





6. 6. c. 48.



L

Sammlung und Bearbeitung Central-Afrikanischer Vokabularien

VON

Heinrich Barth.

Erste Abtheilung.

Umfassendere Vokabularien der Kanúri-, Tédä-, Hausa-, Fulfúlde-, Soñyai-, Lógonē-,
Wándalä-, Bágrimma- und Mäba-Sprachen.

Einleitung, Kap. 1—6. Fürwörter. Partikeln. Zahlwörter. Zeitwörter.



Collection

of

vocabularies of Central-African languages

compiled and analyzed

by

Henry Barth, C. B. D. C. L.

Ist part.

Larger vocabularies of the Kanúri-, Tédä-, Hausa-, Ful-fúl-de-, Soñyai-, Lógonē-,
Wándalä-, Bágrimma- and Mäba-languages.

Introductory Remarks chap. 1—6. Pronouns. Particles. Numerals. Verbs.



Gotha: Justus Perthes.

1862.

Übersetzungsrecht ist vom Verfasser vorbehalten.

Einleitung.

Introductory Remarks.



Einleitung.

Erstes Kapitel.

Indem ich es mir angelegen sein lasse, nicht allein den Sprachforscher von Fach, sondern auch Denjenigen für die hier veröffentlichte Sammlung Afrikanischer Vokabularien zu interessieren, der entweder für die verschiedenen Stadien der menschlichen Kulturgeschichte eine lebendige Theilnahme hegt oder meiner Reise in's Besondere und ihren Ergebnissen mit Interesse gefolgt ist, beginne ich diese Einleitung mit einigen ganz allgemeinen Bemerkungen, um theils meinen Standpunkt zu dem hier gebotenen Material zu erklären, theils eine, wenn ich so sagen darf, pragmatische Geschichte der Ansammlung desselben zu liefern. Dies betrifft aber nur meine grösseren Vokabularien, bei den kürzeren werde ich nur an der geeigneten Stelle angeben, wo und unter welchen Umständen jedes von ihnen niedergeschrieben ist.

Viele haben mich gefragt, wie ich es auf meiner mehr als fünfjährigen Afrikanischen Reise, die sich über ein Ländergebiet von grösserer Ausdehnung als Europa erstreckte, angefangen habe, mich mit diesem Gewirr der mannichfachsten Völkerschaften zu verständigen. Nichts ist natürlicher als eine solche Frage. Denn, wenn schon sonst die Sprache das einzige Mittel richtiger Erkenntniss und friedlichen, freundlichen Verkehrs im Menschenleben ist, wie könnte denn der unbeschützte, ganz ausschliesslich auf seine eigene Energie und sein moralisches Übergewicht angewiesene Reisende in solchen Gegenden und unter solchen Völkerschaften dieses Mittels entbehren! Denn diese Naturvölker betrachten ganz natürlich den zu ihnen kommenden, wie vom Himmel herabgefallenen weissen Fremdling mit tiefstem Argwohn, bevor sie sich davon überzeugt haben, dass dieses wunderbare Wesen, dessen ganzes Auftreten, dessen Farbe, Erscheinung, Lebensweise und Thätigkeit so grundverschieden von dem ihrigen ist, — zumal wenn er gekommen ist, Laud und Leute zu erforschen — dieselben menschlichen Gefühle und ähuliche, wenn auch nicht dieselben, Grundsätze hat, wie sie.

Wie habe ich es nun gemacht? Konnte ich vorher wenigstens die hauptsächlichsten der im Inneren Afrika's geredeten Sprachen? Mitnichten. Das Innere Afrika's hatte überhaupt meinen früheren Studien fern gelegen, deren fast ausschliesslicher Wahlplatz das klassische Becken des Mittelmeeres mit seinen in geographischer, wie historischer und ethnographischer, Beziehung so reich gegliederten Küstenlandschaften gewesen war. Wäre ich zur Zeit, als die Theilnahme Deutscher Gelehrten an der Expedition Richardson's durch die Herren *v. Bunsen*, *Carl Ritter* und *Petermann* angeregt wurde, schon über der Bearbeitung des zweiten Abschnittes meiner ersten dreijährigen Reise gewesen, der mich mit Vorder-Asien beschäftigt hätte, dem Hauptziel meiner jugendlichen Reiseentwürfe, ich wäre wol kaum in diese Laufbahn eingetreten. Da mich aber die Ausarbeitung meiner Reise durch das Nord-Afrikanische Gestadeland, besonders in Folge der grossen Ausbreitung des Nord-Afrikanischen Stammes der Mazi oder Berbern, weiter in das Innere hineingeführt hatte, so war mir selbst das fernere gelegene Binnenland, an das mich vorher nur Namen wie Park und Lander knüpften, vom historischen Gesichtspunkte aus anziehend und interessant geworden. Ich hatte mich aber, abgesehen von der Berber-Sprache, mit den Sprachen jener Landschaften keineswegs beschäftigt; auch wäre es von geringer Bedeutung gewesen, da die damals vorliegenden Proben jener Sprachen, von

Introductory Remarks.

Chapter the first.

I think best, to begin this introduction into my collection of African vocabularies with some account of the manner, in which they were made. For it is my ardent desire, to give some clear insight into the character of this collection and to explain the way, how I myself got through the difficulties arising from the variety of languages, not only to the professional linguist, but even to those, who either may take a sincere interest in the various phases of human society in general or who may have followed with some sort of concern my own travels in those distant countries. For a great many circumstances must remain unintelligible to the public at large, before the traveller has explained his way of proceeding step for step. However such an explanation concerns only my more complete vocabularies, while with regard to the shorter ones I shall only say in the proper place, where each of them was written down.

Thus, many have asked me, how I succeeded during my long African exploration, lasting more than five years and comprising a vaster extent of country than the whole surface of Europe, to deal with that host of different languages and make myself understood, and nothing is more natural than a question such as this. For, while the language in general is the only means of knowledge as well as of peaceable and friendly intercourse, how could the unprotected traveller be without it, placed as he is among savage and uncivilized tribes and dependent entirely upon his own energy and his personal moral ascendancy! For these tribes cannot but look upon the white stranger, who suddenly appears before them, as if he were fallen from the sky, and regard him with the most profound suspicion, before they become convinced, that this wonderful being has the same human feelings as themselves and similar, if not the same, principles of action notwithstanding the total difference of his colour, his appearance, his manner of living and his unintelligible and apparently absurd and foolish activity, especially if he is come, to explore the country, lay down its physical features and describe the people.

What is now my own case? How was it, that I succeeded? Have I been acquainted at least from the beginning with the principal of the languages spoken in the Interior of Africa? Not at all. On the contrary, the Interior of Africa altogether had been far remote from the range of my former studies, the almost exclusive object of which had been the classical basin of the Mediterranean with its border countries so richly and differently organized and the various nations, which have here developed their individual character in the course of history. Indeed, Providence herself lead me to that new sphere of activity and study. For, if at the time, when it was proposed by the Chevalier *Bunsen* and by Mr. *Petermann* and furthered by my dear lamented friend and teacher *Carl Ritter*, that some German savant should take part in the expedition undertaken by Mr. Richardson, I had been occupied already with the second section of my first travel, it is scarcely probable, that I should ever have entered upon this African career, as the second part of my former travel would have carried me to Asia, the principal object of the travelling projects of my youth, while in consequence of the wide expansion of the North-African race of the Mäxy or Berber my studies of the objects connected with the first part of my journey had familiarized me with even the far Interior of that continent which formerly had been before my mind only in connection



Seetzen, Burckhardt, Denham und anderen Reisenden gesammelt, abgesehen von Schön's auch noch sehr kurzer und unvollkommener Arbeit über die Hausa-Sprache¹⁾, nur spärliche und theils verfälschte Brocken waren, in welche Klasse besonders die Sprachproben in den zum Gebrauch der grossen, unglücklichen Niger-Expedition veröffentlichten Vokbularien gehören. Koelle hatte damals, im Winter 1849, sein tief eindringendes Studium der Bérnu- oder Kanuri-Sprache in Sierra Leone erst begonnen, und dass seine Arbeiten auf diesem Felde²⁾ nicht einige Jahre früher erschienen sind, hat allerdings meinen linguistischen Arbeiten einen grossen Nachtheil gebracht, da sie von dieser Basis ausgehend ungleich weiter gefördert sein würden. Was ich an Koelle's Bérnu-Arbeiten auszusetzen habe, wird weiter unten besprochen werden. Koelle's Polyglotta³⁾ dagegen würde mir, selbst wenn sie damals schon herausgegeben werden würde, wenigstens für Sprachstudien nur wenig genützt haben, da diese Musterkarte Afrikanischer Sprachen zum grossen Theil fehlerhaft und unzuverlässig ist, wie das nach den Verhältnissen, unter denen der hochverdiente, unermüdliche und einsichtsvolle Missionär diese Wortlisten von Sklaven, die zum Theil vor vielen Jahren ihr Heimathland verlassen und seitdem mit einzelnen Individuen der verschiedensten Stämme in dem linguistischen Babel von Sierra Leone zusammengelebt hatten, abfragte, kaum anders möglich ist. Auch sind der Sprachproben zu wenige, um von irgend praktischem Nutzen zu sein.

So trat ich also gegen Ende des J. 1849 meine Reise, ausser einem leichten Einblick in den grammatischen Bau der Berber-Sprache, nur mit einer, sowel durch Lektüre als besonders durch langen praktischen Gebrauch, mir angeeigneten Kenntniss des Arabischen an, gab mich aber, sobald ich den Gegenstand einmal aufgenommen hatte, demselben mit Lust und Liebe und dem feurigsten Eifer hin, und ein Jeder, der fremde Länder besucht hat, weiss, wie unendlich leichter man sich da deren Sprachen aneignet, als im langweiligen Studium ohne lebendigen Anhalt daheim. Und wie viel mehr ist das bei barbarischen Sprachen der Fall, die durchaus keine Literatur besitzen und des geschichtlichen Anhalts ermangeln!

Vom velksthümlichen Arabisch also ausgehend, dessen Gebiet wir von Tripoli bis Murzuk zu durchschneiden hatten, verschaffte ich mir mit Hülfe der uns von der Küste her begleitenden, jenen inneren Landschaften angehörenden, befreiten Neger-Sklaven durch Niederschreiben und Auswendiglernen eine Kenntniss der gewöhnlichsten Ausdrücke in der Hausa- und Kanuri-Sprache. Da jedoch unser Weg nicht die gerade Richtung nach Bérnu verfolgen, sondern eine grosse südwestliche Abbiegung durch das Gebiet der Tautrek oder Imōsay zuerst nach den Hausa-Staaten nehmen sollte, wurde die Kanuri-Sprache bald für's Erste ganz bei Seite gelassen, während sonst für das Erlernen gerade dieser Sprache in Fezān das reichste Feld sich geboten hätte. Denn das alte Phazania war eben der ursprüngliche Sitz der Garamanten, eines, wie es scheint, mit Kanuri und Tédā eng verwandten Stammes, dem erst seit der Hälfte des siebenten Jahrhunderts n. Chr. Berberische und Arabische Volkselemente aufgepfropft worden sind. Ja, ich will hier vorläufig meine Vermuthung aussprechen, dass Phazania (Ṯaḳā-nin) das Land der Tédā bezeichnet.

¹⁾ Vocabulary of the Hausa language by the Rev. J. Fr. Schöa. London 1843. 8°. Part I. English and Hausa. Part II. Hausa and English and phrases and specimens of translations, to which are prefixed the grammatical elements of the Hausa language.

²⁾ a) African Native Literature or proverbs, tales, fables and historical fragments in the Kanuri or Bornu language, to which are added a translation of the above and a Kanuri-English vocabulary by Rev. S. W. Koelle. London 1854. — b) Grammar of the Bérnu or Kanuri language by Rev. S. W. Koelle. London 1854.

³⁾ Polyglotta Africana, or a comparative vocabulary of nearly three hundred words and phrases in more than one hundred distinct African languages [d. h. in 100 dialektischen Idiomen von etwa dreissig verschiedenen Sprachen] by the Rev. S. W. Koelle. London 1854.

with the names of Park and Lander. But even then I had not made any acquaintance with the languages of Central Negroland, and that would scarcely have been possible, as very scanty and far from reliable documents were at that time before the public; I mean the short vocabularies collected by Seetzen, Burckhardt, Denham and other travellers, only the Rev. Schön's little work on the Hausa-language¹⁾ making a slight exception, though even the latter was very short and incomplete. The Rev. Koelle just at that period, in the winter 1849, had begun in Sierra Leone his diligent and accurate study of the Bórnu- or Kanúrí-language and, no doubt, my own labours have suffered great damage from the circumstance, that his works²⁾ on this subject were not brought out some years earlier, as, proceeding from this base, they would have made infinitely greater progress. The remarks I have to offer with regard to Koelle's labours on the Kanúrí-language, will be developed further on. As for his Polyglotta³⁾, it would have been of very little avail to me, at least in linguistic respect, even if it had then been out, as this „paper of patterns" of African languages, if I may so call it, in a great many cases is far from reliable, as it was scarcely possible otherwise, considered the circumstances, under which these short lists of words were made, the indefatigable and highly meritorious missionary being obliged to rely entirely upon the authority of slaves, many of whom had been dragged from their native country many years before and had since partially forgotten their own idiom in the constant intercourse with slaves of other tribes in that linguistic Babel of Sierra Leone, the home of so many liberated slaves from all parts of Africa. Besides the specimens are too scanty, to be of any practical avail.

Thus, towards the close of the year 1849 I entered upon my long and dangerous African journey with nothing, but an insight into the grammatical structure of the Berber-language and a good knowledge of the Arabic, acquired as well by reading as especially through long practical use. However, as soon as I had once taken up the matter, I applied myself to the study of African languages with the greatest energy and enthusiasm, and any body, who has visited foreign countries, knows from experience, how infinitely more easy it is, there to acquire a foreign tongue, than at home without any practical application and immediate use. And how much more must this be the case with regard to barbarous languages, such as these!

Proceeding therefore from the vulgar Arabic, the territory of which we had to traverse as far as Murzuk, I immediately with the assistance of those of the liberated Negro-slaves in our company, who were natives of Bórnu and Hausa, began to form some superficial acquaintance with the most common terms of those languages. But, as our route was not to follow the straight direction towards Bórnu, but was to take a great south-westerly round-about-way through the territory of the Tawárek or Imóšay towards the Hausa-states, the study of the Kanúrí-language was soon relinquished, although the country of Fezzán, where we made a longer stay, offered the greatest facility for acquiring that very language. For the Phazania in ancient times was the original seat of the Garamantes, a tribe apparently related to or perhaps comprising the two tribes of the Tódá and the Kanúrí, upon whom from the second half of the seventh century downwards the Berber and Arabic elements have been engrafted. Nay, I here already express my opinion, that the name Phazania or rather *Ṣaḍā-nia* means nothing, but the country of the Tódá.

¹⁾ Vocabulary of the Hausa language by the Rev. J. Fr. Schön. London 1843. 8°. Part I. English and Hausa. Part II. Hausa and English and phrases and specimens of translations, to which are prefixed the grammatical elements of the Hausa language.

²⁾ a) African Native Literature or proverbs, tales, fables and historical fragments in the Kanúrí or Bórnu language, to which are added a translation of the above and a Kanúrí-English vocabulary by Rev. S. W. Koelle. London 1854. — b) Grammar of the Bórnu or Kanúrí language by Rev. S. W. Koelle. London 1854.

³⁾ Polyglotta Africana, or a comparative vocabulary of nearly three hundred words and phrases in more than one hundred distinct African languages (that is to say, in one hundred dialectical idioms of about thirty different languages) by the Rev. S. W. Koelle. London 1854.

So bemühte ich mich, sobald wir Fezän verliessen, seit Anfang Juni 1850, unablässig, mich der Te-māšiy-t oder Mašiy-Sprache, und zwar des von den Kél-owi gesprochenen Dialektes derselben, so wie des Hausa zu bemeistern. Aber das letztere überweg, sobald wir Ghât hinter uns hatten, entschieden, in dem es sich als die schon in dem Berglande Asben, wenigstens bei denjenigen Stämmen, mit denen wir schon durch das Zusammenreisen vom Brunnen Karîda aus (Reisen, Th. I, S. 272), 27. Juli 1850, in Berührung kamen, im grösseren Verkehr vorwiegende Sprache erwies, während der Berberische Dialekt eben in Folge dieses Umstandes weniger rein war, und dazu kam die leichte, schnell fassliche Bildungsweise des Hausa und sein schöner, vokalreicher Klang, so dass es bald meine Lieblingssprache wurde. So kam es, dass mein Verzeichniss von Māšiy-Wörtern und Phrasen, im Dialekt der Kél-owi, sehr unvollständig blieb, weshalb ich ihn in meinem, am Ende des fünften Bandes der Reisen veröffentlichten, Vokabular des Dialektes der Auellimiden ganz unberücksichtigt gelassen habe. In Bezug auf die Hausa-Sprache stellte es sich aber nun immer entschiedener heraus, dass der Dialekt, den Schön am untersten Laufe des Niger studirt hatte, von dem in den nördlicheren Hausa-Ländern üblichen ein verschiedener ist. Während ich mich also im Māšiy nur in den gewöhnlichsten Alltagsphrasen auszudrücken wusste, trotzdem dass ich mitunter auf Leute traf, mit denen ich nur in dieser Mundart verkehren konnte, lernte ich schon während unseres mehr als dreimonatlichen Aufenthaltes im Alpenlande Asben die Hausa-Sprache ziemlich fliessend sprechen, so dass ich ohne Dolmetscher sogar mit dem Herrn von A'gades mich einigermaßen unterhalten konnte.

Nur während meines zwanzigtägigen Aufenthaltes in der Stadt A'gades selbst ward dieses Studium zeitweilig und leicht unterbrochen von einem ersten, aber überaus interessanten Einblick in den hier gesprochenen, allerdings unreinen Dialekt der Seŋyai-Sprache, indem ich hier die für die gesamte Ethnographie Nord-Afrika's so wichtige Entdeckung der Identität der in A'gades und der am mittleren Niger geredeten Sprache machte; aber selbst mein Vokabular des Emgēdesi machte ich nur durch Vermittelung des Hausa und hatte auch so wieder vielfache Gelegenheit, meine Kenntniss des letzteren zu ergänzen. Eine solche unablässige Ergänzung fand dann Statt, wie wir, von der nackten Hochfläche der Wüste herabsteigend, allmählich die wirthbareren Landschaften der Hausana betraten, wo ich dann, von meinen Europäischen Gefährten getrennt und ganz allein auf den treuen und geselligen Gadžere (Reis. Th. II, S. 2) mich verlassend, über Kātsena die bedeutende Handelsstadt Kanō, den jetzigen Glanzpunkt der Hausa-Welt, erreichte und hier einen ungefähr einmonatlichen Aufenthalt machte.

Allerdings konnte ich nicht lange genug in jedem der Hauptorte der Hausa-Provinzen bleiben, um die Dialekt-Unterschiede der Sprache zu erfassen, aber, wäre es mir damals vergönnt gewesen, noch ein halbes Jahr auf Hausa-Boden zu verweilen, so würde ich mich der Sprache mit allen ihren feinsten Eigenthümlichkeiten vollkommen bemeistert haben. Aber das ist nicht das Loos des Forschungs-Reisenden in so ausgedehnten Ländermassen. Schon in den ersten Tagen des April 1851 sollte ich in der Hauptstadt Bôrnū's mit Herrn Richardson zusammentreffen, und dass ich nicht Einen Tag länger zögerte, war ein Glück für das ganze Schicksal unserer Expedition, weil der bisherige Leiter derselben mittlerweile den Strapazen erlegen war und so die Interessen derselben ohne alle Vertretung gelassen hatte.

So musste ich also das mir so eben heimisch gewordene Gebiet der formreichen und geschmeidigen Hausa-Sprache, in dem ich mich schon ganz zu Hause fühlte, verlassen und sah mich gezwungen, sofort das Gebiet einer grundverschiedenen Sprache zu betreten. Denn dass das Kanūri in seinen Wurzelwörtern und seinen ursprünglichen Redetheilen grundverschieden vom Hausa ist, wird Jeder erkennen, der meinen weiteren Untersuchungen folgt, wiewol die reichere und früher ausgebildete Hausa-Sprache, wie ich selbst zeigen

Thus, from the beginning of June 1850, when we left Fozzān, I applied myself with great energy to the learning of the To-māšiy-t or, as I shall further on call it, Māšiy-language and especially that dialect of it which is spoken by the Kél-owt, and to that of the Hausa-language. But the latter began to predominate decidedly, as soon as we left Ghāt behind us, as the Hausa-idiom proved to be the prevailing language already in the territory of Asben, at least with regard to the general intercourse, especially with those people, with whom we came into contact already since the well of Karāda, July 27, 50 (Tr. and D. I, p. 248), while the Berber-idiom spoken in that province from this very reason is less pure; and moreover the easy character and the rich development of the Hausa-idiom caused it soon to be a favorite with me. However, with regard to the Hansa-language it became more and more evident, that the dialect, which the Rev. Schōn had made the object of his study on the lower course of the Niger, was very different from that spoken in the northern districts of the Hausa-provinces. Thus it happened, that my vocabulary of the Kél-owt dialect of the Berber-idiom remained very imperfect and that, while I was only capable of expressing myself in the common phrases of daily life, whenever I met a Tarki or Amōšay of pure blood, who did not but understand the Māšiy-idiom, I already during our stay in the mountainous country of Asben learned to speak the Hausa-language with tolerable fluency, so that I was able to converse even with the Sultan of A'gades without the assistance of an interpreter.

Only during my stay in the latter town this study was interrupted for a while and but very slightly by a first and highly interesting insight into the peculiar idiom here spoken, which I discovered to be a rather corrupted and impure dialect of the Soñyai-language, the identity of the language spoken here with that spoken on the middle course of the Niger being a fact of the highest importance for the whole ethnography of North-Africa. But even my vocabulary of the Emgōdesi-language I made only with the assistance and by means of the Hausa-language, and thus had frequent opportunity of improving my knowledge of the latter. Such an uninterrupted improving then took place, as descending gradually from the sterile and elevated level of the desert we entered upon the more fertile tracts of the Hausa-states, when, separated from my companions and relying almost entirely upon the communicative and cheerful old Hausa-slave Gadžero (see Tr. and D. II, p. 2 and 4), by way of Kátšena I reached Kanō, the chief ornament and emporium of the Hausa-states at the present time, where I made a stay of a little more than a month.

Indeed, although I did not spend enough time in the single places, that I might have become fully aware of the dialectical differences of the idiom spoken in each of them, yet, if I had at that time been enabled to spend half a year longer among the Hausa-people, I should have become fully master of the language with all its finest peculiarities. But such is not the lot of an African explorer, who is dependent last of all upon his own inclination. For already in the very beginning of April I had stipulated with Mr. Richardson to meet him in the capital of Bōrnu and the event proved, that the fate of our whole expedition was dependent upon my not lingering a moment longer, the Director of the expedition having meanwhile succumbed to the fatigues of the journey and its interests being thus left without being taken care of.

Thus therefore I was obliged to turn my back upon the territory of the Hausa-language so rich in forms and so pleasant to the ear, in which I had begun to feel quite at home, and to enter abruptly the territory of a totally different idiom. For, that the Kanūri is totally different from the Hausa in all its principal elements and original forms of speech, any body will acknowledge, who looks over the columns of the two languages with some care and attention, although I myself am about to show a few pages further on, what a considerable

werde, vielfachen Einfluss auf die weitere Vervollkommenung der ersteren, besonders in Beziehung auf Verbalformen wie auf Partikeln, geübt hat. Dass bei einem solchen Charakter dieser beiden Sprachen, ganz abgesehen von den anderswo entwickelten historischen Verhältnissen, die Ableitung des Namens Kanúri vom Namen der Stadt und Landschaft Kanó, wie dies einer der Englischen Kritiker meiner Forschungen gethan hat, grundverkehrt ist, versteht sich von selbst. Das wollte ich hier bei Gelegenheit von Kanó schon im Voraus bemerken.

So musste ich denn also dem geistig schon gewonnenen Sprachgebiet den Rücken kehren, ja das mit Mühe Gelernte absichtlich zu vergessen suchen, um mich mit vollem Eifer auf ein neues Feld zu werfen und so die Kanúri-Sprache zu erlernen. Denn nichts ist schrecklicher für den verlassenen Reisenden unter solchen Naturmenschen und zumal unter so gänzlich mittellosen Verhältnissen, wie ich mich damals befand, als von der Sprache der Leute, mit denen er verkehrt, nicht wenigstens das Nöthigste zu verstehen. Ja ich hatte damals gar keinen Dolmetscher zur Seite, wie überhaupt nie, sondern nur einen einzigen Diener als Factotum, den treuen, aber ungebildeten Mohammed aus Ghatrón von fast reinem Tóda-Gebürt und des Arabischen nur wenig mächtig, dagegen aber mit der, seiner eigenen nahe verwandten, Kanúri-Sprache leidlich vertraut. So widmete ich mich also unter der besten Lehrerin, der eisernen Nothwendigkeit, eifrig dem Erlernen des Kanúri. In der Hauptstadt selbst aber angekommen fand ich nicht die volle Gelegenheit, die zu diesem Zweck wünschenswerth gewesen wäre. Denn einerseits war Kúkaua mit seiner jetzigen Dynastie der Káemfín und unter der Vezierschaft Hadž Bešir's damals so recht der Sitz Arabischer Afterbildung geworden, andererseits war gerade damals der Zusammenfluss ferner und einigermaßen gebildeter Pilger auf ihrem Rückwege von Mekka oder dem Hinweg dahin so gross, dass ich diese glänzende Gelegenheit zur Gewinnung neuen geographischen Materials von grösster Bedeutung nicht verübergehen lassen konnte, so dass schon aus diesen beiden Gründen meine Studien in der Kanúri-Sprache nicht eben grosse Fortschritte machten.

Dazu kam nun aber meine projektierte und mit Eifer im Auge behaltene Reise nach Adamana. In jener ursprünglich unter dem Namen Fúmbiná begriffenen, aber von sehr verschiedenen Stämmen bewohnten und von den Fúl-be eroberten Landschaft konnte mir die Kenntniss des Kanúri so gut wie gar nichts nützen und ich musste Alles daran setzen, mich mit dem in jenen Landschaften, wenigstens von der herrschenden Klasse, gesprochenen Fúl-fúl-de- oder, wie ich es ferner aus weiterhin auszuführenden Gründen nennen will, Fúl-Idiom einigermaßen bekannt zu machen. Schon in Kátsena und Kanó, wo die Fúl-be ebenfalls den herrschenden Stamm bilden, hatte ich angefangen, dieser Sprache einige Aufmerksamkeit zu schenken, aber ihr, abgesehen von später aufgenommenen Wörtern, der Hausa-Sprache so unendlich fern liegendes Glossar und ihre gänzlich verschiedene grammatische Konstruktion hatten mich abgeschreckt. Mit um so grösserem Eifer machte ich mich dagegen jetzt daran, sobald — Anfang Mai 1851 — jene Reise bestimmt vor mir lag, da sie mir die Aussicht eröffnete, längere Zeit in von jenem Stamme besetzten Landschaften mich aufzuhalten, wo ich nur mit Hilfe dieser Sprache hoffen konnte, etwas Tüchtiges zu leisten, und ich hatte an dem in meinen Reisen, Th. II, S. 433, erwähnten Mehámmedu einen höchst aufgeweckten und bereitwilligen Lehrmeister.

Hier bildete nun wieder die Hausa-Sprache die leichte Vermittlerin und sie ging Hand in Hand mit der Kanúri-Sprache, da mein Gelitsreiter, der Kaschella Bállama (Reis. Th. II, S. 435), ausser Fúl nur diese Sprache verstand, und zwar in sehr schöner, reiner Form. So schritt mein Vokabular der Fúl-Sprache rasch vorwärts und ich ward wenigstens fähig, sehr viel von dem Gehörten zu verstehen, wenn ich auch nur sehr stümperhaft sprechen konnte. Aber dieses Studium sollte nicht lange währen; denn, als der in Yola residirende Statthalter von Adamana mich schon nach drei Tagen aus der Hauptstadt zurückwies, liess ich verläufig die Beschäftigung

influence the Hausa-language, which must have been developed at a much earlier period, has evidently exercised as well upon many verbal forms, as upon other parts of the language of Bôrnau. And I make use of this opportunity for pointing out the absurdity of derivating the name of the Kanûri-language from the name of the town or province of Kanô, as one of the critics of my researches has done, even if we look only at the character of the idiom and leave all the historical relations out of the question.

On thus leaving the territory of the idiom, with which I had become familiarized, I was even obliged to try to forget what I had achieved to learn with great pains, in order to apply myself with all possible energy, and with an unprejudiced mind, to my new field. For nothing is more provoking to the unprotected traveller among people in such a state of nature and especially, if he himself be as badly provided as I then was, than not to be able to converse with them in their own language, at least with regard to the common occurrences of daily life. For neither then, nor at any other period of my travels, had I any interpreter as such, having at that time one single servant as a factotum for all kinds of service, Mohammed, a native of Ghatrôn of almost pure Tédâ-blood, and very little versed in good Arabic, while he was tolerably well acquainted with the Kanûri-language. I therefore betook myself to my new task under the best mistress necessity, but when arrived in the capital of the Bôrnau empire did not find that opportunity of learning the Kanûri-language, which would have been desirable. For on the one hand Kukawa, with its present dynasty of the Kânemiyîn and with Hadî Beîr as vizier at the head of the government, at that period was justly to be called the seat of a second hand copy of Arab civilization, while at the same time just at that moment the influx of pilgrims from distant countries, some of them on their return from, others on their way to Mecca, was so great, that I could not allow to pass by this splendid opportunity of obtaining new geographical material of the utmost importance; the result of these two circumstances being, that my study of the Kanûri-language at that time did not make that progress, which they might otherwise have made.

But to the circumstances mentioned we must still add the project of my journey to Adamawa, cherished with great zeal and never left out of sight. Now, in that province, comprised originally under the name of Fûmbinû and inhabited by a great many different tribes, but at present conquered by the Fûl-be, the knowledge of the Kanûri-language could be of no avail to me; and I was obliged to endeavour by all means, to make acquaintance and become familiarized with the Fûl-fûl-de- or Fûl-language, such as it is spoken in that province, at least by the dominating class. Already in Kâtsena and Kanô, where the Fûl-be constitute likewise the dominating class, I had begun to dedicate some time to a preparatory knowledge of this language, but the difference of its glossary from that of the Hausa-idiom, if we do not take into regard words introduced at a later period, and its entirely peculiar grammatical construction had then deterred me from its study. But with the greater zeal I now applied myself to the latter, as soon as — beginning of May 1851 — the said journey lay distinctly before me, as it opened to me the prospect, that I might be allowed to make a longer stay in a country occupied and ruled by that tribe, where nothing but the knowledge of this very language could enable me, to make full use of the opportunity offered to me; and I found a very clever and communicative master in Mohâmmedu, the person mentioned Tr. II p. 349.

Here again the Hausa-language together with the Kanûri constituted the supple medium of recognition, for my escort, the kašella Bîlâma (Tr. II, p. 352), besides Fûl understood nothing but the latter idiom, and in a very pure form. Thus my vocabulary of the Fûl made steady progress, and I learnt to understand at least a good deal of the household talk of the people, and could keep up a short conversation. But the study thus commenced was not to last long; for, as soon as the governor of Adamawa, who had his residence in Yola, sent me back after a three day's stay, I again relinquished the study of this language, and the sequel

mit der Fül-Sprache wieder liegen; auch war es wol gut, dass ich dem in Adamaua gesprochenen Dialekt nicht mehr Aufmerksamkeit schenkte, weil er, wie sich später ergab, ausserordentlich viele Idiotismen und Barbarismen enthält.

Also schon von diesem Tage an, dem 4^{ten} Juni 1852, beschäftigte ich mich, so weit mein in Folge der längst eingetretenen Regenzeit leidender, durch fehlgeschlagene Heffungen noch mehr geschwächter körperlicher Zustand und die Strapazen der bei ungeheurer Wasserfluth durch höchst unsichere Gegenden gemachten Reise es gestatteten, wiederum auf das Eifrigste mit der Kanûri-Sprache, und der gefällige und gebildete Kaschella verbesserte und ergänzte mein Glossar und meine Phrasensammlung mit der grössten Freude. Dieses Studium setzte ich dann in Kakaua fort und hatte hier nun neben Bôlama die beiden, den vornehmsten Ständen angehörigen und mit der in diesen Ländern höchsten Bildung begabten, Männer, Hadž Edris (Reisen, Th. III, S. 135) und Sittma Makarémma (Th. II, S. 374) zu Lehrern, aber leider war der Letztere ein höchst widerlicher alter Gauner und durchtriebener Schurke, sonst hätte ich von diesem Hefling der alten reinen Kanûri-Dynastie der Séfua das schönste Kanûri lernen und so Koelle's Arbeit besser controliren können.

Es folgte dann, vom 11^{ten} September 1851 an, mein leidensvoller, unglücklicher Zug nach Känem; auch er hielt sich auf Bôrna-Gebiet, wenn auch mit einem etwas abweichenden Dialekt; aber theils waren meine Kräfte durch immerwährendes Fieber und oft furchterliche Märsche gänzlich erschöpft, theils war unsere Umgebung, wildes Kriegsvolk, so ungebildet und dazu meist Araber, weniger Kanûri und Känem-bû, und die Letzteren noch dazu wenig mittheilsam, dass meine Fortschritte in der Kenntniss dieser Sprache während dieses Zeitraumes überaus gering waren.

Dagegen legte ich während unseres Aufenthaltes in Känem zuerst Hand an ein Glossar der Tédä-Sprache, da wir auf diesem Zuge mit einigen der südlichen Abtheilungen dieses, über unheimere Strecken ausgebreiteten, Volkstammes, der seit alten Zeiten hier in Känem sass (Reis. Th. III, S. 445, 458), fortwährend in Berührung traten, und es war sehr schade, dass ich nicht Kraft und Zeit genug besass, diese Gelegenheit weiter auszubenten und besonders mehr Phrasen und Geschichten, die wahre Quintessenz solcher linguistischer Studien, aus dem Munde dieser Eingeborenen niederzuschreiben, da, wie sich in der Folge ergab, dieser südliche Dialekt von dem nördlichen, mit dem ich später in Berührung kam und dem mein Ghatroner angehörte, im Glossar wenigstens, ausserordentliche Abweichungen zeigt und im Ganzen wol viel reiner als der andere ist. Das Gesamtergebniss dieser meiner ersten Bekanntschaft mit der Tédä-Sprache war die klare Erkenntniss, dass diese Sprache in ihren Wurzeln mit der Kanûri-Sprache eng verwandt sei, und ich gab dieser Überzeugung Ausdruck in einem Briefe an Herrn Prof. Richard Lepsius, den ich später noch einmal näher berühren werde.

Eifriger, als auf diesem Zuge, wurde meine Kenntniss des Kanûri gefördert auf dem unmittelbar darauf folgenden Zuge in das Musgu-Land, der bis Anfang Februar 1852 dauerte und wo mir der eben erwähnte Hadž Edris wiederum zur Seite stand. Hier vervollkommnete ich denn mein Glossar der Kanûri-Sprache in der Weise, dass ich meinem Lehrer für jedes noch nicht in meinem Verzeichniss stehende Wort oder Ausdruck einen Preis aussetzte. Zum Niederschreiben von Erzählungen war auch hier im Kriegslager keine Musse. Aber, was mein Glossar des Kanûri betrifft, so ist dasselbe, wenigstens was die ganze Lebenssphäre des Volkes angeht, keineswegs so unvollständig, als man auf den ersten Blick denken könnte, wenn auch einige Ausdrücke aus der höchsten Geistesphäre fehlen. Aber im Ganzen ist dies ein wich-

proved, that I had not foregone much by not paying more attention to the dialect spoken in Adamawa, as it turned out to contain a great many instances of idiotism and barbarism.

From this day onward, the 4th of June 1852, the Kanúri-language again constituted the chief medium of my conversation and even of my study, as far as my constitution allowed it, suffering greatly as I was in consequence of the many fatigues of the journey, and still more debilitated by mental anxiety and disappointment. While thus passing through territories infested by hostile tribes, and inundated by the heavy rains of the season, the communicative and well educated Kašella corrected and completed my glossary and my collection of Kanúri-phrases most cheerfully. This study I afterwards continued in Kákawa, where, besides Bállama, I had two principal masters, and authorities, both of them belonging to the highest rank of society in these countries, and both possessing the highest culture of mind of which these people are capable; one of these persons was the Hadž Edris (Tr. III, p. 148), the other Sittima Makarémma (Tr. II, p. 289); the latter being the more clever of the two, and capable of rendering greater service in this respect, as he belonged to the court of the old Kanúri-dynasty of the Séfua, but being such a despicable old rogue and so very exacting, that I could not make all the use of him which it would have been desirable.

Then followed from the 11th Sept. 1851 my wearisome and unfortunate expedition to Kánem, offering new opportunities of improving the knowledge of this language, notwithstanding a slight dialectical difference of the idiom spoken in that province. But on the one hand my physical strength, affected by a lasting attack of ague, became totally exhausted by heavy marches sometimes of extraordinary length, on the other our company on this expedition consisted of people of such an uncivilized character, being most of them the wildest set of freebooters and moreover of Arab extraction, while only a small number were Kanúri or Kánem-bú and even these not very communicative, that I made scarcely any progress in the knowledge of the Kanúri during this period.

Thus, almost the only linguistical profit, which I derived from my stay in Kánem, was the commencement of a glossary of the Tédā-language, we having come in contact on this expedition with some of the southernmost divisions of this tribe, scattered over immense tracts of country and settled in Kánem since the remotest times (Tr. III, p. 482, 492); and it was a great pity, that I did not possess strength and time enough, to be able to derive all the profit possible from this opportunity, and especially to write down from the mouth of the natives a greater number of stories, and phrases, the nerve and essence of such linguistical studies. For this southern dialect of the Tédā-language proved afterwards, when I came in contact with the northern one, which was also the language spoken by my servant from Ghatrón, to differ greatly from the latter, at least as far as regards the glossary, and on the whole it may be much purer. The chief general result of this my first acquaintance with the Tédā-language was the full conviction, that this language was intimately related to the Kanúri-language with regard to its roots; and I expressed this opinion accompanied by a few general remarks in a letter addressed to Mr. Lepsius, which I shall have occasion to mention once more further on.

More zealously, than on this expedition, my knowledge of the Kanúri was furthered on the immediately following expedition into the Musgu-country, which lasted till beginning of February 1852. Here, while the above mentioned Hadž Edris was again at my side, I perfected my glossary of the Kanúri-language in such a way, that I gave some slight recompense to my teacher for every correction, or every new term or phrase, which he was able to offer me for my vocabulary, but as for writing down stories the camp-life offered very little leisure. But thus much I dare say, that my glossary of the Kanúri, at least with regard to the sphere of daily life of the people, is not at all so incomplete and defective, as some people might fancy, even if some terms belonging to mental conception are wanting. I must lay stress upon this

tiger Punkt bei dem Vergleich meiner Sammlung mit Koelle's Arbeiten, und da ich leider die letzteren im Lande noch nicht selbst controliren konnte, erwarte und hoffe ich, dass ein späterer Forscher, dem es vergönnt sein mag, Bórnu zu besuchen, und der auf diese Untersuchung eingehen will, finden wird, dass Koelle sehr viele idiomatiche Ausdrücke hat, die im eigentlichen Bórnu nicht bekannt oder wenigstens zur Zeit nicht im Gebrauch sind. Auch ich habe ja Hunderte von Ausdrücken, die bei Koelle fehlen, obgleich ich selbst nicht unterlassen will, anzuführen, dass Koelle selbst sein Vokabular als in keiner Weise vollständig ansieht, wie denn schon seine Grammatik viele Ausdrücke, besonders Verba, enthält, die im Vokabular fehlen. Aber der hochverdiente Missionar selbst ist schon einem derartigen Einwande entgegengekommen durch die treffenden Bemerkungen, die er in dieser Beziehung (S. V der Vorrede zu seiner Grammatik) macht, indem er ausdrücklich angibt, dass die Sprache seiner Grammatik (und seines Vokabulars) dasjenige Kanúri (derjenige Dialekt des Kanúri) sei, wie es in der grossen Provinz Gazir gesprochen werde, oder vielmehr wie es gesprochen werden wäre zur Zeit, als sein Dolmetscher (die einzige ganz individuelle Autorität, aus deren Munde er in fünfjähriger Geistes-Pumpwerkstätte in Sierra Leone seine Arbeiten komponirte) seine Heimath verlassen habe, d. h. um das Jahr 1812. Seitdem habe eine neue Dynastie aus Kánúm — so schreibt er statt Káném — die alte Kanúri-Dynastie verdrängt, so dass die heutige Hofsprache Bórnu's der Kánúm-Dialekt sei, der einigermaassen von dem Kanúri seiner Grammatik abweiche, und weniger rein zu sein scheine als letzteres, das er als die Sprache der herrschenden Klasse, als die eigentliche National-Sprache des Landes betrachtet.

Anlass zu solcher Bemerkung gab Koelle wol, der auch in seiner Polyglotta auf meine Sammlungen Rücksicht nimmt, was ich später zu berühren Gelegenheit haben werde, ein oberflächlicher Einblick in mein Vokabular, das ich schon vor meiner Abreise von Bórnu nach Timbuktu im Herbst 1853 an Ritter v. Bunsen schickte, der es zuerst Englischen Sprachforschern, wie Mr. Latham, und den Missionaren mittheilte und dann an Herrn Prof. Lepsius nach Berlin schickte. Ich wollte hier diesen Punkt nur im Allgemeinen berühren, indem ich darauf ausdrücklich hinweisen muss, dass meine Sammlung nicht nach einem oder mehreren einzelnen Individuen bloss niedergeschrieben, sondern im täglichen Gebrauch in den verschiedensten Provinzen des Bórnu-Reiches controlirt wurde; weiter unten, bei den Bemerkungen des zweiten Kapitels, werde ich Gelegenheit haben, den Punkt im Allgemeinen zu besprechen, wie wir bei den linguistischen Arbeiten von Missionaren trotz des unschätzbaren Vorzugs derselben in grammatischer Vollständigkeit, wie sie nur in langem Stillleben an einem Orte zu erzielen und den stets erregten und beunruhigten Reisenden und Entdeckern völlig unmöglich ist, doch immer den Nachtheil im Auge behalten müssen, dass sie nicht diejenige Sprache darstellen, wie sie im Grossen und Ganzen im Munde des Volkes lebt, sondern wie sie in einem mehr oder minder beschränkten Dialekt im Munde weniger Individuen klingt, und zwar solcher, auf welche sie, die sprachgebildeten Europäer, selbst direkten intellektuellen Einfluss in langem geistigen Verkehr geübt haben. Und nun vergleiche man damit den masselosen abweichenden Unterschied der Dialekte einer durch Schrift nicht fixirten Sprache. Wir können also wol mit Recht und ohne Anmassung den Grundsatz aufstellen, dass sich die Arbeiten der Missionare und Reisenden gegenseitig ergänzen und verbessern können und sollen.

Auf diesem Múngu-Feldzug war es auch, wo ich mein Glossar der Wándalá-Sprache, die in dem von Denham, der in Bórnu üblichen Aussprache gemäss, Mándara genannten, jetzt in ganz enge Grenzen umschränkten Ländchen im Süden des Tsád gesprochen wird, aus dem Munde eines aufgeweckten Sklaven jener Nation und durch Vermittelung der Kanúri-Sprache

point, which is of great importance, and which nobody must lose sight of, when comparing my labours with those of Koelle's, and as I myself was not able to control among the natives each word of the vocabulary of the latter, as it was then not yet published, I hope and expect, that some future traveller, who may have the good fortune of visiting Bórnu, and who may enter upon this enquiry, will find, that Koelle's books contain a good many idiomatical terms not known in Bórnu Proper, or at least not now in common use. I myself on the other hand have some hundreds of terms, which are wanting in Koelle; though I must not omit to state, that Koelle himself does probably not look upon his vocabulary as in any way complete, as he himself has many words in his grammar, which are wanting in the latter. And the highly meritorious missionary himself has obviated and anticipated an objection like the preceding one by the striking remarks, which he himself has exposed (in the preface to his grammar, p. V), stating distinctly, that the language of his grammar (and, we may add, of his vocabulary too) is the Kanúri, „as it is spoken in the large province of Gazir” or perhaps more correctly, as it was spoken there at the time, „when his interpreter left his home”, that is to say, about the year 1812, and this single individual person, we must not forget, was the sole authority, from the mouth of whom through an uninterrupted labour of five years the Rev. Koelle wrote down and composed his works. Since that period a new dynasty originating from Kánum — it is thus he writes the name of Kánum — dispossessing the old Kanúri-dynasty, came to the throne of Bórnu, the consequence being, as he says, „that the court language of Bórnu at the present day is the Kánum-dialect, which somewhat differs from, and seems to be less pure than the Kanúri” (of his grammar), which he looks upon as the language of the ruling class and therefore as the national language of the country.

The first motive and inducement for making such remarks the Rev. Koelle may have found in a superficial knowledge of my own vocabularies, although he does not mention them distinctly, while, as I shall have opportunity of remarking with regard to the language of the Yédiná or Bádduma, he mentions expressly my collection of shorter vocabularies, both collections having been forwarded by me to the Chevalier Bunsen before my leaving Bórnu for Timbuktu in November 1853, and the Chevalier having shewn them to the English linguists, such as Mr. Latham, and the missionaries, before he sent them to Mr. Lepsius of Berlin. Here I wanted only to touch on this point in general, while I must call the attention of the reader distinctly to the point, that my Kanúri-vocabulary has not merely been written down from the mouth of one or more individuals, but has been controlled by the daily use of common life in the different provinces of the Bórnu empire. In the second chapter I shall have the opportunity of illustrating the general remark, how the linguistical labours of the missionaries, with a very few exceptions, use to have the defect, that they do not represent the languages, such as they live in the mouth of the people, but such as they are spoken in one peculiar dialect of more or less circumscribed limits by a few individuals, who, we must well remark, have long been worked upon by the intellectual influence of the missionaries; at the same time no body will deny, that the labours of these indefatigable men have an inestimable advantage in grammatical perfection, such as is only obtainable in the course of a long and quiet residence in one place, while it is quite out of the question for the dangerous and nomadic life of a traveller and explorer. But the right way seems to be, that the labours of both should tend to supply and correct each other, for the traveller will be able to represent many features, which must escape the missionary, especially if we take into regard the enormous discrepancy of dialects of a language, the use of which is not fixed by writing.

It was likewise on my expedition to the Músgu-country, that I wrote down my vocabulary of the Wándalá-idiom from the mouth of a slave of that nation through the medium of the Kanúri-language. That idiom is spoken by the inhabitants of the Wándalá- or Mándura-country, as it is generally known in Europe on the authority of Capt. Denham, a very small

niederschrieb. Diess geschah langsam und wohlbedächtig im Beisein und unter Kontrolle des oben genannten Hadž Edris und das Glossar ward später mittelst anderer Individuen jenes Stammes mehrfach kontrolirt und zuverlässig befunden ¹⁾.

Das Kanúri blieb ueben dem Arabischen auch meine gewöhnliche Umgangssprache auf meiner Reise nach Bagirmi und während meines längeren Aufenthaltes daselbst, vom 4^{ten} März bis zum 20^{sten} August 1852, sowie während meines nachherigen Aufenthaltes in der Hauptstadt Bórnu's und auf meiner Reise bis Zinder am Ende desselben Jahres.

In Bagirmi nun verfertigte ich, vorzüglich mit Hülfe des gesinnungstüchtigen Patrioten und einsichtsvollen, frommen Mannes Bu-Bakr aus Bákuda (Reis. Th. III, S. 299) ein sehr vollständiges und zuverlässiges Glossar der Bagirmi-Sprache, schrieb eine grosse Menge Phrasen, wie ich sie mir als Norm vorgezeichnet hatte, aus dem gewöhnlichen Reisleben auf, um besonders Reisenden praktischen Nutzen zu gewähren und hatte selbst angefangen, mich der Sprache geistig etwas zu bemeistern und mir einen Einblick in ihren grammatischen Bau zu verschaffen, als das unverständige Benehmen der Einwohner oder vielmehr der Landesregierung gegen mich mir auch die Sprache verleidete.

Ich will schon an dieser Stelle angeben, dass Denham's kurzes Vokabular der Bágirima-Sprache, das er als solches gibt ²⁾, ziemlich richtig ist, während auch die wenigen Sprachproben, die er in Karnak Lógoué niederschrieb ³⁾ und für Lógoué ausgab, gar nicht dem Lógoué, sondern dem Bágirima angehören, wogegen, was Koelle in seiner Polyglotta (XII, C, 3) für Bágirima ausgibt, zum grossen Theil reines Hausa ist, indem der junge Sklave, aus dessen Munde er es niederschrieb, „der einzige Repräsentant seines Stammes in Sierra Leone“ ⁴⁾, seine Muttersprache offenbar und ganz natürlich zum grossen Theil vergessen hatte und dafür Wörter gab, die er von seinen Hausa-Kameraden gelernt.

In Mäb-eña, der Hauptstadt Bagirmi's, verfasste ich auch mein Glossar der Mäba-Sprache, allerdings fast einzig und allein aus dem Munde eines einzigen Individuums, aber diess war ein höchst aufgeweckter und zuverlässiger Mann, der Faki Ibrahim, der sich zum Gelehrten auszubilden suchte, und ich betrieb diese Arbeit mit grosser Musse und Bedächtigkeit. Aber allerdings gibt dies Vokabular nicht die ganze Fülle der lebenden Volkssprache, und ich wünsche nichts sehnlicher, als dass dieselbe nun von Herrn Munzinger, dem Theilnehmer an der Heuglin'schen Expedition, im Falle sie auch nur leidlichen Erfolg hat, in ihrer ganzen Fülle erforscht werden möge. Bei Aufnahme dieses Vokabulars war die Arabische Sprache die Vermittlerin. Da nun Ibrahim dem besondern Stamme der A'bú Sürüb ⁵⁾ angehörte, schrieb ich unter seiner Leitung auch mein kurzes Glossar dieser letzteren Sprache, die vom Mäba ganz verschieden ist.

Dagegen ward das Niederschreiben des Vokabulars der Lógoué-Sprache, das auch auf diese Reise fällt, durch das Kanúri vermittelt, und zwar waren meine Haupt-Autoritäten dabei ein sehr gemüthliches, gefälliges Ehepaar, das sich gegenseitig vervollständigte und ergänzte und bei mehrfacher Kontrolle sich als vollkommen zuverlässig erwies. Nur muss

¹⁾ Mit den betreffenden Wörtern meines Glossars stimmen die von Denham gegebenen, ungefähr 80 an Zahl (Appendix XIX), im Ganzen ziemlich überein, auffallend sind nur die Ausdrücke für 1 und 2: mtaqqa (mtake) und sardab; mtake erinnert an tek im Mäba.

²⁾ Denham and Clapperton, Tr. and Disc. II, Appendix N. XVIII. Bagirmi vocabulary, taken from the mouth of the late Sultan's son, now a slave of the Shaikh of Bornou. — Setzen's kurzes Verzeichniss von Bagirmi-Wörtern (in Vater's Sprachsammlungen S. 348) ist, abgesehen von den Zahlen, schlecht. Dagegen ist sein Verzeichniss von Wörtern und Redensarten aus der Sprache von Mäba (Mäba). abenda S. 308 ff., im Ganzen ziemlich richtig.

³⁾ Denham and Clapperton, Travels and Discoveries, I, S. 236 ff.

⁴⁾ Polyglotta, Introductory Remarks p. 17.

⁵⁾ Über die A'bú Sürüb s. Reis. und Entd., Anhang zu Bd. III, S. 502 f.

and limited territory to the south of lake Tsääd. I took down this vocabulary with care and diligence in the presence and under the control of the above mentioned Hadž Edris, and had afterwards repeated opportunity of controlling it with other persons, when it was found correct and exact ¹⁾.

The Kanuri together with the Arabic remained my common medium of conversation also on my journey to Bagirmi and during my stay in that country from the 4th of March till the 20th of August 1852, as well as during my further stay in the capital of Bórnu and on my journey to Zinder towards the end of that year.

In Bagirmi therefore I composed, especially with the assistance of the excellent patriot and the very intelligent and pious Bu-Bakr from Bákada (Tr. III, p. 339), a very complete and reliable glossary of the Bágirima-language, wrote a good many phrases, such as I had marked them out, as being the most common object of conversation on a journey, and most useful to travellers, and I had even begun, to master a little the language and to procure me an insight into its grammatical structure, when the suspicious and imprudent behaviour of the inhabitants, or rather of the government against me made me relinquish that study.

Already in this place I will state, that the short vocabulary of the Bágirima-language, given as such by Capt. Denham²⁾, in general is correct, and what he heard in Karnak Lógoné too and whence he concluded the similarity or identity of the language of Lógoné³⁾ with that of Bagirmi, belonged likewise to this idiom and not to that of Lógoné at all, while, what Rev. Koello gives in his Polyglotta (XII, C, 3) under the name of Bágirima, mostly consists of pure Hausa-elements, the young slave, from the mouth of whom he wrote down his specimens, being, as Koello says⁴⁾, „the only representant of his tribe in Sierra Leone“, having very naturally forgotten the greater part of his native idiom and adopted instead terms, which he had learnt from his Hausa-comrades.

In Mäs-éla, the capital of Bagirmi, I composed also the vocabulary of the Mäba-language, indeed almost exclusively from the mouth of one single individual, but this individual being a very clever and reliable person, the fakih Ibrahim, who visited the Western countries of Negroland, in order to acquire the highest possible degree of Mussulman learning, and I absolved this work with leisure and diligence. But, no doubt, this vocabulary can by no means give a correct idea of the living language of the people, and I express my ardent wish, that in this respect, as well as in so many others, regarding the ethnological state of this quarter of Africa, Mr. Werner Munzinger, who accompanies the Heuglin-expedition, may add largely to our store of knowledge. In taking down this vocabulary the Arabic served as the starting point. But the above mentioned Ibrahim belonging to the particular tribe of the A'bū Sūrib⁵⁾, I wrote down from his mouth also a short glossary of the latter idiom, which, as we shall see, is totally distinct from the Mäba-language.

While in this instance the Arabic served as the medium, in writing down the vocabulary of the Lógoné-idiom, which was likewise completed during this journey, I started from the Kanuri and used as chief authorities a very cheerful and communicative old couple, who completed and corrected each other, and on repeated occasions, when I had an opportunity of controlling, what

¹⁾ The words given by Capt. Denham (about 80 in number) in the XIXth appendix to his Narrative in general, besides differences in spelling, agree well with the corresponding ones in my vocabulary; only the terms for „one“ and „two“ disagree entirely, he giving mtaque (mtaka) for the first and eardah for the latter.

²⁾ Denham and Clapperton, Tr. and Disc. II, Appendix no. XVIII. Bagirmi vocabulary, taken from the mouth of the late Sultan's son, now a slave of the Sheikh of Bornou. — The short glossary of this language by Seetzen, in the „Sprachsammlungen“ of Vater p. 348, is incorrect with the exception of the numerals, while on the other hand the collection of words made by him of the Mäba-, or as he spells, Mobba-idiom and published p. 308 ff. of the same book in general is tolerably correct.

³⁾ Denham and Clapperton, Travels and Discoveries, I, p. 236 ff.

⁴⁾ Polyglotta, Introductory Remarks p. 17.

⁵⁾ With regard to the A'bū Sūrib see Tr. and Disc. III, Appendix p. 542.

ich bedauern, dass ich dieser Sprache insbesondere nicht mehr Zeit widmen konnte, da, so unwichtig sie auch bei der Kleinheit und politischen Nichtigkeit des Ländchens ist, sie doch einerseits durch ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu anderen Sprachen, besonders zum Hausa, wie sie sich durch meine Arbeiten ergeben werden, sowie andererseits als ein ausführlicheres Beispiel der grossen Gruppe der Mäsa-Sprachen, von deren übrigen Abtheilungen oder Dialekten ich sonst nur kürzere Vokabularien besitze, grosses Interesse zu verdienen scheint und wol dazu berufen sein mag, einige der wichtigsten Fragen in Betreff dieses wunderbaren Sprachenknäuels Central-Afrika's zu lösen.

So habe ich also im Ganzen genommen länger als zwei Jahre das Kanuri zu meiner hauptsächlichsten Verkehrssprache gemacht, mit bald grösserem, bald geringerem Eifer es zu beherrschen gesucht, und ich kann wol sagen, dass ich diese Sprache leidlich richtig gesprochen habe, obgleich nie so gut wie das Hausa, das seiner reichen, leicht fortbildenden Lebenskraft, sowie seines grossen Vokalreichthums halber einmal meine Vorliebe auf das Entschiedenste gewonnen hatte und desshalb oft auch auf anderen Gebieten bei mir vorwog, wo ich mit Hausa-Leuten in Berührung kam. Jener Zeitraum von zwei Jahren schliesst übrigens auch meinen letzten Aufenthalt in Bôrna unmittelbar vor meiner Rückkehr nach Europa ein, der fast 6 Monate umfasste, aber mir dennoch nur wenig Gelegenheit bot, die noch etwa vorhandenen Lücken auszufüllen, da ich damals einerseits vollständig erschöpft war, andererseits vor Heimweh fast verging.

Mit meiner Ankunft in Badamüni am 22^{ten} December 1852, auf meinem Zuge nach Timbükto, betrat ich wiederum zu meiner grossen Freude das Gebiet der Hausa-Sprache und verkehrte in ihr nicht allein bis zu meiner Ankunft am Nigor, den 20^{ten} Juni 1853, bis wohin sie meine fast ausschliessliche Verkehrssprache blieb, und während meiner Rückreise von Sai bis zum Eintritt in Bôrna, von Anfang August bis Anfang December 1854, sondern auch während meiner ganzen übrigen Reise, da ich mit dem Zaberma-Burschen Sambo und mit dem freigelassenen Hausa-Knaben Dürregu oder Dörugu ausschliesslich, mit dem Margi-Burschen A'bbega vorzugsweise in dieser Sprache verkehrte.

Diese beiden Freigelassenen, über die ich schon in meinen Reisen mehr gesagt habe (Th. IV, S. 9 f.), würden mir auch in Europa bei Ausarbeitung meiner Vokabularien von grossem Nutzen gewesen sein; aber leider konnte ich mich die erste Zeit nach meiner Rückkehr in England nicht mit linguistischen Studien befassen, da ich erst meine geographischen Resultate ausarbeiten musste, und während dieser Zeit zogen der Missionar Schön und seine Freunde es vor, mir diese Leute, die ich mit vielen Kosten und mit Unannehmlichkeiten aller Art nach Europa gebracht hatte, um bei ferneren Afrikanischen Expeditionen nützlich zu sein, und die ich ihnen mit grösster Freude friedlich überlassen hatte, mit Hinterlist und Gewalt aus den Händen zu reissen. So hat denn das Publicum die Vervollkommenung dieser Hausa-Studien von Herrn Schön zu fordern, dem diese schöne Gelegenheit, seine Hausa-Studien zu vervollkommen, zu Theil geworden ist. Auch hat er schon einen guten Theil der Biblischen Bücher mit Hilfe Dürregu's in die Hausa-Sprache übersetzt und steht diesen Augenblick im Begriff, eine vollständige Grammatik derselben herauszugeben, aber gegen seine Schreibweise habe ich viel einzuwenden, da er die bei seinen früheren unvollkommenen Studien einmal angenommenen falschen Grundsätze nicht hat aufgeben wollen. Natürlich war mein Leben bei meinen mühsamen Reisen und unzähligen anderen Beschäftigungen zu unruhig, um auch nur in dieser Sprache zahlreiche lauge Geschichten niederzuschreiben und sie bis auf den Grund zu erforschen.

Sobald der Nutzen des Hausa beim alltäglichen Verkehr mit den Leuten, unter denen ich weilte, aufhörte, legte ich mich mit Eifer auf das Erlernen einerseits des Soñyai, andererseits des Ful-ful-de oder Fül. Aber einem auch nur mittelmässigen Erfassen der ersteren Sprache

they had stated, proved, that their information was of a most reliable character. I only regret, that I was prevented from giving more time to the study of this language, as notwithstanding the very limited territory, in which it is spoken, and the entire insignificance of the country in political respect: yet, in consequence of its alliances and relations with other languages, especially the Hausa, as I hope to prove in a future chapter, and in its character as a more elaborate specimen of the large group of the Masai-languages, of which great and important branch I have only a few short glossaries of some of the other dialects, this language seems to merit a considerable interest, and may be destined to solve one day some of the most difficult questions with regard to that wonderfully entangled coil of Central-African languages.

Thus, taken altogether, the Kanuri-idiom during a period of more than two years constituted preeminently my medium of conversation with the natives, I endeavouring, according to circumstances and the state of my health, with more or less zeal, to master the language with all its peculiarities, and I dare say, that I spoke it with a tolerable degree of accuracy and fluency, although never so well as the Hausa, which, on account of its copious as well as forcible and flexible character and from its richness in vowels, had once for all won my special predilection, which was the reason, why I preferred conversing in this idiom, whenever I came in contact with Hausa-people. The period of two years, however, includes also my last stay in Bórnu immediately before my return to Europe, comprising a space of about six months, but offering to me very little opportunity of filling out the vacancies and defects still existing in my knowledge as well as in my vocabulary, totally exhausted as I was at the time, and lingering with the most ardent desire after my return to Europe.

With my arrival at Badamäni on my journey to Timbúktu, on the 22nd Dec. 1852, I again, to my sincere satisfaction, entered the territory of the Hausa-language, and used it almost exclusively as a means of conversation till the 20th June 1853, when I arrived at the Niger, and likewise during my home-journey from Say till my arrival at the frontiers of Bórnu, from beginning of August till beginning of December 1854. But even during the whole of my journey to Timbúktu and back I conversed in this language exclusively, as well with my Zaberna-servant Sambo as with the Hausa-boy Djírregu or Dórugu, and even mostly with the Marghi-lad A'bbega.

The two last mentioned liberated slaves, with regard to whom I have said more in my Travels (IV, p. 9 f.), would have rendered me great service in my linguistical studies even after my return to Europe, if other people had not crossed my intentions. For in the commencement I was not able to apply myself to this class of labours, as I was obliged, to work out my geographical material, and meanwhile the Rev. Schön and his friends preferred obtaining by artifice and violence, what they might have obtained much easier by fair means, and thus to take out of my hands those people, whom to my great inconvenience and expense I had brought to Europe, that they might be useful on future expeditions. Thus the public has a right to expect the perfection of these Hausa-studies from the Rev. Schön, to whose lot this excellent opportunity of perfecting his Hausa-labours has fallen. And I am glad to say, that with the assistance of Djírregu he has succeeded in translating into the Hausa-language a good part of the Holy Records, and is now about to publish a new edition of his grammar. But I have much to say against his way of spelling; and I regret, that he has not chosen to give up errors, which he had committed at a former period from very imperfect materials. Of course, my life as a traveller and explorer under most dangerous circumstances and, involved as it was in all sorts of mental and material occupations left me too little of repose and tranquillity, to penetrate to the bottom of these linguistical studies.

As soon, as the Hausa-language ceased to serve as my general means of conversation with the people, with whom I had to deal, I applied myself with great zeal to the learning of the Soñyai on the one and the Ful-fúl-de or Fúl on the other hand. But two

wirkten leider besonders zwei Umstände entgegen. Erstlich war ich, wie ich in dem Berichte meiner Reise (Th. IV, S. 252) erwähnt, nicht im Stande, mir ein aufgewecktes Individuum des Soñyai-Stammes zum steten Begleiter zu gewinnen, und zweitens ist in den Landschaften, die ich durchzogen und besucht habe, die Volksthümlichkeit dieses Stammes seit mehr als zwei Jahrhunderten dermaassen unterdrückt worden, dass die Sprache, anstatt sich fortzubilden, von der Ausbildung, die sie unzweifelhaft einst schon erreicht hatte, als das Soñyai-Reich den ersten Rang unter den Königreichen des Negerlandes einnahm, weit zurückgeschritten ist. Wenn wir daher auch schon jetzt wol mit Recht behaupten können, dass diese Sprache von allen denen, die ich in dieser Sammlung behandle, die ärmste und roheste ist, so müssen wir doch, ehe wir ein vollständiges Urtheil über sie fällen, abwarten, bis wir umfassendere Proben von demjenigen Idiom erhalten, das noch jetzt in den eng umgränzten freien Ursitzen dieses Stammes (Reis. V, S. 732) gesprochen wird.

Fast am rohesten und am meisten ausgeartet scheint der jetzige Dialekt der einheimischen Bevölkerung Tumbutu's oder Timbaktu's zu sein, wo die Mischung mit anderen Stämmen und der grosse Verkehr, so wie das Vorwiegen des Maſiy auf der einen Seite, in Folge des mächtigen Umsiehgreifens jenes Stammes gleich nach Zertrümmerung des Soñyai-Reiches, und des Arabischen auf der anderen Seite, in Folge des frühen Vorwiegens gelehrter Bestrebungen, die Timbaktu schon im fünfzehnten Jahrhundert zum Range einer höchst einflussreichen theologischen Fakultät erhoben, vielleicht nie eine reine Ausbildung erlaubte. Und mein überaus bewegter und unruhiger Aufenthalt in dieser Stadt, während dessen die Eingeborenen sich von mir fern halten mussten, gestattete mir durchaus keine ruhige Beschäftigung mit der Sprache.

In A'gades war aller Wahrscheinlichkeit nach der Soñyai-Stamm nicht von Ursprung an heimisch, sondern es ward hier, gleichwie im Nachbarstädtchen Tegidda, nur in Folge der Eroberungen und des grossen organisatorischen Talentes des Soñyai-Herrschers Hadž Mohammed A'skia an die Stelle der vertriebenen oder vernichteten Berber-Bevölkerung eine zahlreiche Kolonie gepflanzt, die bis auf die Gegenwart den Hauptkern der städtischen Bevölkerung jenes merkwürdigen Ortes bildet. Da nun der hier gesprochene Dialekt, das Emgédési, grosse Mischung mit der Berber-Sprache erlitten hat, besonders mit dem von den umwohnenden Kel-ŕi gesprochenen Aurayle, so habe ich aus dem während meines Aufenthaltes in jener Stadt verfassten Glossar¹⁾ nur solche Ausdrücke in diese Sammlung aufgenommen, die ich auch in anderen Landschaften in Gebrauch gefunden habe. Überhaupt ist dieses Vokabular der Soñyai-Sprache in den verschiedensten Landschaften des einst weit ausgedehnten, jetzt jämmerlich zerrissenen Reiches und mit vielen Unterbrechungen zu Stande gekommen; denn ich fand kein einziges Individuum dieses Stammes so offen mittheilend und geistig aufgeweckt, dass ich mich mit ihm hätte auf längere Zeit sprachlich beschäftigen können.

Meine Hauptautoritäten, abgesehen von einzelnen gelegentlichen Verbesserungen und Ergänzungen, sind folgende: der oben erwähnte Sambo, ein Mischling des Ful- und Soñyai-Stammes aus Zaberma, der Berber-Mischling Scheicho aus Waläta (Reis. IV, S. 286 f.), Dädob, ein mit sehr

¹⁾ Dieses Emgédési-Vokabular ward zuerst veröffentlicht in meinem Berichte über A'gades in der Zeitschrift der K. Geogr. Gesellschaft zu London, Bd. XXII, und daraus in den Monatsberichten der Gesellsch. für Erdkunde, 1852.

circumstances in particular prevented my mastering the first of these two languages with some degree of perfection. In the first instance, as I have stated in the Narrative of my Travels (IV, p. 249), I was not able to attach to myself as a constant companion or servant some clever individual of the Soñyai-tribe, and secondly, in those districts through which my journey lay, the nationality of this tribe has been suppressed for the last two centuries to such a degree, that the language instead of making progress in developing that richness of forms and expression which, no doubt, it once possessed, when the Soñyai-empire stood foremost among the kingdoms of Negroland, has steadily gone backwards. Therefore, although we may already now suppose with some degree of certainty, that of all those languages, which I treat in this collection, the Soñyai-idiom is the poorest and less cultivated, yet, before we give a wellfounded judgement in this instance, we must wait till we get more numerous specimens of that dialect of this idiom, which even at the present time is spoken within the narrow limits of the seats of the as yet independent section of this tribe (Tr. IV, p. 246, 652 f.).

Perhaps the rudest and most degraded of these dialects of the Soñyai-language is that spoken at the present time by the inhabitants of the town of Tumbutu or Timbúktu, and I suppose the reason to be the mixture with other tribes, which was there greater than in other places, and the extensive trade and commerce, which settled there, as well as the predominating influence of the Mašiy element on the one hand, in consequence of the political importance of that tribe being immoderately strengthened by the destruction of the Soñyai-empire, and of the Arabic on the other, in consequence of the early preponderance of learned studies, which elevated the town of Timbúktu to the rank of a most influential theological faculty as early as the XVth century, all these various influences not allowing the native idiom, which they were not able to vivify, to develop and perfect its own individual character. Besides, my stay in the town and its neighbourhood, being accompanied by the most harassing circumstances, which frightened the natives away from me, did not allow me a quiet study of the language.

As far as regards A'gades, the Soñyai-tribe according to all probability was not indigenous in that town from its origin, just as was the case with the neighbouring town Tegidda, but became settled there in consequence of the conquests and the grand talent of organization and colonization possessed by that eminent Soñyai-ruler Hadž Mohammed A'akia, who in order to fill the place of the Berber-inhabitants, whom he had driven out or annihilated, transplanted to that place a considerable colony of his own people, who till the present day constitute the principal portion of the inhabitants of the town. The Emgédési however, the dialect which is there spoken, having been greatly spoiled by intermixture with the Berber-language, especially with the Auraytye, the dialect spoken by the neighbouring tribe of the Kel-owi, I have only introduced into this vocabulary such terms of the glossary made during my stay in A'gades¹⁾, as I found afterwards to be used also in other districts or provinces of the Soñyai-empire. Altogether the various parts of this vocabulary of the Soñyai-language have successively been written down and with sundry long interruptions in the different districts and provinces of this once very extensive, but now greatly distracted empire, for I did not find one single individual belonging to this tribe of such open and communicative disposition, and of such a mental capacity, that I could have pursued with him for a longer time such linguistic labours.

If we do not take into account occasional corrections or additions, my chief authorities are the following: the above mentioned Sambo, a native of Zaberma and hybrid of the Ful- and Soñyai-nation, the Berber-hybrid 'Amer Walāti (Tr. IV, p. 283), Dädeb, an individual of

¹⁾ This Emgédési-vocabulary was first published together with my report on A'gades in the Journal of the R. Geogr. Soc. of London vol. XXII and thence passed into the „Monatsberichte“ of the Geogr. Soc. at Berlin 1852.

geringer Arabischer Bildung ausgestatteter Soñai aus Tãmbutu, und A'bù-Bakr, der aufgeweckte Gouverneur der unabhängigen Stadtgemeinde Tĩnge (Reis. IV, S. 321). Von Letzterem hätte ich seiner eigenen Persönlichkeit halber, so wie in Anbetracht des hier noch ziemlich rein gesprochenen Soñai, am meisten lernen können, wenn es mir vergönnt gewesen wäre, dort länger zu verweilen. So ist wol, wie gesagt, trotz des im Ganzen fast vierzehnmonatlichen Aufenthaltes, den ich auf dem weit ausgedehnten Gebiete dieser Sprache zwischen A'gades und dem Thale Fõgha auf der einen und Tãmbutu auf der anderen Seite machte, das Soñai, besonders in grammatischer Beziehung, am nützlichsten in meiner Sammlung vertreten; auch fehlt es ganz an allen individuellen Ausdrücken, die von feinem Auffassungsvermögen zeugen, wie z. B. die verschiedenartigsten Laute der Thiere in dieser Sprache, so viel ich davon kennen lernte, nur als ein monotones Schreien alle durch denselben Ausdruck dargestellt werden.

Schon bevor ich noch den Niger bei der Stadt Sai erreichte, in Katsena, nahm ich meine Fül-Studien wieder mit Eifer vor, machte auch oft einen Anlauf, die Sprache praktisch zu beherrschen, wurde jedoch darin durch das ausserordentlich Unterbrochene, wie in den Gebieten, die ich von Gando an zu durchziehen hatte, das Fül zur Anwendung kam, an grösseren Fortschritten gehindert, während selbst unter den in den Hausa-Städten angesiedelten Fül-be die Hausa-Sprache als die leichtere und fliessendere im Umgang stets weiter um sich greift. Noch in Sarayãmo, am südlichsten Arm des grossen Wassernetzes des mittleren Niger, musste ich ziemlich viel in dieser Sprache verkehren, dann aber trat sie durch die offene Feindschaft, welche die Fül-be von Mäsina gegen mich zu hegen anfangen, ganz zurück, und dies war für das Studium dieser Sprache ein grosser Verlust, weil es höchst interessant und wichtig gewesen wäre, unter den sehr abweichenden Dialekten dieser Sprache den in Mäsina üblichen in leidlicher Vollständigkeit zu vertreten, um zwischen Sòkoto und Futa-Džalo ein Zwischenglied zu haben. Während nämlich der Missionar Reichardt seine noch nicht veröffentlichten Studien¹⁾ der Fül-Sprache eben in dem Dialekte von Futa-Džalo gemacht hat, wurde mein Vokabular dieser Sprache besonders erst während meines zweiten Aufenthaltes in Sòkoto im September und Oktober 1854 vervollständigt, und bei diesem Dialekt ist der Einfluss der Hausa-Sprache sehr gross; aber genau, zuverlässig und in gewisser Beziehung reich ist mein Vokabular der Fül-Sprache doch.

Zweites Kapitel.

Einige allgemeine Bemerkungen über meine Vokabularen.

Ich gehe nun zu einigen allgemeinen Bemerkungen in Betreff der Vokabularen und der durch sie vertretenen Sprachen über.

Meine Sammlung hat den doppelten Zweck, einerseits Sprachgelehrten und Ethnographen ein ziemlich reiches Material und einen ersten leidlich umfassenden Einblick in eine ein grosses Ländergebiet umfassende Anzahl von Sprachen dieses bis dahin, zumal in dieser Hinsicht, so wenig gekannten Erdtheiles zu gewähren, andererseits aber auch ihnen sowol wie besonders auch etwaigen Reisenden in jene Länder eine Übersicht der den ganzen Lebenskreis dieser Völker am meisten kennzeichnenden und beschreibenden Ausdrücke in geistiger wie materieller Beziehung vorzuführen.

¹⁾ Reichardt hat, so viel mir bekannt, bisher nur ein A-B-C-Buch publicirt: „Primer of the Fula-language by the Rev. C. L. Reichardt“. Berlin 1853.

the native Soñyai-population of Tumbutu, endowed with a very limited amount of Arabic learning, and finally Bū-Bakr, the clever and communicative governor of the independent community of Tiāgo (Tr. IV, p. 316). From the latter, on account of his own personal disposition as well, as with regard to the rather pure character of the Soñyai-dialect there spoken, I might have learnt most, if circumstances had allowed me to make a longer stay in that place. Thus, although on the whole I spent nearly a period of fourteen months in the very extensive territory of this Soñyai-language, inclosed between A'gades and the valley of Fōgha on the one and Timbūktu on the other hand, nevertheless the Soñyai, especially in grammatical respect, probably forms the weakest part of my whole collection. It is moreover wanting entirely in individual expressions, such as bear testimony to an acute sense of perception and distinction of the people; thus for instance the most different sounds of animals in the Soñyai-language, as far as I could make out, are all regarded and expressed as one uniform mode of crying.

Already in Kátsena, long before I reached the Niger at the town of Sai, I took up once more my Fúl-studies with great zeal; and from thence onward even repeatedly made an occasional attempt at dominating the language for the practical use of conversation, but the way in which the dominion of the Fúl-be is continually broken and interrupted on that road, did not allow me a fair exercise, while among those sections of this tribe settled in the Hausa-cities the Hausa-language as the easier and more fluent idiom becomes always of greater influence. However, even in Sarayāmo, situated to the south of Timbūktu on the southern-most branch of the complicated net-work of the middle course of the Niger, I still had to converse a good deal in this language, when in consequence of the open hostility exercised against me by the Fúl-be of Māsina it was entirely put aside; and this, no doubt, was a severe loss to the knowledge of this language in general, as it would have been rather interesting and important, to have a tolerably good vocabulary of the dialect used in the province of Māsina, in order to serve among the different dialects of this language as a connecting link between the dialect of Sókoto and that of Futa Djālo. For, while the Rev. Reichardt has made his studies¹⁾ in this language particularly from the latter dialect, my vocabulary of the Fúl-language was especially perfected and enriched during my second stay in Sókoto, September and October 1854, and with this dialect the influence of the Hausa-idiom is undoubtedly, very powerful, a great many new words having been borrowed from it and having supplanted old indigenous terms. Nevertheless my vocabulary of this idiom, as far as it goes, is accurate and reliable and even in many respects tolerably complete.

Chapter the second.

A few general remarks on the whole of my vocabularies.

I now proceed to make a few general remarks with regard to my vocabularies and the languages represented by them.

My collection pursues a twofold purpose. For, while it intends giving to the linguist and ethnographer a tolerably copious material of, and a somewhat comprehensive insight into, a larger number of languages comprising a vast extent of territory, formerly very little known in this respect, on the other hand it purposes giving to them, but principally to the traveller in those regions, a general view of the whole sphere of life of those people in material as well as in mental respect, circumstantiated by the individual terms used with regard to each object.

¹⁾ The Rev. Reichardt has, as far as is known to me, published as yet nothing, but a Primer: „Primer of the Fula-language by the Rev. C. L. Reichardt“. Berlin 1859.

Der erste Zweck begründet meine Anordnung in die grossen Redegruppen, von denen die 1^{te} die Fürwörter, Partikeln und Zahlwörter umfasst, die 2^{te} die Zeitwörter, die 3^{te} die Nennwörter, die 4^{te} die Eigenschaftswörter und Adverbien und die 5^{te} Phrasen. Indem ich dieser Anordnung folgte, war es keineswegs meine Ansicht, damit die Meinung auszudrücken, dass die Fürwörter die erste und ursprüngliche geistige Sprachidee des Menschen wäre, im Gegentheil, fast immer sind sie, wie ich das bei den einzelnen Sprachen nachzuweisen versucht habe, spätere Bildungen, theils aus eigenen nationalen Elementen komponirt, theils aber auch sogar erst aus fremden Sprachen herübergenommenen. Aber doch bilden unzweifelhaft diese Redetheile die einfachsten Elemente bei den nun einmal fertigen Sprachen. In Betreff der Zeitwörter und Nennwörter will ich hier eine andere allgemeine Bemerkung machen, die ich ebenfalls wieder bei den einzelnen Sprachen besonders begründen werde. Die Zeitwörter, wie sie uns jetzt vorliegen, sind fast insgesamt späte Bildungen und erst durch Zusammensetzung mit einem Hülfszeitwort entstanden; aber doch ist der infinitive Verbalbegriff meist das Ursprüngliche, von dem das Nennwort sowel wie die spätere Verbalform abgeleitet ist. Bei mehreren dieser Sprachen, besonders aber bei der Kandri-Sprache werde ich die ursprünglichen Wortformen abzulösen suchen, und so werden wir auch hier sehen, dass diese ursprünglichsten Begriffe des Menschen, die in der Sprache zum Ausdruck gekommen, einsilbig sind. Es werden nun Viele einen Einwand dagegen erheben, dass ich bei den Zeitwörtern die erste Person der unbestimmten Zeit ¹⁾ als massgebend angenommen habe; hätte ich aber die der ursprünglichen Form entschieden viel näher liegende dritte Person gewählt, so würde das in denjenigen Sprachen, mit welchen ich nur eine ganz oberflächliche Kenntniss erlangt habe, zahlreiche Irrthümer hervorgerufen haben. Auch habe ich die Form der dritten Person sehr häufig neben der ersten angegeben.

Mit dem zweiten Zweck steht die Anordnung der Vokabularien nach Sachen in Zusammenhang, indem das Verzeichniss der Nennwörter, vom Allgemeinen, Gott und der Natur, ausgehend durch Thier- und Pflanzenwelt zum Menschen übergeht und ihn zuerst in seinen körperlichen und geistigen, dann in seinen häuslichen, politischen und kaufmännischen Beziehungen darstellt. Etwas verschieden ist die Anordnung der Zeitwörter, indem ich hier die Erscheinungen der Natur und Handlungen der Thiere, als meist durch mangelhafte, unpersönliche Verbalformen ausgedrückt, ans Ende gestellt habe; die übrigen Zeitwörter aber gehen von der Geburt und Erzeugung des Menschen aus, umfassen dann seine gewöhnlichen körperlichen und geistigen Funktionen und gehen so zu den individuelleren Handlungen über. Diese Anordnung schien die zweckmässigste, und das Auffinden einzelner Ausdrücke soll durch Übersichten der grossen Klassen der Wörter am Ende des Werkes erleichtert werden. An eine alphabetische Anordnung war bei einer Zusammenstellung neun verschiedener einheimischer Sprachen, die wiederum in zwei Europäische übertragen werden sollten, nicht zu denken.

Natürlich hat die hier gewählte Anordnung ihre grossen Schwächen; dabei ist der Nachtheil einer der hauptsächlichsten, dass die Ausdrücke in den verschiedenen, einander gegenüberstehenden Sprachen oft sehr mannichfaltig abweichende Bedeutungen haben, die nicht in einer Spalte als ihnen allen gemeinsam zusammengestellt werden konnten. Diesem Mangel suchte ich durch Erläuterungen in den Anmerkungen so viel wie möglich abzuheben, indem ich auch in den Anmerkungen bei Gelegenheit begriffsverwandter Wörter meist solche Ausdrücke gab, die ich nur in wenigen der aufgeführten Sprachen erfahren hatte. Bei diesem Mangel, der jedoch bei Vokabularien, die trotz eines ansehnlichen Umfanges auf gründliche Vollständigkeit nicht den geringsten Anspruch machen, überhaupt sehr zurücktritt, hatte diese Anordnung den grossen Vortheil, dass

¹⁾ Im Allgemeinen habe ich da, wo in einer Sprache ein anderes Tempus gewählt ist, es besonders angedeutet.

The first purpose has caused me to arrange each language into five classes of words, the 1st of which comprises the pronouns, particles and numerals, the 2nd the verbs, the 3rd the nouns, the 4th the adjectives and adverbs and the 5th a number of phrases. While choosing this arrangement, I did not at all intend to give it as my opinion, that the pronouns were the first and original mental conception of man, as expressed by language, on the contrary, almost all of them are of recent formation, as I shall endeavour to prove under the head of each language, and, while part of them are indeed derived from national elements, others have even been borrowed from foreign languages. But, nevertheless, these parts of speech undoubtedly constitute the most simple elements of the languages, such as they are now. With regard to the verbs and nouns I here shall make another general remark, which I have endeavoured likewise to prove by more individual arguments with regard to each single language. The verbs, such as they are now before our eyes, almost all of them are of late formation and have been formed by adding an auxiliary verb to the original root, such as is the case also in many other languages, but the infinitive tense of the verb in most cases is the root, from whence both, the noun as well as the more recent verbal form, have been derived. Now, with regard to several of these languages, but the Kanûri in particular, I shall endeavour to disclose the original verbal roots, and thus we shall see, that also in this case the first and most original notions of man, as expressed by speech, are monosyllables. Many of course will object against my having chosen the first person of the indefinite tense ¹⁾ as representant of the verb, but, if I had taken the 3rd pers. sing., which, no doubt, approaches much closer to the original form, that would have caused a great many errors in those languages, with which I have become only superficially acquainted. I have also indicated, as often as possible, the form of the 3rd pers. beside that of the first.

With the second object the arrangement of my vocabularies according to categories of a material import is intimately related, the list of nouns commencing from the terms of the most general import, such as God and the principal natural phenomena, then by way of the animal and vegetable kingdom proceeding to describe man, first with its physical and mental operation and further on in his domestical, political and other relations. With respect to the arrangement of the verbs there is this difference, that I have placed the natural phenomena and actions of animals at the end, because mostly expressed by defective and impersonal verbal forms, but, as for the other verbs, they follow the same arrangement, beginning with the begetting and procreating of man, then comprising his common physical as well as mental functions, and thus proceeding to his actions of a more individual character. This arrangement appeared to be the best, and I intend facilitating the finding of single expressions by an index of the various classes of words at the end of the collection. An alphabetical arrangement was of course out of the question in a vocabulary representing nine different foreign languages, which were to be translated into two different European idioms.

No doubt, the order here chosen has some very great inconveniences, especially as the various terms in the different languages, here appearing in parallel order, often convey a very different notion and it not being possible, to place such a notion as corresponding to all those terms together. This inconvenience and defect I endeavoured to obviate, as much as possible, by explanations given in the notes, where I chose likewise to insert such terms of a similar meaning, as I could only express in a few of the languages. This is certainly a defect, which cannot well be avoided, but it is of less consequence in a collection of vocabularies, which, although of considerable extent, nevertheless do not make the slightest pretence to absolute completeness; but, on the other hand, this arrangement had the great advantage, that it offered

¹⁾ In general, with an occasional exception, where an other tense has been represented, it has been distinctly remarked.

begriffsverwandte Wörter stets zusammengestellt worden konnten, und dieser Vortheil kann nicht hoch genug angeschlagen werden, wenn man, wie das mein Hauptbestreben war, einen Einblick in die geistige Schöpferwerkstätte dieser Völker sich zu verschaffen sucht. So war es auch viel leichter und zweckmäßiger, die jedesmaligen Stammwurzeln nach bester Einsicht abzusondern, indem sich sehr oft eine Verwandtschaft in Wörtern verschiedener Sprachen zeigt, die allmählich eine verschiedene Bedeutung angenommen haben, wie z. B. das Wort *foto* für „Sonne“ und „Gott“ in mehreren Dialekten des Kótoko unzweifelhaft identisch ist mit dem jetzt nur für „Feuer“ gebrauchten Ausdruck *podu* im Bágrinma, indem hier der Islam die ursprüngliche Beziehung zwischen Feuer, Sonne und Gott zurückgedrängt hat, wo dann andere Wörter für die beiden letzteren Begriffe untergeschoben sind, wie auch der Ausdruck *kau*, „Sonno“, im Kanúri einige Verwandtschaft mit *kannu*, „Feuer“, zeigt. Eben so ging es mit dem vom Arabischen *رضا*, „einstimmen“, „zufrieden sein“, abgeleiteten Ausdrücke in den verschiedenen Sprachen, Kanúri *ardi-nískin* (S. 54, N. 7), Hausa *ua-í erdā, ná-yirdā* (S. 52, N. 14), Tédū *ardí-kení-n* [in negativer Form] (S. 62, N. 7). Die möglichste Absonderung der Wurzel war ebenfalls ein anderes Hauptbestreben von meiner Seite, weil man so die allmähliche Entstehung der Wörter und die Verwandtschaft der Ausdrücke unter einander, wo solche existirt, dem aufmerksamen Leser schon ohne weiteren Kommentar ziemlich klar vor Augen hält.

Schon im ersten Kapitel habe ich darauf aufmerksam gemacht, wie meine Vokabularien, wenigstens die neun umfassenderen, von denen ich hier nur spreche, im Ganzen darin einen völligen Gegensatz gegen ähnliche Arbeiten der Missionare bilden, dass sie nicht einen bestimmten Dialekt der Sprachen, sondern die Sprachen im Grossen und Ganzen, wie sie im Munde des Volkes leben, darstellen. Ich habe deshalb, wo mehrere sehr verschiedene Ausdrücke in den verschiedenen Dialekten neben einander herliefen, die Städte oder Landschaften, wo sie im Gebrauch sind, mit dem betreffenden Anfangsbuchstaben bezeichnet, worüber das Nähere im Folgenden unter den einzelnen Sprachen. Von Külle im Besonderen habe ich schon gesprochen, ich will daher nur ein Wort über Schön's erste Arbeit sagen. Dieses erste Vokabular nebst kurzer Grammatik der Hausa-Sprache verfasste Schön auf der grossen unglücklichen Niger-Expedition, wo er das eigentliche Hausa-Land gar nicht berührte, sondern nur Provinzen, wie besonders das längs des Niger sich hinziehende Küstenland von Nüpe und Yóruba, wo diese Sprache zum Theil als Verkehrssprache dient. Jetzt freilich hat er in meinem freigelassenen Hausa-Burschen Džirregu die wirklich im Munde des Volkes lebende Sprache erhalten, obgleich seine früher einmal angenommenen Provincialismen und direkten Irrthümer ihm nicht gestatten, daraus den möglichen Nutzen in ganzer Fülle zu ziehen. Ich will hier noch ein anderes, eben so deutlich ausgesprochenes, Beispiel zur Erläuterung dieses Satzes anführen. Dies betrifft die vortreffliche Arbeit von Riis über die Odži- oder vielmehr Tži- oder Otži-Sprache. Diese Sprache begreift die Sprache des bedeutenden Asante-Reiches nebst mehreren umliegenden Provinzen; Riis dagegen abstrahirte seine Arbeit, wie er selbst offen erklärt, ganz allein von dem in der kleinen Landschaft Akwapim, und zwar zunächst in dessen Hauptorte Akropong, gesprochenen Dialekte, indem er nur gelegentlich auf einzelne Abweichungen des Asante-Dialekts hinweisen konnte¹⁾. Und, wie der Missionar mit klarer Einsicht in der unten angeführten Stelle selbst auseinandersetzt, wie anders gestaltet sich nun die Sprache als lebende

¹⁾ H. N. Riis: *Elemente des Akwapim-Dialekts der Odachi-Sprache*. Basel 1853. Ich setze die ganze sehr bedeutende Stelle hierher (Vorwort S. IX): „Kehren wir nun an der Odachi-Sprache zurück, so wird dieselbe also in dem südlichen Theil des Asante-Reiches, ferner in Fante, in Akim, in Akwapim und Akwam gesprochen. Bei einer verhältnissmässig so grossen Ausdehnung kann es nicht fehlen, dass bedeutende Dialekt-Unterschiede stattfinden; doch sind diese keineswegs so gross, dass sie ein erhebliches Hinderniss im gegenseitigen Verkehr der verschiedenen Völkerschaften bilden. Wir haben der Untersuchung dieser Verhältnisse keine besondere Aufmerksamkeit zuwenden können, und namentlich sind uns die Dialekt-Eigenenthümlichkeiten von Fante, Akim und Akwam ganz unbekannt geblieben, nicht zu reden von den verschiedenen Provinzen des Asante-Reiches. Da Asante das herrschende Glied des Odachi-Stammes, seine Hauptstadt der Mittelpunkt eines in den grossartigsten Verhältnissen entwickelten Negeriens ist, und da die Ausbildung der Sprache glück-

the facility of placing side by side words of a related import, and this advantage is not to be valued high enough, if we endeavour to obtain an insight into the laboratory of mental production of these people, which indeed formed one of my chief purposes. Thus it was also much easier, and more adapted to the purpose, to separate and set forth the root of each word according to the best of my intelligence. For very often there is a close affinity between words of different languages, which gradually have adopted a somewhat different notion, as the term *fete*, in several dialects of the Kótoko-language meaning „sun” and „god”, is undoubtedly identical with the term *podu* in Bágrimāna, although the latter is now only used for „fire”, the Mohammedan influence having destroyed the original relation between „fire”, „sun” and „god” in the Bágrimāna-language and new terms having been substituted for the two latter notions, while the Kanúri-term *kau* meaning „sun” still shows some affinity with *kaanu*, „fire”. In a like manner we see the Arabic term *وَجْ*, „to consent”, „be content”, appear in various words of the different languages, which gradually have received a different notion, as in Kanúri *ardi-nískin* (p. 55, note 7), in Hausa *na-t ordā, ná-yirdā* (p. 53, note 14), in Tédā in the aogitive form *ardí-koní-n* (p. 63, note 7). The setting forth of the roots again formed another of my chief pursuits, because we thus best become aware of the gradual formation of the words and their affinity, even without a commentary being added in each case.

Already in the first chapter I have called the attention of the reader to the point, that my vocabularies, at least the larger ones, constitute a striking contrast to similar labours of the missionaries, because they do not represent a distinct and single dialect of each language, but each language in its general character and features, such as it lives in the mouth of the people. On this account, where several distinct terms belonging to different dialects go side by side, I have indicated the towns or districts, where each is spoken, by the initial letter of their respective name, on which head the following chapters are to give some further particulars. I have already spoken of the Rev. Koelle and I shall say more of him further on; here I must say a word of the first labour of the Rev. Schön. That rough sketch of a vocabulary and short grammar of the Hausa-language was compiled by the missionary in the course of that unfortunate and disastrous Niger-expedition, when he did not even reach the Hausa-country, but touched only on provinces, such as particularly the districts of Nupe and Yóruba, stretching along the banks of the Kwára, where the Hausa-idiom has been adopted as the language of commerce and intercourse. At present he has received through the Hausa-boy Dírregu specimens of the language, such as it is used by the natives of Hausa Proper, but the provincialisms and errors, which he had once adopted in the course of his former labours, do not allow him, to derive from this source all the advantage possible. But I shall here give another very distinct and clear example, whereby to illustrate, what I have said. This concerns the excellent labour of the missionary Riis on the Odži- or rather Tži- or Otži-language. This idiom comprises the language of the whole Asante kingdom, with several of the circumjacent provinces, while the material on which Riis worked, as he himself openly and freely acknowledges, consisted in nothing, but the dialect spoken in the small district Akwapim or rather in the town of Akropong, the capital of the latter, he not being able but to refer occasionally to single deviations of the dialect as spoken in Asante Proper¹⁾. And now,

¹⁾ H. N. Riis: *Elemente des Akwapim-Dialekts der Odzchi- (Odži-) Sprache*. Basel 1853 (the English edition I have not at my disposition). I here insert the whole passage of the preface p. IX: „If we now return to the Odži-language, we see, that it is spoken in the southern portion of the Asante-empire, moreover in Fante, in Akim, in Akwapim and Akwam. With a language spread over a territory of relatively so great an extent it cannot but be the case, that considerable differences of dialect exist; however, these are not of such importance, as to form an obstacle of any great consequence in the mutual intercourse of the various tribes amongst each other. We have not been able to pay particular attention to the inquiry into these relations, and the distinguishing features of the dialects spoken in the provinces of Fante, Akim and Akwam have especially remained unknown to us, leaving quite out of the question the dialects spoken in the various provinces of Asante Proper. But Asante being the dominating member of the Odži-tribe and its capital forming the centre of a state of

nach den grossartigeren Verhältnissen des Regierungssitzes von den Anschauungen einer entlegenen Provinz mit ihrem kleinen beengten Gesichtskreise.

Ich muss hier aber noch eine wichtige Bemerkung in Bezug auf Dialektverschiedenheiten machen. Gewiss müssen Dialektverschiedenheiten bei durch Schrift nicht fixirten Sprachen, wie diese Afrikanischen sind, im Allgemeinen sehr gross sein. Wir müssen hier aber wohl unterscheiden und dürfen nicht alle diese Sprachen ohne Unterschied in dieser Beziehung von einem und demselben Gesichtspunkte aus betrachten. Vor Allem zeigt sich der Unterschied zwischen solchen Sprachen, die I) einem noch blühenden und mächtigen und mehr oder minder concentrirten Reiche angehören, wie Bôrnú, und II) solchen, die a) entweder von einem, über ungeheure, schwer zu passirende, Länderstrecken ausgebreiteten Stamm, wie die Imôssay und Tédá, gesprochen werden, oder b) α . von einer Nation, die, nachdem sie ein grosses Ländergebiet erobert, bekommen, wie die Sônyai und Kótoko, oder b) β . in mehrere besondere Reiche zerstückelt ist, wie die weit ausgebreitete Nation der Fúl-be. Denn es versteht sich von selbst, dass in einem Reiche, wo eine gewisse, wenn auch auf losen, feudallähnlichen Verhältnissen beruhende Centralisation und ein ansehnlicher Verkehr und Austausch zwischen den einzelnen Theilen statt findet, die Verschiedenheit der Dialekte der herrschenden Sprache nicht so gross sein kann. Dies schliesst natürlich nicht aus, dass ein solches Reich wie Bôrnú, nicht noch viele ganz abweichende Dialekte, ja selbst grundverschiedene Sprachen in den nur halb unterworfenen Landschaften und Provinzen in sich begreift. Ich rede hier nur von der herrschenden Sprache. Auch auf die meisten Sprachen der noch mehr oder weniger unabhängigen heidnischen Fürstenthümer findet der oben unter II, b, β . aufgestellte Grundsatz Anwendung; denn ich hege keinen Zweifel, dass, wenn wir eine Geschichte dieses Völkerknäuels besäßen, wir klare Einsicht gewinnen würden, wie sich diese kleinen Stämme aus grösseren Gruppen stets mehr und mehr zerstückelt haben, und diese einmal so zerstückelten Völkerschaften gehen in Folge der unter ihnen einmal angefauchten und von ihren Gegnern, den Moslemn, genährten Feindschaft stets mehr und mehr auseinander.

Während schon so meine Sammlung manchen Vortheil vor den Arbeiten der Missionare voraus hat, selbst abgesehen von dem Umstande, dass sie umfassende Vokabularien mehrerer Sprachen enthält, die den Europäern bisher kaum durch ganz kurze Glossarien bekannt geworden waren, darf ich bei dieser Betrachtung wol einen Punkt hervorheben, der den Nutzen meiner Vokabularien wol ganz besonders herausstellt; während nämlich im Allgemeinen die Mannichfaltigkeit der Unterschiede noch unendlich vermehrt wird durch die verschiedene Auffassung verschiedener Personen, biete ich hier dem gelehrten Publikum eine umfassende Sammlung vieler Sprachen η , alle mit demselben Ohr aufgefasst und mit derselben Hand nieder-

geschrieben. Ich bilde mir mit der Gestaltung aller Lebensverhältnisse, die sich in ihr abspiegeln, so ist zu erwarten, dass das hier gesprochene Idiom manche Vorzüge vor denen der übrigen Stammesgenossen hat, und dasselbe muss daher jedenfalls als der Hauptdialekt betrachtet werden. Eine Erforschung der Sprache vom rein linguistischen Standpunkte aus würde sich daher, ohne über die Wahl zu äussern, diesem Dialekte zuwenden haben. Uns haben die Umstände und der dringende praktische Zweck genöthigt, davon abzugehen und unsere ganze Aufmerksamkeit auf den in Akwapim und nördlich in dessen Hauptort Akropong gesprochenen Dialekt zu richten, und wir haben nur gelegentlich auf einzelne Abweichungen des Asante-Dialekts hinweisen können". Ich will nur fragen, ob der wirklich praktische Zweck erfüllt werden kann, wenn man sich dem Studium eines untergeordneten Dialektes zuwendet, während doch das einzig Praktische nur sein kann, die heiligen Bücher in den allgemein gültigen Hauptdialekt des Landes zu übersetzen.

¹⁾ Vergl. die einsichtsvolle Bemerkung von Bleek in Betreff der Nama-Dialekte in Sir George Grey's Library I, 1, p. 11. „Leichte dialektische Unterschiede mögen zwischen den Sprachen der verschiedenen Namaqua-Stämme zu bemerken sein, aber sie sind wahrcheinlich weniger hervorragend, als die Verschiedenheit der Orthographie uns glauben machen könnte.“

let us take into regard, as the missionary himself has explained in the passage adduced in the foot note, how differently a language becomes developed in the midst of a capital with its manifold relations from what is the case in a distant province with its narrow sphere of life.

However, I must here make a remark of some importance with regard to dialectal differences of a language. No doubt, dialectal differences in languages the use of which has not been fixed by writing, such as these African idioms, must in general be very great indeed. But in this respect we must not consider all these languages from one and the same point of view, but, on the contrary, must make a distinction of the following kind. Above all there is a marked distinction between such idioms, which I) belong to an empire such as Bórnu, that is to say a country, as yet flourishing, and powerful to a certain extent, and endowed with a certain degree of centralization, and II) such idioms, which are a) either spoken by nations or tribes scattered over an immense extent of country, especially, if it be of a desert character and whose intercourse is very difficult, such as the Imóšay and Tóda-tribes, or such as belonging to a nation, b, α) which, after having conquered and occupied a vast territory, has itself sunk from its power, and has been conquered by other tribes like the Soñyui and Kótoko or which b, β) has been broken up, and split into several independent kingdoms, like the far-spread nation of the Fúl-be. For we may easily understand, how in an empire with a certain degree of centralization, based upon relations of a somewhat feudal nature, and favouring a considerable degree of commerce, and intercourse between its various parts, the difference of dialects of the dominating language cannot be so very great, although this uniformity of the dominating idiom by no means excludes the existence of a great many dialects, or even idioms of a totally different stock, spoken in provinces and districts only partially subdued. The case exemplified under II b, β , relates likewise to the languages, and idioms spoken in the pagan countries, which are in a more or less subjected condition; for I do not entertain the least doubt, that, if we did possess a history of this most intricate coil of languages, we should obtain a clear insight into the manner, how these small estates have been formed by the breaking up of larger national groups; and we see even at the present time, how these tribes, once isolated and split, constantly separate more and more from each other, in consequence of the hostility engendered and nourished among them by the Mohammedans.

Thus I have shown, that my collection of vocabularies has in some respect a great advantage over the labours of the missionaries, even without taking into regard, that it contains several vocabularies of languages scarcely known to Europeans through very short glossaries, but I have still to lay stress upon another point. For, while in general the manifold nature of differences and divergencies between various dialects of languages not fixed by writing is still augmented in an extraordinary manner by the way in which persons of a different state of capability catch the sound of language¹⁾, I here offer to the public a voluminous collection of nine different idioms, the sound of which was caught by the same ear and which were

Negro-life developed on the grandest scale and the developing of the language going hand in hand with the developing of all relations of life, which cannot but be necessarily reflected by the forms of speech, we must expect, that the idiom here spoken has many advantages over the dialects spoken in the other provinces; and the dialect of Asante Proper must, therefore, be considered as the principal dialect (of the whole group). From a purely linguistic point of view, therefore, the study of this language, without hesitating a moment with regard to the object of its choice, would necessarily have applied itself to this dialect. But we have been forced by circumstances and by the exigency of the practical object, which we had in view, to deviate from this principle, and to apply our whole attention and study to the dialect spoken in the district of Akwapim, and particularly in its chief place Akropong, while we have only been able to take into regard occasionally single instances of disagreement of the Asante-dialect". I have given the whole passage, which explains the object in question in the most liberal manner and I only put the question, whether the really practical object may possibly be obtained, if instead of translating the holy writ into the chief and dominating dialect of the country, the missionary applies himself to the study of a subordinate dialect.

¹⁾ Compare the intelligent remark made by Mr. Bleek with regard to the Nama-dialects, Gray's library, vol. 1, 1. p. 11. „There may be slight dialectal differences observable between the different Namaqua-tribes, but they are probably less prominent than the variety of orthography would induce us to suppose."

geschrieben, und wenn schon hierdurch die beziehungsweise richtige Auffassung der Sprachen sicher gestellt ist, so habe ich ihr noch durch eine durchgeführte Accentuirung eine ungleich grössere Richtigkeit gegeben, so dass ich hoffen kann, dass der Europäer, der die von mir niedergeschriebenen Worte vor dem Eingeborenen ausspricht, auch sogleich verstanden wird, was von sehr wenigen ähnlichen Sammlungen gesagt werden kann. Und diese Vortheile werden bestehen, wenn auch Einzelnes allmählich viel genauer von Anderen ausgeführt werden wird. So hat zwar der Kapitän Hanoteau jetzt auch angefangen, die Te-māsiy-t- oder Māsiy-Sprache eingehender zu behandeln, aber, wie er die Worte ohne ihre richtige Betonung lässt, so wird mein Vokabular dieser Sprache, veröffentlicht am Ende des 5^{ten} Bandes meiner Reisen, besonders zu praktischem Gebrauch sich sicher bewähren ¹⁾, obgleich ich damals, mit anderen Arbeiten beschäftigt, leider noch nicht mit der möglichen Sorgfalt in Auseinanderhaltung der Wurzeln verfuhr.

Wir haben nun einen anderen Punkt zu betrachten. Unzweifelhaft musste der Islam mit seinem reichen Ideenkreis und den beiden grammatisch und lexikalisch schon reich entwickelten Sprachen, vermittelt deren er an diese Völkerschaften des Binnenlandes herantrat, dem Arabischen auf der einen und dem Berberischen oder Māsiy auf der anderen Seite, einen unbegrenzten Einfluss auf alle neun in meinen grösseren Vokabularen vertretenen Sprachen ausüben, zumal da sie zu jener Zeit, allen Anzeichen zu Folge, in lexikalischer, ganz besonders aber in grammatikalischer Beziehung noch sehr wenig entwickelt waren. Nichts würde interessanter und belehrender sein, als wenn wir Proben dieser Sprachen vor der Zeit hätten, als sie mit jenen Sprachen und Ideen in Berührung kamen, um sie mit ihrem jetzigen Zustande zu vergleichen. Jetzt müssen wir a posteriori rückwärts gehen, um zu forschen, auszuscheiden, was Neues in diese Sprachen durch jenen Prozess hineingetragen wurde. In lexikalischer Beziehung lässt sich die berührte Frage leicht beantworten und folgendes sind im Allgemeinen die Kreise von Ausdrücken, welche in diese Sprachen auf jene Weise, besonders aus dem Arabischen, eingeführt wurden; zuerst natürlich die Ausdrücke der Gottesreligion, deren ethische Anschauungen die früheren unbestimmten Gefühle von natürlichen und dämonischen Kräften, wovon ich in den Anmerkungen zu dem betreffenden Theile des Glossars mehr sagen werde, vertraten oder wenigstens verdunkelten; dann die Ausdrücke von Zeitbegriffen, einer gewissen Bildungsstufe, wie heirathen, lesen, schreiben und die damit zusammenhängenden Gegenstände, begrüssen u. s. w., dann gewisse Ausdrücke der Kleidung, Waffen, Kriegskunst überhaupt, vom Bauwesen, Handel und vieles Andere. In manchen Fällen gelang es natürlich den Eingeborenen, für die ihnen früher unbekannten Gegenstände oder Ideen nach Analogie schon besessener Wörter neue lebendige Ausdrücke zu bilden, aber hierin war unter diesen Völkern nach ihrem mehr oder minder lebhaften Naturell ein grosser Unterschied, und die Hausa-Leute haben hierin in Folge ihrer lebhaften Phantasie einen entschiedenen Vorzug vor den Kanuri. In grammatikalischer Beziehung ist natürlich die genaue Ergründung des Einflusses des Arabischen, besonders aber des Berberischen ungleich schwieriger und zweifelhafter. Ich habe kaum einen Zweifel, dass die Sprachen vor jener Berührung weder Declination noch Conjugation besaßen, sondern die infinitive oder substantive Verbalwurzel einfach an einen Gegenstand oder eine Person anknüpften. Das worden wir bei den meisten derselben bei ihrer

¹⁾ Ich will hier nur anführen, einen wie falschen Eindruck schon der Name der Sprache in der von Hanoteau angenommenen Form Tamashek machen muss, wo das erste a (vielmehr ein unbetontes a) dem zweiten langen Grundvokal ä ganz gleich steht.

written down by the same hand. And, while already on this account the right conception of the languages in their relative individuality is fully secured, I have still made another step in advance towards representing each word with its own natural sound by applying a consistent system of accents; and I thus have reason to hope, that the European who pronounces one of the words as written down by me, in the presence of a native, will be easily understood, a presumption which is by no means to be entertained of most collections of the kind. And these advantages of my collection will remain, although in single respects others with more leisure and with a more limited range of study will not fail to add materially to the inquiry. Thus Mr. Hanoteau has already begun to enter into a deeper study of the *Temäsiy-t-* or *Mäsiy-* language, but, as he leaves the words without the right accentuation, my vocabulary of that language, published at the end of the 5th volume of my *Travels*, will prove of considerable practical use¹⁾, although, taken up at the same time with geographical subjects, I did not apply to its publication all the care which I would have bestowed upon it with more leisure.

We have now to consider another point. There cannot be the least doubt but, that the Islam with its wide sphere of new ideas, as represented by the Berber and Arabic languages, by means of which it came in contact and overwhelmed these pagan tribes of the Interior, at least from a mental point of view, undeveloped as these languages were at that time in a grammatical, as well as glossarial respect, exercised more or less an unbounded influence upon all the nine languages represented by my larger vocabularies. Nothing, therefore, would be more interesting and instructive, than, if we possessed specimens of these languages, such as they were before the time, when they came in contact with those languages, and the ideas represented by them, in order to compare the character, they then presented, with their present condition. But, this not being possible, we now are reduced to proceed a posteriori in order to try to eliminate again the new elements which have thus been introduced into these languages. Such an inquiry is not so difficult, as it might seem; and the following are in general the categories of terms, and expressions, which have thus been borrowed by these languages, especially from the Arabic: first, the terms regarding the religion of the one God, the ethnic ideas and conceptions of which took the place of, and obliterated the former indistinct feeling of natural and demoniacal powers, of which I shall have occasion to say more in the notes appended to the part of the glossary in question, then the terms regarding a certain estate of civilization, such as marrying, reading, writing and the objects having relation thereto, sections of time, and phrases of salutation, and of good breeding, then the terms relating to dress, instruments, and the art of warfare, as well as architecture, commerce, and so on. In some cases, indeed the natives were so happy as to form indigenous terms for naming the new objects from their own stock of linguistical material, and from the analogy of objects, or actions already expressed by their language, but in this respect there proved to be a considerable difference between the various tribes according to their more or less lively and vivacious character, and the Hausa-people have a most decided advantage in this regard before the Kanuri. But, while the question with regard to the influence of the Arabic- and Berber-languages upon the Negro-idioms here concerned, is not so difficult to be solved in connection with the glossary, this inquiry offers very considerable difficulties, if we consider the grammatical part of the language. As for myself, I have scarcely any doubt, that these Negro-idioms, before their being regenerated by the contact with those more civilized languages, possessed neither the forms of declension, nor those of conjugation, but merely the infinitive verbal root brought into connection with some object or sort of pronoun, as is still the case in the vulgar idiom of the Tédä-people.

¹⁾ I here only adduce as an example the manner in which Mr. Hanoteau spells the name of the language viz *Tamachek* instead of *Te-mäsiy-t*, the first a in his manner, or writing being seemingly of the same character as the second while it is a mere mute.

einzelnen Besprechung im vierten Kapitel fast ganz deutlich erkennen. Ja selbst bei den Verbalwurzeln kann man oft wegen Ableitung von Fremdwörtern unsicher sein, und man erkennt nicht auf den ersten Blick, was aus dem Arabischen bloss äusserlich eingeführt ist¹⁾.

Jedoch in Beziehung auf die grammatische Einwirkung auf die Neger-Sprachen steht das Arabische weit hinter dem Berberischen zurück, ja kommt fast gar nicht in Betracht, und davon ist der einfache Grund der, dass das Arabische nur von einzelnen Individuen vertreten war, von denen die Eingeborenen zwar viele neue Ausdrücke für Dinge lernen konnten, die ihnen früher unbekannt gewesen waren, deren Rede aber auf ihre Sprache im Allgemeinen wenig Einfluss üben konnte, besonders da auch die Religionschriften nur von einer kleinen Zahl Auserwählter verstanden wurde, während die Berber-Sprache in dem Munde einer ganzen Nation lebte; denn das muss man festhalten, dass, abgesehen von der wirklich Arabischen oder vielmehr Säu-Bevölkerung²⁾ die Kenntniss des Arabischen bei der grossen Menge sich auf das mechanische Auswendiglernen der wichtigsten Gebetformeln und einiger Redensarten der Begrüssung beschränkt. Eben jene Vertretung der Berber- oder Mašiy-Sprache durch eine ganze Nation ist auch der Grund, weshalb in dem Grade der Beeinflussung durch das Berberische ein so gewaltiger Unterschied zwischen den hier aufgeführten Sprachen ist, der zum grossen Theil durch die früheren Wohnsitze der sie redenden Völker sich leicht erklärt. So beruht auch der offenbar grosse Einfluss, den die Berber-Sprache auf das Hausa ausgeübt hat, nach meiner Ansicht vielleicht ausschliesslich auf den früheren Wohnsitzen des Hausa-Volkes, ungleich weiter nach Norden, in Aaben und selbst nördlicher, wo sie, ehe ihre Sprache ganz entwickelt war, etwa schon seit dem achten Jahrhundert unserer Zeitrechnung mit dem Mašiy in lebendige Berührung und wol selbst mit dem Mašiy-Stamme in nationale Vermischung traten. Auch die Kanuri allerdings hatten einst nördlichere Sitze, aber mehr im östlichen Theile der Wüste, wo die Berbern keinen direkten Einfluss auf sie ausüben konnten. Dagegen scheint, wie ich das bei der besonderen Besprechung der Kanuri-Sprache weiter ausführen werde, die Hausa-Sprache sehr bedeutenden Einfluss auf die Verbalbildung des Kanuri geübt zu haben, gleichwie sie ausserordentlichen Einfluss auf die Pronominalbildung des Lógon ausübte, wenn wir die letztere Erscheinung nicht durch eine unmittelbare Einwirkung der Berber-Sprache erklären wollen. Ich werde die Spuren eines Einflusses des Mašiy auf diese Sprachen, so weit er mir zur Gewissheit wurde, in einem besonderen Kapitel zusammenstellen.

Ich wollte diesen Punkt hier nur andeuten, indem ich ihn zur näheren Besprechung einem folgenden Kapitel überlasse, und füge nur noch hinzu, dass für Hinweisung auf die ursprünglichen Sitze dieser Völkerschaften ihre Bezeichnungen der Himmelsgegenden von grosser Bedeutung sind, obgleich bei Erklärung derselben vorerst noch mancher Zweifel übrig bleiben muss. Alle solche individuelle Beziehungen sind bei vorurtheilsfreier Berücksichtigung dieser Sprachen in verwandtschaftlicher Beziehung von grosser Bedeutung. So zum Beispiel wäre es grundfalsch, die Ausdrücke für „Kind“ in diesen Sprachen als Beweis ihrer Verwandtschaft anzuführen, da das Kind, wie ich anderswo³⁾ angeführt, von zwei verschiedenen Himmelsgegenden her bei diesen Völkern eingeführt wurde, oder die Verwandtschaft des Kanuri mit

¹⁾ Ich führe hier als Beispiel an die Ausdrücke für „ich verspotts“ in H. na-I aembar, F. mēdo-samba und S. éga-samba, S. 78, N. 8 des Vokabulars, deren Ursprung aus dem Arabischen, nämlich von صَبَحَ, ich, als ich jene Partie durchsah, nicht erkannte, jetzt aber keinen Zweifel daran habe. Die Einschlebung des m vor b in Worten, die aus der Arabischen Sprache herübergenommen sind, haben wir in vielen anderen Beispielen, wie gleich im Tédā-Wort kamba, „das Grab“, von كَبْرَ.

²⁾ Reisen, Th. II, S. 438.

³⁾ Reisen, Th. III, S. 200.

And, that such was the case with all of them, I hope to demonstrate, when I come to speak of each language singly in chapter the fourth. Nay, even with regard to the verbal roots we may often have reason to hesitate, and may not always recognize at first sight what has merely been borrowed from the Arabic ¹⁾.

However, as far as regards the grammatical influence exercised upon the Negro-languages, the Arabic must needs cede the preeminence to the Berber-idiom, the reason being simply, because the Arabic was represented only by single individuals, from whom the natives of Negroland learnt many new terms of objects, formerly unknown to them, but whose conversation could have little influence upon their language in general, while the Berber-language was living in the mouth of a whole nation. For we must not forget, that the religious writings of the Arabs are only understood by a small number of individuals, among the natives of Negroland, and that, with one or two exceptions, in a most superficial manner while, if we do not take into account the really Arabic or rather Sâa native population ²⁾, the common people even in the Mohammedan states know nothing of Arabic with the exception of the most simple, and necessary forms of prayer, and a few short phrases of salutation. This is also the reason why, with regard to the influence exercised by the Berber-idiom, there is a paramount difference between the languages here represented, which preeminently depends upon the place, where these tribes had formerly their seats; and the great influence exercised by the Berber-idiom upon the Hausa-language, according to my opinion, is based almost exclusively upon the seats of the Hausa-people having been situated in former times much farther to the north, in the country of Asben, and even more northerly, where at an early period, from the VIIIth century of our era downwards, when their language was not yet quite developed, they came into the most intimate contact, and even entered in some localities into a state of national intermixture with the Mašiy-nation. No doubt, the Kanûri also once were settled much farther to the North, but rather in the Eastern portion of the desert, where the Berber-tribes exercised very little direct influence upon them. But on the other hand, as I shall have full opportunity of developing, when I come to speak of the Kanûri-language in particular, the Hausa-language appears to have influenced to a considerable degree the verbal formation of the Kanûri-language, while it exercised paramount influence upon the pronominal formation of the Lógoué-idiom, if we do not prefer to explain the latter phenomenon by means of an immediate influence of the Berber-language upon the latter. As for the specimens of such an influence, exercised by this idiom upon the languages represented in my vocabularies, as far as I have become aware of it, especially with regard to the glossary, I shall collect them under one general head.

These points I wanted only here to touch upon, leaving them, as for more diligent inquiry, to a following chapter, and only adding the remark, that with regard to the making out the original seats of tribes, the names which they give to the various quarters of the world, are of great importance, although in explaining their signification a great deal of doubt must remain. But altogether we must never lose out of sight such individual relations, when we want to consider without prejudice the ethnographical question. Thus, for instance, it would be perfectly wrong, to cite the terms for „cattle” in these languages as a proof of their affinity and relationship, the cattle, as I have explained elsewhere ³⁾, having been introduced

¹⁾ I here adduce as an instance the terms for „I scoff, deride”, in the Hausa-, Fül- and Sonjisi-languages, H. ne-i sambar, F. mēdo-sambo, S. éga-sambo, which, when going over the page 78, note 8 of my glossary, I did not become aware of, that they are most probably derived from the Arabic ضَبَّحَ of the inserting of an m before the b in words thus borrowed from the Arabic we find numerous instances as in the Tédá-word kambe, „the grave” from كَبَّرَ.

²⁾ In my Travels vol. II, p. 355, III, p. 136.

³⁾ Travels III, p. 235.

dem Wándalá auf den Umstand zu begründen, dass das erstere mancho den Ackerbau betreffenden Ausdrücke von letzterem angenommen hat; während sich diese Übereinstimmung ganz einfach aus dem materiellen Verhältniss erklärt, dass die Kanúrí, aus wüsteren Gegenden in die fruchtbare Zone einwandernd, diese Ausdrücke von dem ihnen benachbarten Ackerbauvolk entlehnten. Ähnlich verhält es sich aber mit vielen anderen Ausdrücken. Die Hausa z. B. haben den Ausdruck *nôno* für „Milch“ mit dem Mandingo gemein in Folge ganz eigenthümlicher Verhältnisse in Bezug auf das besondere Verhältniss der Viehzucht.

Diese Betrachtung führt mich auf die Besprechung eines die Kulturgeschichte angehenden Punktes. Meine Vokabularien nämlich ergeben, neben anderen zahlreichen, für die inneren Kulturverhältnisse jener Völker wichtigen Resultate, z. B. die höchst interessanten Ergebnisse, dass Pferd und Esel im nördlichen Binnen-Afrika, wenigstens von sehr alter Zeit her, einheimisch waren, ebenso wie die Katze, der Hund dagegen erst in späterer Zeit von Nord-Ost eingeführt wurde. Ebenso scheint sich durch diese Wörtersammlungen die höchst interessante Frage über Reis und Tabak zu entscheiden, nämlich, dass ersterer, wenigstens seit uralter Zeit, einheimisch, letzterer trotz des Eindrucks, den ich selbst durch den starken Anbau dieser Pflanze bei den Negervölkern erlitten, in Übereinstimmung mit der hergebrachten Ansicht nicht einheimisch sei, da fast alle Sprachen sonderbarer Weise den mit unserem Europäischen, den Arabern ganz fremden Ausdruck zusammenhängenden Namen *taba* aufweisen; diese Form als *tabbá* hat auch die Yoruba-Sprache, durch deren Vermittelung er wahrscheinlich seit dem XV^{ten} Jahrh. von der Süd-West-Küste in das Innere eindrang. Auch ergeben diese Vokabularien anscheinend das merkwürdige Resultat, dass die *Adansonia digitata*, jener für diese Binnen-Afrikanischen Länder so charakteristische Baum, wenigstens in der ganzen Ländergruppe von Bagirmi bis Hausa, also vom Fitri-See bis fast zum Niger oder Kuara, nicht einheimisch war, sondern aus einer und derselben Gegend eingeführt wurde, während der ihm in dieser Ländergruppe beigelegte Name identisch ist mit dem schon bei den alten Egyptern vorkommenden.

Bei jeder Betrachtung verwandtschaftlicher Verhältnisse muss man stets vor Augen behalten, dass Sprachen eine allgemeine Ideen- und Principienverwandtschaft haben können, ohne eine thatsächliche Verwandtschaft zu besitzen, dass das ganz besonders von Völkerschaften gilt, die so ziemlich auf einer und derselben Stufe der Bildung stehen und deren ganze Lebensanschauung auf Ackerbau basirt ist. So ist der Kulturunterschied bei diesen Afrikanischen Völkerschaften keineswegs so gross, wie bei den Amerikanischen Völkern, wo Pritchard ¹⁾ aus diesem Grunde die Anwendung eines solchen Principis zurückwies. Am Schlusse meiner gesammten linguistischen Sammlungen soll in einem übersichtlichen Abschnitt die Frage wegen Gruppierung dieser Völkerschaften und der Zusammenordnung ihrer Sprachen abgehandelt und durch ein Kartenblatt erläutert werden; aber auf theorisirende Zusammenstellungen lasse ich mich nicht ein und überlasse diese den Sprachforschern höherer Gattung. Mein Standpunkt ist der des Geographen und Ethnographen und ich halte mich nur an Fakten.

Drittes Kapitel.

Die in den Vokabularien angenommene Schreibweise.

Die Schreibweise, die bei diesen Sprachen anzuwenden ist, ist eine in vielen einzelnen Punkten schwierige Frage. Denn diese Sprachen besitzen selbst kein eigenthümliches Alphabet und benutzen das ihnen mit dem Islam bekannt gewordene Arabische Alphabet in der Magrebiniischen oder el Waraš genannten Schreibweise mit ganz wenigen Ausnahmen nur, um

¹⁾ Pritchard in Report of the British association. 1847. p. 251.

into Central-Negroland, partly from the West, partly from the East; and the same is the case with many other objects, as the *Kanfri*, for instance, have the terms regarding the cultivation of the ground in common with the *Wándala*, because, immigrating into the fertile districts from more desert tracts, they borrowed those terms from their neighbours. Thus, the Hausa-people having the term *nóno* for milk in common with the Mandingo-people, constitutes a particular case of harmony between these two languages, which is based upon circumstances of a totally exceptional character.

This consideration leads me to speak of a point, which regards rather the history of civilization, than that of any linguistical import; but altogether my glossary contains a vast material, highly interesting for the history and state of civilization of those regions. Thus it appears to prove, that the horse and ass have been indigenous in the Northern part of Central-Africa since very remote times, the same as the cat, while the dog most probably was introduced at a later period; in the same manner my vocabulary seems to decide the interesting question with regard to the origin of rice and tobacco to that effect, that rice was indigenous, while tobacco, notwithstanding the impression, the very extensive cultivation of this plant with the Negro-tribes made upon me at the time, in harmony with the preconceived idea of its American origin, would appear, not to be indigenous, as almost all languages represented in my vocabulary have the name *tābu* which, curious at it is, taken into regard the situation of these tribes, far in the Interior, is intimately connected with our European term, while the Arabic term is of a totally different character. The *Yóruhá* also has this term in the form *tubbá*. To mention another question of considerable interest, these vocabularies seem to prove, that the *Adansonia digitata*, that is to say, that very tree which seems to be most characteristic of the countries of Central-Negroland, is not indigenous, and did not originally grow in that whole extent of country, bounded to the East by the *Fittí*, and towards the West nearly approaching the Niger, and comprising *Bagirmi*, *Bórnu* and Hausa with the neighbouring smaller states, but, that it was introduced into these countries from one and the same quarter, and was called by a name identical with the one given to it by the ancient Egyptians.

However, in considering relations of linguistical affinity we must never lose sight of the fact, that languages may have a general identity of ideas and principles without being allied with each other by real affinity, and that such a harmony is especially applicable to nations or tribes, which occupy about the same degree of civilization, while their whole sphere of life is based on agriculture, and circumscribed by the regularly recurring periods of seasons. Thus, the difference of character among these tribes, if we discard the *Tédá*-tribe, is by no means so great as with the indigenous tribes of America, where Pritchard¹⁾ on this account has rejected the above principle as not applicable. At the end of the whole of my linguistical collection the question, how these tribes and their languages are to be grouped together, shall be treated in a comprehensive manner, and be illustrated by a map; but I shall leave to linguists of a higher order all what belongs to theoretical views, my point of view being entirely that of a geographer and ethnographer, wholly depending upon facts.

Chapter the third.

The orthography adopted in these vocabularies.

It is a question of considerable intricacy and difficulty, with regard to many single points, how to write these African languages. For these languages neither possess an indigenous alphabet of their own, nor do they make use of the Arabic alphabet, which has become known to them in the *Moghrebine* form called *el Waraš*, but for compositions in the Arabic,

¹⁾ Pritchard in Report of the British association, 1847. p. 251.

eben Arabisch zu schreiben, und nicht ihre eigene Sprache. So, wenn ein eingeborener Keïam oder Bewohner von Dikôa oder sonst einer Stadt in Bôrnû einem anderen Landsmanno in Mûniô oder Udÿe, oder wo sonst her, eine schriftliche Botschaft geben will, wendet er sich an einen ausdrücklich von dieser Beschäftigung lebenden Schreiber oder einen Mållem, d. h. einen mehr oder weniger beschränkten sogenannten Gelehrten (der Moslimischen heiligen Schrift), sagt ihm in seiner Muttersprache, was er schreiben soll, und überlässt es dann diesem Herrn, den so angegebenen Sinn in halb verständlichem Arabisch auszudrücken, das er nicht einmal, wenn vorgelesen, controlliren kann, wenn er nicht gerade selbst einige Brocken Arabisch versteht. Jene wenigen, eben erwähnten Ausnahmen, dass nämlich das Arabisch zuweilen auch zum Niederschreiben in eingeborener Sprache abgefasster Redestücke verwandt werde, beziehen sich fast ausschliesslich auf das Niederschreiben einheimischer Gesänge oder Lieder, wie das z. B. in den Schriften des Sultan Bello von Sokoto ganz gewöhnlich ist, dass seinen in Arabischer Sprache abgefassten Bericht seiner Heerzüge ein in seiner angeborenen Fultûde-Sprache abgefasstes, aber wie der übrige Text des Schriftstückes mit Arabischer Schrift geschriebenes, Kriegsgelied unterbricht.

Nun haben allerdings die Missionare der Englischen Church missionary Society an der Westküste von Afrika neuerdings die Ansicht aufgestellt, dass die Anwendung Arabischer Schrift auf jene einheimischen Sprachen allgemeine Anwendung finden könnte und haben Grundzüge einiger Sprachen und selbst längere Sprachproben in dieser Weise drucken lassen. Das hat aber nach meiner Ansicht keinen Sinn. Erstlich ist es unendlich schwer, ja in vielen Fällen unmöglich, die Worte der einheimischen Sprachen Arabisch zu schreiben und muss Vieles beim Lesen geistiger Ergänzung und Muthmassung überlassen bleiben, zweitens, wenn sich der Missionar nur an diejenigen wenden will, die der Arabischen Lektüre, besonders mit aller Fülle ihrer Schreibzeichen, völlig mächtig sind, gebraucht er die einheimischen Sprachen gar nicht, sondern kann sich, so wie in Arabischer Schrift, so auch in Arabischer Sprache an die Eingeborenen wenden, da der Hauptzweck doch in der Bekanntmachung mit den Büchern unserer heiligen Schrift besteht. Nun gar für Europäer diese fremden und schwer aufzufassenden Sprachen noch wiederum in einer, dem Europäer sowohl wie dem Afrikaner, fremden Schrift geben zu wollen, obgleich sie einige der Haupteigenthümlichkeiten wiederzugeben nicht im Stande ist, halte ich für verkehrt.

Ich habe also mit voller Überzeugung, den einzig richtigen Weg einzuschlagen, Europäische Schrift für diese Vokabularien gewählt, obgleich auch wir in Einer Sprache wenigstens nicht alle die hierzu nöthigen Laute besitzen. Da ich nun bei den einzelnen Sprachen in den folgenden Kapiteln auf die Frage wegen einzelner Laute zurückkommen muss, will ich hier nur ein Verzeichniss der gebrachten Laute und Zeichen geben und einige wenige allgemeine Bemerkungen hinzufügen. Ich will nur noch aussprechen, dass es mein Bestreben war, dem von Herrn Prof. Lepsius vertretenen, gewiss unzweifelhaften, Prinzipie gemäss, stets einen Laut durch ein Zeichen auszudrücken.

Laute, die keiner weiteren Erklärung bedürfen, sondern gesprochen werden wie im Deutschen, mit Ausnahme des v, w, y und z, die wie im Englischen gesprochen werden, sind folgende:

b, d, f, g, h, k, l, m, n, p, r, s (= unserem ß in „fleissig“), t, v (E. „virgin“), w (E. „we“), y (E. „yes“), z (E. „zeal“ = unserem s in „sich“, „schn“).

Dem h verwandt habe ich noch, jedoch selten, zuweilen ein ð angewandt, das dem Arabischen ع gleichkommt. Denn in diesen nicht durch Schrift fixirten Sprachen sind so feine Unterschiede sehr unsicher. Dann aber χ = dem Arabischen ح und unserem ch.

Eben so habe ich neben k gebraucht ḳ = dem Arabischen ك, unserem q, dessen Gebrauch ausser vor u dem Engländer zumal unerträglich ist. Über die eigenthümliche wandelbare Natur des k werde ich weiter unten zu ṭ noch Einiges hebringen.

and not in their own idiom if we do not take into account a very few exceptions. Thus, if a native Koyām, or an inhabitant of Dikwa, or of any other town or district of Bórnu, wants to send a written message to any countryman of his, may he live in Múniō, Udžē or, wherever it may be, he applies either to one of the scribes who make this occupation their livelihood, or to a mállem, that is to say, a scripturist (of the Mohammedan creed) of a more or less limited degree of learning, informs him in his native idiom, what he has to write, and then leaves it to the ability of this gentleman, to express the matter in an half intelligible Arabic, as well as he is able, for very rarely the informant and customer understands enough of Arabic, in order to see that, what he wants, has been really and truly expressed by the scribe, when the latter reads to him what he has written. As for those few exceptions on which I touched above of the Arabic alphabet being occasionally applied to the writing of any discourse composed in any native language, they refer almost exclusively to the writing of native songs, as for instance we see in the writings of the late Sultan Bello of Sókoto, whose account of his several warlike expeditions, composed in the Arabic language, is frequently interrupted by a war- or triumphal song composed in his native Fúl- or Fúl-fúl-de-idiom, but written like the rest of the composition with the Arabic alphabet.

Now, the missionaries of the Church Missionary Society, stationed on the West-coast of Africa, have recently supposed, that they might and ought to apply the Arabic alphabet to the writing of these native languages, and have already begun to print in this manner primers of some such languages, and even longer compositions. But such a proceeding, according to my opinion, has no practical use. For, first of all, it is extremely difficult, nay in many cases even impossible, to write the words of the native African languages with Arabic characters, and a great many peculiarities, which cannot be expressed, must remain to be supplied by the reader; secondly, if the missionary takes into account only those individuals, who are entirely masters of the Arabic reading, including a knowledge of all the subordinate signs of writing, he does not need at all the native languages, but may as well address the natives in the Arabic idiom, and not only in Arabic writing the principal object of all their labours consisting in making the Natives acquainted with the contents of our Holy writ. But, if Europeans be concerned, I take it to be a gross mistake, to represent these African languages, which are by no means easily to be mastered, in a sort of characters not less strange to the African idioms, than to the European, and which do not by far suffice for rendering intelligible some of the most peculiar features of those languages.

It is, therefore, from a full conviction of taking the only right way, that I have chosen European characters for representing these languages, although none of the European languages singly does possess all the sounds necessary for this purpose. Being obliged to come back to several questions regarding this subject, when speaking of each language singly in the following chapters, I here, in giving a complete list of the sounds employed in my vocabulary, add only a few general remarks. I first beg to say, that I have adopted the chief principle of Prof. Lepsius's alphabetical system, viz that of representing each sound by one individual sign, although I have not adopted all the signs, such as he has proposed.

Letters, which need no further explanation, and are sounded as in English, are the following:

b, d, f, g (as in „give"), h, k, l, m, n, p, r, s, t, v, w, y, z.

Besides h I have occasionally used, but rather rarely an ħ, corresponding to the Arabic ح, for in these illiterate languages such niceties of distinction are rather uncertain. The Arabic ع, which in English is generally represented by kh, but which it was peremptorily necessary to represent by one sign, I have given by χ.

Besides k, the Arabic ك, I have occasionally used ķ, corresponding to the Arabic ك, where such a distinction could be made with some degree of certainty, especially where the k sound is changed into a g. About the change of k into the English ch I shall speak further on.

Neben f und p habe ich noch zuweilen ein aspirirtes \dot{p} gebraucht, das dem Griechischen φ gänzlich entspricht, und das am leichtesten den besonders in Kanúri unaussprechlichen Übergang von p, ja selbst b in f kennzeichnet.

Neben n habe ich ñ gebraucht, um den dumpfen Laut wie im Englischen Worte „king“ = „König“, anzuzeigen, und ausserdem den Spanischen Nasal-Laut ñ, der in manchen Afrikanischen Sprachen sehr gewöhnlich ist, obgleich er sich oft richtiger in ny auflöst, so z. B. H. mü mu-nyí von ína yi, „ich mache“, nicht mü mü-ñi und in F. nyáma, nicht ñáma, „die Speise“, weil Imp. yañg, „iss“. Der Grund, weshalb ich das von Lepsius gewählte Zeichen ñ nicht annehmen konnte, ist einfach der, weil ich den Accent zu anderen Zwecken benutzte und weil ein solcher doppelter Gebrauch leicht Missverständnisse veranlasst, wie denn Koelle gerade das n mit dem Accent in ganz anderem Sinne gebraucht.

Neben r gebrauche ich γ , um einen eigenthümlichen Mittellaut zwischen r und g darzustellen. Dieser Mittellaut ist unseren Europäischen Sprachen im Bewusstsein fremd, aber faktisch doch oft gebraucht¹⁾; es ist der Laut, den die Araber ξ schreiben. Dieser Laut erfährt einerseits je nach Natur der ihn umgebenden Laute und andererseits nach dialektischer Mundart von Landschaft und Gegend mannichfache Modificationen. Es ist entschieden, dass er schon in Algerien und dem Maghreb überhaupt sich wirklich dem r-Laut mehr nähert, als dem g-Laut, weshalb man die jetzt bei den Franzosen übliche Schreibweise nicht vom ursprünglich Arabischen Standpunkt aus betrachten muss. Dass der Buchstabe einen solchen Charakter in der Mäsiy-Sprache hat, sollte man von vorn herein nicht annehmen, da die Imšay nur Ein Zeichen für ξ und ξ haben; und doch waltet gerade in vielen Ausdrücken und Namen der Mäsiy-Sprache der r-Laut sehr vor, wovon ich schon anderswo (Reis. Th. I, S. 255) als Beispiel den Ausdruck im γ äd aufgestellt habe, den die Araber in مرادم verwandelt haben, wo also das einfache r die Stelle des γ vertritt. Es ist also klar, dass, obgleich auch das Zeichen γ willkürlich ist, dieser Laut nicht dem χ in der Schreibweise durch irgend eine Abwandlung desselben, wie ein χ' eng angeschlossen werden kann. Der Missionar Koelle selbst, der in seiner Grammatik und seinem Vokbular der Kanúri-Sprache diesen Laut nicht hat, wendet ihn in seiner ein Jahr früher, 1853, erschienenen Polyglotta vielfach an unter dem bei ihm sehr zu beachtenden Zeichen γ , und zwar nicht allein bei anderen Afrikanischen Sprachen, sondern selbst bei blossen Dialekt-Abweichungen der Bórnu- oder Kanúri-Sprache, wie er z. B. das Wort für Regen, das er in Kanúri selbst délagò schreibt, im Dialekt von Ngurú déla γ u und in dem von Känem déla γ pé schreibt (S. 90). Auch in der Gurma-Mosi-Gruppe ist das γ vollkommen sicher; denn, obgleich ich allerdings sonst die diesen Sprachen angehörenden Wörter, die Koelle in seiner Polyglotta mit γ gibt, mit g niedergeschrieben habe, stimmen wir Beide in bo γ a, „Ziege“ und ba γ n, „Hund“ völlig überein. Von der Soñyai-Sprache in's Besondere werde ich weiterhin sprechen. Hier will ich nur ein höchst belehrendes Beispiel für die Auffassung des ξ von den Afrikanischen Stämmen im Allgemeinen anführen. Dies ist die Weise, wie sie das Arabische Wort غفر „verzeihen“ verschiedentlich aufgefasst und umgewandelt haben; denn, während die Hausana einen einfachen g-Laut erfasst zu haben scheinen, indem sie gáferta daraus machten, die Wádnlá es durch kábera wiedergeben, hörte ich im Kanúri deutlich die Form grabáñgena, und im Lógoné, obgleich diese Sprache ein besonderes γ hat, gráffera, während die Bágrinna-Sprache den nun einmal deutlich hervortretenden r-Laut ganz umstellte und gábraga daraus machte. Dagegen fussten die Fúl-be den Laut, wie etwa das griechische γ in $\gamma\acute{\epsilon}\rho\alpha$ auf und machten yáfaku oder

¹⁾ Ich fand z. B. wenn ich Maurische Araber, wie selbst den gelehrten Scheich el Bakai, zum Schatz Europäische Wörter mit Arabischer Schrift schreiben liess, dass sie r vor m oder b stets mit ξ schrieben, wie arm, arbre, armour u. s. w.

Besides *f*, and *p*, and as an intermediate sound between both, I have made use of a *ḡ*, corresponding to the Greek *q*, and which is best fitted for showing the constant change of *p*, and even of *b*, into *f*.

Besides *n* I have made use of *ñ*, to indicate the sound as in „king”, and of the Spanish nasal *ñ*, which is common to several African languages, but in the use of which great precaution is necessary, as in many cases it is more correctly dissolved into *ny*, as for instance the Fulfúlde-word *nyāma*, „food” cannot be written *ñāma*, as it is derived from *yā*, „to eat”, imp. *yā ŋ*, just the same as *mn-nyī* in Hausa cannot be written *mñī*, as it is derived from *yī*, „to make”. The reason, why I did not adopt *ñ*, in order to express this nasal *n* was, because I use the sign of the accent for other purposes.

As a middling sound between *r* and *g* I use *γ*, corresponding to the Arabic *ع*, and even not so foreign to European languages, as is generally thought, although we have not become fully conscious of its character¹⁾. This sound, however, in African languages is greatly modified, not only according to the nature of other sounds, with which it comes in contact, but also according to the country where the language is spoken. Thus there can be no doubt, that even in Algeria and in the Moghrob in general it really approaches more closely the sound of *r*, than the *g*, and we must therefore not judge of the way of writing this sound, usual with the French of Algeria, from a point of view, peculiar to the pure Arabic. That the letter has such a sound in the Māšiy- or Te-māšiy-t-language, we should not be inclined to conclude a priori, the Māšiy or Imāšay having only one sign to express *ع* and *غ*, and nevertheless in many words or names, belonging to this idiom, and spelled with a *γ*, the *r* sound prevails in the most decided manner, of which I have shown an instance in the name *imγād*, changed by the Moghrebine Arabs into *مراد*, the simple *ر* taking the place of the *γ* (Tr. and Disc. I, p. 234). If, nevertheless, I have chosen the sign *γ* to express this sound, it is merely from want of anything better, and more expressive, and I did by no means thereby intend to imply, that it is to be pronounced like the *γ* in the modern Greek *γέρρα*; but, at least, it seems to be preferable to the sign *χ*, which Lepsius has especially recommended. The Rev. Koelle himself, in whose grammar and vocabulary of the Kanúri-language this sound is not to be found, makes repeated use of it in his Polyglotta, which was published only one year previous to the other publications, and not only in words belonging to other languages, but even in such, as belong to mere dialects of the Kanúri-idiom, as, for instance, he writes the term *délāgè* (in Kanúri Proper) *délāru* in the dialect of Ngurn, and *délāgè* in that of Kūnem (p. 90), and this sign *γ* which he employs is very remarkable, if we take into account, what I have just said. Even in the group of the Gurma- and Mosi-idioms the *γ* is perfectly established by Koelle's testimony, combined with my own, drawn as they are from so very different quarters; for, while I have written with a *g* most other words belonging to these languages, which Koelle in his Polyglotta has spelled with an *r*, both of us agree as to the spelling of the term *boya*, „goat” and *baya*, „dog”. I say here nothing of the Soñjui-language, of which I shall speak further on, but I will mention in this place a circumstance, which is very instructive with regard to the manner, in which the idioms of Central-Negroland have caught the sound of the Arabic *ع*, as brought to them by the Moghrebines, I mean the way, how they spell the word *عَفْ*, „to pardon”; for, while the Hausa-people seem to have understood the *ع* as a simple *g* sound, and have thence made *gáferta*, and in a similar manner the Wāndalā-people *kábora*, in Kanúri I heard distinctly the form *grabāngena*, and in *Lágoné* *gráffera*, although this idiom has most decidedly the sound *γ*, while the Bāgrimma changed the word entirely by transposing

¹⁾ Thus I found, that the Moore of Negroland, including even the learned Sheikh el Bakay, whenever I made them write European words in Arabic letters, rendered the *r* before an *m* or *b* by *ع*, as in *arm*, *arbre*, *armour*, and so on.

yáffaku darans. S. S. 78, N. 4. Ich habe bei diesem Worte absichtlich den wandelbaren Laut durch die entsprechendsten Buchstaben wiederzugeben gesucht und das Zeichen *y* nicht angewandt, wie denn die Art der Auffassung der Eingeborenen deutlich zu zeigen scheint, dass sie den Laut hier selbst nicht wie ein *é* verstanden. Leider hat die Soñyai-Sprache das Fremdwort nicht aufgenommen.

Neben *s* habe ich *š* gebraucht, entsprechend dem Deutschen *sch*.

Neben *t*, obgleich selten, habe ich das verstärkte *t*, *ṭ* = dem Arabischen *ṭ* gebraucht und diesen Buchstaben hätte ich wol noch häufiger anwenden können, wie ich denn in meinem Te-māšiy-t-Vokabular in der Verwechslung dieser beiden Laute vielfach geirrt habe. Aber wir sehen, wie im Deutschen *t* und *d* in gewissen Dialekten der Volkssprache gar nicht unterschieden werden können und wie sollte das dann in diesen illiteraten Sprachen möglich sein.

Das aspirierte *t*, gleich dem Englischen *th*, habe ich durch *θ* gegeben, um die Identität mit dem Griechischen bekannten Zeichen *θ* darzustellen.

Neben *z* habe ich, den von Herrn Prof. Lepsius entwickelten Grundsätzen gemäss, *ž* gebraucht, um das Französische *j* wie in „*jour*“ darzustellen.

Als Doppelkonsonanten habe ich gebraucht, ausser *ks* = *x*, (*ds*), *dz*, *dž*, *ts* und *tš*.

Über *dz*, *ts* ist nichts weiter zu sagen, als dass das *dz* gesprochen wird wie in fremden Namen, z. B. Dzungarei u. s. w., *ts*, wie unser *z* in „zerreissen“.

Aber eine längere Betrachtung erfordert der Doppellaut *dž* und *tš*. *dž* entspricht in den meisten Fällen dem Arabischen *ج*, ja wird sogar meist nur in Wörtern gebraucht, die daraus abgeleitet sind, ich konnte ihn aber aus folgenden Gründen nicht mit *g* oder in sonst einer Abwandlung von *g* geben. Denn erstlich finden sich gerade in den aus dem Arabischen in diese Neger-Sprachen eingeführten Ausdrücken stets Abweichungen des *dž*-Lautes in *dz*, *ds* ja *ts*, wie *dženna*, *dzenna*, *tsenna*, „Paradies“; *džehennem*, *dzechennem*, „Hölle“. Dann ist diese Trennung der Laute gut, um den verbulen Übergang des *dž* in *ts* zu zeigen; so wird aus dem Kandiri-Wort *džeg-niskin* in der 3^{ten} Pers. Sing. *tsák-tšin*.

Allerdings könnten diese Beispiele Manchem nichts Anderes zu heweisen scheinen, als dass diese Völker den fremden Arabischen Laut nicht richtig aufzufassen vermochten, aber manche andere Betrachtungen führen dahin, das *dž* wie einen mit *d* componirten Laut in diesen Sprachen anzusehen, z. B. ist das Fül-Wort *džul-ō*, „Moslim“, Plur. *džul-be* wol sicherlich abgeleitet von *dāl*, *mēdo-dāl-na*, „ich beschneide“. Dann hat es auch noch einen ganz besonderen Vortheil, diesen componirten Laut dem einfachen *z* an die Seite zu stellen. *dž* aufgelöst als Reduplication erscheint in *džodžum*. S. 34. N. 15.

Noch schwieriger als der *dž*-Laut ist *tš*. Man hat über diesen Laut sehr gestritten, und zumal die Engländer, die ihn in der merkwürdigen Form *ch* in *cheese*, *eburch* u. s. w. besitzen. Allerdings gibt es auch in den Afrikanischen Sprachen viele Fülle und besonders im Soñyai, wo man lieber eine abgewandelte Form von *k*, als *tš* nehmen möchte, um diesen Laut darzustellen, aber doch lässt es sich in einer Zusammenstellung mehrerer Sprachen nicht durchführen: das würde Ungleichheiten hervorrufen, anstatt Alles nach einem und demselben Princip zu ordnen. Denn dieser Laut liegt eben zwischen *k* und *ts* in der Mitte und kann in der Schrift nur ungenügend dargestellt werden. Im Fül geht *tš* in *s* über, *tšadum*, Plur. *sādi*.

Ich muss hier auch ein Wort über den häufigen Vorschlag des *u* oder *ñ* vor *g* und zuweilen auch vor *d* und des *m* vor *b* sagen: *ñgāla*, *ñgilla*, *nda*, *ye-mbári-skin*. Ein solcher Vorschlag findet sich nicht allein in vielen anderen Afrikanischen und Asiatischen Sprachen, sondern auch in europäischen. In Bezug auf *ñg* aber kann man zuweilen zweifelhaft sein, ob das *u* nicht vielmehr eine besondere Silbe in, un, als einen blossen Vorschlag bildet und das möchte ich eigentlich in den Füllen annehmen, wo z. B. Koelle einen Accent auf das *ñg* setzt, was widersinnig aussieht. So gleich *ñgō*, „siehe“, ist wol ohne Zweifel falsch und wird viel richtiger *úñgō* geschrieben, da Koelle selbst das Zeitwort *wúñgin* hat, zu dem es

the sound *r*, which had been once expressed distinctly, and thus writing *gábraga*. On the other hand the Fúl-be really seized the sound as something like the modern Greek *γ* in *γάβρα*, making *yáfaku* or *yáfaku*. See my glossary p. 78, note 4.

Besides *s* I have made use of *š*, in order to express by one sign the English *sh*.

Besides *t*, although rarely, I have employed the stronger *ť*, which perhaps ought sometimes to have taken the place of *d*, as in my *Te-māsiy-i* I have repeatedly been misled in this respect, but, if even in European languages *t* and *d* are interchanged in different dialects, and cannot be distinguished by pronunciation, what must be the case with these illiterate languages.

Moreover, in order to express *th*, I have made use of the sign *θ*, as most closely approaching to the Greek *θ*.

Besides *z*, in conformity with the arguments developed by Prof. Lepsius, I have employed *ž*, in order to represent the French *j* in *jour*.

As for double consonants, I have employed, besides *ks* = *x*, (*ds*), *dz*, *dž*, *ts* and *tš*.

dz is known to the English only from foreign names, such as *Dzoangria*; *ts*, as in the common Chinese names *Tsa*, *Tsauŋ*. But we are obliged to dwell longer on the double consonants *dž* and *tš*. *dž* in most cases corresponds to the Arabic *ج*, nay, is even employed almost exclusively in words derived from the Arabic, although from the following reasons I was prevented from using a sign derived from *g*, such as *ǧ*.

First, in those very terms, which have been introduced into these Negro-idioms from the Arabic, there occur constantly dialectical differences, through which the *dž* sound is changed into *dz* (*ds*), and even *ts*, such as *dženna*, *dzenna*, *tsenna*, „paradise”, *džehennem*, *dzehennem*, „hell”. But in other cases, likewise, *dž* is changed into *ts*, as in the Kanuri-verb *džeg-nískin*, 3rd pers. sing. *tsuk-tšin*.

Cases, like these, may seem to argue to assign to some persons merely as so many proofs of the Africans not being able to pronounce correctly the foreign sound, but other arguments lead us to think, that they considered it as a double sound, composed of *d* (or even *t*) and *s* or *z*, as for instance the Fúl-term *džál-ó*, „moslim”, plur. *džál-be* is most probably derived from *dáf*, *médo-dál-na*, „I circumcise”. We have also cases of *dž* being reduplicated, and dissolved, as in the Bâgriman-term *džodžum*, „he is born” (gl. p. 34, note 15). Besides, there is a considerable advantage in employing *dž*, in order to place this composite sound side by side with the sound *ž*.

Still more difficult, than the sound *dž* is *tš*, and the English especially, who possess this very sound in the form *ch* („cheese”, „church” and so on) object greatly against the use of it. No doubt, even in African languages, but especially in the Soŋrai-idiom, there are many cases, where we should prefer a sign derived from *k* instead of a sign composed of *t* and *š*, but it would be very difficult and even impossible to use two different signs, according as in each case this sound has been derived from *k* or *t*. It is indeed a sound, which lies midway between *k* and *t*, and which in writing can only be insufficiently expressed. But in Fulfulde there is a decided preponderating of *t* in this sound, as *tš* in the plural form in many instances is changed into *s*, *tšādum*, for instance, making *sādi*.

I must here add a word about the prefixing of *n* or *ñ* before *g* and sometimes, but rarely, before *d*, and of *m* before *b*, such as *ñgála*, *ñgilla*, *nda*, *yo-mbári-škin*. This is a feature common to many African, Asiatic and even European languages, but we may sometimes doubt, whether these combinations do not form really independent syllables by themselves. Thus Koelle writes *ñgō*, „behold, here”; but, as there is the verb *wāñgin*, „I see, I behold”, it is more correct to write *ñgō*. In this respect I was especially uncertain with regard to several words in the Tédā-language. If we had all these words written by the natives in Arabic characters, we should not be left in a doubt. Thus they write the name

den einfachen Imperativ bildet. Besonders unsicher war ich in dieser Hinsicht bei manchen Wörtern der Tédä-Sprache. In dieser Beziehung würde die Art, wie die Eingeborenen selbst diese Wörter mit Arabischer Schrift schreiben, oft Aufklärung geben, wie sie denn den Namen der Stadt Ngála غالا schreiben, wodurch sie hinreichend zu erkennen geben, dass die beiden ersten Buchstaben Einen Laut bilden, so ungeeignet auch das غ sein mag, diesen letzteren darzustellen.

In Betreff der Vokale a, e, i, o, u, ɥ = ä habe ich den feinen Unterschied, den Koelle gemäss den von Prof. Lepsius aufgestellten Regeln in seiner Grammatik (s. Kapitel II, §. 7) und in seinem Wörterbuche der Kanúri-Sprache eingeführt hat, nicht anwenden können und er selbst wäre sicherlich nicht dazu gekommen, hätte er seine Resultate von der lebenden Sprache eines ganzen Volkes ableiten wollen, anstatt von einem einzigen Individuum, dem er fünf Jahre lang die Zwangsjucke Europäischer Intelligenz und Verstandesregeln anlegte. Seine eigene Unsicherheit im Allgemeinen ist S. 10 der Gr. ziemlich deutlich ausgesprochen, besonders in dem Satze „neither can the line of demarcation between o and e be so distinctly drawn“.

Ich unterscheide nur die kurzen Vokale, die weiter keiner Bezeichnung bedürfen, und die von Natur langen ä, é, i, a, ɥ oder die durch wandelbare Accente betonten á, é, í, ú, ɥ. Als Doppelvokale habe ich nur ai und ei, oi, au. Über ai, das ich ungleich häufiger als ei anwende, werde ich bei Gelegenheit der Kanúri-Sprache einiges Nähere sagen. Das von Koelle gebrauchte ni gehört nach meiner festen Überzeugung zwei Silben an und ou habe ich gleichfalls nicht anwenden können.

Viertes Kapitel.

Nähere Betrachtung der einzelnen in der Sammlung vertretenen Sprachen.

Die Kanúri-Sprache: manna Kanúri.

Bei der Kanúri-Sprache kann ich mich in Anbetracht der eingehenden und gründlichen Arbeiten des Missionar's Koelle kurz fassen, indem ich mich bestimmt auf solche Punkte beschränke, in denen ich in Bezug auf das, was ich oben S. XXIV gesagt habe, von meinem Standpunkt als Reisender, der die Sprache in ihrer lebendigen Existenz an sich nicht allein, sondern auch besonders im Zusammenhang mit den Nachbarsprachen aufgefasset hat, die Ansichten des Missionar's berichtigen oder ergänzen zu können glaube, indem ich hier noch einmal mein Bedauern ausdrücke, dass ich diese tiefen und eingehenden Studien meinen Forschungen nicht zu Grunde legen konnte, sondern selbst von den ersten Rudimenten anfangen musste. Vielleicht wird noch einmal ein anderer Reisender oder Missionar den ganzen Vortheil von unseren beiden, so unabhängig von einander gemachten, Arbeiten ziehen können.

Vorerst will ich einige Bemerkungen über meine Schreibweise dieser Sprache in's Besondere zusammenstellen, indem ich nur ein Wort über den Namen Kanúri voranschicke.

Kanúri ist nach meiner festen Überzeugung der eigentliche Nationalname der Leute und Sprache von Bórnu — der, wie ich schon oben S. VIII behauptet, nichts in aller Welt mit dem Namen der Stadt Kanó zu thun hat, sondern die ursprüngliche Form des Namens Kān em-ri war¹⁾; Bórnu oder Bórno dagegen, der zuerst bei Ebn Batúta um die Mitte des XIV^{ten}

¹⁾ Wir besitzen noch ganz deutliche Beweise, dass die Endung auf am, em, um in den meisten Kanúri-Wörtern, wie in télam, „Zange“, nicht ursprünglich, sondern in heutiglich später Zeit hinzugefügt sind — siehe den Abschnitt, der die Verwandtschaft der Kanúri- und Tédä-Sprache behandelt. In Betreff der Endung ri kann es allerdings nicht zweifelhaft sein, dass, wie Koelle in seiner Grammatik §. 43 sagt, diese Endung von Eigennamen Adjektiva bildet zur Bezeichnung verschiedener Menschenklassen. Auch hat er nicht Unrecht, wenn er unter Nr. 3 den Namen Kanúri, Kanú-ri eben als Beispiel an dieser Regel citirt. Dies erhält ferner seine Bestätigung durch den Vergleich dieser Namensform Kanú-ri mit dem Namen Kani-ké, der den Bornanern von den Aka-Lenten gegeben wird, wenn wir damit wieder den Namen Mallinké, d. h. Malle-n-ké vergleichen, der die Einwohner von Melle bezeichnet. Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir also allerdings denjenigen entschuldigen, der aus Unkenntnis des historischen Thatbestandes den Namen Kanú-ri von der Stadt Kanó ableitet.

of the town Ngála, غالا, implying thereby, that the ŋg forms one sound, although the غ is scarcely the right sign for expressing it.

With regard to the vowels a, e, i, o, u, ŋ (= uw) I have not been able to carry through the nice distinctions, which the Rev. Koelle, adopting the principles of Mr. Lepsius, has introduced into his grammar (see chapter II, §. 7) as well, as into his vocabulary, of the Kanúri-language, and I am sure, the missionary himself would rather have hesitated in adopting such a complicated system of writing an illiterate language, if he had worked upon the living idiom of a whole nation, instead of abstracting all his rules from the pronouciation of a single individual, whom he was holding during five years under the control of European theories and of European schematizing. However, his own uncertainty in general is sufficiently expressed in the passage (§. 10 of the grammar), where he says „neither can the line of demarcation between e and e be so distinctly drawn". The vowels are to be pronounced as in Italian.

As for myself, I only distinguish between the short vowels, which need no further distinction, and the long ones by origin ā, ē, ī, ū, ū̄, or as distinguished by a moveable accent, á, é, í, ú, ŭ̄. As for diphthongs, I use only ai, ei, oi and au. ui, looked upon as a diphthong by Koelle, according to my firm opinion, does not bear this character, but constantly belongs to two different syllables; nor have I found any reason for using his ou. With regard to the diphthong ai, which I use much more frequently than oi, I shall say something more, when I come to speak of the Kanúri-language in particular.

Chapter the fourth.

A few remarks with regard to each of the languages represented in this vocabulary.

The Kanúri-idiom: manna Kanúri.

With regard to the Kanúri-language, considering the profound and accurate study, which the Rev. Koelle has made of this language, I may limit my remarks to such points, where I think myself capable of correcting, or improving upon, the opinion stated by that meritorious labourer on this field. This divergency of opinion is based, as I have already stated in general p. XXV, on my character as a traveller, in which I have not only studied each of these languages singly as the idiom of a whole nation in the daily intercourse of the people, but do look upon the whole of these languages as the idioms of neighbouring tribes, exercising more or less influence one upon the other. But I have to repeat in this place my deep regret, that I was not enabled to base my own labours upon those of my contemporary, but was obliged to begin myself from the very first rudiments. May we hope, that a succeeding traveller or missionary will have the advantage of both our labours, thus independently made.

First I shall make a few remarks with regard to the name Kanúri, and shall then say something more about my way of spelling the words belonging to this language in particular.

Kanúri, according to my firm opinion, is the proper national name of the people and language of Bórnu which, as I have already stated p. IX, has nothing to do with the name of the town of Kanó, but probably is derived from the original form of the name Káñem-rí¹⁾; the

¹⁾ We have still the most distinct proofs, that the termination in em, om, um in most Kanúri-words such as télam, „tongue", was not original — see the chapter treating of the affinity between the Kanúri- and Tédá-idioms. — As for the suffix ri, it certainly cannot be doubtful, whether, as Koelle says (gr. §. 43), it forms adjectives of names for different classes of men, and he is quite right, when in n° 3 he cites Kanúri (Kénd-rí) as an example. This is still further illustrated and proved by comparing this form Kénd-rí with the name Káni-ké given to the people of Bórnu by the Aku-people, taking likewise regard to the name Mel-linké i. e. Melle-n-ké, signifying the inhabitant of Melle. We may therefore well excuse a person, who has no knowledge of the historical state of the question, if he derives this name from that of the town of Kanó.

Jahrhunderts erscheint, ist der politische Name, der erst aufkam im Gegensatz zu demjenigen der Bulala ⁷⁾. Diese Ansicht erhält dadurch ihre bestimmte Bestätigung, dass die Tódā, die sich in jener politischen Zerstückelung an die Bulala anschlossen, die Kanúri neben der weiter unten zu besprechenden Benennung Táguba nur mit *anna Bórno* bezeichnen; *anna* heisst „Leute“, „Volk“.

Meine Abweichung von Koelle's Schreibweise in bloss alphabetischer Beziehung berührt besonders zwei Punkte von Bedeutung. Der erste betrifft die zusammengesetzten Konsonanten *tš* und *dž*. Koelle sagt ausdrücklich (Grammatik §. 8, S. 12), dass die Kanúri-Sprache das *dž* allem Anschein nach von *tš* nicht bestimmt unterschieden habe. Dass ist aber entschieden nur ein individueller Fehler seiner alleinigen Autorität 'Alí Eišāmi; denn ich sehe es nicht einmal für eine provinzielle Eigenthümlichkeit an, ausser in so fern es Koelle selbst betrifft, da das Ohr eines Süd-Deutschen entschieden weniger geeignet ist, den Unterschied zwischen diesen Lauten aufzufassen, als dasjenige eines Nord-Deutschen; denn, wenn ich selbst auch oben S. XXXVIII angegeben, dass in den aus dem Arabischen eingeführten Wörtern *dž* häufig mit *dz* und *ts* abwechselte, so findet eine solche Unbestimmtheit doch eben nur bei diesen eingeführten, der Sprache eigentlich fremden, Wörtern Statt. In den einheimischen Wörtern aber muss man diese Laute, so gut wie andere nahe liegende, auf das Bestimmteste von einander getrennt halten, und kein Kanúri, der nicht durch lange Abwesenheit von der Heimath viele charakteristische Züge seiner Sprache vergessen hätte, würde verstehen, wenn man den Mund *dži* statt *tši* neunte. Eine solche Verwechselung dieser und der verwandten Laute findet nun aber bei Koelle im höchsten Grade Statt, indem er z. B. *tšé* statt *džé*, „Tan“, „Bindfaden“, *dzúgin* oder *tsúgin* statt *zumgin* oder vielmehr *zam-niskin*, *tšéni* statt *žéni*, „Schöpflöffel“, *tšéna* statt *žéna*, „Messer“, *tšíre* statt *žíre*, „wahr“, *tsóga* statt *žóga*, „Mütze“ schreibt.

Diese verschiedenen Laute habe ich mit möglichster Schärfe auseinander gehalten und widerspreche auf das Entschiedenste dem oben angeführten Aussprache Koelle's, dass es scheine, als wenn die Kanúri-Sprache *dž* von *tš* nicht unterschieden habe. Übrigens bewährt sich auch in Betreff des Kanúri die oben als allgemein aufgestellte Regel, dass *tš* zuweilen aus einem palatalem *k* oder *g* entstanden ist, aber lange nicht so häufig, wie z. B. im Soñai.

Die zweite Abweichung von allgemeinerer Bedeutung in meiner Schreibweise betrifft besonders den Doppelvokal *ai*. Fast immer, wo ich mich dieses Doppelvokals bedient habe, wird der Leser bei Koelle ei finden und er gebraucht den ersten nur ganz ausnahmsweise, wie er denn bei *keíga*, „Gesang“ angibt, dass es auch *kaíga* gesprochen werde, aber selten. So feine Unterscheidungen zu machen hielt Koelle sich berechtigt, da er doch sein Material in Sierra Leone, 200 Deutsche Meilen von Bórno, aus dem Munde eines einzigen Eingeborenen sammelte, der 23 Jahre aus dem Heimathlande abwesend gewesen war; und dennoch kann nichts deutlicher sein, als z. B. das *a* in *mai*, „König“, und den davon abgeleiteten Wörtern, das sich auch dem *ma*, „Person“, natürlich anschliesst, und so schreibt Koelle in seiner Polyglotta selbst das Wort in den Dialekten von Múnió und Ngúrú.

In Betreff der von Koelle angewandten mannichfaltigen Vokal-Unterschiede habe ich schon oben S. XI meine Meinung ausgesprochen. Dass ferner die Kanúri-Sprache dem Anheben eines Wortes mit *u* abgeneigt sein sollte, wie Koelle sagt (Gr. §. 31), habe ich nicht gefunden und habe deshalb ganz ruhig *ú*, *u-ma* geschrieben u. s. w. Wenn sie den Namen 'Omar Wumar aussprechen, so ist das ganz etwas Anderes, da dies Wort mit einem *é* anfängt.

Auch wird man in meiner Schreibweise eine grosse Abweichung in Betreff der Assimilation oder des Überganges der Konsonanten von den von Koelle (in §. 14 seiner Gr.) aufgestellten Regeln bemerken, indem bei mir keineswegs *r* hinter *g* in *r* oder hinter *k* in *k* übergeht,

⁷⁾ Siehe Reisen Th. II, S. 304.

name of Bórnu or Bórno on the other hand, which appears for the first time in Ebn Batúta's Narrative, about the middle of the XIVth century, is the political name, which originated in the splitting of the Kanúri dynasty into two hostile factions, when the name Borno was given to one of them in opposition to that of Bulála being born by the other ¹). This opinion receives especial confirmation from the fact of the Téliá, who followed the party of the Bulála, calling the Kanúri-people, besides the name Táguba (Tr. III, p. 494), which I shall endeavour to explain further on, by the name annn (people) Bórno.

The manner, in which my way of writing deviates from that of Koelle's in merely alphabetical respect, regards especially two points of some importance. One of these considers the double consonants tš and dž. With regard to these sounds Koelle says distinctly in his grammar §. 8, p. 12 „the Kanúri-language does not seem to have developed dž as distinguished from tš”, but that is decidedly an individual mistake of ‘Ali Eisámi's, Koelle's only authority, for I do not even consider it as a provincial divergency, except in so far as the ear of a native of Southern Germany is much less capable of catching the difference of these sounds, than that of a native of Northern Germany. For, although I myself have stated previously (p. XXXIX), that in those words, which have been borrowed from the Arabic, dž is frequently interchanged with dz and ts, nevertheless such an uncertainty with regard to this sound only takes place in terms of foreign import, while with regard to indigenous Kanúri-terms we must keep these sounds, as well as others of a similar character, totally distinct. Thus no Kanúri man, who has not been absent from his native country for a long range of years, as ‘Ali Eisámi was, would be able to understand a person who pronounces dží instead of tší, „month”. But such an interchange of these totally distinct sounds is found in Koelle's works to a very wide extent, for he writes tšé instead of džé, „rope, cord”, dzúmgín and tsúmgín instead of zúmgín or rather zám-nískín, tšéui instead of džéui, „a scooping spoon”, tšéná instead of džéná, „knife”, tšíré instead of džíré, „true”, tsóga instead of džóga, „camp” and so on.

These different sounds I have kept asunder with all possible distinctness and once more plainly contradict the statement of Koelle's, that „the Kanúri-language does not seem to have developed dž as distinguished from tš”. In another respect the statement made above from a general point of view, that tš has sometimes been derived from a k or g, finds its application also in the Kanúri-language, but not by far so generally, as is the case with the Soñyai-language.

A second difference of more general import between my way of writing and that of Koelle's regards the diphthong ai, and the reader may take it as a general rule, that wherever I use ai, Koelle uses ei, while he employs the ai scarcely ever, one exception constituting the form kaiga, which form he states expressly to be used but rarely besides keiga, „song”. Distinctions of such nicety Koelle thought himself authorized to make in Sierra Leone, at a distance of many hundred miles from Bórnu, from the mouth of one single native, who had been absent from his native country twenty three years. But nothing is more distinct, than, for instance, the a in mai, „king” and in the words thence derived.

As for the many distinctions employed by Koelle with regard to the character of the vowels, I have given my opinion already before (p. XLI); in this place I have to contradict his statement (gr. §. 31), that the language is averse to commencing words with u, for, if they pronounce a name like ‘Omar, beginning with an ʕ, Wumar, that is quite a different affair, but I heard them distinctly pronounce ũ, ũ-ma and so on.

The reader will also observe a great difference between my way of writing and that of Koelle's with regard to the assimilation or identification of consonants, as I am not able to acknowledge the correctness of the rules established by him (gr. §. 14), and therefore do

¹) See Travels and Disc. vol. II, p. 280.

ebenso n hinter l keineswegs auch in l, r hinter m keineswegs auch in m, sondern, wie ich in der wirklichen, lebendigen Aussprache des Volkes jeden Konsonanten ganz klar und deutlich aussprechen hörte, so halte ich es auch für richtig, ihn in der Schrift wiederzugeben und widerspreche Koelle, der diese Konsonanten in solchem Zusammenstoss, „unvoreinbar“ (incompatible) nennt.

Den γ -Laut hat weder Koelle, noch ich im Kanuri, aber ich habe schon angeführt (S. XXXVI), dass Koelle ihn in seiner Polyglotta in anderen einfachen Dialekt-Abweichungen dieser Sprache hat; das würde er jedoch später vielleicht auch unterlassen haben.

Einige Wörter schreiben Koelle und ich so verschieden, dass man sie auf den ersten Blick kaum wird identifizieren können, so ich ham-su, „kalt“, Koelle amase. Ich hatte selbst grosse Mühe, viele meiner Wörter in seinen Büchern wiederzufinden. Wer von uns der Wahrheit näher gekommen ist, wird die Zeit lehren, vorläufig hoffe ich, dass meine Autorität schon jetzt von einiger Bedeutung sein wird.

Ich gehe nun zu einigen Bemerkungen in Betreff der Sprache selbst über.

Dass Koelle selbst schon auf bedeutende Abweichungen der Sprache von dem von ihm vertretenen Material Rücksicht genommen, und wie er sie zu erklären versucht hatte, habe ich schon oben S. XII ausgeführt. Auch bewährt sich diese Erklärung in einigen Fällen wirklich durch den Vergleich mit der Tédá-Sprache. So z. B. steht Koelle's Form ngála (oder doch vielmehr ngála), „gut“, „schön“, der Tédá-Form galle oder gále näher als mein ngilla, was die jetzt gebräuchliche populäre Form des Wortes ist. Vergleiche auch S. 92, N. 2 zu zom-nfskin. Auch manche jetzt übliche Verbalformen mögen neuerer Bildung sein, wie mein welt-fskin (S. 86), eine Form, die Koelle gar nicht kennt und die vielleicht erst von dem von wélugin oder wólugin abgeleiteten Substantiv wélte (Koelle wólte) gebildet ist. Daraus können sich jedoch nicht alle Unterschiede erklären und ich empfehle künftigen Reisenden diese Punkte an, wie auch genau darauf Acht zu geben, ob z. B. folgende Abstrakta wirklich im Gebrauch sind, wie kerrágó, „Liebe“, nem-bóte, „Schlaf“ (dies wol gewiss nicht), nemgöte, „das Ergreifen“, nemkámte, „ein Schnitt“, nemkam, „Menschlichkeit“ (gewiss nicht). Ich glaube nämlich, dass, wie ich schon oben angedeutet, durch den langen Druck, den Koelle's geistige Pumpmaschine auf das Gehirn und die Auffassungsweise 'Al's üben musste, dieser selbst aus blosser Analogie und nach bloss möglicher Formation sehr viele Wörter gebildet hat, die gar nicht existiren, ja auch nicht vor 50 Jahren im Kanuri existirt haben. Allerdings ist solche Fortbildung der Sprache für ein wirksames Verkehren der Missionare in ihrem Bekehrungswerk unumgänglich nöthig und ist nicht zu tadeln, so lange es sich innerhalb der Grenzen der Sprache hält, aber wenigstens sollten die Missionare stets angeben, wo sie ein neues Wort entweder selbst gebildet haben oder von ihren Schülern haben bilden lassen.

Ich gehe nun zu einigen grammatischen Betrachtungen über.

In Betreff des Pronomen Personale stimme ich Koelle völlig bei (Grammatik §. 31), der als Kennzeichen der 1^{ten} Person n (ich bemerke hier nur, dass u auch im Altägyptischen als Bezeichnung der 1^{ten} Person vorkommen soll, Bunsen V, 81) überhaupt einen Vokal; als Zeichen der 2^{ten} n und für die 3^{te} s anghit, aus denen die Plural- (eigentlich Dual-)Form durch ein angehängtes ndi, „zwei“ gebildet sei. Dies wird besonders klar, wenn wir dieses ndi mit dem entsprechenden Altägyptischen ti vergleichen (Bunsen V, 81), obgleich die äussere Ähnlichkeit bloss zufällig ist. Das diesen einfachen Lauten angehängte ma aber hat Koelle nicht erfasst; es heisst „Person“ (s. Vocab. S. 2, N. 1) und erläutert sehr schön, wie auch die Form a kála-ni, für „ich selbst“, den Satz Bunsen's V, S. 38 von der Bildung der Fürwörter auf Grund der Persönlichkeit.

Auch die Bildung des Pronomen Possessivum scheint Koelle nicht erfasst zu haben und das rührt von dem Umstande her, der überhaupt auf sein grammatisches Studium einen höchst

not change *r* behind *g* into an *r*, or behind *k* into *k*, or *n* after *l* into *l* likewise, or *r* behind *m* into *m*, but on the contrary, as I heard each consonant clearly and distinctly pronounced by the people, so I think it right to express them by writing, and I distinctly contradict Koelle, who calls these consonants incompatible, when thus meeting together.

The *γ* sound appears neither in Koelle's nor in my own vocabulary of the Kanuri-idiom, but I have already stated p. XXXVII, that Koelle employs it in his Polyglotta in dialectal variations of this very idiom, although a year later he perhaps would have suppressed this sound.

Altogether some words, as written by myself and by Koelle, look so differently, that the reader will have difficulty to recognize their identity, as for instance my *ham-su* and Koelle's *ámäse*, and I myself had considerable difficulty in finding my words even in his vocabulary. Who of us two has approached nearer to truth, time will decide, but, I hope, that as for accentuation in general, my authority will predominate even now.

I now proceed to make a few remarks with regard to the language itself.

Already p. XIII I have stated, that Koelle himself has taken into account the fact, that considerable varieties of the linguistical material collected by him might prove to exist, and how he has endeavoured to explain such a circumstance. And I have to acknowledge, that in certain cases, what he says, finds a confirmation from a comparison with the Tédä-language. Thus his form *ngäla* (*ngála*), „good, fine”, approaches much closer to the Tédä-form *galle* or *gäle*, than my form *ngilla*, which, however, is the popular form at present used. Compare also p. 92, note 2 with regard to *zem-niskin*. Some verbal forms also, which are now generally used, may be of mere modern formation, such as my *weliskin* (vocabulary p. 86), while I have never heard the forms *welügin* or *wölügin*, given by Koelle. From this point of view, however, all differences cannot be well explained, and I therefore recommend to future travellers, to pay especial attention to these points, and also to see, whether abstract nouns like the following are really used, *kerrägo*, „love”, *nemböte*, „sleep”, *nemgöte*, „seizure”, *nemkámto*, „a cut”, *némkäm*, „humanity”. That several of these words are never used, and have never been used neither, I am quite sure, and it is my firm belief, that Koelle by exercising a long and continued pressure on the mental powers of his scholar and teacher — for 'Ali was both —, and by inuring him to the theoretical laws of the structure of a language, made him form many words from mere analogy, and which may possibly be used, but which never have been used. Of course, for a missionary, who wants to prepare the way for converting the Natives, it is a peremptory law to form a great many new words, in order to be able to translate the Holy writ into the language of the Natives, but we must expect or rather exact from him, that he states, whenever he has formed a term by himself or has got it formed by his scholar, instead of introducing it into the vocabulary simply and silently as an example illustrative of the very grammatical rule, he wants to establish.

I now proceed first to making a few grammatical remarks.

With regard to the personal pronoun I agree perfectly with Koelle, who states (gr. §. 31) as his opinion, that the characteristic sign of the first person is *u*, or a vowel in general, that of the second *n*, and of the third *s*, and that the plural (properly a dual-form) has been formed by adding *ndi* to these characteristic signs. This case, becomes much clearer by comparing *ndi* with the corresponding *ti* of the ancient Egyptian, where it is the sign of the dual. (Bunsen V, p. 81). But, as for the termination *ma*, which in many cases is added to those simple pronominal signs, it has not been seized by Koelle; it means „person, individual” (vocab. p. 13, note 1), and may serve as an illustration of what Bunsen says (Egypt vol. V, p. 38, German ed.), with regard to the formation of the pronouns.

While thus Koelle appears to have tolerably well seized the nature of the personal pronoun, the same cannot be said of the possessive pronoun, and the reason is his perfect unacquaintance with the grammatical structure of the languages of the neighbouring countries, espe-

nachtheiligen Einfluss geübt hat, dass er nämlich mit dem Charakter der Nachbar-Sprachen Bórnu's, besonders des Hausa, vollkommen unbekannt war.

Das Pronomen Possessivum ist nämlich unzweifelhaft durch Einwirkung des Berberischen beziehenden *n* entstanden, oder direkt durch das identische Aegyptische *en* als Genitiv-Verhältniss (Bunsen I, 355), das häufig bei Zusammensetzung mit dem Substantiv abgeworfen wird, hier aber jenen pronominalen Zeichen vorgesetzt wurde.

n-u, n-i: nī, „von mir, mein“ ¹⁾, *ô émoô*,
 n-n }
 n-m } num, „von dir, dein“,
 n-s: ntsé, „von ihm, sein“ ²⁾,
 n-a-ndī: ndē, „von uns, unser“,
 n-n-ndī: ndō, „von euch, euer“,
 n-sa-ndī: ntsá, „von ihnen, ihr“.

So erklärt es sich auch, warum diese possessiven Formen dem Subjekt nur folgen können.

Was nun die andere Form des Pronomen Possessivum mit *kaké*, Koelle *káge*, betrifft (S. 4 meines Vokabular's), so ist *kaké* offenbar ursprünglich ein Nomen, das „Sache“, „Besitz“ bedeutet, vielleicht verwandt mit dem H. *agô*; in der ersten Person ist das possessive Suffixum *nī* nur populärer Weise weggelassen, so dass *kaké* allein „mein“ bedeutet.

Zu der Bildung und Etymologie von Substantiven, wie Koelle sie §. 26, S. 21 ausführt, kann ich noch Einiges hinzu bemerken und hierzu gibt eben auch der Vergleich mit den benachbarten Sprachen vielfachen Anlass, wie ich im Vokabular bei den einzelnen Fällen ausführen werde. Hier will ich nur bemerken, dass wir z. B. selten, wie die Bildung der Substantive mit einem vorgesetzten *ka* oder *kon* beziehungsweise ziemlich jung ist. So können wir aus der völligen Übereinstimmung des Kanúri-Wortes *ka-gálā*, „die Amtseinsetzung“ (bei Koelle *kágalla*) mit *garā* in Bágirimma, wenn wir die politische Abhängigkeit Bágirimi's von Bórnu in Betracht ziehen, schliessen, dass die Bágirimma-Sprache dieses Wort aufnahm, als es auch im Kanúri noch nicht den Vorsatz *ka* hatte, und dies kann wol kaum so lange her sein. Von demselben Gesichtspunkte aus muss ich Koelle darin widersprechen, dass *kām*, „Person“, das Ursprüngliche sei, wovon der irreguläre Plur. *ām* gebildet worden (§. 28); hingegen bin ich überzeugt, dass *ām* als das Allgemeinere, das Ursprüngliche und *kām* daraus vermittelt *ke*, *ka* das Abgeleitete war. Ich will hier nur noch bemerken, dass das Zeichen des Dativs *ro* an das Egyptische *or*, *r* erinnert (Bunsen I, 355).

Dann muss ich Koelle widersprechen, wenn er es als allgemein gültige Regel aufstellt, dass das Eigenschaftswort auf *ma* im Plur. sich stets in *bū* verwandle (§. 40, 4). Allerdings sagt man nur *Kānem-bū*, Plur. von *Kānem-ma*, der Bewohner von Kānem, aber *Bórnu-bū*, „die Bórnu-Leute“, habe ich nie gehört und dass *ma* häufig mit einem Plur. verbunden ist, zeigen zur Genüge schon die volleren Formen des Pronomen Possessivum mit *ma*, also *ándi-ma*, „wir“, *néndi-ma*, „ihr“, *séndi-ma*, „sie“ (Vokab. S. 2) und das so ganz gewöhnliche *sem-ma*, „ganz“, „alle“, also in der Verbindung mit *sū*, „sie“, *sū sem-ma*, „sie alle“, da doch *ma* entschieden nur dieselbe adjektive Endung, *sem* oder *sam* die Wurzel ist.

Ich will nur noch, soweit es sich auf Stammes- oder Völker-Verhältnisse bezieht, hinzufügen, dass dieser Redetheil *ma* in der Pluralform *bū*, besonders lebhaft an die Kafir-Wurzel *mo*, Plur. *ba* oder *be* erinnert, mit dem Unterschiede, dass letztere nur als Präfixum gebraucht wird, also *mo-be-tšūāna*, „ein Mann aus dem Tschuana-Volk“, Plur. *be-tšūāna*, während das

¹⁾ Ich muss hier nicht übergehen, dass durch ein unglückliches Übersetzen S. 64 ein *d* bei der Form *ū-ma nā-nū* in meine Abschrift gekommen ist, während es in meinem Original-Manuskript gar nicht steht, und dass danach also auch Note 1 zu verbessern ist, die auf der falschen Form *nā-ndū* beruht.

²⁾ Das *n* in *ntsé* ist also das Ursprüngliche und wird hinter einem Konsonanten nur gewöhnlich ausgestossen.

cially the Hausa, a want which has exercised an unfavourable influence upon his whole study of the Kanúri-language, otherwise so eminently profound.

The possessive pronoun, therefore, I have no doubt, has been formed by prefixing the Berber-sign *n*, which is identical with the *en* of the ancient Egyptians (Bunsen I, 355), indicative of reference and possession to the characteristic sign of the personal pronoun:

n-u, *n-i*: *ní*, „of me, my”¹⁾, *é émuó*,

n-n / *num*, „of thee, thy”,
n-m)

n-s: *ntsé*, „of him, his”²⁾,

n-a-ndí: *ndé*, „of us, our”,

n-n-ndí: *ndó*, „of you, your”,

n-sa-ndí: *ntsá*, „of them, their”.

In this manner it is easily explained, why these pronouns are nothing but suffixes.

With regard to the fuller form of the possessive pronoun with *kaké* (p. 4 of my vocabulary — Koelle *káge*) I am sure, that *kaké* was originally a noun, indicative of possession and possibly related to the Hausa-word *agó*, the possessive suffix *ní* being thrown off in the first person.

To the remarks made by Koelle with regard to the formation, and the etymology of substantives (gr. §. 26, p. 21), I am able to make some additions of consequence, especially from a comparison with the neighbouring languages, as I shall have opportunity of further developing in my vocabulary. In this place I will only remark, that we have distinct proofs of the relatively recent formation of the substantives by prefixing *ka* or *ken* to the root. Thus, for instance, from the perfect identity of the Kanúri-term *ka-gála*, „the act of installation” (Koelle *kágalla*) with *gará* in Bágírma, taking into account the state of political dependence upon Boruu in which Bágírmi was kept, we may draw the conclusion, that the Bágírma borrowed this word from the Kanúri-language, when it had not yet received the prefix *ka*. From the same point of view I cannot agree with Koelle, who looks upon the singular *kām*, „a person” as the original form, from whence the plural *ām* has been derived (gr. §. 28), while I am convinced, that *am*, „people” (T. *anna*), was the original notion, from which *kām* was formed by prefixing *ke* or *ka*, „one of the people”. I only want to add, that *ro*, the sign of the dative case, reminds one of *er* in the ancient Egyptian.

I have also to oppose Koelle's statement, when he puts forth as a general rule (§. 40, 4), that the adjectives ending in *ma* form *bā* in the plural. No doubt, *Kānem-bā* appears to be the only right plural form of *Kānem-ma*, meaning „the inhabitant of Kānem”, but *Bórn-n-bā*, „the Bórn-people”, I have never heard, although this might be an antiquated form; we have, however, most common plural forms with *ma*, such as the fuller form of the personal pronoun *ándi-ma* „we”, *néndi-ma*, „you”, *séndi-ma*, „they” (vocab. p. 2), and likewise the adjective *sem-mn*, „all”, even in connection with *sā*, „they”, *sā sem-ma*, „all of them”; the *ma* in all these cases being the same form of termination, and *sem* or *sem* being the root of *sem-ma*.

I want only to add, that the term *ma*, plur. *bā*, as far as it serves to represent relations of tribes or nationalities, reminds one very strikingly of the Kafir-root *mo*, plur. *ba* or *be*, the difference being, that the latter is only used as a prefix, as in the name *mo-tšūāna*, „an individual of the Tšūāna tribe”, plur. *be-tšūānn*, while the Kanúri *ma* is a suffix,

¹⁾ I here must observe, that through an unfortunate oversight a *d* has crept into my copy of the form *ū-ma nā-nin* (p. 64), while my original Mscr. has nothing of the kind, and that in consequence also note 1 which is based on the wrong form *nā-ndis*, has to be corrected.

²⁾ The *n* in the form *ntsé*, therefore, is original and is only thrown off, when following after a consonant.

Kanúri ma nur als Suffixum gebraucht wird, also Känem-ma, „ein Mann von Känem“, Plur. Känem-ba. Man erklärt sich die Veränderung des m in b wol am leichtesten daraus, dass ma dem Aegyptischen Nachsatz pa, „Mann“, „Mensch“, entspricht. Auch ist es interessant, dass in der Sprache der benachbarten Yédina oder Búduma ma, „Sklave“ heisst.

Diese Punkte, wo ich von Koelle abweiche, sind von nicht weit reichender Bedeutung; ungleich wichtiger dagegen und die ganze Entwicklung der Sprache berührend, sind meine von Koelle's Darstellung und Regeln abweichenden Ansichten in Betreff der Formen des Zeitwortes und der ganzen historischen Entwicklung dieses Redetheiles. Allerdings gründen sich meine Ansichten in dieser Beziehung ganz vorzugsweise auf meine Kenntniss des Hausa und Tédá, während Koelle alle seine Sprach-Studien ganz ausserhalb des Gebietes aller dieser Sprachen in seiner Studirstube in Sierra Leone machte. Besonders der Vergleich der Tédá-Sprache, deren Kenntniss ich allerdings erst angebahnt habe, muss über das ganze Wesen des Kanúri andere Ansichten verbreiten und halte ich deshalb ein gründendes Studium dieser Sprache für höchst bedeutend.

Gleich bei dem oberflächlichsten Vergleich meines Vokubular's mit demjenigen Koelle's wird man finden, dass ich fast durchgängig diejenigen Zeitwörter, die er auf *ngin* endigen lässt, mit der Endung *skin*, *iskin* oder *nískin* gebe. Sucht man nun in seiner Grammatik sich über diese Formen zu belehren, so findet man gar Manches darüber, aber aus Allem, was Koelle sagt, leuchtet deutlich hervor, dass er selbst sich über diese Fragen nicht klar geworden ist.

So hat Koelle in einzelnen Augenblicken eine Ahnung von dem wirklichen Verhältnisse dieser Formen, dann aber wird wieder Alles verwischt. Jedoch zweifle ich nicht, dass, wenn er alle die Verba, die ich mit der Endung auf *skin* gebe, in dieser Form gehört hätte, er wol selbst zu anderen Resultaten gekommen sein würde. So erwähnt er im §. 54 die beiden Formen *skin* und *ngin* als bestimmt getrennte Klassen und vergleicht sie im §. 63 ganz richtig mit der aktiven und medialen Form in der Griechischen Sprache; auch führt er das weiter aus, indem er sagt, „dass der ursprüngliche Unterschied wol der gewesen sei, dass die Verba auf *ngin* eine in sich abgeschlossene Bedeutung gehabt hätten ohne weiteres Bedürfniss eines Objektes, dagegen Verba auf *skin* eine transitive und nach Aussen gerichtete Handlung anzeigten“. Auch er hält §. 64 die Form auf *skin* für die ältere, glaubt aber, dass sie viel enger und in mehr organischer Weise als blosser personale Endung mit der Wurzel des Zeitwortes zusammen hänge, während er *ngin* als eigentlich unabhängige Verbalform betrachten will. Dass es aber für die, eine aktive und transitive Bedeutung enthaltenden, Zeitwörter ebenso gut eine volle Hilfszeitform (*ní-skin*) gäbe, wie für diejenigen mit passiver Bedeutung (*ngin*), hoffe ich auf überzeugende Weise zeigen zu können, besonders wenn wir die entsprechenden Ausdrücke in der Hausa-Sprache heranziehen und festhalten, wie die letztere fast in denselben Breitengraden wie die Kanúri-Sprache, nur etwas westlicher, sich fast gleichzeitig entwickelte.

Ich stelle also folgende zwei Sätze auf:

- I) Alle diejenigen Kanúri-Zeitwörter endigten ursprünglich auf *skin*, *ní-skin*, die eine aktive oder transitive Thätigkeit anzeigen;
- II) nur die Zeitwörter endigten auf *ngin*, die einen passiven oder zurückbeziehenden Zustand bezeichneten.

I. Die Zeitwörter auf skin und ní-skin.

Bei dieser Klasse müssen wir zuerst die beiden angedeuteten Unterabtheilungen, von denen einer Koelle gar keine Ahnung gehabt hat, streng von einander scheiden, denn die

as, for instance, Kānem-ma, „an individual from Kānem”, plur. Kānem-bā. The change of the m into b we may illustrate, I think, to a certain degree by comparing ma with the ancient Egyptian pa, „human being”.

These points, in which I disagree with Koelle, are of little consequence; but of much greater importance, and affecting the whole character, and the formation of the language, are the divergencies of my views from his with regard to the forms and to the development of the verb. No doubt, my views in this respect are principally based upon my knowledge of the Tédā- and Hausa-languages, while the Rev. Koelle has studied the Kanúri-language exclusively during his residence in Sierra Leone, far beyond the borders of all these languages. It is especially the comparison with the Tédā-language, the character of which I have certainly not but slightly begun to disclose, which is destined to open up other views with regard to the real character of the Kanúri-idiom, and it is on this account especially, that I think a thorough study of the former of the utmost importance.

Already at a first superficial glance at my vocabulary, while comparing it with Koelle's labours, the reader will find, that my Kanúri-verbs almost constantly terminate in *skin*, *iskin* or *niskin*, while he makes them terminate in *ngin*. Now, if a person wants to inform himself in Koelle's grammar with regard to these forms, he will find there a good deal of material, but it will soon appear to him, that the author, notwithstanding his profound studies, had never become quite clear himself on this important point.

Thus the Rev. Koelle in some passages appears to have divined to a certain degree the true state of the question, and the real relation of these forms, while in others he has mixed up the most different arguments. However, I have no doubt, that, if he had heard all those verbs terminating in *skin*, which I give with this form, he would have arrived at a different result. Thus in §. 54 he mentions the two forms as denoting distinctly separated classes, and in §. 63 he compares them very truly with the active, and middle form of the ancient Greek, and to this opinion he gives further development, when he says „the difference was probably this, that verbs in *ngin* expressed a notion complete in itself, and not needing the complement of an object; whereas verbs in *skin* expressed a transitive or outwardly operating direction of the verbal energy”. He himself states his opinion in §. 64, that the form in *skin* may be of greater antiquity, but at the same time he thinks, that it is a mere personal termination, and much more closely and organically connected with the verbal root, while, according to his opinion, the form *ngin* bears rather the character of an originally independent and separate word. As for myself, I hope, to be able to prove, that the Kanúri-verbs contain a distinct class, denoting originally a transitive action, and formed by the aid of the full and originally independent auxiliary verb *ní-skin*, while all the verbs terminating in *ngin* originally conveyed either a reflective or a passive meaning. While endeavouring to prove this fact, I shall take constant regard to the Hausa-idiom, which developed its forms of speech in close proximity to the Kanúri, and almost under the same latitude, and at the same period.

I therefore put these two axioms:

- I. All those Kanúri-verbs, which contained an active or transitive meaning, originally terminated in *skin*, and *ní-skin*;
- II. only those Kanúri-verbs, which contained a passive or reflective meaning, originally terminated in *ngin*.

I. The verbs in skin and ní-skin.

In considering this class of verbs we must first of all distinguish between, and keep asunder, the two subdivisions indicated in the heading, of one of which, although it is by far the more important one, Koelle has had no idea whatever. For, while, the form *skin*

Endung auf *skin* scheint allerdings nichts zu sein, als eine blosse Verbal-Endung der ersten Person, die folgendermassen abgewandelt wird:

1 ^{te} Person Sing.	. . .	<i>skin</i>	. . . . .	Plur. <i>yen</i> ,
2 ^{te} " "	. . . . .	<i>min</i>	. . . . .	" <i>wi</i> ,
3 ^{te} " "	. . . . .	<i>tse</i>	. . . . .	" <i>tsa</i> ,

ni-skin aber, obgleich selbstständig kaum gebraucht ¹⁾, ist ein für sich selbstständiges Hilfszeitwort, „ich mache“, in dem das *n* mit Umwandlung des dazu gehörenden Vokal-Lautes (*ne*, *ni*, *nu*, Imp. *nē*) in allen Personen ursprünglich als Wurzel in Verbindung mit ebiger Personal-Form stehen bleibt und nur bei der 3^{ten} Person des Singular und Plural in späterer Form verlieren geht:

1 ^{te} Person Sing.	. .	<i>ni-skin</i>	. .	Plur. <i>ni-yen</i> ,
2 ^{te} " "	. .	<i>ne-min</i>	. .	" <i>nu-wi</i> ,
3 ^{te} " "	. .	<i>tse-nyin</i>	. .	" <i>tsa-nyin</i> ,
		(später <i>tšin</i>)		(später <i>tsei</i>).

a) Die einfache Verbalform auf *skin* (*rík*, *erík* im Tédā; vergleiche das Hilfszeitwort *iri* des Alt-Egyptischen), ist offenbar sehr allmählich und unter den mannichfaltigsten Einflüssen gebildet worden. Ohne mich weiter auf Muthmassungen einzulassen, will ich nur angeben, dass nach meiner Überzeugung auch im Kanūri die erste Person ursprünglich auf *k* endete, also wahrscheinlich *sik* lautete, wo *s* das aktive, auch in der Berber-Sprache so häufig vertretene Zeichen ist, *k* dem dort als Endung erscheinenden *ʿ* entspricht; dass *s* das charakteristische Zeichen dieser Form ist, sieht man am deutlichsten aus der Form des Futurums *sone* im Vergleich zu der Präsens-Form *gone* von der passiven Form in *ugin*. Das *n*, in *ward*, meiner Meinung zufolge, erst hinzugefügt, nachdem die zweite Person auf *min* gebildet war, die einer Genitiv-Form sehr ähnlich sieht. Die eigenthümliche, so ganz abweichende, sonst ganz unerklärliche 3^{te} Pers. *tse* erklärt sich auf das schönste durch einen Vergleich mit der entsprechenden Tédā-Form *ke*; *tsé-bu-i*, „er isst“, im Kanūri ganz identisch mit dem Tédā *ke-bū*, ja wir haben selbst im Tédā sogar eine dialektische Nebenform mit *ts*, *tse-bū*; ebenso dieselbe Person im Plural. Das eigentliche Zeichen der Thätigkeit in dieser Verbal-Endung scheint *i* zu sein.

b) Das Hilfszeitwort *ni-skin*, Imp. *nē*, ist wol ohne Zweifel durch den Einfluss des Hausa entstanden, wo *ne*. *na* das Hilfszeitwort ist, nur mit dem Unterschiede, dass hier die Vokal-Veränderung nach der Person durch ein Präfix geschieht, *ni í-na*, „ich bin thue“; *kai ká-na* u. s. w. Auf die Wortbildung hat aber wol noch Einfluss gehabt das Beispiel des in der Hausa-Sprache gebrauchten Hilfszeitwortes *yi*, „machen“, 1^{te} Person Sing. Präs. *na-i*, wie denn z. B. das Kanūri *kariŋ-nískin* wörtlich dem Hausa-Ausdruck *na-i kása* entspricht, „ich mache nahe“, d. h. „ich nähere mich“ (im Hausa gibt es auch den entsprechenden Ausdruck für das Gegentheil *na-i nēsa*, „ich mache fern“, d. b. „ich entferne mich“); ebenso der mit Hilfe dieses Hilfszeitwortes dem Arabischen (von *رضا*) entlehnte Ausdruck für „ich bin zufrieden“, K. *ardi-nískin*, H. wörtlich *na-i* (oder *na-yi*) *erdā*, contrahirt *náyerdā*. Ja fast noch deutlicher und vielleicht das beste Beispiel zur Beleuchtung des aufgestellten Satzes ist der Kanūri-Ausdruck *maana-nískin* (Koelle *manāngin*), „ich mache Worte, rede“, da es nach Hauptbegriff und Verbalform eine wörtliche Übertragung der Hausa-Phrase *na-i mágana* ist.

¹⁾ Und doch gibt es nach Koelle ein solches selbstständiges *ni-skin* (bei ihm *ugin*, f. g. *nēskin*, „ich sage“) und es ist möglich, dass dies als die erste Handlung angesehen ist. Ich selbst aber bin unsicher über die Ableitung von *jee* mit der Bedeutung „er sagte“, von einem solchen *ni-skin*.

indeed does not seem to be any thing else, but a verbal termination of the first person sing., which is conjugated in the following manner:

1 st pers. sing.	. . .	skin	. . .	plur. yen,
2 nd " "	. . .	min	. . .	" wi,
3 rd " "	. . .	tse	. . .	" tsa;

ní-skin, although it is not new used by itself¹⁾, nevertheless originally was an independent auxiliary verb with the meaning „I make”, and of which the *n* (*ne*, *ni*, *nu*, imp. *ne*), accompanied by a vowel, such as corresponds to the nature of the following *sennd*, originally remained unchanged in all persons, in connection with the above personal termination, and was only lost in the 3rd person sing. and plur. in a later form, thus:

1 st pers. sing.	. . .	<i>ní-skin</i>	. . .	plur. <i>ni-yen</i> ,
2 nd " "	. . .	<i>ne-min</i>	. . .	" <i>nu-wi</i> ,
3 rd " "	. . .	<i>tse-nyin</i>	. . .	" <i>tsa-nyin</i> ,
(later form <i>tšín</i>) . . (later form <i>tsei</i>).				

a) As for the simple inflectional form in *skin*, corresponding to the *Tédā*-form *rík*, *erík* (compare the auxiliary verb *iri* of the ancient Egyptian), it appears to have been formed very gradually, and under very different influences. However, without entering upon further questions of a conjectural character, I will only state, that according to my firm believe the form of the 1st person originally terminated in *k*, so that it was most probably *sik*, in which form the *s* had the active power, which is so frequently exhibited in the verbal forms of the *Māšiy*-language, while *k* corresponded to the *g* or *γ* sound. That *s* is the characteristic sign of this form is most clearly demonstrated by *sono*, the form of the future, when compared with *gone*, the corresponding form of the verb in *ngin*. As for the final *n* or *in*, it seems to me to have only been added at a later period, when *min*, which has altogether the appearance of a genitive case, had been introduced to represent the 2nd person. As for *tse*, the peculiar prefix form of the 3rd pers. sing., it is now fully explained by a comparison with the corresponding *Tédā*-form *ke*, as *tšé-bu-i*, „he is eating” is perfectly identical, as well with regard to the root, as to the form, with the *Tédā* *ke-bā*; nay, we have even in *Tédā* another form with *ts*, *tse-bā*. The same is the case with the 3rd pers. plur. The vowel *i* seems to be the proper sign of activity in this verbal form.

b) As for the auxiliary verb *ní-skin*, imp. *nē*, it appears to me intimately connected with, and perhaps derived from, the Hausa *no*, *na*, the only difference being, that with the latter, the pronominal form being prefixed, *na* remains unchanged, thus *ní í-na*; *kai ká-na* etc. But besides, another auxiliary Hausa-verb, viz *yí*, 1st person sing. pres. *na-i*, which expresses the transitive „making” more distinctly, seems to have exercised considerable influence upon many words composed with the aid of the Kanúri auxiliary verb *ní-skin*, as, for instance, the Kanúri-term *kāring-nískin* is verbally identical with the Hausa-term *na-i kása*, „I make near” i. e. „I approach”, while in the Hausa-idiom even the opposite term *na-i nēsa*, „I make distant” i. q. „I withdraw” is in frequent use; in the same manner the Kanúri-term *ardi-nískin*, „I am content”, which with the aid of the auxiliary verb has been formed from the Arabic *عاش*, is verbally identical with the Hausa-term *na-i erdā*, or in a contracted form *uáyerdā*. But a still more striking example, and which perhaps best illustrates, at least in a practical respect, what I want to prove, is the Kanúri-term *manna-nískin*, „I make a speech, speak”, as it corresponds exactly with the Hausa-term *na-i mágana*, as well with regard to the identity of the substantive, as with regard to the verbal form.

¹⁾ According to Koelle, who derives the verbal form *tse*, „he said” from a verb *ngin* or *neekin*, that is, *ní-skin* we should have an instance of such an independent use of the latter verb with the original notion of „speaking”, but I myself am not certain as to the correctness of the root.

Als Beispiele der blossen Personal-Endung auf *skin* gebe ich hier die einfachen Begriffe:

bá-skin, „ich besteige“,	dí-skin, „ich thue“,	bú-skin, „ich esse“,
yá-skin, „ich trinke“,	lí-skin, „ich bringe hervor“,	nú-skin, „ich sterbe“,
tá-skin, „ich halte“,	yí-skin, „ich gebe“,	rú-skin, „ich sehe“.

Das Hülfszeitwort *ní-skin* finden wir erstlich componirt mit monosyllabischen verbalen Begriffen, oder abstracten Nennwörtern, oder onomatopöitischen Lauten, wie folgende Beispiele zeigen:

le-nískin, „ich mache le“, „ich gehe“,
 len-nískin, „ich mache len“ oder vielleicht eigentlich let, „ich schlafe“.
 tši-nískin, wahrscheinlich eigentlich „ich mache, erhebe den Fuss“, ši, „ich breche auf“,
 fú-nískin, „ich mache Wind, blase, athme“,
 sá-nískin, „ich mache sá“ (onomatopöitisch), erschüttere, treffe“,
 tus-nískin, „ich mache eine Pause“, tusa, „ruhe mich aus“,
 bebá-nískin, „ich mache bobó“, „rufe“,
 lólo-nískin, „ich mache lólo“, „zittere (vor Kälte)“.

Ebenso die von Arabischen substantivischen Begriffen abgeleiteten Zeitwörter, wie das oben angeführte *ardi-nískin*:

kará-nískin, „ich mache Lektüre, lese“,
 gúl-nískin, „ich mache Rode, sage“,
 sudžud-nískin, „ich mache die Niederwerfung, werfe mich nieder im Gebet“,
 sála-nískin, „ich mache Gebet, bete“,
 welo-nískin, „ich mache die Abwaschung, wasche mich vor dem Gebet“,
 zum-nískin, „ich mache die Fasten, faste“,
 láfia-nískin, „ich mache (den Gruss)“, el áfia, „Wohlsein“, d. h. „ich frage, ob Alles wohl ist“.

Dann in Verbindung mit adverbialen oder adjectiven Begriffen:

dá-nískin, „ich mache aufrecht, stehe“,
 far-nískin, „ich mache über, mache hoch“, d. h. „ich springe“, „tanze“ (Vokab. S. 60),
 dann aber auch „ich mache (unterst) zu oberst“, d. h. „ich zerstöre“ (S. 96),
 fi-nískin, „ich mache voll, bereit, fertig“, daher die verschiedensten individuellen Beziehungen, „ich ziehe (das Schwert)“ S. 96, „ich erbreche“ S. 44, „lasse (einen Wind)“ S. 46, „lege (das Ei)“ S. 110, in der 3^{ten} Person fi-tšín, „es regnet, der Regen fällt“ S. 120¹⁾:
 ré-nískin, „ich mache entzwei, theile“,
 tar-nískin, „ich mache auseinander, breite aus, trockene“,
 fog-nískin, „ich mache zusammen, verbinde“,
 karing-nískin, „ich mache nahe, nähere mich“,
 derl-nískin, „ich mache rund, gehe umher“.

Interessant, und belchrend über den eigentlichen Charakter des Hülfszeitwortes *ní-skin* ist auch der Vergleich mit dem etwas stärkeren *dí-skin*, „ich thue, vollbringe“, von einer die menschliche Thätigkeit kennzeichnenden Wurzel, die auch der ganzen Gruppe Indo-Germanischer Sprachen gemeinsam ist. Vergleiche auch das Türkische *dür-mek*. So haben wir einige zusammengesetzte Begriffe, die eben so gut mit *dí-skin*, wie mit *ní-skin* gebildet werden können, wie:

¹⁾ Koelle hat von dieser einfachen Worthildung und Ableitung von so einfachen Grundbegriffen keine Ahnung und macht deshalb besondere Zeitwörter daraus, *pingin* und *pingin*. Ich habe übrigens jetzt keinen Zweifel mehr, dass von eben diesem *fi* auch die Zehnerzahlen im Kanuri gebildet sind, *fi-mi*, „zwei Vögel“, nämlich zwei volle Zahlen der 10 Finger, *fi-asso*, „drei Vögel“ u. s. w. Das war mir S. 2, N. 8 noch nicht klar geworden. Wie wenig Koelle auf diese einfache Worthildung eingegangen ist, zeigt z. B. sein *pérágin*, „ich fage, reinige“, d. h. *farán-nískin*, „ich mache eben“, obgleich er selbst *farán* schreibt. S. Vokab. S. 106, N. 5. Vergl. auch Koelle's zwei Zeitwörter *tárágin* mit meinem Vokabular S. 108, N. 1.

As instances of the termination in skin I here give the following verbs:

bá-skin, „I mount”,	dí-skin, „I do”,	bú-skin, „I eat”,
tá-skin, „I hold, seize”,	lí-skin, „I produce”,	nú-skin, „I die”,
yá-skin, „I drink”,	yí-skin, „I give”,	rú-skin, „I see”.

As for the auxiliary verb ní-skin, we find it first composed with monosyllabic verbal roots, or with abstract nouns, or with onomatopoeical sounds, as the following instances may serve to show:

lě-nískin, „I make lě”, „walk, go”,
len-nískin, „I make len”, perhaps originally let, „I sleep”,
tši-nískin, probably originally „I make, raise the foot”, ši, „I start”,
fū-nískin, „I make wind, blow, respire”,
sā-nískin, „I make sā” (an onomatopoeical sound), „strike”,
tus-nískin, „I make a pause”, tusū, „repose”.
bobō-nískin, „I make bobō”, „call”,
lólō-nískin, „I make lólō”, „tremble (from cold)”.

The same sort of composition we find with substantive notions, derived from the Arabic, such as ardi-nískin:

karā-nískin, „I make lecture, read”,
gūl-nískin, „I make a word, say”,
sudžūd-nískin, „I make, perform the prostration, prostrate myself in prayer”,
sālā-nískin, „I make prayer, I pray”,
wolo-nískin, „I perform the washing before the prayer”.
zūm-nískin, „I perform the fasting, I fast”,
láfia-nískin, „I make (the common salutation)”, el áfia, „well being”, „ask, if all is well”.

Further we find the auxiliary verb ní-skin combined with adverbs or adjectives:

dā-nískin, „I make upright, I stand”,
far-nískin, „I make up, over, high”, therefore „I jump, dance” (vocab. p. 60), „I make (undermost) uppermost”, i. q. „I destroy” (p. 96),
fi-nískin, „I make ready, complete”, therefore in the different individual relations „I draw” (the sword) p. 96, „I vomit” (p. 44), „I lot (a fart)” p. 46, „I lay (an egg)” p. 110 and in the 3 rd person fi-tšin (the rain) „falls”, „it is raining, p. 120 ¹⁾ .
rē-nískin, „I make asunder (in two), divide, split”,
tar-nískin, „I make asunder, spread out, dry”,
fog-nískin, „I make together, join”,
kāring-nískin, „I make near, approach”,
deri-nískin, „I make round, walk about”.

Interesting also as conveying much information with regard to the original character of the auxiliary verb ní-skin is a comparison of the latter with the more expressive verb dí-skin, „I do”, „perform”, a verb which is in itself highly interesting, as it is almost identical with the corresponding root, proper to almost the whole group of the Indo-Germanic idioms. Thus in the Kanúri-idiom we have some composite terms with dí-skin, as well as with ní-skin, such as

¹⁾ Koelle has no idea of such original notions, and of the natural way of composition in this manner, wherefore, as in most similar cases, also here he makes two separate verbs pingin and plāgin. As for me, I do not now doubt, as I did, when writing vocab. p. 2, note 8, that even the terms designating the tenths of the numbers, from twenty onward, are derived from the same fi; fi-ndi, „two full (numbers)”, viz twice the number of the ten fingers, fi-aske, „three full (numbers)” and so on. — How little Koelle was aware of this simple mode of composition, is sufficiently shown by his pōrāngin, „I sweep”, „I make clean” i. q. faran-nískin, although he himself writes fárañ. See vocabulary p. 106, note 5 and compare his two terms tārōgin with my vocabulary p. 108, note 1.

bäre-	{ nĩ-skin, „ich mache dĩ-skin, „ich thue	{ Feldbau, bearbeite das Land",
tégeri-	{ nĩ-skin, „ich mache dĩ-skin, „ich thue	{ Lohn", d. h. „arbeite für Lohn".

So haben wir auch andere Zusammensetzungen mit dĩ-skin, die mit denen von nĩ-skin ganz parallel gehen, obgleich das letztere Hilfszeitwort dabei nicht in Gebrauch ist, so bañkal-dĩ-skin, wörtlich „ich thue Verstand", d. h. „ich passe auf, bin aufmerksam", la-dĩskin (eigentlich libaia [el bāya] dĩ-skin), „ich thue Verkauf, verkaufe".

Dagegen hält Koelle nun das so überaus wichtige und ausdrucksvolle Hilfszeitwort nĩ-skin, das er nĩskin schreibt, für eine blosse Nebenform der Form auf ŋin, ja er erklärt sogar ausdrücklich, dass sie ihm eine blosse Nachahmung der Zeitwörter auf skin zu sein scheine, während es in der That nur mit dessen Hülfe gebildet ist. Wir aber haben hoffentlich die Klasse der ursprünglich aktiven Zeitwörter auf diese Weise in ihrer wahren Gestalt und natürlichen Entwicklung erfasst und gehen nun zu der zweiten Klasse über.

II. Die ursprünglich passiven oder zurückbeziehenden Zeitwörter auf ŋin oder (mit elidirtem n) gin.

Diese Klasse war meiner Ansicht nach ursprünglich sehr beschränkt und begriff nur wenige, von Eigenschaftswörtern in substantivischer oder adjektiver Gestalt, abgeleitete Zeitwörter, wie

- sōba-ŋgiu, „ich werde ein Freund, befreundet",
kam-bē-ŋgin, „ich werde ein freier Mann, werde frei",
kária-ŋgin, „ich werde ein Sklave, gerathe in Sklaverei",
malam-gin, „ich werde ein Mállem, ein Gelehrter",
dōndĩ-ŋgin, „ich werde krank",
ham-gin, „ich werde kalt, kühle ab",
zem-gin, „ich werde, bin niedergebeugt" (Koelle tséngin), die passive, geistige Auffassung von zem-nĩskin, „ich mache niedrig, nehme herab".

Diese passive Endung auf ŋin (die ganz natürlich aus dem nĩskin durch Ausstossung des aktiven s sich entwickelte), kann man entfernt mit dem Griechischen γγν-σθαι vergleichen, das auch im Sanskrit seinen verwandten Ausdruck hat, während im Hausa, wo die Bildung des Passivums übrigens sehr unvollkommen ist, die Form des Partic. Passiv. mit an, wie áh-ganē, „gesehen", besonders aber au-yi, „gemacht", von dem auf die Wortbildung so einflussreichen Hilfszeitwort yi, direkter sich anschliesst. Auch im Kandri, wie das auch im Alt-Egyptischen der Fall ist (nach Bunsen I, S. 354), ist diese passive Form sehr wenig ausgebildet worden, selbst in der ersten unbestimmten Zeit, wo wir nur die erste Person Sing. und die erste Person Plur. auf nyēn (anstatt des aktiven nīyēn) eigenthümlich ausgebildet finden, während die übrigen Personen mit den Formen des aktiven Zeitwortes identisch sind. Auf diese passive Form ist aber auch das nyā, „gemacht, geschehen", zurückzuführen, durch dessen Anhängung an die bestimmte Zeit eine Art von conditionel praeteriti gebildet wird, dessen Entstehung Koelle nach der sehr unbestimmten Weise, wie er sich darüber in §. 230, 2. ausdrückt, nicht erfasst zu haben scheint; und doch nur, wenn man sich diese Bildung gegenwärtig und diesen Redetheil von dem vorübergehenden sondert, wird man sich in den Geist der Sprache völlig hineinsetzen können. So ist sein kigātényā nichts Anderes als tšĩ-kete nyā, „er brachte, das war gethan", d. h. „nachdem er gebracht hatte"; so lōgányā, „er ging, das war gethan", d. h. „nachdem er gegangen war".

Aus Allem aber, was ich gesagt habe, erklärt es sich ganz von selbst, weshalb dieses passive Zeitwort auf ŋin nur in der ersten Konjugation gebraucht wird, und wir brauchen das keineswegs mit Koelle §. 64, S. 55-bless auf den gegenwärtigen Zustand der Sprache zu beschränken, als wenn es die anderen Entwicklungsformen verloren hätte.

bäre-	{ nî-skin, „I make dî-skin, „I do }	{ cultivation, I till the ground”,
tégeri-	{ nî-skin, „I make dî-skin, „I do }	{ hire”, i. q. „I work for hire”.

Thus we have other composite terms with dî-skin, formed in the same manner as those with nî-skin, although the latter is not used in these instances, such as hañkal-dîskin, verbally „I do intelligence”, i. q. „I pay attention”, lā-dîskin (properly libaia [el báya] dî-skin), „I do buying, selling, I sell”.

Now, this most important and expressive auxiliary verb nî-skin is pronounced by Rev. Koelle, who writes *nēskin*, to be a mere secondary form of *ñgin*, and a mere imitation of the verbs in *skin*, while it has only been formed with the aid of the latter termination. As for ourselves, having thus settled to satisfaction, as I hope, the question with regard to the class of active verbs in *skin* and *nî-skin*, we now proceed to the second class of verbs.

II. The class of passive or reflective verbs in *ñgin* or (in cases where the *n* is lost) *gin*.

This class of verbs, according to my opinion, originally was very limited, and only comprised a few verbs, derived from such nouns as describe a quality or character, or from adjectives, such as the following:

- sōba-ñgin, „I become a friend, am befriended”,
kam-bō-ñgin, „I become a free man, get free”,
kária-ñgin, „I become a slave, get into slavery”,
malam-gin, „I become a málleñ, a learned man”,
dōndî-ñgin, „I become sick”,
ham-gin, „I become cold, get cool”,
zem-gin (Koello tsēmgin) properly „I become low”, „I am dejected, oppressed”,
the passive and reflective notion of zem-nîskin, „I make low, take down”.

This passive termination in *ñgin* we may perhaps compare in some respect with *γιν-ισθαι* of the ancient Greek, which is likewise represented in Sanscrit, but with infinitely more reason with the form of the passive participle with *an* in Hausa, such as *án-ganē*, „seen”, but especially *an-yi*, „made, done” from the auxiliary verb *yi*, which has exercised such a remarkable influence upon the formation of verbs in Kanuri. But we must take into account, that the Hausa-idiom has very little developed the passive mood, as is also the case with the ancient Egyptian (Bunsen I, p. 354), and likewise with the Kanuri, and indeed generally with most of the idioms of semi-barbarous people; thus of the form *ñgin* only the corresponding form of the plural *nyēn* (instead of the active form *nīyēn*) has been derived, while the forms of the other persons are identical with those of the active mood. But to the passive mood of this verbal form *ñgin* we must undoubtedly refer the form *nyā*, by means of which, namely by joining it to the definite tense of the verb, a sort of conditional of the past tense is formed, the character of which Rev. Koelle, from the indistinct manner in which he speaks of it in §. 230, does not appear to have seized; thus his *kigūtēnyā* is nothing but *tšî-kote nyā*, „he brought, that was done”, i. q. „after he had brought it”, *légányā*, „he went, that was done”, i. q. „after he went”. No doubt, only by thus entering into the real character of each part of speech we are enabled to seize the character of a whole language, instead of having before us unintelligible and unnatural forms.

Why this passive verb in *ñgin* is only used in what Koelle calls the first conjugation, I think must now be clear to every body from what I have said, and we therefore need not attribute with Koelle §. 64, p. 55 the limited range of this verb to the present state of the language, as if it had lost the other forms.

Es erklärt sich ebenso ganz von selbst, woshalb diese Klasse von Zeitwörtern ursprünglich nicht sehr umfassend sein konnte; allmählich aber scheint sie dadurch weitere Anwendung gefunden zu haben, dass es viele verbale Begriffe gibt, die eine passive Auffassung gestatten, besonders bei geistigen Affectionen. Schon das oben angeführte *zemgin* bildet eine Art von Übergang dazu; daran schliessen sich andere, wie

- {*tá-skin*, „ich ergreife, fasse, halte“,
- {*tá-ûgin*, „ich halte bei mir fest“, besonders in Verbindung mit *kéla-n*, „im Kopfe“, „ich erinnere mich“,
- {*ri-nískin*, „ich mache Furcht, furchtsame Bewegung“,
- {*ri-ûgin*, „ich empfinde Furcht, werde furchtsam“,
- {*nó-nískin*, „ich mache das Wissen, weisse“,
- {*nó-ûgin*, „fühle das Wissen, bin mir bewusst, weisse“,
- {*yē-nískin*), „ich mache entsprechen, gebe zurück“,
- {*yē-ûgin*, „ich antworte“, mit *kaiga*, „singe einen Wechselgesang“,
- {*nem-nískin*, „ich mache Aufenthalt, Ruhe, verweile“,
- {*nem-gin*, „ich werde, bleibe ruhig, schweige“,
- {*kāriûg-nískin*, „ich mache nahe, nähere mich“,
- {*kāriûg-gin*, „ich werde nahe, komme nahe, nähere mich“,
- {*sudžud-nískin*, „ich mache die Niederwerfung“,
- {*sudžū-ûgin* (mit elidirtem *d*), „ich werfe mich nieder“.

Allmählich aber muss die Form auf *ûgin* die gebräuchlichere geworden sein und muss selbst da zum Theil die andere verdrängt haben, wo eine passive Auffassung kaum möglich war. Dazu scheint ausser der grösseren Kürze dieser Form auch die negative Form mit *bäge* das Ihrige beigetragen zu haben. So hörte ich fast nur *lē-ûgin bäge*, „ich gehe nicht“, während, wenn das Zeitwort allein stand, ich vorwaltend die Form *lē-nískin* hörte; *āi-ni lē-ûgin*, „ich gehe zu Fuss“, eigentlich „mit meinem Fuss“ erlaubt schon eine zurückbezieheude Auffassung. Aber ich erkläre hier auf das Bestimmteste, dass ich bei den meisten der Zeitwörter, die Koelle's Autorität, „*Ali Eisāmi*, auf *ûgin* endigen liess, besonders den von Koelle in §. 59. seiner Grammatik verzeichneten, nicht ein einziges Mal diese Form gehört habe, und ich möchte fast glauben, dass er die Form auf *nískin* oder, wie er schreibt, *neşkin*, öfter unterdrückt hat; wenigstens sagt er selbst bei dem Paradigma von *wūûgin*, eine Form, die ich nicht ein einziges Mal hörte, in der Note, dass die Nebenform *wūneşkin* existire. So kann ich denn Koelle's Verzeichniss von Zeitwörtern auf *ûgin*, ob intransitiv (§. 58) oder transitiv (§. 59), nur zum kleinen Theil anerkennen und ebenso wenig den daraus gezogenen Schluss. Auch gesteht Koelle selbst ein, dass das *Kanûri* in seiner jetzigen Gestalt (d. h. besonders in den von ihm gebrauchten Formen), in sehr willkürlicher Weise über beide Verbalformen verfüge.

Wenn wir nun die eben gemachten Bemerkungen berücksichtigen, so brauchen wir solche Formen, wie *g-skin* (Koelle *geşkin*) der relativen Kenjugation (Koelle, Grammatik §. 55) und *t-skin* (Koelle *teşkin*) der reflektiven (§. 61), nicht mit Koelle von der Grundform *ûgin* durch eine (höchst mysteriöse und unverständliche) Umwandlung abzuleiten, sondern werden sie in organischer Entwicklung mit Sicherheit von der Form *skin*, *ni-skin* herleiten, wie *ger-nl-skin*, *ger-gl-skin*, *ger-tl-skin*, *ger-te-gl-skin*; *wū-nl-skin*, *wū-gl-skin*, *wū-tl-skin*, *yl-te-wū-gl-skin*. Damit fällt natürlich die von falschen Beispielen abgeleitete, ganz widernatürliche Bemerkung Koelle's §. 53, S. 46, dass

¹⁾ Daher transitive Form *yā-t-skin*, Vokab. S. 118, „ich mache sich entsprechen, drehe das Thau“.

From the same reasons it needs no further explanation, why this class of verbs originally comprised only a very limited number. Gradually, however, the form in *ngin* appears to have been used more generally, as there are many verbal notions, especially such as describe a mental action, which admit of a passive or reflective relation, as even the verb *zein-gin*, which I have adduced above, forms a sort of natural link between the verbs of an active and those of a passive character, and others follow closely in its track, such as

{*tá-skin*, „I seize, lay hold of”,

{*tá-ngin*, „I keep with myself” especially in connection with *kéla-n* („in the head”), the next meaning being „I remember”;

{*ri-nískin*, verbally „I make fear, a timorous sensation”,

{*ri-ngin*, „I become frightened, am afraid”;

{*nō-nískin*, „I make knowledge, I know”,

{*nō-ngin*, „I am conscious, I know”;

{*yē-nískiu*), „I make correspond”,

{*yē-ngin*, „I respond, answer”, with *kaiga*, „I sing an alternative song”;

{*nem-nískin*, „I make a place, I make a stay, I remain”,

{*nem-gin*, „I become quiet, I am silent, I remain”;

{*kāring-nískin*, „I make near, I approach”,

{*kāring-gin*, „I get near, I approach”;

{*sudžād-nískin*, „I perform the prostration”,

{*sudžā-ngin*, „I prostrate myself”.

Thus, this passive and reflective form in *ngin* having once become of more general use, it appears to have crept into the place of the form in *ní-skin* even in many cases, where a passive or reflective notion was not possible. To this effect, besides the easier and shorter character of the form *ngin*, the negative form of speech, with *bāgo*, also seems to have contributed. Thus, I almost constantly heard *lē-ngin bāgo*, „I do not go”, while without the negation the form *lē-nískin* was almost exclusively used; as for the phrase *šī-ni lē-ngin* (not *lē-nískin*), „I walk on foot”, it allows of a reflective relation, the proper meaning being „I walk (by) my foot”. But I have here to repeat in the most decided manner, that with most of the verbs, which ‘Ali Eisāmi, the chief and almost only authority, which Koelle used in laying down his grammatical rules, made terminate in *ngin*, especially those registered in §. 59 of his grammar, I have not heard this form used in a single instance; and I am inclined to think, that in many cases he himself has unconsciously suppressed the form *nískin* or, as he writes *neskin*; however, with regard to the verb *wāngin*, a form I never heard, he expressly adds in the footnote, that there is besides another form *wāngskiu*. Thus, therefore, I can by no means acknowledge the correctness of Koelle's list of verbs in *ngin*, whether intransitive (§. 58), or transitive (§. 59), with the exception of a few cases, and as little, of course, I do subscribe to the conclusion thence drawn by him. And Koelle himself acknowledges, that the Kanúri in its present state (especially in the forms used by himself) disposes of the verbal forms in a most arbitrary manner.

Now, if we take into account what I have said, we need certainly not derive with Koelle such forms as *g-skin* (Koelle *geskin*) of the relative (Koelle, gr. §. 55), and *t-skin* (Koelle *teskin*) of the reflective conjugation (§. 61), from the form *ngin*, by means of a certainly most mysterious and unintelligible change, but we may derive them without the slightest hesitation in a natural and organical way of development from the form *skin*, *ní-skin*, as for instance *ger-ní-skin*, *ger-gl-skiu*, *ger-tl-skin*, *ger-te-gl-skin*; *wā-ní-skin*, *wā-gl-skin*, *wā-tl-skin*, *yl-te-wā-gl-skin*. Thus also Koelle's remark in

*) Thence the transitive form *yō-t-l-skin*, vocab. p. 118 „I make alternate, cause to alternate, I twist (the rope)”.

von den Zeitwörtern auf *skia* nur eine sehr beschränkte Zahl eine causative Konjugation entwickelt habe, in nichts zusammen.

Ich will hier noch bemerken, dass bei der letzteren Konjugations-Form das *ye* oder *yi* von *yi-skin*, „ich gebe“, benutzt ist, wie auch sonst, zur Bildung der causativen Form, z. B. *li-skia*, „ich lerne“, *ye-ke-li-skin*, „ich gebe lernen“, d. h. „ich lehre“, und hieraus erklärt sich ganz einfach und natürlich, warum diese Form das Objekt im Dativ bei sich hat.

Bei dem Zeitwort *li-skin* aber will ich noch einen Augenblick verweilen, da es mit seinen verschiedenen Abwandlungen alle drei Formen auf *skin*, *ni-skin* und *ŋgin* auf das Schönste erläutert; *li-skin*, „ich bringe hervor“, „lerne“, *li-niskia*, „ich mache ab, ziehe ab“ (die Kleider), *li-ŋgin*, „ich komme hervor“ (vom Kraut u. s. w.).

Zum Schluss dieser wenigen Bemerkungen über die Verbalformen will ich noch bemerken, dass fast alle höchst entwickelten und unverständlichen Formen bei Koelle sich in die einfachsten Redetheile auflösen, wie wir das oben S. LIV bei der von ihm Conditional Präteriti genannten Form mit *nyä* gesehen haben. Eben dasselbe ist der Fall mit der Form, die er Participial-Präsens nennt, § 212, S. 219, 2. Zur Erklärung desselben löse ich zwei der dort angeführten Phrasen aus seinem Schematismus in meine analytische, die natürlichen Redetheile klar darstellende Schreibweise auf. So gibt denn sein *tāta māna kāmāntsiyē nemōtsenagā šī pāntšī*, in meine Schreibweise aufgelöst:

tāta manua kāmāntsi-ye nemō-tse na-gā šī fan-tšī,

Knabe Wort Geführte sein einer sprach das da er hörte,
d. h. der Knabe hörte das Wort, das einer seiner Geführten sprach; eben so
per šīrō meiyē tsebātsenārō tsebā löse ich in natürlicher Weise auf in

fir šī-rō mai-ye tsebā-tse na-rō ze-bā,

Pferd ihm ein König schickte das auf stieg er,
d. h. er stieg auf das Pferd, das ihm ein König schickte.

na-gā und *na-rō* haben nichts in aller Welt mit dem Zeitwort zu schaffen, sondern das erste ist Accusativ, das zweite Dativ von dem Pronomen *na*, „das“.

Um nun einen lebendigen Einblick in die allmähliche Entwicklung des Kanūri zu erleichtern, stelle ich eine alphabetische Liste der mir gegenwärtigen einsilbigen Wurzeln derselben zusammen und werde einige Bemerkungen dazu fügen:

a: *ām*, „Leute“ ¹⁾, *am*, „empor“ (heben);

b: *bā*, „besteigen“, *bag*, „schlagen“, *bē*, „ganz, frei, edel, sein, existiren“, „Regenzeit“ ²⁾,
bī, „männlich“, *bu*, „essen“, *bū*, „Blut“ ³⁾, *hul*, „weiss“;

d: *dā*, „Fleisch“, *dā*, „aufrecht“, *dā*, „leer“ (saftlos, daher *dā-niskin*, „ich mache saftlos“, „ich koche“), *dem*, „abweisen“, *dī*, „thun“ ⁴⁾, *din*, „alt“, *doi*, „schnell“, *dur*, „Stamm“, „Familie“;

¹⁾ *ām* ist, wie ich oben S. XLVI andeutete, keineswegs eine spätere Entlehnung aus dem Arabischen, sondern ein ursprüngliches Kanūri-Wort, eben so gut wie das entsprechende Tridā-Wort *amā*; *ām* scheint einfach das umgekehrte *ma*, „Person“. Vgl. Vokab. S. 2, N. 1.

²⁾ *bē*. Dass dasselbe Wort in Bezug auf den Menschen „frei, edel“ und in Beziehung auf die Natur, Jahreszeit, Regenzeit und Existenz im Allgemeinen (*mbū-tāi*, „es ist“, S. 129, N. 10) bedeutet, ergibt sich ganz einfach aus der Beschaffenheit der Tropenländer, wo in der Regenzeit die Natur ihre ganze Kraft und Fülle entwickelt. Auch *bī*, „männlich“ hängt mit dieser Grundidee eng zusammen.

³⁾ *bū*, „Blut“ im Vergleich an *bu*, „essen“ deutet wol an, dass die erste Nahrung der Kanūri keineswegs in Feldfrüchten bestand, aber allerdings widerlegt das noch nicht die Ansicht derjenigen, die annehmen, dass im Allgemeinen die erste Nahrung der Naturvölker in Feldfrüchten bestand, da die älteren Sitae der Kanūri in wüsteren Gegenden fallen, wo es wenig Saat gibt. Daher kommt es auch wol, dass die Kanūri gar keine monosyllabische Bezeichnungen für Erdfrüchte haben, während sie deren für „Blut“ und „Fleisch“ besitzen. Später aber scheint auch der „Fisch“, *bū-ni* ein besonderer Nahrungsartikel geworden zu sein.

⁴⁾ *dī*. Ich habe oben S. LII auf die Übereinstimmung mit den Indo-Germanischen Sprachen in diesem Falle hingewiesen. Auch im Wandalā haben wir *dō*, im Bāgrimā *dā*.

§. 53, p. 46, that hut a very limited number of the verbs in skia has developed a causative conjugation, dissolves itself in nothing, unnatural as it is and merely based on false instances.

I here will only add with regard to the causative conjugation, that the *ye* or *yi* of *yi-skia*, „I give” has been made use of in order to import to the original root the causative tendency, as for instance *li-skin*, „I learn”, *ye-ke-li-skia*, „I give to learn”, i. q. „I teach”, and thus we find a very simple and natural cause, why this verbal form demands the object in the dative case.

But the verb *li-skin* is important enough to detain us a moment longer, as its various transformations exhibit all the three forms in *skin*, *ni-skin* and *ngin*; *li-skin*, „I produce”, „render” (the thing heard i. q. „I learn”), *li-afskin*, „I take off” (the clothes), *li-ngin*, „I come out, shoot forth” (used of plants).

In conclusion of these few remarks on the verbal forms of the Kanúri-language, which follow the only object of showing the natural development of the language, I must state, that almost all the highly complicated and unintelligible forms as given by Koelle, reduce themselves into the most simple and natural parts of speech, as we have seen already p. LV to be the case with the form *nyā*. In order to prove this statement by another instance, I here must say a word of what Koelle (§. 212, p. 219, 2) calls „present participial”, and in order to explain at once what I mean, I dissolve two of the phrases given by him from his schematizing mode into my own analytical way of writing; thus Koelle's *táta mána kámāntsiye nemétseagā ši pāntši*, translated into my own writing is:

táta manna kāmā-ntsi-ye nemē-tse na-gā ši fau-tsi,

boy word companions his of one said that (acc.) he heard,

i. q. the boy heard the word which one of his companions said, and his:

per *šif-rō moyē tsebātsenūrō tseba*, translated into my own writing is:

fir šif-rō mai-ye tsebā-tse na-rō ze-bā,

horse him a king sent on that he mounted,

i. q. he mounted the horse sent him by the king.

Thus, we see, that neither *na-gā* nor *na-rō* have any thing to do with the form of the verb, but that the first is the accusative, the second the dative case of the pronoun *na*, „that”.

Now, in order to facilitate a clear insight into the gradual development of the Kanúri-idiom, I here give a short list of the most simple roots, such as they occur to me, in an alphabetical order, adding a few remarks to some of them:

a: *ām*, „people” ¹⁾, *am*, „upwards” (raise);

b: *bā*, „mount”, *bag*, „beat”, *bē*, „entire, free, noble, exist”, „rainy season” ²⁾, *bī*, „male”, *bu*, „eat”, *bū*, „blood” ²⁾, *bul*, „white”;

d: *da*, „meat”, *dā*, „upright”, *dē*, „empty, juiceless” (thence *dē-niskin*, „I make juiceless”, „I boil”), *dēm*, „refuse”, *dī*, „do” ³⁾, *dū*, „old”, *doi*, „swift”, *dur*, „family”, „tribe”;

¹⁾ *ām*, as I stated already p. XLVII, has by no means been simply borrowed from the Arabic, but according to my opinion is an original Kanúri-word as well as the corresponding Teda-term *ama*, *am* being merely the reverse of *ma*, „Person”. On the contrary the singular *kām* is a later form; see vocab. p. 3, note 1.

²⁾ *bē*: the fact, that the same term means „noble, free”, with regard to man, and „rainy season” with regard to nature, as well as „existence” in general (*mbū-tāi*, p. 129, note 10 „it is”, „exists”), is easily explained by the character of the Tropical regions, where nature develops her whole power only during the rainy season; also *bī*, „male” is closely connected with the same idea.

³⁾ *bū* with the meaning of blood, in connection with *bu*, „eat”, seems clearly to indicate, that the original food of the Kanúri did by no means consist in vegetable food; for, although this fact does by no means affect the general opinion of those, who suppose that reaping the easy produce of the ground rather constituted the original livelihood of the natives of the Tropical regions than the chase, and the meat of wild beasts, yet it is very important with regard to the question of the original roots of the Kanúri, who, while they possess monosyllabic terms for „meat” and „blood”, have not a single monosyllabic term for any of the fruits of the earth. Also „fish”, *bū-ni* must at a later period have constituted a principal article of food.

⁴⁾ *dī*: I have already pointed out p. LIII the general harmony between this term and the corresponding one in the Indo-European languages. In Wundāli also we have *dō* and in Bāgrima *da*.

f (p): fa, „hören, fühlen“, fā, „sich rühren“, fa (fāto), „Haus“, fal, „anderes“¹⁾, far, „über“, fe, „Vieh“, fi, „voll, bereit“, fir, „Pferd“, foḡ, „zusammen“, fu, „Wind, Athem“;

g: ga, „folgen“, gag, „eingehen“, gō, „ergreifen“;

dž: džē, „Strick“;

h: ham, „kalt“;

k: kā (alte Form von kēlā), „Kopf“, kam, „schneiden“, kām, „Mensch“, kau, „Stein, Sonne“²⁾, kir, „Sklave“³⁾, kō, „größer, weiter“⁴⁾;

l: lē, „gehen“, len (let), „schlafen“, li, „hervor (-bringen, -kommen)“, lo (lolo), „zittern“, lug, „hinausgehen“;

m: mā, „Person“, mā, „suchen“, mai, „Herr, König“;

n: ua, „das“, uā, „Besitz“, nam, „entzwei“, nā, „was“, ndi, „zwei“, ne, ni, „machen“, nē, „klein“ (nē-niskin, nēngin, „klein machen, malen“, Koelle nēngin), nem, „Platz, Wohnung“, ni, „du“, nō, „wissen“, nu, „sterben“;

ng: ngā, „lebendig“, ngāl, „schön“, ngē, „Topf“, ngim, „Hütte“, ngūm, „Sterne“, ngūr, „Kern“, ŋki, „Wasser“⁵⁾;

r: rā, „fähig“, rak, „gerade, lieb“, ram, „verbergen“, rē, „entzwei“, ri, „fürchten“, rō, „Leben, fest“, ru, „scheu“, rūm, „Holzstange, Lanze“;

s: sa, „erschüttern, treffen“, sam, „versammeln, alles“, sām, „reiben“, se, sei, „ausser, nur“, sū, „Eisen“, sum (summo), „Ohr“⁶⁾;

š: ši, „er“, šī, „Fuß“, šim, „Auge“;

t: tā (tāta), „Kind“, ta, „fassen, halten“, ter, „aneinander“, tim, „Zahn“, tlō (ursprüngliche Form von tilō), „eins“, tsak, „gerade“, tsal, „schneiden“, tser, „sehr“, tau, „Name, Wort“⁷⁾, tse und tše, „sprechen“⁸⁾, tši, „Mund“;

u: ū, „ich“;

z: zau, „warm, schwer, schwierig“;

y: ya, „trinken“, yā, „älterer Verwandte, Mutter“⁹⁾, ye, yi, „geben“, yē, „zurückgeben“, yim, „Tag“, yog, „vorwärts“;

w: wa (ba), „nein“ (wa-niskin, „ich mache nein“, „will nicht“), war, „brennen, schmerzhaft“¹⁰⁾.

Laute wie diese sind allerdings mehr ein „stridor, non vox“ wie Plinius (H. N. I. V, c. 8) sich über die Sprache der im Afrikanischen Binnenlande wohnenden Völker ausdrückt, und

¹⁾ fal. Koelle führt fal oder pal mit der Bedeutung „eins“ auf, aber es ist keineswegs gleichbedeutend mit tlō, tilō, sondern heisst „ein Anderes“. Daher fal-niskin, „ich mache ein Anderes, ich tausche, setze über (einen Fluss)“. S. Vokab. S. 92, N. 1.

²⁾ kau bedeutet „Sonne“ und „Stein“, ganz wie fast derselbe identische Ausdruck bei den Wolgaischen Finnen „Mond“ und „Stein“ bedeutet. Das erklärt sich ganz natürlich aus der Auffassung dieses Planeten als eines feurigen Steins und es ist daher nicht nöthig, dass wir mit Koelle eine Unterscheidung dadurch künstlich erzeugen, indem wir Stein kau schreiben. — kau bezeichnet übrigens eben nur die volle, runde Sonne, während das viel später gebildete Wort ke-ūgal für die Sonne besonders in ihrem Aufgang und Untergang, wahrscheinlich „das schöne Schauspiel“ verherrlicht, von ŋgāl, ŋgāla, „schön“.

³⁾ kir beweist wol zur Genüge, dass die ursprüngliche Form für „Sklave“ (karia) kar war.

⁴⁾ kō, daher kō-niskin, „ich mache grösser“, „ich übertraffe“, „ich mache weiter, ich passeire, geha vorbei“.

⁵⁾ ŋki. Die Grundbedeutung ist wahrscheinlich wie ngā, „das sich Bewegende“, „Lebendige“.

⁶⁾ sum war entschieden die alte Form von summo, entsprechend šim, und wir können mit ziemlicher Sicherheit andere ältere Formen auf dieselbe Weise mit Ausscheidung des Endvokals a oder o auffinden.

⁷⁾ tau hatte wahrscheinlich die generelle Bedeutung von „Wert“, ehe das Fremdwort manna (māgana) aus dem Hause aufgenommen wurde.

⁸⁾ tše. Ich habe schon früher (S. L. N. 1) angedeutet, dass ich es für durchaus zweifelhaft halte, ob diese Form auf ein niskin oder neskin zurückzuführen sei, wohn allerdings die Form go-nō zu gehören scheint.

⁹⁾ yā. Aus dem Grundbegriff „älterer Verwandte“ erklärt sich, wie yā angleich Mutter und den älteren Bruder und die ältere Schwester bezeichnet.

¹⁰⁾ war heisst daher „Tripper“; auch das für den späteren Begriff „Syphilis“ gehört hierher.

- f (f̄): fā, „hear, feel”, fā, „stir”, fā (fāto), „house, dwelling”, fūl, „other, some other”¹⁾, far, „over”, fe, „cattle”, fi, „ready, full”, fir, „horse”, fog, „together”, fu, „wind”, breath”;
- g: ga, „follow”, gag, „enter”, gō, „seize”;
- dž: džē, „rope, cord”;
- h: ham, „cold”;
- k: kā (original form of kēlā), „lend”, kum, „cut”, kām, „man, person”, kau, „stone, sun”²⁾, kir, „female, slave”³⁾, kō, „greater, wider”⁴⁾;
- l: lē, „go”, len, let, „sleep”, li, „forth” (produce), lo (lolo), „trouble”, lug, „go out”;
- m: mā, „person”, mā, „search”, mai, „master, king”;
- n: na, „that”, nā, „possession”, nam, „asunder”, ndā, „what”, ndi, „two”, ne, ni, „make”, nē, „small” (nē-niskin, nēngin, Koelle nyēngin, „make small”, „grind”), nem, „place, dwelling”, ni, „thou”, nō, „know”, nu, „die”;
- ŋ: ŋga, „alive”, ŋgāl, „fino”, ŋgē, „pot”, ŋgim, „hut”, ŋgum, „front”, ŋgar, „stone, kernel”, ŋki, „water”⁵⁾;
- r: rā, „able”, rak, „straight, dear”, ram, „hide”, „bury”, rē, „in-two, divide”, ri, „fear”, rō, „firm, live”, ru, „see”, rūm, „pole, spear”;
- s: sa, „shake, strike”, sam, „gather, all”, sām, „rub”, sō, „only”, sū, „iron”, sum (summo), „ear”⁶⁾;
- š: ši, „he”, ši, „foot”, šim, „eye”;
- t: tā (tāta), „child”, ta, „hold, seize”, ter, „asunder”, tim, „tooth”, tlō (original form of tlō), „one”, tsak, „straight”, tsal, „cut”, tser, „very”, tsu, „name, word”⁷⁾, tse and tše, „speak”⁸⁾, tši, „mouth”;
- u: ū, „I”;
- z: zau, „warm, heavy, difficult”;
- y: ya, „drink”, yā, „older relation, mother”⁹⁾, ye, yi, „give”, yē, „give back”, yim, „day”, yōg, „forward”;
- w: wa (ba), „no” (thence wa-niskin, „I make no”, „dislike”), war, „burn, burning, disease”¹⁰⁾.

Sounds like these, no doubt, are truly to be called „stridor, non vox”, as Pliny in his *Encyclopaedia of Nature* (l. V, ch. 8) expresses himself with regard to the language of the

¹⁾ fāi: Koelle gives fal or pal with the notion „one”, but it is by no means equivalent with tlō, tlō, but rather means „another”, thence fal-niskin, „I make another (thing), change, cross from one shore to the other”; see vocab. p. 93, note 4.

²⁾ kau means „stone” as well as „moon”, just as almost the very identical word means „moon” as well as „stone” with the Fins of the Wolga, a fact which is easily explained by means of the conception of the planet as a fiery stone, and it is therefore not necessary, to try to distinguish these two terms by different spelling, as Koelle writes the term meaning stone „kon”. — kau, moreover, denotes only the round, full sun, as it appears in the zenith, while the other term ke-gāl means the sun as far as it is rising and setting. Indeed ke-gāl, ke-ŋgāl, which is of much more recent origin, seems to have been understood as „the beautiful spectacle”, „what is fine”, ŋgāl, ŋgāla.

³⁾ kir seems to prove sufficiently, that the original form for „male slave” was kar, later form kārīs.

⁴⁾ kō, thence kō-niskin, „I make larger, I surpass”; „I make farther, I pass by”.

⁵⁾ āki: the original notion of this term is probably identical with that of āgā, „what is moving, alive”.

⁶⁾ sum was decidedly the original form of summo, corresponding exactly in form with šim. In the same manner we may with a considerable degree of certainty find other original forms by throwing away the final a or o.

⁷⁾ tsu most probably had the original meaning of „word”, before the term muana (māgana) was borrowed from the Hausa-language.

⁸⁾ tše: I have already remarked before (p. LI, note 1), that I doubt, whether we have to derive this form which occurs only in the 3rd person sing. from a root niskin or nekia.

⁹⁾ yā: taking as the original notion of this term the meaning of „older relation”, we understand easily, how it happens that the same term means „mother” as well as „elder brother” and „elder sister”.

¹⁰⁾ war; thence also the name for „elop”; we have also to mention here dun, „venerable disease”.

sie bildeten nach meiner Ansicht die Hauptelemente der Rede bis in das sechste oder siebente Jahrhundert unserer Zeitrechnung, wo die Kanuri durch die gänzliche Erschütterung der Völkerverhältnisse Nord-Afrika's und die grössere Berührung mit weiter entwickelten Völkern auch ihre Sprache weiter auszubilden angingen. Das Hausa-Volk ging ihnen in der Entwicklung unfehlbar um einige Schritte voraus. Ich will hier nur bemerken, dass auf diese höchst einfache Weise sich fast alle Afrikanischen Sprachen in ihrem natürlichen Bildungsgange darstellen lassen, fast am deutlichsten die Y-olof-Sprache, in deren Geist der Abbé Boilat in seiner weitseichtigen Grammatik (*grammaire de la langue Wolofe*, 1858) keineswegs so eingedrungen ist, wie das zu wünschen wäre. Seine paradoxe Aussage „les noms et les adjectifs se conjuguent“ lässt sich in die einfache Erklärung auf, dass die verbale Abwandlung selbst der einfachsten Begriffe vermöge eines dem Grundbegriffe angefügten Hilfszeitwortes geschieht.

Ich will nun noch ein kurzes Verzeichniss derjenigen Ausdrücke geben, die mir im Kanuri und Hausa als übereinstimmend oder einander nahe verwandt erschienen sind und hier werden wir nun finden, dass eine solche Übereinstimmung zwischen diesen keineswegs wortarmen, sondern vielmehr reich entwickelten Sprachen sehr beschränkt ist, zinnal, wenn es sich um ursprüngliche Begriffe handelt, woraus wir denn die Bestätigung des oben ausgesprochenen Satzes erlangen, dass der, eben durch meine obige Untersuchung wol ziemlich deutlich bewiesene, Einfluss, den die Hausa-Sprache auf die grammatische, besonders die verbale Ausbildung des Kanuri ausgeübt hat, erst einer bezüglich jungen Zeit zuzuschreiben ist, und dass die Sprachen ihrem Grundelemente nach nicht verwandt sind.

Kanuri.	Hausa.	Deutsch.
agô	abu	Sache, Ding
bag (niskin	îna) bugga	schlage (ich)
bâgô [ba ugô] ¹⁾	bâbâ [ba ubâ]	nichts, nicht
dâma	ma-l da) dâma	Besserung
fiska (Koelle pîs-gu) ²⁾	fuska	Gesicht, Züge
gôdê (îgin ³⁾	îna) gôdê	danke
îse (skin ⁴⁾	nî-)isâ	komme an
kâ [k êlâ] ⁵⁾	ka	Kopf

¹⁾ bâgô. Obgleich der eine, gleichfalls dem Hausa entlehnte, Bestandtheil dieser Zusammensetzung, agô, ein ganz gewöhnliches Kanuri-Wort geworden ist, ist doch ba allein im Kanuri durchaus nicht in Gebrauch, und obgleich Koelle die Entlehnung aus dem Hausa nicht kannte, hat ihm doch auf, dass diese negative Partikel nur in ganz besonderen Verhältnissen vorkomme (Gr. §. 48, „a negative not otherwise occurring“). Die Priorität des Hausa-Ausdrucks zeigt sich deutlich in dem Umsatze, dass bâbâ oder bâbo sogar in die Maïy-Sprache, der es der Ableitung noch ganz fremd ist, übergegangen ist. Siehe Hanoteau *grammaire Tamaschek* (i. e. Temâisy), S. 119, N. 1, verglichen mit meinen Reisen Th. I, S. 256, N. 1. Ziemlich früh aber muss bâgô in die Kanuri-Sprache eingeführt worden sein und ist darin dermassen einheimisch geworden, dass Koelle sogar ein (mir unbekanntes) Zeitwort bâgôngin aufführt mit der Bedeutung „ich sterbe“, d. h. „ich werde zu nichts“.

²⁾ fiska. Darüber, dass dies kein ursprünglicher Kanuri-Ausdruck war und erst später das einheimische poli verdrängte s. an betreffender Stelle des Vokabulars s. v.

³⁾ gôdê-(îgin). In diesem Falle steht wiederum die Priorität des Hausa-Ausdrucks aus demselben Grunde fest, wie bei bâgô, weil auch die Hausa-Phrase îna gôdê in die gewöhnliche Umgangssprache selbst der nördlicheren Maïy-Räuber übergegangen ist, wie z. B. der Isakkamir, die seit mehreren Jahrhunderten aller Berührung mit den südlicheren Völkern ganz entzogen sind. S. die Phrase negudai (î. e. negûdai) 1110 bei Hanoteau Gr. T. S. 227.

⁴⁾ îse-skin. Aus dieser unauferwachten Ableitung dieses Zeitwortes aus dem Hausa erklärt es sich, wie es kommt, dass îse-skin, wie schon Koelle zufällig (Gr. §. 94, Note), das einseige Kanuri-Zeitwort ist, das mit einem i anfängt; ich habe allerdings auch îfi-skin, „ich kaufe“, das Koelle yefâskin schreibt, aber auch dies Zeitwort scheint, wie wir an anderer Stelle sehen werden, ein Fremdwort zu sein.

⁵⁾ kâ. Dass dies die ursprüngliche Form für kêle ist, kann nicht zweifelhaft sein, da die Kanuri noch jetzt kâ tîî-he sagen „Kopf des Mundes“, d. h. Lippen, und andere derartige Zusammensetzungen. Aber der Ursprung ist nicht sicher, da wir kaa auch im Lagoni haben. Koelle gibt sonderbarer Weise dieses kâ mit der Bedeutung „Spazierstock“, die es erst in Folge mehrerer Combinationen erhält.

people living beyond the Northern coast of Africa, but, nevertheless, I am of opinion, that they formed the chief element of the Kanûri-idiom till about the 6th or 7th century of our era, when these people like their neighbours, especially the Hausa, who were setting them the example, in consequence of the thorough revolution which affected all national relations of Northern Africa, and through the closer connection into which they were brought with people of a higher state of civilization, began to develop their language likewise. I only want to add, that in this simple manner most African languages are easily dissolved into their original elements, and their natural course of development illustrated, and that a very excellent instance of such a structure is the Y-olof-language, the character of which the Abbé Boilat in his voluminous grammar (*grammaire de la langue Woloffe*, 1858) has not so clearly developed, as we might expect. Thus, his paradox statement „les noms et les adjectifs se conjuguent” means nothing, but that the verbal formation and conjugation even of the most simple notions is achieved by means of an auxiliary verb being added to the root.

I now shall add a short list of those terms in the Kanûri- and Hausa-languages, which I have found identical, or nearly related, when I hope, we may convince ourselves, that such a harmony between those two languages, the development of which is rather considerable, is of a very limited nature, especially as far as regards primitive notions; and thus will be confirmed the statement I have made before p. XXXI, that notwithstanding the remarkable influence, exercised by the Hausa-language upon the grammatical, and particularly the verbal development of the Kanûri, as is shown by my own inquiries, such an influence belongs to a relatively recent period, while the original elements of these two languages are not related.

Kanûri.	Hausa.	English.
agô	abû	thing
bag (uiskin	ina) hugga	heat (1)
bâgô [ba agô] ¹⁾	bâbû [ba abû]	nothing, not
dâma	na-i da) dâma	recovery, doing better
fiska [Koele fésaga] ²⁾	fuska	face, features
godê (igin ³⁾	ina) gôde	thunk (1)
ise (skin ⁴⁾	ni-)isâ	arrive (1)
kâ [kêlâ] ⁵⁾	ka	head

¹⁾ bâgô: although the term agô, one of the two portions of this composite term, which has itself been borrowed from the Hausa-idiom, has become a very common Kanûri-word, the other negative element ba alone is quite foreign to that language, and even Koele, who was not aware of the origin of the negative particle bâgô, was struck by the fact of it occurring only in certain relations (gr. §. 48 „a negative not otherwise occurring”). The priority of the Hausa-term bâbû or bâbô is clearly shown by the fact, that it has been adopted by the Mâli-y-tongue, which could only happen in consequence of the intercourse of the Hausa with many sections of this widespread nation. Compare Hanoteau *grammaire Tamachek* (i. e. Te-mâli-y), p. 119, note 1, with my *Travels and Disc.* I, p. 235, note 1. However, the negative particle bâgô must have been introduced into the Kanûri-idiom at an early period, and has become so naturalized, that Koele has even a verb bâgô-igin with the notion „I shall be no more, I shall die”, verbally „I become nothing”.

²⁾ fiska is not an old Kanûri-term, but has been introduced at a later period, when it took the place of the indigenous Kanûri-word péli, as I have shown in my vocabulary, s. v.

³⁾ godê-igia: in this case, likewise, the priority of the Hausa-term is well established from the same reason, as is the case with bâgô, the Hausa-phrase ina gôda having been adopted as a term of daily life even by the most Northern of the Mâli-y-tribes, such as the Isakkamären, who have been deprived of all direct intercourse with the Negro-tribes for a very long period. See the phrase negoudai (i. e. negûdai) ialla with Hanoteau, gr. T. p. 227.

⁴⁾ ise-skin: the well established circumstance of this verb having been borrowed from the Hausa-idiom explains satisfactorily, how it happens, that ise-skin is (almost) the only Kanûri-verb which begins with an i, a circumstance which attracted the notice of Rev. Koele (gr. §. 94, note). Certainly, according to my spelling we have besides also the verb ifi-skin, which Koele writes yefâskin; but this too may be a foreign term.

⁵⁾ kâ: there can be scarcely any doubt, that this is the original form of kêla, as the Kanûri still use the term kâ tîi-be, „bread of the mouth”, „lips”, but the origin is not quite certain, as in Lôgoné also we have kaa for head.

Kanuri.	Hausa.	Deutsch.
k-ágel	m-ákeri	{ K. Anuboss H. Schmied
kam (-niskin ¹⁾	ina) kamna	schneide
kirre(-niskin	ina) kirra	{ K. horche H. rufe
kot(-iskin	ina) kan	bringe
ku(-skin		
manna ²⁾	máana	Wort, Rede
na ³⁾	nan	dies, das
nda	ndn	wer, was
ni(-skin	ina)	mache, bin tuend
ši ⁴⁾	ši	er, es
tambu-skin ⁵⁾	ina { tamma tebba }	{ koste, schmecke
tse ⁶⁾	tše	sage
tši	ina-)tši	{ K. Mund H. esse
wusc ⁷⁾ {-niskin ¹ }	usc	{ K. begrüße H. sei gegrüßt
yā ⁸⁾	šā	trinke.

Allerdings wird es möglich sein, nach längerem Suchen dieses spärliche Verzeichniss etwas zu vervollständigen, wie selbst im Tédā einige Anklänge zurückgeblieben sind von Wortähnlichkeiten mit dem Hausa, die sich im Kanuri später verloren haben oder von anderen Ausdrücken ersetzt worden sind, ein Verhältniss, das sich vollkommen erklärt aus den früheren Wohnsitzen des Hausa-Stammes, selbst noch vor wenigen Jahrhunderten in der Landschaft Asten, von wo uns sie, besonders wegen der Salzminen von Bihna, mit den Tédā in fortwährender Berührung steten mussten, zumal in Kauf- und Rechnungsbeziehungen. So haben wir z. B. noch jetzt in beiden Sprachen den in seiner Wurzel vollkommen identischen Ausdruck für „ich zähle“, im Tédā *klt-erik*, im Hausa *ina ked-nia*, während wir im Kanuri den völlig verschiedenen, nicht ursprünglichen Ausdruck *tamisse-niskin* haben. Dagegen gehören alle jene, vom Hausa und Kanuri gemeinsam, dem Arabischen entlehnten Ausdrücke nicht hierher und zu ihnen sind viele Redensarten zu rechnen, deren Ursprung nicht gerade auf den ersten Blick deutlich wird.

¹⁾ kam-niskin mit ina kamna verglichen, lässt uns etwas zweifelhaft, ob in diesem Falle *niskin* das blossc Hülfswort, oder ob *kamu* die Wurzel ist.

²⁾ *manna* ist unzweifelhaft eine Zusammensetzung des Hausa-Wortes *máana*, daher meine Schreibweise (*máana*, *magna*, *manna*), die ganz der Aussprache entnommen ist, Koelle's *māna* wol vorzuziehen. Dazu, dass dies ein später eingeführtes Wort ist vergl. tsū, S. LX, N. 7.

³⁾ *na* ist später im gewöhnlichen Gebrauch verloren gegangen. Es erscheint noch, ausser in den S. LVIII angeführten Formen, in der Pluralform *a-ni*, *a-ni-ma*, „diese“.

⁴⁾ *ši*. Auch hier ist das Hausa wol unzweifelhaft in der Priorität und ist doch wol verwandt mit dem Alt-Egyptischen *si*, „Jemand“, „ein Gewinner“. Bunsen I, S. 345.

⁵⁾ *tambu-skin*. Auch die Tédā-Form *töb-erik* müssen wir hier vergleichen.

⁶⁾ *tse* ist allerdings 3te Person Präterit, aber ich zweifle daran, ob wir dies mit Koelle auf eine Wurzel *niskin* (bei ihm *neskin* oder *ugin*) zurückführen dürfen. Die Form *go-nō* zeigt wol auf etwas Ähnliches hin; seine Form *gām* aber beweist ich. S. 184 S. L, N. 1.

⁷⁾ *wusc-niskin* ist ein recht lehrreiches Beispiel an dem, was ich oben S. LII über die Wortbildung mit *niskin* gesagt habe; wörtlich „ich mache (den Grasa) *usc*“.

⁸⁾ *yā* ist eine zweifelhafte Verwandtschaft mit *šā*.

Kanúri.	Hausa.	English.
k-ágeI	m-ákeri	{ K. unvil / H. blacksmith
kam (-nfskin ¹⁾	íma) kamau	cut (I)
kirre (-nfskin	ína) Kirra	{ K. hark, listen (I) / H. call (I)
kot(-fskin	íma) kan	bring (I)
ku(-skin		
mauna ²⁾	mágana	word, speech
na ³⁾	nan	this, that
nda	nda	who, which, what
ni(-skin	í)na	make, am doing (I)
ši ⁴⁾	ši	he, it
támbu-skin ⁵⁾	ina { tamma tebba }	taste, try (I)
tšc ⁶⁾	tšc	say (I)
tši	ina-)tši	{ K. mouth / H. cut (I)
wusē (-nfskin ⁷⁾	usc	{ K. welcome (I) / H. be welcome
yā ⁸⁾	šā	drink (I).

No doubt, it may be possible to add one, or another word to this short list, but, in general, it is conclusive as to the rather limited relationship which intercedes between the Kanúri- and Hausa-languages. Even the Tédá-idiom has preserved some vestiges of such a relationship between the Kanúri and the Hausa, while the corresponding terms in the former have been lost, or have made place to another term, such as the Tédá-term *kít-erík*, which is identical with the Hausa-term *i-na ked-aia*, „I am counting”, while in Kanúri we have the totally different term *tamisse-nfskin*, and such a case is perfectly intelligible, if we take into account the fact, that the sons of the Hausa nation, even so late as a few centuries ago, were in the country of Asben, from whence, especially on account of the saltmines of Bilma, they necessarily had direct commercial intercourse with the Tédá nation. As for the terms borrowed by both languages, the Kanúri as well as the Hausa, from the Arabic, they do not belong hither, and to this class do belong many terms, the origin of which is not clear at first sight.

¹⁾ *kam-nfskin* compared with the Hausa-term *ina kamau* leaves some doubt, whether *nfskin* in this case be the auxiliary verb, or whether the *n* belongs to the root.

²⁾ *mauna*, beyond a doubt, is a contracted form of the Hausa-word (*mágana*, *magna*, *mannu*), and therefore my spelling, which is totally accommodated to the pronunciation of the people, preferable to the *mána* of Koelle. See, what I have said with regard to the term *teu* p. LXI, note 7.

³⁾ *na* in Kanúri is used very rarely, appearing, besides the forms mentioned p. LVIII, in the plural-form *á-ní*, *á-ní-ma*, „these”.

⁴⁾ *ši*: this pronoun, if originally identical in both languages, would be a remarkable proof of original relation between them, but such is not the case, the *ši* being quite foreign to that class of Hausa-pronouns which are identical with those of the Málíy. It may be compared with the old Egyptian *si*, „somebody”. Bunsen I, p. 345.

⁵⁾ *támbu-skin*: we must here also take into account the Tédá-form *téb-arík*.

⁶⁾ *tšc* certainly is 3rd person pret., but I doubt, whether we are right in deriving this form from a form of the present *nfskin*, or as Koelle writes *úgin* i. q. *nfskin*, which is never used (see p. LI, note 1). The form *gonô* which is in common use, no doubt, points to such a root, but his form *gam* is certainly not right.

⁷⁾ *wusē-nfskin* is one of the most instructive instances for illustrating and proving the correctness of what I have said p. LIII with regard to the composition of verbs with *nfskin*.

⁸⁾ *yā* is a doubtful instance of original relationship between Kanúri and Hausa.

Fünftes Kapitel.

Die Tédä-Sprache: *mōdi Tédä*.

1. Zuerst muss ich ein Wort über den Namen Tédä sagen. Diess ist die einzige nicht einheimische Namensform. Die Form Tubu oder Tebu rührt von den Kanüri- oder Bornuleuten her, welche die zweite Sylbe *dä* in die ihnen gängliche Pluralform *bu* umgewandelt haben, und ist dem Stamme selbst ganz fremd. Diese Sylbe *dä* nun bezeichnet nach den deutlichsten Anzeichen die Lokalität — vergleiche *de, da, ndi, K. nda*, „wo“ — oder den Wohnsitz eines Stammes. So haben wir die Stammmamen *Kar-dä, Saker-dä, Būgu-dä, Gou-dä, A'rin-dä, Yer-dä* und am deutlichsten von allen *Elbuē-dä*, „der in Elbuē“ und *Kirdi-dä*, „der in Kirdi wohnende Stamm“ (Reisen Th. III, S. 447). Der Name *Tū-gu-bā* aber, den die Tédä ihren Vettern, den Kanüri geben (s. oben S. XLII), steht wahrscheinlich in Beziehung zu Tubu, der Kanüri-Form ihres eigenen Namens. Tédä ist Singular und Plural, Substantiv und Adjektiv zugleich, wie die Gesamtheit des Volkes als Nation Tédä *gybrī* heisst, das Land *lurdo* (ein späterer dem Arabischen entlehnter Ausdruck, der den entsprechenden nationalen verdrängt hat) Tédä, das Thal *Knuär*, das den Mittelpunkt des Tédä-Landes bildet, *hénderi* („das Baumthal“) Tédä, die Tédä-Sprache *mōdi Tédä*.

2. Die Tédä sind wol unzweifelhaft dieselben mit den Garamanten der alten Schriftsteller — von Herodot herab bis nahe zur Zeit der Byzantiner — deren Herrschaft sich nach der Andeutung bei Ptolemäus (L. I, c. 8, S. 27 Wilberg) selbst bis in das eigentliche Negerland (über verwandte Völkerschaften?) hinein erstreckte und die eben da auch als eigentlich äthiopischer Stamm im Gegensatz zu den Libyschen Völkern erscheinen; zur Erklärung des Namens Garamanten, der doch wol mit Ammen in Verbindung steht, werden vielleicht weitere Forschungen auf diesem Gebiete beitragen. Die Garamanten (Tédä) waren also die eingeborene Bevölkerung des ganzen Fezän und beherrschten die grosse Strasse von da nach Bornu. Nun erwähnt der sogenannte Leo Africanus im ersten Viertel des XVI^{ten} Jahrhunderts in eben diesen Gegenden einen Stamm, den er als einen der fünf grossen Berberstämme anerkennt und dessen Namen bei ihm bald Berdeoa, bald Berdoa, ja selbst Berdeva und Birdeva geschrieben ist (s. L. VII, c. 57, 58 und 63). Wir würden also über die Form des Namens ganz unsicher sein, wenn nicht schon Makrizi einen Stamm Berdōa in eben diesen Gegenden erwähnt hätte. (S. Reisen Th. II, S. 269). Wir können also wol mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass diess derselbe Stamm ist, und da nun auch Makrizi ihn einen Berberstamm nennt, so haben wir keinen Grund, Leo's wiederholte Angabe (s. L. I, c. 6) in Frage zu ziehen. Wir müssen also annehmen, dass damals wirklich ein Berberstamm diese Gegenden inne hatte und diess erklärt sich leicht aus dem Umstande, dass die Tédä durch die langjährigen Kriege, die sie im XIII^{ten} Jahrhundert mit Dinama Selmämi (Reisen Th. II, SS. 276 und 636) geführt hatten, vollkommen geschwächt waren, und dass die hierauf folgende Herrschaft von Känem oder Bornu, die noch im XIV^{ten} Jahrhundert diese ganze ungeheure, über meist wüste Landschaft umfasste, in dem darauf folgenden Jahrhundert, dem unglücklichsten der ganzen Dauer dieses Reiches, völlig zerfiel. Wir müssen also annehmen, dass in Folge dieser Schwäche Berberstämme, die einzeln schon viel früher nach Fezän eingedrungen waren, diese Landschaften in Besitz nahmen, da sie wegen der Salzmine von Bilma Bedeutung hatten. Sie drängten also offenbar den Tédä-Stamm zeitweilig zurück und wir haben keinen Grund anzunehmen, dass Leo die Tédä selbst für Berber hielt, obgleich die zweite Hälfte des von ihm angegebenen Namens, besonders in der Form Berdeva entschieden an die Tebu erinnert und vielleicht auf eine Mischung mit ihnen hinweist. Dagegen erwähnt Leo die Tédä unter dem Namen Goran oder Gorran als ein ganz barbarisches Volk „una generazione di zingani“ von nomadischen Sitten und mit einem vollständig unverständlichen Idiom (L. VII, c. 17), also ganz

Chapter the fifth.

The Tédā-language: modi Tédā.

1. First I must say a word about the name Tédā. Tédā is the only right indigenous form of what is generally called Tubu or Tebu. The two latter forms belong entirely to the Kanûri- or Bornu-people who have exchanged the second syllable dā against their common plural form bā, which form is quite foreign to the Tédā. As for dā, we have the clearest proofs, that it indicates the locality — compare dō, da, ndi, Kanûri nda, „where” — or the seats of a tribe. Thus, we have the following names with the same termination Kar-dā, Sâker-dā, Bâlgudā, Gon-dā, A'rin-dā, Yer-dā, and the most instructive of all, Kirdi-dā „(the tribe dwelling) in Kirdi” and Elbnō-dā „(the tribe dwelling) in Elbnō” (Tr. vol. III, p. 496). As for the name Tâ-gu-bā, given by the Tédā to their relatives, the Kanûri (p. XLIII, Tr. III, p. 494), most probably it has some relation to the Kanûri form Tubu of their own name. The form Tédā belongs as well to the singular as to the plural, to the substantive as well as to the adjective. Thus, the whole of the Tédā are called Tédā gûbri, their country larde (a later term, borrowed from the Arabic, which has supplanted the original one) Tédā, the valley Kawār which forms the centre of their country is called hēnderi („the valley”) Tédā, and the Tédā-language mōdi Tédā.

2. The Tédā, I have not the slightest doubt, are identical with the nation called Garamantes by the ancients, from Herodotus down to the period of the Byzantines, a name probably of no national origin, but which seems to be connected with the veneration of Ammon, and which may find its true interpretation in the course of future inquiries on this field. The territory of the Garamantes according to Ptolemy (L. I, ch. 8, p. 27 ed. Wilberg) extended into the very heart of Negroland, probably over related tribes, and they are distinctly designated by him as rather themselves of an Ethiopic (not Libyan) character. The Garamantes (Tédā), therefore, formed the indigenous population of the whole of Fezân, and dominated entirely the commercial highroad leading thence to Bornu. Now, Leo Africanus (L. VII, ch. 57, 58 and 63), in the first quarter of the XVIth century, mentions in this very same region a tribe which, he designates expressly as one of the five great Berber-tribes, and the name of which in our copies is written sometimes Berdeoa, at others Berdoa, may even Berdeva and Birdeva (L. I, ch. 6). Thus, we should have remained totally uncertain with regard to the true form of the name, if Makrizi had not mentioned the tribe Berdôa in this neighbourhood (see Tr. vol. II, p. 269). We, therefore, may with certainty place here a tribe of the name Berdôa, and, as Makrizi calls it likewise a Berber-tribe, we have no reason to call into doubt the repeated statement of Leo with regard to its origin. And it is easily to be explained, how a Berber-tribe could have possession of these regions at the end of the XVth, or the beginning of the XVIth century, if we take into account the facts, first, that the Tédā had been greatly weakened in consequence of the long and bloody war which in the XIIIth century they had waged with Dûnâma Selmâmi, when they were totally conquered (Tr. II, p. 276 and 636), and secondly, that the rule of the Bornu-people, planted upon their destruction, and which during the XIVth century comprised this whole region as far as Wadân, was overthrown in the following century; the XVth century forming the most gloomy period of the history of Bornu. It is, therefore, more than probable, that in consequence of this total overthrow of the former power, Berber-tribes, which already many years ago had begun to settle in Fezân, should take entire possession of these regions which were of great consequence on account of the saltmines of Bilma. These tribes, therefore, would have thrown, and kept back the Tédā-nation, as long as they remained powerful, and till the latter reoccupied their former seats; and thus, we have not the slightest reason to suppose, that Leo thought the Tédā to be Berber. On the contrary, he mentions the Tédā under the name Goran or Gorman

entschieden nicht von Berber-Ursprung. Dass dieser Name Goran, den man früher nicht zu deuten wusste und den Mr. Cooley (Negroland of the Arabs, S. 130, N. 214) fälschlich auf Kordofan bezog, die Tédä bezeichnet, ist völlig sicher; die im Sudan angesessenen Araber nennen noch jetzt die Tédä nur bei diesem Namen Gurān (Reisen Th. III, S. 494). Allerdings erwähnt Leo diese Goran nur in dem Theil der Wüste, der westlich an Nubien stösst; die Tédä, von der Westseite und Nordseite damals zurückgedrängt, konnten aber auch eben nur von dieser Seite her ihm bekannt werden, und höchst interessant und lehrreich ist es nun, dass er dieses Reich der Goran — denn als ein Reich bezeichnet er es im ersten Buche (c. 7 am Ende) — genau an gibt, wo die Arabischen Geographen des XIII^{ten} und XIV^{ten} Jahrhunderts die Herrschaft der Zoghann angegeben hatten. Die Zoghann aber bilden einen mächtigen und hervorragenden Stamm der Tédä-Nation (Reis. Th. III, S. 506) und sie eben bezeichnete Leo unzweifelhaft mit seinem Namen Goran. Wir sehen also hieraus, dass Leo selbst keineswegs die Tédä oder Tebu als Berber bezeichnet, im Gegentheil hat er sie entschieden als Nicht-Berber bezeichnet. Dennoch aber bezog man, ohne Rücksicht auf die Umwälzungen von Jahrhunderten zu nehmen, ohne Weiteres seinen Namen Berdoa mit seinem Berber-Charakter auf das jetzt in denselben Gegenden lebende Volk der Tebu und erklärte diese demnach für Berber. Diese dauerte bis auf die neueste Zeit und selbst noch jetzt, nachdem ich das Richtige schon vor mehreren Jahren angedeutet und in meinem grösseren Reisewerk, Th. II, S. 299 f., III, S. 441 historisch weiter ausgeführt, gibt es noch immer ausgezeichnete Forscher, die an jener älthergebrachten Anschauung festhalten, und ich führe hier nur Vivien St. Martin an, der in einer ganz neuen Abhandlung die Tibbu (Tédä) für eine ganz entartete Berber-Race erklärt ¹⁾.

3. Ich gehe nun zur Sprache selbst über; die Sprache bietet zur Entscheidung der Frage über Abstammung das sicherste Mittel. Fast keine Sprache aber unter allen denen Inner-Afrika's war den Europäern bisher so unbekannt geblieben, wie die Tédä-Sprache, obgleich sie von einem Stamme gesprochen wird, der in so geringer Entfernung von der Küste lebt. Aber der Grund hiervon ist die politische Unbedeutendheit des Stammes, und die theilweise Unzugänglichkeit seiner Sitze in einem ungeheuren Wüstengebiet, über das es zerstreut lebt, so wie auch andererseits durch den nicht sehr offenen und mittheilenden Charakter der Leute selbst. Nan brachte allerdings der hochverdiente Kapitän Lyon ein Verzeichniss von 54 Wörtern dieser Sprache zurück ²⁾, aber bei der damals höchst geringen Bekanntschaft mit den reinen ungemischten Dialekten der Berber-Sprache sowol auf der einen, als mit dem grammatischen Bau der Kanüri-Sprache auf der andern Seite, trugen diese geringen und unzulänglichen Proben nur dazu bei, die frühere Meinung zu bestätigen ³⁾. So war ich denn der Erste, der, wie oben S. X erwähnt, nach einer damals noch ganz oberflächlichen Bekanntschaft mit der Tédä-Sprache im Jahre 1852 auf ihre enge Verwandtschaft mit dem Kanüri hinwies.

4. Hier will ich nun diese Behauptung näher im Einzelnen begründen und eine kurze Analyse dieser Sprache versuchen, die besonders zur richtigen historischen Erkenntniss des Kanüri von grösster Bedeutung ist. Allerdings mache ich nach dem, besonders in zusammenhängenden Erzählungen sehr unvollständigen, Material, das mir zu Gebote steht, nicht den

¹⁾ Vivien St. Martin in der Revue Germanique vol. XI, S. 662 nennt die Tibbou „les plus dégradés de tous les Barbares par le mélange du sang nègre“, und S. 669 „la race m'inspire et tout à fait dégradée des Tibbou“.

²⁾ Captain Lyon, Narrative of Travels in Northern Africa. Engl. Original-Ausgabe S. 233. — Die hier verzeichneten Wörter weichen mit wenigen Ausnahmen von den entsprechenden in meiner Sammlung nur in der Orthographie ab; zu den Ausnahmen gehört wooggha für „Vogel“, hadinni, „Schaf“ (vielleicht mein udéno, „Unzelle“), tooggo, „die Sonne“ (sehr merkwürdig, wenn wirklich, wie ich aber kaum glaube, eine Dialektverschiedenheit), waw, „kalt“, enguddi, „Gesicht“, awana, „Hand“.

³⁾ Dr. Latham war es besonders, der einige Zweifel an dem Zusammenhange der Tebu- mit der Berber-Race schon im Anfang der fünfziger Jahre aussprach.

as a totally different people of a very peculiar character, „una generazione di zingani", of nomadic habits, and with a totally unintelligible idiom (L. VII, ch. 17), and, therefore, undoubtedly not of Berber origin. This name Goran, geographers did not know what to make of, and Mr. Cooley (the Negroland of the Arabs p. 130, note 214) referred it wrongly to Kordofan, but there cannot be the slightest doubt, that it means the Tédā, Gurāān being the common name by which the Tédā are called at the present day by the Arabs of Negroland (see Trav. vol. III, p. 494). No doubt, Leo mentions these Goran only in that part of the desert, which borders on Nubia, but the Tédā, thrown back from the Western, and Northern frontier of their former territory, could only become known to him on their Eastern border, and it is a very instructive fact, and corroborative of our view, that he mentions the dominion of the Goran — for in L. I, ch. 7 he expressly describes it as a kingdom or domiun — in the very same place, where the Arab geographers of the XIIIth and XIVth century had described the dominion of the Zoghawa. For the Zoghawa formed at that period a powerful, and distinguished section of the Tédā-nation (Tr. III, p. 544); nay, even at the present time they keep almost the same seats, and it was them whom Leo comprised especially under the name Goran. Thus we see, that Leo by no means meant to designate the Tédā-nation as belonging to the Berber-race, but that, on the contrary, he noted distinctly their different origin. Nevertheless, without taking the least regard to the revolutions of centuries, the learned have applied his name Berdon, and the character he gave them, to the Tebu or Tédā who at present live in the same regions. Nay, even at the present day, several years after I have pointed out their true connection, there are eminent scholars, who stick to that old prejudice, as an instance of which I here mention Mr. Vivien St. Martin, who in a recent *Mémoire* calls the Tibbu, as he writes their name, a degraded Berber-race¹).

3. I now proceed to speak of the language. Language in all the questions of national origin is one of the surest means of inquiry. But of all the languages of the Interior of Africa none has become so little known to Europeans, as the Tédā-language, although it is spoken by a tribe, which lives at so short a distance from the coast. But the fact is explained to a certain degree, as well by the little importance the tribe has in a political respect, as by the nature of their seats, scattered as they are over an immense tract of partially impenetrable desert, and finally by their individual character which is by no means very communicative. Now, already Captain Lyon, that energetic officer, who altogether has merited exceedingly well for increasing the knowledge of North-Africa, did bring back a list of 54 words of this language²); but in consequence of the very limited acquaintance which people at that time had with the pure unmixed dialects of the Berber-language, on the one, and with the grammatical structure of the Kanuri-language on the other side, these specimens, insufficient as they were in themselves, served only to corroborate the prevailing false opinion³). Thus, I myself was the first, who, as mentioned p. XI, after a first, indeed very limited, acquaintance with the Tédā-language, pointed out its close relationship with the Kanuri in the year 1852.

4. These Introductory remarks afford the right place for entering more into particulars with regard to a short analytical view of this language, which is of the highest importance for a true historical appreciation of the Kanuri. No doubt, my material being very imperfect, and especially wanting in longer national compositions, although I have a good many phrases

¹) Vivien St. Martin in the *Revue Germanique* vol. XI, p. 662 calls the „Tibbou", „les plus dégradés de tous les Berbères par le mélange du sang nègre", and p. 669 „la race métisse et tout à fait dégradée des Tibbou".

²) Captain Lyon, *Narrative of Travels in Northern Africa*, p. 233. — The words contained in this list, with but a few exceptions, do not differ from the corresponding terms in my vocabulary, but by orthography; to the exceptional ones belongs his wooggo, „bird", badiini, „sheep" (perhaps identical with my uddēn, „gazelle"), tooogoo, „sun" (very remarkable, if indeed a real dialectical difference, and not, as I fancy, caused by some misunderstanding), wow, „cold", ang ddi, „visage", awaana, „hand".

³) As an exception I have here to mention Dr. Latham who, guided by his well known acuteness in matters of language, as early as 1850 expressed some doubt as to the connection of the Tebu with the Berber-races.

geringsten Anspruch auf Vollständigkeit, hoffe aber die richtige Grundlage zu weiterem erspriesslichen Forschen auf diesem zur lebendigen Einsicht in das innere Völkerleben auf der Grenzscheide von Asien und Afrika keineswegs unwichtigen Felde legen zu können.

Zuerst will ich bemerken, dass mein Vokabular besonders nach zwei verschiedenen Dialekten aufgeschrieben ist, und zumal nach zwei verschiedenen Personen, von denen der Eine mein in meiner Reisebeschreibung oft genannter Diener Mohammed war, ein Tédä-Mischling aus dem Dorfe Gafrön im südlichen Theile Fezän's, während der Andere einem in Känem angesiedelten Stamme angehörte, wesshalb ich sie mit N. und S. bezeichnete, mit N. den in den nördlichen Gegenden, in Bilma und dem Süden Fezän's, mit S. den von den in Känem angesessenen Tédä-Stämmen gesprochenen Dialekt. Wo nur Ein Ausdruck angegeben ist, da gehört er dem nördlichen Dialekte an, und bin ich ungewiss, ob der südliche einen verschiedenen Ausdruck daneben besitzt; denn während meines Aufenthaltes in Känem war ich vom Fieber so geschwächt, dass ich nur höchst wenig thun konnte. Aber die Dialekt-Abweichungen, besonders bei den östlichen Stammabtheilungen, sind noch ungemein viel durchgehender, wie wir z. B. bei der Mundart der Terauye bemerkt haben (Reis. Th. III, S. 497), wenn sie anders der Tédä-Sprache angehört. Überhaupt bildet das, was ich gegeben habe, nur schwache Proben. Viele dieser Dialekt-Verschiedenheiten übrigens sind aus Zusammenziehung oder Ausdehnung der Wörter in einer der Mundarten entstanden; so

Gesang	S. d(eb)ōna	N. dōna,
Hirte	S. d(fb)edir	N. dēdir,
Tochter	S. dōbu	N. dōö.

Der reinste Dialekt dieser weit ausgebreiteten Sprache wird wol unzweifelhaft in Aba und Tibesti gesprochen und wir müssen von dort eine grosse Bereicherung der Kenntniss dieser Sprache erwarten.

5. In Bezug auf die Orthographie will ich nur bemerken, dass nicht allein in den verschiedenen Dialekten dieser Sprache, sondern sogar in denselben Dialekte, ja bei demselben Worte in verschiedenen Verbindungen die Buchstaben h, f, k stets mit einander wechseln, wie wir das auch in so vielen anderen Sprachen sehen, z. B. im Fal und in den verschiedenen Kafir-Dialekten; so áheri, áferi (bei Lyen sogar afhirri), „Schulter“; báfo, „reif“; báhe-ni, „nicht reif“; kussar, fassar, „Rücken“. Ich bin demnach der Ansicht, dass die Namensformen Febábe und Kebábe der Onse im Süden von Aúdžila wol Dialekt-Verschiedenheiten darstellen, und dass die erstere Form nicht bloss auf einem Missverständnisse des Mughrebiniſchen قى beruht, wie Fresnel meinte.

6. Ich bespreche nun das Pronomen Personale. Dieses ist sehr eigenthümlich gebildet und bietet nur wenige Vergleichspunkte, selbst auch nur mit dem verwandten Kanúri, am meisten noch mit Berberischem und Koptischem, und dient auch dieses wieder zum Beweise, dass dergleichen Redetheile gar nicht aus dem Geiste der einheimischen Sprache weiter gebildet, sondern erst durch Berührung mit anderen weiter vorgeschrittenen Sprachen entwickelt sind.

	Singular.	Plural.
1 ^{te} Person	tá-nē oder tá-ni . .	tin-ta,
2 ^{te} „	neb-rē	neb-raí,
3 ^{te} „	me-rē	me-rā oder ána-ta.

Hierzu will ich nur bemerken, dass n oder ne, verwandt dem entsprechenden Alt-Egyptischen und Maſiy, die Wurzel der Form der 1^{ten} Pers. zu sein scheint, daher né-rā die Form des Pronomen Possessivum. Obgleich ta somit ein blosser Vorschlag zu sein scheint — auch das Soñzi-Pronomen hat ein verstärkendes ta — erinnert doch tan, Plur. tin an die Form tan des Pronomen Possessiv, im Alt-Egyptischen. Das t oder f, wie es wenigstens in der 1^{ten} Person zur Bildung des Plural gebraucht ist und auch zur Bildung der Plural-Form im Zeitwort dient, erscheint gleichfalls in ähnlicher Bedeutung im Koptischen. — Als einen leichten Versuch, das

with regard to the common daily occurrences of the traveller, I do not make the very least pretension to completeness, but I hope, by what I am able to do to lay the foundation of a deeper and more productive inquiry on this field, which is by no means destitute of a high importance for obtaining a true insight not only into the mental activity, but into the true historical connection of the whole group of nations of North-East Africa.

Before entering into the particulars of the language I must observe, that my glossary was written down especially from the mouth of two persons, one of whom was my servant Mohammed, a native of the village of Gafrön, in the Southern part of Fezzän, but of Tédä origin, whom I have had frequent opportunity of mentioning in the Narrative of my Travels and Discoveries, and the other an individual belonging to one of the tribes settled in Känem. The glossaries taken down from these two persons representing two very different dialects, one of which belongs to the Northern, the other to the Southern quarters of the region occupied by the Tédä-nation, I have denoted the different terms by adding N. to those of Mohammed, S. to those of my other authority, while, where there is no divergency, the term belongs to Mohammed, as during my stay in Känem I was so sick with fever, that I could do but very little. But there are many more dialectical varieties of this farspread idiom and there may be some which vary to a much greater degree, as for instance the Teraye (Tr. III, p. 497), if it belongs at all to this group. However, in our case many of the divergencies of N. and S. are easily explained by a simple contraction of the longer form in the one into a shorter form in the other, or by a contrary process, as for instance

song	S. d(ēb)ōna	N. dōna,
shepherd	S. d(fbb)edir	N. dēdir,
daughter	S. dōbu	N. dōö.

The purest dialect of the Tédä-language I suspect to be that spoken by the section of the Abö settled in Tibesti.

5. With regard to orthography I only want to observe, that not only in the different dialects of this language, but even in one and the same dialect, nay even in one and the same word, the letters h, f, k are interchanged, as we see also in so many other languages, such as in Fül, and in the various Kāfir-dialects; thus áheri, áferi (with *Lyou* even afhirri), „shoulder”; báfo, „ripe”, báke-ni, „not ripe”; kussar, fussar, „back”. I am therefore of opinion, that the forms of the name of the oasis to the South of Aúdžila, which in consequence of Capt. *Lyou's* researches first became known to Europeans as Febäbo, and afterwards through Mr. Fresnel as Kebäbo, may be dialectical differences, and the f in the former form not merely to be explained from a false reading of the Moghrebiue ف.

6. I first speak of the personal pronoun. This is formed in a very individual manner and admits only of few points of comparison even with the Kaniri; while the Berber and Coptic seem to be closer related, thus exhibiting another instance of the manner in which parts of speech, like this, are frequently not developed according to the character of the native idiom, but merely by contact with other languages in an advanced state of development.

Singular.	Plural.
1 st person tá-nē or tá-ni . . .	tin-ta,
2 nd „ neb-rē	neb-rai,
3 rd „ me-rē	me-rā or ána-ta.

With regard to the form of the 1st person sing. tá-nē, the form of the possessive pronoun né-ruā which is rather the genitive case, shows evidently, that n or ne is the root, which therefore is nearly related to the ancient Egyptian and Berber; the t is also the characteristic of the plural in the verbal forms just in the same manner as in Coptic, and we, therefore, with regard to the form tan itself, are reminded of the Egyptian possessive pronoun tan, „of us”, „ours”, a view which is confirmed by the form tañge, to be mentioned further

neb-rē zu erklären, erinnere ich an das Alt-Egyptische neb, „dominus“. Auch me-rē lässt sich wol ähnlich erläutern; was die Plural-Form me-rā betrifft, so ist sie im ultäglichen Gebrauch, wie das so oft auch anderswo geschehen, durch das demonstrative āna-ta verdrängt worden.

Wie ich es überhaupt zu meinem Grundsatz gemacht habe, nur Sicheres zu geben, so gebe ich auch hier nur die folgenden Formen: Dativ und Accusativ der 1^{ten} Person Sing. *tānē-he* und *tī* beide als Präfixe, wie in *tānē-he tin*, „gib mir“ (ich bemerke hier im Vorbeigehen, dass auch *tin*, „gib“, von einer in den übrigen Zeiten nicht gebrauchten Wurzel, an das Alt-Egyptische *tī* erinnert); *ūneši tī ke-múk*, „Schlaf ergreift mich“, *ūneši tī ke-mú-en*, „Schlaf ergreift mich nicht“, d. h. „ich bin wach“ ¹⁾, *āna-tu tī ke-bappi*, „sie schlagen mich“, *āna-tu tī ke-dá-kedē*, „sie lieben mich“; in einigen Fällen, besonders, wenn es sich um einen Gegensatz handelt, werden beide Formen verbunden, wie in *tānē-he tī ke-dū*, „mich liebt er“, eigentlich „ich zu, mich er liebt“.

uns, Accusativ und Dativ { *tū* als Suffix; „gib uns“, *tin tū* (ob *tin ntā*?),
tīnta-ha als Präfix;

Accusativ und Dativ von 2^{ter} Person Sing. *nebrā-he*:

tānē nebrā-he dāro oder *dā-erík*, „ich liebe dich“,

tānē nebrā-he ne-rík, „ich gebe dir“,

tānē nebrā-he girnān-erík, „ich helfe dir“;

Accusativ und Dativ von 2^{ter} Person Plur. *nebrā-i-hé* oder *nebrā-ye-hé*:

tānē nebrā-ye-hé ne-rík, „ich gebe euch“;

Accusativ und Dativ von 3^{ter} Person Sing. *merā-he*:

tānē merā-he dā-erík, „ich liebe ihn“,

Accusativ und Dativ von 3^{ter} Person Plur. *merā-ha*: *merā-ha bū-t-urdē*, „(wir) haben sie gegessen, ausgeplündert“, *merā-ha tyen*, „gebet ihnen“.

7. Pronomen Possessivum.

Hier habe ich weit mehr Material, als ich auf S. 2 und 3 des Vokabular's benutzt habe, und das ich demnach hiernach zu berichtigen bitte, ohne dass ich nöthig habe, jedes Einzelne zu besprechen. Für alle hier behandelten Sprachen halte man sich deshalb an die Einleitung.

mein	Kameel	gōni	<i>né-ruā</i> oder <i>nir</i> ²⁾ ,
dein			<i>né-mū</i> , num, num-mo,
sein			<i>hé-nuā</i> ,
unser			<i>int-eri</i> , <i>int-ir</i> , <i>ánt-era</i> ³⁾ ,
euer			<i>timma</i> , <i>autymme</i> ⁴⁾ ,
ihr			<i>hí-ntuā</i> ,

statt *gōni hí-ntuā* sagt man auch weniger grammatisch *gōni ānata*, „Kameel, sie“, und daher vielleicht auch *gōni tānē*, „Kameel, ich“ u. s. w., während man in voller Form sagt „ich, Kameel von mir“, *tānē gōni né-ruā* u. s. w.

Im Plural verändert sich das Pronomen Possessivum nicht, also auch *gōna né-ruā*, „meine Kameele“ u. s. w.

a) Neben *né-ruā* gibt es auch noch eine andere, seltener gebrauchte, direkt von *tānē* gebildete, und an die oben erwähnte Alt-Egyptische des Pronomen Possessivum eng sich an-

¹⁾ So ist S. 40, N. 6 des Vokab. zu lesen. Auch in Note 6 ist *ūneši tī* statt *ūne-šitti* zu lesen.

²⁾ *né-ruā*. Dieses angehängte *ruā*, das wir auch im *Légon* und *Wändal* finden, werde ich weiter unten noch einmal berücksichtigen. Die Form des Accusativs im *Kandri* auf *rā* hängt vielleicht damit zusammen.

³⁾ *int-eri*, *ánt-ers*. Der Anfangs-Vokal nach einem vorhergehenden Vokal verschlungen und unsicher: *manā (-)nteri*, „unser Abendbrod“, *tēma (-)nteri*, „unser Zelt“.

⁴⁾ *Autymme* ist wol durch Arabischen Einfluss entstanden, eben so wie *éntamma* zuweilen für „ihr“ vorkommt.

on. As an attempt of illustrating *neb-rē* I mention the Egyptian *neb*, „dominus”. *mo-rā*, of course, is the original form of the 3rd person plural, but at present it seems very rarely to be used, the demonstrative pronoun *ánata* having taken its place.

As I make it my principle to give nothing what is not certain, I here mention only the following forms: dative and accusative of 1st person sing. *táw-he* and *tī*, both forms used as prefixes, *táw-he tīn*, „give me” (*tīn*, „give” reminds strongly of the ancient Egyptian *tī*); *úneši tī ko-múk*, „sleep seizes me”¹⁾; *úneši tī ke-mú-en*, „sleep seizes me not”, i. e. „I am awake”; *ána-ta tī ke-bappi*, „they are beating me”; *ánata tī ke-dá-kedá*, „they do like me”; sometimes, especially where there is a contrast, both forms are joined as in *táw-he tī ko-dá*, „he likes me”, properly „I to, me he likes”.

Accusative and dative of 1st person plur. *tínta-há* and *tā: tīn tu*, „give us”;

accusative and dative of 2nd person sing. *nebrā-he*:

táw nebrā-he dá-ro or *dá-erík*, „I like thee”,

táw nebrā-he ne-rík, „I give thee”,

táw nebrā-he gírán-erík, „I help thee”;

accusative and dative of 2nd person plur. *nebrā-i-hé* or *nebrā-ye-hé*:

táw nebrā-ye-hé ne-rík, „I give you” (plur.);

accusative and dative of 3rd person sing. *merā-he*:

táw merā-he dá-erík, „I like him”;

accusative and dative of 3rd person plur. *merā-ha*:

merā-ha bú-turdé, „we have eaten, plundered them”,

merā-ha íyon, „give them”.

7. The possessive pronoun.

With regard to the possessive pronoun I have a good deal of material among my phrases, of which I did not make use, when compiling the first pages of my vocabulary, which I beg once for all to correct from what I give in these Introductory Remarks:

my	} camel ————— gōni	{	<i>né-ruā</i> or <i>nir²⁾</i> ,
thy			<i>né-mā</i> , num, num-mo,
his			<i>hó-nuā</i> ,
our			<i>ínt-erí</i> , <i>ínt-er</i> , <i>ánt-erā³⁾</i> ,
your			<i>tímma</i> , <i>antymme⁴⁾</i> ,
their			<i>hí-utuā</i> , <i>he-ntū</i> ;

instead of *gōni hí-ntuā* people use also the less grammatical phrase *gōni ána-ta*, „camel, they”, and perhaps even *gōni, tá-né*, „camel, I” instead of *gōni né-ruā*, while the full phrase of the latter is *tá-né gōni né-ruā*, „I, camel mine”.

In the plural number the form of the possessive pronoun is not changed, the people saying, *gōna né-rua*, „my camels” and so on.

a) Besides *né-ruā* there is also another form for the 1st person of the possessive pronoun, viz *taŋge*, which has been directly derived from *tá-né*, but seems to be not so much used;

¹⁾ Thus we have to spell also p. 40, and p. 41, note 6 has to be corrected accordingly.

²⁾ *né-ruā*: the suffix particle *ruā*, which we find also in the Lógoné- and Wándalé-languages, I shall have to take into account once more further on. Even *rē*, the suffix form of the accusative case in Kanúri, may have some connection with the former.

³⁾ *ínt-er*, *ánt-ara*: the first vowel is thrown off when another vowel precedes, as in *masá (-)ntara*, „our supper”, *léma (-)ntari*, „our tent”.

⁴⁾ *antymma* may be due to Arab influence, just as *éntumu* is sometimes used for „you”, plur.

schliessende Form *tángo* oder *tänge*; wir haben sie in der Phrase S. 56 des Vokabular *aúar tánge késu gené*, „Herz mein (von mir) süß nicht ist“, d. h. „ich bin traurig“.

b) *num*, „dein“ ist die populäre Form in Phrasen, wie „dein Name?“, *kyir-num*.

8. Das Zeitwort.

Die Konjugations-Formen kann ich nur sehr unvollständig geben, auch glaube ich nicht, dass das Zeitwort in Wirklichkeit einigermaßen reich ausgebildet sein wird, da es unter den Téda an jedem Mittelpunkte solcher Ausbildung fehlt. Dennoch kann eine vollständige Ergründung aller Formen des Zeitwortes zum richtigen Verständnisse der Nord-Afrikanischen Sprachen und ihres Verhältnisses zum Alt-Egyptischen von höchster Bedeutung werden. Ich erinnere hier nur an das Alt-Egyptische Hilfszeitwort *iri* als spätere Bildung (Bunsen I, S. 350, 566 und V, S. 78, vergl. S. 133), das wir vollständig in der 1^{ten} Person des Téda-Zeitwortes *eri-k* wiederfinden. Über das *k* als Bezeichnung der 1^{ten} Person s. Bunsen V, S. 86, so wie über das Alt-Egyptische Zeichen der Verneinung *en* oder *n* Bunsen I, S. 35; V, S. 80. Die durchgehend verneinende Konjugation, die wir fast in allen Afrikanischen Sprachen so gut wie in den Turanischen finden, war im Alt-Egyptischen (nach Bunsen) noch nicht ausgebildet, dagegen aber schon im Koptischen.

Ich will hier einfach geben, was ich an sicheren Formen habe. Ich bemerke dabei, dass im gewöhnlichen Leben der gemeine Mann wenigstens für die Form der Gegenwart einfach das Pronomen mit der Infinitiv- oder Imperativ-Form gebraucht, *táne du-ro*, „ich will“, *táne la-ro*, „ich sehe“.

Ich gebe zuerst ein Paradigma von *bū*, „essen“.

Präsens, positiv.

	Singular.		Plural.
1 ^{te} Person	<i>tá-né bñ-(c)rik</i>	. . .	<i>tin-tñ bñ-t-eri</i> ,
2 ^{te} „	<i>neb-ré ye-bū</i>	. . .	<i>neb-raí yá-bu-ti</i> ,
3 ^{te} „	<i>me-ré ke-bū</i>	. . .	<i>ána-ta kú-bu-ti</i> .

Präsens, negativ.

	Singular.		Plural.
1 ^{te} Person	<i>tá-né bñ-(c)ri-n</i>	. . .	<i>tin-ta bñ-t-eri-n</i> ,
2 ^{te} „	<i>neb-ré bñ-mo-ni</i>	. . .	<i>neb-raí bñ-tá-mu-ni</i> ,
3 ^{te} „	<i>me-ré ké-bu-in</i>	. . .	<i>ána-ta ké-bu-te-n</i> .

Präteritum, positive Form.

	Singular.		Plural.
1 ^{te} Person	<i>tá-né bu-r [bu-rdē?]</i>		<i>tin-ta bñ-t-urdē</i> ,
2 ^{te} „	<i>neb-ré yá-bu-dē</i>		<i>neb-raí bñ-t-umí</i> ,
3 ^{te} „	<i>me-ré kyá-bu-dē</i>		<i>ána-ta ke-bñ-t-umí [ke-bñ-t-on?]</i>

Individuelle negative Form nicht gebraucht.

Präteritum von *kyōās-erik* oder *tšōās-erik*, „ich verkaufe“.

	Singular.		Plural.
1 ^{te} Person	<i>tá-né kyōās-erdē</i>		<i>tin-tñ kyōās-át-erdē</i> ,
2 ^{te} „	<i>neb-ré kyōās-immí</i>		<i>neb-raí kyōās-át-immí</i> ,
3 ^{te} „	<i>me-ré ye-kyōās-idē</i>		<i>ána-ta ye-kyōās-ōā¹⁾</i> .

Imperativ: *i-kyōās*.

¹⁾ *ye-kyōās-ōā* wol nicht richtig; von *yár-erik* habe ich 3te Person Plur. *ke-yár-ke-dē*, das scheint richtig. Aber dagegen habe ich *mōrk-indē*, „es ist verloren“, *mōrk-yō*, „sie sind verloren“, *lóbkindē*, „er ist ermüdet“ (von *lóbtekin*, „ich bin ermüdet“), *lobzō*, „sie sind ermüdet“.

we have an instance of it in the phrase mentioned vocab. p. 56 *auár táhge kěsu geně*, i. q. „heart of me (mine) sweet not is”, „my heart is sad”.

b) *num*, „thy” is the popular form in phrases of daily life, such as *kyir-num*, „(what is) thy name”.

8. The verb.

The forms of conjugation I am not able to give with some degree of completeness, although I am of opinion, that the verb in the Tédā-language has not been well developed, there being no centre whatever from whence a civilizing influence might have extended. Nevertheless, a complete investigation of the verbal forms of this idiom may possibly lead us a considerable step in advance in the thorough knowledge of this group of languages, and especially as to their relation to the ancient Egyptian. I here call attention to the later auxiliary verb *iri* in that idiom, such as spoken of by Bunsen (I, p. 350, 366; V, p. 78 compared with p. 133) which we find in the Tédā almost in the same form *eri-k*, especially if we take into account what Bunsen says vol. V, p. 86, with regard to the *k* as characteristic of the 1st person sing.; I moreover point out the form *eu* or *n* as the sign of negation in ancient Egyptian (Bunsen I, p. 35, V, p. 80), while the complete negative form of conjugation, which we find in almost all African languages as well as in the Turanian, was not developed in the ancient Egyptian, but only in the Coptic.

I here intend to communicate only what well established forms I have, prefacing first, that in the vulgar idiom the pronoun is simply joined to the form of the imperative or infinitive in order to denote the present tense, as for instance *táuc đá-ro*, „I will”, *táuc lá-ro*, „I see, look”.

I first give a paradigm of *bā*, „eat”.

Present tense, positive form.

	Singular.	Plural.
1 st person	<i>tá-ně bū-(e)rik</i> . . .	<i>tin-ta bū-t-eri</i> ,
2 nd „	<i>neb-rě yo-bā</i> . . .	<i>neb-rai yá-bu-ti</i> ,
3 rd „	<i>mo-rě ke-bā</i> . . .	<i>ána-ta ká-bu-ti</i> .

Present tense, negative form.

	Singular.	Plural.
1 st person	<i>tá-ně bū-(e)ri-n</i> . . .	<i>tin-ta bū-t-eri-n</i> ,
2 nd „	<i>neb-rě bū-mo-ni</i> . . .	<i>neb-rai bū-tá-mu-ni</i> ,
3 rd „	<i>me-rě kě-bu-in</i> . . .	<i>ána-ta kě-bu-te-n</i> .

Past tense, positive form.

	Singular.	Plural.
1 st person	<i>tá-ně bu-r [bu-rdě?]</i>	<i>tin-ta bū-t-urdě</i> ,
2 nd „	<i>neb-rě yá-bu-dě</i> .	<i>neb-rai bū-t-umí</i> ,
3 rd „	<i>mo-rě kyá-bu-dě</i> .	<i>ána-ta ko-bu-t-umí [ko-bu-t-on?]</i>

Individual negative form not used.

Preterite tense of *kyōās-erik* or *tšōās-erik*, „I sell”.

	Singular.	Plural.
1 st person	<i>tá-ně kyōās-erđe</i> . .	<i>tin-ta kyōās-át-erđe</i> ,
2 nd „	<i>neb-rě kyōās-immí</i> .	<i>neb-rai kyōās-át-immí</i> ,
3 rd „	<i>me-rě ye-kyōās-idě</i>	<i>ána-ta ye-kyōās-ōā’)</i> .

Imperative: *i-kyōās*.

) *ye-kyōās-ōā* is perhaps not right; from *yár-erik* I here 3rd person plur. *ke-yár-kedě*, which may be right. But different are the forms *mók-yō*, „they are lost”, sing. *mók-iudě*, „it is lost”; *lobyō*, „they are fatigued” (s. *lóbtekim*, „I am weary”), *lóbkindě*, „he is weary”.

Präteritum von yōb-erik, „ich kaufe“.

Singular.

Plural.

1 ^{te} Person	tá-uē yōb-erdō . . .	tin-ta yōp-urdē,
2 ^{te} „	neb-rē yōb-immī . . .	neb-raī yōp-umī,
3 ^{te} „	me-rē ke-yōb-un . . .	ána-ta ke-yōb-un.

Ich gebe hier als Beispiel der Zusammenstellung zweier Zeitwörter das Beispiel kór-n-erik yōb-erik, „ich will ich kaufe“, d. h. „ich will kaufen“, aber auch umgekehrt kón-erik e-dūro, „ich besteige ich will“, d. h. „ich will besteigen“.

Es gibt sehr viel unregelmässige oder vielmehr unvollständige Zeitwörter, z. B. dōd-erik, „ich sehe“, 1^{te} Person Plur. tiu-ta te-dūr-t-erī, Imp. lan von lán-erik, ein anderes Zeitwort, das viele Formen zu dōd-erik hergibt; 1^{te} Person Sing. Präterit. tá-nē durār; „hast du gesehen“, durūmi; „ich habe nicht gesehen“, dulli-n.

Unregelmässig und unsicher ist folgendes Präsens von todēdi, „ich gehe“.

Singular.

Plural.

1 ^{te} Person	tá-nē todēdi . . .	tin-ta tōteri,
2 ^{te} „	neb-rā in-tēdi . . .	neb-raī ye-terri,
3 ^{te} „	me-rē ye-tēdi . . .	ána-ta torri?

Die Formen des Präteritums dieses Zeitwortes zu unsicher, um herzustellen.

Imperativ, 2^{te} Person Sing. yesū; 2^{te} Person Plur. sirru?

Ich habe auch Andeutungen eines Conditionell's, „wenn ich ginge“:

Kanōri.

Tōdā.

1 ^{te} Person Sing.	tšē-ní-skia . . .	tánē yér-nor-uō (von yár-n-erik),
2 ^{te} „	tšē-ní-miá . . .	(unsicher),
3 ^{te} „	tšē-tši-a . . .	merō yér-kenuā,
1 ^{te} „ Plur.	tšē-ní-ya . . .	tiuta yer-intero,
2 ^{te} „	tšē-ní-wi . . .	neb-raī yér-intō,
3 ^{te} „	tšē-tši-ya . . .	ána-ta yer-kyō,

verglichen mit der Phrase kun wu pxiñō yér-éntōri, „wenn die Hitze vorüber ist, brechen wir auf“.

yenī = Kanōri yaie, „es mag sein“, „wenn auch ist“, von keni, „es ist“, „es macht“ (Präterit. kindē).

duski tegāuni ūneki ye-ni tikkēsi yēko,

Tagenmarsch ? warm mag sein macht nichts.

Subjunctif.

fōti-a kī-ni kōp-ri-a (von kōb-erik),

„Fluss gibt es dass wir passiren“, „haben wir einen Fluss zu passiren?“;

tīri-a tetērti-a, „der Weg, dass wir gehn“;

némai tēteri tīsi-ai, „die Stadt wir gehn, dass wir schlafen“.

Participium Passivi.

te-bāp-edē, „geschlagen“, „verwundet“, von bāb-erik,

te-kír-kedē, „zerbrochen“, von kír-erik, „ich zerbreche“,

te-gúp-edē, „zerschnitten“, von kōb-erik, „ich schneide“, S. 110, N. 11,

dē-te-dē, „geköcht“ = Kanōri dē-gata von dē-n-erik (K. dē-niskin).

Zur Passiv-Form gehört auch die Redensart yebār tuggúr-kedē S. 96 „der Krieg ist zerstört“, von tiggír-erik (ich selbst hörte nur die Form tiggírke), ebenda „ich zerstöre“.

Ich stelle hier nun einige Imperative zusammen, so weit sie mir bekannt wurden:

lan (lán-erik), „sieh“; yer (yer-dik ?), „stehe auf“; sobúz (tebúz-erik), „bleibe“,

?) yer-dik ist eine unregelmässige Verbalform.

Preterite tense of yōb-erík, „I buy”.

Singular.

Plural.

- 1st person tá-nē yōb-eridō . . . tin-ta yōp-urde,
 2nd „ neb-rē yōb-immī . . . neb-rai yōp-umī,
 3rd „ me-rē ke-yōb-un . . . ána-ta ke-yōb-un.

I here give two instances of two verbs being joined in different ways: kór-n-erík yōb-erík, „I will I buy”, i. q. „I will buy”; kón-erík e-dāro, „I mount I will”, i. q. „I will mount”.

There are a great many irregular, or rather incomplete verbs in the Tédā-idiom, as for instance dōd-erík, „I see, look, regard”, 1st person plur. tin-ta te-dúr-t-erík, imp. lan, a form belonging properly to the verb lán-erík; 1st person sing. past tense tá-nē durār, „hast thou seen”, durūmī; „I have not seen”, dulli-n.

Irregular, and not quite certain are the following forms of the present tense of tedēdi, „I go”.

Singular.

Plural.

- 1st person tá-nē todēdi . . . tin-ta téteri,
 2nd „ neb-rā in-tēdi . . . nob-rai ye-terri,
 3rd „ me-rē ye-tēdi . . . ána-ta terri?

The forms I have of the past tense are too uncertain to be given them in this place.

Imperative, 2nd pers. sing. yesū, 2nd pers. plur. sirru?

I have also some slight indications of a conditional mood; as for instance „if I went”:

Kanúri.

Tédā.

- 1st person sing. tšē-ní-skia . . . tánē yér-ner-uō (from yár-n-erík),
 2nd „ „ tšē-ni-miá . . . (uncertain),
 3rd „ „ tšē-tši-a . . . merē yér-kenuā,
 1st „ plur. tšē-ní-ya . . . tinta yer-interō,
 2nd „ „ tšē-ni-wi . . . nob-rai yér-intō,
 3rd „ „ tšē-tši-ya . . . ána-ta yer-kyō,

compare also the phrase: knn wu p̄xínōō yer-éterí, „the host of the day having passed, we shall start”.

yení identical with the Kanúri yaiē, „it may be, if it be so”, from kení, „it is”, „it does” (past tense kindō).

Compare the phrase: duski togánni áneki ye-ní tškkesi yēko,

march ? warm may be imports not.

Instances of a subjunctive mood.

- fōti-a kí-ni kóp-ri-a (from kōb-erík),
 „a river is there that we cross (it)”, „have we to cross a river”;
 tiri-a tótorl-a, „the road that (which) we go”;
 némai téteri tisi-al, „the town we go, that we sleep (there).

Participle of the passive mood.

- te-bāp-odō, „beaten”, „wounded”, from bāb-erík,
 te-kír-kedē, „broken”, from kír-erík, „I break”,
 to-gúp-odō, „cut”, from kōb-erík, „I cut”, p. 110, note 11,
 dē-te-dē, „boiled” = Kanúri dē-gatn, from dē-n-erík (K. dē-nískin).

To the passive mood belongs also the phrase yebúr tuggúr-kedē p. 96 „the war is spoiled”, from tiggír-erík (probably the correct form for tiggírke), „I destroy, spoil”.

I now give a few forms of the imperative mood, such as have become known to me:

lan (lán-erík), „look”; yer (yer-dík), „rise”; sobúz (tobúz-erík), „remain”;

¹⁾ yer-dík is a very irregular verbal form.

bóbiya (bóbiya-(e)rik), „ruhe aus“; diúgir (dángirik?), yer-ō (yár-n-erik), „breche auf“; fau-ō (fán-erik), „steig' ab“; yak (yarik), „lauf“; yosū (tedédi), „geh“, 2^{te} Pers. Plur. sirru?; yerúk (rō-erik), „geh' hinaus“; kon-tū, 2^{te} Person Plur. Imp. von kón-erik, „ieh steige zu Pferd“?); derf-terō, 1^{ste} Person Plur. Imp. von derf-n-erik, „ieh gehe umher, suche“.

Unpersönliche Zeitwörter bestehen durchgängig aus einem Substantiv oder Adjektiv mit einem angehängten kení, „es ist“, „macht“, im Präterit. kindē, auch mit abgeworfenem k. yumár-kení, „es blitzt“; deri-kení, „ist rund“; yū-kindē, „ist geschmolzen“; gíbí-kindē, „ist alt geworden“; forrist-indē, „hat sich verändert“. Das *dē* am Ende fällt aber oft fort, besonders wenn schon ein anderes *dē* vorhergegangen, wie z. B. tíria-dē morkia statt mór-kindē, „er hat sich vom Wege verirrt“.

9. Das Nennwort.

Fast alle Nennwörter endigen auf Vokale, vornehmlich o, u und i; als Konsonant erscheint in anscheinend einheimischen Wörtern nur r am Ende und auch das nur in zwei oder drei Beispielen, die wol ebenfalls fremden Sprachen entlehnt sind.

Das Geschlecht wird bei Menschen und Thieren ausgedrückt durch den Zusatz von *ánker*, „männlich“ und *édi*, „weiblich“ (von *ádi*, „die Frau“), wie *aski ánker*, „Heugst“, *askiédi*, „Stute“; *áfandē*, „Bräutigam“, *ádiáfandē*, „Braut“; wir finden aber auch eine wirkliche Feminin-Endung, z. B. *kóki-ya*, „die Henne“, von *kóki*, „der Hahn“. Das Geschlecht des Nennwortes, wenn auch bloss durch die Form motivirt, scheint auf das begleitende Adjektiv Einfluss zu haben; so *bui*, „gross“, aber *tíria báya*, „die grosse Strasse“.

Die Endungen des Singulars auf a oder ia scheinen selten zu sein, hingegen ist es die gewöhnlichste Form des Plurals. Ich gebe hier einige Beispiele des letzteren: *góni*, Plur. *gōa-a*, „Kamel“; *aski*, Plur. *áski-a*, „Pferd“; *kiunir*, Plur. *kíuuir-a*, „Garten, Feld“; *éskenō*, Plur. *eskénua*, „Himmel“; *dógeso*, Plur. *dégesa*, „Nacht“; dann auf ai: *bō*, *bí*, Plur. *bī-ai*, „Tag“; *mákara*, Plur. *mákarai*?, „Boot“; auf e: *fōsu*, Plur. *fōse*, „Fisch“. Als Beispiele ganz unregelmässiger Formation des Plurals führe ich an *am*, „Mensch“, *anaa*, „Leute, Volk“; *yébō*, „Haus“; *yérubā* (etwas unsicher) „Häuser“.

Die Kasus kana ich wenigstens in einzelnen Fällen klar nachweisen.

Im Nominativ habe ich in einzelnen Beispielen das von Koelle im älteren Kanúri so bestimmt erfasste, aber von mir in der Vúlgár-Sprache weniger bezeichnete *ye* im Tédā mehrmals aufgefasst, z. B. *dérdai*, „Fürst, Häuptling“, *dérdaye*, „der Fürst, ein Fürst“; jedoch finden wir dieselbe Form auch als eine Art von Genitiv.

Als eine Art regelrechter Bildung des Genitiv's finden wir auch im Tédā in einzelnen Beispielen das n oder en der Berber- oder Másiy-Sprache, aber nicht in der Weise, wie es dort gebraucht ist, sondern so, dass das Objekt vorhergeht und das nachfolgende Subjekt mit Hülfe des n damit verbunden wird, wie in *bō-u-torō*?, „der Hausherr“, d. h. „der Erste (torō) des Hauses“ (*bō*), dann auch in der Weise, dass das am nachfolgenden Objekt angehängt wird, wie in *keri fōti-en*, „das Steilufer des Flusses“. Aber wir finden auch Subjekt und Objekt auf beide Arten verbunden mit Voranstellung bald des einen, bald des anderen,

?) *dángirik*. Wenn *diúgir* die Wurzel ist, wird die volle Form der 1sten Pers. Pra. *dángir-erik* sein.

?) Danach vielleicht zu verbessern S. 92, N. 6 *kórreri* (*kón-erik*?) *kon-tū*, „steigt auf, ich steige auf“, als Befehl des Oberen, statt „macht, steigt auf“.

?) *bō-u-torō*. Eine ähnliche Zusammensetzung finden wir noch in einzelnen Beispielen beim Kanúri, die sich nur von diesem Gesichtspunkte aus erklären lässt.

bóbiya (bébiya-(e)rik), „rest”; diŋgir (dāŋgerik¹⁾); yer-ō (yár-n-erik), „start”; fan-ō (fán-erik), „dismount, descend”; yak (ynrik probably contracted form of yák-erik), „run”; yesū (tedēdi), „go”, 2nd person plur. sirru²⁾; yerúk (rō-erik), „go out”; kon-tū, 2nd person plur. imp. from kón-erik, „I mount on horseback”³⁾; derí-terō, 1st person plur. imp. from derí-n-erik, „I walk about, search”.

Impersonal verbs generally consist of a substantive or adjective to which the verbal form kení, „it is, makes” (past tense kindē, or, the k thrown off, indē), has been added. yumar-kení, „it lightens”, deri-kení, „it is round”; yū-kindē, „it is molten”; gibí-kindē, „has grown old”; forrist-indē, „has become changed”. However, the final *dē* is often lost, particularly when another *dē* is preceding, as, for instance, tíria-dē morkin instead of mór-kindē, „it has strayed from the road”.

9. Nouns.

All nouns of indigenous origin, with very few exceptions, terminate in a vowel, especially *o* or *u*, and *i*; of consonants terminating nouns of apparently indigenous growth, we have among my list only *r*, and this but in two, or three instances, so that we may thence conclude, that these very words are borrowed from a foreign language.

The sex with regard to human beings, and animals is expressed by adding *aŋker*, „male”, and *ádi*, *édi*, „female”, as *aski aŋker*, „full horse”, *askiédi*, „mare”, *áfandē*, „bridegroom”, *ádiáfandē*, „bride”; but we find also instances of a real feminine termination, such as *kóki-ya*, „the hen”, *kóki*, „the cock”. The sex, even if indicated merely by the form of the noun, seems to exercise some influence upon the form of the adjective by which it is accompanied, as for instance *tíria báya*, „the high road” from *bui*, „great”.

However, the nouns seem to terminate rarely in a *o* or *ia* in the singular number, while it is a very common form of the plural. I here give a few instances of the formation of the latter: *gōni*, plur. *gōn-a*, „camel”; *aski*, plur. *áski-a*, „horse”; *kinuir*, plur. *kínir-a*, „garden, field”; *éskenō*, plur. *eskénuū*, „heaven, sky”; *dógesē*, plur. *dóges-a*, „night”; then in *ai*: *bē*, *bí*, plur. *bí-ai*, „day”; *mákara*, plur. *mákarai*, „boat”; in *e*: *fōsu*, plur. *fōse*, „fish”. As instances of a very irregular formation of the plural I give: *am*, „person”, *anna*, „people”; *yébō* (a later composite form of the original *ye*, and *bō*, „house”) plur. *yérabū* (not quite certain).

As for the cases, I have some material, by means of which to illustrate their use.

Thus, in the nominative termination I have some instances of the *ye*, which in the related Kanúri-language has been so distinctly brought forward by Rev. Koelle in the older dialect, while I have had only rare opportunity of observing it in the vulgar dialect of that idiom; thus *derdai*, „chief”, *dérdayē*, „a chief”; but this same termination *ye* we find also used as a kind of genitive case.

As a regular formation of the genitive we find the *u* or *en* of the Māšiy- or Berber-idiom, but not in the same manner, in which it is used in the latter, but so that the object precedes the subject, being joined to it by means of the *n*, as in *hō-n-terō*, „the landlord”, i. q. „the first” (*torō*) „of the house” (*bō*³⁾) while in other instances the *en* is attached to the succeeding object, as in *keri fōti-en*, „the steep bank of the river”. But we find even subject and object joined in both manners without adding *n*, as for instance *kómmele-sorō*, „venitive” from *kómmele*, „bitterness”, *sorō*, „remedy”; *édi-bē*, „landlady” from

¹⁾ *dāŋgerik*: if *diŋgir* be the root, the full form of the 1st person ought to be *dāŋgir-erik*.

²⁾ Thence we may perhaps better explain the phrase *kórreri kon-tu* p. 93, note 6 by reading *kón-erik kon-tu*, „mount (you), I (myself) mount”, as the form of command of the superior.

³⁾ *bō-n-terō*: a similar mode of composition we find also in some instances in the Kanúri-language.

obno die Vermittelung von *n*, wie z. B. *kómmele seró*, „Brechmittel“, von *kómmolo*, „Übelkeit“ und *sero*, „Heilmittel“; *édi-bó*, „Hausfrau“, von *ádi*, *édi*, „Frau“ und *bó*, „Haus“ und letzteres Beispiel ist um so interessanter, als es in enger Gleichstellung neben *bón-toró* gebraucht wird. Ganz ebenso ist gebildet *némai dirdai*, „Residenz, Hauptstadt“, von *némai*, „Stadt“ und *dirdai*, „Häuptling“; *túgui dirdai*, „Palast“, von *túgui*, „Lehmbau“, *dirdai*, „Häuptling“; *búya dírdaye*, „Hofchargen“, von *búya*, „die Grosse“, *dirdai*, „Häuptling“; *ída léma*, „Zeltpföcke“, von *ída*, „Hölzer“, *léma*, „Zelt“.

Nun habe ich auch wenigstens Ein Beispiel einer Genitiv-Form mit Hülfe eines dem Subjekt angehängten *nga*, nämlich *émi dāho-nga*, „der Gipfel (*dāho*) des Berges“, eigentlich „Berg, Kopf von ihm“, eine Form, die sich der selteneren Form des Pronomen Possessivum *taŋge*, „mein, von mir“ eng anschliesst.

Aber viel gewöhnlicher als diese Form ist die vermittelt der vollen Form des Pronomen Possessivum der 3^{ten} Person, wie bei „Königin Mutter“, *dérdayē dē hé-nuā* („der Fürst, seine Mutter“); „Baumwollsam“, *kulkutton miga hé-nuā* („Baumwolle, ihr Same“); „Aufseher der Sklaven“, *agrē bui he-ntū* („die Sklaven, ihr Grosser“); „die flache Haut“, *kebe ife hé-nuā* („Hand, ihr Inneres“), während für „Rückseite der Hand“ der Ausdruck *kobé fūkiakai* in ganz anderer Weise gebildet ist.

Dativ und Accusativ fallen im Tédā zusammen und werden, wie bei den Pronomina, durch ein angehängtes *he* ausgedrückt, das auch dem Adjektiv zugefügt werden kann und seinen Vokallaut durch Einfluss des vorhergehenden Vokals verändert.

ási-hé tú-nu-mi, „hast du das Pferd gebunden“?
sirdi ai así-hé ke-bābi, „dieser Sattel belästigt das Pferd“;
tíria búya-hé téteri, „laßt uns die grosse (*búya*) Strasse gehn“;
némai toró-he bū-erik, „ieh zerstöre eine (*toró*) Stadt“.

Ablativ oder Kausativ mit *n*:

knbē-n kyerro, „an, mit der Hand (*kubē*) sparsam“, d. h. „geizig“.

Lokativ „in“, „auf“, „von her“, *dē*:

cyl ki-ni tírin-dē, „gibt es Wasser auf der Strasse“ (*tíria*)?
ábənō dí-dē lekī, „der Wind kommt von Westen“ (*dí*);
ási-dē te-bā-pedē tebūr, „er fiel verwundet vom Pferde“.

Ein solches lokales „woher“ aber auch kausativ aufgefasst „aus Rücksicht, auf Grund“, *tíria lāmer-dē*, „auf Grund (*lāmer* Arab.), aus Rücksicht der Reise“.

In gewöhnlicher Rede wird übrigens das lokative *dē* oft fortgelassen, obgleich die Beziehung in der folgenden Phrase auch als Genitiv gefasst sein mag.

„Welcher Berg ist der höchste im ganzen Tédā-Lande?“:

larde Tédā gyūbri émi drūssa nokórde ki ke-dē,
 Land Tédā alles Berg doch (höchst) wo ist denn?

10. Adjektiva und substantivische Eigenschaftswörter.

Die eigentlich nur eine Eigenschaft von einem schon bezeichneten Subjekt angehenden Zusatzwörter werden, wie in fast allen Sprachen, so auch im Tédā in weitester Ausdehnung zu Substantiven. In ihrer Bildung aber müssen wir auch die letzteren als Adjektiva fassen.

Diese Bildung geschieht nun meist, indem eben jenes lokative *dē* einem Substantiv angehängt wird, das oft höchst bezeichnend und charakteristisch ist. So

ási-dē (der Mann) „vom Pferde“, d. h. „der Reiter“;
ába-dē (der Mann) „vom Vater“, d. h. „der Onkel väterlicher Seite“;
dū-dē (der Mann) „von der Mutter“, d. h. „der Oheim mütterlicher Seite“;

ádi, édi, „wife”, bō, „house”, the latter instance being still more remarkable, as it is used side by side with the differently formed bō-n-torō. In the same manner is formed némai dirdai, „residence, capital” from némai, „town”, dirdai, „chief”; túgui dirdai, „palace” (túgui, „claybuilding”, dirdai, „chief”); búyn dirdayē, „courtiers” (búya, „the great men”, of „the chief”); idu lēma, „pegs” of „the tent”.

Now, I have also one instance of a kind of genitive, formed by means of ŋu being attached to the subject, namely emi dāho-ŋga, „the top (dāho) of the mountain” (emi), verbally „mountain, top of it”, a form which approaches quite closely to the rare form of the possessive proaoun taŋge, „mine, of me”, which we have had above.

But a much more common way of expressing the genitive is that by means of the possessive pronoun of the 3rd person, as, for instance, „Queen mother”, dērdayē dē hé-nua („the chief, his mother”); „cottonseed”, kulkutton miga hé-nua („cotton, its seed”); „overser (of the slaves)”, agrē bui hé-nū („the slaves, their great-man or master”); „the palm of the hand”, kobē ifē hé-nua („hand, its inside”), while the term for „back of the hand” is formed in a totally different manner kobē ŋkiakai.

As for the dative and accusative cases, both of them are expressed in the same manner, as is the case with the pronoun, by adding he, which may also be attached to the adjective, and the vowel of which sometimes is changed according to the nature of the preceding one.

áski-hé tú-nu-mi, „hast thou bound the horse”?

airdi-ai áski-hé ke-bābi, „this saddle wounds the horse”;

tíria búya-hé téterí, „let us follow the great (búya) road”;

némai torō-ho bá-erik, „I destroy a (torō) town”.

The ablative or causative case is expressed by adding an u:

kubē-a kyerro, „sparing us for the hand (kubē) i. q. niggard.”

The locative conveying the meaning of „in”, „upon”, „from” by dē:

eyi ki-ni tíria-dē, „is there winter on the road” (tíria)?;

ábonō dī-dē lekí, „the wind comes from the west” (dī);

áski-dē te-bāp-odē tobúr, „he fell wounded from the horse”.

While in the latter phrase the dē has a local meaning, in the following it is to be understood in a spiritual sense, indicating the reason, why

tíria lámer-dē, „on account of”, „for the sake (lámer Arabic) of, the journey”.

However, in the vulgar idiom the locative termination dē is often left out, although in the following phrase it might have been understood as a genitive.

larde Tédā gybri emi dryssa nokórde ki ke-dē,

country Tédā all mountain high where is it then?

i. q. „what, or where is the highest mountain in the Tēbu country?”.

10. *Adjectives, and nouns expressing a quality.*

a) Adjectives expressing a certain quality or character of an object, already mentioned, or at least understood, in the Tédā, as in most other languages, are used as substantives to a very wide extent.

However, according to their formation I look upon them as adjectives, although for the greater part they are formed from nouns, by adding the very dē we have just spoken of as designating the locative case. By endeavouring to understand this sort of formation we obtain a highly interesting insight into the origin of many words of this class, although others remain as yet unexplained. Thus we have

áski-dē (the person) „of the horse”, i. q. „the horseman”;

ába-dē (the person) „of the father”, i. q. „the paternal uncle”;

dā-dē (the person) „of the mother”, i. q. „the maternal uncle”;

lánta-dē (der Mann) „von den Lampen“, d. h. „der Bettler“;

téski-dē (der Mann) „von den Sternen“, d. h. „der Führer“, weil in der

Wüste, wo die Tédá hausen, man nur nach den Sternen seinen Weg nimmt.

Ganz ebenso beziehend wird der Name úfan-dē für „die Braut“ sein, obgleich ich das Charakteristische, wonach sie benannt ist, noch nicht erklären kann.

So auch erklären sich nun viele Stammnamen im Mande der Tédá, z. B. der mir selbst früher ganz unverständliche Name, mit dem sie den Múšiy bezeichnen, yébur-dē, d. h. eigentlich „der Mann vom Kriege“, „vom Raubzug“, also „Freibenter“, weil die Tédá mit diesem Stamm fast nur in feindliche Berührung getreten sind und von den unaufhörlichen Raubzügen der Múšiy schrecklich zu leiden haben. Ja die oben S. LXXVI besprochene Endung dā, als in Tó-dā, ist nichts Anderes als dies dē.

So haben wir nun dünne-dē, „von Kraft“, „stark“; tíkke-dē, „von Gewicht“, „schwer“; úgon-dē, „vom Leibe“, d. h. „schwanger“; bei einigen bin ich noch zweifelhaft, ob das dē zur Wurzel gehört, oder dieses lokative Anhängsel ist, wie bei gode, „dürstig“, während ich es bei kénéde, „geduldig“ weiterhin (S. XC, N. 2) nachgewiesen habe. Gerade bei diesen beiden Wörtern¹⁾ aber ist es von der allerhöchsten Bedeutung, diesen Umstand zu ergründen, da das für das Verhältniss der Kanúri-Sprache, in der wir gúdú, „durstig“ und káúadí, „geduldig, Geduld“ haben, von wahrhaft entscheidender Bedeutung ist.

b) Neben der Endung mit dē haben wir nun aber auch eine andere auf gi, unzweifelhaft = K. gai, „gleich, ähnlich“, aber allerdings ist diese Form viel seltener, so z. B.

wúéni-gi, „feuer-gleich“ = K. kanuu gai, d. h. „warm“, von wúéni, „Feuer“.

Dann habe ich auch eine, offenbar mit der oben S. LXXIII, 7, a. angeführten Form des Pronomen Possessivum zusammenhängende, den Besitz bezeichnende Endung óúge in

ndi-óúge, „eine Frau besitzend“, d. h. „verheirathet“ (vom Manne),

neben dem ich als gleichbedeutend im N-Dialekt ádi-be-dē habe, d. i. wol nichts Anderes als ádi-dē mit einem des Wohlhutes halber eingeschalteten be.

c) Anstatt eines eigentlichen Eigenschaftswortes finden wir auch ein blosses Subjekt als Prädikat einem anderen beigelegt,

uémai tágai, „Stadt Lehmannen“, d. h. „unmannede Stadt“.

d) Eine im Deutschen durch „mit“ ausgedrückte Eigenschaft wird im Tédá mittelst des Pronomen Possessivum umschrieben, wie

„Dieses Pferd mit der weissen Stirn und den weissen Füssen“,

aski ai fómfoi hé-nua kyā, sē hé-nua kyā,

Pferd dieses Stirn seine weiss, Fuss sein weiss.

e) Als negative Eigenschaftsform, entsprechend unserem „baar“, „n“, oder „niss“, habe ich tane, tanen, Formen, die mit der Pronominalform tá-né nichts zu thun haben, so

baarfuss, d. h. „ohne Schuhe“ . . . ziai-tānen,

un-fleissig surri-tānen,

un-geduldig kénéde-tānen.

in adi-dāne, „ohne Frau“, „unverheirathet“, ist das t wol nur des vorhergehenden d wegen ebenfalls in d übergegangen. Zu dieser negativen Eigenschaftsform gehören auch die Zusammensetzungen mit ge-né, „was nicht ist“, kesā ge-né, „nicht süss, bitter“.

11. Stellung der sogenannten Präposition.

Im Tédá wird die Partikel dem Nomen stets nachgesetzt (im Kanúri bald voran, bald hinterher) und wird meist in Genitiv-Form damit verbunden; „im Hause“, T. ivé féréti,

¹⁾ Interessant ist in Beziehung für die Wortbildung der Tédá-Sprache auch der Vergleich von kedē, „warm“ mit kerī, „kalt“.

lánta-dē (the person) „of the rags”, i. q. „the beggar”;
 téski-dē (the person) „of the stars”, i. q. „the guide”, a very characteristic
 name, as people travelling in those desert countries where the Tédā live, can-
 not make out their direction but by means of the stars;
 áfan-dē meaning „the bride”, I have no doubt, will be found out to be quite as
 characteristic, as soon as we shall be able to explain the term áfan.

In this same manner several names designating tribes in the Tédā-language find their
 explanation, as for instance the name they give to the Māšiy or Tawārek, and which till
 the present moment has remained unintelligible to myself, I mean yébur-dē, which means
 nothing but „(the man) of the war”, i. q. „the freebooter”, the Tédā having to suffer conti-
 nually from the predatory excursions of their Western neighbours. Nay, the termination dā,
 as in Tédā, is nothing else.

Thus we have also dānu-e-dē, „of strength, strong”; tíkke-dē, „of weight, heavy”;
 ágon-dē, „of a (large) body”, „with child”, and a great many other adjectives, although with
 regard to several I am as yet doubtful, whether dē belongs to the root, or whether it be this
 particle dē, as, for instance, with regard to the word godē, „thirsty”, while with regard to
 kénedē, „patient”, I have analyzed it fully p. XCI, n. 2; and it is of the very highest
 importance with regard to the relation of the Tédā- with the Kanúri-language to make sure
 of the formation of these words¹⁾, as we have in the latter the closely related terms gúdwa,
 „thirsty” and kúnadi, „patience”.

b) Besides this formation of the adjectives by means of dē, we have another one with gī
 undoubtedly = K. gai, which, however, is not by far so frequent as the former, as for instance
 wúni-gī = K. kanuu gai, „like fire”, i. q. „warm, hot”.

Moreover, I have another adjective termination in ōnge, which seems to be connected
 with the ŋge mentioned above as designating the possession of an object; thus we have
 adi-ōnge, „possessing a wife”, i. q. „married (of the man)”,
 besides which form I have in the other dialect (N) ádi-be-dē, which seems to be nothing
 but the form with dē, the be being inserted on euphonical grounds.

c) In some cases we find the character of an object or person designated, instead by an
 adjective, by merely adding another substantive, as for instance

némai tūgū, „town claywall”, i. q. „a walled town”.

d) A quality described by a substantive and adjective by adding „with” is in Tédā expressed
 by means of the possessive pronoun, as for instance

„This horse with the white front and the white legs”,

aski ai fómfoní hé-nua kyū, sū hé-nua kyū,
 horse this front his white, legs his white.

e) As a negative form of the adjective, that is to say, a form expressing the want of a quality
 I have tane, tamen, forms totally distinct from the pronominal form tá-ne, as for instance

barefoot, properly „without shoes” . . . ziai-tānen,
 waiting diligence . . . surri-tānen,
 impatient . . . kénedi-tānen;

as for adi-dāne, „without a wife”, the t seems to have been changed into a d merely from eupho-
 nical reasons. Hither belongs likewise ge-nē, „what is not”; thus, késu ge-nē, „not sweet”, „bitter”.

11. Position of the so-called preposition.

In the Tédā-language the particle is constantly placed after the noun, while in Kanúri
 it is sometimes placed before, sometimes behind it; thus „inside the house”, T. ivē féréti,

¹⁾ The comparison of kedē, „warm” and keri, „cold” also is interesting on account of the development
 of the language.

K. *lširo fāto*; „dem Regen zuvor“, T. *iya bardē*, K. *delāgu-n burgon*; „hinter dem Zelte“, T. *lēma-yē fūdi*, K. *ingāfo-n lēma-bē*; „nach dem Regen folgt der Sturm“, *eyi dūggū-n-dē ōbonō lek*; *nēmai ai hini*, „bis zu dieser Stadt“.

12, a) Positive Verbindung „und“ („oder“, siehe bei dem folgenden Paragraphen), „bringe trockenes Holz und Wasser“, *ida (a) kyorra kurtu eyi an*.

Holz und trockenes bringe Wasser und.

b) Negative Verbindung „weder“ — „noch“:

„wir sehen weder Städte, noch Strasse“,

nēmai nē dūr-t-erf-n tíriai nē dūr-t-erf-n.

Stadt weder wir sehen nicht, Strassen noch wir sehen nicht.

13. Frageformen und Wortstellung.

a) mit angehängtem *nī*.

kyi-nī, „ist es, gibt es“? *hánkēri-nī*, „finden wir“?

b) *nī* — *yē*, *nī* — *nté*, „entweder — oder“.

dōke-nī yē e-narkai, „(ist es) fern denn oder nah“?

kyi-nī yē yekō, „gibt es oder gibt es nicht“?, oder in anderer Form *kyi ke-nī yekō-nté*.

Vergleiche noch folgende Phrase: „Geht die Strasse gerade aus oder wendet sie sich zur Rechten ab oder zur Linken“?

tíria tórixē tēdi nī yē gini-keni bri-ben (Lokativ s. oben S. LXXX) *tēdi*

Pfad gerade aus geht denn oder wendet sich ab zur Rechten

geht

yē dūkia tēdi nī?

oder Linke geht denn.

c) Bezeichnend ist folgende Phrase mit *yē-yē* und *kedē* und *ntén*:

harda yē anna yē ki kedē yekō ntén.

Ortschaft oder Menschen oder gibt es wol gibt nicht oder.

d) *in-di*, „was“ (*kūka in-di*, „welcher Art“, „wie“), *in-dūkkur*, „wie viel“.

in-di wird entweder ganz an das Ende der Phrase gestellt oder vorauf, dann aber mit noch angehängtem *nī*; „was (welche Waare) geht (hat Cours) auf ihrem Markt“?

kūsuka hí-ntuā éni tēdi in-di,

Markt ihr ?auf geht was;

„was bedürfen wir sonst“, *in-di nī dakkúrū gedī*,

was denn bedürfen wir sonst;

„wie gross ist der Preis dieses schwarzen Pferdes“, *temman indūkkur aski ai korē*,

Preis wie gross Pferd dieses schwarze.

e) Das Objekt dem Subjekt vorangestellt.

„Während ich schlummere, dringt ein Dieb in das Haus ein“,

tūnē nēng-eri ivē borōmi tozūt,

ich schlummere? Haus Dieb dringt ein.

14. Die enge Geschwister-Verwandschaft des *Tidū* mit dem *Kaniri*.

Diese Verwandschaft, von der viele der vorhergehenden grammatischen Bemerkungen sehr sprechende Beweise liefern, wird, hoffe ich, durch die hier folgende Zusammenstellung, mit der man ein genaues Durchgehen meines Vokabular's verbinden kann, wol selbst für den Skeptischsten klar und überzeugend werden ¹⁾.

¹⁾ Ich will hier nur den schon oben (S. LXVI) berührten interessanten Umstand noch einmal anführen, dass

K. *tšíro fáto*; „before the rain”, T. *iya burdē*, K. *delāgu-n bargon*; „behind (the tent)”, T. *lēma-yē fūdi*, K. *ingāfo-n lēma-bē*; „after the rain follows the storm”, T. *eyi dūgga-n-dē óbonō lekī*, K. *ingāfo-n ūkī* (áti-bo) *kárua lē-tšín*; *némai ai hīni*, „as far as this town”. In both these languages these particles are originally substantives.

12, a) Positive conjunction „and” (as for „or”, „either — or”, see the following paragraph), „bring dry wood and water”, *ida (a)n kyorra kurtu eyi an*.

wood and dry bring water and.

b) Negative conjunction „neither — nor”,

„we see neither towns, nor roads”,

némai nē dūr-t-erī-n tíriai nē dūr-t-erī-n,

town neither we see not, roads nor we see not.

13. Interrogative form.

a) by adding *nī*.

kyi-nī, „is there”? *háukerī-nī*, „do we find”?

b) *nī — yē*, *nī — nté*, „either, or”,

dōke-nī yē e-narkai, „(is it) far or is it near”?

kyi-nī yē yeko, „is there or is there not”? or in another form *kyi ke-nī yeko-nté*.

Compare also the phrase: „Does the road follow a straight direction, or does it turn to the right, or to the left”?

tíríia térizē tēdi nī yē giui-kenī brī-hen (locative case, see p. LXXXI)

track straight on does go either or does it turn to the right

tēdi yē áukia tēdi nī,

does go or left does go either.

c) Characteristic is the following phrase with *yē — yē* as well, as *kedē* and *ntén*:

harda yē anna yē kī kedē yeko ntén,

Villages either people or are there perhaps are not or.

d) *in-dī*, „what”? (*kūka in-dī*, „in what manner, how”) *in-dukkur*, „how much”.

in-dī is either placed at the end of the phrase or, if placed at the beginning, a *nī* is, besides, added to it; „what (kind of merchandize) does go (is marketable) on their market”?

kūsuka hí-ntuā éni tēdi in-dī,

Market their on? does go what;

„what else do we want”?, *in-dī-nī dakkúruā godī*,

what then do we want else;

„what is the price of this black horse”?, *temman indúkkur aski ai kore*,

price how much horse this black.

e) The object precedes the subject.

„While I am slumbering, the thief enters the house”,

tánē néng-eri ivē borōmi tozút,

I slumber house thief enters.

14. The close relationship between the *Tida-* and the *Kansiri-language*.

The relationship between these two languages, many proofs of which are contained in the foregoing grammatical Remarks, will I hope, become perfectly clear, and fully demonstrated even to the most sceptical inquirer through the following very imperfect list of the coincidences of the two languages with which an exact investigation of my vocabulary may be connected).

) I here want only to call once more the attention of the reader to the circumstance, that Ptolemy indi-

Ich will die in beiden Sprachen übereinstimmenden Wörter nach den Anfangsbuchstaben derselben im Tédä alphabetisch einander gegenüberstellen, indem ich diejenigen Wörter, die mir ihres Grundbegriffes halber von besonderer Bedeutung in der Verwandtschafts-Frage zu sein scheinen, mit einem * bezeichne, solche Ausdrücke aber, die beide Sprachen gemeinschaftlich vom Arabischen gebohrt haben, möglichst forlasse.

Tédä.	Kanári.	Deutsch.
ága }	dēka	aussen
yēga }		
agāfir	kabín	Leichnam
ágozō	yasko	drei
ai-te	á-te	dieser
*algi (N. kubu)	{ k-ulgū }	Hemd, Tobe
	{ k-ulgā }	
am, plur. anna ¹⁾	k-ām, Plur. ām	Mensch, Volk
*añker ²⁾	{ k-éñgeri }	männlich
	{ k-éñgeli }	
ánkia	antsa	Gepäck, Werkzeuge
*ásu, ásubu	šā	Eisen
*átā-(ye ³⁾	táta	Kind
ázi, ézi	dže	Tau, Seil
bāb(-erik)	bag(-nfskin)	ich) schlage
bāfo	báfena	reif
barē	barēma	Landmann
berént(-erik)	haré(-nfskin)	ich) gütte
barma	harn	Pocken
*belle	birrim	Wassertümpel
*berl	peli	{ T. Gesicht
		{ K. Wange ²⁾
*bū-erik	bū-skin	ich) esse
debbo	dabu	Nabel
dē-n-erik	{ dē-nfskin }	ich) koche
	{ dē-ñgiu }	
dúguri	kúrguri	Löwe
dūñne-dē	dūñnoa	stark, kräftig
džēre-dē	džirē	wahr
éferi	k-abéllō	Händeklatschen
*égeri, égēli ⁴⁾	k-āgil	Amboss

schon Ptolemaeus eine enge Verwandtschaft der Garamanten, d. h. doch wol der nach der Hauptstadt Džerama benannten Tédä mit dem südlich der Wüste im heutigen Bórnu oder wenigstens Känem wohnenden Volkstamm azeigt, der zur Zeit des Julius Maternus mit jenem einen gemeinsamen Häuptling hatte. *Tair l'ape-pierres d'ore et au sud d'eux est un pays peuplé d'Arabes* (also Ptolemaeus rechnete die Garamanten oder Tédä sicherlich nicht an den Berber-Stämmen) *et au sud d'eux est un pays peuplé d'Arabes* — *insigne* auf die Bewohner von Agisymba bezogen; einem Lande, das durch die Menge der Rhinocerosse kennzeichnet wird (Ptolemaeus I, c. 8, p. 27 Wilberg), wenn auch Ptolemaeus die Entfernung von vier Monaten von Gárama bezweifelt.

¹⁾ am. Nach meiner Ansicht ist das Wort nicht erst aus dem Arabischen eingeführt, sondern ist ursprünglich.

²⁾ añker ist von der grössten Bedeutung und lässt keinen Zweifel daran, dass k-éñgeri ein mit k- composiertes Wort ist, eigentlich k-ñgeri, „mit einem Glied“; ñgeri noch jetzt gebräuchlich, Koelle unbekannt.

³⁾ áta-(ye. Das ye ist Nominativ-Endung.

⁴⁾ égeri ist überaus interessant, nicht allein als das ursprünglichere zu k-āgil, wo erst das k zugekommen, sondern auch im Vergleich zum Haus- Wort mákeri, Légend mágil.

⁵⁾ péll. Die Kanári nämlich haben ihr heutiges Wort fiska erst von den Hansa gebohrt (fúska), und péll hatte wahrscheinlich auch bei ihnen früher die allgemeinere Bedeutung „Gesicht“.

I shall arrange the corresponding words in both languages alphabetically according to the first letter, with which each word does begin in the Tédā-language, marking out by a * those words, which according to my opinion are of paramount importance in this question, while I do not take into account any of those terms, which each of the two languages has borrowed from the Arabic.

Tédā.	Kanuri.	English.
ága }	déka }	outside, out of
yéga }		
agāfir }	kabū }	corpse
ágozō }	yasko }	three
ai-te }	á-te }	this, this one
*algi (N. kubu) }	{k-algū }	shirt, robe
	{k-ulga }	
am, plur. auna ¹⁾ }	k-āna, plur. āna }	man, people
*aŋker ²⁾ }	{k-éŋgeri }	male
	{k-éŋgeli }	
úŋkia }	uutsa }	luggage, things
*asu, ásubu }	šū }	iron
*áta-(ye ³⁾ }	táta }	child
ázi, ézi }	džé }	rope, cord
bāb(-erik }	bag-niskin }	1) beat
bāfo }	bāfeua }	ripe
baré }	barema }	husbandman
beréut(-erik }	baré(-niskin }	1) till the ground
barma }	bāru }	small-pox
*belle }	birrim }	waterpool
*beri }	peli }	{T. face
		{K. cheek ²⁾
*bū(-erik }	bu(-skin }	1) eat
debbo }	dābu }	navel
dé-u-erik }	{dē-niskin }	I cook
	{dē-ŋgin }	
dūguri }	kūrguri }	lion
dŋnne-dē }	dŋnnou }	strong
džére-dē }	džire }	true
éferi }	k-abello }	clapping of hands
*égeri, égeli ⁴⁾ }	k-āgil }	anvil

states a close relationship between the Garamantes (or the Tédā-nation, probably called by that name from their capital Dierma or Garama), and the tribes settled south of the Desert. In what at this day constitutes Birnu, or at least Kānem, stating, that these tribes had at the time of the expedition of Julius Maternus one and the same chief with the former „Garamantibus quippe qui et ipsi magis iam sunt Aethiopes undemque quem illi habent regem“ (Ptolemy I, ch. 8, p. 27 ed. Wilberg), the „illi“ referring to the inhabitants of Agiaymba, a country sufficiently marked out by the numbers of rhinoceroses in which it is said to abound.

¹⁾ am according to my opinion is not borrowed from the Arabic, but belongs originally to both languages.

²⁾ aŋker: this term is of great importance in this question and does not leave the slightest doubt, that the Kanuri-term kóngeri is a compound word, originally ke-ŋgeri, „with a veretrum“, the substantive ŋgeri, although not known to Keila, being still used.

³⁾ áta-(ye: the ye does not belong to the root, but is the mere nominative termination.

⁴⁾ égeri is very interesting, not only as the more original form of the Kanuri k-āgil where the k, kē has been added, but also, if compared with the Hausa-form mákeri, Lógonē māgil.

⁵⁾ peli: this word also in the Kanuri-language, beyond a doubt, originally had the meaning „face“, the term fiske which at present is used, being a foreign term, having been borrowed from the Hausa-idiom (fiske).

Tédä.	Kanúri.	Deutsch.
*eyi	ñki	Wasser
farak	farág	offen, eben
ferin(-erik	périnǵin ¹⁾	ich) ziehe den Faden (T. Tiggra ²⁾ (K. Bazin
*foli	beri	
fulū-n-erik	fulū-nískin	ich ziehe ab
*fū-n-erik	fū-nískin	ich blase
*gai	ñgē	Kochtopf
*gāle	{ñgala} {ñgilla}	gut, schön
gālu	ñgālu	Bohnen
gām(-erik	gaub(uskin	ich reibe
*genē	geni	nicht seiend, nicht
*gi	gai	ähulich, gleich
gir-gi-keni ³⁾	gir-tšin	es donnert
girt(-erik	{}	
gárd(-erik ²⁾	{girt(-iskin	ich theile
*godē	gudwa	durstig
gódomo ²⁾	ñgummo	Kinn
gōdu	gádō	Schwein
gráhanu	graxán	Faden
gyb-ri	ngybbu	viel, viele
hé-berē	bíggela	Erntezeit
ké-berē		
hēde	kádui	Schwanz
helū-n-erik	alū-nískin	ich bezahle
hógodē	wágerā	übermorgen
illi	k-ālu	{T. Gras, Kraut {K. Gemüse
in-di	ndá	was
indúkkur	ndāgō ⁵⁾	wie viel
ingál-d-erik	gal-iskin ⁶⁾	ich messe (Korn)
ínsiri	indžeri	Leder
*irdi	{k-irdi {k-érdi	T. Feind K. Heide ⁷⁾

¹⁾ gir-gi-keni ist der eigentliche Ausdruck für „es donnert“, während der Ausdruck eskénuō ké-yodi (S. 128) wörtlich heisst „der Himmel fällt“.

²⁾ górd-erik wird möglicherweise besser mit einem t geschrieben, aber in der Volks-Sprache habe ich diese Buchstaben nicht unterschieden.

³⁾ gódomo ist unzweifelhaft ältere Form als ñgummo, das aus jenem erst durch Kontraktion entstanden ist.

⁴⁾ périnǵin ist ein sehr unparteiisches Beispiel der Übereinstimmung zwischen Tédä und Kanúri, als dieser Ausdruck mir selbst unbekannt geblieben, nur von Koelle gegeben ist. Siehe S. 118, N. 4.

⁵⁾ ndāgō ist anscheinend zusammengesetzt aus nda und āgo, ist also wol zur Hälfte ursprünglich Kanúri. Auch in dúkkur scheint zusammengesetzt aus indi und úkkur.

⁶⁾ gal-iskin hat mehr den Anschein, vom Arabischen جال abgeleitet zu sein, als das Tédä ingál-d-erik. Ich habe übrigens absichtlich im Tédä vorgezogen, nie ág zu schreiben, sondern in vor g als eine Silbe zu betrachten.

⁷⁾ foli und beri stehen sich darin in ihrer Bedeutung vollkommen gleich, dass der trockene Teig der Tigra für den Wüstenbewohner dasselbe ist, was warmer Hirsenpudding dem Bewohner der fruchtbaren Landschaften ist.

⁸⁾ Der Heide ist der natürliche Feind des Moslim und der Begriff von Heide und Feind steht sich noch jetzt ganz gleich. Der Kanúri nennt kirdi auch den Mohammedaner, den er als feindlich bezeichnen will.

Tédā.	Kanúri.	English.
*eyl	ñki	water
furak	farág	open, plain
ferin(-erik	péríngin ¹⁾	I) spin yarn { T. tiggra ²⁾ { K. bazeen
*foli	berl	I withdraw
fulu-n-erik	fulū-nískin	I blow
*fū-n-erik	fū-nískin	cooking pot
*gai	ngē	good, fine
*gāle	ñgala	beans
gálu	ñgālu	I) rub
gám(-erik	gamb(uskin	not being, not
*genē	genl	like
gl	gai	it thunders
gir-gé-kenl ¹⁾	gir-tšin	I) divide
girt(-erik	girt(-ískin	thirsty
gúrd(-erik ²⁾	gudwa	chin
*godē	ngumuo	sow, pig
gódomo ³⁾	gádō	thread
gōdu	grasán	much, many
gráhanu	ngūbbu	harvesttime
gūb-ri	bíggela	tail
hē-bere}	kádui	I pay a debt
kō-bere}	alū-nískin	the day after to morrow
hēde	wágerā	{ T. grass, herb { K. vegetables
hégodē	k-ālu	what, which
illi	nda	how much, how many
in-dī	ndāgō ⁴⁾	I measure
indukkur	gal-ískin ⁵⁾	leather
ingál-d-erik	indžeri	T. enemy
ínsiri	{ k-irdi	K. pagan ⁶⁾
irdi	{ k-érđi	

¹⁾ gir-gé-kenl is the proper term for „it thunders“, while the term *esKénuō ké-yodī* (p. 128) verbally means „the sky is trembling“.

²⁾ gúrd-erik: it may be more correct to write this word by a *ř*, but in the popular idiom I have not been able to distinguish these two sounds.

³⁾ gódomo, beyond a doubt, is the more ancient form of *ngumuo*, which has been derived from the former by contraction.

⁴⁾ *péríngin*, on my side, is a most impartial proof of coincidence between the two languages, as this Kanúri-term, which has remained unknown to myself, is given by Koelle. See p. 119, note 4.

⁵⁾ *ndāgō* seems to be composed of *nda* and *āgo*, and thus to be of independent Kanúri-formation; but *indukkur* also seems to be composed of *indi* and *ukkur*.

⁶⁾ *gal-ískin* as well as the corresponding Tidi-word may possibly be derived from the Arabic *كاس*, but the latter, at least, does not look much like it. I here remark, that I admittedly do not see the *ng* in the Tédi-language at the commencement of the words, but regard it as a syllable by itself.

⁷⁾ *foli* and *heri* are so far totally identical terms as both of them indicate the most common daily food, the dry tiggra constituting for the inhabitant of the desert the same necessary article, as the common paste of Negro-millet for the inhabitant of the fertile region.

⁸⁾ *kirdi*: the non converted pagan is the natural enemy of the Moslim and „pagan“ and „enemy“ are synonymous terms, the Kanúri designating as a *kirdi* also him whom he is well aware to be a Mohammedan, when he wants to express his hostile feelings towards him.

Tédä.	Kanürí.	Deutsch.
ingädži	ngädži	Gericht aus Sorghum
ingybbel	ngybbel	Ei
káfaka	kábaga	Spanne
kampoi	{ kámpoi, Kl. . . . } { kámpoë } { kámfoö }	leicht, schlank
*kangís	kantše	Rauch
karre	kerre	Gepäck
kau	kau	{ T. Fruchtkern, Stein { K. Stein, Fels, Berg
káz-erík ¹⁾	kás-utú	{ T. ich luehe { K. Gelächter
*kéne-dē ²⁾	kánadí	{ T. geduldig { K. Geduld
ke-dā ³⁾	ké-da	Werk, Arbeit
k-édi ⁴⁾	kéri	Hund
keŋgē	{ keŋgē }	Fieber
gigge		
kéki	kókio	Schopf, Gipfel
kyedō	kergeko	Strauss
kěsu	ketši	süß, angenehm
kindžer	kindžer	Giraffe
kōb-erík	kám-nfskin, 3 ^{te} Pers. Sing. káb-tšin	ich zerbreche, zerschneide
koki	kok'i	Huhn
kōli	kōri	Holzhammer
kōng-erik	kóg-nfskin	schlage auf (das Zelt)
kōn-erík	kō-nfskin	{ T. ich steige auf { K. ich gehe vorbei
kürt-erík	kō-t-fskin ⁵⁾	ich bringe
*konō ⁶⁾	{ kunnō } { kunō }	Freude
kulkutton	kalkutta	Baumwolle

¹⁾ káz-erík ist hier entschieden das ältere, da kás-utú im Kanürí unzweifelhaft erst abgeleitet ist von einem Zeitwort káen-nfskin, das verloren gegangen.

²⁾ kéne-dē ist ohne Zweifel das ursprünglichere und zeigt auf eine Wurzel kéne, wie wir wirklich ein Zeitwort kené-n-erík haben. Dies ist von ausserordentlichem Interesse. Die Kanürí machten das Adjektiv gana gegen seine Natur zu einem Substantiv, während die Tédä dafür kéne-tú sagen. Vergl. S. LXXX.

³⁾ ke-dā. In diesem Falle ist wol das Kanürí ki-da, das von der Wurzel dí-akin kommt, das Eigenthümliche, während ich das Tédä-Word aus sich selbst nicht erklären kann.

⁴⁾ k-édi gana nahe verwandt dem Ausdruck für „Hund“ in der Belem-Sprache gedēng. (Bei dieser Gelegenheit erlaube ich mir, auf die bis jetzt nur im Manuskript vorhandene kurze Grammatik und Vokabular dieser Sprache von Herrn Werner Munzinger, der nun auf dem Wege nach Wadai ist, aufmerksam zu machen.) Bei diesem Worte haben wir jedoch ein kultur-historisches Verhältniss, kein sprachliches vor uns und haben so den „Hund“ als édi (Temäsiyt), k-édi (Tédä), gedēng (Belem), kare, keis (Hausa), kalē (Lógon), krō (Wandala), kéri (Kanürí). Die Bagirmi-Sprache aber hat nicht, wie Koelle's Polyglotta angibt, ebenfalls kalē, sondern das gana verschiedene híli, das sich einer anderen südöstlichen Sprachen-Gruppe anschliesst.

⁵⁾ konō, jetzt mir nur noch im Zeitwort konō-n-erík bekannt. Koelle dagegen hat nicht das Kanürí-Substantiv kunnō oder kunō, sondern ein Zeitwort kúnōngia, das mir wiederum unbekannt geblieben.

⁶⁾ kō-t-fskin scheint anderer Seite allerdings dem entsprechenden Hausa-Ansdruck í-na) kau näher zu stehen.

Tédā.	Kanúri.	English.
ingādži	ngādži	dish of sorghum
ingybbel	ngybbel	egg
káfaka	kábaga	span
kampoi	{ kámpoi, Kl. }	slender, light
	{ kámpoë }	
	{ kámfoë }	
*kangís	kantše	smoke
karre	kerre	inggago
kau	kau	{ T. kernel, stone
		{ K. stone, rock, mountain
káz-erík ¹⁾	kás-utū	{ T. I laugh
		{ K. laughter
*kéne-dē ²⁾	kánadi	{ T. patient
		{ K. patience
ke-dā ³⁾	kí-da	work, labour
k-édi ⁴⁾	kéri	dog
koŋgē }	kaŋgē	fever
gigge }		
kóki	kókiō	tuft, top
kyedō	kergeko	ostrich
késu	ketši	sweet, agreeable
kindžer	kindžer	camelopard
kōb-erík	kám-nískin, 3 ^{te} Pers.	
	Sing. káb-tšin	I brook, cut
kokí	kokí	fowl
kōli	kōri	mallet
kōŋg-erík	kóg-nískin	I pitch (the tent
kón-erík	kō-nískin	{ T. I mount
		{ K. I pass by
kúrt-erík	kō-t-ískin ⁵⁾	I bring
*konō ⁶⁾	{ kunnō }	joy, delight
	{ kunō }	
kulkutton	kalkutta	cotton.

¹⁾ kás-erík is evidently the elder, and more original of the two terms, the Kanúri-word kás-utū being undoubtedly derived from a verb kás-nískin, which has become obsolete.

²⁾ kéne-dē is undoubtedly the more original word of the two, and points to a root kéne, as we have in reality a Tédā-verb kéné-n-erík, and we thus see, that what in the Tédā-language was formed regularly according to the laws of that language, was applied in the Kanúri-idiom to another purpose, kána-dī being used as a substantive, which in reality it is not.

³⁾ ke-dā: here we have the reverse of what I have observed with regard to the preceding word, the Kanúri-term being easily explained and derived from its root dí-skin, while in the Tédā-language I have not met with such a verb.

⁴⁾ k-édi is closely related to gedēng, the corresponding term in the Belem-language, of which there exists a short Mscr. grammar and vocabulary by Mr. Werner Munsinger, who has spent many years in that country, and is now about to penetrate towards Wádáy. With regard to the identity of this term, however, we have not to look for a linguistic connection, but have to explain it from another point of view, the „dog” having been introduced into those Regions from one and the same quarter. Thus, we have édi in the Másiy, k-édi in Tédā, gedēng in Belem, kéré or kele in Hausa, kaš in Lógoni, krē in Wándulā, kéri in Kanúri. But the Bagrimma-language has not kálō, as Koelle has it in his Polyglotta, but the totally different term bíši, belonging to another group of languages.

⁵⁾ konō is only known to me in the verb konō-n-erík, while Koelle has not the Kanúri-substantive kunnō or kunō, but only the verb kúnōngin, which latter remained unknown to myself.

⁶⁾ kō-t-ískin, on the other hand, may seem to be more closely related to the corresponding Hausa-term i-na) kau.

Tédä.	Kanári.	Deutsch.
*komögun, kün ¹⁾ .	kemäun	Elephant
*kuntšu ²⁾	{ ŋgandži } { ŋgántši, Kl. . . . }	Brust
*kuna	ganā	klein, jung
*kyā, tšā ³⁾	kintsū	Nase
*kyī	tsui	reicht hin
*lā	lēma	Zelt
lehilla	rifilla	Silber
mūsa	māsana	{ T. Abendbrod { K. Speise im Allgemei-
mēdo, mēti	ki-minde ⁴⁾	heuer [nen
mōs-erík	mūs-skin	ziehe mich an
mūgo	mūga	stumm, taub
mōka		
ŋgēle	nīngeri	{ Regen { Regenzeit
nīngeli		
nōs-erík ⁵⁾	nū-skin	ich sterbe
osō, yūsū	nsku	acht
*rō	rōa	{ T. Seele, Herz { K. Leben
sāga	sāga	Jahr
{ se }	šl	Fuss
* { saye }		
{ šaye }		
* { sau }	sim	Auge
{ sammo }		
* { šl }	simmo	Ohr
{ sammo }		
šimberi	kámberi	{ T. Dorn { K. Blüthe ⁶⁾
súnuri ⁷⁾	súnuri	Schlichter
*šōwoē	sūbbio	Mark
*ta-rík	tá-skin	ich nehme
* { tirhe ⁸⁾ }	télam	Zunge
{ tirmēsu }		

¹⁾ kün sieht sehr ursprünglich aus, ist aber doch wol nur aussemmengezogene Form von komöguu (Hodgson, Notes on Northern Africa p. 106, komokan); „Elfenbein“, Tédä te-kün, Kanári timmi kemäun-hē.

²⁾ kuntšu. Das Tédä mit seinem k verhält sich zum Kanári mit dem ŋg ganz wie das (Se)-Sūto- zum Kāfrī-Idiom. S. Bleek catalogue of S. G. Grey's library I, S. 116. Eben so finden wir ein ganz ähnliches Verhältniß, wie wir es hier im Kanári sehen, dass so viele Wörter, die im Tédä mit einem Vokal anfangen, ein k vorsetzen, im Kwanšio wieder in seiner Beziehung zur Sprache von Benguele.

³⁾ kyā wieder das ursprüngliche, eher beide von yā, „trinken“, abgeleitet. Hodgson's ehemme von ⁴⁾ ~~kyā~~.

⁴⁾ nōs-erík ist auffallend, da im Kanári wenigstens, wie das Präterit. nu-ī zeigt, das s entschieden nicht zur Wurzel gehört; eher im Tédä gehört das s entschieden zur Wurzel, wie nōs-edē zeigt.

⁵⁾ súnuri ist möglicherweise von dem Tédä der mehr ausgebildeten Kanári-Sprache später entborgt, da solche Nomaden-Stämme eigentlich keinen besonderen Schlichter haben, sondern Jeder für sich schlechtst, wie denn bei den Tédä überhaupt die Nomen von Handwerkern sehr roh und unangebildet sind.

⁶⁾ Die ursprüngliche Form war offenbar tir, die auch dem Kanári-Wort zu Grunde liegt.

⁷⁾ ki-minde. Dem dem Tédä-Wort näher liegenden Worte minde haben die Kanári die Bedeutung „im vergangenen Jahr“ gegeben.

⁸⁾ „Blüthe“ nennen die Tédä kōb u. — Ich will hier erwähnen, dass Hodgson's pogedee für „Zelt“ falsch ist.

Tédā.	Kandri.	English.
*komōgun, kūn ¹⁾ .	kemāun	elephant
*kuntšū ²⁾	{ ŋgandži }	breast
	{ ŋgántši, Kl. . . }	
*kuna	ganā	small, young
*kyā, tšā ³⁾	kintsā	nose
*kyi	tsui	it suffices, is enough
*lā	lēma	tent
lehilla	rifilla	silver
māsa	māsana	{ T. suppor
		{ K. food in general
mēdo, mēti	ki-minde ⁴⁾	this year
mós-erik	mús-skin	I dress
mūgo	mūga	mute, dumb
mōka		
ŋgele	nŋngeri	{ rain
nŋngeli		
uōs-erik ⁵⁾	nú-skin	I die
osō, yūsā	usku	eight
*rō	rōa	{ T. soul, heart
		{ K. life
sāga	sāga	year
*{ se }	ši	foot
*{ saye }		
*{ šaye }		
*{ sau }	sim	eye
*{ sammo }		
*{ ši }	simmo	ear
*{ summo }		
šimberi	kamberi	{ T. thorn
		{ K. blossom, flower ⁶⁾
súnuri ⁷⁾	súnuri	butcher
*šówoš	aššbbio	marrow
*ta-rik	tá-skin	I tako
*{ tirhe ⁸⁾ }	télam	tongue
*{ tirmēsu }		

¹⁾ kūn looks very original, but nevertheless may be nothing, but the contracted form of komōgun (Hodgson, Notes on Northern Africa p. 106, komoken): „ivory” Tédā te-kūn, Kandri timmi kemāun-hō.

²⁾ kuntšū: the relation of the k in Tédā to the ŋ in Kandri is very much the same as it is in (Se)-Sūto in comparison with the Kafir-idiom. Bleek catalogue of S. G. Grey's library 1, p. 116. Likewise we find a very similar relation in the Kasandje with regard to Benguela, as we see here exhibited by the Kandri, which prefixes a k to many of the words, which in Tédā begin with a vowel.

³⁾ kyā again is the original form, kin-tēš (Kl. kēntēš) the later one, both of them being derived from yā, „drink”. As for the šhemnee of Hodgson, it is nothing but the Arabic شَمْنَة „to smell”.

⁴⁾ nōs-erik: it is remarkable, that in this Tédā-word the s belongs evidently to the root, as is clearly shown by the forms of the past tense nōs-edō, and so on, while the forms of the past tense of the Kandri-word nu-i, and so on, leave as little doubt, that in the latter the s does not belong to the root.

⁵⁾ sūnuri: this term originally may have belonged to the Kandri-language, and may have thence been borrowed at a later time by the Tédā, with the nomadic tribes each head of a family in general slaughtering his own cattle, as we find also the terms for most of the other kinds of handicraft very little developed in Tédā.

⁶⁾ tirhe: the original form of this word was evidently tir, which is also the fundamental form of the Kandri-term.

⁷⁾ ki-minde: in this composite form the original notion has been retained, while to the term inde without the addition of ki, the Kandri have given the notion „last year”.

⁸⁾ The term „blossom” is expressed in Tédā by the word kōbu. — For „tent” Hodgson has pogadee.

Tédä.	Kanúri.	Deutsch.
*{töa ¹⁾ }	timmi	Zahn
{tómái }		
tób-erík ²⁾	támbu-skin	ich schmecke
*torō, trō	tflō	ein
*tšám(-erík	{zem(-niskin ³⁾ . . }	ich) steige ab
	{tsém(-gin }	
*{tšī }	tšī	Mund
{kai }		
*{tšūdesu }	tšūlur	sieben
{túrresiō }		
*{tuggum 1 }	tiggam	{Euter T. 1 } K.
{toŋgwa 2 }		{Brust T. 2 }
túld(-erík	{tul(-úskin }	ich) wasche
	{túl(-ŋgin }	
tún-erík	{tu-g-úskin }	ich lade, befestige
	{túnŋin, Kl. . . . }	
uŋgo }	k-uŋgu	Wunde
uŋguī }		
wanzām	wanzemma	Barbier
wasā	wasā-wasā	Bohnengericht
woski	biska'	gestern
*yā(-e)rik	yā(-skin	ich) trinke
		{ich) komme T.
*yār(-n-erík ³⁾	arē	{komme, Imp. K.
yōb-erík	{ffi-skin }	ich kaufe
	{yibuskin, Kl. . . . }	

15. Diese Beispiele einer inneren, engen Verwandtschaft zwischen Kanúri und Tédä sind so entscheidend, da sie bis in das innerste Wesen der Wortbildung hinabreichen, dass sie allein schon den klaren Beweis liefern, dass die beiden Völkerschaften, wie ich das in meinem Reisewerk auch historisch ausgeführt habe³⁾, nur Bruchstücke eines grossen Stammes sind, dessen gemeinsame Sitze wir vorläufig im Nord-Osten von Känem annehmen können. Wenn diese Verwandtschaften des Glossars, die übrigens bei weiterer Bekanntschaft mit der Tédä-Sprache noch zahlreiche Vermehrung erfahren werden, nicht grösser sind, und meist nur die einfachsten Ausdrücke betreffen, während ich selbst alles nicht ganz in die Augen Springende absichtlich fortgelassen habe, so ist das durch eine frühere Trennung leicht erklärlich, wo dann die Kanúri mit ganz anderen Stämmen in Verbindung traten und von ihnen, wie ich weiterhin zeigen werde, nicht allein die Ausdrücke für ihre in ihren früheren Wüstensitzen unbekannten Anschauungen oder Beschäftigungen entlehnten, sondern auch manche andere, wofür sie ursprünglich eigene Ausdrücke besaßen, wie wir das mit den Worten fiska und peli gesehen haben, und was mit vielen anderen Ausdrücken wahrscheinlich ist.

¹⁾ Wir sehen aus dem oben S. XCH, N. 1 angeführten Ausdruck te-kün für „Elfenbein“ („Zahn des Elefantens“), dass die ursprüngliche Form für „Zahn“ ts war.

²⁾ tób-erík ist besonders interessant, weil es wiederum auch mit der Hausa-Sprache verwandt ist, wo wir zwei Formen haben, mitten inne zwischen der Tédä- und der Kanúri-Form, ina tamma und ina tebba.

³⁾ Dieses Wort ist eins der aller bedeutendsten für den Beweis der Verwandtschaft zwischen diesen beiden Stämmen, da alle übrigen Formen von arē im Kanúri verloren gegangen sind (s. Koelle, Grammatik §. 112, 2) und wir nun erst durch das Tédä den lebendigen Anschluss über diese, so wie über so viele andere schwierigen Punkte der Kanúri-Sprache erhalten.

²⁾ zem-niskin, vergl. S. 92, N. 2.

³⁾ Reisen II, S. 299.

Tédā.	Kanúri.	English.
*{tōa ¹⁾ }	timmi	tooth
{tómái }		
tōb-erík ²⁾	tám-bu-skin	I taste
*torō, trō	tíló	oue
*tšám(-erík	{zem(-niskin ³⁾ . . . }	I) descend
	{tsém(-gin }	
*{tši }	tši	mouth
{kni }		
*{tšddesu }	tyllur	seven
{túrresio }		
*{tuggum 1 }	tiggam	{udder T. 1
{toŋwa 2 }		{female breast T. 2} K.
túld(-erík	{tul(-úskin }	I) wash
	{tul(-ŋgin }	
tún-erík	{tu-g-úskin }	I load (a gun), fasten
	{túŋgin, Kl. . . . }	
uŋgo }	k-uŋgu	wound
úŋguí }		
wanzām	wanzemma	barber
wasā	wasā-wasā	dish of beans
woski	biska	yesterday
*yā(-e)erík	yā(-skiu	I) drink
*yār(-n-erík ³⁾ . . .	arē	{I) come T.
		{come, imp. K.
yōb-erík	{ífi-skin }	I buy
	{yfbuskin, Kl. . . }	

15. These instances of a close relationship between Kanúri and Tédā are of such a decisive character, as entering into the very innermost recesses of the formation of the language, that they alone seem sufficient to prove, and to confirm, what from an historical point of view I have made out in the account of my Travels⁵⁾, that the two tribes are merely sections of one large nation. Here we must not forget, that the list of words identical in both languages, such as given by me, will certainly receive many more additions in consequence of a more complete knowledge of the Tédā-language, while I have only given what seems to me placed beyond a doubt; and if thus the cases of identity are not more numerous, we must take into account the early separation of the two tribes, in consequence of which the Kanúri became allied with tribes of a different descent, from whom they borrowed not only such terms as designated notions or occupations formerly foreign to them in their desert home, as I am about to show further on, but also such as replaced original terms, which they had possessed themselves, as we have seen to be the case with the terms fiska and pēli.

¹⁾ tōa: from the term te-kūn for „ivory” („tooth of elephant”), mentioned on the preceding page we see, that the original form for „tooth” was te.

²⁾ tōb-erík is peculiarly interesting, because on the other side it appears to be connected with the Hausa also, which has two forms in tamma and ina tshba, which appear to stand midway and to form a link between the Tédā and the Kanúri-terms.

³⁾ yār-n-erík is one of the most important instances for proving the degree of relation between these two languages, all other forms, belonging to the verb arē, having been lost in the course of time (compare Koelle's grammar §. 112, 2), while now the Tédā-language throws light also on this point, as on so many others with regard to the Kanúri-language.

⁴⁾ zem-niskin; compare p. 93, note 2.

⁵⁾ Trav. and Disc. II, p. 275.

Allerdings gehen die Pronomina in ihrer jetzigen Form sehr auseinander; nach meiner Ansicht aber ist kein Theil der Grammatik bei diesen Naturvölkern so später Bildung, als dieser, der eine so völlige Abstraktion nöthig macht, und doch ist das charakteristische Zeichen der 2ten Person Sing. und Plur. in beiden Sprachen identisch, nämlich *a*. und das ist wol das einzig Ursprüngliche bei den Pronomina, nämlich die Bezeichnung der von dem Redenden geschiedenen Person, mag sie nun die angeredete (zweite) oder eine andere (die dritte) Person sein. Wie spät die weitere Entwicklung des Pronomen bei den Kanüri ist, zeigt die ganz klare Bildung des Plurals mittelst eines angehängten *udi*, „zwei“. Die Tédä haben ihren Plural der 1sten Person wol erst gebildet, nachdem sie das Zeitwort ausgebildet hatten und nahmen danach das *t* als Kennzeichen, indem sie von *tánë*, „ich“ *tin-t-a*, „wir“ bildeten; vielleicht war es auch gleichzeitig mit dem Zeitworte.

In den Zahlen stimmen die beiden Sprachen bei 1, 3, 8 und 10 sehr nahe überein, aber auch Tédä *kya* (2) steht dem Kanüri *udi* nicht fern, so wie Tédä *tozö* dem Kanüri *dëgu*; bei 6 folgen beide verschiedenen Anschauungen, die Kanüri nennen es „noch ein Mal, wiederum (re) drei“, *re-yasko* = *rasko*; das Tédä *disë* kann ich nicht analysiren.

Sehr natürlich ist auch dem, was ich entwickelt habe, dass, während die Namen für die auch im Bereiche oder am Rande der Wüste vorkommenden wilden Thiere, wie Löwe, Giraffe, Elefant, Strauß, in beiden Sprachen eng verwandt sind, der Unterschied der Ausdrücke zwischen Kanüri und Tédä in Bezug auf die Benennung der Hausthiere ausser Huhn, Hund und Katze sehr gross ist; den allgemeinen Namen dafür *käzu* scheinen die Kanüri der Bágriuma-Sprache (*kätšu*) entlehnt zu haben oder beide aus gleicher Quelle; dem Kameel haben sie einen von der bezeichnenden Vorliebe dieses Thieres für die Dornen hergenommenen Namen „Dornenfresser“, *kárgi-mö* gegeben; der Kanüri-Namen für „Rind“, *fe* steht dem Tédä *fer* nicht so ganz fern, ist aber in seiner näheren Form wol mehr durch das *θa* der Masa-Sprachen bestimmt; am allerverschiedensten ist der Name des weder der Wüste, noch dem Afrikanischen Tropenlande eigenthümlichen Pferdes. Bedeutend ist auch der Unterschied in der Benennung der Gegenstände der Pflanzenwelt, vielleicht aber, dass noch andere Dialekt-Verschiedenheiten im Tédä nähere Beziehungen bieten; das allgemeine Wort für „Baum“ im Tédä, *aka* scheint den Kanüri-Wort für „Wald“, *kar-ägu* (*ke-re-aka*) zu Grunde zu liegen.

16. Sehen wir nun, was auf der andern Seite die Tédä-Sprache, so weit sie mir eben bekannt geworden, mit dem Mäsiy und anderen benachbarten Sprachen ausser dem Kanüri gemein hat, so ist das äusserst gering. Mit Mäsiy und irgend einem der Dialekte der sogenannten Berber-Sprachen, wozu doch noch immer so viele Gelehrte die Tédä-Sprache zu rechnen bestrebt sind, reduciren sich, so viel ich finden konnte, die Gleichheiten oder Ähnlichkeiten von Ausdrücken dieser Sprache auf folgende höchst spärliche, ganz vereinzelte und zur Hälfte aus materiellen Beziehungen des Lebens und Verkehrs mit Sicherheit zu erklärende Fälle:

Tédä.	Mäsiy.	Deutsch.
<i>auar</i>	<i>ul</i>	Herz,
<i>auri</i>	<i>ayör</i>	Mond,
<i>ännero</i>	<i>éneli</i>	Hirse,
<i>tiñni</i>	<i>téni</i>	Dattel,
<i>tirko</i>	<i>étterik</i>	Reitsattel zum Kameel.

Die beiden ersten Ähnlichkeiten sind schon sehr zweifelhafter Natur und erklären sich zum Theil durch Einfluss des Koptischen; noch unsicherer wäre es *eve*, *iyuö* mit Nebenform *yé-bö*, im Tédä „Haus“, mit *éhe* im Mäsiy zusammenzubringen, oder *aski*, Tédä „Pferd“ mit *nis* im Mäsiy, ebenso *murdö*, „zehn“ Tédä mit *meyau* im Mäsiy; obgleich die Kanüri-Form *megü* dem letzteren sich näher anschliesst (vgl. Reis. II, S. 297, N. *). Fest steht

No doubt, the pronouns go very far asunder in these two languages, but, according to my opinion, with these simple people no part of the grammar is of such a late formation as this one, and even here we find in both languages the same characteristic sign for the 2nd person sing. and plur., viz *a*, and that I think to be the only original part of the pronoun, namely the person distinguished from the speaker, whether it be the person addressed, or a third one. How late the further development of the pronoun in the Kanûri-language is, appears clearly from the formation of the plural by means of *ndi*, „two”, which has been added to the form of the singular. As for the Tédâ, they have probably formed their plural of the 1st person, after they had developed the verb, and thence took the *t* as sign of the plural, forming from the singular *tan*, *tânê* the plural *tin-t-a*; may be, that this formation of the pronoun proceeded hand in hand with that of the verb, but certainly it did not precede it.

As for the numbers, the terms for 1, 3, 8 and 10 are nearly the same in both languages, and even those for 2, *kyû* in Tédâ, and *ndi* in Kanûri are not very different, as little as those for 4, Tédâ *tozô*, Kanûri *dôgu*; with regard to 6, each of the two languages seems to follow a different point of view, the Kanûri calling it „once more three”, *re-yasko* = *rasko*, while I am not yet able, to explain the Tédâ-term *disê*.

After what I have said it is very natural, that, while the names for those wild beasts which are found also along the borders of the desert such as the lion, the giraffe, the elephant, the ostrich, are closely related in both languages, the difference of the terms given to the domestic animals, besides the fowl, the dog, and the cat, is very great. The term *kâzu*, designating domestic animals in general, seems to have been borrowed by the Kanûri from the Bagirmi language (*kâtân*), or to have been derived by both from the same source, while the Kanûri gave to the camel another name, *kârgi-mô* taken from the remarkable predilection which this animal has for the thorns. As for the term *fe* „cattle”, it is not so very unlike the Tédâ-term *for*, while its form may have been influenced in some degree by *θa*, the corresponding term of the Māsa-languages. The greatest difference is observed in the terms given by the two languages to the horse, and this is very natural, as the horse is neither indigenous in the desert, nor in the Tropical Regions of Africa. Very considerable likewise is the difference in the nomenclature of objects of the Vegetable Kingdom, but the generic name for „tree” in Tédâ, viz *akâ*, seems to be the root, whence the Kanûri-name *kar-ûga* (*ke-re-aka*, „what (of) several trees”) meaning „forest” has been derived.

16. If we now see, what are the points of identity, or coincidence between the Tédû-language, as far as I have become acquainted with it, and the Māšiy, or between the former, and other languages of neighbouring tribes, these are very few, and of very little importance indeed. With regard to the Māšiy-idiom, or any of the dialects of the so-called Berber-languages, among which many learned men as yet class the Tédû-idiom, the cases of coincidence of the latter, as is shown in the following list, are quite isolated, and partly are easily, and with perfect certainty explained in consequence of material relations of life and intercourse.

Tédâ.	Māšiy.	English.
<i>anar</i>	<i>ul</i>	heart,
<i>auri</i>	<i>ayôr</i>	moon,
<i>ânneré</i> . . .	<i>éneli</i>	millet,
<i>tinni</i>	<i>têni</i>	date,
<i>tirke</i>	<i>étterik</i>	saddle for riding the camel.

The two first instances of coincidence are of rather doubtful character, and even if really identical might be easily explained by means of an influence exercised upon both languages by the Coptic, while it would be quite unwarranted to compare such words as *eve*, *ivnê*, in another form *yê-bô* in Tédâ („house”), with *êhe* in Māšiy, or *aski* in Tédâ („horse”) with *ais* in Māšiy, or *murdô* in Tédâ („ten”) with *meyau* in Māšiy, although the form of the

nur die Selbstigkeit der Ausdrücke für „Hirse“ und „Kameelsattel“, und diese erklärt sich ganz natürlich einerseits aus dem thatsächlichen, durch Naturverhältnisse bedingten Umstande, dass die Tédä fast ihren gesamten Vorrath von Hirse durch die Mäsiy-Leute oder Tuarek erhalten, die mit diesem Artikel vornehmlich das Salz von Bilma in so ungeheurer Masse einhandeln (s. Reisen Th. I, S. 504), andererseits daraus, dass diese Berber die eigentlichen Kameelzüchter Afrika's vom Anfang unserer Zeitrechnung an waren und auch die eigenthümlichen kleinen Reitsättel für dies Thier erfanden. Auch der Tédä-Name gōne für „Kameel“ mag mit dem Mäsiy-Namen für dieses Thier in seiner früheren ursprünglichen Form einerlei sein, obgleich die jetzt bei den nördlichen Stämmen gebräuchliche Form *alyom* schon ferner liegt¹⁾, und obgleich die südlicheren Stämme, mit denen die Tédä im Laufe des letzten Jahrhunderts besonders in Berührung kamen, einen gänzlich verschiedenen Ausdruck für Kameel haben, nämlich *áménia*.

Auch die Anklänge des Tédä an andere benachbarte Sprachen zeigen nichts weiter, als dass es mit ihnen Berührungen gehabt habe, so die wenigen meist äusserlichen Übereinstimmungen mit der Hausa-Sprache, und wir können in diesem letzteren Falle wol eines Theils mit voller Berechtigung annehmen, dass das Kanúrí die Vermittlerin spielte, indem die im Kanúrí entsprechenden Ausdrücke nur verloren gegangen sind, während wir anderer Seits die Örtlichkeit der früheren Sitze des Hausa-Volkes berücksichtigen müssen.

Tédä.	Hausa.	Deutsch.
berōmi	barāu	Räuber, Dieb,
berē	baraie ²⁾ . . .	Diener, Tagelöhner,
keši	tšeki	Loib,
két-erik	ked-ai	ich zähle,
kyir	kyirra	{ T. Name,
		{ H. ruft, nenne,
kúr-t-erik (K. kō-t-fskin) .	(na) kau . . .	ich bringe,
kómmole	komfille . . .	Übelkeit.

Vielleicht mag auch der Name *ériŋgi*, womit die Tédä das „Muschelgeld“ bezeichnen, mit dem Namen *uri* für die „einzelne Muschel“ im Hausa zusammenhängen und noch einige andere derartige Berührungen Statt finden; deshalb bleiben die Sprachen doch einander gänzlich fremd.

Mit Lógonē, Wándalā und Bágrimma hat die Tédä-Sprache nach dem mir vorliegenden Material je drei bis vier sehr allgemeine Übereinstimmungen; ganz fest steht hier nur wieder ausser „Baum“, im Tédä *akā*, im Bágrimma *kagā*, der Ausdruck für „Butter“, im Tédä und L. dort *empi*, impi, hier *imbi*, aus bestimmten materiellen Lebens-Verhältnissen sich erklärend; mit Mába scheint die Tédä-Sprache einige ähnliche Ausdrücke zu haben, wie für „Sturm“, T. *ábenō*, M. *óffolō* (W. *éffuyā*); „Blitz“, T. *yumár*, M. *marrā*; „Vogel“, T. *kebri*, M. *kebél*; „Schlacht, Krieg“, T. *tulle*, M. *torre*; „kalt“, T. *kert*, M. *kéra*; „Wasserschlauch“, T. *teri*, M. *átteri* (B. *étili*), indem diese Übereinstimmung sich aus materiellen Verhältnissen auf das Einfachste erklärt und endlich „Thalfurche, Fluss“, T. *fóti*, M. *bétak*

¹⁾ Uebersaus merkwürdig ist, dass der in der Wándalā-Sprache noch jetzt übliche Ausdruck *eldegōme* oder *eigōme* dem Mäsiy-Worte so viel näher liegt und können wir dies Verhältniss uns nur schwer anders erklären, als dass in alter Zeit die Form des Namens dieses Thieres in der Tédä-Sprache sich gleichfalls jener eng angeschlossen habe, da die Tédä seit alter Zeit mit Wándalā in Handelsverbindung stehen, was von den Mäsiy kaum gesagt werden kann. Jedoch ist zu berücksichtigen, dass *alyom* noch heute in Siwa üblich ist.

²⁾ Aus *harsie* ist erst der in Sókoto übliche Falfalde-Ausdruck *berayēro* entstanden.

corresponding Kanúri-term *magā* resembles the latter somewhat more closely (see Tr. and Disc. II, p. 271, note 1). Thus, there remain only as undisputable cases of identity the terms for „millet” and „camelsaddle”, and the coincidence in these cases is explained very easily, in the one by means of the circumstance based upon natural conditions, that the Tédā receive almost their whole supply of Negro-millet from the hands of the Māšiy-people or Tawárek, who principally by means of this article annually buy such enormous quantities of salt at Bilma (Tr. and Disc. I, p. 504), in the other from the circumstance of these same Māšiy-people having been eminently the camel-breeders of Africa from the very beginning of our Era, and in consequence having also invented the peculiar little saddle used for riding this animal. Even *gōne*, the Tédā-name for the camel may be identical with the Māšiy-name of the luter in its original form, although it does not even resemble very closely the form *alyom*¹⁾, not used at present but by the Northern sections of the Māšiy-nation, including Siwah while the Southern tribes, with whom the Tédā have come especially in contact in the course of the last century, have a totally different term for designating the camel, viz *ámenis*.

The points of resemblance also which the Tédā-language exhibits with other neighbouring languages prove nothing, but that there have been certain points of contact. Thus, in order to explain the few instances of coincidence with the Hausa-language we are authorized on the one side to look upon the Kanúri as the medium, even in such cases where the corresponding term in that language has at present been lost, while on the other we must take into account the former seats of the Hausa-people.

Tédā.	Hausa.	English.
borōmi	barāu	robber, thief,
borē	baraie ²⁾	servant, labourer,
kešī	tšekī	body,
két-erík	ked-aia	I count,
kyir	kyirra	{ T. name,
		{ H. call, name
kúr-t-erík (K. kō-t-fskin)	ína) kau	I bring
kómmolo	komfīlo	bitterness, nausea.

The name *ériŋgi* also by means of which the Tédā designate „the cowries”, may be connected with the Hausa-term *uri*, „the single shell”, and there may be some few more points of coincidence, or identity between these two languages.

As for the Lógonē-, Wándalā- and Bágrimma-languages, the points of contact between them and the Tédā-language according to the material I have before me, appear to reduce themselves to three or four respectively at the utmost, while only the following few seem to be established beyond a doubt, „tree”, *akā* in Tédā, *kagā* in Bágrimma; „butter”, *empī* or *impī* in Tédā, *imbi* in Lógonē, a point of coincidence easily to be explained from material relations of life and intercourse; with regard to the term for camel in Tédā and Wándalā see the note at the bottom of this page. With Māba also the Tédā-language seems to have a few terms in common, such as „storm”, T. *ábonō*, M. *óffolō* (W. *éffuyā*); „lightning”, T. *yumár*, M. *marrā*; „bird”, T. *kebri*, M. *kebél*; „cold”, T. *keri*, M. *kera*; „battle, war”, T. *tullo*, M. *torre*; „waterskin”, T. *teri*, M. *átteri* (B. *étili*), the latter coincidence being easily explained from material relations; and finally „valley, torrent”, T. *fōti*,

¹⁾ It is very remarkable, that the term *aldegōme* or *elgōme* used still at the present time in the Wándalā-language bears so much more closer resemblance to the ancient Māšiy-term, than the present form of the corresponding Tédā-term, for, while the Tédā from ancient times keep up a regular intercourse with the Wándalā-people, and supply them with the products of the North, this can scarcely be said of the Māšiy: but we must take into account, that the term *alyom* is still at the present time in common use in Siwah.

²⁾ From the term *baraie* the Fulfúlde-term *barayōre* which is used in Sokoto has been derived.

obgleich die letztere Übereinstimmung sehr zweifelhafter Natur ist, da batak vielleicht auf das Arabische بَاتَكْ zurückzuführen ist, und einiges Andere, das sich durch die nahe Berührung der beiden Völkerschaften am Saume der Wüste leicht erklärt.

Zum Schluss will ich hier nur noch eine kurze Liste einsilbiger Wörter der Tédá-Sprache ausser den schon oben als mit den entsprechenden Kanúri-Ausdrücken verwandt aufgeführten, hersetzen: ai, „Vieh“?, be, „nicht“, bē, „Tag“, ho, „Blüthe“ (wo, wahrscheinlich ursprünglich identisch damit, „männliches Glied“ als Samenknospe), bu, „genug“, dor, „Rind“, du, „Getroideseheber“, fai, „ja“, fo, „fünf“ („Hand“ vgl. afōs, „Hand“ im Mašiy), fū (fū-kínde S. 131, N. 9), „mehr, vorwärts“, ga, „früher“, gir, „brechen“, grē, „Blut“, lau, „halb“, lo, „Thon“, loi, „Messer“, me, „Enkel“, mō (mō-kínde S. 132), „weniger, rückwärts“, nak, „hinstellen“, uir, „Schildkröte“ (sehr gewöhnlich in den günstigeren Distrikten der Wüste), sō, „Dumppalme“ (jener Landstrichen recht eigen und der Hauptbaum), tī, „Hirsebrei“, wor, „stark“, ye, „Milch“, yi, „auflösen, tödten“. Auch will ich noch auf folgende Ausdrücke als mir besonders auffallend scheinend die Aufmerksamkeit der Sprachforscher lenken: ezē, yozē, „Sonne“, arē, „Natron“, fōsu, „Fisch“ (besonders merkwürdig in dieser an Fischen fast baaren Gegend), gōfā, „Salz“, edī, „Lanze“, ašēē, „Baumwollstreifen“, auro, „Schwiegersohn“, bīrbē, bēruē, „grösserer Handelsherr“, erski, „reisender Kaufmann“, dīrdē, dērdai, „Fürst, Häuptling“, dō-níngē (bei Hodgson S. 106 dem bree i. q. dé-(e)mbri, „männlicher Verwandte“), „Bruder“, dé-n-dērdō (bei Hodgson dōdōbo i. q. dō-dōbu, „weibliche Verwandte“), „Schwester“.

Somit verlasse ich nun für das Erste die Tédá-Sprache, die ich des grossen Interesses halber, das sie mir zu verdienen scheint, so wie des ganz neuen Lichtes wegen, das ich über diesen Gegenstand verbreiten zu können mir bewusst war, etwas ausführlicher behandelt habe; aber, was ich gebe ist nur ein Anfang, und nichts wünsche ich sehnlicher, als dass Andere das Angefangene bald weiter führen mögen, und dazu scheint einige Aussicht vorhanden zu sein. Ich will deshalb die übrigen Sprachen mit Ausnahme der schon von anderer Seite her in Angriff genommenen Hausa-Sprache in ähnlich ausführlicher Weise analysiren.

Sechstes Kapitel.

Die Hausa-Sprache: mágana-n Hausa.

In Betreff des Hausa-Volkes selbst will ich hier nur, anknüpfend an das, was ich oben (S. VIII) im Allgemeinen ausgeführt habe, zu dem Umstande der Lokalität der früheren Sitze dieses Volkes, auf einen höchst interessanten, im engen Zusammenhange mit seiner Sprache stehenden Umstand aufmerksam machen.

Der treffliche, lebensfrische Herodot, der dem Forscher mit jedem Schritte, den seine eigenen Studien vorwärts mächen, stets lieber und schätzenswerther wird, und dessen Bericht in der reinlichen Bekker'schen Ausgabe mich nicht allein auf meiner ersten mittelländischen, sondern auch auf meiner grossen Binnens-Afrikanischen Reise begleitete, setzt in seiner grossartigen Skizze des Nordens von Afrika, im 184^{ten} Kapitel des vierten Buches 10 Tage W.S.W. von den Sitzen der Garamanten mit den Salzlageren (von Bilma), einen Stamm, den er Atárantēs (ἀτάραντες) nennt; dass diese jedoch kein National-Namē war, erklärt er selbst ausdrücklich, indem er sagt, dass dieser Name der Gesamtheit des Volkes (eigentlich „den Versammelten“, ἀλλοι) zukomme.

Nun heisst tāra in der Hausa-Sprache „versammeln“, ína tāra, „ich versammle“, sun-tāra, „sie haben sich versammelt“ und a-tāra ist das Participium Passivi mit der Bedeutung „versammelt“. Da nun Herodot's Angabe der Sitze dieses Stammes der Atarantes ihn genau dorthin verlegt, wo wir die früheren Sitze des Hausa-Volkes nach historischen

M. batak, although the latter term may perhaps be more closely related to the Arabic بَيْتَاحَة, and a few other terms the identity, or similarity of which is easily explained by the proximity of the seats of these two tribes on the borders of the desert.

Before concluding this chapter I will only add a short list of monosyllables in the Tédā-language besides those already mentioned above as identical with the corresponding terms in Kanuri: si, „cattle“?, be, „not“, hē, „day“, ho, „blossom“ (wo, „membrum virile“, probably originally identical with the latter), bu, „sufficient“, dor, „bull“, du, „cornstack“, fai, „yes, yea“, fo, „five“, fā, „more, forward“ (fā-kinde, p. 130, n. 9), ga, „formerly“, gir, „break“, grē, „blood“, lau, „half“, lo, lu, „clay“, loi, „knife“, me, „grandchild“, mō, „less, backward“ (mō-kinde p. 132), nak, „put“, nir, „turtle“ (an animal very frequent in the more favoured districts of the Desert), sō, „doompalm“ likewise very frequent in, and the noblest tree of these regions; ti, „common paste of millet“, wor, „strong“, ye, „milk“, yi, „to kill, extinguish“. Besides, I call the attention of the linguist to the following terms, the etymology of which seems to me to be of peculiar importance: ozē, yezē, „sun“, arē, „natron“ fōsu, „fish“ (especially remarkable with regard to the desert character of the Tédā-territory), gelin, „salt“, edi, „spear“, ašōšo, „cottonstripes“, anro, „son in law“, birbē, bēruē, „wealthy, resident merchant“, erski, „travelling merchant“, dirdō, derdai, „chief“, dé-niŋgē (with Hodgson p. 106 dembroe i. q. dé-(e)mbrī), „brother“, dé-n-derdō (with Hodgson dedoboo i. q. dé-dobu), „sister“.

After these observations I take leave for the present of the Tédā-language, which as well on account of the great interest that it seemed to deserve to me, as with regard to the totally new light which I was able to shed upon this subject, I have treated at some length, but I am well aware, that what I give is merely a first opening of the question, and I wish nothing more ardently, than that others may soon complete, what I have begun, and there being held out a shade of hope by the Heuglin expedition, that such may soon be the case, I intend analyzing the other languages in the same manner.

Chapter the sixth.

The Hausa-language: mágana-n Hausa.

First I want to make a short remark with regard to the locality of the ancient seats of the Hansa-people in connection with their language, while referring to what I have said in general p. IX.

Herodotus, whose beautiful and graphic description of the ancient world accompanied me on all my Travels even into the far Interior of Africa, places ten days to the W.S.W. of the seats of the Garamantes with the saltlayers of Bilma, a tribe which he calls Atárantēs, ἀτάραντες (book IV, ch. 184). But, while calling them by this name he expressly adds, that such was not their national name, but that it designated them altogether, as a community (ἁλλοι).

Now, the word tāra in the Hausa-language means „to gather“, 1st person sing. of the present tense ina tāra (sun-tāra, „they gather“) and a-tāra is the participle of the passive mood „gathered, joined“; and this, I have not the slightest doubt, is the real term which Herodotus meant, and whence he formed in true Greek fashion his noun Atāra-s, genitive Atāra-ntos, plur. Atāra-ntes. If this be true as I have not the slightest doubt, it is, we obtain an antiquity of at least 2300 years for the Hausa-people in the very country

Zeugnissen nachgewiesen haben, hege ich nicht den allgeringsten Zweifel, dass die angegebene Verbalform der Hausa-Sprache für „die Gesamtschaft, die Volksgemeinde“ der wirkliche Ursprung jenes von Herodot angegebenen Namens ist, indem der Grieche von jener Form a-tära mit Zufügung eines s einfach den Namen Atäras (ἀτάρας) für ein einzelnes Individuum bildete; da nun die natürliche Genitiv-Form hiervon ἀτάραςος lautet, so konnte er dem Plural nur die Form ἀτάραςις geben. So erlangen wir denn für die Hausa-Nation, und zwar gerade für ihre Sitze im Berglande Asben, wo wir ihnen noch um die Mitte des verfloßenen Jahrhunderts begegnen, und wo zwar keine natürlichen Salzlager sich befinden, aber wo durch natürliche Bedingungen die Haupt-Niederlage des Salzes von Bilma von Alters her sich finden musste, ein Alterthum von wenigstens 2300 Jahren.

Dieses Verhältniss ist von ausserordentlicher Wichtigkeit, selbst in linguistischer Beziehung, und erklärt wol am einfachsten einige Berührungspunkte, die die Hausa-Sprache unlängbar mit dem Alt-Egyptischen hat. Ich erwähne hier nur ausser dem persönlichen Fürwort, dessen Übereinstimmung durch das Berberische vermittelt scheinen kann, die drei auf Zahlenverhältnisse bezüglichen Ausdrücke, Hausa sō, das Alt-Egyptische sop, „Mal“ („ein Mal“ u. s. w.), H. fōdū, Alt-Egyptisch ftu, „vier“, und das merkwürdigste und sicherste von allen den in alle bei mir vertretenen Central-Afrikanischen Sprachen übergegangenen Ausdruck dōdū für die gewiss erst durch grösseren Verkehr benothwendigte Zahl 1000, im Alt-Egyptischen tba. Allerdings mag der letztere Ausdruck durch das in Kultur dem Hausa-wahrscheinlich vorangeschrittene Sonjay-Volk vermittelt sein, was für den die Adansonie digitata bezeichnenden Ausdruck, wo wir die einfache monosyllabe Form kō bei letzterem finden, wol unzweifelhaft ist.

Über den Ursprung des Namens Hausa können wir bis jetzt wenigstens nichts Sicheres angeben und muss ich auf das Wenige verweisen, was ich im Berichte meiner Reisen darüber gesagt habe (Th. II, S. 79). Hier will ich nur auf die höchst charakteristische Namensform des einzelnen Individuums dieses Stammes hinweisen; ein einzelner Hausa-Mann nämlich führt den Namen ha-Hanše¹⁾, also in sehr ähnlicher Form wie die Volksnamen der Süd-Afrikanischen Familie, und wenn die Plural-Form diesen Vorsatz ganz abwirft und Hansau lautet, so können wir wol mit Fug annehmen, dass dies nicht die alte, ursprüngliche Form ist.

Über die Hausa-Sprache selbst will ich mich ganz kurz fassen, da sie, wie S. XVI erwähnt, den besonderen Gegenstand schon langjährigen Studiums des Missionars Schön gehildet hat, der hoffentlich bald mit einer neuen, ungleich reicheren grammatischen Bearbeitung dieser Sprache hervortreten wird, als er vor 20 Jahren geliefert hat. Auch habe ich die Hausa-Sprache, insofern es ihre Verwandtschaft mit anderen Sprachen, die in das Bereich meiner Untersuchung fallen, betrifft, eben bei den letzteren berücksichtigt.

Ich bemerke hier nur, dass Schön's Schreibweise von der meinigen bedeutend abweicht, so dass die Selbstheit mancher Worte auf den ersten Blick kaum zu erkennen ist. Diese Erscheinung habe ich schon oben (S. VIII) zum Theil erklärt und will hier noch Folgendes hinzufügen. Meine Schreibweise habe ich genau nach der klaren Aussprache der in den Kernprovinzen der Hausa-Staaten üblichen Volks-Sprache bestimmt und bin fest überzeugt, dass spätere Forscher, denen es gelingt, in jene Länder einzudringen, sich von dem Vorzug meiner Schreibweise vor derjenigen Schön's überzeugen werden. Dazu kommt, dass Schön, wenigstens in seinen früheren Arbeiten vor 1858, gar keine Accente benutzt, während bei der Hausa-Sprache die Accentuation der Wörter um so wichtiger ist, da mehrere Wörter von ganz verschiedener Bedeutung sich nur auf diese Weise von einander unterscheiden, so gāri,

¹⁾ Beiläufig will ich hier bemerken, dass Schön nach diesem Vorgange für „den Egyptier“ die falsche Namensform bau Mázare gebildet hat (Exodus II, v. 14) anstatt ba-Mázare oder vielmehr ba Mázare, da das beziehende, das Genitiv-Verhältniss zwischen zwei Ausdrücken darstellende n hier gar keine Anwendung findet.

of Asben, where we find them still so late as the middle of the last century. For, although nature did not provide that district with saltmines, at least not very extensive, and important ones, yet from the beginning of human intercourse and commerce it was destined to become the principal deposit of the salt extracted from the mines of Bilma.

This historical relation, and condition is of the very greatest importance even in linguistical respect, and seems to explain in a simple and unsophisticated manner some points of contact which appear to me to intercede between the Hausa-idiom on the one, and the ancient Egyptian on the other side. I here mention besides the forms of the personal pronoun, the harmony of which, as exhibited in both languages, may seem to be mediated through, and based upon the Berber-language, the following three terms relative to numerical notions, viz Hausa *sā*, the ancient Egyptian *sop*, „time“ (as for instance „three times“), H. *fodā*, ancient Egyptian *fṯn*, „four“, and, the most remarkable, and most unquestionable of them all, the term *debū*, „thousand“ which has been adopted by all Central-African languages as far as represented in my collection, and which, no doubt, does not at all designate an original idea, but such as is only wanted in consequence of an intercourse on a large scale. Certainly, I deem it most probable, that this term which, I have no doubt, has been derived from the ancient Egyptian *tba*, may have been first made known to these Central-African nations by means of the Soñyai-people, a circumstance which I think to be placed beyond a doubt also with reference to the term designating the Adansonia digitata for which in the Soñyai-language we find the simple monosyllabic form *kā*.

As for the origin, and meaning of the name Hausa, I am as yet not able to give a full explanation, and can do nothing but refer the reader to the little which I have said in this respect in my Narrative (Tr. and Disc. II, p. 64). Here I only want to point out the very characteristic form of the name of the single individual of this tribe, viz *ba-Hauše*, which bears a strong resemblance to the forms of names of the South-African tribes, the plural form *Hansaua* which throws off this prefix entirely, not being, as it seems, an original form.

With regard to the Hausa-language itself I can and will be short, as it has formed the object of a particular study of Rev. Mr. Schön for so many years, and, as we may hope, that he may soon publish a full grammatical analysis of this language infinitely more accurate, and complete, than what he has given to the public nearly twenty years ago. Besides, I have repeated occasion of considering this language, as far as regards its relation to other languages, which have fallen under my observation, under the head of each of the latter.

I therefore restrict myself here to stating in general the points of disagreement in spelling between myself and the Rev. Schön, which in some cases is so great as to make it rather difficult to recognize the identity of the word. Referring the reader in this respect to the general observations I have made on a former occasion (p. IX), I here only state, that I have followed the clear mode of pronunciation as is usual in the chief provinces of the Hausa-states, such as Kanō and Katsena, and I am fully convinced, that succeeding inquirers, who may penetrate into those regions, will have full opportunity of acknowledging the greater exactness of my labours in this respect with reference to those of the Rev. Schön, especially as the latter in his translations before the year 1858 does not make use of accents, while accentuation with regard to this language is the more important, as several words of totally different import are only to be distinguished from each other in this manner, such as *gāri*, „morning“ (compare „the Gospel according to St. Matthew, translated into Hausa by the Rev.

¹⁾ By the by I will point out here, that the Rev. Schön has wrongly formed after this instance the name *ban Maasars* (Exodus II, v. 14) for designating the Egyptian, instead of *ba-Māsars*, or rather *ba-Māsars*, as the *n* indicating and representing the genitive relation which obtains between two terms, finds no application whatever in this case.

„Morgen“ (waniyewan gari Evang. Matthäi, Übersetzung Schön's 1857, XX, v. 1) und gari, „Stadt“; bāba, „Kunuch“ und babā, „gross“; kākā, „Grossvater, Grossmutter“ und kakā, „wie“; kāmā, „ergreifen“ und kāmā, „gleichwie“ und mehrere andere.

Ein Punkt von geringer Bedeutung berührt die Verdoppelung eines Konsonanten an dem Zusammenstosse zweier Silben und ist es oft schwer zu ermitteln, ob der hier erscheinende Konsonant ein einfacher oder ein gedoppelter ist, besonders wenn der vorhergehende Vokal scharf betont ist. So schreibt Schön gidda statt meines gida, „Haus“; taffi statt meines tafi, „reisen“; sauni statt sāni, „wissen“ (o-sān-agh in Māsiy); kamma statt kamā, „gleichwie, ähnlich“; onna statt ina, „wo“; kussa statt kūsā, „nahe“; knššie statt kašš, „tödten“; fitta statt fitš, „hinansgehn“. Dagegen gebraucht er in ähnlichen Fällen nur einen einzelnen Konsonanten, wo mir eine Verdoppelung Statt zu finden schien, wie er buga schreibt statt meines bugga, „schlagen“; tudu statt tuddu, „Hügel, Berg“; duka statt dukka, „ganz, alles“.

Eine andere wichtigere Abweichung zwischen mir und Schön besteht darin, dass er oft einen Konsonanten statt eines anderen verwandten gebraucht, wie er z. B. manchmal s statt z setzt. So schreibt er sa für za, „hinstellen“; samna für zamua, „sitzen“; bansa für banza, „umsonst“; yusu für yenzu, „jetzt“; sinaria für zināria, „Gold“; āreki für āzeki, „Macht“; und ein doppeltes ss statt z in dem Worte massa statt mazā, „schnell“.

Dagegen gebraucht er z statt s z. B. in den, mit einer dazutretenden Verwechslung fast aller Vokale kaum wieder zu erkennenden zuriki statt meines sorukko, „Schwiegervater“.

š statt ž in ši statt ži, „hören, fühlen“; daši statt dāži, „Wüste“; šia statt žia, „geatern“; šinni statt ženi, „Blut“; rišia statt rižin, „Brunnen“; išia statt ežin „(eine einzelne) Muschel“; Obangiši statt Obn-n-giži, „Gott der Herr“. Aber das beste Beispiel, die Wichtigkeit des Unterschiedes zwischen š und ž zu zeigen, ist das Wort ža „(Wasser) schöpfen“, das Schöu ša schreibt, sogar in folgender Phrase, wo es neben dem wirklichen Zeitwort ša, „trinken“ steht, sunzaka sunša rūa (statt sun-zakka sun-žn rūa, „sie kameu und schöpften Wasser“) da sunba da ša ga tumakiu obansu, „und gaben es zu trinken den Schafen ihres Vater's“ (Exodus II, v. 16). Vgl. obenda v. 19, wo dieselbe Zweideutigkeit noch einmal vorkommt.

ši statt ž gebraucht Schöu in den beiden Wörtern šiakai für žakí, „Esel“ und šiefa für žefa, „werfen“.

Dann hat Schöu gelegentlich die einander nahe verwandten Doppel-Konsonanten verwechselt, wie ds und dz mit ts, tš mit dš, iudom oder dsaye für tsaiā, „stillstehn“ schreibt, dsoro für tsorō, „Furcht, furchtsam“; dzakka für tsakka, „mittlere“; alššima für aldššima, „Freitag“. Hier besonders mag viel Dialekt-Unterschied walten.

Was die Vokale anbetrifft, so gebraucht Schöu häufig ai, wo ich ein einfaches o habe, vielleicht eine einfache Folge dialektischer Verschiedenheit; so schreibt er daia statt dēa, „ein“; dayawa statt dēwa, „viel“; rairai statt rērē, „Sand“; sni statt sē, „nur, ohne“.

Für o gebraucht Schöu häufig ein u, indem er inkunn statt tókonā, „noch nicht“ schreibt; kuna statt kōne, „vorbrennen“, wiewohl er in einigen Stellen, wie Exodus III, v. 3, das letztere Wort selbst mit o schreibt.

Dio mit u anhebenden Wörter lässt er nach Englischem Gebrauche mit w beginnen, wozu in der Sprache selbst nicht der allergeringste Grund vorhanden ist; so schreibt er denn wnri statt uri, „Ort, Stelle“; wūta statt ūta, „Feuer“.

Schöu schiebt zuweilen einen Vokal zwischen zwei Konsonanten ein, wo ich keinen habe, wie er denn girima statt meines girma, „Grösse“; sariki statt meines serki, „Herrscher, Häuptling“ schreibt und so weiter.

Diese Abweichungen sind für das Ganze ziemlich unwesentlich, wenn wir von einigen wenigen Beispielen absehen, wie das oben angeführte zuriki, das allerdings von meinem

Schön, London 1857, ch. XX, v. 1 wayewan gari) and gari, „town”; babú, „large, great”, and bába, „eunuch”; kaká, „how”, and káka, „grandfather, grandmother”; kamá, „like as, similar to” and káma, „to seize”.

I first mention the slighter cases of discrepancy. Rev. Schön in general redoubles almost all the consonants at the joining of two syllables, writing gidda instead of gída, „house”; sanní instead of sání, „to know” (o-sán-agh in Mášiy); kamma instead of kamá, „like as, similar”; enna instead of ina, „where”; kussa instead of kúsa, „near”; kaššio instead of kašé, „to kill”; fitta instead of fitó, „to go out”. But on the other side in some cases he makes use of a single consonant where to me a reduplication seems to take place, writing buga instead of bugga, „to beat”; tudu instead of tuddu, „hill, mountain”; duka instead of dukka, „whole, entire”.

Rev. Schön in many cases puts one consonant instead of another related one, as, for instance, he uses s instead of z: writing sa instead of za, „to place”; samna instead of zamna, „to sit”; bansa i. e. banza, „for nothing”; yansu i. e. yenzú, „now”; siaaria i. e. zinária, „gold”; árseki i. e. árzeki, „power”; and he uses a double ss instead of z in the case of massa instead of mazá, „swift”.

On the contrary he uses z instead of s, writing for instance zuriki (with a change of nearly all the vowels) instead of serukke, „father in law”.

š instead of ž: ši i. o. ži, „to hear, feel”; daši i. o. dūži, „desert”; šia i. o. žia, „yesterday”; šiuni i. o. žoni, „blood”; rišia i. o. rižia, „well”; išia i. e. ežia, „(a single) cowry”; Obangiši i. o. Obu-u-giži, „God”, „Lord”. The most illustrative instance for showing the importance of distinguishing between š and ž is the word ža, „to draw (water)”, written by Schön ša even in the following phrase, where it is placed side by side with the true verb ša, „to drink”, sunzakka, suuša rāa (instead of suu-ža rāa, „they drew water”), da sunba da ša ga tumakin obansu, „and they guve to drink their fathers' sheep (Exodus II, v. 16). Compare also v. 19 where the same equivocity occurs.

ši instead of ž: šiakai i. o. žakí, „donkey”; šiofa i. o. žefa, „to throw”.

Besides, Rev. Schön has occasionally confounded the nearly related double consonants ds and dz with ts; tš with dš, writing dsaye i. o. tsaya, „to stand still”; dsoro i. e. tsoró, „fear, apprehension”; dzakka i. o. tsakka, „middle”; altšimai i. o. aldšymma, „Friday”.

As for the vowels, Schön frequently has ai, where I have a simple o, a discrepancy which may be attributed to dialectical difference; thus he writes daia i. e. dōa, „one”; dayawa i. o. dōwa, „much, many”; rairai i. e. rēre, „sand”; sai i. e. sē, „without, only”.

Instead of o he frequently uses u, writing tukuna i. o. tókonā, „not yet”; kuna i. o. kōne, „to burn”, although in other instances, such as Exod. III, v. 3 he himself writes this verb by o.

The words beginning with n he begins by an w after the English fashion, writing wuri i. o. nri, „place”; wūta i. e. ūta, „fire”.

Schön sometimes inserts a vowel between two consonants, where I have none, writing girima i. e. girma, „greatness, size”; sariki i. e. serki, „chief” and so on.

These discrepancies, on the whole, are of little importance, if we do not take into account a few instances, such as the above mentioned zuriki, which bears very little resemblance

serukke ungemein abweicht, aber ungleich wichtiger ist mein Einwurf gegen Schön's Schreibweise in Bezug auf seine Art, die Wörter abzutheilen und die daraus entstehenden Abweichungen bei uns. Denn, während mein System, die Wörter unter einander und wieder jedes in seinen besonderen Elementen abzusondern, ganz ausschliesslich von einer gewissenhaften Betrachtung der Wurzeln geleitet wurde, so weit es irgend möglich war, scheint Schön solche Rücksicht kaum genommen zu haben. Vergleiche z. B. meine Schreibweise des unbestimmten Pronomen *wo-no* mit Schön's *wenni*, im Vokabular S. 4. So scheint er sich auch zum Grundsatz gemacht zu haben, die verbale Wurzel von dem sie eng gestaltenden pronominalen Hälftezeitwert zu trennen und dagegen mit dem regierten, nur ganz äusserlich mit ihr verbundenen Fürwort zu einem Worte zu verschmelzen, eine Schreibweise, die oft selbst dem der Hausa-Sprache sehr Kundigen das Verständniss einer Phrase äusserst erschwert. So z. B. schreibt er *ya saka* anstatt *ya-sā ka*, „er hat dich (ka) hingestellt“, von *sā*, „hinstellen“, während *saka* als selbstständiges Wort im Hausa „weben“ bedeutet. Aber ausserdem verbindet und theilt er Wörter ab ohne die allgeringste Rücksicht weder auf ihre Wurzel, noch auf ihre grammatische Form. So schreibt er da *Musa ya šidsere* (Exodus III, v. 6) anstatt da *Musa ya-šī tsorō*, „und Moses empfand Furcht“, von *ina-ši*, „ich fühle“ und *tsorō*, „Furcht“, und im verhergehenden Vers schreibt er in völlig unverständlicher Weise *ka fitta asda takalmanka* anstatt *ka-fitās da tukulmī-n-ka* von *fitās*, „ausziehen, abziehen“, der transitiven Bedeutung von *fitō*, „hinausgehen“ und der Partikel *da*, „damit du deinen Schuh ausziehst“; anders schreibt er eben denselben Ausdruck v. 10 und 11 und weiterhin *fittasda ka yisa* anstatt *fitās da ka-yī sū*, „dass du anziehst und hinstellst sie (sū)“ (das letztere von *ina-yī*, „ich stelle hin“). So schreibt er auch *daga šangulbi* statt *daga-tšān gulbi*, „von jenseit des Flusses“, und so durchgehends ohne alle Rücksicht auf Wortbildung.

Um nun noch klarer und übersichtlicher zu zeigen, in welchen Punkten besonders meine Schreibweise des Hausa von derjenigen Schön's abweicht, lasse ich hier ein Kapitel des neuen Testaments in drei Columnen folgen, deren erste den Griechischen Text gibt, die zweite Schön's und die dritte meine eigene Übersetzung, und damit beschliesse ich dieses Kapitel über die Hausa-Sprache, zu der ich noch einmal zurückkehren werde, wenn ich den von dem Müsiy auf die hier behandelten Sprachen im Allgemeinen angeübten Einfluss im Gesamtüberblick betrachte.

indeed to my serukko. But, what I object more against Schön's way of writing, is the manner in which he separates the words. For, while my manner of writing the words and that of separating them into their different elements has been motivated entirely by a conscious consideration of their roots, as far as it was possible as, for instance, with regard to the pronoun *w-o-ne* (Schön *wouni*) and so on, vocabulary p. 4, with Schön such a consideration was quite out of the question. Thus, throughout his writings he constantly separates the verbal root from its pronominal form, which he might well do, but at the same time joins it intimately with the pronoun which is ruled by it, a manner of writing which makes it often very difficult even for a person well versed in the Hausa-language to understand the sense of a phrase. Thus, for instance, he writes *ya saka i. o. ya-sā ka*, „he has placed thee” from *sā*, „to place”, while *saka*, thus written conjointly is quite a different term in Hausa meaning „to weave”. But, besides this, he separates the words without taking the slightest regard neither to their root nor to the grammatical form. Thus, he writes *da Musa ya šidsoro* (Exodus III, v. 6) *i. o. da Māsa ya-šī tsorō*, verbally „and Moses felt fear”, *i. q.* „became frightened” from *ina-šī*, „I feel” and *tsorō*, „fear”; and in the preceding verse *ka fitta asda takalmanka i. o. ka-fitās da tákalmi-n-ka* from *fitās* („to draw out, put off” the transitive form from *fitō*, „to go out”) and the particle *da*, „that thou putst off thy shoes”, and v. 10 and 11 he writes the same term twice *fittasda*, and further on in conjunction with the same particle but with quite a different meaning *fittasda ka yisu i. o. fitās da ka-yi sū*, „that thou takest off and puts them away” (from *ina-yi*, „I place”). Thus, he writes also *daga šangulbi i. o. daga-tšān gulbi*, „from opposite, from the other side of, the river”.

In order to show, in what points especially my way of writing the Hausa-language deviates from that of the Reverend Schön's, I here insert a chapter of the New Testament, giving in the first column the Greek text, in the second Schön's, and in the third my own translation, and thus close this chapter on the Hausa-language, having to return to it once more at the end of this whole work, where I shall bring under a general head the influence exercised by the Mašiy upon the languages considered in this vocabulary.

Evangelium Matthaei II
(ex rec. Lachmanni 1846).

1) Τοῦ δὲ Ἰησοῦ γεννηθέν-
τος ἐν Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας,
ἐν ἡμέραις Ἡρώδου τοῦ
βασιλέως, ἰδοὺ μάγου ἀπὸ
ἀνατολῶν παρεγένοντο
εἰς Ἱερουσόλυμα

2) λέγοντες· Ἡοὺ ἔστιν ὁ
τεχθεὶς βασιλεὺς τῶν Ἰου-
δαίων· εἰδομὴν γὰρ αὐτοῦ τὸν
ἀστέρα ἐν τῇ ἀνατολῇ, καὶ
ἔλθομεν προσκυνῆσαι αὐτῷ.

3) Ἀκούσας δὲ ὁ βασιλεὺς
Ἡρώδης ἐταράχθη, καὶ πᾶσα
Ἱερουσόλυμα μετ' αὐτοῦ,

4) καὶ συναγαγὼν πάντας
τοὺς ἀρχιερεῖς καὶ γραμματεῖς
τοῦ λαοῦ ἐπυνθάνετο ποῦ αὐ-
τῶν ποῦ ὁ χριστὸς γεννᾶται.

5) Οἱ δὲ εἶπον αὐτῷ· Ἐν
Βηθλεὲμ τῆς Ἰουδαίας οὕτως
γὰρ γέγραπται διὰ τοῦ προ-
φήτου,

6) καὶ σὺ Βηθλεὲμ γῆ
Ἰούδα, οὐδ' αὖτις ἐλαχίστη
εἶ ἐν τοῖς ἡγεμόσιν Ἰούδα· ἐκ
σοῦ γὰρ ἐξελήνεται ἡγουμένος,
ὅστις ποιμανεῖ τὸν λαόν μου
τὸν Ἰσραὴλ.

7) Τότε Ἡρώδης λάθρῃ
καλοῦς τοὺς μάγους, ἤκρι-
βωσεν παρ' αὐτῶν τὸν χρό-
νον τοῦ φαινομένου ἀστέρος,

8) καὶ πέψας αὐτοὺς εἰς
Βηθλεὲμ εἶπεν Πορευθέντες
ἐξετάσατε ἀκριβῶς περὶ τοῦ
παιδίου· ἐπὶ δὲ εὗρητε,
ἀπαγγελάτε μοι, ὅπως κάγω
ἔλθω προσκυνῆσαι αὐτῷ.

9) Οἱ δὲ ἀκούσαντες τοῦ
βασιλέως ἐπορεύθησαν. Καὶ
ἰδοὺ ὁ ἀστὴρ ἦρ, ὅν εἶδον ἐν

Schön's Übersetzung. — Schön's
translation, 1857.

Amma da Isa akahaifusa
tsikin Bethlehem garin Yuda
lokatshi da Herod sariki ue,
duba, masuwnyo mutano sun
fito gabaz ga Yerusalem.

Sun yi tambaya: enna shike
haifafe sabo Sarikin Yafudawa,
don mun ganni tamrarusa
daga gabaz, mun zukka mu
yi addoa garusa?

Herod, sariki, da ya shi
womnan ya shi gbutshin ausha,
shi da mutane duka na Yeru-
salem taro dashi.

Da ya tara mainya mallamai
duka, da marubntan mutano,
ya tambayesu: enna wuri za
shaifua Kristu?

Sunka amsa masa: tsikin
Bethlehem, garin Yuda, don
aɓrubuta shi daga hanun Anabi,

Kai Bethlehem garin Yuda,
kai ba kankane ba tsikin
gunin Yada, don daga garuka
shi fito sariki maikiwon mutane
Israel.

Saanan Herod da ya kirra
masuwayo gboyce, ya tamba-
yesu kwarei, yausa sunka
ganni tamraru.

Da ya nikesu ga Bethlehem,
ya tse, ku tafi, ku yi bidda
kwarei ga sariri, en kun
ganusa, ku dawoyo, ku kawo
mani labari, don en tafi, en
yi addoa garusa.

Amma da sanka shi maganan
sariki sun tafi, duba, tamraru
da suka gunni gabaz, ya tafi

Meine Übersetzung. — My own
translation.

amma Isu da aká-haifa-sa
tsiki-n Beθláhamu garin Yúda
lattu-n serki-n Heróda
dúba móta-ne másu-wáyo súna
fito daga gabbes súna
tafi ga Algúddusa.

sú-na yi mágana ina shi-ké
serki-n yehudau wó-ne aká-
haifa-sá, dóng mún-ganl
temróo-n-sa daga gabbes da
mun-zakka dóng mn-nyi ma-
sá girma (mu-nyi affi garé-sa
S. 74, N. 10).

amma serki-n Heróda
da ya-zi labári n wo-nan zu-
tshin-sa yá-batse da garin
Algúddusa dukkan-tataré da-shi.
da ya-tara babá-n mallemai
da mēn-káratú dukkan-sú
da ya-tambéa sú urfí-nda
Kristu zā a-haifua-sa.

amma sú sun-ka amsa
ma-sá: tsiki-n Beθláhamu ká-
sa-n Yúda dō, dóng hákka-
nan an-rúbatú shi-ké dagá
hanú-n Annábi,

da ki Beθláhamu tsiki-n
kása-n Yúda ki bá kárami
ba tsaká-n másu-girma-n
Yúda, dóng dagá garé-ki shi-
fito serki mai-kivo-n mótané-
ná, móta-ne-n Israēla.

saa nan Heróda da ya-kirra
māsu-wāyo báya-n móta-ne
shí-na tambéa-sú koró lattun-
da temróo wó-nan anga-
né-shi.

da ya-niko sú užé-n Beθ-
láhamu da ya-tse da-sú kú-
tafi kú-ke-bidda néggari séb-
badan wó-nan žarili, amma
en kun-súmo shi, kn-kau me-ni
labári-nsa dóng ni komā
ni-tafi da i-nyi ma-sá girma.

amma sú da sán-ka-ži mágana-
na-n serki sún-tafi. da sána
tafi dāba temróo wo-nda

τῇ ἀνατολῇ, προῆλθεν αὐτοὺς ἵως ἑλθὼν ἐστὰ θῆ ἐπ' αὐτὸν οὗ ἦν τὸ παιδίον·

10) ἰδόντες δὲ τὸν ἀστέρα ἐχάρησαν χαρὰν μεγάλην σφόδρα,

11) καὶ ἐλθόντες εἰς τὴν οὐρανὸν, εἶδον τὸ παιδίον μετὰ Μαρίας τῆς μητρὸς αὐτοῦ, καὶ πισόντες προσεκύνησαν αὐτῷ καὶ ἀνοξάντες τοὺς θυγαυροὺς αὐτῶν προσήγγικαν αὐτῷ δῶρα, χρυσὸν καὶ λίβανον καὶ σμύρναν.

12) Καὶ χρηματισθέντες κατ' ὄραρ μὴ ἀνακείμενοι πρὸς Ἡρώδην, δι' ἄλλης ὁδοῦ ἀνελχώμενοι εἰς τὴν χώραν αὐτῶν.

13) Ἀναχωρησάντων δὲ αὐτῶν, ἰδοὺ ἄγγελος κυρίου κατ' ὄραρ ἐλάλῃ τῷ Ἰωσήφ λέγων Ἐγερθεὶς παρῆλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ, καὶ φεῦγε εἰς Αἴγυπτον, καὶ ἵσθι ἐκεῖ ἵως ἂν εἴπω σοι· μέλλει γὰρ Ἡρώδης ζητεῖν τὸ παιδίον, τοῦ ἀπολέσαι αὐτό.

14) ὁ δὲ ἐγερθεὶς παρῆλαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέρα αὐτοῦ νυκτὸς καὶ ἀνελχώμενοι εἰς Αἴγυπτον,

15) καὶ ἦν ἐκεῖ ἵως τῆς τελευτῆς Ἡρώδου, ἵνα πληροῦσθαι τὸ ῥηθὲν ἐπὶ κυρίου διὰ τοῦ προφήτου λέγοντος Ἐξ Αἰγύπτου ἐκάλεσα τὸν υἱόν μου.

16) τότε Ἡρώδης ἰδὼν ὅτι ἐπεπλήθη ἐπὶ τῶν μάγων, ἐθυμώθη λίαν καὶ ἀποστείλας ἀντίλιν πάντας τοῖς παιδῶν τοὺς ἐν Βηθλεὲμ καὶ ἐν πασὶν τοῖς ὄροις αὐτῆς ἀπὸ διετούς

gaba garesu, har ya zakka, ya dsaya wurin da šariri ši ke.

Da sunka ga tamraru sun yi murna da baba murna.

Da sun šigga gidda, sun ga šariri, da Mīriam nwsa, sun rusuna, suna addoansa, da sunka buda kayansu, sun baši keauta, sinaria da turare da smirna.

Da aūforesu da mafalki, kada su koma ga Herod sun tafi garinsu ga wota hainya.

Amma da sunka tafi, duba, Malaikīn Alla ya godda ma Yosufu da mafalki, yatše, taši, dauki šariri da uwasa, ka guddu ga Egīpt, ka samna tšan har enkao labari, don Herod šina nema šariri nan ši kaššioši.

Amma da ya taši ya dauki šariri da uwanasa dadere, ya tafi ga Egīpt.

Nan ya samna, har mutnan Herod, hakkanan akatšitšika magana Obangiši, da Anabi ya tše: daga Egīpt na kirra-wo dana.

Saanan Herod da ya ga masuwayo mutane suna yi masa munafutši, ya yi baban fuši, ya aike, ya kaššie yaya duka, woddanda ke tšikin Bethlehem, dian šiekaru bin,

sūn-ganē-si dagā gabben ši ši-ua tafia kabē garē-sū har ši-na zakka ši-na-tsaya dagā biša urf-n-da žarili wo-nan ši-ke.

da sū temraro wo-nan anganē-ši sun-yi babā n murna korē.

da sun-šigga gida da sūn-ganē žarili tarē da wā-su Mīriam da sun-yi dukaša da afi garē-sa da an-buda kāyansū sun-bā-ši kiautā, zināria da tūrare da alwordi.

da an-rike-sū da mā-falki kadda sū-kōmo uže-n Heroda sū-na daušo tšiki n garin-sū ga wō-ta haña dōbām.

amma da sun-ka tafi duba Malaikīn n Alla ya-godda ga Yūsufu da mā-falki da ya-tše ma-sū tūši kai da kāma žarili da wā-sa da kā-godu uže n Mīssera da zamna tšan har ina kau ma-kā labūri, doŋg Heroda ši-na ušma žarili ši-na sō ši kašē-si.

amma ši da ya-tāši ya-kāma žarili-nsa da wā-sa dā derē da yā-tafi garē Mīssera.

tšan ya-zamna har lattun mūtun-n Heroda doŋg ši-tšika māgana n Oba-n-giži-n Alla da baki-n Annābi wo-ne ši-na fadda daga tšiki-n Mīssera nī na-kirra dā-na.

saan nan Heroda da yā-ganī masu-wayo mōtane da sun-yi ma-sā munafutši šina-yi fuši korē da šina-aikomōtane da ši-na kašē yāya tšikin Beblāhamu da tšikin kasa-nsa duk-ka wodā-nda sun-tšika šiekaru bū da wodā-nda ba sun-

καὶ κατωτέρω, καὶ τὸν χρό-
νον ὃν ἡχοῖβωσιν παρὰ τῶν
μύμων.

17) τότε ἐπληρώθη τὸ ῥή-
θην διὰ Ἱερμίου τοῦ προ-
φήτου λέγοντος

18) Φωνή ἐν Ῥαμᾷ ἡχοῦνθῃ,
θρήνος καὶ κλαυθμὸς καὶ ὀδυρ-
μὸς πολλός, Ῥαχὴλ κλαίονσα ἐν
τόκῳ αὐτῆς, καὶ οὐκ ἔβλησεν
παρὰκληθῆναι, ὅτι οὐκ εἰσὶν.

19) τελευτήσας δὲ τοῦ
Ἰσραὴλ, ἰδοὺ ἄγγελος κυρίου
φασίται κατ' ὄναρ τῷ Ἰωσήφ
ἐν Αἰγύπτῳ,

20) λέγων Ἐγερθεὶς παρὰ-
λαβε τὸ παιδίον καὶ τὴν μη-
τέρα αὐτοῦ, καὶ πορεύου εἰς
γῆν Ἰσραὴλ· τὴν ἐνέγκουσιν γὰρ
οἱ ζήτοῦντες τὴν ψυχὴν τοῦ
παιδίου.

21) ὁ δὲ ἐγερθεὶς παρὲλ-
θεν τὸ παιδίον καὶ τὴν μητέ-
ρα αὐτοῦ, καὶ εἰσῆλθεν εἰς
γῆν Ἰσραὴλ.

22) ἀκούσας δὲ ὅτι Ἀρχέ-
λαος βασιλεὺς τῆς Ἰουδαίας
ἀπὸ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ἰσρα-
ὴλ, ἐγεβήθη καὶ ἀπελθεῖν·
χρηματισθεὶς δὲ κατ' ὄναρ
ἀνελθόντων εἰς τὰ μέρη τῆς
Γαλιλαίας,

23) καὶ ἰλθὼν κατέκθην
εἰς πόλιν λεγομένην Ναζαρέθ,
ὅπως πληρωθῇ τὸ ῥήθην διὰ
τῶν προφητῶν, ὅτι Ναζωραῖος
κληθήσεται.

da woddanda ba su tšika
šiekaru biu ba.

Saanan akatšika magana
wodda akafuddi ga Yeremi
anabi, ya tše:

Tšikiu Rama muria akaši,
tausai, da kuka, da huwaye,
da baban takaba: Rahel tana
kuka, don yayunta, ta ki hafi-
kuri, don ba su ba.

Amma da Herod ya mutu
Malaikin Alla ya godda ma
Yosufu da mafalki tšikiu gari
Egypt,

ya tše, taši, dauki šariri,
da uwasa, tafi ga gari Israel,
don su mutu, woddanda su
ke bidda rain šariri.

amma da ya taši, ya dauki
šuriri, da uwasa, ya zakka
gari Israel.

amma da ya ši Arkelaus
šina tšin saruta ga Yuda,
wurin Herod, obansa, ya ši
dsoro zua wuri nan, amma
aūforesa da mafalki ya širi-
kidda wosion Galili.

da ya zakka, ya samna guri
da akekirra Nazareth; hak-
kana akatšika, magana Anabi
en kirrawosi dan Nazerim.

tšika bá tókoni dukka-nan
da ši-na yi háńkali da
lattu n wo-nda ya-tam-
bɛa daga mās-u-wāyo.

ssa nan a-ka-tšika magana
wo-nda a-ka-faddi bakí-n Ye-
remia Annabi wó-no ši-na tše
múria tšiki-n Rama á-ku-
ži da kúka da babá n takába(?)
Rahel tá-na kúka doing yāya-
nts, da tá-ki háńkuri doing sū
sún-mutu.

amma Herōda da yá-mutu
daba Malaiki n Alla ši-na
godda ga Yúsufu da máfalki
tšiki n kásan Míserra.

Ši-na fuddi ma-sá, táši da
káma yáro-ńka taré da wá-sa
da tafi tšiki-n kúsa n Isræla,
doing sū sún-mutu wo-dá-nda
su-ko bidda sún-kašē yáro-
ń-ka.

amma ši da ya-táši ya-
dauki žarili-nsa taré da wá-
sa, da ya-šigga kás-a-n Isræel.

amma da ya-ši labāri-n
Arkelań da ya-bi Herōda obá-
nsa tšiki n sa-rauta-n Yúda
ya-ži teoré da yáki sūa-n urí
nan da an-riko da má falki
yá-tafi užē-n Galili.

da ya-zakka, ya-zamna
guri-n wo-nda súná-nsa Na-
zaréth, doing a-ka-tšika má-
gana-n Annabaua sū sūna
kirra-ši ba-Názare.

Sammlung und Bearbeitung Central-Afrikanischer Vokabularien

von

H e i n r i c h B a r t h.

Zweite Abtheilung.

Einleitung, Kap. 7 — 12. Analyse der Fulfülde-, Soṅgai-, Lógonè-, Wándalä-,
Bágrimma- und Mába-Sprachen.

Collection

of

vocabularies of Central-African languages

compiled and analyzed

by

Henry Barth, C. B. D. C. L.

2^d part.

Introductory Remarks, chapter 7 — 12.

Analysis of the Fulfülde-, Soṅgai-, Lógonè-, Wándalä-, Bágrimma- and Mába-languages.

Gotha: Justus Perthes.

1863.



Übersetzungsrecht ist vom Verfasser vorbehalten.

Siebentes Kapitel.

Die Fül- oder Ful-fül-de-Sprache:
boli-de Ful-fül-de.

Ich muss vorerst Einiges über den Namen sagen.

Die Grundform ist päl, päl, „hellbraun“, „roth“, im Gegensatz zu olof, „schwarz“ (w-olof, y-olof), indem die beiden am Senegal zusammen wohnenden Stämme der Fulbe und Wolof ein gewisses verwandtschaftliches Verhältniss zu einander haben; Sing. päl-o, d. h. „er Päl“, Plur. päl-be, päl-be, d. h. „sie Päl“; das Adjektiv eigentlich päl-de oder päl-de, mit Wiederholung, um den ganzen Eigenschaftscharakter auszudrücken päl-päl-de, päl-äl-de, ful-fül-de. — fulah, welche Namensform auffallender Weise selbst der Missionar Reichardt gebraucht und seinen Arbeiten zum Titel gibt, ist die bei den von uns so genannten Mandingo übliche Form des Namens und dem Charakter der Sprache selbst widersprechend. Über die Hausa-Form Fëllani und die Kanuri-Form Felläta brauche ich hier nach dem anderswo Gesagten nichts mehr zu sagen. boli-de ist der Plural von wolí-nde, „Wort, Idiom“.

Über den in meinem Vokabular hauptsächlich vertretenen Dialekt dieser weit verbreiteten und im Glossar je nach den verschiedenen Provinzen sehr abweichenden Sprache habe ich schon hinreichend in einem früheren Kapitel S. XX gesprochen. Hier muss ich nur die in Bezug auf den Fúmbina oder Adamawa gesprochenen Dialekt S. X gemachte Bemerkung dahin berichtigen, dass doch manche der in den von mir bereisten Landschaften nur dort üblichen Ausdrücke schon nach den wenigen Vergleichungspunkten, die Reichardt's A-B-C-Buch bietet, sich als durchaus nationalen Ursprungs erweisen, so dass doch wol jener Dialekt zur richtigen Erkenntniss dieses ganzen weiten Sprachgebietes eine besondere Berücksichtigung verdienen mag. Hier führe ich folgende Beispiele einer Übereinstimmung zwischen den von mir in der Provinz Fúmbina am Beuu niedergeschriebenen und der geringen

Chapter the seventh.

The Fül- or Ful-fül-de-language:
boli-de Ful-fül-de.

I first must make a few remarks with regard to the name.

The root is päl, päl, meaning „light-brown“, „red“ in opposition to the term olof (w-olof, y-olof) which means „black“, the two tribes of the Fulbe and Wolof being related to a certain degree. From the root päl the singular is formed päl-o, i. q. „he Päl“, and the plural päl-be, jäl-be, i. q. „they Päl“. The original form of the adjective is päl-de or päl-de, from whence by repetition, in order to express the whole character päl-päl-de, päl-päl-de, ful-fül-de has been formed. — The name fulah which, to my great astonishment, even the Rev. Reichardt has chosen to prefix as title to his labours, is the form usual with the Mandingoes, and is entirely foreign to the language itself. With regard to the other forms of this name, Fëllani which is peculiar to the Hausa, and Felläta which is peculiar to the Kanuri-language, I need not say here any thing more about them. As for the term boli-de, it is the plural from wolí-nde, meaning „word, idiom“.

This language being spread at present over a vast territory, and the dialects spoken in the different provinces varying greatly, at least with regard to their glossary, I have already pointed out above p. XXI the dialect principally represented in my collection. In this place I have only to correct the observation made p. XI with regard to the dialect spoken in the province of Fúmbina or Adamawa by stating, that several terms not used, and even not known in the other provinces occupied by the Ful-ree, except in that of Adamawa, by a closer examination of even the very scanty glossary given in Rev. Reichardt's Primer, turn out to be of totally national make. I therefore recommend an accurate study of the dialect spoken in the province of Fúmbina as being essential to a correct acquaintance with this vast linguistic



territory, and I here adduce the following three instances of a radical relation between my Fül-terms written down in the province of Fúmíhina on the Bémuwe, and those terms given by Reichardt as belonging to the dialect spoken in Fúta-Džálo:

„knee” . .	in Fúmíhina	fáfo-ru . .	with Reichardt	kāpe.
„backside” . .	„	fóru-ru . .	„	wóru.
„litham” . .	„	pétalul . .	„	médéfol.

In these instances we find the same root, but a great change produced in consequence of the consonants having been exchanged against others of a related character, and in two cases moreover the termination ru, which we have to subject further on to a more scrupulous consideration, having been added to the root in the dialect spoken in the province of Fúmíhina.

As I am just speaking of Reichardt's Primer I will at once make here the remark, that in many cases he exhibits contracted forms where I have the longer ones, thus

„finger”	in my vocabulary	hóhendu,	in Reichardt's Primer	hodu,
„fingers”, pl.	„	kóholi	„	kóli,
„ear” . .	„	nófuru	„	nóru,
„cutlass” . .	„	káfóhi	„	káfa,
„beard” . .	„	wáhare	„	wáro,
„heart” . .	„	bérende	„	berde,
„scorpion”	„	yáhare	„	yäre.

In the second instance there is a considerable difference between my own writing and that of Rev. Reichardt's with regard to the dž and tš, he writing generally a dz or dž, where I have tš, as for instance R. dzętu, I tšędu, „dry”; R. dzobal, I tšóhal, „bread”; R. dzadı, I tšadı, plur. of sado, „house”; R. bedže, I bětše, „ribs”; R. pudžn, I putšu, „horse”; R. džurki, I tšúrreki, „smoke”.

Besides, the Rev. Reichardt often uses the nasal ñ, where I have m, as, for instance, he writes

landañ, „salt”, instead of my . . .	landam,
nehañ, „butter” (fresh), instead of my . .	nébam,
kainañ, „(boiled) butter”, instead of my . .	kainādam,

the latter instance exhibiting moreover a contracted form.

I also remark, that Rev. Reichardt, and not without some reason, as it would seem, distinguishes between ț and d, as, for instance, he writes huț instead of my hudo, „grass”; however in the vulgar idiom of various provinces such a distinction could not be carried through. I will only add, that most of the above mentioned divergencies, as proceeding from dialectical differences, are confirmed by the few specimens given by Rev. Koelle in his Polyglotta, which are likewise taken from the dialect of Fúta Džálo.

I now shall try to reduce to some general principles, and to join under different heads the manifold grammatical features represented by this language, considering, however, only my own material, and not what has been occasionally published elsewhere, the greater part of which is far from being reliable.

I begin with arranging systematically those letters, which in different forms of the same word are interchanged against each other, a change which it is well for any body not to leave out of sight from the first moment when he begins to study this language.

- b in w: bódžel, plur. wódže-re, „hare”; bódę-džo, plur. wodę-bo, „the red (man)”;
 d in r: débo, plur. rauhe, „woman”; demmō-wo, plur. remmō-be, „hnsbandman”;
 f in p: fa-ndu, plur. pā-li, „watermelon”;
 g in w: gor-ko, plur. wor-be, „woman”; gū-džo, plur. wui-he, „thief”;
 g in y: gimmō-wo, plur. yimmō-be, „drummer”;
 h in f: ho-ndu, plur. fō-li, „pigeon”; h in g: hite-re, plur. gite, „eye”;

h in k: hóde-re, plur. kóde, „star”; „mé-dō hókku, „I give”, kókku mē, „give us”; h in tš: mé-dō hebbi, „I find”, plur. min-tšebbi, „we find”;
 kinh: kéfer-o, pl. héfer-be, „pagan”; kã-do, pl. hã-be; kor-do, pl. hor-be, „female slave”;
 p in f: pañ-o, plur. fam-be, „youth”; pipi-do, plur. fiff-be, „bowman”;
 r in d: mé-dō-rãra, „I see”, dãr-de, „see”; rãl-de, plur. ðũl-e, „cloud”;
 s in tš: mé-dō sōdi, „I buy”, plur. min-tšōdi; sebō-re: tšebō-džē, „well”;
 tš in s: tšãdum, plur. sãdi, „corpse”; tšoi-do, plur. soi-be, „beggar”;
 tš in si: tšũto, plur. siũtu-be, „twins”;
 w in b: wam-de, „mount”, plur. ham-le;
 in g: me-wōdi, „I do”, 2nd person plur. ouom gödi; walãdu, „horn”, plur. galãdi;
 wãnduwe, „depth of river”, plur. gundãppe;
 y in dž: yãha-re, plur. džēhe, „scorpion”; y in g: yenã-nde, „tomb”, plur. genũ-li.

1. *The personal pronoun.*

	singular.	plural.
1 st person, short form me, full form moŋ; short form min, full form ménong ¹⁾ ,		
2 nd „ „ „ a „ „ aŋg „ „ ono „ „ ónoma,		
3 rd „ „ „ o „ „ kañ-ko „ „ bē „ „ kam-be.		

I now give the cases, with which the forms of the possessive pronoun are intimately related.

1st person sing. accusative case: mī:

aŋg á-da-I mī, „thou lovest me”,
 kañ-ko o-mo-fīye mī, „he beats me”;

1st person sing. dative and genitive case, as well as the form of the possessive pronoun: am (á-me):

hokk(u) am, „give me”, well am, „help me”, „assist me”,
 aŋg a-da-ramtšō to am, „thou lendst from me, lendst (what is) mine”,
 me hōre am, „I (by) my head”, „I myself”,
 gelōba am, „my camel; gelōdi am, „my camels”;

1st person plur. dative and accusative case: mē:

hokku mē, „give us”,
 onom odon-gidi mē, „you love us”,
 (the form mai in the phrase onom om-fīye mai, „you beat us” is perhaps only a slight change of pronunciation);

1st person plur. genitive case, and possessive pronoun: ammiŋ (á-miŋ):

kam-be bo-dō ramtšō to ammiŋ, „they lend from us, what is ours”,
 ménong hōre ammiŋ, „we (by) our heads, we ourselves”,
 gelōba ammiŋ, „our camel”; gelōdi ammiŋ, „our camels”;

2nd person sing. genitive, dative, accusative, as well as possessive form: mā:

mé-dō hokku mā, „I give thee”,
 kañ-ko ó-mo-I mā, „he likes thee”,
 mé-dō ramtšō to mā (or ho-mā), „I lend from thee, what is thine”,
 aŋg hōre mā, „thou (by) thy head”, „thou thyself”,
 gelōba mā, „thy camel”; gelōdi mā (or mā-da?), „thy camels”.

With regard to this form mā-da, I have to remark, that it does not appear to be a characteristic form of the plural, but seems to be only called forth by the preceding syllable di in gelōdi, if it is not merely a sign of interrogation, as I shall have occasion to show further on. Thus „thy horses” is simply putši mā.

¹⁾ The other form énnene which occurs besides mē aŋg, if correct, is evidently of later origin.

2^{te} Person Plur., Dativ yō:

kam-bo kokki yō, „sie haben euch gegeben“;

2^{te} Person Plur., Accusativ ōng:

kam-be e-ben-gidi ōng, „sie lieben euch“;

kam-be bo-fly(c) ōng, „sie schlagen euch“;

2^{te} Person Plur., Genitiv und possessive Form me-ōng:

ménon mé-dōng ramtšo to me-ōng, „wir leihen von euch, das Eurigo“;

ónom(a) hōre me-ōng, „ihr mit eurem Kopfe, ihr selbst“;

gelōba me-ōng, „euer Kameel“; gelōdi me-ōng, „eure Kameele“;

3^{te} Person Sing., Dativ und Accusativ mō:

hokku mō, „gib ihm, ihr“;

mé-dō idi mō, „ich liebe ihn, sie“;

3^{te} Person Sing., Genitiv und possessive Form mā-ko:

mé-dō ramtšo ho mā-ko, „ich leihe von ihm, ihr, das seinige, ihrige“;

kañko hōre mā-ko, „er (sie) mit sein(em) (ihrem) Kopf“; er, sie selbst,

gelōba mā-ko, „sein, ihr Kameel“, gelōdi mā-ko, „seine, ihre Kameele“;

3^{te} Person Plur., Dativ dē:

kokkē dē, „gebt ihnen“;

3^{te} Person Plur., Accusativ bē:

ménōng ménon-gidi bē, „wir lieben sie“;

ménōng ménon-flyo bē, „wir schlagen sie“;

3^{te} Person Plur., Genitiv und possessive Form mā-bē:

onom o-dō ramtšo to mā-bē, „ihr leihet von ihnen, das Ihrige“;

gelōba mā-bē, „ihr Kameel“; gelōdi mā-bē, „ihre Kameele“;

kam-bo hōre mā-bē, „sie mit ihrem Kopfe, sie selbst“.

So gewinnen wir also folgendes Schema des persönlichen Fürwortes:

Singular.

me, meñg, „ich“	a, añg, „du“	o, kañ-ko, „er, sie“,
am, „von mir, mein“	mā, „von dir, dein, deino“	mā-ko, „von ihm, ihr; sein, ihr, seine, ihre“,
am, „mir“ [moino]	mā, „dir“	mō, „ihm, ihr“,
mo, „mich“	mā, „dich“	mō, „ihn, sie“.

Plural.

min, ménōng, „wir“	ono, ónoma, „ihr“	bē, kam-bo, „sie“,
ammiñg, „von uns, unser, unsere“	mo-ōng, „von euch, euer, eure“	mā-bē, „von ihnen, ihr, ihre“,
mē, „uns“	yō, „euch“	dō, „ihnen“,
mē, „uns“	ōng, „euch“	bē, „sie“,

Für das unbestimmte und demonstrative Fürwort kann ich auf das Wörterverzeichnis S. 6 ff. selbst verweisen; auffallend ist me vor dum, „dies“ in vielen der Phrasen S. 122 f.

2. Zahlwörter.

In Betreff der Zahlwörter will ich ausser den einzelnen Punkten, die ich zu den betreffenden Ausdrücken in den Noten berührt habe und was ich am Ende dieses Kapitels über einige verwandtschaftliche Verhältnisse sagen werde, hier nur folgenden Umetand berühren.

gō (ko), „eins“ scheint mir die monosyllabe Wurzel von kōheli, „Finger“, džō, „fünf“ — die Form džō-i ist, wie ich weiter unten ausführen werde, verbal — ist unzweifelhaft die Wurzel von dzuñgo (d. h. džū-n-gō, „eine Fünf“, d. h. „Hand“, Plural oder Dual džūnde).

2nd person plur., dative case: **yō**:

kam-be kokkī yō, „they give you”;

2nd person plur., accusative case: **ōng**:

kam-be e-ben-gīdi ōng, „they like you”;

kam-be be-fly(e) ōng, „they beat you”;

2nd person plur., genitive case as well as possessive form: **mō-ōng**:

ménon médoŋ-ramtšo to mō-ōng, „we lend from you, what is yours”;

ónom(a) hōro mō-ōng, „you (by) your head, you yourselves”;

gelōba mō-ōng, „your camel”; gelōdi mō-ōng, „your camels”;

3rd person sing., dative and accusative case: **mō**:

hekku mō, „give him, her”;

mé-dō idī mō, „I like him, her”;

3rd person sing., genitive case and possessive form **mā-kō**:

mé-dō ramtšo ho mā-kō, „I lend from him, her, what is his, hers”;

kaŋko hōro mā-kō, „he (she) by his (her) head”;

gelōba mā-kō, „his, her camel”; gelōdi mā-kō, „his, her camels”;

3rd person plur., dative case: **dē**:

kokkō dē, „give them”;

3rd person plur., accusative case: **bē**:

ménoŋ ménon-gīdi bē, „we do like them”;

ménoŋ ménon-flye bē, „we do beat them”;

3rd person plur., genitive case as well as possessive pronoun **mā-bē**:

onom o-dō ramtšo to mā-bē, „you lend from them, theirs”;

gelōba mā-bē, „their camel”; gelōdi mā-bē, „their camels”;

kam-be hōro mā-bē, „they (by) their head, they themselves”.

Thus we obtain the following scheme of the pronominal forms:

Singular.

me, méng, „I” . . .	a, aŋg, „thou” . . .	o, kaŋ-kō, „he, she”,
am, „of me, mine” . . .	mā, „of thee, thine”	mā-kō, „of him, her; his, hers”,
am, „me, to me” . . .	mā, „thee, to thee”	mō, „him, her, to him, to her”,
mo, „me”	mā, „thee”	mō, „him, her”.

Plural.

min, ménoŋg, „we”	ono, ónoma, „you”	bō, kam-be, „they”,
ammiŋg, „of us, our”	mo-ōng, „of you, your”	mā-bē, „of them, theirs”,
mō, „us, to us” . . .	yō, „you, to you” . . .	dē, „to them”,
mō, „us”	ōng, „you”	bē, „them”.

As for the forms of the indefinite and demonstrative pronoun I may refer the reader to the relative pages of the vocabulary (p. 6), as I have not to offer any observation as to the grammatical character of that part of speech. I only point out the *mō* before *dum*, „this” p. 122 ff.

2. Numerals.

With regard to the numerals, besides the remarks which I shall have to offer in connection with each of the terms concerned, and a few observations at the end of this chapter I here will only point out the following facts.

gō (ko), „one” seems to me to be the original root of the term *kōheli*, „finger”, while *džō*, „five” — *džō-i* is the verbal form as I shall have occasion to show further on — is beyond the least doubt the root of *džūngo* (i. q. *dzū-n-gō*, „one five (fingers)”, „the hand”, plur. *džūnde*, this latter being properly a dual form.

Von „fünf“ bis „zehn“ gilt das Fünfsystem „fünf und ein“ n. s. w. und stimmen sie hierin vollkommen mit den Berbern überein ¹⁾, während fast alle jetzt im Tropischen Afrika sie umgebenden Völkerschaften davon abweichen, mit Ausnahme der verwandten Wolof; für „zehn“ aber hat die Sprache den selbstständig gebildeten Ausdruck *sappo*, und nun finden wir den höchst merkwürdigen Umstand, dass das Fül für die Zahlen über „zwanzig“ die beiden Zählungsweisen nach Zehnern und Zwanzigern hat, z. B. 30 *tšappände* (Plur. von *sappo*) *táti*, „drei Zehner“ und *lasso e sappo*, „zwanzig und zehn“; von den Vierzigern an aber fand ich in den von mir bereisten ausgedehnten Landschaften des Fül-Stammes sogar drei Ausdrücke, z. B. 50 *tšappände džo-i*, „fünf Zehner“, *lasso-dži dídí e sappo*, „zwei Zwanziger und zehn“ und *tobe-dži dídí e sappo*, gleichfalls bedeutend „zwei Zwanziger und zehn“. Die letzte, in Múšina gebräuchliche Form ist sehr interessant, da die Bewohner dieses Landes den weiter im Westen üblichen, mir nur durch Reichardt's Angabe bekannt gewordenen Ausdruck *tobe*, die Einheit von *tobe-dži*, für 20 selbst, so viel ich erfahren, gar nicht gebrauchen, sondern dafür *nogai* sagen, eine andere Form des weiter östlich üblichen *nogás*, das wiederum seinerseits keine Mehrheit zu bilden scheint.

Auch nach meiner bestimmten Ansicht, die ich schon bei Gelegenheit des Hausa-Ausdruckes *haúya* geäußert habe, ist das Zahlssystem nach Zwanzigern, als Finger und Zehen von Hand und Fuß zusammen begreifend, älter, als das nach Zehnern, eine Ansicht, für die ich nach den dieser Sprachverhältnisse Kundigsten, Herrn Prof. Pett, zum Gewährsmann habe.

temerre, der Ausdruck für 100 im Fül, ist wahrscheinlich der Wolof-Sprache entlehnt; *zambar* dagegen, der gewöhnlichste Ausdruck für 1000, ist der Soñyai-Sprache entlehnt.

3. Das Zeitwort.

Von der Ausbildung des Zeitwortes im Fül gibt mein Material nicht eben mannichfaltige Formen an die Hand; neben dem Imperativ und Particip kann ich nur vollständige Paradigmen von einem die dauernde Handlung darstellenden Präsens, so wie von einer Art Aorist geben, beide mit entsprechender negativer Form.

a) Die gegenwärtige Zeit wird gebildet, indem man zwischen das einfache Fürwort und die infinitive Form des Zeitwortes die Hilfszeitform *dō* einschibt. Dies *verbale dō* ist unzweifelhaft dasselbe *dō*, was das Wort *hondō* (*he-u-dō*, von *ho* = *to*, „was“, S. CXIV), „das was geschieht“, „Ding, Sache“ bildet, und das ich noch später in mehreren Beziehungen näher zu berühren haben werde.

So entspricht also die erste Person Sing. dieses Hilfszeitwortes *mé-dō*, wofür ich in meinem Vokabular weniger richtig *médo* geschrieben habe, da das *é* in *me* erst in der Accusativ- und anderen Formen wirklich lang zu werden scheint, wörtlich der Hausa-Form *f-na* und der Kanuri-Form *skin* oder *ni-skin*, nur dass das erste dem Verbalstamm vor-, das letztere nachgesetzt wird, also *mé-dō nyāma*, „ich esse“ oder „bin essend“, *H. f-na tší*, *K. bú-skin: mé-dō yā ha*, „ich gehe“, *H. f-na taffa*, *K. lē-niskla*. Allerdings wird diese Form des Hilfszeitwortes in vielen Fällen abgeworfen, besonders in der dritten Person, wo ich es nur ein einziges Mal im Singular, *kañko e-dō-sotta* und ein Mal im Plural gefunden habe, eben in dem S. CXIV angeführten *ka-m-be be-dō ramtšo*.

¹⁾ In meinem Wörterbuch des Temšiyt habe ich nur die später eingeführten und jetzt üblichen Arabischen Zahlwörter aufgeführt, der alte einheimische Ausdruck für „sechs“, „fünf und ein“, aber hat sich z. B. noch bei den Beni Mañb erhalten, wie Herr Lecomte zuerst beobachtet und Hametan dann bestätigt hat. S. Reinoud's Notice sur le système primitif de la numération chez les peuples de race Berbère, luc à l'académie des inscriptions, le 27 Juillet 1860.

The numerals from „five” to „ten” follow what may be called the quinquarticular system, meaning originally „five and one”, and so on, and in this respect the Fül-language, what is very remarkable, fully harmonizes with the Berber-idiom ¹⁾, while nearly all the surrounding languages of Tropical Africa with the only exception of the Wolof which, as I have stated above, is somehow related to the Fül, do not show the slightest influence of this system of reckoning. For „ten”, however, the Fül-language has the independent and original term *sappo*, and now we find the remarkable circumstance, that for the numerals above „twenty” it possesses both ways of reckoning, as well by tenths as by twentieths, as, for instance, for „thirty” we find two terms *tšappánde* (plur. of *sappo*) *túti*, „three tenths”, and *lássó e sappo*, „twenty and ten”; nay, for the numerals above forty in the extensive provinces occupied by the Fülbe through which I travelled, I found three different terms to be commonly used, as for „fifty” *tšappánde džé-i*, „five tenths”, *lássó-dži dídí e sappo*, „two twentieths and ten”, and *tobé-dži dídí e sappo*, all three conveying the same meaning. The latter term which is principally used in the province of Másiña between Džimui and Timbúktu is rather interesting, the inhabitants of that country never using, as far as I know, the term *tobé*, the singular of *tobé-dži* for twenty, and which I only learnt from Reichardt as being the very term used in Fúta Džálo, but using instead *nogai*, another form of *nogás* which is used farther to the East; and it is remarkable, that this latter term again does not seem to form any plural. This way of reckoning by twentieths, as comprising the fingers and toes of both hand and foot, according to my opinion also, as I have had already occasion to state, when speaking of the Hausa-term *hnuya*, as well as according to that of the best scholars, is of more ancient origin than that of reckoning by tenths. As for the Fül-term *temorre* for „one hundred”, it has most probably been borrowed from the Wolof-language, while the term *zambar* for „one thousand” must have been taken from the Soñgai.

3. The verb.

Of the verb in the Fül-language besides the imperative, and some participial forms, I am only able to give a complete paradigm of the present tense, and of a kind of aorist, both with the corresponding negative forms.

a) The present tense, representing the action in its very development, is formed by inserting the auxiliary verb *dō* between the simple form of the pronoun, and the infinitive form of the verb. This auxiliary verb *dō* is undoubtedly the very same *dō*, by the aid of which the substantive *hondō* (*ho-n-dō*, „what [*ho* = *to*, see above p. CXV] is doing”) meaning „thing, business” has been formed, and which I shall have full opportunity in the course of this inquiry of pointing out in several other relations.

Thus, therefore, *mé-dō*, as I think it may more correctly be written than *mēdō*, the 1st pers. sing. of this auxiliary verb, corresponds exactly with the form *f-na* in Hausa, and with the Kanúri verbal termination *skin* or *ni-skin*, with the only difference, that in Kanúri it is placed after the verbal root, while in Fül as well as in Hausa it precedes the latter. Thus *mé-dō nyāma*, „I am eating”, or rather „I do eat” is identical with the Hausa (*nī*) *f-na tšī*, and with the Kanúri *bú-skin*; *mé-dō yā-ha*, „I am going, I do go” with the Hausa *f-na tafin* and the Kanúri *lē-niskin*. No doubt, this auxiliary form *dō* is frequently thrown off, especially in the 3rd person, where I have not found it, but in two instances, viz *kañ-ko e-dō-sotta* and the *kam-be be-dō ramtšo* cited p. CXIV.

¹⁾ In my vocabulary of the Temisiyi-language for the numerals above „five” I have only mentioned the terms which are used at present, and which have been derived from the Arabic; but the old original term for six, meaning likewise „five and one”, is still preserved with the Beni Maib, according to the observation of Mr. Lecomte which has been fully confirmed by Mr. Hanoteau. See Reinaud, „notice sur le système primitif de la numération chez les peuples du royaume berbère”, *Ins. à l'Académie des inscriptions* le 27 Juillet 1860¹⁾.

Dieses *dō*, obgleich es „thun“ bezeichnet, hat so sehr den Charakter eines blossen Hilfszeitwortes, dass das selbstständige Thun, Bewerkstelligen in Verbindung mit einem substantivischen Begriff auch im Fulfülde noch durch ein besonderes Zeitwort *waddi* ausgedrückt wird, = *yī* im Hausa, *dī* im Kanuri, also „ich treibe Handel“ im Fulfülde *mé-dō waddi tšöggū* = Hausa *ni na-i tšänekī*, Kanuri *ū libaia dī-skīn*.

Durchschnittlich scheint der Verbal-Stamm in dieser Präsens-Form auf *a* und *o* auszugehen, das ist aber, wenigstens im Volksgebrauch, keineswegs zum Gesetz geworden und hörte ich neben *mé-dō sōd-a* eben so oft *mé-dō sōd-i* und wie *mé-dō dān-a*, sondern stets nur *mé-dō dān-i*. Auch *mé-dō dill-i* kommt vor.

a, a) Die negative Form dieses Präsens wird stets durch ein dem Verbal-Stamm angehängtes *ta* gebildet, also *mé-dō nyāma*, „ich esse“, *mé-dō nyāma-ta*, „ich esse nicht“ = Hausa *ba f-na tši ba*; *mé-dō sōda* oder *mé-dō sōdi*, „ich kaufe“, *mé-dō sōda-ta*, „ich kaufe nicht“ = Hausa *ba f-na sē ba*.

Nur durch Verwechslung der Zeiten scheinen negative Formen wie *mé-dō wadd-a*, „ich besteige nicht“, entstanden zu sein durch die Vermittelung der falschen Form *mé-dō wadd-i*, während von *mé-dō dill-i* doch die negative Form *mé-dō dilla-ta* lautet.

b) Der Aorist oder die unbestimmte Vergangenheit zeigt die Verbalform in ihrer grössten Einfachheit, indem hier der einfachen die Sache ausdrückenden Wurzel, das verbale *i*, das auch in vielen anderen, theils schon berührten, theils noch zu berührenden Sprach-Verhältnissen die aktive Thätigkeit auszudrücken dient, angehängt und die einfache pronominale Form vorgesetzt wird; so lautet der Aorist von *mé-dō nyām-a*: *me-nyām-i*; von *mé-dō sōd-a*: *me-sōd-i*; von *mé-dō hō-a*, „ich gebäre“, *me-hō-i*, „ich gebar“; zuweilen tritt auch eine leichte Veränderung des Vokal-Lautes ein, z. B. *mé-dō nann-a*, „ich höre“, *me-nenn-i*, „ich hörte“.

Dies ist die regelmässige Bildung; in vielen Fällen aber haben die Zeitwörter unregelmässige Präterita oder vielmehr bilden diese mit Hülfe eines ganz verschiedenen Zeitwortes, dessen übrige Formen in einigen Fällen ausser Gebrauch gekommen sind, z. B. hat das in der gegenwärtigen Zeit fast ausschliesslich gebrauchte *mé-dō yāha*, „ich gehe“ kein Präteritum und man gebraucht dafür *mo-dilli*; von *mé-dō rāra*, „ich sehe“ wird das Präteritum von einem anderen Zeitwort *yī* gebildet, *me-yī*, „ich sah“, und diess ist offenbar die Wurzel von *hī-te*, *gī-te*, „Auge“.

b, a) Die negative Form dieses Aorist wird gewöhnlich, um bei illiteraten Sprachen nicht den Ausdruck „Negel“ zu gebrauchen, durch ein langes *ā* gebildet, das zwischen der Verbal-Wurzel und der Endung *i* eingeschaltet wird, also *me-nenn-ā-i*, „ich hörte“, *me-nenn-ā-i*, „ich hörte nicht“, *me-wōd-i*, „ich that“, *me-wōd-ā-i*, „ich that nicht“, *me-sōtt-i*, „ich kaufte“, *me-sōtt-ā-i*, „ich kaufte nicht“. Auch im Präsens mag das eigentliche Zeichen der Negation das *a* sein und *t* nur des Wohllautes wegen nach dem vorhergehenden *a* eingefügt sein. Vergleiche noch die beiden Phrasen *o-dill-i kō o-dill-ā-i fū gō*, „er geht oder er geht nicht, Alles (ist) Eins“. So S. 132 *biŋgel leggel ō-béudi*, „die Frucht ist reif, reif geworden“ und S. 134 *biŋgel leggel bend-ā-i*, „ist nicht (noch nicht) reif“.

Nun aber findet oft eine Verwechslung beider Formen Statt und neben dieser Form mit eingeschaltetem *ā* hörte ich fast eben so oft auch hier die auf *ta*, als *me-nenn-ta*, „ich hörte nicht“, *me-sōtt-ta*, „ich kaufte nicht“, obgleich man hierbei nicht vergessen muss, dass das gewöhnliche Volk die Gegenwart und Vergangenheit nicht stets auseinander hält und zumal bei so wenig entwickelten geistigen Beziehungen, wie das bei dieser Sprache der Fall ist, sich dessen oft wol gar nicht bewusst ist, während auch in der negativen Form des Präsens das *dō* häufig und bei vielen Zeitwörtern durchschnittlich fortgelassen

However, as for the notion of „performing” in connection with a substantive any business or work denoting, the auxiliary verb *dō* does not suffice, but another verb, expressing this action, must be added. This verb is *waddi*, corresponding to the Hausa *yi* and the Kanuri *di*, as for instance „I do make commerce”, in Fulfulde *mé-dō waddi tšoggu* = Hausa *ni a-a-f tšúeki*, Kanuri *a libaia di-skin*.

The verbal root thus put in motion by means of the auxiliary verb *mé-dō*, in general terminates in a *o*, and may be looked upon as a kind of infinitive; however, in these illiterate languages there are scarcely any fixed laws, and thus, for instance, besides the regular form *mé-dō sōd-a* I very often heard *mé-dō sōd-l*, „I am buying”, and I never heard *mé-dō dān-a*, but constantly *mé-dō dān-l*. Thus we have also *mé-dō dill-l*.

a, α) The negative of this present tense constantly is formed by adding to the infinitive form of the verbal root the syllable *ta* corresponding with the Hausa-particle *ba*, thus: *mé-dō nyāma*, „I do eat”, *mé-dō nyāma-ta*, „I do not eat” = Hausa *ba i-na tši ba*; *mé-dō sōda* (or *mé-dō sōdi*), „I do buy”, *mé-dō sōda-ta*, „I do not buy”.

It seems only to be due to an interchange of the tenses, that are to be reduced negative forms, such as *mé-do wadd-a*, „I do not mount”, caused as it may be through the influence of the positive form *mé-do wadd-i*, although we have *mé-dō dilla-ta* as the negative form from *mé-dō dill-l*.

b) The aorist or indefinite past tense is formed by joining the simple personal pronoun to the verbal root, and adding to the latter *i*, the general sign of activity, which we have met already in many relations and shall meet as yet in many more, instead of the quiescent vowel *a*, for instance *mé-dō nyām-a*, „I do eat”, *me-nyām-i*, „I have eaten”; *mé-dō hō-a*, „I do hear”, „do bring forth”, *me-hō-i*, „I bore”; *mé-dō sōd-a*, „I do buy”, *me-sōd-i*, „I bought”. Occasionally a slight change of the vowel takes place, as for instance *mé-dō nann-a*, „I do hear”, *me-nēn-i*, „I heard”.

This is the regular form of conjugation; in many cases, however, the verbs have irregular forms for the past tense, or rather form the latter from a totally different root, as, for instance, the verb *mé-dō yāha*, „I do go”, which does not form the past tense from the same root, but the totally different verbal form *me-dilli* is used instead; as for *mé-dō rāra*, „I do see, look”, the past tense is formed from a different root *yī*, *me-yī*, or, by repeating the pronominal form, *me me-yī*, „I saw”.

b, α) The negative form of this kind of aorist, in general (in order not to use the terms „rule” or „regular” with regard to illiterate languages), is formed by inserting a long *ā* between the verbal root and the final *i*, as for instance *me-nēnn-i*, „I heard”, *me-nēnn-ā-i*, „I did not hear”; *me-wōd-i*, „I performed”, *me-wōd-ā-i*, „I did not perform”; *me-sōtt-i*, „I bought”, *me-sōtt-ā-i*, „I did not buy”. Compare also the two phrases, *o-dilli kō o-dill-ā-i fā gō*, „(whether) he went or did not go, (is) all the same”, and *biŋgel leggel ō-bénd-i*, „the fruit is ripe, has ripened” (p. 132) with *biŋgel leggel bond-ā-i*, „the fruit has not (yet) ripened”. As for this characteristic sign of the negation, I deem it very probable, that with regard to the present tense the *t* has only been added from euphonical reasons; and thus forms, such as *mé-dō wadd-a* mentioned above, might be easily explained.

Now, however, an interchange of the two forms mentioned very often takes place, and besides the form of the past tense with an *ā* inserted I heard nearly as often the other form with the termination *ta*, as, for instance, *me-nēnn-a-ta*, „I did not hear”, *me-sōtt-a-ta*, „I did not buy”, and we must not forget, that the common people do not constantly distinguish between the present and the past tense, and especially, where the mental powers are so little developed as with these African tribes, do not even become conscious of such a relation. And such an exchange of the two forms is greatly facilitated through the circumstance,

wird. Z. B. hörte ich von *mé-dō andi*, „ich weisse“ nur die negative Form *mo-anda*, „ich weisse nicht“; von *mé-dō idi*, „ich will, liebe“ nur die contrahierte Form *mida* d. h. *mo-id-a*, wo wir also in beiden Formen, der positiven wie der negativen, ein gänzliches Zusammenwerfen der gewöhnlichen Formen für Gegenwart und Vergangenheit sehen.

Zusatz. Nur in einem einzigen Falle habe ich eine negative verbale Form mit *la*, nämlich negative Form zu *wō-di*, „es ist“, *wō-la*, „es ist nicht“, und nur noch ein einziges Mal kommt *la* in meinen Collocationen in anderer Stellung als negativ vor, nämlich bei der Bildung einiger negativer Adjektiva, wie *mo-la-džendi*. S. weiter unten, Bildung der Adjektiva.

N. 1) Was die auf die Verstärkungsformen *to* und *ko*, von denen ich weiter unten sprechen werde, ausgehenden Zeitwörter betrifft, so scheint die erste Klasse gar keine besondere negative Form zu besitzen und wird bei der zweiten die Form der Negation *ta* zwischen der Verbal-Wurzel und dieser Endung eingefügt, jedoch so, dass vielleicht durch Einfluss der anderen auf *ta* ausgehenden Klasse das *End-e* in *o* verwandelt wird. Auch wird die Vergangenheit von der Gegenwart höchstens durch Weglassung des *do* unterschieden, also *mé-dō ummo-to*, „ich breche auf“, so wie *me-umma-ke*, beide in negativer Form, *me-umma-tā-ko*.

N. 2) In allen Fällen entscheidend als eine Negation enthaltend ist die Endung *ai* keineswegs anzusehn, wie ich denn folgende auf *ai* ausgehende positive Verbalformen habe, die ein Mittelding zwischen Präsens und Aorist darzustellen scheinen, *me-sillai*, „ich mache Wasser“, *me-fiddai*, „ich schieße (den Pfeil)“, *me-hai* (*gādo sūdo*), „ich gehe um die Ecke“ (um ein Bedürfniss zu vorrichten), *me-dōrai*, „ich begatte“.

Bemerkung über das weibliche Geschlecht. Das weibliche Geschlecht wird in der Ful-Sprache, wie überhaupt nicht, wenigstens in organischer Weise, so auch nicht im Zeitwort unterschieden, doch will ich nicht unterlassen zu bemerken, dass ich trotzdem zuweilen besondere Formen bei letzterem hörte; so habe ich z. B. neben *kañ-ko wōda-dum*, „er macht das“ die Form *débo on-hōda-dum*, „die Frau macht das“, und neben *kañ-ko em-o-sōda*, „er kauft“ die Form *débo on-hi-sōda*, „die Frau kauft“. Jedoch stehen diese Formen ganz vereinzelt und scheinen mir durch ein, vielleicht unbewusstes, Bestreben hervorgehoben zu sein, der Hausa-Sprache nachzuahmen, die die Formen des weiblichen Geschlechts so hervorhebend unterscheidet.

c) Der Imperativ wird von der Stammwurzel des Zeitwortes gebildet, so dass das gewöhnlich in *o*, das *i* in *e* übergeht und andere Veränderungen der Endsilbe eintreten; also „geh“, *yāhe* von *mé-dō yāha* und *dille* von der anderen Form für den Aorist *me-dilli*; „iss“ *yañg*, von *mé-dō nyāma*, indem das Anfangs-*n* in letzterer Form vielleicht nur aus euphonischen Gründen hinzugefügt ist, das *n* aber auch sonst in *n* übergeht.

Auch die negative Form des Imperativs wird vermittelt *ta* oder *to* gebildet, jedoch so, dass es der Verbalform, die gewöhnlich an der Verbindung mit dem Fürwort nichts ändert, nicht nach-, sondern vorgesetzt wird, wie z. B. *on-dilli*, „geht“, *ta on-dilli*, „geht (ihr) nicht“, *ta an-yāñg*, „iss (du) nicht“, *to on-yāma*, „ess (ihr) nicht“, *ta umma*, „stehe nicht auf“, *to oñg-ummo*, „steht (ihr) nicht auf“. Aus diesen Beispielen erschen wir zugleich, dass wegen der Anwendung von *ta* oder *to* keine feste Regel beobachtet zu werden scheint, sondern dass der Wohlklang allein entscheidet. So ist es auch mit der lokalen, ganz gleichlautenden Partikel *ta* oder *to*, z. B. in den eigenthümlichen, noch weiter zu besprechenden Phrasen *to a-džā-ta*, „wohin gehst du“, *to on-džā-ta*, „wohin geht ihr“?

d) Die einfachste Form des Particips wird gebildet mit der Endung *o*, in die der Grundvokal *a*, *i* oder *e* übergeht, ohne oder mit Veränderung des Anfangsbuchstaben, wie z. B.

that in the negative form of the present tense the auxiliary verb *dō* very frequently is left out; nay, as it would seem, with some verbs this takes place almost constantly. Thus, from *mé-dō* and-*i*, „I know”, I only heard the negative form *me-and-a*, „I do not know”, from *mé-dō* *idi*, „I like, love”, I did not learn but the contracted form *mida* (i. q. *me-id-a*), these two forms, the positive as well as the negative, exhibiting a total confusion of the common forms of the present and past tense.

Remark. Only one single instance appears in my collectaneous Notes of a negative verbal form with *la*, namely *wō-la*, „there is not”, the negative form of *wō-di*, „there is”, and besides I have only another instance of *la* conveying a negative meaning in a few composite adjectives, such as *mo-la-džendi* of which I shall have to speak further on.

N. 1) As for the verbs terminating in the stronger form *to* and *ke*, of which I shall have to say more further on, the first class seems to have no particular negative form, while with the second the negative form *ta* becomes inserted between the root of the verb, and the termination *ke*, but so, that the final *e* is exchanged against an *o*, a change which may be influenced by the other form in *to*. Thus, from *me-úmma-ke* the negative form is *me-umma-tā-ko* which seems to be likewise the negative form of the verb *mé-dō* *úm-mo-to*. As for the past tense of these verbal forms, it is at the utmost only distinguished from the present tense by omitting the auxiliary form *dō*.

N. 2) As for the termination *ai*, I have to remark, that we are not allowed to look upon it as decidedly of a negative character, so that we may conclude a priori, that each verb ending in this termination does convey a negative meaning. For I have the following verbal forms terminating in *ai*, and nevertheless conveying a positive meaning while they do not represent the full form of the present tense, *me-sillai*, „I make water”, *me-fiddai*, „I shoot (the arrow)”, *me-hai* (*gādo sūdo*), „I retire (behind the wall, in order to ease nature)”, *me-dōrai*, „I lie with (a woman)”.

I must here add a remark with regard to the feminine gender: In the Fúl-language the feminine gender, in general, is not distinguished, neither in the other parts of speech, nor in the verb, but I must here state, that nevertheless occasionally I found particular forms to be used, in order to distinguish the latter; thus for „the woman does perform that”, I heard the form *débo on-hōda-dum*, side by side with the form *kañ-ko wōda-dum* for „he does perform that”, and for „the woman is buying”, *débo on-hi-sōda*, side by side with *kañ-ko om-o-sōda*, „he is buying”. But these two instances remain isolated in my experience, and seem to me to be produced by an attempt at imitating the laws of the Hausa-idiom, which distinguish so preeminently the forms of the feminine gender.

c) The imperative mood is formed from the very root of the verb, to which *o* is added when the present tense terminates in *a*, *i* when it terminates in *e*, while in some cases other changes take likewise place; thus from *mé-dō* *yāha*, „I go”, is formed the imperative *yāh-o*, and from the other form *me-dilli*, *dill-e*; from *mé-dō* *nyāma*, „I do eat”, where the *n* in the beginning has probably been added from euphonical reasons, *yāng*.

With the negative form of the imperative, the negative *ta* is not placed after, but before the verb, as for instance *on-dilli*, „go (you)”, *ta on-dilli*, „do not go (you)”, *ta an-yāng*, „do not eat (thou)”, *to on-yāma*, „do not eat (you)”; *ta umma*, „do not rise (thou)”, *to oñg-nmmo*, „do not rise (you)”. From this, and from other instances we see at the same time, that the vowel of the negative particle *ta* is sometimes changed into *o*, but there appears to obtain no fixed rule as to its use. This negative particle has the great inconvenience of being identical as well with the particle *to*, meaning „if”, and forming the conditional mood, as with the local *to* meaning „where”.

d) The most simple form of the participle is produced by changing the final vowel, whether *a*, *i*, or whatever it may be, into *o*, and sometimes changing also the first letter according

nédo yām-o ádune, „ein Mensch die Leute essend“ (von mé-dō nyām-a), d. h. „Menschenfresser“, nédo g-íd-o ádune, „ein Mensch die Leute liebend“ (von mé-dō idi), d. h. „ein Menschenfreund“. Den ausgedehnten Gebrauch von einer Art Participium activi der Vergangenheit und Gegenwart auf do (e-do, i-do, o-do), selbst mit transitiver Bedeutung, kann ich durch mehrere Beispiele nachweisen, z. B. tet-ē-dō dum áduno, „dieser die Leute beinträchtigend“, hokk(u) am nédo and-ō-dō lauel, „gib mir eine Person wissend“ (von mé-dō and-a), „den Weg, die den Weg kennt“; Allāhu džou-f-dō losdo fú-ka, „Gott erleuchtend die ganze Welt“ (das letztere nur poetisch); obenso „du früh aufgebrochen“ (d. h. „wenn du früh aufbrichst), kommst du da und dorthin“, ang a-finf-ds, von mé-dō finí, „ich breche früh an“, wōla džāha-dō, „es gibt nicht den gegangenen Seienden“, d. h. „Keinen der gegangenen wäre“, von mé-dō yāha, „ich gehe“; dahin gehören aber auch später zu Substantiven gewordene Ausdrücke, wie mai-ds, „der Gestorbene, der Todte, der Leichnam“, lámí-ds, „Herrscher“, bātší-dō, „Minister“. Andere dagegen wie obi-dō, „frei“, scheinen eine mehr passive Grundbedeutung zu haben, worüber weiter unten in f, a. Hier will ich nur hinzufügen, dass ich keinen Zweifel habe, dass diess angehängte do dasselbe ist, mit dessen Hülfe das Präsens gebildet wird.

e) Eine Art Conditionel wird gebildet durch Vorsatz der Partikel to, „wenn“ vor der Form der Vergangenheit, wie ts mo-dilli, „wenn ich ginge“ oder „wenn ich gegangen wäre“, to naŋgo yaúti, „wenn die Sonne sich abwärts neigt“ oder „nachdem die Sonne sich abwärts geneigt“. Ähnlich wird auch durch Hinzufügung der Phrase „mit dem Willen des Allerhöchsten“, yidde Džomirāo oder hobaude Džomirāo, die dem Sinne nach ganz zusammenfällt mit der Mohammedanischen Phrase ts Alla idi, „so Gott will“, vor der Form der Gegenwart oder der Vergangenheit, eine Art Futurum gebildet, wie to Alla idi mé-dō yāha, „so Gott will, gehe ich“ oder to Alla idi me-dilli, „so Gott wollte, ginge ich“, oder yidde (oder hobaude) Džomirāo me-dilli, „mit Gottes Willen, nach Gottes Rathschluss ginge ich“ u. s. w. Zahlreiche Optativ-Formen, aber nur in der dritten Person, werde ich am Ende des Vokabulars unter den Phrasen geben.

f) Das Passivum hat, so weit ich selbst im Volksgebrauch zu erkennen Gelegenheit hatte, nur höchst unsanft gebildete Formen, wie wir das nach ganz natürlichen Gesetzen bei fast allen diesen Sprachen finden. Nur ein Participium kann ich mit bestimmter passiver Form nachweisen, mit der Endung auf āma, 3^{te} Pers. Sing. āmo, mit einer gelegentlichen Pluralform auf e, also von mé-dō nyāma, „ich esse“, nyām-āma, „(dies) gegessen“; mé-dō fiddai, „ich schiesse mit dem Pfeil“, fidd-āms, „getroffen“; mé-dō lōti, „ich wasche“, lōt-āmo, „gewaschen“; von mé-dō habba, „ich biide“, o-habb-āmo, „(er) gebunden“, Plur. mē kabb-āma unstatt bō kabb-āma, „sio gebunden“, nédo habb-āmo, „Mensch gebunden, ein Gefangener“, von mé-dō wāra, „ich tödte“ (me-hobbi nédo) wār-āms „(ich fand einen Menschen) getödtet“ (d. h. „der getödtet war“), Plur. (me-hobbi yimbe) bin-bar-āme [bin unstatt bē], „(ich fand Leute) getödtet“ (d. h. „die getödtet wareu“).

Besondere Bemerkung: Dass in diesem letzteren Fall übrigens das o nicht eine wirkliche Pluralform ist, sondern nur durch das vorhergehende o in yimbe bedingt wird, sieht man aus folgendem Beispiel eines Singulars mit e, wo es gleichfalls durch das nachfolgende e bedingt wird, o-yu-āme lebbo ó-yeni do putšu, „er getroffen vom Speer fiel vom Pferde“.

Ein Beispiel wenigstens habe ich auch von einer Endung auf imo, o-dall-imō, „(er) freigelassen“, von mé-dō dalla, „ich lasse frei“.

g, a) Neben dieser passiven Form auf āma, āmo, imo aber habe ich noch Beispiele einer Participial-Form auf rē, wie déffe-rē, „gekocht“, von f-na deffa, „ich koche“, obgleich

to the laws of the language, as for instance *nédo yām-o ádune*, „a person eating (from *mé-dō nyām-a*) the people” i. q. „a cannibal”, *nédo g-id-o ádune*, „a person loving” (from *mé-dō idi*) the people” i. q. „a philanthropist”. Then we have a sort of participle of the active mood, past as well as present tense, terminating in *do* (*e-do*, *i-do*, *o-do*) which I am able to illustrate by means of several instances, such as the phrase *hokk(a) am nédo and-ō-do lanel*, „give me a person knowing the road”, or „who knows the road”, from *mé-dō and-a*, „I do know”; *Allāhu džen-f-do leado fá-ka*, „God illuminating the whole world” (this rather poetical), and in the same manner „thou, having started early (shalt arrive in such and such a place)”, *áng a-fuf-do from mé-dō fini*, „I start early”; „there is none having gone” i. e. „nobody went”, *wōla* (there is not) *džāha-do*, „he who is gone” from *mé-dō yāha*, „I go”. To this class belong likewise other terms which in the course of time have become substantives, such as *bátši-do*, „minister”, *lāmi-do*, „king, chief”, *mai-do*, „the dead, corpse”. Other terms, on the contrary, with the same termination, such as *obi-do*, „freeman”, seem to have had originally a passive signification, and shall be treated lower down under *f, a*. Here I will only add, that there can scarcely be any doubt, that this terminal *do* is the same auxiliary form, by the aid of which the present tense has been formed.

c) A kind of conditional mood is formed by prefixing the particle *to*, „if”, to the form representing the past tense, as, for instance, *to me-dilli*, „if I went”, or „if I had gone”; *to naŋgo yaŋti*, „when the sun is going down” or „after the sun shall have gone down”. In the same way by adding to the form of the present or past the phrase, to *Alla idi*, conveying the common Mohammedan clause „if God approves, if it please God”, identical in meaning with another phrase *yidde Džomirāo* or *hobaude Džomirāo*, „with the will of the Almighty”, a sort of futuro is formed, as, for instance, in the phrase *to Alla idi mé-dō yāha*, „if it please God, I (shall) go” and to *Alla idi me-dilli*, verbally „if it please God, I went”, instead of „if it had pleased God, I should have gone”. And the very same meaning is conveyed by the other phrase „*yidde* (or *hobaude*) *Džomirāo me-dilli*, „by the will of God I should go”. A considerable number of forms of the optative, but only of the third person sing., will be found among the phrases at the end of my vocabulary.

f) The passive mood, as far as I was able to, and had opportunity of, discerning in the idiom of the daily intercourse, is very little developed, just as, according to very natural conditions, we find to be the case with almost all these languages. Thus I am only able to exhibit a decidedly passive form in a participle terminating in *āma* or *āmo* with an occasional plural form in *e*; thus, from *mé-dō nyāma*, „I do eat”, is formed *nyām-āma*, „eaten”; from *mé-dō fiddai*, „I let fly (the arrow)”, *fidd-āmo*, „struck (by the arrow)”; from *mé-dō lōti*, „I do wash”, *lōt-āmo*, „washed”; from *mé-dō habba*, „I do bind”, *o-habb-āmo*, „(he) bound”, with the corresponding plural form *me-kabb-āma* instead of *bē-kabb-āma*, „(they) bound”; *nédo habb-āmo*, „a person bound”, „the prisoner”; from *mé-dō wāra*, „I kill, murder”, (*me-hebbi nédo*) *wār-āmo*, „(I found a person) murdered” or „who was murdered”, in the plural (*me-hebbi yimbe*) *bin-bar-āme* [bin instead of *bō*], „(I found people) murdered”, or „who were murdered”.

Remark: That the final *o* in this latter case is not a real sign of the plural, but is merely a euphonical change, caused by the preceding *e* in *yimbe*, is sufficiently shown by the following instance of a singular, where the same form is produced through the influence of a following *e*: *o-yu-āme lebbo ó-yoni do pntšu*, „he struck by the spear fell from the horse”.

One single instance at least of a participle pass. in *imo* occurs among my phrases, *o-dall-īmo*, „(he) set free”, „liberated”, from *mé-dō dalla*, „I set free”.

f, a) Besides this passive form, terminating in *āma*, *āmo*, and occasionally in *imo*, as it would seem, I have also a few instances of a participial form terminating in *rē*, such as

es mehr mit adjektiver, als mit participieller Bedeutung gebraucht wird = deffādam, worüber bei den Adjektiv-Formen. Dann habe ich auch manche unzweifelhafte Beispiele der oben angeführten Form auf do mit passiver Bedeutung. So habe ich neben gi-āma, oder yā-ma, (mit einem Vrsatz je nach der Person), „gesehen“, von yi, „sehn“, ganz in derselben passiven Bedeutung die Form gi-ādo, und von dem oben angeführten mé-dō habba neben der Form hubb-āmo, „gebunden“ auch in ganz derselben Bedeutung die Form kabb-ādo. Auch tšort-ādo, „der Verschnittene“ ist unzweifelhaft ein Participium Passivi von mé-dō sort(u), obgleich ich das letztere nicht habe. Eben so rumadin-āda, „freigelassen“ von mo-dimāni-(mo), „ich lasse (ihn) frei“, wo ausser dem Übergang des Konsonanten auch noch eine Veränderung des Vokals eingetreten ist.

f, β) Wenn wir schon in dieser Participial-Form auf do ein Zusammenfallen der aktiven und passiven Bedeutung finden, so ist das noch viel mehr der Fall mit den definitiven Zeiten, wo je nach dem Zusammenhang und mit leichtem Unterschied der Betonung dieselbe Form aktive und passive Bedeutung haben kann, so kañ-ko o-füssi, „er zerstört“, konno o-füssi, „der Krieg ist zerstört, verloren“, mé-dō wōdi, „ich thue, mache“, (dum) wōdi, „das ist“, eigentlich „ist gethan“, be-delli, „sie lassen los“ und „sie sind losgelassen“. Ein leichter Unterschied durch ein zugefügtes n findet sich vielleicht in folgendem Beispiel me-yōri, „ich trocknete“, nyōri, „es ist trocken“.

f, γ) Aber jene Participial-Form wird auch oft statt des definitiven Tempus der Vergangenheit gebraucht; so sagt man me rimm-āma, „ich geboren“ statt „ich bin geboren“, ta a-rimm-āma, „wo du geboren“ statt „wo bist du geboren“, hite hubb-āma, S. 140 „das Feuer angezündet“ statt „ist angezündet“, „brennt“, von mé-dō hobba, S. 108 „ich zünde an (das Feuer)“.

Zusatz 1. Als Participial-Form müssen wir auch wol ansehn die Form hebōīma oder vielmehr he-bo-īma in der Phrase zemāni he-bō-īma, „in alter Zeit, vor Alters“, eigentlich „die Zeit sie die vergangene“, vielleicht auch oīma, „einst“.

Zusatz 2. Eine Doppelform von do (ido) und āmo scheint mir folgendes Beispiel zu enthalten o-nūng-ido-āmo kañ-ko he biko, „es wurde ergriffen er und sein Sohn“, doch wol von mé-dō nuñge, „ich ergreife“. Eine zusammengezogene Form dāma erscheint in folgendem Beispiel džaudi mā-be ber-dāma e hōre mā-be, wörtlich „ihr Vermögen getödtet und ihr Kopf“, d. h. „ihr Vermögen (besonders in Sklaven und Viehstand bestehend) ward vernichtet und sie selbst gemordet“ von mé-dō wār-a, „ich tödte“. Die Erklärung zu diesen passiven Formen mit d gibt wol folgende definitive Form me-dum yam-dl, „dies gegessen“, statt nyam-āma von mé-dō nyāma, „ich esse“.

Ich gebe nun einige vollständige Paradigmen des Zeitwortes, so weit ich es kennen gelernt.

	Präsens, Singular.	
	affirmativ.	negativ.
1 ^{te} Person	mé-dō nyāma	mé-dō nyāma-ta.
2 ^{te} „	añg a-nyāma	añg a-nyāma-ta.
3 ^{te} „	kañ-ko o-nyāma	kañ-ko o-nyāma-ta.

déffe-rē, „boiled” from *i-na deffa*, „I boil”, although it is rather used as an adjective identical with *deffādam*, of which I shall have to speak further on, than as a real participle; moreover, I have several well ascertained instances of the form terminating in *do*, of which I have spoken above, as conveying a passive meaning. Thus, besides the form *gi-āma* (or *yā-ma*), „seen”, to which a pronominal form is added according to the person, or persons concerned, from *me-yi*, „I saw”, I have the form *gi-ādo* with the very same passive meaning „seen”, and from the verb *mé-dō babba*, besides the form *habb-āmo*, „bound”, and with the very same meaning I have the form *kabb-ādo*. The very same form we have in *rumdin-ādo*, „set free, liberated” from *mo-dimdin-i*-(*mo*), „I set (him) free”. In this latter instance, however, we have besides a change of a consonant also the change of the original vowel. *tšort-ādo* also, meaning „cunuch”, is undoubtedly a participial form of the passive mood, and the same appears to be the case with other terms such as *pewādo*, „struck with fever (*péo*)”.

f, β) Already this form of the participle in *do* affords an instance of how the same form in the Fül-language may have an active, and a passive meaning, but this is still more the case with the definite tenses, where, besides a slight difference of pronunciation, the context alone must show, whether the word has an active or a passive meaning; thus, the phrase *kañ-ko o-fússi* means „that person destroys”, while on the contrary *kouno o-fussi* means „the war is destroyed, is lost”; thus also *mé-dō wōdi*, „I do perform”, (*dum*) *wōdi*, „that is”, properly „has been performed”; *he-delli*, „they let loose”, as well as „they have been let loose”. Another instance *me-yōri*, „I dried”, compared with *nyōri*, „it has dried”, may perhaps exhibit the difference of an *n* being added in the passive mood.

f, γ) Now, I have several instances of the participial form in *āma* being used instead of the definite tense of the past; thus, the Fül-be say *me rimm-āma*, „I born” or „me born” instead of „I am born” („in such and such a place”), *ta a-rimm-āma*, „where thou born” instead of „where art thou born”; *hite hubb-āma* p. 140 „the fire lighted” instead of „is lighted” from *mé-dō hobba* or *hubba* p. 108 „I light the fire”.

Additional remark, 1) As a participial form, I think, we must also look upon the form *he-bōi-ma* in the phrase *zomāi he-bōi-ma* (*hēbōima*), „in the old time, p. 22, verbally „the time, which has past by”, and perhaps even the particle *oima*, „once”.

Additional remark, 2) A form composed of both forms, that terminating in *do* (*ido*) as well, as that in *āmo* seems to be contained in the following instance *o-nānglā-āmo kañ-ko he biko*, „he (was) seized, he himself and his son”, most probably from *mé-dō nāngo*, „I seize”; for the termination *āmo* can scarcely have any other meaning. A contracted form of the two in *dāma* appears in the following instance *džaudi mā-bō ber-dāma e hōro mā-bē*, meaning verbally „their property (especially „slaves and cattle”) killed and their head”, i. q. „their property having been destroyed, and they themselves killed” from *mé-dō wār-a*, „I kill”. And some sort of explanation of this double form with *d* may be gleaned, as it seems, from the phrase *mo-dam yām-di*, „this eaten”, instead of *ayām-āma*, from *mé-dō nyāma*, „I eat”, the adding of the *me* before *dum* being rather of common occurrence.

I now proceed to give a few perfect paradigms of the verb, as far as the forms have become known to me.

mé-dō nyāma, „I eat”.

Present tense, singular.

	affirmative.	negative.
1 st person	<i>mé-dō nyāma</i>	<i>mé-dō nyāma-ta</i> , ¹
2 nd „	<i>añg a-nyāma</i>	<i>añg a-nyāma-ta</i> ,
3 rd „	<i>kañ-ko o-nyāma</i>	<i>kañ-ko o-nyāma-ta</i> .

		Plural.	
affirmativ.		negativ.	
1 ^{ste} Person	ménon min-nyāma	ménon min-nyāma-ta,	
2 ^{te} „	onom on-nyāma	onom on-nyāma-ta,	
3 ^{te} „	kam-be be-nyāma	kam-be be-nyāma-ta.	
Aorist, Singular.			
affirmativ.		negativ.	
1 ^{ste} Person	me me-nyāmi	me me-nyām-ā-i (gōdum ¹⁾),	
2 ^{te} „	aŋg a-nyāmi	aŋg a-nyām-ā-i,	
3 ^{te} „	kañ-ko o-nyāmi	kañ-ko o-nyām-ā-i.	
Plural.			
1 ^{ste} Person	ménoui min-nyāmi	ménon min-nyām-ā-i,	
2 ^{te} „	onom on-nyāmi	onom on-nyām-ā-i,	
3 ^{te} „	kam-be be-nyāmi	kam-be be-nyām-ā-i.	
Imperativ, Singular.			
affirmativ.		negativ.	
2 ^{te} Person	yaŋg	ta a-nyāŋg.	
Plural.			
1 ^{ste} Person	mé-doŋg-nyāma		
2 ^{te} „	on-nyāma	to on-nyāma.	
Participium Passivi.			
dum) nyām-āma, abgekürzt dum) nyāmū.			
mé-dō yāha, „ich gehe“.			
Präsens, Singular.			
affirmativ.		negativ.	
1 ^{ste} Person	mé-dō yāha	mé-dō yā (ha)-ta,	
2 ^{te} „	aŋg a-yāha	aŋg a-yā (ha)-ta,	
3 ^{te} „	om o-yāha	kañ-ko o-yā (ha)-ta.	
Plural.			
1 ^{ste} Person	ménon min-džāhe	ménon min-džā (ha)-ta,	
2 ^{te} „	onom on-džāhe	onom on-džā (ha)-ta,	
3 ^{te} „	kam-be in-džāhe	kam-be in-džā (ha)-ta.	
Aorist oder Präteritum, Singular.			
affirmativ.		negativ.	
1 ^{ste} Person	me-dílli	me-dílla-ta ²⁾ ,	
2 ^{te} „	aŋg a-dílli	aŋg a-díllā-i,	
3 ^{te} „	kañ-ko o-dílli	kañ-ko o-dílla-ta.	
Plural.			
1 ^{ste} Person	min-dílli	ménon min-díllā-i,	
2 ^{te} „	onom on-dílli	onom on-díllā-i,	
3 ^{te} „	kam-be be-dílli	kam-be be-díllā-i.	

¹⁾ gōdum, „Sache“ (von mé-dō wōdi), ist eine Verstärkung der Negation, entsprechend unserem „gar nichts“.

²⁾ Ich gebe die Form, wie ich sie im Gebrauch gefunden. me-díllā-i habe ich nie gehört, aber sie scheint möglich.

Plural.

affirmative.

negative.

1 st person	ménon min-nyāma	ménon min-nyāma-ta,
2 nd "	onom on-nyāma	onom on-nyāma-ta,
3 rd "	kam-be be-nyāma	kam-be be-nyāma-ta.

Past tense, singular.

affirmative.

negative.

1 st person	me) me-nyāmi	me) me-nyām-ā-i (gōdum ¹⁾ ,
2 nd "	ang a-nyāmi	ang a-nyām-ā-i,
3 rd "	kañ-ko o-nyāmi	kañ-ko o-nyām-ā-i.

Plural.

1 st person	ménon min-nyāmi	ménon min-nyām-ā-i,
2 nd "	onom on-nyāmi	onom on-nyām-ā-i,
3 rd "	kam-be be-nyāmi	kam-be be-nyām-ā-i.

Imperative, singular.

affirmative.

negative.

2 nd person	yang	ta a-nyāng.
------------------------	--------------	-------------

Plural.

1 st person	mé-dōng-nyāma	
2 nd "	on-nyāma	te on-nyāma.

Participle of the passive mood.

dum) nyām-āma, abbreviated dum) nyāmā.

mé-dō yāha, „I go”.

Present tense, singular.

affirmative.

negative.

1 st person	mé-dō yāha	mé-dō yā (ha)-ta,
2 nd "	ang a-yāha	ang a-yā (ha)-ta,
3 rd "	om o-yāha	kañ-ko o-yā (ha)-ta.

Plural.

1 st person	ménon min-džāhe	ménon min-džā (ha)-ta,
2 nd "	onom on-džāhe	onom on-džā (ha)-ta,
3 rd "	kam-be in-džāhe	kam-be in-džā (ha)-ta.

Past tense, singular.

affirmative.

negative.

1 st person	me-dilli	me-dilla-ta ²⁾ ,
2 nd "	ang a-dilli	ang a-dillā-i,
3 rd "	kañ-ko o-dilli	kañ-ko o-dilla-ta.

Plural.

1 st person	min-dilli	ménon min-dill-ā-i,
2 nd "	onom on-dilli	onom on-dill-ā-i,
3 rd "	kam-be be-dilli	kam-be be-dill-ā-i.

¹⁾ gōdum, „thing”, „affair” (from mé-dō wōdō), if added to the simple negative form of the verb, corresponds exactly to the English „nothing”.

²⁾ I give these forms, such as I have found them. For I have never heard a form me-dill-ā-i, but nevertheless it seems possible.

	Singular.	Conditional.	Plural.
1 ^{te} Person	tō me-dílli	tō min-dílli,	
2 ^{te} „	tō a-dílli	tō en-dílli,	
3 ^{te} „	tō o-dílli	tō be-dílli.	

	Singular.	Art Futurum.	Plural.
1 ^{te} P. (to Alla idi . . .)	me me-dílli	tō Alla idi . . .	(ménen) min-dílli
2 ^{te} „ yíde Džomirāo	aŋg a-dílli	yíde Džomirāo	(enom) en-dílli
3 ^{te} „ (bebaude Džomirāo)	kaŋko o-dílli	hebaude Džomirāo	(kam-be) be-dílli

	Imperativ, Singular.	
	affirmativ.	negativ.
2 ^{te} Person	{ dílle }	tā a-dílle.
	{ yāho }	

	Plural.
1 ^{te} Person	min-úmma-kē ¹⁾ min-dílli
2 ^{te} „	en-dílli
	tā en-dílli.

Participium Perfecti.
yāha-dō, „der gegangen ist“.
„Es wäre besser gewesen, wir wären gestern gereist“:
džāhaŋgel } keŋa ho-būri, wörtlich „die Reise gestern war besser“.
yādū . . }

4. Verstärkende Formen des Zeitwortes.

a) Die Endung auf kē.

Ich habe viele Zeitwörter mit der Endung auf kē, von denen ich unsicher bin, ob ich sie als selbstständige verstärkte Zeitwörter oder bloss als eine Art Participial-Form ansehen soll, was besonders von denen gilt, von denen auch die einfache Form im Gebrauch ist, während wir andererseits diess doch nicht als eine gewöhnliche Verbalform ansehen können, weil unzählige Zeitwörter sie nicht haben, z. B. yāha oder dílli, „gehen“, nyāma, „essen“, rāra, „schm“. Auch ist es schwer zu sagen, was die eigentliche Bedeutung dieser Form ist, ausser dass es die Gegenwart der durch das Zeitwort dargestellten Handlung noch plastischer bezeichnet; denn einige Handlungen, die von den Zeitwörtern bezeichnet worden, bei denen diese Form üblich ist, sind so schnell vorübergehender Natur, dass von einer Dauer nicht die Rede sein kann, wie das folgende Verzeichniss zeigen wird. Gewiss ist aber dennoch, dass diese Verbalform auf kē den Übergang bildet von der einfachen Verbalform zu der weiter unten aufzuführenden Form des Substantivs auf kī, z. B. me džōda-kē, „ich bin sitzend“, džōdā-kī, „das Sitzen, der Aufenthalt“, me-tūra-kē, „ich verbeuge mich im Gebet“, tūrā-kī, „die Verbeugung“.

Allerdings hörte ich diese Form auf kē auch in Verbindung mit der vollen Pronominal-Form der ersten Person der Gegenwart mé-dō, aber doch nur ganz ausnahmsweise und vielleicht missbräuchlich, und so scheint mir me-džōda-kē z. B. der anderen Form mé-dō džōda mit dō und ohne kē ganz gleichbedeutend zu sein.

Ich gebe hier nun ein Verzeichniss der mir bekannt gewordenen Verbalformen auf kē,

¹⁾ min-úmma-kē, „laßt uns aufstehn, aufbrechen“ wird in diesem Fall gewöhnlich hinzugesetzt.

	Singular.	Conditional.	Plural.
1 st person	tō mo-dílli	tō min-dílli,	
2 nd „	tō a-dílli	tō on-dílli,	
3 rd „	tō o-dílli	tō be-dílli.	

A kind of future tense.

	Singular.		Plural.
1 st P.	tō Alla Idi . . .) me me-dílli	tō Alla Idi . . .)	ménon) min-dílli
2 nd „	yíde Džomirāo .) aŋ a-dílli	yíde Džomirāo .)	onom) on-dílli
3 rd „	(hobaude Džomirāo) kaŋko o-dílli	hobaude Džomirāo	kam-be) be-dílli

Imperative, singular.

	affirmative.	negative.
2 nd person	{ dillo } { yāho }	tā a-dílo.

plural.

1 st person	min-ámma-kē ¹⁾ min-dílli .
2 nd „	on-dílli tā on-dílli.

Participle of past tense.

yāha-dō, „he who has gone, travelled”.

„It would have been better we had travelled (started) yesterday”:

džáhaŋgel
yādu . . } keŋa ho-būri, verbally „the journey of yesterday was better”.

4. Intensive forms of the verb.

a) The termination in kē.

Among my list of verbs appear a good many terminating in kē, with regard to which I am not quite certain, whether they are to be looked upon as an independent class of intensive verbs, or whether the kē is a mere kind of participial form. For, while on the one side this form in kē does not seem to constitute a class of verbs by itself, as of many, which possess this termination, we have also the simple form, on the other side it does not seem to be a mere verbal form, as many verbs such as yāha or dílli, „to go”, nyāma, „to eat”, and rāra, „to see” do not possess it. It is also difficult to say, what the original meaning of this form may be, except, that it describes in a more intensive and graphic manner the presence of the action represented by the verb; for we dare not say, that the duration of such an act is particularly represented by this form, several of the verbs terminating in kē designating actions of such a transitory character, that they do not allow of such an explanation, as the list which I shall give further on, will serve to show. Be that as it may, thus much is certain, that this verbal form in kē serves as a stage of transition from the simple verbal form to the form of the substantive terminating in ki, of which I shall have to say more further on, as, for instance, me džōda-kē, „I am sitting”, džōdá-ki, „the rest, stay”, me-tāra-kē, „I am bowing (in prayer)”, tārá-ki, „the bow, reverence”.

In some instances I heard this form in kē also in connection with the full pronominal form of the 1st person of the present tense mé-dō, but only by way of exception and perhaps not quite correctly. Indeed, the form me-džōda-kē for instance, seems to be entirely identical with the other form by means of dō and without kē, mé-dō džōda.

I now proceed to give a list of those verbs in kē which have come to my knowledge,

¹⁾ min-ámma-kē, „let us rise”, in this case is generally added to the other verb.

mit Weglassung des Fürwortes: *hūba-kē*, „werfe“; *kāre-kē*, „parire“ (Hausa *kāria*); *ītša-kē*, „knie nieder zum Schnus“; *būda-kē*, „nähere mich“; *fótta-kē*, „rücke näher“; *ūmma-kē*, „bredhe auf“; *ótta-kē*, „erreiche“; *wódda-kē*, „entferne mich“; *yimbo* *tšcnkēte-kē*, „(die Leute) gehen auseinander“; *džōda-kē*, „sitze“; *dārra-kē*, „stehe aufrecht“; *wáha-kē*, „lehne mich an“; *džíppa-kē*, „steige ab“; *búkka-kē*, „werfe Staub auf mein Haupt“; *húnna-kē*, „schwüre“; *ísla-kē*, „niese“; *fádda-kē*, „bin schwindelig, betrunken“; *sudžēda-kē* oder *tāra-kē*, „verbeuge mich im Gebet“. Besonders das *sudžēda-kē* ist ein belehrendes Beispiel, da wir die Arabische Wurzel deutlich vor Augen haben.

b) Form auf tō.

Ich habe nun auch mehrere Beispiele einer Form auf *tō*, in einzelnen Fällen neben der auf *kē* gleichbedeutend hergehend, wie *mé-dō džíppo-tō* = *me džíppa-kē*, *mé-dō ūmmo-tō* = *me ūmma-kē*. Ausserdem habe ich *wur-tō*, „kehre zurück“; *dillo-tō*, „gehe“; *wáde-tō*, „reite“; *fóbbe-tō*, „bleibe zurück“; *éggá-tō*, „gehe zu“; *weini-tō*, „nehme Abschied“; *tórró-tō*, „bitte“; *dábbi-tō*, „bettele“; *sūme-tō*, „faste“, aber wol stets nur in Verbindung mit der Form der ersten Person *mé-dō wáde-tō* u. a. w.

Von diesen Zeitwörtern möchten einige, wie besonders *wádo-tō*, „(zu Pferde) reiten“ (wenn man *wáde*, „aufsteigen [zu Pferde]“ vergleicht), den Schluss zu begründen scheinen, dass diese Endung auf *tō* eine Wiederholung oder Dauer bezeichnet, andere aber lassen eine solche Erklärung nicht wol zu.

c) Verstärkende Form auf ta.

Wir haben früher die Endung *ta* als die negirende Form des Zeitwortes gehabt, obgleich ich schon Gelegenheit gehabt habe, zu bemerken (S. CXX, b.), dass in vielen Fällen das eigentlich charakteristische Zeichen der Negation *a* ist, während das *t* nur aus euphonischen Gründen zugesetzt zu sein scheint, wiewol wir es vor dem Imperativ wenigstens ganz selbstständig finden; nun aber tritt die wirkliche Endung *ta* auch als eine verstärkende verbale Form auf, wie denn eine solche Bedeutung des *ta*, hier noch als vereinzelte Partikel aufgefasst, am klarsten aus folgender Phrase als Zusatz hinter dem Fürwort sich ergibt: *o-dílli kañ-ke ta*, „es ging eben er“ (kein Anderer). Ebenso deutlich scheint diese Bedeutung sich aus einigen verbalen Formen zu ergeben, wo *ta* als enger Anschluss an den Verbalstamm auftritt, so besonders *mé-dō rār-ta*, „suche“ von *mé-dō rāra*, „sche“, wo das *ta* nicht an die Verbal-Endung, sondern an die reine Stammwurzel angehängt ist; das *ta* erscheint sogar zweimal wiederholt in der Phrase *kō on-dār-ta-ta*, „was sucht ihr denn“, S. 70. Ähnlich ist *hō fállá-ta*, „was fürchtest du“, von *mé-dō halla*, „ich fürchte“; *wel-wel-ta*, wo die Verstärkung gleichzeitig durch Wiederholung der Verbal-Wurzel ausgedrückt ist, „lustiger Dinge sein“, von der Wurzel *wel* in der Phrase *bérende an-wel-i*, „das Herz ist heiter“. In anderen Fällen scheint dieses *ta* dazu zu dienen, die jedesmalige Wiederholung des in dem einfachen Zeitwert enthaltenen Begriffes zu bezeichnen, wie aus den Phrasen deutlich wird *duñgu fada-ta* (von *fadi*, „fängt an“), *duñgu rēa-ta-ta* (*rēi*, „hört auf, ist vorbei“), von dem jedesmaligen jährlichen „Anfangen und Aufhören der Regenzeit“ (*duñgu*).

Eine transitive Beziehung möchte das angehängte *ta* zu haben scheinen in *mé-dō ékke-ta*, „ich lehre“, verglichen mit *mé-dō ékke-tō*, „ich lerne“.

5. Verbindung zweier Zeitwörter.

Bei Verbindung zweier Zeitwörter, wie im Deutschen das eine in der bestimmten, das andere in der unbestimmten Zeit steht, wird im Ful gewöhnlich das zweite gleichfalls mit Wiederholung des einfachen Fürwortes in die bestimmte Zeit gesetzt, wie *mé-dō Idi me-*

omitting the pronominal form: *hába-kē*, „throw”; *kāre-kē* (in Hausa *kária*), „parry”; *ítša-kē*, „kneel down to fire”; *báda-kē*, „approach”; *fótta-kē*, „draw near”; *úmma-kē*, „start”; *ótta-kē*, „reach”; *wódta-kē*, „withdraw”; *yimbe* *tšenkéte-kē*, „(the people) go asunder”; *džōda-kē*, „sit”; *dárta-kē*, „stand upright”; *wáha-kē*, „lean against”; *džíppa-kē*, „dismount”; *bákka-kē*, „throw dust on my head”; *hánaa-kē*, „swear”; *ísla-kē*, „sneeze”; *fádda-kē*, „am giddy, drunk”; *sudžéda-kē* or *tára-kē*, „make a bow”. The term *sudžéda-kē* as derived from a wellknown Arabic verb is of particular interest.

b) Verbs terminating in *tō*.

Now, I have also several instances of a form in *tō*, which in some cases takes place side by side with that of *kē*, such as *mé-dō džíppo-tō* besides *me-džíppa-kē*, *mé-dō úmmo-tō* = *me-úmma-kē*. Besides, I have the verbal forms *wur-tō*, „return”, *dílle-tō*, „go”; *wáde-tō*, „go on horse-back”; *fóbbē-tō*, „remain behind”; *égge-tō*, „go on”; *weini-tō*, „take leave”; *térre-tō*, „beg, pray”; *dábbi-tō*, „beg (alms)”; *sámo-tō*, „fast”; but I have scarcely ever heard these forms, I think, in connection with any other person, but the first, *mé-dō wáde-tō* and so on.

Some of these verbs, as especially the verb *wáde-tō*, „go (on horseback)”, if we compare the simple form *wáde* with the meaning of „mounting on horseback”, might seem to confirm the conclusion, that the verbs terminating in *tō* indicate a repetition or duration of the action expressed by the simple form of the verb; but other terms of the same class do not allow of such an explanation.

c) Intensive verbal form in *ta*.

In a former paragraph we have met with the termination *ta*, as a negative form of the verb, although I have had already an opportunity of observing p. CXXI, b, that the really characteristic sign of the negation in many cases is the single *a*, the *t* seeming to be added from euphonical reasons. But now we have to speak of the real termination *ta*, as an intensive verbal form. First I will point out a phrase, where it occurs as a particle by itself, in order to strengthen the preceding demonstrative pronoun, *e-dílli kañ-ke ta*, „it was he who went (no body else)”. Almost quite as clear is this notion of *ta* in some of the verbal forms, where it is closely joined to the verbal root, such as especially *mé-dō rār-ta*, „I do search, look for”, from *mé-dō rāra*, „I do see”, where the *ta* has not merely been subjoined to the verbal termination, but has been brought into intimate connection with the verbal root. Nay, we even find the *ta* in connection with this verb repeated twice in the phrase explained p. 70 of the vocabulary *kō en-dār-ta-ta*, „what is it, that you look for?”. Similar is the case with *hō fáll-ta*, „what doest then fear” from *mé-dō hulla*, „I do fear”; *wel-wel-ta*, „to be extravagantly merry”, where the intensive character of the notion has been expressed moreover by a repetition of the verbal root, the simple *wel* appearing in the phrase *bérende an-wel-i*, „the heart is merry”, „I am merry”. In some other cases the termination *ta* seems to have the import of indicating the repeated occurrence of the notion contained in the simple verb, as is clearly shown by the phrase *duŋgu* („the rainy season”) *fāda-ta* (from *fādi*, „has begun”), *duŋgu rēa-ta-ta* (from *rēi*, „has ceased”), used of the annual beginning and ceasing of the rainy season.

Of a totally different character seems to be the notion of the *ta* in the term *mé-dō ékke-ta*, „I teach”, if compared with *mé-dō ékke-tō*, „I learn”.

5. The way of joining two verbs.

When two verbal notions are joined together, where in English the one is placed in the definite, the other in the indefinite tense, in the Fül-language in general the second likewise is put in the definite tense, while repeating the simple form of the pronoun, without adding *dō*, as,

sōda, „ich will kaufen“; om-o-andi om-o-holli am, „er weiss mir zu zeigen“ (wörtlich „er weiss, er zeigt mir“); aber dagegen habe ich auch mé-dō idi waddo, „ich will bestiegen“, wo also bei dem zweiten Zeitwort das persönliche Fürwort nicht wiederholt ist; eben so nō n-gīd n-wādi n-gōdum, „wie willst du das Ding machen“, wieder von mé-dō idi, „ich will“ und mé-dō wādi, „ich mache“, wo also das zweite Zeitwort in einer Art von Infinitiv steht.

Interessant ist das Beispiel hokk(u) am ndiam nyēre, „gib mir Wasser zu trinken“, von mé-dō yāra, „ich trinke“, wo nyēre als eine Art Infinitiv erscheint; sicher bin ich nicht, wie ich die Form bezeichnen soll.

In Bezug auf Stellung geht das Zeitwort im Fal dem Objekte stets vorher.

6. Nennwörter.

Ich gehe nun zur Besprechung des an Mannichfaltigkeit und Unregelmässigkeit der Formen überaus reichen Gebietes der Nennwörter in der Fal-Sprache über; denn es ist für die Geschichte dieser Sprache ein höchst zu beachtender Umstand, dass sie in ihrer jetzigen Entwicklung fast nicht ein einziges Beispiel einer monosyllablen Form eines Nennwortes enthält, während die ursprünglichen Begriffe in der mannichfaltigsten Weise abgewandelt und mit secundären Begriffen verbunden sind. So sehen wir z. B., erst rückwärts gehend von den zusammengesetzten Formen, dass die ursprüngliche Form von biŋgel, „Sohn“ bi war.

Ich will nun einige Beispiele geben von Ableitung der Nennwörter vom Zeitwort, ohne auch nur den allergeringsten Anspruch an Vollständigkeit zu machen:

a) Ich habe zwei interessante Beispiele der Bildung von Nennwörtern von einfachen verbalen Begriffen, indem die Endung um hierbei das Sachliche „es“, vergleiche d-um, die Endung o das Personelle „er“ bezeichnet, nämlich das schon mehrfach erwähnte gōd-um, „Sache“ von mé-dō wōd-i, „ich mache“ und gūdž-o, „Dieb“ von mé-dō ādž-i, „ich stehle“. Was den Übergang des u- oder w-Lautes in den Konsonanten g betrifft, so ist das auch dem oben S. CXIV Gesagten schon an sich deutlich und habe ich mich wol geirrt, wenn ich zuerst in dem g noch ein go, „eins“ suchte, so dass gōdum eigentlich go wōdum wäre „ein Ding“, gūdžo: go ādž-o, „ein Stehlender“. Ich führe als Beispiel der Ableitung eines Substantivs von verbaler Wurzel mit blosser Veränderung des Anfangs-Konsonanten an konno, „Krieg“ von mé-dō honno, „ich kriege, führe Krieg“, während bār-o (in bār(o) ōndune), „der Mörder“ von mé-dō wār-a, „ich tötete, morde“ mehr dem gūdž-o in seiner Bildung sich annähert.

b) Danu haben wir allem Anscheine nach eine Klasse von verbalen Wurzeln abgeleiteter Substantive, wo an den im Anfangsbuchstaben veränderten oder unveränderten Stamm ein gu (go) angehängt wird, wie z. B. tšoggu (tšōd-gu), „Handel, Kauf“, ohne Zweifel abgeleitet von sōd-a, „kaufe“ (Plur. tšōd-a). So ist auch wol džaggu abgeleitet, und entfernt dahin gehört auch džū-n-go, „Haut“, s. oben S. CXVI.

c) Nun habe ich drittens eine ziemliche Anzahl von verbalen Wurzeln abgeleiteter Substantiva mit aktiver sowol, als passiver Bedeutung, die auf ki ausgehn, zuerst einige von einfachen Zeitwörtern abgeleitete, wie fi-ki, „das Schlagen“ und „das was geschlagen wird“ (musikalisches Instrument) von mé-dō fi-yo, „ich schlage“, dann z. B. bad-ir-ki, „Leiter“ von mé-dō wād-o, „ich steige“, indem das ir zur Bezeichnung der Instrumentalität zwischen Wurzel und Endung eingeschoben ist. Drittens andere von der auf kē ausgehenden intensiven Verbalform, über die ich oben S. CXXX gesprochen habe, abgeleitet, wie z. B. džōdā-ki, „die Ruhe“ von mé-dō džōda-kē, „ich ruhe, bleibe“ und viele andere.

d) Auf de und udē auch Eigenschaft und Zweck bezeichnend: yil-dō, „Licht“ (des Feuers) von yil, yel, „leuchten, scheinen“, woher auch das Nennwort yél-o-ma, yél-o-mn, „Tageslicht“ abgeleitet ist, pōf-de, „Lungo“ (Ding zum Athmen); nyāma-andē, „Ding

for instance, *mé-dō idi mé-sōda*, „I will huy”; *om-o-andi om-o-holli am*, verbally „he knows, he shows me”, i. q. „he knows to show me”. But, on the other hand, I have also instances of the pronominal form not being added to the second verb, and the latter, therefore, being used as a sort of infinitive, in the phrases *mé-dō idi wádo*, „I will mount”, and *nō n-gida wōdi n-gōdum*, „how wilt thou arrange this thing”, from the same verb *mé-dō idi*, „I will”, and *mé-dō wōdi*, „I make, arrange”.

As for the phrase *hokk(u) um ndiam n-yēre*, „give me water to drink” from *mé-dō yāra*, I think, we must look upon *nyēre* as a sort of infinitive.

As for the place, the verb occupies in a phrase, I have to observe, that it always precedes the object.

6. Nouns.

I now proceed to treat of the noun in the Fül-language, a chapter exceedingly rich on account of the many irregular forms which it contains. For it is very remarkable, that this language in its present state of development scarcely exhibits one single instance of a monosyllabic form of a noun, while the original forms have been combined in the most different manner. Thus, we learn only by going backwards from composite forms, that the monosyllabic root of *biŋgel*, „son”, was *bi*.

In order to show, how nouns have been formed in this language from verbal notions, I here give a few instances of such a formation, without however making the very slightest attempt at completeness:

a) First I have two interesting instances of how nouns have been derived from the verb by simply changing the first consonant according to the laws registered p. CXV, and forming the termination partly in *o*, as indicative of the activity of an individual, partly in *um*, when indicating an inanimate being. One of these instances is *gōd-um*, „a thing”, from *mé-dō wōd-i*, „I make, perform”; the other *gādž-o*, „thieving he” i. q. „the thief” from *mé-dō ādž-i*, „I do steal, rob”. We have, therefore, scarcely to look upon the first syllable of these nouns as containing *go*, „one”. As instances of such a simple change of the first consonant I mention *kouno*, „war” from *mé-dō houno*, „I make war”, and *bār-o* (in *bār(o) óndunc*), „the murderer”, from *mé-dō wār-a*, „I kill, murder”.

b) Then it seems, that there is a class of nouns derived from verbal notions by means of a change of the first consonant, and by adding *gu* or *go* at the end, such as *tšoggu* (*tšod-gu*), „bargain, trade”, most probably derived from (*mé-dō*) *sōd-a*, „I buy”, *mé-noŋg* *tšōd-a*, „we buy”, as well as *džaggu*, „slavery”, although I have as yet not been able to make out the verbal root of the latter term. From a certain point of view the term *džū-n-go*, „hand”, also (p. CXXVII) does belong hither.

c) Now, I have a numerous list of nouns derived from verbs, and terminating in *ki*, first a few derived from simple verbs, such as *fi-ki* with an active, as well as with a passive meaning, „the beating”, and „what is beaten” (musical instrument) from *mé-dō fi-yo*, „I do beat”; *bad-ir-ki*, „scale, ladder” from *mé-dō wád-o*, „I mount”, the *ir* being inserted, as we shall see more clearly further on, in order to designate the instrumentality, by means of which the ascending is made; then others from the intensive verbal form in *kē*, of which I have treated p. CXXXI, such as *džōd-á-ki*, „the rest, stay”, from *mé-dō džōd-a-kē*, „I stay, remain”, and many others.

d) We have further a class of nouns terminating in *de*, *nde*, *ndē*, and indicating a quality or instrumentality, such as *yil-de*, „the light (of the fire)” from *yil*, *yel*, „to light, shine”, from whence also the substantive *yél-o-ma*, *nyél-o-ma*, „daylight” has been derived; *pōf-dō*, „thing for breathing”, „lungs”; *nyāma-nde*, „a thing to eat”, „food” = *kō-*

zum Essen", Nahrung (idoutisch mit *kō-nyāma-te*) und eben daher unzweifelhaft *yāma-ndo* oder *yāma-ndo*, „Erntezeit“, besonders interessant durch den Zusatz von *gauri* und *bairi*, eigentlich „die Zeit, wo man viel (oder frische) Hirse verzehrt“; ja eben so sicher haben wir von eben dieser Wurzel herzuleiten den Begriff des nur durch leichte Betonung verschiedenen *yāmú-nde*, „Schuld, Forderung“, d. h. „das was unfolgt“; *dā-ude*, „Hals“; *bérende*, wol *bér-e-ude*, „Herz“ (wahrscheinlich mit *wár-u*, „töden“ zusammenhängend, „wo man getötet wird, wovon man stirbt“); *semté-ade*, „Schwamm“; *wolf-nde*, „Rede“, von *me-wól-ai*, „ich spreche“; *džál-de*, „Gebet“, von *mé-dō džál-a*, „ich bete“; *hýl-le-nde*, „Bosheit“, vielleicht mit dem Arabischen حيلة verwandt; *hitá-ude*, „Jahr“ (wolá-nde *hitá-ude*, „Neujahrstag“, eigentlich „Neujahrs-Nacht“); wolá-nde selbst, im Plural halde scheint nicht hierher zu gehören, da schon das Zeitwort *mé-dō weldi laadet*, 1^{te} Pers. Plur. *mim-boldi*; *tingá-ude*, „Kupfkissen“ d. h. eigentlich „wo anzulehnen (den Kopf)“.

Bemerkung. Während diese Endung *de, ude* als das Mittel anzeigend, vermöge dessen etwas geschieht, sich an das Zeitwort *do* anzuschließen scheint, möchte dagegen dieselbe Endung bei einer anderen Klasse von Substantiven, wie *yoł-de*, *bulbál-do*, „Hügellandschaft“, vielmehr die Örtlichkeit bezeichnen, und diese Ansicht erhält ihre Bestätigung durch solche Ortspartikeln wie *hadde*, „nahe bei“; *gudde*, „außerhalb“; *hákkau-de*, „zwischen“, „in der Mitte“. Was dagegen *rug-ór-do*, „Führort“, „Punkt, wo man einen Fluss passiert“, betrifft, so bin ich ungewiss, ob er zu dieser Klasse oder der nächstfolgenden gehört. Vergleiche dazu *bok-ór-de*, „Schweif“; *sag-ór-de*, „Ellbogen“.

c) Wir haben nämlich eine andere Reihe von Substantiven, die vor der Endung *de* noch ein *ir* aufweist. Da wir nun dieses selbe *ir* schon oben S. CXXXIV, e. in *bad-ir-ki* in ähnlicher Bedeutung gefunden haben und noch ferner bei den Adjektiven wiederholt finden werden, ist es mehr als wahrscheinlich, dass die zuweilen vorkommende Form *rí-de*, wie in *deffo-rí-de*, „Küche“, wo auch die Rücksicht auf Wohlklang ihren Einfluss übte, nur eine später entstandene Korruption ist. Die Endung *ir-do* finden wir uan besonders Verbalwurzeln angehängt, wie z. B. *džöd-ir-de*, „Ort zum Sitzen“, „Bank“, von *mé-dō džöd-a*, „ich sitze“; *džāng-ir-de*, „Ort zum Lesen, Schule“, von *mé-dō džāng-a*, „ich lese“; *fott-ir-de*, „Ort der Verbindung, Konfluenz (von Flüssen)“. Jedoch scheint sie auch direkt mit Substantiv-Begriffen verbunden zu werden, obgleich wol in den meisten Fällen verbale Wurzeln zu Grunde liegen, aber *bat-ir-do*, „Versammlungsort zur Unterhaltung“ z. B. scheint einfach durch die dem Fremdwort *batū*, „Rede“ ungehängte Endung *ir-do* gebildet zu sein. Eine Art von Verbindungsglied zwischen diesen beiden Kategorien scheint *džál-ir-de*, *džáld-ir-de*, *džád-ir-de* zu bilden, von *mé-dō džála*, „ich bete“; *džál-de*, „das Gebet“. Von *ram-ir-do*, „Trinkstätt (des Viehes)“ und *lam-ór-de*, „Regierungssitz“ sind mir keine verbale Wurzeln bekannt, ich zweifle aber kaum, dass solche existiren. Auch *bañgá-rde*, *džogá-rde* gehören hierher. — Naho verwandt dieser Klasse Komposita auf *ir-de* sind die auf *ir-dum* ausgehenden, wie *kopp-ir-dum* (*lūna*, „die Naht (des Bootes)“, wahrscheinlich von *mé-dō habba*, „ich binde“; *nañg-ir-dum* (*līdi*, „Fisch-) Harpune“, von *mé-dō nañga*, „ich ergreife“. Die auf *ir-gel* ausgehenden werden wir unter g) berücksichtigen.

f) Nun haben wir weiter eine zahlreiche Klasse von Substantiven, die auf *ol, gel, ŋol; al, gal; ol, ul, gul* ausgehen, je nach dem Charakter des Vokal-Lautes der Stammsilbe. Wahrscheinlich sind die hierher gehörigen Substantiva insgesamt von verbalen Wurzeln abgeleitet, obgleich ich dieselben erst in wenigen Beispielen nachweisen kann, wie z. B. *kabb-ol*, „das Bund“, von *mé-dō habb-a*, „ich binde“; *kirs-ol*, „die Wunde“, „der Schnitt“, von *mé-dō hirs-a*, „ich schneide, verwunde“; *džāha-ŋgel*, „Marsch, Karawane“, von *mé-dō yāh-a*, „ich marschiere, reise“. Dass auch *lau-ol*, „Pfad“ so abgeleitet ist, sehen wir aus dem unter g) unzuführenden *lau-ir-gel*. Ebenso gebildet sind *dingel*, „Dorn“, *gyel*, „Gepäck“.

nyāma-te from mé-dō nyāma, „I eat”, and from the same root, no doubt, the term yāme-nde or yāma-nde, „the harvesttime”, properly the time, „where there is much to eat”, as is best shown by the adding of the terms gauri, „millet” and bairi, „Indian corn”; nay, considered from another point of view and with a slight change of accent yamú-nde very naturally conveys the meaning of „debt”; wolí-nde, „word, speech” from me-wól-ui, „I speak”; džál-de, „the prayer”, from mé-dō džál-a, „I pray”; bér-e-nde, „heart”, most probably with the original meaning „(the spot) where one is killed”, „the most vulnerable part” from mé-dō wār-a, „I kill”; then the following terms, the verbal roots of which I am not acquainted with, such as dā-nde, „neck”, probably with the original meaning of „supporter” (compare yā-nde, „the eater, ghitton”; yauá-nde, „tomb”; semté-nde, „bashfulness”; hūllo-nde, „malice”; perhaps derived from an Arabic root; hitá-nde, „year”; wolánde hitá-nde, „(now) year’s day”, properly „(new) year’s night”; wolánde, plur. balde itself not seeming to belong to this class, as the verbal form is mé-dō weldi, 1st person plur. mim-beldi, „I pass a night”, vocab. p. 40; tingú-nde, „where to lay down (the head)”, „cushion”. — Rather a locality seems to be implied by the termination de in some other instances, such as yól-de, bulbál-de, „hilly country”, and others, this view being confirmed by the form of the local particles such as hadde, „close by, near”; hákkunde, „between”; gadde, „outside”. As for rag-ór-de, „fording place”, and other terms, I am uncertain whether it belongs to this, or rather to the following class of nouns.

o) For we have another class of nouns terminating in de, as clearly indicating a place, locality, and inserting before it the syllable ir, as indicative of the purpose or object of the action. Of this sort of composition we have met already with an instance in the term bad-ír-ki mentioned above, „a thing for mounting, ascending”, and which makes it probable, that the form ríde which occurs in some instances instead of írde, such as deffe-ríde, „cooking place”, in which instance there is moreover a euphonical reason, is nothing but a later form of the same composition. Now, we have as well composite nouns where this termination has been added to a verbal root, as on the other hand such, where it is added to a substantival notion, or at least, where I am not able to make out the verbal root. Thus, for instance, we have the term džōd-ír-de, verbally „where to sit”, i. q. „a place for sitting, a seat” from mé-dō džōd-a, „I sit down”; džāng-ír-de, „where to read”, a school, from mé-dō džāng-a, „I do read”; fott-ír-de, „where to join” i. q. „the confluence (of rivers)”; a sort of transition from one of these subdivisions to the other is formed by džāld-ír-de, or in vulgar pronunciation džād-ír-de, „where to pray” from džāl-de, „the prayer” (mé-dō džāl-a, „I pray”). For the terms bat-ír-de, „where to speak” i. q. „the meeting place where people gather for passing the evening”; rum-ír-de, „where to give to drink”, „the watering place” and lam-ór-de, „seat of government”, I have no verbal roots, but I have no doubt, that for the two latter at least such exist. Nearly related to this class of nouns terminating in ír-de seem to be the few nouns composed with ír-dum, kopp-ír-dum lāna, „the juncture of the boat”; nok-ír-dum ndiam, n. hite; naug-ír-dum lídi, „the fishhook” from mé-dō naug-a, „I seize”, and the few in ír-gel such as korb-ír-gel lāna, lau-ír-gel lāna, „the rudder, our” i. q. „the instrument for directing the boat”, and the other similar terms which I am going to mention under g).

f) Moreover, we have a very numerous class of nouns, terminating in el, gel, ŋgel; al, gal; ol, ul, gul according to the character of the vowel which precedes, and probably all of them derived from verbal roots, although only in a few instances I am able as yet to point out these roots: kabb-ol, „the bundle” from mé-dō habb-a, „I bind”; kirs-ol, „the cut, the wound” from mé-dō hirs-a, „I cut, I wound”; lau-ol (compare lau-ír-gel above), „the path”; dimgel, „thorn” and glyol, „luggage”, and other similar terms. Then with the termination ŋgel, as, for instance, džāha-ŋgel, „the march, caravan” from mé-dō yāh-a, „I go”.

N. 1) Ich muss hier jedoch bemerken, dass nicht alle Substantiva auf el auf solche Weise von einfachen verbalen Begriffen abzuleiten sind, sondern dass wir zuerst alle die auf diese Form ausgehenden Diminutiva auszunehmen haben, wie sūka-el, „der kleine Knabe“, von sūka, „Knabe“; putš-el, „Füllen“, von putšu, „Pferd“; kos-el, „kleiner Felsbühl“, von kosere, „Fels, Berge“; kand-el, „Körbchen“, von handere, „Korb“ und so weiter.

N. 2) Eine weitere Klasse von auf el ausgehenden Substantiven begreift solche, die der Humsa-Sprache entlehnt sind, wie sirkiauel, „Bogenschnur“ (H. sirkia), darto-el, „Feile“ (H. darto). Allerdings sind diese Entlehnungen nicht so zahlreich, wie die auf ri ausgehenden.

g) Wir haben nun auch, wie schon unter e) angedeutet, eben diese Endung el, gel, gol u. s. w. in Verbindung mit der Silbe ir, verstümmelt r. Dahin gehören dāru-r-gel, „das Instrument (sich) zu schn“, d. h. „der Spiegel“, von mé-dō dāra, „ich sehe“; bind-ir-gul, „das Ding zum Schreiben“, „die Feder“, von mé-dō wind-a, „ich schreibe“; nyor-gul, „das Ding zum Nähen“, „die Nadel“, von mé-dō nyō-a, „ich nähe“; mábu-r-gel, „das Ding zum Schliessen“, „das Schloss“, von mé-dō mábi, „ich schliesse“; omt-ir-gel, „das Ding zum Öffnen“, „der Schlüssel“, von mé-dō omti, „ich öffne“; ja wir haben selbst einem der letzteren synonymen Ausdruck mábi-t-ir-gel von mé-dō mábi-ta, der negativen Form von mábi. Ganz ähnlich haben wir nun offenbar auch zu erklären korb-ir-gel lāna und lau-ir-gel lāna für „Ruder“ und „Stener“, indem das letztere mit lau-el, „Fisch“ verglichen, die Grundbedeutung zu haben scheint „das Richtungswerkzeug des Bootes“.

h) Ich habe nun eine beschränkte Klasse von auf am ausgehenden Substantiven, die insgesamt etwas Flüssiges bezeichnen, und auf die ich bei den Adjektiven zurückkommen werde. Beispiele sind ndium, „Wasser“; iyam, „Blut“; kessam, „saure Milch“; kētšam, „süsse Milch“ (kētšum, „süss“); nebbam, „Butter“, nämlich im geschmolzenen Zustande.

i) Wir haben nun hier auch die ursprünglich verbalen Formen zu berücksichtigen, die ich schon oben S. CXXIV erwähnt habe, nämlich die die Eigenschaft oder die Beschäftigung von Menschen bezeichnenden, auf do als ursprüngliche Form des Particips der Vergangenheit, und auf ido, ndo als Participial-Form der Gegenwart ausgehenden, die wir auch bei den Adjektiven wiederum zu berücksichtigen haben werden. Dahin gehören als ganz selbstständig gebrauchte Substantiva Formen wie lān-ido, „Häuptling, Herrscher“; bātš-ido, „Minister“ und höchst wahrscheinlich auch mātšudo, „Sklave“; tšūtudo, „Streithaume“.

k) Eben so bilden die mit dem Vorsatz von džom, „Herr, Meister von“ gebildeten Charakter-Namen von Menschen, wie džom-tšede, „Herr der Muscheln“, d. h. „reich“; džom-goŋga, „Herr der Wahrheit“ oder „Wahrheitsfreund“, ein Mittelding zwischen Adjektiven und Substantiven und müssen, da sie mehr in ersterer Beziehung gebraucht werden, weiter unten näher berücksichtigt werden.

l) Hier muss ich noch auf die Endung erā-o, irā-o hinweisen, die ausschliesslich den verwandtschaftlichen Beziehungen der Familie bezeichnenden Wurzelwörtern hinzugefügt wird, wie tau-irā-o, „der Enkel“, obgleich man sagt tan-am, „mein Enkel“; mau-irā-o, „älterer Bruder“ (maun-am, „mein älterer Bruder“); miñ-erā-o, „jüngerer Bruder“ (miñ-am, „mein jüngerer Bruder“); es-erā-o, „Schwiegevater“ (es-am, „mein Schwiegevater“): Es ist diess ein für die Abstammung der Fal überaus wichtiges Verhältnis, auf das ich zurückkomme.

m) Das Geschlecht wird im Fal durch die Endung fast gar nicht angedeutet — eine Ausnahme macht mollu, „männliches“, mollil, „weibliches Füllen“ — und übt überhaupt wenig Einfluss, da das Zeitwort keine besonderen Formen für das Geschlecht hat. Bei Menschen wird das weibliche Geschlecht durch den Zusatz von dēbo, „Frau“, Plur. raube, bei Thieren durch dēu oder rēo-ru bezeichnet, bei dem männlichen wird selten gorko, „Mann“ hinzugesetzt, máma gorko, „Grossvater“; máma dēbo, „Grossmutter“; putšu, „Pferd“; putšu dēu, „Stute“. Diese substantivische Beifügung ist für unser Gefühl etwas auffallend, da von gorko und dēbo Adjektiv-Formen existiren, gorāku, „männlich“ und dēvāku, „weiblich“.

N. 1) I must here, however, add, that not all the nouns terminating in *el* are formed in this manner, but that we must first exterminate from this class all the diminutives formed in this way, such as *sūka-el*, „the young boy” from *sūka*, „boy”; *putš-el*, „the fowl” from *putšu*, „the horse”; *dōk-el* from *dōko*, „youth”; *koa-el*, „the small rock”, „hill” from *hosere*, „the rock”, „mountain”; *kaud-el*, „a small basket” from *handere*, „basket”, and so on.

N. 2) Another class of nouns terminating in *el* comprises such terms, as have been borrowed from the Hausa, such as *sirkiauel*, „string of bow” (H. *sirkin*); *darto-el*, „file” (H. *durto*). This class of borrowed terms, however, is not by far so numerous as that terminating in *ri*, as for instance *gerō-ri* (H. *gérò*), „Negro-millet”.

g) We have now another class of nouns inserting before the termination *gel*, and so on, the above mentioned *ir*, abbreviated *r*, in order to indicate the purpose, for which the instrument is used, as, for instance, *dārn-r-gel*, „the instrument for seeing (one’s self), the mirror”, from *mé-dō dāra*, „I see, look”; *nyo-r-gal*, „the instrument for sewing, the needle” from *mé-dō nyō-u*, „I do sew”; *bind-ir-gul*, „the instrument for writing, the pen” from *mé-dō wind-a*, „I write”; *mābu-r-gel*, „the thing for closing, shutting, the lock” from *mé-dō mābi*, „I shut”; *omt-ir-gel*, „the thing for opening, the key” from *mé-dō omti*, „I open”; nay, we have even another term with the same meaning, viz *māhi-t-ir-gel* formed from *mābi-ta*, the negative form of *mābi*, and meaning „not to shut, let open, to open”.

h) We have now another class of nouns terminating in *am*, and all of them indicating, as it seems, a fluid substance, although only in a few cases I am enabled to point out the root, as, for instance, *ndiam*, „water”; *Iyam*, „blood”; *kossam*, „(sour) milk”; *kétšam*, „sweat, fresh milk” from *kétšum*, „sweat”; *nebbam*, „hutter” (in a fluid state).

i) I now proceed to point out those nouns which indicate individual characters of man, terminating in the form *ido*, which is evidently a kind of participle of the present tense (see above p. CXXV), and in *udo*, as well as in *do*, the latter form being originally a kind of participle of the past tense, such as *lām-ido*, „ruler, chief”; *bátš-ido*, „minister”; *mátšudo*, „slave”. Such forms, however, being more frequently used as adjectives, especially those terminating in *do*, I have once more to return to this question under the relative head.

k) In a similar manner the terms denoting individualities or occupations of man, and composed with *džom* meaning „master of, possessing”, such as *džom-tšēde*, „master of (many) cowries”, „rich”; *džom-goŋga*, „master of truth”, „sincere”, form a kind of intermediate class between adjectives and substantives, and have to be considered once more when treating of the formation of the former.

l) Finally, I have still to point out the very remarkable termination *erā-o*, *irā-o*, which is exclusively added to the roots of nouns signifying degrees of relationship, such as *tan-irā-o*, „the grandson”, while the Fülle say *tan-am*, „my grandson”, the root therefore being *tan*; *maun-irā-o*, „elder brother” (*maun-am*, „my elder brother”); *miñ-erā-o*, „younger brother” (*miñ-am*); *és-erā-o*, „father in law” (*és-am*, „my father in law”).

m) As for the gender, as far as I am aware, it is not indicated in the Fül-idiom by the termination, and in general exercises very little influence upon the whole of the grammar, the verb possessing no individual forms of distinction between the two genders. In order to indicate the female sex, therefore, the term *débo*, „woman”, plur. *raube* is added, when human beings are concerned, while with regard to animals the female sex is indicated by adding *dēu* or *rēo-ru*; the male sex in general being understood, where nothing is added, only in a few cases, where the notion might be equivocal, *gorko*, „man” is added with regard to human beings. Thus, I have *māma gorko*, „grandfather”; *māma débo*, „grandmother”; *putšu*, „horse”; *putšu dēu*, „mare”. The Fül-language, however, possesses a full adjective form derived from these nouns, viz *gorāku*, „male”, and *devāku*, „female”. An isolated instance of a peculiar formation distinguishing the gender is *mollu*, „colt”, *mollil*, „filly”.

7. *Verbindung, Abwandlung und Pluralbildung der Nennwörter.*

a) Von Abwandlung der Kasus im Fül habe ich nur in sehr seltenen Fällen Beispiele gefunden. So wird auch Subjekt und Objekt ohne Binde-Partikel oder Kasus-Veränderung an einander gefügt, umgekehrt als im Deutschen, indem jenes dem letzteren nicht nach-, sondern vorgesetzt wird; so sagt man im Fül anstatt „Ohr-loch“, bûde hînnere („Loch-ohr“); „Grundtaxe“ („Gold-erde“), tîede leadi; „Sitz des Fürsten“, gelläre lámido; „Hauswirth“, „Hausherr“, d̄zom-sádo („Herr-Haus“); „Hauswirthin“, iîna aro („Mutter-Haus“), und so weiter die zahlreichen mit d̄zom zusammengesetzten Begriffe; so auch in Verbindung mit dem Zeitwort, wie bába sũka o-mai, „(der) Vater (des) Kind(es) ist gestorben“.

Die wenigen Beispiele, wo ich bei den in den Hausa-Staaten angesiedelten Fülbe oia n als Bindeglied zwischen Subjekt und Objekt eingefügt fand, sind offenbar eben auf Einfluss der Hausa-Sprache zurückzuführen, wie d̄zũngo-n toggöre, „Ärmel vom Hemd“; bi-n d̄zinu, bi-n d̄zalu, „Sohn der Hure“, „Hurensohn“.

Eine Art Ablativ mit einem angehängten go habe ich bei Eigenschaftswörtern mit substantivischem Begriff gefunden, wie bari d̄zũn-go, „es übertrifft an Länge, ist länger“; bari d̄ado-go, „übertrifft an Vielheit, ist zahlreicher“. Und dasselbe go finden wir selbst der lokalen Partikel to, „wo“, angefügt in der Form to-go.

b) Ich will gleich hier die Stellung der Präpositionen in Bezug auf das Substantiv erwähnen; „auf“, „über“, d̄o; „unter“, les; „in“, der; „zwischen“, hũkkunde; „mit“, „für“, he n. s. w. werden dem Substantiv, worauf sie Bezug haben, vorgesetzt, wie d̄o tondi, „auf den Berg, auf dem Berge“; les d̄ago, „unter die Matte, unter der Matte“; der máyo, „in den, in dem Fluss“; hũkkunde gellád̄ze, „zwischen den Städten“; he iîna, „mit dem Boote, für das Boot“ n. s. w.

c) Ich gehe nun zur Bildung der Mehrheit des Substantivs über, die einen der reichsten und mannichfachsten Abschnitte der Fül-Sprache bildet, und die ich desshalb bis zum Ende dieses Paragraphen gelassen habe. Ich werde hier in alphabetischer Ordnung ein vollständiges Verzeichniss der mir bekannt gewordenen Abwandlungen der Endungen geben, wobei ich bemerke, dass die dadurch in vielen Fällen motivirte Umwandlung der Anfangsbuchstaben des Wortes nach den S. CXII aufgestellten Grundsätzen nicht näher in Betracht gezogen ist. Ich gebe stets die Bedeutung im Deutschen dabei, weil, wie man sich leicht überzeugen wird, die Abwandlungen sich in vielen Fällen auf Klassenbegriffe zurückführen lassen, wie wir das mit den Endungen erā-o und an schon gesehen haben.

Sing. a Plur. e (sehr selten): gess-a, gess-e, „Felder, Feldgärten“;

„ a Plur. i: edd-a, edd-i, „wilde Büffel“; mbann-a, bann-i (anderer Ausdruck), „wilde Büffel“; k̄ob-u, k̄ob-i, „Antilopen“;

„ a Plur. abe: sũk-a, sũk-ābo, „Knaben“;

„ a Plur. erā-be: b̄ab-a, b̄ab-erā-be, „Väter“; inn-a, inn-erā-be, „Mütter“; m̄m̄n-a, m̄m̄n-erā-be, „Grusseltern“; m̄aun-a, m̄aun-erā-be, „ältere Brüder“; m̄iñ-a, m̄iñ-erā-be, „jüngere Brüder“. S. die Bemerkung oben S. CXXXVIII, 1; aber von bába und iîna sind keine Nebenformen auf erā-o vorhanden;

„ an Plur. eb̄bi: dan, deb̄bi, „Strausse“;

„ ao Plur. aiwerābe: ka-o, ka-iwerābo, „Oheime“; s. S. CXXXVIII, 1;

„ aua Plur. ād̄ze: harag-uaa, harag-ād̄ze, „Art von Bettstelle“;

„ auel Plur. ād̄ze: d̄žig-ael, d̄žig-ād̄ze, „Adler“; ruggum-ael, ruggum-ād̄ze, „Glückchen“;

„ auel Plur. ād̄ži: deb̄b-ael, deb̄b-ād̄ži, „Vieh“;

7. *The manner of declining the nouns, and the manifold ways of forming their plural.*

a) As for the declension of the noun, very rarely I have found an instance of cases. Thus, even the subject and object are joined together without the slightest change, but in the inverse way as is the case in German and English. Thus, in the Fül-idiom instead of „ear-hole” they say verbally „hole-ear”, *būde hínuero*; instead of „ground-rear”, „moucy-ground”, *tšōde lesdi*; thus, they say also for „residence, capital”, *gelläre lámido* („town-prince”); for „landlady”, *inna ūro* („mother-house”); for „landlord”, *džom-sūdo* („master-house”), and in the same manner all the terms with *džom*, „master”, are composed. The same construction is observed also in connection with the verb, as, for instance, *bāba sūka o-mai*, „(the) father (of the) child died”.

The rare instances, where I have found *aa n* inserted between subject and object, all regard terms employed by the Fálbe, settled in provinces formerly occupied by the Hausa-*ra*, and where the Fül-idiom in consequence has lost much of its original purity, as for instance *džūŋgo-a toggōre*, „the sleeve”, properly „hand of shirt”; *bi-n džinu*, *bi-n džalu*, „son of whore”, „whorson”.

Of a sort of ablative case by adding *go* I have found instances in connection with adjectives, when used like substantives, as, for instance, *būri džutu-go*, „it surpasses in length, is longer”; *būri dādo-go*, „it surpasses in multitude”, „is more numerous”. The same *go* we find also added to the local particle to meaning „where” in the form *to-go*.

b) I think this a fit place for speaking of the position which is assigned to prepositions in connection with substantives, such as *dō*, „on, upon”; *les*, „under”; *der*, „in”; *hūk-kundo*, „between”; *he*, „with, by”, and so on, all of them preceding the object. Thus they say *dō tondī*, „on the mountain”; *les dāgo*, „under the mat”; *der māyo*, „in the river”; *hūkkundo gellādže*, „between the towns”; *he lāna*, „by (the) boat”.

c) I now proceed to treat of a very important subject which, on this very account, I have left to the end of this paragraph, I mean the forms of the plural number, of which I shall here endeavour to give a complete list in an alphabetical order, as far as they have become known to me, taking as little regard as possible to the change of the beginning vowel or consonant, which takes place according to the laws developed above p. CXIII. However, it is very essential to add always the meaning of each word in English, the notion of many of these terms importance exercising a great influence upon the termination, as in certain cases there is evidently a common law which rules the formation of the terms of a similar notion, as we have already seen to be the case with *erā-o* and *am*.

sing. a plur. e (very rare): *gess-a*, *gess-o*, „fields”;

„ a plur. l: *edd-a*, *edd-i*, „wild buffaloes”; *mbanu-a*, *bann-i*, „wild buffaloes” (other term); *kōb-a*, *kōb-i*, „antelopes”;

„ a plur. ābe: *suk-a*, *suk-ābe*, „boys”;

„ a plur. erā-be: *bāb-a*, *bāb-erā-be*, „fathers”; *inn-a*, *inn-orā-be*, „mothers”; *mām-a*, *mām-orā-be*, „grandfathers”; *maun-a*, *maun-erā-be*, „elder brethren”; *miñ-a*, *miñ-orā-be*, „younger brethren”. See however, the remark above p. CXXXIX, 1, with regard to the termination *erā-o*, *irā-o*, although of *bāba*, and *inua* there is no other form for the singular;

„ au plur. ebbl: *dau*, *debbi*, „ostriches”;

„ ao plur. aiwerābe: *ka-o*, *ka-iwerābo*, „uncles”, see p. CXXXIX, 1;

„ aua plur. ādže: *harag-aua*, *harag-ādže*, „a kind of bedstead”;

„ auel plur. ādže: *džig-auel*, *džig-ādže*, „eagles”; *ruggum-auel*, *ruggum-ādže*, „small bells”;

„ auel plur. ādži: *debb-auel*, *debb-ādži*, „cattle”;

- Sing. **auu** Plur. **ädže**: wall-auu, ball-ädže (R. balawal), „Schultern“;
- „ **aure** Plur. **wäl**: ho-aure, Plur. ko-wäl, „Mistküder“;
- „ **al** Plur. **e**: gerl-al, Plur. gerl-e, „Rebhühner“; düt-al, düt-e, „Pfade, Wege“;
- „ **ambe** Plur. **ande** [Pmbe Plur. nde]: džau-ámbe, džau-úndo, „Leute aus dem, Reisen IV, S. 147, erwähnten Stamm“;
- „ **ädže** Plur. **be**: tiggár-ädže, tiggár-be, „reisende Kaufleute“;
- „ **ädžo** Plur. **oē**: bar-ädžo, bár-oē, „Diener“;
- „ **ánkol** Plur. **idē**: temb-ánkol, témb-idē, „die Arme“.
- „ **ba** Plur. **dl**: gelō-ba, gelō-di, „Kameele“; bab-ba, bam-di (statt bab-di), „Esel“;
- „ **be**, „sie“, zur Bezeichnung des Plurals hinzugefügt, džom, džom-be, „Herren von“, „im Besitz von“, s. oben S. CX;
- „ **bo** Plur. **be** [o Plur. e]: módibo, módibe, „Gelehrte“.
- „ **da** Plur. **rädži**: mbā-da, mba-rädži, „Antilope Socemmeringii“;
- „ **dal** Plur. **le**: tšō-dal, tšō-le (contrahirt von tšōdale?), „eine Art Vogel“;
- „ **de** Plur. **e**: hāl-de, kāl-e, „Klafter“;
- „ **de** Plur. **le**: wam-de, bam-lo, „Berge“;
- „ **débo** Plur. **raube**, „Frauen“;
- „ **di** Plur. **le**: dō-di, dō-le, „Schatten“;
- „ **di** Plur. **lle**: bō-di, bo-lle, „Schlangen“; bú-di, ba-lle, „Geschwüre“;
- „ **do** Plur. **lbe**: dā-do, dā-lbe (neben der Form dā-di), „viele“;
- „ **do** Plur. **be**: bí-do, bí-be, „Söhne“; džāl-do, džāl-be, „Moslem“; hodē-do, fodē-be, „Plücker“; kā-do, hā-be, „Neger“; góddu-do, wóddu-be, adjekt. „ferne“; kod-do, hob-be, „Gäste“; hob-bo wóddu-bo, „weithergekommene Gäste“; kor-do, hor-be, „Ehefrauen freien Gehlites“; lillā-do, lillā-bo, „Boten“; mātšu-do, mātšu-be, „Skaven“; nilā-da, nilā-be, „Adjudanten“; pipí-do, fífi-be, „Schützen“; tšautšán-do, sansám-be, „Weber“; tšoi-do, soi-be, „Bettler“; džōotō-do, džōotō-be, „Trumler“; džau-do, yan-bo, adj. „hitzig, Hitzköpfe“;
- „ **do** Plur. **lll**: fé-do, pelli, „Tuareg“.
- „ **e** Plur. **ēdži**: bill-e, bill-ēdži, „Stüde“; yatim-e, yatim-ēdži, „Waisen“;
- „ **ēdžo** Plur. **al**: berber-ēdžo, bérber-al, „Borun-Leute“;
- „ **egge** Plur. **al**: negge, nai, „Kühe“;
- „ **ehi** Plur. **ēdži**, s. weiter unten hi Plur. dži;
- „ **el** Plur. **de**: nyal-el, nyal-de, „Viehhalter“;
- „ **el** Plur. **e** (abgeworfen): gíy-el, gíy-e, „Dorne“; komb-el, komb-e, „Röhre“; la-el, la-e, „Hörner“; tubb-el, tubb-e;
- „ **el** Plur. **le**: doŋg-el (língo, doŋg-le lídi, „Fischgräten“);
- „ **ēo** Plur. **eyēbe**: gēo, geyēbe, „Krimmer“;
- „ **ēu** Plur. **ēdži**: dau-ēu, dau-ēdži, „Art Erdfrucht“;
- „ **ēul** Plur. **īdži**: lill-ēul, lill-īdži, „Flügel“;
- „ **ēdžerl** Plur. **tšēde**, „Muscheln“.
- „ **fu-ru** Plur. **pl** [fu Plur. pi, s. S. CXII]: nó-fu-ru, nó-pi, „Ohren“.
- „ **gel** Plur. **de**: leg-gel, led-de (leg-de), „Bäume“; dāmbo-gel, dāmbo-de, „Thüren“; katkán-gel, hathán-do, „Lebern“;

- sing. **auu** plur. **ādže**: wall-**auu**, ball-**ādže** (R. *balawai*), „shoulders”;
 „ **aure** plur. **wōi**: ho-**aure**, plur. **ko-wōi**, „dung-beetles”;
 „ **al** plur. **e**: gerl-**al**, plur. **gerl-e**, „partridges”; **dūt-al**, **dūt-o**, „paths, tracks”;
 „ **ambe** plur. **ande** [ʔmbe plur. **nde**]: **džau-ámbe**, **džau-ánde**, „individuals be-
 longing to the tribe mentioned” Tr. and Disc. IV, p. 146;
 „ **ādže** plur. **be**: **tiggar-ādže**, **tiggár-be**, „travelling merchants”;
 „ **ādže** plur. **eš**: **bar-ādže**, **bár-eš**, „servants, labourers”;
 „ **ańkol** plur. **idē**: **temb-áńkol**, **tém-b-idē**, „arms”.

 „ **ba** plur. **dl**: **gelō-ba**, **gelō-di**, „camels”; **bab-ba**, **bam-di** (instead **bab-di**),
 „asses”;
 „ **be**, „they” added to the root, in order to designate the plural form: **džom**, **džom-be**,
 „masters of”, „possessing”, see above p. CXI;
 „ **be** plur. **be** [o plur. **o**]: **módišo**, **módiše**, „learned man”.

 „ **da** plur. **rādži**: **mbā-da**, **mba-rādži**, „antelope Soemmeringii”;
 „ **dal** plur. **le**: **tšō-dal**, **tšō-le** (contracted from **tšōdale**?), „some kind of bird”;
 „ **de** plur. **e**: **hul-de**, **kul-e**, „fathoms”;
 „ **de** plur. **le**: **wam-de**, **bam-le**, „mountains”;
 „ **débo** plur. **raube**, „women”;
 „ **dl** plur. **le**: **dō-di**, **dō-le**, „shades, shadows”;
 „ **dl** plur. **lle**: **bó-di**, **bo-lle**, „serpents”; **bú-di**, **bu-lle**, „sores, ulcers”;
 „ **do** plur. **lbe**: **dū-do**, **dū-lbe** (besides the form **dū-di**), „many”;
 „ **do** plur. **be**: **bí-do**, **bí-be**, „sons, children”; **džul-do**, **džul-be**, „Mohammedans”;
hedē-do, **fodē-be**, „kirmishers”; **kā-do**, **hā-be**, „negroes”; **góddu-do**, **wéd-
 du-be** adj. „distant”; **ked-do**, **hob-be**, „guests” (**hob-be wóddu-be**, „guests
 from afar”); **ker-do**, **hor-be**, „wives of free descent”; **lillā-do**, **lillā-be**, „mes-
 sengers”; **mátšu-do**, **mátšu-be**, „slaves”; **nilā-do**, **nilā-be**, „aides de camp”;
pipí-do, **fíff-be**, „bowmen”; **tšantšán-do**, **kansám-be**, „weavers”; **tšei-do**,
sei-be, „beggars”; **džēetō-do**, **džēetō-be**, „drummers”; **džau-do**, **yan-be**,
 adj. „hotspurs”;
 „ **do** plur. **lll**: **fē-do**, **pelli**, „Tuwárck”.

 „ **e** plur. **ēdži**: **bill-e**, **bill-ēdži**, „towns”; **yatim-o**, **yatim-ēdži**, „orphans”;
 „ **ēdžo** plur. **al**: **berber-ēdžo**, **bérber-ai**, „Bornu-men”;
 „ **egge** plur. **al**: **negge**, **nai**, „cows”;
 „ **ehl** plur. **ēdži**, see further on **hi** plur. **dži**;
 „ **el** plur. **de**: **nyal-el**, **nyal-de**, „cattlebreeders”;
 „ **el** plur. **e** (I throw off): **gly-el**, **gly-e**, „thorns”; **kemb-el**, **kemb-e**, „reeds”;
lū-el, **lū-e**, „horns”; **tubb-el**, **tubb-e**;
 „ **el** plur. **le**: **dońg-el** (**lĩńg**), **dońg-lo** (**lfdi**, „fishbones”;
 „ **ēo** plur. **eyēbe**: **gēe**, **geyēbe**, „frippers”;
 „ **ēu** plur. **ēdži**: **dau-ēu**, **dau-ēdži**, „kind of yams”;
 „ **ēul** plur. **ēdži**: **lill-ēul**, **lill-ēdži**, „wings”;
 „ **edūrl** plur. **tšēde**, „cowries”.

 „ **fu-ru** plur. **pi** [**fu** plur. **pi**, see p. CXIII]: **nó-fu-ru**, **nó-pi**, „ears”.

 „ **gel** plur. **de**: **leg-gel**, **led-de** (**leg-de**), „trees”; **dámbo-gel**, **dámbo-de**,
 „doors”; **katkáu-gel**, **hathán-de**, „livers”;

- Sing. **gel** Plur. **di**: donyúr-gel, donyúr-di, „Jungfrauen“;
- „ **gel** Plur. **hakki**: lō-gel, lō-hákki, „Jäger“;
- „ **gel** Plur. **le**: tē-gel, tē-lē (contrahirt aus tēgele?), „Hochzeiten“; kō-gel, kō-le, „Hochzeiten“ (anderer Ausdruck);
- „ **gel** Plur. **dži**: bi-gel, bi-dži, „Küher“;
- „ **go** Plur. **de**: džūn-go, džūn-de, „Hände“ (vgl. S. CXVI; jedoch džūn-de richtiger);
- „ **gel** Plur. **di**: džurēu-gel, džurēu-di, „Sandhügel“;
- „ **gu** Plur. **di**: ten-gu, ten-di, „Flöhe“;
- „ **ngal** Plur. **li**: ássa-ngal, ássa-li, „Hüften“;
- „ **ngel** Plur. **be**: bi-ngel, bí-be, „Kinder“;
- „ **ngel** Plur. **de**: koi-ngel, koi-de, „Beine“;
- „ **ngel** Plur. **ki**: kállu-ngel, kállu-ki, adj. „schlechte“;
- „ **ngel** Plur. **ko**: bi-ngel, bí-ko, „Söhne, Kinder“;
- „ **ngel** Plur. **le**: káddu-ngel, káddu-le, „Kleidungsstücke“; dau-ngel, dau-le, „Krühen“; džau-ngel, džau-le, „Perlhühner“;
- „ **ngo** Plur. **de**: džū-ngo, džū-de (dies ist die richtigere Form als džānde), „Hände“;
- „ **ngo** Plur. **di**: lí-ngo, lí-di, „Fische“;
- „ **ngo** Plur. **li**: falmá-ngo, palmá-li, „Donnerschläge“; fedé-ngo, fedé-li, „Fingerringel“;
- „ **ngol** Plur. **li**: džē-ngol, džē-li, „Lichter“;
- „ **ngu** Plur. **bi**: du-ngu, dū-bi, „Jahre“;
- „ **ngu** Plur. **di**: bo-ngu, bō-di, „Mücken“; tšáddu-ngu, tšáddu-di, „gepanzerte Reiter“;
- „ **ngu** Plur. **ye**: gil-ngu, gil-ye, „Würmer“;
- „ **džo** Plur. **be**: bodē-džo, wodē-be, „rothe“; kilā-džo, kilā-be, „Schmiede“;
- „ **džo** Plur. **i**be: bā-džo, bā-i-be, „erste Eunuchen“; gū-džo, wu-i-be, „Diebe“;
- „ **džo** Plur. **de**: torō-džo, torō-de, „Leute aus dem Stamme der Toro“;
- „ **džo** Plur. **la**: fattākē-džo, fattāke-in, „reisende Kaufleute“; sōbā-džo, sōbu-in, „Freunde“; talkē-džo, tálke-in, „Clienten“; tūru-džo, tūra-in, „Araber“);
- „ **džo** Plur. **ye**: ahí-džo, ahí-ye, „fahrende Schüler“.
- „ **he** Plur. **dži**: sálekō-he, sálekō-dži, „Mähnen“;
- „ **hi** Plur. **dži**: káre-hi, kurē-dži; gélle-hi, gellē-dži; bāmmē-hi, bnmē-dži; kórne-hi, kurnē-dži; insgesamt Baumarten; dāger-kulē-hi, dāger-kulē-dži, „Antilope leucoryx“.
- „ **i** Plur. **e**: dugb-i, dugb-e, „Delépalmen“; gauūr-e, gauūr-i, „Talla-Bäume“; tunn-i, taun-e, „Balanites Aegyptiacus“; felānd-i, felānd-e, „Eidechsen“;
- „ **i** Plur. **idžidži** (džidži angehängt): fi, fidžidži, „Suchen“;
- „ **ido** Plur. **be**: lám-ido, la-lām-be, „Fürsten, Hüuptlinge“. (Das erste la ist Vorsatz durch Reduplikation). (Von bátš-ido kenne ich leider den Plural nicht);
- „ **lo** Plur. **idži**: bir-io, bir-idži, „Erdmandeln“;
- „ **to** Plur. **ūbe**: džto, džūbe, „heirathsfähige Jungfrauen“.
- „ **ka** Plur. **de**: gas-ka, gas-de, „Löcher“;
- „ **ki** Plur. **de**: bel-ki, bel-de, „(Messer-)Schaciden“; fōndu-ki, fōndu-de, „Klafter“;
- „ **kki** Plur. **dōdže**: bo-kki, bo-dōdže, „Adansonia digitata“;

¹⁾ Alle diese Wörter sind Fremdwörter, der Hausa- oder Kanuri-Sprache (sōba K. „Freund“) entlehnt und die Singular-Form ist offenbar das Spätere, durch den Zusatz des erweiterten go, „einer“, entstanden.

- sing. **gel** plur. **dí**: donyúr-gel, donyúr-dí, „virgins”;
- „ **gel** plur. **hakkí**: lō-gel, lō-húkkí, „sportsmen”;
- „ **gel** plur. **le**: tō-gel, tō-le (contracted from tōgele?), „marriages”; kō-gel, kō-le, „marriages” (other term);
- „ **gel** plur. **dži**: bí-gel, bí-dži, „calves”;
- „ **go** plur. **de**: džūn-go, džū-de, „hands” (compare p. CXVII; better form džū-de);
- „ **gol** plur. **dí**: džarén-gol, džarén-dí, „sawdows”;
- „ **gu** plur. **dí**: ten-gu, ten-dí, „fleas”;
- „ **ngal** plur. **lí**: ássa-ngal, ássa-lí, „haunches”;
- „ **ngel** plur. **be**: bí-ngel, bí-be, „children”;
- „ **ngel** plur. **de**: koi-ngel, koi-de, „legs”;
- „ **ngel** plur. **kl**: kállu-ngel, kállu-ki, adj. „bad ones”;
- „ **ngel** plur. **ko**: bí-ngel, bí-ko, „sons, children”;
- „ **ngel** plur. **le**: káddu-ngel, káddu-le, „articles of dress”; duu-ngel, duu-le, „crows”; džau-ngel, džau-le, „guinea-fowls”;
- „ **ngo** plur. **de**: džū-ngo, džū-de, „hands” (this is the more correct form);
- „ **ngo** plur. **dí**: lí-ngo, lí-dí, „fish”;
- „ **ngo** plur. **lí**: falmá-ngo, palmá-lí, „thunderstrokes”; fedé-ngo, fedé-lí, „nails (of the fingers)”;
- „ **ngol** plur. **lí**: dže-ngol, dže-lí, „lights”;
- „ **ngu** plur. **bí**: du-ngu, dū-bí, „years”;
- „ **ngu** plur. **dí**: bo-ngu, bō-dí, „mosquitoes”; tsúddu-ngu, tsúddu-dí, „heavy horsemen”;
- „ **ngu** plur. **ye**: gil-ngu, gil-ye, „worms”;
- „ **džo** plur. **be**: bodō-džo, wodō-be, „red ones”; kilā-džo, kilā-be, „blacksmiths”;
- „ **džo** plur. **i**be: bū-džo, bu-i-be, „chief eunuchs”; gū-džo, wu-i-be, „chiefs”;
- „ **džo** plur. **de**: torō-džo, torō-de, „people from the tribe of the Toro”;
- „ **džo** plur. **la**: fattáké-džo, fattake-in, „travelling merchants”; sōbá-džo, sōba-in, „friends”; talké-džo, tálke-in, „clients”; tūra-džo, tūra-in, „Arabs”¹⁾);
- „ **džo** plur. **ye**: ahí-džo, ahí-ye, „travelling scholars”.
- „ **he** plur. **dži**: sálekō-he, sálekō-dži, „manes”;
- „ **hi** plur. **dži**: káre-hi, karē-dži; géllo-hi, gellē-dži; búmmē-hi, bumme-dži; kúrue-hi, kurue-dži, „all of them species of trees”; dágér-kulē-hi, dágér-kulē-dži, „antelope leucoryx”.
- „ **i** plur. **e**: dugb-i, dugb-o, „delebpalms”; gauār-o, gauār-i, „talha-trees”; tann-i, tann-e, „Balauites Aegyptiacus”; felūd-i, felūd-e, „lizards”;
- „ **i** plur. **ídzídzí** (dzídzí added): fi, fidžídzí, „things”;
- „ **lō** plur. **be**: lám-ido, la-lám-be, „kings, chiefs”. (The first syllable la has arisen from reduplication);
- „ **lo** plur. **ídzí**: bír-io, bír-ídzí, „groundnuts”;
- „ **io** plur. **ūbe**: džio, džūbe, „girls fit for marriage”.
- „ **ka** plur. **de**: gas-ka, gas-de, „holes”;
- „ **kl** plur. **de**: bel-ki, bel-de, „edges” of knife; fōndu-ki, fōndu-de, „fathoms”;
- „ **kkl** plur. **dōdže**: bō-kki, bō-dōdže, „Adansoniu digitata”;

¹⁾ None of these terms is indigenous, but all have been borrowed either from the Hausa- or the Kanuri-language (sōba meaning „friend” in Kanuri), the plural exhibiting the original form to which džo, a softer form of go, „one” seems to be added in the singular.

Sing. **ko** Plur. **be**: gor-ko, wor-bo, „Frauen“; dō-ko, dō-be, „junge Leute“; gainā-ko, wainā-be, „Hirten“.

l im Plural abgeworfen: giye-l, giye, „Dorne“, s. oben el Plur. e;

l Plur. **dí**: kóngo-l, kóngo-di, „Rufe“;

l Plur. **re**: bōdže-l, wódže-re, „Hasen“;

lde Plur. **dí**: wa-lde, bā-di, „Ameisenhügel“;

lde Plur. **nde**: horrendó-lde, korrendó-nde, „Ameisen“;

ldo Plur. **be**: kangā-ldo, hangā-be;

lel Plur. **lí** (el Plur. **li**): lel-el, lelli, „Ghazellen“;

le Plur. **be**: bahíl-lo, bahíl-be, „Schmiede“; wol richtiger o Plur. **be**: bahíl-o, bahíl-be.

m Plur. **mbe**, s. oben be angehängt.

nde Plur. **de**: wolí-nde, bolí-de, „Wörter, Sprache“;

nde Plur. **le**: yenā-nde, genā-le, „Gräber“;

ndí Plur. **lí**: dā-ndí, dā-li, „Lastochsen“;

ndu Plur. **dí**: wa-ndu, bā-di, „Affen“; rauá-ndu, dauā-di, „Hunde“;

nda Plur. **lí**: butá-ndu, báta-li, „Kornähren“; hóhe-ndu, kóhe-li, „Finger“; ho-ndu, fō-li, „Turteltauben“; fa-ndu, pā-li, „Melonen“; we-ndu, hē-li, „Brunnen“; sá-wu-ndu, sū-li, „ein wildes Thier“;

nda Plur. **lí**: so-ndu, tšo-lí, „Vögel“;

nédo Plur. **yimbe**, „Lento, Individuen“;

nyu, ŋu Plur. **dí**: nyú-nyu (ñú-ñu), nyā-di (ñā-di), „schwarze Ameisen“;

nyo, ŋo Plur. **mbe**: pa-nyo (pā-ño), fa-mbo, „Jünglinge“. (Vielleicht richtiger yo Plur. **be**, oder selbst o Plur. **be**, s. S. CXIV).

o Plur. **ande**: sapp-o (sáp-o), tšapp-ánde (tšap-ánde), „Zehner“;

o Plur. **be**: pāl-o, fāl-be; kéfer-o, héfer-be, „Heiden“; bangār-o, wangār-be, „Barbiere“. Hierzu gehören auch die oben S. CXL unter a: erā-be erwähnten Nebenformen mann-erā-o, maun-erā-be; miñ-erā-o, miñ-erā-be;

o Plur. **erā-be**: éso (es-erā-o), es-erā-be, „Schwiegerväter“; gogg-o, gogg-erā-be, „jüngere Tanten“. Siehe oben zu a: erā-be;

o Plur. **í**: mōy-o, mōy-i, „termes fatales“; ŋgabb-o, ŋgabb-i, „Nüpfeder“;

o Plur. **ídži**: diār-o (džār-o), diār-ídži (džār-ídži), „Hyänen“;

o Plur. **ōdži**: fidž-o, fidž-ōdži, „Spiele, Tänze“; samg-o, samg-ōdži, „Gulppreitereien, Angriffe“; hóg-o, hog-ōdži, „rauhe Felspassage“;

o Plur. **ōbe**: dor-ō, dor-ōbe, „Rinderhirten“;

o Plur. **terābe**: híg-o, híg-oterābe, „Freunde“. Offenbar hat auch hier das oben besprochene, verwandtschaftliche, geistige Verhältniss seinen Einfluss auf die Form geübt. Eine Form híg-oterāo für den Singular fand ich nicht in Gebrauch;

o Plur. **ube**: tšāt-o, siāt-ube, „Zwillinge“;

o Plur. **yēbe**: gē-o, ge-yēbe, „Kriener“;

ōde Plur. **erēde**: bort-ōde, bort-erēde, „enge Hemden“;

ol Plur. **í**: lepp-ol, lepp-i, „Baumwollstreifen“;

ol Pl. **dže**: gāru-ol, garā-dže, „ummauerte Städte“; danné-ol, danne-dže, „weiss“;

ol Plur. **ūdže**: saff-ol, saff-ūdže, „Schiffe (der Moschere)“;

oru Plur. **urri**: ingóru, ingurri, „gegerbte Rindshäute“;

oul Plur. **ēdže**: kēb-oul, kēb-ēdže, „Steigbügel“.

sing. **ko** plur. **be**: gor-ko, wor-be, „women”; dō-ko, dō-be, „young men”; gainā-ko, wainā-be, „shopherds”.

- 1 I thrown off in the plural number: giyo-l, gly-o, „thorns”; see above ol plur. e;
- 11 I plur. **di**: kōŋgo-l, kōŋgo-di, „clamours”;
- 11 I plur. **re**: bōdžō-l, wōdžō-re, „hares”;
- 11 I plur. **di**: wa-lde, bā-di, „anthills”;
- 11 I plur. **nde**: horrendō-lde, korrendō-ndo, „ants”;
- 11 I plur. **be**: kangā-lde, hangā-be;
- 11 I plur. **li** (ol plur. **li**): lel-el, lolli, „ghuzelles”;
- 11 I plur. **be**: bahīl-lo, bahīl-be, „blacksmiths”; perhaps more correct, o plur. **be**: bahīl-o, bahīl-be.
- 11 m plur. **mbe**, see above **be** added as a sign of the plural.
- 11 nde plur. **de**: wolī-nde, bolī-de, „words, language”;
- 11 nde plur. **le**: yenā-nde, genā-le, „tombs”;
- 11 ndi plur. **li**: dā-ndi, dā-li, „oxen of burden”;
- 11 ndu plur. **li**: wa-ndu, bā-di, „monkeys”; rauā-ndu, dauā-di, „dogs”;
- 11 ndu plur. **li**: butā-ndu, būta-li, „ears of corn”; hōhe-ndu, kōhe-li, „fingers”; ho-ndu, fō-li, „turtledoves”; fa-ndu, pā-li, „melons”; wo-ndu, bū-li, „wolls”; sú-wu-ndu, sū-li, „a kind of wild beast”;
- 11 ndu plur. **li**: so-ndu, tšō-lli, „birds”;
- 11 nēde plur. **ymbe**, „people”;
- 11 nyu. ū plur. **di**: nyū-nyu (ñū-ñu), nyū-di (ñū-di), „black ants”;
- 11 nyō, ū plur. **mbe**: pa-nyō (pa-ñō), fa-mbe, „youths”; perhaps more correctly to be considered as **yo** plur. **be**, or perhaps even as **o** plur. **be** (see p. CXV).
- 11 o plur. **ande**: sapp-o (sáp-o), tšapp-ānde (tšap-āndo), „tenths”;
- 11 o plur. **be**: pāl-o, fāl-bo; kéfer-o plur. héfer-bo, „pagans”; bangār-o, wangār-be, „barbers”; to this class belong likewise the byforms in a: orā-be, mentioned above p. CXLI, such as maun-orā-o, mauu-orā-bo; miñ-erā-o, miñ-orā-bo;
- 11 o plur. **erā-be**: és-o (es-erā-o), os-orā-be, „fathers in law”; gogg-o, gogg-orā-be, „younger aunt”; see above the remark with regard to a: erā-be;
- 11 o plur. **i**: mōy-o, mōy-i, „termites fatales”; ŋgabb-o, ŋgabb-i, „riverhorses”;
- 11 o plur. **idži**: diār-o (džār-o), diār-idži (džār-idži), „hyenas”;
- 11 o plur. **ōdži**: fidž-o, fidž-ōdži, „plays, dances”; samg-o, samg-ōdži, „cavalcades, assaults”; hóg-o, hog-ōdži, „rough passages”;
- 11 o plur. **ōbe**: dor-ō, dor-ōbe, „neatherds”;
- 11 o plur. **terābe**: híg-o, híg-oterābe, „friends”. Evidently also in this case the cause of kindred and relationship, at least from a mental point of view, has exercised its influence upon the formation of the plural; I never heard híg-oterāo;
- 11 o plur. **mbe**: tšūt-o, siūt-ube, „twins”;
- 11 o plur. **yēbe**: gē-o, ge-yēbe, „fripperers, small trades men”;
- 11 o plur. **erēde**: bort-ōde, bort-erēde, „tight shirts”;
- 11 ol plur. **i**: lepp-ol, lepp-i, „cottonstripes”;
- 11 ol plur. **dže**: gárn-ol, garā-dže, „walled towns”; danné-ol, danné-dže, „white”;
- 11 ol plur. **ūdže**: saff-ol, saff-ūdže, „naves (of the mosque)”;
- 11 oru plur. **urri**: ingóru, ingurri, „tanned bullox-hides”;
- 11 oul plur. **ēdže**: kēb-oul, kēb-ēdže, „stirrups”.

- re im Plural abgeworfen: hñane-re, kinne, „Ohren“; hóde-re, kōde, „Sterne“; hufuné-ro, kufune, „Mützen“; lúgge-re, lúgge, „Thäler“; nyébbe-re, nyebbe, „Bohnen“; džágge-ro, džagge, „Löwen“; úde-ro, gúde, „Frauenkleider“; holsé-re, kol-tše, „Erdmandeln“;
- Sing. re Plur. dže: gellū-re, gellū-dže, „Städte“; toggō-ro, toggō-dže, „Hemden“; hosō-re, kosē-dže, „Felsen“; sōbō-re, tšebō-dže, „Brunnen“; sotō-re, sotō-dže, „Schalen“; dngguwī-re, dugguwī-dže, „Antilope oryx“; hai-re, kā-dže, „Steine“ gehört auch hierher, obgleich ausser der Veränderung des Anfangskonsonanten auch noch das i im Plural ausgefallen ist;
- „ re Plur. džl: humné-re, kumné-dži, „Mützen“; toggō-re, toggō-dži (andere Form), „Hemden“; ballō-re (andere Form ballē-dže), ballē-dži, adj. „schwarze“;
- „ re Plur. je: tši-ro, tši-ye, „Dörfer“;
- ri im Plural abgeworfen: džāudi-ri, džaudi, „Hümmel“; dāmdi-ri, damdi, „Ziegenböcke“;
- „ ri Plur. džl: elō-ri, elō-dži, „Ziegenböcke“; sákarā-ri, sákarā-dži, „Hähne“;
- „ ro Plur. džl: logō-ro, logō-dži, „Taubstumme“; tamī-ro, tamī-dži, „Schlafgemächer“;
- „ ru Plur. bl: bō-ru, bō-bi, „Mörser“;
- „ ru Plur. dl: musū-ru, musū-di, „Katzen“;
- „ ru Plur. e: busū-ru, busū-o, „Zwitter von freier Turki-Frau mit einem Sklaven“;
- „ ru Plur. hul: dondō-ru, dondō-hul, „Leoparde“;
- „ ru Plur. l: fāb-ru, fāb-i, „Frösche“;
- „ ru Plur. dže: katō-ru, katō-dže, „bärtige Männer“;
- „ ru Plur. džl: layā-ru, layā-dži, „kleine Täschchen für Amulette“; musū-ru, musū-dži (andere Form des oben erwähnten Plurals in di), „Leoparden“; tantabarā-ru, tantabarā-dži, „zahme Tauben“; yibki-ru, yibki-dži, „Affen-Art“; džindžimi-ru, dzindžimi-dži, „Papageien“;
- ru aus der Mitte ausgeworfen: áu-ru-de, au-do, „Samen“.
- „ so Plur. tše: lē-so, lē-tše, „Schweine“;
- „ sol Plur. tše: lō-sol, lō-tše, „Peitschen“;
- „ sul Plur. tšl: lō-sul, lō-tši, „Zweige“. Wahrscheinlich ist dieser Ausdruck mit dem vorhergehenden ursprünglich identisch, da Zweige natürliche Peitschen sind.
- „ to Plur. he: tšapū-to, sapā-bo, „ein Spottname der Tuareg“;
- „ tšl̄l̄l̄ Plur. tlādžl: ako-tšl̄l̄, ako-tiādžl, „Pistolen“.
- „ u Plur. e: baild-u, baild-e;
- „ u Plur. l: bāl-u, bāl-i, „Schanke“; bāb-u, bāb-i, „Fliegen“; babatt-u, babatt-i, „Heuschrecken“; metoll-u, metoll-i, „Ameisen“; tond-u, tond-i, „Lippen“, „Berge“; walād-u, galād-i, „Hörner“; putš-u, putš-i, „Pferde“;
- „ u Plur. ēdže: kūdž-u, kūdž-ēdže, „Sachen“ = fi-džidžl oben;
- „ u Plur. ēdžl: putš-u, pntš-ēdžl (andere Form), „Pferde“;
- „ ul Plur. l: batš-ul, batš-i, „Delēb-Schössling“; dadd-ul, dadd-i, „Nerven“;
- „ ul Plur. ēdžl: gēb-ul, gēb-ēdžl, „Thäler“;
- „ ul Plur. idžl: dadd-ul, dadd-idžl, „Wurzeln“ von Bäumen;
- „ um Plur. l: tšād-um, sād-i, „Leichname“;
- „ uru Plur. bbl: lē-uru, lebbi, „Monde, Monate“;
- „ uru Plur. el: tšifatt-uru, tšifatt-el.

- re thrown off in the plural number: hínne-re, kinne, „cars”; hóde-re, kóde, „stars”; hífune-ro, kífune, „caps”; lúgge-re, lúgge, „valleys”; nyébbe-re, nyebbe, „beans”; džágge-re, džaggo, „lions”; úde-ro, gúde, „female dresses”; bolśe-re, kol-tšo, „groundnuts”;
- sing. re plur. dže: gollā-re, gollā-džo, „towns”; toggō-ro, toggō-džo, „shirts”; hosē-re, kosē-dže, „rocks”; sebō-re, tšebō-džo, „wolls”; sotō-re, sotō-dže; dugguwi-re, dugguwi-džo, „antelope oryx”; also bai-re, kā-dže, „stones” does belong hithor, the i being thrown off in the plural;
- re plur. džl: humné-re, kumné-dži, „caps”; toggō-ro, toggō-dži (other form), „shirts”; ballē-re (other form ballē-džo), ballē-dži, adj. „black ones”;
- re plur. ye: tši-ro, tši-ye, „villages”;
- rl thrown off in the plural number: džáudi-ri, džaudi, „rams”; dāmdī-ri, damdi, „goats”;
- rl plur. džl: elō-ri, elō-dži, „goats”; sákarā-ri, sákarā-dži, „cocks”;
- re plur. džl: logō-ro, logō-dži, „the deaf and dumb”; tamī-ro, tamī-dži, „bedrooms”;
- ru plur. bl: bō-ru, bō-bi, „mortars”;
- ru plur. dl: musū-ru, musū-di, „cats”;
- ru plur. e: busú-ru, busú-e, „bastards from a Tarki mother with a slave”;
- ru plur. hul: dondō-ru, dondō-hul, „leopards”;
- ru plur. l: fāb-ru, fāb-i, „frogs”;
- ru plur. dže: katō-ru, katō-dže, „bearded men”;
- ru plur. džl: layā-ru, layā-dži, „small pockets for talismans”; musū-ru, musū-dži (another form of the plural in di), „leopards”; tantabarā-ru, tantabarā-dži, „tame pigeons”; yibki-ru, yibki-dži, „a species of monkeys”; džindži-mī-ru, džindžimī-dži, „parrots”;
- ru thrown off in the midst of the word: áu-ru-de, an-de, „seeds”.
- se plur. tše: lē-so, lē-tšo, „hogs”;
- sol plur. tše: lō-sol, lō-tše, „whips”;
- sul plur. tši. „twigs”. Probably the latter term originally has been identical with the preceding one.
- to plur. be: tšapā-to, sapā-be, „a nickname of the Tawárek people”;
- tšlčl plur. tlādžl: ako-tšlčl, ako-tlādžl, „pistols”.
- u plur. e: baild-u, baild-e;
- u plur. l: bal-u, bal-i, „sheep”; hūb-u, būb-i, „flies”; babatt-u, babatt-i, „locusts”; metell-u, metell-i, „ants”; tond-u, tond-i, „lips”; „mountains”; walād-u, galād-i, „horns”; putš-u, putš-i, „horses”;
- u plur. ēdže: kūdž-u, kādž-ēdže, „things” = fi-džldži above;
- u plur. ēdžl, putš-u, putš-ēdžl (another form), „horses”;
- ul plur. l: batš-ul, batš-i, „shoots of delēbpalms”; dadd-ul, dadd-i, „nerves”;
- ul plur. ēdžl: gēb-ul, gēb-ēdžl, „valleys”;
- ul plur. fđžl: dadd-ul, dadd-fđžl, „roots” of trees;
- um plur. f: tšād-um, sād-i, „corpses”;
- uru plur. hhl: lō-uru, lehbi, „moons”; „months”;
- uru plur. el: tšifátt-uru, tšifátt-el.

- Sing. **wa** Plur. **bi**: **nyí-wa**, **nyí-bi**, „Elephanten“; **dé-wa**, **dé-bi**, adj. „weibliche“;
 „ **wa** Plur. **dži**: **beč-wa**, **beč-dži**, „Ziegen“;
 „ **we** Plur. **ppe**: **wáudu-we**, **gundú-pppe**, „Flusstiefen“;
 „ **wo** Pl. **be**: Alle Adjektiva und derartigen adjektivischen Charakterbezeichnungen auf **wo**:
demmō-wo, **remmō-be**, „Ackerbauer“; **gimā-wo**, **yimmō-be**, „Musikanten“;
džohō-wo, **džehō-be**, „reisende Kaufleute“; **pombō-wo**, **fembō-be**, „Barbiere“.
 „ **yo** Plur. **džr**: **mā-yo**, **mā-džr**, „Flüsse“;
 „ **jáhare** Plur. **džēhe**, „Skorpione“.

In keiner Sprache gibt es wol eine reichere Liste mannichfaltiger Abweichungen, obgleich man manche derselben auf einfachere, allgemeiner angewandte Gesetze zurückführen kann, wie sich die Endungen des Singulars auf **go**, **ro**, **ru**, vielleicht auch **re** und **džo**, unzweifelhaft auf „ein“ zurückführen lassen, woraus sich das Fortfallen dieser Silbe im Plural, zuweilen in Verbindung mit einer Veränderung des Anfangskonsonanten ganz von selbst erklärt. Nur muss man auf der anderen Seite bedenken, wie unvollständig mein Material ist und wie manche neue Formen, zumal aus anderen Dialekten, noch hinzukommen werden.

8. Eigenschaftswörter.

Die Eigenschaftswörter im Fal sind nach meinen Erfahrungen zum grössten Theil von Zeitwörtern abgeleitet und können daher auch als ursprüngliche Participial-Formen angesehen werden. Da sie jedoch in der weiteren Ausbildung und Fortbildung der Sprache eine ganz selbstständige Stellung erlangt haben und nicht allein dem Substantiv beigeordnet werden, um den Charakter desselben näher zu bestimmen, sondern dasselbe mit diesem Charakter auch eben vollständig vertreten, werden sie füglich für sich betrachtet. Ich werde daher auch hier nun noch wiederum ausführlicher einzelne Formen betrachten müssen, die ich im Allgemeinen schon oben bei dem Substantiv berücksichtigt habe.

Zuerst habe ich als charakteristisch für die Fal-Sprache zu bemerken, dass ein Unterschied zwischen denjenigen Eigenschaftswörtern, welche die Eigenschaften von Menschen, und denjenigen, welche die von Thieren bezeichnen, sich in den Endungen nachweisen lässt und das bezieht sich nicht allein darauf, dass die erstere Klasse vornehmlich vom Zeitwort direkt abgeleitete participiale Formen darstellt. Diess sind die beiden Adjektiv-Endungen a) auf **ōwo** oder **wōo** und b) auf **dó** (**i-dó**, **o-dó**, **u-dó**). Denn ausserdem enthält diese auf menschliche Eigenschaften vorzüglich ungewandte Klasse c) die einem nicht verbalen Begriff angehängte Endung **ēdžo** und d) die einem Substantiv vorgesetzte Silbe **džom** oder e) die einem umfassenderen Begriff vorgesetzte Silbe **mo**.

Der zweiten Klasse von Eigenschaftswörtern, die ausschliesslich, wie es scheint, von Thieren oder leblosen Dingen gebraucht wird, gehört zuerst an f) die der unter e erwähnten Form genau entsprechende Adjektiv-Bildung mit einem vorgesetzten **gu** an; dann g) eine ganz der Endung **dó** der ersten Klasse entsprechende Form mit den Endungen **go**, **ngo**; **gu**, **ngu**; **ge**, **ngo**, woran die auf **gel** endende sich anschliesst und endlich h) ausser wenigen vereinzelter anderen Bildungen eine zahlreiche Abtheilung mit der Endung **am**, **dam**.

1) Erste Klasse: Von Menschen gebrauchte Eigenschaftswörter.

a) Eigenschaftswörter mit der Endung **ōwo** oder **wōo**.

Wie schon angegeben, betrachte ich diese Formen als ursprünglich einer Participial-Form des Zeitwortes angehörig, selbst in solchen Fällen, wo wir jetzt keine Vorbalform mehr besitzen, wenigstens wo eine solche mir unbekannt geblieben ist. Diess Letztere ist z. B. der Fall mit dem Adjektiv **džeu-ōwo**, „Ehebruch treibend“, „ehebrecherisch“, „unkeusch“, „die Hure“, wozu ich jetzt nur ein Nennwort **džena**, **zena**, „Ehebruch“ und kein dem Arabischen, von dem es abgeleitet ist, entsprechendes Zeitwort im Gebrauch fand. Desgleichen weist mein Wortverzeichniss zur Erklärung des Eigenschaftswortes **tšemt-ōwo**, „schön-

- sing. **wa** plur. **bi**: **nyí-wa**, **nyí-bi**, „elephants”; **dé-wa**, **dé-bi**, adj. „females”;
 „ **wa** plur. **dži**: **beë-wa**, **beë-dži**, „she-goats”;
 „ **we** plur. **ppe**: **wádu-we**, **gundú-ppe**, „deep places of river”;
 „ **wo** plur. **be**: all the terms terminating in **wo** which originally have been adjectives, such as **demmō-wo**, **remmō-be**, „husbandmen”; **gimmō-wo**, **yimmō-be**, „musicians”; **džehō-wo**, **džehō-be**, „travelling merchants”; **pembō-wo**, **fembō-be**, „barbers”.
 „ **yo** plur. **dže**: **mā-yo**, **mā-dže**, „rivers”;
 „ **yáhare** plur. **džēhe**, „scorpious”.

This is the list of plural forms which I am able to give from my incomplete materials, and I think, there will scarcely be found another idiom exhibiting a greater variety of forms. However, I am sure, that several of these varieties may be reduced to more simple and general principles; thus, for instance, I have no doubt, that the termination of the singular in **go**, **re**, **ru**, perhaps also **re** and **dže** must be reduced to the numeral **go** meaning „one”, it being thus at the same time easily explained, how it happens, that this termination is lost in the plural number, the latter, as indicating the object in general, having been the original form.

8. *Adjectives.*

Most of the adjectives in the Fül-language, according to my researches, have been derived from verbs, and may, therefore, be looked upon as being originally participial forms. But, as in the further development, and formation of the language these verbal forms have acquired an entirely independent character, so that they are not only joined to the substantive, in order to describe more fully the character of the latter, but even take its very place, we do well to consider these forms by themselves in a separate chapter. I, therefore, have here to consider more fully some of those very forms which I have already slightly touched upon in the chapter treating of the noun.

First, I have to point out as a characteristic feature of the Fül-language the circumstance of a distinction being made in the terminations of the adjectives between those which are applied to man, and those which are applied to animals or inanimate beings; such an almost exclusive use not only referring to that class of adjectives which comprises participial forms directly derived from a verbal root, and comprising the two terminations a) in **ōwo** or **wōo**, and b) in **do** (**i-do**, **o-de**, **u-de**), but even such adjectives as are composed c) by adding the termination **edže** to a root which is not of a verbal character, or d) by prefixing the term **džom** meaning „master of”, „possessing”, to a noun, and e) by the prefixing of the syllable **mō** to a mere general or comprehensive notion.

To the second class of adjectives, which, as it seems, are exclusively used of animals, and inanimate beings, belong f) these adjectives which are formed by the prefixing of the syllable **gu** before a simple or composite notion, and which correspond exactly with the subdivision e; further g) the adjectives terminating in **ge**, **ngo**; **gu**, **ngu**; **ge**, **nge**, to which the termination **gei** is intimately allied, and which correspond exactly with the adjectives terminating in **de** of the first class, and finally h), besides a few isolated specimens of a different formation, a numerous list of adjectives terminating in **na**, **da**, **ma**.

1) First class, adjectives used of man.

a) The adjectives with the termination **ōwo** or **wōo**. As I have stated before, I look upon these forms as originally those of a participle of the verb, even in cases, where we have now no such verbal root, at least where such has not become known to me. This, for instance, is the case in a certain degree with **džen-ōwo**, „adulterous”, „whoresome”, „the whore”, as the verbal form of **zōna**, **džēna**, „adultery” is not used, as far as I know. Thus, for illustrating the formation of **tšemt-ōwo**, „bashful”, I have only the substantive

men", „schamhaft" nur das Nennwort *semt-ende* auf, und doch kann es nicht zweifelhaft sein, dass beide Formen von einem Zeitwort *semt(-)*, „sich schämen" abgeleitet sind. Diess stellt sich klar heraus durch Vergleichung der langen Liste von adjektiven und substantivisch gebrauchten Eigenschaftswörtern mit dieser Endung mit den entsprechenden Verbalformen, wie

- nyō-ōwo*, „nähend", „der Nähter", „die Nähterin", von *mé-dō nyōa*, „ich nähe";
mott-ōwo, „den Faden ziehend", „der Fadenzieher", von *mé-dō motta*, „ich ziehe den Faden";
mäh-ōwo, „bauend", „der Baumeister", von *mé-dō māha*, „ich baue (ein Haus)";
pemb-ōwo, „rasierend", „der Barbier", von *mé-dō fembo*, „ich rasire";
pi-ōwo, „schlagend" in den verschiedensten Beziehungen (die Trommel) „der Trommler", (die Cither) „der Citherspieler", (das Hemd) „Glätter", von *mé-dō fi-yo*, „ich schlage";
džeh-ōwo, „reisend", „der Reisende", von *mé-dō yāha*, „ich reise";
konn-ōwo, „Krieg führend, kriegerisch, der Krieger", von *mé-dō honno*, „ich mache Krieg" (*konno*);
dugg-ōwo, „laufend, schnell, der Läufer", von *mé-dō dugga*, „ich laufe";
gimm-ōwo, „singend", „der Sänger", von *mé-dō yimma*, „ich singe".

In Anbetracht dieser, die Entwicklung deutlich darstellenden Beispiele habe ich keinen Zweifel, dass auch alle übrigen Adjektiva und Substantiva mit dieser Endung, wie z. B. *nokk-ōwo*, „der Töpfer"; *kutt-ōwo*, „der Schlächter"; *tšin-ōwo*, „der Färber" in derselben Weise gebildet sind. Das letzt erwähnte Wort ist von besonderem Interesse, da es allem Anscheine nach mit dem Sōhyai-Ausdruck *šini* für „Indigo" zusammenhängt, von welcher Wurzel höchst wahrscheinlich ein Zeitwort in der Fül-Sprache vorhanden war oder noch ist, indem das höchst auffällig gebildete Zeitwort *mé-dō b-alfnan*, das mein Wortverzeichnis S. 118 aufweist, nicht ursprünglich ist; *alfu* heisst „Indigo", aber nicht im Fül.

n, a) Erwähnen muss ich hier als Ausnahme von der ausschliesslichen Anwendung dieser Form auf Menschen, dass ich einmal die Form *dugg-ōwo*, „schnell" vom Pferde, *putšu*, gebraucht fand.

b) Ich komme jetzt zu den Eigenschafts- und Nennwörtern mit der Endung *do*, und auch in Bezug auf sie bin ich der Ansicht, dass sie ursprünglich verbale Formen sind, wie ich das schon oben S. CXXIV, d) ausgeführt habe, obgleich die Formen hier vielfältiger zusammengesetzt sind, so dass ich noch nicht mit voller Klarheit über alle dahin einschlagenden Punkte zu reden im Stande bin. Zuerst gebe ich also diejenigen Beispiele dieser Form, die ich mit Sicherheit von verbalen Wurzeln ableiten kann und die doch adjektivisch gebraucht werden, wie

- džāng-udo*, „der (viel) gelesen hat, belesen, Gelehrte", von *mé-dō džānga*, „ich lese";
fūd-udo, „der angefangen hat", „der Anfänger", von *mé-dō fūdi*, „ich fange an", daher *fūd-udo dum hōre mō*, „der selbst (eigentlich, mit seinem Kopfe) angefangen hat", „der Parvenu";
džāmd-ndo, „gesund seind, wohl", „der Kräftige", von *mé-dō džam-di*, „ich bin wohl", und eben so sind unzweifelhaft gebildet *oñā-udo*, „krank"; *džā-udo*, „heissen Temperaments"; *bā-udo*, „aufgeweckt"; *káll-udo*, „böswillig"; *tšātt-udo*, „streitsüchtig" und viele andere. Ein bezeichnendes Beispiel dieser Adjektiv-Bildung mit der Endung *ōdo* ist auch *gōd-ōdo yuñki*, Plur. *wōd-ōbe yuñki*, „am Leben seind", „lebendig", von *me-wōdi yuñki*, „ich bin am Leben".

Dessehn Charakter scheinen die Eigenschaftswörter zu haben, die auf *ido* ausgehen und die entweder eine geistige Fähigkeit oder eine körperliche Beschaffenheit des Menschen bezeichnen, wie *o-métχ-ido*, „freigebig"; *nah-ido* oder *o-tšah-ido*, „grossmüthig"; *tšo-ido*, „arm"; *nebbet-ido*, „geschickt"; *monot-ido*, „hartnäckig"; *džau-ido*, „demüthig, unterwürfig" und die folgenden Ausdrücke, die insgesamt eine Krankheit oder einen gewissen Zustand des Körpers anzeigen, wie *fort-ido*, *tenn-ido*, *wah-ido*, *nyobb-*

semt-ōdo, both evidently derived from a verbal root *semt(-)*, though I have not taken it down. For we have now a long list of adjectives and adjectival substantives with this termination, the corresponding verbs of which I have still found in *nao*, and which make it more than probable, that the others have been formed in the same way. These instances are

- nyō-ōwo*, „sewing”, „the seamer”, „the seamstress”, from *mé-dō nyōa*, „I sew”;
mott-ōwo, „twining the thread”, „the twister”, from *mé-dō motta*, „I twine thread”;
māh-ōwo, „building”, „the architect”, from *mé-dō māha*, „I build (a house)”;
pemb-ōwo, „shaving”, „the barber”, from *mé-dō fembo*, „I shave”;
pi-ōwo, „beating” in various relations, „beating the drum”, „the drummer”, „striking the guitar”, „the musician”, „beating (giving lustre to) the shirt” from *mé-dō fī-yo*, „I strike, beat”;
džoh-ōwo, „travelling man”, „the traveller”, from *mé-dō yāha*, „I travel”;
konn-ōwo, „making war, warlike, warrior”, from *mé-dō honno*, „I make war” (*konna*);
dugg-ōwo, „running”, „swift”, „the runner”, from *mé-dō dugga*, „I run”;
gimm-ōwo, „singing man”, „the singer”, from *mé-dō yimma*, „I sing”.

Thus, therefore, I have no doubt, that also all the other adjectives and substantives with this termination, such as *nokk-ōwo*, „the potter”; *kutt-ōwo*, „the butcher”; *tšin-ōwo*, „the dyer”, have been derived in the same manner. The latter term is especially interesting, as it appears to be connected with the *Soñyai*-term *šini* for „indigo”, from which root there must have been formed a verb in *Ful*, instead of which I have the awkward term *mé-dō b-ālnna* p. 118 of my vocabulary, which is certainly not original, and may be wrong; *āln* meaning „indigo”, but not in *Ful*, as it seems.

n, a) With regard to what I have said before (p. CLI), however, as for the almost exclusive use of these forms of adjectives in relation to human beings, I must not omit to state, that I have heard once the form *dugg-ōwo*, „swift” applied to the horse, *putšu*.

b) I now proceed to speak of the adjectives and substantives with the termination *do*, which I likewise take to have been originally verbal forms, as I have already stated to be my opinion on a former occasion p. CXXV, d), although the forms are here more complicated, so that I am not as yet able to speak clearly of all points. I first give those instances of this form, which I can with surity derive from verbal roots, and which are really used as adjectives.

- džāng-udo*, „who has read a great deal, learned man” from *mé-dō džānga*, „I read”;
fūd-udo, „who has begun, beginner”, *fūd-udo dum hōro mō*, „he who has begun by (his own head) himself”, „a parvenu” from *mé-dō fūdi*, „I begin”;
džāmd-udo, „being well, healthy”: *mé-dō džam-di*, „I am well”. In the same manner, no doubt, have been formed *oñá-udo*, „sick”; *džá-udo*, „of hot temperament”, „hotspur”; *bá-udo*, „clever”; *káll-udo*, „mischievous”; *tšátt-udo*, „quarrelsome person, wrangler”, and many others. An interesting instance of this formation is also *gōd-ōdo yuñki*, plur. *wōd-ōbe yuñki*, „being alive” from *me-wōdi yuñki* properly „I do, achieve live” i. q. „am alive”.

Of the same character seem to be the adjectives terminating in *ido*, and indicating either a mental or bodily quality of man, such as *o-métχ-ido*, „liberal”; *tšo-ido*, „poor”; *sah-ido* or *o-tšah-ido*, „openhanded”; *nebbot-ido*, „clever”; *monet-ido*, „obstinate”; *džāun-ido*, „humble, submissive”, as well as the following terms, all indicating sickness, or a certain position of the body, such as *fort-ido*, *tenn-ido*, *wah-ido*, *nyobh-ido*, *džimmen-ido*. The verbal character of these forms seems to be indicated by the pronoun

ido, džimnen-ido. Der verbale Charakter dieser Adjektiva wird gewissermassen angedeutet durch das ihnen zuweilen vorgesetzte pronominale o, das allerdings in gewissen Fällen auch bei dem Substantiv erscheint, wie in der Phrase o-nédo kirke, „er Mensch tüchtig“, und noch lebendiger durch die, manchen dieser Formen in ganz verbaler Bildung entsprechenden, negativen Formen wie pū-íde, „mager seind“; pā-íde, „nicht mager, fett“.

Dagegen scheint g-ido, „liebend, Freund von“, das ein sehr wichtiges Element für Zusammensetzungen ist, wie in den Ausdrücken g-ido ádune, „die Menschen liebend“, „menschenfreundlich“; g-ido džaudi, „Reichthum liebend“, „habgierig“; g-ide kúgel, „Arbeit liebend“, „fleissig“; g-ido raube, „Frauen liebend“, „verliebt“, nur uneigentlich hierher zu gehören, da das d schon der Wurzel angehört, mé-dō idi, „ich liebe“.

b, α) Als Beispiel eines Eigenschaftswortes in do, das wahrscheinlich von einem Nennwert abgeleitet ist, gebe ich wēl(o)-ōdo, „hungrig“, von wēlo, „der Hunger“, da ich für den verbalen Begriff „ich bin hungrig, leide Hunger“ keinen andren Ausdruck habe, als den zusammengesetzten mé-dō nanna wēlo, „ich empfinde Hunger“.

b, β) Dagegen scheint mir džū-de, džū-tō-do, „hoch“ von einem adverbialen Begriff džū, „über, oberhalb“ herzukommen, von dem auch das zuweilen als Eigenschaftswort gebrauchte Nennwert džū-nde, „Höhe“, so wie die Form džū-tō-ki gebildet ist.

b, γ) Als allgemeine Beispiele dieser adjektiven Endung in do, ohne im Stande zu sein, die Wurzeln anzugeben, führe ich an mándudo, „gelehrt“; góddndo, „entfernt“; tšorrádo, „siegreich“; o-bámdo, „blind“; bosdo, „taub“; tšendo, „behende“; bádo (fadde), „Schuhmacher“; zemetōdo (gūri), „Gürtel“; láfudo, „Bettler“; hambádo, „Sänger“; džennáido datti oder passotōdo datti, „Strassenräuber“ (wörtlich „Zerschneider des Weges“) und ich könnte deren mehr angeben.

b, δ) Es ist sehr bemerkenswerth, dass ich nicht Ein sicheres Beispiel weis, wo diese Adjektiv-Form auf do von einem Thier oder leblosen Wesen gebraucht wird, es sei denn das Adjektiv gurído, „rund“, über dessen Ableitung ich unsicher bin, obgleich es mir von gu und einem Worte wie rēdu, „Leib“ zusammengesetzt zu sein scheint. Dagegen werden wir weiter unten bei Besprechung der zweiten Klasse die Wurzelstämme mehrerer dieser Eigenschaftswörter mit verschiedener Endung finden, wenn von Thieren oder leblosen Wesen gebraucht. Denselben Charakter hat aber keineswegs die Endung auf du, obgleich sie nur eine kleine Variation von de zu sein scheint. So habe ich ték-udu, „breitartig“; lém-udu, „sauer“; lūr-udu, „erkig“; út-udu, „hall“; besdu, „mehr“, obgleich das Letztere, das entschieden in enger Beziehung zu bustu, „weniger“ steht, vielleicht eine andere Erklärung zulässt.

c) Ich will nun diejenige Form der Eigenschaftswörter erwähnen, die mit Hilfe von edžo gebildet wird, das im Allgemeinen Nennwörtern angehängt zu sein scheint. So haben wir von bérédo, „Herz“, bérénd(e)-edžo, „herzhaft, grossherzig“; von hakkílo, „Verstand“ (aus dem Arabischen) hakkíll(e)-edže, „verständig“; von konno, „Krieg“ mit Einschlebung von nk: kouno-nk-edžo, „kriegerisch“; von ne, nai, „Alter“, ne-edžo, „alt“; von rēdu, „Mutterleib“, rēdū-(e)dže, „mit Mutterleib“, d. h. „schwanger“;

dasselbe mit geringer Veränderung des Sinnes in umschreibender Weise dóbe) rēdu má-ke nennēru, „Frau, Leib ihr voll“. — Dieses edžo zeigt entschieden Reichthum, Fülle an.

d) Ich komme jetzt zu derjenigen Abtheilung der von menschlichen Charakteren gebrauchten Eigenschaftswörter, welche dadurch gebildet werden, dass das Wort džom, „Herr (von)“, d. h. „besitzend (das und das)“ einem andern, substantivisch ausgedrückten, Begriff vorgesetzt wird, wie z. B.

geŋga, „wahr, Wahrheit“, džem-goŋga, „Herr der Wahrheit, aufrichtig“;
ganándi, „Hass, Neid“, džem-ganándi, „neidisch“;

minal o prefixed to some of these forms, although, no doubt, I have also instances where the same o is prefixed to substantives, as in the phrase o-nédo kirko, „the man excellent”. But of greater consequence are some very interesting instances of such adjective formation where a negative form corresponds to the positive one, as, for instance, „mcagre”, „lean”, pē-ido; „not lean”, „fat”, pā-ido, the latter adjective having invested the negative verbal form.

As for g-ido, „loving”, „fond of”, which is a most important word for compositions, as, for instance, g-ido áduue, „fond of people”; g-ido džaudi, „fond of wealth, avaricious”; g-ido kúgöl, „fond of work, industrious”; g-ido raube, „fond of women, amorous (of man)”; g-ido worbe, „fond of men, amorous (of woman)”, it does not so much belong hither, as the verbal root is mé-dō idi, „I like”.

b, α) As an instance of an adjective terminating in do, and most probably derived from a substantive, I give wēlo(o)-ōdo, „hungry” from wēlo, „hunger”, as I have no other verbal form for „I am hungry” but the composite one mé-dō nanna wēlo, „I feel hunger”.

b, β) As an instance of an adjective with this form derived from an adverbial notion I mention džū-do, džū-tó-do, „high”, from džū, „above, over”, substantive džū-ndo (used also as an adjective), and džū-tó-kt.

b, γ) As general instances of this adjective termination in do, without being sure of the root, I mention mándudo, „learned”; góddudo, „distant”; tšorrádo, „victorious”; o-búmdo, „blind”; bosdo, „deaf”; tšomdo, „swift, agile”; bádo (fadde), „shoemaker”; zemo-todo (guri), „leather-dresser”; láfudo, „beggar”; bambádo, „singing man”; džennaido detti or passotodo datti, „high way robber” (verbally „cutter of roads”), and I might mention many more.

b, δ) It is very remarkable, that there is scarcely a single instance of these two classes of adjective forms in ōwo and do being used of inanimate beings, but gurído, „round”, which itself may be composed in a totally different manner, viz from gu and rēdu, „body”; and I shall have occasion further on for citing several of these same adjectives with a different termination, when used of animals or inanimate beings. But the same is not to be said of the termination du, probably only a slight variation of do, as I have several adjectives with this termination used of inanimate substances, such as ték-udu, „clammy”; lém-udu, „sour”; lúr-udu, „angular”; út-udu, „half”; as for bosdu, „more”, I will not include it in this category, as it seems to stand in close relation to busta, „less”.

c) I will here mention the adjective form terminating in edžo, which termination in general seems to be added to substantives, and is evidently connected with the plural form in edži mentioned above; thus,

from bérende, „heart” we have bérond(e)-edžo, „having a (big) heart”;

from hakkílo, „intelligence” (Arabic) hakkill(o)-edžo, „intelligent”;

from konno, „war”, by inserting nk, konno-nk-edžo, „having love of war, warlike”;

from ne, nai, „age”, ne-edžo, „old”;

from rēdu, „womb”, rēdú-(o)edžo, „having a womb, being with child”;

for rēdú-(e)edžo I have a circumscribing term débo rēdu mā-ko nonnērn, „woman, belly her full”.

d) I now, in order to absolve this list of forms of adjectives used of human beings, have first to mention the adjectives formed by the prefixing of the term džom, „master”, before another notion, expressed by a substantive, as for instance:

goŋga, „true”, „the truth”, džom-goŋga, „master of truth”, „sincere”;

ganándi, „envy”, džom-gauándi, „onvious”;

tšède, „Muscheln“, džom-tšède, „Herr von (vielen) Muscheln“, „reich“;
 džaudi, „Reichthum“, džom-džaudi, „wohlhabend“,
 und so viele andere. Diese Zusammensetzung also stimmt genau überein mit der Art der Zusammensetzung in der Hausa-Sprache vermittelt mai, mit dem Unterschiede jedoch, dass das Letztere zuweilen auch mit verbalen Begriffen zusammengesetzt wird, was bei Ersterem nicht der Fall zu sein scheint.

e) Wir kommen jetzt zu der Bildung von Eigenschaftswörtern durch den Vorsatz der Silbe mō (wahrscheinlich entstanden aus mo-wō, dem wō in wō-di, „wer“ oder „was thut“) vor verbalen oder zusammengesetzten substantivischen Begriffen, wie folgende Beispiele zeigen:
 mō-kállul, „furchtsam“, von mé-dō hulla, „ieh fürchte“;
 mō-dónka, „durstig“, von dónka, „Durst“;
 mō-ae, „listig, schlau“; mō-índo, „aufmerksam, sorgsam“; Wurzeln von ne („alt, alterfahren“) und indo mir ungewiss;
 mō-búte, „von nichts“ (búte), d. h. „arm, zerlumpt“;
 mō-džam, „gutmüthig, friedfertig“, von džam, „gut“, „Friede“;
 mō-dúdi bolide, „von vielen (dúdi) Worten (bolide)“, „schwatzhaft“;
 mō-bérende maándudé, „von grossem (maundo) Herzen“ (bérende), „grossherzig“;
 mō-bérende tokoire, „von kleinem Herzen“, „engherzig“.

Aber die interessantesten Beispiele dieser Art der Zusammensetzung sind diejenigen, welche einen negativen Sinn haben,

débo mō-rímma-ta, „die Frau von (sie) gebürt nicht“, d. h. „die unfruchtbare Frau“;
 nédo mō-íd-a ádunc, „eine Person von (sie) liebt nicht Leute“, d. h. „der Menschenfeind“
 das Gegentheil von dem oben erwähnten g-íd-o ádunc, „menschenfreundlich“.

Vielleicht noch merkwürdiger, als diese Zusammensetzung mit verbaler Negation ist folgendes Beispiel eines negativen Eigenschaftswortes mit substantiver Verbindung, débo mō-la yendi, wörtlich „eine Frau von nicht Brüsten“, d. h. „clao Frau von trockener Brust“, der Gegensatz von mō-yendi und ausser der oben S. XL erwähnten, negativ verbalen Form wō-la, „es ist nicht“, mit der es aber nach dem oben von mō Gesagten zusammenfällt, das einzige Beispiel, das ich von einem Gebrauch der negativen Partikel la gehört habe, die in den Westlichen Provinzen ein völlig integrierender Theil der negativen Konjugation sein soll.

2) Zweite Klasse der Eigenschaftswörter.

f) Ich komme nun also zu denjenigen Formen der Eigenschaftswörter, welche gewöhnlich, wenn nicht ausschliesslich, von Thieren und leblosen Dingen gebraucht werden, und um diese zweite Klasse eben da anzufangen, wo ich die erste verlassen habe, die von menschlichen Eigenschaften gebraucht wird, bespreche ich zuerst diejenigen Eigenschaftswörter, die dadurch gebildet werden, dass man die Silbe gu, vollkommen entsprechend dem mō der Eigenschaftswörter der ersten Klasse, einem einfachen oder zusammengesetzten Ausdruck vorsetzt, wie z. B.
 putšū gu-koide tšoide, „ein schnellflüssiges Pferd“, wörtlich „ein Pferd von leichten Füssen“;
 putšū gu-gítte nauéde, „ein krankäugiges Pferd“, wörtlich „ein Pferd von kranken Augen“;
 putšū gu-gesädži dannédži, „ein Pferd von (mit) weissen Mähnen“,
 und nun wieder ein Beispiel einer negativ verbalen Zusammensetzung auch mit dieser Vorsatz-Silbe und das uns zugleich einen deutlichen Beweis davon gibt, dass diese Art von Zusammensetzungen wirklich als Eigenschaftswörter aufzufassen sind,

putšū gu-nánnu-ta laŋgābi, „ein ungezähmtes, wildes Pferd“, wörtlich „ein Pferd von nicht keunt (es) die Zügel“.

g) Eine sehr gewöhnliche Form von Eigenschaftswörtern dieser Klasse, die den auf ōwo und ido entsprechenden der ersten Klasse entsprechen, ist die auf die Endung go, gu; ŋgo, ŋgu; ge, ŋge ausgehende Form mit einer Art von Diainitiv-Endung gel, ŋgel.

tšede, „cowries”, džom-tšede, „master of (many) cowries”, „rich”;
 džandi, „wealth”, džom-džaudi, „wealthy”,
 and many others. This kind of composition, therefore, corresponds exactly with the composition in the Hausa-language by means of mai, with the only difference, that džom seems never to be joined to verbal notions, which, as far as it seems, is sometimes the case with mai in Hausa.

o) I now come to speak of the forming of adjectives by prefixing mō (probably contracted form of mo-wō instead of mo-wō-di, „he who does, has”) to all sorts of verbal or composite substantive notions, as for instance:

mō-kállul, „timid” from mé-dō hulla, „I fear”;
 mō-dónka, „thirsty” from donka, „thirst”;
 mō-ne, „crafty, cunning”; mō-índo, „careful, attentive”; roots ne (perhaps „old”, therefore „experienced”), and indo uncertain;
 mō-báte, „of nothing” (báte) i. q. „ragged, poor”;
 mō-džam, „peaceful” from džam, „good, peace”;
 mō-dūdi bolido, „of many (dūdi) words (bolido)”, „talkative”;
 mō-bérende maúndudē, „of a big (maundo) heart (bérende)”;
 mō-bérende tokoíro, „of a small heart”, „narrow-hearted”.

But the most remarkable instances of this sort of composition are those which imply a negative sense, such as

débo mō-rímma-ta, „the woman of not bearing” i. q. „the sterile woman”;
 nédo mō-íd-a áduuo, „a person of not liking the people” i. q. „the misanthrope”, and the reverse of g-íd-ō áduuo, „liking the people”, which I have mentioned above p. CLV, b.

A very remarkable instance of such a complicated negative form of an adjective is also the composite term débo mō-la-yendi verbally „a woman of not breasts” i. q. „a woman with a dry breast”, the negative form of mō-yendi, and the only instance besides the negative verbal form wō-la mentioned above p. XLI, where I have met with the negative particle la, which in the Western provinces is said to be the chief integrant part of the negative conjugation; but, if, what I have said above with regard to the origin of mō, is correct, as I have no doubt, it is, we have in this case to acknowledge the very identical form wō-la; mō-la being nothing but mo wō-la, „what” or „who is not”.

2) Second class of adjectives, or such as are used of animals, or inanimate beings.

f) I now proceed to those forms of adjectives which are generally, if not exclusively, used of animals, and inanimate beings, and in order to begin this class, where I left the other, which comprises the adjectives used of human beings, I begin with the adjectives formed by prefixing the syllable gu before another simple or composed term, and corresponding exactly with the prefix mō, just spoken of as used of human beings, as for instance

putšū gu-koido tšoido, „a horse of light feet (koido)”, „a swift horse”;
 putšū gu-gitto nanēdo, „a horse of sore eyes (gitte)”;
 putšū gu-gesādzī dannēdži, „a horse of (with) a white mane”,

and now an instance of another curious sort of composition

putšū gu-nánna-ta laṅgūbi, „a horse of not knowing the bridle” i. q. „an unmanageable horse”.

From these instances we see, that these compositions are really to be understood as a kind of adjective.

g) A very common form of adjectives applied to animals or inanimate beings is that which terminates in go, gu; ṅgo, ṅgu; ge, ṅge, and, with a sort of diminutive change, in gel or ṅgel.

So haben wir eine Form *tšon-gu* (eigentlich *tšom-gu*), die genau der oben unter b) erwähnten Form *tšem-de* entspricht, also *putšu tšon-gu*, „das schnelle Pferd“, aber *nédo tšem-de*, „der behende Mensch“; ebenso *tšembí-ŋgo*, „stark“ von Thieren = *tšémbi-de* von Menschen; *yadzú-ŋgo*, „geräumig, gross“ von leblosen Dingen = *yádžu-de*, „gross“ von Menschen. In der That scheint die Endsilbe *gu* in gewisser Beziehung mit der vorgesetzten Silbe *gu*, die wir unter f) behandelt haben, identisch zu sein. So haben wir viele andere Eigenschaftswörter mit dieser Endung, wie *yeltíngo*, „wild“; *fafúngo*, „schwuch“ und andere.

Ich muss jedoch erwähnen, dass ich auch eine Form mit *da*, *uda* habe, *dúggú-da* mit der Bedeutung „schnell“, von Pferden gebraucht, die der von Personen gebrauchten Form *dugg-owo* entspricht, und dass ich, wie oben S. CLII, a, a) angegeben, diese letztere Form selbst einmal vom Pferde gebraucht gefunden habe.

g, β) Einige Adjektiv-Formen in *ŋge* und *ŋgel* scheinen eine passive Bedeutung zu haben, wie z. B. *džadá-ŋge*, „geröstet“, von *mé-dō džada*, „ich röste“; *dirá-ŋgel*, „getrocknet“ (besonders in Verbindung mit „Fleisch“, *kūsil*), vielleicht verwandt mit *mé-dō yōri*, „ich trockene“.

Als Beispiele der Endung *ge*, *ŋge* erwähne ich *billángo*, „fruchtbar“; *biretíngo*, „Milch gebend“, in Verbindung mit *negge*, „Kuh“, „die Milch-Kuh“ (vergleiche *birādam*, „Milch“), ebenso wie *fedíngo* in derselben Verbindung „unfruchtbar“.

Von der Endung *gel* oder *ŋgel* erwähne ich noch die Adjektiva *keauŋgel*, „voll“ und *démogel*, „kurz“.

g, γ) Als eins der sehr wenigen Beispiele mit der einfachen Endung *el* führe ich an *tókotšel*, „klein“, wahrscheinlich eine Diminutiv-Form von *tokoi-re*, wenn man vergleicht, was ich S. CXXXVIII gesagt habe. Um die vereinzeltten Formen abzumachen und von der nächsten, umfassenderen und wichtigeren Form gleich einen Übergang zu einer anderen mit diesem Gegenstande eng zusammenhängenden Frage zu gewinnen, erwähne ich hier noch zwei vereinzeltte Beispiele einer Endung auf *irka*, die wahrscheinlich wieder an das S. CXXXVI bei den Nennwörtern besprochene *ir* anknüpft, nämlich *lamm-írka*, „salzig“ und *kad-írka*, „sauer“. Von *kad-írka* habe ich auch eine einfache Form *hadi*; die Wurzel von *lamm-írka* aber ist unzweifelhaft *lamd*, da die Endung *am* in *lamd-am* gleich erklärt werden soll.

h) Ich gehe nun zu denjenigen Eigenschaftswörtern über, welche auf *am* und *dam* ausgehen und deren Anzahl sehr bedeutend ist, obgleich sie mit einer oder zwei Ausnahmen ausschliesslich Flüssigkeiten anzuzeigen scheinen. Auch die Nennwörter mit dieser Endung (s. S. CXXXVIII, h) gehören augenscheinlich hierher. Da das Prinzip solcher Formationen nach Begriffen am anschaulichsten die Entwicklung einer Sprache erklärt, will ich, um die Bedeutung dieser Endung zu veranschaulichen, ein möglichst vollständiges Verzeichnis aller Nenn- und Eigenschaftswörter mit dieser Endung hier geben: *ndiam*, „Wasser“; *tyam*, „Blut“; *nyčkam*, „Brühe“; *tšūtām*, „Hirsaufguss“; *tšimtinādam*, „eine Art berauschenden Getränks“; dann alle die verschiedenen Ausdrücke für „Milch“ und „Butter“, wie *ketšām*, „süsse Milch“ (von *ketšum*, „süss“); *birādam*, *kossam*, *dandam*, *féndidam*, *bakkam*, *burnādam*; *belinādam*, *kuinādam*, *deffādam*. das Letztere mit einer entschieden passiven Bedeutung „gekochte (Butter)“ und identisch mit *déffe-ré*; denn hier nun wieder ist es so höchst charakteristisch für die Frage, die wir behandeln, dass eben diese Form *déffe-ré* gewöhnlich gebraucht wird, wenn es sich um etwas Trockenes, wie z. B. „Fleisch“ handelt. So gibt es selbst besondere Ausdrücke für die Begriffe „warm“, *guldām* und „kalt“ *féndām*, mit eben dieser Endung, wenn sie sich auf „Wasser“ beziehen. Allerdings müssen wir, ehe wir einen bestimmteren Schluss aus dieser Form ziehen, gewissenhaft berücksichtigen, was ich in Bezug auf die allgewaltigen Gesetze des Wohlklanges, die in weiter Ausdehnung die Endungsformen der Eigenschaftswörter bestimmen, im folgenden Abschnitt sagen werde; aber

Thus, we have a form *tšōñ-gu* (properly *tšōm-gu*), corresponding exactly with the form *tšōm-do* mentioned above under *b* as applied to men, as, for instance, *patšū tšōñ-gu*, „the swift horse” corresponding with *nédo tšōm-do*, „the swift, agile person”; *tšēmbí-ñgo*, „strong”, used of animals, corresponding with *tšēmbi-do* used of men; *yádžú-ñgo*, „spacious”, used of things, being = *yádžú-do*, „big” used of men. Indeed, the termination *gu* in a certain respect seems to be identical with the prefix *gu* which we have treated under *f*. Thus, we have many other adjectives, as *yoltíñgo*, „wild”; *fufúñgo*, „weak”, and so on, which seem to be exclusively used in the above said manner.

I must, however, mention that I have, besides, a form with *da*, *u da*, as, for instance, *dúggū-da*, „swift”, used of horses, corresponding with the form *dugg-ōwō* used of men, and that, moreover, as I have already mentioned p. CLIII, a, *a*, I have in one instance found the very form *dugg-ōwō* used of horses.

g, β) Some adjective forms terminating in *ñgo* and *ñgel* seem to convey a passive meaning, such as *džūdá-ñgo*, „fried” from *mé-dō džūda*, „I fry”; *dirú-ñgel*, „dried” („meat”, *kusil*), perhaps from *mé-dō yōri*, „I dry”.

As instances of the form in *ge*, *ñge* I mention the following terms, the roots of which I am partly not acquainted with, *billáñge*, „prolific”; *biretñge*, „giving milk” (in connection with *negge*, „cow”, „a milkeow”; compare *bir-ādam*, „milk”), and *fodíñge*, likewise used of a cow, „barren”.

Of the form in *gel*, or *ñgel* I mention, besides, the adjectives *keauñgel*, „full” and *démogel*, „short”.

g, γ) As one of the very rare instances of the simple termination in *el* I mention *tó-kotšel*, „small” which is evidently a diminutive form of *tokoi-re*, the import of *el* in this respect having been explained above (p. CXXXIX). In order to do at once with the other isolated forms, I here mention likewise the termination *irka* of which I have only two instances, viz *lamm-írka*, „saltish” and *kad-írka*, „sour”, it appearing to be connected with what I have said p. CXXXVII with regard to the *ir* in the formation of nouns. For, while of the latter term I have also the simple form *hadi*, the form *lamm-írka* is beyond the slightest doubt to be derived from the root *lamd* in *lamd-am*, „salt”, I going to explain the termination *am* in the following paragraph h).

h) For I now, following up the remark made above (p. CXXXIX, h) with regard to the substantives terminating in *am*, proceed to treat of the adjectives terminating in this form, and in *dam*, which constitute a rather numerous list, although they appear to be applied exclusively to fluids. In order to prove what I have said, I shall give as complete a list as possible of nouns and adjectives with this termination, as the idea of such classes of forms best serves to illustrate the principle on which the different parts of speech have been developed: *ndiam*, „water”; *iyam*, „blood”; *nyekam*, „broth, gravy”; *tšūdam*, „ghussubwater”; *tšimtinādam*, „a kind of intoxicating drink”; then all the various terms designating milk and butter, such as *ketšam*, „sweet milk” (from *košum*, „sweet”); *birādam*, *kossam*, *dnnīdam*, *féndīdam*, *bakkam*, *burnādam*; *bolinādam*, *kainādam*, *deffādam*, this latter form having an entirely passive meaning „boiled”, and being identical with *déffe-re*, which is constantly used, when the question is of a dry substance, such as meat. Thus, there are also peculiar terms for „warm”, *guldām*, and „cold”, *féudām*, ending in this form when in connection with „water”. No doubt, what I have to say further on with regard to the laws of euphony as influencing, and changing to a great degree, the

dennoch scheint der diese Form bestimmende Grundsatz unzweifelhaft zu sein und gerade der einzige Ausnahmefall von dieser Regel, der mir bekannt ist und der völlig isolirt dasteht, scheint vielmehr zu bestätigen, was ich gesagt habe.

Diese scheinbare Ausnahme ist lamdam, „Salz“. Das scheint nun nicht flüssig, aber das Wort hängt augenscheinlich zusammen mit lamde mit der Bedeutung „Silber“; ja es bedeutete ursprünglich wahrscheinlich nichts Anderes als „flüssiges Silber“, nicht allein aus dem Grunde, weil Salz sich in Wasser auflöst, sondern weil es, wie in vielen Afrikanischen Minen, z. B. in Bilma der Fall ist, in einem flüssigen Zustand gewonnen und geformt wird.

Andere Ausnahmen von dieser Regel sind einzig und allein eben wieder veranlasst durch die euphonischen Gesetze, welche, wie gesagt, in der Ful-Sprache einen grossen Einfluss ausüben und von denen ich jetzt zu sprechen habe.

i) Die Übereinstimmung der Endung des Nennwortes mit der des Eigenschaftswortes.

Der Einfluss, den die Fügung des Nennwortes auf die Endung des das erstere begleitenden und bezeichnenden Eigenschaftswortes ausübt, ist eine Frage, die auf das Engste mit der Betrachtung des Geschlechts und der Pluralform des letzteren zusammenhängt. Denn wir haben augenscheinliche Beweise des Überganges der Endsilbe des Eigenschaftswortes in Verbindung mit dem Nennwort, aber bei jedem einzelnen Beispiel ist es schwer zu sagen, ob die Veränderung ihren Grund hat in blosser Rücksicht auf Wohlklang oder ob sie durch ein grammatisches Gesetz bestimmt wird, und ich ziehe daher vor, einfach die Beispiele einer solchen Veränderung anzugeben, ohne die oben gestellte Frage zu beantworten.

So habe ich für „gross“ folgende abweichende Formen je nach der Form des Nennwortes, dem es beigegeben ist, wie z. B. māye mañge, „der grosse Fluss“, korga mañga, „die Hauptklavin“ (dieses Beispiel im höchsten Grade merkwürdig, weil die einfache Form für „Skavin“ kerde ist und wir hier also auch eine Rückwirkung des Adjektivs auf das Substantiv haben), lāna makka, „grosses Boot“, lekki makki, „grosse Holzkloben“, néde maunde neben dem unten zu besprechenden e-néde he-maune, „grosser Mann“, kóngodi maundi, „grosse Ausrufe, grosses Geschrei“, bérende maundéde, „grosstes Herz“.

Hier also haben wir eine vollkommene Übereinstimmung zwischen der Endung und den Hauptcharakteren des Nennwortes mit denjenigen des Eigenschaftswortes; aber, wie zumal das Beispiel von kerga mañga zu zeigen scheint, hat sie einen mehr euphonischen, als grammatischen Charakter.

Ich gebe nun weitere Beispiele: yāhe yau-ma, „eine warme (d. h. ermüdende) Reise“, néde jau-de, „ein warmer, hitziger Mensch“, himbe yau-be, „warme Leute“, néde fēu-de, „ein kalter Mensch“, himbe fēu-be, „kalte Menschen“, ndiam fēu-dam, „kaltes Wasser“, néde kállu-de, „ein schlechter Mensch“, bérende kállu-wéde, „schlechtes Herz“, dum kállu-dam, „dies (ist) schlecht“, fottuki kállu-ki, „schlechte Begebenheiten, Unglücksfälle“, putšu bedédže, „rothes, braunes Pferd“, putši bedédži, „braune Pferde“, nebham bedédžam, „rothe Butter“, putšu bulda, „ein Pferd mit weissen Füssen“, putši bul-ōdži, „weissfüssige Pferde“, dum ketš-m, „dies (ist) reif“, bíbe ledde kėtšu-de, „reife Baumfrüchte“. Dieses letztere Beispiel zeigt wiederum recht klar, dass die Endung keine auf innere Gesetzen beruhende Umwandlung, sondern eine bloss ganz äusserliche, harmonische Veränderung ist.

Als ein höchst merkwürdiges Beispiel der Form des Eigenschaftswortes in am oben mit Bezug auf Salz habe ich zu erwähnen lamdam Balmađžam, „Salz von Bilma“.

Aber der Einfluss, den eine solche Silbe wie am ausübt, ist so gross, dass sie, selbst als Bestandtheil eines Wortes, die letzte Silbe des vorhergehenden Wortes sich assimiliert, und so haben wir denn z. B. nañgirdam đžamdi anstatt nañgírde đžamdi, „Hammer von Eisen“.

Aus allen diesen Gründen nun ist es fast unmöglich, ein selbstständiges Verzeichniss der Pluralformen der Eigenschaftswörter zu geben, obgleich, wenn sie in unabhängiger Stellung

terminating forms of the adjectives, exercises a great influence upon this question, but, nevertheless, the very exception to this rule of which I know of, and which is totally isolated, serves rather to confirm what I have said.

What seems to be an exception to this rule spoken of is *lamdam*. But this term, meaning „salt” has evidently been derived from *lamde*, meaning „silver”, and probably originally meant „fluid silver”, not only because salt, a substance likening silver in whiteness dissolves in water, but on account of its being obtained in a fluid state in several mines, as is especially the case in Bilma.

Other exceptions to this rule find their simple explanation in the very laws of euphony, which exercise such a remarkable influence in the Fül-language, and of which I am going to speak in the following paragraph.

i) The corresponding of the termination of the substantive with that of the adjective. The influence which the termination of the substantive exercises upon that of the adjective by which it is accompanied, is a question intimately allied with the consideration of the gender, and of the plural form of the latter. For, we have evident instances of the change of the terminating syllable of the adjective in connection with the substantive, but in each single case it is difficult to say, whether the change be occasioned by a mere regard to euphony, or by a grammatical rule; and I, therefore, prefer giving simply the instances of such a change, without answering the former question.

Thus, for „large”, „great” I have the following variety of forms in connection with the form of the noun which it serves to characterize: *māyo māṅḡ*, „the large river”; *korga māṅḡ*, „the great, chief female slave” (the simple form of *korga* being *kordo*, we have here, moreover, an instance of an evident influence exercised by the adjective upon the substantive); *lāna makka*, „large boat”; *lekki makki*, „large pieces of wood”; *nédo mannde* (besides the form *o-nédo he-maune* which we have to consider under *k*, *a*), „great man”; *kóngodi maundi*, „great clamours”; *bérende maundude*, „big heart”.

Here, therefore, we find a perfect harmony between the termination, and the principal character of the adjective on the one, and that of the substantive on the other hand; but, as the instance of *korga māṅḡ* seems clearly to shew, it is more of a euphonical, than of a grammatical character.

I now give some other instances: *yēho yau-ma*, „a warm, fatiguing journey”, *nédo jau-de*, „a (warm) man, a man of hot temperament”, *himbo yau-be*, „people of hot temperament”; *nédo fēu-de*, „a cold person”, *himbo fēu-be*, „cold people”, *ndiam fēu-dam*, „cold water”; *nédo kállu-de*, „a bad person”, *bérende kállu-nde*, „a bad heart”, *dum kállu-dam*, „this (is) bad”, *fóttuki kállu-kl*, „bad events, mishaps”; *putšu bodedže*, „a brown horse”, *putši bodedži*, „brown horses”, *nebbam bodedž-am*, „red butter”; *putšu buldu*, „a horse with white feet”, *putši bul-ōdži*, „horses with white feet”; *dum ketš-um*, „this (is) ripe”; *bíbo ledde kėtšu-de*, „ripe fruits”. The latter form especially can by no means be the simple form of a plural, but is merely dependent on the termination *de* of the preceding noun.

As a very curious instance of the adjective form in *am*, in connection with the very term „salt”, spoken of before, I have to mention *lamdam Balmađžam*, „salt from Bilma”.

The influence of euphony is even so great, that a syllable like *am*, even if not terminating a word, but forming its first syllable, may change the last syllable of the word which precedes; and thus we have *naṅgirdam džamdi* instead of *naṅgirdo džamdi*, „an iron hammer”.

From all these reasons it is almost impossible to give a list of the plural forms of the adjectives; but, if they are used independently, the change is the same as with the substan-

gebraucht werden, die Veränderung der Endsilbe im Allgemeinen dieselbe ist, wie bei dem Nennwort mit der gleichen Endung. Solche Beispiele, wie *boli-de dādī*, „viele Worte“; *himbe dādī*, „viele Leute“, wo die Plural-Endung des Eigenschaftswortes von derjenigen des begleitenden Nennwortes abweicht, möchten zu zeigen scheinen, dass es doch eine bestimmte Regel für jenes gibt, unabhängig von letzterem; aber der folgende Paragraph wird zeigen, dass diess irrthümlich ist und neben der Form *himbe dādī* habe ich auch *himbe dūbe*.

k) Nun kommt eben ein sehr beachtenswerther Umstand hinzu, der die Schwierigkeit dieser Frage bedeutend erhöht. Denn ich habe zahlreiche Beispiele, wo das Eigenschaftswort als Prädikat gefasst und in eine verbale Form verwandelt ist. Diess geschieht auf zwei verschiedenen Wegen; erstlich einfach dadurch, dass man den Endvokal des Eigenschaftswortes *o* oder *a* in *i* verwandelt, wie z. B. *dum weld-i*, „diess ist süß“ ganz identisch ist mit *dum held-um*, „diess süsse“. So haben wir denn auch die ganz verbale Form *dum sodd-i*, „diess ist schwer“ mit der entsprechenden negativen *dum sadd-a*, „diess ist nicht schwierig, ist leicht“; *dum tedd-k* „diess ist schwer“ (von Gewicht) mit der negativen Form *dum tedd-a*, „diess ist nicht schwer“. Ebenso haben wir *dum yair-i*, „diess ist theuer“; *dum hō-l*, „diess ist billig“.

Den Charakter dieses angehängten verbalen *i* können wir noch besser kennen durch diejenigen Beispiele, wo wir es pronominalen Formen angehängt finden, wie z. B. von *mō*, „wer“, *dum mō-i*, „wer ist das“, wörtlich „diess wer ist“; von *tō*, „wo“, *tō-i*, „wo ist (es)“; von *nō*, „wie viel, wie viele“, *dum nō-i*, „wie viel ist diess“. Nun aber ist es höchst auffallend, dass wir dasselbe *i* selbst der zweiten Person des Singular hinzugefügt finden in der Phrase *āng a-mō-i*, „wer bist du“, und wir werden es selbst im Plural finden.

Hier komme ich nun auf die eben erwähnte Form *dūd-i* zurück, von der ich schon andeutete, dass sie gar nicht für eine regelmässige Pluralform gelten kann, und führe in Bezug auf sie an, dass, wie von anderen verbalen Adjektivformen ganz nach Art des Zeitwortes negative Formen gebildet werden, ebenso auch von dieser verbalen Form *dūd-i* („ist zahlreich, sind viele“) die negative Form *dūd-a* („ist nicht zahlreich, sind nicht viele“) die ganz allgemein in Gebrauch ist, z. B. in der Phrase *himbe ben dūd-a*, „Leute sie sind nicht zahlreich“, d. h. „wenige Leute“.

k, α) Die zweite Art, dem Eigenschaftswort eine verbale Form zu geben, besteht darin, dass man die Silbe *he* oder *hi* der Wurzel desselben vorstellt, wie z. B. in der Phrase *o-nédo he-māuno*, „dieser Mensch ist gross“ (hier der verbale Charakter noch durch das dem Substantiv vorangestellte pronominale *o* näher bezeichnet); *benni hi-péol*, „die Luft ist kalt“. In diesen beiden Beispielen haben wir in *maune* sowol, wie in *péol* (mit Nebenform *péore*) unveränderte adjektive Formen; dagegen hat in den folgenden Beispielen das Eigenschaftswort selbst eine verbale Form und wir können über seinen eigentlichen Charakter zweifelhaft sein, wie z. B. *he-wāl-l*, „es ist warm“; *he-nand-l*, „es ist gleich“; *māyo he-lugg-l*, „der Fluss ist tief“; *sūdo hi-hūb-l*, „das Gemach ist hell“. Dann aber haben wir Beispiele, wo dieses selbige *he* unzweifelhaften, nicht adjektivischen, sondern an sich schon selbstständigen, verbalen Formen vorgesetzt wird, wie z. B. in der Phrase *džáhaŋgel koŋa he-būri*, „die Reise (von) gestern ist (oder war) besser“, d. h. „es wäre besser gewesen, gestern zu reisen“, wo *būri* schon an sich eine vollständige Verbalform ist. Eben so *lodde hi-ŋgōde dō wande dē*, „gibt es Bäume auf diesem Berge“, wofür wir eben so correct sagen könnten *wōdi ledde dō wande dē*. Es kann kaum zweifelhaft sein, dass wir die Form *hi-ŋgōde* wie eine Art von Particip anzusehen haben und ich bin überzeugt, dass derselbe Charakter auch der Phrase eigenthümlich ist *bē hi-džōdi bē hi-dālli*, „die Einen geblieben, die Andern gegangen“. — So sind auch *on-hōda-dum* und *on-hi-sōda* S. CLXII zu verstehen.

In welcher Grundbeziehung dieses, schon an sich verbalen oder adjektiven Formen hinzugefügte, *he* oder *hi* zu der Partikel *he*, „mit, auf, in, zu“ steht, lässt sich eher fühlen als

tives of a corresponding termination. Instances such as *bolí-de dádi*, „many words”, *himbo dádi*, „many people”, where the plural form of the adjective does not harmonize with, but differs from, that of the accompanying substantive, might seem to show, that there is some fixed rule for the plural change of the adjective, independent from that of the latter. But this is erroneous, as the following paragraph will, I hope, not fail to show; and moreover, besides the form mentioned in the latter instance, I have also *himbe dulbe*.

k) But now we come to a very remarkable circumstance, which tends greatly to increase the difficulty of this question. For I have numerous instances of the adjective, when used as a predicament, being changed into a verbal form in two different ways, first by changing the final vowel *o* or *a*, into *i*, as, for instance, *dum weld-i*, „this is sweet”, which is identical with *dum bold-um*, „this (is) sweet”. In the same manner I have *dum sadd-i*, „this is difficult”, with the corresponding negative form *dum sadd-a*, „this is not difficult”; *dum tedd-i*, „this is heavy”, with the negative form *dum tedd-a*, „this is not heavy”; and thus I have also *dum yair-i*, „this is dear”; *dum hō-i*, „this is cheap”, and many others.

Now, this very same final *i* we find even added to pronominal forms, such as to *mō*, „who” in *dum mō-i*, verbally „this who is”, „who is this”? and to *tō*, „where”, *tō-i*, „where is (it)”; to *nō*, „how much, how many”, *dum nō-i*, „how much is this”. But, what is very remarkable, we find the very same *i* even added to the second person of the singular in the phrase *āng a-mō-i*, „who art thou?”, and we are to meet with it even in the plural number.

After these remarks I may return once more to the form *dād-i*, of which I observed a short time ago, that it is not to be looked upon as a regular plural, but rather as a verbal form, and in this respect I argue the case, that from this adjective likewise in the same manner as from the other adjectives mentioned above, a negative verbal form has been derived, *dād-i* meaning „(is) much, (are) many”, *dād-a*, „not many” which is in common use, as for instance in the phrase *himbo ben dād-a*, „people, they are not many, not numerous”, i. q. „few people”.

k, α) The second mode of changing the adjective into a verbal form consists in prefixing the syllable *he* or *hi* before the root, as, for instance, *o-nédo he-mauno*, „this man is great” (the verbal character of the phrase in this instance being, moreover, indicated by the *o* prefixed to the substantive); *benni hi-péol*, „the atmosphere is cold”. In these two instances *mauno* as well as *péol* (with the byform *péore*) are pure adjective forms, while in the following instances the adjective has invested an entirely verbal character, as in *he-wāl-i*, „it is warm”; *he-nand-i*, „it is similar”; *māyo he-lugg-i*, „the river is deep”; *sūdo hi-hāb-i*, „the apartment is light”. But now we have also instances, where this same *he* or *hi* has been added not to adjectives, but to perfect verbal forms, as, for instance, in the phrase *džāhāngel keña he-būri*, „the journey of yesterday is (or „was”) better” i. q. „it would have been better to travel yesterday”, where *būri* is a perfect verbal form by itself. The same is the case with the phrase *leddo hi-ūgōdo dō wamde dē*, „are there trees on this mountain?”, while we may say quite as correctly *wōdī ledde dō wamde dē*; and there can scarcely be any doubt, that we have to look upon this form *hi-ūgōdo*, as a sort of participle. Thus, I am sure, we have likewise to explain the phrase *bō hi-džōdi bō hi-dīlīi*, „some of them remaining, some of them gone”, i. q. „some of them went away, others remained behind”.

What the relation of this *he* or *hi*, which is prefixed to adjective or verbal forms, may be with regard to the preposition *he* or *hi*, „with, by, in”, as, for instance *he lāna*, „by

definiren; so haben wir **he lāna**, „zu Boot“; **he džam**, „in Wohlsein“; **he lauel**, „auf dem Wege“; **he džippākā**, „zum Absteigen“. Ein Übergang von der Beziehung der einfachen Partikel zu der adjektivisch verbalen scheint mir in folgenden drei Phrasen zu liegen, die insgesamt den Ausdruck wiedergeben „jede Stadt hat ihre Sitten“, wörtlich „jede Stadt mit, oder zu, ihren Gewohnheiten, mit ihrem Charakter, zu ihrem Werk“, **garī fū hl gikā-mō**; **garī fū he tabia-mō**; **garī fū he kugel-mō**.

l) In Betreff der Stellung des Eigenschaftswortes, dass es nämlich dem Subjekt, worauf es sich bezieht, gewöhnlich nachfolgt, brauche ich keine weiteren Beispiele hier anzuführen, da die unter g) und h) angeführten auch diesen Satz hinlänglich erläutern. Jedoch gibt es von der allgemeinen Regel zahlreiche Ausnahmen, besonders in solchen Fällen, wo das Eigenschaftswort in enger Beziehung zu einem Objecte steht, wo dann sonderbarer Weise das Subjekt zwischen beide in die Mitte gestellt wird, wie z. B. **džella nédo ádune**, „verspottend ein Mensch die Leute“, d. h. „malicös“, „der Spötter“; **gaña nédo ádune**, „betrügend ein Mensch die Leute“, d. h. „betrügerisch“, „der Betrüger“.

m) Was den Komparativ und Superlativ anbetrifft, so werden beide in der Fül-Sprache mittelst des verbalen **būri**, „es übertrifft, ist besser“ gebildet, so jedoch, dass der Superlativ nur sehr ungenügend ausgedrückt werden kann, entweder im engen Anschluss an den Komparativ oder durch Angabe des Objectes, unter dem diess das hervorragendste ist, wie „alle“. So habe ich z. B. die Phrase **ka lāna būri maŋge ka lāna būri ka**, „dieses Boot übertrifft an Grösse“ (eigentlich „gross“), „dieses Boot übertrifft noch mehr“, d. h. „ist grösser als eben dieses“, also „ist das grösste von allen“. Nur hat diese Phrase den Nachtheil, die Partikel **ka** in zwei verschiedenen Bedeutungen aufzuweisen, einmal als eine Art demonstrativen Fürwortes und das zweite Mal in der hier berührten Bedeutung; ausserdem hat die Adjektivform **maŋge** für „gross“, der wir auch sonst begegnen, nicht deutlich erkennen lassen, ob mit der einfachen Form des Eigenschaftswortes eine Veränderung vergegangen ist oder nicht. Wie sich aber aus anderen Beispielen zu ergeben scheint, bildet die Endung **go** einen wesentlichen Bestandtheil dieser Phrasen und hat allem Anschein nach die Bedeutung eines Ablatives, wie z. B. in der Phrase **būri džātu-go**, „es übertrifft an Länge, ist länger“, von der einfachen Form **džātu**, „lang“; **dum būri dādo-go**, „diess übertrifft an Vielheit, Anzahl“, „ist zahlreicher“, von **dādo**, „viel“.

n) Nachdem ich nun so nach besten Kräften die Hauptbestandtheile der Sprache, wie das Fürwort, zumal das persönliche, das Zeitwort, das Nennwort und das Eigenschaftswort besprochen habe, und da das Beiwort oder Adverb keine besondere Besprechung erfordert, sondern mit dem letzteren fast durchgängig übereinstimmt, kann ich hiermit die Besprechung des Fül an sich vorläufig beschliessen, indem ich mir die Erwägung einiger die Syntax betreffender Fragen bis zur Behandlung meiner Phrasen am Ende des Vekabulars aufspare.

Nur will ich hier noch auf eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit in der Bildung einiger Zeitpartikeln hinweisen, wie **raú-ani**, **raú-t-ani**, **raú-ti-t-enni**, „im vergangenen Jahre“, „vor zwei Jahren“, „vor drei Jahren“; **fābi**, **fābi-ti**, **fābi-ti-ti**, „übermorgen“, „in zwei Tagen“, „in drei Tagen“. (Vekab. S. 24, N. 11.)

8. Die Verwandtschaft des Fül mit anderen Sprachen.

In Bezug auf diese Verwandtschaft will ich hier nur einige vorläufige Andeutungen machen, da ich auf diesen Gegenstand zurückkommen werde.

a) Im Allgemeinen sind die Berührungen des Fül mit anderen in meinen Wörtersammlungen vertretenen Sprachen überaus gering; nur mit der Hausa-Sprache hat sie deren in unschätzblicher Menge, aber, wenn näher betrachtet, erweisen sich diese fast insgesamt als spätere Adoptionen, die, wie ich nicht den geringsten Zweifel habe, ausschliesslich den auf früherem Hausa-Gebiet gesprochenen Dialekten dieser Sprache angehören, weshalb sie eben

boat"; *he džam*, „in well being, in (good) health"; *he lauel*, „on the road"; *he džippákō*, „to, with regard to the dismounting", it is difficult to say; but, nevertheless, a certain relation between the two forms, and a sort of transition from one notion to the other, seems to be indicated by the following three phrases, each of which expresses the meaning „every town has its own customs", *gari fā hī gikū-mō*; *gari fā he tabia-mō*; *gari fā he kūgel-mō*.

l) As for the general position of the adjective, namely, that it follows the substantive, I need not further speak, as the very same instances, which I have adduced under g) and h), serve to illustrate this rule. However, there occur numerous exceptions to the latter, especially in such cases, where the adjective is intimately related to an object, which it rules, when the subject, if added, is often, if not generally, placed in the midst between the adjective and the object, as for instance *džella néde ádunc*, „abusing a man the people" i. q. „the jester"; *gaña néde ádunc*, „cheating a man the people" i. q. „the impostor".

m) As for the comparative, and superlative, they are both expressed in the Fül-language by means of the verbal form *būri*, „it is better, exceeds", the superlative being only capable of being expressed either in close connection with the comparative, or by adding the term „all", or something similar, as, for instance *ka lāna būri maŋgo ka lāna būri ka*, „this boat exceeds in size, (and) this boat exceeds that one" i. q. „this boat is larger (than the others), and this one is the largest of all". But this phrase has the inconvenience, that, besides that the particle *ka* occurs here twice as a sort of demonstrative pronoun, *maŋgo* is a form of the adjective meaning „large, big", which occurs also in other connections besides this one, and which does not give us the opportunity of deciding whether the original form of the adjective has undergone any change or not; but we see from other instances, that the termination *go* forms an essential part of these phrases, and according to all appearances has the character of an ablative form, as for instance *būri džātu-go*, „it exceeds in length", „is longer", from the adjective *džātu*, „long"; *dum būri dādo-go*, „this exceeds in number" i. q. „is more numerous" from *dādo*, „much, many".

n) Having explained the chief parts of speech to the best of my ability, such as the pronoun, the verb, the substantive, and the adjective, and there being no regular formation of the adverb, I may herewith consider my purpose of solving the general questions in connection with my vocabulary of the Fül-language as accomplished, referring as for the rest to the vocabulary itself, at the end of which I intend to settle a few questions regarding the syntax, when analyzing my collection of phrases.

I here want still to point out the remarkable gradation of the particles indicating time, such as *raú-ani*, *raú-t-ani*, *raú-ti-t-éuni*, „last year", „the year before last" („two years ago"), „three years ago"; *fābi*, *fābi-ti*, *fābi-ti-ti*, „the day after to-morrow", „in two days", „in three days". (Vocab. p. 25, note 11.)

8. *The relationship of the Fül with other languages.*

With regard to this point I here want only to make a few preliminary remarks, being obliged to return once more to this question.

a) In general I have to remark, that the points wherein this language is allied to others represented in my collection, are very scanty indeed; only with the Hausa language there are some more points of contact, but of such a character, that, when considered more closely, all the terms are shown to be borrowed from the Hausa idiom at a recent period by that dialect of the Fül which is spoken in the former Hausa territories, which is the reason, why they

den westlicheren Dialekten, wo solche Berührung mit dem Hausa-Volk nicht Statt fand, ganz unbekannt sind. So haben wir als dieser Klasse entschieden angehörig die Namen mehrerer nützlicher Pflanzen, gerōri, „Neger-Hirse“ (H. gero); maiwāri, „Sorghum“ (H. maiwa); takautāḍḍo, „Sorghum saccharatum“ (H. takanta); saidāḍḍi, „Arthateron pungens“ (H. saida) und viele ähnliche Pflanzennamen mit der Endung dḍe oder dḍi; auch mit anderer Endung, wie babāho, „Indigo“ (H. bāba). Dann andere Ausdrücke, wo sich das Fremdwort durch irgend welche Beziehung besonders empfahl, wie bīngiri, „männlicher Esel“ (H. bīngi); gāndua, „Sklaventrupp“ (H. gando); gommel, „kleiner Bündel“ (H. gomma); selbst Ausdrücke der allergewöhnlichsten täglichen Rede, wie hantsi, „Morgen“, der in diesen Provinzen den eigenthümlichen Fül-Ausdruck zurückgedrängt hat und tšakka, „mittlere“ (H. tsakka), auch Präpositionen wie daga, „von“ und die damit zusammengesetzten; ja, sogar Partikeln wie sē, „nur“ gehören zu dieser Klasse.

a, a) Trotz des Vorwiegens solcher, in späterer Zeit und nur ganz äusserlich, adoptirter Ausdrücke bleiben aber immer Übereinstimmungen in einzelnen Ausdrücken zwischen der Fül- und Hausa-Sprache übrig, die Beachtung verdienen und jedenfalls auf ein früheres Alter zurückgehen, wohin nicht allein der auch bei Reichardt, also im westlichsten, dem Gebiete der Hausa-Sprache so fern liegenden, Dialekt von Fata-Džalo erscheinende Ausdruck bāo (H. bāyo), „Rücken“, sondern auch einige Namen durch die ganze Tropengegend Afrika's verbreiteter Thiere gehören, wie z. B. der Name für „Elephant“, F. nyiwa, sogar im Dialekt des westlich fernsten Salum, nach Koello's Polyglotta, nīwa, H. gīwa; „Waldbüffel“, F. mbanna, H. bauna; ein anderes reisendes Thier F. ndārrua, H. derri.

b) Mit dem Kanūri sind die Berührungen des Fül noch geringer; auffallend ist der gerade bei Reichardt erscheinende Ausdruck dandāru für „Hauptpromenade“, K. denda. Der in Fumbina übliche Ausdruck soba-dḍo, „Freund“ (K. sōba) erklärt sich eben einfach durch die nahe Berührung der Landschaften und durch die zahlreiche Ansiedelung von Bornu-Leuten in Adamana.

c) Mit dem Soñyai mag das Fül vielleicht eine leichte Berührung haben in dem Ausdrucke für „heute“, hane, han-dē, „diesen Tag“ (han, „Tag“ im S.) verglichen hanki, han-ki für „gestern“, noch erhalten in dem Fül-Ausdrucke hanki dḍema, „gestern Nacht“, während für das einfache „gestern“ der Ausdruck kenyn gewöhnlicher wurde. Daneben gehören entschieden hierher die Benennungen von Sprachen mit der Endung tši, dḍi = Soñyai ki, „Sprache“, von denen ich bei Gelegenheit der Beschreibung von Adamana so zahlreiche Beispiele aufgezählt habe, wie Bāttā-n-tši, Bāma-n-tši, Dāma-n-tši u. s. w. (Reis. Th. II, S. 617); aber ebenso wenig hege ich einen Zweifel, dass diess eine blosse Entlehnung ist, welche die Fül der Soñyai-Sprache entnommen haben.

d) Unzweifelhafte Berührungen aber hat das Fül, ausser der schon S. CX angedeuteten Beziehung zum Yolof, mit dem Kadžaga nach den wenigen, in Koello's Polyglotta gegebenen, Proben und auch nach Andeutungen in meinem kurzen Azër-Vokabular. Denn, wie ich ausführlicher in der Eiuleitung zu meinen kleinen Vokabularen nachweisen werde, war Kadžaga die Sprache des alten weitumfassenden Reiches Ghánata und begriff daher auch das Azër, d. h. die Dialekte von Wādān und Tšit. Was ich, bevor ich die linguistischen Fragen ergründet hatte, in dem Berichte meiner Reisen wiederholentlich gesagt habe, dass das Mandingo oder ein Dialekt desselben die Sprache von Ghánata gewesen sei, ist darnach zu berichtigen. Aus jener Übereinstimmung sehen wir ganz klar, dass die Fülbe nicht allein die Kultur der „Baumwolle“, F. póttole, K. kotóle und des „Reises“, F. marōri, K. maro von jenem allen anderen Afrikanischen Stämmen in gewisser Macht und Bildung weit vorausgeschrittenen Stamme erhielt, wenn auch in Bezug auf Reiskultur die Soñyai („Reis“, mo, s. oben S. XXXII) den Kadžaga noch voran gingen; sondern selbst die Rinderzucht, die sie selbst erst bei den meisten

are not used in those dialects of the Fül-language which are spoken in the Western provinces. Thus, we have as decidedly belonging to this class the terms denoting useful plants, such as „Negromillet”, *gerōri* (H. *gēro*); „sorghum”, *maiwāri* (H. *maiwa*); „sorghum saccharatum”, *takantādže* (H. *takanta*); „*arthateron pungens*”, *saidūdži* (H. *saida*), and many other similar names to which the Fül have appended the termination *džo* or *dži*; then, with other terminations, such as *babāho* (H. *bāba*), „indigo”. We have also terms belonging to other classes, as, for instance, *bīngiri* (H. *biŋgi*), „male ass”; *gándua* (H. *gando*), „troop of slaves”; *gommel* (H. *gomma*), „small bundle, parcel”. Nay, even terms belonging to the most common daily phraseology, such as *hantši*, „morning”, have been borrowed by the Fül of Sókoto from the Hausa, and have taken the place of the corresponding national terms; even the adjective *tšakka* (H. *tanŋka*), „middle”, and prepositions, such as *daga*, „from, from out”, and the terms composed by means of the latter belong to this class, as well as the particle *se*, „only, with the exception of”.

a, c) But notwithstanding all, what I have said, a few cases of close relationship between the Fül- and Hausa-language remain, which are well worth attention, as going back to an early age; and to this class belongs, for instance, the term *bāo* (H. *bayo*), „back”, which is found also in the short glossary of Rev. Reichardt, as belonging to the Westernmost dialect of the Fül-language, viz that of Fata-Džalo, which is, no doubt, placed beyond any influence of the Hausa-language, and, besides, some names given to wild beasts spread through the whole of the Tropical regions of Africa, as for instance *F. nyíwa* (appearing even in the dialect of the most Western and isolated province of Salum in the form *níwa*, according to Koelle's Polyglotta) H. *gíwa*, „elephant”; *mbanna*, H. *bauna*, „buffalo”; *ndárrua*, H. *derri*, another beast of prey.

b) As for the Kanúri, the cases of relationship with the Fül-language are almost none; as a curious instance of coincidence, however, I will mention the term *danduru*, appearing in Rev. Reichardt's Primer and being identical with the Kanúri *dendul*, „chief street, square”.

c) With the Soňyai, the Fül may have some slight sort of coincidence in the term meaning „to day”, *hande* (*han-dē*, „this day”, *han* meaning „day” in Soňyai), compared with *hanki* (*han-ki*, „the day-past”) meaning „yesterday”, and preserved in the composite term *hanki džemma*, „last night”, while in cases where the term „yesterday” is used independently the native *kenya* is generally used. Besides, I am sure, we have to mention under this head the terms of languages with the termination *tši* (*dži*) of which, in describing the province of Adamawa, I have given such a long list (Tr. II, p. 513 f.), as for instance *Bátta-n-tši*, *Fála-n-tši*, *Báma-n-tši*, and so on; and I have not the least doubt, that this form has been simply borrowed by the Fül from their Western neighbours, the Soňyai.

d) On the other hand the Fül-idiom, besides its relation to the Yolof, which I have pointed out p. CXI, has some undoubted points of contact of a great historical interest with the language of Kadžaga, as will be seen as well from the specimens under this head given in Koelle's Polyglotta, as from my own short glossary of the Azër-language. For, as I shall have occasion to show when treating of the latter, the Kadžaga was the idiom spoken in the empire of Ghánata, and, therefore, comprises the Azër-dialects spoken in the towns of Tšit and Wádán. What I have said in this respect in my Narrative of a dialect of the Mandingo having been the idiom of Ghánata, is a mistake and has to be modified accordingly. The points of coincidence mentioned, however, are rather of a material, than of a linguistic character, it appearing from them, that the Fül have adopted from the Kadžaga the cultivation of „cotton” (*F. póttolo*, Kadžaga *koťóle*), as well as that of „rice” (*F. marōri*, Kadžaga *maro*), even if the Kadžaga-people, as most probably they do, owe to the Soňyai the precedence with regard to the latter article (*S. „rice*”, no, compared with what I have said p. XXXIII). The Fül even

östlichen Stämmen bis zum Tsäd-See auf ihren östlichen Wanderungen einführten, haben die Fül wahrscheinlich von den Kadzäga angenommen; denn das Kadzäga-Wort *nä* für „Kuh“ ist offenbar die ursprüngliche Form des Fül-Wortes *nage*, *negge*, d. i. *na go*, „eine Kuh“, Plur. *nai*, *na-i*.

Erwähnen will ich bei dieser Gelegenheit als einen sehr merkwürdigen Wink enthaltend für die Kulturgeschichte jener Gegenden den Umstand, dass der Hansa-Name *tōro*, F. *torōri* für den ungewöhnlich grossen Elephanten augenscheinlich mit dem entsprechenden Namen *tūre*, Plur. *tūru* der Kadzäga-Sprache zusammenhängt, und dass diess vielleicht ursprünglich der Name für den gezähmten Elephanten war; denn, wie die alten Karthager, woun nicht ausschliesslich, so doch besonders eben den Afrikanischen Elephanten zu dem Boll- und Schreckwerk ihrer Heere gebrauchten, da die Münzen auf die entschiedenste und klarste Weise eben den Afrikanischen Typus dieser Thiere darstellen, so konnte man noch im Reiche Ghánata die jetzt in Binnen-Afrika, selbst bis auf die Erinnerung, völlig verloren gegangene Kunst des Zähmens dieses merkwürdigsten aller Thiere der Wildniss.

e) Die Übereinstimmung einiger Zahlwörter der Fül-Sprache mit den entsprechenden einiger Süd-Afrikanischen Sprachen, wie besonders *tāti*, „drei“; *nai*, „vier“ ist schon Anderen aufgefallen und hat zu allerlei verfügblichen Schlüssen geführt, seitdem besonders Richard Lander diesen Stamm in vielen Punkten mit den Kaffr Süd-Afrika's übereinstimmend fand. Aber, obgleich ich noch zwei oder drei weitere Berührungspunkte hinzuzufügen habe, halte ich diese Ähnlichkeiten, wenigstens zum Schluss auf örtliche Berührung dieser Stämme doch für durchaus der Gültigkeit derjenigen nachstehend, die den entschiedenen Gang der Wanderungen der Fül-Nation in historischer Zeit von Westen nach Osten darstellen; da aber dieser merkwürdige Stamm in seinen westlichen Sitzen am Senegal nicht einheimisch und noch im 7^{ten} Jahrhundert unserer Zeitrechnung, zum Theil wenigstens, in den südlichen Oasen von Marocco und in Tauat angesessen war und da er wol entschieden einmal aus dem Osten gekommen sein muss, so mögen diese Berührungen mit den Süd-Afrikanischen Stämmen in die graue Vorzeit zurück reichen; jedenfalls sind sie älter als die Ansiedelung des Maši-Stammes in Nord-Afrika, der dieser Wanderung den Weg abgeschnitten hätte. Die Ähnlichkeiten, die ich anzuführen weiss, sind wenige, aber nicht unbedeutend, „Sonne“, F. *nañge*, in der Kosa-Sprache *iláñga*; „Fluss“, F. *nāyo*, Plur. *māži*, „Wasser“, in Kosa *māsi*. Dann wüsste ich als merkwürdig nur anzuführen den Ausdruck für „Negerhirse“, F. *mohūri*, in Méto (Koelle's Polyglotta, d. h. der Makua-Sprache) *mahēle*.

Achtes Kapitel.

Die Soñyai-Sprache: Soñyai kI-ni.

Über den Namen Soñyai kann ich nichts zur Erklärung beibringen. Jedenfalls ist er bezüglich alten Ursprunges, obgleich er von El Bekri, dem berühmten und hoch verdienten Andalusischen Geographen des XI^{ten} Jahrhunderts, der uns über die Sitzo dieses Stammes am mittleren Niger die ersten Nachrichten überliefert hat, noch nicht erwähnt wird und zum ersten Mal bei Leo Africannus erscheint, in der allbekannten Beschreibung Binnen-Afrika's, in der Form Sungai. Obgleich nun der Letztere, ein Mann, der seinen Arabischen Charakter und sein Arabisches Wissen gegou die Romanische Bildung des südlichen Europa's eingebläst hatte, das *y* in diesem Namen entschieden als einen *g*-Laut aufgefasst hat, hat es doch so sehr den Charakter eines Moghrebinischen *y*, dass Manche den Laut für ein *r* angesehen haben; und nur so allein lässt sich, wie ich anderswo gezeigt (Reis. IV, S. 321), das Missverständniss Caillie's erklären, der den Volksnamen, wenigstens für Timbuktu selbst, in der

appear to have learnt from the Kadžaga the breeding of cattle which they themselves in their turn, while migrating Eastward, have communicated with the other tribes of Central-Negroland settled more to the East as far as the Tsüd; for the Kadžaga-term *nä*, meaning „cow” is evidently the original form of the Fül-term *nage*, *negge* (l. q. *na go*, „one cow”), plur. *nai*, *na-i*.

On this occasion I will also mention a circumstance containing, as I fancy, an interesting hint as to the history of civilization of those Regions, namely that the Hansa-name *tôro*, F. *töröri*, denoting an elephant of unusual size, is evidently connected with the corresponding name *täre*, plur. *taru* of the Kadžaga-idiom, and I am of opinion, that this term originally designated the tamed elephant; for the inhabitants of Ghánata were as yet acquainted with the art of taming that most remarkable of all beasts of the forest, an art which has since been lost entirely by the tribes of Negroland.

e) As for the relation of a few of the numerals of the Fül-language with the corresponding ones of some of the dialects of the South African group, such as especially *táti*, „three”, *nai*, „four”, it has already been argued by some writers on this subject, and has led to all sorts of captious conclusions, especially since the time when Richard Lander thought, he found points of similarity between this tribe and the Kafir of South-Africa. But, although I have to add two or three instances of coincidence more, nevertheless I am convinced, that these cases are of a totally subordinate character, when compared with those which indicate the direction of the wanderings of the Fül-nation in the historical period from West to East. However, as a portion of this remarkable tribe was most probably as yet settled in the Southern part of Morocco and Tawât in the VIIth century of our era, and must once have come from the East, these points of linguistical contact with the South-African tribes may reach back into the time of yore, when the Fül and South-African tribes were settled somewhere close together; but they may also be quite accidental, although the circumstance that two succeeding numerals „three”, „four” in both languages are identical, is, no doubt, of very considerable importance. At all events, such a migration of the Fül from the Eastward towards the West must have happened before the time when the Mäsîy-race occupied the whole of North Africa, as these latter would most probably have obstructed the march of the former. The cases of probable identity between the Fül and the Kafir-idioms which I have still to adduce, are „sun”, F. *nañge*, in the Kosa-language *ilánga*; „river” in F. *mäyo*, plur. *mädzi*, „water” in Kósa *mäsi*. There may be some other cases of similarity, but I can only point out as another remarkable instance the term for „negro-millet”, F. *mohäri*, in Méto i. q. the Makwa-language (Koele Polyglotta) *mahélo*.

Chapter the eighth.

The Soñyal-language: Soñyal KI-ni.

With regard to the name Soñyal I am not yet able to explain it or to illustrate its origin. I have not the slightest doubt, however, that it is by no means of such a recent date, although it has not been mentioned by El Bekri, the celebrated and highly meritorious Andalusian geographer of the eleventh century, to whom we are indebted for the first account of that Region, viz the middle course of the Niger, and its inhabitants. Indeed, I look upon it as merely accidental, that the name appears for the first time in the well known account of Leo Africanus, where Sungai is represented as one of the great divisions of Northern Central Africa as well in political, as in linguistical respect. But, although that form of the name shows, that Leo, a person who had exchanged his Arabic character, and learning for that of the Romanesque population of Southern Europe, understood and caught the *y* as a *g* sound, nevertheless it has so entirely the character of the African *y*, that many a person

Form Cissour, d. h. Kissur gab; nämlich entstanden aus *ki Söyi*, dem Namen der Sprache in etwas veränderter, umgestellter und abgekürzter Form, statt der vollen Form *Soñyai ki-ni*, wie man das unter dem Einflusse des Arabischen häufig hört. So habe ich denn keinen Zweifel, dass die eigentliche Wurzel dieses Namens in zwei Buchstaben besteht, *s* und dem vieldeutigen nasalen *y*.

Über die wahrscheinlichen Ursitze des Volkes, so weit irgend welcher geschichtliche Anhalt zurückreicht, habe ich ebenfalls in meinem Reisebericht gesprochen (Th. IV, S. 418); hier will ich nur noch besonders darauf hinweisen, dass in Folge der ungemein ausgedehnten Eroberungen der Soñyai-Herrscher am Ende des XV^{ten} und im Anfange des XVI^{ten} Jahrhunderts das von Leo der Sungai-Sprache angewiesene Gebiet ein in vielen Beziehungen verkehrtes und nur beziehungsweise wahres ist, indem er zu ihm nasser Anderem schon Wäläta hinzurechnet, obgleich die Sprache der Eingeborenen jener Stadt eine grundverschiedene war und das Soñyai nur als Sprache des herrschenden Stammes und vielleicht in Folge einer Kolonisation daselbst im öffentlichen Leben vorwiegen konnte ¹⁾. In Betreff derselben Erscheinung in Bezug auf A'gades und anderer benachbarter Punkte habe ich schon im zweiten Kapitel S. XVIII das Bezügliche beigebracht.

In Bezug nun auf Verwandtschaft mit anderen Afrikanischen oder sonstigen Sprachen steht das Soñyai für mich wenigstens bis jetzt sehr vereinzelt da, obgleich ich nach einzelnen, weiter unten zu berührenden Anzeichen nicht zweifle, dass gerade diese Sprache mit dem Fortschritt des vergleichenden linguistischen Studiums, gestützt auf noch umfassendere Wörtersammlungen als die meinige, einen merkwürdigen Aufschluss über die geschichtliche Entwicklung dieser ganzen Gruppe der Afrikanischen Sprachen geben wird.

Wir betrachten nun in kurzer Übersicht die einzelnen Redetheile.

1. Das persönliche Fürwort.

	Singular.		Plural.	
	präf.	suffix.	präf.	suffix.
1 ^{te} Person .	a, ai, ai-ta;	— i . .	yer, yiri, yer-ta;	— yor;
2 ^{te} „ .	ni, ni-ta;	— ni . .	war, wiri, war-ta;	— war;
3 ^{te} „ .	nga, nga, nga-ta;	— ga . .	ngi, ingi, ingi-ta;	— gi.

Wir haben also für die erste Person Sing. einen Vokal, der zwischen *a*, dem Alt-Egyptischen (nach Bunsen I, S. 557) entsprechend, und zwischen *i* schwankt, und dann den diese beiden Laute vereinigenden Diphthong *ai*.

Für die zweite Person haben wir ein dem Kanuri vollkommen identisches Zeichen *ni*.

Für die dritte Person haben wir das dem Lögoué, wie wir sehen werden, entsprechende *nga*.

Die erste Person des Plural ist von dem *i*-Laut der entsprechenden Form des Singular durch ein angesetztes *er* gebildet.

¹⁾ Ich gebe hier die ganze Stelle Leo's, Buch I, c. 11: „Nelle Terranegra favellasi in diverse lingue, una delle quali è da lor detta *anngai*: e questo serve a molte regioni, come è in Gualata, in Tombuto, in Ghinea, in Melli e in Gege“. In Melli, dem Mandingo-Reiche, war diese Sprache natürlich ursprünglich noch weniger heimisch als in Wäläta, über das Reich wurde eben von den Soñyai-Herrschern zertrümmert und die öffentliche Sprache wurde die der Eroberer, so lange es eben dauerte, und hat sich dort jetzt nicht die geringste Spur der Anwendung des Soñyai erhalten. Dazu kommt aber nun, dass jene wirkliche Eroberung Melli's bedeutend nach der Zeit eintrat, wo Leo schrieb und er muss also in diesem Falle eines entschiedenen Irrthums bezüchtigt werden, wenn ihn oder seine Berichterstatler, da er Melli nicht selbst besucht hat, weil die vereinselte weitere Anwendung des Soñyai selbst in jenem Lande veranlaasste. Wegen Dänni's, von Leo Ghinea genannt, kann man zweifelhaft sein.

has misunderstood it for an *r*, and from this point of view alone, as I have had opportunity of developing in another place (Tr. and Disc. vol. IV, p. 316), we are enabled to explain, how the traveller Réus Caillié came to his error in giving the name of Cissour i. q. Kismur to the inhabitants of the town of Timbuktu, this wrong form originating in the two words *kī*, „language, idiom”, and *Soy* and *Sōyi* instead of the full form *Soñyai*, the whole term *kī Soy* being an abbreviated and corrupted form instead of the full and correct form *Soñyai kī-ni*.

As for the probable quarter of the original seats of the *Soñyai*-nation, as far as any historical records allow to go back, I have likewise stated my opinion in my Narrative (see vol. IV, p. 410; vol. V, p. 470); here I want only to point out in particular the circumstance, that in consequence of the vast conquests made by the kings of *Soñyai* towards the close of the XVth, and in the beginning of the XVIth century the limits assigned by Leo to the dominion of the *Soñyai*-language about that very period, are wrong in general and only correct from a certain point of view. Thus, for instance, he includes *Wāḷāta* in that category, although the idiom spoken by the inhabitants of that place was, and still is, a totally distinct one, allied to the *Azēr* and the *Kadžāga*, while the *Soñyai*-language could only prevail there for a certain period, as the idiom spoken by the ruling tribe, and perhaps also in consequence of a colony of *Soñyai*-people having been settled there¹⁾, in the same manner as has been the case with *Aḡades*, and other places, with regard to which circumstance I have already stated my opinion in the second chapter p. XIX.

As for relationship with other African languages, or with idioms of another origin, the *Soñyai*-idiom, as yet, has not disclosed to me many points of reference, although according to certain indications which I shall dwell upon further on, I have not the slightest doubt, that, as the study of comparative philology advances, this very idiom will serve to spread a great deal of information upon the question of the historical development of this group of African languages.

We now proceed to consider the single parts of speech.

1. The personal pronoun.

	singular.		plural.
	prefix.	suffix.	prefix. suffix.
1 st person .	a, ai, ai-ta;	— i . . .	yer, yiri, yer-ta; — yer;
2 nd „ .	ni, ni-ta;	— ni. . .	war, wiri, war-ta; — war;
3 rd „ .	nga, nga, nga-ta; — ga . .	ngi, ingi, ingi-ta; — gi.	

Thus, we have as the sign for the 1st person of the singular a vowel, fluctuating between an *a* (identical with the corresponding vowel in the ancient Egyptian, if Bunsen vol. I, p. 557 is right) and an *i*, and secondly a diphthong composed of these two vowels.

For the 2nd person we have *ni*, perfectly identical with the corresponding form in the *Kanuri*-language.

For the 3rd person we have *nga*, identical, as we shall see further on, with the corresponding term in *Lógoné*.

The 1st person of the plural has been derived from the corresponding *i* of the singular by adding the syllable *er*, which I hope, I may be able to explain further on.

¹⁾ I here give the whole passage of Leo, book I, ch. 11: „Nella Terrasagra favellasi in diverse lingue, una delle quali è da lor detta *sungai*: a questa serve a molte regioni, come è in *Gasilats*, in *Tombutto*, in *Ghinea*, in *Melli* a in *Gago*”. In *Melli*, the great and once powerful *Mandingo* empire, the *Soñyai*-language, of course, was still less indigenous, than in *Wāḷāta*, and not the slightest trace of it has been preserved to the present day, but that empire having been overthrown by the *Soñyai*-kings, the idiom of the conquerors became for a short time the ruling language of the higher classes. But that having happened after the time when Leo wrote, and published his account of Africa, we must look upon this statement of his as wrong in every respect. As for *Djinni*, here called *Ghinea*, we may hesitate as yet as for the idiom originally spoken in that province.

Die zweite Person Plur. ist ähnlich abgeleitet, nur dass der Anfangslaut fast auf ein ursprüngliches u in der entsprechenden Person des Singular schliessen lässt.

Die dritte Person Plur. ist einfach von derjenigen des Singulars abgeleitet durch Veränderung des schliessenden a in i.

Das in der verstärkten Form angehängte ta kann ich nur durch einen Vergleich mit dem ta in der Ful-Sprache, wie in *kañko ta* S. CXXXII, einigermaßen erklären.

Die oben angeführten Suffix-Formen vertreten im Allgemeinen die Accusativ-Beziehungen des persönlichen Fürwortes, für den Dativ werden mannichfache andere Abwandlungen daneben gebraucht:

„mich“ (Accus.) i: „du liebst mich“ („lieben“, bā), nī-ta nī-ga bā i; „er schlägt mich“ („schlagen“, kar), aŋga-ta á-ga kár i;

„mir“ (Dativ): für „gib (u) mir“ habe ich vier oder vielmehr fünf verschiedene Formen: uó i, nō ye, nō re und é nō, í nō, die beiden letzteren besonders auffallend.

In der Phrase *kóbbere sé fondo*, „zeige mir den Weg“, ist wahrscheinlich abzuthemen *kóbbere* (e) *é-sē* oder *í-sē fondo*, Vokab. S. 71.

„dich“ (Accus.) nt: „er liebt dich“, aŋga-ta á-ga bā nī;

„dir“ (Dativ) nī, nī-sē: „ich gebe dir (Etwas)“ $\left\{ \begin{array}{l} \acute{e}\text{-ga nō nī}; \\ \acute{e}\text{-ga nī nō}; \\ \acute{e}\text{-ga uó nī-sē}; \end{array} \right.$

„ihn, es“ (Accus.) ga, ŋga: „ich liebe ihn“, ai-tu *é-ga bā ga*¹⁾; „ich habe ihn nicht getroffen“, ai-tu *é-sa harta ŋga*; „hebe es empor“, *zau ŋga bēne*;

„ihm“ (Dativ): ich habe nur ein Beispiel der verstärkten Form *aŋga-ta-sē*, wahrscheinlich um das Objekt dem Subjekt mit mehr Nachdruck entgegensustellen, so dass die einfache Form wäre *ga-sē*;

„uns“ (Accus.) yer: „ihr liebt uns“, *war-ta war-ga bā yer*;

„uns“ (Dativ) yerē, yer-sē: „gib uns“, nō yerē; yer-sē: „es wäre besser für uns, wir wären gestern gegangen“, *a-bíssa yer-sē yer-koi bi*;

„euch“ (Accus.) war: „sie lieben euch“, *íŋgi-ta í-ga bā war*;

„euch“ (Dativ) war-sē: „sie haben euch gegeben“, *íŋgi-ta í-nō war-sē*;

„sie“ (Accus.) gi: „wir lieben sie“, *yer-ta er-ga bā gi*;

„ihnen“ (Dativ) gi-sē: „gib ihnen“, nō gi-sē; auch *íŋgi-ta-sē* scheint unter gewissen Verhältnissen gebraucht zu werden, ganz entsprechend dem *aŋga-ta-sē* des Singular.

2. Genitiv und Pronomen Possessivum.

a) Der Besitz oder die Beziehung einer Sache oder einer Person zu einer anderen wird durch di ausgedrückt, das dem Subjekte angefügt wird, wie in der Phrase *idžo wo bába di a-bā*, wörtlich „Kind des Vater von (sein) starb“, d. h. „der Vater dieses Kindes ist gestorben“; also erhalten wir in Bezug auf das Pronomen, das hier als Subjekt in einfacher Form vor dem Objekt steht, folgendes Schema:

Singular.	Plural.
a — di, „ich — von“, d. h. „mein“	yir — di, „wir — von“, d. h. „unser“,
nī — di, „du — von“, d. h. „dein“	war — di, „ihr — von“, d. h. „euer“,
aŋga) — di, „er — von“, d. h. „sein“	íŋgi — di, „sie — von“, d. h. „ihr“.
eŋga)	

¹⁾ *é-ga bā ga*. Dieses angehängte, sich auf ein allgemeines Objekt beziehende ga müssen wir bei vielen Zeitwörtern ablösen, um die Wurzel zu erhalten, so S. 105 *haŋga*, „binden“, S. 115 *forŋa*, S. 119 *téga* und viele andere. Aber, wenn wir das Emphatische *ai-ba-ga*, „ich will“, vergleichen mit *é-ga bā ga*, so möchte es fast scheinen, als wenn wir auch hier ein y hätten.

The 2nd person of the plural has a similar termination, while the root, from whence it has been derived, is totally different from that used in the singular, and looks as if there had been u.

As for the 3rd person of the plural, it has been simply derived from the corresponding form of the singular by changing the final a into i.

As for the ta added to the stronger form, I have nothing to illustrate it, if not by comparing it with the identical ta added in the Fal-language, not only at the end of a verbal form, but also after the pronoun, as for instance kañko ta p. CXXXIII.

The simple form of the suffix is used to express the accusative case, while for the dative there are, besides, various other modes of changing the pronominal form, as the following instances will serve to show:

„me" (accus.): „thou lovest me" („love", bā), nī-ta nī-ga bā l; „he beats me" („beat", kar): aŋga-ta á-ga kár l;

„me" (dative): for „give me" („give", uó) I have the four, or rather five following forms: nō l, nō ye, nō re. é nō, and i uō, the two latter of which are especially remarkable.

Besides these different forms for the dative case we have probably to register another form é-sē or í-sē, and have to spell kǫbber(o) é-sē (or í-sē) fondo instead of kǫbbere sē fondo, „show me the way", vocabulary p. 71.

„thee" (accus.) nī: „he likes thee", aŋga-ta á-ga bā nī;

„thee" (dative) nī, nī-sē: „I give thee (something)" $\left. \begin{array}{l} \text{é-ga nō nī;} \\ \text{é-ga nī nō;} \\ \text{é-ga nō nī-sē;} \end{array} \right\}$

„him", „it" (accus.) ga, ŋga: „I love him", ai-ta é-ga bā ga¹⁾; „I have not met him", ai-ta é-sa harta ŋga; „raise, lift it", zau ŋga béne;

„him" (dative): I have only one instance of the stronger form aŋga-ta-sē, the ta having been added to this form, probably in order to oppose more strongly the object to the subject, in which case the simple form would be ga-sē;

„us" (accus.), yer: „you love us", war-ta war-ga bā yer;

„us" (dative), yeré, yer-sē: „give us", nō yeré; „it would have been better for us, we went yesterday", a-bíssa yer-sē yer-koi bí;

„you" (accus.), war: „they like you", iŋgi-ta í-ga bā war;

„you" (dative), war-sē: „they have given you (something)", iŋgi-ta í-nō war-sē;

„them" (accus.), gi: „we like them", yer-ta er-ga bā gi;

„them" (dative), gi-sē: „give them", nō gi-sē. Under certain circumstances also the stronger form iŋgi-ta-sē seems to be used.

2. The genitive case and possessive pronoun.

a) The possessing, or the relation of an object to a subject being indicated in Sonjoi by adding the particle di to the subject which follows the object, as, for instance, in the phrase: idže wo bába dī a-bū verbally „child this father of (i. q. „his") died" i. q. „the father of this child died", the same is the way of forming a sort of possessive pronoun, thus:

singular.	plural.
a — di, „I — of" i. q. „mine" . . . yir — di, „wo — of" i. q. „our",	
nī — di, „thou — of" i. q. „thine" . . . war — di, „you — of" i. q. „your",	
aŋga } — di, „he — of" i. q. „his" . . . iŋgi — di, „they — of" i. q. „their".	
eŋga }	

¹⁾ é-ga bā ga: this ga which relates to an object in general, is very often so closely united with a verb, that in certain cases we may hesitate, whether it belongs to the root or not. See, for instance, vocab. p. 105 haŋga, „hind", p. 115 forga, p. 119 tŋga, and many others. However, I have to observe, that the g in é-ga bā ga resembles rather an y, especially, if we compare with it the ai-ba-ra, „I will" of the Emgésdi dialect.

Also mit „Kameel“, yō, Plur. yōō erhalten wir folgendes Paradigma des possessiven Fürwortes:

	Singular.	Plural.
mein	a yō dī meine	a yōō dī,
dein	nī yō dī deine	nī yōō dī,
sein	eŋga yō dī seine	eŋga yōō dī,
unser	yer yō dī unsere	yer yōō dī,
euer	war yō dī eure	war yōō dī,
ihr	lugl yō dī ihre	lugl yōō dī.

Mit Hilfe dieses di ist auch wol das afo-di S. 5 zu erklären, nämlich nur in Bezug auf eine hinzu gedachte Menge, „die Einen, Einige von ihnen“. Dann haben wir di pleonastisch S. 111 zweimal und als eine Art Accusativ S. 113 vier Mal, 117, 119. Über einen anderen Gebrauch des beziehungsreichen di als verbindendes Glied der Redetheile siehe weiter unten.

b) Nun aber finden wir ganz in derselben Beziehung, sowol zum Pronomen wie zu Substantiven, eine Endung ni statt di hinzugefügt, wie in der Phrase

„Welcher Art ist die Sprache der Leute dieses Landes?“,
gande wō bōrōō mēsofo lūgi ki-nī, wörtlich „Land des Leute welcher Art, sie, Sprache von (ihnen), d. h. ihre Sprache“. Ganz ebenso ist der oben angeführte Name der Soŋyini-Sprache, Soŋyini ki-nī, „Soŋyini, seine Sprache“, aufzufassen. Unzweifelhaft sind so auch zu erklären die Formen für „dies ist mein“ u. s. w., wörtlich „dies ich, dies von“, die ich nicht richtig verstand, als ich auf dem ersten Bogen des Vokabulars (S. 5) die Pronomina abhandelte und die ich hiernach zu berichtigen hitte.

„dies ist mein, gehört mir“	wōki ē wō-nī,
„dies ist dein, gehört dir“	wōki nī wō-nī,
„dies ist sein, gehört ihm“	wōki a(ŋga) wō-nī,
„dies ist unser, gehört uns“	wōki yrl wō-nī,
„dies ist euer, gehört euch“	wōki war wō-nī,
„dies ist ihr, gehört ihnen“	wōki lūgī wō-nī.

Da die angeführten Beispiele das ui nur in Verbindung mit einem vorhergehenden k zeigen, so können wir es wol als eine durch bloss euphonische Rücksichten hervorgebrachte Umwandlung von di ansehn. Diese Ansicht würde selbst stichhaltig sein, auch wenn gōrai tšini (i. e. tšī-nī) S. 23 „in alter Zeit“ hierher gehörte, da tš nur ein erweichtes k ist.

c) Beide, di sowol wie ni werden auch oft fortgelassen, besonders bei Substantiven, woru wir auch wol die beiden Ausdrücke ai me bēre, „mein älterer Bruder“ und ai me kaine, „mein jüngerer Bruder“ zu rechnen haben; me, mē kommt mehrfach für „besitzen“ vor. Hierher gehört jedoch nach meiner Meinung keineswegs der Ausdruck si-ta sūti (sā-ti?), Vokabular S. 2 u. s. w. für „ich selbst“, da hier das ti vielleicht nur veränderte Form des di ist.

3. Unter den Zahlwörtern stehen 2 und 3; 5, 6 und 7; 8 und 9 in augenscheinlich enger Beziehung der Bildung und Bedeutung. Höchst auffallend ist es, dass, obgleich die Sprache anscheinend gleich bis „zehn“ zählt und dafür einheimische kurze Ausdrücke hat, diese in den östlichen Laudschaften des Songhai-Reiches, wie in Agades, von 5 an von den Arabischen Zahlwörtern verdrängt sind, S. 9, Note 10. In Bezug auf einzelne Punkte verweise ich auf die Noten zu den einzelnen Formen, besonders auf Note 9, S. 9 des Vokabulars.

4. Das Zeitwort.

Das Zeitwort wird in ähnlicher Weise gebildet wie im Hausa, nur dass im Soŋyini ga, go mit dem Vorsatz des entsprechenden Fürwortes die Stelle des na im Hausa vertritt und hier den Charakter des Hilfszeitwortes bestimmter beibehalten hat. Allerdings kann auch

Thus, in connection with the term „camel”, *yō*, plur. *yōō*, we obtain the following paradigm of the possessive pronoun:

singular.			plural.		
my	camel	a yō dī my	camels	a yōō dī,	
thy		nī yō dī thy		nī yōō dī,	
his		eŋga yō dī . . . his		eŋga yōō dī,	
our		yer yō dī our		yer yōō dī,	
your		war yō dī your		war yōō dī,	
their		lŋgl yō dī their		lŋgl yōō dī.	

From this same point of view we have also to explain, I think, *afō-di* p. 5, „some of (them)”, with regard to the whole number, to which it is referred). But this particle *dī* has a most comprehensive meaning, indicating every kind of relation between two notions, which is the reason why we shall have frequent opportunity of returning to it; for it not only serves to express the genitive relation between a subject and an object, even in connection with prepositions, but also the accusative relation between a verb and an object, as for instance p. 113, 117 and 119; nay, it even serves as a kind of conjunction between entire phrases.

b) Instead of this *dī* we find also *ui* in exactly the same position, as well in connection with the pronoun, as with the substantive, as for instance in the phrase:

gande wō bōrōō mēsefō lŋgl kī-nl.

verbally „country this people what them language of” (or „their”) i. q. „what is the language of the people of this country?”, and, exactly as we have here *lŋgl kī-nl*, „their language”, we have to look upon the term *Soŋyai kī-nl*, „language of Soŋyai” or „the Soŋyai-language”. And from the same point of view, no doubt, we have to explain the phrase *wōki e wō-nl*, „this is mine”, which I did not seize well, when on the very first sheet of my vocabulary I treated the pronoun, and therefore beg to correct p. 5 accordingly

„this is mine, belongs to me” wōki e wō-nl,
 „this is thine, belongs to thee” wōki nī wō-nl,
 „this is his, belongs to him” wōki a (ŋga) wō-nl,
 „this is ours, belongs to us” wōki ylrī wō-nl,
 „this is yours, belongs to you” wōki war wō-nl,
 „this is theirs, belongs to them” wōki lŋgl wō-nl.

But, as all these instances exhibit the form *ni* only in connection with a preceding *k*, we may with some reason look upon it as a mere euphonical change of *dī*. This would even be the case, if we had to explain from the same point of view the term *gōrai tšini* (tšī-nl?) p. 23, „in old time”, the *tš* being nothing but a softened *k*.

c) I have to remark, however, that *dī* as well as *nī* are often left out, and thus, I think, we have to explain the terms *ai mē bōre*, „my elder brother”, and *ai mē kaine*, „my younger brother”, *mē*, *mē* recurring repeatedly in my phrases with the notion „to possess”. But this, I think, does not regard the term *ai-ta sāti* (sā-ti), vocab. p. 3, and so on, „I myself etc.”, the *ti* being probably nothing but a slight euphonical change of *dī*.

3. Of the numerals I will only state here, that 2 and 3; 5, 6 and 7; 8 and 9 are evidently closely related amongst each other, while with regard to a few other particulars I may refer the reader to the foot notes of that portion of my vocabulary, especially to note 9 on p. 9. It is very remarkable, that, although the Soŋyai numerals appear to follow an uninterrupted system as far as ten by simple and original terms, the latter from five upwards have been superseded by the corresponding Arab terms in the Eastern provinces (note 10 *ibid.*).

4. The verb.

I now proceed to make a few remarks with regard to the verb in the Soŋyai-language. In general, verbs are conjugated in this language in a similar manner as in the Hausa-idiom,

im Hausa die 3^{te} Person Sing. *ši-na* selbstständig gebraucht werden, aber nur in Verbindung mit örtlichen Partikeln, wie *ina*, „wo“, und doch hat diese Sprache für den bestimmteren Ausdruck „es gibt“ einen ganz anderen, eigenthümlichen Terminus, nämlich *á-koí*, einen Ausdruck, der in der Hausa-Sprache gar keine Wurzel hat und keine Erklärung findet; auch ist er, wie ich nicht den geringsten Zweifel hege, eben der Soñyai-Sprache entlehnt und zwar nichts Anderes als unser *á-go*. Das Letztere nämlich wird ganz entschieden in diesem selbstständigen Sinne gebraucht, ja sogar die entsprechende negative Form *á-sí* für „es gibt nicht“, z. B. „gibt es Bäume auf diesem Berge oder nicht“, *tári á-go tondi bēne*, *ella á-sí bēne*; „gibt es Wasser auf der Strasse“ (*H. á-koí rúa tšiki-n baña*) *hári á-gs fondo*. Daher kann *á-go* auch ganz einfach mit Substantiven verbunden werden, wie *bāna*, „Regen“, *á-go bāna*, „es regnet“. Allerdings gibt es neben *á-go* im Soñyai eine vollere Form *a-gá kunu* mit der negativen Form *a-sá kunn*, wo das *kunu* eine Art Participium zu sein scheint; aber das Andere ist das Gewöhnlichere.

b) Schon von diesem Gesichtspunkte aus erklärt es sich, wie es kommt, dass im Soñyai das Hilfszeitwort vom Verbalstamme getrennt werden kann, was im Hausa mit *na* nicht der Fall ist, so „ich theue dir geben“, *é-ga ní nō*, im Hausa *ni f-na bá ka*; „ich theue etwas zeigen dir“, *é-ga hayō kǝbbere ní-sō*, im Hausa *ni f-na nūna ma-ká aḥū*. Ja, es scheint sogar, als ob die einfache Pronominalform von dem *ga* getrennt werden könnte, und erkläre ich jetzt mit Sicherheit die zur Zeit mir unverständlich gebliebene Phrase *ébena gakan* S. 55 *é bina ga kán*, „lieb im Herzen (*bina*) theue frohen (mich)“, d. h. „ich bin froh“.

c) Indem ich nun auf eine genauere Betrachtung dieser verbalen Hilfszeitform eingehe, bemerke ich zuerst, dass der Vokallaut dieser Verbalform nicht ganz sicher ist und zwischen *o* und *a* schwankt; so geht in dieser Hilfsform *ga* das *a* vor einem in der Wurzel des Zeitwortes selbst erscheinenden *o* gewöhnlich in *o* über, wo dann für das Fürwort selbst das *a* vorwirft, also *á-go koí*, obgleich man auch *é-ga koí* sagt. Aber umgekehrt wird wol Niemand *á-gs gnā*, „ich esse“ sagen, sondern allgemein scheint die Form *é-ga gnā* zu sein. Eben so ist es mit der negativen Form, wo in vielen Fällen und, wie es fast scheint, ganz nach Belieben, für *á-sí* die Form *é-sa* gebraucht wird, so *é-sa bē*, Vokab. S. 55; *é-sa bā* S. 63; *é-sa kǝbbere* S. 71, ja, selbst *é-sa koí* S. 85 für die gewöhnlichere Form *á-sí koí*.

d) Im Präteritum oder Aorist fällt das Hilfsverbum im Soñyai ganz weg, was im Hausa nicht der Fall ist, wo der Wurzel-Konsonant von *na*, *n* auch in den Formen des Präteritums bleibt. Doch haben wir im Soñyai eine ausgebildete verneinende Form, wie im Präsens mit *si*, so im Präteritum mit *na* oder *no*. Diese Form hängt sicherlich mit der verneinenden Partikel *no* zusammen, woraus sich auch erklärt, wie sie in gewissen Fällen dem Verbalstamm nachgesetzt werden kann; auch in anderen Fällen ist das *o* ganz deutlich, wie ich oft *ai-ta á-ne koí* statt *é-na koí* hörte; so auch *béro fō ss koí*, „ein Mensch ist nicht gegangen“, d. h. „Niemand ist gegangen“.

e) Ich gebe nun ein Paradigma von *koí*, „gehn“, indem ich nur noch bemerke, dass bei diesen Verbalformen die volle Pronominalform *ai-ta* gewöhnlich gebraucht wird; sogar die Form *ai-ga*, die doch schon das Hilfszeitwort *ga* enthält, wird nicht selten vor der vollen Verbalform gebraucht, wie z. B. *ai-ga á-go koí*, *ai-ga á-go gunna*.

Präsens.

positiv.	negativ.
<i>ai-ta á-go koí</i>	<i>ai-ta á-sí koí</i> ,
<i>ni-ta ní-go koí</i>	<i>ni-ta ní-sí koí</i> ,
<i>ánga-ta á-go koí</i>	<i>ánga-ta á-sí koí</i> ,
<i>yer-ta (y)er-ga koí</i>	<i>yer-ta yer-sí koí</i> ,
<i>war-ta war-ga koí</i>	<i>war-ta war-sí koí</i> ,
<i>fingi-ta f-go koí</i>	<i>fingi-ta f-sí koí</i> .

by prefixing to the verbal root the auxiliary form *ga*, *go* added to the corresponding form of the pronoun, just as is the case with the Hausa form *na*; nay, the Soñyai *ga* has retained the character of an independent verbal form much more clearly than the latter. For, while in Hausa *ší-na*, the 3rd person of this auxiliary verb, is only used in an independent position in connection with the local particles, as, for instance *ší-na nnu*, „he is here”, the proper notion „there is” being expressed in the Hausa-idiom by a totally different term, viz *á-koí*, a term which has no original root in that language, and which has evidently been borrowed from the very Soñyai, in the latter idiom *á-go*, besides the fuller form *a-gá-kunū* neg. *a-sá-kunu*, is decidedly used in such an independent position; nay, we even find there the corresponding negative term *á-si*, „there is not”, as, for instance in the phrase „are there trees or not on this mountain?”, *tári á-go tondi bēne*, *olla á-si bēne*; „is there water on the road”? (*H. a-kaí rna tšikí-n hnān*) *hári á-go fondo*.

b) From the same point of view we can easily understand, how it happens, that in Soñyai this auxiliary verb may be separated from the root, which is not the case with the *na* in Hausa, as, for instance, in the phrase *é-ga ní nō*, verbally „I do thee give”, in Hausa *ní í-na bá ka*; *é-ga hayē kóbbore ní-sē*, „I do something show thee”, in Hausa *ní í-na nāna ma-ká abē*. Nay, it even seems, as if in Soñyai the simple pronominal form in some cases may be separated from this auxiliary verbal form *ga*; and thus, no doubt, we have to explain the phrase *é-bena gakan* (p. 55 vocab.) by writing *é bina gá kán*, „I in (my) heart (*bina*) do rejoice”.

c) Entering now upon a closer inspection of this auxiliary verbal form, I have first to observe, that the vowel is rather of an uncertain character, fluctuating between *a* and *o*; thus, if the root itself contains an *o*, the vowel of the auxiliary form is likewise changed into *o*, while the pronominal sign in this case becomes an *a*. The common form, therefore, for „I do go” is *á-go koí*, without however forming the rule, as I have heard as well the form *é-ga koí*. But, on the other hand, no body, I think, would say *á-go gnā*, „I do eat”, but the only true form, such as required by the laws of euphony, seems to be *é-ga gnā*. Just the same uncertainty prevails with regard to the vowel of the negative form, which in general may be said to be *á-si*, but instead of which we very often meet also with the form *é-sa*, as for instance *é-sa bē*, vocab. p. 55; *é-sa bá* p. 63; *é-sa kóbbore* p. 71; nay, we even have *é-sa koí* p. 85 instead of the more common form *á-si koí*.

d) In the past tense the auxiliary verbal form *ga* is lost, and the simple pronominal form is directly joined to the root, such as *ai-ta é-koí*, „I went”, while in the negative form of the past *no* or *na* takes the place of *si* or *sa* of the present tense, as for instance *ai-ta é-na koí*, as well as *ni-ta ai-no koí*, „I did not go”. Thus also, *béro fō no koí*, „no body went”. This negative auxiliary form of the past, which may be derived with certainty from the negative particle *no*, in certain cases seems to follow the root instead of preceding it.

e) I now proceed to give a paradigm of the verb *koí*, „go”; I first remark, that in these verbal forms the full form of the pronoun is generally used, nay, even the composite form *ai-ga* is employed instead of *ai-ta*, although the former contains already the auxiliary verb *ga*; thus, I have *ai-ga á-go koí*, *ai-ga á-go gnāna*.

Present tense.

positive.		negative.
<i>ai-ta á-go koí</i>	. . . . .	<i>ai-ta á-si koí</i> ,
<i>ni-ta ní-go koí</i>	. . . . .	<i>ni-ta ní-si koí</i> ,
<i>ánga-ta á-ga koí</i>	. . . . .	<i>ánga-ta á-si koí</i> ,
<i>yer-ta (y)er-ga koí</i>	. . . . .	<i>yer-ta yer-si koí</i> ,
<i>war-ta war-ga koí</i>	. . . . .	<i>war-ta war-si koí</i> ,
<i>íngi-ta í-go koí</i>	. . . . .	<i>íngi-ta í-si koí</i> .

positiv.	Aorist.	negativ.
ai-ta é-koí	ai-ta é-na koí,	
ni-ta ní-koí	ni-ta má-na koí ¹⁾ ,	
ánga-ta á-koí	ánga-ta á-na koí,	
yer-ta yér-koí	yer-ta { ér-na } koí,	
		{ én-na }
war-ta wár-koí	war-ta { wár-na } koí,	
		{ wán-na }
íngi-ta í-koí	íngi-ta í-na koí.	

Imperativ.

2 ^{te} Pers. Sing. koí	má-sí koí,
1 ^{ste} Pers. Plur. yer má koí	yer má-sí koí,
2 ^{te} Pers. Sing. k)koí ²⁾	war má-sí koí.

Ganz ebenso werden conjugirt dē, „kaufen“; gñā, „essen“; gunna oder góna, „sehn“; hau, „binden“; mō, „hören“; tun, „aufbrechen“, kurz, alle Zeitwörter, mit deren Abwandlung ich näher bekannt geworden. Ganz vereinzelt ist das dō, „thut, macht, findet“, in den Phrasen béri dō džaŋga, „das Pferd wichert“, hanši dō su, „der Hund bellt“, hanši dō nam, „der Hund beißt“, Vokab. S. 137; hier scheint die Verbalwurzel ganz ohne persönliche Abwandlung gebraucht zu sein. Dagegen habe ich S. 95 wōngo a-dō, „der Krieg findet“.

f) Nun wird auch ein Conditional gebildet mittelst einer den Formen des Präteritums vorgesetzten Redoform indakar oder indagar, die wol unzweifelhaft mit dem vieldeutigen Zeitwort kar³⁾, „behandeln, finden“ zusammenhängt und also ind(a) a-kár oder ind(a) a-gár zu schreiben ist, und eigentlich bedeutet „wenn es sich gefunden hätte“ (dass ich das und das gethan hätte). So habe ich „wonn ich gegangen wäre“, ind(a) a-gár é-koí, das ohne jede Veränderung des ind(a) a-gár folgendermassen abgewandelt wird.

Singular.

Plural.

1 ^{ste} Person ind(a) a-gár é-koí	ind(a) a-gár yér-koí,
2 ^{te} „ ind(a) a-gár ní-koí	ind(a) a-gár wár-koí,
3 ^{te} „ ind(a) a-gár á-koí	ind(a) a-gár í-koí;

ebenso ind(a) a-gár é-gúnna, „wenn ich geschn hätte“; ind(a) a-gár é-tún, „wenn ich aufgebrochen wäre“. Man kann auch, wenn man die Person mit mehr Nachdruck bezeichnen will, das jedesmalige volle Fürwort zwischen ind(a) a-gár und der Voralform einschoben, wie ind(a) a-gár ai-ta é-koí.

g) Von einer Participialform auf ndo habe ich mehrere Beispiele und werde bei den Nennwörtern (5, a), so wie bei den Eigenschaftswörtern (8, g) auf diese Form zurückkommen. Hier führe ich nur an die wirklich participiale Phrase é-nō-ade tilis é-na bā ga, wörtlich „ich geb-ond unfreiwillig ich nicht wollte es“, d. h. „ich gab es aus Zwang und wider meinen Willen“. Gewöhnlich aber wird diese Form nur angewandt, um Gegenwärtigkeit oder

¹⁾ mō-na koí statt ní-na koí ist auffallend, aber ganz sicher bewährt durch viele andere Beispiele, so „du heest nicht gut gemacht“, ní-ta mō-ne blues ge gummo; „du heest nicht gegessen“, ní-ta mō-ne gu; „du heest nicht geschn“, ní-ta mō-ne gunna. Dieses ma scheint mir aus der Form des negirenden Imperatives hineingekommen zu sein, aber wir finden es auch sonst.

²⁾ k)koí. Ich bin etwas unsicher, ob das erste k dazu gehört, da ich nur die Phrase habe tun k)koí, „steht auf (und) geht“.

³⁾ Eben dieses Zeitwort kar ist eins der sprechendsten Beispiele der ausserordentlichen Armuth der Soñyaisprache, da es nach dem jedesmaligen Begriff, mit dem es verbunden wird, die mannichfache Bedeutung erhält, so é-ga kár béri, „ich behandle“, d. h. „besteige ein Pferd“, „reite“; é-ga kár kórai, „ich behandle“, d. h. „schlege den Schild“; é-ga kár mēfa, „ich behandle das Gewehr“, d. h. „feure ab, schiesse“. Ja sogar hanši á-ga kár ŋadāra, „der Hund wedelt mit dem Schwanz“.

Aorist.

positive.	negative.
ai-ta é-koī	ai-ta é-na koī,
ni-ta ní-koī	ni-ta má-na koī ¹⁾ ,
ánga-ta á-koī	ánga-ta á-na koī,
yer-ta y)ér-koī	yer-ta { é-r-na } koī,
	{ én-na } koī,
war-ta wár-koī	war-ta { wár-na } koī,
	{ wán-na } koī,
íngi-ta í-koī	íngi-ta í-na koī.

Imperative.

2 nd pers. sing. koī	má-si koī,
1 st pers. plur. yor ma koī : .	yer má-si koī,
2 nd pers. plur. k)okoī ²⁾ . . .	war má-si koī.

In the very same manner are conjugated the verbs *gūā*, „cut”; *guuna* or *góna*, „see”; *hau*, „tie”; *mō*, „hear”; *tun*, „rise”; in short, all the verbs with the conjugation of which I have become more intimately acquainted. As for the phrases *béri dō džānga*, „the horse is neighing”, and so on vocab. p. 137, the verbal root *dō* has been left unchanged.

f) Now, besides the tenses mentioned, a sort of conditional mood is formed by means of prefixing *indakar* or *indagar* before the form of the aorist, a turn of expression which, I have no doubt, is to be derived from the verb *kar* which implies the greatest variety of notions³⁾, and in this connection is to be understood as „happen”, *inda kár* or *ind(a) n-kár*, as, I think, we have to write this form, meaning „if it happened” (that I did so and so). Thus, we have for „if I had gone”, *ind(a) a-gár é-koī* which is conjugated in the following manner, the *ind(a) a-gár* remaining unchanged.

singular.	plural.
1 st person <i>ind(a) a-gár é-koī</i> .	<i>ind(a) a-gár yér-koī</i> ,
2 nd „ <i>ind(a) a-gár ní-koī</i> .	<i>ind(a) a-gár wár-koī</i> ,
3 rd „ <i>ind(a) a-gár á-koī</i> .	<i>ind(a) a-gár í-koī</i> ;

and in the same way we have *ind(a) a-gár é-gúuna*, „if I had seen”; *ind(a) a-gár é-tún*, „if I had started”, and so on. But, if the person is to be distinguished with more emphasis, the full form of the pronoun may be inserted between the prefix *ind(a) a-gár* and the verbal form, as for instance *ind(a) a-gár ai-ta é-koī*.

g) I have also various instances of a participial form terminating in *ndo*, to which I shall have to return when treating the forming of nouns under 5, a, as well as with regard to the forming of the adjectives under 8, g. In this place I only mention the truly participial phrase *é-nō-nde tilis é-na bū ga* meaning verbally „I giv-ing by force I did not wish it”, i. q. „I gave it by force, and not from my own free will”. In general, however, this form is only used in order to put forth with more emphasis the present and lasting state of an action as, for instance, *é-ga dō-nde* (p. 86, note 14), „I do” or „I am reach-ing” i. q.

¹⁾ *má-na koī* instead of *ní-na koī* is a remarkable exception, but is placed beyond a doubt by other instances, such as *ní-ta má-na hima ga gummo*, „thou hast not made this well”; *ní-ta má-na gūā*, „thou hast not eaten”; *ní-ta má-na guuna*, „thou hast not seen”. I myself am inclined to look upon this *ma* as having crept into this tense from the negative form of the imperative.

²⁾ *k)okoī*: I am rather uncertain, whether the first *k* belongs to this form or not, as I have it only in connection with *tun*, *tun k)okoī* meaning „rise (and) go”. But I have scarcely any doubt, that it does not belong to the true verbal form.

³⁾ This very same verb *kar* is one of the most instructive instances for illustrating the extraordinary poverty of the Soiyai-idiom, implying as it does a great variety of different meanings according to the connection in which it is placed, as, for instance *é-ga kár kéri*, „I treat a horse” i. q. „mount, go on horseback”; *é-ga kár kórai*, „I treat” i. q. „I treat the shield”; *é-ga kár meifa*, „I treat, fire the gun”, may we have even *henši á-ga kár ngadāre*, „the dog treats the tail” i. q. „wags with the tail”.

Danor kräftiger zu bezeichnen, wie in *é-ga dō-nde* (Noto 14, S. 86), „ich thue, bin ein-treffen-d“, d. h. „ich bin da“. So auch *é-ga sýrre-nde béri*, „ich antreiben-d das Pferd“, d. h. „ich galoppiere“ und *é-go-nde hayō* u. s. w. „ich besitze-nd, habe, besitze“ S. 65.

h) Sehr unvollständig, wie in fast allen diesen Sprachen scheint das Passivum ausgebildet zu sein, indem die äussere Form desselben derjenigen des Aktiv gleich ist und nur einigermaßen durch Betonung oder Stellung unterschieden wird. So haben wir S. 35 *ai-hai*, „ich gebüre“, *ai-hai*, „ich bin geboren“; *á-ga hau*, „er bindet“, *a-ga hau*, „er ist gebunden“ („ist er gebunden oder nicht“?, *a-ga hau* woll(a) *a-si hau*); *i-ga hau*, „sie binden“, *i-ga hau*, „sie sind gebunden“; ja, bei den meisten Formen lässt es sich kaum einmal durch den Ton unterscheiden, so *á-ga góna*, „er sieht“ und *a-ga góna*, „er wird gesehen“; *á-si góna*, „er sieht nicht“ und *a-si góna*, „er wird nicht gesehen“. Einen Versuch der Anshülfe einer passiven oder medialen Form vermittelt das oben S. CLXXII, 2 besprochene, beziehungsreiche *di* glaube ich in der Form *a-ga dō-dl* bemerkt zu haben „es thut finden sich“, „wird gefunden“, von *dō*, „finden“.

i) Da das Passiv schon im Allgemeinen so ungenügend vertreten ist, kann natürlicher Weise von einer wohl entwickelten Form des Particips dieses Modus keine Rede sein. So finden wir denn auch das letztere durch die einfache Wurzel des Zeitwortes ausgedrückt, wie z. B. *dungu*, „geschnitten“, von *é-ga dungu*, „ich schneide“. Gewöhnlich jedoch wird das Participium ungeschrieben, so „ich habe einen Menschen ermordet gefunden“, *ni-gár bóro fō a-wiga* („er war getödtet“); „ich habe Menschen ermordet gefunden“, *ni-gár bóro fō i-ga wiga* oder *i-wiga*, „sie sind oder sie waren getödtet“.

Aber doch habe ich zwei Fülle von eigenthümlichen Formen des Particips Passivi, die ich anführen muss; der eine dieser beiden Fülle ist *birtšin* in dem Kompositum *tam birtšin*, „befreiter Sklave“, zu dessen Erklärung ich nichts beibringen kann, der andere zugleich wichtigere ist *himni-ndl*, „gewaschen“ (S. 109), von *á-go himai*, „ich wasche“, wo wir in dem *ndi* vielleicht eine Verbindung der aktiven Participialform *nde* mit dem unter h) ungedeuteten zurückbeziehenden, medialen oder passiven *di* zu erkennen haben. Diese passive Participialform erhält dadurch ihre Bestätigung, dass wir auch bei der Bildung der Nennwörter mit passiver Bedeutung dieselbe Form wiederfinden werden.

k) Über die Art der Verbindung zweier Zeitwörter, von denen das eine das andere regiert, kann ich nichts Bestimmtes angeben und führe nur folgende zwei Beispiele an: „ich will verkaufen“, *é-ga bā ta de*; *de*, „verkaufen“, also das *ta* doch wol dasselbe, was in der vollen Form dem Fürwort angehängt wird, *ai-ta*. Auffällig ist zumal ein *me* in Verbindung mit der einfachen Pronominal-Form bei dem zweiten regierten Zeitwort in der Negation „ich will das nicht thun“, *ni-ta á-si bā al-me hinsa ga*; *á-si-bā*, „ich will nicht“; *hinsa*, „thun“. Zu dem *me* vergleiche die Form *a-go mē-ri* weiter unten S. CLXXXVIII, f.

5. Nennwörter.

a) Im Soḡyāi begegnen wir fast mehr als in irgend einer anderen der von mir behandelten Sprachen monosyllablen Nennwörtern, was wol besonders daher kommt, dass sich in dieser Sprache, der es an einer reichen Weiterbildung und Vervollkommenung fehlte, die ursprünglichen Formen in ausgedehnter Weise erhalten haben. Eben desshalb aber hat das Soḡyāi zur Erforschung der sprachlichen Verwandtschafts-Verhältnisse grosse Bedeutung. Ein lehrreiches Beispiel ist *ma*, „Name“ in Beziehung zu *mn*, „verstehn“.

„I am just arriving”, „me voilà”. Thus, my vocabulary has also the phrases *é-ga sŭrre-nde béri*, „I driv-ing on the horse”, i. q. „I am going at a galop”, and *é-go-nde hayō* and so on „I am possess-ing”, „do possess”.

h) As for the passive mood, also in the Soñyai-idiom, as in most of these languages, it seems to be very little developed, the form of the passive mood resembling entirely that of the active, and being only distinguished from the latter by some slight difference of accentuation or of position. Thus p. 35 we have *ai-hai*, „I bear, bring forth”, *ai-hai*, „I am born”; *á-ga hau*, „he ties”, *a-ga hau*, „he is tied, imprisoned” (thus, „is he bound or not?”, *a-ga hau well(a) a-si hau*); *í-ga hau*, „they tie”, *i-ga hau*, „they are tied”. Nay, with most of the verbal forms the active and passive moods are not even to be distinguished by such a slight difference of accentuation, such as *á-ga góna*, „he does see”; *a-ga góna*, „he is seen”; *á-si góna*, „he does not see” and *a-si góna*, „he is not seen”. As an attempt of forming a passive or medial mood by means of the expressive and significant termination *di*, which we have treated above p. CLXXXIII, 2, I have to point out, I think, the form *a-ga dō-dī* verbally „it does find of (itself)” i. q. „it is found”, „it exists” from the verb *dō*, „find”.

i) The passive mood, in general, being thus insufficiently represented, of course there can be no question of a perfect and independent form of the participle of that mood. Thus, we find the latter expressed by the simple root of the verb, as is also the case with many English verbs, as, for instance, *duŋgu*, „cut” (pass.) from *é-ga duŋgu*, „I cut”. However, this participle is very rarely used, and more frequently it is circumscribed by the definite passive mood, which certainly is not different from the active form; thus, I have the phrase *ai-gár bóro fō a-wiga*, „I found a man (he) was murdered” instead of „I found a man murdered”, and in the plural *ni-gár bóróō l-ga wiga* or *l-wiga*, „I found men, they are killed” or „they were killed”.

But, besides, I have two instances of an individual form of a participle of the passive mood which I must point out; one of these instances is the form *birtšin* in the term *tam birtšin*, „the freed slave”, which I cannot explain, while the other much more remarkable one is *himai-mīl*, „washed”, vocab. p. 109 from *á-go himai*, „I do wash”. For I presume, that we have to recognize in this form *ndi* a joining of the form *nde* representing the active participle, and of the very *di* which I have characterized under h) as conveying a medial or passive meaning, a composite passive form which we are to meet also among the nouns.

k) When two verbs are joined, one of which rules the other, the way of joining them is various, as, for instance „I will buy”, *é-ga bū ta dē*, where *dē* meaning „buy”, the *ta* seems to be identical with the *ta* of the full pronominal form *ai-ta*. And that the pronominal form is really expressed a second time in connection with the second verb we see from the following instance in a negative case „I do not like to do that”, *ai-ta á-si bū al-me hinsa ga*, meaning verbally „I do not like I (that) not do this”, the negative or preventive me finding its explanation in the verbal form *a-go mē-ri* to be mentioned p. CLXXXIX, f.

5. Nouns.

a) With regard to the chapter of nouns, the Soñyai-language seems to me to claim considerable interest, as possessing a greater number of monosyllabic terms, than almost any other of the languages here treated, and the reason hereof seems to be, that this idiom, wanting as it was in a free development, preserved the original forms to a greater extent, than the other languages. It is on this account, that the study of the Soñyai-idiom is of more than common importance for investigating the cause of linguistic relationship. As an instance of perfect identity of the form of the noun with that of the corresponding verb I mention *ma*, „name” with reference to the verb *ma*, „understand”.

Andere Nennwörter dieser Sprache, jedoch in sehr geringer Anzahl, sind, wie deutlich nachzuweisen, um eine Art passiver Beziehung hincinzutragen, mit Veränderung des Vokallantes, von Zeitwörtern abgeleitet, wie fári, „Acker, Garten“, von é-ga féri, „(ich) gäte, bearbeite (den Boden)“. Ähnlich ist vielleicht béri, „Pferd“ abgeleitet. Eine etwas zahlreichere Klasse von verbalen Begriffen abgeleiteter Nennwörter finden wir vermittelt der Endungen nde und ndi gebildet und haben in ihnen, zum Theil wenigstens, unzweifelhaft die oben besprochenen identischen Participialformen zu erkennen. So haben wir dži-nde (eigentlich tši-nde), „Sprache (ki, tši, dži) machend“, „reden-d“, „Werkzeug der Sprache“, „Stimme“; hu-nde, „athmen-d, Athomwerkzeug, Lunge“, von einer Wurzel hu, fu, die entschieden an die entsprechenden Kanuri- (fu) und Hausa-Ausdrücke (fo-fo), Fal (pōf-de) und anderen Völkern gemeinsame Grundbegriffe anknüpft; ga-nde, „Wohnort bildend (ga, „Lagerdorf“, ko, „Stadt“), „Land“, also nicht, wie es scheinen könnte, verwandt mit dem Malaischen ganda. Ähnlich sind auch wol gebildet die mir in ihrer Ableitung weniger sicheren Ausdrücke tärkó-nde, „Elephant“; azohú-nde, „Mörder“ (a-zō-hú-nde, „er Leben bekämpfend“, von zō, „bekämpfen“); lebti-nde, „Melone“; dann als passive Formationen mit ndi: lu-ndi, „Mark“; ti-ndi, „Stampfgelass“, „Mörser“; do-ndi, „Pfeffer“, und vielleicht auch iadi (in-ndi?), „Ituder“.

Einen wirklichen Übergang von der verbalen Bedeutung dieser Endung nde zu der Bildung des Nennwortes und die Ableitung von a-zō-hú-nde völlig rechtfertigend haben wir in der Phrase á-ga mai wa-nde, „habend eine Frau“, wo diese participiale Endung nicht dem Zeitwort, mai, „besitzen, haben“, sondern dem Nennwort, wai, „Frau“, angefügt ist.

b) Sonst ist die Soñyai-Sprache überaus arm an abgeleiteten und weiter ausgebildeten Begriffen. Dagegen werden äusserlich zusammengereichte Begriffe ähnlich wie im Deutschen gebildet durch Vorsetzung des allgemeineren Begriffes als Objekt und Aufügung des engeren als Subjekt; so von kōru, „Feuer“, dēne, „Zunge“ wird der zusammengesetzte Begriff kōru-dēne, „Fouezunge“, d. h. „Flamme“ gebildet; von hāri, „Wasser“, mō, „Auge“, hāri-mō, „Wasser-Auge“, d. h. „Quelle“; von eben diesem hāri und ham, „Fleisch“, hāri-ham, „Wasser-Fleisch“, d. h. „Fisch“. Eben so gebildet sind tūguri-iddže, „Baum-Kind“, d. h. „Frucht“; tūguri-kamba, „Baum-Hand“, d. h. „Zweig“; tšipsi-handu, „Wallfahrts-Monat“; ganda-korfu, „Erd-Strick“, d. h. „Schlange“, dieser letztere Ausdruck besonders bezeichnend durch den Vergleich mit dem entsprechenden und ganz aus demselben Elementen bestehenden Fül-Ausdruck bōkul lēdi, wo aber das Subjekt „Strick“ dem Objekt „Erde“ vorhergeht. Ausnahme von dieser Zusammensetzung mit vorangehendem Objekt scheint im Soñyai nime (ni-mō? mō, „Mund“), „Lippe“ zu sein. Nur selten habe ich ein Beispiel gefunden, dass das oben erwähnte beziehende di zur Vermittelung solcher Zusammensetzungen benutzt ist, wie ich aeba hōgu-mē, „Haus-Mund“, d. h. „Thür“, auch die Form hō-dl mō gehört habe (hō die einfache, ältere Form von hōgu, „Haus“), und eben so für „Furt“, fsa-dl džiōdi, „Flusspassirung“, von fsa, „Fluss“ und džiōdi, „passiren“. Ganz vereinzelt habe ich übrigens auch hier das berberische n als Verbindungsglied gefunden, wie ich einmal neben kōru-dēne die Form kōru-n dēne hörte und im Emgēdesi ist das gewöhnlich.

c) In ganz ähnlicher Weise sind nun auch die zahlreichen Composita gebildet, welche Charaktere und Beschäftigungen von Menschen bezeichnen, alle mit Hintansetzung von koi, „Herr“ hinter ein Objekt, wie hio-koi, „Boot-Herr“, d. h. „Bootsmann“; kur-koi, „Heerden-Herr“, d. h. „Hirte“; béri-koi, „Pferd-Herr“, d. h. „Reiter“; bnn-koi, „Todes-Herr“, d. h. „Leichnam“; aber das koi wird, wie schon in letzterem Beispiele angedeutet, nicht allein mit Nennwörtern, sondern auch mit einfach verbalen Begriffen verbunden, wie z. B. dē-koi, „Verkaufs-Herr“, d. h. „Kaufmann“, von dē, „verkaufen“, ta-koi, „Näher, Schneider“, von ta, „nähen“. Ja, es werden auf diese Weise auch Zusammensetzungen gebildet aus einem Nennwort als Objekt, daran das bezügliche Zeitwort und koi als Subjekt dem Zeitwort angefügt,

Other substantives, but of rather a limited number, can be clearly shown to have been derived from verbal notions through a simple change of the vowel, in order to give to the term a passive meaning, such as, for instance, *fúri*, „garden, field” from *é-ga féri*, „I till (the ground)”; and other terms, such as *bóri*, „horse”, may be derived in a similar manner. A rather more numerous class of nouns has been derived from verbal notions by means of the termination *nde* and *ndi*, and part of them, at least, seem to belong originally to that category of participial forms which I have spoken of under *i*. Thus, for instance, we have *dži-nde* (properly *tši-nde*), „making words, speech” (*ki*, *tši*, *dži*) i. q. „instrument of language”, „voice”; *hu-nde*, „instrument for breathing, lungs” from a root *hu*, *fu*, which is common to the *Kauři* (*fū-nfskin*), *Hausa* (*fo-fo*), *Fal* (*pŭf-de*) and many other languages; and most probably the following terms are formed in a similar manner *ga-nde*, „forming encampments” i. q. „country” from *gu*, „encampment” (*ko*, „village”, „town”); *tarkó-nde*, „elephant”; *azohú-nde*, „murderer” (*a-zō-hú-nde*, „he waging war against life” from the verb *zō* and the very *hu* mentioned shortly before); *lebtí-nde*, „melon”. As similar formations terminating in *ndi*, but conveying a passive meaning, I mention *lu-ndi*, „marrow”; *ti-ndi*, „mortar”; *de-ndi*, „pepper” and as a doubtful instance *in-di* (*un-di?*), „our”.

As an instance of a real transition from the verbal notion of the termination *nde* to the formation of this class of substantives I here mention the remarkable phrase *á-ga mai wu-nde*, „possessing a wife”, „married”, where the participial form has not been added to the verb *mai*, „possess, have”, but to the substantive *wai*, „woman”.

b) In general, however, the *Soňyai*-language is extremely poor in such terms as have been developed from a grammatical point of view, while composite terms are formed in tolerable number and in the same manner, as is constantly done in German, and in many instances in English too, by prefixing as the object the general notion, and suffixing as subject the narrower notion dependent on the former; thus, from *kōru*, „fire” and *dene*, „tongue” is formed the composite term *kōru-dene*, „fire-tongue” i. q. „flame”; from *hári*, „water” and *mō*, „eye”, *hári-mō*, „water-eye” i. q. „fountain, source”; from the same *hári* and from *ham*, „meat”, *hári-ham*, „water-meat” i. q. „fish”. As composite terms of the same character we have, besides, *túguri-iddže*, „tree-child” i. q. „fruit”; *túguri-kamba*, „tree-hand” i. q. „branch”; *tšipsi-handu*, „pilgrimage-month” i. q. „Din el hidži”; but of especial interest is the term *gaudu-korfu*, „ground-rope” i. q. „snake”, if compared with the corresponding, and totally identical term of the *Fal*-language *bōkul lēdi* from *bōkul*, „rope” and *lēdi*, „ground”, the subject preceding the object. An exception to the rule of the object preceding the subject in composite terms of the *Soňyai* seems to be *nimē*, „lip”, if we are right in deriving it from *mē*, „mouth”. All the instances mentioned exhibit the subject and object joined together without any outward connection, and I have found only rare instances, where the *di* mentioned above, as forming the genitive or possessive case, has been used as the means of such a composition; as one of these cases I have to mention the form *hō-di mē* side by side with *hōgu-mē*, „the door, gateway” (verbally „house-mouth”), from the simple and older form *hō* for *hōgu*, „house”, and *mē*, „mouth”; and in the same manner *isa-di džiōdi*, „ford”, from *isa*, „river”, and *džiōdi*, „to pass, cross over”.

c) Exactly in the same manner also the numerous terms are formed in the *Soňyai*-language, which indicate characters or occupations of men, all being formed by adding the monosyllabous term *koi*, „making”, „master”, behind the relative object, such as *hio-koi*, verbally „boats-man”, „boat-swain”; *kur-koi*, „shep-herd”; *béri-koi*, „horse-man”; *bun-koi*, „death’s-master” i. q. „corpse”. This same *koi*, however, is not only joined to nouns, but also to simple verbal notions, as, for instance *dē-koi*, „selling-master” i. q. „merchant”, from *dē*, „sell”. Nay, in the very same manner terms are composed by adding *koi* to a verb which rules an object, such as, for instance, *fond(o)-a-bē-koi*, verbally „way-he-shows-

wie *fond(o)-a-bē-koi*, „Weg-er-weiss-Herr“, d. h. „Führer“; *fondo-dumbu-koi*, „Weg-abschneid-er“, d. h. „Räuber“. Ähnlich werden auch andere Kompositionen gebildet, wie *sūhu-dumbu-hōri*, wörtlich „Kraut-schneide-messer“. Durch diese Art der Zusammensetzung unterscheidet sich das Soñyai von allen umgebenden Sprachen und nähert sich anderen fernliegenden Gruppen, wie auch nach vielen anderen Anzeichen die Soñyai am Niger oder Isa keineswegs ultiheimisch waren. Allein das ungeschickte Kompositum „Wasser-fleisch“ für „Fisch“ würde das zeigen; aber ich hoffe noch, ihre Wanderung vom Norden sicherer nachweisen zu können.

d) Der Plural wird im Allgemeinen durch Anfügung eines *ō* (wol = *hō*, „mehrere, viele“) gebildet, in gewissen Fällen durch Vermittelung eines *i* oder *y*-Lautes, *hau* Plur. *hau-ō*, „Kühe“; *hiño* Plur. *hiño-ō*, „Zähne“; *derhe* Plur. *derbe-ō*, „Kleidungsstücke“; *kari* Plur. *kari-ō*, „Zwillinge“; *béri* Plur. *béri-ō*, „Pferde“; *farka* Plur. *farka-yō*, „Eel“; *kaga* Plur. *kága-yō*, „Grossväter“; *faffa* Plur. *fáffa-yō* oder, mit einem auch sonst vorkommenden Vokalsvorschlag, *i-fáffa-yō*, „Brüste“. Anstatt *wai-yō* Plur. von *wai*, „Frau“, hörte ich *wai-dio*; eine solche Einschaltung eines *d*-Lautes in diesem einzelnen Falle erklärt sich jedoch leicht auf Grund des Wohllauts.

d, a) Neben dieser regulären Form auf *ō* gibt es aber in einigen Fällen eine Nebenform auf *e*, das nicht bloss dem Endvokal der Singularform angehängt wird, sondern ihn verschlingt, und diese Form hat zuweilen die andere ganz verdrängt; so hat man neben *fári-ō* von *fári*, „Garten, Feld“ die Form *farē* und von *kamba*, „Hand“ hörte ich nur die Pluralform *kumbe*. Die Form *tūri*, die in der allgemeinen Bezeichnung von „Bäumen, Wald, Holz“ gebraucht wird, scheint eigentlich nicht als Pluralform von *tūguri* anzusehn zu sein, sondern als populär contrahierte Form mit genereller Bedeutung. Allerdings haben wir auch das Eigenschaftswort dazu in scheinbarer Pluralform, *tūri béri*, „grosse Bäume“, von *bere*, „gross“.

e) Das Geschlecht scheint in der Soñyai-Sprache nur bei Menschen und Thieren unterschieden zu werden und zwar durch den einfachen Zusatz von *har*, „Mann“ oder *wai*, „Frau“, obgleich das männliche Geschlecht meist nicht besonders ausgedrückt wird, sondern nur da, wo ein Gegensatz auftritt; *kaga har*, „Grossvater“, *kaga wai*, „Grossmutter“; *yō* allein, oder *yō har*, „Kameel“, *yō wai*, „Kameelin“. Dagegen finden wir für „Stute“ den besonderen Namen *tēfe* oder auch das letztere adjektivisch gebraucht *béri tēfe* und für „Ziege“ habe ich, im Gegensatz zu *hautši har*, „Ziegenbock“, *hautši wē*. Dass die Soñyai einen besonderen Namen für „Stute“ haben, ist wieder für ihre früheren Wohnsitze bedeutend. Diese Geschlechtsbezeichnung wird hinter dem Adjektiv angehängt, wenn diess letztere mit dem Nennwort zu Einem Begriff verschmolzen ist, wie *ai hēre wal*, „die ältere Schwester“, wörtlich „Verwandte gross Frau“; *ai kaino wal*, „jüngere Schwester“, wörtlich „Verwandte klein Frau“.

f) Von regelmässiger Entwicklung der Kasus scheint nicht die Rede zu sein. Eine gewisse Vertretung des Genitivs bildet das oben S. CLXXIV besprochene, angehängte *di*, das jedoch auch, wie ebenda gesagt, zur Bezeichnung des Accusativs vorkommt. Ausserdem finden wir ein *nda*, um das Mittel auszudrücken oder eine Art Causativ zu bilden, auch *nda* in Verbindung mit *di*. So sagt man *é-ga hau ga nda korfo*, „ich binde ihn mit einem Strick“; *é-ga kukú ga nda nūne-di*, „ich zerstöre es vermittelst Feuer-s“, von *nūne*, „Feuer“. Auch haben wir auffallender Weise eine Art Ablativ oder Lokativ mit angehängtem *ga*, wie z. B. „ich erhob mich vom Schlaf“, *á-tun džirhi-ga*. Das S. CLXXII bei der Bildung der Fürwörter erwähnte angehängte *se* zur Darstellung des Dativs habe ich bei den Nennwörtern nur ganz ausnahmsweise angetroffen, und diess zeigt am besten, wie wenig diese zuweilen angewandten äusseren Hilfsformen in den Geist der Sprache übergegangen sind.

g) Diese Betrachtung führt uns zu der Erwägung dessen, was man gewöhnlich Präpositionen nennt und was in der That nur Ergänzungsformen der Beziehungen des Nennwortes

master" i. q. „guide”; fondo-dumbu-koi, „road-cutting-master” i. q. „highway-robber”. In a similar manner other composite terms are formed, as, for instance, sábu-dumbu-bōri, „herb-cutting-knife” i. q. „sickle”. It is this peculiar mode of composition, which distinguishes the Soñyai-language from all surrounding idioms, assimilating it to other rather distant clusters of languages, as we see also from several other arguments that the Soñyai-ation did not have its original seats on the Niger or Ise; a conclusion the correctness of which the composite term „water-meat” for „fish” alone is fully able to prove.

d) As for the plural, in general it is formed by adding *ō* to the root, either directly or by means of an intermediate *i* or *y*, such as hau plur. hau-ō, „cows”; hiñe plur. hiñe-ō, „teeth”; dorbe plur. dērbē-ō, „clothes”; kari plur. kári-ō, „twins”; bēri plur. bēri-ō, „horses”; kaga plur. kága-yō, „grandfathers”; faffa plur. fáffa-yō or i-fáffa-yō, „breasts”. In the isolated instance wai-diō, „women”, the plural form of wai, instead of wai-yō, the inserting of *d* between the two vowels is easily explained.

d, a) Besides this regular form in *ō*, however, in some instances we have a secondary form terminating in *e*, the *e* not being appended to the final vowel of the singular, but rather absorbing the latter; a form which, in some cases has entirely expelled the other one in *ō*; thus, for instance, besides fári-ō plur. of fári, „garden, field”, I have the form fáre, and of kamba, „band” I heard the form kambe. As for the form tūri, meaning „trees, forest, wood” in general, I doubt, whether it is to be looked upon as a plural, and not rather as a contracted form of the singular tūgari; the circumstance, however, of the accompanying adjective being also placed in the plural, as in the phrase tūri bēri, „large trees”, from bēre, „large”, favours the former assumption.

c) As for the gender in the Soñyai-language, it does not seem to be distinguished but in connection with human beings and animals, and in these cases by simply adding the terms har, „man”, or wai, „woman”, although the masculine is only distinctly expressed in such cases, where it is opposed to the feminine gender. Thus, for instance, I have kaga har, „grandfather”, kaga wai, „grandmother”; yō alone as well as yō har, „male camel”, yō wai, „she camel”. As exceptions to this rule I have to mention tēfo meaning „mare”, or used as an adjective, bēri tēfo, and the term hantši nē for „she-goat” as opposed to haatši har, „he goat”. The term indicating the gender generally follows the adjective, at least in such cases, where the latter is intimately connected with the notion indicated by the noun, such as ai bēro wai, „the elder sister”, properly „relation great female”, and ai kaine wai, „younger sister”, „relation small female”.

f) Of a regular declination of the nouns there cannot be the question. A certain representation of the genitive case is formed by means of the termination di, of which I have spoken p. CLXXV, being added to the noun, although it is also employed to indicate a sort of accusative relation; besides, we find nda employed in order to indicate the means by which something is done, or to form a sort of causative; nay, we even find nda in connection with di. Thus, the Soñyai say é-ga hau ga nda korfo, „I tie it with a rope”; é-ga kukúr ga nda nūae-di, „I destroy it by means of fire”, from nūae, „fire”. Besides, we have a sort of ablative or locative, formed by adding the particle ga which, of course, must be of quite a different origin from the identical form of the accusative of the personal pronoun, as, for instance „I arose from sleep”, á-tun džírbi-ga. How very little these forms have become integral portions of a grammatical rule, is evident from the fact, that the termination *so* which, as I have shown above p. CLXXIII, is used to form the dative case of the personal pronoun, is, as far as I am aware, scarcely ever used in connection with the noun.

g) This consideration leads us in a natural course of development to those terms which we call generally prepositions, and among which already nda may be classed. These forms

sind, wie das schon der Fall mit *nda* ist. Auch werden diese Partikeln im Soñyai in der That zu Postpositionen, indem sie dem Nennwert, auf das sie sich beziehen, nachgesetzt und, da sie ursprünglich selbstständige, zum Theil substantivische, Begriffe sind, in Genitivform mit ihm in Verbindung gesetzt werden, wie z. B. „aus dem Brunnen“, *bañgo-di kená* (*bañgo*, „Brunnen“); „innerhalb, inmitten der Stadt“, *keire-di di-máso* („Stadt“, *koire*); „diesseits des Flusses“, *isa-di néda hère*, wörtlich „Fluss- von hier Seite“.

6. Eigenschaftswörter in Verbindung mit Nennwörtern und Zeitwörtern.

Über die Bildung von Eigenschaftswörtern im Soñyai kann ich mehrfachen Aufschluss geben.

a) Einfache Ableitungen von einem einzigen selbstständigen Begriff geschehen durch Anfügung von *na*, *no*; *re*, *ri* an die Wurzel. So haben wir vom Grundbegriff *bā*, „gut, angenehm sein“, *bā-na* (*wā bā-na*, „süsse Milch“); von *her*, „scharf“, *hāri her-so*, „salziges Wasser“. Eben so gebildet scheinen *hē-re*, „gross“ und *bō-ri*, „viel, tüchtig“, obgleich ich das letztere nicht rein adjektivisch gebraucht gefunden habe. Ich habe aber ein interessantes Beispiel einer solchen Adjektivbildung auf *ri* und zwar abgeleitet von einem Substantiv, nämlich *hau wā-ri*, „die Milchkuh“, von *hau*, „Kuh“ und *wā*, „Milch“. Hier hat *wā-ri* den Charakter eines wahren Adjektivs, obgleich diess unzweifelhaft dasselbe *ri* ist, was wir auch als Bildungs-Element von Nennwörtern finden, wie z. B. *tā-ri*, „Gewebes, Baumwollstreifen“, von *ta*, „weben, nützen“; es ist wol eigentlich verbal aufzufassen. Daran schliessen sich auch Beispiele einer umschreibenden Formel des Adjektivs, nämlich *tū* *a-gá-ra*, wörtlich „Schlüssel es that seiend“, d. h. „eius Schlüssel, worin etwas ist“ und der Gegensatz *tū* *a-sá-ra*, „Schlüssel worin nichts ist“; eben so *úr zaka a-sá-ra*, „wo kein Glück ist“, d. h. „unglücklich“. Diese Form scheint mir einigermaßen den häufigen Gebrauch des *ro* im Engédesi zu erklären, wie z. B. *ham ro bère*, „Fleisch (Thier) seiend gross“, oder „Thier was grosse“, d. h. „Elephant“.

b) Während diese Ableitungen einen versteckten verbalen Charakter zu haben scheinen, sind andere dagegen offen verbaler Natur. Wir finden nämlich zuerst so die oben S. CLXXX, i) besprochene Participialform auf *nde* gebraucht, wie z. B. *bóre* *a-gé-nde bína*, „Mensch er sei-end von Herz“ oder „hab-end ein Herz“, d. h. „herzhafter Mensch“; *bóro* *a-gé-nde sáha*, „Person er sei-end von“ oder „hab-end Gesundheit“, d. h. „gesunder Mensch“; *wai* *a-gé-nde gunde*, „Frau sie sei-end von Leib“ oder „hab-end einen Leib“, d. h. „schwängere Frau“; *bóro a-gé-nde tšermai*, „Mensch er hab-end List“, d. h. „betrügerischer Mensch, Betrüger“; *bóre a-gé-nde lakkal*, „Mensch er hab-end Verstand“, d. h. „kluger Mensch“, mit der ganz ebenso gebildeten negativen Form *bóro a-sí-nde lakkal*, „Mensch er nicht hab-end Verstand“, d. h. „Narr“. Wie wir nun diess selbe *nde* schon bei der Bildung von abgeleiteten Nennwörtern gefunden haben, S. CLXXXII, a), so finden wir es auch hier zur Bildung einer Art zusammengesetzten Adjektivs dem Substantiv angefügt, z. B. *ho-nde bère*, „schlau“, wahrscheinlich „von grosser Verschlagenheit“.

c) Als eine andere Art verbaler Adjektiv-Bildung erwähne ich die Endung *kona*, z. B. *nó-kona*, „freigebig“, von *nó*, „gehen“, *á-ga nó*, „er thut geben“, „gibt“, und am deutlichsten dargestellt in der sonderbar construirten Phrase *derbe el-harā gá-kona*, wörtlich „Hemd Seide thut (oder „ist“), seiend“, d. h. „ein mit Seide gesticktes Hemd“. Dieses *kona* haben wir wol als Art Participium von *kunu* in *a-gá kunu*, der längeren, ausdrücklicheren Form für „es ist“ anzusehen, worin das *gá-konu* der zuletzt erwähnten Phrase kaum einen Zweifel lässt. Die Präposition *koná*, „aus, heraus“ scheint davon ganz verschieden zu sein.

d) Als ein allerdings vereinzelter, aber in mehreren Beziehungen sehr merkwürdiges Beispiel einer verbalen Adjektiv-Bildung habe ich noch anzuführen *mai-lakkal*, „habend Verstand“, „verständlich“, also dem Sinne nach ganz gleichbedeutend mit dem obigen *a-gé-nde lakkal* und in Form so wie Bedeutung völlig identisch mit dem Hausa-Ausdruck *mai-hánkali*. Dieses *mai* scheint im Hausa, wo es eine so unzählig wiederkehrende Bedeutung

which, for the greater part, are originally independent substantive notions, in the Sonj'ai-language become postpositions, being postponed to the noun to which they relate, the latter being generally placed in the genitive case, as, for instance „out of the well”, *baŋgo-di koná*; „inside the town”, *koire-di di-māso*, where the *di* has been repeated; *isa-di nédu* here, „on this side of the river”.

6. *Adjectives in connection with nouns and verbs.*

With regard to the formation of adjectives in Sonj'ai I am able to give a few valuable hints.

a) Adjective forms from simple notions are derived by adding to the root the termination *na*, *no*; *re*, *ri*. Thus we have *bā-na* from the original notion *bā*, „being good, sweet”, *wā-bā-na*, „sweet milk”; *hor-no* from *hor*, *hári hor-no*, „saltish water”. In the same manner seem to be formed the adjectives *bū-re*, „great, large” and *bū-ri*, „much, fine, excellent”, although I have not found the latter used as an independent form of an adjective, but rather as a verbal form. But I have another very interesting instance of such a form being derived from a substantive, viz *hau wā-ri*, „milk-cow” from *han*, „cow” and *wā*, „milk”, where *wā-ri* bears the character of a real adjective, although this is evidently the very same termination *ri* which we find also as an integrant element in the formation of nouns, as for instance *tā-ri*, „cottonstripes”, „what is woven” or „sewn”, from *tu*, „weave, sew”; from this I conclude, that we may look upon it as an originally verbal form, in connection with which I will adduce here a curious instance of a circumscribing form of an adjective notion, viz *tū* *a-gá-ra*, „a dish wherein there is something”, „full” from *á-go*, „it is”, and the opposite *tū* *a-sá-ra*, „a dish where there is nothing”, „empty”; just the same case we have in *árzaka a-sá-ra*, „where no profit is”, „unprofitable”. This form *ri*, *ra* seems to explain to me in a certain respect the frequent use of the *re* in Engédesi as a mode of conjunction between subject and adjective, as for instance *ham re bère*, meaning verbally „meat (beast) being big” i. q. „the big beast”, „elephant”.

b) While formations like these bear the verbal character less prominently, others are decidedly of such a nature. For, first, we meet also here with the participial termination *nde*, as, for instance, *bóro a-gó-nde bína*, „person he being of heart”, or „he having a heart” i. q. „a courageous person”; *bóro a-gó-nde sáha*, „person he being of” (or „having”) health” i. q. „healthy person”; *wai a-gó-nde gundo*, „woman she being of” (or „having”) a womb” i. q. „pregnant (woman)”; *bóro a-gó-nde tšermai*, „person he having shrewdness” i. q. „cheating (person)”; *bóro a-gó-nde lakkal*, „person he having intelligence” i. q. „intelligent (person)”, with the corresponding negative form *bóro a-sí-nde lakkal*, „person he not having intelligence” i. q. „foolish (person)”. And now, as we have found p. CLXXXIII, a) this termination *nde* forming an integrant portion of a class of substantives, thus we meet with it here in a similar position, as circumscribing the notion of an adjective auxiliary verb, for instance *he-nde béro*, „of great shrewdness”.

c) As another class of verbal adjectives I mention those terminating in the form *kona*, as f. i. *nō-kona*, „liberal, generous” from *nō*, „give”, *á-ga nō*, „he does give”; and, as yet more illustrative, the phrase *derbo ci-harū gá-kona* meaning verbally „shirt silk does being” i. q. „a shirt embroidered with silk”. This form *kona*, I think, we have to look upon as a sort of participle from *kunu* in the form *a-gá kunu*, „it does exist”, of which the phrase mentioned in the last place does scarcely leave a doubt.

d) As a rather isolated, but in several respects remarkable instance of a peculiar verbal form of an adjective I mention *mal-lakkal*, „possessing intelligence”, „intelligent”, identical in meaning with *a-gó-nde lakkal* mentioned above, and perfectly identical in meaning as well as in form with the Hausa-term *mai-húkalí*. This term *mai*, although it forms a so frequently recurring ingredient in the formation of Hausa adjectives, yet appears to have no root

zur Bildung der Adjektiva hat, keine Wurzel zu haben, so wenig wie das oben S. CLXXVI besprochene a-ko-i; dagegen gehört es dem Soñyai lebendig an vou mē, mai, „besitzen“; „er besitzt“, á-go mē, á-go mai. Von eben dieser schon mehrfach betrachteten und weiter zu berücksichtigenden Wurzel habe ich nun auch ein höchst merkwürdiges, adjektives Kompositum, welches das Haben, Besitzen stärker ausdrückt als das oben erwähnte a-gó-nde, nämlich mē-gó-nde.

c) Schon aus dem hier Entwickelten ergibt sich, dass diese Adjektiva dem Nennwort, das sie charakterisieren, nachgestellt worden, aber dass sie nur in wenigen Fällen in der Endung mit ihm harmonisieren können. So habe ich zwar in zufälliger Übereinstimmung hári bibi, „dunkles, offenes Wasser“, da das i in bibi, einer blossen Verdoppelung von bi, schon ursprünglich erscheint, aber daneben habe ich hári hōno, „salziges Wasser“, und noben wā bāna, „süsse Milch“, wā mōro, „saure Milch“. So bin ich denn auch mit Bezug auf die Form von tūri (s. oben S. CLXXXIII, d, a) ungewiss, ob ich tūri bēri als wirkliche Pluralform anzusehen habe, obgleich ich für „gross“ im Einzelfall sonst entschieden nur die Form bēre gefunden habe.

f) Übrigens wendet das Soñyai, wie alle diese Sprachen, viel seltener eigentliche Eigenschaftswörter an, als stellvertretende verbale Formen, wie ja auch die mit a-gó-nde zusammengesetzten nur sehr uneigentlich als wirkliche Eigenschaftswörter angesehen werden können. So werden denn Eigenschaften gewöhnlich in bestimmter verbaler Form dem Nennwort beigelegt, bei positiven Fällen mit á-go, bei negativen mit á-si. So sagt man statt „ein guter Mensch“, „Mensch er ist gut“, bóro á-ga bōri; statt „schlechter Mensch“, „Mensch, er ist nicht gut“, bóro á-si bōri; statt „hübscher Mensch“, „Mensch (im) Antlitz er ist gut“, bóro nīne a-bōri oder á-ga bōri; statt „hässlicher Mensch“, „Mensch (im) Antlitz er ist nicht gut“, bóro nīne á-si bōri. So habe ich auch für „viele Leute“ die verbale Form bóre-ō á-ga bō, wörtlich „Leute es gibt viel“, nicht i-ga bō, „sie sind viel“. Als ein Beispiel einer wunderbar componierten, halb verbalen, halb adjektivischen und scheinbar negativen Form eines derartigen Adjektivs habe ich zu erwähnen á-go-mē-ri in einer, mit der letztangeführten identischen Phrase für „hässlich“, bóro dúmo á-go-mē-ri, wo das negative mē nichts mit dem Zeitwort mē, „besitzen“ zu thun hat, sondern sich an die oben S. CLXXX angeführten Beispiele anschliesst, während das angefügte ri trotz des vorhergehenden definitiven á-go der ganzen Form den Charakter einer Participialform gibt.

g) Was die Vergleichungsgrade der Eigenschaftswörter betrifft, so findet solche Vergleichung meist gleichfalls in völlig verbaler Weise statt durch das impersonelle a-bissa oder bissa, „es übertrifft“, wie z. B. wō bi(a)bissa á-ga bēre, wörtlich „dieses Boot übertrifft, es ist gross“, d. h. „übertrifft an Grösse, ist grösser“. Wir finden aber auch eine eigenthümliche Bildung mit nda und nde, wie z. B. wō bēre nda wō, „dieses ist grösser als das“; wō bā nde wō, „dieses ist mehr als dieses“; wō katšá nde wō, „dieses ist weniger als dieses“, wo ich in der Form nda, nde von einer wirklichen Steigerung nichts entdecken kann und über seine ursprüngliche Bedeutung ungewiss bin, obgleich nda sich dem oben S. CLXXXIV, f) bei dem Causativ oder Ablativ des Substantivs erwähnten identischen nda eng anzuschliessen scheint. katšá-nde und bā-nde kommen aber auch alleinstehend ganz gewöhnlich mit der Bedeutung „mehr“ und „weniger“ vor und hiervon hat das einfache katšá ganz entschieden die Bedeutung „klein“ = kaina, während wir bā als Wurzel gleichfalls mit der Bedeutung „viel, gut“ haben.

Ein eigenthümliches Zusammentreffen von Nennwort, Adjektiv und Adverb finden wir in den Worten bēne, „Himmel“, „obere“, „oben“ und gande, „Erde“, „untere“, „unten“.

Um nun eine gründliche Analyse der Soñyai-Sprache, die noch reicheren ferneren Aufschluss verspricht, noch weiter anzubahnen, gebe ich hier ein Verzeichniss der bei mir vorkommenden einsilbigen Wörter, indem einige Fragen der Syntax sich noch in den allerdings gerade in dieser Sprache wenig zahlreichen Phrasen am Ende des Vokabulars erledigen werden.

in the Hausa-language, as little as the common verbal form *a-ko*; on the contrary it belongs organically to the Soñyai-idiom, where *mō*, *mai* is a common term for „possess, have”, *á-go mē*, *á-go mai*, „he does possess”. From this very root, which we have to meet also further on, in connection with *go* I have a curious form of verbal adjective, expressing the possessing in a stronger manner than the simple *a-gó-nde*, viz *mē-gó-nde*.

e) Already from what I have said we may draw the conclusion, that these adjective forms are placed behind the subject which they are destined to characterize, but that their termination can harmonize with that of the latter only in a few cases. Thus, in the case of *hári bíbí*, „black, open water, sea”, the harmony of the termination is quite accidental, *bíbí* being a mere reiteration of *bi*, „dark, darkness”, and side by side with it I have *hári hōrō*, „saltish water”, just as together with *wā báua*, „sweet milk” I have *wā mōrō*, „sour milk”. Thus, also with regard to the phrase *tári bēri*, taken into account what I have said p. CLXXXIV, d, a) on the subject of the form *tári*, I am not certain whether we have to look on the termination *i* as a sign of the plural, or not, although in the singular I have certainly *bōre* for „big, large”.

f) However the Soñyai, as most of these languages do, employs really adjective forms rather rarely, but generally substitutes in their case verbal forms, as we have already seen, that *a-gó-ndo* is rather improperly to be termed an adjective; thus, qualities characterizing the subject are expressed by definite verbal forms, in positive cases by means of *á-go*, in negative ones by means of *á-si*. Thus, instead of „a good person” the Soñyai say „person he is good”, *bōro á-ga bōri*; instead of „bad person”, person he is not good”, *bōre á-si bōri*; instead of „handsome person”, „person (in) face he is good”, *bōro nine a-bōri er á-ga bōri* and instead of „ugly person”, „person (in) face he is not good”, *bōro nine á-si bōri*. Thus, I have also for „many people”, „a numerous congregation” the remarkable verbal form *bōre-ō á-ga bō*, „people it is much”, not *i-ga bō*, „they are many” i. q. „many people”. As an instance of a very remarkable composite form, half verbal, half adjective, with a doubtful negative meaning, I mention *á-go mē-ri* in a phrase identical in meaning with the one mentioned before for „ugly”, viz *bōro dúme á-go-mē-ri*, where *mē* seems to convey a negative meaning in confirmation of what I have said above p. CLXXXI.

g) As for the degrees of comparison of the adjectives, such a comparison, in general, likewise takes place by means of the verbal form *a-bíssa*, „it exceeds, excels”, as, for instance, *wō hí (a)bíssa á-ga bōre* meaning verbally „this boat excels it is great” i. q. „excels in size, is larger”. But we find also a very peculiar construction by means of the forms *nda*, *nde*, as, for instance *wō bōre nda wō*, „this is larger than this”; *wō bā nde wō*, „this is more than that”; *wō katšá nde wō*, „this is less than that”, where I do not know how to explain the form *nde*, which seems to have no relation whatever to the following *wō*, but to be nothing but the participial form explained p. CLXXX, i, the very same forms *bā-nde*, *katšá-nde* being also used when standing quite alone, and meaning in general „more” and „less”, although *bā* means only „much, good”, while *katšá*, another form for *kaina*, means „little”. The comparison, therefore, appears not to be expressed by form, but to be merely understood. As for *nda*, it reminds of the ablative case p. CLXXXV, f.

I will here also mention, that we find a curious instance of coincidence of the noun, the adjective and adverb in the Soñyai-terms *bēno* meaning „sky”, as well as „upper” and „over”, and *gande* meaning „earth, ground”, as well as „lower”, and „under, below”.

Leaving a few questions of syntax to the explanation of the phrases at the end of the vocabulary, in order to take a further step towards analyzing this language, which as yet holds forth the hope of much further information with regard to many ethnological questions of the highest interest, I here give a list of the monosyllabic terms which appear in my Notes.

7. Verzeichnis einiger monosyllabischen Wörter des Soṅyai.

- a: ai, „ich“; wegen der Bedeutung „Verwandter, Bruder“ u. s. w. bin ich etwas zweifelhaft.
- b: ba, „zerbrechen“; bā, „wollen, lieben“; bā, bō, „viel, gut“; ban, „genessen“; bār, „wechseln“; bē, „wissen“; ben, bin, „aufhören“; bi, „dunkel, schwarz“; bī, „spinnen“; bo, „zerstören“; boṅ, „Kopf“; bor, „Sterblicher, Mensch“; bu, „zerstört werden“, „sterben“, „stumpf sein“; bun, „Tod“; bur, „wohlthun“.
- d: da, dam, dan, „zeugen, machen, betreiben“; daṅg (isa, „Fluss bearbeiten, passieren“; de, „erfassen“ (handgreiflich), „erfassen“ (geistig), „lernen“; dē, „kaufen, verkaufen“; dē, „voll, vollständig“; dem, „anziehen“; di, „machen“; di, „von, zu“; di, der im Hausa tūkkurūa genannte Baum; dō, „finden, thun“; dō, „Sand, Boden“; don, „zart, weich, lustig, Gesang, lässig“ (daher „spät“); dōr, „böse, krank“; dum, „heffen“ (daher auch „verbürgen“), „begleiten“; dur, „stumpfen“.
- f: fan, „hinstellen“; far, „scharf machen, schleifen“; fär, „scharf, durstig sein, Durst“; fer, „öffnen“¹⁾; for, „das Fell abziehen, setzenden“; fō, „ein, eins“; fō, „danken“; foi (hoi), „Blatt“; fu (hu), „blasen (fu-nsu, „anblasen“), athmen, leben“; fūs, „Geschwür“.
- g²⁾: ga, go, „thun, sein“; ga, „Ihu, sie, es“; ga, „Lagerdorf“; gā, „Leib“; gab, „Aasgeier“; gai, „hell, Licht“; gau, „tanzen“; gar, Zeitwort, siehe kar; gar, „Thonhaus“; ger, „begegnet“; goi, „thätig sein, thuu“; gu³⁾, „(grosses, schönes) Pferd“; gum, „daniederliegen“; gum, „Dunkelheit“; guu, „wildes Thier, Löwe“.
- h: ha, hai, „gebären, zeugen“, „geboren werden, nachkommen, folgen“; hai, „Sache, Ding“; ham, „heffen“; ham, „Fleisch“⁴⁾; han, „fragen“ (sich belehren); han, „Tag“ als Zeitmass; haṅg, „trinken“; har, „sagen“; har, „Mann, männlich“; har, „bis“; han, „binden, gebunden sein“, „zur Enthaltensamkeit gebunden sein“, d. i. „fasten“, „kränken, beschimpfen“; hau, „Rind“; hē, „weinen (schreien)“; heṅg, „schreien“; hi, „Boot“; hin, „machtu, begeh“ (einen Fehler); ho, „Verstand“; hō⁵⁾, „Haus“; hoṅg, „hente“; hor, „scharf“ (von Geschmack), „warm“ [vielleicht Arab.]; hoi, „zu Fuss gehn“; hu (a. fu), „athmen“; hā, „suchen“; hun, „herauskommen“; hur, „hineingehn“.
- i: in (ursprünglich wol un, „rudern“, daher in-de, un-de, „Ruder“); idē, „sieben“⁶⁾.
- k: ku, „süss“, „ruhig“; kā, „kommen“; kai, „stillstehn, weit, geräumig“; koi, „geln“; kam, „kaṅg, „fallen“, „untergehn“; kau, „liegen, ruhig sein, zufrieden sein“⁷⁾; kan, „machen, zubereiten, zubereitet sein, schurf sein“; kar (gar), „berühren, bearbeiten“ in allen Beziehungen, daher „begegnen, antreffen, besteigen, angreifen, schlagen, strafen“, passivisch

¹⁾ fer und far gehen offenbar auf dieselbe Grundbedeutung zurück; daher auch fēri, „öffne den Boden, bebau das Land“; fāri, „Acker“; far-ru, „offene, kable Ebene“; far-sa, analog gebildet wie fu-nsu, „spalte, theile“; far-ta, „sich öffnen, hervorkommen“; auch far, „durstig sein“ kommt auf die Grundbedeutung zurück, ebenso for, „das Fell öffnen, schinden“.

²⁾ Zu g muss ich bemerken, dass mehrere der unter diesem Buchstaben angeführten Wörter möglicherweise mit y anfangen mögen. Vielleicht gilt dies auch von dem in meinem Englisch-Wörterbuch so oft wiederkehrenden bestehenden Pronomen ro, „weiblich, was“, und wenn dass mit ga, go zusammenhängt, so hätten wir das auch ya, yo zu schreiben. Doch s. oben S. CLXXXVII, a.

³⁾ Mit ga muss es eine besondere Bewandnis haben; gun für das „stättlebe“ Thier der Wildnis scheint damit zusammenzuhängen.

⁴⁾ bam kann kann dem Arabischen entlehnt sein, obgleich es dem lbam so ähnlich sieht.

⁵⁾ hō könnte allerdings Manchem nicht als ursprünglich monosyllabe, sondern als contrahierte Form von hōg ersehen. Wenn man das letztere mit hur, „hineingehe“ vergleicht, möchte man beide Wörter mit y schreiben.

⁶⁾ idē, „sieben“. Schon oben S. CLXXIV, 3. habe ich angegeben, dass die Ausdrücke für „fünf“ und „sechs“ entschieden mit dem für „sieben“ in Verbindung stehen und die ersteren gehören nur auffällig wegen der später angefügten Vokal-Endung nicht hierher. Durch diesen inneren Zusammenhang der drei genannten Zahlwörter schein erklärt sich auch das sonst ganz unbegriffliche, auch schon oben bezeichnete Faktum, dass man in den südlichen Provinzen von Soṅyai schon mit der Zahl „fünf“ und nicht mit „sechs“ an die Arabischen Ausdrücke aufnahm. Vielleicht hängt idē mit idē, „Kind, Sohe“ zusammen.

⁷⁾ kau. So erklärt sich der Ausdruck á bina ga kan, „ich im Herzen bin ruhig, anfrieden“. S. 55 des Vokabulars vergl. mit S. CLXXVI, b) der Einleitung.

7. List of monosyllabic words of the Nobiya-language.

- a: ai, „I“; as for the meaning „relation, kinsman, brother“ I want as yet further confirmation.
- b: ba, „break“; bā, „like, wish“; bā, bō, „good, many“; bai, „be good, be better“; ban, „become well, recover“; bār, „change“; bē, „know“; bea, bin, „cease“; bi, „dark, black“; bī, „spin“; bō, „destroy“; hoŋg, „head, chief“; bu, „become destroyed, die, be blunt“; bor, „mortal, human being“; bun, „death“; bur, „do well“.
- d: da, dam, dan, „agitate, procreate, beget“; daŋg (isa, „work a river, cross“; de, „seize“ (actually „lay hold of“), from a mental point of view „learn“; dē, „buy, sell“; dē, „complete, full“; dem, „dress“; di, „make, perform“; di, „of, belonging to“; di the tree called tukkurua in Hausa, „pole, perch“; dō, „find, meet, do“; dō, „sand, soil“; don, „tender, soft, sweet, song, lazy, late“; dōr, „bad, sick“; duu, „assist“ (thence also „stand security, warrant“); „accompany“; dur, „to pound“.
- f: fan, „put down, place“; far, „make sharp, wet“; fār, „be thirsty, thirst“; fer, „open“¹⁾; for, „draw off the skin, flay“; fō, „one“; fō, „thank, render thanks“; foi (hoi), „leave, foliage“; fu (hu), „respire, live“; fās, „ulcer“.
- g²⁾: ga, go, „do, be, exist“; ga, „him, her, it“; gu, „body, herd, encampment“; gab, „culture“; gai, „clear, light“; gau, „dance“; verb gur see kur; gur, „clayhouse“; gor, „meet“; goi, „be active, achieve“; gu³⁾, „(large, fine) horse“; gum, „be sick, sicken“; darkness“; gun, „wild beast, lion“.
- h: ha, hai, „beget, procreate, bear, be born, follow“; hai, „thing, business“; ham, „assist, help“; ham, „meat“⁴⁾; han, „ask, inform one's self“; han, „day“; haŋg, „drink“; har, „speak, relate“; har, „man, male“; har, „as far as, until“; hau, „tie, be tied“, „be bound to abstinence“, i. q. „fast; offend, insult“; hau, „cattle“; he, „weep“ (cry); heŋg, „cry“; hi, „boat“; hin, „make, commit (a mistake)“; ho, „understanding“; hō⁵⁾, „house“; hoi, „walk on foot“; hoŋg, „to day“; hor, „strong (to the taste), warm“ [perhaps Arabic]; hu (see fu), „respire, live“; hu, „seek, search“; hun, „come out“; hur, „go in, enter“.
- i: iu (un), „row“ (with the oar); idž, „seven“⁶⁾.
- k: ka, „sweet, quiet“; kā, „come“; kai, „make stop, arrest; stop, stand still; spacious“; koi, „go“; kam, kaŋg, „fall, lie quiet, be content“⁷⁾; kan, „make, prepare; be prepared, be sharp“; kar (gar), „touch, deal with (in all sorts of meanings), meet, mount, attack, beat, punish“; (in a passive sense) „happen“, and so on; ki, „language, idiom“;

¹⁾ fer as well as far evidently belong to the same original notion, whence fēri, „open, cultivate the ground“; fāri, „field“; far-ru, „open, treeless plain“; far-sa, „divide, split“; far-in, „open itself, come forth (these two verbal forms we have to add to the chapter treating the verb); for, „open the skin, flay“; may, even fār, „be thirsty“ appears to proceed from the same idea.

²⁾ With regard to the g I have to remark, that several of the terms oddened under this head may possibly begin rather with a y. At any rate, this seems to be the case with the relative pronoun ro, which recurs so repeatedly in my Engédesi-vocabulary, and which seems to be related to the auxiliary verb go, ga, in which case we ought to write the latter likewise by a y; but see, what I have said p. CLXXXIX, §.

³⁾ There seems to have been a particular reason, why the term gu settled on a fine horse, the term for „lion“ appearing to be closely related to it.

⁴⁾ ham can scarcely be borrowed from the Arabic, although it bears so great a resemblance to ham.

⁵⁾ hō: the fuller form being hōgu it may be doubtful, whether we have to look upon hō as an originally monosyllabic, or rather as a contracted form. As for bōga itself, I do not know, whether it has any etymological connection with the verb bur, „enter“; if it has, we ought to write boyu as well as buy.

⁶⁾ idž, „seven“. Already above p. CLXXV, §. I have mentioned, that the terms for 5 and 6 are etymologically connected with that for 7, and it is merely accidental, that the former do not belong to our list of monosyllables on account of a vowel being added at the end. This apparent connection of the numerals 5, 6 and 7 serves also to explain the remarkable fact, why in the Eastern dialect the original term for five has not been preserved, but has been lost together with the following numerals. — As for idž it may be connected with idžo, „child“.

⁷⁾ kan: thus the term ē hina ga kan p. 55 of the vocabulary is easily explained, meaning verbally „I (in) heart do repose“, „am content, glad“; compare p. CLXXVII, b) of the Introductory Remarks.

- „sich ereignen“ u. s. w.; kī, „Sprache“; kō, „herausziehu, abziehu, schöpfen“, passivisch „herausgezogen, ausgeschöpft werden“, daher „austrocknen“¹⁾; kō²⁾, „Stadt“; kōi, „Herr“; kōig, „Blatt der Dampalme“; kor, „kochen, schmoren“; kō, „hoch“; [kul, „jeder, alles“, Arab.]; kur, „weiden“, „Heerde“; kyan, „lesen“.
- k, tš³⁾: tšan = kyan; tše, „Bein, Fuss“; tšī, „Sprache“, „Befinden, Zustand“ (Dialekt-Verschiedenheit von ki); tšen, „aufschlagen, errichten“⁴⁾.
- l: lō, „Gastgube, Geschenk“.
- m: mā, „verstehn, Name“; mē, „was“; mā, mē, „dass nicht, nicht“⁵⁾; māu, „nahe“; mā, „Leopard“; māi, mē, „besitzen, haben“; mō, „Mund“; mō, „Auge“; mō, „Reis“; mon, „hören“; mun, „überlaufen“.
- n: nā, „thun, begehen, bearbeiten“; nām, „beissen, Biss“; nāig, „lassen“; nī, „du“; uo, „nein, nicht“; nō, „geben“; nya, „Mutter“; nyin, „trinken“.
- r: re, „zurückweisen“.
- s: sai, „Fluss“; sō, „zu“ (Beziehung des Dativs); sō, „trennen“; som, „loshassen“; si, „nicht, später“⁶⁾; sō, „Gaumen“; su, „Laut, Bellen“; sum, „spenden (Sagen)“.
- t: tā, „entsprechen machen, erwidern“, daher „flechten, nähen“⁷⁾; tui, „trocken, hart sein“; tum, „fischen, fangen“; „Gefangener, Sklave“; ti, „Mal“ („ein Mal“, ti fo, „zwei Mal“, ti ahīāka u. s. w. S. 21 hinzuzufügen); tiāg, „schwer“; ton, „voll, hinreichend“; tū, „Schlüssel“; tun, „aufstehn“.
- w: wā, „Milch“; wai, „Frau“; war, „Ihr“ (Plur.); war, „Zehner“⁸⁾; wir, „suchen“; wō, „dies“.
- y: yā, „fern“; ye, „loshassen, entlassen“; ye, „trocken“; yē, „Scheibe, Apfel“ (mō-yē, „Aug-äpfel“, zāri-yē, „Tages-Scheibe, Tagesanbruch“); yer, „wir“; yi, „Butter“; yō, „Freundling, Kameel“⁹⁾; yū, „Honig“.
- dž¹⁰⁾: džē, „zügeln, lange wahren“; džēn, „dauernd, alt“; džō, „Gepäck“.
- z: zāu, „emporheben“; zē, „Kern, Fruchtstein“; zem, „Schuad“; zō, zū, „bekämpfen, zerstören“; zur, „fliehen“; zur, „Mitleid“.

8. Verwandtschaftliche Beziehungen des Soñyai mit anderen Afrikanischen Sprachen.

Wie wohlbegründet die oben gemachte Bemerkung ist in Betreff der Bedeutung des Soñyai wegen seiner bewahrten monosyllabischen Wörter im Vergleich zu den meisten anderen hier behandelten Sprachen werden folgende Beispiele klar machen:

„Kameel“ Soñyai yō, in Tédā gūne;
„Adansonia digitata“ „ kō, in fast allen anderen Central-Afrikan. Sprachen kuka;

¹⁾ Vielleicht ist daraus auch wieder eine transitive Form kōk gebildet, Vokab. S. 109, „trocknen“; aber fast möchte ich glauben, dass das End-k nichts ist als ein halb verschlungenes ga, „es“.

²⁾ Daher ko-ko, Gogo der Name der Hauptstadt; ko in späterer, längerer, wol verbaler Form koira.

³⁾ Der tā-Laut sebliesst sich in vielen Sprachen und ganz besonders in Soñyai dem k eng an, indem den Übergang dazu das erweiterte k oder ky macht, wie eben in kyan, „lesen“. S. Einleitung S. XXXVIII.

⁴⁾ tše, tšen verhalten sich genau ebenso und zeigen dieselbe organische Entwicklung wie das weiter unten erwähnte dāe, džēn.

⁵⁾ mā. Auch die Form mān kommt vor, besonders in Verbindung mit dem dem Arabischen entlehnten ābāden, „niemals“, wie z. B. mān a-kōi ābāden, „er ging niemals“.

⁶⁾ si. Die Bedeutung „später“ ist erst nachträgliche, wie in sūbba-si, „morgen nicht“, d. h. „übermorgen“.

⁷⁾ tā. Durch diese einfache Deduktion des Begriffes erklärt sich Alles auf das Schönste. Daher tā-ri, „Geflochtenes, Matte“, tā-ri oder tā-ru, „Gewebe, Baumwollstreifen“.

⁸⁾ war, „Zehner“ erscheint als Einheit ganz deutlich in dem Kompositum war-iāka, „zwei Zehner“ u. s. w.; ōwnai, „zehn“ dagegen ist keine ursprüngliche Form.

⁹⁾ Die Homonymie des Namens für „Freundling“ und „Kameel“ ist auffallend und bemerkenswerth; sie wird auf natürliches Bedingungen beruhen. Das Kameel ist eben ein Fremdling in Afrika.

¹⁰⁾ džē schliesst sich im Soñyai an y eng an und habe ich es deshalb hier eingereiht, obgleich doch auch ein Paar Beispiele einer Verwechselung des dž mit tš vorkommen.

kō, „draw out, take away”, thence in a passive sense „become exhausted, dry up”¹⁾; kō, „town”²⁾; kōi, „master”; kōūg, „leave of doompalm”; kor, „cook, fry”; kū, „high”; [kul, „every one, all” is Arabic]; kur, „teud (a flock)”, subst. „herd”; kyan, „read”.
k, tš³⁾: tšan = kyan; tšē, „leg, foot”; tšen, „(give a foot), pitch (a tent)”⁴⁾; tši = ki, „word, language; condition, health”.

l: lō, „hospitable gift, present”.

m: mā, „understand, name”; mē, „what”; mā, mē, „that not, not”⁵⁾; mar, „leopard”; mai, mē, „possess, have”; mē, „mouth”; mō, „eye”; mō, „rise”; mōn, „hear”; mun, „run over, spill”.

n: nā, „do, commit”; uam, „hite”; nāng, „let, leave”; nī, „thou”; nō, „no, not”; nō, „give”; nya, „mother”; uyin, „give to drink”.

r: rē, „refuse”.

s: sai, „river”; sē, „to” (relation of dative case); sē, „separate”; som, „let go”; si, „not, later”⁶⁾; su, „sound, barking”; sum, „bestow (a blessing)”.

t: tā, „make correspond”, „plait, sew”; „respond”⁷⁾; tai, „be dry, hard”; tam, „catch, fish” (verb); „caught, slave”; ti, „time” („one time, once”, ti fō; „two times”, ti ahfōk; and so on, to be added vocab. p. 21); tīng, „heavy”; ton, „full, sufficient”; tū, „dish, bowl”; tun, „rise”.

w: wā, „milk”; wai, „woman”; war, „you” (plur.); war, „tenth”⁸⁾; wir, „search”; wō „this”.

y: yā, „far, distant”; ye, „let loose, dismiss”; ye, „dry”; yē, „orb” (mō-yē, „eye-ball, pupil”, zāri-yē, „orb of daylight”, „day-break”; yer, „we”; yī, „butter”; yō, „stranger, camel”⁹⁾; yā, „honey”.

dž¹⁰⁾: džē, „last long, tarry”; džēn, „lasting, old”; džō, „luggage”.

z: zān, „raise, lift”; zē, „kernel, stone”; zem, „blacksmith”; zō, zā, „fight, destroy”; zur, „run away, fly”; zur, „pity”.

8. Affinity of the Soñjai-idiom with other Central-African languages.

How well founded the remark is, which I have made above as to the importance of the Soñjai-language on account of the monosyllabic terms, which it has preserved, when compared with most of the other surrounding languages, the following instances of some of the most common terms may serve to show:

„camel” Soñjai yō, Tédā gōno;
„Adansonia digitata” kō, in almost all the other C.-African languages kōka;

¹⁾ kō: perhaps from this root another form kōk has been derived, conveying the transitive meaning „dry, make dry” p. 109; but I almost think, that the final k in this instance is nothing but ga (it) half swallowed.

²⁾ kō: thence the name of the Soñjai capital kō-kō, Gogo; the later fuller and verbal form of kō is kōira.

³⁾ tš in Soñjai, more than in any of the languages here treated (s. Intr. Remarks p. XXXIX), is closely allied to the k sound, the link between both being formed by ky, k, as, for instance, in the term kyan, „read”.

⁴⁾ tšē, tšen exhibit the very same trace of organic development, as džē, džēn to be mentioned further on.

⁵⁾ mā: the form man also occurs, especially in connection with áhāden which has been borrowed from the Arabic, meaning „never”, as, for instance, mān a-kōi áhāden, „he want never”.

⁶⁾ si originally seems to mean nothing but „not”, the meaning „later” being merely implied a posteriori, as, for instance, sūhā-si, „to-morrow not”, i. q. „the day after to-morrow”.

⁷⁾ tā: this simple deduction of the original notion explains every thing; thence tā-ri, „what is plaited, mat”, tā-ri or tā-rū, „what is woven, cottonstrips”.

⁸⁾ war, „tenth” appears very distinctly as a unit in the composite terms war-inka, war-insa, „one tenth, two tenths”, and so on, while áwmasi, „ten” is not an original form.

⁹⁾ yō: the identity of the term for „stranger” and „camel” is remarkable, but placed beyond a doubt, and may be based on natural conditions, the camel not being indigenous in those Regions, and not being introduced into them but some time after the beginning of our Era.

¹⁰⁾ džē in Soñjai is closely allied to y, which is the reason why I have assigned to it this place, although there occur also a few instances of džē and tš being interchanged.

„Reis“ ¹⁾	Soŋyai mō, Manti-Dialekte	mōro, māro, māto, māyo;
„Butter“	yi, Lógonē	yimbi;
„Honig“	ya, Hausa	zámua;
„gehören“	hai, Hausa	haifo,

und manche andere. Das letztangeführte Wort würde ich nicht benutzt haben, wenn sich nicht auf das Klarste herausstellte, wie unendlich viel die Hausa-Sprache vom Soŋyai in sehr alter Zeit entlehnt hat.

Dieses Ergebnis wird sich, hoffe ich, aus folgender Liste übereinstimmender Ausdrücke in der Soŋyai- und anderen Nord-Afrikanischen Sprachen klar herausstellen.

„aufstehn“	Soŋyai tun, Alt-Egyptisch (Bunsen I, S. 590)	tun;
„augenblicklich“	amoredor, Māšiy	amarādar;
„Capparis sodata“	tēsak, Māšiy	tēšak;
„Gold“ (lat. aurum)	ūray, Māšiy	ūray;
„Silber“	indžorfu, Māšiy	ázeref;
„Schwert“	tákoba, Māšiy	tákoba;
„Haus“	hō, Dahōmo, Mahi (Koele Polyglotta)	hō;
„Kind“	idžo, Wándalā	edza;
„Blitz“	mellu, Māba	moldek;
„Krokodil“	ákarai, Yóruba	agelitti ²⁾ ;
„Stute“	téfe, Fúl	teffe;
„Thon“	lābo, Fúl	lofe;
„Maulthier“	lumbāna, Fúl-Dialekt von Māsina	lambāna;
„Medicin“	séfori, Fúl	safare;
„Einschnitte, Tätowiren“	sīri, Fúl	yeri;
„Haut“	guru, Fúl	kuru;
„Kopftuch“	fátala, Fúl	pétalul;
„ich glaube“	é-ga) yāfa, Fúl	mé-do) yāfa;
„dies“	wō, Hausa	wó-ne;
„was“	me, Hausa	me;
„was, weshalb“	{me-nin } {me-nenne } Hausa	me-ne-ne;
„hundert“	zaŋgo, Hausa (neben darí)	zaŋgo;
„tausend“	zambar, Hausa (neben debā)	zambar;
„his“	har, Hausa	har;
„in drei Tagen“	gatta, Hausa, nordwestl. Provinzen	gatta;
„in vier Tagen“	tšitta, „ „ „	tšitta;
„es ist, es gibt“	á-go, Hausa	á-koí;
„ist reif, gar“	á-nin, Hausa	ánona;
„ist nicht reif“	n-ná-nin, Hausa	nánina;
„besitzend, Herr von“	mai, Hausa	mai;
„heirathen“	umbék, Hausa	amre;
S. „zeugen“, H. „Erzeugtes, Kind“, du, Hausa		da;

¹⁾ Hierzu erwäge man, dass eben dieser ursprüngliche monosyllabische Ausdruck mō für „Reis“ sich noch bis heute in Yoruba und bei anderen Stämmen, wie den Bāa und Dēwol bis an das Gestade des Ozeans erhalten hat und nun vergleiche man zu dieser sprachlichen Eigenthümlichkeit das von mir in meinem Reisebericht berührte sachliche Verhältniss wegen des Anfanges der Reiskultur am Niger, Th. V, S. 195.

²⁾ agelitti noch den vorstrefflichen Crowther's Yoruba-Vokabular ist nicht das eigentliche Krokodil, sondern der anaŋgal (Reisen V, S. 147), oder wie er dieses naturwissenschaftlich noch nicht beschriebene Thier mit dem Amerikanischen Namen nennt, guana.

„rice” ¹⁾	Soñyai mā, in the several Mandi-dialects	māro, māro, mālo, māyo;
„butter”	yi, Lógoué	ylmbi;
„honey”	yū, Hausa	zámua;
„to bear, bring forth”	hai, Hausa	halfo;

and several others may be added to this list. I should not have introduced into it the latter instance, if it did not appear, that the Hausa-language has really borrowed extensively from the Soñyai at a very early period.

This will, I think, be fully demonstrated by the following list of corresponding terms in the Soñyai- and other North-African languages.

„rise”	Soñyai tun, ancient Egyptian (Bunsen I, p. 590) tun;	
„instantly”	amorēder, Māšiy	amarādar;
„Capparis sodata”	tēsak, Māšiy	tešak;
„gold” (Lat. aurum)	ūray, Māšiy	ūray;
„silver”	indžerfu, Māšiy	āzeref;
„sword”	tākoba, Māšiy	tākoba;
„house”	hō, Dabōme, Māhi (Koelle Polyglotta)	hō;
„child”	idžo, Wándalā	odza;
„lightning”	mellu, Māba	moldek;
„crocodile”	ákarai, Yóruba	ageliti ²⁾ ;
„maro”	tēfo, Fál	teffe;
„clay”	lābo, Fál	lōfo;
„mule”	lumbāna, Fál-dialect of Māsina	lambāna;
„medecine”	séferi, Fál	safāro;
„tattoosings”	siri, Fál	yēri;
„skin”	gūru, Fál	kāru;
„turban, lithām”	fátala, Fál	pétalul;
„I believe”	é-ga) yāfa, Fál	mé-dō) yāfa;
„this”	wō, Hausa	wó-ne;
„what”	mo, Hausa	me;
„what, why”	{ me-nin } Hausa	me-né-ne;
	{ me-nenne }	
„hundred”	zāngo, Hausa (besides darí)	zāngo;
„thousand”	zambar, Hausa (besides deba)	zambar;
„till, until”	har, Hausa	har;
„in three days”	gatta, Hausa, North-Western provinces	gatta;
„in four days”	tšitta, Hausa, ” ”	tšitta;
„there is, it obtains”	á-go, Hausa	á-kol;
„is ripe, well boiled”	á-nin, Hausa	ánona;
„is not ripe, crude”	a-ná-nin, Hausa	añánina;
„possessing, master of”	mai, Hausa	mai;
„marry”	amhék, Hausa	amrē;
S. „procreate”, H. „son, child”, da, Hausa		da;

¹⁾ If we now take into account, that this very same original monosyllabic form mā of the name for „rice” is as yet preserved in the idiom of Yóruba, and with the Bāsa and Dūwai to the very shores of the Atlantic, the remarks I have made in my Narrative (Tr. vol. V, p. 194) quite independently of this circumstance, with regard to the priority of the cultivation of rice along the middle course of the Niger, claim a by far greater importance.

²⁾ ageliti, I have to observe, according to Rev. Crowther in his Yóruba-vocabulary, does not mean the crocodile, but what he calls wrongly guana, that is the animal called aangwai by the Soñyai, Tr. vol. V, p. 146.

„sehen“	Soŋyɛi góna, Hausa	ganí;
„schnarchen“	hánzura, Hausa	hánzari;
„es ist zerbrochen“	a-kairi, Hausa	yá-kare;
„Manatus“	ayá, Hausa	ayá;
„Schildkröte“	kóŋgura, Hausa	kúnkurn;
„zahme Taube“	tédðaber, Hausa	tautáborá ¹⁾ ;
„Grossvater“	kága, Hausa	káka ²⁾ ;
„jüngerer (Bruder)“	kaina, Hausa	kané;
„Freund“	abakkoi, Hausa	áboki;
„Krätze, Anschlag“	kašúma, Hausa	kásua;
„Pocken“	mása-mása, Hausa	masásara;
„Berg, Hügel“	touɗi, Hausa	tuddu;
„Rohr“	kári, Hausa	kará;
„Löffel“	sókol, Hausa	tšókali;
„Flöte“	algaita, Hausa	olgaita;
„Thonhaus“ S., „Thonstadt“ IL, gar, Hausa		garí;
„Miethe, Lohn“	Soŋyɛi sáfuri, Hausa	sáfuri;
„Silber“	indžerfu, Hausa	ázerfa;
„Kolanuss“	huóro, Hausa	gūro;
„schwarzes Baumwollgewand“, turki (gen. túrki-di), Hausa		túrkedi;
„stumm“	Soŋyɛi bēbe, Hausa	bēbe;
„arm, schutzbefehlen“	talkan, Hausa	talakka.

So sehen wir also, dass das Soŋyɛi im Ganzen wenige Übereinstimmungen in seinem Glossar mit den benachbarten Sprachen hat, ausgenommen allein mit dem Hausa, und es ist mir nicht im Allgeringsten zweifelhaft, dass in Bezug auf die letzteren Übereinstimmungen das Hausa-Volk von seinem ihm an Bildung wie an politischer Entwicklung in der Zeit weit vorangegangenen nord-westlichen Nachbar entlehnt hat, nicht dieser von jenem. Dies ergibt sich auf das Allerklarste aus Verbalformen wie ákoí, ánona und ganz besonders der negativen Form aṇánina, die durchaus keine Wurzel in der Hausa-Sprache haben, während sie im Soŋyɛi ihre organische Erklärung finden. Auch die Erscheinung, dass die bedeutendsten Artikel des Handels und der Industrie, schwarze Baumwollwaren und Kolanüsse und in Folge dessen Zahlausdrücke u. s. w. von den Soŋyɛi zu den Hausa gekommen sind, reiht sich dem ganzen Gang der Entwicklung dieser Negerstaaten auf das Lebendigste ein. Ob wir weiteren Aufschluss über den merkwürdigen Stamm der Soŋyɛi erhalten sollen, wird die Zeit lehren. Ich brauche nur noch hinzuzufügen, dass, wie ich das schon anderswo angedeutet, das Arama Raffene's (nouveau voyage dans le pays des Nègres II, S. 403 ff.) nichts ist als ein im Munde der Ruma, d. h. der von Málai Hámed el Dhéhebi, dem Eroberer Soŋyɛi's (Reis. und Entd. IV, S. 439, 440, 663) in den dortigen Städten zurückgelassenen Garnison fast rein bewahrter Dialekt eben des Soŋyɛi! Sein alter Dollmetscher selbst, von dem er diese interessanten Sprachproben erhielt, bezeichnete sie als ursprünglich die Sprache der Diriman („la langue des Dirimans“ ibid. p. 419 vergl. mit p. 351), die eben nach meinen Untersuchungen die älteste und ursprünglichste Abtheilung der Soŋyɛi sind (Reis. und Entd. IV, S. 429).

¹⁾ Auch diese Taubenzeit ist ein entschieden Egyptisches Produkt, das durch die Soŋyɛi nach Binnen-Afrika eingeführt wurde. Dazu vergl. Reisen V, S. 3.

²⁾ Auch der in der Hausa-Sprache gar nicht wurzelnde Ausdruck fayē für „Verwandte“ im Allgemeinen ist wol von dem stieldrütigen Soŋyɛi-Wort ai abgeleitet.

„see, look”	Soñyai	góua, Hausa	ganí;
„snore”	„	hánxuru, Hausa	hánxari;
„it is broken”	„	u-kairi, Hausa	yá-kare;
„Manatus”	„	uyū, Hausa	uyā;
„turtle”	„	kóúgura, Hausa	káúkura;
„tauc pigeon”	„	tédduber, Hausa	tantúbera ¹⁾ ;
„grandfather”	„	kága, Hausa	kúka ²⁾ ;
„younger (brother)”	„	kaínn, Hausa	kané;
„friend”	„	ubnkkoí, Hausa	ábokí;
„itch”	„	kasánn, Hausa	kásun;
„small-pox”	„	músa-músa, Hausa	musásera;
„hill, mountain”	„	tóndi, Hausa	tuddn;
„reed, stalk”	„	kári, Hausa	kará;
„spoon”	„	sókól, Hausa	tšókali;
„flute”	„	nlgnita, Hausa	olguita;
„clayhouse” S., „claytown” H.,	gar, Hausa		garí;
„hire, rent”	Soñyai	súfuri, Hausa	súfuri;
„silver”	„	indžorfu, Hausa	ázorfa;
„kolanut”	„	huōro, Hausa	gūro;
„black cotton-cloth”	„	turki (gen. túrki-di), Hausa	túrkedi;
„dumb”	„	bébe, Hausa	bébe;
„poor, client”	„	tulkan, Hausa	talakka.

Thus we see, that the Soñyai glossary contains exceedingly few cases of identity or coincidence with the neighbouring languages, with the only exception of the Hausa; and I do not doubt, that with regard to this latter relationship the Hausa people have borrowed from their North-Western neighbours, who had the start before them as well in political development, as in a certain degree of civilization. This result is placed beyond a doubt by verbal forms, such as ákoi, únóna, and especially the negative form uñúnina which have no root in, and find no explanation whatever from the character of the Hausa-language, while in Soñyai they are organically developed according to the laws of that language. The fact also of the most common and important articles of commerce and industry, such as cottoncloth, and especially died cottoncloth, and kolanuts having come to the Hausa-people from the Soñyai, and in consequence also various other terms having been imported to the former from the same quarter is in perfect harmony with the whole history of civilization of Negroland. I thus take leave of the Soñyai, hoping that time may bring as well new linguistic materials as some further information with regard to the more ancient seats of this tribe which is of paramount importance for understanding the whole development of this cluster of races and languages; and I only add the remark, that, as I have already indicated elsewhere, the Arama of Raffael (nouveau voyage dans le pays des Nègres II, p. 403 ff.) is nothing but a dialect of the Soñyai as spoken by the Ruma, the garrison left by the conqueror Mulaí Hamed el Dhéhebi in the conquered kingdom of Soñyai (Tr. and Disc. vol. IV, p. 431 and p. 624).

¹⁾ Also the breed of pigeons was a branch of industry introduced into the Soñyai country from Egypt: compare with this linguistic fact what I have said in my Narrative vol. IV, p. 443.

²⁾ Also the Hausa-term *la yē* meaning „relatives”, „kindred” in general, and which has no root in that idiom whatever has probably been borrowed from the Soñyai, where *ai* indicates every degree of kindred and relationship.

Neuntes Kapitel.

Die Lógonō-Sprache: kélakū na Lógonō.

Ich gehe nun zur Analyse der Lógonō-Sprache über, der Sprache des kleinen, zwischen den beiden Armen des Shāri gelegenen Ländchens, die ich bei den kurzen Vokabularen in Bezug auf einige andere Zweige der Māsa-Gruppe noch weiter berücksichtigen muss. Hier will ich vorläufig nur auf dasjenige, was ich über diese Frage und über das alte Reich Kótoko in meinem Reisebericht Th. III, S. 246 gesagt habe, hindeuten. In dieser Vokabularien-Sammlung würde ich die Lógonō-Sprache gleich neben dem Hausa gruppiert haben, wenn es mir nicht erwünscht gewesen wäre, dem letzteren erst das Fulfúde folgen zu lassen, da das letztere in dem Dialekte von Sokoto so viele Ausdrücke vom ersteren geborgt hat, und da liess ich denn vom historisch-geographischen Standpunkt dem Fulfúde wiederum das Sotiyai folgen, weil das geographische Gebiet dieser beiden Sprachen so gänzlich durch und über einander geschoben ist. Hier in unserer analytischen Betrachtung aber müssen wir das Lógonō dem Hausa mehr unnähern, weil diese beiden Sprachen einige viel nähere Berührungspunkte haben, als das Sotiyai und Hausa, und von so intimer Art, dass es deutlich einleuchtet, dass die beiden Völkerstämme einst nahe bei einander angesessen gewesen sein mussten oder wenigstens engsten geistigen Verkehr unter einander hatten. Und nun ist es überaus interessant, dass wir auch einige Beweise einer nahen Berührung zwischen der Lógonō- und Galla-Sprache finden und zwar selbst in solchen Fällen, wo das letztere nicht mehr mit dem Hausa übereinstimmt.

Dieses aus meiner Wörtersammlung sich ergebende verwandtschaftliche Verhältnis zwischen dem Lógonō und Hausa ist um so bedeutender, da ich bei dem Niederschreiben des Ersteren nicht die Hausa-Sprache als Vermittlerin benutzte, sondern da, wie oben angeführt (S. XIV), das Kanúri in diesem Falle mein ausschliessliches Verkehrsmittel bildete, während das Hausa meinen Lehrern ganz unbekannt war. So haben wir denn Aussicht, auch wieder aus dieser Quelle viel neue und werthvolle Belehrung in Betreff der historischen Entwicklung der verschiedenen Sprachgruppen dieser Landschaften Inner-Afrika's zu schöpfen.

In Bezug auf dieser Sprache eigenthümliche Punkte der Rechtschreibung will ich nur andeuten, dass sie ausgedehnten Gebrauch macht von *ð*, *ʒ*, *ɣ* und *θ* und schwer auszusprechende Worte in Menge hat, wie z. B. *pʒam*, *sʒrē*, *ʒsa*. Auch in ihr gehen *r* und *l* ganz gewöhnlich in einander über, wie denn *roade* und *lode* beides regelrechte Formen für „Erde“ sind.

1) Wenn ich nun zuerst das Fürwort betrachte, so muss ich hier meine Überzeugung dahin abgeben, dass die von mir im Vokabular S. 3 gegebenen Formen des persönlichen Fürwortes, nämlich

	Singular.		Plural.
1 ^{te}	Person indo		mē;
2 ^{te}	" {kan		wāni;
	" {kin		oué;
3 ^{te}	" nI		{tē;
			{tē-ti,

nicht insgesamt die ursprünglichen Formen des Fürwortes sind, indem nur die Formen für die 3^{te} Person Sing. nI und die 1^{te} und 3^{te} Person Plur. mē und tē sich den ursprünglichen Formen nähern, die übrigen dagegen nur durch eine Verschmelzung mit den verbalen Formen veranlasst sind, indem die ursprüngliche Form der ersten Person, eben wie das im Hausa wahrscheinlich ist, der einfache Vokal u war, die der zweiten Sing. ka und die der zweiten Plur. ku. Ausser im Hausa ist auch in den Kafir-Sprachen k ein Zeichen der zweiten Person Sing. und als Suffix k auch im alten Egyptischen, Bunsen V, S. 87. Über die vielmehr verbale Form indo in's Besondere werde ich noch Einiiges beibringen, wenn ich vom Zeitwort spreche.

Chapter the ninth.

The Lógonē-language: kélakū na Lógonē.

I now proceed to treat of the idiom of the small and narrow province of Lógonē, situated between the two branches of the Shāri, which I shall have to consider once more in its connection with other branches of the Māsa-group. Here I will only refer the reader to what I have said in my Narrative vol. III, p. 303 in this respect, and with regard to the ancient kingdom of Kótoko. In this collection of vocabularies I should have arranged the Lógonē-idiom in the column next to the Hausa, if I had not preferred placing side by side with the latter language the Fúl, as spoken in Sokoto, on account of the many terms borrowed by the latter from the former; which arrangement once decided upon I thought proper to place the Soñgwi next to the Fúl, a great portion of the territory of these two languages, geographically speaking, being one and the same. For, on the other hand, there cannot be the slightest doubt, that there are many points of contact of the most intimate character between the Hausa- and the Lógonē-language, and of such a nature, that they evidently prove, that there must have been a time when both tribes, to say the least, were settled close together, or had the most intimate mental intercourse amongst each other; and, what is highly interesting, we find also proofs of a close contact between the Lógonē- and the Galla-language, the relationship of which latter idiom with the Hausa has long been remarked upon, and even in such cases where the Galla does not now harmonize with the Hausa.

And this relationship between the Lógonē- and the Hausa-language, as it appears from my vocabulary, is the more important us, for writing it down, I did not make use at all of the latter language, but, as I have stated before p. XV, Kanúri formed my only means of interpretation in this case. Thus, therefore, we have full reason to hope, that in the course of time we may derive much valuable and new information with regard to the historical development of the various linguistic clusters of those Regions of Inner Africa, even from this source which at first sight looks so poor and scanty.

As for matters of orthography peculiar to the Lógonē, I have only to point out, that it makes a most extensive use of *γ*, *δ*, *θ* and *χ*, forming through the collision of these consonants with other ones words very difficult to be pronounced; besides, *r* and *l* are frequently interchanged, almost as frequently as is the case in Hausa, as, for instance, *roáde* as well as *lode* are both correct forms for „earth”. The adding of an *n* before *k*, *γ*, *θ*, and of *m*, before *b* and *w*, is very frequent.

1) Now, when considering first the pronoun, I must state my opinion, that the forms of the personal pronoun, such as given in my vocabulary, as

	singular.	plural.
1 st person	indo	mē;
2 nd ”	{ kan	wūni;
	{ kin	onē;
3 rd ”	ni	{ tē;
		{ tō-ti,

do not all of them represent the original terms, but that several of them have been produced by a combination with the relative verbal forms, only *u*, *mē*, and *tō* approaching somehow the original terms, while the original form of the 1st person sing. was probably the simple vowel *u*, that of the second person sing. *ka* like the corresponding Hausa-form (in the Kafir-languages also *k* is the characteristic sign of the 2nd person sing., while it is the sign of the suffix also in the ancient Egyptian, Bunsen V, p. 87), the form of the 2nd person plur. being *wu*, or rather *ku*. Of the form *indo* I shall say something more, when treating of the verb.

Was ich hier aufstelle, ist nicht eine blosse Vermuthung, sondern ergibt sich mit Sicherheit, wenn wir die Formen des possessiven Fürwortes (Vokab. S. 5) vergleichen:

	Singular.		Plural.
1 ^{te} Person	na-nā		na-mā;
2 ^{te} „	na-kū		na-kū, na-kū;
3 ^{te} „	na-nī		na-tū.

In einigen dieser Formen scheint der Vokallaut u nicht ursprünglich zu sein; die ursprüngliche Form der 2^{ten} Person Sing. ist wol na-ka. Für die eigentliche Form der ersten Person des persönlichen Fürwortes ist es interessant, dass ich mehrere Beispiele habe, wo sie ausschliesslich durch das einfache u vertreten wird, z. B. n wā ku, „ich gebe Dir“; obgleich ich gewöhnlich wu, ja, je nach dem nachfolgenden Vokallaut wa und wo gehört habe.

Diese Bemerkungen finden weitere Bestätigung in den angehängten Formen des Fürwortes.

Da haben wir als Formen des Accusativ und Dativ der ersten Person Sing. an und in:

„gib mir“, wā an; „du liebst mich“, kan ke-gém in.

Als Accusativ und Dativ der 1^{ten} Person Plur. mā, mō:

„gib uns“, wā mā; „ihr liebt uns“, wā-ni ne-gám mā.

Daneben jedoch habe ich auch eine Form nin, nen oder nun, wie die Beispiele zeigen wā nin, „gib uns“; wā-ni na-θā nen, „ihr schlagt uns“ — und tē ya-θō nan, „sie schlagen uns“.

Als Accusativ und Dativ der 2^{ten} Person Sing. habe ich ku:

„ich gebe dir“, u wā ku; „er liebt dich“, nī a-gím ku.

Accusativ und Dativ der 2^{ten} Person Plur. kun:

„ich gebe euch“ (Plur.), u wā kun; „wir helfen euch“, mē mī-sumíd go kun.

Accusativ und Dativ der 3^{ten} Person Sing. nī:

„gib ihm“, wā nī; „ich liebe ihn“, indo wu-gám nī; „ich schlage ihn“, indo wu-θā nī.

Accusativ und Dativ der 3^{ten} Person Plur. tan, in einigen Fällen tan-na:

„gib ihnen“, wā tan; „wir lieben sie“, mē-me me-gím tan; „wir schlagen sie“, mē ma-θā tan; „ich verfolge sie“, wā-ya-la (wū-ya-la) tan-na.

Was nun den Genitiv anbetrifft, so fällt der, wie in diesen Sprachen gewöhnlich, zusammen mit dem Pronomen Possessivum, und von der vollen Form des letzteren mit Hülfe des Berberischen n haben wir schon auf der vorhergehenden Seite ein Beispiel gesehen; vergleiche hierzu, was ich S. XLVI über dasselbe Verhältniss in der Kanuri-Sprache gesagt habe.

Neben dem S. 3 des Vokabular's gegebenen Beispiel indo húmwusi na-nā, „ich Geist von mir“, d. h. „ich selbst“, gebe ich hier nun noch ein anderes Beispiel von dieser Form:

mein	} Kameel — kurgúmma	{ na-nā . . . unser	} Kameel — kur-	{ na-mā,		
dein					{ na-kū . . . cuer	{ na-kū,
sein					{ na-nī . . . ihr	{ na-tū, na-tū.

Dies besitzende Fürwort erleidet offenbar in der Mehrheit keine Veränderung, ausgenommen in einigen besonderen Fällen durch den Einfluss der verbalen Form, wenn es der letzteren vorangeht, wie z. B.

meino	} Kameele haben sich verlaufen	kurgúmma	{	ya-nā	} yártia.
deine				ya-kū	
seine				ya-nī	
unsere				ya-mā	
eure				ya-kū	
ihre				ya-tū	

Dass die Umwandlung der pronominalen Form in dieser Phrase durch Übergang des n in y nur eine ganz äusserliche und euphonistische ist, veranlasst durch das y der folgenden

This is not a mere conjecture, but appears to be a well established fact, if we compare the forms of the possessive pronoun, vocab. p. 5

	singular.	plural.
1 st person	na-ū	na-mū;
2 nd " "	na-kú	na-kū, na-kūn;
3 rd " "	na-nī	na-tūn.

Even in my list of verbs the real form of the first person of the pronoun generally appears behind the verbal form *indo*, and in a few cases it is met even alone, as, for instance, in *n wā ku*, „I give you”, although, in general, I have the form *wu*, and even *wa* and *wo* according to the character of the succeeding vowel. As for the form of the 2nd person sing., it may originally have been *na-ka*.

These remarks find further confirmation through the suffix forms of the pronoun.

Accusative and dative case of 1st person sing. *an* and *in*:

„give me”, *wā an*; „thou likest me”, *kan ke-gém la*.

Accusative and dative case of 1st person plur. *mū*, *mō*:

„give us”, *wā mū*; „you like us”, *wā-ni ne-gám mū*.

Besides this *mū*, or *mō*, however, I have also instances of the forms *nen*, *nin* or *nun*, *wā nū*, „give us”, *wū-ni na-θā nen*, „you beat us”, and *tē ya-θō nūn*, „they beat us”.

Accusative and dative case of 2nd person sing. *ku*:

„I give thee”, *u wā ku*; „he likes thee”, *nī a-gím ku*.

Accusative and dative case of 2nd person plur. *kun*:

„I give you (plur.)”, *u wā kun*; „we assist you”, *mē mí-sumíd go kun*.

Accusative and dative case of 3rd person sing. *nī*:

„give him”, *wā nī*; „I like him”, *indo wu-gám nī*; „I beat him”, *indo wu-θā nī*.

Accusative and dative case of 3rd person plur. *tan*, in some cases *tan-na*:

„give them”, *wā tan*; „we like them”, *mē-mo me-gím tan*; „we beat them”, *mē ma-θā tan*; „I pursue them”, *wā-γala (wú-γala) tan-na*.

As for the genitive case, it is identical with the possessive pronoun, and of the full form of the latter by means of the Berber-element *n* or *na* I have given a paradigm on the preceding page; the reader may compare what I have said p. XLVII with regard to the same case in the Kanári-language.

Besides the instance *indo* *húmwusi na-ū* etc. adduced p. 3 „I, spirit of me” i. q. „I myself”, I here give another paradigm of this form of the pronoun

my	camel — kurgúmma	na-ū	our	camel — kurgúmma	na-mū,
thy		na-kú	your		na-kūn,
his		na-nī	their		na-tūn, na-tān.

These pronominal forms do not appear to be changed in the plural number, except in some cases, through the influence of the verbal form, when the latter follows, as, for instance

my	camels have strided . . . kurgúmmē	ya-ū	} yávtia.
thy		ya-kú	
his		ya-nī	
our		ya-mū	
your		ya-kūn	
their		ya-tūn	

This change of the *n* of the pronominal form into *y* has evidently not been produced but by the *y* of the following *yávtia*, the plural of *dávtia*, as is shown by other instances,

aa*

verbalen Form, *yávtia* Plural von *dávtia*, erkennen wir aus anderen Beispielen, wo die nominale Form im Plural nicht die geringste Veränderung erleidet, wie z. B. *ind(o) u-yoi básakwā na-ū*, „ich verkaufe meine Pferde“, Plur. von *ind(o) u-yoi báskwān na-ū*.

Dass jedoch das *n* oder *na*, mit dessen Hilfe diese Pronominalform gebildet wird, nur das die Beziehung oder den Besitz anzeigende Zeichen ist, wird klar bewiesen durch den für den Ausdruck „ich habe“, „du hast“ üblichen Terminus *nág-a-ū*, *nág-a-kū* u. s. w. S. 64, wo keine weitere Anzeige eines solchen Verhältnisses nöthig ist, da *na*g die besitzende Beziehung, den „Besitz“ anzeigt und da die ursprüngliche Bedeutung von *nág-a-ū* ist „mein Besitz, meine Sache“. Aber auch sonst habe ich einige Beispiele dieser einfacheren Form des possessiven Fürwortes, wie z. B. *níf-a-ū*, *níf-a-nf*, „meine, seine Socke“; *lēm(a) a-mū*, „unser Zelt“; *imsāl(e) a-tán*, „ihr Haar“. In manchen Fällen, besonders nach einem, das vorausgehende Substantiv abschliessenden *n*, bin ich über die Form unsicher gewesen.

Ich beschliesse diese kurze Analyse des persönlichen und besitzenden Fürwortes mit der Bemerkung, dass ein Jeder sich von der fast vollkommenen Eiuereilheit der entsprechenden Formen im *Lógonē* und *Hausa* überzeugen kann, wenn er die beiden betreffenden Columnen auf S. 5 des Vokabular's mit einander vergleicht.

Von den anderen Formen des Fürwortes will ich hier nicht sprechen und will nur die gewöhnliche suffixo Form des unbestimmten Pronomens „es“, *gi*, *ge* oder *ūgo* anführen, wie z. B. „hebe es empor“, *sí gi*; „leihe es mir“, *inta an ge*.

2. Ich will jetzt einige Bemerkungen zu den Zahlwörtern machen. Die Zählungsweise im *Lógonē* ist entschieden auf einem quinalen Prinzip begründet und „fünf“ war die ursprünglich höchste Zahl, indem *sēai* wahrscheinlich eine dieser Beziehung entsprechende Bedeutung hat, „Figur“ oder so etwas (vgl. *u-xse*, „Inneres“; *ūx-sēsi*, „Schatten“). Der Ausdruck für „sechs“, von *ūxkir* ist einfach gebildet aus „zweimal drei“; der für „acht“ aus „zweimal vier“, während man für „sieben“ und „neun“ besondere Ausdrücke bildete. Was die Ausdrücke für „zehn“ und „zwanzig“ betrifft, so müssen sie offenbar auf ein anderes Prinzip zurückgeführt werden, aber es scheint nicht, dass der letztere von ersterem abgeleitet ist, so dass wir ein unabhängiges Zahlungssystem nach „zwanzig“ haben¹⁾. So bildet denn auch *tkám* noch heut zu Tage die höchste Zahl in den Beziehungen des täglichen Lebens, gerade wie dasselbe der Fall im *Hausa* ist mit dem Ausdruck *hauya*, indem man statt „vierzig“ sagt „zwei Zwanziger“, statt „fünfzig“ „zwei Zwanziger und zehn“ und so weiter, wie wir das, ausser im *Hausa*, auch in anderen Sprachen haben. Das *Lógonē* hat aber keinen nationalen Ausdruck für „hundert“, sondern eben nur das Arabische *mīa*. Über Ordinalformen s. S. CCXIV, f.

3. Ich gehe jetzt zum Zeitwort über.

Die verbalen Formen im *Lógonē* sind mannichfach verschiedener Art, die ich nur durch einzelne Beispiele erklären kann, da es meiner Ansicht gemäss unrichtig sein würde, schon von diesem Wenigen bestimmte, allgemein gültige Regeln abzuleiten.

a) Ich muss zuerst ein Wort in Bezug auf die volle Form der ersten Person Sing. der gegenwärtigen oder unbestimmten Zeit sagen. Ich bin nämlich, wie schon oben S. CXCVIII angedeutet, der Ansicht, dass das S. 5 des Vokabular's aufgeführte *indo* als Form der ersten Person des persönlichen Fürwortes nur eine in Verbindung mit dem Zeitwort geschaffene und deshalb vielmehr als verbal aussehende Form ist. Allerdings findet sich diese Form im Allgemeinen eben nur in Verbindung mit der ersten Person des Zeitwortes und entspricht also genau der Form *mé-dō* in der Ful-Sprache, doch habe ich ein etwas zweifelhaftes Beispiel, wo eben dieses *do* auch in Verbindung mit der zweiten Person des Zeitwortes erscheint,

¹⁾ Was den Ausdruck *tkám* anbetrifft, so habe ich in der demselben angefügten Note S. 12, N. 6 einen wunderbaren Irrthum begangen, indem ich *tkám* von *xkán*, „zehn“ und *tekú* ableitete, da ich den Augenblick stillschweigend annahm, dass *tekú*, „zwei“ bedeuete, während es in Wirklichkeit „eins“ bedeutet.

where the pronominal form does not undergo the slightest change, such as ind(o) u-⁴yoĩ bāsakwā nā-ū, „I sell my horses”, the plural form of ind(o) u-⁴yoĩ byskwān nā-ū, „I sell my horse”.

That the n or nā, however, which is used for forming this pronoun, is simply the sign indicating the relation or possession, is most clearly demonstrated by the term for „I have”, „thou hast” etc. nág-a-ū, nág-a-kú etc. p. 64, no further indication of such a relation being necessary in this case, as nág itself means „possession”, the proper meaning of nág-a-ū being „my possession, my property”. But, besides this, I have also a few other instances of this simple form of the possessive pronoun, as, for instance, níf-a-ū, níf-a-sī, „my, his soul”; lēm(a) a-mū, „our tent”; imtsāl(e) a-tān, „their hair”. In other cases, where the preceding substantive is terminating in n, I was rather uncertain as for the form of the pronoun.

I conclude this analysis of the personal, and possessive pronoun in Lógonē with the remark, that any body by simply comparing these forms with the corresponding ones in the Hausa-language in the relative columns vocab. p. 5, may convince himself, that they are almost identical.

Of the of the demonstrative pronoun I shall not speak here; I merely want to indicate the common suffix for „it”, gī, ge or ŋge, as, for instance, „raise it”, sī gī; „lend it me”, inta an ge.

2. I now proceed to say a word of the numerals.

The system of counting in Lógonē originally appears to have been quinal, and „five” to have been the highest original number, the term sēsi probably conveying a meaning corresponding to this notion, such as „figure” (úχ-sosī, „son, child of figure”, i. q. „shadow”); the term vonáχkir for „six” was simply formed from „twice three”, „eight” from „twice four”, while for 7 and 9 peculiar terms were formed; as for χkán, „ten”, and tkám, „twenty”, they are evidently to be reduced to some other notion of unity, but it does not seem, that the latter has been derived from the former ¹⁾. Thus, tkám still at the present day forms the highest number in transactions of daily life, just as is the case in Hausa with the term hauya, the people saying „two twenties” instead of „forty”, „two twenties and ten” instead of „fifty”, and so on, just as is the case in Hausa, and in many other languages. Nay, the Lógonē-idiom, at least in its present state of development, has no proper term for „hundred”, and uses instead the Arabic term mīa. As for some terms of ordinals see what I shall say further on p. CCXV, f.

3. I now proceed to speak of the verb.

The verbal forms in Lógonē, as far as I have written them down, present a considerable variety, which I can only illustrate by giving instances of single cases, as they are too scanty according to my opinion to deduce from them certain grammatical rules.

a) I first must say a word with regard to the full form of the 1st person sing. of the present tense, having already stated my opinion, that the form indo of the 1st person sing. of the personal pronoun has only been caused in connection with the active form of the verb, and, although this pronominal form with do, in general, is not but found in the 1st person of the present tense, and thus corresponds exactly with the form mó-dō in the Fúl-language, yet I have also one instance of this same do appearing in connection with the second person in the remarkable, although not quite unobjectionable phrase ké-na wa-dō gun, „thou doest assist me” from the verb gun, „assist”. That this form indo serves to indicate the

¹⁾ As for tkám, in a ²foot-note appended to that term in my vocabulary p. 13, note 6 I have committed a most awkward mistake, deriving tkám from χkan, „ten” and tekū, the latter meaning „one”, and not „two”, as I supposed at the time.

nämlich *ké-na wa-dō gun*, „du hilfst mir“, vom Zeitwort *gun*, „helfen“. Was das indo eigentlich bedeutet, scheint die S. CCIV, c) anzuführende Phrase *indo ind(o) āli* anzudeuten. Vielleicht einem Einflusse des Kanūri ist zuzuschreiben, wenn den Pronominalformen bisweilen noch ein *ma* angefügt wird, *indo-ma. nī-ma*; aber ich finde das *ma* selbst dem negativen *sā* angehängt in der Phrase *mī mu-ngo nī sū mā*, „wir sehen ihn nicht“.

b) Als Beispiel regelmässiger Präsensbildung gebe ich *indo n-zūm, ké-na ka-zūm, nī na-zūm, mī ma-zūm, wū-nī na-zūm, tē-ti a-zūm*, „ich esse“ u. s. w., dann will ich von einem anderen Zeitwort ein Paradigma der gegenwärtigen Zeit geben, als ein Beispiel, wie in gewissen Fällen der Vokal der Verbalwurzel selbst umgewandelt wird in Gemässheit und Übereinstimmung mit dem Charakter des Fürwortes.

Singular.

Plural.

- 1^{te} Pers. *indo wo-gūm nī*, „ich liebe ihn“, *mē-mi me-gīm tan*, „wir lieben sie“,
 2^{te} „ *kan ko-gēm in*, „du liebst mich“, *wū-ui ne-gām mō*, „ihr liebt uns“,
 3^{te} „ *nī a-gīm ku*, „er liebt dich“, *tē-ti ye-gīm kun*, „sie lieben euch“.

Hierauf lasse ich nun ein Paradigma der gegenwärtigen Zeit eines anderen Zeitwortes „ich sehe (ihn)“ folgen, sowohl positive als negative Form, zusammen mit einer Art von Conditional:

Gegenwärtige Zeit, affirmativ.

Singular.

Plural.

- 1^{te} Person *indo wō-ngo nī*. . . . *mē-mi mū-ngo nī*,
 2^{te} „ *ké-na kō-ngo nī*. . . . *wū-nī nū-ngo nī*,
 3^{te} „ *nī-n(a) á-ngo nī*. . . . *tē-ti ú-ngo nī*.

Gegenwärtige Zeit, negativ.

- 1^{te} Person *indo wō-ngo nī sā*. . . . *mē-mi mū-ngo nī sā*,
 2^{te} „ *ké-na kō-ngo nī sā*. . . . *wū-nī nū-ngo nī sā*,
 3^{te} „ *nī-n(a) á-ngo nī sā*. . . . *tē-ti ú-ngo nī sā*.

Conditional.

- 1^{te} Person *indo wō-ngo nī ya*. . . . *mē-mi mū-ngo nī ya*,
 2^{te} „ *ká-na kō-ngo nī ya*. . . . *wū-nī nū-ngo nī ya*,
 3^{te} „ *nī-n(a) á-ngo nī ya*. . . . *tē-ti yá-ngo nī ya*.

Gerade wie wir hier in der 3^{ten} Person Plur. sehen, so habe ich auch einige Beispiele, dass auch in der 3^{ten} Person Sing., wenn die einfache pronominale Form *nī* gebraucht wird, ein *y*, als Auslaut des vorhergehenden *i*, der verbalen Wurzel vorgesetzt wird, wie z. B. von *wa-dō*, „ich bringe“, 3^{te} Person Sing. *nī ya-dō*; von *wū-mala*, „ich lasse“, 3^{te} P. S. *nī yá-mala*. Dass die reine pronominale Form von der verbalen getrennt werden kann, sehen wir aus dem Beispiel *mē kytti mā-mberin*, „wir Alle sind ermüdet“. Als ein anderes Beispiel einer conditionellen Form führe ich hier an *wá-θa ya*, „wenn, im Falle ich aufbrähe“, ganz entsprechend der Kanūri-Form *tši-nfski-a*, vom Zeitwort *indo wu-θá*, „ich breche auf“. Jedoch scheint diese Form in manchen Fällen mit der der Vergangenheit zusammenzufallen und hat in anderen mehr die Bedeutung eines Particips, weshalb ich weiterhin noch einmal darauf zurückkommen muss. Auch habe ich neben dieser Form *ya* Beispiele anderer Formen des Conditional des Präsens mit *na*, wie *wa-yán-na*, „wenn ich thäte“; *ma-yán-na*, „wenn wir thäten“, und selbst mit einem dem *ya* angehängten *ka*, wie ich in der 2^{ten} und 3^{ten} Pers. von eben jener Form *wa-θa-ya* habe *ka-θá-ya-ka*, *a-θá-ya-ka*.

b) Hier will ich nun gleich die Besprechung des Futurums anreihen. Ich war nämlich lange unsicher, ob ein, in vielen Verbalformen entweder die Pronominalform umwandelndes, oder zwischen ihr und der Verbalwurzel eingeschobenes, *e* nicht bloss eine nur äusserliche Einwirkung des nachfolgenden negativen *sā* sei; zuerst beachtete ich es auch nur bei negativen Formen, wie z. B. *indo so-yán sā* von *indo wo-yá* oder *wo-yán*, „ich thue“; *indo*

presence of the action, the phrase *indo ind(o) ali*, „I being present, in my presence” to be mentioned p. CCV, e) seems to indicate, while the adding of the termination *ma* to this form (*indo-ma*, *nī-ma*) may be due to an influence exercised by the *Kanúri*, although in one instance I have even found it added to the negative verbal forms by means of *sā*, *mī mu-ngo nī sā ma*, „we do not see him”.

b) As an instance of a regular formation of the present tense I give *indo u-zúm*, *ké-na ku-zúm*, *nī na-zúm*, *mī ma-zúm*, *wā-nī na-zúm*, *tē-ti a-zúm*, „I eat, thou eatst”, and so on; further, as an instance, how the vowel of the verbal root itself is changed according to, and in harmony with, the character of the pronoun I give the following instance.

	singular.		plural.
1 st pers.	<i>indo wo-gám nī</i> , „I like him”		<i>mō-mi me-gám tau</i> , „we do like them”,
2 nd „	<i>kan ke-gám in</i> , „thou doest like me”		<i>wā-nī ne-gám mō</i> , „you do like us”;
3 rd „	<i>nī n-gám ku</i> , „he does like thee”		<i>tē-ti ye-gám kun</i> , „they do like you”.

I now give a complete paradigm of the present tense of another verb „I see (him)”, together with the negative form, and that of a kind of conditional mood:

Present tense, affirmative form.

	singular.		plural.
1 st person	<i>indo wó-ngo nī</i>		<i>mō-mi mú-ngo uī</i> ,
2 nd „	<i>ké-ua kó-ngo nī</i>		<i>wā-nī nú-ngo nī</i> ,
3 rd „	<i>nī-n(a) á-ngo nī</i>		<i>tē-ti ú-ngo nī</i> .

Present tense, negative form.

1 st person	<i>indo wó-ngo nī sā</i>		<i>mō-mi mú-ngo nī sā</i> .
2 nd „	<i>ké-na kó-ngo nī sā</i>		<i>wā-nī nú-ngo nī sā</i> .
3 rd „	<i>nī-n(a) á-ngo uī sā</i>		<i>tē-ti ú-ngo uī sā</i> .

Conditional mood.

1 st person	<i>indo wó-ngo nī ya</i>		<i>mō-mi mú-ngo nī ya</i> .
2 nd „	<i>ká-na kó-ngo nī ya</i>		<i>wā-nī nú-ngo nī ya</i> .
3 rd „	<i>nī-n(a) á-ngo nī ya</i>		<i>tē-ti yá-ngo nī ya</i> .

Just, as we see here in the 3rd person plur., thus likewise in the 3rd person sing., if the simple form *nī* is used, the preceding *i* frequently causes the prefixing of a *y* before the verbal root, as, for instance from *wa-dō*, „I bring”, I have in the 3rd person sing. *nī ya-dō*, from *wū-mala*, „I let, dismiss”, *uī yá-mala*. The pronoun may be separated from the verbal form, as in *mē kytti má-mberia*, „all of us are tired”. As another instance of the conditional form in *ya* I here adduce *wá-θa-ya*, „if I started” corresponding entirely with the *Kanúri*-form *tšl-niski-a*, from the verb *indo wu-θá*, „I start”. But, no doubt, this form terminating in *ya* in some cases seems to represent the past tense, while in others it appears to convey rather the notion of a participle, which is the reason, why I have to return to it once more further on. Moreover, besides this conditional form in *ya* I have instances of another one in *na*, such as *wa-yán-na*, „if I did”; *ma-yán-na*, „if we did”, and so on, and even of *ka* being added to the *ya*, as of the 2nd and 3rd person of the very form *wa-θa-ya* I have the forms *ka-θá-ya-ka*, *a-θá-ya-ka*.

b) Here I now subjoin the future tense. With regard to this tense I was long doubtful, whether an *s* appearing in many verbal forms, and either changing the pronoun itself, or inserted between it and the verbal root, was not rather produced through the influence of the following negative *sā*, as indeed I first observed it only in connection with negative forms, as, for instance *indo so-yán sā* from *indo wo-yá* or *wo-yán*, „I do”; *indo a-gúr-sā* from *indo wu-gúr*, „I go”; *sí-mala-sā* from *wū-mala*, „I show”. But

su-gúr sã von inde wu-gúr, „ich gehe“; sí-mala sã von wú-mala, „ich zeige“. Bald aber bemerkte ich, dass, während einerseits einige negative Formen solche Umwandlung nicht aufwiesen, ein solches s andererseits auch in positiven Formen erscheint, wie z. B. ní-na se-gír statt ní-na ne-gír, „er geht“, und mehrere Mal in der 3^{ten} Person Plur. tẽ se-gír; so habe ich es auch in der Phrase se gi¹⁾ am sẽ von wu-sẽ am, „ich trinke Wasser“. Dass in jenen Negativformen eine doppelte Negation enthalten sein kann, zeigt mẽ sã me-gír-sã, „wir nicht, wir gingen nicht“; hill(c) a-sí-m(a) a-gír-sã, „Person keine ging nicht“, d. h. „Niemand ging“. Die negative Form sã ist eben eine selbstständige Partikel, wie folgendes Beispiel zeigt, mu-ngo zúbbelo sã fo, mu-ngo rõ sã fo, „wir sehen Weg nicht entweder, wir sehen Stadt nicht noch“, d. h. „wir sehen weder Weg noch Stadt“. Trotz dieses redundierenden s bei negativen Formen überzeugte ich mich aber, dass das s oder se in positiven Formen eine Art von Futurum bezeichnet, wofür folgende beide Phrasen massgebend schienen, se me-θã θintá, „wann werden wir aufbrechen“?, me-θã, „wir brechen auf“, θintá, „wann“; wolla se me-θã amdi wolla se me-θã diãsun, „werden wir heute (amdi) reisen oder werden wir morgen (diãsun) reisen“?

c) Nach dieser, durch die negative Form mit sã veranlassten, Digression muss ich zuerst Einiges hebringen in Bezug auf eine vollere Form der gegenwärtigen Zeit durch Einschlebung der Sylbe al zwischen dem Fürwort und der verbalen Wurzel, wie z. B. iud(o) al u-gúr, „ich hin gehend“, wo zugleich in Folge dieser Form der w-Laut vor der verbalen Wurzel fortgefallen ist (vgl. oben wu-gúr), n-ál á-kulá halgẽ, „er ist singend“, von wú-kulá halgẽ, „ich singe“. So müssen wir auch die Form n-ál au (sic) augóngibã, S. 75, N. 18 auffassen als 3^{te} Pers. Sing. „er ist mir gehorsam, folgsam“; dagegen möchte ich anstatt ka θonãlla da, „hörst du“?, Vokab. S. 49 lieber ka-θonã-ní-a da schreiben „hast du es gehört“. Von der vollen Form álo habe ich die folgenden Beispiele, zuerst ein sehr entschiedenes, klares ind(o) álo wisan, „ich bin schlafend“ oder „während ich schlafe“, in der Phrase ind(o) álo wisan musxoi u-sa rá, „ich seiend schlafend, Dieb dringt ein (in das) Hans“ (u-sa von wu-sa, „ich gehe ein“). So ist unzweifelhaft auch die Form inde ind(o) áll zu erklären „ich anwesend seind“ d. h. „in meiner Anwesenheit“, der Gegensatz von inde-ma sẽn, „ich nicht seind“ d. h. „in meiner Abwesenheit“. Ja, ich glaube wir haben den Ausdruck hanne lẽ-sã S. 31 als eine negative Form derselben Art anzusehn mit der Bedeutung „dieses ist nicht“, d. h. „nein, ihr irrt euch“ und mit Hilfe dieses selben álo haben wir wahrscheinlich die Phrase S. 87 wálone zio zu erklären und anstatt dessen w(n) álo ne zio zu schreiben. Unzweifelhaft haben wir eben hierher den verbalen Ausdruck náli, ne-áli, zu rechnen „es ist, es gibt“, ebenso wol wie belfn, „es mag sein“ als eine Art von Conditionel, wie wir deutlich aus der Phrase sehen θinta belfn S. 23, die völlig identisch ist mit der Kanúri-Phrase yimbi)alẽ, „wann immer es sein mag“, d. h. „beständig, fortwährend“.

d) Jetzt müsste ich die Form der Vergangenheit behandeln, aber hier bin ich sehr unsicher. Auch hier habe ich in vielen Fällen ein angehängtes na, wie inde u-yán-na, „ich that“; iudo wa-zúm-na, „ich ass“, in anderen Fällen erscheint das Wurzelwort in der Vergangenheit in kürzester, im Vokallaut veränderter Gestalt mit einfacher Pronominalform. So habe ich wa-gír als 1^{te} Person der vergangenen Zeit von wu-gúr und habe als weitere sichere Formen davon 2^{te} Person ka kn-gír, 3^{te} Person ní na-gír, 1^{te} Person Plur. mẽ mim-gír. Daran anschliessend will ich hier eine von eben dieser Form abgeleitete Art von Conditionel „wenn ich gegangen wäre“ geben, die gebildet wird durch Anhängung von ʔa oder da, indem jedoch in meinem Paradigma die 2^{te} Person Sing. von dieser Regel abweicht, indem sie mit nẽ gebildet ist, in folgender Weise:

¹⁾ Wegen der Beschaffenheit und Bedeutung dieses ge bin ich nicht ganz sicher; ganz ähnlich habe ich es, auch in Verbindung mit s, in sí ge dim, „er schmeckt“, wo das Objekt sonst nicht angedrückt ist und ge also „es“ bedeuten kann; auffällender ist hinne ge na-ní, „ist dieses sein“, „gehört es ihm“?; binne, „dies“.

I soon observed, that, while some negative forms did not exhibit the very slightest sign of such a change, on the other hand the very same *s* appeared in certain positive forms, such as, *ní-na se-gír* instead of *ní-na me-gír*, „he does go”, and repeated instances of *tē se-gír* in the 3rd person plur. Thus, it appeared also in the phrase *se gi ʔ am sē*, 3rd person sing. of *wu-sē am*, „I drink water”. As for the first class of cases, I certainly convinced myself, that the negative form might be represented twice in the same phrase, as I have *mē sã me-gír sã*, „we not did not go”, and *bill(e) a-sí-m(a) a-gír sã*, „person none went not” i. q. „no body went”, for, *sã* is an independent negative particle, which may be wholly separated from the verb, as the following instance fully tends to show *mu-ngo zúbbelo sã fo*, *mu-ngo rō sã fo*, „we see track not either, we see town not either” i. q. „we see neither track nor town”. But, as for the class of positive forms, I arrived at the conclusion, that *s* or *se* indicates a kind of future, a result about which the two following phrases seemed to leave but little doubt *se me-θã θintã*, „when shall we start”, *me-θã* meaning „we start” and *θintã*, „when”, and *wolla se me-θã amdi wolla se me-θã diāsun*, „are we to start to day (amdi), or are we to start to morrow (diāsun).

c) After this digression caused by the negative form with *sã*, I must first say a word with regard to a fuller form of the present tense by means of the syllable *al*, full form *ālo*, being inserted between the pronoun and the verbal root, as, for instance, *ind(o) al u-gúr*, „I am walking”, where the *w*-sound before the verbal form has been lost, *n-āl á-kulá halgē*, „he is singing” from *wú-kulá halgē*. Thus is also to be explained the 3rd person sing. *n-āl au* (sic) *angóngibã*, „he is following me, is obedient to me”, from *wa-angóngibã* p. 75, note 18, but as for the form *ka-θonállã-da*, „doest thou hear”, p. 49 I prefer writing *ga θeuã-ní-a da*, „hast thou heard it”. Of the full form *ālo* I have the following instances, first a very decisive one *ind(o) ālo wisan*, „I being asleep, while I am sleeping” in the phrase *ind(o) ālo wisan musxoi a-sa rã*, „while I am (was) sleeping, the thief entered the house” (*a-sa* from *wu-sa*, „I eutor”). Thus, we have also the form *indo ind(o) āll*, „I being present, in my presence”, the opposite of *indo-ma ššã*, „in my absence”. Nay, I think, we have to look upon the term *haune lē-sa* p. 31, „this is not”, „ao, you are wrong”, as a negative form of this same root, and by means of this *ālo* we have probably also to explain the phrase *wálonc zio* contained in the vocab. p. 87, and have to write instead *w(a) ālo ne-zio*. To this same verbal form we have undoubtedly to reckon the term *nāli* (*no-ālī*), „there is”, as well as *belfu*, „it may be”, the latter being a kind of subjunctive, as is seen from the particle *θinta belfa*, vocab. p. 23, being verbally identical with the Kanúri *yimbi yalē*, „whenever it may be” i. q. „always, constantly”.

d) I now must say a word of the form of the past tense, although, what I can give with some degree of certainty with regard to this form, is rather scanty. Also here in several cases I have *na* added to the root, as, for instance, *indo u-γán-na*, „I did”; *indo wa-zým-na*, „I did eat”, while in other cases the form of the root is shortened. Thus, I have *wa-gír*, „I went”, from the present tense *indo wa-gúr*, and have also the other persons regularly derived from the same form, 2nd person *ka ku-gír*, 3rd person *ní na-gír*, 1st person plur. *mē mim-gír*. To this form of the past tense I will also subjoin a sort of conditional mood „if I had gone”, derived from this same form by means of *ʔa*, *da*, from which, however, the form of the 2nd person sing. seems to deviate, being composed with *nē*, thus:

⁷⁾ As for the *gi* in this instance I am not quite sure; however it may, I think, be the same, as the *ge* in the two phrases *hinne ge na-ní*, „is this his?”, and *si-ge-dim*, „he tastes” from *wu-dim*, „I taste”.

	Singular.	Plural.
1 ^{te} Person inde	wa-gír- <i>ta</i>	mi-mo ma-gír- <i>ta</i> ,
2 ^{te} „	kā-na ka-gír- <i>ta</i>	wū-ni na-gír- <i>ta</i> ,
3 ^{te} „	nī-u(a) a-gír- <i>ta</i>	tē-ti a-gír- <i>ta</i> .

Dieses zur Bildung des Conditionals der Form der Vergangenheit angehängte *ta* würde also dem derselben Form vorgesetzten *tō* im Föl entsprechen S. CXXIV, c).

c) Was den Imperativ anbelangt, so scheinen meine Beispiele ausreichend zu zeigen, dass die 2^{te} Person Sing. durch die einfache Verbalwurzel vertreten wird, wie von *θa*, „gehn“, *θa wāten*, „geh' wieder, steig' ab“; *dō*, „bringe“; *sī*, „nimm“; *bā, wā*, „gib“; *dakal*, „warte“. Von *wu-gúr*, „ich gehe“ habe ich als Form des Imperativs *gūla* S. 85, und das wird durch eine andere Form der bestimmten Zeit, *ké-na gūla*, bestätigt.

Von der ersten Person Plur. des Imperativs habe ich zwei Beispiele, nämlich *mo-γá*, „laßt uns thun, machen“, von *we-γá*, „ich thue“ und *mú-wahē*, „laßt uns die Hitze passiren“, von *indo wahē*, aber von *θa*, „aufbrechen“ habe ich die unsichere Form *θa-né-mū*, „laßt uns aufbrechen“.

f) Oben S. CCIV, a) habe ich die Form mit der Endung *ya* als eine Art von Conditional betrachtet, doch habe ich mehrere Beispiele, wo solche Formen mehr die Bedeutung von Participion zu haben scheinen und man kann sich wol erklären, wie eine solche dauernde Handlung als Folge einer einmalig bedingungsweise gestellten Handlung betrachtet werden kann; so habe ich *wágria* von *wu-gúr*, „ich gehe“, mit der Participialbedeutung „gehend“, und ebenso *wu kág-aya*, „ich rückkehrend, auf der Rückkehr“, von der Wurzel *kag, kog*. Solche Formen können leicht erklärlicher Weise selbst substantive Bedeutung erhalten, wie z. B. *a-sen zǧbbel-aya*, „der den Weg Wissende, der Führer“, wiewol hier das *aya* dem Substantiv *zǧbbel* und nicht dem Zeitwort *sen* angehängt ist.

Dagegen betrachte ich als wirklich echte Participialform des Aktivs die auf *en* ausgehenden Eigenschaftswörter, von denen ich weiterhin zu sprechen habe. Hier will ich von ihnen nur zwei Beispiele erwähnen, welche die Participialform recht klar und bündig darstellen, nämlich *bille gem-ea θa*, „Person hütend das Vieh“, d. h. „der Rinderhirte“ und *bille gurau-ea*, „Person landbauend“, „Landmann“.

g) Ich will jetzt einige Bemerkungen in Betreff des Passivs machen, obgleich ich wenig Bestimmtes darüber zu sagen habe, da, wie bei allen diesen Sprachen, so auch bei dem *Lógoné* dieser Modus sehr wenig entwickelt ist. So kann ich denn mit Sicherheit nur wenige Beispiele eines Participiums Passivi angeben, welche zeigen, dass er gebildet wird, indem man d der Verbalwurzel vorsetzt und die Endung *ēa* anfügt, wo solche nicht schon in dem Stamme enthalten ist. So habe ich *d-āg-ēa*, „zerbrochen“ von *w(a)-āg-a*, „ich zerbreche“ und *d-āp-ēa*, „geschnitten“ von *w(a) āf-ēa*, „ich schneide“, wo jedoch das *d* verloren zu gehn scheint, wenn dieses Particip als Eigenschaftswort einem Substantiv beigeordnet wird, wie in *byšk wān āp-ēa rúmmia*, „Wallach“, wörtlich „ein Pferd ausgeschnitten die Hoden“; vergleiche *wárrina anniasī á-kaha nakál byšk wān*, „nachdem er verwundet worden war, fiel er vom Pferde“.

h) Ich will hier noch Einiges über die einheimische Umwandlung der dem Arabischen entborgten Zeitwörter sagen. Diess geschieht im *Lógoné* auf ähnliche Weise wie im *Kanúri*, indem man der Arabischen Verbalform oder dem daraus abgeleiteten substantiven Begriff das Hilfszeitwort *we-γá*, *we-γán*, „ich mache, thue“ hinzufügt; z. B. entspricht *we-γán ku gadér*, „ich verrathe dich“ wörtlich der *Kanúri*-Phrase *uf-ga gadér-niskla*, vom Arabischen Zeitwort *فَدَرَ*, „prodidit, perdidit fuit“, u. a. *فَدَرَ*, „perfidia“; ebenso *we-γán ku gráffera*, „ich verzeihe dir“, vom Zeitwort *غَفَرَ*, „condonavit peccatum“, u. a. *غَفَرَ*, und ähnlich *we-γán ku daau*, „ich leiste dir Hülfe“, S. 76, verglichen Note 17 daselbst.

3. Ich gehe nun zu einer kurzen Betrachtung des Substantivs in der *Lógoné*-Sprache über.

	singular.	plural.
1 st person	indo wa-gír-ṭa	mī-mo ma-gír-ṭa,
2 nd "	ká-na ka-gír-ṭa	wā-ni na-gír-ṭa,
3 rd "	uī-n(a) a-gír-ṭa	té-ti a-gír-ṭa.

If this ṭa joined to the form of the past tense really represents, as it seems, a kind of conditional mood, it corresponds with the Fāṭ tō, which I have considered p. CCXXV, e).

e) As for the imperative, the instances I have collected seem fully to prove, that the 2nd person sing. is represented by the simple verbal root, as, for instance ṭa, „go”; ṭa wāten, „go down” i. q. „dismount”; dō, „bring”; sī, „take”; bā, wā, „give”; dakal, „wait”. From wu-gūr, „I go”, I have the 2nd person sing. of the imperative gūḷu p. 85, and this is confirmed by the corresponding form of the definite tense ké-na gūḷu.

Of the 1st pers. plur. of the imperative I have two instances, viz mo-ḡā, „let us make” from wo-ḡā, „I make, do”, and mā-wahē, „let us pass the heat of the day” from indo wahē; but from ṭa, „go, start” I have the rather doubtful form ṭa-né-muā, „let us start”.

f) On a former occasion, p. CCV, a) I have mentioned the verbal form terminating in ya as a sort of conditional mood, but I have several instances of such forms, where they appear to have rather the meaning and bearing of participles, and it does not seem to be so difficult to explain, how an action being once considered conditionally may be subsequently considered as a continuing and permanent one; thus I have wāḡria from wu-gūr, „I go” with the participial notion „going”, as well as the form wu kág-āya, „I returning, on the return”, from the root kag, kog. A very curious instance of this formation appears to be the composite term a-sen-zūbbel-āya, „he-knows-track-if (or „whenever”)”, „gnido”, where the conditional form has been added to the substantive zūbbel, and not to the verb sen.

As for participial forms of the active mood I am of opinion, that we have to reckon to this class the adjective forms terminating in en of which I shall speak further on. Here I will only adduce two instances which seem to exhibit the participial form most clearly, bille gem-en ṭa, „person pasturing cattle” i. e. „neat-herd”, bille gurnu-en, „husband-man”.

g) I now proceed to make a few observations with regard to the passive voice.

Of the passive voice very little is to be said, as we have already seen, that the languages here treated, in general, have this mood but very little developed. Thus, I can give with certainty only two instances of a participle of the passive voice, which show it to be formed by prefixing d before the root while adding the termination ēa, if such a one does not already exist. Thus, I have d-āḡ-ēa, „broken” from w(a)-āḡ-n, „I break”, and d-āp-ēa, „cut” from w(a) āf-ēa, „I cut”; but in the latter instance, at least, the d seems to be dropped under certain circumstances, as I have „gelding” expressed by byskwān āp-ēa rūmmis, verbally „horse cut the testicles”. Compare also the phrase wārrina nnniasī ā-kha nakāl byskwān, „having been wounded he fell from the horse”.

h) As for verbal notions borrowed from the Arabic, the Lógoné-idiom exhibits the same feature which we have already observed in Kanúri, namely that these notions have been formed by adding the indigenous auxiliary verb „I make” (wo-ḡā), to the substantive form of the Arabic term; thus, for instance, I have wo-ḡān ku gadér, „I betray thee”, verbally identical with the Kanúri ní-ga gadér-niskla, from the Arabic غَدَرَ n. a. غَدَرَ, „prodidit, perfidus fuit, perfidia”; wo-ḡān ku gráffera, „I do thee pardon, I pardon thee” from the verb غَفَرَ n. a. غَفَرَ, „condonavit peccatum”, and in a similar manner we have to explain wo-ḡān ku dana p. 77, „I render thee assistance”. See note 17.

3. I now proceed to make a few observations with regard to the noun in the Lógoné-language.

a) Da ich die monosyllablen und ursprünglich einfachsten Ausdrücke am Ende dieses Kapitels in alphabetischer Ordnung gebe, will ich hier nur die Bildungsweise der abgeleiteten und zusammengesetzten Ausdrücke berücksichtigen, obgleich das, was ich in dieser Beziehung zu geben im Stande bin, sehr beschränkt ist. Als deutliche Beispiele der Ableitung des Substantivs von einem verbalen Begriff erwähne ich *sā-gi-ya*, „berauschendes Getränk“, von *sē, sā*, „trinken“; *i-pla*, „Wunde“, von *fīa*, „schlage, verwunde“ und *ti-ma*, „Zeit zum Schneiden des Korns“, von *wu-θē*, „ich schneide Korn“; *gi-wel*, „das Rasiren“, von *gi*.

b) Als Beispiele von Substantiven, die von einem verbalen Begriff vermittelt des allgemeinen sächlichen *wa* abgeleitet und mit mannichfaltiger Endung gebildet sind, erwähne ich das Wort *wa-i-zūm-mi*, „was zu essen“, d. h. „Nahrung, Lebensmittel“, von *(indo) u-zūm* oder *u-zūm*, „ich esse“ und *wa-i-sā-wel*, „was zu trinken“, d. h. „Getränk“, von *wu-sā, wu-sē*, „ich trinke“. Auch werde ich weiterhin noch andere zusammengesetzte Ausdrücke mit *wa* zu erwähnen haben.

c) Als Beispiele vermittelt der Partikel *ne*, „was“, zusammengesetzter Ausdrücke erwähne ich *ne-fā*, „was zum Athmen“, d. h. „Lunge“; *ne-mīarai*, „was vom oder zum König“, d. h. „Thronbesteigung“; wahrscheinlich ähnliche Bildung ist *ne-šāntin*, „Eingeweide“.

d) Nun gehe ich zu solchen substantiven Ausdrücken über, die wieder ihrerseits aus zwei anderen Substantiven zusammengesetzt sind. Eine derartige Zusammensetzung wird in der Lógoné-Sprache auf dreifach verschiedene Weise zu Wege gebracht, entweder so, dass a) das Subjekt einfach ohne weitere äussere Verbindung dem Objekt vorgesetzt wird, oder dass sie β) in dieser Ordnung vermittelt der Partikel *na* mit einander verbunden werden oder endlich dass γ) das Objekt dem Subjekt vorangeht.

a) Beispiele, wie zwei Substantiva auf solche Weise mit einander verbunden werden, dass das Subjekt dem Objekt einfach vorgesetzt wird, sind folgende: *inθe-fā*, „Fenerzung“, d. h. „Flamme“, von *inθe*, „Zunge“ und *fā*, „Feuer“ und in derselben Weise *dūal-fā*, „Rauch“, *θinne-fā*, „Feuerkohlen“; auch *ul-byškwan*, „Junges vom Pferd“; *skōol-θā*, „Speisetopf“, von *skōol*, „Topf“ und *θā*, „Speise“; ebenso *skōol-éman*, „Honigtopf“ (*éman*, „Honig“); *skōol-tāba*, „Tabaktopf“, d. h. „Pfeifenkopf“; *beune-rō*, „Stadtmauer“, von *benne*, „Mauer“ und *rō*, „Stadt“; *tāhe-am*, „Wasserloch“, von *tāhe*, „Loch“ und *am*, „Wasser“; *wa-mīarē*, „Suche des Königs“, d. h. „Tribut“, von *wa*, „Ding“ und *mīarē*, „König“; *χsēmti*, „Leichengesang“, von *χsē*, „Gesang“ und *mti*, „der Tode“. Zu dieser Klasse zusammengesetzter Nomina gehören auch die mit *bille*, „Mensch, Person“ zusammengesetzten Ausdrücke, die ich, weil sie meist adjektivische Bedeutung bekommen, weiter unten betrachten werde.

α, α) Was dagegen die Formen *ūl-e-mās*, „Sohn der Mutter“, d. h. „jüngerer Bruder“ und *ūxt-e-mās*, „Tochter der Mutter“, d. h. „jüngere Schwester“ betrifft, so scheint der Vokal *e* vielmehr aus euphonischen Gründen eingeschaltet zu sein, als ein besonderes Bindeglied für sie zu bilden, wie das auch der Fall zu sein scheint mit dem Ausdrucke *genēm-e-zauar*, „Weib des Ehebruchs“, d. h. „die Hure“.

β) Beispiele einer Vereinigung zweier Nomina mit Voranstellung des Subjekts und mit Einschlebung eines *n* oder *na* zwischen ihm und dem Objekt sind: erstlich der Name der Sprache selbst *kélaka na Lógonē*, „die Sprache von Lógonē“; *nl-n-rai*, „Sohn des Königs, Prinz“; *θū-n-kólkoldō*, „ein Gericht von Reis“; *θā na yólimazē*, „Speise der oder für die Sklaven“; *gūgu-n-Masr*, „Tauben von oder aus Egypten“; *kabo-n-θa*, „Hufe des Viehes“; *wuhān na vyóla*, „eine Axt der oder für die Hirse“ und viele andere mehr.

β, α) Ich habe auch Beispiele solcher Zusammensetzungen, wo *al* oder *el* zwischen Subjekt und Objekt eingeschoben ist; da das jedoch gewöhnlich nur solche Fülle berührt, wo das erstere selbst in *al* oder *el* ausgeht, so weiss ich nicht, ob es ausschliesslich Arabischem Einfluss zuschreiben ist; so habe ich *sintel el am*, „kleines Gefäss für Wasser“; *bei el gi-wel*, „Messer zum Rasiren“, „Rasirmesser“; *kōtal al byškwan*, „Mähne des Pferdes“, aber

a) As for the monosyllabic and original terms, I shall give a list of them at the end of this chapter; here I will only point out the formation of the derivative and composite terms, although, what I am able to give in this respect is very limited. As evident instances of the derivation of the noun from a verbal notion I mention *sā-gi-ya*, „intoxicating drink” from *sō*, *sā*, „drink”; *i-p̄la*, „wound” from *ffa*, „beat, wound”, and *θi-ma*, „harvest time, time for cutting the corn” from *wu-θē*, „I cut corn”; *gi-wel*, „the shaving” from *gi*, „shave”.

b) As instances of nouns derived from a verbal notion by means of *wa*, „thing, object”, the termination being of varied composition I mention *wa-i-zūm-mi*, „what to eat”, „food”, from *indo* *u-zūm* or *u-zūm*, „I eat” and *wa-i-sā-wel*, „what to drink”, „beverage” from *wu-sā*, *wu-sō*, „I drink”. Further on I shall have occasion to mention a few other composite terms by means of *wa*.

c) As instances of composite terms by means of *ne*, „what” I mention *ne-fā*, „a thing for breathing”, „lung”; *ne-mfarai*, „what of king”, „ascent of the throne”, „installation”, and probably we have to explain on the same principle the term *ne-šantín*, „bowels”.

d) I now proceed to give some instances of nouns composed of two other nouns. Such a composition in the *Lógonē*-language is achieved in three different ways; either a) the subject is simply placed before the object without the use of any outward link, or β) they are joined by means of *na*, or finally γ) the object precedes the subject.

a) Instances of how two nouns are joined together, the subject simply preceding the object, are the following: *inθe-fā*, „fire tongue” i. q. „flame”, from *inθe*, „tongue” and *fā*, „fire”, in the same manner being composed the terms *dūal-fā*, „smoke” and *θinne-fā*, „firecoals”; *ni-byākwán*, „young of horse”; *skōol-θā*, „cooking-pot” from *skōol*, „pot” and *θā*, „food”, and in the very same manner *skōol-éman*, „honey-pot” (*éman*, „honey”); *skōol-tāba*, „tobacco-pot” i. q. „pipe”; *benne-rō*, „city-wall” from *benne*, „wall”, and *rō*, „town”; *tāhe-am*, „water-hole” from *tāhe*, „hole”, and *am*, „water”; *wa-mfarē*, „what of the king” i. q. „tribute” from *wa* (see above) and *mfarē*, „king”; *χsē-mti*, „song of the dead”, „funeral song” from *χsē*, „song” and *mti*, „the dead”, and many more. To this class of composite nouns belong also all the terms composed with *billo*, „man, person”, of which I shall speak lower down, as for the greater part they are used as adjectives.

α, a) As for the composite terms *úl-e-más*, „son of mother” i. q. „younger brother”, and *úxt-e-más*, „daughter of mother” i. q. „younger sister”, the vowel *e* seems not to be appended to the subject, *ul*, *uxt*, but seems rather to be added from more euphonical reasons, just as is the case with the term *geném-e-zauar*, „the woman of adultery”, i. q. „the whore”.

β) Instances of a combination of two nouns with precedence of the subject, and by inserting *n* or *na* between subject and object, are first the name of the language itself, *kólakā na Lógonē*, „the language of *Lógonē*”; further, *ni-n-rai*, „son of king”, „Prince”; *θā-n-kólakoldō*, „a dish of rice”; *θā na γólimazē*, „a dish of, or for slaves”; *gūgu-n-Maar*, „pigeon from Egypt”; *kabe-n-θa*, „hoof of cattle”; *wuhún na vyóla*, „an axe of (for cutting) Negro-corn”, and many others.

β, α) I have also instances of such *n* composition, where *al* or *el* is inserted between the subject and the object, but generally only in such cases where the former itself terminates in *al* or *ol*, and therefore not, as it seems, exclusively through the influence of the Arabic; thus, I have *sintel el am*, „vessel of (or „for”) water”; *bel el gi-wel*, „knife for shaving”, „razor”; *kōtal al byākwán*, „mane of horse”, but I have also *geném al idda*,

dagegen habe ich auch *geném al idda*, „Frau der gebotenen Wartezeit“, d. h. „Wittwo“ und sogar *unku-m el áse*, „Leib, Rückseite des Fusses“. Auffallend wäre auch *sintel e salla*, wenn da das *l* hinter *e*, wie im Arabischen, durch Einfluss des folgenden *s* abgeworfen wäre; es könnte aber auch das oben (unter *u*, *a*) besprochene euphonische *e* sein.

β, *β*) Ich habe auch ein etwas vereinzelt Beispiel, wo bei Voranstellung des Subjekts das Genitiv-Verhältnis durch ein dem Objekt angehängtes *si* ausgedrückt ist, nämlich *uχse lebú-si*, „der Ärmel des Hemdes“, von *lebú*, „Hemd“.

γ) Jedoch ganz so sicher durch Beispiele belegt, wie diese Art der Verbindung, wo das Subjekt dem Objekt vorhergeht, ist die andere, wo es dem Objekt nachgestellt wird, wie z. B. *gē-kaa*, wörtlich „Bett-kopf“, d. h. „der Platz an dem oberen Ende des Bettes“; *gē-áse*, „Bettfuss“, d. h. „der Platz am unteren Ende des Bettes“; *gením-dohi*, „Frauen-Leib“, d. h. „Gebärmutter“ (dies besonders merkwürdig, da ich auch dieselbe Form mit der umgekehrten Bedeutung habe, „eino Fran mit einem Leib“, d. h. „schwangere Frau“); *gením-dákifnē*, „Frauen-Blut“, d. h. „Regel“; *vyóla-bunnē*, wörtlich „(Neger-)Korn-Bündel“; *úlomaz-sχē*, „Sklaven-Aufseher“.

γ, *α*) Nun ist es sehr merkwürdig, dass ich einige Beispiele habe, wo selbst bei dieser Weise der Verbindung, wenn das Objekt dem Subjekt vorangeht, dasselbe *n*, ja selbst die volle Form *na* zu energischerem Ausdruck der Beziehung benutzt wird, das wir eben bei der umgekehrten Verbindung fanden, wie z. B. *kuku-m tábu*, „Huhn von, Junges“ statt „das Junge des Huhns“, „das Küchlein“; *sāgi-m tábu*, „Dolch von, Kleines“, d. h. „das Kind des Dolches“, „das Messer“; *wuhán-na dzellen*, „Axt von, Handgriff“, d. h. „die Handhabe der Axt“.

ε) Diese grosse und auffallende Mannichfaltigkeit der Arten der Zusammensetzung von Substantiven, die im Allgemeinen nicht einer und derselben, sondern mehreren Sprachen eigen sind, kann ich mir nur vermöge des Umstandes erklären, dass die Bewohner von Lógonē in enge Berührung mit mehreren verschiednen organisierten Stämmen gekommen und von ihnen Sprachformen angenommen haben, wie wir das auch mit anderen Gebieten der Sprache wahrnehmen.

ζ) Was nun die Ausdrücke betrifft, welche Beschäftigungen und Charaktere von Menschen anzeigen, so werden sie verzugsweise auf zwiefach verschiedene Weise zusammengesetzt, entweder, indem man den Ausdruck *bille*, „Person, Mensch“ dem anderen Werte, das den bezüglichen Gegenstand anzeigt, voranstellt, oder vermöge des monosyllabon *me*, *mi*. Die der ersten Klasse angehörigen Ausdrücke gehören, wie schon angedeutet, der unter *α*) besprochenen Art der Zusammensetzung an, wie z. B. *bille byskwán*, „die Person vom Pferde“, d. h. „der Reitor“; *bille gaŋga*, „die Person der Trommel“, d. h. „der Trommler“; *bille mōn* (*mōgone*), „die Person vom Indigo“, d. h. „der Färber“ und in derselben Weise viele andere, welche man in der betreffenden Abtheilung meines Vokabulars nachsehen mag.

ζ, *α*) Einige mit Hülfe von *bille* zusammengesetzte derartige Ausdrücke enthalten zugleich den verbalen Begriff und gehören deshalb nicht ganz in dieselbe Kategorie, wie z. B. der Ausdruck *bill(e) nabá-lebú*, „Person vom Nähen des Hemdes“, d. h. „der Schneider“ und andere. Ob auch der den „Jäger“ bezeichnende Ausdruck *bille gēl el kille* hierher gehört oder vielmehr nach der oben S. VII erwähnten Rubrik, kann ich nicht sagen. *bille gem-en θn*, „Person weidend das Vieh“ habe ich eben (S. CCVIII, *ζ*) als Participialform angesehen.

ζ, *β*) Als Beispiele von Ausdrücken, die mit *me*, *mi* zusammengesetzt sind, erwähne ich zuerst *mí-n-raí*, „der König“, eigentlich „er der König ist“, da *raí* allein schon „König“ bedeutet, wie wir z. B. aus dem Ausdruck *ní-n-raí* sehen, „Königsohn“ und aus mehreren anderen. Auch *mi-sāti*, „Fussoldat“ ist augenscheinlich so gebildet, dass man das *mi* dem Arabischen Werte *sāti* vorgesetzt hat, das an und für sich schon dieselbe Bedeutung hatte. Dann gebe ich *mí-patkē* als ein Beispiel einer Zusammensetzung von *mi* mit dem sachlichen Objekt, indem *patkē* allein nicht „Trödeler“, sondern „das Trödelgeschäft, den Trödel“ be-

„woman of the idda” i. q. „widow”; nay, I have even unku-n el áse, „back of foot”. As for the term sintel e salla, I am rather doubtful, whether we have to look upon the e as the same el, the l being merely thrown off as in Arabic through the influence of the following s, or whether we have to look upon it as a mere euphonical medium of composition, and have to range it accordingly under a, á.

β, β) I have also one rather isolated instance where, the subject preceding, the termination si has been added to the object, viz uxse lobú-si, „the sleeve of the shirt” (lebú).

γ) But, as well established as are these two ways of composition with the subject preceding the object, the third one, where the object precedes the subject, is not less common, as for instance gé-kan, verbally „bed-head”, „the place at the head of the bed”; gé-áse, „bed-foot”, „the place at the end of the bed”; geufm-dehi, „woman-body”, i. q. „vulva”, this instance being of more than common interest, as I have also the opposite genfm-dohi or dohé, „woman of a belly” i. q. „pregnant”; genfm-dákifné, „woman-blood” i. q. „menstruation”; vyóla-bunhé, „corn-bundle”, „bushel”; álemazé-sxé, „slaves-overseer”.

γ, α) Now, what is very remarkable, I have some instances of the same n, and even the full form na, which we have just found employed in cases where the subject precedes the object, being inserted between the two nouns in this other case too as, for instance, kusk-n tábu, verbally „the fowl of, young” i. q. „the young of the fowl”, „chicken”; nági-n tábu, „the dagger of, young” i. q. „the young of the dagger”, „knife”; wuhán-n ázellon, „the axe of, handle” i. q. „the handle of the axe”.

ο) This great and remarkable variety of ways of composition, which in general are not proper to one and the same language, I can only explain by supposing, that the Lógoné-people have come into close contact with various tribes of different mental organization as represented in their languages, a fact which is confirmed by other peculiarities of this language.

ι) As for the terms denoting occupations and characters of man, they are especially composed in two different ways, either by prefixing the term bille, „person” to the term denoting the object, or by means of mo, mi. The former terms, as I have already indicated, belong to that class of composition which I have illustrated under α) as, for instance, bille byskwán, „the person of the horse” i. q. „horseman”; bille gaúga, „the person of the drum” i. q. „the drummer”; bille mōu (mógone), „the person of indigo” i. q. „the dyer”; and in the same manner many others are composed, which may be looked after in the corresponding section of my vocabulary.

ι, α) As for some terms composed with bille, they contain likewise the verbal notion, and do not, therefore, belong exactly to the same category, as, for instance, the term bille usbá-lebú, „person of sowing the shirt” i. q. „the tailor”, and others. Whether the term bille gel el kille, „hunterman” belongs to the same class as the latter I am not quite certain. As for the term bille gem-e θa, „person pasturing the cattle”, on the contrary, I have explained it above (p. CCIX, ι) from another point of view, considering gem-e as a participial form.

ι, β) As instances of terms composed with me, mi I mention mí-a-raí, „the king”, properly „(he) who is king”, raí itself meaning „king”, as we see from the term ul-n-raí, „son of king” and several others. As, for mí-sáti also, it has been evidently formed by prefixing this same mi before the Arabic term sāti which by itself means „footsoldier”; mí-patké, „the fripperer”, on the contrary, which corresponds exactly to the Kanúri-term fétko-ma, seems to be composed in a different manner, patké alone not meaning fripperer, but „frippery”, „lumber”. Further, I have at least one instance of this kind of composition by means of

zeichnet und demnach *mí-patké* ganz wörtlich dem Kanúri-Ausdruck *fétke-ma* entspricht. Ich habe nun aber auch wenigstens ein einzelntes Beispiel dieser Art von Zusammensetzung, wo die Partikel *ne* zwischen *me* und dem Objecte eingeschoben ist, nämlich *me-ne-zauar*, „die Hure“, ein Synonym des oben angeführten *geném-e-zauar*. — *me-a-rô-uc*, „Leute der Stadt (rô), Städter“ ist wol unzweifelhaft eine Pluralform einer Zusammensetzung mit demselben *me*. Wahrscheinlich sind auch andere Ausdrücke, wie z. B. *muszei*, „Dieb“; *masku*, „Bogenschiütze“ vermittelt dieses selben *me* gebildet. Dieses selbe *me* oder *mi* ferner finden wir als einen integrierenden Theil bei der Bildung der Ordinalien, z. B. *mí-diszién*, „der Neunte“; *mi-warúka*, „der Zwanzigste“, während in anderen Fällen die verbale Form *alé*, „seiend“ hinzugefügt ist, *mi-χkán-alé*, „wer zehn seiend“, d. h. „der Zehnte“; *mi-χkan-ká-tekú-alé*, „der Fünfte“ und so weiter.

Was die andere Art der Bildung der Ordinalien vermittelt *mal* betrifft, *mal-sési-né*, *mal-venáχkir-né*, so scheint das vorgesetzte *mal* substantivisch zu sein und dem *mala*, „Herr (von)“ im Bagrimma zu entsprechen, also „Herr von fünf (seiend?)“, d. h. „der Fünfte“; „Herr von sechs (seiend?)“, d. h. „der Sechste“.

g) Abwandelung der Nomina. Die angeführten Formen der Zusammenreihung zweier Substantiv-Begriffe geben schon Beispiele einer Art von Genitivbildung. Sonst ist von Flexion in der Lógoné-Sprache nach dem mir vorliegenden Material wenig zu sagen, und es scheint fast, als wenn dasselbe *n*, *uc*, *na*, was wir zur Bezeichnung des Genitiv-Verhältnisses gefunden haben, in etwas veränderter Form auch benutzt wird, um eine Art Causativ zu bezeichnen, oder das Mittel auszudrücken, wodurch etwas geschieht, wie das S. 97 angeführte Beispiel zeigt *wo-fiya ní en máverám*, „ich schlage ihn mit dem Schwerte“, wenn *n* ein umgekehrtes *ne* ist. Wir haben ein sehr deutliches Beispiel der überaus ungenügenden Weise, ein solches Flexionsverhältnis auszudrücken in der Komposition *bille gením*, „eine Person mit einer Frau“, d. h. „ein verheiratheter Mann“, ganz entsprechend dem schon früher angeführten Beispiel *gením dehé*, „eine Frau mit einem Leib“, d. h. „eine schwangere Frau“.

h) Zur Unterscheidung des Geschlechts wird denjenigen Substantiven, die Individuen weiblichen Geschlechts bezeichnen, seien es menschliche Wesen oder Thiere, der Ausdruck für „Weib“, *gením*, *geném*, *ganám* beigegeben, und zwar geschieht dies so, dass letzterer Ausdruck dem zu unterscheidenden Begriffe nach Belieben vor- oder nachgesetzt wird, wobei jedoch in beiden Fällen fast beständig das schon oben S. CCX, β, α) erwähnte eigenthümliche *el* zwischen den beiden Substantiven eingeschoben wird, wie z. B. *ul gauám*, „Kind-Weib“, d. h. „weibliches Kind, Tochter“; *byskwán el genám*, „Pferd das Weib“, d. h. „Stute“; *bári (el) geném*, „Esel das Weib“, d. h. „Eselin“; *nθa (el) gením*, „Rind das Weib“, d. h. „Kuh“; *geném el larússa*, „Braut“. Jedoch muss ich bemerken, dass der letztere Ausdruck als Genitivbeziehung gefasst werden kann, „Frau der Heirath“, ganz wie eben *geném al idda*, „Frau der viermonatlichen Strohzeit“.

Dagegen wird das männliche Geschlecht gewöhnlich nicht besonders ausgedrückt, als nur in solchen Fällen, wo eine Zweideutigkeit Statt finden könnte, in welchen Fällen dann *méni* hinzugefügt wird, wie z. B. *ul-e méni* (über das *e* s. oben S. CCX, α, a), „Kind männlich“, d. h. „Knabe“.

c) Auch für die Pluralbildung habe ich nur Weniges beizubringen, und scheint in den meisten Fällen das Substantiv in der Form der Mehrheit keine Umwandlung zu erleiden, wie ich z. B. die Form *kurgumma* für „Kameel“ auch im Plural gewöhnlicher als *kurgumme* habe. Dagegen habe ich von *byskwáu*, „Pferd“ in der Mehrheit *básakwā*, „Pferde“.

4. Das Eigenschaftswort.

a) Hier habe ich zuerst solche Ausdrücke zu erwähnen, die sowol wie selbstständige Substantiva, als auch als Substantiven beigelegte Eigenschaftswörter gebraucht werden, wie z. B.

inserting the particle *ne* between *me* and the object, viz *me-ne-zauar* meaning „the person of adultery” i. q. „the harlot”, a synonym of the above mentioned *geném-a-zauar*. Probably other terms also, such as *mauxçi*, „thief”; *masku*, „archer”, have been formed by means of this same *me*, and *me-a-rō-ue*, „people of town (rō), town's people”, probably is a plural form derived from this same *me*. This same *me* or *mi*, further, we find used in order to form the ordinal numbers, such as *mí-disçiēn*, „the ninth”; *mi-warĩńka*, „the twentieth”, while in other instances the verbal form *alē*, „being”, is besides added, as, for instance, *mi-χkán-alē*, verbally „who ten being” i. q. „the tenth”; *mi-χkau-ká-tekū-alē*, „the eleventh”, and so on.

As for the other mode of composition of some ordinals by means of *mal*, this latter term seems to be identical with the Bāgrinna *mala*, „master”, so that *mal-sēsi-nē* would originally mean „master of five (being?)” i. q. „the fifth”; *mal-venáχkir-nē*, „master of six (being?)” i. q. „the sixth”.

g) As for deflecting the noun, the Lógenē-idiom seems to be very poorly developed; for, besides a sort of genitive being formed by means of *n*, *ua*, *ne* of which I have already spoken shortly before, when explaining the mode of compound terms, I have no other instances of cases. As an example of the imperfect mode of expressing the various relations between two nouns, I will mention *bille genĩm* meaning „a person (with) a wife”, „a bewifed, married person”, just in the same manner as *genĩm dehe*, „a woman (with) a belly” means „a woman with child”. On the other hand we see the use of prepositions, as in the instance adduced vocab. p. 97 *wō-fiya-ni en máverám*, „I beat, wound him with the sword”, this *en* being probably nothing but an inverted *ne*.

h) As for gender, the term *genĩm*, *geném*, *ganám*, „woman, female”, is generally added to nouns indicating individuals of female sex, whether of human beings, or of animals; this is done in two different ways, the term *geném* either preceding, or following the other term, but in both cases the remarkable *el* of which I have already spoken p. CCXI, β, α), when treating of the genitive case, being almost constantly inserted between the two words, as, for instance, *ul ganám*, „child female, daughter”; *byškwán el ganám*, „mare”; *būri (el) geném*, „she-ass”; *nθa (el) genĩm*, „cow”; *geném el lurnassu*, „bride”. However, I have to remark, that the latter term may be understood as indicating a genitive relation, „woman of marriage”, just as we have had above *geném ul idda* i. q. „widow”, „woman of the period of four month's waiting”.

As for the male sex, it is generally understood without being distinctly indicated, although in such cases where the sense may be ambiguous, *meni* is added, as in *ul-c mēni*, „male child, son”; as for the inserting of the *e*, see above p. CCXI, α, a.

i). As for the plural number, only in a few cases of nouns I am able to give a different form from that of the singular, as, for instance, *byškwán*, plur. *bašákwā*, „horses”. Of *kurgumma*, „camel”, on the contrary, I have heard the identical plural form more frequently, than the other one by means of a slight change of the final vowel, *kurgumme*.

4. The adjective.

a) I have first to mention those terms, which are used as well as independent nouns, as adjectives added to a noun, as, for instance, *tā*, „black”, „darkness”; *tābu*, „young”,

tū, „schwarz, Dunkelheit“; tǎn, „jung, Kind“; kánadi (ein fremder, eingeführter Ausdruck, s. oben S. LXXXII, a), „geduldig, Geduld“; ańkal, „verständnis, Verstand“, und manche andere. So geschieht es denn, dass in vielen Fällen, wo dergleichen Wörter in Verbindung mit bille, „Person“ gebraucht sind, man nicht zu unterscheiden vermag, ob sie als Substantiva (z. B. „Person von Geduld, von Verstand“) oder als Eigenschaftswörter zu verstehen sind. Jedoch diout das in vielen Fällen, wo eine Eigenschaft uegirt werden soll, zu diesem Zwecke dem Worte hinzugefügte sǎ, das sonst nur die negative Form des Zeitwortes bildet, wol dazu, anzuzeigen, dass wir an ein abhängiges Eigenschafts-, und nicht an ein selbstständiges Nennwort zu denken haben. Allerdings wird auch diese Ansicht wieder zweifelhaft, wenn wir das negative Eigenschaftswort kélakǎ-sa, „schweigend, ernst“, berücksichtigen, da ich das positive kélakǎ nur als Substantiv kenne mit der Bedeutung „Rede, Spracho“; ańkal-sǎ, „unverständlich“ sieht ähnlich aus, obgleich ich das positive ańkal, das doch das Arabische عقل ist, auch adjektivisch habe. Mehr adjektivischen Charakter haben delǎ-sǎ, „nicht süß“, „bitter“ (delǎ, „süß“); ŋǎ-sǎ (negative Form des dem Kanúri entborgten ŋǎ, „lebendig, wohl“), „nicht wohl, krank“.

a, a) Dagegen ist sehr uneigentlich als negative Form des Eigenschaftsworts anzusehn die Form mit šǎn, die eben nichts ist, als das verbale S. 125 des Vokabulars aufgeführte šǎn, „es ist nicht, fehlt“, also bille geném šǎn, „ein Mensch, Frau fehlt (ihm)“, d. h. „ein Mann ohne Frau“, „ein unverheiratheter Mann“; bille kánadi šǎn, „Mensch, Geduld fehlt (ihm)“, d. h. „Mensch ohne Geduld, ungeduldiger Mensch“. Diese Art der Wortbildung ist sehr klar belegt durch die merkwürdige Zeitpartikel θinta-ma šǎn-sǎ, „niemals“, deren eigenthümliche Zusammensetzung ich, als ich sie S. 25 des Vokabulars verzeichnete, noch nicht verstand, aber es kann nicht der geringste Zweifel sein, dass die reich componirte Form eigentlich heisst „nicht seiend (šǎn-an) wann (θinta)“, d. h. die volle Negation des „wann“, also „niemals“.

b) Ich erwähne jetzt einige andere Formen von Adjektiven. So habe ich ein vom Substantiv fa, „Feuer“ abgeleitetes Adjektiv e-fǎ, „warm“, vom Wassor gebraucht und mut-fǎ (wahrscheinlich zusammengezogen aus me-ut-fǎ), „warm“, von der Luft.

Eine andere abgeleitete Form scheint mir bei den Eigenschaftswörtern inńkǎl-fi, „lahm“ und buǎ-fi, „blind“ zu beachten zu sein.

Dann haben wir auch als Eigenschaftswörter anzusehn einige der Zusammensetzungen mit dem oben erwähnten me, wie z. B. me-rǎsǎn-nǎ, „blutdürstig, grausam“.

c) Als vom Zeitwort abgeleitet und zwar zunächst mit der bestimmten verbalen Form in aǎ, la, li eng zusammenhängende Eigenschaftswörter betrachte ich die auf lan (la-en?) ausgehenden, wie hozǎmdir-lan, „hungrig“ (zum, „essen“); amiy-lán, „durstig“; saniy-lán, „schlaftrig“. Daran schliessen sich als entschiedenere Participialformen die bestimmt auf en ausgehenden Eigenschaftswörter, wohin auch die oben S. CCVI angeführten substantivisch gebrauchten Ausdrücke bille ģnrau-en, „Landmann“; bille gom-en θǎ, „Rinderhirte“ in gewissem Sinne gehören und zu dieser Klasse zähle ich ebenfalls die auf diese Endung ausgehenden Benennungen von angerichteten Speisen, die ich an der betreffenden Stelle meines Vokabulars zu erklären haben werde, wie θǎ wa-(a)l-pau-en, θǎ wa-xa-(a)l-pau-en (von der einfachen Form pau, „weiss“); θǎe radau-en, θǎe híllu-en, θǎe bukkau-en. Auch geném muskau-en, „Hurenweib“ gehört hierbei. Ein sehr belehrendes Beispiel dieser Formation scheint mir der Ausdruck doθau-en zu sein, „Angriffsaffen“, da er, wie ich nicht zweifle, von dem Zeitwort θa, „schlagen, stossen“ abgeleitet ist.

d) Ich erwähne jetzt einige Beispiele, wo die Eigenschaft einer Person oder Sache durch Umschreibung ausgedrückt ist, wie z. B. bille nofa-ni ambai, „Mensch, Herz sein schlecht“, d. h. „böswilliger Mensch“; bille lemán fiya, „Person (von, mit) vielem Vormügeu“, d. h. „reicher Mann“; loǎde inńónhe fiya, „Land (mit) vielen Bergen“, d. h. „gebirgisches Land“.

„child”; kánadi (a foreign term, see p. LXXXIII, a), „patient, patience”; aňkal, „intelligent, intelligence”, and many others, the consequence being, that, wherever these terms are used in connection with bilie „person”, it cannot always be determined, whether they are to be understood as nouns („a person of patience, intelligence”), or as adjectives. That in many cases, however, they are really to be considered as adjectives, would seem to appear from the negative form which they adopt, by means of the very same sã, which serves to constitute the negative forms of the verb. Thus, we have also aňkal-sã, „imprudent”, just as we have ŋgã-sã, „not well, sick” (from ŋgã, an originally Kandri term „well, alive”); delẽ-sã, „not sweet, bitter” (delẽ, „sweet”); but, on the other hand, I have even a negative adjective form kólakũ-sã, „silent, serious”, although the term kólakũ alone in my material does not appear but with the power of a substantive, meaning „speech”.

a, α) We have also another negative form of adjective notions by means of šẽn, which is undoubtedly connected with substantives, as, for instance bilie genẽm šẽn, „a man who has no wife” (genẽm), „an unmarried man” and in the same manner kánadi šẽu, „having no patience, impatient”. This šẽn, no doubt, is the very same šẽn, which occurs in my vocabulary p. 125 with the notion „there is not, is wanting”, the original meaning, therefore, of bilie genẽm šẽn being „a person, woman is wanting (to him)”. This is very clearly illustrated by a very remarkable adverbial composition by means of this same šẽn, namely the term θinta-ma šẽn-an adduced in my vocabulary p. 25, when I was not yet sure of its composition; but there cannot be the slightest doubt that it means originally „there not being (šẽn-an), when” (θinta), consequently „never”.

b) I now mention some other, rather isolated, forms of adjectives; thus, from fũ, „fire” I have e-fũ, „warm”, used of water, and mut-fũ (me-ut-fũ), „warm”, used of the air; but, as for e-fũ, it may rather be originally a verbal form.

The adjectives inĩkũl-fi, „lame” and buχ-fi, „blind” also seem to be simple derivations of another kind.

Then we have also to consider as adjectives some of the compositions with me, spoken of before p. CCXIV, f), such as me-rãsχa-nẽ, „blood-thirsty, sanguinary”, while also the Ordinals there mentioned, properly speaking, belong to this class.

o) As adjectives derived from verbal forms, and connected with the definite verbal form in al, la, li mentioned above, I look upon those terminating in lan (la-en?), as hozũmdir-lan, „hungry” (zum, „eat”); amiy-lãn, „thirsty”; eaniy-lãn, „sleepy”, and more distinctly those terminating in en, whereto belong also in a certain respect the two terms cited above p. CCVII billo gnr̥au-en, „husbandman” and bilie gem-en θã, „neat-herd”, verbally „person pasturing cattle”; and to this class I reckon, moreover, all those terms of dishes with this termination, which I shall have to explain in my vocabulary, such as θã wa-(a)l-pau-en, θã wa-za-(a)l-pau-en (pan, „white”); θũe radau-en, θũe hílin-en, θũo bukkau-en. Also genẽm muskan-en, „harlot”, appears to be an instance of this form. A very illustrative instance of this formation seems to me to be the term doθau-en, „aggressive weapons”, which, I have no doubt, is to be derived from θa, „beat, strike”.

d) I now mention a few instances, where the adjective notion is circumscribed, as bilie nefã-ni ambai, meaning verbally „person, his heart bad” i. q. „a malicious person”; bilie lomãn fiya, verbally „a person (of) much property” i. q. „a wealthy person”; loãde inkónho fiya, „a country (with) many mountains” i. q. „a mountainous country”.

e) Von einem Vergleichungsgrad des Eigenschaftswortes habe ich nur Ein vereinzelt und nur nicht ganz klares Beispiel, nämlich hau-uo demā — diffin hau kanē, das heissen soll „dies ist gross“ — „jenes ist grösser“, wörtlich vielleicht „übertrifft jenes noch“.

f) Schon oben S. CCXIV, 4, a) habe ich angegeben, dass es bei vielen Beispielen schwierig ist zu entscheiden, ob das, was wir vor uns haben, ein Nenn- oder ein Eigenschaftswort sei, und diese Ungewissheit wird noch dadurch vergrössert, dass n, das Zeichen der Beziehung, allem Anschein nach selbst zwischen Substantiv und Adjektiv eingeschoben wird, wie z. B. lebū n tū, „schwarzes Hemd“ (lebū, „Hemd“); lebū m pnu, „weisses Hemd“. Ja, von diesem Gesichtspunkte aus bin ich in der That in Zweifel, ob wir nicht auch so die S. CCXII, γ, a) erwähnten Ausdrücke kuku n tābu, sāgi n tābu und andere ähnliche zu betrachten haben, so dass sie also bedeuteten „junges Huhn“, nicht „Junges vom Huhn“, „kleiner Dolch“ und so weiter, also nicht als zusammengesetzte substantivische Ausdrücke zu betrachten seien.

Aus solchem unsicheren Verhältniss erklärt es sich schon von selbst, besonders da mein Material nicht sehr reich ist, weshalb ich nicht mit Sicherheit über die Anpassung des Adjektivs an das Substantiv in Endung oder Geschlecht sprechen kann.

5. Aus eben diesem Grunde, weil mein Material des Lógonē im Einzelnen so Manches zu wünschen übrig lässt, will ich schon hier einige meiner in dieser Sprache niedergeschriebenen Phrasen heranziehen, während ich im Allgemeinen meine Phrasen in den verschiedenen, hier behandelten Sprachen bis zum Schluss lasse.

So will ich hier zuerst die Frageform vermittelst da beleuchten, besonders da sie mich in meinem Vokbular zu wiederholten Irrthümern veranlasst hat, zumal bei den Zeitpartikeln; nach uāli dā (ne-āli dā) S. 123 ist nur die Frageform, wie wir deutlich erkennen aus der Phrase „gibt es Wasser auf dieser Strasse“?, zuffel āle am nāli dā (wörtlich „Weg dieser, Wasser ist da denn“?); „wann werden wir diese Stadt betreten“?, sīsa rō-ne luyt(e) āvni dā (wörtlich „wir betreten Stadt diese Zeit welche denn“?); „wann dreschen sie ihr Korn aus“?, šita xan θinta dā (wörtlich „wann denn“?). Jedoch wird diess dā nicht immer, wie das in diesen beiden Phrasen der Fall ist, noch denjenigen fragenden lokalen oder Zeitpartikeln hinzugefügt, die schon die Frage enthalten, wie das z. B. mit der Phrase der Fall ist, die sich dem materiellen Zusammenhang nach an die vorhergehende eng anschliesst „wann reinigen, oder hacken, diese Leute ihre Felder“?, šita x(a)āle xre θintā, reinigen diese Gärten wann?.

„Wann fängt die Regenzeit in diesem Lande an, wann hört sie auf“?,

loād(e) āle déman sāge θintā sādēge θintā,

Land dies Regenzeit fängt an wann, hört auf wann?.

„Gibt es Städte auf diesem Wege oder ist (Alles) Wald“?,

bá-ne rō nāli dā gá-u gémi é dā,

Ort dieser Stadt ist da denn oder Wald ist denn?.

„Welcher Art ist ihr Korn, ist es Negerhirse oder Sorghum“?,

vyóla na-táu úle (nāli) zelínta dā wíyo andi ga mákala,

Saat von ihnen dies ist welcher Art denn Hirse ist es oder Sorghum?.

„Welche Art von Besitzthum haben sie, mehr Rindvieh oder Ziegen“?,

lemún nu-tán zelínta, mē-ne ftya dā nōá andi gá-u fe dā,

Besitzthum von ihnen welche Art, was viel denn Rindvieh ist es oder Ziegen denn?.

„Gibt es viele Fische in diesem Fluss oder gibt es keine“?,

láyam āle kii fly(a) nudi ga kii šēn dā,

Fluss dieser Fische viel gibt es oder Fisch gibt es nicht denn?.

„Sind es insgesamt Thonhäuser oder gibt es auch Hütten“?,

wōni kytti andi dā ga maxē dā,

Thonhäuser alle gibt es denn oder Hütten denn?.

e) Of a sort of comparative I have only one isolated instance, viz *han-ne demā* — *diffin han kanē* understood to mean „this is great — that is greater”, where *diffin* seems to be a verbal form meaning „it exceeds”, while *kanē* may mean „yet”, or something similar.

f) Already above, p. CCXY, 4, a) I have indicated, that in several instances it is difficult to decide, whether it be a substantive or an adjective what we have before us, and this uncertainty is increased by the conjunctive sign *n*, according to all appearance, being inserted even between the substantive and the adjective, as, for instance, *lebū n tā*, „black shirt” (*lebū*, „shirt”); *lebū n pau*, „white shirt”. And seen from this point of view, I doubt, whether we may not have to look upon the terms *kusku n tān*, *sāgi n tān*, and similar ones, mentioned above, p. CCXIII, γ, α) rather as adjectives, and not as composite substantive terms, and, accordingly, meaning „young chicken” (not „young of chicken”), „small dagger”, not „young of dagger”, and so on.

Such being the uncertainty with regard to the character of the adjective, I am not able to decide, whether at all, or the manner in which the adjective be accommodated to the substantive in gender or termination.

5. My material of the Lógonē-idiom being so scanty, I prefer giving already in this place a few phrases written down in that language, while, in general, I have left my collection of phrases in the various languages here treated for the end of the vocabulary itself. The phrases here given will serve especially to illustrate the form of asking by means of *dā* (a form which I took not into account, while giving in my vocabulary the particles representing time); thus, also the form *nāli dā* (*n(e)-āli dā*), mentioned vocab. p. 123, is nothing but the interrogative form, as is best shown by the phrase *zyffel āle am nāli dā*, „is there water on this road”? (verbally „road this water is there?”); *sisa rō-ne luxt(o) ávui dā*, „when shall we enter that town”? (verbally „we enter town this time what?”); *šita θinta dā*, „when, at what season, do they thrash out their corn”?; although this *dā* is not constantly added to the interrogative particle, as is shown by the following phrases *šita χ(a)āle sγrē θintā*, „when do these people cleanse their fields”? (verbally „cleanse these field when?”).

I further give the following phrases:

„When does the rainy season begin in this country, when does it cease”?

loād(e) āle déman sāge θintā sádege θintā,
country this rainy season begins when ceases when?

„Are there towns on this track or is (all) forest”?

bá-ne rō nāli dā gá-n gémi ó dā,
track this town is there then or forest is there?

„Of what kind is their corn, is it Negro-millet or sorghum”?

vyóla na-tán āle (uāli?) zelínta dā wíyo andi ga mákala,
corn of them this (is there?) of what kind thou? millet is it or sorghum?

„What kind of property have they, have they more cattle or goats”?

lemán na-tán zelínta, mē-ne fiya dā nθá andi gá-n feda,
property of them what kind what much then? cattle is it or goats?

„Is there plenty of fish in this river or is there no fish”?

láyam āle kii fíy(a) andi ga kii šen dā,
river this fish many is or fish is not then?

„Are all clayhouses or are there (also) cottages”?

wōni kutti ándi dā ga mαxē dā,
clayhouses all are then? or cottages then?

Ich theile hier auch eine Phrase mit, die uns den betreffenden Ausdruck für die Partikel „nur, mit Ausnahme von, ausgenommen (das und das)“ gibt, den ich S. 7 des Vokabulars übersehen habe:

„Die Bewohner dieser Stadt haben nur Fische zur Nahrung“,

me-a rü-ne zymmi-tan šen kli fa

sie welche Stadt dieser Nahrung ihre ist nicht Fische ausgenommen.

6. Ich gebe nun einige monosyllabische Ausdrücke der Lógoné-Sprache, die mir in meiner Sammlung aufgetrossen sind.

n: al, „äl, „sein“; am, „Wasser“.

b: bn, „Ort“; bā (wā), „geben“; bā, „Vater“; bē, „Stimme“ (?); bel, „Einschnitte“.

d: dā, Fragepartikel; dem, „können“; dim, „schmecken“; dil, „Mütze“; dir, „Deckel“; dō, „bringen“; dū, „Dorn“.

e: en, „mit, vermittelt“.

f: fa, „nur, allein“; fir, „zur Ader lassen“; fō, „entweder, oder“; fū, „Feuer“.

g: ga, „sehn“; gam, „Hacke“; gē, „Lager, Bett“; gem, „Rohr“; gil, „Melone“; gir, „gehn“; grem, „Frucht der Hadjilidj“; gem, gum, „lieben, zufrieden“; guχ, „alt“.

γ: γa, γan, „thun, machen“; γa, γan, „Haus“.

h: hi, „lassen“.

χ: χa, „Person“; χkán, „zwanzig“; χsē, „Frohsinn, Gesang“; χsi, „Blut“.

k: ka, „du“; kā, „sagen“; kā (kaa), „Kepf“; kas, „Preis“; ki (kii), „Fisch“; ksc, kaen, „fragen“; ksdē, „zwei“; kū, „ihr“.

l: la, le, „sein, existiren“; ln, „marschiren“; lun, „Preis, Waare“.

m: mal, „Herr“; mas, „Mutter“; me, „wir“; me, mi, „wer, was“; mā, „Thau“.

n: n, na Beziehungspartikel; na, „we“; ne, „diess“; ngā, „lebendig“; nθa (θn), „Vieh“; nθi, „Zunge“.

p: pam, „weit, geräumig“; pat, „schr“; pau, „weiss“; pχam, „hell, licht“.

r: ro, „nennen“; rō, „Stadt“.

s: sā, „nicht“; sū, sō, „trinken“; sū, „(berauschendes) Getränk“; sai, „roth“; sel, „Tag“; sen, „wissen“; si, „nehmen“; si, „Auge“; ske, „loslassen“; sum, „Schlag“; sχē, „Aufseher“; sχrē, „Feld, Garten“.

š: šēn, „ist nicht“.

t, t: tai, „Stampfer“; tkám, „zehn“; tkū, „ein“; tχám, „Damm, Deich“; tū, „dunkel, schwarz“; tūm (dūm), „verehren“.

θ: θa, „Rind“; θā, „Nahrung“; θnn, „Zahn“; θa, „aufstehn, aufbrechen, gehn, besteigen, schlagen“; θē, „finden, erlangen“; θū, „Fleisch“.

u: u, „ich“; ul, „Sohn, Kind“.

w: wa, „heben, legen“; wa, „Jahr“ (wa-n, „heuer“); wā, „geben“ (a. bā), „fliessen“.

z: zim, „Frucht der Balanites Aegyptiaca“; zū, „Fliege“; zūm, „essen“.

7. Ich gehe jetzt zu einer Besprechung der Verwandtschaft über, wie sie zwischen der Lógoné- und anderen Sprachen meiner Sammlung besteht, indem ich jedoch von vornherein jene Verwandtschaftsbeziehungen hier unberücksichtigt lasse, welche das Lógoné mit anderen Idiomen der grossen Mäsa-Gruppe gemeinsam hat, da ich diese besonders behandeln werde im Zusammenhang mit den kleineren Vokabularen meiner Sammlung.

Jene übrigen Verwandtschaftsgrade betreffen in Besonderheit und fast ausschliesslich die Kanúri- und die Hausa-Sprache, und werde ich die verwandtschaftlichen Ausdrücke mit jener zuerst zusammenstellen, jedoch nicht, wie ich das sonst thue, alphabetisch, sondern nach sachlichen Bezeichnungen geordnet, da die Ausdrücke zum grösseren Theil nicht ursprüngliche Begriffe, sondern äussere Lebensbeziehungen betreffen. Zuerst jedoch werde ich die ursprünglicheren geben.

I here also adduce a phrase, which serves to supply the notion *fa* for „but, with the exception of”, which I left void, vocab. p. 7:

„The people of this town have no food but fish”,
 me-a rō-ne zūmmi-tan šēn kīi *fa*,
 they of town this food of them not is fish except.

6. I now proceed to give a short list of monosyllabic terms of the Lógonf-language, such as they occur in my Notes.

a: aī, „exist, be”; aī, „water”.

b: ba, „place, locality”; bū (wā), „give”; bū, „father”; bē, „voice”(?); hōl, „tattoosings”.

d: dā interrogative sign; dem, „can, be able”; dim, „taste”; dil, „cup”; dir, „cover”; dō, „bring”; dū, „thorn”.

e: en, „with, by, by means of”.

f: fa, „except, not-but”; fir, „draw blood”; fō, „either, or”; fū, „fire”.

g: ga, „see, look”; gam, „hoe”; gō, „couch, bed”; gem, „reed”; gil, „gourd, pumpkin”; gir, „go”; grem, „stone of fruit, kernel”; gom, gum, „love, content”; gux, „old”.

γ: ya, yan, „do, make”; yā, yau, „house”.

h: hi, „let, leave”.

χ: χa, „person”; χkún, „twenty”; χsē, „mirth, song”; χsī, „blood”.

k: ka, „thou”; kā, „say, tell”; kā (kaa), „head”; kas, „price”; kī (kii), „fish”; kse, ksen, „ask”; ksdē, „two”; kū, „yon” (plur.).

l: la, le, „be, exist”; lu, „march”; lun, „price, merchandize”.

m: mal, „master”; mas, „mother”; mo, „we”; mo, mi, „who, what”; mā, „dew”.

n: n, na particle of relation; na, „where”; ne, „this”; nḡā, „alive”; nḡa (ḡa), „cattle”; nḡi, „tongue”.

p: pam, „wide, spacious”; pat, „vory”; pau, „white”; pḡam, „clear, light”.

r: ro, „call, name”; rō, „town”.

s: sā, „not”; sā, sē, „drink”; sā, „(intoxicating) drink”; sai, „red”; sel, „day”; sen, „know”; si, „take”; sī, „eye”; sḡe, „let loose, give forth”; sum, „blow”; sḡē, „overseer”; sḡrō, „field, garden”.

š: šēn, „is not”.

t, t̄: tai, „pounder”; tkám, „ten”; tkū, „one”; tḡám, „dam, dike”; tū, „darkness, black”; t̄um (d̄um), „venerate, worship”.

θ: θa, „cattle”; θā, „food”; θan, „tooth”; θa, „rise, start, go, mount, beat”; θē, „find, obtain”; θū, „meat”.

u: ū, „I”; ul, „son, child”.

w: wa, „raise, put”; wa, „year” (wa-n, wa-no, „this year”); wā, „give” (see bā), „flow”.

z: zim, „fruit of balanites Aegyptiaca”; zū, „fly” (the); zūm, „cat”.

7. I now proceed to treat of the degree of relation, which intercedes between the Lógonf-idiom and other African languages, as far as they fell under my observation, excluding however those points of relation, which it has with other dialects of the Mūsā-group, which I shall have to treat in connection with the shorter vocabularies of my other collection.

Those other points of relationship particularly, and almost exclusively, regarding the Kanúri- and Hausa-languages, I, in the first place shall give a list of the terms of the former class, but, as almost the whole of them do not regard original notions, but such as belong to a certain state of development of human society, I do not arrange them in an alphabetical order, but rather according to their meaning, giving first, however the more original ones.

Légoné.	Kanuri.	Deutsch.
si	sim	Auge
semi	simmo	Ohr
kokí	kogö	Stimme
ngä	nga	lebend, wohl
dyuno	dynno	stark, Stärke
bel	béli	Einschnitte
káunadi	káunadi	Geduld
hálaka	yála	Norden
zúffulo, zúbbel	dibbel	Pfad, Weg
wamberia	tšimbariskin	hin ermüdet
wu-luxse	lug-úskin	(L. ich) lege ab (Kleider) (K. ich) gehe hinaus
ingübri, ngübri	gümmeri	Festtag
láfandín	láfandín	Turban
sérabúl	zárabún	Stiefel
käpi	kübi	Bogen
zögu	zögo	Köcher
sánteram	sáltoram	kleine Axt
kúteram	kúteram	Spiegel
kerfe	karbe	Bühlröffel
kendai	kendé	Rohruntersatz unter Schüssel
kille	fille	Rohrdeckel
sambo	sumbo	Lederbüchse
marta	murta	andere Büchse
kaská	kásuka	Markt
gábaga	gábaga	Vierspannmaass
laúani	laúani	Zweispennmaass
darám	dáran	Vierzeckenmaass
mé-fatke	fátke-ma	Trödler
satki	sakti	Wasserschlauch
karábka	karábka	Karawane
gaúga'	gaúga	Trommel
gónare	gonári	andere Art Trommel
gange) dyunu	dunú	andere Trommel
úngulo	ingúllo (katí-be)	Thontrommel
móngolo	móngolo	Taschenspieler
šila	šelášelá	besondere Art Flöte
bandíl	bantíl	Art Trompete
káku	kágu	Art Gitarre

Diesem Verzeichniss ähnlicher oder identischer Ausdrücke in beiden Sprachen will ich nur einige wenige Bemerkungen hinzufügen.

Ein Jeder wird sich bei dem ersten Überblick desselben überzeugen, dass die Ausdrücke fast insgesamt nicht ursprüngliche Begriffe bezeichnen, sondern mit einem gewissen Grad von Bildung verbundene Gegenstände. Die einzige Ausnahme bilden eben jene fünf oder sechs Wörter, die ich am Anfang des Verzeichnisses aufgeführt habe.

Was nun die beiden ersten Ausdrücke für „Auge“ und „Ohr“ betrifft, so ist die Ähnlichkeit der in beiden Sprachen dafür vorhandenen Ausdrücke gewiss auffallend, und ebenso auffallend ist nga, ngä, da wir anderweitige Belege dafür haben, dass es beiden

Lógonē.	Kanúri.	English.
sí	sím	eye
semí	símamo	ear
kokí	kogō	voice
ngā	nga	alive, well
dunno	dyuno	stroug, strength
bel	béli	tattooings
kánadi	kánadi	patience
hálaka	yála	North
zúffulo, zúbbel	díbbel	path, track
wamberia	tšimbarfskiu	I am fatigued
wu-luxse	lug-úskin	(L. I) put off (clothes (K. I) go out
ingábri, ngábri	gámmeri	holiday
láfandín	láfandín	turban
sérabúl	zárabún	boots
kāpi	kābi	bow
zōgu	zōgo	quiver
sánteram	sálteram	small axe
kúteram	kúteram	mirror
kerfe	karbe	spoon for stirring soup
kendaí	kendé	basket-stand of dish
kille	fille	reed-cover of dish
sambo	sambo	leather-box
marta	murtu	other box
kaskū	kásukū	market
gábaga	gábaga	measure of four spans' length
laúani	laúani	measure of two spans' length
darám	dāran	measure of four zekka
wé-fatke, mí-patke	fátke-ma	fripperer
sakti	sakti	waterskin
karábka	karábka	caravan
gaŋga	gaŋga	drum
gónare	gonāri	other sort of drum
gaŋge) dyunu	dunā	other sort of drum
úngulo	ingúllo (kati-be)	drum of clay
móŋglo	móŋglo	juggler
šila	šelášelá	peculiar kind of flute
bandíl	bantíl	kind of trumpet
káku	kūgu	peculiar kind of guitar

I shall now offer but a few remarks with regard to this list of similar, or identical terms in the Kanúri- and Lógonē-languages.

Every body at a first glance over the columns will convince himself, that almost the whole of them do not designate original notions, but, on the contrary, such as regard a certain degree of civilization. The only exception regards these few terms, which I have placed at the head of the list.

Now, as for ŋga, ngā, we have a very remarkable proof, that it is not a foreign term, or at least not introduced into the Lógonē-language at a recent period, but, on the contrary, that it is so very adequate to the whole character of that language, that it has formed even the negative

Sprachen eigenthümlich ist. Auf der einen Seite nämlich muss es wenigstens seit sehr alter Zeit dem Lógoné eigen sein und dem ganzen Charakter der Sprache dermassen angemessen, dass wir sogar eine negative Form davon haben ñgá-sá, „nicht lebendig, nicht wohl, krank“, während wir auf der anderen Seite anerkennen müssen, dass das Wort ñga ganz eben so berechtigt dem gesammten Charakter der Kanúri-Sprache angehört; denn, wie ich S. LX, N. 5 bemerkt habe, scheint der Ausdruck ñkí für „Wasser“ auf's Engste aus demselben Grundbegriff hervorgegangen zu sein. Diess sind immerhin interessante Fälle verwandtschaftlicher Beziehungen und ich glaube, wir haben ihnen noch einen anderen hinzuzufügen, nämlich den Ausdruck díhi, der beiden Sprachen angehört, aber allerdings in der einen das gerade Gegentheil dessen bezeichnet, was er in der anderen ausdrückt, nämlich im Kanúri „schlecht“, im Lógoné „gut“; denn solche Verdrehungen des Grundbegriffs eines gemeinsamen Wortes finden wir auch bei anderen verwandten Sprachen. Was dagegen den Ausdruck für „Einschnitt“ oder „Tättowirungsmarken“ betrifft, so bleibt nach dem, was ich gleich weiter zu entwickeln habe, kaum ein Zweifel übrig, dass die Kanúri die Sitte, sich zu tättowiren, von den Lógoné-Leuten oder wenigstens den Māsa annahmen, da sie dieselbe in ihren ursprünglichen, nördlicher gelegenen Sitzen nicht geübt zu haben scheinen. Diess gibt uns Anlass, zu der Frage überzugehen, welcher der beiden Nationen die Priorität der in der Liste nachfolgenden Ausdrücke zukommt. Für alle Fälle ist diess bis jetzt noch nicht möglich, jedoch habe ich hinreichendes Material, um zu zeigen, dass unzweifelhaft die Kanúri viele von ihnen den benachbarten, in der Kultur ihnen weit vorangeschrittenen Bewohnern des in frühere Zeiten zurückreichenden Reiches Kótoko entlehnt haben; und so wird es denn von den übrigen auch wahrscheinlich. So haben wir z. B. in der Lógoné-Sprache neben dem Ausdruck sambo auch einen anderen, abgeleiteten Ausdruck sámbo-dē, „Löffel“, der durchaus den Charakter einheimisch originaler Bildung hat, und durch solche Annahme einer Priorität des Ausdruckes sambo in der Lógoné-Sprache erklärt es sich einfach, wie es kommt, dass die Wándalá-Sprache ganz denselben Ausdruck hat und dasselbe ist der Fall mit den Ausdrücken marta und kendai, woraus wir denn sehen, wie die Lógoné in einem gewissen himelichen Komfort den Kanúri in der Zeit vorangingen. Und so können wir mit mehr als Wahrscheinlichkeit annehmen, dass das auch der Fall ist mit denjenigen Ausdrücken, welche Kleider, Waffen, musikalische Instrumente und Handelsbeziehungen bezeichnen. So wird der einfache Ausdruck fatke oder patké, der „Trüdel, Kleinwaren“ bezeichnet, und von dem das Kanúri fátke-ma, so wie das Lógoné mí-patké und das Hausa maf-fatki, maf-falki erst abgeleitet ist, im Kanúri und Hausa so gut wie nie gebraucht, während es im Lógoné ganz gewöhnlich ist. Die im Hausa erscheinende Pluralform fatáki von eben dem Singular maf-fatki darf dabei nicht verwundern. Ähnlich ist das Verhältniss des Lógoné-Ausdruckes kaská, der sich aus der Sprache selbst auf das Schönste erklärt (kas, „Preis“; ká Endung, vgl. kéla-ká), während káská im Kanúri keine solche nationale Erklärung erlaubt, und während zu gleicher Zeit das Hausa eine mit beiden offenbar verwandte Form káswa bietet. Ebenso ist die Lógoné-Form šila ohne Zweifel ursprünglicher als die Kanúri-Form šelá-šelá, und für diese ganze Frage von der Herleitung dieser und ähnlicher Ausdrücke in den verschiedenen Sprachen ist es nun von grösstem Interesse und von höchster Bedeutung, dass auch der dem Lógoné und Kanúri zugleich gehörige Ausdruck mǎngolo ganz augenscheinlich der ersten Sprache angehört, wo er sich auf das Einfachste aus zwei vollkommen festgestellten Elementen erklärt, wovon das eine úngulo ist, einer jener, beiden Sprachen gemeinsamen, Namen für ein Instrument, das andere das oben bei der Zusammensetzung der Nomina besprochene me, also mǎngolo oder mǎngulo eigentlich me-úngulo, „der zu dem úngulo Tanzende“, während in der Kanúri-Sprache dieser Ausdruck gar keine organische Erklärung zulässt; denn, wäre es nach den Regeln der letzteren gebildet, so würde es únguló-ma, ingulú-ma heissen müssen.

Dagegen sind allem Anscheine nach die beiden Ausdrücke sáíteram und kúteram

ñgā-sā, „not alive, not well” i. q. „sick”. But, on the other hand, we must also acknowledge, that the word seems to be quite as much belonging to the whole character of the Kanúri-language, for, as I have remarked p. LXI, note 5, the term ñkí, meaning „water”, seems to be intimately related to it. The rather close similarity also of the terms for „eye” and „oar” in both languages is remarkable. Nay, I even think, we have to add one more instance to those terms, viz dīhi belonging to both languages, but at present meaning „bad” in the Kanúri, „good” in the Lógoné, such changes of the original notion of a word being common to other languages likewise. But these more original coincidences are the exception. As for the term for „tattoosings”, it serves to show, if we take into account what I have next to say, that the Kanúri-people adopted from the Lógoné, or at least from the Mása, the custom of tattooing themselves, which they did not practice in their original seats in a more Northerly Region. That this was the case, is more than probable from the fact of all the Northern tribes of the Tódá-nation, and those which have less been affected by introduction of Negro-blood or Negro-customs, even at the present day not practising that custom, the Tódá being, as I hope to have shown, the near relations of the Kanúri, and those who have preserved the older type and character of that nation. After these remarks it will be easy to decide, to which of the two nations, the Kanúri or the Lógoné, belongs the priority of the terms next following in the list. In each single case this is as yet impossible, but I am fully able to show, that many of them certainly were borrowed by the Kanúri from the Lógoné, or Mása, a people settled in the most favorable locality on the point of junction of two navigable rivers, and on the highroad between extensive Regions, which was the reason of the relative antiquity and early civilization of the kingdom of Kótoko; and the priority of the Lógoné-idiom once firmly established in some cases, it becomes highly probable, that it has the same claim in the others. Thus, besides the term *samho* we have in Lógoné another composite term *sámho-dē* meaning „spoon”, which is evidently derived from the former, and shows it to be indigenous. Thus also, it is easily explained, how it happens, that the Wándalá-language has the same term *samho*, and the same is the case with the terms *marta* and *kendaí*, showing evidently, that the Lógoné-people had the precedence and start before the Kanúri with regard to a certain comfort of human life. But, moreover, it clearly appears, that also with regard to the terms designating clothes, weapons, musical instruments, commerce, and so on, the Lógoné-language claims the priority. Thus, the simple term *fatke* or *patkē*, from which *fátke-ma* in Kanúri, as well as *maí-patkē* in Lógoné has been derived, is so rarely used in Kanúri, that I never heard it, while in Lógoné the term seems to be very generally used; and here we have a similar term in the Hausa-language too, viz *maí-fatki*, *maí-falki* with the irregular pluralform *fataki*, „(travelling) frippers” or „merchants”. Just in the same manner *kaskū* in Lógoné appears to be derived from the term *kas*, „price”, *kū* being the common termination (compare *kéla-kā*), while the Kanúri-term *káskū* allows of no explanation in that language, both terms being again connected in a certain degree with the Hausa-term *káswa*. The simple Lógoné-term *šila*, likewise, no doubt is more original than the Kanúri-form *šelá-šelá*, and what is highly interesting, and important for deciding this whole question, the term *móngulo*, *móngolo* is evidently of Lógoné origin, meaning nothing else but the person of the *úngulo*, he who is dancing to the sounds of the *úngulo*, *me-úngulo* (see the paragraph illustrating this kind of composition above p. CCXIII) that is „the juggler”, while the form of that term cannot be explained from the elements of the Kanúri-language; on the contrary, according to the laws of the latter language it ought to be *únguló-ma* or *ingulló-ma*.

While thus, I hope, we have convinced ourselves of the priority of the Lógoné-language with regard to the greater portion of the terms adduced, the two terms *šáíteram* and *kúteram*, on the contrary, appear to be borrowed by the Lógoné-language from the Kanúri,

von der Lógonè-Sprache dem Kanúri entborget, da sie sich nur in letzterer Sprache organisch entwickeln lassen, während dem Lógonè sowol die Elemente, als die Form in ram, fremd sind.

Was gánga betrifft, so scheinen beide Sprachen, Kanúri und Lógonè, diesen Ausdruck der Hausa-Sprache entlehnt zu haben, wie sie denn auch gemeinsam gar manche Ausdrücke dem Arabischen entlehnt haben, deren Berücksichtigung ich hier natürlich ausschliesse.

Ich gebe nun ein Verzeichniss der in der Lógonè- und Hausa-Sprache übereinstimmenden Ausdrücke, und ein Jeder wird beim ersten Blick erkennen, dass diess, so spärlich sie auch sind, zum grösseren Theil nicht spütelnde, sondern ursprüngliche Redetheile sind.

Lógonè.	Hausa.	Deutsch.
ka	kai	du
ku (suffix)	ka (suffix)	dich
me	mu	wir
mo (suffix)	mu (suffix)	uns
wu	ku	ihr
kun (suffix)	ku (suffix)	euch
me	me	was
me-ni	me-ne-ne	was (das?)
na ¹⁾	ĩ-na	wo
amti	mutu	sterben
moti	mútua	Tod
bā }	bā	geben
wā }		
ngo	ga, gani	sehn
sana	sani	wissen
sa }	šā	trinken
se }		
ba	ba	Person, Mensch
ka, kaa	ka	Kopf
ki, ki	kifi	Fisch
kókua }	kakā	Erntezeit
akúkua }		
déman	dámana	Regenzeit
ša	sa	Vieh
meyel	mákeri	Grobschmied
moyún	mágani	Heilmittel
gálaké	gerkwa	Schild
rāga	rāga	Matte
būtu	bātu	leer.

Allerdings ist dieses Verzeichniss übereinstimmender und verwandter Wörter in der Lógonè- und Hausa-Sprache noch kürzer, als das solcher Beziehungen zwischen der Lógonè- und Kanúri-Sprache, aber doch wird ein Jeder, der mit sprachlichen Forschungen einigermaßen vertraut ist, leicht sich überzeugen, dass, während die letzteren mit wenigen Ausnahmen ganz äusserlich entlehnte Ausdrücke sind, die ersteren Beziehungen vorzugsweise solche Redetheile oder solche verbale und substantivische Ausdrücke betreffen, die ursprüngliche und alltägliche Anschauungen begreifen, und ein weiteres Eindringen in die Lógonè-Sprache wird wahrschein-

¹⁾ na im Lógonè scheint die allgemeine, Art und Zeit anzeigende Partikel an sein, und wir haben sie als integrierenden Theil aller S. 27 und 29 des Vokabular's angeführten Zeitpartikeln.

to which latter the verbal roots, from which they have been derived, as well as the termination *ram* are original, while to the former such a termination seems to be foreign.

As for *gaŋga*, both languages seem to have borrowed this term from the Hausa; and in a similar manner both have many terms in common, which both of them have borrowed from the Arabic, which therefore we need not here consider.

I now proceed to give a list of those terms which are identical in the *Lógoné*- and Hausa-languages, and most of which bear quite a different character of originality, than the coincidences between the former and the *Kanúrí*-language.

<i>Lógoné</i> .	Hausa.	English.
ka	kai	thou
ku (suffix)	ka (suffix)	thee
me	mu	we
mo (suffix)	mu (suffix)	us
wu	ku	you
kun (suffix)	ku (suffix)	you (accus.)
me }	me-né-ne	what
me-ni }		
na ⁷⁾	i-na	there, where
amti	mutu	die
moti	mútu	death
bā }	bā	give
wā }		
ngo	ga, gani	look, see
sana	sani	know
sa }	šā	drink
se }		
ba	ba	person
ka, kaa	ka	head
ki, ki	kifi	fish
kókua }	kakā	harvest
akúkua }		
déman	dúmana	rainy season
ša	sa	cattle
meyel	mákeri	blacksmith
moyún	mágaui	remedy, medicine
gálake	gerkwa	shield
rāga	rāga	mat
bātu	hātu	empty, devoid of.

This list of identical or related terms in the *Lógoné*- and Hausa-languages, although somewhat shorter, than the preceding one representing such cases of relationship between the *Lógoné*- and *Kanúrí*-languages, will, I hope, convince every body, conversant with the spirit of linguistic matters, that the relation between *Lógoné* and Hausa is much closer, than that between *Lógoné* and *Kanúrí*, most of the terms here adduced being such as regard a primitive state of being and thinking, and not a certain degree of civilization, which is the case with most of the

⁷⁾ *na* in *Lógoné* seems to be the general particle indicating place and time, and we find it as an integral portion of all the terms mentioned p. 27 and 29.

lich die Zahl solcher Beziehungen noch bedeutend vermehren. Wir haben also wol einigen Grund zu dem Schluss, dass es eine Zeit gab, wo die Lógoné oder vielleicht der ganze Mäsa-Stamm, von dem die Lógoné eben nur eine später ausgesonderte politische Gruppe bilden, einst in naher Berührung mit den Hausa lebten und zwar selbst noch in der Tropischen Zone. Vergleiche dazu, was ich S. XVI gesagt habe.

Was nun die Berührungen des Lógoné mit anderen Sprachen betrifft, so scheinen die sehr sparsam, mit Ausnahme der bei Gelegenheit der kleinen Vokabularien zu besprechenden Verwandtschaftsbeziehungen mit den anderen Idiomen der Mäsa-Gruppe. Ausnahmen müssen wir auch noch das Galla, obgleich die Berührungen der Lógoné- mit letzterer Sprache meist durch das Hausa vermittelt werden, wie z. B. G. zā, „Kuh“, L. θa, vermittelt durch H. sa; jedoch finden wir auch einige in den beiden erstere Sprachen übereinstimmende Ausdrücke, die in letzterer, wenigstens in ihrer heutigen Gestalt, keine Vermittelung finden, wie z. B. der Galla-Ausdruck laga für „Fluss“ dem Lógoné lay'am sehr nahe verwandt ist, zumal wenn wir bedenken, dass ani in letzterer Sprache „Wasser“ bedeutet, also die Endung völlig erklärt, während das Hausa jetzt den ganz fremden Ausdruck gulbi hat; ferner L. tekā, „einer“ (allerdings auch im Mäsa tek), G. toko; dann entfernter verwandt L. χkán, „zehn“, G. kudán.

Was nun die ziemlich zahlreichen Ausdrücke betrifft, die Gegenstände eines gewissen Grades gewisser Bildung bezeichnen, welche dem Lógoné mit den benachbarten Sprachen Wándalā und Bágrima gemeinsam sind, so habe ich schon früher die Bemerkung gemacht, dass diese Ausdrücke höchst wahrscheinlich von den anderen Sprachen dem Lógoné entborgt sind, da die Bewohner dieses kleinen, höchst günstig gelegenen Ländchens ihren Nachbarn in Industrie und Civilisation offenbar weit vorangeschritten waren. Nur mit der Wándalā-Sprache möchte es scheinen, dass das Lógoné etwas nähere verwandtschaftliche Beziehung haben könnte, worüber ich im folgenden Kapitel einiges Weitere beizubringen Gelegenheit haben werde.

Zehntes Kapitel.

Die Wándalā-Sprache: ára Wándalā.

In Bezug auf Abstammung und nationale Verwandtschaft des Wándalā-Völkchens, das jetzt das kleine, durch Kapitän Denham zuerst bekannt gewordene, immer mehr eingeschränkte, Bergländchen, das or in der Kanúrí-Form Mándara genannt hat, bewohnt, werde ich einiges Weitere in der Einleitung zu meiner Sammlung der kürzeren Vokabularien beibringen. Hier will ich nur von der Sprache selbst reden; denn, obgleich ich die Wörter- und Phrasensammlung derselben bloss äusserlich niederschrieb, wie oben S. XII f. angegeben, und niemals auch nur den Versuch machte, sie zu bemeistern, ist doch mein Material reich und zuverlässig genug, um vorläufig in eine leidlich vollständige Analyse der Sprache einzugehen.

1. In Bezug auf Orthographie will ich nur bemerken, dass die Verwechslung verwandter Laute auch hier ziemlich häufig ist, wie das bei durch Schrift nicht fixierten und schwer aufzufassenden Sprachen sich gar leicht erklärt. Dazu kommt, dass auch das Wándalā Überfluss an Kehl- und Zungenlauten hat. So finden wir denn in meinem Material eine mehrfache Verwechslung zwischen s, š und θ auf der einen und χ, sowie f und χ auf der anderen Seite, wie z. B. ich für „Ohr“ allein deutlich šema hörte, mit š, während ich den aus demselben Wort durch Zusammensetzung entstandenen Ausdruck wa-θema mit θ schrieb. So habe ich denn auch für das Neunwort „Kälte“ die Form ikθe, während ich das Eigenschaftswort „kalt“ ékχie geschrieben habe. So habe ich gleichfalls die verschiedenen Formen kókíe, ketχio, keltχe für „viel“ und so sind auch das weiche d (ð) und z leicht verwechselt, wie z. B. yudo und yeze, „ich komme“.

terms related amongst each other in the Lógoné- and Kanúri-languages; and, no doubt, we may thence conclude with some degree of certainty, that there was a time, when the Lógoné- and Hausa-people lived close together, keeping up an intimate intercourse amongst each other, and as it seems in the Tropical Region. Compare what I have said in this respect p. XVII.

As for points of contact of the Lógoné-idiom with other languages, they seem to be very scanty indeed, with the exception of the points of relationship which intercede between it and the other languages of the Mäsa-group; we have, moreover, to exclude from this remark the Galla, although the greater portion of the points of contact which intercede between the latter and the Lógoné, find their explanation by means of the Hausa, such as the relationship of the Galla-term *zā*, „cow” with the Lógoné *ḥa* is explained through the Hausa-term *sa*; but there are also some cases of relationship between the Galla and the Lógoné quite independent from the latter language, such as Lógoné *layam*, „river”, Galla *laga* (where we have to remark, that the termination *am* in the former word may have some relation to *am*, „water”); L. *tekū*, „one” (also in Mäsa *tek*), G. *toko*; L. *χkán*, „ten”; G. *kudán*.

As for several terms indicating objects of a certain degree of civilization, which are common to the Lógoné with the neighbouring languages of the Wándalā and Báyrímma, I have already remarked above, that they have most probably been borrowed by those other idioms from the Lógoné, the latter people in consequence of their own cleverness and the favourable situation of their country having been evidently far in advance of their neighbours, as well those to the East as those to the West and South, in industry and civilization. Only with the Wándalā-language there may seem to intercede some closer relation, of which I shall have opportunity to speak in the following chapter.

Chapter the tenth.

The Wándalā-language: *ára Wándalā*.

With regard to the origin and national connection of the Wándalā-people, who inhabit the small Alpine country, which in consequence of Captain Denham's adventurous journey has become known to Europeans under the form Mándara, I shall say something more in the Introductory Remarks to my collection of shorter vocabularies; here I shall only speak of the language itself, of which, although I wrote it merely down from the mouth of a native of that country, as stated before p. XIII f., and never even attempted to speak it, my materials are rich and accurate enough to give a somewhat complete analysis. And the Wándalā-idiom claims a particular interest on account of being the most Southern language among my whole collection of larger vocabularies.

1. I first must make a few remarks with regard to the orthography of this language in particular. In the Wándalā we have likewise, as in the Lógoné-language, an abundance of harsh guttural and sibilating sounds, while closely related letters are apt to be confounded amongst each other. This is especially the case with the letters *s*, *š* and *θ* on the one and *θ* and *χ*, as well as *f* and *χ* on the other hand, as, for instance, the term for „ear” I caught with the *š* sound, writing *šema*, while the composite term *wa-θonia* I wrote by a *θ*. Thus I have also the term *ikθe*, „cold” subet., *ékχie*, „cold” adj. Thus, also I have the various forms *kókio*, *kótχio*, *kóltχe* meaning „much, many”. Thus also the soft *d* (*ḍ*) and *s* are easily confounded, as, for instance, *yodo* and *yexo*, „I come”. Further inquiries in this field will remove uncertainties like those here pointed out.

2. Ich gehe nun zur Besprechung des persönlichen Fürwortes über. Die Bildung dieses Fürwortes scheint mir ziemlich deutlich zu sein und gebe ich, um mich besser verständlich zu machen, zuerst ein vollständiges Paradigma seiner Formen, wie sie mir vorkamen,

	Singular.		Plural.
1 ^{te} Person	bá-ya . . .	bá-nga-rē.	
2 ^{te} „	bá-ka . . .	wó-ko-rē.	
3 ^{te} „	bá-nga-ne . .	bé-te-rē.	

Bei näherer Betrachtung dieser Formen sehen wir zuerst, dass dem wirklichen, die bestimmte Person bezeichnenden Ausdruck ba vorgesetzt ist, das unzweifelhaft dem ganz ähnlich lautenden Hausa-Wort ba, „Person“, das nationalen Benennungen vorgesetzt wird, entspricht, ganz wie ma im Kanúri der vollen Form des persönlichen Fürwortes in jener Sprache nachgesetzt wird, wie z. B. á-ma, ní-ma u. s. w.; jedoch scheint der Unterschied zu bestehen, dass im Kanúri die einfache Pronominalform sehr häufig gebraucht wird, während im Légoné das ba niemals davon getrennt zu werden scheint, ausgenommen in solchen Fällen, wo das Fürwort mit dem Zeitwort eng verschmolzen oder als Suffix gebraucht ist. Den Charakter dieses ba in der Bedeutung „Individuum“ verstehen wir besser, wenn wir berücksichtigen, dass es häufig selbst in Verbindung mit Eigenschaftswörtern gebraucht wird. Es schliesst sich also der Bati-Sprache an.

So behalten wir also ya und ka für den Singular der ersten und zweiten Person des persönlichen Fürwortes, während ga-ne, das für die 3^{te} Person übrig bleibt, wahrscheinlich aus demselben ka besteht, das die 2^{te} Person bezeichnet, mit einem hinzugefügten, wol lokalen, né, mit der Bedeutung „da da“, d. h. „der, er“. Dass diese die richtige Ableitung ist, sehen wir, abgesehen davon, dass nga schon die possessive Form für den Singular der 2^{ten} Person geworden ist, deutlich aus der Pluralform der 2^{ten} Person bá-ko-rē oder wó-ko-rē, wo ba in wo verwandelt und rē das Zeichen des Plurals ist, also ein einfaches ko übrig bleibt. Nur müssen wir uns nicht dadurch stören lassen, dass auch die Pluralform der ersten Person bá-nga-re ein ga enthält, denn dieses ga, nga erweist sich als eine Verwandlung der Singularform ya. Was die Pluralform der 3^{ten} Person bé-te-rē betrifft, so scheint hier das ka der Singularform ganz fortgefallen und das näher bezeichnende ne der 3^{ten} Person in te übergegangen zu sein, während das personelle Zeichen ba in be verwandelt ist. Wichtig für die richtige Beurtheilung dieser Formen des persönlichen Fürwortes ist die einfache Form der ersten Person Plur. aŋge in Zusammenhang mit bé-deme, eigentlich bé-deme, da das letztere schon das allgemeine, „Person“ bezeichnende, ba, be enthält; so bé-deme aŋge, „Alle wir, wir Alle“. Von aŋge werden wir auch eine possessive Form finden.

So behalten wir denn als wirklich charakteristische Zeichen, für die erste Person i, für die zweite k und für die dritte n (vielleicht auch ŋ), indem zu diesem Zeichen im Plural rē hinzugefügt ist, dasselbe re, worüber ich im Verlauf dieser Betrachtung noch ein Weiteres zu sagen haben werde; vergleiche auch ro im Kanúri „noch einmal“.

2. a) In Bezug auf die Abwandlung dieser pronominalen Formen und das eng damit zusammenhängende possessive Fürwort kann ich leider nicht völlig Sicheres geben und will desshalb lieber einige diese Beziehungen vertretenden Phrasen hierhersetzen.

1^{te} Person Sing. Accusativ und Dativ (sehr unsicher):

„du liebst mich“, we ki we bá-ku (we, „lieben“, bá-ka, „du“);
 „gib mir“, wil te wa (wil, „geben“).

Genitiv und possessive Form:

„Suche von mir, mir gehörig“ (S. 5) zu- $\left\{ \begin{matrix} ruā \\ ruā \end{matrix} \right\}$ (sehr an Baskisch erinnernd);
 „mein Kameel“, láguma ruā;
 „meine Kameele“, lágumá-ha ruā;
 „mein Pferd“, béliŋa ruā;
 „meine Pferde“, belissá-ha ruā.

2. I now proceed to speak of the personal pronoun.

The formation of the pronoun seems to me to be perfectly clear, and in order to make me better understood, I first give a perfect paradigm of its forms, such as they are now generally used.

	singular.	plural.
1 st person	bá-ya	bá-nga-rē
2 nd "	bá-ka	wó-ke-rē
3 rd "	bá-nga-nē . . .	bé-te-rē

When subjecting these forms to a closer inspection, we soon become aware, that to the real characteristic sign designating the distinct person in question, the syllable *ba* meaning „individual” has been prefixed, identical as it appears with the Hausa-term *ba* prefixed to national terms, such as *ba-Hauſe*, *ba-Fellantſi*, just as we have seen, that in Kanuri *ma* is added to the full pronominal form, as, for instance, *ā-mā*, *nī-mā*, and so on; but the difference is, that the simple pronominal form in the latter language is frequently used, while in *Lógonē* the *ba* does not seem to be separated from the pronominal form, except when the pronoun is closely joined to the verb, or is used as a suffix. The true nature of this prefix *ba* will be better understood, when we take into account, that it is frequently added to adjectives, nay even to particles. Thus, it seems to form a link with the Bati-language.

We, therefore, have *ya* and *ka* for the singular forms of the 1st and 2nd person, while *ga-nē*, which remains to represent the 3rd person, is most probably composed of the same *ka* representing the 2nd person with an additional *nē*, meaning „thou there” i. q. „that one, he”. That such has been the way of formation, is clearly seen as well from the case, that *nga* has become the form of the 2nd person in the possessive pronoun, as from the plural form of the 2nd person, where *rē* has simply been added to the form of the singular, the true characteristic sign of the 2nd person plur. being *ko*, while the first syllable *wó* is there nothing but a slight change of *ba*, *be*. For we must not be puzzled by the fact, that there appears a *ga*, *nga* also in the 1st pers. plur., this latter *ga* being nothing but a slight change of *ya* of the form of the singular. As for the 3rd person plur. *bé-te-rē*, the *ka*, *ga* of the corresponding form of the singular appears to have been entirely thrown off, while *n* has been changed into *t*, and the preceding *ba* has been changed into *be*. The character of the *ba* added to these pronominal forms is most clearly illustrated by those cases, where the pronoun is joined to the adjective *bédeme* (*bé-deme*), the latter containing already the *ba*, which on that account is not repeated; thus, we have *bédeme aŋge*, „we all, all of us”.

Thus, there remain as really characteristic signs, of the 1st person *i*, of the 2nd *k*, and of the 3rd *n* (and *a*), to which signs in the plural number the termination *rē*, which we find in the very same position in the Tamul- and Teliŋga-languages, has been added.

2, a) With regard to the declension of these pronominal forms, as well as the possessive pronoun, I prefer likewise giving merely the phrases and instances I have, without abstracting from them positive rules.

1st person sing. accusative (not quite clear) and dative case:

„thou likest me”, *we ki we bá-ka* (*we*, „to like”, *bá-ka*, „thou”);

„give me”, *wil te wa* (*wil*, „give”); „lend me”, *ksé te ksé*.

Genitive case and possessive form:

Of me, mine: „thing of me, my property” (p. 5), *zá* $\left\{ \begin{array}{l} \text{ruā,} \\ \text{runā.} \end{array} \right.$

„my camel”, *lúguma ruā*;

„my camels”, *lúgumá-ha ruā*;

„my horse”, *bélissa ruā*;

„my horses”, *bélissá-ha ruā*.

1^{ste} Person Plur., Accusativ und Dativ:

- „ihr helft uns“, kú-ma-lá ñkerē wó-korē (2^{te} anstatt der 1^{sten} Pers. Plur.);
 „sio helfen uns“, té-ma-lá ñkerē bó-torē;
 „gebt uns“, wa ñger-te wíla; „zürne uns nicht“, vrenge ñgír ka;
 „ihr liebt uns“, we ñkur gur wüa (wüa populär statt wó-korē);
 „sie schlagen uns“, ta-dže me bé-terē;
 „ihr schlagt uns“, ku-dže ñga wókerē.

1^{ste} Person Plur., Genitiv und possessive Form:

- „Sache von uns“, „unser Eigenthum“, a-zá- $\left\{ \begin{array}{l} \text{mia (ámaya?)}, \\ \text{ñgrena (cf. Baskisch gu-ria)} \end{array} \right.$
 „unser Kameel“, lúgumá ñgarē;
 „unsere Kameele“, lúguma-há ñgarē;
 „unser Pferd“, bélissá ñgarē;
 „unsere Pferde“, bélissa-há ñgarē;
 „unsere Provision“, kási ámaya.

2^{te} Person Sing., Accusativ und Dativ:

- „er liebt dich“, we we ñga né (?we we ñga bá-ña-né);
 „ich gebe dir“, ye wa k-te wíla;
 „ich helfe dir“, yé-ma-lá kú bá-ya (?„ich helfe euch“);

2^{te} Person Sing., Genitiv und possessive Form:

- „Sache von dir, dein Eigenthum“, zá- $\left\{ \begin{array}{l} \text{ñga}, \\ \text{ñgusa}; \end{array} \right.$
 „dein Kameel“, lúguma ñga;
 „deine Kameele“, lúgumá-ha ñga;
 „dein Pferd“, bélissa ñga;
 „deine Pferde“, bélissá-ha ñga.

2^{te} Person Plur. Accusativ und Dativ:

- „wir helfen euch“, gá-ma-lá ñkerē há-ñgarē;
 „sie lieben euch“, we ñkur gur we bé-terē;
 „ich gebe euch“, ye we kor-te wil wó-korē;

2^{te} Person Plur. Genitiv und possessive Form:

- „Sache von euch, euer Eigenthum“, a-zá- $\left\{ \begin{array}{l} \text{korē}; \\ \text{ñgre (zusammengesogene Form)} \end{array} \right.$
 „euer Kameel“, lúgumá (wa)korē
 „eure Kameele“, lúgumá-ha wó-korē
 „euer Pferd“, bélissa wó-korē
 „eure Pferde“, bélissá-ha wó-korē
 (die einfache Form des persönlichen Fürwortes dem Subjekt angefügt).

3^{te} Person Sing., Accusativ und Dativ:

- „ich liebe ihn, sie“, we a we bá-ya;
 „gib ihm“, wa a-te wíla ñga-né (?die dritte Person zweimal ausgedrückt);
 „er hilft ihm“, á-ma-la ó-se-rō bá-ña-né (ó-se-rō zweifelhaft).

3^{te} Person Sing., Genitiv und possessive Form:

- „Sache von ihm, sein Eigenthum“, zá a-rā; zá ta-rē S. 5 zweifelhaft; Plur.?
 „sein Kameel“, lúgumá a-rā;
 „seine Kameele“, lúgumá-ha a-rā;
 „sein Pferd“, bélissá a-rā;
 „seine Pferde“, bélissá-ha a-rā.

3^{te} Person Plur., Dativ:

- „gib ihnen“, wa ter-te wíla.

1st person plur., accusative and dative case:

- „you assist us”, kú-ma-lá ñkorē wó-korē } (2nd instead of 1st pers. plur.);
 „they assist us”, té-ma-lá ñkorē bó-terē }
 „give us”, wa ñger-te wíla; „do not be angry with us”, vroŋga ñgr ka;
 „you like us”, we ñkar gur wíca (wíca popular form of wó-korē);
 „they beat us”, ta-dže me bó-terē;
 „you beat us”, ku-dže ŋga wó-korē.

1st person plur., genitive case and possessive form:

- „thing of us, our property”, a-zá { mia (ámaya?),
 ñgreaa (comp. Bask. gu-ria);
 of us, our: „our camel”, lógumá ñgarē;
 „our camels”, lóguma-há ñgarē;
 „our horse”, béliśá ñgarē;
 „our horses”, béliśa-há ñgarē;
 „our provisions”, kúši ámaya.

2nd person sing., accusative and dative case:

- „he likes thee”, we wo ŋga nū (?we we ŋga bá-ŋga-nē?);
 „I give thee”, ye wa k-te wíla;
 „I assist thee”, yé-ma-lá kú bá-ya (?I assist you plur.);

2nd person sing., genitive case and possessive form:

- „thing of thee, thy property”, zá- { ŋga.
 ñguma;
 „thy camel”, lóguma ŋga;
 „thy camels”, lógumá-ha ŋga;
 „thy horse”, béliśa ŋga;
 „thy horses”, béliśá-ha ŋga.

2nd person plur., accusative and dative case:

- „we assist you”, gá-ma-lá ñkorē bá-ŋgarē;
 „they like you”, we ñkar gur we bó-terē;
 „I give you”, yo we kor-te wíla wó-korē;

2nd person plur., genitive case and possessive form:

- „thing of you, your property”, a-zá- { korē;
 ñgre (contracted form);
 „your camel”, lógumá (wo)korē }
 „your camels”, lógumá-ha wó-korē } (the simple form of the personal pro-
 „your horse”, béliśa wó-korē } noun added to the subject).
 „your horses”, béliśá-ha wó-korē }

3rd person sing., accusative and dative case:

- „I like him, her”, wo a we bá-ya;
 „give him”, wa a-te wíla ŋga-nē (?the 3rd person represented a second time);
 „he does assist him”, á-ma-la á-se-rō bá-ŋga-nē (á-se-rō doubtful).

3rd person sing., genitive case and possessive form:

- „thing of him, his property”, zá a-rā; zá ta-rē p. 5 probably plural form;
 of him, his: „his camel”, lógumá a-rā;
 „his camels”, lógumá-ha a-rā;
 „his horse”, béliśá a-rā;
 „his horses”, béliśá-ha a-rā.

3rd person plur., dative case:

- „give them”, wa ter-te wíla.

3^{te} Person Plur., Aconsativ:

„wir schlagen sie“, aŋga džé-na bá-ŋgaré gé-terē } (b in g verwandelt).
 „wir lieben sie“, we aŋgye-we rēa bá-ŋgaré gé-terē }

3^{te} Person Plur., Genitiv und possessive Form:

„Kameel von ihnen, ihr Kameel“, lúgum(a) á-terē;
 „Kameele von ihnen, ihre Kameele“, lúgumá-ha ámdua;
 „Pferd von ihnen, ihr Pferd“, béliŋa yé-terē;
 „Pferde von ihnen, ihre Pferde“, béliŋá-h(a) á-terē;
 „ihre Sache, ihr Eigenthum“, a-zá- $\left\{ \begin{smallmatrix} \text{kar} \\ \text{kár-ona} \end{smallmatrix} \right\}$ beide Formen wol 2^{te} Pers. Plur.

In diesen Beispielen bleibt nur Weniges unsicher, doch ist die Mannichfaltigkeit der Formen sehr gross, besonders veranlasst durch die Umwandlung ganzer Silben durch nachfolgende. Charakteristisch ist das völlig überflüssig erscheinende, den Phrasen meist vorgesetzte we, wa (gewiss nichts Anderes als das oben besprochene ba), besonders verhänglich in den Phrasen, wo das Zeitwort selbst we ist „lieben“. Das den Besitz bezeichnende rē oder rā erkennen wir klar aus der Frageform a-zá-n-rē, „wessen (Eigenthum) ist das“?; in vielen anderen Fällen dagegen bleibt es zweifelhaft und ist von der einfachen Pluralform des Pronomens kaum zu unterscheiden. me, „uns“, hängt mit mia, ámaya, „unser“, entschieden zusammen. ámdna für die besitzende Form der 3^{ten} Pers. Plur. wird durch amde, „sie, die Leute“, erklärt.

3. In Betreff der Zahlen habe ich hier keine besondere Bemerkung zu machen, ausser dass die Wándalá-Sprache verschiedener Massen das Decimal-System befolgt; so haben wir denn kel-ana, „zehn“; kul-búŋ (mit Verwandlung des Vokals), „zwei Zehner“, d. h. „zwanzig“. Auch habe ich hier im Allgemeinen anzuführen, dass, obgleich dieses System so grundverschieden ist von dem in der Hausa-Sprache gebrauchten, dennoch die Ausdrücke für 2, 3, 4 und 7 in beiden Sprachen einige Spuren von verwandtschaftlichen Beziehungen zeigen, wie wir in dem betreffenden Schlussparagraphen sehen werden. Dagegen haben die Kanúri den Ausdruck fal neben tílō für „eins“ von den Wándalá nur äusserlich entlehnt.

4. Das Zeitwort.

Ich ziehe auch in diesem Falle wieder vor, einige Beispiele zusammenzustellen, bevor ich daraus allgemeinere Schlüsse ziehe. Das sicherste Paradigma, das ich habe, scheint zu sein ye né-na (ye uá-na) (Wurzel na), „ich sehe“.

Gegenwärtige Zeit, positive Form.		
Singular.		Plural.
1 ^{te} Person ye-né-na bá-ya		ga-ná-na bá-ŋgaré,
2 ^{te} „ ka-ná-na bá-ka		ko-ná-na wó-koré,
3 ^{te} „ a-ná-na bá-ŋgané		ta-ná-ne bé-teré.
Gegenwärtige Zeit, negative Form.		
Singular.		Plural.
1 ^{te} Person ye-nén ka bá-ya		ga-nán ka bá-ŋgaré,
2 ^{te} „ ka-nán ka bá-ka		ko-nán ka wó-koré,
3 ^{te} „ a-uán ka bá-ŋgané		ta-nén ka bé-teré.
Aorist, positive Form.		
Singular.		Plural.
1 ^{te} Person ye-nā bá-ya		ga-nā bá-ŋgaré,
2 ^{te} „ ka-nā bá-ka		ko-nā wó-koré,
3 ^{te} „ a-nā bá-ŋgané		te-nā bé-teré.
Aorist, negative Form.		
Singular.		Plural.
1 ^{te} Person ye-nū ka bá-ya		ga-nū ka bá-ŋgaré,
2 ^{te} „ ka-nū ka bá-ka		ko-nū ka wó-koré,
3 ^{te} „ a-nū ka bá-ŋgané		te-nū ka bé-teré.

3rd person plur., accusative case:

„we beat them”, aŋga džé-na bá-ŋgaré gé-terē }
 „we like them”, we aŋgye-we rēa bá-ŋgaré gé-terē } (b changed into g).

3rd person plur., genitive case and possessive form:

of them, their: „their camel”, lúgum(a) á-terē;
 „their camels”, lúgmá-ha ámdna;
 „their horse”, bóliŋa yé-terē;
 „their horses”, bóliŋá-ha á-terē;

„thing of them, their property”, a-zá- {kar / both forms may rather
 {kár-ona } belong to the 2nd pers. plur.

In these phrases there seems to remain very little, that is uncertain although the variety of forms is rather great, caused especially by the change of syllables, as affected by the form of following ones. Characteristic is the apparently redundant *we* or *wa* (the very same *ba* spoken of before) and is puzzling in such phrases where the verb itself is *we*, „to like”; and this again reminds one of the forms of speech occurring in the *Ba*-languages. Some degree of uncertainty is caused by the double character certain forms bear, such as *rē*, *rā*, which, while it is an essential part of the forms of the plural number, serves to indicate likewise possession or property, as appears most clearly from the interrogative phrase *a-zá-u-rē*, „whose (property) is it?”. As for the form *ámdna* representing the possessive form of the 3rd person plur., it may be illustrated by comparing *amde*, „they, these people”, occurring among my phrases.

3. As for the numerals, I have no particular remarks to offer, except that the *Wándalá*-language follows decidedly the decimal system of numeration, *ké*-aŋa, „ten”, *kul*-búá (with a change of the vowel), „two tenths” i. e. „twenty”. I have also to state, that, although this system is so totally different from that used in the *Hausa*-language, nevertheless the terms for 2, 3, 4 and 7 in both languages exhibit evident traces of relationship. But on the other hand there cannot be the slightest doubt, but that the *Kanúri* have merely borrowed from the *Wándalá*-language the term *fai*, used in certain cases instead of *tífo* for „one”.

4. The verb.

I here likewise prefer first giving some paradigms, before drawing thence a few general conclusions. The best of my specimens seems to be *ye né-na* (*ye ná-na*), „I see” (root *na*).

Present tense, positive form.	
singular.	plural.
1 st person <i>ye-né-na bá-ya</i>	<i>ga-ná-na bá-ŋgaré</i> ,
2 nd „ <i>ka-ná-na bá-ka</i>	<i>ko-ná-na wó-koré</i> ,
3 rd „ <i>a-ná-na bá-ŋgané</i>	<i>ta-ná-ne bé-teré</i> .
Present tense, negative form.	
singular.	plural.
1 st person <i>ye-nén ka bá-ya</i>	<i>ga-nán ka bá-ŋgaré</i> ,
2 nd „ <i>ka-nán ka bá-ka</i>	<i>ko-nán ka wó-koré</i> ,
3 rd „ <i>a-nán ka bá-ŋgané</i>	<i>ta-nén ka bé-teré</i> .
Aorist, positive form.	
singular.	plural.
1 st person <i>ye-nā bá-ya</i>	<i>ga-nā bá-ŋgaré</i> ,
2 nd „ <i>ka-nā bá-ka</i>	<i>ko-nā wó-koré</i> ,
3 rd „ <i>a-nā bá-ŋgané</i>	<i>te-nā bé-teré</i> .
Aorist, negative form.	
singular.	plural.
1 st person <i>ye-nā ka bá-ya</i>	<i>ga-nā ka bá-ŋgaré</i> ,
2 nd „ <i>ka-nā ka bá-ka</i>	<i>ko-nā ka wó-koré</i> ,
3 rd „ <i>a-nā ka bá-ŋgané</i>	<i>te-nā ka bé-teré</i> .

Der Conditionell ist sehr unsicher und gebe ich die regelmässig richtigen Formen, wie sie mir jetzt wahrscheinlich scheinen, in Parenthese neben solchen, wie ich sie niederschrieb:

Singular.

- 1^{ste} Person me nénñä (me ye-nén-ä),
 2^{te} „ manna kánñä (ma ka-nán-ä),
 3^{te} „ maninna bá-ñganē (m(e) a-nán-ä bá-ñganē).

Plural.

- 1^{ste} Person manangñenna báñgórkeni (ma ga-nán-ä ba-ñgár-keni),
 2^{te} „ mennekorena dokárkeni (ma ko-nán-ä wo-kór-keni),
 3^{te} „ menna renna betérkeni (me te-nán-ä be-tér-keni).

Ich gebe nun erst ein Paradigma von yó-do, „ich gehe“ (Wurzel do, ðo, zo), obgleich einige Formen mir nicht ganz sicher zu sein scheinen.

Gegenwärtige Zeit, positive Form.

Singular.

Plural.

- 1^{ste} Person líl-do¹⁾ bá-ya ná-do bá-ñgarē,
 2^{te} „ ká-do bá-ka kó-del wó-korē,
 3^{te} „ á-do bá-ñganē tá-do bé-terē.

Gegenwärtige Zeit, negative Form.

Singular.

- 1^{ste} Person yé-do k-ä, contrahirt aus yé-do ka bá-ya,
 2^{te} „ ká-do ka-ka „ ká-do ka bá-ka,
 3^{te} „ á-do ka-ñgac „ á-do ka bá-ñganē.

Plural.

- 1^{ste} Person ga-n-do k-áñgarē, regelmässig gá-do ka bá-ñgarē,
 2^{te} „ kó-do k-ókorē, „ kó-do ka wó-korē,
 3^{te} „ tá-do k-éterē, „ tá-do ka bé-terē.

Aorist, positive Form.

Singular.

Plural.

- 1^{ste} Person ye-dō bá-ya me-zél bá-ñgarē,
 2^{te} „ ka-dō bá-ka ko-zél wó-korē,
 3^{te} „ a-dō bá-ñganē ta-zél bé-terē.

Aorist, negative Form.

Singular.

Plural.

- 1^{ste} Person yo-dén ka bá-ya den-ger k(a b)á-ñgarē,
 2^{te} „ ka-dén ka bá-ka ko-zél ka wó-korē,
 3^{te} „ a-dén ka bá-ñganē ta-zél ka bé-terē.

Conditionell (vulgär, besonders durch Wiederholung der Stammsilbe veränderte Formen).

Singular.

Plural.

- 1^{ste} Person ma den dō-ä ma den-ger dá-ñgarē,
 2^{te} „ ma den ká-ka ma zél-ko-zél kó-rna,
 3^{te} „ ma da ká-ñganē ma zel-zel e-té-rua.

Die meisten meiner übrigen Paradigmen sind zu unsicherer Natur, um hier einen Platz zu finden, und will ich deshalb nur die Gegenwart und unbestimmte Vergangenheit von ye-zé-na hersetzen, eigentlich ye-zá-na, „ich esse“. Denn das ist offenbar die eigentliche

¹⁾ Die Form líl-do, so auffallend sie auch auf den ersten Blick scheint, ist doch unzweifelhaft richtig, da ich sie zu wiederholten Malen hörte; ursprünglich mag es ye-el-do sein. Auch das l am Ende der Form knél scheint seine innere Begründung zu haben, da das Nennwort dala lautet.

The forms of the Conditional mood are very uncertain, and I therefore give here side by side what I actually wrote down with what I now consider to be the right forms, including the latter in a parenthesis.

singular.

- 1st person me nénñä (me yo-nén-ä),
 2nd " manna kánnaka (ma ka-nán-ä),
 3rd " maninna bá-ñganē (m(e) a-nán-ä bá-ñganē).

plural.

- 1st person manangñonna buñgérkeni (ma ga-nán-ä ba-ñgár-keni),
 2nd " mennekoreña dokúrkeni (ma ko-nán-ä wo-kór-keni),
 3rd " menna renna betérkeni (me te-nán-ä be-tér-keni).

I now give a paradigm of yé-do, „I go” (root do, ðo, zo), although some of the forms appear to me to be less certain.

Present tense, positive form.

- | | singular. | | plural. |
|------------------------|--------------------------------------|--|-----------------|
| 1 st person | líl-do ¹⁾ bá-ya | | ná-do bá-ñgarē, |
| 2 nd " | ká-do bá-ka | | kó-del wó-korē, |
| 3 rd " | á-do bá-ñganē | | tá-do bé-terē. |

Present tense, negative form.

singular.

- 1st person yé-do k-ä, contracted from yé-do ka bá-ya,
 2nd " ká-do ka-ka " " ká-do ka bá-ka,
 3rd " á-do ka-ñgne " " á-do ka bá-ñganē.

plural.

- 1st person ga-n do k-áñgarē (gá-do ka bá-ñgarē),
 2nd " kó-do k-ókore (kó-do ka wókorē),
 3rd " tá-do k-étere (tá-do ka bé-terē).

Aorist, positive form.

- | | singular. | | plural. |
|------------------------|-------------------------|--|------------------|
| 1 st person | ye-dō bá-ya | | me-zél bá-ñgarē. |
| 2 nd " | ka-dō bá-ka | | ko-zél wó-korē, |
| 3 rd " | a-dō bá-ñganē | | ta-zél bó-terē. |

Aorist, negative form.

- | | singular. | | plural. |
|------------------------|-----------------------------|--|------------------------|
| 1 st person | ye-dén ka bá-ya | | den-ger k(a) bá-ñgarē, |
| 2 nd " | ka-dén ka bá-ka | | ko-zél ka wó-korē, |
| 3 rd " | a-dén ka bá-ñganē | | ta-zól ka bó-terē. |

Conditional, rather corrupted forms.

- | | singular. | | plural. |
|------------------------|--------------------------|--|-----------------------|
| 1 st person | ma den dō-ä | | ma den-ger dá-ñgarē, |
| 2 nd " | ma den ká-ka | | ma zél-ko-zél kó-run, |
| 3 rd " | ma da ká-ñganē | | ma zel-zel o-tó-run. |

Most of my other paradigms are too uncertain to find a place here, and I, therefore, give only the present and aorist tense of ye-zé-na, properly ye-zá-na, „I eat”; for that,

¹⁾ This form líl-do is evidently correct, as I have it several times; properly it may be yo-el-do. The l at the end of the form kodél also seems to belong to a fuller form of the root, the substantive being dala.

Form der Gegenwart, und *ye-zā*, das ich im Vokabular (S. 37) gegeben habe, ist vielmehr eine Form der Vergangenheit. Daneben habe ich allerdings noch *ye-zé-n u-sē*, wol „ich habe zu essen aufgehört“, wie ich auch von *ye-tse*, „ich breche auf“ habe *ye-tse sē-a*, „ich bin aufgebrochen“, falls diese nicht eine bloss vulgäre Wiederholung der Wurzel ist. In den folgenden Beispielen lasse ich die volle Pronominalform *bá-ya u. a. w. fort*.

Gegenwart.		Aorist.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
1 ^{ste} Person <i>ye-zé-na</i> . . .	<i>ma-zé-na</i> ,	1 ^{ste} Person <i>ye-zū</i> . . .	<i>ma-zū</i> ,
2 ^{te} „ <i>ka-zé-na</i> . . .	<i>ko-zé-na</i> ,	2 ^{te} „ <i>ka-zō</i> . . .	<i>ko-zū</i> ,
3 ^{te} „ <i>a-zé-na</i> . . .	<i>te-zé-na</i> ,	3 ^{te} „ <i>a-zō</i> . . .	<i>te-zū</i> ,

Die ganz unsicheren Daten der negativen Form der Vergangenheit gebe ich in der Note¹⁾.

Nun gebe ich die gegenwärtige Zeit von *yé-šekó-na*, „ich kaufe“, Imp. *šekó*.

Singular.	Plural.
1 ^{ste} Person <i>yé-šekó-na bá-ya</i> . . .	<i>mé-šeká-na bá-ngare</i> ,
2 ^{te} „ <i>ké-šeká-na bá-ka</i> . . .	<i>ké-šekó-no wó-korē</i> ,
3 ^{te} „ <i>é-šeká-na bá-nganē</i> . . .	<i>té-šekó-n(e) (b)é-terē</i> .

Conditionell, populär corruptirte Formen²⁾.

Singular.	Plural.
1 ^{ste} Person <i>mi šekón šek-wol yá-ua</i> . . .	<i>mi šekón bá-ngare (bá-nga-rná?)</i> ,
2 ^{te} „ <i>mi šekób šek-wē ká-ua</i> . . .	<i>mi šekób šek-wē kó-ruá</i> ,
3 ^{te} „ <i>mi šekób šek-án gán-ua</i> . . .	<i>mi šekób šek-wē té-ruá</i> .

Ich gebe nun ein anderes Beispiel des Conditionell's, „wenn ich thäte“, oder „wenn ich gethan hätte“, das uns in deutlicherer Weise darstellt, wie ausser der Veränderung der verbalen Form auch die Endung des Fürwortes eine Umwandlung betroffen hat.

Singular.	Plural.
1 ^{ste} Person <i>me yé-magá bá-yua</i> . . .	<i>ma gá-magá bá-nga-ruá</i> ,
2 ^{te} „ <i>ma ká-magá bá-kua</i> . . .	<i>mo kó-magá bó-ko-ruá</i> ,
3 ^{te} „ <i>m(a) á-magá bá-nga-nuá</i> . . .	<i>ma té-magá bé-te-ruá</i> .

Als ein bemerkenswerthes Beispiel des Conditionell's haben wir unzweifelhaft auch anzusehn die Phrase *ma džir(e)-il*, „wenn es (auch) wahr ist“ oder „es mag wahr sein“, entsprechend dem Kanúri *žirē yaia*.

Als Beispiel eines Subjunktivs theile ich die Phrase mit „ist die Stadt, wohin wir gehn zu schlafen (übernachten), nah oder fern“?

eks(e) immi-dā horúm-kua yeyē imtū firdža-hē,

Stadt wohin gehn? schlafen daas wir weit oder nahe oder, wenn wir die Form *herúm-kua* mit *me-hāram*, „wir schlafen“ vergleichen.

Was die Bildung der negativen Form betrifft, so erwähne ich hier noch *ye-wíl-ka* S. 67, N. 20 von der positiven Form *ye-wíla*, „ich gebe nicht“; *ye-muñ-ka*, negative Form der 1^{sten} Person Sing. der Gegenwart und *mégín-ka*, negative Form der 1^{sten} Person Plur. des Aorists von *yé-magá*, „ich thue“.

Singular.	Plural.
1 ^{ste} Person <i>se-nó-kā (ye-nā ke bá-ys)</i> . . .	<i>se-ñgur kó-deme („alle“) bá-ñgarē</i> ,
2 ^{te} „ <i>se-bn bá-ka</i> . . .	<i>se-ñgur ku dé-demē (wó)korē</i> ,
3 ^{te} „ <i>so-kó-da bá-ñganē</i> . . .	<i>se-re ku dūmē-terē</i> .

²⁾ Wenn ich diese Formen populär corruptirt nenne, so bestreite ich damit keineswegs ihre Richtigkeit; im Gegentheil scheinen sie mir völlig richtig. Die ungewissen Formen des Aorist dagegen lasse ich vor, ganz wie ich sie niedergeschrieben, hier in der Note mittheilen:

Singular.	Plural.
1 ^{ste} Person <i>ye šekone šeknō</i> . . .	<i>mé šekón bá-ngarē</i> ,
2 ^{te} „ <i>me šekóbē kekauš</i> . . .	<i>kó šewók wó-korē</i> ,
3 ^{te} „ <i>šekóbē kóbgenō</i> . . .	<i>té šikó yá-tere</i> .

no doubt, is the form of the present tense, while *ye-zā*, what I have given in my vocabulary p. 37, is rather a form of the past, side by side with which I have another form *ye-zé-n u-sē* which probably means originally „I have finished eating”, just as from *ye-tse*, „I start”, I have a past tense *ye-tse sē-a*, „I have started”, although possibly we may have here a mere repetition of the verbal root.

present tense.			aorist tense.		
singular.		plural.	singular.		plural.
1 st person	<i>ye-zó-na</i>	<i>ma-zé-na</i> ,	1 st person	<i>yo-zā</i>	<i>ma-zō</i> ,
2 nd „	<i>ka-zé-na</i>	<i>ko-zé-na</i> ,	2 nd „	<i>ka-zō</i>	<i>ko-zā</i> ,
3 rd „	<i>a-zé-na</i>	<i>te-zé-na</i> .	3 rd „	<i>a-zō</i>	<i>te-zā</i> .

As for my rather uncertain data of the negative forms of the aorist, I prefer giving them in the note ¹⁾.

I now give the present tense of *yé-šekó-na*, „I buy”, imp. *šekó*.

	singular.		plural.
1 st person	<i>yé-šekó-na bá-ya</i>		<i>mé-šeká-na bá-ngarē</i> ,
2 nd „	<i>ké-šeká-na bá-ka</i>		<i>ké-šekó-no wó-korē</i> ,
3 rd „	<i>é-šeká-na bá-nganē</i>		<i>té-šekó-u(e) (b)é-terē</i> .

Conditional mood „if I bought”, popularly corrupted ²⁾ forms.

	singular.		plural.
1 st person	<i>mi šekón šek-wof yá-ua</i>		<i>mi šekón bángare (bá-nga-ruá?)</i> ,
2 nd „	<i>mi šekób šek-wē ká-ua</i>		<i>mi šekób šek-wē kó-ruá</i> ,
3 rd „	<i>mi šekób šek-án gán-ua</i>		<i>mi šekób šek-wē té-ruá</i> .

I now give another instance of the conditional mood „if I did”, or „if I had done”, where we get a clearer insight into the way, how besides the change of the verbal form the termination of the pronoun has likewise been changed.

	singular.		plural.
1 st person	<i>mo yé-magá bá-ya</i>		<i>ma gá-magá bá-nga-ruá</i> ,
2 nd „	<i>ma ká-magá bá-ka</i>		<i>mo kó-magá bó-ko-ruá</i> ,
3 rd „	<i>m(a) á-magá bá-nga-nuá</i>		<i>ma té-magá bé-te-ruá</i> .

As a remarkable form of the conditional mood we have also, no doubt, to look upon the phrase *ma dzir(e)-il*, „it may be true” or „even if it be true” = *Kandri žirō yaie*.

As an instance of a subjunctive mood I give the phrase „is the town where we go to pass the night there still far, or is it near”?

eks(e) immi-dā herúm-kua yeyē imtū firdža-hē,

town where we go we sleep that far either near or,

herúm-kua compared with *me-hāram*, „we sleep”.

As instances of the formation of the negative form I still mention *ye-wíl-ka* p. 67, note 20, from the positive form *ye-wíla*, „I do not give”; *ye-muñ-ka*, „I do not”, negative form of the present, and *megín-ka*, „we did not”, negative form of the aorist, from *yé-magá*, „I do”.

	singular.		plural.
¹⁾ 1 st person	<i>xe-nó-kōs (ye-zū ks bá-ya)</i>		<i>se-ñgur ké-dems („alla”) bá-ñgerē</i> ,
2 nd „	<i>se-bn bá-ke</i>		<i>se-gūr ku dé-damē (wó)koro</i> ,
3 rd „	<i>se-kó-da há-nganē</i>		<i>se-re kudu bé-terē</i> .

²⁾ More uncertain yet are the forms of the aorist, such as I have written down, and which I therefore prefix giving here in the note unchanged, as follows:

	singular.		plural.
1 st person	<i>ysšekonne šeknē</i>		<i>mé šekón bá-ñgerē</i> ,
2 nd „	<i>me šekóbš kekene</i>		<i>kó šewók wó-korē</i> ,
3 rd „	<i>šekóbš kóngenē</i>		<i>té šikó yé-terē</i> .

b) Als Formen des Imperativs gebe ich *ilda*, *lada*, „gehe“, 1^{te} Person Plur. *ing-äld-ua*, „lasst uns gehn“; *gé-tškua*, „lasst uns absteigen“, von *yé-tškua*; *tsi-tse*, „stehe auf“, 1^{te} Person Plur. *gna-tsē* von *ye-tsē*; *fo-fö*, „stelle hin“, 1^{te} Person Plur. *mo-fuŋg-fa* von *yé-fo-fä* und *wil*, „gib“, 2^{te} Person Plur. *willa* von *ye-wil*, *ye-wila*. Als Beispiele negativer Formen des Imperativs gebe ich *yē ŋgir ka*, „verlass uns nicht“, und *vreŋga ŋgir ka*, „zürne uns nicht“.

c) Als eine Art von Participialbildung des Aktivs betrachte ich das *géreg-en* in dem zusammengesetzten Ausdruck *tšoi géreg-en áma*, „Insekt machend Honig“, d. h. „die Biene“, ferner solche Formen, wie *an-ból* (*hóc*), „liegend (auf dem Leib)“, dann mit der Hinzufügung von *dē*, das wol als Präposition zu fassen und mit dem Subjekt zu verbinden ist, *an-kál dē orwā*, „gekreuzt mit den Armen“; *an-kál dē serā*, „die Beine) gekreuzt“.

d) Was passivo Formen anbetrifft, so habe ich einige wenige Beispiele eines Participii Passivi, wie z. B. *wé-rua n ŋpa*, „verwundet mit dem Speer“, von *yé-wa n ŋpa*, „ich verwunde mit dem Speer“. Während wir in diesem Beispiel die oben angeführte Form des Coadiuvant's wiederfinden, ist dagegen ganz verschieden gebildet, mit Hinzufügung der Silbe *hen* vor der Wurzel, die Participialform *hén-gia*, „gekocht“, von *yé-gia*, „ich) koche“. Anders wiederum ist *a-ŋgdo*, „gebunden“, von *yo-ŋgdo*, „ich biado“, eine der 3^{ten} Person Sing. des Aorist Activi ganz entsprechende Form, nur durch Intonation leicht unterschieden. *yēylm* oder *ylrglm báya*, „ich bin geboren“, von *ya*, „gebären“, scheint vollkommen richtig.

e) Indem ich nun diesen Paragraphen über das Zeitwort abschliesse, will ich nur noch die Bemerkung machen, dass die das Präsens auszeichnende, der Verbalwurzel angehängte Endung *na* in manchen Fällen mit einiger Schwierigkeit zu unterscheiden ist, zumal wenn der Vokal verloren geht und ein Nennwort davon abhängt, wie z. B. in der Phrase *yé-mebá-n kárā*, „ich stecke das Feuer an“; *ye-džá-n kárā*, „ich mache das Feuer aus“, wo man wol Zweifel hegen kann, ob das *n* das dem Verbalstamm angehängte *na* vertritt oder ob es die Beziehung zwischen dem Zeit- und dem Nennwort ausdrückt.

4. Das Nennwort.

Die Wáudalá-Sprache besitzt eine leidliche Anzahl einsilbiger Wörter, von denen ich, so weit sie mir bekannt geworden, in dem Schlussparagraphen dieses Kapitels ein Verzeichniss geben werde.

Was die Bildung und Zusammensetzung der andern Nennwörter betrifft und die Weise ihrer Ableitung von verbalen Begriffen, so ist mein Material zu karg, um daraus weittragende allgemeine Schlussfolgerungen zu ziehen. Daher bitte ich denn die folgenden Bemerkungen als einen blossen Versuch anzusehn.

a) Von grossem Einfluss bei dieser Bildung erscheint die einfache Wurzel *rā* mit der Bedeutung „Mittel, Eigenthum“, die unzweifelhaft auch den Kern des besitzanzeigenden Fürwortes der 1^{ten} Person Sing. *ruā* bildet, so wie der 3^{ten} Person Sing. *a-rā*. Dieses selbige *rā* nun bildet einen integrirenden Bestandtheil mehrerer zusammengesetzten Nennwörter, wie z. B. *θe-rā* mit der Bedeutung „Handwerk, Geschäft“, vom Zeitwort *θe*, welches wir noch weiterhin auch in vielen andern zusammengesetzten Ausdrücken finden werden, welche die verschiedenen Beschäftigungen des Menschen bezeichnen; *zo-rā*, *se-rā*, „Fuss“, eigentlich wol „Werkzeug zum Gehn“, *ze*, *že*. Diesem *rā* eng verwandt ist nach meiner Meinung die Endung *rē*, *irē*, die eine Eigenschaft oder oiaoa Zustand anzeigt, wie z. B. *téks-irē*, „die Einsetzung des Königs“ (*tekse*); *maazau-irē*, „Schlechtigkeit“; *θim bád-irē*, „Bosheit“; *yék-irē*, „Grösse“, „Hoheit“.

b) Nun habe ich auch mehrere Beispiele von Zusammensetzung vermittelt *wa* gefunden, wahrscheinlich nur eine Abwandlung des oben bei den Pronomina erwähnten ganz geaerellen *ba*, wie auch in den Púpa-Sprachen ein solches *wa* (*oua*) den Pronominalformen vorgesetzt wird, aber auch mit der besonderen Bedeutung „Körper, Mund, Rand“. So habe ich *wé-tšia*,

b) As forms of the imperative I give *ilda* or *lada*, „go”, 1st person plur. *ing-áld-ua*, „let us go”; *gé-tškua*, „let us dismount”, from *yé-tšokua*; *tsí-tse*, „rise”, 1st pers. plur. *gua-tsě* from *ye-tsě*; *fo-fō*, „place, put”, 1st person plur. *me-fung-fa* from *yé-fo-fā*, and *wil*, „give”, 2nd pers. plur. *willa* from *yo-wíl*, *yo-wila*. As instances of negative forms of the imperative I further give *yē ŋgir ka*, „do not forsake us”; *vreŋga ŋgir ka*, „do not be angry with us”.

c) As a kind of participle of the active voice I look upon the form *gégég-em* in the composite term *tšoi gégég-em áma*, „insect mak-ing honey” i. q. „bee”, and moreover upon forms, such as *an-ból* (*hodó*), „lying (ou the belly)”, *au-kál dé orwā*, „with crossed arms”; *an-kál dé sērā*, „with crossed legs”, in which latter instances I am not quite sure, whether we have to look upon the *dē* as part of the verbal form, or rather as a proposition to be connected with the object.

d) As for forms of the passive voice, my material is rather poor, but nevertheless I have a few instances of such a formation, as, for instance *wó-rua n ūpa*, „wounded by the spear”, from *yé-wa n ūpa*, „I wound with the spear”. While in this instance we may clearly recognize the above mentioned form of the conditional mood, quite a different form, by adding the syllable *hen* before the root, is exhibited by *hén-gia*, „boiled”, from *yé-gia*, „I boil”. As for *a-ŋgdo* with the meaning „bound, tied” from *ye-ŋgdo*, „I tie”, it is perfectly identical with the form of the 3rd person sing. of the aorist, and only distinguished from the latter by a slight change of intonation. *yē-yim báya*, „I am born”, may be right.

e) While thus closing this paragraph illustrative of the verbal forms, I will only add, that the termination *na* which being added to the verbal root characterizes the present tense, in many cases cannot but with difficulty be distinguished, especially in such cases where it rules a substantive, as, for instance, in the phrase *yé-mebá-n kára*, „I kindle the fire”; *ye-džá-n kára*, „I extinguish the fire”, in which cases a scrupulous person may well entertain some doubt, whether the *n* represents the verbal termination *na*, or whether it indicates merely the relation obtaining between the verb and the substantive.

4. The noun.

The Wándalū-language contains a tolerable number of monosyllabic nouns of which, as far as they have become known to me, I shall give a list in the concluding paragraph of this chapter.

As for the formation and composition of the other nouns, and the mode of deriving them from verbal notions, my material is too scanty to draw thence many positive conclusions; as an attempt, however, in this direction I give the following remarks.

a) The Wándalū-idiom evidently possesses a simple root *rā* indicating „nature, possession”, which, there can be no doubt, has been made use of for forming the possessive pronoun *ruā*, and is most clearly preserved in the form *a-rā* of the 3rd person sing. Now, this same *rā* forms an integral part of several composite nouns, as, for instance *te-rā* meaning „handicraft, business”, from the verb *te*, „make, do” which we are to find further on in many composite terms describing the various occupations of man; thus, likewise, *ze-rā*, *se-rā*, „foot”, properly „instrument for walking”, from the verb *ze*, *še*. Closely related to this *rā* is, I think, the termination *rē*, *irē* indicating a character or quality, as, for instance in *téksi-rē*, „the installation of a king” (*teksō*); *manzau-irē*, „wickedness”; *θim bád-irē*, „malice”; *yék-irē*, „greatness”.

b) I moreover think, I have found various compositions by means of the simple monosyllabic *wa*, a term obtaining the most manifold meanings, „mouth, outside, body”, as I shall illustrate further on, but originally according to all appearance nothing else, but the above mentioned *ba*, which plays such a conspicuous part in the pronominal forms, and which even in those

„die Sonne“, ursprünglich wol bedeutend „der sich bewegende, aufsteigende (Körper)“, vom Zeitwort *tse*, *tšē*, das auch einen integrierenden Theil von *déb-tšia*, „Asche“ und anderer Ausdrücke bildet. Der Gegensatz zu diesem *wé-tšia*, „Sonne“, ist *wá-gia*, „Nacht“. Auf dieses *wa* werde ich unter b, a) und bei Besprechung der Monosyllaben in der Wándalá-Sprache zurückkommen.

Als ein klares Beispiel der einfachen Ableitung eines Nennwortes von einer verbalen Form erwähne ich *é-fuyā*, „Wind“, von *ye-fúng*, „ich blase“.

c) Nun gebe ich einige der zahlreichen Zusammensetzungen vermittelt *θe*, welche die verschiedenen Beschäftigungen des Menschen bezeichnen,

c, n) solche, bei welchen *θe* mit anderen Nennwörtern einfach zusammengereiht ist, wie z. B. *θ(e)-egda*, „der Mann vom Amboss (*egda*)“; *θ(e)-úngole*, „der Mann vom Wege (*úngole*)“, „der Führer“; *θ(e)-íggete*, „der Freund“; *θe-šédane*, „der Mann des Teufels“, „der Bösewicht“. Hierher gehören auch die meisten Namen der Hofchergen im kleinen Wándalā.

e, b) solche, welche vermittelt *θe* und eines Zeitwortes zusammengesetzt sind, indem in einigen Fällen das letztere wiederum ein substantives Objekt regiert, wie z. B. *θe-šē-kalá*, eigentlich *θé-šēkó-kalá*, „der Mann (vom) kaufen“ (*šēkó*) Waaren (*kalá*), auch *θe-gágánē*, „Mann (vom) machen Handel“, „der Kaufmann“; *θe-nd(a)-akri*, „Mann (vom) nehmen Lohn“, d. h. „der Miethsarbeiter“; *θé-magá*, „der Arbeiter“; *θé-magá-łipre*, „Mann (vom) arbeiten (mit) Nadel“, d. h. „der Schneider“; *θé-magá-n-ántsiiri*, „Mann vom arbeiten in Leder“, d. h. „der Sattler“; *θe-gá-n-afá*, „Mann vom arbeiten in Holz“, d. h. „der Tischler“.

d) Diess halte ich auch für den geeigneten Platz, um anzubringen, was ich über die Art und Weise, zwei Nennwörter zu Einem Begriffe zu verbinden, zu sagen habe, obgleich diese Frage eigentlich schon in die Besprechung der Abwandlung des Nennwortes einschlägt, worüber ich aber so gut wie nichts zu sagen habe. Solche Verbindung nun geschieht in verschiedenster Weise,

a) indem man einfach die Ausdrücke neben einanderstellt mit Veranstellung des Subjekts vor dem Objekt, wie z. B. *er-wá*, „Ende des Armes“, d. h. „Hand“; *wá-θemā*, „Äusseres des Ohres“, d. h. „Ohrlappen“; *wa-gwō*, „Rand des Flusses“; *wa-kará*, „Äusseres, Mund des Feuers“, d. h. „Flamme“; *kára-džānem*, „Feuer der Hölle“; *hík-tarē*, „Knochen der Nase“, d. h. „Nasenbein“; *ugž-yire*, „Haar des Kopfes“, „Kopfhaar“; *hā-tekšē*, „Haus des Häuptlings“; *hā-gaye*, „Haus des Vogels“, d. h. „Nest“; *bélissa úngule*, „Pferd (zur) Reise“.

α, a) Auch zusammengezogene Formen wie *χαχúdalā* für *χαρα Wándalā*, „Land Mandara“ gehören hierher, sowie solche Zusammensetzungen, wo ein Vokal eines der beiden Wörter eine leichte Veränderung erleidet, wie z. B. *edze akse*, „Kind der Stadt“ (*ekse*), d. h. „Landmann“; *eksá tekšē*, „Stadt (*ekse*) des Häuptlings“, d. h. „Residenz, Hauptstadt“.

β) Indem man ein *n* oder *na* zwischen Subjekt und Objekt einschiebt, wie z. B. *edza-n-afá*, „Kind vom Baum“, d. h. „Frucht“; *edza-n-bélissa*, „Kind vom Pferd“, d. h. „Füllen“; *úbbent-n-afá*, „Blume vom Baum“, d. h. „Blüthe“; *útirā-n-afá*, „Krone vom Baum“; *ir-n-nfá*, „Kopf, Bündel von Holz“; *kurgún na hedē*, „Arzenei vom Leib“, d. h. „Abführungsmittel“.

γ) Als ein Beispiel des Überganges zur Zusammensetzung von Subjekt und Objekt vermittelt einer Präposition führe ich zuerst die Zusammensetzung mit *dō an*, das wir auch in anderen Verbindungen als einen bedeutenden Redetheil finden, und schon bei den S. CCXI, c) aufgeführten Participleformen gefunden zu haben glauben, also *úngule dē (e)ksē*, „Weg zur Stadt“ in einer Phrase, die ich weiterhin noch einmal von einem anderen Gesichtspunkte aus zu erwähnen haben werde.

Als entschiedenere Beispiele von der Verbindung von Subjekt und Objekt vermittelt einer Präposition erwähne ich dann *kalá daŋga gánē*, „Dinge zum Handel“, d. h. „Waaren“; *kalá daŋga futē*, „Dinge, Waaren vom Westen“.

instances frequently is spelt by a w. Thus, I have wé-tšia, „the sun” originally meaning „the moving, rising body” from the verb ye-tse, ye-tšē, which seems also to form an integrant part of déb-tšia, „ashes”; and of other terms. The opposite of wé-tšia „sun” is wá-gia, „night”. To this wa I shall have to return once more under b, a) and in the list of monosyllables.

As clear instance of the simple derivation of a substantive from a verbal notion I mention é-fnyā, „wind” from ye-fúŋ, „I blow”.

c) I now give some of the numerous compositions by means of *θe* describing the various occupations of man,

c, a) those composed with simple substantives, such as *θ(e)*-egda, „the person of the anvil (egda)”; *θ(e)*-úŋgole, „the person of the road (úŋgole), „the guide”; *θ(e)*-íggete, „the friend”; *θe*-šédane, „the person of the devil”, „the mischievous person”; and hither belong most of the titles of the officers of the court of the petty kingdom of Wándalā, to be enumerated in my vocabulary.

c, b) terms composed of *θe* and a verb, to which in many cases a substantive is still added, as, for instance *θé*-magá, „he who works”, „the workman”; *θe*-sū-kalá, properly *θé*-šékó-kalá, „he who buys merchandize”, from ye-šókó, „I buy”, and kalá, „things”, merchandize”, „the merchant” and synonymous with *θe*-gá-gánē, „he who makes commerce”; *θe*-nd(a)-akrī, „he who takes hire”, „the hired labourer”; *θé*-magá-lipre, „he who works with the needle”, „the tailor”; *θé*-magá-n-úntsiri, „he who works in leather”, „the saddler”; *θe*-gá-n-afā, „he who works in wood”, „the carpenter”.

d) This I think a fit place for adding at once what I have to say with regard to the way of joining two nouns in one composite term, although this question belongs in a certain respect to the consideration of the declension of the noun, but of which I have only very little to say. Nouns are joined in various ways,

a) by simply placing the terms side by side, the subject preceding the object, as, for instance er-wá, „extremity of arm” i. q. „hand”; wá-θemā, „border of car”, „carlap”; wa-gwō, „border (of) river”; wa-kārā, „border, month (of) fire”, i. q. „flame”; kārā-džānom, „fire (of) hell”; hák-tarē, „bone (of) nose”, „bridge of the nose”; ugž-yiro, „hair (of) head”; hā-toksē, „house (of) chief”, „palace”; béliſsa úŋgole, „horse (for the) road”, and many others.

α, a) Also those composite terms belong hither, in which one of the vowels of the two words has undergone a slight change which seems to be merely due to euphonical reasons, as, for instance, edzo akse, „child (of) town” (okso), i. q. „countryman”; eksiá teksē, „town (of) king”, i. q. „residence”. As a merely contracted form we have to look upon the name of the Wándalā-country *χaxúndalā* = *χaxa* Wándulā.

β) by inserting an n or na between subject and object: edza-m-afā, „child of tree” i. q. „fruit”; edza-m-béliſsa, „child of mare” i. q. „colt”; úbbenē-m-afā, „flower of tree”, „blossom”; átirā-m-afā, „crown of tree”; ir-m-afā, „bund, bundle of wood”; kur-gún na hodē, „medicine of (for) body” i. q. „purgative”.

γ) As an instance of the two elements of a composite term being joined together by means of the very *dē* which in other connections also we find as an important particle of speech, and which we think we have recognized p. CCXI, in connection with some participial forms, I mention úŋgole *dē* (e)ksē, „road (to) of town” in a phrase which I shall have to mention further on from a different point of view.

As other more expressive instances of the subject and object being joined by means of a preposition I further mention kalá *daŋga* gánē, „things for commerce” i. q. „merchandize”; kalá *daŋga* futē, „things, merchandize from the West”.

e) Abgesehen von der unter d, β) erwähnten Art der Zusammensetzung habe ich kaum ein einziges Beispiel von regelmässiger Abwandlung des Nennwortes. Jedoch muss ich als Ausnahme erwähnen eine Art von Accusativ in der Phrase $\gamma\epsilon\text{-nd}\check{z}\epsilon\text{ kám}bi\text{-}ga$, „ich lasse frei, lasse als freie Person“, obgleich eben dieses Beispiel wieder eine Ausnahme in anderer Beziehung ist, da kambe nicht ein eingeborenes Wándalá-Wort, sondern ein fremder, dem Kanúri erborgter, Ausdruck für das einheimische $edzo\ d\check{z}ile$, „Kind eines (freien) Mannes“ ist.

f) Was die regelmässige Bildung des Plurals vermittelt ha betrifft, so habe ich davon schon oben S. CCXXXII $bélissá\text{-}ha\text{ und }lúgumá\text{-}ha$ als Beispiele angeführt, dagegen erwähne ich hier nur als Beispiele einer unregelmässigen Pluralbildung $d\check{z}il$, $d\check{z}íla$, „Person“, Pl. $yim\epsilon$, „Leute“, wozu jedoch ein Singular $om\delta a$ sich zu finden scheint; $\acute{e}w\epsilon$, „Sklave“, Plur. $waw\epsilon$?

g) In Betreff des Geschlechts scheint das Genus masculini nicht besonders ausgedrückt zu werden, während das weibliche Geschlecht auf zweifache Weise unterschieden werden kann, nicht allein durch Hinzufügung des in diesen Fällen gewöhnlichen Ausdruckes „Frau“, $muks\epsilon$, $mksa$, sondern auch des ungewöhnlichen „Mutter“, $\acute{u}ma$, vielleicht allerdings nur in Beziehung auf Züchtung, indem hier noch die Besonderheit eintritt, dass diese Bezeichnungen dem Ausdrucke, dessen Natur sie näher charakterisiren sollen, nicht nach-, sondern vorgesetzt werden, wie z. B. $muksa\ alg\acute{o}m\epsilon$, „weibliches Kameel“, eigentlich „Weib-Kameel“; $muksa\ \theta n$, „Kuh“, eigentlich „Weib-Rind“; $\acute{u}ma\ bélissá$, „Stute“, wörtlich „Mutter-Pferd“; ebenso $\acute{u}ma\ (o)sung\acute{u}$, „Mutter-Esel“, „Eselin“. So wird das unterscheidende $muksa$ selbst vorangesetzt in Verbindung mit dem persönlichen Fürwort, wie z. B. $muksa\ d\epsilon\text{ }r\acute{n}a$, „meine Tante“; $muksa\ edzo\ d\epsilon\text{ }ru\acute{a}$, „meine Nichte“, wörtlich „Weib Kind (von) Onkel von mir“.

h) Was nun die Stellung des Nennwortes in Bezug auf das Zeitwort betrifft, so können wir es als Regel ansehen, dass das Zeitwort vorhergeht, selbst in solchen Fällen, wo das begleitende Substantiv das Subjekt und nicht das Objekt bildet, während in den wenigen Fällen, wo das Substantiv vorhergeht, die Form des Zeitwortes einer vollständigen Veränderung unterworfen zu sein scheint, wie z. B. $a\text{-}\chi\acute{e}\ y\acute{o}\acute{e}$, „füllt das Wasser“ und $y\acute{o}\acute{e}\ \chi\acute{e}\text{-}v\acute{ia}$, „das Wasser füllt, ist fallend“. Dass aber die orte Konstruktion die bei weitem gewöhnlichere ist, ersehen wir aus zahlreichen Beispielen, wie z. B. $nátina$ (eine unregelmässige Verbalform) $gw\acute{o}$, „ist voll der Fluss“; $setsa\ gw\acute{o}$, „steigt der Fluss“; $sg\acute{z}a\ h\acute{o}\delta a\ ru\acute{a}$, „läuft mein Leib“; $k\acute{e}l\acute{a}\text{-}k\acute{e}l\acute{a}\ lúguma\ ru\acute{a}$, „verloren ist mein Kameel“.

Zum Schluss dieses Paragraphen führe ich im Anschluss an das S. CCXL Gegebene ein Beispiel von einem Nennworte an, das in enge Verbindung mit einer Art Participialform des Zeitworts gesetzt ist, nämlich $kurgún\ a\text{-}baz\text{-}\acute{e}wa$, „Arzenei zum Brechen“, von $y\acute{e}\text{-}beza$, „ich breche“.

5. Das Eigenschaftswort.

Ich gehe nun zum Eigenschaftswort über und bin ungeachtet meines sehr unvollständigen Materials doch im Stande, verschiedene Bildungsarten desselben nachzuweisen.

a) Zuerst habe ich zu bemerken, dass sie fast alle, soweit sie wirklich den Charakter von Eigenschaftswörtern haben, auf \acute{e} ausgehen, wie z. B. $d\check{z}ey\acute{e}$, „weiss“; $d\check{z}ek\acute{e}$, „alt“; $d\acute{e}y\acute{e}$, „eng“; $do\acute{n}g\acute{e}$, „schwarz“; $ulf\acute{e}$, „blind“; $pitk\acute{e}$, „nackt“. Was die bei Eigenschaftswörtern häufig vorkommende Endung $d\acute{o}$, $d\acute{a}$ betrifft, so bin ich der Ansicht, dass sie eine besondere Bedeutung als Angabe der Eigenschaft enthält, obgleich es in einigen Fällen zweifelhaft sein muss, ob das d zur Wurzel gehört, wie z. B. $bad\acute{e}$, „leer“; $ged\acute{o}$, „sauer“; $zfu\text{-}zid\acute{a}$, „kräftig“. Dieses selbe $d\acute{e}$ war ich zuerst geneigt, bei den oben S. CCXL, e) erwähnten Participialformen wiederzuerkennen, indem ich es mit der Verbalform eng verband.

b) Nun habe ich solche Eigenschaftswörter, die einen Besitz anzeigen und vermittelt eines dem Nennworte vorangestellten a gebildet sind, wahrscheinlich das a der 3^{ten} Pers. Sing., indem dieses letztere entweder allein steht oder durch ein die Beziehung anzeigendes n mit

e) Besides the mode of composition illustrated under d, f) I have scarcely one single instance of regular cases of the noun. As an exception, however, I have to mention a sort of accusative case in the phrase *ye-ndžē kámbi-ga*, „I let free, let as n'free man", although this instance is itself an exception in another way, *kambe* being not at all an indigenous Wándala-word, but a foreign term used instead of the indigenous one *edze džile*, properly meaning „son of person".

f) As instances of the regular and most common formation of the plural by means of adding *ha* to the form of the singular, may serve the forms *bélissá-ha*, *lúgumá-ha* given above p. CCXXXIII. As instances of an irregular formation of the plural I further mention *džil*, *džíla*, „person", plur. *yimdo*, „people", although the latter seems to be derived in a regular way from another singular term *omda*; *éwe*, „slave", plur. (rather a little uncertain) *wawē*.

g) As for the gender, the masculine does not seem to be distinctly expressed, while there are two modes of distinguishing the feminine gender, not only by adding *mukse*, *muksa*, „woman", but also *úma*, „mother", these characterizing terms moreover, what is very remarkable, preceding the term which they are destined to characterize, just as is the case in English, as, for instance, *muksa algóme*, „female camel, she camel"; *muksa θa*, „cow"; *úma bélissa*, „mare", verbally „mother horse"; *úma* (e) *snúgá*, „she ass". With regard to the term *úma*, however, I have to observe, that it may be used of female animals only with reference to the breeding of young ones. The position, those additional terms occupy, is particularly remarkable when they are joined to the possessive pronoun; *muksa dē ruā*, „my aunt", verbally „woman unele of mine"; *muksa edze dē ruā*, „my niece", verbally „woman child (of) unele of mine".

h) As for the position of the substantive with regard to the verb, we may regard it as a rule, that the verb precedes, even in such cases, where the accompanying substantive forms the subject, and not the object, while in those few cases, where the substantive precedes, the form of the verb seems to become totally changed, as, for instance *a-χē yōē*, „falls the water", and *yōē χē-via*, „the water is falling"; but the former construction seems to be the more common one, as is shown by numerous instances, such as *nátla* (an irregular verbal form) *gwō*, „is full the river"; *setsa gwō*, „rises the river"; *ogža hōda ruā*, „run my bowels"; *kelá-kelá lúguma ruā*, „lost is my camel".

I here also, in addition to what I have said p. CCXLI with regard to the participial form of the verb, adduce an instance of a substantive being joined to a sort of participle, viz *kurgún a-baz-éwa*, „a medicine for vomiting" from *yé-beza*, „I vomit".

5. The adjective.

Notwithstanding my rather scanty material I am enabled to illustrate various ways of forming the adjective.

a) First I have to state, that almost all these terms, as far as they bear really the character of adjectives, terminate in *ē*, such as *dzoyē*, „white"; *džekē*, „old"; *deyē*, „narrow"; *doŋē*, „black"; *ulfē*, „blind"; *pitkē*, „naked", and so on. As for the termination *dē*, which is likewise very common, I am of opinion, that it is very expressive of the adjective quality, although in some cases it is doubtful, whether the *d* may not rather belong to the root itself, as, for instance *badē*, „empty"; *gedē*, „acid"; *zínzida*, „powerful"; and this same *dē* I was inclined at first to recognize in connection with the participial forms mentioned above p. CCXLI, as I supposed the *dē* closely to belong to the verbal form.

b) Now, I have some adjectives indicating a possession, and formed by means of a simple *a*, the characteristic sign of the 3rd person sing., being placed before a substantive either alone, or by adding the *n* indicating the relation, as, for instance *á-ho dē*, „with a (big) belly" i. q.

dem erstereu vermittelt ist, wie z. B. á-hodē, „mit einem Leibe“, d. h. „schwanger“; á-n-θarē, „mit einer Schneide“, d. h. „scharf“; á-n-takal, „mit Süßigkeit“, d. h. „süß“; so wol auch u-n-úra, „mit einem Mann“, d. h. „verheirathet“, von der Frau.

c) Eigenschaftswörter, die eine in sich abgeschlossene Eigenschaft anzeigen, werden zahlreich von einem einfachen substantivischen Begriff durch Vordoppelung abgeleitet, wie z. B. tséb-tsafē, „leicht“; tsék-tsakā, „lose“; dém-demē, „schwerfällig“, von demā, „gross“; ném-nemē, „schwer (von Gewicht)“. Ähnlich ist auch kíl-galā, „fett“, von gila, „Fett“; zín-zidā, „stark“, von zida, „Stärke“; díg-degē, „eng zusammengepresst“, von deyē, „eng“. Ganz dieselbe Reduplication finden wir auch in den Süd-Afrikanischen Sprachen.

d) Eigenschaftswörter, die eine Begierde oder einen Wunsch nach Etwas anzeigen, scheinen mit av zusammengesetzt zu werden, vom Zeitwort ávā, „begehren“, wie z. B. av-yendra, „begierig nach Nahrung“, d. h. „hungrig“; av-yōē-a, „begierig nach Wasser“, d. h. „durstig“; av-oná-hure dagegen scheint nicht adjektive, sondern verbale Form zu sein, „er begehrt Schlaf, ist schläfrig“.

e) Menschliche Eigenschaften, so weit sie etwas aktiv Thätiges bezeichnen, werden meist ausgedrückt durch die Verbindung des oben S. CCXLII, b) bei Gelegenheit der Bildung von Substantiven besprochenen θe, das dem die Sache ausdrückenden Objekt vorgesetzt wird, wie z. B. θe-yaua, „feig, furchtsam“; tí-θerā (θé-θerā), „arbeitsam, fleissig“; θe-džávro, „blutig, grausam“ und alle ähnlich zusammengesetzten Ausdrücke, indem selbst die oben als Nennwörter bezeichneten auch als Eigenschaftswörter angesehen werden können.

f) Nun führe ich noch negative Formen von Eigenschaftswörtern an, die den Mangel einer Eigenschaft anzeigen und auf verschiedene Weise zusammengesetzt scheinen, wie z. B. me-ta-n-ka, „nicht süß, sauer, unangenehm“, das Gegentheil von á-n-ta-kal; se-heŋgo-sā, „nicht gekocht, roh“, das Gegentheil von héŋgia (scheint mir jetzt zweifelhaft). Dann gibt es eine rohe Art negativer Eigenschaftswörter, nur äusserlich zusammengereimt aus einem Nennwort und der impersonalen Verbalform báka (bá-ka, offibar aus dem oben besprochenen ba und dem negativen ka zusammengesetzt), „es gibt nicht“, wie z. B. báka θarē, „da ist keine Schneide“, d. h. in Bezug auf ein Messer „stumpf“; báka trē, „da ist kein Mondschein“, d. h. in Bezug auf die Nacht „dunkel“; báka(a) odúke, „da ist keine Fröhlichkeit“, d. h. „ernst“.

g) Endlich können wir als Eigenschaftswörter im uneigentlichen Sinne bezeichnen die Umschreibungen einer solchen Eigenschaft durch eine längere oder kürzere Phrase, wie z. B. „böseartig“, manzo erwāŋd(e) á-rā, wörtlich „schlecht Herz sein“; ba) parák efk(e)-á-rā, „eine Person (s. oben S. CCXXX) offen Antlitz ihr“, d. h. „offenherzig“, der Gegensatz von nnnhŋdofke, d. h. an-hūŋ dé efke, „verschlossen an der Stirn“, ein Adjektiv, das in der oben S. CCXL, c) angegebenen verbalen Weise gebildet ist. So habe ich denn auch die theils hierher, theils zu f) gehörige Adjektivform báka n zid(a) á-rā, „da ist nicht Stärke sein“, d. h. in Bezug auf einen Menschen „schwach“, als negative Form des oben angegebenen zínzidā.

h) Was die Endung und gewissermassen das Geschlecht der Eigenschaftswörter betrifft, so habe ich einige Beispiele von Übereinstimmung zwischen ihnen und dem Nennwort, dem sie zur Charakterisirung beigegeben sind, wie ich z. B. von tsúko, „klein“ die Form tsúkwa habe in Bezug auf ähnlich ausgehende Nennwörter, und ebenso die Endungen der Eigenschaftswörter des Pferdes (bélissa), also bélissa džilwa, bélissa bíwa. Aber, so wie diese mehr eine äusserliche Accommodation der Endung ist und nicht eine innere Übereinstimmung des Geschlechts, so habe ich auch keine deutlichen Beispiele einer wirklichen Pluralform des Adjektivs.

i) Was die Vergleichungsformen des Adjektivs betrifft, so habe ich einige wenige Beispiele, die auf verschiedene Weise den Versuch machen, ein solches Verhältniss darzustellen. So habe ich die Form ingél mō(n)o, die dem Kandri-Komparativ ŋgél-kō, „besser, ist besser“, auffallend entspricht. Uneigentlicher Weise scheint bamba yekē, „größer, dicker“ eine Art Komparativ von yekē, „gross“ zu bilden, obgleich bamba für sich „Leben, lebendig“ heisst.

„pregnant, with child”; á-m-θarē, „with, possessing an edge”, i. q. „sharp”; á-m-takaí, „having sweetaess”, „sweet”; perhaps also a-m-ára, „who has a husband”, i. q. „married”, used of women.

c) Adjectives indicating a quality, are formed from a simple notion by reduplication, as, for instance, tséb-tsnfē, „easy”; tsék-tankā, „loose”; dém-demē, „clumsy” from demā, „great”; ném-nemē, „heavy”; kíł-galā, „fat” (adj.), from gíla, „fat” (subst.); zín-zidā, „strong” from zida, „strength”; díg-degē, „close, narrow”, from deyē. And here I have to observe, that reduplication, in general, is quite as common in the Wándalā-language, as it is in the South-African idioms.

d) Adjectives indicating an appetite, a greediness for something, are composed with av, the root of the verb ávēā, „to wish for”, as, for instance, av-yendrā, „greedy for food”, i. q. „hungry”; av-yōē-a, „greedy for water” i. q. „thirsty”. — av-eađ-hare, on the contrary, seems rather to be the verbal form, „he is greedy for sleep” i. q. „sleepy”, than a real adjective.

e) As for the qualities of man, as far as they indicate an active agency, most of them are expressed by means of the same θe of which I have spoken above p. CCXLIII, b) as being a most important element in forming composite substantives, as, for instance, θe-yáwa, „cowardly”; tí-θerā (θé-θerā), „doing work”, „diligent”; θe-džávro, „savage, bloody”; besides, all the terms composed in this manner, which I have mentioned above as substantives, may be considered also, and used, as adjectives.

f) Negative adjectives, indicating the want of a quality, are composed in different ways, as, for instance, me-ta-m-ka, „not sweet, disagreeable”, the reverse of á-n-ta-kaí, „sweet”; se-heŋgo-sā, „not boiled, crude”, the reverse of héŋgia, „boiled” (rather doubtful). Then, there is a sort of negative adjective, composed in a rough manner of a substantive and the impersonal verbal form bāka or bá-ka p. 125 (the common ba, of which I have spoken repeatedly, joined to the negative particle ka), „there is not”, as, for instance, bāka θarē, „there is no edge”, i. q. „blunt”, with regard to a knife; bāka trē, „there is no moonlight”, i. q. „obscure”, with regard to the night; bāk(a) odákge, „there is no mirth”, i. q. „serious”, with regard to maa.

g) The quality to be indicated of a person, or a thing, is very often circumscribed by means of a whole phrase, such as manzo erwaŋgd(e) á-rā, meaning verbally „bad heart his”, „malicious”; ba) parák ofk(o)-á-rā, „person, individual, open his face”, i. q. „openhearted”, the opposition of anhuŋgdofke i. e. an-húŋg dē ofke, „shut in at the front”, an adjective formed in the way indicated p. CCXI, c); thus, I have also the composite adjective form bāka n zid(a) á-rā, „there is no strength of his” i. q. „weak”, this being the negative form of the above mentioned zínzidā.

h) As for the termination, and gender of the adjectives, I have a few instances, where the latter correspond with the accompanying substantive, as, for instance, from tsúko, „little” I have the form tsúkwa in correspondence with a similar termination of the accompanying noun; and thus, I have also the adjectives expressive of the qualities of the horse, corresponding with the form of the name, the latter bears in Wándalā, as, for instance, bélissa džilwa, bélissa bíwa. However, as these cases seem to argue a mere outward correspondence of form, thus neither have I met with any instance of a real plural form of the adjective.

i) As for the forms of comparison of the adjectives, I have a few instances of an attempt at expressing such a relation. Thus, I have the form ingél mūno, corresponding exactly with the Kanúri ingél-kō, „better, it is better”; nay, even bamba yekō, „greater, larger”, seems to form a sort of comparative of yekō, „great, large”, although bamba, if used alone, means „life, alive”.

Im Allgemeinen jedoch werden die komparativen und superlativen Formen des Adjektivs nur durch eine den Gesamtcharakter der Phrase betreffende Umwandlung angedeutet, wie z. B. in der Phrase „was von Beiden ist zahlreicher, Rindvieh oder Ziegen“?

kótχia ur á-terē mī terē, kótχia θa imtū kótχia n awe,
 zahlreich jedes von ihnen was sie, zahlreich Vieh denn zahlreich oder Ziegen.

k) Ehe ich nun dazu übergehe, einige Beispiele der Syntax zu geben, will ich nur noch in Betreff der Stellung des Eigenschaftswortes bemerken, dass es dem Nennworte stets nachgesetzt wird, wie z. B. gulāka delē, gulāka ambāma, gulāka šišidē, die verschiedenen Arten des Schildes (gulāka).

6. Einige Beispiele der Syntax und der Frageform.

Obgleich ich alle Phrasen, welche ich in den neun verschiedenen, hier betrachteten, Sprachen niedergeschrieben habe, am Ende des Vokabulars in vollständiger Parallelstellung geben werde, will ich doch hier einige wenige derselben, gewisse Formen der Wándałá-Sprache betreffende, herausnehmen und im Einzelnen erklären.

„Wir Allo sind ermüdet, auch die Kameele sind ermüdet; lasst uns einen guten Schatten suchen, lasst uns absteigen und ausruhen während der Tageshitze und, wenn die Sonne zu sinken beginnt, lasst uns den Marsch fortsetzen“.

bé-dem(e) ańge hōd(-)áńgare kodē, kodē a-kód eldegōme, íńgaši hādo-
 alle von uns ergriff uns Ermüdung, Ermüdung ergriff die Kameele, Schatten nehmen
 kol mogoi, gētš-kua auš-kua m-ókseθē
 lasst uns guten, absteigen lasst uns die Hitze zubringen lasst uns, wenn geneigt sich hat
 wétšia íńg-áldua,
 die Sonne lasst uns marschieren.

Nun gebe ich eine einfache Frageform: „gibt es Kraut in dieser Stadt“?

ańk(a) imtū māsa ekse na,
 gibt es denn Kraut Stadt diese?.

Zweigegliederte Frageform mit „entweder“ — „oder“:

„Was ist ihre gangbare Münze, Glasperlen oder Baumwollstreifen“?
 éstere gēnū (ā)terē, ábreθ(e) imtū gēbbega ī dā,
 was Waare ihre, Glasperlen entweder Baumwollstreifen oder.

„Reichen unsere Vorräthe aus oder nicht“?

kāši ámaya a-šī-be-ši imtū dā sala,
 Proviant unser reicht aus entweder oder geht aus?.

„Ist diese Stadt nah oder ist sie noch fern“?

ekse na yeyē imtū ffrža ī,
 Stadt diese nahe entweder fern oder?.

„Brechen wir heute auf oder morgen“?

mize wá-tenuā dē imtū ma mukaralla ī,
 wir brechen auf heute ? entweder wir morgen oder?.

„Geht der Pfad gerade aus, oder führt er zur Rechten oder zur Linken“?

úńgule ba-frát imtū erwe-ue ádafū imtū ínte-n(e) áđawā ī,

Weg gerade aus oder Hand zu rechte entweder Seite zu linke oder.

Negative Gegenüberstellung „weder — noch“:

„ich liebe nicht nächtlichen Marsch, wir sehen weder Städte, noch den Pfad“,
 ye-wil-ka dalū wá-gia ikso ke-n ga-né-n-ka úńgule ke-n ga-né-n-ka.
 ich mag nicht Marsch Nachtzeit Städte nicht wir sehen nicht Weg nicht wir sehen nicht.

7. Ich werde nun ein alphabetisch geordnetes Verzeichniss monosyllaber Ausdrücke der Wándałá-Sprache geben und will dann dieses Kapitel beschliessen mit Zusammenstellung der mir aufgestoßenen Beispiele verwandtschaftlicher Beziehung zwischen dieser und anderen benachbarten Sprachen.

In general, however, the comparative as well as the superlative are merely expressed by a change, involving the whole character of the phrase, as, for instance, „which of both (articles) is more numerous, cattle or goats”?

kótyia ur á-terē mī terē, kótyia θa imtū kótyia n awe,
numerous each of them what them, numerous cattle either numerous or goats.

k) I now want only to observe with regard to the position assigned to the adjective, that it constantly is placed behind the substantive which it serves to characterize, as, for instance, gulāka delē, gulāka ambūma, gulāka šifšidē, the terms describing the various qualities of the shield (gulāka).

6. *A few instances of syntax, and of the interrogative form of speech.*

Although I shall give at the end of the vocabulary all the phrases I have in the nine different languages represented in my collection, yet I here choose to give a few of them in the Wándalá-language, as illustrative of certain forms of speech. I first give the phrase:

„All of us are fatigued, the camels too are exhausted, let us look for a good shade, let us dismount and rest during the heat of the day, and when the sun begins to decline let us (continue our) march”,

bé-dem(e) aŋge hōd(-)āŋgare kodē, kodē a-kód eldogōme, íŋgaši hādo-
all of us seized ns fatigue, fatigue seized the camels, shade take
koi mogoi, gētš-kwa awá-kwa m-ókseθē wētšia íŋg-áldua,
let us good, descend let us pass the heat let us, when has declined sun march let us.

Form of simple interrogation: „is there herbage in this place”?

aŋk(a) imtū māsa ekse na,
is then herbage town this.

Composite form of interrogation „either” — „or”:

„What is their currency, glassbeads or cottonstripes”?

ésterē gēnū (á)terē, ábreθ(c) imtū gébbega í dā,
what merchandize of them, glassbeads either cottonstripes or.

„Are our provisions sufficient, or do they not reach”?

kūši ámaya a-ši-bo-ši imtū dā sula,
provisions our they suffice either or go out.

„Is this town near, or is it still far off”?

ekse na yeyē imtū fírža s,
town this near either distant or.

„Do we start to day, or to morrow”?

mize wá-tenuā dē imtū ma mukaralla ī,
we start to day ? either we to morrow or?

„Does the path lead straight on, or does it go to the Right or to the Left”?

úŋgule ba-frát imtū orwe-ne ádafā imtū ínte-n(e) ádawā ī,
path straight either hand to Right either part to Left or.

Negative opposition „neither” — „nor”.

„I do not like travelling by night, we see neither towns, nor the track”,

ye-wil-ka dalā wá-gia ikse ke-n ga-né-n-ka úŋgule ke-n ga-né-n-ka.

I like not march time night towns not we see not, track not we see not.

7. I now shall give an alphabetical list of monosyllabic terms of the Wándalá-idiom, and shall then conclude this chapter by giving a few instances of relation between this and other neighbouring languages:

- a: a, „er, sie“; ar (ára), „Wort“; av, „begehren“.
 b: ba, „Person, Individuum“; bir, „Kopfkissen“; brē, „Hut“; bya, „klein“.
 d: dā, „rufen, nennen“; dā, „entweder, oder“; dē, „Onkel“; deb, „wollen, gehorchen“.
 δ: δō, „kommen“.
 e: eg, „Rücken, Rückseite“.
 f: fa, „theilen“, S. 97; fāk, „einstecken“; fe, „Feld“; foŋg, for, „blasen“; frat, „gerade“.
 g, ŋg: ga, „machen“; gwo, „Fluss“; ŋga, „er“; ŋgdō, „binden“.
 h: ha, „Hans“; har (Arb.?), „Tag“.
 i: ig, ir, „Oberfläche, Kopf“; itš, „Auge“.
 k: ka, „du“; ka (kā?), „nicht“; ke, „erheben“; ki, „Antilope“ (?); ko, ku, „ihr“; krē, „Hand“; ksē, „werfen“.
 m: ma, „von dir, dein“; mo, „wir“; mi, „was“?; mtsa, „sterben“; mtsā, „Leichnam“.
 n: na, ne, „dies“; na, no (nā, nē), „schu“¹⁾.
 p: pa, „fühlen“; pon, „ziehen“ (das Schwert); pyo, „werfen“ (den Speer).
 r: rā, „Besitz, Eigentum“.
 s: sa, „ziehen“ (Blut); se, „Stricken“; so, „rund“, „Kugel“; sō, sā, „geben“; swa, „reiben, pressen“.
 š: šē, „trinken“?; ši, „hinreichen“.
 t: tir, trē, „Mond, Monat“; tsu, „fasten“? S. 61; tšē, „hören“; tšē, („wach sein“?), „aufrecht“, „aufrecht stehn“.
 u: ur, „Individuum“, „ein Jeder“.
 w: wa, ein Ausdruck mit der allerweitesten Bedeutung „Ding, Sache“ (s. S. CCXL, 4, b), und der ursprünglich mit ba, „Individuum, Person“ eng verwandt sein mag; wē, „abfeuern“ (ein Gewehr); wēe, „Butter“, doch eigentlich monosyllabisch anzusehn; wil, „wollen, lieben“; wē, wuē, „Mund“.
 z: za, „Sache, Besitz“; zā, „essen, zerstören“; ze, „weiss; zel, „schwören“ (?) S. 61; zon, „Hemd“; zō, δō, „gehn, kommen“.
 dž: džā, „Ruhe“; džā, ndža, „(ruhig) sitzen“; džā, „töden“ (ruhig machen?); džē, „auslöschen“; džil, „Sterblicher?, Mensch“; džō, „schlagen“.
 y: ya, „Äußerung, Stimme, Laut“; ya (als erster Laut?) Bezeichnung der redenden Person, mit dem Vorsatz des allgemeinen ba, bá-ya, „ieh“; yā, „hervorbringen“; ye, „Nacken“; yir (vielleicht zusammengesetzt aus ye und ir), „Kopf“; yō, „Wasser“.
 θ: θa, „Vieh“; θo, „er der thut, der Arbeiter“.
 χ: χa, „theilen (Beute)“, „anordnen“; χaχ, „Antheil?, Land“; χe, „anfangen“.

8. Einige Beispiele von Verwandtschaft des Wándałā mit anderen Sprachen.

a) Mit dem Kandri.

Wándałā.		Kandri.	Deutsch.
θema	}	sema	Ohr
šema			
gegi		gigi	Bsckenbart
gólondō		gólondō	Finger, Zehe
kumma		ŋgummo	Kinn
mása, māsane . . . . .		. . . . .	Nahrung
bāru (džengē		bāru	Pockeu
uešín-(kasko)		ká-našín	Traum

¹⁾ Dies ist die richtige Form des Zeitworts und ist danach S. 47 des Vokabulars ye-ne-na zu schreiben.

²⁾ Auch hier und in andern Fällen ist die Endung des Präfixes ne, na im Vokabular S. 39 n. a. w. von der Wurzel abzuseheiden.

- a: a, „he, she”; ar (ára), „word, idiom”; av, „wish for”.
 b: ba, „person, individual”; bir, „cushion”; bré, „cottage”; bya, „small”.
 d: dā, „call”; dā, „either, or”; dē, „uncle”; deb, „will, obey”.
 đ: đō, „come”.
 e: eg, „back, backside”.
 f: fa, „divide”, p. 97; fak, „put in”; fo, „field”; fōng, for, „blow”; frat, „straight”.
 g, ŋg: ga, „make”; gwo, „river”; ŋga, „he”; ŋgdō, „bind, tie”.
 h: ha, „house”; har (Arb.?), „day”.
 i: ig, ir, „surface, head”; itš, „eye”.
 k: ka, „thou”; ka (kā?), „not”; ke, „raise”; ki, „antelope”(?) ; ko, ku, „you”; krē, „dog”; ksē, „throw”.
 m: ma, „of thee, thine”; me, „we”; mi, „what”; msa, „die”; msa, „corpse”,
 n: na, ue, „this”; na, ne (nā, nē), „see, look”¹⁾.
 p: pa, „feel”; pon, „draw” (the sword); pyo, „throw” (the spear).
 r: rā, „possession, property”.
 s: sa, „draw” (blood); se, „throng”; so, „ball, round”; sō, sā, „give”; swa, „rub, press”.
 š: še, „drink”²⁾; ši, „suffice, reach”.
 t: tir, trē, „moon, month”; tsu, „to fast”(?) p. 61; tše, „hear”; tšē, („be awake”?), „upright, stand upright”.
 u: ur, „an individual, every one”.
 w: wa, a term conveying the most comprehensive meaning „thing, object” (s. p. CCXLL, 4, b), and which originally may intimately be allied with ba, „person”; we, „fire” (a gun); wēe, „butter”; wil, „will, like”; wē, wuē, „mouth”.
 z: za, „thing, property”; zā, „eat, destroy”; ze, „white”; zel, „swear”(?) p. 61; zen, „shirt”; zō, dō, „go, come”.
 dž: džā, „repose”; džā, ndžā, „remain (quietly)”; džā, „kill” (make silent?); džē, „extinguish”; džil, „mortal(?), human being”; džō, „beat”.
 y: ya, „uttering, voice”, and consequently, as meaning voice in general, the person who is speaking „I”, more fully bá-ya; yā, „bring forth”; yo, „neck”; yir, possibly a composite term from ye and ir „head”; yō, „water”.
 θ: θa, „cattle”; θe, „he who works, performs”.
 χ: χa, „divide (the booty)”, „arrange”; χaχ, „portion (of booty), country”; χo, „begin, commence”.

8. Instances of relationship of the Wándaḷā with other languages.

a) With the Kanúri.

Wándaḷā.	Kanúri.	English.
θema	sema	ear
šema		
gogí	gigí	whiskers
gólondō	gólondō	finger, toe
kumma	ŋgummo	chin
mása, māsane	māsana	food
bāru (džēngē	bārū	small-pox
nešín-(kasko)	ká-našín	dream

¹⁾ na, ne is the real root of the verb, and the first person of the present tense (vocabulary p. 47) has therefore to be written ye-ne-na.

²⁾ Also in this, as in the other cases, the termination na, nē of the present tense has to be separated from the root.

Wándalä.	Kanúri.	Deutsch.
sibba	sɒbbio	Mark
sua	sua	Brunnen
bútši	bútši	Matte
ye-fóng	fú-nískin	ich) blase
ye-dža	ye-dží-skin, 3 ^{te} Pers. Sing. tše-tšin	ich) tödte
yé-kela	kelug-(ufékin	ich) beschlafe
yé-tapá	tambu-(skin	ich) schmecke
bálimi	bálimi	Angriffswaffen
dágali	dágali	Thonbett
kásare	kasár	Mattenthür
lipála	rifilla	Silber, blau
sókwa	zoko	Kerb
zuri	zuri	Handvell
džani	džani	Löffel.

Aus diesem Verzeichniss wird man leicht erschen, dass es nur wenige Fälle ursprünglicher Berührung zwischen der Wándalä- und Kanúri-Sprache gibt, ganz abgesehen davon, dass meine Autorität, die ich nur ganz äusserlich mit Hülfe des Kanúri abfragen konnte, sich vielleicht in mehr als einem Falle in der Noth des Augenblicks mit einem ähnlich klingenden Worte ausgeholfen hat; zu den übrigen, erst später durch den Verkehr hervorgerufenen, Übereinstimmungen müssen wir aber noch jene Ausdrücke hinzufügen, die nicht allein der Wándalä- und Kanúri-, sondern auch der Lógóné- und Bágrimma-Sprache gemeinsam sind, wie z. B. bir, „Kissen“; kúteram, „Spiegel“; gébbega, láuani, dāram und andere Ausdrücke, die sich auf Maass und Gewicht beziehen. Auch das Wort bálimi findet sich in der Bágrimma-Sprache, so wie auch die Namen für verschiedene Arten von Trommel der Lógóné-, Wándalä- und Bágrimma-Sprache gemeinsam sind, und dennoch scheint das Bágrimma mit Bezug auf ursprüngliche Begriffe durchaus keine Gemeinschaft mit dem Wándalä zu haben.

b) Berührungspunkte zwischen der Wándalä- und Hausa-Sprache.

Wándalä.	Hausa.	Deutsch.
búa	bü	zwei
keye	ekü	drei
áfadé	fedü	vier
wäye	bókoi	sieben
mi	me	was?
ka	kai	du
ba	ba ¹⁾	Person, Individuum
uske	fnaka	{ W. Wange { H. Antlitz
kilfē	kifi	Fisch
guwē	giwa	Elephant
še	ša	trinken
tšē ²⁾	ži	hören
zā	tši	essen.

Allerdings ist diess Verzeichniss kurz, aber dagegen enthält es auch mehrere, von ur-

¹⁾ Dieses ba wird in der schon früher (S. CII) berührten Weise im Hausa bei den ein einzelnes Individuum bezeichnenden Volksnamen, wie ba-Hauše, ba-Fallantši, ba-Bérbere gena genau in derselben Weise gebraucht, wie das ba im Lógóné den einfachen pronominalen Wurseln vorgesetzt wird.

²⁾ Die Form der Gegenwart von tše ist ye-tšé-ne und daraus ist durch Wiederholung der Stammsilbe entstanden die Form yé-tšé-nén-tšé-ná, S. 49 des Vokabular.

Wándalā.	Kanúri.	English.
sibba	sybbio	marrow
sūa	sūa	well (the)
būtši	būtši	mat
ye-fōng	fū-nískin	I) blow
ye-dža	ye-džif-skin, 3 rd pers. sing. tšē-tšin	I) kill
yé-kola	kelag-(nískin	I) colubrit
yé-tapá	tambu-(skin	I) taste
bálimi	bálimi	weapons of attack
dágali	dágali	clay-bed
kásare	kasár	matting-door
lipála	rifilla	silver, blue, azure
sókwa	zōko	basket
zūri	zūri	handfull
džani	dženi	spoon.

From this list it is easily seen, that there are very few coincidences of an original character between the Wándalā- and Kanúri-languages, even if we do not take into account, that the Kanúri-idiom, being the medium of my conversing with my only authority for learning the corresponding Wándalā-terms, it is more than probable, that in a few instances there are other original terms which at the time did not occur to the person; certainly to the other terms we have to add those, which are common not only to the Wándalā and Kanúri, but also to the Lógoné- and Bágrimma-languages, such as bir, „cushion”; kúteram, „mirror”; gébbega, láuani, dāram, and other terms representing measures. The term bálimi also is found in the latter idiom, just as the names for several kinds of drum also are common to the Lógoné-, Wándalā- and Bágrimma-languages, while with regard to more original terms the latter language seems to have nothing at all in common with the Wándalā.

b) Instances of harmony between the Wándalā- and Hausa-languages.

Wándalā.	Hausa.	English.
búa	biu	two
keyē	okū	three
úfadē	fodū	four
wūye	bókoi	seven
mī	me	what?
ka	kai	thou
ba	ba ¹⁾	person, individual
uske	fuska	{ W. cheek H. face
kilfē	kifi	fish
guwē	giwa	elephant
šē	ša	drink
tšē ²⁾	žī	bear
zā	tšī	cat.

Among this rather short list, there can be no doubt, that there are several terms of a very

¹⁾ ba: this ba in the Hausa-terms ba-Hauše, ba-Fellantši, ba-Bérbere, meaning „an individual” of that or that tribe, is used exactly in the very same manner, as in Lógoné the ba is prefixed to the simple pronominal forms.

²⁾ The form of the present tense of tšē is ye-tšē-ne, and the reduplicated form of the latter is the form yé-tšē-nán-tšē-ná adduced in the vocabulary p. 49.

springlichen Begriffen hergenommene Ausdrücke, die klar und deutlich zu zeigen scheinen, dass in bezüglich früher Zeit wenigstens ein enger Verkehr zwischen der Wándalä- und Hausa-Nation obwaltete.

Was nun die Übereinstimmung der Wándalä-Sprache mit anderen Sprachen meiner Sammlung betrifft, so sind dergleichen Fälle sehr zahlreich; ich will jedoch die folgenden erwähnen: „Ohr“, das ja eben auch mit dem entsprechenden Ausdrücke im Kanúrí verwandt ist, W. *semá*, L. *šémayé*; „Regenwetter“, W. *samá*, L. *šémade*; „Rind“, W. *θn*, L. *inθā*; „Haus“, W. *há*, L. *yan*; „Frau“, W. *muksa*, M. *mušōng*; „Kiud“, W. *edza*, S. *idze*; „Freund“, W. *θe-íggete*, F. *higo*, Plur. *higoterábe*. Dann mit anderen Afrikanischen Sprachen erwähne ich im Vorbeigehn folgende Berührungspunkte, „Kopf“, W. *yíro*, Kasm (Koelle Polygl.) *yíru*; „Auge“, W. *itš*, *itše*, in Afádu und andern Aku-Dialekten *ēdzi*.

Als ein eigenthümliches Beispiel von Übereinstimmung will ich hier auch den W.-Ausdruck *elgom*, *eldegōme* für „Kameel“ erwähnen, da er in Verbindung mit den eben gegebenen Beweisen einer nahen Berührung zwischen der Wándalä- und Hausa-Nation einiges Gewicht zu haben scheint, um die früheren Sitze der Wándalä weiter im N. wahrscheinlich zu machen. Denn, wie schon oben S. XCVIII angedeutet, ist dieser Ausdruck wahrscheinlich in früher Zeit von den nördlichen Abtheilungen der Māšy-Nation entlehnt worden, da die südlichen Stämme derselben gegenwärtig den grundverschiedenen Ausdruck *áménis* gebrauchen.

Elftes Kapitel.

Die Bágrimma-Sprache: tar Bágrimma.

Die Bágrimma-Sprache ist von sehr grosser Bedeutung zum vollen Verständniß dieser gesamten Gruppe Central-Afrikanischer Sprachen und gewährt einen so klaren historischen Einblick in ihren Zusammenhang, wie kaum irgend eine andere der hier behandelten Sprachen, eine Behauptung, die ich durch eine kurze Analyse meines allerdings unvollständigen Materials völlig zu begründen hoffe.

Ich betrachte zuerst

1. Das persönliche Fürwort.

	Singular.	Plural.
1 ^{te} Person	m — ma dž — dže,	
2 ^{te} „	i — yi (ka) s — se,	
3 ^{te} „	n — ne dž — dží, dží-gi.	
1 ^{te} Person Sing. Accusativ und Dativ	mā:	
	„du liebst mich“, in-gé mā; „gib mir“, áde mā; „hül mir“, mā mā S. 77;	
	„leihe mir“, tilka-m-džé, von ma tilka-džé, „ich leihe“.	
1 ^{te} Pers. Sing. Genitiv und possessivo Form	á-ma ŋ, á-ma-ne (ne, „dieses“):	
	éna á-ma, „das (ist) mein“; á-ma étu, „mein ist es, mir gehört es“; mak-	
	fudži god bá(b)a á-ma (S. 85), „ich sitze auf dem Thron meines Vaters“;	
	béln á-ma-ne, „mein Messer“; sinda á-ma-ne, „mein Pferd“; lúguma	
	á-ma-ne, „mein Kameel“; lúgmage a-má-ge-ne, „meine Kameele“.	
1 ^{te} Person Plur. Accusativ und Dativ	džē:	
	se ké-go-di džē, „ihr liebt uns“; áde-m-džē, „gib uns“.	

1) á-ma. Ich habe auch ein Beispiel der abgekürzten Form em in ágás-em, S. 57, „meine Sache“.

2) áde-m-džé. Die Einfügung des m ist auffallend. ádi-m-džé S. 67 ist eine andere Form dafür und bedeutet gleichfalls „gib uns“, nicht „gib mir“, wie dort irrig angegeben.

original character, which appear to indicate, that at an early period there interceded at least a close intercourse between the Wándalā- and the Hausa-tribe.

As for instances of relationship of the Wándalā-idiom with other languages of my Collection, as far as they have occurred to me, they are rather scanty; I mention, however, „ear”, which, as we have just seen, in Kanuri also is designated by the same term as in Wándalā, W. *semá*, L. *šémaye*; „rain, tornado”, W. *samá*, L. *sémade*; „cattle”, W. *θa*, L. *inθā*; „house”, W. *hā*, L. *ʔaa*; „woman, wife”, W. *muksa*, M. *mušóúg*; „child”, W. *edza*, S. *idze*; „friend”, W. *θe-íggete*, F. *higo*, plur. *higoterābe*. Further, in passing by, I will just mention the two following points of contact between the Wándalā, and some other languages not represented in my Collection, „head”, W. *yíre*, Kasm (Koelle Polygl.) *yíru*; „eye”, W. *itš*, *itše*, in Afúdu, and some other Aku-dialects *ēdzi*.

As another interesting instance of coincidence, and which, in connection with the other proofs of a close contact of the Wándalā with the Hausa-nation, which I have just adduced, may well serve to give some probability to the former seats of the Wándalā-people having to be looked for much farther to the North, I here mention the term *elgom*, *eldegōme* for „camel”, which, it is more than probable, has been borrowed from the Māšiy, and at a very early period, the Southern tribes of that great nation, at the present time, using the totally different term *ámensis*; compare, what I have said in this respect p. XCIX.

Chapter the eleventh.

The Bágrimma-language: tar Bágrimma.

The Bágrimma-language is of very great importance for correctly understanding this whole group of Central-African languages, and exhibits such a clear historical insight into their character, as scarcely any other of the idioms here treated of. This statement I hope fully to bear out by the following short analysis of my materials, although they are far from being complete.

1. The personal pronoun.

- | | singular. | plural. |
|------------------------|-----------------------|-------------------|
| 1 st person | m — mā | dž — džē, |
| 2 nd „ | i — yi (ka) | s — se, |
| 3 rd „ | n — ne | dž — džī, dží-gi. |
- 1st person sing. accusative, and dative case: mā:
 „thou lovest me”, in-gé mā; „give me”, áde mā; mā mā, „help me” p. 77;
 „lend me”, tílka-m-dže from ma tílka-dže, „I lend”.
- 1st pers. sing. genitive case, and possessive form á-ma¹⁾, á-ma-ne (ne, „this”):
 „that is (of me, is) mine, belongs to me”, éna á-ma; á-ma etu, „it belongs to me, is mine”; mak-fadžī god báβ(a) á-ma p. 85, „I sit on the throne of my father”; lúgnma á-ma-ne, „my camel”; béla á-ma-ne. „my knife”; sinda á-ma-ne, „my horse”; lúgnmago a-má-ge-ne, „my camels”.
- 1st person plur. accusative, and dative case: džē:
 „you love us”, se ké-ge-di džē; „give us”, áde-m džē²⁾.

¹⁾ I have also an instance of the abbreviated form *em* instead of *á-ma* in *á-gis-em* p. 57 „my business”.

²⁾ *áde-m džē*: the inserting of the *m* is remarkable: *ádi-m džē* p. 67 seems to be another form of this one, and not to mean „give me”, as interpreted there erroneously, but rather „give us”.

- 1^{ste} Person Plur. Genitiv und possessive Form á-dže, á-dže-na:
 é-na á-dže, „das ist unser, gehört uns“;
 lúguma á-dže-na, „unser Kameel“; lúguma-ge á-dže-na, „unsere Kameele“;
 sinda á-dže-na, „unser Pferd“; sinda-ge á-dže-na, „unsere Pferde“.
- 2^{te} Person Sing. Accusativ und Dativ 1:
 n-in-gé i, „er liebt dich“; mam-gé i liŋ, „ich liebe dich nicht“;
 m-ák-ad i, „ich gebe dir“; ma m-áke-mā i, „ich helfe dir“;
 ma-tad i mislim, „ich mache dich zu einem Moslim, bekehre dich zum Islam“;
 i mam-déga, „ich antworte dir“; ma ma-tád i gábraga, „ich verzeihe dir“.
- 2^{te} Person Sing. Genitiv und possessive Form a-yi, a-yi-na²⁾:
 é-na a-yi, „das ist dein, gehört dir“;
 lúguma a-yi-na, „dein Kameel“; lúguma-ge a-yi-na, „deine Kameele“;
 sinda a-yi-na, „dein Pferd“; sinda a-yi-ge-na, „deine Pferde“.
- 2^{te} Person Plur. Accusativ und Dativ sé, sé-se:
 dže dže-gé sé-se, „sie lieben euch“.
- 2^{te} Person Plur. Genitiv und possessive Form á-se, á-se-na:
 é-na á-se, „das ist euer, gehört euch“;
 lúguma á-se-na, „euer Kameel“; lúguma-ge á-se-na, „eure Kameele“;
 sinda á-se-na, „euer Pferd“; sinda á-se-ge-na, „eure Pferde“.
- 3^{te} Person Sing. Accusativ und Dativ nya und lē(?):
 mam-gé nya, „ich liebe ihn“; adí nya, „gib ihm“;
 ne bí kō-ga lē, „er, Schlaf ergriff ihn“; wō-ga lē, „hörst du es“; así-ga lē,
 „es genügt ihm“.

Dieses nya ist immer von der Verbalwurzel abzusondern, auch in Fällen, wo ich es im Vokabular noch damit verbunden habe, wie z. B. mam-deśí nya S. 69.

- 3^{te} Person Sing. Genitiv und possessive Form a-nyi, a-nyi-na:
 é-na a-nyi, „das ist sein, gehört ihm“;
 lúguma a-nyi, „sein Kameel“; lúguma-ge a-nyi-na, „seine Kameele“;
 sinda a-nyi-na, „sein Pferd“; sinda a-nyi-ge-na, „seine Pferde“.
- 3^{te} Person Plur. Accusativ (und Dativ?) yi:
 dže dže-gé yi, „wir lieben sie“³⁾.
- 3^{te} Pers. Pl. Genitiv und possessive Form á-dže, á-dže-na; á-dži-gi, á-dže-ge-na:
 é-na á-dži-gi, „das ist ihr (Plural), gehört ihnen“;
 lúguma á-dže-na, „ihr Kameel“; lúguma-ge á-dže-ge-na, „ihre Kameele“;
 sinda á-dže-na, „ihr Pferd“; sinda á-dže-ge-na, „ihre Pferde“.

An diesen Beispielen erkennen wir, dass das Zeichen des Plurals nicht regelmässig in der Pronominalform ausgedrückt wird, indem man das charakteristische ge in den Fällen, wo es beim Nennwort schon ausgedrückt ist, bei der Pronominalform, ausgenommen der der 3^{ten} Person Plur., fast stets fortzulassen scheint.

Mit Bezug auf das demonstrative Fürwort é-na (vielleicht auch í-na) habe ich hier

¹⁾ mam-gé i li: so haben wir shantheilen S. 63. Auffallend als Ausnahme von dieser pronominalen Form wäre mam on dūā, „ich lehre dich“, wenn das an nicht eine Verbalform an sein scheint.

²⁾ Ich habe übrigens wenigstens ein Beispiel einer ganz verschiedenen, an ka, ku für die persönliche Form der 2^{ten} Person sich anschliessende Form für das possessive Fürwort der 2^{ten} Person, nämlich na-kū, vielleicht Plural, in dem Vaterunser hurmoi ássama na-kū, hurmoi arda na-kū, „die Herrschaft des Himmels ist dein (Euer), die Herrschaft der Erde ist dein“. Ein anderes, manches Beispiel ri naŋga, „dein Name“, „wie heisst du“, will ich nicht als Beispiel anführen, da naŋga, „welcher, was“ heisst, also hier wol nichts mit dem persönlichen Fürwort zu thun hat. Dass aber das k die 2^{te} Person charakterisiert, zeigen auf das Unwiderleglichste die Verbalformen i k-ak-ahé, se k-ak-ahé-ki u. s. w.

³⁾ Die Form adí-ma, die ich für „gib ihnen“ habe, mag in Richtigkeit sein, wenn man berücksichtigt, dass die Partikel ge das allgemeine Zeichen des Plural ist, wie das in anderen Sprachen dieser Sammlung mit be der Fall ist.

1st person plur. genitive case, and possessive form: á-dže, á-dže-na:

„that belongs to us, is ours”, éna á-dže;

„our camel”, lúguma á-dže-na; „our camels”, lúguma-ge á-dže-na;

„our horse”, sinda á-dže-na; „our horses”, sinda-go á-dže-na.

2nd person sing. accusative, and dative case: i:

„he likes thee”, n-in-gé i; „I do not like thee”, mam-gé i li?;

„I give thee”, m-ák-ad i; „I assist, help thee”, ma m-áke-mā i;

„I make thee a Mahomedan”, ma-tad i mislim;

„I answer thee”, i mam-déga; „I pardon thee”, ma ma-tád i gábraga.

2nd person sing. genitive case, and possessive form: a-yi, a-yi-na²⁾:

„that belongs to thee, is thine”, é-na a-yi;

„thy camel”, lúguma a-yi-na; „thy camels”, lúguma-ge a-yi-na;

„thy horse”, sinda a-yi-na; „thy horses”, sinda a-yi-ge-na.

2nd person plur. accusative, and dative case: sé, sé-se:

„they like you”, dže dže-gé sé-se.

2nd person plur. genitive case, and possessive form: á-se, á-se-na:

„that is yours, belongs to you”, é-na á-se;

„your camel”, lúguma á-se-na; „your camels”, lúguma-ge á-se-na;

„your horse”, sinda á-se-na; „your horses”, sinda a-sé-ge-na.

3rd person sing. accusative, and dative case nya, and lé(?):

„I like him”, mam-gé nya; „give him”, adí nya;

„he, sleep seized him”, ne bi kō-ga lē; „hast thou heard it”; wō-ga lē;

„it suffices him”, a-si-ga lē.

This nya is constantly to be separated from the verbal root, even where in the vocabulary it has been connected with the latter, as, for instance, p. 69 we have to write mam desí-nya.

3rd person sing. genitive case, and possessive form: a-nyi, a-nyi-na:

„that is of him (belongs to him), is his”, é-na a-nyi;

„his camel”, lúguma a-nyi; „his camels”, lúguma-ge a-nyi-na;

„his horse”, sinda a-nyi-na; „his horses”, sinda a-nyi-na-ge.

3rd person plur. accusative (and dative?) case: yi:

„we like them”, dže dže-gé yi²⁾.

3rd person plur. genitive case, and possessive form: á-dže, á-dže-na; á-dži-gi, á-džé-go-na:

„that is of them (belongs to them), is theirs”, é-na á-džl-gi;

„their camel”, lúguma á-dže-na; „their camels”, lúguma-ge á-džé-go-na;

„their horse”, sinda á-dže-na; „their horses”, sinda á-džé-go-na.

From these instances we see, that the sign of the plural number is not regularly expressed in the form of the possessive pronoun, the characteristic ge being sometimes added to the substantive, at others to the pronoun, and, if once added to the former, scarcely ever being again expressed in the latter, with the exception of the 3rd person plur., where a repetition of this kind is of more frequent occurrence.

¹⁾ Thus we have to read p. 63. — As to mam an dže, „I teach thee”, I doubt, whether an be the pronoun.

²⁾ I have, however, at least one instance of a totally different form for the 2nd person of the possessive pronoun, which distinctly points out a form ka, ku for the corresponding person of the personal pronoun; this is the form na-kū, occurring twice in my translation of Our Lord's Prayer harmoi ássame na-kū, harmoi erdu na-kū, „the rule of the heaven is thine (yours), the rule of the earth is thine” (yours). Another, rather uncertain, instance of the form naŋga in the common phrase ri naŋga, „what is thy name”. I will not adduce, as naŋga generally means „which, what”, and, therefore, in this instance also, may have nothing to do with the pronoun. But the verbal forms i k-ak-abē, se k-ak-abē-ki do not leave the slightest doubt, that k, besides i, is a characteristic sign of the 2nd person of the personal pronoun.

³⁾ For „give them”, I have the form adí-m ga, which may be right, considered that the form ge is the general sign of the plural, just as is the case with be in some other languages of this Collection.

hinzuzufügen, dass es häufig in der, dem gleichbedeutenden Hansa ganz entsprechenden, Form eines Suffix *nan* gebraucht wird. Hiermit nehme ich vom Fürwort *Abchied*.

2. Die Zahlwörter.

In Bezug auf die Zahlwörter in der Bâgrimma-Sprache habe ich nur sehr wenige Bemerkungen zu machen. Sie befolgen in den höheren Zahlen auf das Entschiedenste ein Zehner-System, *duk-keme* (eigentlich wol *duk-kêde*), „ein Zehner“; *duk-sáb*, „zwei Zehner“, und so weiter. Dagegen ist in den niedrigeren Zahlen „fünf“ die Einheit; denn *mi-gá*, „sechs“ steht im engsten Zusammenhang mit *mi*, „fünf“; *do-sô*, „neun“, scheint sich, nur in anderer Bildungsweise, an eben dieselbe Einheit anzulehnen, indem es heisst „(fünf) und vier“ (*mi*) *dô sô*, während wiederum *marta*, „acht“ nichts anderes zu bedeuten scheint, als „(fünf) und „drei“ (*mutá*). Dagegen finden wir auch im Bâgrimma, wie in mehreren dieser Sprachen, für „sieben“ einen besondern, unabhängig gebildeten, Ausdruck *tšili*, der seine Erklärung in einem eigenthümlichen, mir nicht klaren Umstand finden muss.

kêde, der Ausdruck für „ein“, wird auch als unbestimmtes Fürwort „Jemand“ gebraucht, und davon wird, gleichwie in anderen Sprachen, in regelmässiger Weise der Plural *kêde-ge* gebildet, mit der Bedeutung „Einige“.

Die Ordinalien werden gebildet, indem man dem entsprechenden Cardinal-Ausdruck ein *na-ki* ansetzt, wol entstanden aus *na*, „von“ und *ki* wol = *yi*, „ihnen“, „der Fünfte von ihnen“ u. s. w.

3. Das Zeitwort.

a) In Berücksichtigung des Ungewissen und Schwankenden des Gegenstandes will ich diesen Paragraphen mit einem möglichst vollständigen Paradigma aller, mir in der Bâgrimma-Sprache bekannt gewordenen, verbalen Formen anfangen, und zu diesem Zwecke wähle ich die Zeitwörter *ab*, *abê*, „gehen“; *sá*, *esá*, „essen“ und *ká*, *gá*, *aká*, „sehen“.

(ma) *m-ák-abê*, „ich gehe“.

Gegenwärtige Zeit.

Positive Form.		Negative Form.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
1 ^{ste} Ps. <i>ma m-ák-abê dže dž-ák-abê</i> . .	<i>ma m-ak-abê-li</i> . .	<i>dže dž-ak-abê-li</i> ,	
2 ^{te} „ <i>i k-ák-abê . se k-ák-abê-ki</i> . .	<i>i k-ak-abê-li</i> . .	<i>se k-ak-abê-li</i> ,	
3 ^{te} „ <i>no n-ák-abê dže dž-ák-abê</i> . .	<i>ne n-ak-abê-li</i> . .	<i>dže dž-ak-abê-li</i> .	

Aorist.

Positive Form.		Negative Form.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
1 ^{ste} Ps. <i>ma m-ab-džô dže dž-ab-džô</i> . .	<i>ma m-ab-džô-li</i> . .	<i>dže dž-ab-džô-li</i>	
		oder <i>dže dž-abê-li</i> ,	
2 ^{te} „ <i>i k-ab-džô . se k-ab-ki-džô</i> . .	<i>i k-ab-džô-li</i> oder <i>se k-ab-ku-džô-li</i>	<i>i k-abê-li</i> . . .	oder <i>se k-ab-ki-li</i> ,
3 ^{te} „ <i>ne n-ab-džô dže dž-ab-džô</i> . .	<i>ne n-ab-džô-li</i> oder <i>dže dž-ab-džô-li</i> .		
	<i>ne n-abê-li</i>		

Conditionell.

Singular.	Plural.	Imperativ.
1 ^{ste} Pers. <i>ma m-ák-áb-gena</i> . .	<i>dže dž-áb-gena</i> ,	2 ^{te} Person Sing. <i>abê</i> ?)
2 ^{te} „ <i>i k-áb-gena</i> . .	<i>se k-ab-ki-gena</i> ,	2 ^{te} „ Plur. <i>ab-ki</i> ,
3 ^{te} „ <i>ne n-áb-gena</i> . .	<i>dže dž-áb-gena</i> .	1 ^{ste} „ Plur. <i>dže-k-áb</i> ?).

¹⁾ *abê*. Die Imperativ-Form *abdžô*, die ich S. 87 habe, ist unzwiefelhaft von der Nebenform abgeleitet, worüber S. COLXII, d.

²⁾ *dže-k-áb*. Anstatt dessen habe ich einmal die Form *naúga ab-ki*, also die Form für die 2^{te} Person Plur. mit dem Vorsa *naúga*, und bin über deren Richtigkeit mehr als zwiefelhaft.

With regard to the demonstrative pronoun *é-na* (perhaps also *i-na*) I have to add, that it is also used as a suffix in the form *nan*, identical with the corresponding Hausa one.

2. The Numerals.

As for the Numerals, I have only to offer very few observations. The Bágrimma-language in the higher Numerals follows decidedly a decimal system, saying *duk-keme* (*kède*), „one tenth”; *dnk-sáb*, „two tenths”, and so on; originally, however, like most of these languages, it appears to have counted by fifties, *mi-gá* the term for „six” bearing a very close relation to *mi*, „five”, while *do-sò*, „nine”, beyond a doubt, is nothing but an abbreviation from *mi*, *dò sò*, „five”) and „four”, and in a similar manner *mará*, „eight”, seems to mean nothing but „five and) three” (*mantá*), while for „seven”, in this language as in most of the others represented in this Collection, we find a peculiar term which must have its explanation in some peculiar circumstance, unknown to me.

kède, the term for „one”, is used also as the indefinite pronoun „some body”, and thence the regular plural form *kède-ge*, „some” has been derived.

The ordinals are formed by adding to the corresponding term of the cardinals the termination *na-ki* which, no doubt, is composed of the relative particle *na*, „of”, and a pronominal form *ki*, probably identical with *yi*, „them”, so that the whole means „the fifth of them”, and so on.

3. The verb.

a) I prefer commencing this paragraph by giving a paradigm as complete as possible of all the verbal forms which have come to my knowledge, and for this purpose I choose the verbs *ab*, *abē*, „go”; *sā*, *esā*, „eat”, and *kā*, *gā*, *akā*, „see”.

(*ma*) *m-ák-abē*, „I do go”.

Present tense.

positive form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st ps. <i>ma m-ák-abē dže dž-ák-abē</i> . .	<i>ma m-ak-abē-li</i> .	<i>dže dž-ak-abē-li</i> ,	
2 nd „ <i>i k-ák-abē . se k-ák-abē-ki</i> . .	<i>i k-ak-abē-li</i> . .	<i>se k-ak-abē-li</i> ,	
3 rd „ <i>ne n-ák-abē dže dž-ák-abē</i> . .	<i>ne n-ak-abē-li</i> .	<i>dže dž-ak-abē-li</i> .	

Aorist or Past tense.

positive form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st ps. <i>ma m-ab-džō dže dž-ab-džō</i> . .	<i>ma m-ab-džō-li</i> .	<i>dže dž-ab-džō-li</i>	
		or <i>dže dž-abē-li</i> ,	
2 nd „ <i>i k-ab-džō . se k-ab-ki-džō</i> . .	<i>i k-ab-džō-li</i> or <i>se k-ab-ku-džō-li</i>	<i>i k-abē-li</i> . . .	or <i>se k-ab-ki-li</i> ,
3 rd „ <i>ne n-ab-džō dže dž-ab-džō</i> . .	<i>ne n-ab-džō-li</i> or <i>dže dž-ab-džō-li</i> .	<i>ne n-abē-li</i>	

Conditional.		Imperative.	
singular.	plural.	2 nd person	sing. <i>abē</i> ¹⁾ ,
1 st pers. <i>ma m-ák-áb-gena</i> . .	<i>dže dž-áb-gena</i> ,	2 nd „	plur. <i>ab-ki</i> ,
2 nd „ <i>i k-áb-gena</i> . .	<i>se k-ab-ki-gena</i> ,	1 st „	plur. <i>dže-k-áb</i> ²⁾ .
3 rd „ <i>ne n-áb-gena</i> . .	<i>dže dž-áb-gena</i> .		

¹⁾ *abē*: The form of the Imperative *ahdžō* p. 87 „come” appears to be derived from the secondary form, as I shall endeavour to show further on (p. CCLXIII, 4).

²⁾ *dže-k-áb*: As for the form *nağa* *ah-ki*, which I have in one instance to represent the 1st person plur., I am doubtful, whether it be right, as it is nothing but the form for the 2nd person plur. with an additional *nağa*.

In dem Falle von džo-k-áb, wie in vielen anderen, ist die 1^{te} und die 3^{te} Person Plur. nicht zu unterscheiden, und eine solche Unterscheidung findet nur Statt, wenn der letzteren ein ge, gi hinzugefügt wird, wie in dži-gl sã-li.

(ma) m-ák-esã, „ich esse“.

Gegenwärtige Zeit.

Positive Form.		Negative Form.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
1 ^{te} Ps. na m-ák-esã dže dž-ák-esã . .	ma m-ák-esã-li . dže dž-ák-esã-li,		
2 ^{te} „ i k-ák-esã . se k-ák-(e)sã-ki ¹⁾	i k-ák-esã-li . . se s-ák-esã-(ki)-li,		
3 ^{te} „ ne n-ák-esã dže dž-ák-esã . .	ne n-ák-esã-li . džo dž-ák-esã-li.		

Aorist.

Positive Form.		Negative Form.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
1 ^{te} Ps. ma-m sã-ga dže dži-sã-ga . .	ma-m sã-(ge)-li . dže dži-sã-(ge)-li,		
2 ^{te} „ i sã-ga . . se sã-ki . . .	i sã-(ge)-li . . se sã-ki-li,		
3 ^{te} „ ne-n sã-ga . dže dži-sã-ga . .	ne-n sã-(ge)-li . dži-gi sã-(ge)-li.		

Conditionell.

Singular.	Plural.	Imperativ.
1 ^{te} Pers. ma-m sã-ge-na . dže dži-sã-ge-na,		2 ^{te} Person Sing. sã.
2 ^{te} „ i sã-ge-na . . se sã-ge-na,		
3 ^{te} „ ne-n sã-ge-na . dže dži-sã-ge-na.		

(ma) m-ák-akã, „ich sehe“.

Gegenwärtige Zeit.

Positive Form.		Negative Form.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
1 ^{te} Ps. ma m-ák-akã dže dž-ák-akẽ . .	ma m-ak-akẽ-li . dže dž-ak-akẽ-li,		
2 ^{te} „ i k-ák-akã . se k-ák-aki . . .	i k-ak-akẽ-li . . se k-ak-akẽ-li,		
3 ^{te} „ ne n-ák-akã ²⁾ dže dž-ák-akã . .	ne n-ak-akẽ-li . dže dž-ak-akẽ-li.		

Aorist.

Positive Form.		Negative Form.	
Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
1 ^{te} Ps. ma m-ak-ga ³⁾ dže dž-ak-ga . .	ma m-ák-ge-li . dže dž-ák-ge-li,		
2 ^{te} „ i k-ak-ga . se k-ak-kí-ga . .	i k-ák-ge-li . . se k-ak-kí-ge-li,		
3 ^{te} „ ne n-ak-ga . dže dž-ak-ga . .	ne n-ák-ge-li . dže dž-ák-ge-li.		

Conditionell.

Singular.	Plural.	Imperativ.
1 ^{te} Pers. ma m-ák-ge-na . dže dž-ák-ge-na,		2 ^{te} Person Sing. akã.
2 ^{te} „ i k-ák-ge-na . . se k-ak-kí-ge-na,		
3 ^{te} „ ne n-ák-ge-na . džo dž-ák-ge-na.		

Ähnlich ist m-ak-al, „ich besteige“, Imperativ ála.

b) Die hier aufgeführten Beispiele bieten, mit nur geringen Abweichungen, dieselben Konjugations-Formen, indem der Hauptgrund des Unterschiedes darin liegt, dass die drei angeführten Zeitwörter verschiedentlich den der eigentlichen Wurzel vorgesetzten oder angehängten Vokal abwerfen und dadurch abweichende Formen erzeugen, indem ab die Wurzel von abũ, sã die Wurzel von esã, ak die von akã ist.

¹⁾ Anstatt se k-ak-esã-ki hörte ich zuweilen se s-ak-esã-ki, und eben so die negative Form se s-ak-esã-li.

²⁾ In Bezug auf die höchst charakteristischen und wichtigen Nebenformen mit st, wie z. B. na n-ét-kakũ, se ét-kakĩ, dže dž-ét-kakũ, i ét-kakũ-li, na n-ét-kakũ-li, s. weiter unten, CCLXIV, f.

³⁾ m-ak-ga. Hiernach hat man die Form m-ák-ka S. 47 zu verbessern, wenn dies nicht eine abgekürzte Form des Präsens ist.

In the case of *džo-k-áb*, as in many others, the 1st and the 3rd person plur. are not to be distinguished, and such a distinction is only possible by adding to the latter the characteristic *ge, gi* of the plural form, which seems to be never added to the 1st person plur.

(ma) m-ák-esā, „I do eat”.

Present tense.

positive form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st ps. ma m-ák-esā dže dž-ák-esā . .	ma m-ák-esā-li . dže dž-ák-esā-li,		
2 nd „ i k-ák-esā . se k-ák-(e)sā-ki ¹⁾	i k-ák-esā-li . . se s-ák-esā-(k)li,		
3 rd „ ne n-ák-esā dže dž-ák-esā . .	ne n-ák-esā-li . dže dž-ák-esā-li.		

Aorist, and Past tense.

positive form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st ps. ma-m sā-ga dže dži-sā-ga . .	ma-m sā-(ge)-li . dže dži-sā-(ge)-li,		
2 nd „ i sā-ga . . se sā-ki . . .	i sā-(ge)-li . . se sā-ki-li,		
3 rd „ ne-n sā-ga . dže dži-sā-ga . .	ne-n sā-(ge)-li . dži-gi sā-(ge)-li.		

Conditional.

singular.	plural.	Imperative.
1 st pers. ma-m sā-ge-na . dže dži-sā-ge-na,		2 nd person sing. sā.
2 nd „ i sā-ge-na . . se sā-ge-na,		
3 rd „ ne-n sā-ge-na . . dže dži-sā-ge-na.		

(ma) m-ák-akā, „I do see”.

Present tense.

positive form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st ps. ma m-ák-akā dže dž-ák-akē . .	ma m-ák-akē-li . dže dž-ák-akē-li,		
2 nd „ i k-ák-akā . se k-ák-akt . . .	i k-ák-akē-li . . se k-ák-akē-li,		
3 rd „ ne-n-ák-akā ²⁾ dže dž-ák-akā . .	ne n-ák-akē-li . dže dž-ák-akē-li.		

Past tense.

positive form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st ps. ma m-ak-ga ³⁾ dže dž-ak-ga . .	ma m-ák-ge-li . dže dž-ák-ge-li,		
2 nd „ i k-ak-ga . se k-ák-kf-ga . .	i k-ák-ge-li . . se k-ák-kf-ge-li,		
3 rd „ ne n-ak-ga . dže dž-ak-ga . .	ne n-ák-ge-li . dže dž-ák-ge-li.		

Conditional.

singular.	plural.	Imperative.
1 st pers. ma m-ák-go-na . dže dž-ák-ge-na,		2 nd person sing. akā.
2 nd „ i k-ák-ge-na . . se k-ák-kf-ge-na,		
3 rd „ ne n-ák-ge-na . . dže dž-ák-ge-na.		

Just in the same way we have *mak-al*, „I mouat”, imperative *ála*.

b) The paradigms which I have heretofore compared, exhibit all, more or less, the same forms of conjugation, the principal reason of difference being based on the circumstance of the root of some of the verbs beginning with a vowel, and that of others with a consonant, a *b* being the original root of *abē*, *ak* of *akā*, and *sā* of *esā*, and thus a change being produced.

¹⁾ Instead of *se k-ák-esā-ki* I heard sometimes the form *se s-ák-esā-ki*, as well as the corresponding negative form *se s-ák-esā-li*.

²⁾ With regard to the very characteristic, and important forms with *at*, such as *se n-ét-kakā*, *se ét-kakt*, *dže dš-ét-kakā*, *i ét-kakē-li*, *ne n-ét-kakē-li*, I shall offer a few observations p. CCLXV, f.

³⁾ We have to correct, accordingly, the form *m-āka* p. 47 which either must be a contracted form of the present tense, or ought to be written *m-ak-ga*.

Wir haben also hier in der drastischen Form dieser verschiedenen Zeitwörter ein Hilfszeitwort *ak*, das der Wurzel vorgesetzt wird. Besonders ist dies eigenthümlich bei dem fast ganz gleich lautenden Zeitwort *aka*, „sehn“, und ich bin der Ansicht, dass die Übereinstimmung jener Hilfszeitform mit diesem Zeitwort keineswegs bloss zufällig ist, wie wir denn aus der Form des Aoristes deutlich erkennen, dass die Wurzel des letzteren eben auch *ak* ist, so dass es wol scheinen mag, als woun „sehn“ dadurch zu dieser Bezeichnung gekommen ist, dass es als die eigenthümlichste und einfachste Thätigkeit des Menschen angesehen wurde. Denn dass *aka* wirklich „thun, machen“ bedeutet, wörtlich entsprechend dem Englischen *do* und gleichbedeutend dem identischen *dö* im Fulfülde, *yi* im Hausa, *ne* im Wándala, das erkennen wir deutlich aus der Phrase *m-ak-a wáya* S. 95, „ich mache Krieg, gehe in den Krieg“, wo es nicht eine blossе Hilfszeitform ist; und zwar haben wir hier abermals dieselbe kurze unvermittelte Form, wie die, S. 47 des Vokabular, von „sehn“ angeführte. Ganz ähnlich sind *ma m-ak idži*, „ich mache Wasser, ich harne“; *ma m-ak-i ši* (so zu schreiben S. 41 statt *mam akiši*), „ich mache Traum, ich träume“, von *ni*, „Traum“. Noch deutlicher fast zur Erkennung der im Hilfszeitwort *ak* enthaltenen selbstständigen Thätigkeit ist das Beispiel von *m-ak-bö*, wörtlich „ich mache nahe“, d. h. „ich vereine, verbinde“. So haben wir offenbar auch die Verbalform *mam-ék-oro*, „ich werde müde“ zu verstehen, indem hier das *a* der Hilfszeitform *ak* in ein *o* verwandelt ist durch Einwirkung des folgenden *o*, daher denn im Aorist *mam-or-ga*; ähnlich ist der Übergang des *a* in *o* zu erklären in den Verbalformen *mekod* (eigentlich *ma m-ak-od*), *mekni* (*ma m-ak-ni*, *ma m-ak-ol*), *mokus* (*ma m-ak-nu*). Die deutliche Einsicht in diese Formen wurde durch derartige Veränderungen ausserordentlich erschwert und ist das Einzelne der in meinem Vokabular gegebenen Formen nach den hier nach langer Überlegung gemachten Bemerkungen zu verbessern.

b, α) Diese Hilfszeitform *ak* also wird im Präsens zwischen dem Pronomen und der Verbalwurzel eingefügt, indem der Vokal des Pronomens vor dem *a* des Hilfszeitwortes elidirt wird, also *ma ak-abē*, *m-ak-abē* u. s. w., aber wie das in fast allen diesen Sprachen geschieht, wo die Abwandlung vermittelt eines Präfixes Statt findet, wird das persönliche Fürwort in der vollen Form zweimal ausgedrückt, also *ma m-ak-abē* u. s. w. (wegen des *ik-ak-abē* s. S. CCLVI, N. 2). Diese doppelte Wiederholung scheint mit Ausnahme der 2^{ten} Person selbst im Aorist gewöhnlich Statt zu finden und hier wurde ich nun unsicher, ob ich das zweite pronomiale Zeichen mit der Verbalform oder mit der vorhergehenden vollen Pronominalform verbinden sollte, besonders in Fällen, wo es vor einem Konsonanten erscheint, wie in *ma m sā-ga*, *ne n sā-ga*. Jedoch wird in gewöhnlicher Rede im Aorist besonders die erste volle Pronominalform ganz fortgelassen und gebraucht man, abgesehen von der gleich zu besprechenden Endung *ga*, die einfache Form *m-od*, „ich zog an“, von *ma m-ak-od*; *m-us*, „ich zog aus“, von *ma m-ak-us*; *m-ad*, „ich gab“, von *ma m-ak-ad*.

c) Diese Hilfsform *aka*, *ak* fällt bei der Bezeichnung der vergangenen Zeit oder des Aoristes fort, oder vielmehr scheint es in diesem Falle dann als *ka*, *ga* der verbalen Wurzel angehängt zu werden¹⁾, anstatt als wie in der gegenwärtigen Zeit ihr vorgesetzt zu sein, also *ma m-ak-esā*, *ma m sā-ga*. Nur ein scheinbares Beispiel der Abweichung von dieser Form ist die Endung *džō* in dem oben gegebenen *ma m-ab-džō*, „ich ging“ von *abē*,

¹⁾ Diese Regel scheint die Form *m-ak-oi-ga*, „ich sterbe“, oder vielmehr „ich bin gestorben“, zu widersprechen, wo wir die charakteristischen Formen des Präsens und des Aorists zu gleicher Zeit haben. In Betreff dieses Beispiels habe ich es für wahrscheinlich, anzunehmen, dass meine Autorität von diesem Zeitwort, das natürlicher Weise sehr selten in der 1^{ten} Person der gegenwärtigen Zeit gebraucht wird, für meinen grammatischen Bedarf eine falsche Präsensform gebildet hat. Denn in der 3^{ten} Person des Aoristes habe ich *n(ā) oi-ga* ganz richtig und für „ich bin dem Sterben nahe, sterbe fast“ habe ich *mek-oi bei*, ohne *ga*.

We have, therefore, throughout the present tense, an auxiliary verbal form *ak*, prefixed to the verbal root. This form is especially remarkable in connection with the almost identical verb *aka*, „see, look”, the root of which latter verb is likewise *ak*, as I am of opinion, that this coincidence is not at all purely accidental, it being not unlikely, that the notion „to see, look”, has been expressed by this term, as exhibiting one of the most simple and original actions of man. For, there cannot obtain the slightest doubt, but that the auxiliary verb *ak* actually and originally was an independent verb meaning „do”, „perform”, corresponding to the auxiliary verb *dō* in Fulfülde, *yī* in Hausa, *ne* in Wándala, as is distinctly shewn in the phrase *m-ak-a wāya* p. 95, „I make war, go to war”; and in this instance we have the very same form, which p. 129 we have of the verb „I see, look”. The very same character is exhibited by the composite verbs *ma m-ak idži*, „I make water”; *ma m-ak-i ŋi* (thus to be written vocab. p. 41), „I make dream, I do dream”, from *ni*, „the dream”. Thus, no doubt, we have also to understand the verbal form *mam-ək-oro*, „I become tired, weary”, the *a* of the auxiliary form *ak* having been changed into *o* through the influence of the following *o*, or being the only verbal root, whence the form of the 1st person of the aorist *mam-or-ga* is fully explained, the auxiliary syllable having again been lost; and of the same character is the change of *a* into *o* in the verbal forms *məkod* (properly *ma m-ak-od*), *məkol*, *məkul* (*ma m-ak-ol*, *ma m-ak-ul*), *mokus* (*mam-ak-us*), and so on. These contracted forms, which in common conversation occur most frequently, have caused me great embarrassment in the beginning, and have been the chief reason, why in my vocabulary I did not choose to reduce the verbal forms in this language to a more regular principle, which I was only able to apply in this place after a long, and scrupulous investigation. But this character of the auxiliary verb *ak* is perhaps yet more distinctly exhibited in the composite term *m-ak-bō*, meaning verbally „I make near, close”, i. q. „I join, unite”.

b, α) This auxiliary verbal form *ak*, therefore, in the present tense is inserted between the personal pronoun and the verbal root, the *a* of the pronominal form being ejected before the *a* of the auxiliary verb, *ma ák-abē* becoming *m-ák-abē*, and so on; but, as is the case in most of these languages, where conjugation takes place by means of a prefix, the personal pronoun is expressed twice in the full form, and thus we get *ma m-ák-abē*, and so on (as for the *l k-ák-abē* see p. CCLVI, note 2). This reiteration of the pronominal form, in general, seems to take place even in the aorist, with the exception of the 2nd person, and here I was uncertain, whether I was to join the second pronominal sign to the preceding first one, or rather with the succeeding verbal form, especially in such cases, where it precedes a consonant, as, for instance, in *ma m sū-ga*, *ne n sū-ga*. In the vulgar idiom, however, the first full pronominal form is generally left away, and, if we take no regard to the termination *ga*, which will be treated of immediately, the simple forms are used, such as *m-od*, „I dressed”, from *ma m-ak-od*; *m-us*, „I undressed”, from *ma m-ak-us*; *m-ad*, „I gave”, from *ma m-ak-ad*.

c) As stated above, the auxiliary form *aka*, *ak* is thrown off in the aorist — at least such I have found to be the case with one single exception which I shall take into account in the Note ¹⁾ —, and instead of that form in the latter tense we find *ga* added to the root, which we may with some reason suppose to be the same *ak* in an inverted form, *ka*, *ga*. As a remarkable instance of deviation from this form, I have to mention the form *ma-m ab-đžē*,

¹⁾ The exception spoken of in the text regards the form *mak-oi-ga*, „I die, am dying”, or rather „I am dead” p. 37, where we have the auxiliary form *ak* of the present tense together with the *ga* of the aorist, the root of the verb being evidently *oi*, whence the substantia *yō*, „death”; but we must take into account, that this term, which is never used in the first person, forms quite an exceptional case, and that my informant was probably unaided in forming it himself, while there is no doubt, that *ma(e) oi-ga*, without an *ak*, is the correct form of the 3rd person sing. of the past tense or aorist and while for the term „I am nearly dying” I have the correct form *m-ak-oi boi*, without *ga*.

„gehn“, indem wir hier in Betracht ziehn müssen, erstlich, dass d̄žō eine öfter vorkommende transitive Verstärkungsform ist, zweitens, dass selbst bei dieser Form die Endung ga vorkommt, also ma m-ah-d̄žō-ga, se ah-ki-d̄žō-ga, woraus wir dann, mit Heranziehung der oben (S. CCLVIII, N. 1) erwähnten Imperativform abd̄žō, schliessen können, dass es neben abē eine Nebenform abd̄žō gibt.

Zu dieser Form der Vergangenheit, vermittelt ga, nun gehören alle jene von mir S. 125 ff. erwähnten Beispiele von unpersönlichen Verbalformen, wie tad̄ž-ga, ind̄žám-ga, hol-ga, tog-ga; so heisst ḡtó, „es ist nicht, es fehlt“, ḡtó-ga, „es ist zu nichts geworden, ist zu Ende“. Auch mam tód-ga S. 41 ist der Form nach Aorist, nicht Präsens, eigentlich „ich habe mich hingelegt“, und ebenso liegt bei anderen Verbalformen wie deb-ge šid-ga, „die Leute trennen sich“, mab-ga, „hin satt“ der Grundbegriff doch ebenfalls in der Vergangenheit.

d) Nun aber scheint bei einer grossen Anzahl von Zeitwörtern die gegenwärtige oder drastische Form vermittelt des Hülfszeitwortes ak nicht üblich zu sein, sondern das Pronomen scheint hier ganz einfach der Verbalwurzel mit hinzugefügtem Vokal-Auslaut vorgesetzt zu werden, und zwar in der ersten Person in der vollen Form ma-m, wie ma-m dēga, „ich sage“, Imp. degō; ma-m d̄žolle, „ich weiss“; ma-m kolle, „ich zürne“; ma-m hōlo, „ich fürchte“, und unzählige andere. Aber auch diese Klasse von Zeitwörtern bildet den Aorist mit Hülfe eines der Verbalwurzel angehängten ga, das doch wol eben jene umgekehrte Hülfszeitform ak ist.

Als Paradigma zu dieser Klasse von Zeitwörtern gebe ich das Zeitwort má tad-a oder má-m tad-a, „ich mache“, da dieses in verschiedenen Beziehungen besondere Bedeutung hat, besonders auch deshalb, weil es selbst wieder als Hülfszeitwort gebräucht ist = dem Kanúri ní-skin oder dí-skin, wie z. B. bei den Verbalformen ma tad ir-ga (S. 41 so zu schreiben) „ich mache das Geräusch des Schnarchen's, ich schnarche“, ma tad asám-ga (sic), „ich mache das Gähnen, ich gähne“; ma tad šeg-ga, „ich mache Zweifel (شك), zweifle“; ma-m tad gáda-ga, „ich mache Alter, werde alt“. Besonders hehrend aber sind diejenigen derartig gebildeten Phrasen, die wir mit den üblich gebildeten der Kanúri-Sprache zusammenstellen können, wie ma-tad boi-ga, „ich mache nahe“, K. káriŋ ní-skin; ma-tad ŋgilla-ga, „ich thue wohl“, K. ŋgilla dí-skin; ma-tad gádari, „ich mache Verlüumdung, verlüumde“, K. gader ní-skin. Das in diesen Beispielen den Adjektiven oder Substantiven angehängte ga soll bei dem Substantiv besprochen werden, da es eine Art von Accusativ ist; mit dem Zeitwort scheint dieses ga nichts zu thun zu haben.

e) Eben dieses Zeitwort tad aber scheint mir den Schlüssel zum Verständniss einer anderen Klasse von Zeitwörtern zu liefern, die mir, so wie dieses Zeitwort selbst, lange Zeit grosse Noth bereitet haben. Ich habe nämlich mehrere Zeitwörter, die, anstatt mit einem k oder ak, in der drastischen Form mit einem t gebildet sind, und zwar zweierlei Gattung; erstlich solche, wo dieses t (et, at) die ganze Verbalhandlung ausdrückt, dann solche, wo es nur eine Verstärkung der schon hinlänglich ausgedrückten verbalen Thätigkeit zu sein scheint. Als besonders klare Beispiele der ersten Klasse führe ich an mat-ákri, „ich mische“ und mat-mán, „ich trinke, gebe Wasser“, da akri, „Lohn“, sowol wie man, „Wasser“, rein substantivo Begriffe sind und die ganze Verbalhandlung in mat ihren alleinigen Ausdruck findet; — diess, so wie die Richtigkeit des t, wird am Anschaulichsten durch die Form des Imperativs in der Phrase et man sinda na-ki, „gib Wasser dem Pforde“. Als Beispiele der zweiten Klasse führe ich an die Zeitwörter ma-et-kogō, ma-et-uabō (S. 115) und

¹⁾ ma-et at̄idda S. 115 ist wahrscheinlich falsch und sollte heissen ma tad ūidda, indem die ursprünglich von mir niedergeschriebene Form lautet ma ta t̄idda. — mo-i-kod maō in Beziehung zu mokod si-na scheint mir unsicher.

„I went" from *abē*, „go" (see the paradigm); but this irregularity is of no consequence, if we take into account the frequent occurrence of the transitive verbal form in *džō*, and the forms *ma m-ab-džō-ga*, so *ab-ki-džō-ga*, from which, if we compare the form *abdžō* of the imperative, we see, that besides *abē* there is another form *abdžō*; whence it appears that *džō* does by no means take the place of the termination *ga*, but that the latter has been thrown off.

To this form of the aorist, by means of *ga*, do belong all those instances of impersonal verbs which I have adduced p. 125 ff., such as *tadž-ga*, *indžūm-ga*, *bol-ga*, *teg-ga*, and so on; a very instructive instance of this sort of formation being *gōto-ga*, „it has become nothing, is at an end", from *gōto*, „it is not, there is wanting", and in a similar manner several terms of this kind are to be reduced to the original meaning of a past action, although the result of their action seems to be placed in the present tense, such as *dob-go šid-ga*, „the people are gone asunder, are separating"; *mab-ga*, „I have eaten enough, am satiated"; *mam tōd-ga*, „I have lain down, am sleeping".

d) But now I must remark, that a great number of verbs do not seem to form the present tense by means of the auxiliary verb *ak*, but rather simply prefix the pronoun to the verbal root, in the 1st person in the full form *ma-m*, as, for instance *ma-m déga*, „I say", imp. *degō*; *ma-m dželle*, „I know"; *ma-m kolle*, „I am angry"; *ma-m bōlo*, „I fear", and many others. But even this class of verbs, as far as I am aware, form their aorist by means of the termination *ga* added to the verbal root.

As a paradigm of this formation I give the verb *má tad-a* or *má-m tad-a*, „I make, do, perform", this verb being of considerable importance in various respects, especially as it is used in a very extensive way as an auxiliary verb, corresponding to the Kanúri *ní-skin* or *dí-skin*, as, for instance, in the phrases *ma tad ir-ga* (thus to be written p. 41), „I make (the noise of) snoring", „I am snoring"; *ma tad asúm-ga* *ibid.*, „I make, I am yawning"; *ma tad šog-ga*, „I make doubt" (شك) i. q. „am doubting"; *ma-m tad gáda-ga*, „I make age", „grow old". But particularly instructive are the terms formed in such a manner, which we are able to compare with the corresponding phrases in the Kanúri-language, such as *ma-tad boi-ga*, „I make near" = Kanúri *káring ní-skin*; *ma-tad ngilla-ga*, „I do well" = K. *ngilla dí-skin*; *ma-tad gádari*, „I make calumny, calumniate" = K. *gader ní-skin*. As for the termination *ga*, which in these instances we find added to the substantive or adjective, it has nothing to do with the verbal termination of the aorist, but shall be treated in connection with the noun, as it appears rather to be considered as a sort of accusative.

e) This very verb *tad* seems to me to be the key for fully understanding another class of verbs, which as well as the verb *tad* itself, for a long time has caused me a great deal of vexation and uncertainty. For I have a number of verbs, which form the present tense by means of a *t* instead of *k* or *ak*, and which may be reduced to two different categories, first such, where the *t* (et, at) serves to represent the whole verbal action, and secondly such, where it seems to give only more strength to the verbal action, already fully expressed. As clear instances of the first class, I here adduce the verbs *mat-ákri*, „I hire", and *mat-mán*, „I give water, I water (the horse)", *akri*, „salary, hire", as well as *man*, „water", being a simple substantive, and the whole verbal action being expressed by means of *et*, *at* (*mat* and so on), a fact which is placed beyond a doubt by the forms of the imperative, such as *et man sinda na-ki*, „give water to the horse". As instances of the second category, I mention the verbs *ma-ét-kogō*, *ma-ét-nabō*) (both verbs being adduced

*) As for *ma-ét atšidda* which I have given p. 115, it may be wrong, and *ma tad šidda* may be the correct form, my collateaneous Notes exhibiting clearly the form *ma ta šidda*.

ma-m-ét-kadžá kaga (S. 121); nun ist es aber bemerkenswerth, dass alle diese Zeitwörter eine eng verwandte Art der Handlung bezeichnen, indem sie in der Reihe, wie ich sie aufgeführt habe, bedeuten „ich pflanze“, „ich gütte“, „ich fülle Holz“, und besonders belehrend unter ihnen ist das ma-m-ét-kadžá, da ich auch die einfache Form má kadžá für „ich haue ab“ habe, und so habe ich bei einem anderen der oben erwähnten Zeitwörter, nämlich ma ét-kogō, „ich säe“, ein sicheres Beispiel, dass das et in anderen Personen verloren geht, wie ya-kók, „sie säen“ (in den Phrasen). Nun ist das Zeitwort tad nach meiner Ansicht ganz in ähnlicher Weise zusammengesetzt aus eben diesem t (et, at) und dem in den verschiedensten Verbindungen vorkommenden Zeitworte ad, „geben“, und eben diese augenscheinliche Zusammensetzung machte mich in der Schreibung dieses Zeitwortes unsicher, indem ich das t bald zu ma, bald zu ad zog (so mat-ad S. 41, ma-tad S. 53 des Vokab.). Nun haben wir aber auch eben dieses et in einer ansehnlichen Anzahl unpersönlicher Zeitwörter, wie man ét-kedē, „das Wasser fließt“; bise ne ét-kaŋge, „der Hund, er bellt“; ét-nō, „das Thier) schreit, brüllt“, und manche andere. Hier scheint mir also ein klarer Zusammenhang zwischen diesen beiden Formen obzuwalten; denn das et ist offenbar ein Übergang zur Adjektivform und findet sich auch bei (verbalen) Adverbien, wie et-nu, „(ist) oben“, ét-gadō, „(ist) hinter“. Genau betrachtet, ist das Letztere aber wol nichts als ein verkürztes étu, „es ist“, und die beiden Formen, die aktive wie die passive, entsprechen vollkommen dem wōdi im Fal, me-wōdi, „ich mache“ und wōdi, „es ist“.

f) Nach diesen Vorbemerkungen und Aufklärungen gebe ich das besagte Paradigma von má-tad-a, „ich thue, macho“, Imp. tad.

Präsens.					
	Positiv.			Negativ.	
	Singular.	Plural.		Singular.	Plural.
1 ^{te} Pers.	{má tad-a } {má-m tad-a }	dže džé-tad-a . .	{ma tad-é-li . . } {ma-m tad-é-li . }	dže tad-é-li,	
2 ^{te} Pers.	i tad-a . . se tar-ki ¹⁾	. . .	i tad-é-li . . .	se tar-ki-li,	
3 ^{te} „	ne ná-tad-a dže dží-tad-a . .	. . ne tad-é-li . . .		dže dží-tad-é-li.	

Aorist.					
	Affirmativ.			Negativ.	
	Singular.	Plural.		Singular.	Plural.
1 ^{te} Pers.	ma-m tad-ga dže dží-tad-ga .	ma-m tád-go-li .	dže dží-tád-ge-li,		
2 ^{te} „	i tad-ga . se tar-ki?	. . i tád-go-li . . .	se tár-ki-li,		
3 ^{te} „	ne tad-ga . dže dží-tad-ga .	ne tád-go-li . .	dže dží-tád-ge-li.		

Conditionell.					
	Singular.			Plural.	
1 ^{te} Person	ma-m tád-ge-na	dže džé-tád-ge-na,			
2 ^{te} „	i tád-ge-na	se tad-ki-ge-na,			
3 ^{te} „	ne ne-tád-ge-na	dže dží-tád-ge-na.			

g) Ich gebe nun als Beispiel einer andern Klasse von Zeitwörtern einige Formen von m-án-dugo, ma m-áu-dugo (S. 66, N. 21), „ich kaufe“, Imp. ná-dugo.

Präsens.					
	Singular.			Plural.	
1 ^{te} Person	ma m-áu-dugo	dže džé(n)-án-dugo,			
2 ^{te} „	i í(n)-dugo	se sé-(n)-dugo,			
3 ^{te} „	ne n-án-dugo	dže džé(n)-án-dugo.			

¹⁾ se tar-ki. In den meisten der Formen der 2^{ten} Person Plur. schien das d der Wurzel entschieden in r übergegangen zu sein, wogegen tad-ki-ge-na im Conditionell das d unverändert aufwies.

p. 115) and *ma-m-ét-kadžá* (p. 121). Now, it is very remarkable, that all three, or four verbs indicate one and the same kind of activity, namely the cultivating of the ground, they meaning „planting, weeding, and cutting wood”; and one of them, *ma-m-ét-kadžá*, deserves the more attention, as I have also the simple form *má kadža*, „I cut”. Now, the verb *tad*, according to my opinion, has been composed in the very same manner of *t* (*et*, *at*) and the verb *ad*, „give”, and this evident character of its composition may excuse my uncertainty in sometimes joining the *t* to the pronoun, at others to the verb (*mat-ad* p. 41, *ma-tad* p. 53 of the vebry.), the best way of writing it being probably *ma-t-ad*. Moreover, the very same verbal form *et* appears also in several impersonal verbs, where it seems to bear a sort of intermedial character between a really verbal, and a mere auxiliary form, such as *man ét-kedě*, „the water runs”; *bise ne et-kaŋgo*, „the dog barks”, and *et-nō*, „makes a sound”, meaning the roaring, and crying of animals. I, therefore, conclude that in these instances we have a very similar case, as we have *soea* with *wōdi* in *Fulfūde*, *me-wōdi* meaning „I make, achieve”, and *wōdi*, „it is”, our *et* being intimately connected with *étu*, „it is”, this being the very reason, why we find it also in connection with adverbial forms, as for instance *et-nu*, „is” above”; *ét-gadō*, „is” behind”; and we are to find it likewise in adjectives. — The *et* not being absolutely essential in these instances, it is easily explained, how it happens that it be lost in connection with other personal forms; at least among my phrases I have the form *ya-kók* (*dža-kók*), „they sow” from the very verb *ma-ét-kogō*.

f) After these Introductory Remarks I give the paradigm of *má-tad-a*, „I do, perform”, *imp. tad*.

Present tense.			
affirmative form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st pers. { <i>má tad-a</i> } { <i>má-m tad-a</i> }	<i>dže džě-tad-a</i> . . .	{ <i>ma tad-é-li</i> . . }	<i>džo tad-é-li</i> ,
2 nd pers. <i>i tad-a</i> . . .	<i>se tar-ki?</i>) . . .	<i>i tad-é-li</i> . . .	<i>se tar-kí-li</i> ,
3 rd „ <i>ne ná-tad-a</i>	<i>dže džě-tad-a</i> . . .	<i>ne tad-é-li</i> . . .	<i>dže džě-tad-é-li</i> .

Aorist.			
affirmative form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st pers. <i>ma-m tad-ga</i>	<i>dže džě-tad-ga</i> . . .	<i>ma-m tád-go-li</i>	<i>džo džě-tád-ge-li</i> ,
2 nd „ <i>i tad-ga</i> . . .	<i>se tar-ki?</i> . . .	<i>i tád-ge-li</i> . . .	<i>se tár-ki-li</i> ,
3 rd „ <i>ne tad-ga</i> . . .	<i>dže džě-tad-ga</i> . . .	<i>ne tád-ge-li</i> . . .	<i>dže džě-tád-go-li</i> .

Conditional.	
singular.	plural.
1 st person <i>ma-m tád-ge-na</i>	<i>dže džě-tád-ge-na</i> ,
2 nd „ <i>i tád-ge-na</i>	<i>se tad-kí-ge-na</i> ,
3 rd „ <i>ne ne-tád-ge-na</i>	<i>dže džě-tád-ge-na</i> .

g) I now give a few forms of *m-án-dugo*, *ma m-án-dugo* (p. 67, note 21), „I buy”, *imp. ná-dugo*, as instances of another class of verbs.

Present tense.	
singular.	plural.
1 st person <i>ma m-án-dugo</i>	<i>dže džě(e)-án-dugo</i> ,
2 nd „ <i>i í-(a)n-dugo</i>	<i>se sé-(a)n-dugo</i> ,
3 rd „ <i>ne n-án-dugo</i>	<i>dže džě(e)-án-dugo</i> .

*) In most of the forms of the 2nd person plur. the *d* of the root seems to be exchanged against an *r*, while *tad-ki-ge-na* exhibits the *d* unchanged.

Negative Form ma m(a)-án-dugó-li.

Aorist.

Affirmative Form.

Negative Form.

ma m-án-dugó-ga ma m-án-dugó-ga-li.

Conditionell: ma m-án-dugó-gena.

Ganz ähnlich gebildet sind die Zeitwörter m-án-džudo, „ich koche“; m-án-džngo, „ich wasche“; m-an-nō, ma m-an-nō, „ich weine“; m-án-džabí(nya, „ich brenne, röste“.

h) Über die negativen Formen des Zeitwortes *brancho* ich nicht viel zu sagen, da sich aus den angeführten Beispielen deutlich ergibt, dass sie auf höchst einfache Weise durch Anfügung der negativen Partikel *li* an die entsprechende positive Form gebildet werden. Dieses *li* kann wol noch sonst woher seine Erklärung finden, wie es entschieden an die negative verbale Form *la* im *Ful* erinnert, und werde ich zu ihm zurückkehren, um über seine Anhängung an adjective und substantive Begriffe noch etwas Weiteres zu sagen.

i) Der Conditionell scheint gebildet zu werden, indem man an die Form des Aoristes, mit Veränderung des *a* in *e*, ein *na* anhängt, wol mit der Bedeutung „wenn“. Jedoch, obgleich an dieser engen Verknüpfung des Conditionell's mit dem Aorist wol nicht zu zweifeln ist, kommen doch Fälle vor, wo die Hilfszeitform *ak*, die doch eigentlich nur bei der Form des Präsens einen integrierenden Theil bildet, auch in der Form des Conditionells sich findet, wie z. B. in *m-ak-áb-gena*, der ersten Person Sing. des Conditionell's von *m-ák-abé*, „ich gehe“, und, obgleich in diesem Falle in meinem Paradigma das *ak* in den Formen der übrigen Personen fehlt, habe ich es in einem anderen Beispiele durch alle Personen durchgehend. Diess ist der Conditionell von *m-ak-fíngi*, „ich breche auf“, Aorist *má m-ińga*, Imp. 2^{te} Person Sing. *íngi*, 1^{te} Person Plur. *dže-k-fíngi*, Conditionell „wenn ich aufbräche“ oder „aufgebrochen wäre“, *ma m-ak-fńgena* (absichtlich theile ich in der letzten Form nicht ab).

Singular.

Plural.

1^{te} Person *ma m-ak-fńgena* . . . *dže dž-ak-fńgena*,

2^{te} „ *i k-ak-fńgena* . . . *se ińkí-gena*,

3^{te} „ *no n-ak-fńgena* . . . *dže dže-k-fńgena*.

Diess ist aber jedenfalls ein ganz besonderer Fall, indem diese Ausnahme, wie es mir scheint, sehr natürlich und vielmehr in Bestätigung desson, was ich oben gesagt habe, dass das *ga* oder *ka* des Aorist's nur die äusserlich umgekehrte Hilfszeitform des Präsens sei, darin ihre Erklärung findet, dass in der Stammwurzel dieses Zeitwortes ein *ga*, *ge* schon enthalten ist, so dass ihm, mit Fortlassung des charakteristischen *ga* des Aorist's, das blosses *na* als Zeichen des Conditionell's angehängt, dafür jedoch die Form des Präsens beibehalten ist; und doch erkennen wir aus der Form der 2^{ten} Person des Plural *iń-kf-gena*, wo das *ak* wieder abgeworfen ist, dass auch hier das *gena* wirklich die gewöhnliche charakteristische Form des Conditionell's ist.

k) Nun aber habe ich zu bemerken, dass diese Verbalform auf *gena* nicht allein die gestellte Bedingung einer Handlung, sondern auch den Zweck derselben anzeigt, also eine Art von Subjunktiv bildet; und als solche abhängige Form, und nicht als directe Aussage haben wir nach meiner jetzigen Überzeugung auch die S. 41 angeführte Phrase *éda tód-gena* zu betrachten mit der Bedeutung nicht „wo werden wir schlafen“, sondern „der Ort“, wo wir schlafen werden“. Zur Bestätigung dieser Behauptung führe ich als Erklärung einige andere Phrasen an, zuerst „die Stadt, wohin wir gehen, um dort zu schlafen“, *bé-ne dže-k-áb tód-gena*, wo wir also eben dieselbe Form haben von dem oben angeführten Zeitwort *mam tod-ga*; dann die längere Phrase „lasst uns einen guten Schatten suchen, dass wir dort absteigen und, wenn es kühl geworden ist, unseren Marsch fortsetzen“,

Negative form of present tense *ma m(a)-án-dugó-li*.

Aorist.

affirmative form.

negative form.

ma m-án-dugó-ga *ma m-án-dugó-ga-li*.

Conditional: *ma m-án-dugó-ge-na*.

In the very same manner are conjugated the verbs *m-án-džndo*, „I cook”; *m-án-džugo*, „I wash”; *m-an-nō*, *ma m-an-nō*, „I weep”; *m-án-džabí-(nya)*, „I broil, roast”.

h) With regard to the negative forms I need not say much, as from the instances adduced it clearly appears, that they have been developed in a most simple manner by adding the negative particle *li* to the corresponding positive form. This *li*, which reminds one of the negative verbal form *la* in the Ful-language, will, I hope, be explained from some other point of view, when I shall have to return to it in another chapter with regard to its being joined to adjective and substantive notions.

i) As for the conditional mood, on the other hand, it appears to be formed by adding *na*, „if” to the form of the aorist, while changing the *a* of the characteristic termination of the latter into *e*. But, notwithstanding such a close connection of this form with that of the aorist, some instances occur, where the auxiliary form *nk*, which scarcely ever is combined with the latter, but almost exclusively with that of the present tense, is also found forming an integrant part of the conditional, as we have an instance of such a case in the form *m-ak-áb-gena* registered above as the conditional of *m-ák-abē*, „I go”; and, although in this case my paradigm does not exhibit the syllable *ak* in the forms of the other persons, in another instance I have this very form throughout all the different persons of the tense. This is the conditional of *m-ak-íngi*, „I start”, aorist *má m-ínga*, 2nd person sing. of imp. *íngi*, 1st person plur. *dže-k-íngi*, conditional „if I had started”, or „if I did start”, *ma m-ak-íngena* (it is on purpose, that I do not separate the last portion of the form).

	singular.	plural.
1 st person	<i>ma m-ak-íngena</i>	<i>dže dž-ak-íngena</i> ,
2 nd „	<i>i k-ak-íngena</i>	<i>se ińkí-gena</i> ,
3 rd „	<i>ne n-ak-íngena</i>	<i>dže dže-k-íngena</i> .

This is certainly an exceptional case, the exception, as it seems to me, being, however, very natural, and not at all refuting what I have said before, with regard to the *ka* or *ga* of the aorist being nothing but the inverted auxiliary form of the present tense; for, the verbal root of *m-ak-íngi* itself containing already a *gi*, *ge*, this syllable could not well be added a second time; instead of which the form of the present tense, by means of *ak*, has been introduced in this case, while the form of the 2nd person of the plural *iń-kí-ge-na*, where the *ak*, which has been made use of in the other persons, has again been thrown off, clearly exhibits the regular form of the conditional mood, *gena*.

k) But now I have to remark, that this termination *gena* does not only indicate the condition, but also the purpose of an action, and therefore serves to form a kind of subjunctive. As such a mood we have to understand the phrase *ěda tód-gena* mentioned, p. 41, which, I feel convinced, is not an independent form by itself, but merely the relative concluding portion of a phrase, „where we may sleep” or „pass the night”. In order to prove the correctness of this statement, I here adduce a few other phrases, first „the town, where we go to”, or „in order to” or „that we may pass the night there”, *bě-ne dže-k-áb tód-gena*, where we meet with the very same verbal form of the verb *mam tod-ga*, which we have had above; further, the phrase „let us look for a good shade, in order to dismount there”

dž-ambol džil-i ŋgilla da-dfs-gena džá-wěa girgilla
 lässt uns suchen Schatten gut (K.) dass wir absteigen wir bringen die Mittagshitze zu
 džil-na ūl-gena (von ūlu, „es wird kühl“) dž-ák-abě;

Schatten in, wenn es kühl geworden lässt uns gehn;
 also die Endung gena ein Mal als Subjunktiv, das andere Mal als Conditionell.

Ganz besonders und eigenthümlich dagegen haben wir, wie ich glaube, das gena in der folgenden Phrase aufzufassen, wo es gar nicht einer Verbalform, sondern einer lokalen Partikel hinzugefügt ist, „lässt uns hinausgehen und unser Zelt aufschlagen“,

dže-káb aglá-gena džá-túk lěma-na,
 lässt uns gehn hinaus lässt uns schlagen das Zelt.

In diesem Falle könnte man vielleicht die einer lokalen Partikel (aglá) angehängte Subjunktivform mit einer Art von Accusativ-Endung vergleichen; doch siehe weiter unten.

l) Von einer Participialform des Aktiva habe ich kein entschiedenes Beispiel; aber in gewissen Fällen scheint die einfache Wurzel zur Angabe eines derartigen Verhältnisses gebraucht zu werden, wie z. B. deb tad ŋgilla-ga oder deb tad ŋgā-ga, „eine Person machend oder thugend wohl“, d. h. in der Besserung befindlich. Ja, daraus dass diese ursprünglich participiale Verbalform wie ein einziger Begriff angesehen wurde, haben wir die S. 83 angeführte Phrase zu erklären ma ma-tad i kurgún tad ŋgā-ga, „ich mache dir eine Arznei zum Besserwerden“, d. h. „ich heile dich“. Ebenso haben wir auch zu erklären die zusammengesetzte Adjektivform tad ánkali, „machend Verstand“, d. h. „klug, einsichtsvoll“. Zuweilen scheint auch die Endung ga so gebraucht zu werden, wie in tod-ga, „schlafend“ = bō-ga-ta im Kanúri, und müssen wir so wol die Verbal-Endung ŋga, ŋge ansehn in den Formen ma dise-na-ŋge, „ich bin im Absteigen begriffen“, ma-m dug-na-ŋga, „ich mache meine Vorbeugung“.

m) Vom Passivum habe ich keine einzige, ganz sichere, Form; allerdings habe ich einige Beispiele eines Particips Passivi, aber doch auch diese höchst unsicher. So scheinen allerdings die Formen dže-džok-iŋga, „gebunden“, von ma-džokí (nya, und dži-tí-ŋga, „gelöst“, von ma-tie (nya (S. 129), Participialformen des Passivs; aber unerklärlich ist es mir, wie gerade bei diesen Formen, die in bestimmter Beziehung zu einem Singular stehn (nap, „Mond“), die Pluralform des Pronomens „wir“ oder „sie“, dže, dži, eine Rolle spielen kann.

4. Das Nennwort.

Ich wende mich nun zur Besprechung des Nennwortes in der Bágrimma-Sprache.

a) Zuerst führe ich als Beispiel wahrscheinlicher Ableitung des Nennwortes von der Verbalwurzel an das Wort yō, „Tod“, gō, „Leichnam, Todter“, von oi, „sterben“, dagegen als entschiedenes Beispiel der Priorität eines substantiven (monosyllab) Begriffes führe ich an die Verbalform mak-i-ŋi, „ich trüme“, im Vergleich mit dem einfachen Nennwort ni, „Traum“; m-ét-a-kā, „ich singe“, von kā, „Gesang“; ähnlich sind m-án-dugo und die zu dieser Klasse gehörenden, da dugo, „Kauf, Bezahlung“ bedeutet. So habe ich auch andere Beispiele der wahrscheinlichen Priorität substantiver Begriffe, wie mam-bōlo, „ich fürchte“ wol unzweifelhaft von bōlo, „Sklavin“ abzuleiten ist, mit der Grundbedeutung „ich betrage mich wie eine Sklavin“. In Betreff anderer Beispiele bin ich unsicher; so weiss ich nicht, ob der verbale Begriff von mam kollo, „ich zürne“ dem Substantiv-Begriff kollo, „Zorn“ vorhergeht oder umgekehrt; doch ist das Letztere das Wahrscheinliche, da das Bild vom „Kochtopf“ (kollē) hergenommen ist.

b) Die Bágrimma-Sprache aber hat eine sehr gewöhnliche Art, Nennwörter zu bilden, nämlich durch Vorsatz eines k, ke vor einer verbalen Wurzel, eine Bildungsweise, die wir auch im Kanúri an so vielen Beispielen kennen gelernt haben (s. SS. XLVI, LXXXVI ff.), die

dž-ambol džil-i ŋgilla da-dís-gena džá-wěa girgilla džil-na
 let us search shade good dismount that we may pass the heat shade (in)
 ūl-gena (from ólu, „it becomes cool“) dž-ák-abé;
 cool when it has become let us go;

the gena, therefore, in this phrase, appearing in both characters, in the first place as the termination of the subjunctive, and the second time as that of the conditional.

Rather remarkable, but very instructive for understanding the original character and meaning of this form gena, in connection with what I shall have to say further on, is the following phrase, where we find it joined to a local particle „let us go outside (aglá) and pitch our tent“,

dže-káb aglá-gena džá-túk léma-na,
 let us go outside let us pitch tent (acc.).

l) I have no distinct instance of a participial form of the active voice, but it seems, as if in certain cases the simple root were used for expressing such a relation, as, for instance, deb tad ŋgilla-ga or dob tad ŋgü-ga, verbally „a person making (doing) well“, i. q. „recovering“. This, originally composite, participial form having become one simple adjective notion, we have thence to explain the phrase adduced p. 83 ma ma-tad i kurgün tad ŋgü-ga, „I make thee a medicine for doing well, or recovering“. From the same point of view we have to look upon the composite adjective form tad ańkali, „making, having intelligence“, i. q. „intelligent, clever“. Sometimes the termination ga seems to be used as a participial form, as I have tod-ga, „sleeping“, corresponding to the Kanúri-form hō-ga-ta, and I think, we have to look from this point of view upon such forms as ma dise-na-ńge, „I am dismount-ing“, ma-m dug-nu-ńga, „I am mak-ing my reverence“.

m) Of the Passive voice I have not a single reliable, and unquestionable form, although there occur in my collection a few instances of a participle of that voice; but even these are rather uncertain. Thus, I have the forms dže-džok-ńga, „tied“, from ma-džeki (nyu, and dži-tf-ńga, „untied, loosened“, from ma-tie (nyu, p. 129, which appear after all to be understood as participial forms of the passive voice; but, as these instances are distinctly referred to a singular (nap, „moon“), I am unable to explain the plural form of the personal pronoun dže, referring either to the first or to the third person plural, being added to these participial forms.

4. The noun.

I now proceed to treat of the noun in the Bágrimma-language.

a) I first mention the substantives yō, „death“, go, „corpse“, from the verb oi, „to die“, as instances of the most simple derivation of the noun from the verbal root; on the other hand I have to mention as instances of the priority of the noun the verb mak-i-ńi, „I dream“, compared with the simple form of the noun ni, „dream“, as well as m-ét-n-kā, „I am singing“, from kā, „song“; a similar instance is m-ún-dugo and the other verbs of this class, dugé being a substantive, meaning „payment“. Thus, I have also other instances of a probable priority of substantive terms, as, for instance, mam-bōlo, „I fear“, which, there can be but little doubt, has been derived from the term bōlo, „female slave“, conveying the original notion, „I behave like a female slave“. With regard to other instances, I am uncertain, as, for instance, the verb mam kello, „I am angry“, which, however, I think, has likewise been derived from the nominal term kelle, first meaning „cooking pot“, then, in a metaphorical sense, „anger, wrath“.

b) Secondly, the Bágrimma-language has a very common mode of forming nouns, by prefixing k, ke to a verbal root, in a very similar manner, as we have seen to be the case with the Kanúri-language (pp. XLVII, LXXXVII ff.), but which in the language of which

aber im Bâgrimma durch ihre enge Beziehung zu der verbalen Hilfszeitform der gegenwärtigen Zeit ak ihre viel lebendigere und nützlichere Erklärung erhält. So haben wir von m-ák-abē, „ich gehe“, k-abē, „der Marsch“; von m-ák-esā, „ich esse“, k-esā oder ke-sā, „Speise, Nahrung“ = kumbā (ke-n-bū) im Kanúri von bú-skin; von m-ák-odžo, „ich gebäre“, k-odžo, „Geburt“.

Dies sind die einfachsten und am klarsten nachzuweisenden Beispiele solcher Bildung, obgleich viele andere aller Wahrscheinlichkeit nach eben so gebildet sind, z. B. ká-dža, „Sonne“, „das was Licht gibt, den Tag macht“, da dža, wol vom entsprechenden Verbalbegriffe abgeleitet, „Tag“ bedeutet, und ähnlich k-otška, „Leben“. Was ke-yō betrifft „das Getränk“ (auch in Verbindung mit ŋgas, „Sache“, „die Sache zum Trinken“), ganz entsprechend dem Kanúri ke-u-tsā, von yā, „trinke“, so konnte ich es desshalb nicht gleich den unter a) angeführten Beispielen einreihen, da die verbale Wurzel eine Umwandlung erlitten zu haben scheint, indem ich nur mak-ai für „ich trinke“ habe, aber vielleicht ist die richtigere Form mak-e-yi. Was ein anderes Beispiel dieser Bildung, k-am-gā, anbetrifft, „der Wille“, von der verbalen Wurzel ge, so scheint hier das beziehende n zur Verbindung zwischen beiden Redetheilen gebraucht zu sein, da doch die ursprüngliche Form ko-n-gā zu sein scheint, genau entsprechend dem gleichbedeutenden Kanúri-Neuwort kerrāgo (ke-n-rāgo), obgleich es allerdings auch ke-an-gā sein könnte, mit Benutzung der auch sonst bei mir vorkommenden verbalen Hilfszeitform an.

e) Was zusammengesetzte Nennwörter betrifft, so sind sie gewöhnlich derartig gebildet, dass das Subjekt dem Objekt vorangeht, indem beide ohne Bindepartikel aneinander gefügt sind, wie z. B. man-dža, „Wasser (vom) Fleisch“, d. h. „Fleischbrühe“; ká-kesē, „Holz (vom) Pfeil“, d. h. „Bogen“; tár-imbī, „Lippe (vom) Ohr“, d. h. „Ohrklappe“; mus-nē, „Blut (von) Frau“, d. h. „Menstruation“; on-mānga, „Junges (von) Kuh“, d. h. „Kalb“; kád-manē, „Schöpföffel (zum) Wasser“, und viele andere.

d) Nun habe ich auch einige Beispiele anderer Arten von Zusammensetzung der Nennwörter, z. B. durch Einschlebung eines n zwischen Subjekt und Objekt, als in bē-n báng-ena, „Stadt des Häuptlings“, wo wir ausserdem noch eine dem Objekt angehängte Beziehungsform haben, wofür ich auch die letztere Form allein, ohne vermittelndes n habe, bē báng-ena; und hierzu geselle ich gleich die ähnliche Form gan mānda-ina, „Brust vom Mädchen“ (mānda). Diese Anhängungsformen ena, na und andere ihnen ähnliche lassen sich oft schwer von den ihnen fast gleichen Formen des demonstrativen Fürwortes, wie éna, ina, na, ne unterscheiden, da diese dem Substantiv angehängt werden, wie z. B. in der Phrase manl déb-ge-ne fet-ne oi-ga, „das ganze Eigenthum dieser Leute ist verloren“. Hier will ich nun mit einem Mal auch andere dergleichen Verbindungsweisen berücksichtigen. Dem Objekte werden nämlich auch noch andere Endungen angehängt, wie z. B. in der Form ŋunguna lúkumá-nda, „Junges vom Kameel“; gon dži-gl, „Kiad von Hand“, d. h. „Finger“. Auch káb-džo-no, „Marsch zur Nacht“ ist wol so zu fassen.

c) Nun habe ich ferner zu bemerken, dass die gewöhnliche Regel wegen Voraussstellung des Subjektes vor dem Objekte in gewissen Fällen umgekehrt wird. Anders ist es, was ich hier gleich erwähnen will, wenn die Phrase in Frageform gestellt wird, wie z. B. „was ist die Sprache dieser Stadt“?

bē nan džylo džinnodi,
Stadt diese Sprache Art welcher?

Ein eigenthümliches Beispiel einer Zusammensetzung solcher Art ist der Ausdruck baŋg džokíŋge, „des Königs Gefangener“, indem džokíŋge die Participialform des Passivums zu sein scheint (S. CCLXX, n), wenn wir nicht annehmen, dass diese durch die einfache Wurzel džokí ausgedrückt ist, und dass die Endsilbe ŋge das a-nyi des persönlichen Fürwortes vertritt. S. oben S. CCLVI. Dean sonst wird allerdings in positiver Rede das

we are now treating is by far more easily explained by means of the close reference it bears to the auxiliary verb *ak*. Thus, we have the substantive *k-abē*, „march, journey”, from *m-ák-abē*, „I do march”; *k-esā* or *ke-sā*, „what to eat”, „food”, from *m(a)-ák-esā*, „I do eat”, exactly corresponding to the Kaañri-term *kumba* (*ke-n-ha*), from *bú-skin*; *k-odžo*, „birth”, from *na-k-odžo*, „I do bear, bring forth”.

These are the most simple, and clear instances of this mode of formation which I have, although several others most probably have been formed in the same manner, such as *k-otšku*, „life”; even the term *ká-dža*, „sun” seems to be formed in the same manner, meaning originally „what gives light, makes the day”, *dža* by itself meaning „day”. As for *ke-yō*, „what to drink, the drink”, or in conjunction with *ngas*, *ngas ke-yō*, „something to drink”, corresponding exactly to the Kanñri *ke-n-tšā* from *yā*, „to drink”, I was not able to place it side by side with *ke-sā* (or *ngás ke-sā*), „food”, the verbal form seeming to have undergone a slight change, as I have only *mak-ai* for „I drink”; but perhaps it ought to be spelt *mák-eyi*. As for another instance of such a derivation of the noun, viz *k-am-gā*, „the will”, from the verbal root *ge*, corresponding exactly to the Kanñri *kerrāgo* (*ke-n-rāgo*), we have a case where also in Búgrinma a combination with the relative *n*, as it seems, has been made use of, in order to join the *ko* to the verb, the original form of the word seeming to be *ke-n-gā*, although it may possibly be *ke-un-gā*, by means of the auxiliary verbal form *an*, of which I have a few other instances.

c) As for composite nouns, they are generally formed in such a way, that the subject precedes the object, both being joined together without any kind of copula, as, for instance, *man-džā*, „water (of) meat”, i. q. „broth”; *ká-kesē*, „wood (of) arrow”, i. q. „bow”; *tár-imbi*, „lip (of) ear”, i. q. „earlap”; *mus-nē*, „blood (of) female”, i. q. „menstruation”; *on-māga*, „young (of) cow”, i. q. „calf”; *kád-mañē*, „scooping vessel (for) water”, i. q. „vessel for scooping water”, and many others.

d) But I have also a few instances of other modes of composition, as, for instance, by inserting an *n* between subject and object, as in *bē-n báñg-ena*, „town of the chief” where, besides this way of joining by means of a copulative *n*, we have, moreover, a relative particle added to the object, instead of which I have an instance of the same composite term with only the latter form, viz *bē báñg-ena*; and to this I join here at once *gun manda-ina*, „breast of girl” (*manda*), as an instance of the similar termination *ina*, added to the object. Thus I have also *mal wai-na*, „the property of war”, i. q. „the booty”. These suffix relative particles *ena*, *na*, and others of a similar kind, often are rather with difficulty distinguished from similar forms of the demonstrative pronoun, such as *éna*, *ina*, *na*, *ne*, especially as the latter are likewise affixed to the substantives, as, for instance, in the phrase *mal déb-ge-ne fet-ne oi-ga*, „all the property of these people has been lost”. As instances of other forms I mention *unguna lukuná-nda*, „young of camel”; *gon dží-gi*, „son of hand”, i. q. „finger”. Also *káb-džo-na*, „march of, at night”, „night's march” does belong hither.

e) Now, I have farther to remark, that the general rule, with regard to the subject preceding the object, is inverted in certain cases. The case is a different one, when the phrase is put in the form of a question, as, for instance „what is the idiom of this town?”,

bē nan džyllō džfunodi,
town this language of what kind.

A very remarkable instance of such a composition is the term *báñg džókíñge*, „the king's prisoner”, if we take *džókíñge* to be the participial form of the passive mood (compare p. CCLXXI, n), although we may possibly have to look upon the simple root *džókí* as that verbal form, while the final syllable *ñge* may represent the *a-nyí* of the possessive pronoun

Objekt dem Subjekt nur in solchen Fällen vorangesetzt, wo das possessive Fürwort die Vermittelung bildet, wie in der Phrase

déb-ge-ne ko-sá á-dže-na kandže gas kwi góto,
Leute diese Speise ihre Fisch, Sache sonst nicht ist.

f) Ich gebe nun solche zusammengesetzte Ausdrücke, welche Beschäftigungen des Menschen bezeichnen. Diese sind in doppelt verschiedener Weise zusammengesetzt, einmal indem man die Silbe kot, kotš, für die ich zuweilen auch die Form kotta habe, wie in kottasirde, „Sattler“, und das andere Mal, indem man den Ausdruck mala, dem Gegenstand der Beschäftigung (eigentlich des Besitzes) vorsetzt. Die erste Vorsatzsilbe betrachte ich als aus ke und at, ot entstanden, „er der macht, bearbeitet“ (in Verbindung mit dem oben S. CCLXIV, f) besprochenen et); mala heisst „Herr“. So habe ich also die Ausdrücke kót-gaŋga, „Trommler“; kót-kurú, „Schäfer“; kótš-mogó, „Schmied“; kotš-totšo, „Tischler“; kotš-álini, „Färber“, und andere mehr. Wir können also diese Form der Komposition als verbal ansehen; dagegen ist die andere mit mala substantivisch, indem das Objekt als Art Genitiv diesem regierenden Subjekt hinzugefügt ist, wesshalb wir diese Art Komposita zu der auf der vorhergehenden Seite, e) besprochenen Kategorie rechnen müssen. Als Beispiele führe ich hier an mala-sinda, „Herr des Pferdes“, d. h. „Reitersmann“; mala-díbu, „Herr des Weges“, d. h. „Führer“; mala-kandže, „Herr der Fische“, d. h. „Fischer“. In einigen Fällen ist auch ein Eigenschaftswort noch hinzugefügt, wie z. B. in mala-tšída kěsu, „Herr der schlechten (kěsu) That“, d. h. „der Übelthäter“. Ich habe jedoch auch Beispiele, wo das mala nicht mit einem anderen Substantiv, sondern mit einem Verbalbegriff verbunden ist, wie z. B. mala-dissa, „Herr des Rasirens“, d. h. „Barbier“. Nun kann aber auch einem solchen Zeitwort noch wiederum ein Objekt hinzugefügt werden, wie z. B. mala-tad-kadží, „Herr des Hütten-Bauens“, d. h. „Baumeister“. Auch habe ich nun noch zum Überflus ein Beispiel, wo beide Ausdrücke, sowol mala wie kotš, gemeinsam in obiger Weise verbunden sind und derraassen bestätigen, was ich früher gesagt habe, dass wir nämlich kotš als eine verbale Form anzusehen haben, also mala-kotš-egerra, wörtlich „Meister der bearbeitet Thon“, d. h. „der Töpfer“.

g) Wenn wir nun die Flexion des Nennwortes in Betracht ziehen, so zeigen schon viele der erwähnten zusammengesetzten Ausdrücke, dass der Genitiv in der Bágriuma-Sprache sehr ungenügend zur Vertretung kommt, und dasselbe gilt in noch stärkerem Grade von den anderen Kasus mit Ausnahme des Accusativ. Denn der Accusativ findet in den meisten Redensarten, die ich lernte, eine bestimmte Vertretung, indem man dem Stamme des Nennwortes ein na hinzufügt, so dass der Ausgangsvokal des Nominativs in vielen Fällen verloren geht, wie z. B. ma-tuk pod-na, „ich zünde an Feuer“ (pod-u); ma-tuk si-na, „ich rühre um Milch“ (si); ma-tuk léma-na, „ich schlage das Zelt“; ma-sum dží-na, „ich küsse die Hand“; ma ma-túr sínda-na, „ich treibe an das Pferd“; dže dže-ká teŋg-na, „sie schneiden Hirsekorn“ (teŋg-o); yásere báya-na, „sie bebauen das Feld“; indadžum dib-na, „zeige den Weg“ (dib-u); ne ne-má deb-na, „er unterstützt den Mann“ (deb-o). Diese Endung na wird selbst dem possessiven Fürworte angefügt, wie folgendes Beispiel zeigt, ma-dissa dāl(a)-am-na, „ich rasire meinen (am) Kopf“. Übrigens bin ich überzeugt, dass dieses na ganz dasselbe ist, welches wir oben bei der Zusammensetzung zweier Substantiven fanden, also auch zur Bezeichnung einer Art von Genitiv-Verhältniss dient. Eine Art von Mittelding zwischen beiden Beziehungen, der des Genitiv's und des Accusativ's, finden wir in der Phrase mok-on sínda dib-na, „ich suche ein Pferd für den Weg oder „zu der Reise“. Ja, wir werden unter den Phrasen dib-na ganz lokativisch haben mit der Bedeutung „auf dem Wege“.

g, a) Dagegen haben wir als verschiedene Accusativform ga in der Phrase mut kás-kará-ga, „ich zog das Schwert“, während in der gleich darauf folgenden mus káskara be-nyi-ga, „ich steckte das Schwert in seine Scheide“ die Beziehung eine mehr lokale

(p. CCLVII). For, in general, in such cases, where the object precedes the subject, the possessive pronoun forms the intermediate member of speech, as, for instance, in the phrase

déb-go-ne ke-sā á-džě-na kandže gas kwi góto,
people these food of them fish, thing else there is none.

f) I now give such composite terms, as designate the various kinds of human occupation. These are composed in two different ways, one by means of prefixing the terms kot or kotš, or even kotta, as in kotta-sirde, „the saddler”, the other by prefixing the term mala, before the object indicated. The first term I look upon as a verbal composition, consisting of ko and the verbal form at, ot intimately connected with the et spoken of before (p. CCLXV, f), and meaning „he who makes, works in”, while the second term mala means originally „master (of)”, therefore „possessing”. Thus, I have the terms kót-gaŋga, „the drummer”; kót-kurā, „the shepherd”; kótš-mogō, „the blacksmith”; kotš-totšo, „the carpenter”; kotš-álini, „the dyer”, and others. The other mode of forming these terms, that by means of mala, is of a substantival kind, and belongs rather to the class of compositions treated under e), the object being joined to the subject as a sort of genitive case. As a few instances of this very common way of composition I here give mala-sinda, „master of the horse”, i. q. „horseman”; mala-dibu, „master of the truck”, i. q. „guide”; mala-kandže, „master of the fish”, i. q. „fisherman”; in some cases the character of the object is further indicated by adding to it an adjective, as, for instance, maln-tšída kōsu, „master of a bad (kēsu) deed”, i. q. „the evildoer”. But I have also instances where this term mala is not joined to another substantive, but to a verbal notion, as, for instance, mala-dišsn, „the master of shaving”, i. q. „the barber”. I have also an instance of a substantive in the latter case being joined as object to the verb, viz mala-tad-kādži, „master of making cottages”, i. q. „a builder, architect”, and now I have also one isolated instance, where both terms, mala as well as kotš, are joined together just in the same manner, confirming what I have said before, viz that we have to look upon kotš as a verbal form, this composite term being mala-kotš-egerra, verbally „master who works in clay”, i. q. „claybuilder”.

g) If we now consider the declension of the noun, the composite terms registered above serve to show, that not even the genitive case is expressed in a regular manner; and the same is to be said of the other cases with even better reason. No doubt, we find vestiges of such an attempt being made, but without any clear insight into the different character of the relation to be expressed. Thus, we meet with the very same na which we have found used in many instances, in order to express the genitive case, as a very common form of a sort of accusative, as, for instance, in the phrase ma-tuk si-na, „I stir the milk”; ma-sum dži-na, „I kiss the hand”; ma-tuk lēma-na, „I pitch the tent”; ma ma-túr sinda-na, „I drive on the horse”; yāsere báya-na, „they cultivate the field”; dže dže-kā teŋg-na, „they cut the corn” (teŋg-o); ma-tuk pod-na, „I light the fire”, from pod-u, „the fire”; indādžum dib-na, „show the track” (dib-u); ue ne-mā deb-na, „he assists the man” (deb-e). A sort of intermediate relation between a genitive, and an accusative case I suppose the na to have in the following phrase mok-on sinda dib-na, „I search n horse for the road, for travelling”, the simple accusative case in the other noun sinda not being expressed. But among my phrases we even meet with the form dib-na with the meaning „on the road”. This termination na is even added to the form of the possessive pronoun, as, for instance, ma-dišsa dāl(a)-am-na, „I shave my (am) head”.

g. α) But instead of na I find also ga used, in order to indicate an accusative case, as, for instance, in the phrase mat káskarū-ga, „I drew the sword”, while the related phrase mus káskara bē-nyi-ga, „I put the sword into the sheath”, rather exhibits the same form with a local meaning. But a very clear instance of the accusative notion of ga is the

ist. S. auch die oben S. CCLXIV, c angeführten Beispiele und füge hinzu *gan man-ka* (so zu verbessern S. 127), „es wird zu Wasser“, d. h. „schmilzt“. Als eine Zusammensetzung von *gn* und *na* könnte man vielleicht das oben S. CCLXVIII, 1 bei der Besprechung des Conditionell's angeführte *gená* hinter *ngla*, „hinaus“ erklären.

g, β) Neben dem Accusativ scheint jedoch auch eine Ablativ-Beziehung gelegentlichen Ausdruck zu finden, indem man dem Nennworte ein *rá* anfügt, dasselbe *rá* unzweifelhaft, was ich unter den Partikeln S. 29 mit der Bedeutung „nieder, zur Erde“, aufgeführt habe, also z. B. *mak-nm sínda-rá* S. 93, „ich steige ab vom Pferde“.

g, γ) Wie wir ein angehängtes *ki* zu fassen haben, bin ich etwas unsicher; es scheint mir jedoch ganz lokal zu sein und daher auch einen integrierenden Bestandtheil der Präposition *ná-kl-na* zu bilden „innerhalb, in“. Allein habe ich es in der Phrase *uske-džé bó kede-kl* „dass er uns einquartiert in einem (kede) Hanse“ (be). Aber mit dem beziehenden *na* zusammen tritt es eine Art von Dativ in der Phrase *et man sínda-na-kl*, „gib dem Pferde Wasser“, wogegen es in der Phrase *amgal naig na-kl*, „gehe in die Stadt“, der Bedeutung der Präposition oder vielmehr Postposition *ná-ki-na*, die auch nachgestellt wird, mit accusativer Nebenbedeutung „hinein“, ganz nahe kommt.

g, δ) Als ein Beispiel des Gebrauchs von Präpositionen, um die Instrumentalität anzuzeigen, entsprechend unseren „vermittelst, mit“, erwähne ich die Phrase *mak-ab se indž(a)-nmá*, „ich gehe mit meinem, mittelst meines Fusses“, und dieses *se* findet wahrscheinlich allgemeinere Anwendung.

h) Was nun die Mehrheitsform des Nennwortes betrifft, so besteht die gewöhnlichste Veränderung, welche es im Plural erleidet, in der Anfügung eines *go* an den Stamm, ganz in derselben Weise, wie wir das schon bei dem persönlichen Fürwort gesehen haben. So wird von *deb*, *debe*, „Person, Mensch“ der Plural *deb-ge*, „Leute“, gebildet; von *né*, „Frau“, *né-ge*; von *lóguma*, „Kameel“, *lóguma-ge*; ja selbst von *kede*, „ein, einer“ wird ein Plural *kede-ge* gebildet mit der Bedeutung „Einige“. Jedoch, wenn die Form des Plurals schon beim persönlichen Fürwort bezeichnet ist, wird sie gewöhnlich bei dem Nennwort nicht noch einmal angegeben; so habe ich neben der Form *lóguma-ge a-má-ge-ne éga*, „meine Kameele haben sich verlaufen“ die Phrase *ma sínda a-má-ge-na m-án-dugó koró*, „ich habe meine Pferde verkauft“, und neben *sínda-ge á-džé-na džé dž-én-dugó koró*, „wir haben unsere Pferde verkauft“ die andere Form *sínda n-sé-ge-na se sé-ndugó koró*, „ihr habt eure Pferde verknauft“.

h, α) Diese Pluralform in *ge* scheint selbst eine Accusativform zu haben auf *ne*, indem das *n* der entsprechenden Form des Singular in ein *e* verwandelt wird, wie z. B. *džé džé-tuki dčb-ge-ne*, „wir schlagen die Leute“, wenn nicht anders, was ich jedoch nicht glaube, diess *ne* vielleicht der Plural von *na*, „dieser“ ist.

Jedoch habe ich auch neben der gewöhnlichsten Pluralform auf *go* Beispiele anderer Formen, erstlich eben das erwähnte *ne*, wie z. B. *bé-ne* von *bé*, „Stadt“ (*bé-ne kando*, „wie viele Städte?“); dann *nn*, *enn* in *tóge-na* von *tokó*, „Boot“, wenn anders das *na* bei letzterem Beispiel wirklich den einfachen Plural darstellt. Denn hier tritt wieder der schon oben berührte Umstand ein, dass es kaum möglich ist, diese Endung von dem demonstrativen Fürwort zu unterscheiden.

h, β) Als ein Beispiel einer im Plural unverändert bleibenden Singularform erwähne ich *lāa*, „Jahr“, in der Mehrheit gleichfalls *lāa*.

i) Was das Geschlecht betrifft, so wird das männliche, wenn es erforderlich ist, es besonders auszuzeichnen, durch den Zusatz von *gábu*, „Mann“, hervorgehoben, das weibliche durch den Beisatz von *né*, „Frau“, und zwar sowohl bei menschlichen Wesen, als auch bei Thieren. So z. B. sagt man *mon gábu*, „Kind Mann“, „männliches Kind“, „Knabe“; *mon né*, „weibliches Kind“, „Mädchen“; *lúkuma*, „Kameel“, *lúkuma né*, „weibliches Kameel

term *gau man-ga* (sic p. 127), „it turns (to), becomes water”, i. q. „it is melting”. As a composite form of *ga* and *na* we may perhaps look upon *gená* which I have adduced above p. CCLXIX, 1, when speaking of the forms of the conditional as being joined to the local particle *ngla*.

g, β) Besides these forms, representing a kind of accusative case, the ablative relation also is occasionally expressed by means of *rā* added to the noun, the same *rā*, I think, which I have put down among the particles (verbly p. 29) with the meaning „below, on the ground”, as, for instance, in the phrase *mak-um sinda-rā* p. 93, „I dismount from the horse”.

g, γ) Now, we meet also with a *ki* added to the noun, but the relation which it does express, seems rather to fluctuate between a dative and an ablative case. In the latter sense it is certainly to be understood in the phrase *usko-dže bē kēde-ki*, „that he may quarter us in some (kēde) house” (bē); but in connection with *na* it seems as decidedly to indicate a dative relation in the following phrase *et man sinda-na-ki*, „give water to the horse”, while the same *na-ki* has again a locative meaning in the phrase *ungal nuŋg na-ki*, „go into the town”, and thus the form *ná-ki-na* by adding one more *na* has become the common preposition or rather postposition with the meaning „in, inside”.

g, δ) As an instance of the use of a preposition, in order to indicate the instrumentality, by means of which something is done, I mention *se* corresponding to the English „by”, in the phrase *mnk-ab se indž(n)-amā*, „I go by my foot”, „walk on foot”.

h) As for the plural, the most common change which the noun does undergo in that form is by adding *ge* at the end, in the same manner as we have already seen to be the case with the personal pronoun; thus, from *deb*, *debe*, „person”, is formed *deb-ge*, „people”; from *nē*, „woman”, *nē-ge*, „women”; from *lúguma*, „camel”, *lúguma-ge*; nay, even *kēde*, „one” forms a plural *kēde-ge*, „some”. However, when the plural form is already otherwise expressed, as, for instance, by the accompanying pronoun, it is not generally indicated by the form of the noun; thus, while I have *ma sinda a-má-ge-na m-ún-dugó koró*, „I have sold my horses”, I have *lúguma-ge u-mā-ge-ne éga*, „my camels have straid”, and side by side with the phrase *sinda-ge á-dže-na dže dž-én-dugó koró*, „we have sold our horses”, where the plural form is only expressed by the noun, I have the other phrase *sinda a-sé-ge-na so sé-udugó koró*, „you have sold your horses”, where it is not expressed, but by the pronoun.

h, α) This plural form in *ge* seems even to have an accusative form in *ne*, the *a* of the corresponding form of the singular being changed into an *e*, as, for instance, *dže dž-é-tuki déb-ge-ne*, „we beat the people”, although I am not quite certain of the import of this form.

For, besides the form of the plural in *ge*, I have also instances of other forms, and first, combined with this very *ne*, which, therefore, might seem to be a merely intensive form of the plural number; thus, I have *hē-ne* from *bē*, „town”; (*bē-ne kaudo*, „how many towns?”), and *tégo-na* from *tókó*, „boat”, if the *na* in the latter instance really belongs to the plural form. For here again occurs the same difficulty, to which I have already adverted before, viz that of distinguishing these forms from the demonstrative pronoun.

h, β) As an instance of a noun not being changed in the plural number I mention *lūa*, „year”, plur. likewise *lūa*.

i) As for the gender, the male sex, if necessary to be distinctly expressed, is indicated by adding *gāba*, „man”, the feminine by adding *nē*, „woman”, as well with regard to human beings as to animals, as, for instance, *mon gāba*, „male child”, „boy”; *mon nē*, „female child”, „girl”; *lúkuma*, „camel”, *lúkuma nē*, „she camel”; *maŋgo*, „bull”,

Kameelin"; *maŋgo*, „Rind, Stier“, *maŋg-nē*, „Kuh“; *bisi*, „Hund“, *bisi nē*, „Hündin“. Jedoch habe ich auch einige wenige Beispiele von besonderen, das weibliche Geschlecht bezeichnenden, Formea, wie z. B. *bēli*, „Sklave“; *bōlo*, „Skavin“.

k) Was die Stellung des Nennwortes in Bezug auf das Zeitwort betrifft, so scheint die allgemeine Regel zu sein, dass das erstere dem Zeitwort folgt, von dem es regiert wird, wenn es mit ihm zusammen Einen Begriff ausdrückt, wie die oben S. CCLXIV, e angeführten Beispiele zeigen; jedoch habe ich auch mehrere Beispiele, in denen das selbstständige Objekt dem Zeitwort vorangeht, z. B., ousser den unter h) angeführten, *adū-na mam-kelēŋa*, „ich werfe den Feind zurück“; *bē ne mā-seti-nya*, „ich zerstöre diese Stadt“. Das letztere Beispiel ist besonders interessant, in dem wir in *nya* den Accusativ des Fürwortes haben, während *bē no* der Nominativ zu sein scheint, obgleich gerade hier die oben berührte Unsicherheit wegen *ne* sich besonders geltend macht.

5. Eigenschaftswörter.

a) In Bezug auf das Eigenschaftswort habe ich nach der Unvollständigkeit meines Materials nur wenig zu sagen. Eine grosse Menge derselben gehen auf *o* aus und diess scheint die einfachste Bildungsweise derselben zu sein, wie ich denn von der ursprünglichen adverbialen Grundform *au*, „weit“, die adjektive Form *au-o* habe „entfernt“. Jedoch habe ich auch viele Adjektiva mit der Endung auf *a*, *i* und so weiter. Diese Ausgangsform des Adjektivs stimmt auch keineswegs immer überein mit der Endung des von ihr charakterisirten Nennwortes, welches letztere stets vorangeht, wie ich denn z. B. neben *nappe džappe*, „Neumond“, wo eine solche Accommodation offenbar vor sich gegangen ist, *lele nokku* habe „viel“ oder „heftiger Wind“, wo das *n* wol nur aus euphonischen Gründen zwischen Substantiv und Adjektiv eingeschoben ist; *kadž suŋgo*, „heisse Sonne“. Was dagegen die Ausdrücke *gal kádža*, „Mittag“ und *gal n džo*, „Mitternacht“ betrifft, so ist in diesen Beispielen das *gal* nicht Adjektiv, sondern Substantiv, wie wir deutlich aus der Phrase erkennen *mák-ad-ŋ gal e-nya*, wo das Pronomen im Genitiv dabei steht, „ich gebe die Hälfte davon“.

Als ein Beispiel jedoch, wie die Form des Eigenschaftswortes in einigen Fällen derjenigen des Nennwortes angepasst wird, erwähne ich hier die Phrase *dib-ne ingol-no džákunú*, „den Weg, den gressen verfolgen wir“.

b) Negative Formen von Eigenschaftswörtern werden gewöhnlich gebildet dadurch, dass man der positiven Form die oben S. CCLXVI, i) besprochene verbale Endung *li* anhängt, wie z. B. die negative Form von *ása*, „scharf“, *áse-li* lautet, „nicht scharf, stumpf“, indem zuweilen noch der Vokal eine Veränderung erleidet, wie z. B. *džádu*, „gekocht“; *džéde-li*, „nicht gekocht, roh“.

c) Als Eigenthümlichkeit muss ich noch die Verbindungsweise vermittelt *al* anführen, *naŋ al kigge*, „Neumond“; *maŋ al kéde*, „Tropfen“, wörtlich „Wasser zu eins“.

d) Die beiden Vergleichsgrade, Komparativ sowol wie Superlativ, können nur leicht und in ganz äusserlicher Weise angedeutet werden, indem man der einfachen Form des Adjektivs das demonstrative Pronomen *ne* hinzufügt und es durch den Ton unterscheidet, wie z. B. *ne ingolo*, „dies ist gross“, d. h. „grösser als das“ oder auch „das grösste von allen“. Allerdings hat die Sprache die Kauŋri-Form *ŋgel-kō* für „besser“ in der Form *golko* aufgenommen; das ist aber der Sprache ganz fremd.

6. Ich gebe nun noch einige Redensarten, um die Weise zu zeigen, wie in Bágrimma sowol positive, wie negative Redetheile neben einander gereiht werden, besonders da die S. 9 angegebenen Formen nicht ganz richtig sind.

a) „entweder“ — „oder“:

„ist diese Stadt nahe oder feru“, *bē ue boi lebā auo*;

maŋg-nē, „cow”; bīsi, „dog”, bīsi nē, „bitch”. However, I have also a few instances of peculiar forms of the feminine gender, as, for instance, bēli, „slave”, bōlo, „female slave”, from which latter form the verb ma-m bōlo, as before stated, seems to be derived.

k) As for the position of the noun with regard to the verb, the general rule seems to be, that the noun follows the verb by which it is ruled, if both together serve to express one idea, as the instances adduced above p. CCLXV, e) seem to show; but I have several instances of the object preceding the verb, in the case of the chief stress being laid on the former, viz **adū-na mam-kelēnga**, „I throw back the enemy”; **bē ne má-seti-nya**, „I destroy this town”. The latter instance, however, deserves our attention from various points of view, the accusative of the pronoun **nya**, „it” being added after the verb, while **bē ne** seems to be the nominative case, although the various notions of **ne**, as stated above, do not fail to cause a little uncertainty in this respect.

5. *Adjectives.*

a) As for the adjective, I have only very little to say. A great many of them terminate in **o**, and this seems to be the most simple formation, as from the original adverbial notion **au**, „far”, I have the adjective form **au-o**, „distant”; but I have also many adjectives terminating in **a**, **i**, and so on. The termination of the adjective does, moreover, not generally correspond with that of the accompanying noun, the latter always preceding; thus, for instance, side by side with **nappe džappe**, „new moon”, which exhibits an instance of such an accommodation, I have **lēle nokku**, „much”, or „heavy wind” (the **n** in this latter instance being inserted between the substantive and the adjective, from enphonical reasons), **kadž suŋgo**, „hot sun”. As for **gal kádža**, „mid-day” and **gal n džō**, „mid-night”, **gal** in these cases is not an adjective, but a substantive, as is clearly shewn by the phrase **mák-ad-á gal e-nyá**, „I give its half”, or „half of it”.

As a somewhat doubtful instance of how the form of the adjective is sometimes accommodated to that of the substantive, I mention the phrase **dib-ne ingol-ne džákunū**, „are we to follow this large track?”, the character of the **ne**, in this instance again, unfortunately, not being quite certain.

b) Negative forms of adjectives are generally formed by adding to the positive form the verbal negative particle **li**, of which we have spoken p. CCLXVII, i), as, for instance, **ása**, „sharp”, **áso-li**, „not sharp, blunt”; sometimes with a change of the vowel, as, for instance, **džūdū**, „boiled”; **džēde-li**, „not boiled, crude”.

c) As a peculiarity, I have still to mention the way of composition by means of **al**, **naŋ** **al kigge**, „new moon”; **man al kēde**, „drop”, verbally „water at one” („one by one”).

d) The comparative, as well as the superlative, cannot but be slightly indicated by adding **ne**, „this” to the simple adjective, and distinguishing it by intonation, as, for instance **ne ingolo**, „this is great”, i. q. „this is larger than that”, or even „the largest of all”. The Kasárim term **ŋgel-kō**, „better”, which the Búgrimma-language has borrowed under the form **gelko**, does not touch the spirit of the language, to which it is foreign.

6. I now give a few phrases illustrative of the positive, as well as of the negative coordination of phrases, especially as, what I have given p. 9, is less correct.

a) „either” — „or”:

„is this town near or far”, **bē ne boi lebā ano**;

„reichen unsere Vorräthe oder reichen sie nicht“?,
 zād á-dže-na dže-kábse lebā dže-kábse-li;
 „ist da Wasser oder nicht“?, bā étu lebā góto;
 „ist ein Berg auf dem Weg oder nicht“, d. h. „ist das Land flach oder gebirgig“?,
 dib-na tod góto lebā tod étu,
 (Pfad auf Berg nicht ist oder Berg ist);
 „reisen wir morgen oder übermorgen“?,
 dže-kíng džénihi, dže-kíng bíseri bā;
 „welcher Art ist ihre Kleidung oder haben sie gar keine Kleidung“?,
 bol dže-na džil-e džín-odí bol got fā li,
 (Kleidung sie von Art welcher, Kleidung ist nicht ganz nicht).

b) „weder“ — „noch“:

„wir sehen weder Städte, noch Wege“,
 bā-li dža-kíng-ne)-li díb-e-li dža-kíng-no-li
 (Stadt nicht wir sehen nicht Pfad nicht wir sehen nicht).

c) Ich will hier noch ein Beispiel aus der Übersetzung des Vater-Unsers geben, wie die negative Partikel li auch ausser solcher Doppelstellung wiederholt wird,

anya dža adžé-li dží šitāne li džintá-me-li,
 verlasst uns ? nicht Hand Satan nicht ergreife uns (mich?) nicht.

7. Einsilbige Wurzelwörter.

Ich gebe hier nur, was sicher ist, und suche das Material nicht durch Muthmassungen zu vermehren, besonders in Betreff vieler einsilbiger Wurzeln von Zeitwörtern.

a: ab, „gehen“; ai, „trinken“; ak, „thun, sehn“; al, „aufsteigen“; an, „machen“; au, „fern“; aw, „bewahren“ (?).

b: ba Frageform; bā, „Gewässer, Fluss“; bar, „Art Sorghum“; bat, „nicht wollen, widerstreben“; bau, „Dach“; bē, „Haus, Stadt“; bi, „Haar, Feder“; bī, „schlafen“; bo, „Art von eueurbita“; bō, „hungrig“; boi, „nahe“; bol, „Hemd“; bā, „Strauss“.

d: dā, „zeigen, darstellen“; dar, „aufhören“; dē, „anfangen“; deb, „Person“; der, „Herz“; dib, „Weg“; dis, „herabnehmen“; dō, „arm“; dos, „Flösse“; dū, „Augen-übel“; duk, „zehn“.

e: el, „Vogel“; ep, „Netz“; et, „sein“.

f: fet (pēt), „alle“; fod a. pod; fū, „ganz“.

g: ga, „Krähe“; gā, gē, „wollen“; gab, „Mann“; gak, „reiben“; gal, „halb, Hälfte“; gas (ūgas), „Ding, Gegenstand“; gō, „Leichnam“; gos, „Blase-Instrument“; gu, „gleich“.

dž: džā, „Tag“; džā, „Fleisch“; džo, „wir, sie“; džē, „Kraut“; džel, „wissen“; dží, „Hand“; džil, „Schatten“; džō, „Nacht“; džok, „linden“; džōng, „Excrement“.

i, yi: i, yi, „du“; il, „schwarz“; ir, „satt sein“.

k: kā, „Gesang“; kag, „Baum“; kau, „Dämon“; ko, „ergreifen“; kod, „pflücken, hervorziehen“; kol, „schneiden“; kos, „stossen, verwunden“; kñ, „Mutter“.

l: lel, „Wind“; li, „nicht“; lō, „nehmen, fortführen“.

m: ma, „ich“; man (manē), „Wasser“; mas, „Tamarinde“; mi, „fünf“; mo, „unter“; mon, „Kind“; mū, „Gras“; mudž, „Bruder“.

n: nā, naf, nap, „Mond“; ne, „er“; nē, „Frau“; net, „innerhalb“; nī, „Traum“; nō, „schreien, weinen“; nya, „ihn, sie, es“; nyo, nō, „Erdameise“; ñō, „Korn“; nu, „über, oben“.

*) Das ne in dieser Form ist sehr bemerkenswerth.

„do our provisions reach, or do they not reach“?,
 zād á-dže-na dže-kábse lebā džo-kábse-li;
 „is there water or not“, bū étu lebā góto;
 „is there a mountain on the track, or is there not“?,
 dib-na tod góto lebā tod étu,
 (track on mountain is not, or mountain is);
 „do we travel to tomorrow, or the day after to tomorrow“?,
 dže-kíng džénihi, dže-kíng bíšori bá;
 „of what kind is their dress, or have they no dress at all“?,
 bol dže-na džil-e džín-eđi bol got fá li,
 (dress them of kind which dress is not all not).

b) „neither“ — „nor“:

„we see neither towns, nor roads“,
 bē-li džá-kíng-ne)-li díb-e-li džá-kíng-ne-li,
 (town not we see not road not we see not).

c) The following phrase, in my translation of Our Lord's Prayer, will serve to show, that the reiteration of the negative particle li takes even place under other circumstances,
 anya džá adže-li dží šitāne li džintá-me-li,
 forsake us ? not hand devil not seize us (no?) not.

7. Monosyllabic roots.

I only give what is certain, without multiplying the material by means of conjectures, and I therefore leave out many verbal roots, with regard to which I am not quite certain.

- a: ab, „go“; ai, „drink“; ak, „do, see“; al, „mount“; an, „make“; au, „far“; aw, „preserve“ (?).
 b: ba form of interrogation; bā, „pool, river“; bar, „species of sorghum“; bat, „do not like, am against“; bau, „roof“; bē, „house, town“; bi, „feather, hair“; bī, „sloop“; bo, „a species of cucurbita“; bō, „hungry“; boi, „near“; bol, „shirt“; bū, „ostrich“.
 d: dā, „show, exhibit“; dar, „vanish, cease“; dē, „begin“; deb, „person“; der, „heart“; dib, „track“; dis, „take down“; dō, „poor“; dōs, „raft“; dū, „soreness of eye“; duk, „ten“.
 e: el, „bird“; ép, „net“; et, „(to) be“.
 f: fet (pet), „all“; fod, see pod; fū, „whole“.
 g: ga, „crow“; gā, gō, „will, wish“; gab, „man“; gak, „rub“; gal, „half“; gas (igās), „thing, object“; gō, „corps“; gos, „musical instrument“; gu, „alike“.
 dž: džā, „day“; džā, „meat“; džē, „we, they“; džē, „heriase“; džel, „know“; dží, „hand“; džil, „shade, shadow“; džō, „night“; džok, „tie“; džōng, „excrement“.
 i, yi: i, yi, „thou“; il, „black“; ir, „be satiated“.
 k: kā, „song“; kag, „tree“; kau, „demon“; ko, „seize, attack“; kod, „pluck, draw forth“; kol, „cut“; kos, „hurt, wound“; kuā, „mother“.
 l: lel, „wind“; li, „not“; lō, „take, drive away“.
 m: ma, „I“; man (manē), „water“; mas, „tamarind“; mi, „five“; mo, „under“; mon, „child“; mā, „grass“; mudž, „brother“.
 n, ŋ: naf, nap, „moon“; ne, „he“; nē, „woman“; net, „inside“; ni, „dream“; nō, „weep, cry“; nya, „him, her, it“; nyo, ŋo, „termite“; ŋō, „corn“; nn, „above“.

1) The ne in this form is very remarkable.

- o: od, „herausziehen, erwarten“; oi, „sterben“; ol, „abkühlen“; on (mon, gon), „Kind“;
 or, „ermüden“; os, „Geruch“.
 p: pod (podu, fodu), „Feuer“.
 r: rü, „herab, hinab“, „Südeu“; ri, „Name“.
 s: sa, „folgen, sich zuhalten“; sa, „Ende“; sa, „Schuhe“; sä, „essen“; sab, „zwei“;
 se, „ihr“; seb, „klein machen, stampfen“; si, „Milch“; só, „vier“; sum, „küssen“.
 š: šid, „entzwei, trennen“.
 t: tad, „machen, thun“; tädž, „brechen“; tar, „Mund, Sprache“; teg, „hervorkommen“;
 teňg (tšong), „Negerhirse“; tib, „Wachs“; tod, „liegen, schlafen“; tu, „abfeuern“;
 tur, „antreiben“.
 u: ub, „blasen“; um, „absteigen“; un, „nehmen“; us, „einziehen“; ūs, „Biude“ (?).
 w: wa, „Sorghum“; wai, „Krieg“; wi, „Art Krankheit“; wo, „hören“.
 y: yo, „sio“ (Accus.); yō, „Tod“.

8. Ich gehe nun dazu über, die Fälle von innerer und äusserer Übereinstimmung zwischen der Bággrima- und anderen benachbarten Sprachen dieser Sammlung aufzuführen, die uns wol überzeugen werden, dass sie weder zahlreich, noch eigenthümlich sind. Dagegen werden wir finden, dass die Berührungspunkte des Bággrima mit einer anderen, im Süd-Osten weit entfernten Sprache diese beiden Eigenschaften darbieten, besonders, wenn wir in Betracht ziehen, wie wenig wir von der letzteren wissen.

a) Zuerst erwähne ich die Übereinstimmungen zwischen Bággrima und Kanúri. Einige dieser Übereinstimmungen, so fern es ganz äusserer Entlehnungen sind, besonders in technischen Ausdrücken, habe ich schon früher bei Besprechung des Wándalá S. CCLII berührt und werde sie deshalb hier nicht wieder aufführen. In Betreff der hier aufgeführten Ausdrücke scheint es bei manchen jetzt noch sehr schwer, zu entscheiden, welcher Sprache die Priorität gebührt. So möchte es Manchem kaum zweifelhaft scheinen, dass die Bággrima die ersten drei Ausdrücke der folgenden Liste von ihren westlichen Nachbarn entlehnten, da sie vor der Zeit keinen Ackerbau betrieben hätten. Auffallend bleibt es dabei aber doch, dass das Bággrima zu bárua, „Regenzeit“, den ganz entsprechend gebildeten Ausdruck kíruí für „trockene Jahreszeit“ hat. Bei báre-ma hat das Kanúri entschieden die Priorität.

Bággrima.	Kanúri.	Deutsch.
bárua	bārē	{ B. Regenzeit { K. Landbau (eben zur selben Jahreszeit)
bārō-ma . . .	bārō-ma . . .	Ackerbauer
bíggela	bíggela	Erntezeit
bíggē	blgn	Fehler, Verschn
bútutū	bántenō	Nebel
delē	delāgo	{ B. Sturmwolke { K. Regen
ímboli	kómboli	reisender Kaufmann
kaŋgaia	kaŋgē	Fieber
kasē	kásagē	Husten
kātšu	kāzu	Vioh
kadži	ŋgandži	Brust
kirna	kirna	Kalb
kiŋgar	kingar	Mimosa Nilotica
kolo	kóloram	Klaue
korō	korō	Esol
kusta	kusta	Füllen
mala) gōdo . .	godō-ma	Bettler
sungo	zuŋgwa	warm

o: od, „draw out, wait for”; oi, „die”; ol, „get cool”; on (mon, gon), „child”; or, „get tired”; os, „odour”.

p: pod (podu, fodu), „fire”.

r: rā, „from of, down”; rā, „south”; ri, „name”.

s: sa, „follow, keep close to”; sa, „end”; sa, „shoe”; sē, „eat”; sab, „two”; se, „you”, plur.; seb, „pound”; si, „milk”; sō, „four”; sum, „kiss”.

š: šid, „asunder, separate”.

t: tad, „make, do”; tādž, „break”; tar, „mouth, idiom”; teg, „come forth”; teŋg (tšēŋg), „negromillet”; tib, „wax”; tod, „lie down, sleep”; tu, „fire (a gun)”; tur, „drive on”.

u: ub, „blow”; um, „descend”; un, „take”; us, „draw in”; ūs, „shawl” (?).

w: wa, „sorghum”; wai, „war”; wi, „kind of disease”; wo, „hearken”.

y: yo, „them” (accus.); yō, „death”.

8. I now proceed to register the cases of kindred and relationship, or coincidence between the Bágrimma and other neighbouring languages of this Collection, which, I trust, we shall convince ourselves, are neither numerous, nor original, while, on the contrary, the cases of relationship with another rather distant language towards the Nilotic basin in the far South-East, exhibit both these qualities, if we take into regard the little we know of the latter.

a) I first mention the cases of relationship which intercede between the Bágrimma and the Kanúri-languages. A few of such identical terms, such as are of a distinct technical character, and have, beyond a doubt, been borrowed from the language of that people which was further advanced in a certain degree of civilization, I have already mentioned p. CCLIII, when treating of the Wándalā-idiom. These, therefore, I shall not repeat here. But, with regard to several terms of the following list, we may as yet doubt, to which of the two languages the priority belongs. Thus, while some body may not entertain the least doubt, that the Bágrimma-people have borrowed the three first terms of their Western neighbours, we have to take into consideration, that the Bágrimma does possess the term kíruí for „dry season”, which seems to be formed analogically with the opposite term bárua, meaning „rainy season”. But, as for bārō-ma, the priority does belong most decidedly to the Kanúri-idiom.

Bágrimma.	Kanúri.	English.
bárua	bārē	{ B. rainy season { K. tilling the ground (at that very season)
bārō-ma . . .	bārē-ma . . .	husband-man
bíggola . . .	bíggola . . .	harvest
bíggea	bígu	mistake, fault
bútutā	bántenē . . .	fog
dolē	dolāgo	{ B. stormcloud { K. rain
ímboli	kómboli . . .	travelling merchant
kaŋgaia . . .	kaŋgē	fever
kasé	kásagē	cough
kātšu	kāzn	cattle
kadžī	ŋgaudži . . .	breast
kirna	kirna	calf
kiŋgar	kingar	Mimosa Nilotica
kolo	kóloram . . .	claw
korō	korō	ass
kusta	kusta	colt
mala) gōdo . .	godō-ma . . .	beggar
suŋgo	zuŋgwa . . .	warm

Bágrimma.	Kanúri.	Deutsch.
šuffo	súbbio	Mark
súni	súni	Hirte
túnu (go	tunú	Geschwür.

Ich habe also dieser Liste diejenigen Ausdrücke nicht eingereiht, welche den meisten Stämmen dieser Gruppe eigen sind, wie die Namen einiger anderen Arten Bäume, z. B. die *Adansonia* und die *kirna* oder *korna*, dann musikalische Instrumente und einige, auf einem gewissen Grad civilisirten Lebens beruhende, Ausdrücke, z. B. *kánadi*, „Geduld“, den die Kanúri allem Anscheine nach von den Téda geborgt haben, und den andere benachbarte Sprachen wiederum von letzteren entnommen haben. Auch den Ausdruck *kída* für „Arbeit“ haben die höheren Klassen des Bágrimma-Volkes zu ihrem eigenthümlichen Ausdruck *daua* hinzugeborgt, und selbst für „gut“ hörte ich keinen anderen Ausdruck in Bagirmi, als das Kanúri-Wort *úgilla*, ganz wie das französische *bon, bien* früher unser eigenes gutes Deutsch ganz verdrängt hatte.

Viel wichtiger, als diese späten und bloss äusserlichen Entlehnungen sind die (S. CCLXX, 4, b, vgl. das S. XLVI über *kagálá* Gesagte) angeführten Beispiele einer, beiden Sprachen eigenen, ähnlichen Bildung einer Klasse von Nennwörtern vermittelt eines vorgesetzten *k*.

b) Mit der Téda-Sprache hat das Bágrimma kaum einen einzigen Berührungspunkt; denn die Verwandtschaft der, in beiden Sprachen den Baum bezeichnenden, Ausdrücke *B. kaga*, *T. aká* ist zum wenigsten zweifelhaft. Jedoch sehen wir und können uns leicht erklären, dass die Bágrimma von ihren nördlichen Nachbarn, den Bewohnern der Wüste, den Ausdruck für „Jäger“ erborgten, *T. kédedá*, dem die Ersteren sogar noch den Namen jenes Stammes selbst beifügten und so *tebo kédédá* daraus machten.

c) Auch von den anderen Sprachen meiner Sammlung scheint kaum die eine oder die andere ursprüngliche Berührung mit dem Bágrimma zu haben, wenn wir absehen von der *Lógoné*-Sprache. Denn in letzterer mag *fú*, „Feuer“, allerdings verwandt sein mit *B. podú*, *fodu*, dessen ursprüngliche Form *fod*, *pod war*; *B. zozo* mag mit *L. yoyo* (*K. duadu*) nahe verwandt scheinen und *B. múbala*, „Welle“ mit *L. mabelévia*. Andere, in beiden Sprachen übereinstimmende, Ausdrücke dagegen erklären sich einfach daraus, dass die Bágrimma dieselben von ihren westlichen, in diesen Industriezweigen vorgeschrittenen, Nachbarn entlehnten, wie z. B. *tíbi*, „Wachs“, *rága*, „Matte“ und andere. — Als Berührungspunkte mit der Hausa-Sprache kann ich nur die Ausdrücke für „Kameel“ auführen, *B. lúkuma*, *H. rákomi*. — Als zweifelhafte Beispiele der Berührung der Bágrimma mit der Wáudalá-Sprache erwähne ich *B. lele*, „Wind“, *W. wo-léle*; *kelá*, „laufen“ in beiden Sprachen; *B. otšo*, „viel“, *W. kótzia*. — Mit der Mába-Sprache mag z. B. der Ausdruck für „Schatten“, *B. džili*, *ndžili*, *M. ándžilúk* näher verwandt sein. — Dann, was andere Afrikanische Sprachen angeht, ist *mané*, „Wasser“ sehr ähnlich dem entsprechenden Ausdruck im Mampú oder der Sprache von Sebro, dem Gura, Akurakura, Penin und anderen, während *baŋga*, „König“, in Koelle's Polyglotta mbaŋ geschrieben, dem entsprechenden Ausdruck in den Moko-Sprachen, deren Gebiet gerade im S. von Bagirmi liegt, sehr ähnlich sieht. Mit der Sprache Fúr's hat das Bágrimma ohne Zweifel den Ausdruck für „Baumwolle“ gemein, *B. nyeri*, *F. ndžeré*; dann „Bull“, *B. maŋga*, *F. mundžo*. Die Ausdrücke *B. fodu* und *F. otú*, „Feuer“ dagegen können wir nur als sehr zweifelhafte Beispiele von Verwandtschaft oder Übereinstimmung auführen, da das *f, p* im Bágrimma schon in frühester Zeit zum Stamme dieses Wortes gehört zu haben scheint.

d) Alle diese Beispiele von Verwandtschaft unserer Sprache sind vereinzelt und von wenig Bedeutung; aber dagegen öffnet sich uns nun ein weites Feld der Spekulation durch die angenscheinlichen, schon bei beschränktem Material zahlreichen Punkte ursprünglicher Berührung unserer Sprache mit einer anderen, recht entfernten, nämlich der Sprache der Dör am westlichen grossen Zufluss des oberen Nil, etwa in 5° N. Br. und 27° Ö. L. Gr. Allerdings ist die letztere nur durch den, in anderen Beziehungen höchst unzuverlässigen, Berichterstatter Petherick (Egypt, the Soudan and Central-Africa, appendix p. 481), etwas bekannt geworden, aber verdient

Bágrimma.	Kanúri.	English.
šuffo	súbbio	marrow
súni	sáni	herdsman
tánu (go	tunū	ulcer.

This list, as before stated, does not comprise some other terms, which are common to most tribes belonging to this group, as the terms for a few kinds of trees, as, for instance, the Adansonia and the kirma or kerna, instruments of music, and some other terms relating to a certain degree of civilized life, as, for instance, the term kánadi, „patience”, borrowed, as we have seen p. XCI, by the Kanúri from the Tédā, and from the former again having been received by the neighbouring languages; the term kída, „work” also, which is in use besides the indigenous term daua, I have no doubt, is simply borrowed in this way, as the Bágrimma-people, at least those of the upper classes, have even adopted the Kanúri-term ŋilla for „good”; the corresponding indigenous term not having become known to me at all during my stay in the country.

Of a somewhat greater importance, than the identity of these terms, which have been merely borrowed by one language from the other, are those few instances of a similar formation of the noun by means of k, ko of which I have spoken p. CCLXXI, 4, b, compared with what I have said p. XLVII with regard to the term kagála.

b) With the Tédā-language the Bágrimma has scarcely any point of contact, the identity of the term for „tree”, B. kagā, T. akā being at least doubtful. But we see clearly, that, and can as easily explain, why the Bágrimma-people borrowed from their Northern neighbours, the inhabitants of the Desert, the term for „hunter”, T. kódedā, adding to the term even the name of that tribe itself, and forming thence the name tebo kóddada.

c) Even between the other languages of my Collection and the Bágrimma there seems to be scarcely one single instance of original correspondence. Perhaps B. fodu, podu may be connected with the Lógomē-term fū; B. zozo with L. yoyo, „swift”; B. mábala, „wave” with L. mabelévia, but several other terms, such as tibi, „wax”, rāga, „mat”, and others, have simply been borrowed by the Bágrimma from their Western neighbours who were more advanced in civilization. — With the Hausa-language the Bágrimma seems to have in common the same term for „camel”, B. lúkuma, H. rákomi. — As partly doubtful instances of contact with the Wándalā-language I mention B. lele, „wind”, W. we-lele; the term kela, „to run” in both idioms; B. otšo, „much, many”, W. kótzia. — With the Maba-language the Bágrimma-term for „shadow” seems to be identical, B. ndžfli, M. ándžylúk. — As for points of contact with other African languages, not represented in this Collection, the term manē, „water” is very similar to the corresponding term in several other African languages, such as the Mampūa-idiom of Serbo, the Gura, Akurakura, Penin and others, while the term baŋga, „king”, written mbaŋ in Koelle’s Polyglotta, looks like the corresponding term in the Moko-languages, the territory of which stretches a few degrees to the South of Bagirmi. With the language of Fúr the Bágrimma has, no doubt, the term for „cotton” in common, B. nyeri, F. ndžerē; and, besides, that for „bull”, B. maŋgo, F. mundžo, seems to be identical; but, as for the terms B. fodu and F. otú, they are rather doubtful cases of harmony, as the f, or p appears to have formed part of the Bágrimma-term from very ancient times.

d) All these instances of relationship, if such they be, are isolated, and of little importance, while there opens up a wide field of speculation in consequence of the evident and original points of contact which the Bágrimma-idiom proves to have with another rather distant language, the Dār, on the Westernmost tributary of the Upper Nile, in about 5° N. L. and 27° E. L. Gr., specimens of which have only recently been made known by Mr. Petherick (Egypt, the Soudan and Central-Africa, appendix p. 481). Among the terms adduced in that list, being one

doch die höchste Aufmerksamkeit. Unter den dort angeführten hundert und vierzehn Wörtern sind etwa dreissig entweder ganz identisch mit den entsprechenden meines Bággrimma-Vokabular's oder können vermittelst desselben leicht und natürlich erklärt werden, während unter der übrigen Anzahl bei Petherick manche augenscheinliche Versehen sind¹⁾, wie das gar nicht ausbleiben kann, wenn auf diese Weise von einem keineswegs sprachgelehrten Manne ein Paar Ausdrücke einer wildfremden Sprache aufgegriffen werden und nun noch dazu, wenn er sich selbst die Sache dermassen mit Durcheinanderwerfen der verschiedensten Begriffe erschwert, wie das hier geschehen ist.

Ich gebe hier nun ein Verzeichniss der im Bággrimma und Dör nach dem augenblicklichen Stande der Kenntniss beider Sprachen vorliegenden übereinstimmenden Ausdrücke, die ich nach Begriffen etwas systematischer zusammenzustellen suche.

Bággrimma.	Dör (nach Petherick's Schreibw.).	Dör (nach meiner Schreibweise).	Deutsch.
kádža	kade	kade	Sonne
manē	mini	mini	Wasser
fodu	fudoo	fudu	Feuer
bogo	boogo	bugo	Dieb
kámi	komo	komo	Auge
kámo ²⁾			
hi-kámo	hiekomoo	hi-komo	Vorkopf ³⁾
tari	taragi	tara-(gi (Genitiv)	Lippe
bí-tari	betara	bí-tara	Schnurrbart (Mundhaar)
bi-džidžoi	biddoo	bi-da	Kopflaar
kam-dži	geoji	gi-dži	Arm
ēmi	homogi	homo-(gi (Genitiv)	Nase
deb-dži	hegiġee	hi-dži-gi ⁴⁾	ein Theil der Hand
bē	bee	bē	Dorf
kado	{ kato	{ kate ⁵⁾	Topf, Gefäss
	{ kootoo	{ kutu	
kesē	kirré	kiré	Pfeil
mondžo	jamunjoo	dža) muudžu ⁶⁾	Bohnen
kugā	eugga	kuga	Baum
bisi	beehee	bhi	Haut ⁷⁾
biña	binja	bindža	Ziege
kária	karia	kária	Antilope
korlo	keelyri	kflyri	Giraffe
kēdži	keedi	kēdi	Elephant
kaga	kogoo	kogu	Panther
aña	uñga	uñga	lauf (Imp.).

¹⁾ Ein schon jetzt recht deutliches Beispiel eines solchen wahrscheinlichen Versehens und Missverständnisses von Seiten Petherick's ist der Ausdruck umheroom für „Vogel“, der in der Form amheora noch einmal erscheint für „Pocken“; denn das gründet sich wahrscheinlich nur auf die verschiedene Bedeutung, die im vulgären Arabisch dem Ausdruck جرب gegeben wird.

²⁾ kámo. Zwar habe ich für „Auge“ allein die Form kámi, aber für „Augenbrauen“ („Haar, bi, des Auges“) habe ich bi-kámo.

³⁾ hi-komo heisst ganz einfach „das, was über dem Auge ist“. Vergleiche dazu auch Petherick's hitero (hi-tero), „Himmel“, wahrscheinlich „das, was über der Erde ist“, vgl. am letzten Theil des Wortes des Bággrimma-Ansdruck *éi-tera*, „an dieser Stelle“.

⁴⁾ hi-dži-gi heisst „das Obere der Hand“, ist also das Gegentheil von der ihm von Petherick gegebenen Bedeutung. — Zu der höchst wichtigen, grammatischen Bedeutung des gi in beiden Sprachen vgl. *gon-dži-gi* S. CCXXXII, d).

⁵⁾ Die Form kootoo erscheint in Petherick's Liste in dem Ausdrucke kootoo taah, „Pfeifenkopf“; taah, táb heisst „Tabak“.

⁶⁾ Das Hinzufügen von ja, dža bei diesem Worte ist leicht und natürlich zu erklären, da ja nach Petherick selbst „Korn“ (*grain*) bedeutet.

⁷⁾ Vergl. hierzu das, was ich oben gesagt habe S. XC, N. 4, und den entsprechenden Ausdruck *búŋke* in Harrar.

hundred and fourteen in number, nearly thirty are either identical with the corresponding ones in my vocabulary of the Bágrimma-language, or may thence be easily and organically explained, while even among the rest there are several cases, where the discrepancy is not but due to evident mistakes on the part of the collector¹⁾, as cannot otherwise be the case, where a few terms of a totally unknown language are thus hastily picked up or written down from memory, as Mr. Petherick expressly states (p. 481) to be the case with this list.

I here insert a list of the terms corresponding with each other in both languages, the Bágrimma and the Dör, arranged systematically according to the class of objects meant, giving warning at the same time, that the knowledge of the latter idiom, is as yet in its infancy, and leaving away all what is not quite certain.

Bágrimma.	Dör (Petherick's spelling).	Dör (my spelling).	English.
kádža	kade	kade	sun
manē	mini	mini	water
fodu	fudoo	fudu	fire
bogo	boogo	bugo	thief
kámi	komo	komo	eye
kámo ²⁾			
hi-kámo	hjekomoo	bi-komo	forehead ³⁾
tari	taragi	tara-(gi (gen. case)	lip
bí-tari	betara	bí-tara	whiskers (hair of lips)
bi-džidžoi	biddeo	bi-du	hair of head
kam-dži	geji	gi-dži	arm
emi	homogi	homo-(gi (gen. case)	nose
deb-dži	hegihee	hi-dži-gi ⁴⁾	part of hand
bé	boe	bé	village
kado	{kate	{kate ⁵⁾	{pot, vessel
	{kootoo	{kutu	
kesé	kirré	kiré	arrow
mondžo	jamunjoo	dža) mundžu ⁶⁾	beans
kagā	ougga	kuga	tree
bísi	beehee	bíhi	dog ⁷⁾
bíña	binja	bindža	goat
kária	karia	kária	antelope
korlo	keelyri	kilyri	giraffe
kēdži	keedi	kēdi	elephant
kaga	kogoo	kogu	panther
aña	uñga	uñga	run (imp.).

¹⁾ An almost evident instance of such a mistake on the part of Mr. Petherick is the term *numhoosm* for „bird”, while it appears once more in the form of *numhoos* for „smallpox”, the mistake being explained by the double meaning given to the term *numhoos* in vulgar Arabic.

²⁾ *kámo*: No doubt, for „eye” alone I have the form *kámi*, but for „eyebrow” („hair” *bi*, of the „eye”) I have the termination in *e*, *bi-kámo*.

³⁾ *bi-komo*, „what is above the eye”. Compare Petherick's *hitero* (*hi-tero*), „sky”, probably „that which is above the earth”, the latter term being likewise explained through the Bágrimma-term *ét-tero*, „in this place”.

⁴⁾ *bi-dži-gi*, after what I have said of the meaning of *bi* in the preceding note, means „the upper part of the hand”, and not „palm of hand”, as Petherick gives it. But, besides, we have here an evident instance of perfect grammatical analogy between the two languages, the *gi* appearing in Bágrimma exactly in the same position, as, for instance, in the case of *gom-dži-gi*, „child of hand”, i. e. „finger”.

⁵⁾ *kootoo* appears in Petherick's list in the term *kootoo teab*, „head of pipe”, *teab* meaning „tobacco”.

⁶⁾ The adding of *dža* to the term *mundžu* is most easily and naturally explained, it meaning „grain” according to Mr. Petherick's own list.

⁷⁾ See with regard to this term for „dog” what I have said p. XCI, note 4, and compare the form *húžs* (Báche Salt, Appendix I, S. VIII) in the idiom of Harrur or Harrar.

Es ist gewiss auffallend, dass, während der Ausdruck für „Dieb“ in beiden Sprachen gänzlich übereinstimmend lautet, die Namen für „Mann“, B. deb, debe, gäba, Dör boodo (būdo); „Fran“, B. nē, D. keomara (kūma [ra, rā wahrscheinlich Ablativ, s. oben S. CCLXXIV, g und vergl. kāmō im Kanūri]); „Kind“, B. gen, Dör neaté und andere einfache Ausdrücke so verschieden sein sollten; aber weitere Untersuchungen auf dem Gebiete der Dör und der benachbarten Sprachen werden unzweifelhaft dahin führen, weiteres Licht auf diese so interessante Beziehung zur Bāgrimma-Sprache zu werfen und derartige Abweichungen zu erklären. Erwähnen will ich nur noch, dass die Form kuga im Dör für „Baum“ der Form kuru (vielleicht kūyu) in der Fär-Sprache sich sehr nahe anschliesst.

Zwölftes Kapitel.

Die Māba-Sprache: bōra Mābá-ŋg.

Ich gehe nun zur Behandlung des östlichsten meiner Vokabularien über, zu dem Wörter-Verzeichniss der Māba-Sprache. Schon in der, meinem Reisewerke (Reisen und Entd. Th. III, S. 501) einverleibten, ethnographischen Beschreibung von Wádai habe ich auseinander gesetzt, dass die bōra Mābá-ŋg (über die Genitiv-Endung aŋg werde ich an betreffender Stelle sprechen) eben nur die Sprache der Kern-, ich möchte sagen Kron-Länder, jenes Reiches ist, in dem die grösste Mannichfaltigkeit der Sprachen herrscht, dass sie aber eben in dieser, ihrer Stellung als das offizielle Idiom jenes ganzen Länder-Complexes betrachtet wird. Aber von einem Volkstamm scheint der Name Māba zur Zeit nicht mehr gebraucht zu werden.

In Betreff des Charakters dieses Wörterverzeichnisses selbst habe ich schon oben S. XIV angegeben, dass es nur äusserlich aus dem Munde einer einzigen Person niedergeschrieben wurde, ohne dass ich die Sprache auch nur im Allergeringsten beherrschte. Diess wäre einerseits ein entschiedener Nachtheil in Rücksicht der grammatischen Genauigkeit sowohl, als auch der Vollständigkeit des betreffenden Vokabular's. Da aber auf der anderen Seite sowohl jenes Individuum, der fakih I'brahim, ein ungewöhnlich gesehiter und aufgeweckter Mensch war, als auch ich, meinestheils, damals vello Musse hatte, Alles bedächtig niederschreiben und zu kontrolliren, so verdient auch dieser Theil meiner Sammlung volles Vertrauen, da es ungleich vollständiger und genauer ist, als das schon S. XIV, Note 2 erwähnte Soetzen's, gar nicht zu gedenken des viel kürzeren von Burckhardt, Travels in Nubia ed. II, App. II, p. 446. Übrigens sind beide keineswegs ganz unzuverlässig und ist in Betreff Soetzen's nur die völlig unsystematische, die Kontrolle für den Sammler selbst so erschwerende Ordnung, so wie die fehlerhafte Orthographie zu tadeln; bedauerlich muss ich daher, dass ich zur Zeit keine Abschrift der beiden Wörtersammlungen bei mir hatte, um bei den einzelnen Fällen zu ermitteln, ob die betreffenden Abweichungen zwischen ihnen und mir auf Missverständniss von ihrer Seite, oder auf wirklicher Dialekt-Unterschiedenheit beruhen. Die bezügliche Vortrefflichkeit meines Materials wird man besonders aus den mit reichster Fülle grammatischer Formen ausgestatteten Phrasen erkennen, die am Ende des Vokabular's gegeben werden sollen.

Indem ich nun zu der Analyse dieser Sprache nach meinem, in Obigem charakterisirten, Material übergehe, behandle ich

1. Das persönliche und possessive Fürwort.

	Singular.	Plural.
1 ^{te} Person	am	maŋg,
2 ^{te} „	mi, mo	kaŋg,
3 ^{te} „	ti, te	waŋg.

Die 1^{te} Person Sing. scheint ihren Genitiv, der zugleich die possessive Form darstellt, in folgender mannichfaltiger Weise zu bilden.

It is, no doubt, remarkable, that, while the term for „thief” in both idioms is totally identical, the terms for „man”, B. *deb*, *debe*, *gäba*, Dör *boodo* (*bädo*); „wife”, B. *nē*, Dör *koomara* (*kúma* [*ra*, *rä* most probably being the form of the ablative case, p. CCLXXV, g, while *kúma* reminds one of the corresponding Kanúri-term *kámo*); „child”, B. *gon*, Dör *neaté*, and so on should be totally different, but further inquiries into the Dör and neighbouring languages, whose study will serve to throw a great light upon the Bágrimma-idiom, will, no doubt, likewise illustrate these cases of discrepancy. The form *kuga* for „tree” in Dör resembles very nearly the form *kúra* (perhaps *kú’u*) in the Fär-language.

Chapter the twelfth.

The Maba-language: böra Mabá-ng.

I now proceed to treat of the Easternmost of the languages represented in my Collection, I mean the Maba-language. Already in the ethnographical description of Wádäy, inserted in the Narrative of my Travels and Discoveries (vol. III, p. 510), I have stated, that the böra Mabá-ng (ng, aŋg being a genitive form of which I shall have to speak in the proper place) is not the idiom of the whole country, where there is a great variety of languages, but merely that spoken by the ruling tribes in the chief provinces, or if I dare say so, the crown-lands, while on this very account it is to be looked upon as the official language of the whole kingdom. However, from all this it appears, that it seems doubtful, whether, at the present time, we ought to speak of a tribe or nation called Maba.

Now, with regard to the character of this vocabulary, I have already observed before p. XV, that I took it down from the mouth of one single individual, without myself dominating the language in the slightest degree. This, no doubt, is a decided disadvantage with regard to the grammatical accuracy as well, as the completeness of the vocabulary in question. But as, on the other hand, the individual mentioned, the fakih I’brahim, was an uncommonly clever and intelligent person, and as I myself commanded ample leisure at the time to write down and control every thing with great care and diligence, also this column of my collection claims full confidence, it being infinitely richer, and more exact, than the vocabulary of Seetzen’s mentioned in the foot note 2 p. XV, not taken into account the much shorter one given by Burckhardt, Tr. in Nubia, app. II, p. 446. Nevertheless, neither of them is to be neglected, and I much regret, that at the time I had no copy of them with me, in order fully to examine, whether the discrepancies in some cases between them and me proceed from mistake on their part or be based on dialectical divergencies. With regard to Seetzen, in most cases, however, it is not but his deficient orthography which makes the words appear different from mine, while he himself has increased the difficulty of his task by throwing the words amongst each other in the greatest confusion, and not arranging them systematically. The relative excellence of my material will become best apparent from my phrases which, few and short as they are, exhibit a rich profusion of grammatical forms.

Proceeding now to an analytical review of the language from my own materials, such as they are, I first treat of

1. The personal, and possessive pronoun.

	singular.	plural.
1 st	person am	ma ŋg,
2 nd	„ mi, me	ka ŋg,
3 rd	„ ti, te	wu ŋg.

The 1st person sing. seems to form its genitive case, which at the same time represents the possessive form, in various ways, thus:

mm *

am **de-i**, „ich an mir“, d. h. „ich selbst“;
 am **a-né**, „ich von mir“, d. h. „ich habe“;
 em-**bé-ti**, „es ist von mir“, d. h. „gehört mir“;
 tórrembok **ám-be-go**, „Kameel von mir“, d. h. „mein Kameel“;
 em-**be-k-á-go**, „Sache von mir“, d. h. „mein Eigenthum“;
 torrémbo-si **em-bé-no**, „Kameele von mir“, d. h. „meine Kameele“.

Unter diesen Beispielen ist der Formenreichthum auf den ersten Blick grösser, als bei näherer Untersuchung sich herausstellt, da sich die Form **am-be**, **em-be**, eigentlich **an-be**, eng an **a-né** anlehnt, mit Einschlebung eines noch fernerhin zu besprechenden, zurückbeziehenden **be**. Auch die Form **de-i** wird wol im Verlauf dieser Untersuchung eine weitere Erklärung finden.

1^{te} Person Plur. Genitiv und possessivo Form:

mañg **me-né**, „wir von uns“, d. h. „wir haben“;
 mañg **me-né-ti**, „wir, es ist von uns“, d. h. „es gehört uns“.

me-né oder **me-né** kommt auch vor als selbständige Form des possessiven Fürwortes in Verbindung mit Substantiven, wie z. B. torrémbo-si **me-né** ago-nó, „diese unsere Kameele“, wo allerdings die nachfolgende Demonstrativform einen entscheidenden Einfluss geübt hat; sonst wird der Pronominalform selbst gewöhnlich, wie im Singular **oin go**, so in der Mehrheit ein **no**, angehängt, also

tórrembok **mé-ne-go**, „unser Kameel“;
 torrémbo-si **me-né-no**, „unsere Kameele“.

1^{te} Person Sing. Dativ und Aconsativ scheinen, wie das in vielen dieser Sprachen der Fall ist, meist nicht unterschieden zu werden; aber in einigen Fällen erleidet die Form eine leichte Veränderung,

língák **andé** disá, „informiro mich über, zeige mir den Weg“;
and(-)asínga, „lehre mich“;
andán dokoí, „zeige mir“;
 tahúk **andán** tal, „der Leib läuft mir“.

Dagegen scheint mir nur **am-bé-ne**, obgleich wir es mit „gib mir“ übersetzen müssen, kein eigentlicher Dativ zu sein, sondern im Grunde zu bedeuten „gib (**a-nár-ne**, „ich gebe“) (was) mein, das Meinige ist“.

1^{te} Person Plur., Dativ und Accusativ, ist mir nicht ganz sicher. Der Accusativ ist aber wol **mañg**. Der Dativ seihen mir zuerst **andé-go** zu sein, nach der Phrase **andé-go** língák híllegin disá, „zeige uns den Weg der Stadt“. Dieses **andé-go** wäre aber, da **andé** die Singularform ist und **go** die Beziehung des Dativ's ausdrückt, als Pluralform sehr unsicher.

2^{te} Person Sing., Genitiv und possessivo Form:

mi **ni-né**, „du von dir“, d. h. „du hast“;
ne-né-ti (statt **me-né-ti**), „es ist von dir“, d. h. „gehört dir“.

Nun habe ich statt dieses **ne-né-ti** eine vollere, pleonastische Form **no-né-de-ti** in meiner Übersetzung des Vater-Unser, nämlich **gúa ga dum daimen ne-né-de-ti**, „alle Macht auf ewig ist dein“, wo wir nun also schon eine leichte Erklärung des Gebrauchs der oben für die 1^{te} Person Sing. angeführten Form **do-i** haben.

tórrembok **né-ne-go**, „Kameel von dir“, „dein Kameel“;
 torrémbo-si **ne-né-no**, „Kameele von dir“, „deine Kameele“.

Ungewiss bin ich, ob das **a-ná-mi** in der Phrase **lító-no ogo-nyère a-ná-mi** (S. 67 und 103), „diese Sache leihe ich von dir“, als Genitiv zu fassen ist; doch scheint es so.

2^{te} Person Plur., Genitiv und possessivo Form:

kañg **ke-né**, „ihr, von euch“, d. h. „ihr habt“;

am de-i, „I, as for me”, i. q. „I myself”;
 am a-né, „I of me”, i. q. „I have”;
 em-bé-ti, „it is of me”, i. q. „it belongs to me”;
 térrembok am-be-go, „camel of me”, i. q. „my camel”;
 em-be-k-ägo, „thing of me”, i. q. „my property”;
 torrémbo-si em-bé-ne, „camels of me”, i. q. „my camels”.

This variety of forms, however, at a first superficial glance is greater, than it proves to be at a closer inspection, the forms am-bo, em-be, properly an-bo, being intimately allied with a-né, the be having been inserted as indicative of the relative power of the pronoun, of which farther on we shall meet with some further instances. As for the form de-i also, in the course of our investigation we are to find some further points for explaining it.

1st person plur. genitive case, and possessive form:

mañg me-né, „we of us”, i. q. „we have”;
 mañg me-né-ti, „we, it is of us”, i. q. „it belongs to us”.

The simple form me-né or me-ní of the possessive pronoun is also used in connection with substantives, as, for instance, torrémbo-si me-ní ago-né, „these our camels”, the succeeding form of the demonstrative pronoun, no doubt, exercising in this case a decided influence upon it, while, in general, in the plural number go is added to the pronominal form itself, the same as no in the plural, thus:

térrembok mé-ne-go, „our camel”;
 torrémbo-si me-né-ne, „our camels”.

1st person sing. dative and accusative case, in general, do not seem to be distinguished from each other, as is the case with many of these languages; but in other instances the form of the dative case seems to undergo a slight change,

liñgak nadé disä, „show me the track, inform me about the track”;
 and(-)nsiñga, „teach me”;
 nadäs dokoï, „show me”;
 tabúk nadan tal, „the bowels run me”, i. q. „my bowels run”.

As for nar am-bé-ne, on the other hand, although we have to translate it by „give me”, it does not seem to be a regular dative case, but properly seems to mean „give (a-nár-ne, „I give”) what is mine”.

1st pers. plur. dative and accusative case are rather uncertain. For, while in the phrase nadé-go liñgak hillegin disä, „show us the track of the town”, nadé-go seems to represent the dative case of the plural number; yet, as nadé is the form of the singular, and go appears merely to express the relation of the dative case, it seems a more than doubtful form of the plural number. The form of the accusative however seems to be meñg.

2nd person sing. genitive case, and possessive form:

mi ml-né, „thou of thee”, i. q. „thou hast”;
 ne-né-ti (instead of me-né-ti), „it is of thee”, i. q. „it belongs to thee”.

Now, besides this form ne-né-ti, in my translation of our Lord's Prayer I have also a fuller form ne-né-de-ti, in the phrase gña ga dum daimen ne-né-de-ti, „all the power for ever is thine”, this instance serving already in a certain respect for explaining the use of the form de-i, as mentioned above.

térrembok né-ne-go, „camel of thee”, „thy camel”;
 torrémbo-si ne-né-ne, „camels of thee”, „thy camels”.

As for a-ná-mi in the phrase lítto-ne ogo-nyere a-ná-mi (p. 67, and 103), „this thing I lend of thee”, I am not certain, whether it is to be understood as a genitive case.

2nd person plur. genitive case, and possessive form:

kañg ke-né, „you, of you”, i. q. „you have”;

ku-né-ti, „es ist von euch“, d. h. „es gehört euch“;
 tórrembek kú-ne-go, „Kameel von euch“, d. h. „euer Kameel“;
 torrémbó-si ku-né-no, „Kameele von euch“, d. h. „eure Kameele“.

2^{te} Person Sing. Dativ und Accusativ:

am me-gó búng-nyerik, „ich folge dir, verfolge dich“ (S. 75);
 am me-gó nayi-nyé-ni, „ich bin dir ungehorsam“.

2^{te} Person Plur. Dativ und Accusativ wahrscheinlich kóng oder kom.

3^{te} Person Sing. Genitiv und possessive Form:

ti te-né, „du von dir, du hast“;
 te-né-ti, „es ist von dir, ist dein, gehört dir“;
 tórrembek té-ne-go, „Kameel von dir, dein Kameel“;
 torrémbó-si te-né-no, „Kameele von dir, deine Kameele“.

3^{te} Person Plur. Genitiv und possessive Form:

wáug we-né, „sie von ihnen“, d. h. „sie haben“;
 we-né-ti, „es ist von ihnen, ist ihr, gehört ihnen“.

Auch für die volle, possessive Form der 3^{ten} Person Plur. in Verbindung mit dem Nennwort habe ich ebenso häufig diese einfache Form we-né oder we-ní (zuweilen wie wūni ausgesprochen) gehört, wie die mit angefügtem go, wie z. B.

súk we-ní, „ihr Markt“; dréke-tá we-ní (wūni), „ihre Kleidung“; šudda we-ní (wūni), „ihre Einschnitte“;
 taug-tá we-ní, „ihre Wohnungen“;
 tórrembok wé-ne-go, „ihr Kameel“;
 torrémbó-si we-né-no, „ihre Kameele“;
 bérík wé-ne-go, „ihr Pferd“;
 béri we-né-no, „ihre Pferde“.

Dagegen scheint mir onya we-ná-ha, „ihre Speise“, einigermaßen zweifelhaft, obgleich we-ná-ba, nach dem bei der 1^{ten} Person Sing. über die Beziehung von b, be (ba) Angedeuteten, möglicher Weise richtig ist.

Unter den Phrasen am Ende dieses Kapitels werde ich noch ein Beispiel einer Form anführen, die sich an die Genitiv-Form des Nennwortes anschliesst.

3^{te} Person Sing. Dativ und Accusativ ist mir unsicher.

3^{te} Person Plur. Dativ und Accusativ wahrscheinlich wóng.

So gewinnen wir also folgendes Schema des persönlichen Fürworts:

	Singular.			Plural.		
	1 ^{te} Pers.	2 ^{te} Pers.	3 ^{te} Pers.	1 ^{te} Pers.	2 ^{te} Pers.	3 ^{te} Pers.
Nom. am	mi, me	ti . . .	maug . .	kang . .	waug,	
Gen. {un-né	mi-né}	te-né . .	me-né, me-ní	ke-né . .	{we-né,	
	um-be, em-be	no-né}			{we-ní,	
Dativ und an						
Accusativ , {	andé .	me-gó .	te-gó? .	mong? . .	kóng, kom?	wóng?

2. Partikeln und Zahlwörter.

a) Mit Bezug auf die Partikeln, die, wie bei den meisten Sprachen, von substantivischen Begriffen abgeleitet sind, will ich hier nur bemerken, dass der grössere Theil derjenigen unter ihnen, welche eine Örtlichkeit anzeigen, mit dem lokalen gin zusammengesetzt sind, das wol seinerseits wieder mit dem bei dem Fürwort berührten, die dative Beziehung ausdrückenden, go verwandt ist, von dem ich weiterhin zu sprechen habe, wie z. B. wa-gin, „hier“; illé-gin, „dort“; tinda-gin, „wo“, u. s. w.

b) Auch in Bezug auf die Zahlwörter habe ich nur wenige allgemeine Bemerkungen, die

- ku-né-ti**, „it is of you", i. q. „it belongs to you";
tórrembok ká-ne-gó, „camel of you", i. q. „your camel";
torrémbó-si ká-né-no, „camels of you", i. q. „your camels".
- 2nd person sing. dative and accusative case:
am me-gó búng-nyerík, „I follow thee, pursue thee" (p. 75);
am me-gó nayi-nyé-ni, „I disobey thee".
- 2nd person plur. dative and accusative case most probably **kúng** or **kam**.
- 3rd person sing. genitive case, and possessive form:
ti te-né, „thou of thee, thou hast";
te-né-ti, „it is of thee, is thine, belongs to thee";
tórrembok té-ne-gó, „camel of thee, thy camel";
torrémbó-si te-né-no, „camels of thee, thy camels".
- 3rd person plur. genitive case, and possessive form:
wáng we-né, „they of them", i. q. „they have";
we-né-ti, „it is of them, is theirs, belongs to them".

The simple form **we-né** or **we-ní** (frequently pronounced **wüení**), as the full possessive form of the 3rd person plur. in connection with the noun, I have heard quite as frequently as the other form with **go** added to it, as for instance:

- suk we-ní**, „their market"; **dréke-tu we-ní** (**wáñni**), „their dress";
šudda we-ní (**wüení**), „their tattooings";
tañg-tu we-ní, „their houses";
tórrembok wé-ne-gó, „their camel";
torrémbó-si we-né-no, „their camels";
bérik wé-ne-gó, „their horse";
béri we-né-no, „their horses".

As for the form **enya we-ná-ba**, „their food", I am doubtful, although, considered what I have said in connection with the 1st pers. sing. with regard to **b**, **be** (**ba**), it may be quite right.

Among the phrases at the end of this chapter I shall also have to mention an instance of a form **na**, connected, as it seems, with the genitive case of the noun.

3rd person sing. dative and accusative case uncertain.

3rd person plur. dative and accusative case probably **wáng**.

Thus we obtain the following scheme:

	singular.			plural.		
	1 st pers.	2 nd pers.	3 rd pers.	1 st pers.	2 nd pers.	3 rd pers.
Nom.	am	mi, me	ti . . .	mañg . .	kuñg . .	wáng,
Gen.	{ a-né	{ mi-né }	{ te-né . .	{ me-né, me-ní	ke-né . .	{ we-né,
	{ am-be, em-be	ne-né }				{ we-ní,
Dativ. and an }						
Accusative . }	{ andé .	me-gó .	to-gó? .	moñg? . .	koñg, kom? .	woñg?

2. Particles and Numerals.

a) With regard to the particles, which, as is the case with most other languages, are originally derived from independent substantive notions, I here do only remark, that the greater number of them, as far as they indicate a locality, are composed with the local termination **gin**, which, in its turn again, seems to be closely connected with the termination **go**, above mentioned as forming the dative and accusative case of the pronoun, as, for instance, **wa-gin**, „here"; **illé-gin**, „there"; **tinda-gin**, „where".

b) Neither with regard to the Numerals have I to offer many observations in this general

hier in dieser allgemeinen Analyse ihren Platz finden könnten, zu machen. Die Hauptsache ist, dass die Mäba-Sprache in entschiedener Weise das Decimal-System befolgt; denn darüber kann nicht der geringste Zweifel sein, dass kanbir, „zwanzig“, nur eine abgekürzte, populäre Form von átu)kán bir ist „zwei Zehner“, von atúk, „zehn“. Dann scheint zweitens das, was sicherlich dem Arabischen entlehnte, settál für „sechs“ deutlich zu zeigen, dass die Mäba-Sprache ursprünglich nur bis „fünf“ zählte, was schon an sich wahrscheinlich ist. Jedoch ist zu bemerken, dass im Mäba die Zahlwörter über „sechs“ nicht, wie wir das bei den meisten andern derartigen Sprachen sehen, in enger organischer Beziehung zu dem Ausdruck für „fünf“ oder den vorhergehenden Zahlwörtern zu stehen scheinen. Was dagegen einzelne verwandtschaftliche Beziehungen einiger Zahlwörter dieser Sprache mit den entsprechenden anderer Sprachen betrifft, so verweise ich auf den Schlussparagrapheu dieses Kapitels.

3. Das Zeitwort.

Bevor ich bei der, gerade in dieser Beziehung, durch blossen Zufall, etwas grösseren Unvollständigkeit meines Materials, einige Bemerkungen über einzelne Erscheinungen des Zeitwortes mache, halte ich für gut, einige möglichst vollständige Paradigmen desselben zu geben. Zuerst gebe ich am akaí, „ich gehe“, 2^{te} Pers. Sing. des Imperativ's kokó, 2^{te} Pers. Plur. kóko-ya.

Bemerkung. Ich würde der Formen des Imperativs halber am akkaí schreiben, mit Reduplication des Konsonanten, wie ich auch an einer Stelle meines Vokabular's gothan habe, wenn nicht dadurch die gänzliche Umwandlung der Wurzelsilbe mit Verlust dieses Doppel-Konsonanten um so wunderbarer würde.

Gegenwärtige Zeit.

Affirmative Form.			Negative Form.		
Singular.	Plural.		Singular.	Plural.	
1 ^{ste} Pers. am akaí .	mañg m-amaí .	am aká-ta .	mañg m-atá-n ²⁾ ,		
2 ^{te} „ mi k-aká .	kañg k-ákayá .	mi k-aká-ta .	kañg k-atá-n,		
3 ^{te} „ ti t-atá .	wañg w-áwawá .	ti t-atá-n ²⁾ .	wañg w-atá-n.		

Unbestimmte Vergangenheit.

Affirmative Form.			Negative Form.		
Singular.	Plural.		Singular.	Plural.	
1 ^{ste} Pers. am a-ká .	mañg m-aué .	am aká-endé .	mañg m-amá-endé,		
2 ^{te} „ mi k-aké .	kañg k-aké .	mi k-aká-endé	kañg k-aká-endé,		
3 ^{te} „ ti t-até .	wañg w-aué .	ti t-atá-endé	wañg w-awá-endé.		

Zusatz: Unabhängig von diesem, im Zusammenhang niedergeschriebenen, Paradigma habe ich noch als vereinzelte Formen desselben Zeitwortes mi mi-aíne für „wir gehen“, aber in dieser Form wol gewiss falsch, vielleicht mañg mi-aíne, und dann als eine Art von Subjunktiv zu fassen; mañg mí-aré (mí-ya-ré) für „wir sind gegangen“, und ma-né, „lässt uns gehn“. Die letztere Form ist entschieden richtig. Auch nyaite, „das Gehen, der Marsch“, gehört nach dem, was ich weiter unten sagen werde, als Art Participial-Infinitiv unzweifelhaft zu demselben Zeitwort.

Ich gebe nun einige unvollständige Paradigmen, zuerst a) ein Paradigma der unbestimmten Vergangenheit von am a-nyí, „ich esse“, 2^{te} Person Sing. Imp. nya, „iss“.

Positive Form.			Negative Form.		
Singular.	Plural.		Singular.	Plural.	
1 ^{ste} Pers. am á-nya-ré	mañg mí-nya-ré	am a-nyá-endé .	mañg mi-nyá-endé,		
2 ^{te} „ mi nya-ré .	kañg kí-nya-ré .	mi nyá-endé .	kañg ki-nyá-endé,		
3 ^{te} „ ti tí-nya-ré	wañg wí-nya-ré	ti ti-nyá-endé .	wang wi-nyá-endé.		

¹⁾ ti t-atá-n ist wahrscheinlich falsch durch Einfluss des Plurals, anstatt ti t-atá-ta.

²⁾ mañg m-atá-n und die nachfolgenden Formen des Plurals zusammengesogen aus mañg m-áka-ta-n u. s. w.

analysis of the principal forms of the language. What I have to remark, is that the Mäba-language appears to follow the decimal system; for, there cannot be the slightest doubt, but that the term *kaubir*, meaning „twenty”, is but an abbreviated form of *ätükän bir*, „two tenths”, from *ätük*, „ten”, while the native terms for „thirty”, and so on, have been supplanted by the corresponding Arabic terms. Further, the term *sottäl* meaning „six”, which, beyond a doubt, has likewise been borrowed from the Arabic, seems clearly to show, that the Mäba-language originally counted only as far as „five”, a case very probable in itself. Moreover, I have to add, that the Numerals beyond „six” do not appear to stand in any organical way of connection with the term for „five”, and the preceding ones, as is the case with most other languages of this class. Rather remarkable is the way of expressing the numerals above ten, „ten of one”, „ten of two”, *ätük to-äng*, *ätük bar-äng*, and so on; „ten above seven” *ätük tal miudri*, and so on, the smaller number being always regarded as the principal one.

3. The verb.

With regard to the relative incompleteness of my material, which in this case, I am sorry to say, just with regard to the verb is, by mere chance, a little more considerable, I think best, before offering some observations on single phenomena of the verb, to give a few paradigms of undoubtful forms. First, therefore, I place here a paradigm of the verb *am akai*, „I go”, 2nd person sing. imp. *kokó*, 2nd person plur. *kóke-yä*.

Remark. With reference to the form of the imperative I should prefer writing *am akkai*, by doubling the consonant, as I have done so once in my vocabulary, if by doing so the total change of the verbal root, and the loss of the double consonant in other forms of this verb, would not be the more remarkable.

Present tense.			
affirmative form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st pers. <i>am akai</i> . .	<i>maäng m-amai</i> .	<i>am aká-ta</i> . .	<i>maäng m-atá-n</i> ²⁾ ,
2 nd „ <i>mi k-aká</i> .	<i>kaäng k-ákayä</i> .	<i>mi k-aká-ta</i> .	<i>kaäng k-atá-n</i> ,
3 rd „ <i>ti t-atä</i> . .	<i>waäng w-áwawä</i> .	<i>ti t-atá-n</i> ¹⁾ .	<i>waäng w-atá-n</i> .

Aorist.			
affirmative form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st pers. <i>am a-kä</i> . .	<i>maäng m-anä</i> . .	<i>am aká-endē</i> .	<i>maäng m-amá-endē</i> ,
2 nd „ <i>mi k-akē</i> .	<i>kaäng k-akē</i> . .	<i>mi k-aká-endē</i>	<i>kaäng k-aká-endē</i> ,
3 rd „ <i>ti t-atē</i> . .	<i>waäng w-anē</i> . .	<i>ti t-atá-endē</i>	<i>waäng w-awá-endē</i> .

Remark: Independently of these forms, written down conjointly from the mouth of my authority, my Collectaneous notes offer yet the following isolated forms of the same verb, as *mi mi-aine*, „we go”, probably to be changed into *maäng mi-aine* (and then to be understood as a kind of subjunctive), *maäng mi-arē*, *mi-ya-rē*, „we are gone”, and finally *ma-nē*, „let us go”, this latter form, at least, no doubt, being correct. *nyai-te* also, „the going, the march”, does belong to the same verb as a kind of infinitive, if we take into account, what I shall say further on with regard to this form in general.

I now, in the second place, give a few incomplete paradigms, and first a) a paradigm of the aorist of *am a-nyi*, „I eat”, 2nd pers. sing. imp. *nya*, „eat”.

positive form.		negative form.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st pers. <i>am á-nya-rē</i>	<i>maäng mí-nya-rē</i>	<i>am a-nyá-endē</i> .	<i>maäng mi-nyá-endē</i> ,
2 nd „ <i>mi nya-rē</i> .	<i>kaäng kí-nya-rē</i>	<i>mí-nyá-endē</i> . .	<i>kaäng ki-nyá-endē</i> ,
3 rd „ <i>ti tí-nya-rē</i>	<i>waäng wí-nya-rē</i>	<i>ti tí-nyá-endē</i> .	<i>waäng wi-nyá-endē</i> .

¹⁾ *ti t-atá-n*, instead of *ti t-atá-ta*, is probably wrong, being caused by the following plural forms.

²⁾ *maäng m-atá-n*, and the following forms of the plural number, instead of *maäng m-atá-ta-n*, and so on.

- b) Die affirmativen Formen der Gegenwart und des Aorist's von am arák-ne, „ich kaufe“:

	Gegenwart.		Aorist.	
	Singular.	Plural.	Singular.	Plural.
1 ^{te} Pers.	am arák-ne	mañg m-arák-ne	am arko-ré-ro	mañg m-arke-ré-ro,
2 ^{te} „	mi d-akko	kañg k-arák-ko	mi d-akko-ré-re	kañg k-arke-ré-re,
3 ^{te} „	ti t-arák-te	wañg w-arák-no	ti t-arko-ré-re	wañg w-arke-ré-re.

c) Negative Form des Aorist's am arká-endē, und mit doppelter Negation am ark-tá-endē.

d) Ich gebe nun die affirmative Form des Aorist's von dem eng verwandten am arki, „ich verkaufe“.

	Aorist, affirmative Form.	
	Singular.	Plural.
1 ^{te} Person	am árke-rē . . .	mañg m-árke-rā,
2 ^{te} „	mi d-árke-rē . . .	kañg k-árke-rā,
3 ^{te} „	ti t-árke-rē . . .	wañg w-árke-rā.

Jedoch muss ich bemerken, dass auch in der Pluralform das ē am Ende oft vorwiegt; auch muss ich hinzufügen, dass überhaupt die Formen von „kaufen“ und „verkaufen“ im Maba in vielen Fällen völlig gleichlautend sind. Ausserdem habe ich in den Phrasen mehrere Mal eine Form táka für „kaufen“ ohne r, wie das ja auch in der zweiten Person verloren geht. Es kann aber wol ein Versehen bei einigen Formen dieses Zeitworts Statt gefunden haben.

Diesen umfassenderen, leider aber doch unvollständigen Paradigmen von Zeitwörtern füge ich noch vereinzelte Beispiele hinzu.

e) am okoi, „ich sehe“, 2^{te} Person Imp. y-okoi, Aorist 1^{te} Person Sing. am okō-re, „ich habe gesehen“, 2^{te} Person mi m-okō-ro, negative Form am okō-yá-endē, „ich habe nicht gesehen“.

f) Als Beispiele der Bildung des Imperativ's in seiner Beziehung zur verlängerten Präsensform gebe ich:

- dañga, „nimm“, von am a-dáñg-ne, „ich nehme“;
 yañga, „trink“, von am a-yáñg-ne, „ich trinke“, Aorist a-yáñg-e-rē;
 kára, „komm“, Plur. kére, von am a-kár-ne, „ich komme“, Aorist am á-kara;
 ukā, „wasche“ von am a-ukā-ne (so zu verbessern S. 107), „ich wasche“;
 nar, „gib“, von am a-nár-no, „ich gebe“, negative Form am a-nár-tá-endē;
 daí, „stelle hin“, von am an-daí, „ich stelle hin“;
 diśā, „zeige“, S. 71, etwas unsicher, aber wahrscheinlich von am a-dís-ne, „ich zeige“;
 tana, „steig auf“, von am á-tan-i, „ich besteige“, 3^{te} Person Sing. Präs. t-átane (so S. 127; aber t-átari S. 131, wol aus Verwechselung mit der folgenden, ganz richtigen Form des Aorist's tara (ursprünglich tan-re);
 fēa, „schlafe“, mit der, diesen Sprachen eigenthümlichen, Verwechselung des f und b, von am a-bí, „ich schlafe“ (am a-bēa, „ich bringe die Nacht zu, habe Nachtquartier“).

Ausserdem habe ich in meinen Phrasen mehrere Beispiele von Formen der ersten Person Plur., wie mi-mosís-ne, „lasst uns einschlagen“; mu-šíš-no, „lasst uns straff anziehen“; mu-súr-ne, „lasst uns absteigen“; mu-dánka, „lasst uns graben“; mu-ñgōri, „lasst uns begraben“; mú-teti, „lasst uns folgen“; dágga m-ir-ne, „lasst uns anfechten (das Zelt)“.

f, α) Als Beispiel einer negativen Form des Imperativ's führe ich an aña giadane, „bleibe nicht, verweile nicht (lange)“, von am añgi, „ich verweile“.

b) The affirmative forms of the present tense and of the aorist of *am arák-no*, „I buy”:

Present tense.		Aorist.	
singular.	plural.	singular.	plural.
1 st pers. <i>am arák-ne mañg m-arák-ne</i>		<i>am arke-ré-ro</i>	<i>mañg m-arke-ré-ro</i> ,
2 nd „ <i>mi d-akke . kañg k-arák-ke</i>		<i>mi d-akke-ré-ro</i>	<i>kañg k-arke-ré-re</i> ,
3 rd „ <i>ti t-arák-te wañg w-arák-ne</i>		<i>ti t-arke-ré-re</i>	<i>wañg w-arke-ré-re</i> .

c) Negative form of the aorist *am arká-endē*, and, with a double form of negation, *am ark-tá-endē*.

d) I now proceed to give the affirmative form of the aorist of the verb *am arki*, „I sell”, the root of which is closely related to the preceding one.

Aorist, affirmative form.	
singular.	plural.
1 st person <i>am árke-rē</i>	<i>mañg m-árke-rā</i> ,
2 nd „ <i>mi d-árke-rē</i>	<i>kañg k-árke-rā</i> ,
3 rd „ <i>ti t-árke-rō</i>	<i>wañg w-árke-rā</i> .

I must, however, remark, that also in the plural number the final *e* often preponderates over the *a*, and that, on the whole, the forms of the two verbs „I buy” and „I sell” in the *Maba*-language, in many instances are scarcely to be distinguished. Moreover, I have to remark, that among my phrases I have repeatedly the form *táka* for „to buy” without an *r*, as the *r* seems likewise to be lost in the forms of the 2nd person, although I think, some of the forms here mentioned may not be quite correct.

To these a little more copious, although themselves incomplete, paradigms of verbs I now add a few instances more of isolated verbal forms.

e) *am okoi*, „I see, look”, 2nd person imp. *y-okoi*, „look”, aorist 1st person sing. *am okū-re*, „I have seen”, 2nd person *mi m-okū-ro*, negative form *am okū-yá-endē*, „I have not seen”.

f) I further give a few more instances of the formation of the imperative in its relation to the form of the present tense

dañga, „take”, from *am a-dáñg-ne*, „I take”;
yañga, „drink”, from *am a-yáñg-ne*, „I drink”, aorist *a-yáñg-e-rē*;
kāra, „come”, plur. *kēre*, from *am a-kár-ne*, „I come”, Aorist *am á-kara*;
nkā, „wash”, from *am a-ukā-ne* (sic p. 107), „I wash”;
nar, „give”, from *am a-nár-ne*, „I give”, negative form *am a-nár-tá-endē*;
daí, „put down”, from *am an-daí*, „I put, place”;
disā, „show” p. 71, a little uncertain, but probably from *am a-dis-ne*, „I show”;
tana, „mount”, from *am á-tan-i*, „I mount”, 3rd person sing. present tense *t-átane* vobly. p. 127, the form *t-átari*, p. 131, probably having arisen from confounding this form with the following *tara* (originally *tan-re*) of the aorist;
fēa, „sleep”, by means of a change of *f* and *b*, common to most of those languages, from *am a-bí*, „I sleep” (*am a-bēa*, „I pass the night, take quarters”).

Besides these forms, I have among my phrases several instances of the 1st person plur. of the imperative, such as *mi-mcsís-ne*, „let us fasten”; *mu-šís-ne*, „let us tighten”; *mu-sšr-ne*, „let us dismount”, from *a-sšr-ne*; *mu-dánka*, „let us dig”; *mu-ñgōri*, „let us salute”; *má-teti*, „let us follow”; *dággaga m-ir-no*, „let us pitch (the tent)”.

f, a) As an instance of a negative form of the imperative I mention *añga gindane*, „do not stay (long)”, from *am añgi*, „I stay, remain”.

4. *Einige allgemeine Bemerkungen über obige und andere, weniger sichere, Verbalformen.*

n) So unvollständig und keineswegs erschöpfend diese Beispiele sind, so gestatten sie doch einen ersten Einblick in die Abwandlung der Konjugation. Das Auffallendste bei derselben ist die bedeutende Umgestaltung der Wurzel in vielen Fällen durch Einwirkung der pronominalen Form. Auch das ist auffallend und unterscheidet diese Sprache von den meisten hier behandelten, dass zur Bildung der Form der Gegenwart kein Hülfszeitwort gebraucht wird; denn das in manchen Fällen der Form der ersten Person der Gegenwart am Ende hinzugefügte *ne* können wir kaum als solches ansehen, da es selbst in dieser Person keineswegs unumgänglich nöthig scheint und in den übrigen fast durchgängig verloren geht. Diese Form mit *ne* hielt ich eine Zeit lang für eine intensive, verstärkende, bin aber auch davon zurückgekommen, da sie im Allgemeinen ohne solche Beziehung Anwendung zu finden scheint; begründet übrigens schien jene Ansicht zuerst durch Vergleichung von *am okoī*, „ich sehe“ und *am okoī-ne*, „ich sehe, passe auf“, und mit vorgesetztem *d* *am d-okoī-ne*, „ich weise auf, zeige“. Aber bei weiterer Untersuchung zeigte sich solche Unterscheidung nicht durchführbar.

a, α) Neben der Anfügung des *ne* unterscheidet sich die Form der Gegenwart noch besonders durch grösseres Festhalten des Hauptvokals der Wurzel and in manchen Fällen durch die Hinzufügung eines *i*-Lautes, den wir schon in anderen Fällen in derselben Stellung fanden; so z. B. ausser dem angeführten *am a-nyī*, „ich esse“ (Wurzel *nya*), *am á-nel-i*, „ich höre“.

b) Die negative Form des Präsens wird, wie es scheint — denn ob das durchgängig der Fall ist, kann ich nicht sagen — durch ein, an Stelle des *ne*, der affirmativen Form angehängtes, *ta* vertreten, dem in der Mehrzahl ein *n* angefügt zu werden scheint¹⁾. Wir haben übrigens bei *n-kāī* gesehen, dass das negative *ta* die ganze Wurzelsilbe des Zeitwortes, in der vulgären Auserprache wenigstens, vordrängt. Selbst bei Bildung der Nennwörter weiter unten werden wir dieses negative *ta* als integrierenden Bestandtheil wiederfinden. Dies ist sehr auffallend, da im Allgemeinen *ta* gerade „das Sein, Vorhandensein“ zu bedeuten scheint, wie wir seiner Zeit sehen werden, und mir ist es keineswegs klar, wie die beiden zu unterscheiden sind; denn ursprünglich lang scheint das *a* im negativen *ta* nicht zu sein.

c) Die gewöhnliche Form der Vergangenheit scheint ein der Verbal-Wurzel angehängtes *re* oder *rē* zu sein, das im Plural gemeinlich in *ra*, *rā* übergeht, obgleich das *n* auch schon in der ersten Person des Singular erscheint, wie in *a-nel-á-n* (sic S. 49), „ich habe gehört“, wo wir, neben dem angehängten *ra*, auch eine Veränderung der Präsensform in dem Übergange des *i* (*á-nel-i*) in *n* erhalten.

c, α) Eine ganz andere Bildungsweise der Vergangenheit durch Vorkürzung oder blosse Vokalveränderung der Wurzel haben wir bei *am nkaī* gehabt, und ebenso haben wir *t-fo*, „er ist gestorben“ von *am ūī* oder *eyī*, „ich sterbe“. Bei den Zeitwörtern dagegen, deren Wurzel auf *r* ausgeht, wird der letzteren in der Vergangenheit ein blosses *n* angehängt, also *am a-kār-ne*, „ich komme“; *am á-kar-a*, „ich kam“. Ich habe auch Beispiele der Vergangenheit mit einem Konsonanten als Abschluss, wie *dréko-tā fiddak*, „die Kleider sind alt geworden“; *dréke-tā tsámdak*, „die Kleider sind zerrissen“. Aber in Bezug auf diese und einige andere ähnliche Formen sind wir berechtigt, zu zweifeln, ob wir sie wirklich als Verbalformen anzusehen haben, da sie vielmehr nach dem, was ich an seiner Stelle über die Endung mit *k*, *nk* sagen werde, den Charakter von Adjektiven zu haben scheinen.

d) Die negative Form der Vergangenheit scheint durchgängig mit angefügtem *adē*, *endē* gebildet zu werden, so jedoch, dass zuweilen ein *n* zwischen dieser Endung und der Wurzel eingeschoben wird, wie z. B. *okō-n-endē*, „ich habe gesehen, (gut) gezielt“.

¹⁾ Ob vielleicht das S. 69 mit der Bedeutung „ich stelle hin“ angeführte Zeitwort *am an-dōg-ta* nichts ist als die negative Form von *an-dāng-ne*, „ich habe empor“, so dass es also eigentlich bedeutet „ich habe nicht empor“, „lasse stehen“? Oder sollte das *ta* hier eine ganz andere Bedeutung haben?

4. *Some general Remarks on the above mentioned verbal forms, and on some other less certain ones.*

a) Incomplete as are the foregoing paradigms, and although they are far from exhausting the matter, yet they open a first insight into the mode of conjugation of this language. The most remarkable feature, certainly, with regard to it is the considerable change, the verbal root does undergo in some cases, by means of the pronominal form. Another remarkable feature, and such as distinguishes this language from most of the others treated in this Collection, consists in the circumstance of *ne* auxiliary verb being made use of in forming the present tense; for the syllable *ne*, which in many cases we find added to the form of the 1st person sing. of the present tense, we can scarcely look upon as such, as it is far from forming an essential part even of the 1st person, and is constantly lost in nearly all the others. However, for a long time I took this form in *ne* to be an intensive form of the verb, but was obliged to give up this opinion when ascertaining, that it is applied to most verbs without distinction, although the first impression seemed to be confirmed by comparing the verb *am okoi*, „I see, look” with *am okoi-ne*, „I search, pay attention to”, the verb *am d-ekoi-ne*, „I show” receiving a further development, and a more intensive meaning.

a, a) Besides the occasional adding of the termination *ne*, the form of the present tense is distinguished in a certain degree by preserving more distinctly the principal vowel of the root, and in many cases moreover by adding an *i*, which we have met with already in several similar instances; thus, besides *am a-nyī*, „I eat” we find the form *am á-nel-i*, „I hear”.

b) As for the negative form of the present tense, in general it seems to be distinguished by *ta*¹⁾ being added to the root, instead of the *ne* of the affirmative form, an *n* being further added to the *ta* in the plural number. However, we have seen with regard to the verb *a-kaī*, that in certain cases the negative termination *ta* obliterates and expels the whole root of the verb. The negative notion of this particle *ta*, which we find even in composite substantive terms, is the more remarkable, as in most other cases it seems, on the contrary, to express the notion of „to be, exist”; and I am not sure, how we are to reconcile these two opposite notions.

c) The past tense, in general, seems to be formed by adding the syllable *re* or *rē* to the verbal root, the *e* in the plural number being almost constantly changed into *a*, while in some cases it appears also in the singular, as, for instance, in *a-nel-á-ra* (sic p. 49), „I have heard”, where, besides the adding of the *ra*, we see a change in the form of the present tense also in the circumstance of the *a* taking the place of the *i*, *á-nel-i*.

c, a) A totally different mode of forming the past tense by means of shortening the root, or by merely changing the vowel, we have met with in *am akaī*, and thus likewise we have *t-īo*, „he died”, from *am eyī*, „I am dying”. On the other hand, we see, that with regard to verbs terminating in *r*, the past tense is formed by adding simply an *a* to the root instead of the *ne* of the present tense, as, for instance, *am á-ka-r-a*, „I came”, from *am a-kár-ne*, „I come”. I have also instances of the past tense terminating in a consonant, namely *dréke-tū fiddak*, „the clothes have become old”; *dréke-tū tšúmdak*, „the clothes are torn”. But with regard to these, and a few similar forms we may rather doubt, whether we have to look upon them as really verbal forms, while, from what I shall have to say further on with regard to the nature of the final *k*, they appear to exhibit rather the character of adjectives.

d) As for the negative form of the past tense, it seems constantly to be formed by adding the termination *ndē*, *endē* to the positive form, an *n* being inserted between it and the verbal root in such cases, where the latter terminates in a vowel, as, for instance, *ekē-nendē*, „I have (well) looked, aimed at”.

¹⁾ I even think it possible, that the verb *em an-dóng-te* adduced p. 69 with the meaning „I put, place”, may be nothing but the negative form of *em an-dóng-ne*, „I lift”, the original meaning of the former being „I do not lift, let stand”; or, else, we ought to suppose the *te* in this instance to have quite another signification.

e) Nun habe ich aber mehrere Beispiele einer Vereinigung der beiden negativen Formen auf *ta* und *endē*: ausser dem schon oben angeführten am *ark-tā-endē*, „ich habe nicht gesehen“ auch am *a-nar-tā-endē*, „ich habe nicht gegeben“ von am *a-nār-ne*, „ich gebe“, und am *aūgi-tā-endē*, „ich habe nicht vergessen“, „ich erinnere mich“, von am *aūgi*.

f, a) Neben den, oben aufgeführten, sicheren Verbalformen habe ich nun auch noch einige andere weniger sichere, die ich hier für sich betrachten will. Dahin gehören zuerst einige fast sichere Beispiele eines Conditionell's, wie in der Phrase *wulōwulō tor-ēñka*, „wenn, nachdem die Dunkelheit aufgehört hat“, unzweifelhaft vom oben erwähnten Zeitwort *t-ātari* (*t-ātane*), „es hört auf“, *t-āra*, „es hat aufgehört“; dann in der völlig identisch gebildeten zweiten Phrase *bar-kir ter-ēñka*, „wenn die Kühlung eingetreten ist“. Vielleicht haben wir so auch zu verstehen und zu erklären *yo ter-āñga* mit der Bedeutung „die Morgen-Zeit“. So habe ich auch in den Phrasen *wai hille-ge māra-ka*, „wenn, oder, nachdem wir in die Stadt gekommen sind“. Überhaupt hat das *ka* die Bedeutung des Ungewissen und entspricht dem Kanuri *yaiē*, wodurch es in weiterer Entwicklung die Bedeutung von „und — und“ erhält. Unzweifelhaft gehört dahin auch die Redensart *beñg tir-ka xerte*, „es möge heiss sein, oder, sei es auch heiss, das macht nichts“.

Endlich finden wir diese selbe Form mit *ka* als eine Art von Imperativ gebraucht in der Phrase *lō berī-ne far-ke-rē-ka*, *lōlō ma-nē*, „möchten wir, lass uns die Pferde schnell antreiben“, oder „wäre es nicht gut, wenn wir die Pferde antrieben, lass uns schnell marschiren“. Hieran scheint sich auch eine andere eigenthümliche, dem Subjunktiv sich nähernde, Konstruktion anzureihen, wovon ich ein Beispiel habe in der Form *ka-t-undžū-ni*, „dass“ oder „ob er uns wol gastlich behandeln möge“, in einer seiner Zeit aufzuführenden Phrase.

f, β) Eine bestimmtere Art von Subjunktiv finden wir wol in der Phrase *bahar tin dā mittīn-te*, „giebt es einen Fluss zu passiren“, eigentlich „dass wir passiren“, von am *atē-ni*, „ich passire“. So habe ich auch in den Phrasen als ganz verschiedene Form einer Art von Subjunktiv (mit der, zwischen Wurzel und Verbalform eingeschobenen, Genitiv-Endung *ñg*) zu *endži yā-terē*, „das Wasser flicsst“, *endži ya-ñg-tā-ne*, „damit das Wasser flicse“.

f, γ) Ich habe dann auch noch einige Beispiele einer ganz eigenthümlichen Form, die ich nicht näher unterzubringen weiss, die aber den Zweck anzuzeigen scheint, nämlich mit *sun*, wie *kīro-sun*, *deggāga-sun*, *fag-sun*, „zum Miethen, zum Aufschlagen, zum Befestigen“.

f, δ) Schon bei *a-kaī* habe ich *nyai-te* als höchst wahrscheinliche Form eines substantivischen Infinitivs angeführt; davon habe ich nun noch ein anderes interessanteres Beispiel mit davon abhängigem Accusativ des Nennwortes, nämlich *gñorie ávda-te a-kaī*, „die Baumwolle zu pflücken, gehe ich“, S. 119, von dem oben erwähnten am *avdāñg*, „ich pflücke“. So haben wir auch wol sicherlich die mir zur Zeit unvorstündlich geliebene (bühnnyerík S. 75) suche“ (*a-daī*, „ich suche“ S. 71), und demnach wol auch die S. 75 erwähnte und missverstandene Phrase am *ganī-nya búrgo-te a-daī*, obgleich ich sie noch nicht in ihren einzelnen Bestandtheilen erläutern kann. Ebenso habe ich die Phrase *nus áge-nó ta arák-te a-daī*, „um die Hälfte suche ich es zu kaufen“. So können wir aber auch die schon unter f, a) aufgeführte Phrase mittinte verstehen, wörtlich „zum wir (we) passiren“, wo der verbale mit dem substantivischen Begriff merkwürdig verschmolzen scheint. Als entsprechende passive Form zu diesem aktiven Infinitiv auf *te* werden wir bei Besprechung des Nennwortes (S. CCCVIII, d) eine auf *ti* ausgehende Form finden.

f, ε) Eine Art von Gerundium erkennen wir in der Phrase *nañgan wañg-nun t-āka*, „um, wegen dieses (im Genitiv), zu kaufen“. Eine ganz eigenthümliche derartige negative Bildung des Gerundium's haben wir in der Phrase *bedid téudrian felūe-n ūdā-nda mín-ri-ni*,

e) But now, I have also several instances, where both negative forms, as well that in *ta*, as that in *endē*, are used conjointly, viz, besides *am ark-tā-endē*, „I have not seen”, mentioned above, *am a-nar-tā-endē*, „I have not given”, from *am n-nār-no*, „I give”, and *am auŋgi-tā-endē*, „I have not forgotten”, „I remember”, from *am auŋgi*.

f, a) These forms we may look upon as fully reliable and as well established; but, besides them, I have a few others less certain, which I want to consider now. To these latter belong a few probable forms of a conditional mood, as in the phrase *wulōwulō tor-ēŋka*, „when” or „after darkness has ceased”, the verbal form, no doubt, having to be referred to the verb *t-átari* (*t-átane*) mentioned above, and meaning „it ceases”, past tense *t-āra*, „it has ceased”; then, in another phrase formed in quite an analogous manner, *bar-kir ter-ēŋka*, „when the cool of the evening has set in”. Perhaps, we have also to understand and to explain in a somewhat similar manner the phrase *yos tor-āgu* with the final meaning „morning”, that is „before the sun obtains its full power”. Thus, I have also among my phrases *wai hille-go mánra-ka*, „after we have got to the town”. On the whole, the *ka* conveys the notion of what is uncertain, what is supposed to be, and consequently is identical with the *Kanúri* *ynis*, receiving in a further development of that notion the meaning „and — and”. Thus, beyond a doubt, we have also to understand the phrase *boŋg tir-ka xerte*, „it may be hot”, i. q. „although it be hot, it does not matter”.

Finally, this same form with *ka* appears used as a sort of imperative in the phrase *lō berī-no far-ke-rē-ka*, *lōlō ma-nē*, „might we drive on, let us drive on our horses, let us march fast”. Then I have a very remarkable phrase, where *ka-t-undžū-ni* as a sort of subjunctive seems to mean „that, or whether he may give us a treat”.

f, β) A more distinct kind of a subjunctive mood may possibly be contained in the phrase *bahar tin dā mittīa-te*, „is there a river to cross”, properly „that we cross”, from *am atē-ni*, „I cross”. But this form shall be shortly examined from another point of view, while *endži ya-ŋg-tā-ne*, if compared with the simple positive form *eadži ya-terē*, seems to present another sort of subjunctive mood „that the water may run”, although *ŋg*, inserted between the root and the verbal termination, reminds of the form of the genitive case.

f, γ) Besides these forms I have a few instances of a very remarkable verbal form by means of *sun*, which I am uncertain where to refer to, as, for instance, *kīre-sun*, *deggága-sun*, *fag-sun* with the meaning „for hiring, for pitching, for strengthening”.

f, δ) Already, when considering the verb *a-kaŋ*, I have mentioned the form *nyai-te* as being most probably the form of a kind of substantival infinitive. Of such a form I have still another more interesting instance, joined to the accusative case of a noun, which it apparently rules; this is the phrase adduced p. 119 *gñório ávda-te a-kaŋ*, meaning verbally „the cotton to pluck I go”; and thus, I think, we have likewise to explain the phrase mentioned p. 49 *am me-gó buŋgéri-te a-daŋ*, and which at the time has remained unintelligible to me, explaining it now „I thee to obey (*búŋgyerik* p. 75) do endeavour” (*a-daŋ* p. 71). Probably, we have thus also to understand the phrase *am ganf-nya búrgē-te a-daŋ* adduced likewise p. 75, and there explained wrongly, although I am not yet able to analyze the whole of it. In the same manner do I explain the phrase *nus ágo-nó ta arák-te a-daŋ*, „I want to buy it for half the sum”. But, from this same point of view I have no doubt, we may also explain the form *mittīa-te* adduced under f, α), as being a combination of a verbal with a substantival notion, meaning verbally „for our crossing”. Further on (p. CCCIX, d), when treating of the noun, we are to meet with a form in *ti* which seems to be a sort of passive voice in comparison with this termination *te*.

f, ε) But now, I think, we may recognize a sort of gerund in the phrase *naŋgan waŋg-nun táka*, „on account of buying this, for buying this” („this”, *waŋg* being put in the genitive case); and a very peculiar negative form of a gerund of this kind we find in

„lasst uns ein Mittel machen, dass er (der Sattel) ein Geschwür nicht verursache“, in der positiven Form *feláo t-adi*, „verursacht ein Geschwür“.

f, ζ) Sonst wird bei Verbindung zweier Zeitwörter das zweite abhängige, keineswegs wie bei uns im Infinitiv, sondern gleichfalls in die bestimmte Zeit gesetzt, wie z. B. am *gnó-nya á-tane*, „ich will, ich besteige“, anstatt „ich will besteigen“.

f, η) Sichere Formen eines eigentlichen Particip's des Aktiv's kann ich nicht nachweisen; doch werden wir mehrfach einen Übergang dazu andenten können, der dann zu Adjektivformen führt. Hier will ich nur auf die Phrase hinweisen *káng ago litto t-án-dž-eren*, „diese Person) eine Sacho spend-end“, d. h. „freigebig“.

g) Noch weniger entwickelt sind, wie in allen diesen Sprachen, die Formen des Passiv's. Als einen Versuch der Darstellung dieser Zeit führe ich hier an *am-b-uñē-re*, „ich bin geboren“, von *a-dñe* (sio S. 35), „ich zeuge, gebäre“. Ich nenne es einen Versuch, weil es mir eine nicht recht entwickelte Form zu sein, und mehr zurückbeziehenden, medialen Charakter zu haben scheint, wie wir das *b*, be schon (S. CCXC) in den Formen des besitzenden Fürwortes der ersten Person gefunden haben und bei Bildung der Zeitwörter noch weiterhin finden werden. — Eine besondere passive Form scheint *a-yó*, „ich werde“ von *á-yi-ne*, „ich mache“.

g, α) Allerdings liegt hier eine Art passiver Bedeutung in dem verlängerten Vokal *ē*, da die Endung *re* vielmehr die Vergangenheit anzeigt. So haben wir denn noch *teñg-ēre* als Art Participium Passivi mit der Bedeutung „von dem Speer getroffen“, und ebenso das, in Form wie Bedeutung, sich eng anschliessende *odem-ēre*, „mit dem Schwert getroffen“.

g, β) Als weiteres Beispiel eines Particip's Passivi habe ich nun auch eine Form auf *te* oder vielmehr *ēte*. Denn wieder durch diesen langen Vokal unterscheidet sich diese Form äusserlich von der oben (S. CCC, f, d) erwähnten Bildung des substantiven und transitiven Infinitiv's. So habe ich *káse udē-te* (wol als *ud(a)-ē-te* zu fassen), „geblendet“, wörtlich „die Augen ausgestochen“, von *a-udá-ne*, „ich steche aus“.

g, γ) Danu aber habe ich auch die einfache Verbalwurzel mit der Bedeutung eines Particip's Passivi, nämlich *uśá*, „gebunden“, von *a-úše-ne* (sio S. 81), „ich binde“, mit der entsprechenden negativen Form *uśá-nda*, „nicht gebunden“.

h) Als eine Art von medialer Form möchte ich die Endung auf *en* betrachten, wie z. B. am *áfēa*, „ich habe mich verirrt“ (*tórrembok tafain*, „das Kameel hat sich verlaufen, ist verloren“), am *állēa*, „ich bin ermüdet, bin matt“; und bei letzterem Zeitwort habe ich ein interessantes Beispiel einer, zur klareren Bezeichnung der zurückwirkenden Bedeutung, dem Zeitwort angehängten Pronominalform, nämlich *mañg n-álléa-mi*, „wir haben uns ermüdet“, d. h. „wir sind ermüdet“.

i) Ich bespreche nun die impersonellen Verbalformen, oder solche Formen, die nur in der dritten Person gebraucht sind, auf die ich noch einmal ausführlich beim Eigenschaftswort zurückkommen muss.

i, α) Zuerst erwähne ich einige Formen, die durch Anfügung einer einfachen Verbalform an ein Nennwort entstanden sind, wie die S. 137 angeführten *bur-mir*, *kéki-mir*, *kelék-mir*, *hanhán-mir*, die alle bedeuten „es macht (= *tšin* in *Kandri* in *kógō-tšiu* u. s. w.) den und den Ton“. Diese Verbalform hängt wol mit dem weiter unten zu besprechenden Zeitwort *aré* zusammen und in weiterer Entwicklung mit dem unten, bei der Bildung zusammengesetzter Nennwörter, zu erwähnenden *nenrik*, mit der hiernit übereinstimmenden Bedeutung „machend“.

i, β) Viel wichtiger aber als diese ist eine andere Bildung, wo dem Grundbegriff ein *tá-ne*, *te-nā* oder *te-rē*, *te-ri* angefügt wird. Diese Formen, besonders die ersteren, haben mir eine Zeit lang viele Bedenken gemacht, da ich nicht wusste, wie ich sie zu betrachten

the phrase *bodíd tóndrian feláo-n údá-nda mín-ri-ni*, „let us contrive a remedy, in order (to prevent) that it (the saddle) may not cause an ulceration”, from the positive verbal form *feláo t-údi*, „it causes ulceration”.

f, ζ) Else, when two verbs are joined, the infinitive does not seem to be made use of in the Maba-language, the second dependent verb being likewise placed in the definite tense, as, for instance, *am gnó-nya á-tane*, „I will mount”, properly „I will, I meant”.

f, η) As for a participle of the active voice, I am not able to point out some well established forms, but we shall find repeated opportunity of treating of a transitional form leading to the adjectives. Here I want only to adduce the phrase *kañg ago) litto t-úndž-eren*, meaning „this person) spend-ing something”, i. q. „liberal, generous”.

g) As for the forms of the passive voice, they are even less distinctly developed, than these. First, I mention *a-yō*, „I become” (*kolák-a-yō*, „I become great, get old”), compared with *á-yi-ne*, „I make”, and as a further attempt at representing such a form I here mention *am-b-uñ-re*, „I am born”, from *am-a-úñe* (sic p. 35), „I procreate, bear”. I call it an attempt, as it does not seem to me to be a well developed form, representing the passive voice, but rather appears to convey a relative, medial notion, as we have had already opportunity (p. CCXCI) of meeting with the *b*, be in forms of the first person of the possessive pronoun.

g, α) In the form mentioned, the only sound really expressive of the passive notion seems to be the long vowel *ē*, the termination *re* rather indicating the past tense; thus, we have *teñg-ēre* as a sort of participle of the passive voice with the meaning „hurt by the spear”, and the totally analogous *odem-ēre*, „hurt by the sword”.

g, β) As a further instance of a participle of the passive voice, I have also a form terminating in *te* or rather *ēte*; for the long vowel seems to distinguish it from the form mentioned p. CCCII, f, δ) as representing a sort of substantival infinitive of a transitional character. Thus, I have *káse udē-te*, or rather *ud(a)-ō-te*, „blinded” (verbally „put out (as for) the eyes”), from *a-udá-ne*, „I put out”.

g, γ) But, besides these forms, I have also instances of the simple verbal root, perhaps with a slight change of the vowel, being used as a kind of participle of the passive voice, as, for instance, *ušá*, „bound, tied”, from *a-úšē-ne* (sic p. 81), „I tie”, with the corresponding negative form *ušá-nda*, „not tied”.

h) As a kind of medial form I am inclined to look upon the termination *ša*, as, for instance, *am ášša*, „I am gone astray” (*tórrombok tafša*, „the camel is gone astray, has been lost”); *am állša*, „I am tired, worn out”; nay, with regard to the latter verb, I have an instance of a pronominal form being added to the verb, in order to express more distinctly the reciprocal power, namely *mañg n-állaá-mi*, „we have tired ourselves”.

i) I now proceed to treat of the impersonal verbal forms, or those forms which on the whole, are not but used in the 3rd person, and to which I shall have to return once more, when speaking of the forms of the adjective.

i, α) First, I mention a few forms, which have been moulded by adding a simple verb to a noun, such as the terms adduced p. 137 *bur-nir*, *kéki-nir*, *kolék-nir*, *hanhán-myr*, all of them meaning „it (the animal) makes, produces such and such a sound”. This verbal form *nir*, identical with the Kanúri *tšin* in *kógō-tšin*, and so on, seems to be connected with the verb *arē* to be mentioned further on; the participial, or adjective form *nenrik* with the analogous meaning „making, producing”, which we shall meet with in a following paragraph, as forming a very important ingredient in the composition of nouns, being thence derived in a further development.

i, β) Much more important, however, than these ways of forming an impersonal verb, is another way of composition by adding the forms *tá-ne*, *te-nā* or *te-rē*, *te-ri* to the root expressive of the principal notion. These forms, especially those mentioned in the first place, have

hatte; jedoch bin ich nach hinreichender Erwägung aller Punkte zu der Überzeugung gelangt, dass sie als ursprünglich definite Zeiten des Zeitworts zu betrachten sind und erst allmählich, oder vielmehr bloss in äusserlicher Beordnung, die Bedeutung von Eigenschaftswörtern erhalten haben. Ihr Grundbestandtheil ist *ta*, das auch selbstständig für „ist“ vorkommt.

Die Form *te-rē*, von der wir *to-ri* vielleicht bloss als Nebenform zu betrachten haben, obgleich, nach den beim Eigenschaftswort ausgeführten Bemerkungen, *te-rē* mehr den rein verbalen, *to-ri* mehr den adjektivischen Charakter zu haben scheint, erklärt sich nach dem oben von der Endung *re* Gesagten von selbst als Aorist, während das *te*, abgesehen von der unter *e*) besprochenen infinitiven Bedeutung, auch in anderen Verbal-Endungen wiederkehrt, wie z. B. *andōng-te*, *arōng-te*. Diesen Gesichtspunkt ziehe, ich demjenigen vor, von dem aus wir *terē* (*t-arē*) vielleicht als dritte Person vom Hilfszeitwort *arē* ansehen könnten, das dem Alt-Egyptischen *erf* sich allerdings anzunähern scheint, das ich S. LXXIV erwähnt habe; auch fällt zu Gunsten dieser Annahme die oben unter *f, γ)* angeführte Form *t-undž-eren* gewaltig in's Gewicht, indem wir hier dieselbe Form in ihren aufgelösten Bestandtheilen zu haben scheinen.

So erklären sich also auf ganz natürliche Weise die unter den unpersönlichen Zeitwörtern erscheinenden Formen *būm-teri*, „riecht“; *tugūt-teri*, „riecht gut“; *lāl-teri*, „riecht schlecht“. Am allerdeutlichsten aber ist das Beispiel von *indžī kolāk-teri*, „das Wasser ist gross geworden, tritt über“, da wir *kolāk* nicht allein als gewöhnliches Adjektiv haben, sondern auch in Verbindung mit der unter *g)* angeführten passiven Verbalform *ayō* in *kolāk-ayō*, „ich werde alt“. Einen völlig verbalen Charakter scheint auch zu haben das *dža endžib-teri*, „am Fuss verwundet er ist“, obgleich es seiner Bedeutung „gelähmt“ wegen unter den Adjektiven aufzuführen ist; so betrachte ich auch das später als selbstständiges Eigenschaftswort aufzuführende *yō-teri*, „lebend, lebendig“ als verbalen Ursprungs. In dieser Anschauung werde ich bestärkt durch von *te-rē* wieder abgeleitete, entschieden verbale Formen mit *terōng*, das seine volle Erklärung in einem nachfolgenden Paragraphen erhalten wird, wie *indžī kir-terōng*, *indžī boŋg-terōng* S. 135, „das Wasser) wird kühl, wird warm“.

i, γ) Die ganz regelmässig gebildete negative Form dieses verbalen *te-rē* oder *te-ri* geht auf *té-r-endē* aus, wie *fahem-té-r-endē*, „er ist nicht verständig“, d. h. „thöricht“, auf der einen, obgleich ich als positive Form dazu bloss das rein adjektivische *fahēm-te* habe, und auf der anderen Seite *komól-té-r-endē*, „er ist nicht stark“, d. h. „schwach“, obwohl ich dazu in positiver Form auch wieder nur das rein adjektivische *komól-ok*, „stark“ habe.

i, δ) Grammatisch etwas schwieriger zu erklären, als diese Endung *te-rē*, ist die auf *tā-ne*, oder was dasselbe zu sein scheint, *to-nā* mit den negativen Formen *tā-endē* und *to-ndai* (irrthümlich sind *te-nā* und *to-ndai* S. 123 als gleichbedeutend zusammengestellt), wie in *ufnumero tā-ne*, „es ist gut, ist reif“; *nimmere tā-endē*, „ist nicht gut, ist unreif“. Das einfache *ta* mit der Bedeutung „ist“ scheint sich durch die am Ende dieses Kapitels aufzuführende Phrase *mindžī ta ba lei ta*, „nahe ist oder fern ist“, und mehrere ähnliche zu erhärten.

i, e) Wenn ich also diese Formen als eigentlich verbal ansehe und sie deshalb auch in diesem Paragraphen in Betracht gezogen habe, so halte ich dagegen Formen wie *fiddak* und *tšūmdak* S. 127 mehr für adjektivisch, und dasselbe gilt von *tórmerek*, „ist ledig“; *tamsūng*, „es ist vorbei“ S. 123, dagegen, wonoben ich in den Phrasen eine andere, bestimmt verbale, Form *tām-terē* habe, so wie *tirīng*, „es fliesst“ S. 131, mag wirklich verbal sein.

k) Ich will nun diesem Abschnitt über das Zeitwort in der Mäba-Sprache noch einige Bemerkungen über Bildung neuer Zeitwörter hinzufügen, *α)* über solche, die dem Genius der Mäba-Sprache selbst entwachsen, *β)* über solche, die dem Arabischen entlehnt sind.

a) Zuerst habe ich hier darauf hinzuweisen, dass, obgleich auf den ersten Blick der Vortatz von *a* und *an* vor der ersten Person der Verbalwurzel gleichgültig und unterschieds-

caused me much embarrassment for a while, as I did not know exactly, what to make of them; but, after having weighed sufficiently all the points, finally I have convinced myself, that they are to be considered as being originally definite verbal tenses, their original root being *ta*, which even, when left by itself, means „it is”, while they have not received the import of adjectives but by degrees, and even then merely through an outward juxtaposition.

Thus, the form *te-rē*, of which *te-rī* seems to be considered simply as a by-form, after what I have said in a former paragraph with regard to the verbal termination *re*, appears clearly to be looked upon as an aorist, the *te* returning also in other verbal forms, as, for instance, *andōng-te*, *arōng-te*. This point of view is, I think, more correct than to look upon the form *terē* (*t-are*) as the third person sing. of the auxiliary verb *arē*, although the latter may possibly be identical with the ancient Egyptian *erī* (see p. LXXV), and although this explanation appears to be recommended by the form *t-ūdž-eren* mentioned under *f, 7)*.

Thus, therefore, the forms of impersonal verbs, such as *būm-terī*, „it blows”; *ngūt-terī*, „it smells well”; *lūl-terī*, „smells badly, has a bad smell”, are explained in the most simple and natural manner. But the clearest, and most instructive instance of this formation is *indži kolák-terī*, „the water) has become large, high”, in consequence „inundates its banks”, as we have *kolák* not only as a common adjective, but also in connection with the passive auxiliary verb *ayō*, in the form *kolák-ayō*, „I got great, old”. A perfect verbal character is also apparent in the form *dža endžib-terē*, „as for) the leg, lamed he is”, although, as representing the general notion „lamed”, it was to be ranged among the adjectives. From the same point of view I look also upon *yō-terī* as of verbal origin, although I shall have likewise to adduce it as an independent adjective, being confirmed in this view, in general, by comparing the evidently verbal forms terminating in *terōngo*, such as *indži kir-terōngo*, *indži boŋg-terōngo* p. 135, „the water) gets cool”, „the water) gets warm”; for these forms, no doubt, are again derived from the former.

i, 7) The regular negative form of this verbal *te-rē* or *te-rī* terminates in *tē-r-endē*, as, for instance, on the one hand *fahem-tē-r-endē*, „he is not prudent”, i. q. „foolish”, side by side with the affirmative form *fahēm-te*, and *komól-tē-r-endē*, on the other, „he is not strong”, i. q. „weak”, although as the corresponding affirmative form of the latter I have only the truly adjective form *komól-ok*, „strong”.

i, 8) Rather more difficult to be explained from a grammatical point of view, than this termination *te-rē*, is the other one in *tá-ne* or, what seems to be the same, *to-nā* with the corresponding negative form *tá-endē* and *te-ndai* (the forms *te-nā* and *to-ndai* p. 123 being by mere mistake adduced as identical) as in *nimmere tá-ne*, „it is good, is ripe”, with the negative form *nimmere tá-endē*, „it is not good, is unripe”. In this case the real verbal root, expressive of the being, appears to be *ta*, the *ne* being nothing but a termination, this independent character of *ta* being best illustrated by the phrase *mindži ta ba lol ta*, „is it near, or is it far”, and similar ones which I shall have to adduce further on.

i, 9) But, while I look upon forms, such as the above mentioned, as of a purely verbal character, and therefore have analyzed them in this paragraph, I consider other forms, such as *fiddak* and *tšūmdak* p. 127, rather as adjectives, and the same seems to be said of *térmerik*, „is leaky”, while *tamsūng*, „it is passed” p. 123, of which among my phrases I have another truly verbal form *tám-terē*, and *tiring*, „it runs” p. 131 may be in really verbal forms.

k) To this chapter, treating of the verb in the Maba-language, I now subjoin a few remarks with regard to the moulding of the verbs themselves, a) such as are developed from out of the genius of the language itself, 8) such as have been merely borrowed from the Arabic.

a) First, I have to point out, that, although at first sight the prefixing of a *or* an before the first person sing. of the verbal root, would seem to be entirely indifferent, and without

los zu sein scheint, das Beispiel von am a-da1, „ich suche, begreife“, in Beziehung zu am a-m-da1, „ich schiebe“, doch einen solchen Unterschied aufzuzeigen scheint. Die Bedeutung des b, bo habe ich schon oben S. CCC, g) bei der Frago der passiven Form berührt und führe hier noch als Beispiel an am be-drine, „ich thue wohl“ S. 77, im Vergleich zu am an-drine, „ich thue“ S. 63, das Zeitwort b-arógné (S. 73, 75, 77) zum einfachen arógné, am teñg b-irne, „ich verwunde mit dem Speer“ (S. 99) in Beziehung zu am teñg-árne, „ich stosse mit dem Speer“ obenda. Auch den scheinbaren Einfluss von de in am d-okoine habe ich schon oben S. CCXCIII angedeutet; hier weise ich noch hin auf am d-erwā S. 107 in Beziehung zu am erwē-ne, „ich rasire“.

k, β) Ich stelle nun die Art der Bildung der dem Arabischen entlehnten und der Mäba-Sprache nur anbequenen Zeitwörter zusammen. Diese Bildung geschieht vermittelt der Endungen aré, ar-ne, er-ne, erē-ne, ereñē-ne, arógné-ne und a-na1. So habe ich am kil-aré, „ich messe“, von كَيْلٌ n. a. كَيْلٌ; am fām-(fáhem)-aré, „ich verstehe“, von فَمٌّ; am hédidiš-aré, „ich niese“, von حَسٌّ; am ammer-aré, „ich lade (das Gewehr)“, von عَمَرٌ; am (xéme) dégeg-aré, von دَجَجٌ, „ich schlage (das Zelt) auf“ (1^{ste} Pers. Plur. Imp. xéme me-né-no dágaga m-irne, was schon auf einen Übergang zur folgenden Form hinweist; am óm-aré, „ich schwimme“, von عَمٌّ; am gér-eré, „ich lese“, von قَرَأَ, daher gir-nir, „der Leser“; am kittib-eré, „ich schreibe“, von كَتَبَ; am saim-eré, „ich faste“, von صَامَ; am salla-(e)rēne, „ich bete“, von صَلَّى; am halfa-erēne, „ich schwöre“, von حَلَفَ; am sudžid-ereñēne, „ich werfe mich nieder“, von سَجَدَ; am waras-ereñēne, „ich ererbe, bin der Erbe“, von وَرَثَ; am dabá-arógné-ne, „ich schlachte“, von ذَبَحَ; am tabák-arógné-ne, „ich falte zusammen“, von طَبَقَ; am gažā-arógné-ne, „ich passeire (einen Fluss)“, von قَطَعَ; am fal-arógné-ne, „ich blase an (das Feuer)“, von فَارَ n. a. قَوَّرَ, mit Übergang des r in l; am farhān-a-na1, „ich bin froh, zufrieden“, von فَرَحَ; am hazūn-a-na1, „ich bin traurig“, von حَزَنَ.

Wenn wir diese Bildungen mit den ähnlichen der Kanūri-Sprache vergleichen, so entsprechen die ersteren sechs Formen den Kanūri-Hülfszeitwörtern ní-skin, dí-skin (S. LII), die letzte Form a-na1 aber ganz entschieden der Medialform ūgin (S. LIV), an welches sich jedoch das a-yō (S. CCCII, g) in kolák-a-yō, „ich werde gross, altoro“, noch näher anschliesst.

5. Das Nennwort.

Ich gehe nun zur Betrachtung des Nennworts über, indem ich mich an den vorhergehenden Paragraphen eng anschliesse und zuerst erwäge, in wie weit wir die Bildung des Nennworts aus verbalen Wurzeln erklären können. Beispiele einer solchen Bildung sehen wir nun

a) durch einfache Veränderung des wandelbaren Endvokals, in uña, „Geburt“, passivisch „das Geborene, das Kind“, von am a-ññe, „ich erzeuge, gebäre“ (am-b-uññe-re, „ich bin geboren“); ferner in nya, „Nahrung“, nyā, „Fleisch“, von am a-nñi, „ich esse“;

b) mit hinzutretender leichter Abwandlung des Konsonanten, gini, „Marsch“, von am a-kai, „ich gehe“;

c) mit Vorsetzung eines Konsonanten, zuerst t (das Fürwort ti, „es“?), t-añg, tañg, „Wohnstätte, Haus“, von añgi, „sitze“; aña, „wohne, bleibe“. Unzweifelhaft gehören hierher auch die ursprünglichen Ausdrücke für „Mutter“ (miñ) und „Vater“ (mññ), beide wieder von ùñe, „gebären, zeugen“. Diese beiden letzten Ausdrücke sind um so interessanter

any consequence, yet the instance of *am a-dal*, „I search”, compared with *am a-m-dal*, „I send”, apparently points to such a distinction. — With regard to *b*, *be*, I have already pointed out its import (p. CCCI, g), while treating of the passive form, and with regard to the question considered in this place, I mention the verb *am be-drine*, „I do well” p. 77, compared with the simple *am an-drino*, „I do” p. 63, as an instance of a form composed by means of this *be*; then the verb *b-arógnac* (p. 73, 75, 77), compared with the simple verb *arógnac*; *am teñg b-irne*, „I wound with the spear” (p. 99), compared with *am teñg-árne*, „I thrust the spear”. Having pointed out already p. CCXCIX the apparent verbal influence of *d*, *de* in the verb *am d-okoine*, in this place I, moreover, mention *am d-erwā* p. 107, compared with *am erwē-ne*, „I shave”.

k, *β*) I now proceed to give some instances of verbs borrowed from the Arabic, and accommodated to the laws of the Maha-language by means of the terminations *arē*, *ar-ne*, *er-no*, *erē-no*, *ereñē-ne*, *aróñg-no* and *a-naī*. Thus, I have the verb *am kil-arē*, „I measure”, from كَلَّيَ *n. a. كَيْلٌ*; *am fām-(fāhem-)arē*, „I understand”, from فَمَّيَ; *am hēddiṣ-arē*, „I sneeze”, from حَسَّسَ; *am ammer-arē*, „I load (the gun)”, from عَمَّرَ; *am (x)eme dégeg-arē*, from دَعَّيَ, „I pitch (the tent)”, 1st person plur. imp. *xemo me-nē-no dágaga m-irne*, forming already a transition to the following form; *am om-arnē*, „I swim”, from عَمَّيَ; *am gér-ernē*, „I read”, from قَرَّيَ, whence *gir-nir*, „the reader”; *am kittib-ernē*, „I write”, from كَتَبَ; *am saim-ernē*, „I fast”, from صَامَ; *am salla-(e)rēne*, „I pray”, from صَلَّى; *am halfa-erēne*, „I swear”, from حَلَفَ; *am sudžid-ereñēne*, „I throw myself down in prayer”, from سَجَدَ; *am waras-ereñēne*, „I inherit, am the heir (of)”, from وَرَثَ; *am dabá-aróñg-ne*, „I slaughter”, from ذَبَحَ; *am tabák-aróñg-ne*, „I fold together”, from طَبَعَ; *am gaṭā-aróñg-ne*, „I cross (a river)”, from قَطَعَ; *am fāl-aróñg-ne*, „I blow (the fire)”, from قَارَّيَ, *n. a. قُورٌ*, with a change of *r* into *l*; *am farhān-anaī*, „I am glad, content”, from فَرَحَ; *am hazān-anaī*, „I am sad, sorry”, from حَزَنَ.

On comparing these forms with the corresponding ones in the Kanúri-language we find, that the six former classes of them are identical with the Kanúri-terms composed by means of *ní-skin*, *dí-skin* (p. LIII), while the latter class terminating in *a-naī* decidedly corresponds with the medial form *ñgin* of the Kanúri-language (p. LV), to which the passive or medial form *a-yō*, however, mentioned p. CCCIII, g) with the meaning „I become”, is still more closely related.

5. The noun.

I now proceed to consider the noun, taking for my starting point the very topic, where in the preceding paragraph I left the verb, in order to make those passive forms, which illustrate the derivation of the noun from the verbal root, the first object of my inquiry. Instances of such a formation occur

a) by means of a simple change of the final vowel, as, for instance, *uñā*, in an active meaning, „birth”, in a passive notion „what is born”, „child”, from *am a-ñāe*, „I beget, bear”, (*am-b-nñē-ro*, „I am born”); *nyā*, „food”; *nyū*, „ment”, from *am a-ñjī*, „I eat”;

b) by means of a slight change of the consonant, besides adding a vowel, as, for instance, *gīai*, „march”, from *am a-kāi*, „I go, I march”;

c) by means of prefixing a consonant to the root, as, for instance, *t (ti, it) t-añg*, *tañg*, „dwelling, house”, from *añgi*, „sit”, *nāga*, „remain, dwell”. Most probably we have to look upon the terms for „father”, *muñ* and „mother”, *miñ*, as instances of a similar formation from the verb *nñe*, although I am not yet able to show the import of the *m*; but

Beispiele dieser Bildung, als Burckhardt zwei ganz andere Formen auführt, nämlich *ton* oder *tun* (auch einmal bei *nir*) und *tin*, die also wieder dieselbe Verbalwurzel, nur mit anderem Vortatz, eben jenem *t*, *ti*, aufweisen und sich auf das Engste an *tnüg* anschließen. Zu diesen Formen gehört auch das *t-áká* S. CCC vom Zeitwort *ar-ák-ne* S. CCXCVI. Dazu vergleiche auch noch *yār-iüg*, „wach sein“; *tār-iüg*, „Schlaf“, obgleich wir hier wahrscheinlich nicht eine einfache substantive Umbildung, sondern die oben S. CCXCVIII, b) bei dem Zeitwort besprochene negative Bedeutung des *tn* zu erkennen haben, da Schlaf dem nicht Wachsein entspricht.

c, a) Als Beispiel grösserer Umgestaltung der Wurzelsilbe haben wir wahrscheinlich anzusehen das von demselben Zeitwort *nügi* (*a-nügi*) abgeleitete *nyogo*, „Ruhe“.

d) Eine andere Bildung des Substantivs, die sich jedoch in gewisser Beziehung der unter c) erwähnten anschliesst, besteht darin, dass eine bestimmte verbale Form zu einem substantiven Begriff geworden ist, wie z. B. *t-to*, „er ist gestorben“ S. 37, die 3^{te} Person Sing. von *am e-t*, „ich sterbe“, zu einem Nounwort, mit der Bedeutung „der Todte“, „der Leichnam“, geworden ist. Ähnlich ist *jē-ti*, „der Ackerboden“, gebildet als eine Art passiven Infinitivs (s. oben S. CCC, f, ß), verglichen *ti*, „es ist“, von *u-u-yē-ne*, „ich bebau das Land“.

e) Dadurch, dass man ein *k* der Verbalwurzel anhängt, wird die Bestimmung, der Zweck, das Mittel angezeigt, wie z. B. *daŋga-k*, „Handgriff, Handhabe“, von *daŋga*, „nehmen, ergreifen“; *yaŋga-k*, „Trinkgefäss“, von *yaŋga*, „trinken“. Als ein anderes belehrendes Beispiel dieses Grundsatzes haben wir *nyéro-k*, im passiven Sinne „Speise“, obgleich ich nicht ganz sicher bin, ob wir dies Wort als ein aus zwei verbalen Begriffen, *nya* und *oro*, zusammengesetzten Ausdruck, oder als ein einfaches von *nyéro*, „das Essen“, mit passiver Umdeutung, abgeleitetes Wort anzusehen haben.

f) Durch Anfügung der Silbe *da* an die verbale Wurzel scheint *tšul-da*, „Husten“, von *tšul-aré*, „ich huste“, abgeleitet, wie auch andere Substantive, von denen ich keine entsprechenden verbalen Wurzeln besitze, in ähnlicher Weise gebildet scheinen, wie z. B. *kul-da*, „Rauch“; *tak-da*, „Händeklatschen“; *wárek-da*, „Sprache“ (ein Synonym von *bóra*).

g) Eben dieses *da* soll mir auch den Übergang von der einfachen Ableitung der Nounwörter von verbalen Begriffen zu der Weiterbildung von substantivischen Begriffen geben, indem es auch hierzu benutzt wird. So z. B. haben wir *džélka-da*, „Tag, Tageshölle“, als Weiterentwicklung des einfachen substantivischen Begriffes *džélka*, „Sonnenschein“.

h) Eine andere Art solcher Weiterentwicklung finden wir vermittelst eines angehängten *lik* (mit zweifelhafter Bedeutung), wie z. B. *yísi*, „Urin“, verglichen mit *yísi-lik*, „Speichel“.

i) Indem ich nun die Bildung einfacher Nounwörter weiter betrachte, berücksichtige ich hier die dem Arabischen entlehnten Substantive, von denen die Mäba-Sprache eine bedeutende Anzahl besitzt. Diese Wörter sind dem Geiste der Sprache angepasst dadurch, dass man gemeiniglich ein *k* ihnen anfügte, nicht allein in dem Falle, wenn sie auf einen Vokal ausgingen, wie z. B. hille: *hille-k*; *kádi*: *kádi-k*; *rái*: *ráyo-k*, in welchen Fällen man vielleicht glauben könnte, dass sie das Arabische Schluss-*h* in *k* umgewandelt hätten, sondern auch bei solchen Wörtern, die auf einen Konsonanten endigten, indem man hier vor dem angehängten *k*, den Vokal *e* oder *i* einsetzte, z. B. *nedžār*: *nedžār-ok*; *džezār*: *džezār-ik*; *merkeb*: *merkeb-ek*; *delāl*: *delāl-ek*. Jedoch ist diess nicht durchgängig der Fall, zumal wenn schon sonst eine leichte Veränderung mit dem Fremdworte vorgegangen ist, wie z. B. *ʔarib* in *harib*, „der Fremde“; *ʔarab* in *aram*, „der Araber“, wobei jedoch die Pluralform *arám-ku* wieder ein *k* aufweist.

k) Nun gehe ich weiter zu der Verbindung zweier Wörter, indem ich hier dem schon oben aufgeführten *nyérek* das in anderer Weise komponierte *dža-ŋga-k* an die Seite stelle mit der wörtlichen Bedeutung „Fuss-gäng-er“, dann „Fusssoldat“, von *dža*, „Fuss“ und *ka*, *ga*, „gehn“ (*a-kaŋ*, „ich gehe“, *gi-ai*, „Marsch“), mit dem angefügten, oben besprochenen *k*.

l) Einen direkten Übergang zu der bloss äusserlichen Verbindung zweier Substantive bildet

it is of considerable interest to compare with these forms, those adduced by Burckhardt, viz *ton* or *tun* (appearing also once in my own phrases) and *tin*, where we have the same root with the addition of a *t*, *ti* instead of the *m*. Here we may compare the formation of the nouns *yār-īng*, „the being awake”, and *tār-īng*, „the being asleep, the sleep”, although I suppose, that we may have rather to recognize in the latter term the negative *ta*, of which I have spoken p. CCXCIX, b) in connection with the verb, the notion of „sleeping” being identical with that of „not being awake”.

c, α) As an instance of a mere considerable change of the verbal root we have, I think, to look upon *nyōge* meaning „repose”, from the same verb *aŋgi* (a-ŋgi) mentioned above.

d) Substantives are further moulded by taking a certain verbal form for representing the general action, as *t-īe*, for instance, „he died, is dead”, the 3rd person sing. from *am e-i*, „I die, am dying”, is used for representing the substantive „the dead, the corpse”. In a different manner *yē-ti*, a sort of infinitive of the passive voice (see above p. CUCI, f, g) from *a-u-yē-ne*, „I cultivate (the ground)” has become the substantive term for „field”. To a certain degree this way of formation, and that mentioned under c) seem to be identical.

e) Substantives are formed by suffixing a *k* to the verbal root, in order to indicate the purpose, for which, or the means through which, something is done, as, for instance, *daŋga-k*, „something”) for seizing, laying hold of, „the handle”, from *daŋga*, „take, seize”; *yaŋga-k*, „drinking vessel”, from *yaŋga*, „drink”. As another instructive instance of a further development of this principle, we have *nyōre-k*, „food”, although I am not quite sure, whether we have to look upon it as a compound term from *nya* and *ero*, meaning „prepared food” or as a passive notion „what to eat, to be eaten”, compared *nyōre*, „the eating”.

f) Substantives are, further, derived from verbal notions by adding the syllable *da* to the verbal root, as, for instance, *tšul-da*, „the cough”, from *tšul-arē*, „I cough”; and, no doubt, many other terms, the corresponding verbal roots of which I have not become acquainted with, have been formed in the same manner, as, for instance *kul-da*, „smoke”; *tak-da*, „clapping of hands”; *wārek-da* (a synonyme of *bōra*), „language, idiom”.

g) This very suffix form *da* may serve me as a means of transition for considering the further development of substantives from other mere simple substantives. Thus, we have *džēlka-da*, „time of sun-shine, daylight, day”, from *dželka*, „sun-shine”.

h) As another means of further developing substantives we have to look upon the termination *lik*, as, for instance *yisi-lik*, „spittle”, compared with *yisi*, „urine”.

i) While now returning to consider other forms of simple substantives, I here take into account the terms borrowed from the Arabic, of which the Maba-language does possess a considerable number. These words, in general, have been accommodated to the spirit of the language by adding to them a final *k*, not only in these cases, when they terminated in a vowel, as, for instance, *hille*: *hille-k*; *kādi*: *kādi-k*; *rāi*: *rāye-k*, in which instances we might suppose the native idiom to have changed the Arabic final *h* into a *k*, but also with those terms, which*terminated in a consonant, by inserting in these instances the vowel *e* or *i* before the *k*, as, for instance, *nedžār*: *nedžār-ek*; *džozār*: *džesār-ik*; *merkeb*: *mérkeb-ek*; *delāl*: *delāl-ek*. But, on the other hand, the fact, that such borrowed foreign terms do not necessarily undergo such a terminal change, is proved by some instances, where nothing is added to the original termination, especially when the word has undergone a slight change; thus, I have *harīb*, „the stranger”, from *yarīb*; *aram*, „the Arab”, from *árab*.

k) I now proceed, further to consider the joining of two words, placing side by side with the above mentioned *nyōrek*, the term *dža-ŋga-k* meaning „foot-passenger, foot-soldier”, composed from *dža*, „foot” and *ka*, *ga*, „go” (a-kaī, „I go”; *gi-ai*, „the march”), to which the above mentioned *k* has been added.

l) A direct and highly illustrative mode of transition to the joining of two substantives

die Klasse zusammengesetzter Nennwörter, welche die Beschäftigung und Werkthätigkeit des Menschen beschreiben, wie *bar-tā n-enri-k*, „Schuhe Machender“, d. h. „Schuster“, von dem Zeitwort *enrē*, *anrē*, einer anderen abgeleiteten Form von *arē*, selbstständig gebraucht in der Phrase *am tafi anrē* (s. S. 121), „ich mache, flechte Matton“ [*tafi*]); *bettāt n-enri-k*, „Lederbüchsen-Macher“. Ganz ähnlich ist die Komposition eines Nennwortes als Objekt mit einem derartigen verbalen Nennwort als Subjekt, wenn das letztere mit dem S. CCCII, i) besprochenen *nir* zusammenhängt, wie z. B. *debórke-si k-ir-nir*, „Felle der welcher bearbeitet“, d. h. „Sattler“ (über das der verbalen Form vorgesetzte *k* werde ich noch anderswo Einiges beibringen); *hōt hnutā-nir*, „Fische Fangender“, d. h. „Fischer“. Ebenso begegnen wir bei dieser Art der Zusammensetzung der oben (S. CCCIV, i, β) als definitive Verbalzeit auffällig befundenen Endung *ng* wieder, die hier nun eine ziemlich entschieden participiale Bedeutung zeigt, jedoch mit Benutzung eines vorgesetzten *ti* der 3^{ter} Person Sing., nämlich in der Komposition *nīl (nīmmerē) t-nndū-ng*, „Iudigo (gut) Bearbeitender“, d. h. „der Färber“, von *am n-daf*, *nn-daf*, „ich mache“. — Abweichend scheinen die Arten der Zusammensetzung der beiden folgenden Ausdrücke zu sein, einmal an *Māsiy*-Formen erinnernd, *berek n-átal*, „Pford zum Rennen“, von *átala*, „laufen“ (in der S. 89 angeführten Verbalform *wátala* gehört w nicht zur Wurzel), das andere Mal mit vorangestelltem Objekt und zur folgenden Kategorie hinüberleitend, *nyér telék*, „Ess-messer“ von dem oben erwähnten *nya*, „essen“, *nyé-ro*, „das Essen“.

m) Ich gehe nun zur einfachen Verbindung zweier Nennwörter über. Das letzterwähnte Kompositum hat uns ein Beispiel gezeigt, dass das Objekt — hier allerdings noch mehr verbal ausgedrückt — dem Subjekt vorgesetzt wird, und das ist nun durchgängig der Fall, wo beide Begriffe ohne weitere äussere Vermittelung an einander gereiht worden. Das sehen wir besonders entschieden durchgeführt bei den mit *molek* („Meister, Herr von“) zusammengesetzten Ausdrücken, die den Besitz von, oder die Beschäftigung mit, einer Sache anzeigen, wie z. B. *táng-melék*, „Haus-herr“; *keñgór-melék*, „Bart-herr“, d. h. „bärtige Person“; *berí-melék*, „Pferd-herr“, d. h. „Reiter“; *gō-melék*, „Raub-herr“, d. h. „Strassenräuber“, und so weiter. Ja, bei diesem, so häufig wiederkehrenden, Begriff wird das Objekt sogar in solchen Fällen vorangestellt, wenn es die im zweiten Falle zu besprechende Art Genitiv-Endung erhält, wie z. B. *lingá-ng melék*, „Weges-Herr“, d. h. „Führer“; *gangá-ng melék*, „Trommel-Herr“, d. h. „Trommler“.

n) Bei anderen Verbindungen jedoch wird bei Veränderung der Endung des Objectes das Subjekt vorangestellt, wie z. B. gleich bei dem Namen der hier behandelten Sprache selbst *börn Mábá-ng*, „Sprache von Maba“; *táng kébel-ng*, „Wohnung des Vogels“, d. h. „Nest“; *elu ber-t-ng*, „Schweif des Pferdes“ (*ber-ek*); *ógeék torrémbé-s-áng*, „Höcker von Kameelen“ (*tórrémbek* Plur. *torrémbó-si*); *mókunór ingúrke-t-íng*, „Schild von Rhinoceros(-Haut)“.

n, α) Neben *ng* haben wir noch andere Arten der Abwandlung der Endung des Objectes, zuerst in, als einfachere, jedoch seltenere Form, z. B. *lingak hillog-la*, „der Pfad des Dorfes“ (*hillok*). Viel häufiger jedoch geschieht die Abwandlung mittelst eines angehängten *nak*, wie in *górik nīl-nak*, „Urne zum Indigo“ (*nīl*); *górik óndže-nak*, „Urne für (zu) Wasser“; *bórik sák-nak*, „Platz des Marktes“, „Marktplatz“; *šókal kánn-nak*, „Rücken des Mundes“, d. h. „Gaumen“; *delmik wasák-nak*, „Zunge des Feuers“, d. h. „Flamme“, und andere. Aber bei dieser Art der Zusammensetzung geht keineswegs durchgängig das Subjekt dem Objekt vorher, sondern ich habe auch ein Beispiel des Gegentheils in *edžílko-nak nyé-ro*, „Nacht-Essen“.

Die Bedeutung dieses, wahrscheinlich in sich selbstständig den Ursprung anzeigenden, *nak* erkennen wir erst recht deutlich aus Fällen, wo es einem längeren Begriffe beigeordnet ist, wie in der Phrase *beléd em-bé nak ti*, wörtlich „Stadt meine aus ist er“, d. h. „mein Landsmann“, und noch deutlicher in der längeren Phrase, wo es einer ein Objekt regierenden

is formed by those terms, which characterize the occupation and handicraft of man, as, for instance, *bar-tu n-enri-k*, verbally „shoes making”, i. q. „shoo-makor”, from the verb *enrē*, *anrē*, another derivative form from *arē*, and used quite independently by itself in the phrase *am tafi anrē* (sic p. 121), „I make, weave mats” [*tafi*]; *bottāt n-enri-k*, „leather-boxes making”, i. q. „the maker of leather-boxes”. Very similar is the way of composition in joining a noun (as object) to such a verbal notion (as a subject), in such cases where the *nir* mentioned p. CCCIII, i) forms an integral part of the latter, as, for instance, *debórko-si k-ir-nir*, verbally „leathers he who works”, i. q. „saddler” (to the mode of prefixing the *k* to the verbal form I shall return in another place); *hūt hantā-nir*, „fish catching”, i. q. „fisherman”. Further, in this sort of composition we again meet with the termination *ng*, which, when found above (p. CCCIV, i, β) as a definite verbal tense, caused us some embarrassment, and which, in this situation, seems rather to bear the character of a participial mood, to which is prefixed the *ti* of the 3rd person sing., as, for instance the composite term *nil (nīmmero) t-andā-ng*, „he (who) works (a-dai, an-dai, andri-ne, „I work”) (well) in indigo”, i. q. „the dyer”. — Different is the mode of composition of the two following terms, on the one hand *berok n-atal*, „a horse that runs”, „a race-horse”, from *átala*, „run” (the *w* in the verbal form *wátala* mentioned p. 89, does not belong to the root) and, on the other, the object being placed before the subject, *nyér-telék*, „eating-knife”, from the above mentioned *nya*, „eat”, *nyé-re*, „the eating”.

m) In the same manner, as the latter term exhibits an instance of the object being placed before the subject, we see also with regard to the general way of joining two nouns, that, although in general the subject precedes the object, the reverse is the case, where-ever two nouns are simply joined without the means of a particle or an outward change of the form of the object; thus, in the terms composed with *mélék*, „master (of)”, and indicating the possession of, or the occupation with, something, the object constantly precedes this term, as, for instance, *táng-melék*, „house-master”, i. q. „landlord”; *końgór-melék*, „beard-master”, i. q. „bearded person”; *berí-melék*, „horse-master”, i. q. „horseman”; *gō-melék*, „robbing master”, i. q. „highway-robber”, and so on. Nay, this is even the case, when the termination of the object does undergo a slight change, and is placed in the genitive case, as, for instance, *lingá-ng melék*, „road- (lingak) master”, i. q. „guide”; *gangá-ng melék*, „drum (gańga) master”.

n) The commoner way, however, in the latter case seems to be, that the subject precedes the object, as, for instance, the name of the language itself which we are treating here *bōra Mábá-ng*, „language of Maba”, *tnńg kébel-ańg*, „the house of the bird”, i. q. „the nest”; *mókunór ingúrke-t-ńg*, „shield of rhinoceros (-hide)”, and by inserting a consonant between the object and the genitive termination *olu ber-t-ańg*, „tail of horse” (*ber-ek*); *ógeók torrémbo-s-ańg*, „bump of camels” (*tórrembok*, plur. *torrémbó-si*).

n, a) Besides this more common way of joining two nouns by changing the termination of the form of the object, I now mention some other modes, first by means of adding in to the object, as, for instance, *lingak hílleg-la*, „the path of the town” (*hillek*). I give, further, some instances of such a composition by means of *nak*, sometimes the subject, at others the object preceding, as, for instance, *gōrik nil-nak*, „urn of (for) indigo” (*nil*); *gōrik óndže-nak*, „urn of (for) water”; *bérik sńk-nak*, „place of market”, „market-place”; *šókal kána-nak*, „backside of mouth”, i. q. „palate”; *delmik wasík-nak*, „tongue of fire”, i. q. „flame”, and others; on the other side, *odžílko-nak nyéro*, „night’s supper”.

The real import of this suffix form *nak* is even more clearly illustrated by such instances, where it is added to a composite notion, as, for instance, in the phrase *beléd em-bé nak ti*, „town of me (mine) of (from) he is”, i. q. „my countryman”, and even more clearly in

verbalen Form beigegeben ist, suŋgok nyū karro-nda-ha **nak**, wörtlich „Holz Fleisch braten es zu von“, d. h. „ciu Bratspieß“.

n, β) Es ist sehr möglich, dass das oben besprochene **nak** selbst schon in die oben (S. CCCVIII, e) angegebene Kategorie der mit Anfügung eines **k** gebildeten Wörter fällt, wenn wir es auch nicht gerade als Nennwort bezeichnen können. Denn ganz in derselben Weise, wie **nak**, finde ich **na** gebraucht, und zwar bald mit Voranstellung des Subjekts, bald mit derjenigen des Objekts, z. B. **dúkkunuk dōm-na**, „Strick von Dōm(-Blättern)“; **taŋ sēf-na**, „Haus, Scheide des Schwertes“; andererseits dagegen **sultān-na taŋ**, „des Sultan's Haus“; **súbbe-na glai**, „Morgen's-Marsch“; **matúk-na kalák**, „des Freigelassenen Sohn“. Ganz in derselben Weise haben wir zu verstehen **nus-na nus**, „von der Hälfte die Hälfte“, d. h. „ein Viertel“ (**nus** von dem Arabischen **نصف**).

n, γ) Eine andere Weise, zwei Nennwörter mit einander zu verbinden, besteht in der Benutzung des Wortes **kelē**. Das war offenbar ursprünglich ein selbstständiges Nennwort und bezeichnete „Art, Gattung“, wie wir noch aus folgender Phrase erkennen **bōra we-nē-no nye kelē te genī**, „welcher Art ist ihre Sprache“? Dieses **kelē** ist nicht zu verwechseln mit dem Nennwort **kelo**, „Spiel, Gesang“. Auch in dieser Verbindung mit **kelē** nun wird bald das Subjekt, bald das Objekt vorangestellt. So z. B. habe ich **taŋ nišābek kelē**, „Haus von Art des Pfeiles“, d. h. „Köcher“; **kōrayāt kelē kolák**, „das Haupt (kolák) von Art der Königlichen Sklaven“; dann, mit vorangestelltem Objekt, die sogleich in anderer Beziehung noch einmal zu berücksichtigende Phrase **kai aŋ kelē litto-no**, „dieser Leute Angelegenheit“.

n, δ) Nun habe ich noch eine andere Weise von dergleichen Verbindung zweier Nennwörter, nämlich vermittelt **ná-no**, das wahrscheinlich nichts Anderes ist, als das unter n, β) besprochene **na**, dem ein zurückbeziehendes **no** angehängt ist, wie wir ein solches dem Subjekte angehängtes und neben dem, die Beziehung schon vollständig ausdrückenden, **kelē** überflüssiges **no** in der eben unter n, γ) angeführten Phrase **kai aŋ kelē litto-no** haben. Weil erst vermittelt dieser Anhängungsform **no** das **ná-no** seine volle Erklärung findet, habe ich seiner Besprechung diesen Platz angewiesen, anstatt es unmittelbar hinter **na** folgen zu lassen, mit dem es eng zusammenhängt. So habe ich nun **glai iše ná-no**, „Marsch zur Nacht“ oder „zur Nachtzeit“; **kai beléd aŋ ná-no**, „die Leute von“ oder „aus dieser Stadt“; und in Verbindung mit dem, oben unter b) besprochenen, auch zur Bezeichnung der Beziehung selbstständig gebrauchten **in**, **litto sūk-la ná-no**, „das Geschäft von wegen des Marktes“. Vermittelt dieses **ná-no** haben wir aber auch wol unzweifelhaft die Form der 3^{ten} Person Plur. des possessiven Fürwortes **we-nē-no** zu erklären, als entstanden aus **waŋ ná-no**, „sie, von ihnen“, d. h. „ihr“.

6. Deklination und Mehrheit des Nennwortes.

a) Die so eben entwickelten verschiedenen Arten der Verbindung zweier Nennwörter stellen zu gleicher Zeit in der Weise, wie das Objekt abgewandelt wird, die Bildung des Genitiv's dar, und führe ich hier noch zur ferneren Beleuchtung denselben folgende Phrase an, wo diese Beziehung in ganz regelrechter Weise, sowol beim Nennwort, als beim Fürwort, ihren Ausdruck findet, nämlich **kalák wage-n-fūg tun-āng tafaia**, „der Sohn dieses (wage) Vater's (tun) ist gestorben“.

b) Dagegen sind die anderen Kasus, so weit mein Material die Beurtheilung gestattet, sehr ungenügend angedrückt. Jedoch habe ich Beispiele von Versuchen, das Accusativ-Verhältniss auszudrücken durch die, dem Nennwort oder auch dem Fürwort angehängten Endungen **en**, **yo**, **ta(?)**, **go**. So habe ich (S. 93 des Vtbl.) **bérek-en á-tani**, „ich besteige das Pferd“, aber gleich daneben **bérek fār-arō**, „ich treibe das Pferd an“, ohno jedwede

a longer phrase, where it is added to a verbal form, ruling an object, *suŋgek nya karo-nda-ha nak*, verbally „a wood meat roasting it for”, i. q. „a spit”.

n, β) When I have just spoken of the termination *nak* as an independent particle of speech, I have here to add, that it seems possible, that it may closely be allied to *na*, which is used in a very similar manner, *nak* belonging possibly to the class of words, formed by means of *k*, and spoken under e). This *na* is always joined to the object, but in such a manner, that the latter sometimes precedes, at others is placed behind the subject, as, for instance, *dákkunuk döm-na*, „rope from döm(-leaves)”; *taŋ sáf-na*, „house, sheath of sword”; on the other hand, *sultān-na taŋ*, „the sultan's house”; *súbbe-na gíai*, „morning's march”; *matúk-na kalák*, „the Royal slaves' chief”; and quite from the same point of view we have to explain the term *nus-na nus*, „half of half”, i. q. „a quarter”, *nus* being the Arabic *نصف*.

n, γ) Another mode of joining two nouns consists in the employing of the term *kolē*. This term, no doubt, originally was an independent noun, signifying „species, kind”, as we clearly see from the following phrase *būra wo-nē-ne nye kolē te goní*, „of what kind is their language”? This *kolē*, however, is not to be confounded with the other noun *kōlo*, meaning „play, song”. Now, also in these phrases, which are composed by means of *kolē*, sometimes the subject, at others the object precedes. Thus, on the one hand, I have *taŋ nišabek kolē*, „cover, kind (matter) of arrow”, i. q. „quiver”; *kórayat kolē kolák*, „chief, headman (kolák) of the kind of Royal slaves”; and further the phrase *kai aŋ kolē lítto-no*, „the affair on account of these people”, which I shall have to consider presently from another point of view.

n, δ) Now, I have yet another mode of joining two nouns, viz by means of *ná-no*, which probably is nothing else but the very *na*, we have spoken of under n, β), to which a relative *no* has been added, the same *no* we have seen employed in the phrase just adduced under n, γ) *kai aŋ kolē lítto-na*, in a rather redundant manner, side by side with *kolē*, the latter alone being already fully sufficient for expressing that relation. And the circumstance of the *ná-no* not finding its explanation but by way of this very termination *no*, is the reason why I have chosen this place for treating of the former, instead of making it to follow closely behind the *na*, to which it intimately belongs. Thus, I have the phrase *gíai íše ná-no*, „march of” or „at night, at nighttime”; *kai boléd aŋ ná-no*, „the people of” or „from this town”; and, further, the phrase *lítto sūk-la ná-no*, „the business on account of the market”, the latter shewing it used in conjunction with the relative *in*, spoken of before under b). By means of this *ná-no* also, I have not the slightest doubt, that we have to explain *we-nē-no*, the form of the 3rd person plnr. of the possessive pronoun, as being originally *waŋ ná-no*, „they, of them”, i. q. „their”.

6. Declination and plural number of the noun.

a) These various modes of joining two nouns, in the manner of the flexion, which the object has to undergo, represent at the same time a sort of formation of the genitive-case; and this case, therefore, being already sufficiently illustrated, I here, for further exemplification, adduce only the phrase *kalák wago-n-ŋŋ tun-ŋŋ tafain*, „the son of this (wage) father (tun) died”, where the form of the flexion has been expressed twice, as well by the change of the noun, as by that of the pronoun.

b) As for the other cases, as far as my material admits of a final judgement, they are very imperfectly expressed. However, I have instances of attempts made by the language to express the relation of the accusative by means of the terminations *en*, *ye*, *ta(?)*, *ge* added to the noun, or even to the pronoun. Thus, I have (vbly. p. 93) *bérek-en á-tani*, „I mount the horse”, but, close by, the other phrase *bérek fár-arē*, „I drive on the horse”, without

Kasus-Änderung. In Verbindung mit demselben Zeitwort á-tani habe ich jene Endung en noch zwei Mal, einmal mérkob-en á-tani, „ich besteige das Schiff“ (S. 117), dann in der S. 139 aufgeführten, aber hiernach zu verbessernden Phrase bórek móđžug-en t-átane, „das Pferd (der Hengst) besteigt das weibliche (móđžug, mit hinzugedachtem Pferd“, d. h. „die Stute“); aber diese Accusativ-Endung en kommt in meinen Phrasen doch auch in Verbindung mit anderen Zeitwörtern vor, wie z. B. seruál-en uká, dreke-(e) n ká, „wasche die Hose, wasche das Hemd“; scheint also in ziemlich allgemeinem Gebrauch zu sein.

b, a) Dieselbe willkürliche Anwendung findet bei der Endung ye Statt, wie ich auf einer und derselben Seite (137) die beiden Phrasen habe éso-ye am asko, „ich lege das Samenkorn“, mit joner Accusativ-Form und esé kil-aré, „ich messe“, d. h. „ich kaufe, Korn“, ohne jedwede Änderung der Form des Nennwortes. Bei der häufiger vorkommenden Accusativ-Form vermittelt go füllt, wenn das Nennwort auf k ausgeht, das letztere fort, wie in der Phrase sirre-go (von sirrek) bóro k-in-nerí džéru, „nimm den Sattel vom Pferde“. Dieses selbe go finden wir nun in der auffallenden Phrase hillok mamat-go, „die Stadt, wohin wir gehen“, der Verbalform hinzugefügt, anstatt durch die davon direkt abgeleitete lokale Partikel, die wir unten finden werden, besonders ausgedrückt zu sein. Ein Beispiel aber, wo go dagegen eine entschieden ablativ Bedeutung hat, kolá-go, „an Grösse“, s. unter 7, l, a.

Eine dem demonstrativen Fürwort (ago) angehängte, allerdings uneigentliche, Accusativ-Form ta scheint ich mir in folgender Phrase gefunden zu haben lüngak kolák ago-tá má-teti, „lasst uns diesen grossen Weg verfolgen“.

c) Auch von einem gelegentlichen Ablativ vermittelt eines dem Nennwort angehängten nerí, entweder allein, oder in Verbindung mit den Genitiv-Formen in, na, habe ich Beispiele, wie táng-nerí, „von dem Hause“; bórek-in-nerí, „vom Pferde (herab)“; lul-án-nerí (das u in un wol durch die euphonische Einwirkung des vorhergehenden u, anstatt in), „von Westen her“. Durch diese Endung wird aber auch die Zeit, wo etwas geschieht, ausgedrückt, wie glai íse-ná-nerí, „Marsch zur Nacht-zeit“. Auch die Partikel ngúaneri, „woher“, S. 27, ist wol sicherlich in dieser Weise zu erklären anstatt gó-nerí, indem dieses go wahrscheinlich dem Zeichen des Accusativ's entspricht, und in Übereinstimmung damit scheint auch gin eine Art von Lokativ anzuzeigen, wie in der Phrase berí-ng o-gíu, „an welchem Orte“?, denn ich glaube kaum, dass gin oder wagin, „welcher, welches“ bedeuten kann. — Als eine verschiedene Form des Ablativ's haben wir wol entschieden anzusehn die Endung nen in der Phrase táriug-nen méren[?] ávriuga, „vom Schlaf erhebe ich mich“.

d) Im Anschluss an diese Formen bemerke ich über die Stellung der Präpositionen im Maha, dass sie zu Postpositionen worden, und als ursprüngliche Substantiv-Begriffe stets eine Abwandlung der Form des Nennwortes verursachen, wie z. B. xéme-nuu kluu, „innerhalb des Zeltes“, da es eigentlich bedeutet „Leib des Zeltes“. So haben wir schon in der oben (S. CCC, f, g) angeführten Phrase naŋgan wáng-nuu táka, „um diess zu kaufen“, wo es nicht sowol auf das Fürwort „diess“, wang, sich zu beziehen scheint, dem es am nächsten steht, als auf den ganzen Begriff der Handlung, dieses nun als wirkliche Genitiv-Form gehabt. Allerdings kommt nun aber diese Anhängungs-silbe nuu auch allein stehend als selbständige Präposition vor in der Phrase xéme-nuu dal, „lege in's Zelt“, mit ganz lokaler Bedeutung.

e) Die Bildung des Plurals geschieht auf ziemlich mannichfaltige Weise, obgleich die Abweichung der Formen eine bedeutende Einschränkung erleiden würde, wenn wir stets auf die ursprüngliche Form des Singulars zurückgehen könnten, da, wie wir schon oben (S. CCV, i) gezeigt haben, das Schluss-k in den Endungen ek, ik, uk nicht ursprünglich zu sein scheint. Als Beispiele der Abwerfung dieses k im Plural, während zugleich in den meisten Fällen der

the form of the object undergoing the slightest indication of flexion. However, in connection with the very verb á-tani, I have, besides the instance mentioned, the termination en in two cases, once mérkeb-en á-tani, „I mounted the boat”, „go on board” (p. 117), the other time in the phrase adduced p. 139, but which has to undergo a slight correction in the following manner bérek módžug-en t-átane, meaning „the horse mounts (covers) the female (módžug, horse”); and this representation of the accusative case by means of en, in a few instances among my phrases appears also in connection with other verbs, as, for instance, scrual-en ukä, droke-(e)n ukä, „wash the trousers, wash the shirt”.

b, a) The same arbitrary use applies also to the termination ye, as on one and the same page (vebly. p. 137) I have the phrases ésc-ye am aske, „I put in the seed”, and esë kil-arë, „I measure”, or „buy corn”, the form of the noun in the latter phrase exhibiting no change whatever. As for the mere common form of the accusative case by means of ge, the terminating k of the noun, if such exists, is thrown off, as in the phrase sirre-ge (accusative of sirrek) bére-gín-neri džöru, „take the saddle from off the horse”. And now, in the remarkable phrase hillek mamal-ge, „the town where we go”, we find this very same ge added to the verbal form, instead of being expressed by the local particle thence derived, of which we shall speak a little further on. An instance, where this termination ge has a decidedly ablative meaning, viz, kolä-ge, „in size, as for size”, we shall see further on under 7, 1, a.

A termination ta added to a proneun (age, „this”), in order to represent an accusative relation, I have found, I fancy, in the phrase liňgak keläk age-tä má-teti, „let us follow this large track”.

c) I have also a few instances of a certain representation of the ablative case by means of the termination nerí being added to the noun, either alone, or in conjunction with the forms in, na, expressive of the genitive relation, as, for instance, táňg-nerí, „from the house”; bérek-in-perä, „from off the horse”; lul-ün-nerí (the u, instead of i, in nn most probably being caused by the euphonical influence of the preceding u), „from the West”. But the time also, when something takes place, is expressed by means of this form, as, for instance glai išo-nä-nerí, „march at night”. The particle řúnneri also (p. 27), I have no doubt, we have to explain in this manner, it having been originally gó-nerí, the ge most probably being identical with the sign of the accusative case, whence also a sort of locative particle gín seems to be derived, as in the phrase herí-ňg e-řín, „at what place?”. For I scarcely think, that ořín, or even wořín, by itself may mean „which, what”. As another different form of the ablative case, we have, I think, to look upon the termination nen in the phrase tářing-nen mören[?] ávriňga, „I arise from sleep”.

d) Following up the preceding observations, I remark with regard to the position of the prepositions in the Mába-idiom, that they become postpositions, and, as being originally substantives themselves, always produce a change in the form of the noun, to which they are joined, as, for instance, řěme-nun kulü, „inside the tent”, it meaning originally „body of the tent”. Thus, in the phrase already adduced p. CCCI, f, 7) nanęan wang-nun táka, „in order to buy this”, we have met with this form nun as expressing a really genitive relation, although it does not seem to be joined to the proneun wang exclusively, but rather to the whole notion involved in the phrase. But now, this termination nun occurs also as an independent preposition by itself in the phrase řěme-nun dat, „put into the tent”.

e) As for the formation of the plural number, it takes place in a variety of modes, although the latter would certainly be greatly simplified, if we were able always to recur to the original form of the singular, the terminative k in ek, ik, uk, as stated above (p. CCCLX, i), in most cases not being original. As instances of nouns throwing off the k in the plural number,

Vokal eine leichte Veränderung erleidet, führe ich hier an: *bérek*, „Pferd“, Plur. *béri*; *kásik*, „Augo“, Plur. *káso*; *másiik*, „Mann“, Plur. *máso*; *gurānek* (von *Gurán*, s. oben S. LXVIII), „der Toben“, Plur. *gurāni*; *kodók*, „Berg“, Plur. *kodō*; *snógok*, „Baum“, Plur. *suńgo*; *kobúk*, „Blume, Blüthe“, Plur. *kōbi*. Eine grössere Veränderung des Vokal-lautes erleidet *dek*, Plur. *dáye*, „Kuh“, obgleich die ursprüngliche Form des Singulars wol *daik* ist (bei *Seetzen daig*), wo dann der Plural ganz regelmässig gebildet wäre.

f) Als Beispiele von Wörtern, welche die Endungssilbe *ik* im Plural abwerfen und dafür *tā* der Stammsilbe anhängen, führe ich an *bór-ik*, „Sklave“, Plur. *bor-tā*; *mádž-ik*, „Sklavin“, Plur. *madž-tā*; *kúl-ik*, „Grobschmied“, Plur. *kul-tā*; *ár-nk*, „Eunneh“, Plur. *ar-tā*. — In dieselbe Kategorie fallen nun aber auch, nach dem schon wiederholt wegen der Anhängung der Silbe *ik* u. s. w. Gesagten, diejenigen Wörter, wo die Plural-Endung *tā* an die reine Form des Singulars angehängt wird, wie z. B. *ossur*, „Same“, Plur. *ossúr-tā*; *tańg*, „Haus, Behältniss“, Plur. *tańg-tā*; *dréke*, „Hemd, Tob“, Plur. *dréke-tā*. Und nun ist es höchst lehrreich in Bezug auf die der ersten Klasse von Substantiven angehängte Endung auf *ek*, *ik*, als ein Thätiges, Lebendes bezeichnend, dass jene andere Klasse, die diesen Zusatz nicht zeigt, ausschliesslich sachliche Nennwörter zu umfassen scheint, bei denen also die Hinzufügung jener Endung nicht nöthig schien.

g) Als Beispiele abweichender Formation gebe ich: *kańg*, „Person“, Plur. *kai*, „Leute“; *máńgulak* (eigentlich *mun kolák*), „Grossvater“, Plur. *máńgul-džē*; *koyē*, „Ohr“, Plur. *kendži*; *ńgeńgo*, „Tag“, Plur. *ńgendžo*; *hillek*, „Dorf“, Plur. *hilláinun* (das nun jedoch vielleicht nicht dazu gehörend, sondern ein Genitiv-Verhältniss ausdrückend); *kebél*, „Vogel“, Plur. *kebél-ńyo*; *áram*, „Araber“, Plur. *arám-kn*; *tórrombok*, „Kameel“, Plur. *torrémbos*; *dákunuk*, „Strick“, Plur. *dákun-si*. Daran schliesst sich auch an *mándakal*, „Ziege“, Plur. *mándže-si*¹⁾, da die ursprüngliche Form von *mándakal* wahrscheinlich *mandak* lautete. — An dieses *si* mit der bestimmten Vertretung der grösseren Anzahl haben wir, glaube ich, die Form der Zeitpartikel *abín-dže-si* (nun anzuschliessen mit der Bedeutung „vor zwei Jahren“, im Vergleich und in enger Beziehung zu *abin-džōu* mit der Bedeutung „im vergangenen Jahr“, d. h. eigentlich „vor einem Jahr“ (die Endung nun scheint genitivisch zu fassen zu sein). Hier will ich anführen, dass *Burkhardt* von dem oben erwähnten Ausdruck *mar*, „Stier“ eine Pluralform *marsha* i. e. *mar-ša* hat, die ich nur auf seine Autorität gebe. — Was dagegen eine zuweilen vorkommende Plural-Endung an betrifft, wie in *béled*, „Dorf“, Plur. *béled-ā*; *férig*, „Araberweiler“, Plur. *ferg-ā*, so gehört sie nicht eigentlich hierher, da sie dem Arabischen entlehnt ist.

h) Das Geschlecht wird auch in der Maba-Sprache nur sehr unzureichend unterschieden, wie denn die Pronominal- und Verbalformen gar keinen Einfluss desselben zeigen. In Betreff von Menschen sowol als Thieren wird im Allgemeinen das männliche Geschlecht als vorwiegend angenommen und daher nur in solchen Fällen durch Hinzufügung von *mar* besonders unterschieden, wo die Beziehung zweifelhaft sein kann, wie z. B. *bis mar*, „männliche Katze, Kater“; *bis mūdžum*, „weibliche Katze“; *berek* allein oder *berek mar*, „Hengst“; *berek mūdžum*, „Stute“. Interessant ist es nun, dass dieses *mar* eigentlich den „Stier“ bedeutet, der bei diesen Völkern, wie auch bei vielen anderen, besonders Asiatischen, Völkerschaften das Symbol der Männlichkeit darzustellen scheint, und noch interessanter ist es nun in sprachvergleichender Beziehung, auf welchen Punkt wir unten zurückkommen müssen, dass die *Dinka*, deren Sprache auch andere Punkte der Verwandtschaft mit dem Maba aufweist,

¹⁾ Die Pluralform *mándže-si* erscheint bei *Seetzen* in der Form *mendschj* als Singular, ebenso wie er den Plural *džō-si* von *džō*, *džōk* in der Form *džōsxih* für „Ziege“ hat. Allerdings aber hat auch *Burkhardt* zur Bestätigung des oben in Bezug auf *mándakal* Gesagten, dass die Endung *si* eigentlich nicht zum Worte zu gehören scheint, eine andere Form für „Schaaf“, nämlich *mindage* Plur. *mandji* i. q. *mandži*.

while at the same time in most cases the vowel does undergo a slight change, I here mention the following: *bérek*, „horse”, plur. *béri*; *kásik*, „eye”, plur. *káse*; *māšik*, „man”, plur. *māso*; *garānek* (from *Gurān*, see above p. LXIX), „the Téda-man”, plur. *gurāni*; *kođók*, „mountain”, plur. *kođo*; *suňgok*, „tree”, plur. *suňgo*; *kođák*, „flower, blossom”, plur. *kōbi*. A more considerable change of the vowel appears in *dek*, „cow”, plur. *dáyo*, although the original form of the singular seems to have been *daik* (daig with Seetzen).

f) As instances of nouns, which in the plural number throw off the termination *ik*, and instead add the syllable *tū* to the root, I mention *bór-ik*, „slave”, plur. *bor-tū*; *māđž-ik*, „female slave”, plur. *madž-tū*; *kúl-ik*, „blacksmith”, plur. *knl-tū*; *ár-ak*, „eunuch”, plur. *ar-tū*. But to the same category, after what I have said repeatedly with regard to the adding of the syllable *ek*, *ik* etc. to the root, also those nouns do belong, in which the termination *tū*, characteristic of the plural number, is joined to the very form of the singular, as, for instance, *ossnr*, „seed”, plur. *ossúr-tū*; *taňg*, „house, cover”, plur. *taňg-tū*; *dréke*, „shirt, robe”, plur. *dréke-tū*. And now, it is not without interest to remark, that the latter class of nouns, which is without this termination in *k*, appears to contain almost exclusively nouns of a neutral character, while the former seems rather to embrace such ones, where, if not always a personal character, at least life and activity are more distinctly expressed.

g) As instances of a different formation I here give the following: *kaňg*, „person”, plur. *kai*, „people”; *māňgulak* (originally *mun kolák*), „grandfather”, plur. *māňgul-džē*; *koýe*, „ear”, plur. *kondži*; *ňgoňgo*, „day”, plur. *ňgondžo*; *hillek*, „village”, plur. *hillálnun* (the *nun*, however, perhaps not belonging to the form itself, but rather expressive of a genitive relation); *kebél*, „bird”, plur. *kebél-nyo*; *áram*, „Arab”, plur. *arám-ka*; *tórrembok*, „camel”, plur. *torrémbos*; *đakuunk*, „rope”, plur. *đakun-si*. And to these we may join *mándakal*, „sheep”, plur. *míndžē-si*⁷⁾, the original form of *mándakal* being probably *mandak*. — To this termination *si*, involving the distinct notion of a larger number, we have, I think, also to refer the form of the term *abín-džē-si*-(*nun*) with the meaning „two years ago”, if considered in relation to the term *abin-džēn* with the meaning „last year”, to be understood as a singular number, and meaning „one year ago”; as for the termination *nun*, it seems to be understood as a sort of genitive case. I here also mention, that of the term *mar*, „bull”, in Burekhardt's list appears a plural form *marša i. q. mar-ša*. — With regard to a plural form in *ān*, occurring in some terms, as, for instance, in the term *béled*, „village”, plur. *béled-ān*; *férig*, „a hamlet of Arabs”, plur. *forig-ān*, it does not properly belong to the Māba-language, as being merely borrowed from the Arabic.

h) As for the gender, it is not expressed in the Māba-language but very insufficiently, just as we have seen, that neither the pronoun, nor the verb exhibits any distinction of that kind. As well with regard to human beings as to animals, the male sex, in general, is to be presupposed, if nothing is added, the term *mar* being only added in such cases, where the relation may be doubtful, as, for instance, *biš mar*, „male cat”; *biš mīđžum*, „female cat”; *berek* or *berek mar*, „(entire) horse”; *berek mīđžum*, „mare”. Now, it is very interesting to observe, that the term *mar* originally means „bull”, an animal which, as well with the people of this region as with some Asiatic tribes, serves as a symbol of manliness; and it is a circumstance of still greater interest, when we observe, that the Dinka on the white Nile, a tribe the language of which, as we shall see further on, exhibits also other points of linguistical relationship with the Māba, call the large-sized sacred bull, which they

⁷⁾ This plural form *míndžē-si* in Seetzen's Collection appears under the form *mendachij*, as the form of the singular, just as he gives the plural form *džōsah i. q. džō-si*, from *džō*, *džok*, as meaning „goat” in the singular number. I have to remark, however, that Burekhardt, in confirmation of what I have said to the text with regard to *mándakal*, has another form for „sheep”, viz *míndage* plur. *múndji i. q. mündži*.

die grossen buntscheckigen Stiere, die sie als heilige Thiere verehren, *muór* nennen¹⁾. Jedoch hat die Mäba-Sprache auch einige besondere Ausdrücke zur Unterscheidung männlicher und weiblicher Individuen derselben Gattung, wie z. B. *mun*, *tun*, „Vater“ im Vergleich zu *min*, *tin*, „Mutter“, obgleich der erstere Ausdruck später durch den vielen Sprachen gemeinsamen, aber dem Mäba ursprünglich wol ganz fremden, Ausdruck *ba* mehr verdrängt wurde und nur gelegentlich, wie z. B. in dem zusammengesetzten Ausdruck *múngulak i. e. mun kolák*, „Grossvater“ (wörtlich „grosser Vater“) sich erhalten hat, welche Form auffallender Weise selbst in Seetzen's Liste erscheint, obgleich er vereinzelt nur die Form *tan*, nicht *mun* kennt; *bórik*, „männlicher Sklave“; *máđzik*, als Repräsentant des Weiblichen (*móđzum*) überhaupt, und als leibhafter Beweis des uralten Bestehens der Sklaverei bei diesen Völkern, „die Sklavin“.

7. Das Eigenschaftswort.

Ich wende mich nun zur Betrachtung des Eigenschaftswortes.

a) Indem ich hier an Dasjenige anschliesse, was ich oben (S. CCCIV) über verbale Formen mit *te-ré* bemerkt habe, schicke ich folgende allgemeine Bemerkung voraus. Bei dem bloss äusserlichen Abfragen der Bestandtheile einer illiterären Sprache, wie diese Binnen-Afrikanischen sind, wird es im Allgemeinen äusserst schwer sein, die reine Form des Eigenschaftswortes zu erhalten, noch viel schwieriger, als die übrigen Redetheile; sondern es ist unumgänglich nöthig, dieselben aus längeren Phrasen zu abstrahiren, wo der verbale Fluss der Rede schon anderweitig seine lebendige Vertretung findet. Fragt man dagegen einen einfachen Menschen unabhängig nach einem Eigenschaftswort in seiner Sprache, wie „gut, schön, fern“ u. s. w., so wird und kann er in vielen Fällen das gar nicht so einfach geben, sondern er wird es in eine verbale Form kleiden und wird sagen „ist gut, ist schön, ist fern“. Manche Beispiele dieser Erscheinung haben wir schon bei den andern, in meiner Sammlung vertretenen Sprachen beobachtet, z. B. beim Fulfülde S. CLXII, und werde ich im Vokabular bei den einzelnen Ausdrücken stets darauf zurückkommen müssen. Nun gibt es aber allerdings auch eben von den verbalen, besonders den participialen Formen, abgeleitete componirte Adjektivformen, die an beiden Charakteren Theil zu haben scheinen und die Entscheidung in dieser Beziehung oft zweifelhaft lassen.

b) In Übereinstimmung mit diesen beiden Bemerkungen nun finden wir in Seetzen's Vokabular der Mobba- oder Mäba-Sprache fast alle Eigenschaftswörter auf *terih* ausgehen, ja Seetzen gibt sogar zwei dieser Formen dort *terih i. e. dór-te-rí* und *malterih i. e. mál-te-rí* als Nennwörter für „Donner“ und „Blitz“; diese Endung *te-rí* aber ist nichts als eben jene verbale Form, die ich oben (S. CCCIV) besprochen und an die ich den Anfang dieses Paragraphen anzuknüpfen für richtig gehalten habe; wenigstens ist es eine ganz eng sich daran schliessende Form, indem hier allerdings ein Übergang in die Dauer des Adjektivs Statt findet, etwa wie im Deutschen „lobend“ und „lebendig“. So entspricht denn Seetzen's *leterih*, „bitter“ oder vielmehr „bitter seind, bitterlich“, meinem *lain*; sein *kamterih*, „sauer“, meinem *kéma*. Ein sehr belehrendes Beispiel dieser Formen haben wir an dem schon oben (S. CCCIV, 1. a) angeführten *yā-te-rí*, „beweglich, lebendig seind“, im Vergleich mit *endži* *yā-te-rē*, „das Wasser“ fliesst, bewegt sich“. Auch ich werde gezwungen sein, manche Eigenschaftswörter mit dieser mehr verbalen Endung zu geben, erstlich, weil wir diese Formen auch wirklich als zum Theil adjektivisch betrachten können, zweitens, weil ohne bestimmten Anhalt es nicht gerathen wäre, in den einzelnen Fällen den Versuch zu machen, die eigentliche Form abzulösen, da der Endvokal der letzteren gewöhnlich verloren gegangen ist und der Vokal der Wurzelsilbe häufig eine Veränderung erleidet. So macht *boŋgo*, „warm“, *bóŋg-te-rē*; *kéra*, „kalt“, *kír-te-rē*.

¹⁾ Dr. Hartmann in der Zeitschrift für Erdkunde, Th. XIV, S. 39.

are worshipping, by this very name, under the form *maór*¹⁾. The Maba-language, however, possesses likewise a few particular terms for distinguishing male and female individuals of the same class, as, for instance, *mnn*, *tun*, „father”, compared with *min*, *tia*, „mother”, although the former term, in the course of time, has been superseded by *ba*, the term common to a great many languages, and has only been preserved occasionally, as, for instance, in the composite term *múñgulak*, i. e. *mnn kolák*, mentioned above as meaning „grand-father”, a term the more interesting, as it is given even by Seetzen, although he remained unacquainted with the simple form *mnn* for „father”; *bórik*, „male slave”, *máđžik*, „female slave”; the latter term being particularly remarkable, as it is evidently nothing but a mere personal form of *máđžum*, the general term for „female”, and clearly serves to show the very ancient existence of slavery in those Regions, while *bórik* reminds me of *bóro* in Soñyai meaning „man”.

7. The adjective.

I now proceed to investigate and analyze the character of the adjective.

a) While first of all referring to what I have said above (p. CCCV), with regard to verbal forms terminating in *te-rē*, I introduce my individual observations on this paragraph with a general Remark. If, on the whole, it is very difficult to obtain the pure forms of words of an illiterate language by simply interrogating an individual of such a tribe, this difficulty touches in a yet greater degree the adjective, which can only be elicited from longer phrases, where the verbal forms of the speech have already found their full representation. But, if you ask an individual of a simple state of mind independently for an adjective in his own language, such as „good, fine, far”, and so on, he in many cases neither will, nor can express such a term by a corresponding independent form, but will say „is fine”, „is good”, „is far”. Several instances illustrative of this statement have already occurred to us with regard to other languages represented in my Collection, as, for instance, with regard to the Fulfulde p. CLXIII; and I shall have to return to it, when speaking of each single term in the relative portion of my Vocabulary. But now, on the other hand, there are also composite adjectives, derived from verbal, and especially participial forms, which seem to partake somewhat of both characters, of that of the verb as well, as of that of the adjective.

b) Now, it is in perfect harmony with these two remarks, that in Seetzen's Vocabulary of the Mobba- or Maba-language we find almost the whole of the adjectives terminating in *terih*, i. e. *te-ri*; nay, Seetzen even gives two of these forms, viz *dortery* i. q. *dór-teri* and *maltery*, i. q. *mál-teri*, as substantives with the meaning „thunder”, and „lightning”. But this termination *te-ri* is identical with, or at least closely allied to, the verbal form *te-rē*, which I have treated p. CCCV, and from which I have consequently chosen to take my start in the inquiry of this paragraph. Thus, *leterih* in Seetzen's list with the meaning „bitter”, or rather „being bitter, bitterly”, corresponds to my form *laia*; his *kamterih* „sour”, to my *kāma*. A very instructive instance of these forms, to which I have already called the attention on a former occasion (p. CCCV, i, α), is exhibited by *yā-te-rī*, „being alive, moving”, therefore „lively”, in comparison with, and in relation to, the strictly verbal form *onđži* *yā-te-rē*, „the water) is moving, flowing”. And I myself shall be obliged, to give several adjectives with this verbal termination, first as we may look upon these forms as really partaking some what of the character of adjectives, secondly because it is not advisable, without some unmistakable point as a guide, to make the attempt at separating the original and simple form of each adjective, the terminating vowel being in general lost, while the vowel of the root often has to undergo a change. Thus, while from *boúgo*, „warm”, the composite form *bóñg-te-rē* has been derived, from *kéra*, „cold”, we have *kír-te-rē*.

¹⁾ See Dr. Hartmann in the Journal of the Berlin Geogr. Soc., „Zeitschrift für Erdkunde”, v. XIV, p. 39.

h) Ganz dieselbe Erscheinung finden wir nun bei der einfacheren Endung des Eigenschaftswortes auf *te* und *ti*. Die Endung *te* fanden wir schon (S. CCC, f, ð) bei dem Infinitiv, und mit einem vorhergehenden langen Vokal (ē) bei dem Particip Passivi (S. CCCII, g, ð); hier will ich aber zuerst die letztere besprechen, weil wir die verbale Form *ti* schon bei der Bildung der Nennwörter S. CCCVI besprochen. So wie wir da nun aber *yē-ti* fanden mit der passiven Bedeutung „beobachtet“, daher „Feld“, in ähnlicher Weise begegnen wir hier dem Ausdruck *sē-ti*, „bewahrheitet“, dann jedoch, in weiterer Entwicklung, mit der scheinbar mehr aktiven Bedeutung „wahr seiend, aufrichtig“, von der Wurzel *se*, *sa*¹⁾, woraus das entsprechende negative Adjektiv *te-sē*, „falsch, unwahr“ und mit Hilfe eines negativen *na* (vielleicht *ne-a*) und einem angehängten *k* das persönliche Nennwort *na-sē-k* gebildet ist „der nicht Wahrhaftige“, „der Lügner“. (Vergleiche zu dieser negativen Form *na-(a)lák-te*, „untüchtig, träge“, von *alák*, „thätig, tüchtig“.)

Ganz dasselbe *ti*, wie in *sē-ti*, habe ich in der Phrase *ondži nyti-ti*, „Wasser wenig seiend“, d. h. „leichter Regen“, so wie in dem anderen umschreibenden Begriff *wauig lollto-ti*, „dies dunkel seiend“, d. h. „Dunkelheit“.

c) Was nun die adjektive Endung *te* betrifft, wovon wir anter b) ein Beispiel in *na-(a)lák-te* gefunden haben, und die sich ganz der dritten Person Sing. des persönlichen Fürwortes nähert, so finde ich sie in meinem Vokabular nur selten einer noch ruhenden, so zu sagen adverbialen, Wurzel angehängt, wie in *ser-te*, „gerade seiend“, von *ser*, „gerade aus“, und ähnlich scheint die Bildung von *teká-teká-te*, „eins, eins seiend“, d. h. „verschieden, mannichfaltig“, von *tek*, „ein“; aber im Plural scheint das *te* verloren zu gehen, da ich da *toké-teké-ye* habe. In den meisten Fällen jedoch finden wir die Endung *te* einem Worte angehängt, das schon an sich eine volle Adjektivform besitzt, wie die weiter unten zu besprechenden Formen *nímere-k*, „gut“ (*nímerek-to*); *nískeri-k*, „spasshaft, scherzhaft“ (*nískorík-te*), so wie einer hübschen Anzahl dem Arabischen entlehnter, schon an sich selbstständiger, Adjektivformen, wie *fáhel*, „tüchtig“ in *fáhel-te*; *fahím*, „verständig“ in *fáhom-te*; *adžob*, „wunderbar“ in *adžeb-te*; *kerím*, „grossmüthig“, in *kérok-te* verwandelt, das vor dem Zusatz des *te* schon das einheimische *Schlus-k* erhalten hatte. Bei der, dem positiven *fáhem-te* entsprechenden, Negativ-Form *fahem-té-r(e)-ondē*, „unverständlich“, finden wir sogar die andere noch pleonastischere Form mit *te-re* angewandt, ganz entsprechend dem negativen *yav-té-r(e)-ondē*, „nicht süss“, d. h. „sauer“. — Am deutlichsten erkennen wir die eigenthümliche Beziehung des *te* da, wo sie der S. CCCII, i, a) besprochenen verbalen Form *nir*, „er, sie, es macht“, angesetzt ist, wie in dem componirten Ausdruck *tiŋg-tiŋg-nir-te*, wörtlich „Eklat macht, seiend“ oder „Eklat machend“, d. i. „ausserordentlich“.

d) Ich gehe nun zur Adjektivbildung vermittelt *tá-ne* über und zu den daraus nur leicht veränderten Formen *te-nā*, *te-nū*. Auch diese Formen, die besonders dazu dienen, einen Besitz anzuzeigen, habe ich schon oben (S. CCCII, i, ð) als eigentlich verbal bezeichnet, indem sie nur im Gebrauch selbst eine adjektivische Bedeutung erhalten zu haben scheinen. Sehr belehrend in dieser Hinsicht ist der Vergleich der beiden Phrasen, auf der einen Seite *koli tá-ne* in Bezug auf die Eigenschaft von Bäumen, Äckern u. s. w., wo *koli* als Objekt erscheint, „Früchte gibt es, sind da“, d. h. „fruchtbar“, auf der anderen *koli nímere tá-ne*, wo *koli* als Subjekt

¹⁾ Zur näheren Kennzeichnung der Wurzel *sā* führe ich hier noch die Phrase *en em ed ye dšā a-na-sā-ondē*, wörtlich „ich [ob es] wahr (sā) oder falsch (se) weiss (sa) ich nicht“, d. h. „ich beweise es“.

b) The very same observation we may make with regard to the more simple termination of the adjective in *te*, *ti*, the former of which as yet we have not found but in the form of the infinitive (p. CCCI, f, d), and, joined to a long vowel, *ē*, in that of the participle of the passive voice (p. CCCIII, g, β). Leaving this, therefore, to the following paragraph, I here shall first treat of the latter, viz the verbal form *ti* which has already been spoken of p. CCCVII in connection with the formation of the noun. But, just as we have found there the term *yē-ti* with the passive meaning „cultivated”, therefore „cultivated ground, field”, in a similar manner we meet here with the term *sē-ti*, meaning originally „verified”, but, in a further development, conveying the rather seemingly active meaning „being true, sincere”, from the root *se*, *sa*¹⁾, whence the corresponding negative adjective *to-sē* has been formed with the meaning „untrue”, „false”, and by means of a negative particle *na* (*no-a?*) in connection with a *k* attached to its end, the term *na-sē-k*, „he who is not true”, „the liar”, with which latter we may compare the term *na-(a)lák-to*, „un-active”, i. q. „lazy”, from *alák*, „active, energetic”.

The very same termination *ti*, which we have found in *sē-ti*, I have also in the phrase *endži nylli-ti*, „water being few, little”, i. q. „light rain”, as well as *wāng lolle-ti*, „this being dark”, i. q. „darkness”.

c) Now, as for the adjective termination *te*, an instance of which we have just seen under b) in *na-(a)lák-te*, and which closely approaches the 3rd person sing. of the personal pronoun, I have found it in my Vocabulary rather rarely joined to a quiescent root, or to a sort of adverb, as, for instance, in *ser-te*, „being straight”, from *ser*, „straight on”; and a similar formation appears in the adjective term *toká-teká-te*, „being one, one”, i. q. „different, manifold”, from *tek*, „one”; but in the plural number this termination seems to be lost, I having as plural form only *toké-teké-yo*. But in most cases we find the termination to joined to a word, which by itself has already a full adjective form. Thus, from the adjective form *nímere-k*, to be spoken of further on, I have *nímerek-te*, „goudly”; from *nískeri-k*, „playful”, *nískerik-te*, „jocoso”; and in the same manner these adjective terms, which have been borrowed from the Arabic, are accommodated to the spirit of the Mäba-language, as *fáhel*, „energetic, active” is changed into *fáhel-te*; *fáhim*, „intelligent” into *fáhem-te*; *adžeb*, „wonderful” into *adžeb-te*; *kerim*, „generous” into *kérek-te*, the latter, besides the rather verbal form *te*, having already received the purely adjective termination *k*. And now, as an instance of a further change, I here adduce the negative form of *fáhem-te*, viz *fahom-té-r(e)-endē*, „wanting of intelligence, imprudent”, where we meet with the other yet more pleonastic form by means of *te-ro*, exactly corresponding to the negative form *yav-té-r(e)-ondē*, „not sweat”, i. q. „sour”. — The peculiar character and nature of the *te* appears most clearly from such composite terms, where it has been joined to the verbal form *nir*, „it makes, renders”, spoken of p. CCCIII, i, a), as, for instance, in the composite term *tiŋg-tiŋg-nir-te*, verbally „*čelät* (it) causes being”, i. q. „extraordinary”.

d) I now proceed to treat of the formation of the adjective by means of *tá-ne*, and the forms *te-nā*, *te-nā* thence derived by a slight change. Also these very forms, which serve especially the purpose of indicating some kind of possession, I have characterized above, p. CCCIII, i, β) as being properly of a verbal character, they seeming to have obtained an adjective notion merely through popular use. In this respect we have a rather instructive instance in the form exhibited by the two phrases, on the one side *koli tá-ne* with regard to the property of trees, fields, and so on, where *koli* appears in the character of an object, „fruits there are”,

¹⁾ For a closer knowledge of the root *sā*, I here adduce the phrase *em sā ya džā a-u-sā-endē*, meaning verbally „whether [it be] true (*sā*), or false (*džā*), I do not know” (*sa*).

auftritt mit der Bedeutung „die Frucht ist gut“, d. h. „sie ist reif“. So scheinen nun auch die anderen, dermassen gebildeten Formen anzufassen zu sein, obgleich ihre endgültige Bedeutung dem „haben, besitzen“ entspricht. So heisst *morā te-nā*, „Schmutz ist da“ = „Schmutz habend, schmutzig“; *kāṅ mušōṅ tá-ne*, „(Person), Frau ist da“ = „eine Frau besitzend“, „verheirathet“; *kāṅ māli noli tá-ne*, „(Person), Besitz viel ist da“, d. h. „wohlhabend, reich“; *hillek kai noli tá-ne*, „(Stadt), Leute viel gibt es“, d. h. „volkreich“; *mušōṅ tābuk-iu alák te-nē*, „(Frau), Leib von thätig ist“, d. h. „schwanger“. Obgleich also diese Form *te-nē* der pronominalen Form der 3^{ten} Person in *te-nē-no* sich äusserlich nahe anschliesst, ist sie doch grundverschieden von ihr. — Auch unter den Phrasen werden wir einem sehr interessanten Beispiel begegnen, wo selbst die Präposition *tal*, „auf, über“ durch eine solche Verbindung mit *te-nā* vollständig von dem Nennwort, zu dem sie gehört, abgelöst und zu einem verbalen Begriff, „oben sein“, geworden ist.

c) Die, diesen positiven Formen *tá-ne*, *to-nā*, *te-nē*, entsprechende negative Form ist *tambai* (das *taubeij* in Seetzen's Vokabular), d. h. „ist nicht da, gibt nicht“, und sie wird in ganz derselben Weise benutzt, den Mangel an einer Sache anzuzeigen, wie *tá-ne* den Besitz anzeigt, also *kāṅ mušōṅ tambai*, „(Person), Frau ist nicht da, fehlt (ihm)“, d. h. „unverheirathet“, und eben so haben wir die Phrase zu erklären *waṅ-in* (sic „von diesem“, Genitiv von *waṅ*, während *maṅin* S. 123 des Vokabular's gedruckt ist) *faidek tambai*, „von diesem Nutzen ist nicht da, fehlt“, d. h. „dies ist nutzlos“, und das Gegenstück zu *waṅ-in faidek tá-ne*, „von diesem ist Nutzen da, diess ist nützlich“.

Bemerkung 1): Dass diese Form *tambai* jedoch ursprünglich einen rein verbalen Charakter hat, erkennen wir aus ihren weiter unten (S. CCCXXX) zu besprechenden verwandtschaftlichen Berührungen; zu beachten ist vielleicht, dass die negative Form zu der positiv verbalen Form *koli nímere tá-ne*, „die Frucht ist reif“, „die reife Frucht“, nicht heisst *koli nímere tambai*, sondern *koli nímere tá-endē*.

Bemerkung 2): Anstatt der Form *tambai* habe ich auch ein Beispiel einer Form *maimai*, mit *m* als Anfangskonsonanten, in Verbindung mit dem Plural des Nennwortes, nämlich *kāṅ bar-tu mambai*, „(Person), Schuhe fehlen (ihre)“, d. h. „baarfuss“. Diese Form scheint richtig zu sein; dagegen bezweifle ich, ob dasselbe von *maimai* gesagt werden kann, das in meinem Material in der Phrase *lalaī manbai* erscheint, „Ermüdung gibt es nicht“; jedenfalls könnte es wol nicht bedeuten „ich bin nicht ermüdet“, sondern „wir sind nicht ermüdet“. — Auch der Ausdruck *béter-ambāo*, „umsonst, vorgeblich“, wo wir nun diese Form abgelöst von ihrem pronominalen Vorschlag, *t*, *m*, *n*, haben, hängt augenscheinlich mit dieser negativen Form zusammen, und scheint die wirkliche Wurzel anzudeuten.

Bemerkung 3): In ähnlicher Sinne haben wir nun auch wol aufzufassen die beiden zusammengesetzten negativen Eigenschaftswörter *endži-andoi*, eigentlich „welchem) Wasser fehlt“, d. h. „durstig“, und völlig analog *a-džō-andoi*, „welchem) Speise fehlt“, d. h. „hungrig“.

f) Nachdem ich nun so, a posteriori ausgehend, die uneigentlichen und mannichfach componirten Adjektivformen beseitigt habe, unterwerfe ich die eigentlichen und ursprünglichen Formen einer kurzen Betrachtung. Als interessantes Beispiel der einfachen Bildung des Eigenschaftswortes aus leicht erkennbarer Wurzel gebe ich *kolák*, „gross“, das wol unzweifelhaft von derselben Wurzel abgeleitet ist, wie *noli*, „viel“, indem ich die beiden Wörter in analytischer Weise schreibe *k-olá-k*, „der gross ist“ und *n(e)-oli*, „was gross, viel ist“. Und nun erlangen wir ein weiteres, höchst belehrendes Licht über adjektive Wortbildung dadurch, dass wir dem positiven *kolák* gegenüber das negative *kalák* haben, d. i. eigentlich *k-a-olá-k*, mit der Bedeutung „nicht gross, nicht alt“, d. h. „klein, jung“, wie wir von dem

i. q. „fertile”, on the other side, the phrase *koli nímoro tá-ne*, where *koli* appears as subject, meaning „the fruit is good”, i. q. „is ripe”. But I have to observe, that in English the true character of the phrase is less perspicuous, than in German. From the same point of view we have also to explain, I think, the other phrases formed in a similar manner, although their final action means „possessing, having”. Thus *morá te-nā* means first „dirt is there”, consequently „dirty”; *kaŋg mušóng tá-ne*, „(person) wife is there”, consequently „having a wife”, „married”; *kaŋg máli noli tá-ne*, „(person) property much is there”, i. q. „having much property, wealthy”; *hillek kai noli tá-ne*, „(town) people many there are”, i. q. „populous”; *mušóng tábuk-in alá-k te-nē*, „(woman) womb her there is labour”, i. q. „pregnant, with child”. Although this form *te-nē*, therefore, in outward appearances closely resembles the pronominal form *te-nē-no*, yet its intrinsic character and derivation is totally different from the latter. — Also with regard to the preposition *tal*, „on, above”, we are to meet among my phrases with a very interesting instance, where, by means of such a connection with *te-nā*, it has been separated entirely from the noun, to which it belonged, and has become an independent verbal action.

e) The negative form, corresponding to these positive ones *tá-ne*, *te-nā*, *te-nē* is *tambai* (written *tanbeij* in Seetzen's vocabulary), and meaning „there is not, is wanting”, it being used in exactly the same manner for indicating the want of something, as *tá-ne* is used to indicate a possession. Thus, we have *kaŋg mušóng tambai*, „(person) wife there is not”, „is wanting”, i. q. „having no wife”, „not married”; and thus also we have to explain the phrase *wáng-in* (sic, „of this”, genitive case of *wáng*, *maugin* vebry. p. 123 being a misprint) *faidek tambai*, „of this there is no profit”, i. q. „this is useless”, and the reverse of *wáng-in faidek tá-ne*, „of this there is profit”, i. q. „this is useful”.

Remark I): That this form *tambai* originally does possess a purely verbal character, we see from the related forms in other languages, which I shall mention further on (p. CCCXXXI); we have to remark, however, that the negative form corresponding to *koli nímoro tá-ne*, „the fruit is ripe”, is not *koli nímoro tambai*, but *koli nímoro tá-eade*.

Remark II): Instead of *tambai* I have also an instance of the form *manbai*, commencing by an *n*, in connection with the plural number of the noun, viz *kaŋg bar-tū manbai*, „a (person) shoes are wanting (him)”, i. q. „barefooted”. But, while this form seems to be all right, I rather doubt, whether the same can be said of *manbai*, which appears in the phrase *latal manbai*, „fatigue there is not”, at all events, I am sure, it cannot mean „I am not tired”, but rather we are not tired, the *ma*, *me* representing the 1st person plur. — Also the form *bóter-ambai*, „in vain” appears to be connected with this negative term, while pointing out its real root *amb*.

Remark III): In a similar sense we have, I think, to look upon the two analogously formed, composite negative adjectives *endži-andoi*, meaning properly „(to whom) water is wanting”, i. q. „thirsty”, and *a-džō-andoi*, „(whom) food is wanting”, i. q. „hungry”.

f) After having thus, by proceeding a posteriori, removed the rather improper and composite adjective forms, I now shall subject to a short inquiry the proper and original forms of the adjective.

As an interesting instance of the simple formation of the adjective from an unmistakable root I give *kolák*, „great”, which, there can be no doubt, has been derived from the same root, as *noli*, „much”, these two words from my analytical point of view having to be written *k-olá-k*, „he who is great”, and *n(e)-oli*, „what is great, much”. And now, a further and most instructive light is shed over this formation of adjectives, when we consider the negative form *kalák* (properly *k-a-olá-k*, „he who is not old, not great”, consequently „young, small”, in relation to, and opposed to *kolák*, „great, old”. Thus, by means

Neutrum noli das in anderer Weise gebildete Negativ nyilik haben, d. h. eigentlich ne-yi-oli-k, „was nicht gross, nicht viel ist“, d. h. „gering“. Nicht zu verwechseln mit kalák ist kálak, „Gott“, im Für kalge. — Eine weitere Ableitung von kalák, „klein“ ist dá-kalák, „kurz, niedrig“.

f, a) Ein anderes, belehrendes Beispiel von der Bildung der Eigenschaftswörter ist das schon oben erwähnte nískerik, d. h. ne-ískeri-k, „scherzhaft“, in weiterer, verbal-adjektivischer, unter c) besprochener, Entwicklung nískerik-te, „scherzhaft, lustig“, von am áskeri, „ich lache, scherze“, mit der negativen, höchst merkwürdig componirten, aber deutlich an das negative ende (S. CCXCVIII, d) und die oben unter f, Bemerkung 3. erwähnte negative Form andoi sich eng anschliessenden, Form n-ísker-~~andá~~-k-te, „nicht scherzhaft seind“, d. h. „ernst“.

Bemerkung: Die mir bekannt gewordenen negativen Eigenschaftswörter entsprechen in ihrer Fortbildung keineswegs immer den ihnen der Bedeutung nach entsprechenden positiven Formen, sondern sind oft in ganz anderer Weise gebildet und setzen andere, mir nicht bekannt gewordene oder vielleicht selbst gar nicht einmal übliche positive Formen voraus. So habe ich zu dem, in einfachster, nach dem besprochenen Beispiel von kolák, bildender Weise, geformten positiven Eigenschaftswort k-omól-ok, „stark“, das von der verbal-adjektiven Form abgeleitete k-omól-lé-r(e)-endō, „nicht stark seind“, d. h. „schwach“.

g) Eine bloss äusserliche, unorganische Klasse von Eigenschaftswörtern, die wir nach dem allgemeinen Charakter halb-barbarischer Sprachen überhaupt, gerade bei mehreren Sprachen meiner Sammlung stark vertreten gefunden haben, wird gebildet durch Wiederholung der Anfangsilbe eines substantivischen Begriffes, wie z. B. fa-fáda, „dünn, spärlich“ (vom Baumbestande, Walde n. s. w.), sa-sála, „unfruchtbar, wüst“ (vom Lando).

h) Zum Schluss der Besprechung der Bildung von Eigenschaftswörtern erwähne ich hier noch einmal in Kürze die mit melek, „Herr von“, „im Besitze von“, zusammengesetzten, obgleich ich diese Komposita ihres selbstständigen, substantivischen Gebrauchs halber schon bei Besprechung des Nennwortes S. CCX berücksichtigen musste. Als seiner eigenthümlichen Zusammensetzung wegen mehr hierher gehörend erwähne ich noch besonders an dieser Stelle das umschreibende Adjektiv „gebirgig“, als Prädikat einer Gegend (barik), kodō-nolimelek, wörtlich „Berge viele besitzend“.

i) Was nun Stellung und Endung des Adjektiv's betrifft in seiner Beziehung zu dem von ihm charakterisirten Nennwort, so geht letzteres überall voraus, scheint aber die Ausgangsformel des ersteren nur wenig zu beeinflussen, wie neben den, durch innere, selbstständige Bildung, nicht äussere Accommodation, in ihren Endungen übereinstimmenden neek gedík, „Mond neuer“, d. h. „Neumond“, neek kolák, „Mond grosser“, d. h. „Vollmond“, folgende Beispiele zeigen, aúñge fafáda, „Bäume spärliche“, d. h. „lichter Wald“, kedāde sásala, „Land wüst“, d. h. „wüste Gegend“.

k) Die Mehrheit scheint bei dem Eigenschaftswort nach dem mir vorliegenden Material so gut wie gar nicht ausgedrückt zu werden; denn munkúldže, der Plural von múnkolak, gehört nur uneigentlich hierher, obgleich das Wort ursprünglich aus einem Nennwort mn und einem Adjektiv kolák besteht, da das Kompositum zu einem einigen, substantivischen Begriffe ganz verwachsen ist, wesshalb ich gewiss mit Recht die Pluralform munkúldže den oben (S. CCXVI, g) erwähnten Pluralformen des Nennwortes beigezählt habe.

l) Was die Vergleichungsgrade des Eigenschaftswortes betrifft, so können wir nach dem allgemeinen Stande der Entwicklung dieser Sprachen uns nicht darüber wundern, dass sie auch im Maasse nur in höchst unvollständiger Weise zum Ausdruck kommen. Zumal erhält der Komparativ seine Bezeichnung nur durch ein besonders hervorgehobenes, demonstratives Hinweisen auf den Gegenstand, der den anderen in irgend einer Beziehung über-

of another negative form, from the neutral positive form *neI*, „much”, we have the negative form *nyilik*, properly *ne-yl-ol-i-k*, „what is not great, not much”, i. q. „scanty”. A further derivative adjective form from *kalák*, „small, little” is *dá-kalák*, „short, low”.

f, a) Another instructive instance of the formation of the adjective is the above mentioned *nískerik*, i. q. *ne-ískeri-k*, „playful”, and in a further development *nískerík-te*, „jocose”, from *am áskerí*, „I do laugh, play”, with the corresponding negative form *n-ísker-ándá-k-te*, „not being, jocose”, i. q. „merose”, a form composed in a very remarkable manner by means of the negative form *anda* placed between the verbal root and the termination of the adjective, for *anda* no doubt is closely related to the verbal negative form *endē* mentioned above p. CCXCIX, d), as well as to *andē* mentioned under f, Remark III.

Remark: The negative forms of the adjectives, as far as they have become known to me, are by no means always derived from those positive forms in my Collection, to which they correspond, but are very often derived in a totally different manner from other forms, which either have not become known to me, or which are now not used at all. Thus, as the corresponding negative form of the simple positive form *k-omól-ok*, „strong”, formed after the example of *kolák*, I have nothing but *k-omól-tē-r(e)-endē*, „not being strong”, i. q. „weak”.

g) Another class of adjectives of a rather inorganic character, but of which, in conformity with the general character of halfbarbarous languages we find rather numerous instances in my Collection, comprises such adjective terms as are formed by repeating the first syllable of a substantival notion, as, for instance, *fa-fáda*, „thin, scanty” (used of trees, forest etc.), *sa-sála*, „sterile, desert”, said of a country.

h) In conclusion of this inquiry into the formation of the adjective in the Maba-language I here once more shortly mention the class of adjectives composed by means of *melek*, „master of”, „in possession of”, although on account of their being used as substantives I have already been obliged to consider these composite terms when speaking of the different classes of the noun p. CCXXI. In this place I will mention in particular the composite adjective term *kodō-noli-molék*, meaning verbally „possessing many mountains”, i. q. „mountainous”, and used of a district (*barik*), as belonging hitherto more truly with regard to the remarkable manner of its composition.

i) Now, as for position and termination of the adjective in its relation to the noun, which it serves to characterize, the latter always precedes the former, without, however, exercising any considerable influence upon its termination. For, while in the terms *aek gedík*, „new-moon”; *noek kolák*, „full-moon”, the termination of both noun and adjective agree with each other, not in consequence of outward accommodation, but from innermost organization of each term independently, the terms *snūgō fafáda*, „scanty wood”, i. q. „trees far between”; *kodāde sásala*, „desert country”, show clearly, that there obtains no rule in this respect.

k) As for the plural number of the adjective, my material seems to demonstrate, that it is scarcely ever expressed; the form *munkúldže*, the plural number of *múkolak*, not belonging properly to this place; for, although this term is originally composed of the substantive *mun* and the adjective *kolák*, the whole in course of time has become one single substantival term; and thus, I have no doubt, that it is with good reason, that I have mentioned the plural form *munkúldže* p. CCXXVII, g) among the plural forms of the noun.

l) I as yet have to say a few words with regard to the degrees of comparison of the adjective. But in this respect, from the general state of development of these African languages, we may suppose a priori to find in the Maba-idiom likewise a very inadequate mode of expression. The comparative especially is not expressed but simply by means of a demonstrative way of pointing to the object, which excels another one in a certain respect.

trifft. Eine alleinige Ausnahme hiervon scheint zu machen der so gewöhnliche Komparativ „besser“ von „gut“, wofür die Maba-Sprache das Arabische ^{خير} in der schon oben S. CCC, f, α) erwähnten, national abgewandelten, Form *xe-te* oder *xe-te* eingeführt hat. — Was den Superlativ betrifft, so scheint der in gewissen Fällen eine ganz eigenthümliche Vertretung zu finden mit Hilfe des, an und für sich ohne Beziehung auf einen Vergleich, ohne Zweifel eigentlich eine Frageform mit der Bedeutung „was ist es?“ darstellenden Redetheiles *té-ge-ni*. So sehen wir in der Phrase „welcher Berg ist der höchste im Lande Wádái“, Frageform und Begriff des Superlativs auf die interessanteste Weise verschmolzen,

dár Maba kodék kolā-go nyá eri nun *té-ge-ni* ʔ,
(Land Wádái Berg gross an (an Grösse) welcher ist davon ist anders?)

Der Begriff des „Anderen“ aber in dieser Form, das mit dem Vorhandenen verglichen wird, tritt noch deutlicher zu Tage in folgender Phrase „was sonst (also ein Vergleich) gebrauchen wir“, d. h. „neben diesem welches Andere“, litto andri-te nu *nye té-ge-ni*, wörtlich „was gibt es Anderes von (neben) der bedürftigen Sache“, (nu, nun Genitiv).

Wenn nun in diesen beiden Beispielen die Bedeutung der Frage in der Form *té-ge-ni* gänzlich vorzuwiegen scheint, so erhält dagegen dieser Redetheil in der Form *tegen-ère* durch Anfügung der Verbal-Endung *ère*, „seind“, die wirklich positive Bedeutung des Superlativs, wie ich denn unter meinen Adjektivformen die Redeform *tegen-ère kolák* *dé* ganz einfach mit der Bedeutung „der grösste“, von *kolák*, „gross“, habe und ebenso *tegen-ère nyilik dé*, „der kleinste“, von *nyilik*, „klein“. In Bezug auf die eigentliche Bedeutung des *dé* in diesen Formen bin ich nicht ganz sicher; ich hielt es zuerst für identisch mit dem *do* in der S. CCXC angeführten Form am *de-i*, „ich an mir“, d. h. „ich selbst“, glaube aber, dass es richtiger als *dé* mit der Bedeutung „nur, allein“ zu fassen ist und so die superlative Bedeutung des ausschliesslich Hervorragenden entschieden verstärkt.

8. Hiermit beschliesse ich diese vorläufige Analyse der Maba-Sprache, indem ich nichts eifriger wünsche, als dass recht bald ein noch reicheres Material nach Erzählungen aus dem Munde der Eingeborenen niedergeschrieben, weiteren Aufschluss über diese Sprache geben möge. Doch wird schon sowohl der noch übrige Theil meines Vokabular's überhaupt manche neue Bemerkung bieten, als zumal wird die Erklärung meiner allerdings nicht sehr zahlreichen, aber doch mannichfach gegliederten Phrasen am Schlusse desselben mir selbst die Gelegenheit bieten, einige die Syntax betreffende Fragen noch näher zu erläutern. Hier will ich nur folgende zwei, zuerst die Satzgliederung mit „oder“, dann die negative Gliederung mit „weder“ — „noch“ beleuchtende Phrasen auführen und so die auf S. 9 meines Vokabular's gebliebene Lücke ausfüllen:

„reichen unsere Provisionen etwa (ka oben S. CCC, f, α) aus oder reichen sie etwa nicht aus“?

zād mo-wi ágo-nō ka-tánrok ta ba ka-tánrok tá-endū;

„ist die Stadt, wohin wir gehen zu schlafen, nah oder fern“,

hille ma-wof ga géto mánrakf mindži ta ba lel ta;

„wir senen (nicht) weder den Weg, noch die Stadt“,

liángú(o) undžū mo-ko-yá-endū hilleg(o) undžū mo-kó-yá-endū.

Über die ursprüngliche Form des *undžū*, *undžū* bin ich etwas zweifelhaft.

9. Eine vorläufige Liste monosyllabler Wurzeln der Maba-Sprache.

Nach der vorhergegangenen Analyse nun gebe ich mit Benutzung der so gewonnenen Resultate hier eine kurze Liste monosyllabler Wurzeln unserer Sprache, indem ich alles Unsichere fortlasse.

ʔ Über das hier als Art Ablativ gebrauchte *go* in *kolá-go* s. oben S. CCXXIV, b, α).

An isolated exception of such an inadequate mode of expression seems to consist in the common comparative form „better”, for which the Mäba-language has adopted the Arabic term خَيْر *ḫayr* in the form *ḫer-te* or *ḫar-te*, already mentioned p. CCCI, f, a), and changed in conformity with the rule noticed p. CCCXXI, c). — As for the superlative, in certain cases it seems to be expressed in a very peculiar manner by means of the form *té-geñi* which, if placed by itself, without any reference to an intended comparison, evidently represents a form of question meaning properly, as it seems, „what is it?”. Thus, in the following phrase we see such a form of questioning combined in a remarkable manner with the notion of a superlative degree of comparison. This is the phrase „which mountain is the highest one in the Wáday country?”, which in Mäba is expressed thus:

dār Mäba kodók kolá-go nyá eri nun té-geñi⁷⁾,
(country Wáday mountain great as for which is there-of is another one).

But the notion „another one”, which by means of this form is compared with that what is present, appears perhaps yet more clearly in the following phrase „what else (besides this) do we want”,

litto andrí-te nu nye té-geñi,
(thing necessary of what is else).

While thus, in these two instances, the character and notion of a question is evidently preponderating in the form *té-geñi*, on the other hand in the form *tegen-ere*, by the affixing of the verbal termination *ere*, „being”, it acquires the truly positive notion of a superlative, as, for instance, among my adjectives appears the form *tegen-ere kolák de*, as simply conveying the notion „the greatest”, from *kolák* „great”, and farther *tegen-ere nyilik de*, „the smallest”, from *nyilik*, „small”. But, as for the proper meaning of the particle *de*, *də* in these forms, I am not quite certain; for, while I first supposed it to be identical with the *de* in *am de-I*, „I by me”, i. q. „I myself”, I afterwards understood it to be identical with the *dé* meaning „alone, only”, and thus strengthening the superlative notion.

8. I thus conclude this short analysis of the Mäba-language from my limited material by giving expression to my sincere wish, that richer materials contained in Narratives taken down from the mouth of the natives may soon disclose more features of the character of this language. But the remaining portion of my Vocabulary will not fail to give me opportunity for offering many a new remark, and especially, while explaining the Collection of phrases at its end, I shall have ample opportunity of entering into some questions regarding the syntax of this language. In this place I will only adduce the following two phrases, illustrating first the juxtaposition of sentences by means of „or”, then the negative position of „neither — nor”, and thus forming a supplement to p. 9, where these forms of speech have been left unrepresented,

„may (ka p. CCCI, f, a) our provisions reach, or may they not reach”?

zād me-nli ágo-nó ka-tánrek ta ba ka-tánrek tá-endā;

„is the town where we go to pass the night, near, or is it far”,

hille ma-moi ga góto máurakí mindži ta ba lel ta;

„we see neither the track, nor the town”,

līngag(o) undžū mo-ko-yá-endā hilleg(o) udžā mo-kó-yá-endā;

although, with regard to the original form of *undžū* I am rather a little uncertain.

9. A list of monosyllabic roots of the Mäba-language.

Having, by means of the foregoing analysis, obtained an insight into the most original groundwork of the language, I now proceed to give a short list of monosyllabic roots, such as appear in my material, leaving away all what is uncertain.

⁷⁾ With regard to the *go* in *kolá-go*, which is used as a sort of ablative case („in size”), see above p. CCCXV, b, a).

- a: a (ä?), negatives Zeichen; am, „ich“; aŋg, „bleiben, sitzen“; ar, „verschneiden, kastrieren“.
- b: ba die Frageform, dann „oder“ (auch negativ?); bā (späterer, vielleicht vom Für entlehnter, Ausdruck statt des älteren mun), „Vater“; bak, „besiegen“; bar, „zwei“; bar, „(Jahreshälfte?), Jahreszeit“; buk, „reiben, pressen“; hi, „schlafen“; bis, „Katze“; boŋ, „Nase“; beŋg, „heiss“ (daher wol auch in weiterer figürlicher Entwicklung „Sporn“).
- d: dā, „fragen“; dau, „roh“; de, „von, an“; dē, „allein, nur“; dor, „Donner“; drek, „Hemd“; dum, „alles, ganz“.
- f: fi, „Boden“; fe, „Guineawurm“; fu, „Geschwür“.
- g: gan, „Sand, Fläche, Ebene“; gar, „Schwügerschaft“; gir, „liegend“; gñōn, „Elephant“; ge, „Raub“.
- i, y: ye, „bebauen (das Feld)“; yes, „Morgen“.
- k: k (ek, ik, nk) Kennzeichen persönlicher Thätigkeit; ka, „vielleicht, ob, etwa, und“; kal, „Dreschstätte“; kam, kaŋg, Plur. kai, „Person“; kaŋg, „ihr“, 2^{te} Person Plur.; kir, „kalt“; kul, „Leib, Inneres“.
- l: la, „nicht“; lan, „Guineahuhn“; lar, „Antilope“; lel, „weit“; lul, „unten, Westen“.
- m: ma, andere Frageform, besonders selbstständigen Fragepartikeln hinzugefügt; mā, „Blitz“; mam, „ja“; maŋg, „wir“; mar, „Stier, männlich“; me, mi, „du“; meg, „Wild-Schwein“ (daher meg-ik, „wildes Thier im Allgemeinen“); meg, „Hase“; nuu vier, in höchst interessanter Weise sich gliedernde und die organische Entwicklung einfachster Beziehungen der Sprache in klarer Lebendigkeit darstellende Familienbezeichnungen min, „Mutter“; mir, „Bruder“; mug, „Schwester“; mun, mñā, „Vater“.
- n, ny, ñ: na, nak, ŋg, nu, nun, („Geburt, Ursprung“), Genitiv-Verhältnisse; nar, „geben“; ne, „er, es“(?); nya, nyo, „was“; nyō, „Hund“; nya, „essen“; nyā, „Fleisch“.
- r: rau, „nehmen“.
- s: sā, „wissen“; sā, sō, „wahr“; ser, „gerade aus“; si Zeichen der Mehrheit, s. S. CCCVI, g); sil, „Eidechse“; siŋg, „Thür“.
- š: šim, „Büffel“.
- t: ta, te, „ist, seiend“; ta (tā?, ta-ā, „ist nicht“?) negative Verbal-Form; tal, „oben, über, Osten“; taŋg, „Haus, Überzug“; tar, „Verschnittener“; te, ti, „er, sie“; tek, „einer, eine, eines“; til, „Fluh“; tin, „fliegen“; ter, „fünf“; tun, Nebenform von mun, „Vater“, dann in seiner ursprünglichen Bedeutung des Zeugen's, Gebären's (s. S. CCCVI, e), „Larve, Wurm“.
- u: un, uñ, „gebären“; ur, „singen“.
- dž: džā, „Fuss, Spur“; džā, „falsch, unwahr“; džik, „Ratze“; džō, džok, „Ziege“.

10. Einige Punkte verwandtschaftlicher Berührung des Mäba mit anderen Sprachen.

a) Was verwandtschaftliche Berührungspunkte des Mäba mit anderen benachbarten Sprachen betrifft, so scheinen solche, so weit mir bis jetzt bekannt, keineswegs zahlreich zu sein, weisen aber am meisten nach S.-O. Einige derartige Berührungspunkte sind schon in Verbindung mit anderen der hier behandelten Sprachen in der Analyse der vorhergehenden Kapitel besprochen worden, besonders was eine Berührung des Mäba mit der, wenigstens seit zwei Jahrhunderten ihr benachbarten, Téďā-Sprache betrifft. Diese Punkte sind die folgenden: „Wasser“, im Mäba endži, im Téďā oyī (Kanúri āki); „Wind, Sturm“, M. ófólō, T. ábonō (Wándālā éffuyā); „Vogel“, M. kebél, T. kobri; „Krieg, Schlacht“, M. terre, T. tulle; „Wasserschlauch“, M. áteri, T. terí (Bágrimma étilí) und endlich die Verbalform arē, T. erík.

b) Als Berührungspunkte des Mäba mit dem Kanúri erwähne ich, ausser den oben angeführten Ausdrücken für „Wasser“, M. delm-ik (verglichen mit Bezug auf die Endung ik das oben S. CCCIV, e) in der Note Gesagte), „Zunge“, Kanúri télam (Téďā tlr-he, vergl. S. XCH, N. 6); „Besecrung“, M. ŋgā-ga, K. ŋgā-tši; „Strohdeckel einer Schüssel“, M. ábillā,

- a: a (ā ?) negative sign; am, „I”; aŋg, „sit, remain”; ar, „constrate”.
- b: ba the form of questioning, „or” (also negative?); bā (later and less original term, perhaps borrowed from the Fūr-idiom, instead of mun), „father”; bak, „vanquish, beat”; bar, „two”; bar, („one half of year”?), „season”; buk, „press”; bī, „sleep”; bis, „eat”; boñ, „nose”; boŋg, „warm” (in a further development of this notion meaning „spur”).
- d: dā, „ask”; dan, „crude”; de, „at, in, by”; dē, „alone, only”; dor, „thunder”; drek, „shirt”; dum, „all, whole”.
- f: fi, „soil, ground”; fo, „guinenworm”; fu, „ulcer”.
- g: gan, „sand, plain, level”; gar, „affinity (by means of intermarriage)”; gir, „lying, prostrate”; gñōu, „elephant”; go, „robbery”.
- i, y: ye, „cultivate (the field)”; yes, „mornning”.
- k: k (ek, ik, uk) personal sign of individuality; ka, „possibly, perhaps, and”; kal, „threshing floor”; kam, kaŋg, plur. kai, „person, individual”; kaŋg, „you” (plural); kir, „cold”; kul, „body, interior, inside”.
- l: la, „not”; lan, „guinea-fowl”; lar, „antelope”; lel, „far”; lul, „below, under, West”.
- m: ma, form of questioning, especially when added to interrogative particles; māl, „lightning”; mam, „yes”; maŋg, „we”; mar, „bull, male”; me, mi, „then”; meg, „hog” (thence meg-ik, „wild beast”, in general); mog, „hare”; now, four terms, all of them designating the various members of the family, and bringing to view the most interesting instances of organical development of the language, viz min, „mother”; mir, „brother”; mug, „sister”; mun, mññ, „father”.
- n, ny, ñ: na, nak, ŋg, nu, nnn („birth, origin”) genitive relation; nar, „give”; ne, „he, it” (?); nya, nyo, „what”; nyō, „dog”; nya, „cat”; nyū, „meat”.
- r: rau, „take”.
- s: sa, „know”; sā, sē, „true”; ser, „straight ou”; si sign of plurality (p. CCCVII, g); sil, „lizard”; siŋg, „door, gate”.
- š: šim, „buffalo”.
- t: ta, to, „is, being”; ta (tā?, ta-ā, „is not”?) negative sign; tal, „on, above, East”; taŋg, „house, cover”; tar, „cunuch”; tek, „one”; til, „dec”; tin, „(to) dy”; ter, „five”; tun, other form of mun, „father”, almost exclusively known to Seetzen; then, in its general notion of „procreating” (see p. CCCVII, c), meaning „caterpillar, worm”.
- u: un, nñ, „bear, procreate”; ur, „sing”.
- ž: džā, „foot, footstep”; džā, „false, untrue”; džik, „rat”; džo, džok, „goat”.

10. *A few points of affinity of the Māba-idiom with other African languages.*

a) As for points of contact and affinity between the Māba and other neighbouring languages, they do not seem to be numerous, but evidently point South-Eastward, as the original home of this tribe. A few points have already been mentioned in connection with the languages analyzed in the preceding chapters, especially the Tédā-idiom, the cases of harmony between the Māba-language and the latter being the terms for „water”, Māba ondži, Tédā eyi (Kanúri ŋki); „wind, storm”, M. ófólō, T. áhōnō (Wándalá éffuyā); „bird”, M. kebél, T. kebrí; „war, battle”, M. torro, T. tullo; „waterskin”, M. átterí, T. terí (Bágrímma étíli), and finally the auxiliary verbal form M. arē, T. erík.

b) As instances of affinity of the Māba- with the Kanúri-language I mention, besides the terms for „water”, „tongue”, Māba dolm-ik (see with regard to the termination ik what I have said p. CCCV, c), Kanúri télam (Tédā tlr-he compare p. XCIII, note 6); „convalescence”, M. ŋgā-ga, K. ŋgā-tši; „straw-covering of dish”, M. ábilla, K. fille; „price”, M. temman, K. temman. Of this short list the two latter terms have merely

K. fillē; „Preis“, M. temman, K. temman. Von diesen sind die beiden letzteren Ausdrücke von der Mäba-Sprache dem Kanuri wahrscheinlich nur äusserlich entborgt worden, während auch Jeder sich überzeugen kann, dass bei einer solchen Entlehnung des Ausdruckes ŋga-ga die Bāgrimaa-Sprache ganz entschieden die Vermittlerin gebildet hat, wenn er das über den Bāgrimaa-Ausdruck tad ŋgā-ga S. CCJ.XX, l) Gesagte vergleicht.

c) Als Punkte von äusserer Berührung oder innerer Verwandtschaft zwischen der Mäba- und Bāgrimaa-Sprache, ausser dem schon Berührten und bloss äusserlich Aufgenommenen, erwähne ich die folgenden, die von grösserem Interesse und grösserer Bedeutung zu sein scheinen, Māba mug, mug-gu, „Schwester“, Bāgrimaa mudž, mādži, „Bruder“; „Herr von“, „im Besitz von“, M. mel-ek, B. mala, indem dieser Ausdruck in Zusammensetzungen im Māba dem Objekte nach, im Bāgrimaa vorgesetzt wird (auch mal-ua, „unser Herr“, d. h. „Gott“ im Lōgonē gehört hierher); M. har, „Jahreszeit“, B. hārua (in dem der Bāgrimaa-Sprache eng verwandten Baŋg-Bai eben in der Form bar), „Regenzeit“; „Sklave“, M. bōr-ik, B. bōli (im Nyamyam bei Petherick buroo, i. e. buru); „Elephant“, M. gñon, B. kou; „Schatten“, M. ándžylák, B. indžili; „ich) breche auf“, M. á-yingi, B. mák)-iŋgi; „ich) schlafe“, M. a)-bi, „Schlaf“, B. hi.

d) Was Berührung des Māba mit der Wándalā-Sprache betrifft, erwähne ich hier, ausser dem oben angeführten éffuyā, folgende Ausdrücke: „Frau“, Māba mašóŋg, Wándalā moksa; „Salz“, M. adža, W. idža. Hieran will ich zugleich eine Bemerkung in Beziehung auf das Hausa anreihen. Während der Ausdruck mašóŋg der Form muso, „Frau“ in der Mande- (Mandingo)-Sprache sich näher anschliesst, als an den Hausa-Ausdruck matše, gleicht der analogisch gebildete Ausdruck mašik für „Maan“ in der Māba-Sprache auf das Entscheidende dem entsprechenden Hausa-Worte meži.

e) Es gibt auch einige ganz augenscheinliche Berührungspunkte zwischen der Māba-Sprache und der Sprache von Für; jedoch sind sie weit weniger zahlreich, als ich nach früheren geringeren Proben (besonders aus Seetzen's Sammlung) vermuthete, da die mir gütigst von Herrn Werner Munzinger zugesandte grössere und zuverlässigere Liste von Für-Wörtern nur wenig mehr Ausbeute lieferte. So haben wir „ein“, im Māba tek, Für dik (Seetzen und Munzinger) (im Diŋka tok¹⁾), Galla toko); „Gott“, M. kalak, F. kalge (Seetzen); lul im M. „Westen, unten“, im F. „Nacht“ (Munzinger); „Zunge“, M. delm-ik, F. dalc (M.) oder dali (S.) (also ein Mittelglied zwischen der Téda-Form tirhe und der Kanuri-Form télam); „Haus“, M. taŋg, F. daŋg (M.) oder doŋg (S.). Auch erwähne ich hier den Ausdruck für „Berg“ in der dem Für verwandten Koldagi-Sprache, kudou, auf das Engste sich anreihend dem Māba-Ausdruck kodó-k.

f) Manche Berührungspunkte des Māba, wie der anderen in dieser grösseren Sammlung behandelten Sprachen, werden wir noch bei Behandlung der kleineren Vokabularien besprechen müssen; hier erwähne ich nur das oben S. CCCXXII, c) besprochene negative tambai, „es ist nicht“, das auf das Engste mit aufai in Musgu, nabai in Bedde zusammenhängt; so wie das positive te-re, te-ri, „es ist“, in Form wie Bedeutung ideatisch mit teri in Kwáaa.

g) In Betreff der Māšiy-Sprache, mit der die grammatischen Berührungen hier gleich Null sind, erwähne ich nur „Leib“, Māba tabú-k, Māšiy tábutut (táboka Māšiy „pudenda mulieris“) und „Messer“, Māba télek, Māšiy télak.

h) Als ein vereinzelter Beispiel von Wortähnlichkeit will ich noch erwähnen „kalt“, Māba kir, kéra („Hagel“, kfkia), Ukábáni kírta. Solche einzelne Ähnlichkeiten aber, deren man leicht mehrere auffinden kann, haben, wie bekannt, in der Sprachvergleichung gar kein Gewicht.

i) Sehr verschieden nun von solchen ganz äusserlichen sprachlichen Berührungen oder

¹⁾ Kaufmann „der weisse Nil“, S. 97; cf. Brun Rollet bei Petermann, Ergänzungsheft 7, S. 19.

been borrowed by the Bágrimma from the Kanúri, in consequence of the external intercourse between the two tribes, while, from what I have said p. CCXXI, 1) with regard to the Bágrimma-term *tad ñgā-ga*, it must become evident to every body, that the Mába-language has borrowed this term likewise from the Kanúri-idiom by means of the Bágrimma-language.

c) As points of contact between the Mába- and the Bágrimma-languages, besides the one just mentioned, which is the consequence of mere external relations of life, I in this place adduce as more remarkable and important the following terms, Mába *mug*, *mug-n*, „sister”, Bágrimma *mudž*, *múđži*, „brother”; M. *mel-ek*, B. *mala*, „master (of)”, in composite terms the former being placed after, the latter before the object or quality, the possession of which is indicated by those terms (the Lógoné-term *mal-ua* also „our Lord”, i. q. „God”, does belong hither); M. *bar*, „season”, B. *bárua* (in the dialect of Bañgbai, which is closely related to Bágrimma, in the very form *bar*), „rainy season”; M. *bör-ik*, B. *bēli* (in the language of the so-called Nyamayam with Petherick *buroo* i. q. *buru*), „slave”; M. *gūñ*, B. *kon*, „elephant”; M. *ándžllúk*, B. *indžili*, „shade, shadow”; M. *á-yingi*, B. *mák-iñgi*, „I start”; M. *a-bi*, „I sleep”, B. *bi*, „sleep”.

d) As for obvious instances of contact or affinity of the Mába with the Wáudalá-idiom, besides éffnā mentioned above, I still mention Mába *mušóŋ*, W. *moksa*, „woman”; M. *adžu*, W. *Idžu*, „salt”; and here I will at once offer a remark with regard to the Hausa-language. For, while the term *mušóŋ* approaches more closely to the form *muso* in the Mande (Maudíngó)-idiom, than the corresponding Hausa-term *matše*, the Mába-term *māšik* for „man” resembles very closely the corresponding Hausa-term *meži*.

e) There are some evident points of affinity between the Mába-idiom and the language of Fúr, although they appear to be much more scarce, than I at first thought probable from the few specimens given by Seetzen, the longer and more reliable list of Fúr-terms with which Mr. Werner Munzinger has kindly supplied me, not bringing to view but one or two more instances of affinity of this language with the Mába-idiom. Thus, we have in Mába *tok*, Fúr *dik*, with both Seetzen and Munzinger, (Diúka *tok*), Galla *toko*, „one”; M. *kalak*, F. *kalge* (Seetzen), „god”; *lul* in M. „below, West”, in F. (Munzinger) „night”; M. *dolm-ik*, „tongue”, F. *dale* (M.) or *dáli* (S.), this form standing in the midst of the corresponding forms *tirhe* in Tédá, *télam* in Kanúri; M. *taŋg*, F. *duŋ* (M.) or *doŋg* (S.), „house”. I here mention also M. *kođó-k*, Koldági (which is closely related to the Fúr-idiom) *kudou*, „mountain”.

* f) Several other points of contact of the Mába-language with some of the dialects treated in my Collection of shorter vocabularies, which will serve to shed quite a new light over all the languages treated in this Collection in general, shall be treated in another place; here I mention only the negative verbal form *tambai*, „it is not” spoken of p. CCCXXIII, e), and which appears to be closely connected with the corresponding terms *anfai* in Musgu, *nabai* in Bedde, as well as the positive form *te-rē*, *te-ri* identical with the corresponding *teri* in Kwána.

g) As for the Māšiy-language, I mention only Mába *tabú-k*, „belly”, Māšiy *tábutut* (*táboka*, „puddenda muliebris”); M. *télek*, Māšiy *télak*, „knife”, points of really grammatical relation between these two languages being wanting.

h) As an isolated instance of outward resemblance, such as may easily be met with among languages of the most divergent character, but which have very little importance for deciding linguistic affinities, I will mention by the way M. *kéra*, „cold” (*kífkia*, „hail”), in Ukámbáni *kíria*.

i) Of a character, very different from such quite external linguistic resemblances, or

*) Kaufmann „the white Nile”, p. 97, compared with Brun Rollet in Petermann's „Ergänzungsheft” n. 7, p. 29.

Erfahrungen scheinen die verwandtschaftlichen Beziehungen des Mäba zum Dinka oder Deinka, das am Weissen Nil in dem ausgedehnten Gebiet vom 5^{ten} bis 12^{ten} Grad N. Br. gesprochen wird, zu sein und hier eben eröffnet sich nun auch in ethnographischer Beziehung durch die Aufhellung des oberen Nil-Beckens ein ganz neuer Blick, wie in geographischer Beziehung hier die schönsten Entdeckungen der Gegenwart gemacht worden. So haben wir im Mäba māšik, „Mann“, im Dinka moitš, „Gemahl“; „Leute“, M. kai, D. keitš, von einem im Mäba unbekannten Singular ran; „Hund“, M. nyök, D. tšyok; „Elephant“, M. gñon (Tédä kau), D. kon, und nun das schon oben S. CCCXVI, h) angeführte und als Beleg jener Verwandtschaft überaus interessante Substantiv „Stier“, das in beiden Sprachen zugleich Sinnbild der Männlichkeit ist, daher auch „männlich“ bedeutet, M. mar, D. muor. Zu diesen aus nur kurzem Glossar ausgewählten Beispielen kommen folgende bedeutsame grammatische Analogien hinzu, erstlich die Präposition de, die wir im Mäba nur noch vereinzelt bei am de-i, „ich selbst“ (S. CCXC) als Bildungsglied der possessiven Form des Fürwortes gefunden haben, die aber im Dinka fast ausschliesslich diese Formen bildet (s. dia u. a. w. bei Kaufmann S. 98); dann die Partikel „(vielleicht) und“, M. ka, D. ko; das fragende Fürwort „was“, M. nya, nye, D. ña, ñu; das persönliche Fürwort „ihr“ (Plur.), M. woñg, D. wek, und das einfachste Zeitwort „sein“, M. ta, D. to. Diese verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Sprachen würden sich bei vorliegendem vollständigerem Material über die Dinka-Sprache unzweifelhaft noch sehr vermehren lassen, aber leider hat der Missionar Kaufmann, der Verfasser des trefflichen kleinen Büchelchens über den Weissen Nil, zur Zeit Domykar in Brixen, sein Material über jene Sprache seinem Kollegen am Oberen Nil bei seiner Heimkehr nach Europa zurückgelassen und hat mir daher auf mein an ihn gestelltes Gesuch nur ein Verzeichniss von etwa 300 Wörtern aus dem Gedächtniss gütigst mittheilen können.

Somit beschliesse ich die Einleitung zu diesen grösseren Vokabularien, indem ich am Schlusse des gesamten Werkes noch zu einigen allgemeinen Punkten zurückkehren und besonders einerseits die Beziehungen dieser Sprachen in ihrem Grossen und Ganzen zum Mäsiy noch einmal betrachten, andererseits durch die Einreihung der aus der Betrachtung der kleineren Vokabularien gewonnenen Resultate ein ethnologisches Gesamtbild dieses Theils von Afrika zu geben versuchen werde.

Nachtrag zu Kapitel XI,

(§. 8, S. CCLXXXVI „Verwandtschaft des Bágrimma mit dem Dör“).

Obgleich Herr Petherick S. 400 seines äusserst schwach componirten Buches (Egypt, the Soudan and Central-Africa) ausdrücklich angibt, dass die Dör eine von allen ihren Nachbarn verschiedene Sprache reden, so können wir doch schon nach den uns jetzt vorliegenden, höchst geringen Sprachproben jener Völkergruppe an dieser Behauptung einen wohlgegründeten Zweifel hegen. So z. B. ist einerseits kir, „Stern“, im Dör, ganz identisch mit tšier im Dinka, und andererseits führen die mancherlei Berührungspunkte zwischen Bágrimma und jenem dem Dör benachbarten Sprache bei der an der bezüglichen Stelle nachgewiesenen engen Verwandtschaft zwischen Dör und Bágrimma zu demselben Resultat, dass nämlich das Dör keineswegs ohne Berührungspunkte mit seinen Nachbar-Sprachen sein kann. So z. B. ist bañgn, „Hauptling, Fürst“ im Bágrimma, ganz identisch mit beñg im Noniglañ (Petherick S. 436) und im Dinka (Kaufmann „der weisse Nil“, S. 96); bō, das im B. „Dorf“ bedeutet, heisst in der

terms merely borrowed by one language from the other, are the instances of really innate affinity between the Maba and the Diñka or Deñka spoken on the White Nile between 5° and 12° N. L.; and thus the Discoveries made in the basin of that Royal African River promise to shed quite a new light over that whole Region also in ethnological respect, as they form one of the most brilliant jewels in the crown of Geographical Research pursued by the present age. Thus, we have in Maba *māšik*, „man”, in Diñka *moitš*, „husband”; M. *kai*, D. *koitš*, „people”, from a singular *ran*, not known in M.; M. *nyök*, D. *tšyök*, „dog”; M. *gūn* (*Téda kūn*), D. *kon*, „elephant”, and now the most interesting glossarial instance of affinity, already adduced above p. CCCXVII, h), viz M. *mar*, D. *muor*, meaning in both languages first „bull”, and then „masculine”. To these instances, picked up from a very short glossary, we have now to add the following most important grammatical analogies, first the preposition *de*, of which in Maba I have not found but one isolated instance in connection with the personal pronoun, in the form *am de-i* (p. CCXCI) meaning „I myself”, but which in Diñka appears regularly to form the possessive forms of the pronoun (see *dia*, and so on with Kaufmann „the White Nile” p. 98); further, the conjunction „(perhaps), and”, M. *ka*, D. *ko*; the interrogative pronoun „which, what”, M. *nya*, *nye*, D. *ña*, *ñu*; the personal pronoun „you” (plur.), M. *wōng*, D. *wek*, and finally the most simple and radical verbal form „to be”, M. *ta*, D. *to*. These instances of affinity between the Diñka- and Maba-languages would, no doubt, be greatly increased, if we had before our eyes a richer material with regard to the former language; but I regret to say, that Rev. Mr. A. Kaufmann, the author of that excellent little volume „the white Nile”, and at present Vicar of the cathedral in Brixen, to whom I have applied for that purpose, when returning to Germany from his station in Santa Cruz or Heiligen Kreuz, has left his labours on that language to his Colleagues, so that he was only able furnish me with a list of about 300 terms supplied by memory.

Thus I conclude the Introductory Remarks to my Collection of larger vocabularies, reserving me to return to a few points of general import at the conclusion of the whole work, where, on one side, I shall consider once more the grammatical relation of this group of languages to the Mašiy or Berber, on the other, by summing up the individual results obtained from these and the smaller vocabularies, I intend to give a short ethnological account of this part of Central-Africa.

An additional remark to chapter XI,

(§ 8, p. CCLXXXVII „Affinity of the Bāgrimma with the Dör”).

Although Mr. Petherick on p. 400 of his book on „Egypt, the Soudan and Central-Africa”, which, I dare say, is by no means a very careful composition, expressly states, that the Dör speak an idiom entirely different from that of all their neighbours, or from any that he himself had heard spoken, yet even from the very scanty linguistic specimens of that group of nations which are now before our eyes, we may with good reason call into doubt such an assertion. Thus, on the one hand, the terms for „star”, Dör *kir* and Diñka *tšier*, are perfectly identical, while, on the other, the several points of contact intervening between the Bāgrimma, on one side and the Diñka and other languages of that quarter, on the other considered the close affinity between the former and the Dör, which I trust I have fully proved, serve also to point out a certain degree of relationship between the Diñka and the Dör. Thus, for instance, *bañga*, „chief, Sultan” in Bāgrimma, is totally identical with *bēg* in Diñka (Kaufmann p. 96) and in Neañgla (Petherick p. 436); *bē* in B. meaning

Sprache der (sogenannten) Nyamyam, d. h. der Makaruka, in der Form baia, „Hütte“, in Diŋka als pai, „Dorf, Land“; „Leopard“ heisst im B. kaga (im Für nach Munzinger gara [gaya?]), im Diŋka kuatš; „Name“ heisst in beiden Sprachen ri („dein Name“, Diŋka ri-u-ku im Paternoster bei Kaufmann S. 99); für „Hand“, wofür wir schon oben (S. CCLXXXVI) in Bâgrimma wie Dör denselben Ausdruck dži fanden, haben wir auch in Diŋka das entsprechende tši, Plur. tšia; „schwarz“ heisst im B. kolé, im D. tšol; „viel“, B. otšo, D. tšue-tš, und die Form des verbalen Futurum's in Diŋka vermittelt eines angehängten bi wird auf das Schöaste erklärt durch die Bedeutung „gehn“ („ich gehe das und das zu thun“, d. h. „ich werde thun“), welche das ganz identische be, a-bé im Bâgrimma hat.

„village“ is identical with paia in Diŋka, „village, country“, and with baia in the language of the so-called Nyamyam, meaning „hut, cottage“; ri means „name“ in Bâgrimma as well as in Diŋka (ri-a-ku, „thy name“ in Our Lords Prayer, Kaufmann p. 99); the Bâgrimma-term kaga for „leopard“ (in Für with Munzinger gara (gaya?) resembles the corresponding Diŋka-term kuatš; for „hand“, which on p. CCLXXXVII we have found expressed in both Bâgrimma and Dör by the term dži, also in Diŋka we find the same term in the form tši, plur. tšia; „black“ is kolé in B., tšol in D.; „much“, otšo in B., tšue-tš in D., while the form of the ~~verb~~ tense in the Diŋka verb, which is expressed by means of a bi added at the end of the root, is explained in the clearest manner by means of the notion „to go“, which the very identical be, a-be conveys in Bâgrimma, just as most other languages are forming that tense.



Pronomina, Partikeln und Zahlwörter.

Pronomina, Particles and Numerals.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tódi.	Hausa.	Fulfulde.
ich — <i>I</i>	ñ-ma ¹	táni	{ nĩ ⁶ nĩa }	mi - biing . . . meing
du — <i>thou</i>	nĩ-ma	nebrē	{ kai, m. kĩ, f. }	aing
er — <i>he</i> sie — <i>she</i> }	ñi-ma	merē	{ ñi, m. ita, f. }	kañ-ko
wir — <i>we</i>	andi-ma	tĩnta	mũ	{ mēdōng . . . ēnnene . . . }
ihr — <i>you</i>	nēndi-ma ²	nebrat	kũ	{ ōnom ōno }
sie — <i>they</i>	sēndi-ma	ánata	sũ	kam-bē
ich selbst — <i>I myself</i>	{ ũ nesko-nĩ ³ / { ũ kēla-nĩ . . . }	táni merē	{ nĩ da kai-na nĩa }	mi hore-am ⁷ . . .
du selbst — <i>thou thyself</i>	{ nĩ nesko-num ⁴ / { nĩ kēla-num . . . }	nebrē merē	{ kai da ka-ñka { da kai-ne kĩ da ka-ñkĩ f. }	aing hore-ma . . .
er selbst — <i>he himself</i> } sie selbst — <i>she herself</i> }	{ ñi nesko-ntsē } { ñi kēla-ntsē }	merē	{ ñi da ka-nsa { da kai-ne ita da ka-nta { da kai-ne	kañ-ko hore-ma- [ko
wir selbst — <i>we ourselves</i>	andi nesko-ndē	tĩnta merē	mũ da ka-mũ	{ mēdōng } hōre- { ēnnene } áning
ihr selbst — <i>you yourselves</i>	nēndi nesko-ndō	nebrat merē	kũ da ka-ñka	ōnom hōre-mōo
sie selbst — <i>they themselves</i>	sēndi nesko-ntsá	ánata merē	sũ da ka-nsi	kam-bē hōre- mābē

¹ ñ-ma. Allerdings ist ñ, das eigentlich bedeutsame Lautzeichen für die erste Person und ma grammatisch unwesentlich, aber sachlich ist ma wichtig und darf in unabhängiger Stellung nicht fehlen. So würde es keinem Kanuri einfallen, auf die Frage: „wer hat das getan?“ zu antworten „ñ“, sondern ñ-ma ist das durchaus Erforderliche. — Koelle schreibt für ũ: wu, dazu ist aber gar kein Grund vorhanden. — Meiner Ansicht nach ist dieses ma, das erst nachher den Begriff des Besitzes erhielt und so an Zusammenstellungen besonders dienlich wurde, das ursprüngliche Wort für Mensch, Person, im Plural am. So würde die ursprüngliche Bedeutung von fir-ma sein „der Mann mit dem Pferd“.

² nēndi-ma. Für nēndi schreibt K. nāndi und der Vokal ist allerdings nicht immer ganz klar und bestimmt; es mag auch dialektische Verschiedenheit obwalten, aber in der Aussprache der gebildeten Personen, mit denen ich am verkehrten hatte, wog das „e“ vor

³ ũ nesko-nĩ, ũ kēla-nĩ, wörtlich „ich mit meiner Seele“ (nesko), ich mit meinem Kopfe (kēla); nur wird kēla im Plural nicht gebraucht. Koelle schreibt kēlā; nesko scheint bei ihm zu fehlen. Hier haben wir zugleich das pronominal possessivum suffixum, im nächsten Paradigma das selbstständige pronomem kēkē, das wieder ganz substantivisch abgewandelt wird.

⁴ nĩ nesko-num. Der Vokal-Laut in dieser Pronominal-Endung ist nie ganz bestimmt, aber er nähert sich eher einem u als einem e, wie Koelle ihn gefaßt hat und demnach nēm schreibt.

⁵ Die Bedeutung des merē für „selbst“ scheint auffallend und unsicher.

⁶ Ursprünglich war nĩa wohl die Femininform und nĩ diejenige des maseh. Das ist aber nicht so beibehalten worden.

⁷ am. Reichardt in seinem Fulah Primer hat für die erste ps. des pron. pos. ein einfaches a. Darüber s. Prolegomena.

⁸ Das k in dieser Form ist mir mehr als zweifelhaft und ich bin überzeugt, dass na-tān die richtige Form ist. Der Lehrer hiesige hier statt hūmwai ein kawai herein, aber das war wol nur Sprechfehler. In der Grundform der ersten und zweiten Pers. Pl. des pron. pos. hat das Lōgō auffallende Übereinstimmung mit dem Hausa.

⁹ Ich hatte hier eine Femininform ibā-haka, aber sie ist mir zu unsicher, da sie in den Paradigmen gar keine Vertretung gefunden hat.

¹⁰ g-irā-nga. Das des Wohllauts wegen vorgesezte g ist wol richtig.

¹¹ n-ida-korē. Der Übergang des r in ira in das verwandte d oder vielmehr d ist ganz möglich wegen des eben vorhergehenden und bald nachfolgenden r.

¹² Die Formen, die ich hier erhebt, ma aukuma für die erste, yi mānālē für die zweite, nā mānālā für die dritte Pers. S., drū malā für die erste Pers. Pl., sind zu unsicher, um sie hier in den Text selbst zu setzen.

¹³ Die mir hier gegebene Form mĩ tagadellĩ kann nicht richtig sein.

Səyál.	Lógoně.	Wándalě.	Bágrímma.	Mába.
ai-ta	indo	bá-ya	ma	am
ai-ga, é-ga	{ kan { kin }	bá-ka ⁹	yí	mí
ní-da	ní	bá-ńganě	ně	tí
ńng-ata	mě	bá-ńgarě	džě	mańg
yiri	wúni	bá-korě	sě	kańg
war-ta	oně	wó-korě		
ńngi-ta	tě	bě-terě	džigi	wańg
/war-sa	tě-ti			
ai-ta sáti	indo húmwusi na-ű	bá-i irá-ruá		am de-i
ní-da sáti	kin húmwusi na-kű	bá-ka g-irá-ńga ¹⁰		mí — ? ¹²
ńng-ata sáti	ní húmwusi na-ní	bá-ńganě g-irá-ra		wágo de-tí
yiri sáti	mě húmwusi na-mű	bá-ńgarě irá- [ńgrona? ¹¹		?
wiri sáti	wúni húmwusi na-kű	bá-korě n-idá- korě ¹¹		kańg de-kí
ńngi-ta sáti	tě húmwusi na-kán ⁶ (na-tún?)	bě-terě irá-terě		wańg u-dá-m

¹ ũ-ma. There can be no doubt, that the significant word for the 1st pers. of the personal pronoun is ũ and that ma is insignificant in a grammatical respect, but nevertheless as a part of speech the latter is important and cannot be omitted in some cases. Thus no Kanuri man could answer the question: „who has done that?” by a simple ũ, but ũ-ma is the only possible answer. — Koelle moreover writes wa instead of ũ, but there is no reason for doing so. According to my opinion this affix ma had originally the meaning of „man”, „person”, pl. am and only in course of time it has received the signification of indicating the possession of any thing, when it has become a very important word in compositions. Thus fir-ma properly would mean „the man of the horse” (fir).

² nendi-ma. Instead of nendi Koelle writes nándi as likewise sándi instead of sendi and I must acknowledge, that the vowel is not always clear and distinct, but with those people with whom I had to converse, the „e” prevailed decidedly; for I admit, that there may be a dialectical difference in pronunciation.

³ ũ neko-mí, ũ kěla-ní means verbally „I with my son!” (neko), I with my head (kěla), but kěla is not used in the plural form. In this paradigm we have a specimen of the declension of the pron. poss. suffixum, while the next exhibits the changes of the full pronoun kákě, which is treated like a substantive.

⁴ ní neko-nm. Also in the syllable nm the vowel is not always clear, but at least it is nearer to the u, than to the e. Koelle writes nēm.

⁵ The signification of „merě”, „self” seems awkward and uncertain.

⁶ Originally it is probable, that nía was the fem. and ní the mascul. form, but each is not now the case.

⁷ am. Rev. Reichardt in his Fulah primer represents the 1st pers. of the pronoun pos. by a simple a. See the Prolegomena.

⁸ na-kán. The k in this form seems very doubtful to me and I am persuaded, that na-tón is the right form. My authority gave in this instance káwusi instead of húmwusi. The similarity of the 1st and 2nd form of the plural in H. and L. is apparent.

⁹ I had here a fem. form íhá-haka, but it cannot be correct.

¹⁰ g-irá-ńga. The g at the beginning I suppose added on account of euphony.

¹¹ n-idá-korě. The change of the r in ira into d or đ is probably caused by the influence of the preceding and following r.

¹² The forms which were given me in this instance, as ma enkauma for the 1st, yi mánelě for the 2nd, mū mánalě for the 3rd pers. sing. and drě malā for the 1st pers. plur., except the first appear very uncertain.

¹³ The form mí tagadelli, which was given me in this instance, can not be right.

Deutsch und Englisch.	Kanuri	Teda	Hausa	Fulfulde.
dies (ist) mein — <i>this (is) mine</i>	áte kakē ¹	ai) tañ-go	éna) nā-wā ⁶	tō-dum) am
dies (ist) dein — <i>this (is) thine</i>	áte kakē-num	ai) num ²	éna) { nā-ka, m. nā-kī, f.	tō-dum) mā
dies (ist) sein — <i>this (is) his</i>	áte kakī-ntsé	ai) ańg-wadō ³	éna) { nā-sa nā-ta	tō-dum) máko
dies (ist) ihr — <i>this (is) hers</i>	áte kakī-ndē	ai) tindau	éna) nā-mū	tō-dum) áming
dies (ist) unser — <i>this (is) ours</i>	áte kakī-ndō	? ⁴	éna) nā-kū	tō-dum) mōo
dies (ist) euer — <i>this (is) yours</i>	áte kakī-ntsá	ai) hentō	éna) nā-sū	tō-dum) mábē
dieser, diese, diesen — <i>this, this one</i>	{ áte-ma . . . (áte)	ai	{ wo-nan ⁷ . . . a-wó-nan . . . -nan	dum dōo . . .
diese — <i>these, these ones</i>	{ áni-ma . . . (áni . . . . .)	. . . . .	{ wó-nan . . . nan . . . . .	. . . . .
jener, e, eo — <i>that (one)</i>	{ tó-gaši . . . (túte)	té-mere . . .	{ wó-da-nan . . . }	. . . . .
jene — <i>those</i>	tōni . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Jemand — <i>somebody</i>	{ kōa (lágā)	mer-átra . . .	{ wo-ne ⁸ . . . wo-ńga, pl. wo- dā-ńga; ńga	ō-neddo, pl. beddo
eine Jemand — <i>some woman</i>	kāmo kōa . . .	. . . . .	wa-rga	ō-debbo . . .
einige — <i>some</i>	lágā	tent-átra ⁵ . . .	wo-sū . . . . .	. . . . .
die Einen — die Anderen — <i>some — others</i>	lágā — lágā —	gorū — gorū —	wo-sū — wo-sū —	bē — hē — .
die Einen gingen, die Anderen blieben — <i>some went, others remained</i>	lágā lē-tsē, lágā neb-tsē	. . . . .	wo-sū sún-tafi, wo-sū sūnazamna	bē hi-dzōdi, bē hi-dilli

¹ kakē ist ein eigenthümliches Wort, das, ursprünglich offenbar ein einfaches Substantiv mit der Bedeutung „Besitz“, allmählich an einem Pronomen geworden ist, aber nur mit Zusatz des pron. pers. anfixum, das jedoch in der 1ten Pers. verloren gegangen ist; Koolie schreibt kágē.

² num ist wahrscheinlich nicht die echte Teda-, sondern eine Verwechslung mit der Kanuri-Form.

³ ańg-wadō ist wahrscheinlich nicht das eigentliche einfache Pronomen poss., sondern wadō ist ein pron. demonstrativum.

⁴ Mein Lehrer gab mir hier die Form ai) entám, aber er hat sich wol sicher auch hier nur mit dem Arabischen am augenblicklicher Verlegenheit geholfen.

⁵ Diese Form scheint mir mit tinta, „wir“, zusammenzuhängen und also nicht ganz hierher zu passen.

⁶ Man sollte anstatt nā-wā oder nā-u-ā eigentlich erwarten nā-na; vielleicht aber war auch im H. der einfache Vokal das Ursprüngliche für die erste Person.

⁷ Wir haben in dieser Reihenfolge der Hausa-Kolonne Variationen des einfachen Lautes wo für menschliches Wesen, Mensch wo-ne, ein Mensch, irgend Einer, mit der Mehrheit wo-sū (sū: sie), wo-nan, dieser Mensch, wó-da-nan, Jener. — Die abgekürzte Form nan wird angehängt und ist häufiger im Gebrauch beim Plural als beim Singular. So „mótanā nan“, diese Leute; doch auch mutum nan, dieser Mann, mit einem dem Substantiv angehängten i. — éna wird nur in ganz allgemeiner Bedeutung gebraucht, wie oben éna nā-wā, dann anstatt me-néne „was“ in éna sūnā-ńka, „was ist dein Name?“

⁸ Von wo-ne verschieden ist wol wā-ne mit der Bedeutung „ein Gewisser“.

⁹ In Soḡyāi geben k, k und tō stets in einander über.

¹⁰ In der dritten Person Sing. und Plur. waren meine Quellen unsicher; für den Singular gaben sie die angeschickten Formen bōro wonne, wai wonne, „das gehört einem Manne, einer Frau“.

¹¹ gē-na-ńi; gē-na-tūn. Hier ist das in der Beziehung des Subjekts zum Objekt des nahe folgenden n halber in g übergegangen.

¹² Auch im Mība ist mir die dritte Person Sing. und Plur. nuseiber geblieben. illége niákki, was man mir für das Erste, und lilińge oder illége lili, was man mir für das zweite angab, können nicht ganz richtig sein.

Soñyai.	Lógonā.	Wándālī.	Bágrimma.	Mába.
{ wō-kī } tē (wonne) { wō-tse } 9	hinne) na-ū . .	ūna) { zā - ruā . { zā - runā	éna) á - mā .	wang em - bēti
wō-kī) nē (wonne)	hinne) na - kū .	ūna) { zā - ŋga . { zā - ŋguna	éna) á - yi . .	wang te - nēti
10	hinne) 11 gé - na - nī	ūna) { zā - tarō . { zā - ra .	éna) á - nyīna .	12
wō-kī) yiro (wonne)	hinne) na - mū .	ūna) { a - zā - nīa { a - zā - ŋgrona	éna) á - džē .	wang me - nēti
wō-kī) war (wonne)	hinne) na - kū .	ūna) { a - zā - korē { a - zā - ŋgre	éna) á - sē . .	wang ko - niti
10	hinne) 11 gé - na - tún	ūna) { a - zā - kar { a - za - károna	éna) á - džigi .	12
wō	{ hanne { hinne	bō - na (bá - ūna)		wá - goti
.	hitki	béter - na . . .	ina	wá - goni
.	hin - tekénne . .	koyé - ŋganē .		illé - goti
. . . . .	. . . . .	. . . . .		illé - ni
har afō	bill' áte - ma . .	{zil - na	kēde	andžēetē
wai afō . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
afō - di . . . . .	. . . . .	. . . . .	kēde - gē . . .	tōyi
afō - di — afō - di —	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
afō - di koi, afō - di gōro	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ kakū is a remarkable word, which has evidently once been a noun with the signification of „property”, but in course of time has become a pronoun, the declension being effected by the aid of the pron. pers. suffixes, but so, that the 1st ps. s. kakū is left unchanged instead of kakū - ni. Koelle writes kágē.

² nam probably is not the original form belonging to the Tedū language, but is taken from the Kanuri.

³ Áng - wadō probably is not the simple possessive pron., but wadō is a demonstrative pronoun.

⁴ My authority in this case gave me the form ai) entūm, but I fear, that also in this instance he has recruited his memory from the Arabic to help himself out of momentary perplexity.

⁵ It seems to me, that the form tent - átra is derived from „tinta”, and I fear, that it has not such a general meaning.

⁶ Instead of ná - wā or ná - a - ŋ a person would rather expect „ná - na”; but it is not unlikely, that also in li. the simple vowel was the original form for the 1st ps. of the pronoun.

⁷ In this succession of forms for the demonstrative pronoun in Hausa we have variations of the simple word wa for „human being”, man; wa - ne, a person, a man, somebody, with the plural form wa - ŋ (ā = they), wa - nan, this person, wó - da - nan, that person. — The contracted form nen is used as a suffix and is of more frequent use in the plural, than in the singular. Thus mótané nau, „these people”, but also matani nan, „this man”, the vowel i being appended to the final consonant of the preceding substantive. — éna, „that” and „what”, is only used in a very general sense, as in éna ná - wā, „that is mine”, éna sūná - áka, „what is thy name?”

⁸ Different from wa - ne may be wā - na, which seems to have the meaning „a certain person”.

⁹ In Soñyai k, l and tš are constantly interchanged.

¹⁰ With regard to the forms of the 3rd pers. sing. and plur. my authorities were not clear; for the éng. they gave me the imperfect forms of hōra wonne, wai wonne, „that belongs to a man, that belongs to a woman”.

¹¹ gé - nani; gé - na - tún. In these two forms the n expressive of the relation between subject and object is changed into a g on account of the neighbourhood of the following n.

¹² Also in Mába the 3rd pers. sing. and plur. has remained uncertain. People gave me illége níákti for the first and illége or illége liti for the second; tenēti might seem to some to belong rather to the 3rd than to the 2nd ps.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Jede r, e, es — <i>everybody</i> , <i>each</i>	ndū-ma ¹ . . .		{ kō-wo-né kō-wo-tšē kō-wa ² }	kobeinde . . .
Niemand, Keiner — <i>nobody</i> , <i>none</i>	ndū-ma — ni	genā — n . .	ba kō-wa ba	wōla . . .
Niemand ging — <i>nobody</i> <i>went</i>	ndū-ma kē-tse-ni	genā tērerī-n	ba kō-wa yā-tafi ba	wōla džāhadō
Alle, Alles — <i>all</i> . . .	sem-ma . . .	gybri ⁶ . . .	dūkka . . .	fū . . .
sie alle — <i>all of them</i> . . .	su sem-ma . . .	merā gybri fōdū	dūkka-nšū . . .	hē-fū . . .
zusammen, gemeinsam — <i>together</i>	yēro ² . . .	fōlū . . .	tarē ⁴ . . .	tāba . . .
unter einander, gegenseitig — <i>one the other, among</i> <i>each other, mutually</i>	{ katē-ntsan ³ . . . dābu-ntsan . . . }	marā-kudē . . .	da džānā-nšū ⁹	{ hī-bāde mā-be ōdžune mā-bē }
allein — <i>alone</i> . . .	{ tīlō ⁴ . . . fal . . . }	trō-no . . .	dēa . . .	?
nur (er — <i>only</i> (he, he alone	ši temā ⁵ . . .		{ ši kadē . . . šē (ši) dū . . . }	šē (kañko . . . kañko) tā . . .
ausser, ausgenommen — <i>but</i>	{ — genia . . . — gonō . . . }	genin . . .		
wer, walehe — <i>who</i> . . .	{ ndū . . . ndā-sō . . . }	āna . . .	{ wo-ne ipl wo- wo-ne-nejdān-da }	dum) mōi . . .
wer bist du — <i>who art thou</i>	ni-ma ndā-sō		kni wo-nē-ne	aig ā-mōi . . .
wessen (ist) dies — <i>whose</i> <i>is it</i>	āte ndū-be . . .	āna-ū . . .	wā-na (ēna . . .	dum tō-dum mōi
wem gehört (dies — <i>to whom</i> <i>does it belong</i>)	āfi . . .	indi . . .	{ ē-ma . . . me-nē-ne ¹⁰ . . . }	dum damē . . .
was — <i>what</i> . . .	{ -sō . . . i-yinē . . . }		{ kō ¹¹ . . . har . . . }	hādum . . .
selbst, mit Einschluss — <i>even</i>				

¹ ndū-ma, s. was ich S. 2 n. 1 über das ma gesagt habe. Koelle hat sich hier versehen, indem er von ndū-ma auch die Bedeutung „Jemand“ (some one, somebody) aufführt. — Für sem-ma schreibt er sum-ma.

² yēro. Beispiel: „gehe (zusammen) mit“ yēro lō-nē, H. tafi terē, F. yakku tēba; „er sammt seinem Sohne wurde ergriffen“, H. āi an-kāmo-ši terē dā-da-ma, F. ā-māngidōmō kanko hē hiko „er und sein Sohn“.

³ katē-ntsan, dābu-ntsan, eigentlich „in ihrer Mitte“. Koelle hat von katē oder kātē, wie er schreibt, diese übertragene Bedeutung, von dābu scheint sie ihm unbekannt geblieben zu sein.

⁴ Beispiel: „ich allein“, ā-ma tīlō-nī, T. tāni trō-ne, L. indo tekū; „er ging allein“, lō-tse tīlō-ntse, H. šī yā-tafi šī dēa, F. ā-dilbi kanko-tā.

⁵ Die Partikeln temā, genie und gonō scheinen bei Koelle zu fehlen.

⁶ Ich habe hier auch die Form „genā-terōn“, aber sie ist unsicher, da genā schon eine negative Bedeutung zu haben scheint.

⁷ Zu kō-wa ist das entsprechende Relativ „kō-mē“, s. B. su-nyī mo-sā kō-mē sū-ke-sō, „sie theilen ihm Alles, was sie wollten“. Dieses kō-wa im H. hat nichts mit dem K. Wort kōa zu thun.

⁸ tarē. Davon der militärische Zusammenruf „tarā-tarē“, F. tebbeŋdo, tebbeŋdo.

⁹ de džānā-nšū. Beispiel: sū-ne fā-de da džānā-nšū, auf F. e-bē-kēŋde ō-džune mā-bō, S. ofōdin ōkar afōdio „sie bekämpfen sich unter einander“.

¹⁰ me-e-ū-ne. So „was ist das?“ wo-āga mo-nē-ne, auf Ful. dum yō-dumē; S. makiiki-wō, im Windmühlensprache.

¹¹ Das kō hat eine sehr umfassende Bedeutung und muss oft mit unserem fragenden „vielleicht“ übersetzt werden. Beispiel: „selbst ich“, kō nīa, im K. ā-ma yinē; „selbst, mit Einschluss des Fürsten“, kō sarki, her sarki, im K. mōi yinē. Der Gegensatz von kō ist „nur, allein“, in H. sō — dē, in F. sē —, — tā. Beispiel: „es gibt keinen Regen, nur Wind“, auf H. hāho rūa, sē ūka dū, auf F. ndiemo wōla, sē hendi. Übrigens ist dieses sē wol erst aus dem H. in das F. eingeführt.

¹² kūte, i-kūte-nai nähert sich sehr dem Te-māiyi-Wort i-kētenē von derselben Bedeutung.

Señyal.	Lógoné.	Wandalé.	Bágrimma.	Mába.
bóro-kul (h. Arb.)	?	. . . . .	. . . . .	. . . . .
boro fō nó . . .	bill' aši — sa .	aduka . . .	kéde kau — li	. . . . .
bōro fō nó koi .	bill' aši magír-sa	aduka bor-kení	kéde kau kak- abé-li	tek-ten tatá-nde
.	kiŷte	bā-dem-étere	pet	dum
.	i-kiŷte-nai ¹² . .	bé-demā . .	džē pet-kedē	. . . . .
akól (Arb.) . . .	billum	ámídál kardē .	(džē) pet . .	dum bārik tékē
afódio — afódio	taonéme namasás- sanánumo	abdugwátère .	dedán džē-džē- malā	wágondē
.	tekū	bé-palle . .	sē-kéde . .	téké — tékē
.
.	— sa-dā	— mestuka .	. . . . .	ñeta
mé-kim	hin-ta dā	war-ūna . .	naŋga	ñakai
.
.	hinne ná-bakē .	áza-ū rē . .	éna) a-naŋga	aŋga nikte gem
ménin	ávrení	áze-rē	endia	ñete gemí
hárasén . . . . .	. . . . .	— kent . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ ndū-ma. See what I have said p. 2 n. 1 with regard to the ma. Koelle in his vocabulary has made a mistake in attributing to this word besides the notion of „any body”, also that of „some one”, „somebody”. — sem-ma he writes sám-ma.

² yéro. Ex. „go together”, „go with me”, yéro lē-mē, H. tafi tarē, F. yakku táha: „he together with his son was seized”, ši an-kámo-ši tarē dá da-sa, F. ō-naŋgidūma kaáko hē biko („he and his son”).

³ katē-nisan, dūba-nisan, means verbally „in the midst of them”. Koelle has the action here given to katē or, as he writes kátē, but of dūba it seems to have remained unknown to him.

⁴ „tīlō”. Ex. „I alone”, ō-ma tīlō-ni, T. táni trē-no, L. indo tekū; „he went alone”, K. lē-tse tīlō-ntsē, H. ši ya-tafi ši dēa, F. ō-dilbi kaáko-tā.

⁵ The particles temē, genis and gonō are wanting in Koelle's vocabulary.

⁶ I have here also the form gen-ter-ōn, but it seems doubtful, as it appears, that gen has of itself already a negative signification.

⁷ The corresponding relative pronoun to kō-wa is kō-mē. Ex. an-nyi ma-sá kō-mē sū-ke-aō „they did him all what they choose”. This H. pronoun kō-wa has nothing in common with the K. persons kōa.

⁸ „tarē”. From this word the military expression has been formed „tarā-tarā”, F. tabbōcō, tebbōcō.

⁹ da džūná-naū. Ex. „they fight amongst each other”, sū-na fá-da da džūná-naū, F. e-bē-kēbde ō-dāune mū-be.

¹⁰ me-nē-ne. Ex. „what is that?” wo-ŋga me-nē-ne, F. dnm yó-dumē, W. áser-ūna.

¹¹ kō has a very wide signification and must often be translated by means of „perhaps”. Ex. „even I, perhaps I myself”, kō nis, K. ū-ma yašē; „perhaps even the king”, kō aerkī, har aerkī, K. mai yašē. — The contrary to kō is „guly, but”, H. sē—dē, F. sē — tā. Ex. „there is no rain, nothing but wind”, H. bíbo rūa, sē laka-dē, F. ndiam wōla, sē henda.

¹² kiŷte, i-kiŷte-nai has some affinity with the Te-māšiyt word i-kétané of the same meaning.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
was immer — whatever	{ áfi-sò . . . áfi yaie . . . ngä-sò . . .	{ gid-na . . .	kö me-nē-ne . . .	. . . . .
entweder — oder — either — or —	— yaie — yaie	2	kö — kö — . . .	. . . . .
und — and	— sò — sò . . .	. . . . .	— da — . . .	— hē — . . .
nichts, gar nichts — nothing, nothing at all	afi-ma geni . . .	. . . . .	ba kōmī ba . . .	wōla ⁶ . . .
wie viel — how much, how many	ndā-go	{ indī gorā . . . ind-úkkur . . .	naua	dum) nōi . . .
wie viel verlangt du dafür — what do you ask for it, what is the price	ndā-go māu-emin	ind-úkkur dāmo	naua kurdi-nsa	no tšēde māko
1	{ tilo fal	{ tron torō ³	{ dēa ⁴ gudā	go
2	ndī	{ tšū kū	biu	didi ⁷
3	yāsō ¹	{ ágozō óguzū	okū	tāti
4	dēgu	tozō	fodū	nāi
5	ūgu	fō; foo	{ biet biel bier	džōi
6	rāsō	disē; disi	šidda ⁵	džō-vē-gō ⁸ . . .

¹ Keells hat in diesen Zahlenformen leichte Varianten, indem er schreibt pal, yāse, dēga, ārasge, tólur, wāge.

² Im Teda wird das „entweder — oder“ fast nie besonders ausgedrückt, sondern gewöhnlich durch den Ten der Rede angedeutet.

³ In diesen Zahlwörtern ist, wie schon in der Einleitung gesagt, die nahe Verwandtschaft des Teda mit dem Kanuri ganz klar in die Augen springend. Auch ndī und tšū oder kū oder kīn scheinen sich näher, als es auf den ersten Blick scheint. Dass auch bei ndī im K. die Variante mit u da war, ist aus der Form ndu-ri klar.

⁴ dēa. Schön in der ersten, jetzt veralteten, Ausgabe seines Hausa-Wörterbuches, auf die ich deshalb selten Rücksicht nehme, schreibt deia; in seinen neuen Übersetzungen schreibt er daia. Es ist ein sehr breites ē oder ae.

⁵ šidda ist nach meiner Ansicht abgeleitet von ša dēa, „und eins“, die fünf Finger der einen Hand und eins. Šitta, wie Schön schreibt, ist jedenfalls ganz falsch, und es ist sehr unwahrscheinlich, dass der Ausdruck für „sechs“ allein aus dem Arabischen abgeleitet sein sollte, während die anderen ersten 20 Zahlwörter in H. gar keinen Arabischen Einfluss zeigen. Allerdings sehen wir gerade einen ähnlichen Fall in der Mān-Sprache. Die erwähnte Grundbedeutung hat sich sehr natürlich allmählich verloren und das ša dēa hat sich dann auf „elf“ fixiert.

⁶ wōla heisst eigentlich „es gibt nicht“ und gehört daher als Verbalform nur eigentlich hierher. Das ist auch der Grund, weshalb es eine so weite Bedeutung hat.

⁷ Über die Übereinstimmung dieser Zahlwörter mit den entsprechenden der grossen süd-afrikanischen Familien s. die Einleitung.

⁸ Die Zusammenstellung dieser Zahlwörter ist einem Jeden klar. Nur ist zu bemerken, dass das v vor dem š (eigentlich hē, „und“) ein blosser euphonischer Auslaut des o ist. In der contrahierten Form, die Reichardt in seinem Primer gibt, werden diese Zahlwörter in den weit ausgedehnten Landschaften, die ich besuchte, nirgend gesprochen.

⁹ Diese Formen sind nach deutlicher Aussprache niedergeschrieben und ich brauche deshalb hier wie sonst nicht auf die sehr ungenauen Formen von Callié (voyage à Timbeurou, Engl. Übers. II. Anb. II. S. 392 ff.) und Deuhau (Appendix zu Originalausgabe. 4. S. 182) stets hinzuweisen. Bei Callié sind viele Fehler aus unbedeutlichem Schreiben in seinem fast verlassenen Tagebuch entstanden, so besonders tgu für „fünf“, statt igu (igu), und dieselbe Form ist dann noch einmal für „sechs“ wiederholt. Bei 15 und 16 hat er so ziemlich die richtigen Formen.

¹⁰ In den südlichsten Landschaften Sonai's ist diese national-eineinsche Rechnung von 5 an durch das Arabische verdrängt worden. S. meinen Bericht über A'gades im Journal of the R. Geogr. Soc. of London, vol. XXI. p. 184.

¹¹ venāykir ist wol entschieden zusammengesetzt aus „zweimal drei“, ven-gāykir, ebenso wie ven-yāde (eben deshalb schreibe ich so und nicht venāide) aus ven und gāde.

¹² bōū, keyē und ūfādē im Wānsālā haben auf den ersten Blick eine grosse Ähnlichkeit mit den entsprechenden Hausa-Zahlwörtern hū, okū, fodū, wozu noch kommt, dass im W. auch für „eins“ ursprünglich neben galle noch ein anderes, dem Hausa-Wort gudā verwandtes, Zahlwort goi oder ein ähnliches dagewesen sein muss; s. weiter unten.

¹³ ugāš-kāda-gō gōto bedeutet wörtlich „selbst nicht ein Ding ist da“.

Sohal.	Lögonä.	Wándalä.	Bágrimma.	Näba.
.	hín-ta-belím . .	ʎman ázerē-kení /ázer-úna . .	. . . . .	. . . . .
?	?	{ —magán} kení— { magán} kení	{ éne — éne — — kau — kau	{ — tá-ba — tá
— dē — . . .	— sáda — sáda	— bōna — bōna	— bále — bále	— ka — ka
.	wadímadá . . .	man ázer-kē .	ngás kēde-gō gótó ¹²	baten (betānde)
mergē	ganē	mágñora . .	kando . . .	ñgōning
nel hakku tyímatyín	gōra ganē . . .	kákátóúg má- gñora	boi kando . .	ñgōning kanmá- drakē
afō; fō ² . . .	{ tekū } { serédia }	palle . . .	kēde	tek
ahínka	ksdē	búá ¹² . . .	sab	bar
ahíndža; ahínza .	gáxkir	keyē	mutá	kuñgál
atáki; táki . . .	gāde	úfadē	sō	asāl
igu ¹⁰	sēsi	íldebē	mí	tor
ídu	venáxkir ¹¹ . .	únkohē . . .	miḡā	settál

¹ Mr. Koelle has slight variations in these cardinal numbers, writing pal, yáge, dēge, áraage, wáge.

² In Tédā the „either — or” in general is not distinctly expressed, but merely indicated by the accent of the voice.

³ The cardinals, as I have stated already in the introduction, show very clearly the near relation between the Tédā and Kenúri languages. Even ndí and bñá or ku are more nearly related, than would appear at first sight. Thus it would seem from the form ndu-rí, that for ndí the K. possessed also the form ndu.

⁴ dēa. Rev. Schön in the first edition of his Hausa-vocabulary writes dēia and even in his recently published translations of the evangelists which he made with the assistance of the Hausa-boy, whom I brought to England, he writes sometimes dēia, at others dēia. It is a broad ē or ae.

⁵ Fídā in my opinion is derived from fā dō, „and one” (the five fingers of one hand and one), the original meaning of this form having gradually been lost, when the use of the (gōma) fā dōa formed the term for eleven. Schön writes Fitta which form approaches very near the Arabic term for „six”, but the d sound is most distinct in all the dialects which I heard spoken. Moreover it is very improbable, that the term for „six” alone should have been taken from the Arabic, while the other cardinals from 1—10 show no Arabic influence whatever; however it is certainly remarkable, that this is the very case with the Nába cardinals.

⁶ wōle properly is a verbal form, „there is not”, and this is the reason, why the same word means „nobody” and „nothing”.

⁷ With regard to the similarity or identity of these numerals with those of the South-African families see the Introduction.

⁸ The composition of these numerals is clear to every body and I have only to observe, that the v which precedes the ē or properly bē, „and”, is a mere euphonical prolongation of the preceding o. Rev. Reichardt in his Primer gives only a contracted form.

⁹ These forms have been written down from very distinct pronunciation, and it is therefore not necessary always to take notice of the forms of a few of them, such as given by Capt. Denham (Travels and Discoveries, Appendix p. 182) and Caillié (Voyage à Timbuctou, Engl. ed. vol. II. App. II. p. 392 ff.). In Caillié's list many mistakes have arisen from indistinct writing in his diary which was in an almost obliterated state; thus especially igou for „five” instead of igou (igu) and the same form has still been once repeated for „six”. For „15” and „16” he gives nearly the right forms.

¹⁰ In the Eastern districts of Senegal this national system of reckoning beginning with five has been eliminated by the Arabic. S. my report on Agades in the J. of the Royal Geogr. Soc. London, vol. XXI. p. 184 (separate impression of the report p. 56).

¹¹ venáxkir, I have no doubt, is composed of „twice three”, ven-gáxkir, just as ven-yāde of ven and gāde, and that is the reason why I do not write veniāde.

¹² The three numerals búá, keyē and úfadē in the Wándalä language at the very first eight bear a great resemblance to the corresponding Hausa numerals bín, okú and fódú. Even for the first cardinal number the W. language appears to have possessed another term besides palle and nearer related to the Hausa-term gudú, although its form is not now quite certain. S. further on.

¹³ ngás kēde-gō gótó means verbally „even not one thing is there”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Bausa.	Fulfulde.
7	tyllur . . .	{ tarrésio . . . } { tyldesü . . . }	bókoí . . .	džō-vē-didí .
8	usku ¹ . . .	{ osō } { yūsū }	tókus . . .	džō-vē-tatti .
9	legár . . .	{ isī } { yesē }	tára . . .	džō-vē-nai . . .
10	mēgū ² . . .	{ mur-dō ³ . . . } { mor-dúm . . . }	gōma . . .	sappo ⁴ . . .
11	{ mēgū u tilō n } { mēgū lag-rī ⁵ }	mor summa torō	gōma ša dēa ⁶	sappo ē gō .
12	{ mēgū n-ndī n } { mēgū ndu-rī }	mor summa kiū	gōma ša biu .	sappo ē didí .
13	mēgū n yasko n	mor summa' águzū	gōma ša okū .	sappo ē tatti .
14	mēgū n dēgu n ⁷	mor summa tozō	gōma ša fođū	sappo ē nai .
15	mēgū n ūgu n	mor summa fō	gōma ša bīel .	sappo ē džō .
16	mēgū n rasko n	mor summa dīsē	gōma ša šidda	sappo ē džō-vē-gō
17	mēgūn tyllur-rī	mor summa tyldesū	gōma ša bókoí	sappo ē džō-vē-didí
18	mēgū n usku n	mor summa yūsū	gōma sa tókus	sappo ē džō-vē-tatti
19	mēgū n legár-rī	mor summa isī	gōma ša tara	sappo ē džō-vē-nai

¹ usku ist entschieden entstanden aus ūgu yasko, „fünf und drei“.

² mēgū ist ebenso entschieden gebildet aus mō und ūgu, indem mō auch in anderen Wörtern mit der Bedeutung einer Wiederholung, einer Verdoppelung vorkommt. Daraus ergibt sich dann, dass die Ähnlichkeit dieses Zahlwortes mit dem entsprechenden meyāū im Temäkiyt ganz zufällig ist.

³ mēgū lag-rī: lag-rī ist ohne Zweifel gebildet von laga, „Jemand, Einer“, das aber nie für das bestimmte Zahlwort „eins“ erscheint; also eigentlich laga-rī, aber das a wird nicht gehört.

⁴ mēgū n dēgu n: Koelle, der bei allen diesen Zahlwörtern das mēgū weglässt, was nur unter bestimmten Verhältnissen Statt finden kann, hat für 14 dēri (zusammengesogen aus dēgu-rī) und für 15 ūri und wūri (ūgu-rī).

⁵ mur-dō, mor-dúm: das dō oder dūm gehört entschieden nicht zum Stammworte. Da nun mor oder nur in keiner, auch nicht der entferntesten, Beziehung zu fo (fünf) steht, wie das Kanuri mēgū zu ūgu, so könnte es aus einer anderen Sprache herübergenommen zu sein scheinen, aber in fast allen diesen Sprachen hat der Ausdruck für „zehn“ keine Ableitungsverwandtschaft mit dem für „fünf“.

⁶ In gewöhnlicher Rede sagt man nur ša dēa, ša biu, ohne das gōma zu nennen. Bei den Zwanzigern, Dreissigern aber ist das ššerīn, tēlatīn u. s. w. unumgänglich nötig.

⁷ Die Entstehung von sappo ebenso wie diejenige von nogāi oder nogā ist mir nicht klar geworden; genug, das Erste ist die Einheit der Finger, in der Pluralform tšappānda, das Zweite die der Finger und Zehen zusammengenommen.

⁸ wariūka afō a)ī, eigentlich „zwanzig einer fehlt“ oder „weniger eins“, ist bei Caillie durch bloße Verwechselung an die Stelle von 20 gerathen. Das tohee aber, das er daneben für 20 anführt, ist mir im Sonhay völlig unbekannt; dagegen ist es interessant, zu bemerken, dass es in der Pluralform bei mir unter den in der Provinz Masina üblichen Fulfulde-Ausdrücken für 40, 60, 80 erscheint, tobē-dāi didí, nai u. s. w., zwei Zwanziger, vier Zwanziger, also: „ein Zwanziger“ offenbar tobē, und es ist allerdings nicht unmöglich, dass die Fulle diesen Ausdruck von den Sonhay angenommen haben. — Übrigens ist wariūka (eigentlich wa-r-iūka), und die folgenden Zehner natürlich zusammengesetzt aus wa, der Grundwurzel von ewwai und ahiūka, ahina u. s. w. Dass das r nur eine euphonische Einschlebung ist, zeigt deutlich sein Auslassen bei wē-du, wē-gu, wē-ha, wē-ga.

⁹ kelauu džungtegi. Ich bin etwas ungewiss über die Zusammensetzung dieses Ausdruckes. Da „und“ hier durch dā ausgedrückt scheint, so muss man annehmen, dass das „eins“ in „elf“ (zehn und „eins“) durch ungtegi ausgedrückt ist. Das sieht aber nicht wie eine einfache Form für das erste Zahlwort aus.

¹⁰ duk-ken ē ist, wie ich glaube, entstanden aus duk-kēde, „ein Zehner“. Die Ähnlichkeit mit dem Molua-Wort diku mi ist wol nur zufällig.

Sonjäl.	Légoné.	Wandak.	Bágrinna.	Mába.
idž	kātul	wāye	tšidi; tšili	mindī
yāba	venyāde	tise	marta	iya
yagga	dīsziēn	masilmánne	dōso	adoi
áwuai	χkán	kelaua	duk-kemē ¹⁰	atúk
áwuai kindi fō	χkan ka tekū	kelaua džung-tegoi ⁹	duk-kemē kar kēde	atúk tong
áwuai kindi a)hińka	χkan ka ksdē	kelaua džu bua	duk-kemē karsab	atúk baráng
áwuai kindi a)hínza	χkan ka gaykir	kelaua džu keyē	duk-kemē kar mutā	atúk kungáng
áwuai kindi táki	χkan ka gāde	kelaua dž(u)ufadē	duk-kemē kar sō	atúk asáng
áwuai kindi igu	χkan ka sesi	kelaua dž(u)ildebē	duk-kemē kar mī	atúk turáng
áwuai kindi idu	χkan ka venáχkir	kelaua dž(n) uń-kohē	duk-kemē kar migā	atúk settáng
áwuai kindi idž	χkan ka kātul	kelaua džu wāye	duk-kemē kar tšidi	atúk tal mindri
áwuai kindi yāba	χkan ka venyāde	kelaua džu tise	duk-kemē kar marta	atúk tal iya
(áwuai kindi yagga) (warínka afō a)šī a)	χkan ka dīsziēn	kelaua džu masil-mánne	duk-kemē kar dōso	atúk tal adoi

¹ uaku is nodoubt formed from ūgn and yako, „five and three”.

² mēgū is formed quite as certainly from mō and ūgn; me also in the composition of other words conveys the meaning of a repetition and we must therefore draw the conclusion, that the resemblance of the cardinal mēgū with the corresponding one in the Temāsiyt language is but accidental, although it is remarkable, that also in the Tédā language it is nearly the same.

³ mēgū lag-ri: lag-ri nodoubt is formed from laga, „some body”, and which in this case is equivalent to „one”. The original form therefore is laga-ri, but the „a” has been eliminated.

⁴ mēgū n džgu n: Koelle leaves out the mēgū in all these cardinals, but such a use is only justified under certain conditions. For 14 he has the form dēri and for 15 ūri and wāri, evidently vulgar forms for džgn-ri, ūgn-ri.

⁵ mur-dō, mor-dám: the dō or dām evidently does not belong to the root, which seems to be mur or mor. A great difference between the Kanúri and the Tédā cardinals is, that mor-dám bears no relation whatever to fō (five), while mēgū is intimately connected with ūgn. It might therefore seem probable, that mor-dám has been introduced from another language. But almost in all these languages we find the term for „ten” without any connection with that for „five”.

⁶ In common conversation the terms ša dēn, ša hín are sufficient, without adding the gōma; but with the terms (pl. tšappánde) connected with 30, 40 it is necessary to add the āšerin, tšétatin.

⁷ Neither the origin of sappo, nor that of negāi or nogás has become known to me; but so much is clear, that sappo (pl. tšappánde) indicates the number of the fingers, the latter that of the fingers and toes taken together.

⁸ warínka afō (a)šī, properly „twenty less one”, in Callié's list has got into the place of twenty. The term tohee however, which he gives likewise for „20”, I have not met with in those provinces of Sonjäl, which I have visited; but it is very interesting, that it appears in the plural forms in my lists among the Fulfulde-terms usual in the province of Māsina for 40, 60, 80, tobē-dži didi, nai etc., two twenties, four twenties etc., consequently tobē, the singular form of tobē-dži, means „twenty”, and it is not at all unlikely, that the Fulbe have overcome this term from their neighbours and subjects the Sonjäl. — As for the origin of warínka and the following cardinals expressing „ten” there can be no doubt, but that they are a combination of wa, the root of áwuai and ahińka, ahińza, the r being inserted from euphonical reasons.

⁹ kelaua džungtegoi. I am not quite certain as to the composition of this term; džau nodoubt meaning „and” we must conclude, that the notion „one” (ten and „one”) is expressed in this compound term by nagtegoi, although we can scarcely believe this to be a simple term for the first cardinal numeral.

¹⁰ duk-kemē I suppose to have been corrupted from duk-kēde, „one ten”. The resemblance with the corresponding term diknmi in Molwa is only accidental.

Sohyal.	Légoné.	Wándalā.	Bágrimma.	Miba.
warínka . . .	tkam ⁶	kul-búā . .	duk-sáb . .	kanbir
warínka kindi fō	tkam ka tekū .	kul-búā džung tegoi	duk-sáb kar kēde	kanbir toŋg
warínza afō (a)šī	tkam ka disziēn	kul-búā džen ma- silmánne	duk-sáb kar dōso	kanbir tal adoī
warínza	tkam-ka-χkan .	kul-keyē . .	duk-mutā . .	télatin
warínza kindi(a)hín- za	tkam-ka-χkan ka gáχkir	kul-keyē džu keyē	duk-mutākara mu- tā	télatin kuŋgáng
{warínza kindi yagga/ war-tāki afō (a)šī }	tkam-ka-χkan ka disziēn	kul-keyē džu ma- silmánne	duk-mutā kar dōso	télatin tal adoī
war-tāki	tkam-ksdē . .	kul-úfadē . .	duk-sō . . .	arbēin ⁷
war-tāki kind(i) Igu	tkam-ksdē ka sēsi	kul-úfadē džen ildebē	duk-sō kar mī	arbēin toróŋg
{war-tāki kindi yagga/ wē-gu afō (a)šī }	tkam-ksdē kadisziēn	kul-úfadē džu masilmánne	duk-sō kar dōso	arbēin tal adoī
wē-gu	tkam-ksdē-ka-χkan	kul-ildebē .	duk-mī . .	hamsin
wē-gu hind(i) Igu	tkam-ksdē-ka-χkan ka tekū	kul-ildebē džu (u)ngtegoi	duk-mī kar kēde	hamsin toŋg
wē-gu kindi yagga	tkam-ksdē-ka-χkan ka disziēn	kul ildebē džu masilmánne	duk-mī kar dōso	hamsin tal adoī
wē-dū	tkam-gáχkir . .	{ kul-únkohē . } { kul-unkōi . }	duk-migā . .	settín
wē-du kind(i) Idn	tkam-gáχkir ka kātul	kul-unkōi džu wūye	duk-migā kar tšidi	settín tal mindri

¹ fi-ndi, or as Koelle writes pindi, a mere slight variation of dialect and pronunciation, evidently means „two tens”, although I am not able to say, how the fi or pi got this signification, which appears also in the following cardinals.

² fi-ga. Koelle writes piŋga, but although fi-ga is no doubt contracted from fi-ŋgu, yet the u is not heard.

³ duk-kiu is quite a similar formation as fi-ndi, the duk apparently being identical with the same term in Bágrimma and probably introduced from thence, as in Tédā it appears only in this single instance.

⁴ hanya: this expression is the ancient and national term, which concluded the original mode of reckoning of the Hausama, being the joined number of the fingers and toes, a natural idea, which appears in the language of many nations. With the common Ba-hanše man the hanya even at present is the end of his wit, when having arrived, he begins again with „one”. Certainly for large sums, such as they become necessary in consequence of enlarged trade and intercourse, he is obliged to have recourse to other cardinals than twenty, but this he does in such a manner, as to subordinate those higher numbers to the term „twenty”, as 30 hanya, 40 hanya; but the Arabic terms once introduced soon succeeded in ejecting the national term hanya to a great extent. — Rev. Schön in his translations writes iŋerlu, but there is not the slightest reason for the i. — Lasseo is used in Göber, but I do not know its origin, as it does not seem to belong to the Sohyai-language.

⁵ I deem it unnecessary with regard to these terms introduced into these languages from the Arabic to retain the Arabic šin.

⁶ tkām, no doubt, is composed and contracted of tekū and χkan, „two tens”, just as the corresponding terms in W., B. and M.; in the latter idiom kanbir most probably is a popular corruption instead of atnkan bir or bar.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedā.	Hausa.	Fulfulde
69	fi-rasko n tata legár-nin	mor-ta-disē sum- ma isi	settin da tára	tšappánde dżó- vė-gō ē dżó-vė-nai (tšappánde dżó- vė-didi . . .) (lassōdži tatti ē sappo . . .) (tobēdži tatti ē sappo . . .)
70	fi-tyllur . . .	mor-ta-tyđdesū	{ hauya okū da gōma . . . sebēin . . . }	(tšappánde dżó- vė-didi ē didi tšappánde dżó- vė-didi ē dżó- vė-nai (tšappánde dżó- vė-tatti . . .) (lassōdži nai . . .) (tobēdži nai . . .)
72	fi-tyllur-nin tata ndī-n	mor-ta tųđdesū - summa kiū	sebēin da būu	tšappánde dżó- vė-didi ē didi
79	fi-tyllur-nin tata legár-nin	mor-ta tųđdesū summa isi	sebēin da tára	tšappánde dżó- vė-didi ē dżó- vė-nai (tšappánde dżó- vė-tatti . . .) (lassōdži nai . . .) (tobēdži nai . . .)
80	fi-t-usku . . .	mor-ta-yysū . . .	{ hauya fodū . . . tėmanin . . . }	(tšappánde dżó- vė-tatti . . .) (lassōdži nai . . .) (tobēdži nai . . .)
88	fi-t-usku-n tata usku-n	mor-ta-yysū sum- ma yysū	tėmanin da tókus	tšappánde dżó- vė-tatti ē dżó- vė-tatti
89	fi-t-usku-n tata legár-nin	mor-ta-yysū sum- ma isi	tėmanin da tára	tšappánde dżó- vė-tatti ē dżó- vė-nai (tšappánde dżó- vė-nai . . .) (lassōdži nai ē sappo . . .) (tobēdži nai ē sappo . . .)
90	fi-legár . . .	mor-ta-isi . . .	{ hauya fodū da gōma . . . tesēin . . . }	(tšappánde dżó- vė-nai . . .) (lassōdži nai ē sappo . . .) (tobēdži nai ē sappo . . .)
99	{ fi-legár-nin tata legár-nin (fi-legár legári) }	mor-ta-isi summa isi	{ tesēin da tára dari bābo dēa }	(tšappánde dżó- vė-nai ē dżó- vė-nai . . .) (hémere dullel gō)
100	mīe ²	mīe	{ dari zaŋgo ³ }	hémere temérre ⁴
101	mīe n tata tilō n	mīe summa trō	dari da dēa . . .	temérre ē gō . . .

¹ fi-legár-legári. Dies ist die gewöhnlich übliche Form. Genau grammatisch sollte es allerdings heißen fi-legár-nin tata legár-nin.

² mīe. Wahrscheinlich ist es nur durch allmählichen Gebrauch fixiert, dass yēro oder yōru, wie Koella schreibt, wie ich es jedoch nie habe aussprechen hören, nie für „einhundert“ gebraucht wird, ebenso wenig wie mīe bei der Mehrheit von „hundert“; nur sonderbarer Weise sagt man wieder debū mīe, jedoch scheint es nur in diesem einzigen Fall Statt zu finden: denn bei 200000 tritt das yōro wieder in sein Recht ein und man sagt nur debū yēro ndī, nicht debū mīe ndī. Vollkommen analog ist es der Tedā-Sprache ergangen, wo das nationale kátara bei „einhundert“ von dem Arabischen mīe oder miye verdrängt worden ist.

³ zaŋgo ist gleichwie zambar den Hausa von den ihnen im Handel und Grossverkehr weit vorangeschrittenen Sonjayi angekommen. Solche Sprachverhältnisse belegen Alles, was ich in meinem Reisewerk über die materiellen Beziehungen dieser Völkerschaften gesagt habe.

⁴ temérre ist wahrscheinlich der Wolof-Sprache entlehnt.

⁵ dermke an-edēe mfalle. an-edēe scheint ein verstärktes „und“ zu sein, etwa „und füge hinzu“. In anderen Fällen erscheint an allein. In mfalle ist das p in palle (eins) in das eng verwandte f übergegangen und hat ein euphonisches m zum Vorschlag bekommen. Einen ähnlichen, in illiteraten Sprachen nur zu natürlichen Vorschlag, der im Schreiben vielleicht wegzulassen wäre, hat ilidēē bekommen in dermke būā an kul-wūye an-edēe er ilidēē und so selbst masilmāne in 999.

⁶ arū im Bāgrimma ist wohl unzweifelhaft mit yēro im K. verwandt.

Soṣyal.	Lógonā.	Wándalā.	Bágrimma.	Mába.
wē-du kindi yagga	tkam-gáẓkir ka dis- ziēn	kul unīkōf dzu masilumánne	duk-migā knr dōso	settin tal adoi
war-idz . . .	tkam-gáẓkir-ka- ẓkan	kul-wūye . .	duk-tšidī . .	(sebēin (méndigi (?))
war-idz kindi idz	tkam-gáẓkir-ka- ẓkan ka ksdē	kul-wūye dzu búā	duk-tšidīf kar sab	sebēin barātig
war-idz kindi yagga	tkam-gáẓkir-ka- ẓkan ka disziēn	kul-wūye dzu masilmánne	duk-tšidīf kar dōso	sebēin tal adoi
wē-ha . . .	tknu-gāde . .	kul-tise . .	duk-marta . .	(témánin (égil (?))
wē-ha kindi yāha	tkam-gāde ka ven- yāde	kul-tise dzu tise	duk-marta kar marta	témánin taliyā
wē-ha kindi yagga	tkam-gāde kn dis- ziēn	kul-tise dzu ma- silumánne	duk-marta kar dōso	témánin tal adoi
wē-ga . . .	tkam-gāde-ka-ẓkan	kul-masilumánne	duk-dōso . .	tesēin
wē-ga kindi yagga zaṅgo fō asákunu }	tkam-gāde-ka-ẓkan ka disziēn	kul masilumánne dzu masilmánne	duk-dōso kar dōso	tesēin tal adoi.
zaṅgo fō . . .	mīa	dermke . . .	arū ⁶	ḍakák
zaṅgo fō kindi fō	mīa ka tekū . .	dermke an-edže ufalle ⁵	arū knr kēde	ḍakák toig

¹ ff-legār-legāri is the novel form, but according to grammatical rules it should be ff-legār-nin tate legār-nin.

² mīe. No doubt originally the national term also for „one hundred” was yēro — yōru, as Koelle writes, I never once heard pronounced —, but gradually it was established by common use, that for expressing this term the Arabic word mīe alone should be employed, while the latter is never used for the plurality of „hundred”, with the only exception of the notion „100000”, where debū mīe” is the only term now in common use, while in 200000 the national term yēro again vindicates its right, so that people say only debū yēro ndī and not debū mīe ndī. It is remarkable, that we find quite a similar occurrence in the Tshi-language, where for the notion „one hundred” the Arabic term mīe or mīya has expelled the national term kātara.

³ zaṅgo just as the term zambar the Hamans have adopted from their Western neighbours the Soṣyal, who have led the way and given them an example in trade as well as intercourse. Linguistic relations such as these illustrate the historical account, which I have given in my Travels and Discoveries.

⁴ temērra or témerra I suppose to have been borrowed from the Wolof-language.

⁵ dermke an-edže mfalle: an-edže seems to be nothing but a stronger form for „and”, similar to our „and add thereto”. In other combinations the particle an appears alone. In the word „mfalle” the p in palle (one) has been changed into the closely related consonant f or rather p, to which a sphenical m has been added. A similar additional sound, which in these illiterate languages is but too frequent and which, if they had been reduced to writing, would perhaps have cast off, the term ildēhō has received in the phrase „dermke hēā an kul-wūya an-edže er ildēhō” and even masilmánne in the term for 999.

⁶ arū in Bágrimma is evidently related to the yēro in Kanari.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
143	mīe n fī-dēgu n tata yasko n	mīe mor-ta-tozō summ(a) āguzū	darī arbēin da okū	temérre tšappán- de nai ē tatti (temérre tšap- pánde dżō-vē- naiē dżō-vē-nai kēme didī dullel gō
199	mīe n fī-legár-nin tata legár-ni n	mīe mor-ta-isī summa isī	(darī tesēin da tára (darī bū dēa bábo	{téméde didī } {kēme didī } kēme didī tšap- pánde dżō-vē- didī ē dżōi
200	yēro ndī . .	kátara kiū . .	darī bū . .	{téméde } {kēme } tatti
275	yēro ndī-n fī-tyl- lur-nin tata ūgu n	kátara kiū mor-ta tjddesū summa fō	darī bū sebēi n da biel	{téméde } {kēme } dżōi
300	yēro yasko .	kátar(a) āguzū	darī okū . .	{téméde } {kēme } nai
400	yēro dēgu . .	kátara tozō .	darī fodū . .	{téméde } {kēme } dżōi
500	yēro ūgu . .	kátara fō . .	darī biel . .	{téméde } {kēme } dżōi
600	yēro rasko .	kátara disē .	darī šidda . .	{téméde } {kēme } dżōi
700	yēro tyllur .	kátara tjddesū	darī bókoī . .	{téméde } {kēme } dżōi
800	yēro usku . .	kátara yysū .	darī tókus . .	{téméde } {kēme } tatti
900	yēro legár . .	kátara isī . .	darī tára . .	{téméde } {kēme } nai
999	yēro legár-nin fī- legár-nin tata legárnin	kátara isī mor-ta- isī summa isī	debū dēa bábo	{kēmesap- } {po } {udžunēre } {zambar } dullel gō
1000	debū ¹	debū	{debū . . } {zambar ² . . }	{kēme sappo } {udžunēre } {zambar } dżōi
1852	debū nyēro uskun fīgun lokundīn ²	debū kátara yysū mor-ta-fō sum- ma kiū	debū darī tókus hamsīn da bū	debū da kēme dżō-vē-tatti tšappánde dżōi ē didī
2000	debū ndī . .	debū kiū . .	zambar bū . .	{zambar didī } {udžūne didī }

¹ debū: Koelle schreibt dāhu. Dieses Wort ist in alle diese Sprachen aus derselben Quelle eingeführt.² debū — loku ndīn. Dieses loku, das Koelle gar nicht gekannt zu haben scheint, wird bei längeren Zahlenquoten anstatt des tata gebraucht.³ Dieses sambar haben die Hausa wahrscheinlich erst von den Sonjini gelernt.⁴ kēme ist den Regeln der Fulfulde-Sprache gemäss ziemlich gewöhnlich gebildeter Plural von hēme-re und doch stimmt es vollkommen mit dem Bambara-Ausdruck überein, während diese Sprache doch den Singular hēmere nicht zu kennen scheint. Hierüber muss die Zukunft näher Aufschlüsse geben. — tēmeda oder vielmehr tēmede ist ebenso regelmässig gebildeter Plural von tēmers.⁵ Das a in dekák scheint in der Mehrheit in e überzugehen. Das n vor har ist augenscheinlich ein bloss euphonisches, um den Misslaut eines Zusammentreffens von k und h zu verhüten.⁶ In dekák iya und dekák adei hat man das k am Ende fallen lassen, es scheint also unwesentlich zu sein.

Sesyal.	Légoné.	Wandala.	Bágrimma.	Naba.
zaŋgo fō waritka kindi hinza	mīa ka tkam-ksdē ka gáχkir	dermke an kul-úfa- dē an-edže keyē	arū duk-sō kar mutā	dakák arbēin kuŋgāl
zaŋgo fō wē-ga kindi yagga zaŋgo hiitka fō asā- kunū	mīa ka tkam-gāde -ka-χkan ka diŋziēn	dermke an kul- masilmánne an- edže masilmánne	arū duk-dōso kar dōso . . .	dakák tesēin tal adoi
zaŋgo bfūka . .	mīa ksdē . . .	dermke búā .	arū sab . . .	dekák ⁵ nbar
zaŋgo hiitka waritūž kindi Igu	mīa ksdē tkam-gáχ- kir-ka-χkan ka sēsi	dermke búā an kul-wūye an- edž(e) er ildebē	arū sab duk-tšidi kar mī	dekák nbar se- bēin toróŋg
zaŋgo bínza . .	mīa gáχkir . .	dermk(e) keyē	arū mutā . .	dekák kuŋgāl
zaŋgo táki . .	mīa gāde . . .	dermk(e) úfadē	arū sō . . .	dekák asāl
zaŋgo Igu . . .	mīa sēsi . . .	dermk(e) ildebē	arū mī . . .	dekák tor
zaŋgo iđu . . .	mīa venáχkir . .	dermk(e) únkobē	arū migā . .	dekák settāl
zaŋgo Idž . . .	mīa kātul . . .	dermke wūye	arū tšidi . .	dekák mindri
zaŋgo yāha . .	mīa venyāde . .	dermke tise .	arū marta . .	deká iya ⁶
zaŋgo yagga . .	mīa diŋziēn . .	dermke masil- mánne	arū dōso . .	deká adoi
zaŋgo yagga wē-ga kindi yagga zambar fō asákunū)	mīa diŋziēn ka tkam -gāde-ka-χkan ka diŋziēn	dermke masil- mánne an kul- masilmánne anedž(e)er ma- silmánne	arū dōso duk- dōso kar dōso	deká adoi tesēin tal adoi
zambar	debū	debū	debū	elf (Arab.)
zambar da zaŋgo yā- ha wē-gu kindi Igu	debū mīa venyāde ka tkam-ksdē-ka- χkan ka ksdē	debū an dermke tise an kul-ilde- bē an-cdže búā	debū arū marta duk-mī kar sab	elf deká iya bam- sin barāŋg
zambar hiitka . .	debū ksdē . . .	debu búā . .	debū sab . .	ellef bar

⁵ debū. Koelle writes dābū. It is evident, that this term has been introduced into all these languages from the same source.
⁶ debū — loku ndim. The term loku, which seems to have escaped Rev. Koelle's notice, appears to take the place of tete in longer forms of numerals.

⁷ It is placed almost beyond a doubt, that the Hausa have introduced the term zambar from the Sonjai.

⁸ kōme according to the laws of the Fulfulde-language is a regularly formed plural of hōme-re; it is therefore the more remarkable, that the form kōme is totally identical with the corresponding Bāmbara word, while that language does not appear to have the singular form hōmere. — tēmēde is the plural of tēmēre or temōrre, the letter being a contracted form of temōdere.

⁹ dekák nbar: the first e in dakák seems to have been changed into an e in the plural form. The n preceding the bar is evidently of a merely euphonic nature, in order to prevent the collision of a k and h.

¹⁰ In the terms deká iya and deká adoi the final k has been eliminated and we may thence conclude, that it does not belong to the root.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hansa.	Fulfulde.
5367	{ debū n ūgū n yēro yaskō n fi-ras- ko-n loku tyl- lurnin }	{ debū fō kātara āguzū morta- disē summa tjiddesu }	{ zambar biel dari okū settin da .bókoi }	{ zambar/džoi kē- ndžūne me titi tsappānde dzo- ve-gō ē dzo-vē didi }
10000	debu mēgū .	debū mordūm	zambar gōma	{ udžūne sappo zambar sappo }
100000	debū mie . .	debū mie . .	zambar dari .	zambar temerre
129765	{ debū mie n fi- ndi n tata le- gāri n yēro tjillurin fi- rasko-n tata ūgu n }	. . . . .	{ zambar dari da debū āšern da tara da dari bókoi settin da biel }	. . . . .
388243	{ debū yēro yas- ko n fi-t-nsku n yēro ndi fi- degu n tata yasko n }	. . . . .	{ zambar dari okū da debū tēma- nin da tōkus da dari biu ar- bēn da okū }	. . . . .
1,000000	debū debū .	. . . . .	debū bahān .	. . . . .
der erste — the first .	{ lasge ¹ . . . fūgo-bē . . . (burgō-bē ² . . . }	burdē . . .	na-fāri . . .	{ arrauno ³ . . . fulōde . . . }
der zweite — the second	ken-ndi-bē ³ .	sēhi ⁴ . . .	na-lju . . .	{ gadāžō . . . dimmo . . . }
der dritte — the third .	ken-yasko .	āguzū . . .	na-okū . . .	{ tokkaido ga- dāžō . . . tataibo . . . }
der vierte — the fourth	ken-dēgu . .	tozō	na-fodū . .	{ nayēbu . . . nēbu . . . }
der fünfte — the fifth .	ken-ūgu . .	fō	na-biel . .	{ džōgo . . . džōābo . . . }

¹ lasge führt Koelle auch mit der Bedeutung „eins“ auf, aber so habe ich es niemals gebraucht gefunden.

² fūgo-bē, burgo-bē sind allerdings eigentlich Genitivformen, aber nur diese werden in den meisten Fällen gebraucht, wenigstens wo es sich von Menschen handelt, wo man sich „(ein Mann) des ersten (Jahres oder der ersten Stellung)“ denken kann. Der erste Tag des Monats heisst auf K. burgo kintōko-bē, auf T. auri burdē, auf B. mot-ne napnaki, auf M. ēēk-na-tontli.

³ ken-ndi-bē. Diese Ordinalform ist ganz allgemein in Gebrauch, und ich muss also Koelle widersprechen, der in seiner Grammatik (S. 46) angibt, dass die Ordinalform mit ken nur für die Zahlen von 3—10 vorhanden sei, während für die erste und zweite Zahl keine solche existiere.

⁴ sēhi scheint beide Bedeutungen zu haben: „weiter“ (eigentlich „folgender“) und „letzter“.

⁵ arrauno hat eine mir unbekannte Wurzel.

⁶ vālanāuka und die beiden folgenden Ordinalen sind zum mindesten sehr unsicher. So sollte man meinen, dass tkānāuka jedenfalls eher „der erste“ bedeute als „der zweite“, von tsēkū, „eins“. Unmöglich ist es jedoch nicht, dass vālanāuka doch der „erste“ bedeutet, indem vāla vom Arabischen auf abgeleitet wäre. In vakānātkālie scheint wider irgend eine Beziehung zu „Erster“ zu liegen: tkālie von tekū und ale? — Überhaupt zeigt die verschiedene, so ganz und gar abweichende Art und Weise, wie im Lōgōdō, wenigstens so weit es mir bekannt geworden, diese Ordinalformen ausgedrückt werden, mit pāle, mal und mē, deutlich genug die unangebildete Beschaffenheit dieser Redeform.

⁷ akatāfko ist mehr als angewiesen; dennoch könnte es ein militärischer Ausdruck sein, da es in gewisser Beziehung zu akatāllero, „Hintermann“, zu stehen scheint.

⁸ In g-llēm-lrē ist das d in llēdēbō ausgestossen worden und das h in ein m verwandelt.

⁹ alf-kan dākakan ist auffallend, aber, obgleich ganz ungrammatisch gebildet, doch vielleicht richtig.

Seh'al.	Légoné.	Wandala.	Bágrimma.	Mába.
zambar igtu da zaigo binza wé-du kindi idu	debū sēsi ka mia gázkir ka tkam- gázkir ka kátul	{debū ildebē an dermk(e) keyē an kul-únkohē an edže wūye}	debū mi arū mutā duk-migā kar tšidi	ellef tor dekák kuḡāl settin tal mindri
zambar áwuaf .	debū žkan . . .	debū kelana .	debū duk-kemē	ellef atúk
zambar zaigo .	debū mia . . .	debū dermke .	debū arū . .	elf-kan dákakán *
.	{debū mia ka tkam ka disziēn ka mia kátul ka tkam- gázkir ka sēsi	{debū dermke an debū kul-búā an debū masilmán- ne an dermke wūye an kul- únkohē an ed- ž(e)er ildebē	{arū duk-sáb kar doso debū arū tšilt duk-mi- gā kar mi }	. . . . .
.	{debū mia gázkir ka tkam-gáde ka venyáde ka mia ksdē tkam ksdē ka gázkir	{debū dermk'keyē an debū kul-tise an debū edž(e)er tise dermke búā an kul-úfnhē an edž(e)er keyē	{arū duk-marta kar marta de- bū arū sah duk-sō kar mutā	. . . . .
.	debū dásakál debūya	debū-debū .	debū-debū	. . . . .
.	vélanaúaka ⁶ . .	akátáfke? ⁷ .	nā	{džul aúelnā
.	tkánaúaka . .	gu-bú-irē . .	mot-ga-nia . .	-bulō
.	vakanhatkálle .	il-key-irē . .	mutā-núkena	-káyinga
.	pēlo-gádatan uaua- káuatan	g-ufád-irē .	sō-nakí . .	-así
.	mal-sēsi-nē . .	g-ilēm-irē ⁸ .	mī-nakí . .	-tur

¹ laage with Koelle has also the meaning of „one”, but I have never found it used so.

² fúge-bē, bargo-bē undoubtedly originally designate the genitive case, although not but these forms are generally used, at least wherever there is the question of man, the proper meaning being „a man of the first rank or station”. Different is the case in other connections, as „the first (day) of the month”, K. bargo kintáko-bē, T. auri hurdē, B. mot-na napnaki, M. éék-sa-tontí.

³ ken-nđi-bē: this ordinal is in very general and undisputed use and I am therefore obliged to correct Mr. Koelle, who states in his grammar (p. 41, § 46), that the form of the ordinal with ken is only used for the numbers from 3—10, while for „first” and „second” there is no proper ordinal, as he says.

⁴ aúhi also seems to have both meanings, that of „second” or „follower” and „last”, „hindmost”.

⁵ the root of arrauuo is unknown to me.

⁶ vélanaúaka and the two following ordinals are, to say the least, uncertain. Thus we might rather suppose tkánaúaka to mean „the first”, than „the second”, as being apparently connected with tekū, „one”. However it is not altogether impossible, that vélanaúaka means „the first”, as véla may possibly be derived from the Arabic term auel. Again in vakanhatkálle there seems to be hidden some relation to tekū: tkálle from tekū and ale? — Altogether the different and inconsistent manner, in which these ordinals are expressed in the Légoné language, by means of an additional pēle, mal and mī, shows very clearly the imperfect character of this form of speech.

⁷ akátáfke is more than uncertain, although it may possibly be a military term, as there seems to be a certain connection between it and aka-téllero „the last man of the rank”.

⁸ in the word g-ilēm-irē the d of ildebē has been eliminated and the h has been changed into an m.

⁹ elf-kan dákakán, if right, is very curious indeed.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
der sechste — <i>the sixth</i>	ken-rasko . .	disē	na-šidda . .	džo-vē-gō-džo (mā-be)
der siebente — <i>the seventh</i>	ken-tullur . .	{ turrésio . . } { tjdidesu . . }	na-bókoi . .	{ džo-vē-didi-džo } { (mā-be } { dže-didābo . }
der achte — <i>the eighth</i>	ken-usku . .	{ osō } { ypsū }	an-tókus . .	{ džo-vē-tati-džo } { (mā-be } { dže-tatābo . }
der neunte — <i>the ninth</i>	ken-legár . .	{ isi } { yesē }	na-tāra . . .	{ džo-vē-nai-džo } { (mā-be } { dže-nayēbo . }
der zehnte — <i>the tenth</i>	ken-mēgū . .	murdō	na-gōma . .	{ sappō-džo (mā- be } { sappābo . . }
der elfte — <i>the eleventh</i>	ken-lagri ¹ . .	. . . . .	na ša-dēa . .	{ sappō-džo ē-gō- džo (mā-be } { sappō ē-gōdžo }
der zwölfte — <i>the twelfth</i>	ken-ndu-ri . .	. . . . .	na ša-biu . .	. . . . .
der dreizehnte — <i>the thirteenth</i>	mēgū-n yasko-n	. . . . .	na ša-okū . .	. . . . .
der zwanzigste — <i>the twentieth</i>	fi-ndi-n . .	. . . . .	na-āserin . .	{ kēbindōbe lassō/ lassō-džo (mā-be)
der mittlere — <i>the middle</i>	dābu-bē . .	{ dābu } { frēti }	tsakka . . .	tsakka . . .
der letzte — <i>the last, hindmost</i>	{ derge; derēge-bē } { kadūgu-bē ² }	sēhi	na-baia . . .	{ tokkaido bē-fū ³ } { gadādzō . . }
der letzte Tag des Monats — <i>the last day of the month</i>	gēbtigo kintāko- bē	auri sēhe . .	na-baia n wotta	. . . . .
der Hintermann — <i>the next man in rank</i>	kadūgu-bē . .	sēhi	na-baia . . .	gadādzō . .
ein Mal — <i>once</i> . . .	tilō-ro . . .	trō; genē trōn	sō dēa . . .	dā gō . . .
zwei Mal — <i>twice</i> . .	ndi-ro . . .	kiū	sō biu . . .	dā didi . . .
drei Mal — <i>thrice</i> . .	yaski-ro . .	āgozō . . .	sō okū . . .	dā tātī ⁴ . . .
vier Mal — <i>four times</i> .	dēge-ro ⁵ . .	tozō	sō fodū . . .	dā nai . . .

¹ ken-lagri, ken-ndu-ri. Auch diese Ordinalformen für „elfter“, „zwölfter“, die Koelle unbekannt geblieben sind, sind in ganz allgemeinem Gebrauch; erst von „dreizehnter“ an müssen die Kardinalzahlen ausreichen.

² kadūgu-bē ebenso wie na-hais hat auch, wie das nur so natürlich ist, die Bedeutung von „Hintermann“.

³ dēge-ro, rasko-ro. Das s in diesen Formen möchte Koelle's Schreibweise von dēge, rasko in den Kardinalformen zu bestätigen scheinen, aber der Vokal in dieser Form verändert sich.

⁴ tokkaido bē-fū ist eigentlich „der Hintermann von ihnen Allen“, wie tokkaido gadā-džō „der Hintermann des Zweiten“, d. h. „der Dritte“. Aber auch gadā-džō allein schon erhält die Bedeutung „der Letzte“, so dass es die beiden Bedeutungen hat, erster und letzter Hintermann. Ein ganz ähnliches Verhältnis sehen wir im B. mot-ga-nis „er, der dem Ersten folgt“, mot-ga-dō „er, der Allen folgt“.

⁵ dā tātī. In Sikoto und an anderen östlichen Hauptplätzen der Fulbe scheint die Sitte eingerissen zu sein, von „drei Mal“ an die Ordinalzahl der Hausa-Sprache mit dem dā des Fulfulde an verbinden.

⁶ Man sollte vermuthen, dass auch keyē und ildebē hier durch eine besondere Form vertreten wären.

⁷ kar-kēne-naki. Das d in kēda ist durch Einfluss des nachfolgenden n ebenfalls in n übergegangen.

⁸ san-naki. Auch hier wieder ist das h in ash in n übergegangen.

⁹ tonkai ist von tōng, „und ein“ (zwei und ein), abgeleitet, so auch ähnlich die folgenden, ganz wie im Hausa zu ša dā n. a. w.

Səyay.	Ləgənə.	Wəndak.	Bəgrimma.	Məba.
.	mal - venáýkir - nə	g - úukoh - irē .	migā - nakī .	-siti
.	mal - kätul - nə .	w - uy - irē . .	tšili - nakī . .	-mīnri
.	bille) venyāde nau- akā - natán	wu - tis - irē .	marta - nakī .	-ēya
.	mī - dīxyēn . .	gin - masilmánn- irē	doso - nakī . .	-adoī
.	mī - ýkan - alē . .	kelau - irē . .	duk - kemē . .	-atúk
.	mī - ýkan - ka - tekū - alē	ge - džung - teg - irē	kar - kēne - nakī ¹	-toúkaia ²
.	mī - ýkan - ka - ksdē - alē	ge - džū - bú - irē	san - nakī ³ . .	-baraúgkaia
.	mī - ýkan - ka - gáýkir - alē	ge - džə - key - irē	duk - kemē kar mutā	-kungaúgkaia
.	mī - warínka . .	ge - kul - bú - irē	. . . . .	. . . . .
.	bille) námasé sé - nat- án - alē	amdukwē . .	dadán - nakī .	kaúg { fiornak úorok
.	bille) há - natán - alē	rō - akatelli - tšakke	mot - ga - dō .	. . . . .
.	zāla - nə tēdi . .	malā terē . .	motšal napna	čək gaúāgin
.	bille) nasme yahánāu	akatéllero . .	. . . . .	gontiúgna
.	tekū	ge - fall - irē .	mó - t - kōde .	tek - et akā
.	ksdē	ge - búš	mó - sáb	bul akā
.	gáýkir	keyē ⁴	mó - mutā . . .	kayáúg akā
.	gāde	g - ufad - irē .	mó - sō	asi akā

¹ ken-lagri, ken-nda-ri. Also these ordinals, viz „the eleventh, the twelfth”, are in very general use, although they appear to have remained unknown to Koelle. It is only beginning with „the thirteenth”, that the cardinal numbers must suffice.

² kadūgn-bē as well as na-hais has also the meaning of „follower”, both words implying „he who is behind” (we, thee, all).
³ dēge-ro, raske-ro. The e in these forms might seem to confirm Koelle's mode of writing the cardinal numbers, viz dēga, raske, but the vowel in this form is changed.

⁴ tekkaide hē-fū means properly „the hindmost of them all”, as tekkaide gadā-džō, „he who is behind the second”, that is to say, „the third”. But also gadā-džō implies already the meaning of the „hindmost (of all)” in the double meaning of „hind” or „behind”, he who is behind the first as well as the last. Thus also in B. mot-ga-nia „he who is behind the first”, mot-ga-dō „he who is behind them all”.

⁵ džātī. In Sokoto and other principal places of the Fulbe in the Eastern part of their empire it seems to have become the custom, from „three times” onward to combine the ordinal number of the Hausa-language with the dž of the Fulfúlde.

⁶ We might presume to find also keyē and fidehē represented by a particular form.

⁷ kar-kēne-nakī. The d in kōde has been changed into an n through the influence of the following n.

⁸ san-nakī. In this word also the h in sah has been changed into an n.

⁹ tonkais has been derived from toəg, „and one” (ten „and one” = eleven) and the following terms similarly from „and two” etc., just as in Hausa na ša dōa etc.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
fünf Mal — <i>five times</i> .	ūgu-ro . . .	fō	sō biel . . .	dā džōr . . .
sechs Mal — <i>six times</i> .	raske-ro . . .	disē	sō šidda . . .	dā džō-vē-gō
aichen Mal — <i>seven times</i>	tiŋlur-ro . . .	turrēsio . . .	sō bókoī . . .	dā džō-vē-didi
acht Mal — <i>eight times</i>	uske-ro . . .	osō	sō tókus . . .	dā džō-vē-tati
neun Mal — <i>nine times</i>	legár-ro . . .	isī	sō tára . . .	dā džō-vē-nai
zehn Mal — <i>ten times</i> .	mēge-ro . . .	murdō	sō gōma . . .	dā sappo . . .
zwanzig Mal — <i>twenty times</i>	fi-nli-ro . . .	dú-kiu	sō āserin . . .	dā nogás . . .
wederum, noch ein Mal — <i>again, once more</i>	{ gedē-ro ¹ . . . { kurū ² . . . . .	. . . . .	{ sō na-biu ³ . . . { kumā	uombo
wie oft — <i>how often</i> .	ndagu-ro . . .	. . . . .	sō naua	dā noi
wann, zu welcher Zeit — <i>when</i>	{ yim-bi ³ . . . { saa-bi	{ kenā, S. . . . { nēma, N. . . . }	yau-še	nē ⁴
in alter Zeit — <i>of old</i> .	küre	{ genē kubbu, S. { ūnko, N. . . . }	zemāni nēsa .	hēbōima . . .
einst (von der Vergangen- heit) — <i>once</i>	burgōn . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
früher — <i>formerly</i> . . .	{ burgó-ma . . . { tsā-mān . . . { tsā { men-tsē . . . }	{ ga	{ tunf	{ oīma
zuerst — <i>first, at first, in the beginning</i>	burgó-bē . . .	burde	da-fari	arre
eines Tages, im Laufe der Zeit — <i>once (of the future)</i>	. . . . .	šehi	wota rāna . .	dāgō
noch nicht — <i>not yet</i> .	kurū ⁵	{ garro, S. . . . { aŋeni, N. . . . }	tókonā ⁶ . . .	taō, taho . . .
immer, stets — <i>always, constantly</i>	{ saa-bi-sō ³ . . . { yim-bi-sō . . . { wātši-sō . . . }	{ genē-genē . .	kō-yaushi . .	kō-indē . . .

¹ gedē-ro. Koelle schreibt gadērō.² kurū. Dieses Wort, das Koelle nur in der hier erscheinenden Bedeutung auführt, bekommt in ganz natürlicher Entwicklung, „wiederum, ein ander Mal, später“, auch die Bedeutung von „noch nicht“.³ yim-bi, eigentlich yim-afi, „an welchem Tage“; saa-bi (afi), „an welcher Stunde“. — Beispiel: „wann brechen wir an?“ yim-bi tēl-nien, H. jan-ša mū-ka-tšē, S. han-fō ēro-koi, F. nē dille-ti.⁴ kurū. S. Note 2.⁵ saa-bi-sō, „an welcher Stunde immer“; yim-bi-sō, „an welchem Tage immer“; wātši-sō, „an welchem Morgen immer“. Koelle hat wol ganz Recht, wenn er annimmt, dass wātši ursprünglich nur die Verbalform von waŋin war und erst allmählich Substantivbedeutung erhielt.⁶ sō na-bin kann nur von der Vergangenheit gebraucht werden.⁷ tōkonā. Hier will ich die zusammengesetzte Redensart mit der verwandten Bedeutung „warte ein bisschen“ einschalten K. dōga degō, T. taŋgedōgo, H. sū ūndžama kadān, F. mayōtala sadda.⁸ Nebes nō scheint auch dō in gelegentlichem Gebrauche zu sein.⁹ han-fō. Das fō ist hier auf den ersten Blick sehr auffallend, es muss jedenfalls von dem fō, „zins“, im später folgenden han-fō verschieden sein, aber dass es richtig ist, dafür bürgen die ganz selbständig in A'gades erforschten Formen aende-fō und alar-fō, also auch hier das fō. — Das folgende han-fō heisst ganz einfach „eines Tages“.¹⁰ wat-erī scheint vom Arabischen Worte wakt, „die Zeit“, abgeleitet zu sein. Eben daher wat-er-koni „an welcher Zeit immer“, und oben aus dieser selben Quelle, dem Ansehn nach, die Ausdrücke für „heute“ und „heute“.

Soñyal.	Lógoné.	Wándalā.	Bágrimma.	Mába.
.	sēsi	ildebē	mó-mī	tur akā
.	venáχkir	úukoh-irē	mó-migā	settī akā
.	kātul	w-ny-irē	mó-tšili	ya-mindri akā
.	ven-yāde	wu-tis-irē	mó-marta	ya-iya akā
.	dis-χien	masilnán-irē	mó-doso	ya-(n)loī akā
.	χkan	kelan-irē	mó-duk-kemē	ya-atúk osō
.	tkám	kul-bū-irē	mó-duk-sáb . . . . .	. . . . .
.	lin-sāne	tsā	étpata . . . . .	. . . . .
yérimi safō . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
han-fō ⁹	θintá	wat-erā ¹⁰	{ dhūgo { yália }	gotto
gōrai tšui	zasse	{ akatéfke	{ zemán tšā { zemán auō }	akéug
.	{ bekū			
agāi . . . . .	{ . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	{ lin zasse bekū	būoré-keni	tōga . . . . .	. . . . .
sādi	bekú-natán	zuŋge . . . . .	?	. . . . .
han-fō . . . . .	. . . . .	. . . . .	gadō	seriug
{ dzinne }	gánahē	lebbe	aiki	lelle
{ tšinne }				
.	θintá-blin	ba wat-er-kenī	din-din-din	dnimen (Arb.)

⁹ gedō-re. Koelle writes gadērā.

² karū. This word, to which Koelle attributes only the meaning, which we give in this place, by following up its various relations, „again, once more, another time“, receives also the notion of „not yet“.

³ yim-hi, properly yim-a fi, „what day“; san-hi (s fi), „what hour“. — Ex.: „when do we start?“ yim-hi tšī-nien, H. yan-tē mū-ka-tšāi, S. han-fō tšo-koī, F. nū diile-tī.

⁴ kurū. S. note 2.

⁵ san-hi-sō, „what hour so ever“; yim-hi-sō, „what day so ever“; wātī-sō, „what time so ever“. Koelle is right, I think, in supposing, that wātī was originally nothing but the verbal form of wašgin, having only by degrees usurped the character of a substantive.

⁶ sō na-blu can only be used of the past.

⁷ tōkenū. I think this the right place to adduce a related phrase with a similar notion „wait a while“: K. dōga degō, T. tūgedōgo, H. sō and šumma kadán, F. mayóinta sedda.

⁸ Besides nō also dō seems to be used occasionally.

⁹ han-fō. The fō may seem doubtful at first sight and it must evidently be totally distinct from fō, „one“; but its correctness is guaranteed by the two terms, which I have made out quite independently in Agades, viz mēda-fō and alār-fō. (The reason, why I have not introduced in those vocabularies the dialect of Agades, I have stated elsewhere.) The following term han-fō means simply „one day“.

¹⁰ wat-erā seems to have been derived from the Arabic word waqt, „time“ and the same is the case with the term wat-er-kaī „at what-ever time“ and with the terms signifying „to day“ and „this year“.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ewig, in Ewigkeit — in eternity, for ever	ábadén (Arb.) ¹	. . . . .	ábadā . . . .	. . . . .
täglich, jeden Tag — every day	zibbed ²	{ tségena, S. . . } { biní gubbrí, N. . }	kullum (Arb.)	úande fū . . .
niemals, nimmer — never	yim-bí man bágo	trón (dedde) bē ³	dādaí ¹⁰ . . . .	. . . . .
gegenwärtig, augenblicklich — presently, immediately	{ kirma - mā . . . } { madc - madc . . }	únodē nimmere	{ yenzū } { yenzū - yenzū . }	džóní
heute — to day	kū	{ benā, S. . . . } { bení, N. . . . }	yau	bande
morgen — to morrow . .	bāli	{ bekke, S. . . . } { tagaí, N. . . . }	gobē	džáhaŋgo . . .
morgen in der Frühe — early to sunrise morning	{ subba (Arb.) . . } { wātši - a ⁴ . . . }	tagaí tógofu (N.)	gobē da sasāfi	. . . . .
übermorgen — the day after to morrow	wáge - rū ⁴	{ karkē, S. . . . } { hógodē, N. . . }	džibi ¹¹	fābi džáhaŋgo
gestern — yesterday . . .	biskā	{ woski, S. . . . } { ŋgoski, N. . . }	žia ¹²	keña
vorgestern — the day before yesterday	biskā - te ⁵	{ ágodē, S. . . . } { bení dégesā . . } { ugózū, N. . . }	šékare n žia ¹³	hētši keña . .
im letzten Jahre — last year	mindē ⁶	goróŋko	šékara n bára	raúani
vor zwei Jahren — two years ago	mindē - te	{ goróŋko kadē, S. } { sāga Kiú, N. . }	šékara n bára - utšen	raútani
vor drei Jahren — three years ago	sāga yasko	sāga óguzū, N.	šékara okū . .	rautiténni . .
heuer — this year	ki - mindē ⁷ . . .	{ mēdo, S. . . . } { mēti, N. . . . }	šékara bána . .	hika
im nächsten Jahr — next year	bāli mín - wā ⁸	{ sāga - bán bakēn - } { ga, S. } { sāga elfkidē, N. }	{ bedi } { šékara mē zakwa }	mauri

¹ ábadén und die entsprechenden Ausdrücke der anderen Sprachen erhalten in gewissen Fällen die Bedeutung „niemals“.² zibbed. Koelle schreibt tefbed und gibt ihm fälschlich die Bedeutung „den ganzen Tag“, „einen ganzen Tag lang“.³ wātši - a ist eigentlich der Konjunktiv von wātši (von wāgin), „wenn“ oder „nachdem der Morgen gedämert hat“.⁴ wáge - rū hat K. nicht, obgleich er wágō hat mit der Bedeutung „später, nachher, in der anderen Welt“. Dagegen sagt er anderbarer Weise an biagāteml: i. q. wágeré, „on the day before yesterday“. Die Wurzel von rū oder rō ist mir unbekannt. Unter bāli gibt K. bāli kūtšia für „übermorgen“.⁵ Koelle hat dafür biagāteml, aber das mi wird nur in gewissen Fällen angefügt.⁶ Koelle schreibt mēdō; mēndō - te aber hat er nicht.⁷ ki - mindē ist jedenfalls anfallend, da doch offenbar das min in diesem Worte und in mindē u. s. w. ganz dasselbe ist. Sollte die in mindē angenetzte Vergangenheitsform durch ki, kú (heute) wieder aufgehoben sein? Koelle hat es nicht.⁸ K. hat minwa und bāli minwa.⁹ trón (dedde) bē. Das dedde, „Mal“, ist nicht notwendig.¹⁰ dādaí. Hierzu als Beispiel: „ich habe nie gesehen“, H. dādaí ba naganū ba, im F. nur durch miní angedrückt, „ich habe nicht gesehen“, da das „niemals“ keine besondere Vertretung im F. hat.¹¹ džibi. Im Hausa, Fulfulde und Soayni gibt es auch noch ein „über-übermorgen“, H. gatta, F. fābiti džáhaŋgo, S. enbu - ai henda, und in den beiden ersten Sprachen selbst ein „über-über-übermorgen“, H. tšitta, F. fābititi džáhaŋgo.¹² „Gestern Nacht“, auf H. žia da derō, auf F. haúki džemma, auf Soayni tšidžil.¹³ „Vorgestern Nacht“, auf H. šékaren žia da derō, auf F. hētši ži haúki.¹⁴ hi - fō. Wir haben hier nun wiederum fō in anderer Bedeutung, das Vorübergehen beziehend; übrigen haben die Soayni noch einen besonderen Ausdruck für den drittvorletzten Tag nämlich bibi fō hendi.¹⁵ manna fō henda. Hier scheint das Vorübergehen in doppelter Weise ausgedrückt zu sein.¹⁶ Für „übermorgen“ gab mir mein Légné-Lehrer den Ausdruck „devōden kánuusi“; aber aller Wahrscheinlichkeit nach heisst das „vorgestern“. Eine Verwechslung dieser beiden Begriffe ist sehr gewöhnlich.

Soḡyal.	Lógonḡ.	Wándalā.	Bágrímma.	Māba.
ábadén . . . . .	. . . . .	. . . . .	din - din - din .	ábadúm
han - kúl	mawaiha	wawā dippe		gondžodum
.	ḡinta mašēnan	ba wat-er-ken baka . . . . .	. . . . .	. . . . .
morēde; amorēder	madē-madē	wasnúatsē	tšāna	wai
{ hoḡg (Tmb.) } { hanu wō (Agad.) }	am - di	wát-enā	džēnnihi	woñing
šubba	diāse	makurálla	bšerī	sundar
.	diāse - n fazr	wúruksē maku- rálla . . . . .	. . . . .	. . . . .
šubba { šī } { sī }	16	gúrgogsē	nefū	sundar na kūsan
bī	devēde	áwayā	tēbre	kúndan
bī-fō 14	devēde ken	imbidda	tēbre kōde	kúndantón
džiri (ke) abissa	wand kan	emši fá	wāli	ábindžēn
manna	wand kónānsa	emši fókwa	{ wāli etkédēna } { lūa sab . . . }	abíndže sīnun
manna fō hendu 15	. . . . .	. . . . .	wāli etkédēnūna . . . . .	. . . . .
{ harán } { džiro (Tmb.) . . . } { giri wō (Agad.) }	wan	wát-enā	bonhi	wákién
{ giri wō k(e) wágo-kāu } { yēši }	wūsi mbilam	emši fá-hia	lūa wa kalđžo	kūyan

¹ áhadén and the corresponding terms of the other languages in some cases obtain the notion of „never“.

² aihhed. Koelle writes tafbed and attributes to it the wrong notion of „the whole day“, „all day long“.

³ wātī-a properly is the subjunctive mood of wātī (from wāgin), „when“ or „after it has become morning“.

⁴ wáge-rū does not appear in Koelle's vocabulary; but he has wágē with the notion of „hereafter, afterwards, in the next world“ and nevertheless under the term biagātēml he says, that this term is identical with wágerē, „on the day before yesterday“. The origin and root of the final rū is not known to me. Under the term báli Koelle gives báli kōtšia (that is properly „when to-morrow is past“) for „the day after to-morrow“.

⁵ biagā-ts: Koelle writes biagātēml, but the ml is only added in certain cases.

⁶ mindē: K. writes mendē, but he has not mendē-te.

⁷ kī-mindē is certainly remarkable, as it seems, as if the notion of the past contained in the term mindē were paralysed by the preceding kī, perhaps from kū, „to day“ but the root in both words is evidently the same. It is wanting in Koelle's vocabulary.

⁸ Koelle has minwa and hāli minwa.

⁹ trān (dedde) bē. The word „dedde“, „time“ (one time, once) is not essential.

¹⁰ dāda. Ex. „I have never seen“, H. dāda ba sāganō ba, expressed in F. by a simple minai, „I have not seen“; the term „never“ not being distinctly represented in F.

¹¹ dālihi. In the Hausa, Fulfulde and Soḡyal languages there is also a peculiar term for „the day succeeding the day after to-morrow“, H. gatta, F. fābiti dššānāgo, S. šubba-el hendu, may in H. and F. there is even a term for the next following day, H. tšitta, F. fābititi dššānāgo.

¹² „last night“ in H. „šia da derē, F. haški dššemma, S. tšidēli.

¹³ „last night but one“ in H. šōkaren šia da derē, F. hōtšī šī haški.

¹⁴ bī-fō: here again we have the fō with a different notion, indicating the preceding of something; the Soḡyal have even a peculiar term for the notion „three days ago“, viz bībi fō hendi.

¹⁵ manna fō hendu seems to contain a double notion of the „preceding“ or „before“.

¹⁶ For the term „the day after to-morrow“ my teacher in Lógonḡ gave me the term devēden kēninaš, but it seems probable, that this means „the day before yesterday“. A confusion however of these two notions is very common.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
in zwei Jahren — <i>the next following year</i>	bāli mīn-wā-tē	sāga kū elikidē	. . . . .	. . . . .
im verfloßenen Monat — <i>last month</i>	kintāge ngāfo-bē	{ auri kandžemma/ auri ai kankénuā }	wotta n žia .	{ lēuru sahelindu/ lēuru watindu/ lēuru yantāndu }
in diesem Monat — <i>this month</i>	kintāge āte .	auri ai . . .	tšiki n wotta nan	der lēuru ndū
nächsten Monat — <i>next month</i>	kintāge fūgo-bē	{ auri augoringe/ auri ai gūbbod(i) elikia }	wotta n gobē wotta maitsēa	{ lēuru warrendū/ lēuru džáhaŋgo/ lēuru daratōndu ¹² }
früh — <i>early</i> . . . . .	. . . . .	. . . . .	{ da sa-sāfi ⁶ . da dzedžib .	bimbim . . . sūba-ka . . .
spät — <i>late</i> . . . . .	. . . . .	. . . . .	ba da-uri ba ⁷	adauai
wo — <i>where</i>	{ ndā-ra ¹ . . . ndā-ran . . . }	indi	ina }	toi, tō
wohin — <i>where</i>	{ ndā-rarō . . . ndarrō . . . }	nókurdō	{ urī-nda . . . daga-ina . . . }	daga-dō ¹³ . . .
von wo — <i>from whence</i>	{ ndā-ra . . . ndā-ra-gā . . . }			
hier — <i>here</i>	nā-ten ² . . .	tši	daga-nān . . .	daga-dō . . .
dort — <i>there</i>	nā-tun	nak	daga-tšān ⁸ . .	daga-tōn . . .
hier ist es, sich da — <i>here it is</i>	uigo-ši ³ . . .	. . . . .	ga-ši ⁹ . . . .	. . . . .
diesseits — <i>on this side</i>	nā-te-gan . . .	konāgerī . . .	daga-nān dagā ¹⁰	doi-bi
jenseits — <i>on the other side</i>	{ na-tū-gan . . . tū-ten ⁴ . . . }	dogodēddo . . .	kétare	džultiki
vor } <i>before</i>	{ fūgo-n . . . fugo-rō ⁵ . . . }	kūru	kabā	yēso
hinter } <i>behind</i>	{ ngāfo-n . . . ngāfo-rō . . . }	seggabōzo . . .	{ baia na-baia ¹¹ . . . }	gāda

¹ ndā-ra. Beispiele: „wo sind sie, sind sie geblieben?“ K. ndā-ra neb-tšō, H. sūma ina, F. tō beŋgōni; „die Stadt, wohin wir gehen“, K. billa ndā-rō lōniēn, H. gari urī-nda sūmo, F. yaire tō min-džāts.

² nā-ten, eigentlich nā-ten, „an diesem Platz, dieser Stelle“.

³ Die anderen Zeiten des Verbums ugin oder wuŋgin habe ich nicht im Gebrauch gefunden.

⁴ Bei Koelle scheinen diese Wörter zu fehlen.

⁵ Beispiele: „gehe voran“, K. fūgo-rō lē-nē, H. tafi kabā, F. yāhe yēso.

⁶ da sa-sāfi. Ich will bei Gelegenheit dieses Wortes ein Beispiel für die Partikel „mit“ geben, das ich in den meisten dieser Sprachen nicht habe anständig machen können. „Seit der Frühe bin ich beim Schrethen“, H. tan da sa-sāfi rāntū nī kai, F. ille sēhaka mawinde. Auch will ich hier die Partikel „bis“ anbringen. T. — tokér, H. har, F. hūdm, W. amdo, M. — tondōngo. So „er sprach, bis er fiel“, H. yā-tama har ya-fādi, F. damdi hūdm yenni.

⁷ ba da-uri ba, eigentlich „nicht am Orte“.

⁸ daga-tšān in H. und daga-tōn in F. bedeuten auch „von dort“.

⁹ ga-ši ist eigentlich der einfache Imperativ von na-ga-ni „ich sehe“.

¹⁰ daga-nān dagā. „Diesseits des Flusses“, H. daga-nān dagā guibi, F. doi-bi māyo, S. lan-dī nēda hēre.

¹¹ na-baia. So: dūba na-baia, „sieh' hinter Dich“, F. (orāra) yēyo gāda.

¹² lēuru daratōndu ist wol ein Provincialismus und scheint im reinen Fulfulde nicht bekannt zu sein.

¹³ daga-dō so wenig wie daga-tōn gehört der reinen Fulfulde-Sprache an, sondern beide verdanken ihren Gebrauch dem Einfluss der Hausa-Sprache.

¹⁴ Aus diesem blinda ist der in den beiden letzten Bänden meines Reiseverkes so oft vorkommende Name Ari-hinda (eigentlich Hari-hinda) gebildet, (die Provinz) „jenseits des Wassers“.

Soa; al.	Légenē.	Wandāi.	Bágrimma.	Nāba.
.	wai gázkir . .	emēi fá-džia .	?	kūyan na kūyan
handu k(e)abissa handu dikabún }	tēda billim . .	anēgo tir-na á- džena	kem naf godélle	ēek niktin agin
handu wō . . .	tēda gemā . .	an-fudō tir-ne	kem naf énneki	ēek agin
handu kō ago-kā	tēda tekā . . .	tir-nadžeggeteske	kem naf gó-wá- kedē	ēek nanárgin
biabia . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
subba-hēni . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
don . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
manábara . . .	nā-bakē . . .	ámmoēn . . .	éda	uñgun
. . . . .	. . . . .	ad-ummen . . .		. . . . .
nēda . . . . .	. . . . .	anyé-berā? . . .		uñganneri
nēda	nā-mbanē . . .	ábbuxná . . .	lolo	wagēn
heudu	nā-utkī	koyénganē . . .	et-nu	illēgin
. . . . .	. . . . .	núnaganē . . . .	. . . . .	. . . . .
— nēda (hēre . .	na-hauī	axunāra	et-džó-lolo . .	alka
— bīnda (hēre ¹⁴	na-hauatki . . .	koye k-etéfka	ét-tera	ukka
.	na-hauatkan wotki	ak-atáfke . . .	et-naige	auel (Arb.)
.	na-iháng	amiga	mótgadō	gānum

¹ ndá-ra: ex. „where are they?” K. ndá-ra neb-teē, H. sūna lnn, F. tō heñgāni; „the town where we go”, K. hilla ndá-rō lēnēa, H. garī urī-nda námo, F. yaire tō min-džāta.

² ná-ten, properly ná áton, „in this place”.

³ nūgo-āi: the other tenses of the verb uñgin or wuñgin I have not found in use.

⁴ The terms ná-te-gan, na-tū-gan and tū-ten seem to be wanting in Koelle's vocabulary.

⁵ fūgo-rō: ex. „go before”, K. fūgo-rō lē-né, H. tafi kabā, F. yōhe yēso.

⁶ da sa-sēfi. I make use of this opportunity for introducing the particle „since”, which I have not been able to make out in most of these languages: „since an early hour in the morning I am writing”, H. tun da sa-sēfi rábntū mí káí, F. illo ánbaka mawinde. — I shall likewise introduce here the particle „till”, T. — tokúr, H. har, F. hádum, W. amdo, M. — tendóngo; ex. „he jumped till he fell”, H. ya-tuma har ya-fūdi, F. dnmđi hádum yenni.

⁷ ha-da-urī ha, properly „not in the (right) place”.

⁸ daga-tān in H. and daga-tōn in F. have also the meaning „from thence”.

⁹ ga-āi is properly the simple imperative tense of na-ga-ni „I see, I look”.

¹⁰ daga-nán dagá: ex. „on this side of the river”, H. daga-nán dagá gulhī, F. doi-hī máyo, S. isa-dí uēda-hēre.

¹¹ na-baia: thus „look behind you”, dūba na-haia, F. (orāre) yēyo gāda.

¹² Idiom daratōndu probably is a provincialism and does not seem to be used in the pure Fulfúlde idiom.

¹³ Neither daga-dō nor daga-tōn belong to the pure Fulfúlde language, but owe their existence to the influence of the Hausa idiom.

¹⁴ From this bīnda the name Ari-bīnda (properly Hari-bīnda) has been formed, which occurs so often in the last two volumes of my Travels and Discoveries and which designates the province „beyond the water”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédä.	Hausa.	Fulfulde.
über, auf — <i>on, over</i> .	farin	{ üli, S. . . . } { obrö, N. . . . }	bissa ¹⁰	{ dō } { lē }
nieder, anr Erde — <i>down,</i> <i>on the ground</i>	tsidi-gan ¹ .	{ wan } { wannu }	kāsa kérkašē ¹¹	hi lēdi gurido
neben, zur Seite — <i>beside,</i> <i>on the side of</i>	béttagu ² . .	{ lauda, S. . . . } { kerl, N. . . . }	kūsa-da ¹² . .	haadle
zwischen, nter — <i>between,</i> <i>among</i>	katē-katē .	{ kwil } { fereti-adē }	tsakān ¹³ . .	hākkundē . .
in, hinein — <i>in, into</i>	nāši-rō ³ . .	yédero	tsikin	{ der } { les }
innerhalb, inside	tsorōn ⁴ . . .	fereti		
hinaus — <i>out of</i>	dēka-rō ⁵ . .	yēga	užē	{ yāsi } { gadde }
außerhalb — <i>outside</i> .	dēka ⁶	agū		
zur Linken — <i>on the left</i> .	muskō ovīn ⁷ .	kōbe āukia .	hanū n hogū .	džungō { uanbo } { name }
zur Rechten — <i>on the right</i> .	{ muskō dul-nin } { muskō kumber- rām-be ⁸ }	kōbe bri . . .	hanū n dāma	džungō nāmo .
gerade aus — <i>straight on</i> .	tsēg-rō ⁹ . .	{ kurisso, S. . . } { tērizē, N. . . }	dēdē ¹⁴ . . .	tāurō
in Windungen, Krümmungen — <i>meandering, roundabout</i>			kēuayē ¹⁵ . .	{ filtōa } { tairir }

¹ tsidi-gan, wörtlich „zur Erde“, entspricht völlig dem Hausa-Wort „kāsa“ und dem F. hi lēdi. Es ist aber entschieden ein Irrthum, wenn Koelle die Form tsēdiga zu einem besonderen Substantiv macht.

² béttagu fehlt bei Koelle. Allerdings ist es kein gewöhnliches Wort und seine Wurzel ist mir unbekannt.

³ nāši-rō fehlt auch bei Koelle, es hängt wol mit nāš zusammen.

⁴ tsorōn. Beispiel: „im Zelte“, K. tsorōn lōma-bē, H. tšikin lōma, F. las lemāfa, S. hōgnm di-māso; „in der Stadt“, K. tsorōn billa-bē, H. tšikin gari, F. der gellūre, S. kōre-di di-māso.

⁵ dēka-rō. Beispiel: „gehe zur Stadt hinaus“, K. dēka-rō billa-bē lē-nē, H. tafī nūē n gari, F. dille gadda galdūre, S. kōi kōire dibānde hēre.

⁶ dēka. Beispiel: K. dēka tšinna-bē nemue, H. esmna nūē n kōfa, F. dēda yāsi dēmbogel, S. gōro hēdi-mē dibānde hēre, „bleibe vor der Thür“.

⁷ ovīn fehlt bei Koelle, er hat dafür wōhi.

⁸ muskō kumberām-he ist wörtlich die Hand, womit die Speise — kumbū — genommen wird. kumbū ist wörtlich „das Ding zum Essen“, kū-m-bū. Koelle schreibt weniger richtig kōmbū und kōmbūram.

⁹ Auch tsēg-rō fehlt bei Koelle.

¹⁰ bissa. Beispiel: „lege das Buch auf das Bettgestell“, H. ašē letāfi bissa gadō, F. resso dēfere lē lēso; „es gibt Baumwuche auf diesem Berg“, H. a-kol itātua bissa dātei a-wo-nau, F. ledde biñgōde dō wamde dē.

¹¹ kērkāšē. Beispiel: „lege den Mantel unter das Kopfkissen“, H. ašē al-kehba kērkāšē-n mēšingeni, F. resso alkebbāre lē tšingāde.

¹² kūsa-da. Beispiel: „an seiner Seite, neben ihm“, H. kūsa-de šī, F. hadde mē-ko.

¹³ tsakān. Beispiel: „(auf den Wegen) zwischen Wurno und Gandi gibt es Koth“, H. tsakān-im Wurno da Gandi a-koi kufō, F. hākkundē Wurno da Gandi wōdi nūffuro; „unter uns gibt es nichts als Friede“, H. tsakāni-mū bāho kōmō sē el āfia, F. hākkundē ammiñg sē dēam.

¹⁴ dēdē. Beispiel: „folge der Strasse geradeaus, welche weder zur Rechten, noch zur Linken ab“, H. bi bāsa n dēdē, kadā karidā ban n dāma, kō hanū u hogū, F. tokku lauel tšurō, tš āsacu dšumpo nāmo, tš āsacu džungō naane. Der ursprüngliche Gegensatz zu dēdē scheint im H. tsāra zu sein.

¹⁵ kēuayē hat auch die Bedeutung „rund herum“. So „rund um den Berg herum“, H. kēuayē da tuddu, S. wōngs tondi.

¹⁶ tširō. Im Allgemeinen lasse ich mein im A'gades gesammeltes Vokabular ziemlich unberücksichtigt, hier aber ist es wol interessant, als Dialektverschiedenheit des Engedeseische kidō oder wol eigentlich kidē zu vergleichen.

Soṇyāl.	Lógonū.	Wāṇḍālā.	Bāgrimma.	Maba.
bēuc	naua	átirē	nañge	tal
tširē ¹⁶	nahaúatin	amnahāra	rā	lul
{ amanigga { manō }	inagau	etefk-ina	gāseki	— tindagin
tširē gamē	mazassu nánnen	amdnwátēre	dedáu	ñoro
dimáso	nahálanǵú	auhudara	net	kulū
— dibānde hēre	nafne	ágašē	{ agla { gadō }	feriug
kamba wauo	θāde yalán	álabā	dži geli	būna
kamba gummo	θāde zemī	ádařā	dži kesā	kolón
niginnida	telēl	batságge	abťál	sérkokō
wānga . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ teidi-gen means verbally „on the ground” and thus corresponds perfectly with the Hansa-term kása and the Faldéle hi lēdi. But it is certainly a mistake of Mr. Koelle's to make taedígo (as he also writes teedí instead of teidi) a distinct noun.

² hóttagu is wanting in Koelle's vocabulary. It is certainly a word of unusual formation in the Kanuri language.

³ náxi-rō likewise is wanting in Koelle; it may possibly be related to the word nešš meaning „side”.

⁴ tsorón: ex. „inside the tent”, K. tsorón lēma-bē, H. tšikín lēma, F. las lemāra, S. hōgun di-māso; „in the town”, K. tsorōo bille-bē, H. tšikín garī, F. der gellire, S. keire-dí di-māso.

⁵ dēka-rō: ex. „go out of the town”, K. dēka-rō bille-bē lēnē, H. tēfi ušō a garī, F. dille gadde galdūre, S. koí keire dibānde bēra.

⁶ dēke: ex. „remain outside the door”, K. dēka tšinne-bē memma, H. eamne ušē a kōfo, F. dšōde yāsi dēmbogel, S. gōre hō(gu)di-mē dihānde hēre.

⁷ muskō ovla: ovla is wanting in Koelle's vocabulary; he has instead the term wábi, which I have never heard.

⁸ maskō kēmberām-ba verbally is the bread, wherewith food — kamhū — is taken. kamhū is „the thing to eat” ka-m-bū. Koelle writes kēmhū and kēmhūram.

⁹ tsōg-rō is likewise wanting in Koelle's vocabulary.

¹⁰ bissa: ex. „place the hook upon the bed”, H. ašō latūfi hissa gadō, F. reaso dšētere lē lōso; „there are trees on this mountain”, H. a-koí itātna bissa dšēti a-wo-nan, F. ledde hingōde dō wemde dē.

¹¹ kērknšō: ex. „place the cloak under the cushion”, H. ašō al-kabba kērknšō-n mōšingani, F. reaso alkeb-hāra les tiegāda.

¹² kūsā-da: ex. „near him, at his side”, H. kūsā-da šī, F. hadda mā-kō.

¹³ tsakūn: ex. „between Warno and Gundi there is (much) mire”, H. tsakūn-in Warno da Gundi a-koí kafō, F. hákkundē Warno da Gundi wōdi nářfaro; „between us there is nothing but peace”, H. tsakūn-mū bābo kōmō ašē al-šia, F. hákkundē amming nē dšam.

¹⁴ dēdē: ex. „follow do road straight along, do either keep to the left nor to the right”, H. bī beša n dēdē, kadde karšōdo hanā n dšma, kō hanā n hōgō, F. tokkn lanal šauro, tšā ašelu dšnāgo hāmo, tšā ašelu dšnāgo nanna. The contrary of dēdē in H. originally seems to have been tsāra.

¹⁵ kēuayē has besides the meaning „round about”. Thus „round about the mountain”, H. kēuayē da tsadda, S. wānga tōndi.

¹⁶ tširē. Although in this Soṇyāl vocabulary in general I do not take into regard my list made in A'gaden on account of the impure character of the dialect there spoken, yet in this case it is interesting to compare the term kīdē or rather kīdē of that dialect as an example of the frequent exchange of k and tš, d or š and r.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Nusa.	Fulfulde.
weshalb — <i>wherefore, why</i>	afi-rô ¹ . . .	{ inya, S. . . } { nēgai, N. . . }	do-mē ² . . .	gam-du-mē ³
deshalb — <i>therefore, on that account</i>	âte naŋga ² . .	{ adō yenē, N. } { ai himardē, S. }	doŋg hākka-nā	gam-dū . . .
ja, so ist es — <i>yes, so it is</i>	âte-ma ši . . .	{ faī . . . } { ū-merē . . . }	tō . . . } hākka-nā . . . }	dum wōdi . . .
nein, so ist es nicht — <i>no, it is not so</i>	âte geni . . .	{ ū . . . } { merē genin . . }	nun ba hākka-ba	wōna-nūn ⁶ . .
wie — <i>how</i>	afi gai	{ nēgedī, S. . . } { nēgai, N. . . }	kakā	wōē
so — <i>thus</i>	âte gai . . . . .	. . . . .	{ hākka-nā ⁴ . . } { hākka-dā . . . }	non } hādu }
vielleicht — <i>perhaps</i> . . . . .	. . . . .	. . . . .	wotta kila . . .	wōna-nun dum wōni ⁷

¹ afi-rô bedeutet wörtlich „zu was“.² So „deinetwegen“, K. nīma naŋga, H. domin-ka, F. gam-mā; „seinetwegen“, ši-ma naŋga, H. domin-sa, F. gam-mā-ko.³ do-mē, eigentlich doŋg mē, „wegen wissen?“⁴ hākka-nā und hākka-dā im H. sind nicht ganz gleichbedeutend, da hākka-dā grössere Bestimmtheit an haben scheint: „gerade so“. Ich will hier auch die fragende Partikel anführen: H. hākka-nā-ne, „ist es so?“, F. non dung wōnu.⁵ gam-du-mē; man sollte eigentlich erwarten gam-mē.⁶ wōna-nūn. Das d in wōda ist des Wohlklangs halber offenbar in n übergegangen; ebenso in der weiter unten folgenden Phrase.⁷ wōna-nun dum wōni soll offenbar eigentlich heissen: „es ist nicht oder es ist“.⁸ annetši tšimi ist nicht leicht zu analysiren.⁹ sehēh wird nur von den Uebildeten hinzugefügt; tausāg-nēta ist hinreichend.

Sohjal.	Lógoně.	Wándalā.	Ságrimma.	Māba.
mē-nénne . .	gígger-gerám .	hád-abō-ē .	din-dži-na .	sché(h) ⁹ tenáng ñēta
.	áge hénne gagē .	hád-abō-no .	. . . . .	waŋg ñēta
{ mbē }	hanne yī	man-abō-no .	éne	mam
{ ŋgā }				
{ nitsim }				
ánnetši tšimi ⁸ .	hanne lēsa . .	man-kōno . .	én(e)-alē . .	lā
.	ávrenī	sétara	dīya	ganoroita
.
.

¹ afī-rō means verbally „to what“, „for what“.

² ate naŋga: thus „on thy account“, K. nīma naŋga, H. domín-ka, F. gam-mā; „on his account“, K. šī-ma naŋga, H. domīna, F. gam-mā-ko.

³ do-mē, properly doŋg-mē.

⁴ hákka-nā and hákka-dā are not quite identical in Hausa, hákka-dā having to all appearance a more distinctly affirmative character and approaching the notion of our „just so“. I make use of this place to introduce the interrogative particle: H. hákka-nā-na, F. ŋon duŋg wonna, „is it so?“

⁵ gam-du-mū: a person might rather expect nothing but gam-mē. It seems to be properly „for (gam) this (du or dum) which (mē)“, that is „wherefore this?“

⁶ wōna-nān: the d in wōda has evidently been changed into a n from euphonical reasons.

⁷ wōna-nān dum wōni seems to mean originally „either it is not, or it is“.

⁸ ánnetši tšimi is not easy to analyse.

⁹ sché(h) tenáng ñēta. The Arabic word sché(h) is only added by the higher class, but the tenáng ñēta is sufficient.

Z e i t w ö r t e r.

V e r b s.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ich gehöre — <i>I bear</i> .	t-s-amb-iskin ¹	{ }	ina haif-o . .	{mēdo-deñi . . mēdo-rimmi . .}
ich zeuge — <i>I procreate, beget</i>			na-i dā ² . .	mēdo-wōdi biigel
die Frau gebiert — <i>the woman bears, gives birth to</i>	kāmo t-s-amb-in	ādi-bi ye-füssi	matše tāna haif-o	debbo {o-deñi rimmi }
ich bin geboren — <i>I am born</i>	ka-tamb-ú-sko	tānē fuss-erdē ³	an-haif-ēni .	mē-rimm-āma
er ist geboren — <i>he is born</i>	ka-tamb-ō .	. . . . .	an-haif-ē-ši	. . . . .
ich heirathe, manhe Hochzeit — <i>I marry, consummate a marriage</i>	{larússa dī-skin ² niga dī-skin ²	{tānē adē-m-rik tānē ādi-bi-ma-rik}	nī ina amrē ¹⁰	mēdo-hōa .
ich vollziehe den Beischlaf — <i>I cohabit</i>	{niga-ñgin niga kēlag- n-iskin ⁴	negante-rik .		
ich beschlafe (eine Frau — <i>I sleep, lie with a woman</i>)	{bōg-iskin ⁵ bō-skin . . }	ina gāmu da matše	medōrai debbo	
ich bin lebendig, ich lebe — <i>I am alive, live</i>	ū ngā ⁶ . . .	tānē niri . .	ina da raī ¹¹ .	mē mōdi yuñki
er lebt — <i>he lives, is alive</i>	ši ngā . . .	merē niri ⁸ .	ši šina da raī	kañko ó-mōdi yuñki

¹ t-s-amb-iskin ist das aktive und transitive Verbum zu tambū-skin. Die transitive Bedeutung ist neben dem aktiven Iskin „ich gebe“ (eigentlich tambū-lakin „ich gebe Geburt“) noch ausgedrückt durch die Einschaltung des auch in der Māsi-Sprache so prinzipiell durchgeführten a. Koelle hat in seinem Vokabular das Wort in dieser Form nicht, aber in der Form von yambūskin mit derselben Bedeutung. Das aber halte ich für einen entschiedenen Irrthum, der daher stammt, dass die late Person so gut wie nie gebraucht wird und seinem Lehrer die richtige Ableitung von taambin unbekannt war; tambū-skin hat er nur in der Bedeutung „ich komme heraus (wie aus einem engen Loch)“ und doch fragt es sich sehr, ob nicht in tamb gleich die Grundbedeutung „Geburt“ war, vielleicht „die Gebärmutter“; dann könnte allerdings das Wort nur von der Frau gebraucht werden. Das wird wahrscheinlich durch das Wort kan-tambū, „ein Eingeborener“ mit Beziehung auf irgend einen Ort.

² larūssa dī-skin, 3te Person larūssa tai-dīn, L. hill' ale gunt' enī, W. āmagā larūssa genū, B. nē nedanne (eine unabhängige Verbalform, die mit manda „reife Jungfrau“, zusammenhängt). Von der Frau auf Teda ādihī māri.

³ niga dī-skin. Obgleich das Wort niga aus dem Arabischen herübergenommen ist, wo nika eigentlich den wirklichen Beischlaf bezeichnet, so ist doch bei der Redensart niga dī-skin nur der allgemeine Begriff der Heirath festgehalten; nicht so beim folgenden Worte. Koelle schreibt nīgā.

⁴ niga kēlag-n-iskin hat Koelle nicht, eben so wenig, wie niga-nigin, aber er hat kēlāgin, „ich verhinde, ich begegne“, was wahrscheinlich nur eine andere Form desselben Verbums ist.

⁵ bōg-iskin. Diese Form und diese Bedeutung hat Koelle nicht; bōugin hat, so viel ich weiss, nie die Bedeutung des Beischlafs. — Ich will hier das begriffsverwandte Wort bibin-iskin oder biblā-gin anführen, „ich thue Gewalt an“ einem Mädchen (fēra), auf Witāgāzāgāwā, B. mat-odi mon-nō. — Auch will ich hier einige andere verwandte Redensarten anführen, für die ich nur in den wenigsten Sprachen Ausdrücke erfahren habe. So „die Frau hat empfangen“, T. ādi-bi lēni, H. matō ta-kāms tēki, F. debbo ó-nāngi rēdu; die Kanuri gebrauchen für die Niederkunft der Frau den euphonistischen Ausdruck fāto gāgin, „sie geht in's Haus ein“, auf T. asāhin, in W. erste Pers. ye-dāmbre. „Die Frau küsst das Kind“, H. matō ta-bā yarili nōno, F. neddo ó-hōkko sūkaire ketšēl omōssana; „das Kindlein saugt“, H. yarili šina šā mamma (gana wie wir sagen „trinkt die Brust“) — F. hīngel ketšēl omōssana yandi.

⁶ ā ngā. Allerdings hat dies keine Verbalform, aber in den entsprechenden Sprachen ist es zum Theil so.

⁷ tānē fuss-erdē. „Wo bist du geboren?“, gūmtebi fussa, auf H. ina an-halfō-ka, auf F. tō on-dim-āda.

⁸ merē niri. So dēbō nemo niri-mī, „ist dein Vater am Leben?“

⁹ na-i dā. So „er hat zehn Kinder geneugt“, H. šī ya-i dīn gōma, F. kaūko rimmi hibe sappe oder ó-wōdi hibe sappe.

¹⁰ nī ina amrē. „Ich habe nicht geheirathet, bin unverheirathet“, bā nī amrē bā, F. mē-hōa-ta.

¹¹ ina da raī, daher das Adjektiv „lebendig, am Leben“, H. mai-raī, F. godōdo yūnki, Plur. wōdōbri yūnki.

¹² Die doppelte Bedeutung von ai-haī, „ich gehöre“ und „ich bin geboren“, ist auffallend und, wenn richtig, nur durch eine Verschiedenheit der Betonung zu erklären.

¹³ hīle ngā. Dies sieht nicht sehr originell aus, da ngā entschieden das Kanuri-Wort ist. In der ersten Person habe ich es nicht erfahren können.

¹⁴ he lāfia genē gehört eigentlich nicht hierher, da es eher heisst „er ist bei Wohlsein“.

¹⁵ adēdēo-ma zeigt ein Beispiel einer Reduplikation des dē-Lauts. Das k in na-k-odēdēo muss des Wohllauts halber eingefügt sein.

Son'yal.	Lógosē.	Wándalā.	Bágrimma.	Mába.
ai-hai ¹² . . . . .	. . . . .	ye-ya . . . . .	. . . . .	. . . . .
ai-da-n izze . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	av-nē
.	ganám davēūli	á-ya-ne muksa	nē na-k-oddžo	mešōng tu-nār
ai-hai	yaue-ē	yeyim bū-ya	manadžódžō-ma ¹⁵	am bu-nēre
.	yaue-nī	yeye bá-nganē	džódžum . . . . .	. . . . .
ambék (y)	gunto 'ndo nī	{yé-magā larússa} {y(e)-igsē larússa}	mak-un manda . . . . .	. . . . .
. . . . .	. . . . .	{yé-kela} {yé-šela gúšēlē}	mát-odī	am buddu (kolini)
áfunā(?) . . . . .	. . . . .	ye láfia	ma kotško	am lekai andī
.	bille ūgā ¹³	be láfia genē ¹⁴	nē kotško	ti lekai tendi

¹ t-a-amb-iskin is the active and transitive form of the verb tambú-skin, the transitive character being expressed besides by the verbal form iskin (properly tambu-iskin „I give birth“) by means of the a, which also in the Masli language bears such a conspicuous part. The word in this form is wanting in Koelle's vocabulary, but he gives it under the wrong form of yombúskin with the notion „I bring forth, beget“, the error originating in the circumstance, that the 1st person of this verb is very rarely used, so that the true derivation of tsambin remained unknown to his teacher. The passive form tamb-ú-skin kl. has only with the notion „I come out (as of a narrow hole)“ and although this might seem to be a fit notion for barbarians, from which „to be born“ might be derived, I yet doubt very much, whether the original notion of tamb was not „womb“. In this case however the word can only be used of woman and that seems really the case. Intimately connected with this notion is the term kan-tambū, „a native“ of such and such a place.

² larússa di-skin, 3rd person larússa tel-din, Ll. billi' ale gunt' sni, W. ámagā larússa genē, B. nē ná-dánne (a verbal form, from which the noun manda „a ripe virgin“ appears to be derived). Of the woman the Teda say ádíbi mári.

³ niga di-skin: although the term niga has been introduced from the Arabic, in which language nika means the actual cohabitation, yet the phrase niga di-skin in Kanuri expresses only the general notion of marriage; but the same cannot be said of the following term.

⁴ The term niga k'lag-n-iskin is wanting in Koelle's vocabulary, but he has the word k'liŋin, „I join, I meet“, and that is probably only another form of the same verb.

⁵ bōg-iskin. This form of the verb with this notion is wanting in Koelle's vocabulary; the form bōngiu, which he gives, has, as far as I know, never the notion of cohabitation. — I shall in this place adduce a term of a similar notion, viz bibin-iskin or bibiŋ-gin, „I debauch a girl“ (féro), in W. itšágešgáwá, B. mat-odī mon-nē. I shall likewise mention in this note some other terms, which I can only represent in a few languages. Thus „the woman has conceived“, T. ádí-bi lēmi, H. matše ta-kāma tšeki, F. debbo ó-nāngi rēdu. — The Kanuri use for the confinement of the woman the euphonic expression fáto gāgin, „she retires into the house“, T. asābin, W. 1st pers. ye-dámbrá, „The woman suckles the baby“, H. matše ta-há yarli oomo, F. neddo ó-hóko sūkaike ketšel omóssena; „the baby sucks“, H. yarli kina ná mamma, F. biŋgel ketšel omóssena yaudi.

⁶ ūgā in Kanuri this is certainly no verbal form, but in other languages it is.

⁷ tánu fusa-erdē: „where are you born“, gómtehi fussa, H. ina an-haifē-ka, F. tō en-dim-áda.

⁸ merē niri: thus „is your father alive“, džohē nemo niri-mi.

⁹ na-l dā: thus the phrase „he has begotten ten children“, H. ūi ya-l díā gōma, F. kańko rimmi bibe aappo ar ó-wodi bibe aappo.

¹⁰ nī ina amrē: I here give the phrase „I have not married, am not married“, bū ul amrē hā, F. mē hōa-ta.

¹¹ ina da raí: thence the adjective „alive“, H. mai-raí, F. godódo yáki, pl. wódóbe yáki.

¹² The double meaning of ai-hai, „I bear“, „beget“ and „I am born“ or „begotten“, is remarkable and, if correct, can only be explained by way of a distinct and very different intonation of these two words.

¹³ bille ūgā has not a very original look about it, especially as ūgā belongs to the Kanuri idiom. In the 1st pers. I was not able to make it out.

¹⁴ be láfia genē does not properly belong to this place, as it means only „he is well“.

¹⁵ adžódžō-ma is an example of a reduplication of the sound „dž“. The k in the form na-k-oddžo appears to have been inserted from euphonic reasons.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǵ.	Hausa.	Fulfulde.
ich altere, werde alt — <i>I get old, grow old</i>	{ keāri-niskin keāri-ngin . . }	búggoti ¹ . . .	na-i sūfa ² . .	{ mē-nauī . . { nai-ēdžo . . }
er ist alt geworden, hat gealtert — <i>he has got old</i>	keāri-dži . . .	. . . . .	ši ya-i sūfa . .	kañko ó-nauī
ich sterbe — <i>I am dying</i>	nu-skin . . .	tánē te-nās-ik	ná-mutū . . .	m(e) omaī . .
er ist gestorben, ist tot — <i>he died, is dead</i>	nu-I ³ . . .	merē nōs . . .	yá-mutū ⁴ . .	kañko(ma)ó-omaī
er liegt in den letzten Zügen — <i>he is breathing his last</i>	{ nesko-ntsé ka- ringu tsú-lugin ši karingu tēm- motšin }	merē kerkékinī	. . . . .	. . . . .
ich esse — <i>I eat</i> . . .	bú-skin . . .	tánē bó-rik . .	ina-tši	mēdo-nyāma . .
ess — <i>eat</i>	bú-i . . . . .	. . . . .	tši	yaug
er hat gegessen — <i>he has eaten, finished eating</i>	zé-bi ⁵ . . . .	. . . . .	ya-tši ⁶	kañko ó-nyāmi
ich schmecke — <i>I taste</i>	támba-skin ⁷ . .	tánē tōbe-rik	{ ina tebba-wa ina tamma-wa ina dāndana }	mēdo-mēdasedda
er schmeckt — <i>he tastes</i>	ši tamb-in ⁸ . .	. . . . .	ši sina tebba-wa u. s. w.	kañko ó-mēda sedda
ich bin hungrig, empfinde Hunger — <i>I am hungry</i>	ū-ma kenā-wa ⁹	tánē agaī tšedī	ina-zin yung-wa	mēdo-nanna wēlo
ich bin satt, es genügt mir — <i>I am satiated, satisfied</i>	{ ū-ga se-tī ¹⁰ { se-tī ū-ga . . }	agaī-ter ¹¹ . . . tüssede . . . }	ná-koši	mē-hūri

¹ nu-i. Die Kanuri haben für dieses Wort mehrere euphonistische Ausdrücke, wie fētsikī („er hat sich verirrt“), lē-taš („er ist davongegangen“) und kōin-taš („er hat verlassen“). — Ich bemerke hier, dass in den meisten hier gegebenen Paradigmen auch die erste Person in der Vergangenheit ist.

² Ich führe hier noch das Substantiv „die Speise“ an: K. ku-m-bá, H. tši-ma, F. kō-nyāma-te oder nyāma-ndō, L. wei-nyūmmi, W. mā-nanō, B. gās-ke-sā, M. āa. Auch gehört hierher das Kanuri-Wort bá-ni („Fisch“). Ich will hier noch bemerken, dass das Wort „essen“ in den meisten dieser Sprachen auch von leblosen Dingen gebraucht wird, wie besonders vom Kriege, koriga aš-bin, „der Krieg isst, zerstört“; kāsakū aš-bin, H. kaewa tána-tši, „der Markt isst, wird gehoben“, oder auch „ich esse den Markt, d. h. benutze ihn zu Einkäufen“.

³ támba-skin ist ein Beispiel, wie zwei Wörter einander so ähnlich sein können, wie dies Wort und das vorhergehende, ohne etwas mit einander gemein zu haben. Denn támba ist wol entschieden auf das Eagte verwandt mit dem entsprechenden Hausa-Wort tebba oder temma und der Téǵ-Ausdruck ist eine bloße Variation davon; auffallend ist jedenfalls die 3te Person ši tamb-in. Ich führe hier noch das verwandte Wort gri-skin, „ich kose“, an, in W. ye-kepēpōdā.

⁴ ū-ma kenā-wa. Der Form nach gehört diese Phrase ebenso wenig wie ū-ma gūd-wa hierher. Koellie schreibt kēnān, u. w. ū-ga se-tī, eigentlich „es genügt mir“ (se-tī imperson. von ti-skin); 3te Person, „er ist satt“ (es genügt ihm), K. se-tī āga oder āga se-tī.

⁵ búggoti ist in dieser Form mehr als zweifelhaft.

⁶ Über agaī-ter bin ich nicht ganz sicher; die volle Form würde sein agaī-ter-ik und dann würde das von mir auch niedergeschriebene agaī-teri-n dem als negative Form erscheinen.

⁷ na-i sūfa. Ich führe hier die begriffsverwandte Redensart an, „ich bekomme graue Haare“, H. na-i fārfara, F. mē-wōdi dānādi oder mē-wōdi dēndēdi.

⁸ yá-mutū: „ist er tot oder lebt er?“, H. ši yá-mutū kō šina da nai, F. ó-mōdi kō gū ó-mai.

⁹ Ich will hier die beiden verwandten Redensarten auführen: „ich esse zu Mittag“, H. ina kala-tši (wahrscheinlich erst aus der Verbindung mit dem Arab. kalā entstanden), und „ich frühstücke“, H. ina kārīa n komillo, wörtlich „ich breche die Bitterkeit“, F. medde kōyam.

¹⁰ to gūma mawē kadām. gūma in diesen beiden Redensarten, obgleich auffällig, muss wol richtig sein. bille heisst „Mensch, Person“, demō und mawē (in B. mōhi) sind verschiedene Ausdrücke für „alt“; eher was کدام bedeutet, weiss ich nicht.

¹¹ ná-fa-nī ešāne: ná-fa-nī „seine Lunge“, „sein Lebensathem“, das Nomen vom Arab. abgeleitet; ešāne ist mir unbekannt. dadimma entspricht vielleicht eher dem Kanuri-Ausdruck kni-niskene; denn für die 3te Person, „er ist satt“, habe ich den ganz besonderen vielleicht mehr hierher gehörigen Ausdruck dōge gonōko.

¹² Dass ši-āa zwei getrennte Redetheile sind, ergibt sich aus der Form für die 3te Person, šē-n ši-n gūnō.

¹³ naš-ga. Auch hierzu habe ich in der 3ten Person die selbstständige Form ā-si galū.

Soñ'al.	Lógoně.	Wándalā.	Bágrimma.	Mába.
ai-džen	indo agĩnse bille demā	gan ngum džikē	{man-gádagā } {man-tad gádagā}	am kolák ayō
a-džen	tē agĩnse mawē ka-dām ¹¹	gab) ngum džikē gañ-keni?	. . . . .	. . . . .
ai-bū	indo amti . . .	ye-mtsa . . .	mak-oiga . . .	am ei
a-bū	nī nī-ām̄ti . . .	a-mtsa bá-nganē	n(ē)-oiga . . .	tio
.	néfa-nī asáfne ¹²	am tsíggirzē .	ngĩlne tckē .	túrmonū?
éga-gnā	indo u-zum . . .	ye-zā (bā-ya	mak-e-sā . . .	am añi
gnā	zummi	zā	sā	ña
úng-ata a-gnā .	na-zum	ta-zā (bā-nganē	nī nak-e-sā . . .	. . . . .
.	ū-dim	ye-tapāna bá-ya	man-dánga . . .	am aináúgne
.	sigē-dim? . . .	. . . . .	nen-dánga . . .	. . . . .
.	av-yendrā . . .	. . . . .	ōdža andoi . . .	. . . . .
{ éga-mántu . . }	dadimna ¹³ . . .	ši-ša ¹⁴ . . .	mah-ga ¹⁵ . . .	a-año
{ éga-kúngu . . }				

¹ nu-i. The Kanuri people have several euphonic expressions for this word, as fótaki („he has strayed“); iē-tā („he is gone“), kólo-tā („he has left“). I remark, that in most of the languages here exhibited also the first pers. of this word is given in the past tense.

² I mention here in the note also the substantive „food, eatables“, K. ku-m-bá, H. tĩi-ma, F. kō-nyáma-te or nyáma-ndē, L. wai-aymmi, W. má-sanē, B. ngās-ke-sā, M. āa. Also the Kanuri word bá-ni („fish“) belongs to this place. I will also observe here, that the term „eat“ is used in most of these languages also in the case of inanimate subjects, as especially that of war; thus kerigu zé-bin, „the war eats, devours“; kásukū zé-bin, H. kaswa tána-tĩi, „the market eats, takes place“, and likewise „I eat or frequent the market“.

³ támbu-akim may serve as an example, bow words may be very similar one to the other, like this word and the preceding one and nevertheless have nothing in common. The term támbu probably derived from or related to the corresponding Hausa word and the T. term is a mere dialectic difference of the sense; remarkable is the 3rd pers. sing. tĩi támb-in, I also adduce in this place the term gri-akiu, „I chew“, W. ye-kópápáda.

⁴ ū-ma ken-wa: properly neither this phrase nor that of ū-ma gūd-wa, as not being a verbal, but an adjective formation, belong to this place, but I was obliged to introduce them here. Koella writes kēnū and so on.

⁵ ū-ga ae-ti, properly „it suffices me“ (ae-ti being the 3rd pers. of ti-akiu); „he is satisfied, satisfied“, K. ae-ti kiga or kiga ae-ti.

⁶ húggoti is certainly a very doubtful form.

⁷ agai-ter: I am not quite certain with regard to this form, but I suppose it to be a popular abbreviation of agaiter-ik, of which the term agai-teri-n, which I have also taken down would seem to be the negative form.

⁸ na-i sūfa. I shall here adduce the related phrase „I get grey hairs“, H. na-i fúrfa, F. mē-wōdi danāndi or mē-wōdi dendēdi.

⁹ yá-mutū: here the phrase „is he dead or does he live?“, H. tĩ yá-mutū kō šina da raš, F. ó-mōdi kō gō ó-mal.

¹⁰ I shall here adduce two related terms: „I dine“, H. ina kala-tĩi (probably, a compound word of the indigenous H. term and the Arabic kala), and „I breakfast“, properly „I break the bitterness (the bitter taste of fasting)“, H. ina karia n komillo, F. medēa kōyam.

¹¹ tē agĩnse mawē kadām: agĩnse is remarkable, but probably is correct. bille means „man, person“, demā and mawē (in B. māhi) are different terms signifying „old“; but I do not know what may be the meaning of kadām.

¹² néfa-nī asáfne: néfa-nī „his breath, his lungs“, the noun being derived from the Arab.; asáfne is unknown to me.

¹³ dadimna perhaps rather corresponds to the Kanuri term kul-niakena; for the 3rd pers. „he is satisfied“ I have found expressed by the independent phrase dōgde gonāko.

¹⁴ ši-ša evidently does consist of two distinct roots, as appears from the form for the 3rd person, šē-n šī-n ganē.

¹⁵ mah-ga. For this word also in the 3rd person I have the independent term á-ai galē.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǎ.	Hausa.	Fulfulde.
ich habe keinen Appetit — <i>I have no appetite</i>	kul-niskena ¹	. . . . .	(ba nī sō ábe- n-tšī ²)	mēdo-dōñere?
ich bin durstig, empfinde Durst — <i>I am thirsty</i>	ū-ma gūd-wa ³	tánē godē . .	ina-šī-n ki-šī-n rūa ¹⁰	mēdo-nanna doñka
ich trinke — <i>I drink</i> .	yā-skin ³ . .	tánē yā-rik .	ina šā	mēdo-yā-ra ¹²
er trinkt — <i>he drinks</i> .	tsē-nin	merē í-yā .	šína šā	kañko ó-yā-ra
trinke — <i>drink</i>	yā	yā	šā	yāra
ich rauche (trinke Tabak — <i>I smoke (drink tobacco)</i>	tāba yā-skin .	tánē tāba yā-rik	ina šā tāba .	mēdo-yāra tāba
ich bin betrunken — <i>I am drunk</i>	karábt-iskena ⁴	egé-hedē ⁷ . .	nīa ná-bogū ¹¹	bam fii-mi ¹³
er ist betrunken — <i>he is drunk</i>	karábt-ena .	buri e-iyā-de	šī yā-bogū .	{bam fii-mō / {kañko fúddakē}
ich schlafe — <i>I sleep</i> .	len-niskin ⁵ .	tise-rik ⁸ . . .	ina bertšī . . .	mēdo-dāni .
	3te Pers. let-tšin	nékkini	šī šína bertšī	kañko ó-dāni
ich liege, lege mich nieder — <i>I lie, lie down</i>	{bō-niskin ⁶ . } {bō-ñgin . . . }	girtitidik? . .	nī-ke kontše .	mē-fúčko-to

¹ kul-niskena. Dieses Wort hat Koelle nicht, aber er hat das naheverwandte Wort kulágin mit der Bedeutung „ich bin stark, fett, korpulent“.

² ū-ma gūd-wa. Koelle schreibt ūgūdū, ūgūdūa.

³ yā-skin. Die 3te Person dieses Verbums, die so ausserordentlich unregelmässig ist, scheint dafür zu sprechen, dass in der ursprünglichen Form das Kanuri- und Hausa-Verbum sich einander näher standen, als yā und šā. Der Wurzelkonsonant ts erscheint auch in dem Substantiv ken-tsā, „das Getränk“. So ist denn die Übereinstimmung zwischen Kanuri und Fulfulde (yā-skin — mēdo-yā-ra) in diesem Falle wol nur scheinbar, indem ausserdem, wie der Imperativ zeigt, das ra in der späteren ausgebildeten Form schon aus Worte selbst gehört; aber das war wol nicht der Fall in der ursprünglichen Form. Koelle hat im Vokabular anstatt yā-skin yēskin; die 3te Person Plur. ist tsā-taí.

⁴ karábt-iskena. Dies Wort fehlt bei Koelle; die Ableitung ist auch mir unbekannt.

⁵ len-niskin ist, wie ich glaube, die einzige gebräuchliche Form für das Präsens dieses Zeitworts; wenigstens habe ich eine Form lēn-gin dafür nie gehört, sondern nur als Präsensform des so ähnlich lautenden Wortes lēn-iskin oder lēn-gin, „ich gehe“; Koelle schreibt das Letztere, um zu unterscheiden, lēngin. Dass t zur Wurzel gehört, scheint sich aus dem Worte lett-eram, „Schlafgemach“, zu ergeben.

⁶ bō-niskin, bō-ñgin. Dass das n nicht aus dem Stamme gehört, scheint sich aus den Formen bō-tšin u. á. w. und bō-gān, „liegend“, „schlafend“ (W. áldewā) zu ergeben. Eine enge Verwandtschaft dieses Wortes mit hūnū, „die Nacht“, kann dabei doch bestehen; Koelle schreibt hūnyē. Koelle's Wort hūn, „das sich Niederlegen“, ist mir aber auffallend und zweifelhaft. Auch sein ben, „schlafen“, mit den abgeleiteten Wörtern, die ich ebenso wenig wie die Form hūnyē je gehört habe, möchte ich bezweifeln.

⁷ egé-hedē ist mir mehr als zweifelhaft. Offenbar ist das hūri ke-lyā-de eine ganz andere Redeform.

⁸ tise-rik: ganz sicher bin ich über diese Form nicht; „wir schlafen“ heisst tis-l, auch tīš-l, cond. tīš-íal. Die folgende Form nékkini gehört natürlich einer ganz anderen Wurzel an und heisst wahrscheinlich nur „er liegt“, nicht „er schläft“.

⁹ ba nī sō ábe-n-tšī, eigentlich „ich mag keine Nahrung“, aber ein anderer prägnanterer Ausdruck ist mir unbekannt.

¹⁰ ina-šī-n ki-šī-n rūa. Das Wort ki-šī, „Durst“, hängt, wie schon gesagt, mit der Wurzel šī zusammen.

¹¹ nīa ná-bogū, wörtlich wol eigentlich „ich bin geschlagen (am Kopfe getroffen) worden“, ist mit hugga, „schlagen“, verwandt.

¹² mēdo-yā-ra. S. Note 3 über die scheinbare Übereinstimmung in diesem Falle zwischen Fulfulde und Kanuri.

¹³ bam fii-mi, wörtlich „das heranschende Getränk (bam) hat mich getroffen“; fii-mō „hat ihn getroffen“.

¹⁴ a-jlri. Ich habe mir in diesem Falle erlaubt, den Konsonanten, den ich sonst mit dē wiedergebe, mit einem blauen j zu schreiben, da er hier nur eine Erweichung des g-Lautes ist.

¹⁵ wū-sē tāba; dass die negative Form „ich rauche nicht“, wū-sē tāba-sā (die negative Partikel dem Substantiv, anstatt dem Verbum angehängt), im W. ye-še-ke tāpa.

¹⁶ bill(e) ále hañkal-anē šē, wahrscheinlich „dieser Mensch hat seinen Verstand vertrunken“.

¹⁷ bā-ya lagū. Das lagū ist allem Anschein nach keine eigentliche Verbalform.

Sehjal.	Lógonö.	Wándalá.	Bágrímma.	Mábu.
.....	.....	a- <i>óéúg</i> -nesā?	mirga? . . .	.....
.....	av-yóša . . .	.....	andži andoi . . .	.....
éga-haŋg . . .	wū-sē . . .	ye-šenne . .	mak-ai . . .	á-yaŋg-nē
.....	nī ya-sē . . .	a-šenne . .	nē-ai . . .	.....
haŋg . . .	sē-e . . .	šenne . . .	ai . . .	yaŋga
.....	wū-sē tāba ¹³ .	ye-šenne tāpa	mak-ai tāba .	kui á-yaŋg-nē
.....	.....	y(e)-éumamē .	mam tárkarál fagā	am áumará
.....	bill(e) ále haŋkal- anē šē ¹⁶	a-nuamā-n-genē	nē tárkarál fagā	t(e) áumarai
éga-girbi, džirbi (imp. a-jirbi ¹⁴) .	wū áwisā . . .	yē páharē . .	ma-tod bi-ga	á-bi
.....	bill(e) ále áwisen	bá-nganē páharē	nē nē-tod bi-ga	(imp. fea)
éga-kanni . . .	.....	bá-ya lagā ¹⁷ .	mam tod-ga .	.....

¹ kul-nakens is wanting in Koelle's vocabulary, but he has the nearly related verb *kašágin*, „I am stout, fat, corpulent”.

² ū-ma gūd-wa. Koelle writes *ngūdā*, *ngūdān*.

³ yā-akin: the 3d person of this very irregular verb seems to favour the assumption, that its root was nearer related to the Haasa language, than appears from the modern form of the present tense. The consonantal root *a* appears also in the form of the noun *ken-tāš* „beverage”. It is therefore to be regarded, I think, as merely accidental, that the form of the Fulfulde verb is seemingly so closely allied to the Kanari, besides that the syllabic *ra* in *yā-ra* evidently belongs to the root, at least of the present form of the verb which is now before our eyes. I must still remark, that Koelle writes *yākin* and not *yā-akin*. The 3rd pers. pl. is *taš-tai*.

⁴ karah-*lakana* is wanting in Koelle's vocabulary.

⁵ len-niskin, as far as I was able to learn, is the only usual form of the present tense of this verb; at least I have never heard the form *gin asēd* of this verb, but only of the almost identical, but totally different verb *lén-niskin* or *lén-gin*, „I go”. Koelle distinguishes both forms merely by the adding of a dot over the *n* in the latter word. That *t* belongs to the root, seems to be confirmed by the form of the noun *lott-eram*, „bed room”.

⁶ hō-niskin, hō-ngin. That the *n* does not belong to the root, seems to be clearly demonstrated by the forms *hō-tšin*, „he sleeps”, and *bū-gats*, „lying”, „sleeping” (W. *áldewā*). A close relationship between this verb and the noun *bánō* „night” may nevertheless exist. K. writes, *bányō*; but the term *hun*, which appears in Koelle's vocabulary with the notion of „lying down”, appears doubtful to me. I even feel inclined to reduce to the same root the term *ben*, „sleep”, in Koelle's vocabulary with the terms *hēndē* derived, which I have never heard, as little as the form *hōnyō* for *hūnē*.

⁷ egē-badē is more than doubtful. At least this much is certain that *hūri ke-iyā-de* is a totally different phrase.

⁸ tše-rik: I am not quite certain as to this form of the pres. tense; „we sleep” is *tša-i*, sometimes also *tšē-i*, cond. *tšē-lai*. — The following term *mékkin* of course does belong to a totally different root and means probably only „he is lying down”, not „he is sleeping”.

⁹ ha ní aš ábe-n-tšēi, properly „I do not like any food”.

¹⁰ ina-šēn ki-šēn rúa: the word *ki-šēi*, „thirst”, is evidently nearly related to the root *šā* „drink”.

¹¹ nta ná-hogā has probably the original meaning of „I am struck” (in the head) and is closely allied with „hugga”, „to beat, strike”.

¹² mēdo-yā-ra: see note 3 on account of the seeming harmony between the F. and K. languages in this instance.

¹³ bam fil-mi means verbally „the intoxicating beverage (bam) did strike me”.

¹⁴ a-jirbi: in this instance I have taken the liberty to render the consonant, which in general I represent by means of a *ž*, by a simple *j*, as it is a merely softened form of *g*.

¹⁵ wū-sē tāba: thereof the negative form „I do not smoke”, *wū-sē tāba-nā*, the negative particle *nā* being attached to the noun, instead of to the verb; in W. *yē-šē-ke tāpa*.

¹⁶ bill(e) ále baŋkal-nē šē has probably the original meaning: „this man has drunk down his intelligence.”

¹⁷ bá-ya lagā: the term *lagā* according to all appearance is not a verbal form.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich bringe die Nacht zu — <i>I pass the night</i>	bō-niskin . .	tise-rik . . .	ina kwāna ⁹ .	mēdo-weldi .
er liegt, legt sich nieder — <i>he is lying, lies down</i>	bō-tšin . . .	nēkkini . . .	ši sina kontše	om-ó-fukki .
wo schlafen wir, bringen wir die Nacht zu? — <i>where do we pass the night</i>	ndará bō-nien	nō-kordē tīši	dagá ina mūna kwāna	tō mim-baldi
ich schnarche — <i>I am snoring</i>	tūnguri yēk- iskin ¹	kirkēkini? . .	ina hānsari ¹⁰	mēdo-harra .
ich gähne — <i>I am yawning</i>	sasūngo yēk- iskin ²	. . . . .	ina hamma .	mēdo-gābi .
ich bin schläfrig, Schlaf überkommt mich — <i>I am sleepy</i>	kenám ū-(se-tai ³) ga (gō-tsin)	ūne-šitti ke-mú-k ⁴	ina gíngedi .	mēdo-waŋga
ich träume — <i>I dream</i>	nešin-niskin ⁴ .	tānē mešenne-rik	na-ī má-falki	. . . . .
ich bin wach — <i>I am awake</i>	ū-ma fā-gata ⁵	{ása nepik . ūne-šitti ke- mú-ēn ⁶}}	. . . . .	. . . . .
ich erhebe mich vom Schlaf — <i>I arise from sleeping</i>	ū tši-niskin ke- nám-nin	{yer-dik ⁸ . . . (ūne-šittiárne-rik)}	ina tāsī dagá bertši	. . . . .

¹ tūnguri yēk-iskin hat Koelle nicht; vielleicht ist tūnguri verwandt mit tūngin, „ich presse an“. yēk-iskin, das Koelle in dieser Form nicht hat, ist entschieden verwandt oder vielmehr identisch mit yengin, „ich bewege, drehe“, und yēngin, „ich antworte“. — 3te Person tūnguri tan-kin.

² Auch sasūngo yēk-iskin, 3te Person sasūngo tse-kin, hat Koelle nicht; sasūngo hängt entschieden zusammen mit sūngin.

³ kenám ū-ga se-tai: 3te Person, „ihn überfällt Schlaf, er ist schläfrig“, kenám ši-ga se-tai; Koelle schreibt kenám.

⁴ nešin-niskin: wörtlich „ich mache Traum“. Koelle hat die Form nāšingin. Sonderbar ist, dass das offenbar verwandte Wort im Tedä mit einem n und nicht mit einem m anfängt.

⁵ ū-ma fā-gata. Koelle schreibt pāgata, so wie er auch pāgin schreibt. Dieses Wort in der Bedeutung „aufwachen“ ist allmählich zu einem ganz abgeordneten von (fašgin) pāgin, „ich höre, vernahme“, geworden; denn der Kanari scheint sich unter dem Wachen nichts Anderes gedacht zu haben, als seiner Sinne mächtig zu sein, besonders des Gehörs, wie denn das Aufwachen bei ihm sachlich und sprachlich identisch ist mit dem Hören des Hahnengeschreies.

⁶ ūne-šitti ke-mú-k: ūne-šitti muss wol richtig sein, da ich es mehrer Male habe; ke-mú-k, 3te Pers. sing. von ma-rik „ich ergreife“. Die pronominale Beziehung scheint hier nicht besonders ausgedrückt zu sein; das ist sie aber in der Phrase marā ūne-šitti ke-mú-de „ihn erfasst Schläfrigkeit“.

⁷ ke-mú-ēn, „erfasst nicht“, ist die negative Form vom vorhergehenden ke-mú-k. — ása-na-pik ist keine rein nationale Redeweise; ása ist Arabisch.

⁸ yer-dik. Der Imp. yer esúr, „wache auf und rühre dich“, scheint richtig zu sein.

⁹ ina kwāna. Ich will hier in dieser Note die eigenthümlich prägnante Phrase anführen an-kwan da rūs, „nachdem man unter Regen die Nacht ausgebracht hatte“. Ähnlich sagt man in F. mē-weidi hi ndiam, Plur. im-heldi hi ndiam.

¹⁰ ina hānsari. „Ich schlief, so dass ich schnarchte“, H. ne-ī hartši har sa-ī hānsari, F. madānakū kāmide harre.

¹¹ wā áwiesu-ē ist die negative Form zu wā áwiasu, „ich schlafe“.

¹² wā-šaiš; dann Imp. šaiš, „stehe auf“.

¹³ ya-hedbrā, vielleicht richtiger ye hēddera.

¹⁴ ya áwa; 3te Person áwa bá-ānānē.

¹⁵ ye páharuš yē-megū maká-nišlu, wörtlich „ich schlafend ich mache ein Traumsieht“. Das maká-nišlu zeigt entschieden Verwandtschaft mit dem Kanari-Wort nešlu, „der Traum“ und ist wol ein erkünsteltes Wort.

¹⁶ teš-na-teš páharu. Dazu habe ich als 3te Person die etwas unsichere Form teš-teš pángue páharu.

¹⁷ bi-ke-m-gā; 3te Person nō bi-kog-elō, wörtlich „er, der Schlaf erfasst ihn“. hi ist „der Schlaf“.

¹⁸ sasūngide wie met-ed ásaungā in B. scheint mit dem Kanari-Wort sasūngo Verwandtschaft zu haben, aber man muss wol bedenken, dass alle diese Wörter keine ursprünglichen sind.

¹⁹ ay-šring-tā-nl, wiederum die negative Form.

Sohyal.	Légenä.	Wandalä.	Bägrimma.	Näba.
éga girbi, džirbi	wū-sénahē . .	. . . . .	mam-tód-ga	{ am ábēa { am ándanī
.	ya-sénahē . . .	bá-ňganē lagā	í-tod-ō . .	. . . . .
.	amdi)mu-senáhayen banta	me-hāram ámmōe	ēda tód-gena	. . . . .
éga hanzūru . .	wū gúmguma .	ye hedbrā ¹³ .	{ mat-ad frga } { mam-girna . }	gukúrda
. . . . .	. . . . .	ye áwa ¹⁴ . .	mat-ad ásamgā	saingaldek ¹⁶
.	álau kytíwā wū-sé- nahē	áwā háre . .	bí-kom-gā ¹⁷	tāring andoi
. . . . .	. . . . .	ye paháruā yé- magán maká- nišin ¹⁵	mam-akiñi .	am-óleli
.	wū áwisén-sā ¹¹ .	ye-nitše . .	mat-onnai-li mak- indžira	ay-aring-tā-ni ¹⁹
á-tun džirbi-gā	wū-θaiē ¹² . .	tsá-na-tsē pá- harē ¹⁶	{ m(a)-in-grāge } { m(a)-in-ro bí-ga }	tāringnen mēren ávinga

¹ tánguri yók-lakin is wanting in Koelle's vocabulary. It is however not impossible, that tánguri is related to the verb tuágin, „I squeeze, press“. Koelle, as usual, has not the form yók-lakin, but he has the two distinct forms yengin, „I move, turn“, and yčgin „I answer“, though these are evidently one and the same word, the one term expressing the material and the other the spiritual effect of the same action. 3rd pers. túnguri tee-kin.

² sasámgo yék-lakin also is wanting in Koelle; 3rd pers. sasámgo tee-kin. The word probably is connected with the verb sámgin.

³ kenám ō-ga se-tai: 3rd pers., „sleep overtakes him, he is sleepy“, kenám ū-ga se-tai; Koelle writes kanám.

⁴ nešla-niekin „I make dream“: Koelle has the form nášgin. It is remarkable, that the corresponding Tédé word, which evidently bears close relation to the former, does begin with an m instead of an n.

⁵ ō-ma fá-gata: Koelle writes pág-áta, as he writes also pášgin; that is a mere variety of dialect, and I think, this verb implying the notion of „to awake“ originally was not distinct from pášgin (fašgin). „I hear“, „learn“, but on the contrary it seems, that the Kanúri identified the notion of „to awake“ with that of „hearing the cock's first crowing“.

⁶ ūne-šitti ke-má-k: ūne-šitti probably is correct, as I have taken it down several times; ke-má-k is 3rd pers. sing. from ma-rik „I catch, lay hold of“. The pronoun is not so distinctly expressed in this phrase as it is in the following merā ūne-šitti ke-mó-de „him sleep catches“.

⁷ ke-má-ŋn, „does not catch“, is the negative form of the preceding ke-má-k. — ása ne-pik does not appear to be a purely indigenous phrase, ása being evidently introduced from the Arabic.

⁸ yer-dik: imp. yer esúr, „awake and move“, seems to be right.

⁹ ina kwina. Here in this note I give the remarkably concise phrase an-kwan da rúa, „after having passed the night under rain“, in F. mū-wéidi hi ndiam, pl. im-báldi hi ndiam.

¹⁰ ina hánsari: „I slept, so that I snored“, H. na-ī hertāi har na-ī hánsari, F. medánakē hámido harro.

¹¹ wū áwisén-sā is the negative form of wū áwisén, „I sleep“.

¹² wū-θaiē: imp. θaiē, „rise“.

¹³ ya-hedbrā, perhaps more correctly ye hóddera.

¹⁴ ya áwa: 3rd pers. áwa bá-ňganē.

¹⁵ ye paháruā yé-magán maká-nišin, verbally „sleeping I have a dream“; the word maká-nišin no doubt is intimately allied with the Kanúri word nešlin, „dream“.

¹⁶ tsá-na-tsē páharē: of this phrase I have in the 3rd pers. the doubtful form tsē-tsē pángue (bá-ňganē) pábarē.

¹⁷ bí-kom-gā: 3rd pers. né hí-kog-aiē verbally „he, sleep catches him“. hí means „sleep“.

¹⁸ saingaldek as well as the Bigrimma term mat-ad ásamgā seems to be closely allied with the Kanúri term sasámgo; we must bear in mind however, that all these are not original words, but introduced at a later period.

¹⁹ ay-aring-tā-ni: here again we have the negative form.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tādä.	Hausa.	Fulfulde.
ich stehe aufrecht — <i>I stand upright</i>	ū dāg-ata ¹ .	tānē te-tázzedē	ni na-tsaia dēdē	{ mēdo-darro } { mē-darr-ekē }
er steht aufrecht — <i>he stands upright</i>	šī dāga-ta .	merē tázzedē .	ši šīna tsaina dēdē	kañko ó-dárrro
ich sitze, sitze — <i>I remain, am sitting</i>	nem-niskin ² .	{ tóbuzik ³ . . } { tōzik . . . }	ina zamna . .	mēdo-džōda-kē
er hiebt, sitzt — <i>he remains, is sitting</i>	{ nem-tšin . } { nep-tšin . }	. . . . .	ši šīna zamna	kañko ó-džōda-kē
sitzend — <i>sitting, seated</i>	nēm-ka ⁴ . .	. . . . .	an-zamna . .	. . . . .
ich stütze mich auf, lehne mich an — <i>I lean on, lean against</i>	rā-niskin . .	. . . . .	na-žingena . .	{ mēdo-wāha-kē } { mē-wakka-hē }
ich falle — <i>I fall</i> . .	(dū-ruskin, im-pers.)	. . . . .	ina-fād-wa . .	mēdo yenni .
ich huste — <i>I cough</i> .	kásagē yasrá-skin ⁵	mórtē kemúk ⁷	ina tōarī . .	mēdo-džel .
ich niese — <i>I sneeze</i> .	wádisā yēk-is-kin ⁸	sīne-rik ⁹ . .	na-ī { áttiša } { áttišēya } .	mē-islakē . .
ich putze meine Nase — <i>I clean my nose</i>	kin- { tin-niskin ¹⁰ } tsā-nī { tin-gin }	susúkkerúk ¹¹ ? .	ina gerta hantši . . . . .	. . . . .
ich schwitze — <i>I perspire</i>	. . . . .	tānē dehī . .	na-ī žēbī . .	{ mē-zúvveni ¹² } { inēdo-wāli . }
mir ist übel — <i>I am qualulous</i>	. . . . .	. . . . .	naī komllo . .	{ mēdo-nanna } kē- { mēdo-wōdi } fa

¹ dāg-ata kommt von der Wurzel dāngin, das ich zwar nicht in Gebrauch gefunden habe, das aber in der dritten Person als impersonelle Form dā-tši, „es steht still, ist vorbei“, allgemeine Bedeutung hat. Auch kommen verschiedene abgeleitete Formen von diesem Zeitwort her. Koelle führt unter dem Worte rāngin, S. 388, eine Phrase an, wo dā-tši in der Bedeutung „er stand aufrecht“ erscheint, aber so habe ich es nie gebraucht gefunden.

² nem-niskin. Koelle, der es in der Genauigkeit gar zu weit treibt, sucht zwei Wörter zu unterscheiden, nām-gin, „ich sitze, warte“, und nīm-gin, „ich bin ruhig, still“. Das ist aber ein und derselbe Begriff in verschiedener Fassung und ein und dasselbe Wort. Das a und s ist blosses Dialektverschiedenheit. „Bleib“ aufrecht stehen“, nām-ne dāg-ata, auf H. tsaina dēdē.

³ kásagē yasrá-skin fehlt bei Koelle ganz und es findet sich dort auch gar nichts Ähnliches. yasrá-skin könnte eine verstärkte Form von ra-akin sein, dessen Grundbedeutung wahrscheinlich identisch ist mit rāngis, „ich sprengte, zertheile“ (so bei Koelle). 3te Person Sing. „er hustet“, kásagē tansrēnin.

⁴ wádisā yēk-is-kin; 3te Person wádisā tsā-kin. Koelle schreibt wádisā yāf-kin.

⁵ kin-tsā-nī tin-niskin; 3te Person: „er reinigt seine Nase“, kin-tsā-nī tsā tin-džin. Koelle hat tin-niskin nicht. Dann schreibt er kentsā oder kantsā für „Nase“. Die erste Form ist aber jedenfalls zu verwerfen, weil sie jeden Unterschied zwischen „Nase“ und „Getränk“ aufhebt. S. Prolegomena über das i als Zeichen der Aktivität. So ist ki-n-tsā das Ding oder Werkzeug zum Athmen, ke-n-tsā das Ding zum Trinken, passivisch, d. h. was getrunken wird.

⁶ tóbuzik, dann Imp. zobúz. — Die Kadung ik ist eine abgekürzte Form von erik.

⁷ mórtē kemúk. Ich bin nicht ganz sicher hinsichtlich dieser Form; mórtē kemo-dē muss die 3te Person sein.

⁸ sin-erik; 3te Person Prät. sin-erdē.

⁹ mē-zúvveni ist nicht originell einheimisch, sondern vom Arabischen abgeleitet.

¹⁰ ū-wádisā; 3te Person na an-wádisā. — In Bezug auf das Vorhergehende nēfa-ū vergl. S. 36 N. 12 nēfa-nī.

¹¹ ū-wádisā yāni ist zweifelhaft; der ohne Etymologie aufgesetzte Laut der Phrase war usūngasani; nun aber heisst die Nase yāni; aber dagegen gab man mir als 3te Person Sing. einfach yāni.

¹² ye-fōng wádisā; 3te Person á-fōng-ne bá-ūng(amē) wádisā. Dagegen gehört yē in der vorhergehenden Phrase zum Stamme, wie die 3te Person selbst á-yē-kāō.

¹³ ye-fōng múkko-džō; 3te Person á-fōng-ne bá-ūngane múkko-džō.

¹⁴ mām-etkēae; 3te Person n(e)-etkēae.

¹⁵ mak-ombāni; wahrscheinlich gibt es für dieses Wort noch einen ganz anderen Ausdruck, da ich für die 3te Person die Form nē-ne-tad čnia habe.

Soṅjal.	Lógonṓ.	Wándalā.	Sāgrimma.	Māba.
á-tun kágai . . .	wa-hígarā . . .	bā-ya tšē . . .	man-darrā-ga	gonsai andoi
. . . . .	. . . . .	bá-nganē tšē .	nē darrā-ga .	. . . . .
éga-gōro . . . .	. . . . .	ye-ndžā . . .	mam-ak-índži	am-aŋgi
.	a-zógaten . . .	bánganē nē-ndžā	n-ak-índži .	. . . . .
.	úngani	andža	índži-náŋge .	. . . . .
.
éga-kaŋg (ganda)	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-tókkoto . . .	néfa-u díkkwai .	yē-na wéksūē	mam-etkēse ¹⁴	am tšúl-arē
.	ū-wádisā ¹⁰ . .	ye-foŋg wádisā ¹²	{ mak-esbāni . } { mam-wadissa }	am heddiš arē
.	ū-súnga ʒseni ¹¹ .	ye-foŋg múk- kodžē ¹³	mak-ombāni ¹⁵	siŋg arúŋg?
.
.

¹ dāg-ata is derived from the root dāngin, which however I have not found in use, while the 3rd pers. dā-tši is very common as an impersonal form „it stops, is spent”. Rev. Mr. Koelle p. 388 of his vocabulary under the term rāngin gives a phrase, where dā-tši appears with the notion of „be stood upright”, but such a use is not known to me. There are several derivative forms of this verb.

² nem-niskin: Mr. Koelle, who pushes accuracy rather too far, tries to distinguish between two words, viz nēm-gin, „I sit down, wait”, and nēm-gin, „I am quiet, silent”. But this is one and the same notion and one and the same word and the difference between the a and e is merely difference of dialect. I still adduce here the phrase „remain in an upright posture”, nem-ne dāg-ata, H. tsala dōdē.

³ kāsagē yasrá-skin is wanting in Koelle. yasrá-skin may possibly be a stronger form of ra-skin, whose original notion is probably identical with rēngin, „I divide, read in two”. — 3rd pers. „he coughs”, kāsagē tsarēnin.

⁴ wádisā yēk-lakin; 3rd pers. wádisā tse-kin. Koelle writes wádisā yākēskin.

⁵ kin-tšā-nī tin-nlekin; 3rd pers. „he cleans his nose”, kin-tšā-ntse tin-džin. Koelle has not tin-nlekin. Besides instead of kintšā (properly ki-n-tšā) he writes kentsā and kantsē indifferently, but I think it better to distinguish between the term meaning „nose” and that meaning „drink, beverage”, and therefore write the one ki-n-tšā, „the thing or instrument for breathing or respiring”, and the other ke-n-tšā, „a thing for drinking” or rather „to be drunk, a beverage”.

⁶ tóbnaik; imp. sebāa. — ik at the end of a word is an abbreviated form of erik.

⁷ merte kemúk: I am not quite sure of this form; merte kemo-dō, what I have, must be the 3rd pers.

⁸ sin-erik; 3rd pers. of past tense sin-erdē.

⁹ nē-súvveni is not derived from an indigenous source, but has been¹⁰ borrowed from the Arabic.

¹⁰ ū-wádisā; 3rd pers. na sn-wádisā. — With regard to the preceding néfa-ū „my breast, my lungs” see p. 37 n. 12.

¹¹ ū-súnga ʒseni is doubtful. The sound caught without regard to etymology was nasúgasaí; but the nose is ʒseni. But in the 3rd pers. I heard the simple form yisani.

¹² ye-foŋg wádisā; 3rd pers. á-fóŋg-ne bá-ŋg(anō) wádisā. As for the yō in the preceding phrase it belongs to the root, as appears from the 3rd pers. sing. a-yō-kaōē.

¹³ ye-foŋg mákkodžē; 3rd pers. á-fóŋg-ne bá-nganū mákkodžē.

¹⁴ mam-etkēse; 3rd pers. n(e)-etkēse.

¹⁵ mak-ombāni: probably there is still another term for this word and that a very different one, as for the 3rd pers. I have the form né ne-tad énia.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich breche mich, habe Erbrechen — <i>I am vomiting</i>	{ fi-niskin ¹ } { tsüso niskin ² }	yeräüg-eri .	na-i amai .	mëdo-tuta .
ich speie Blut — <i>I spit blood</i>	bü fi-niskin ³	. . . . .	na-i töfi-n-zenī	mëdo-tuta iyam
ich magere ab — <i>I become lean</i>	dëri-niskin ⁴ .	. . . . .	na-i rāme ⁵ .	mëdo-födi .
ich werde fett — <i>I become fat</i>	. . . . .	. . . . .	na-i kibba ¹⁰	më-me fai .
ich werde geblendet — <i>I am dazzled by the glare</i>	. . . . .	. . . . .	na-i mākabtše	më-wumi .
ich werde schwindelig — <i>I become giddy</i>	. . . . .	. . . . .	na-i yadīme (Arb.)	më-fáddakē .
ich nittere (vor Kälte) — <i>I shake, tremble (of cold)</i>	kāgo- (lōlō-niskin) rō (lōlō-ŋgin)	lōlō-tekenf .	fua makārkata	mëdo-diūna ¹¹
ich wärme die Hände am Feuer — <i>I warm my hands at the fire</i>	kannu göt-iskin ⁵	koḳo-neri .	ina gassa hanū-na	mëdo-irfo .
?	kumbo-niskin ⁶	kōba-neri ⁸ .	. . . . .	. . . . .
ich fühle mich krank, unwohl — <i>I am sick, feel unwell</i>	dōndf-ŋgin .	wāserik . .	inazi n tšjo .	mëdo-nanna oñ-audo
ich bin bettlägerig, liege auf dem Krankenlager — <i>I am sick abed</i>	{ dōndf-ŋgi bō- } niskin { dōndf-niski bō- } ŋgi	tānē derēntigiū (kerin?)	nā-kontše dōng tšjo	. . . . .
3te Person — <i>3rd pers.</i>	dēndf-ŋge bō-tšin	merē derēnkindē	yā-kontše dōng tšjo	. . . . .
ich fühle mich besser, fühle Erleichterung — <i>I feel better</i>	mëre-skin ⁷ .	. . . . .	{ na-i du-dama } { na-i rāngomē } { na-sāmo sauki }	{ më-nenni } { mē-hebbi } džam { inē-hebbihóyendē }

¹ fi-niskin. Koelle hat piŋgin, was dasselbe Wort in anderer Form ist, er gibt jedoch unter den vier Bedeutungen nicht die von „erbrechen“ an. — 3te Person fi-tšin.

² tsüso-niskin; 3te Person tsüsa-tšin. Koelle hat dasselbe Wort in der Form tsüseqin (3te Person ši tsüššin).

³ Ich bin nicht ganz sicher, ob bü fi-niskin „ich speie Blut“ heisst; jedenfalls hat es daneben die Bedeutung von „ich vergiesse Blut“.

⁴ dëri-niskin oder dëriŋgin, wie Koelle hat, ist sehr schwer an unterscheiden von dem ganz gleich geschriebenen, nur etwas anders accentuirten Worte, bei Koelle dëriŋgin, „ich drehe herum“. Auch die von diesen beiden Verbalformen gebildeten Adjectiva dëri-gāta (Koelle dëri-gāta), „abgemagert“, und dëri-gata, „rund“, sind sich ganz ähnlich.

⁵ kannu göt-iskin fehlt bei Koelle; denn natürlich ist göt-iskin ein durchaus verschiedenes Wort von gö-niskin.

⁶ Über die Bedeutung von kumbo-niskin bin ich etwas unsicher. Auf den ersten Blick würde man dieses Verbum mit der Wurzel kumhū, „Speise“, zusammenbringen; aber es hat hier offenbar eine dem vorübergehenden Verbum verwandte Bedeutung. Dass kōba-neri im Tedä diesem Worte genau entspreche, ist eine blosse Annahme von mir, aber eine sehr wahrscheinliche, da ich eigentlich kōba-neri, koḳo-neri als eine zusammenhängende Phrase aufgeschrieben hatte.

⁷ mëre-skin oder mëre-skin scheint nicht eben sehr allgemein im Gebrauch zu sein. Davor des Substantiv merā, „die Genesung“.

⁸ S. Note 6.

⁹ nāi rāme: dazu die Phrase „das Pferd magert ab“, dōki ya-i rāme, F. putšm födi.

¹⁰ nei kibba: dann „das Pferd wird fett“, dōki ya kibba, F. putšm gunfal.

¹¹ mëdo-diūna. Davon das Substantiv diūngol džāhangol, „das Zittern der Hand“.

¹² ind(o) ŋlo ŋle fū-ai ist mir in seinen einzelnen Theilen nicht ganz klar; das Feuer heisst fū.

¹³ ŋgā-se, „krank“, ist die negative Form von ŋgā.

¹⁴ yē-bezē fūš; 3te Person tū-hezē fūš.

¹⁵ sufa wārus lidawī. Diese und die nächste Phrase scheinen nicht ganz richtig zu sein; lidawī ist ganz richtig und heisst „liegend“, also müßte sufa wārua die Verbalform von „krank“ sein; für „krank“ habe ich aber den Ausdruck „aus mévua“ und dem nähert sich arnoḳo in der folgenden Phrase.

Səŋyal.	Lógonə.	Wándalā.	Bágrimma.	Maba.
éga-yēri . . .	néfa-ū ábra-ya	yé-bezā fuā ¹⁴	mak-ōmo . .	kalik andúŋ burma
éga-yēri kúri .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.
.
.
éga-hargu . .	fismadē (?) . . .	ye-gegtte wokse	. . . . .	. . . . .
.	ind(o) álo óle fū-zí ¹²	ye-šerā karā .	. . . . .	. . . . .
.	wóŋfia	gágulfē . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-gezánge .	. . . . .	. . . . .	maŋgáli . . .	. . . . .
.	indō-(ma) ŋgā-sa ¹³ wasé-nahē	auša wárwa ilda- wā ¹⁵	. . . . .	am andár banē
.	nī ŋgā-sa asénahē	yánharā barē ávnovō	. . . . .	wādža ágonō an- dár-munō
édu-bāni . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ fi-niskin: Koelle has pīngin, which is merely another form of the same word, but among the four meanings, which he gives, we miss that of „vomiting”. — 3rd pers. fi-tšin.

² tsūso-niskin; 3rd pers. tsū-s-tšin. Koelle has the same word in the form tsūscəngin (3rd pers. šī tsūššin).

³ hū fi-niskin may possibly not have the meaning „I spit blood”; at least I am certain, that it means also „I spill blood”.

⁴ dēri-niskin or, as Koelle writes, dēriágin is not very easily to be distinguished from the same word written with the same letters and only slightly distinguished by pronunciation, but the meaning of which is „I turn round”. Also the two adjectives derived from these two verbal forms, viz dēri-gáta (Koelle dēri-gáta), „lean”, and dēri-gata (Koelle dērigata), „round”, are extremely like each other.

⁵ kannu gót-iskin is wanting in Koelle; the verb gót-iskin is of course totally different from gō-niskin.

⁶ kumbo-niskin: I am not quite sure with regard to the meaning of this word. At first sight one should feel rather inclined to suppose a connexion between it and the root kumbū, „food”, but in this case it has evidently quite a different meaning and almost identical with the foregoing. However it is a mere supposition of mine, that the Tódi-word kōba-neri corresponds exactly to this one, as taking down these words from the mouth of the natives I connected this term with the preceding one and wrote kōba-neri, kōko-neri as one phrase.

⁷ mēra-skin or mēre-skin does not seem to be a word of very general use, but to be restricted to more refined society as well as the noun mērō, the „recovery”.

⁸ kōba-neri: see the sixth note.

⁹ uai ráme: hither belongs the phrase „the horse becomes lean”, dōki yal ráme, F. putšu fōdi.

¹⁰ uai kībba: thence the phrase „the horse becomes fat”, dōki yai kībba, F. putšu gunfai.

¹¹ mēdo-diūna: thence derived is the substantive diūngel dēšabaŋgo, „the trembling of the hand”.

¹² ind(o) álo óle fū-zí: this phrase is not clear to me in all its single parts; fū is „fire”.

¹³ ŋgā-sa, „ill”, is the negative form of ágā.

¹⁴ yé-bezā fuā; 3rd pers. tá-bezā fuā.

¹⁵ auša wárwa ildawā: this one and the following phrase do not seem to be quite right; ildawā is all right and means „lying”, so that auša wárwa ought to be the verbal form of „sick”; but for „sick” I have the term „auš névva” from which ávnovō in the following phrase is not far remote.

Deutsch und Englisch.	Kanuri	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ich genosse — <i>I got well</i>	{ ūgā-niskin ² . (geskē-ūgin .	{ kau-erik . . . } { tānē benī kīllahā }	na-warki ¹⁰ .	mē-hōi . . .
ich harne, lasse Wasser — <i>I make water</i>	{ hōbul-iskin (hōbul-ūgin ³	{ kohōs am-erik } { gumsō sum-erik }	ina fitsarē ¹¹ .	mēdo-silla ¹⁶ .
ich leere aus — <i>I ease my bowels</i>	kālem yēn-iskin ⁴	. . . . .	ina kāše . . .	mē-džōdi do selga
ich gehe hinaus (um ein Be- dürfn. zu verricht.) — <i>I go out</i>	dēka-rō lūg-iskin ⁵	fēšū am-erik	ina genaie bāya n gīda ¹²	mē-hai gāda sūdo
ich habe dringend. Bedürfnis — <i>I have a pressing business</i>	. . . . .	. . . . .	ina guddu n daua ¹³	mē-sukkita .
ich habe Durchfall — <i>my bowels are loose</i> ¹	{ tsoro-lē-tšin } { nī (sē-ka-šin ⁶	{ keši nerē ke-yaii	{ tšekī-na šina guddu n daua ¹⁴	{ mēdo-doggarēdu rēdo-am hi-dog- ga ¹⁷ { rēdo-am hi-sāne
ich lasse Wind — <i>I let a fart</i>	{ kā-sām } fi- { kargi } uiskin ⁷	. . . . .	ina tūsa . . .	{ mēdo-rīdi . mēdo-nenna ride }
ich sehe, schaue — <i>I look, see, regard</i>	{ ru-skin ⁸ . . } { ru-ūgin . . . }	{ dā-derik ⁹ . .	{ ina gami . . . } { ina dñba ¹⁵ . } { ina dūbi . . . }	mēdo-rāra .

¹ Diese beiden Ausdrücke im Deutschen und Englischen stellen zugleich die verschiedenen Wendungen in den entsprechenden Sprachen dar.

² ūgā-niskin hat Koelle, wie es scheint, nicht. Ich verstand erst, wenn ich dieses Wort hörte, gewöhnlich ūgilla-niskin; das scheint jedoch ein Irrthum zu sein.

³ hōbul-ūgin; 3te Person hōbul-tšin; aber Koelle bemerkt wohl nicht ganz richtig, dass es nur in der 3ten Person gebraucht werde.

⁴ kālem yēn-iskin fehlt bei Koelle, obgleich er zwei Formen für yēn-iskin hat, yēngin und yōngin, die er wie S. 40 N. 1. angegeben, gütlich von einander trennt, die erste mit der Bedeutung „ich bewege, drehe“, die zweite mit „ich antworte“.

⁵ dēka-rō lūg-iskin; 3te Person dēka-rō tse-lūg-ema. Koelle hat diese Redensart nicht.

⁶ tsoro-nī sē-ka-šin ist die 3te Person von kassokin; daher das Substantiv kassō, „das Laufen“, und in Verbindung mit kilem „Diarrhöe“; kargōn kilem kassōhe, „Öffnung verschaffende Aranei“.

⁷ kā-sām fi-niskin, kargi fi-niskin. Koelle hat weder die eine Redensart, noch die andere. Allerdings hat er den Ausdruck kāsām, aber nur in der Bedeutung „Wind, Brise“. kargi möchte etwas auffallend erscheinen wegen seiner Ähnlichkeit mit karge (Koelle karge), „das Herz“.

⁸ ru-skin; 3te Person Sing. tau-ria. ūgin oder, wie Koelle schreibt, wāgin habe ich nur in der Imperativform in Gebrauch gefunden: ūngō-ši, „siehe da“. Es ist übrigens eigenthümlich, dass Koelle, der sonst nie die Form auf -kin oder -iskin gibt, sie allein bei ru-skin hat, offenbar zum Unterschied dieses Zeitworts von rūgin, „ich verwerfe, verachte“.

⁹ dā-derik: vielleicht schreibt man dies Wort richtiger mit einem d, wodurch es der Kanuri-Wurzel näher kommt.

¹⁰ na-warki. Davon „genossen“, an-wärke, F. dum hōi.

¹¹ ina fitsarē. Ich führe hier die verwandten Redensarten an, die ich nur im H. und F. kennen gelernt habe, die eine „ich kann kein Wasser lassen, der Urin will nicht fortgehen“, ha niya fitsarē, hōli yāki fitta, und F. nana-tu sōhōne, seſſōkke wārtakō, die andere „ich habe Urinbeschwerden“, ina-ſi a mai-yaua n fitsarē, F. mēdo-nanna seſſōha.

¹² ina genaie bāya n gīda, eigentlich „ich berge seitwärts hinter das Haus“.

¹³ ina guddu n daua heisst wörtlich „ich eile in den Busch, in die Wildnis“ und bildet daher den natürlichen Übergang an der folgenden Phrase.

¹⁴ tšekī-na šina guddu n daua. Verwandte Phrasen scheinen na-i lumfāi, na-i tēdō, na-i fukka, auf F. mēdo-fōpta zu sein. — Ich will hier auch die hegriffsverwandten Redensarten anführen: tšekī ya-i sūh, „ich habe Leibschmerzen“, und tšekī ya-i kāmheri, „mein Leib ist geschwollen“, auf F. rēdu uffī oder utti.

¹⁵ ina dūba. Dazu die Phrase „ich beschaue mein Gesicht im Spiegel“, ina dūha fuuka-na tēki n mādohi, F. mēdo-rāra yēse der dārgel; „ich sehe auch Flößen“ H. ina dūbi n kolōtta, F. mēdo-rāra tendi.

¹⁶ mēdo-silla. Ich bin über diese Form nicht ganz sicher; für die Hausa-Redensart aini fitsarē, „ich bin im Begriff, Wasser zu lassen“, habe ich im F. mēdo-salha.

¹⁷ mēdo-dogga rōdu, „ich habe Flus im Leibe“, rēdo-am hi-dogga, „mein Leib hat Flus“.

¹⁸ ēga-gōma. Neben diesem Worte muss es noch ein anderes, ganz verschiedenes, geben, da ich für die Phrase „laast una sehn“ yerga-tēnal habe.

¹⁹ ūngōwusi. Davon 1ste Person Perf. ūngōniā.

²⁰ y(e)-ēnnē-ha. Das h wol mag zur Wurzel gehören und in den anderen Formen nur in der Aussprache verschluckt werden; so mag auch die 3te Person, die ich als annāne aufschrieb, richtiger heißen ānnēha-ne mit nachfolgendem bā-ūganē.

²¹ alla-dum tāfia ist keine Verbalform.

Sohyal.	Lógonö.	Wándal.	Bágrimma.	Mäba.
éga-ban . . .	wäthe { dagahia . } { lappiaya . }	manba . . .	(alla-dum láfia ²¹)	am tēbeō
.	wuskauf . . .	ye-džékorē .	mam-akidži .	Isi á-siknē
.	wúlbalá . . .	ye-džóhodē .	mattegágela .	. . . . .
. . . . .	. . . . .	. . . . .	mam-dummo	fēring akkai
.
.	ungo-nau dikkun	ogža hōda-ruā	mam-brá-nokō	tabúk-an dantal
.	uxpan	ye-pišárde .	. . . . .	. . . . .
éga-gōna ¹⁸ . .	uñgówuaf ¹⁹ . .	y(e)-énne-ha ²⁰	m-áka . . .	am okkoi

¹ The two different ways of expression in English and German correspond exactly with the different turn of the phrases in the corresponding languages.

² ágē-niskiu is wanting in Koelle's vocabulary. In the beginning, when I heard this word, I thought, I understood ágilla-niskiu, but I afterwards convinced myself, that I was mistaken.

³ böbul-ágia; 3rd pers. böbul-tšin, but I doubt, whether Koelle is right in stating, that the 3rd pers. alone is used.

⁴ kilem yēu-iskiu: this phrase is wanting in Koelle, although he has two verbal forms yēngin and yēngiu, between which according to his custom, as stated p. 41 n. 1, he distinguishes strictly, attributing to the first the exclusive notion of „I move, I turn“ and to the second that of „I answer“.

⁵ dōks-rō lūg-iskiu; 3rd pers. dōks-rō tse-lūg-ena; this phrase also is wanting in Koelle.

⁶ tsore-si sé-ka-šiu: s'ke-šiu is 3rd pers. of kaseskin, and thence the substantive kasōbe, „the running“ and in connexion with kilem „diarrhoea“; kurgūn kilem kasōbe, „aperient medicine“.

⁷ ká-nūm fi-niskiu, kargi fi-niskiu. Koelle has neither the one nor the other phrase. He has indeed the word kánu, but only with the notion „wind, breeze“. The word kargi might seem to have something remarkable about it on account of its close resemblance to karge (Koelle kárgē), „heart“, but that may be merely accidental.

⁸ ru-skin; 3rd pers. tau-rin. The verb nāgin or wāngin, as Koelle writes, I have only found used in the imperative form uñgo-šil, „look there“. I must remark however as a peculiarity of Koelle's, that while in general he never gives the form of the pres. tense in skin or iskin, in this case he has only the form ru-skin, I suspect, in order to distinguish this word from rūngin, „I reject, despise“.

⁹ dō-derik: perhaps we would do better to write this word with a d, when it resembles more the Kanuri-root.

¹⁰ na-wárki: thence „recovered“, na-wárke, F. dum-hōt.

¹¹ ina fitearē: I here shall mention some phrases of a similar notion, which I have only learnt in the Hausa- and Fulfulde-languages, the one „I cannot make water, the urine does not come forth“, H. ha niya fitearē, bóli yāki fitta, F. nana-ta sēhene, selēkke wárta; the other „I suffer from strangury“, int-ši n mai-yaua n fitearē, F. mēdo-nanna selhōa.

¹² ina gennie hūya n gida, properly „I go aside behind the house“.

¹³ ina guddu n dāna means properly „I hasten into the bush, into the wilderness“ and thus forms a natural transition to the following phrase.

¹⁴ tšeki-ne šina guddu n dāna: I have some phrases in Hausa, which seem to have a meaning of a similar import, but with the proper notion of which I have not become acquainted: na-i lumfāšī, na-i tšēda, as-i fukka, to all of which seems to correspond more or less the F. term mēdo-fōpta. — I shall also mention here some other phrases as „the bowels pain me“, tšeki ya-i sū, and „the belly is swollen“, tšeki ya-i kāmheri, F. rēdu nfi or nti.

¹⁵ ina dāba: thereto the phrase „I look at my face in the mirror“, ina dāba fuka-ne tšiki n mādobi, F. mēdo-rāra yēso darargel; „I look at (I search) feces“ H. ina dābi n koikotta, F. mēdo-rāra tendi.

¹⁶ mēdo-silla: I am not quite sure of this form, as I have a rather different form, mēdo-saiha, to express the Hausa-term sāni fitearē, „I am about to make water“.

¹⁷ mēdo-dogga rēdu, means properly „I have diarrhoea (in my) bowels“, rēdo-am hi-dogga, „my bowels have diarrhoea“ or „are in a running state“.

¹⁸ éga-gōna: besides this word the Sohayal-language must possess another very different term, as is apparent from the word yerga-tšēnni, „let us see“.

¹⁹ uñgówuaf: 1st pers. of past tense uñgōnā.

²⁰ y(e)-énne-ha: it is possible, that the h belongs to the root and that in the other forms it has been only lost through the carelessness of pronunciation, so that instead of énnane, which I wrote down as 3rd pers., we ought to write more correctly ánnacha-ne with the following pronoun bá-águuē, „he“.

²¹ alla-dum láfia does not appear to be a verbal form.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
sieh — look	rū-i	lan ¹	dūbi	darde ¹⁶
ich höre, vernehme — I hear	{ fān-iskin ¹ . . . } { fān-gin . . . }	tebās-erik ⁸ . . .	ina-zi	mēdo-nenna . . .
hörst du? — do you hear?	fān-im-bā . . .	sebās	ba kāna-zi ba	{ āda-nēna . . . } { won ada-nēna . . }
ich horche, behorche — I listen, overhear	{ kirre-niskin ² . . } { kirre-ngin . . }	simmū neruā-de tebās-erik . . .	. . . . .	. . . . .
ich spreche, rede — I speak, talk	{ manna-niskin ³ . . } { manna-ngin . . }	. . . . .	{ na-ī māgana ¹¹ . . } { na-ī batū . . }	mē wólui
ich sage — I say, tell . . .	{ gúl-iskin ⁴ . . . } { gúl-ngin . . . }	nohād-erik ⁹ . . .	{ na-tšē ¹² . . . } { ina fādda ¹³ . . }	{ mē-wīl } { mēdo battu . . }
ich antworte (dir) — I answer (thee)	nīro gúl-untsūs- ko fanzo ⁵ . . .	. . . . .	na-āmsa ¹⁴ . . .	mēdo-dzebbi . . .
ich schweige — I am silent	kodák nēm-nis- kin ⁶	dāngerik ¹⁰ . . .	na-ī kurām . . .	{ idē isēse ¹⁷ . . } { adēdda . . . }
ich überrede (dich) — I persuade (you)	. . . . .	. . . . .	na gaskānta (ka	mēdo-góndini(ma
ich bitte, erbitte — I beg, pray	{ logō { n-iskin . . } { ngin . . . } { gódō { n-iskin . . } { ngin . . . }	lantán-erik . . .	ina rōko ¹⁵ . . .	mēdo-tórrōtō

¹ fān-iskin, das pān-gin von Koelle.² kirre-niskin. Dieses Wort steht mit solcher Bedeutung ganz vereinzelt in der Kanuri-Sprache, doch scheint es nur mit dem Hausa-Wort kirra, „rufen“, eine entfernte Verwandtschaft auf haben, aber vielleicht würde man dann besser kere-niskin schreiben (Koelle kéréngin). — 3te Person Sing. kirre-tšin (Koelle kéréntšin).³ manna-niskin. Es ist auffallend, dass die beiden Wörter für „sprechen“ und „sagen“ in der Kanuri-Sprache fremden Ursprungs sind, das erstere der Hausa-, das zweite der Arabischen Sprache entlehnt. Denn es ist kein Zweifel, dass manna eine Zusammenziehung aus māgana ist, und eben deshalb sehe ich die Schreibart mit doppeltem n der von Koelle befolgten mit einfachem n vor; manna-niskin ist also wörtliche Übertragung von na-ī māgana, „ich mache Rede, mache Worte“; 3te Person Sing. manna-tšin.⁴ gúl-iskin ist unweifelhaft von dem Arabischen kúl abgeleitet und man könnte daher auch kúl-iskin schreiben; 3te Person Sing. gúl-tšin. — „Was sagst du?“ aī gúl-nemin, H. mē ka-tšē, F. nam-bida.⁵ nīro gúl-untsūs-ko fanzo, nicht einfache Redensart, sondern nur in gewissen Fällen anzuwenden; wörtlich „ich will dir sagen, nachdem ich (deine Rede) verstanden habe“.⁶ kodák nēm-niskin. Koelle schreibt kadeg und kedeg.⁷ lan setzt offenbar eine Präsenform lan-erik voraus, die aber nicht in Gebrauch ist.⁸ tebās-erik, wol nur populär abgekürzte Form; davon kommt tšāsik, das ich auch notirt habe.⁹ nohād-erik. Neben dieses Wort habe ich die Phrase geschrieben tanō hū tefādembō, aber dies bedeutet wol „ich sage dir an“, entsprechend der Hausa-Phrase ina fādda makū.¹⁰ dāngerik; Imp. diāgir.¹¹ na-ī māgana. Ich führe hier einige verwandte Redensarten an: H. ina tabbatawa māgana und ina kānsa māgana, „ich plaudere“, F. mēda-yāa bolide; H. ina ayannawa mit ähnlicher Bedeutung, F. medfani bolide. „Ich eröffne meine Rede“, H. ina buda māgana niwa, F. mēde-firte bolide-am, „ich unterrede, bespreche mich“, H. na-ī batū, F. mē-wólui, „lasst uns uns besprechen“, H. ma-āī batū, F. mīm-bólui.¹² na-tšē gehört zu den einfachsten Grundwörtern der Hausa-Sprache: tšē, sein, tšō, sagen, tšī, essen.¹³ ina fādda ist viel stöcker als na-tšē und heisst „ich sage an, sage aus“.¹⁴ na-āmsa erhält nachher die verwandte Bedeutung „ich nehme an, genehmige“, so die Redensart na-āmsa batū, F. mēda-dēbbi bolide mā-ke, „ich stimme deiner Rede bei“.¹⁵ ina rōko. Hierher die Phrase „du bittest viel, bist zudeinglich mit Bitten“, kūna rōko dēwa, F. anne dūdi tórrōdē.¹⁶ darde ist allem Anscheine nach ebenfalls von einer anderen Wurzel als rāra; von entschieden ursprünglicher Wurzel ist wiederum das Präterit. me-ī, „ich habe gesehen“.¹⁷ idē isēse kann ich nicht erklären.¹⁸ wāfēnā bū-an ganā; 3te Person Affirm. bū-nāū.¹⁹ w-ukūnā; 3te Person Neg. nūkūnā.²⁰ Ich habe hier als erste Person Ind. kakū und als 3te Person Imp. nūkūnā.²¹ ye tšēnēn tšēnē. Die folgende Form zeigt, dass das tšēnē keineswegs nothwendig nützlich ist.²² ye-ndūng-na hāya; 3te Person a-ndūng hā-nganē.²³ mak-wō; Imp. damhi, offenbar von ganz anderer Wurzel.²⁴ mam-dōga-lī mak-av dek-kik, „ich antworte nicht“, „ich schweige“.²⁵ am-āme-lī; 1ste Person Perf. am a-ne-lāra; Imp. nēln.²⁶ am buyāne, etwas unächtere Form; 3te Person Pluc. kai buirne.²⁷ am mēgo biāgērita adai ist unweifelhaft.

Sou'ah.	Lögenē.	Wándall.	Bágrimma.	Mába.
gōna . . . . .	. . . . .	enna (énneha)	āka	yokoī
éga-mā	wáθenādi	yé-tšenén tšenā ²¹	mam-ōga	am-áne-li ²³
f-mō	gáθenālia-dā	ká-tšenén-ka	w-ōga-lē . . . . .	. . . . .
.	wáθenā bē-au ganī ¹⁸	ye-ndúng-na bā-ya ²²	mak-wō ²³ . . . . .	. . . . .
.	w-ukāni ¹⁹	yé-ndanā bā-ya	mam-allāwo	am buyárne ²⁴
éga-síle . . . . .	. . . . .²⁰	yé-banē bā-ya	mam-dēga (ga)	
éga-tā	w-uka-kū kaksfn- nani	yé-ndanā kátše- nōn-tšenā	yī mam-dēga . . . . .	. . . . .
.	wu-faišok	yé-nōde bakfrke	mam-dēga-līmak- av dek-kik ²⁵	am illi arne
.
éga-ngwāre (hayō)	w-úmsenī	yé-ngalā	{ mam-nakī . . . } { mam-dogō . . . }	am mēgo bingé- rite adai ²⁷

¹ fān-iskin, the pán-gin of Koelle.

² kirre-niskin: this word seems to stand quite alone in the Kanuri-language without any radical connection with other words, but I am convinced, that it is allied to the Hausa verb kirra, „to call”, so that we have here the active and transitive form of the Kanuri-verb. From this point of view my mode of writing seems by far preferable to that of Koelle's, who writes kare-niskin. — 3rd pers. sing. kirre-tšin.

³ manna-niskin: it is remarkable, that the two words for „to speak” and „to say, tell” in the Kanuri-language are of foreign origin, the 1st being borrowed from the Hausa and the second from the Arabic language. For there can be no doubt, but that manna is a contraction of the Hausa-term mágana, and it is on this account, that I prefer writing manna with a double n to writing it with a single one like Koelle; manna-niskin therefore is a rather translation of the term na-ī mágana, „I make a speech”. — 3rd pers. sing. manna-tšin.

⁴ gúl-iskin is, as I just observed, evidently derived from the Arabic kúl, kál and might therefore be written as well kál-iskin; 3rd pers. sing. gúl-tšin. — „What do then say?” afl gúl-nemín, H. mē ka-tšē, F. num-hída.

⁵ niro gúl-untšako fannō is not a simple phrase, but only to be employed under certain conditions, its proper meaning being „I shall tell you, after having understood (your words)”.

⁶ kodák nem-niskin. Koelle writes kádēg and kédēg.

⁷ lan evidently makes no suppose another form of the pres. tense, via lan-erik, but this does not seem to be used.

⁸ tabās-erik: I have also the form tūāsik, but it may be nothing but a popular abbreviation of the same word.

⁹ nobād-erik; besides this word I have written down the term tanū hū tsáfademhō, but this means probably „I tell, announce you (in an authoritative manner)”, and thus corresponds to the Hausa-phrase ina fāddn makā.

¹⁰ dáágerik; imp. diágir; therefore the full form of the pers. tense ought to be dááger-erik.

¹¹ na-ī mágana. I shall here mention some other phrases of a similar meaning: H. ina takhtatana mágana and ina káasāš mágana, „I chat”, F. médo-yāa hollide; H. lan ayanana with a similar meaning, F. medōrni hollide. Then „I open my speech”, H. ina hūde mágana ná-wa, F. médo-firte bolide-am. Tona-ī batū I shall mention here the 1st pers. plur. imp. „let us have a talk”, H. ma-āi batū, F. mim-bólui.

¹² na-tšō belongs to the class of most primitive radical verbs in the Hausa-language: tšē, „to be”, tšō, „to say”, and tšī, „to eat”.

¹³ ina fādda is a much stronger term than na-tšē and means „I announce, declare”.

¹⁴ na-ámsa receives further the meaning „I accept, approve”; thus „I approve thy speech”, na-ámsa batū, F. médo-dēbbi hollide mā-ko.

¹⁵ ina rōko: hence the phrase „you beg much, are troublesome”, kāna rōko dēwa, F. anne dūdi tōrrrendē.

¹⁶ darda according to all appearance is derived from another root than rāra and again another and no doubt more primitive root is seen in the past tense me-ī, „I have seen”.

¹⁷ idē isāsa I am not able to explain.

¹⁸ wáθenā bē-au ganī; 3rd pers. sing. áθenā bē-nū.

¹⁹ w-ukāni; 3rd pers. sing. nē nukāni.

²⁰ I have here as 1st pers. sing. indo kakū and as 3rd pers. sing. mim-nakū, so that I am not sure of the right form.

²¹ yé-tšenén tšenā: the following form shows, that the tšenā is not at all essential.

²² ye-ndúng-na bá-ya, 3rd pers. sing. a-ndúng bá-ūganē.

²³ mak-wō; imp. dambi; evidently derived from another root.

²⁴ mam-dēga-lī mak-av dek-kik, „I do not speak, I am silent”.

²⁵ am-áne-li; 1st pers. of the past tense am-áne-lāra; imp. nēla.

²⁶ am buyárne; also this form is not quite certain; as 3rd pers. plur. I have kai buirne.

²⁷ am mēgo bingérite adai is doubtful.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ich rufe ich nenne	{ bobó-niskin ¹ } { bobó-ñgin . }	tánē kolín-erik ⁵	nī ina kirra ⁹ .	mēdo-nóddi-mō ¹⁵
wie nennst du (dies? — how do you call this?)	áte agō á-fi bo- bó-nemin	(ina ai indi) .	{ sū-na abi-ña ¹⁰ } { wo-ne menēne } { kāna kirra-ši }	kō nō-inde mā- džum ¹⁶
ich frage — I ask . .	kōre-skin . .	mōdi)ennōd-erik ⁶	ina tam-bēa .	mēdo-yamma
ich frage um Rath, berathe — I ask advice, counsel	nšaur-nfskin ²	nebra) šaur-én- erik ⁷	ina šaura ¹¹ .	mē-dōdi šaura
ich überlege, bedenke — I consider	gaŋgan-fskin ³	(dahanar bādi modiód-erik ⁸	{ ina tūnanē . } { nī-tunā . . }	mēdo-mitsito
ich bin aufmerksam, achte auf — I attend, pay attention to	hānkai-nin dī- skin ⁴	{ lan-erik . . } { rōwa-(e)rik . }	ina maida hānkali (da kaya ¹²	mē-hōre hakkiflo (der kaya
paas' auf, gih Acht — attend to, mind	hānkai dē . .	{ lan } { gal hānkalo . }	ka-maida hānkali- lin-ka (da kaya	hōru hakkiflo ¹⁷ mā-da (der kaya
ich erinnere, finde einen Ausweg — I devise	. . . . .	. . . . .	na-I debbāra (h. A.) ¹³	mē-derri . .
ich gestehe — I confess	. . . . .	. . . . .	na-beñēma? .	mē wāngini .
ich läugne — I deny .	. . . . .	. . . . .	na-ī gērdama ¹⁴	mē-iddi ¹⁸ . .
ich meise, mutmasse — I presume, suspect	. . . . .	ārrodō?	ina tammāha	mēdo-tāmmehē (S.)

¹ bobó-niskin, K. bōbōngin. Dass das zweite e kurz ist, ergibt der Imperativ bōbō-nē īī-ga, „rufe ihn“.

² nšaur-nfskin. Alle diese Sprachen haben das Arabische Wort in mehr oder minder individualisierter Form aufgenommen. — Es fehlt bei Koelle.

³ gaŋgan-fskin lebt bei Koelle. Ich bin über seine Ableitung ungewiss; vgl. jedoch die Wāndān-Phrase yē-ñgāngā mīri, S. 55.

⁴ hānkai-nin dī-skin. Dass das Pronomen poss. nicht notwendig nötig ist, sieht man aus dem Imperativ, wo es weggelassen ist. Somit entspricht das Wort wol jedenfalls dem nāgālikin bei Koelle, das er für identisch mit nāgālikin setzt und ihm die Bedeutung „ich handle klug“ beilegt. Vergl. hānkai.

⁵ tánē kolín-erik. Über diese Form und besonders über die reine Wurzel bin ich nicht ganz sicher, da ich als Imperativ kōba, „rufe ihn“, habe. Jedenfalls hat die folgende Phrase, ins ai indi, nichts damit zu thun und heisst „was ist das?“

⁶ mōdi)ennōd-erik: mōdi „Wort“ scheint nicht nötig an sein; vielleicht aber ist das eigentliche Verbum nur ōd-erik.

⁷ nebra) šaur-én-erik: nebra, „dich“.

⁸ dahanar bādi modiód-erik. Das eigentlich hierher gehörende Wort scheint das Verbum modiód-erik zu sein.

Vielleicht aber sollte es heissen: dāhe-nir („mit meinem Kopfe“) bādi mōdi („dieses Wort“) ōd-erik („frage ich“).

⁹ nī ina kirra. Zu kirra vergl. S. 48. N. 2.

¹⁰ sū-na abi-ña, wörtlich „sie nennen das Ding“, mit hinzugegedachtem manēne, „was?“.

¹¹ ina šaura. Ich will hier die begriffsverwandte Redensart anführen „ich habe dir etwas anvertrauen“, H. ina da gausa, F. mēdo-wōdi gida.

¹² ina maida hānkali (da kaya. — da kaya, F. dar kaya, „ja“ oder „auf das Gepäck“.

¹³ na-I debbāra. Begriffsverwandte ist „ich habe Auswege, bin arfänderisch in Auswegen“, H. nāya da debbāra, F. mē-yōfti débbera. Auch will ich hier die Phrase anführen „vermittelt eines guten Auswegs“ oder wörtlich „gemacht eine gute List“, H. aū debbārs nēggari, F. dnm darbi débberdē bōdum.

¹⁴ na-ī gērdama. Die Bedeutung dieses Wortes ist nicht ganz sicher, da ich dasselbe Wort auch für „ich misstrau“ aufgeschrieben habe.

¹⁵ mēdo-nóddi-mō, „ich rufe ihn“; Imperativ nōddi-mō, aber das Wort hat nicht die Bedeutung „nennen“.

¹⁶ kō nō-inde mā-džum, „was ist sein Name?“

¹⁷ hōru hakkiflo mā-da. Ich habe für den einfachen Imperativ die Form kōre hakkii, aber dies scheint, nach dem k zu schließen, jedenfalls die Pluralform zu sein.

¹⁸ mē-iddi; 3te Person Sing. kaŋko giddi.

¹⁹ ēga-akoike. Dann habe ich als Imperativ ēka aka, aber der ist jedenfalls zusammengesetzt.

²⁰ ēga-hūni; Imperat. „frage ihn“, bā-nē.

²¹ ā-koī seiht heisst wahrscheinlich „ich gehe in den Rath“, aber vielleicht liegt ein Missverständnis zu Grunde.

²² bōbōlé(kū ist mehr als zweier; für „rufe ihn“ habe ich biliē-ni.

²³ yē-dnbā oder yē-dahā bā-ya, „ich rufe“. Die Wurzel ist wol da oder daba; als Imperativ habe ich da saua.

²⁴ met-barē; Imperativ „rufe ihn“, barē-ā.

²⁵ ngās-nem stne net dīlemkī. Diese Redensart scheint wörtlich zu bedeuten „ich lege alle Sachen auf (oder unter) meine Zunge“; delmik oder dīlemik, „die Zunge“.

²⁶ na (hon) gerin; Imperat. „frage ihn“, nin gerin.

Son'yal.	Légoné.	Wandala.	Bágrimma.	Máha.
éga-akoike ¹⁰	bóbolé(kū ²² . .	yé-dahā ²³ . .	met-baré ²⁴ . .	{ am-dže kùre { am awaigae
.	{ hénne rónidā . . } { niffelē rónidā . . }	mukka ka-dā- úgwe(?)	. . . . .	beled ágonō) gā- som owū
éga-hā(ni ²⁰ . .	wázamā(nī . .	yé-ndaua . .	mam-lymmo .	am (bon) gerin ²⁵
(á-koī sellet ²¹) .	wóba-(nī) šauarī	mōko saualī(?)	mam-úta saura	bin) gērta
éga-huŋgo (hayō	wāde naŋgul ká-nāū	yé-sasátsatsē	ŋgás-nen etne net déllemki ²⁵	. . . . .
. . . . .	. . . . .	yé-banín híŋkale	{ ma-tad áŋkal-mā } { māk-indā áŋkal- ammu }	am okoī-nē
mēdam lakkal .	run áŋkal na-nī	. . . . .	{ tad } áŋkali { dā }	nímmere) okoī
.
.
.
.

¹ hóbó-niskín, Kl. hóhōngín. That the second o is short, we learn from the form of the imp. bóbo-nō ŋi-ga, „call him”.

² mšaur-niskín. All these languages have adopted the Arabic word, accommodating it in a different way to their own principles.

³ gaŋgan-iskín is wanting in Koelle's vocabulary and I myself am uncertain as to its origin, but compare the Wandala-term yé-ŋgánga miri, p. 53.

⁴ hákkaí-nin dí-skin. The form of the imp. mood shows, that the poss. pronoun is not essential, and it thus appears, that this word is identical with the angaitiskín of Koelle, although he identifies the latter with aŋgálágin, attributing to both the meaning „I act wisely”.

⁵ tánō kolín-erik. I am not quite certain with regard to the root and the primitive form of this word, especially as I have kóha in the imp. mood for „call him”. Of course the following phrase, ina si indí, has no connexion whatever with this root and means „what is that?”

⁶ módi) eunód-erik: módi (word, language) does not constitute an essential part of the phrase and the proper verb may be ód-erik.

⁷ nabra) šaur-én-erik: nabra, „there”.

⁸ dahanar húdi modíód-erik: evidently not a simple phrase, the verb modíód-erik being the word more properly belonging to this place. hanar may have some connexion with the verb hanán-erik; but I suspect it to be a totally different phrase, thus: dāho-nir („with my head”) húdi módi („this word”) ód-erik („I ask”).

⁹ ni ina kirra. With regard to the verb kirra see p. 49, n. 2.

¹⁰ sū-na ahi-ŋga, verbally „they call this article”, menéne, „what?” being added in thought.

¹¹ ina šaura. I shall address in this place another phrase with a similar meaning: „I have something to confide to you”, H. ina da ganaua, F. mēdo-wódi glde.

¹² ina maída hákkaí (da kaya, — da kaya, F. der kaya (at least in the corrupted dialect of Sokoto) means „in” or „on the luggage”.

¹³ na-t dāhhāra. Closely allied to this phrase is another one: „I have expedients, antiferuges”, H. náya da dehhāra, F. mē-yofti dehhāra. I likewise address here the phrase „by means of a good expedient”, H. aŋé dehhāra nēggari, F. dam derbi dehhārdē hóđum.

¹⁴ na-t gérda. The meaning of this phrase is not quite certain, as I have noted it down also with the meaning of „to mistrust”.

¹⁵ mēdo-néddi-mō, „I call him”: imp. modíód-mō, but the word has not the meaning of „giving a name”.

¹⁶ kō-nō-inda mā-dšam, „what is his (or „its”) name?”

¹⁷ hōra hākkillo mā-da. For the simple imperative mood I have the form kōre hākkil, but as the change of h into k in kōre seems to indicate, this is the plural and not the singular.

¹⁸ mō-iddi; 3rd pers. sing. kaŋko giddi.

¹⁹ éga-akoike. To this present tense I have the imperative mood ékia aks, but that is certainly not a simple verbal form.

²⁰ éga-hū(ni; imp. „ask him”, hū-naa.

²¹ á-koī sellet probably conveys the original meaning of „I go into council”, but there may be some misunderstanding.

²² hóbolé (kū is rather doubtful; for „call him” I have bíllé-nī.

²³ yé-dahā or yé-dahā bá-ya, „I call”. The root is dāha or da; I have the imperat. da sana or dāha aana.

²⁴ mat-baré; imp. „call him”, baré-nō.

²⁵ ŋgás-nen etne net déllamkl. This phrase seems verbally to mean „I lay all things on (or under) the tongue”; délmik or déllamkl means „the tongue”.

²⁶ am (bon) gerin; imp. „ask him”, nin gerin.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich glaube daran, bin damit einverstanden — <i>I believe, confirm</i>	{ žirë-niskin ¹ } { žirë-ngin . }	(mōdi nēma (bū-di) war ¹	nā-yirdā (da šī ¹⁴	mēdo-yāfa ¹⁷ .
ich glaube nicht — <i>I do not believe</i>	žirū-niskin bāgo	(mōdi nēma war yenin ⁸	ba na -yirda ba . . . . .	. . . . .
ich zweifle — <i>I doubt</i> .	{ šek-niskin ² } { šek-nī mbēdži }	tānē bādi šekkēn-erik	. . . . .	. . . . .
ich erinnere mich, habe im Kopf — <i>I remember</i>	kēla-n té-skēna ³	{ yā-den ⁹ . . } { bādi yā-te tenī	{ ina tunā . . } { ina tūnānē . }	mēdo-mišito .
ich habe vergessen — <i>I have forgotten</i>	{ sibk-iskēna ⁴ } { gōsen-iskēna	yinhētto ¹⁰ . . } tigge fēne-dē ¹¹ }	nā-mantē ¹³ .	mē iggiti . .
vergiss mich nicht — <i>do not forget me</i>	ūten gēsenī-mi ⁵	yēsun ke-fēne-ten ¹²	ḡadda kā-mant-šē-nī	. . . . .
ich verstehe — <i>I understand</i>	{ fā-niskin ⁶ . } { fā-ngin . . }	hanān-erik ¹³	{ ina-žī ¹⁶ . . } { ina utte . . }	mēdo-nanna .

¹ žirë-niskin heisst wörtlich „ich halte für wahr“; es fehlt bei Koelle, der überhaupt žirë sehr verschieden schreibt.

² Šek-niskin fehlt auch bei Koelle, wenigstens in dieser Form; es ist halb Arabisch. Šek-nī mbēdži, „mein Zweifel ist da“.

³ kēla-n té-skēna. Koelle hat diese Redensart nicht, obgleich er beide einzelne Ausdrücke hat, die er kēlā und tā-skin schreibt, wie ich selbst auch sonst schreibt.

⁴ sibk-iskēna. Koelle schreibt sēḡeskin, scheint aber gōsen-lakēna nicht zu haben.

⁵ ūten schreibt Koelle wōte und allerdings habe ich dieses Wort in gewissen Verbindungen auch so aussprechen hören.

⁶ fā-niskin, fā-ngin müsste eigentlich mit einem aspirirten p geschrieben werden. Das p ist jedenfalls der Grundlaut, wie man deutlich aus pā-ḡesko sieht, das auch ich in den von mir bereiten Lauschaften Born's nur mit p aussprechen hörte, dagegen aber würde es Niemandem einfallen, pā-nemin oder pā-nim-hā zu sagen. Vgl. S. 40 N. 5.

⁷ mōdi nēma war gehört eigentlich nicht hierher, da es keine Verbalform ist, sondern wörtlich heisst „dein Wort ist wahr“; hūdi ist „dies“. Ebenso die folgende Redensart.

⁸ mōdi nēma war yenin, „dein Wort ist nicht wahr“.

⁹ yā-den ist vielleicht eine abgekürzte populäre Form und wahrscheinlich ganz gleichbedeutend mit der folgenden vollständigeren Phrase hūdi yā-te tenī, „dieses ist im Kopfe“. Wenigstens ist dies wahrscheinlicher, als dass yāden eine abgekürzte Verbalform wäre. Für „Kopf“ habe ich freilich in den Nominalisten dābo.

¹⁰ yinhētto ist mir als erste Person zweifelhaft, kann aber doch richtig sein, da es ja die vergangene Zeit ist; die negative Form dazu ist, glaube ich, yinhētto-ne.

¹¹ tigge fēne-dē. Der Beisatz tigge ist offenbar Nebensache, aber ich kenne die eigentliche Bedeutung des Wortes nicht.

¹² yēsun ke-fēne-ten ist grammatisch vollkommen genau zu analysiren; yēsun, „dass nicht“, ke-fēne, „da vergisst“, ten, „mich“.

¹³ hanān-erik. Einige Formen dieses Zeitwortes siehe weiter unten.

¹⁴ nā-yirdā ist aus dem Arabischen abgeleitet.

¹⁵ nā-mantē. Ich will hier die begriffsverwandte Redensart anführen „ich habe übergangen“, nā-kétare, nā-niḡē.

¹⁶ ina-žī. „Versteht du Hausa?“, hāna-žī māgana n Hausa, im F. ad-anāna haḡōre, oder hollē, Hausāre, „ich verstehe nicht“, H. ba ina-žī ba, F. mēdo-nāna-ta.

¹⁷ mēdo-yāfa ist offenbar der Soñyal-Sprache entnommen.

¹⁸ ēga-mā. „Versteht du die Soñyal-Sprache?“, niga-mā Soñyal ki-ni; „ich verstehe nicht“, ēga-mā.

¹⁹ nāḡūko žerā ist entschieden keine Verbalform; nāḡūko ist vielleicht nāḡul na-kū. Das letzte Wort scheint jedenfalls žerā zu sein; žerā, „wahr“. — Das folgende kaḡānkāle hin ich gar nicht zu analysiren im Stande.

²⁰ ēga giltte kēlā-na. Diese Phrase kann ich nicht analysiren; sollte ēga der Imperativ von wu-ēke sein? Man sollte aber erwarten, dass die Negation voranginge.

²¹ ganēbke se žire, ganēbke oder ganēfke ist entschieden die negative Form von gefke, das also an sich eine negative Bedeutung haben muss, die durch die andere Negation wieder aufgehoben wird, also verwandt mit „zweifeln“.

²² yē-bōgānē bū-ya ḡiggāra. ḡiggāra ist wol Substantiv, „der Zweifel“.

²³ wenū-ka. Das ke ist die Negation und es scheint „mich“ nicht ausgedrückt zu sein.

²⁴ mam-dēšēle-āga scheint nichts Anderes zu bedeuten, als „ich weiss es“.

²⁵ lōn ga-n-di ist jedenfalls eine positive Phrase, ganz unabhängig von der vorigen.

Sohyal.	Légoné.	Wandala.	Bágrimma.	Nába.
éga-yáfa . . .	nágúńko žerēa ¹⁹	ganébké se žire ²¹	ma-tad žiré-ga	
.	kańgankálle? . .	gefke žire . . . . .	. . . . .	. . . . .
.	wáku ále šekke na-ū lali	yé-bégańá bá-ya šiggára ²²	ma-tad šegga	am avsa-endē
.	nańgul ká-nāū .	yé-ńgáńga niri	mam-džélle-ńgu ²¹	am ańgi tandi
ég(a) ini hayō .	wu-ske kelā-ya	wenā-via . . .	mam-dúńga .	am ańge-sē
.	sāga gilde kelā-sa ²⁰	wenā-ka ²³ .	. . . . .	lōn ga-ńdi ²³
éga-mā ¹⁸ . . .	wusenária . . .	yé-tšinén tšinā	mam pemfa .	am fámarē

¹ žirē-niskin means verbally „I take for true”; it is wanting in Koelle's vocabulary, who besides writes žirē in a very different manner.

² šek-niskin at least in this form is likewise wanting in Koelle; it is half Arabic. — šek-ni mbōdži, „my doubt exists”.

³ kēla-n té-skena means verbally „I have caught it with the head”. The phrase is wanting in Koelle, although he has each of the two terms singly, writing kēlá instead of kēla and tá-skin, as I myself spell the verb in general; but the a in this verb is changeable, the form of the imperative true being té-l.

⁴ sihk-jakena: Koelle writes sēhggekín, but seems not to have gēzen-lukena.

⁵ nān, „that not, not”, is written wōte by Koelle and I myself have heard the word pronounced in this way in certain cases — fá-niskin, fá-ńgin we ought properly to write with an aspirate p. Evidently p is the radical sound, as we see clearly from the verb pá-ń gēsko, which I myself heard pronounced with a p in all those districts of Bornu, over which I travelled, but nobody there would have taken it into his head to pronounce pá-ucmin or pá-nim-ba.

⁶ módi nēma war properly does not belong hither, as it is not a verbal form, but means „thy word is true”; bádi means „this”. — The same is to be said of the following phrase.

⁷ módi nēma war yenin, „thy word is not true”.

⁸ yā-dan may be an abbreviated popular form and nothing else, but the following full phrase hádi yā-te teni, „this is in the head”. At least this is more probable, than that yādan be an abridged verbal form. In what relation yā may stand to dábo, I cannot say, and it may not mean „head” at all; for among the nomina the term „head” in T. is represented by dábo.

⁹ yinhōto is doubtful to me as 1st pers., but it may possibly be right, as it is the past and not the present tense; the negative form is, I think, yinhōta-us.

¹⁰ tigge fēne-dō: the adding of tigge is evidently unessential, but I do not know its proper meaning.

¹¹ yāsan ka-fēne-ten is grammatically easily to be analysed and perfectly correct: yāsan, „that not”, ko-fēne, „thou forgettest”, ten, „me”.

¹² hanán-erik. Some forms of this verb see lower down.

¹³ ná-yirdá is derived from the Arabic.

¹⁴ ná-mantšē: I here adduce two terms of a similar meaning, viz ná-kéiare and ná-ntšē, which have also the meaning of „I have left out”.

¹⁵ ina-ži: thereto the phrase „do you understand the Hausa-language?”, kána-ži mágausa a Hausa, F. ad-uáńna hadōre, or hōlde, Hausāre; „I do not understand”, H. ba ina-ži ba, F. mēdo-uáńna-ta.

¹⁶ mēdo-yāfa: the word yāfa has been evidently borrowed from the Sohayi-language.

¹⁷ éga-mā: „do you understand the Sohayi-language?”, uga-mā Sohayi kī-ni; „I do not understand”, ésa-mā.

¹⁸ uńgúku žerēa has not much the appearance of a verbal form. The last word seems to be žerēa or žerē a, žerē meaning „true”.

¹⁹ sāga gilde kelā-sa: I am not able to analyse this phrase grammatically; might sāga be the imperative mood of wu-ske? In this case I should expect the negative particle to precede.

²⁰ ganébké se žire: ganébké or ganéke is evidently the negative form of gefke, which itself must be of a negative meaning, such as „doubting”, so that this negation becomes annulled by a second one in the positive phrase „I believe”.

²¹ yé-bégańá bá-ya šiggára: šiggára seems to be a noun.

²² wenā-ka: ka being the negative particle, the pronoun „me” does not seem to be expressed.

²³ mam-džélla-éga according to all appearance means only „I know it”.

²⁴ lōn ga-ńdi, although its root is not known to me, is evidently a positive phrase totally distinct from the preceding one.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hansa.	Fulfulde.
ich lerne — <i>I learn</i> . .	{ pā-ñgésko ² . } { li-skin . . }	héunerik ³ . .	ina kōya . .	mēdo-ékketo .
ieh lehre dich — <i>I teach thee</i>	nī-rō yeke-li-skin ²	tānē hē tiáfia	ina kōya māsa	mēdo-ékketā-mo
du lehrst mich — <i>you teach me</i>	ū-rō seke-li-min	ytrin fāda(?) .	kai kā-na kōyā menī	an-éketi-mi
ich weiss, kenne — <i>I know, am acquainted with</i>	{ nō-niskin ⁴ . } { nō-ñgin . . }	hanán-erik .	nā-sani ⁵ . .	mēdo-andi .
ich weiss, kenne nicht — <i>I do not know</i>	nō-ñgin bagō	tānē hanán-erín	ba m-sāni ba	mēdo and-a .
weisst du nicht? — <i>do you not know?</i>	nō-nenin bā	hanán-in-meni	kai ba ka-sāni ba	ana and-a .
ich bin gewohnt — <i>I am accustomed</i>	. . . . .	. . . . .	nī na-sāba ¹⁰	mēdo-wōa .
ich fürchte — <i>I fear</i> .	{ rī-niskin ⁵ . } { rī-ñgin . . }	auz-erik . .	ina tsorō . .	mēdo-hulla .
was fürchtest du? — <i>what do you fear?</i>	{ áfi-rō rī-nemin ⁶ } { áfi rī-min . }	nēgaie auz-emi	mē kánā tsorō	hó-fúlla-ta ¹¹
ich bin vergnügt, aufrieden — <i>I am glad, content</i>	ardi-niskin ⁷ .	tānē { héruē . } { lārī . . }	na-ī murna .	mēdo-welwelta
mein Herz ist guter Dinge ⁸ — <i>my heart is light, at ease</i>	kārgo-ni ketšī	konó-n-erik .	zūtšia(-na) ya-ī dādi	bérrende anwēli
	3te Pers. kārgo-ntse ketšī	konó-kindé .	zūtšia-ntse ya-ī dādi	bérrende mā-ko an-wēli

¹ Diese Phrase, obgleich in den meisten Sprachen nicht verbal ausgedrückt, musste ich doch hier aufnehmen.

² pā-ñgésko ist die vierte Verbalform von pā-ñgin oder fā-ñgin, fehlt aber bei Koelle.

³ yeke-li-skin, wörtlich „ich mache (dich) lernen“. Koelle hat yik-ñiskin und yek-ñiskin.

⁴ nō-niskin. Daher das Substantiv nō-ta, „Kenntnis“.

⁵ rī-niskin. Davon rī-gata, „gefürchtet“, rī-te, „die Furcht“.

⁶ áfi, áfi-rō. Hier ist die verschiedene Konstruktion des Verbums genugsam angezeigt; so auch áhā-nī rī-niskin und áhā-nī-rō rī-niskin.

⁷ ardi-niskin, wo natürlich das Stammwort ardi aus dem Arabischen abgeleitet ist, fehlt bei Koelle.

⁸ héunerik vielleicht hén-erik. Ich habe ausserdem noch tefékkī, aber das kommt Arabischen Formen zu nahe, als dass ich es für richtig halten könnte.

⁹ ná-sani. Dies ist eins der Verben im Hansa, die entschieden aus der Temaliyt-Sprache aufgenommen sind; in der letzteren heisst „ich weiss“ san-agh.

¹⁰ nī na-sāba. „Ihr seid gewohnt“, kú ka-meāba, P. onom omhófti; „sie sind gewohnt“, „man ist gewohnt“, H. ōu en-meāba, P. hē habéfti und im Soḡai mit anders gewendeter Phrase gandoa hāfō. Dahin gehört auch das Hansa-Sprichwort aikin dōnia dūka sē sāba, „jedes Werk der Welt nur durch Gewohnheit“. Auch hat man im Hansa noch eine andere begriffsverwandte Phrase, nämlich na-ī šimma da šī, „ich habe mich lange damit abgegeben“, im P. mē-yaute dāke hē mē-dāo oder mē-nēddi hē mādāo. Die Phrase im Hansa sē an-šimma kadān hat einen etwas anderen Sinn, eigentlich „nur nachdem man hieschen dabei geüben“, d. h. „warte nur ein bisschen“.

¹¹ hó-fúlla-ta. Davon Pluralform kō-kullōtta.

¹² aiga-hāha. In diesem Dialekt, der in der Stadt Sai und dort am Niger gesprochen wird, vertritt aiga die Stelle des éga in der ersten Person des Verbums.

¹³ Ich habe auch hier wieder w-šeenā-ria, aber obgleich dieses Wort eine weite Bedeutung für alles geistige Erfassen zu haben scheint, kann es doch nicht „lernen“ selbst ausdrücken. Der Grund des Missverständnisses liegt wahrscheinlich in der nahen Verwandtschaft der Kenuri-Ausdrücke fā-ñgin und pā-ñgésko; denn auch im W. habe ich wieder denselben Ausdruck wie für „verstehen“.

¹⁴ Ich habe für „du lehrst mich“ im Lógon die Form kenágekān, und die erinnert an das kēnū in der Phrase pangul kēnū, „ich erinnere mich“, wofür ich jedoch ká-nū geschrieben habe, da ich es mit kē, „Kopf“ in Beziehung gesetzt habe.

¹⁵ wō-šeenā. Davon dritte Person Sing. nim-šeenā.

¹⁶ inta-kēi erwāngd-ārnā. inta-kē, „es freut sich“, davon negative Form inta-n-kē; erwāngde, „das Hera“.

¹⁷ mam-šēnā-šēnā ist eine zusammengesetzte Zeitform von mam-dšēlle, „ich weiss“, etwa „ich mache mich wissen“, d. i. „ich lerne“. Das šēnā hat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem entsprechenden šēnāg im Miba.

¹⁸ dōrmakum. Unter den Nemināns habe ich dieses Wort nicht und für „Hera“ ein anderes Wort.

Sohyal.	Lógoné.	Wándalá.	Bágrimma.	Máha.
	13	yé-tšinen tšiná	mam-džell-aú-sena ¹⁷	am aúšingā
	sau wurbélakū(?)	yé-imbá-gsa bá-ya	mam-an-daža	am ašing-mē
am a-dénden hayō	14	ka-mbí-se bá-ka	i-dang ka-dižo-ma	and' ašing-a
éga-bē	wú-senā ¹⁵ . .	dien-dī-ya .	mam-dželle .	am aus-e
ésa-bē	wú-sen-sā . .	dieh-ka bá-ya	mam-dželle-lī	am aus-andē
nisa-bē	gū-sen	dieh-ka bá-ka	in-dželle-lī .	. . . . .
{éga-fidži . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
{aiga-bāhu ¹²} . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-hámboru .	wádebál	wē-va yaua .	mam-bōlo .	am áške
mékin ká-hámboru	kádebál la ram .	á-vaka hād-abō yaua	i-bōl endī .	. . . . .
éga-bā hayō . .	wugóm	hénin háya .	{mam-ofte . . . }	am farhānnai (Arb.)
ébena gakan . .	nefā-ū delē . .	inta-kē erwangd-áruā ¹⁶	{mavtag askénaga}	
.	nefā-nī delē . .	inta-kē erwangd-āra	dérnakum lēlē ¹⁸	

¹ This phrase, although not expressed by a verbal form in most of these languages, I was yet obliged to introduce here.

² pū-ágésko is the 4th verbal form of pū-ágin or fū-ágin, hat is wanting in Koella, at least in his vocabulary.

³ yaks-li-ekin, verbally „I make thee learn". Koella however writes yikčliakin and yekčliakin.

⁴ nō-nlakín: from this root nō-ta, „knowledge".

⁵ rī-nlekín: thence rī-gata, „famed", and rī-ta, „the fear".

⁶ áfi, áfi-rō: wa have here a specimen of the different mode of construing this verb. Thus both is right, as well as hū-nī rī-nlakín as as hū-nī-rō rī-nlekín.

⁷ ardi-nlekín is wanting in Koella. The root of this word is the Arabic redā, from which has likewise been derived the Hausa-word ná-yirdā.

⁸ hénarik, perhaps hén-erik: besides this verb I have still the form tefékkí, but that approaches too closely to some Arabic forms and has too little of the 1st pers. of a Tōdā verb, so that I think, it is wrong.

⁹ né-eani. This is one of the verbs in the Hausa-language, which without the least doubt have been derived from the Temákiyt, where we have san-agh.

¹⁰ ní na-sāha: „you are accustomed", kú ku-našha, P. onom omhófti; „they are accustomed". H. aš en-nešha, P. hē hēhófti and in Sohyal by a different mode of expression gaudaude hayō. To this place belongs also the Hausa-proverb aiki m dóna dōka aš sāha, verbally „every work or handicraft of the world only by custom". — In Hausa there is also another phrase of a similar meaning. na-ī ilmma da šī, „I have dealt with it", in P. mē-yauta dōka hē mē-dōo or mē-méddi hē mēdōo. But the Hausa-phrase eē aa-šimma kndán has the somewhat different meaning „wait a little", but properly it is „only after having dealt a little with it".

¹¹ hē-fúlla-ta: thence the plural form kō-kullétta.

¹² aiga-bāhu: in this dialect, which is spoken in the town of Say and in the neighbouring district along the Niger aiga takes the place of éga in the 1st pers. of the verb.

¹³ Here also I have the same term w-áanā-rīa, but although this word seems to have a wide range, comprising various ways of mental conception, I yet doubt very much, whether it can possibly have the meaning of „to learn". The reason lies in the close proximity of the two Kanúri-terms fē-ágin and pū-ágésko, as it was by means of the Kanúri-language that I became acquainted with the corresponding terms in the other languages. Thus it is explained, how it happens, that also in the Wándalá-language I have the same term for understanding and learning.

¹⁴ For the phrase „you teach me" in the Lógoné-language I have the phrase kanágekán and that reminds me of the term kénkū in the phrase našgul kénkū, where however I have exchanged the kénkū for kī-nū.

¹⁵ wú-senā, thence 3rd pers. nim-áanā.

¹⁶ inta-kē erwangd-áruā: inta-kē, „it is glad", negative form inta-n-kē; erwangde, „the heart".

¹⁷ mam-džell-ašecan is likewise formed of mam-dželle, „I know", with the addition of ašecan, the meaning being „I make myself to know". The ašecan bears a remarkable resemblance to the ašingā in the Máha-language.

¹⁸ dérmakum: among my list of nouns this word is wanting and for „heart" I have another term.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfuldo.
ich bin traurig — <i>I am sorry</i> mein Herz ist betrübt — <i>my heart is afflicted, sad</i>	kárgé-nĩ kuttu } kárgé-nĩ bíhiti ¹ }	auár tángé kěsu gené ⁶	zútšia-na yá- batšē	mědo-sunna .
ich trage etwas mit Geduld — <i>I bear with patience</i>	. . . . .	. . . . .	na-ĩ háńkora da abú daunya ¹⁰	. . . . .
ich bin nınar Sachen über- drüssig — <i>I am tired of,</i> <i>disgusted with some thing</i>	. . . . .	. . . . .	{ ına-ži n tšio wo-ne abú ¹¹ ná-rēne . . }	mědo-nanna nau- dum dómádúm mē yábbekē . }
ich ärgere, bin böse — <i>I</i> <i>am angry</i>	{ gírgā-nískin } { gírgā-ńgin ² . }	tánē auár-nerí	na-ĩ fúši . .	mē-túkki . .
er zürnt — <i>he is angry</i>	gírgā-tšin . .	auár-kindē .	šina yi-n fúši	kankó ó-túkki
?	. . . . .	. . . . .	ına daure . .	mědo-mońido
ich lache — <i>I laugh</i> .	kásutū ^(gō-nískin) (gō-ńgin ³)	káz-erík ⁷ . .	ına dária ¹² .	mědo-džella .
ich weine — <i>I weep</i> .	yír-eskin . .	yód-erík . .	ına kúka . .	mědo-wóya .
was weinst du? — <i>what do</i> <i>you weep?</i>	áfí yír-emin .	něgaie domí ⁸	mē ásamē-ka ká-na kúka ¹³	kó hem-ma ad- auēā
ich schreie — <i>I cry</i> . .	{ yíl-ískin ⁴ . } { yíl-ńgin . . }	kórroró dýn-erík	. . . . .	. . . . .
ich bin beschäftigt — <i>I am</i> <i>occupied</i>	kidā-nĩ mbežin	ēne kunno tári bén-erík ⁹	ına da { ai-ki ¹⁴ } { šággeli }	mědo-oidi kúgel
ich lese — <i>I read</i> . .	{ karā-nískin . } { karā-ńgin . . }	karán-marík, S.) karán-erík, N.)	ına kára-tū .	mědo-džānga
ich schreibe — <i>I write</i> .	rubū-nískin ⁵ .	{ rōn-erík, S. } { arbū-nerík, N. }	ına rúhu-tū ¹⁵	mědo-winda .

¹ kárgé-nĩ bíhiti von híbi-nískin, bíhi-ńgin, „ich verlerbe“, und fast wörtlich in derselben Auffassung wie die Hausa-Phrase ańtšia-na yá-batšē. — Anstatt kuttu schreibt Koelle kátū.

² gírgā-ńgin. Koelle schreibt gergā-ńgin.

³ kásutū gō-ńgin. Koelle unterscheidet zwischen zwei Ausdrücken, nämlich kásutū gō-ńgin, „ich beginne an lachen“, und kásutū dí-eskin, „ich lache“.

⁴ yíl-ískin. Koelle hat für das Wort yillágin zwei Bedeutungen, einmal dia von „laut schreien“ oder „jauchzen“, dann die von „brüllen“ wie ein Löwe.

⁵ rubū-nískin schreibt Koelle rufúńgin; es ist dies, wie schon oft erwähnt, nur unbedeutende Dialektverschiedenheit. Das Participle ruhú-gata oder rufú-gata habe ich nicht in Gebrauch gefunden.

⁶ auár tángé kěsu gené, „mein Herz ist nicht säm“. Die Teda haben auch noch eine andere Phrase, die aber in der ersten Person nicht gebraucht zu sein scheint; dagegen haben sie die Phrase něgaí auár rúmmi, „warum ist das Herz traurig?“, „warum bist du traurig?“. Die Ableitung von rúmmi ist mir nicht bekannt.

⁷ káz-erík. Die Wurzel káz ist augenscheinlich identisch mit derjenigen von kás-n-tū.

⁸ něgaie domí ist wol unweifelhaft eine populäre Abkürzung von něgaie yód-omí.

⁹ ēne kunno tári hén-erík. Diese Phrase ist mir in ihren einzelnen Theilen nicht deutlich.

¹⁰ na-ĩ háńkora da abú daunya, „mit einer schweren, unangenehmen Sache“.

¹¹ ına-ži n tšio wo-ne abú, wörtlich „ich fühle anwohl (wegen) dieser Sache“.

¹² ına dária. Ich will hier auch die Redensart „ich lächle“ anführen, H. ına mámaší, F. mēdo-mōse.

¹³ mē ásamē-ka, „was ist dein Verhalten?“, „was ist dir?“, kú-na kúka, „du weinst“ oder „dass du weinst“.

¹⁴ ına da ai-ki, „ich habe Arbeit“, ai-ki von ai, „machen“, šággali vom Arabischen šayl.

¹⁵ ına rúhu-tū. „Dieser Brief ist gut geschrieben“, a-wó-nau utika an-ráhu-tū něggari ži-kē, F. darđel wind-ama windel bódum-guu.

¹⁶ éga-hē. Nach dieser Form sollte man schließen, dass die Wurzel hē wäre, das wird aber mehr als unzweifelhaft durch die folgende Phrase, aus der sich gahē als Wurzel zu ergeben scheint, also eigentlich éga-gahē.

¹⁷ Gáll in ōš hat nicht das Aussehen einer reinen Verbalform.

¹⁸ húrbaata kann kaum die erste Person Präs. sein.

¹⁹ aó andí. Die äusserliche Übereinstimmung dieses andí, „was“, mit dem nachfolgenden verbalen ándi muss Niemanden verwirren.

²⁰ hēte yallí. Die Verbalform ist nicht bestimmt angedrückt.

Soḡyal.	Lōḡōḡ.	Wāndalā.	Bāgrimma.	Māba.
.	nefā-ū delē-sa .	inta-n-kē er- waṅgd-āruā	dērmakum oṅo	am bazānanai (Arab.)
.
.
(éga-bfirriṅgā . . .) (ben-éga kasāṅgendā)	w-ó-mtsakā . .	vraṅga vraṅga bā-ya	{ mam-kollo . } { mam-tadžbérge }	. . . . .
ága-bfirriṅgā . . .	nī m-á-mtsakā .	vraṅga vraṅga bā-ṅganē	. . . . .	. . . . .
.
éga-hāre	ṡāli inṡē ¹⁷ . .	yé-zekka bā-ya	mam-ákkogō	am áskerī
éga-hē ¹⁰	w-usē	yé-kuā	mam-a-nō .	am óyoli
kin gahē	g-usē gagām .	ká-kuē	nō andī ¹⁹ . .	ñēte yoli ²⁰
.
.	w-ūṡa ṡenāne demā	yohúl bā-ya .	mam-āndi-kī	. . . . .
.	hadže nāū lālī .	. . . . .	ṅgās-em ṡtu .	am lítto kēne
{ éga-kān (kián) . }	wú-sofū	yé-ndalēa . .	mám-doyō .	am ger-érne
{ éga-tšún . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
{ éga-hántum . }	búrbata ¹⁸ . . .	yé-polēa . .	mám-džāṅgā .	am kittib-érne
{ éga-ntum . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ karga-nī bíbítí, derived from bíbī-nlakin, híbī-ṅgin, „I spoil“, and thus almost verbally identical with the Hausa-term *sūtšā-na yá-batšē*. — Koelle writes *kātū* instead of *kuttu*.

² *gírgā-ṅgin*: Koelle writes *gergā-ṅgin*.

³ *kásutū gō-ṅgin*: Koelle distinguishes between two different terms, viz *kásutū gō-ṅgin*, „I begin to laugh“, and *kásutū dí-ṡkín*, „I laugh“.

⁴ *yil-lékin*: Koelle does not mention the meaning of „crying“, but attributes to this word, which he writes *yilṅgin* two somewhat different meanings, first that of shouting or hallooing, then that of roaring as a lion.

⁵ *ruhū-nṡkín*: Koelle writes *rufūṅgin*, only the common slight variation of dialect. — The participle *rufū-gata* or *ruhū-gata* I have not heard used.

⁶ *asār tūn-go kōsu genē*, verbally „my heart is not sweet“. The *Tédā* have also another expression for this phrase, which however does not seem to be used in the 1st pers.; but the common phrase for „why are you sad?“ is *nēgai anār rámmi*, verbally „why is the heart and?“ *rámmi* however is not else known to me.

⁷ *kás-erik*: the root *kás* is no doubt intimately allied with that of *kás-u-tū*.

⁸ *nēgai domi*, I have no doubt, is a popular abbreviation of the phrase *nēgai yód-omí*.

⁹ *ōna kuuṡe tārī hēn-erik*: the different parts of this phrase are not clear to me.

¹⁰ *na-í háukora da abū dauya*: *da abū dauya*, „with a difficult, disagreeable thing“.

¹¹ *ina-ṡī n tšē wo-na ṡṡē*, verbally „I feel sickly (on account of) this thing“.

¹² *ina dāria*: I shall here adduce the phrase „I smile, smiler“, H. *ina málmuṡī*, F. *mēdo-mēso*.

¹³ *mē áasē-kā*, „what is the matter with thee?“, *kā-na kūka*, „thou weepst“ or „that thou weepst“.

¹⁴ *ina da nī-kī*, „I have work“, *nī-kī* being the indigenous Hausa-noun derived from *nī*, „make“; *šāggali* is a later word introduced from the Arabic *šuyf*.

¹⁵ *ina ráhu-tū*: „this letter is well written“, *a-wō-man ntika an-rúha-tū nēggari ṡī-kē*, F. *daréol wind-āma windol hōdam-gun*.

¹⁶ *éga-hē*: from this form we might conclude the root to be *hē*, but that becomes doubtful in consequence of the next phrase, which seems to indicate *gahē* as the root; it therefore might be better to write *éga-gahē*.

¹⁷ *ṡāli inṡē* has not the character of a pure verbal form.

¹⁸ *búrbata* can scarcely be the 1st person of the present tense; but it may be *w-árbata*.

¹⁹ *nō andī*: the similarity of this *andī* with the following *āndī* must perplex nobody; the former is the pronoun „what“, the latter is a verbal form.

²⁰ *ñēte yoli*: the verbal form is not distinctly expressed.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ich schreibe ab, kopiere — <i>I copy</i>	{ fal-niskin ¹ . } { fug-niskin ²}. }	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich zähle — <i>I count</i> . .	{ tamisse-niskin { tamisse-ngin ³	{ tánē kit-erik { tánē hādin kit- erik }	nī ina ked-aia ¹²	mēdo-limma .
ich bete, verrichte mein Gebet — <i>I pray, offer up my prayers</i>	{ sāl-ī-niskin { sāl-ī-ngin ⁴ . } { sālā dt-skin. }	{ salf-n-erik { sel-n-erik . }	ina-yi-n salla	mēdo-dzūl-a ¹⁵
ich verbeuge mich im Gebet — <i>I bow, stoop (in prayer)</i>	uṅgun-fskin ⁵ . }	rēka-n-erik ¹⁰	{ ina dūk-aa { na-ī rolla ¹³	{ mē-sudžé-da-kē { mē-tūra-kē ¹⁶
ich werfe mich zur Erde nieder (im Gebet) — <i>I throw myself down (in prayer)</i>	sūdzu-ngin ⁶ . }			mē-neṅgi nan- gērdi
ich kniee nieder — <i>I kneel down (in prayer)</i>	gorūm-gorūm- niskin ⁷	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich verehere, bete an — <i>I adore, worship</i>	ābād-niskin ⁸	. . . . .	. . . . .	. . . . .
sie verehren, erzeugen gött- liche Ehre — <i>they adore, worship</i>	sēndima ābād- tsē-nin	wōteri . . .	sun-mai da tsāfi ¹⁴	bokōri torūrel be- nu Alla mā-be ¹⁷
ich befehle meine Seele zu Gott — <i>I recommend my soul to God</i>	lāmer semma Alla-rō tsellem- niskin ⁹	ron né-ruā Alla sadāng-irdē ¹¹	. . . . .	. . . . .

¹ fal-niskin. Dies ist dasselbe Wort, das Koelle páiṅgin schreibt, obgleich er dies besonders Bedeutung nicht hat, aber der Grundbegriff des Abschreibens entspricht dem Begriff „durch Tausch etwas Anderes erhalten“.

² fug-niskin fehlt bei Koelle; es ist aber ang verwandt mit fog-niskin, bei Koelle fōṅgin, „ich verbinde“ (zwei Sachen).

³ tamisse-ngin. Da das Substantiv nach Koelle's eigener Schreibweise tamissa, „die Zahl“, lautet, so halte ich die Schreibart mit doppeltem s für richtiger als die mit Einem s. Participle: tamisse-gāta, H. an-kad-aia, F. dan limi. „Sind diese Muscheln gezählt oder nicht?“, H. kurdī a-wō-sau an-kad-aia kō ha an-kad-aia ha, F. tōdō dō limā-ma kō limā.

⁴ sāl-ī-ngin. Koelle hat neben dieser einfachen Phrase auch die ungewöhnlichere sālā ailingin (sic).

⁵ uṅgun-niskin fehlt bei Koelle; vielleicht richtiger uṅgun-niskin.

⁶ sūdzu-ngin. Auch dies Wort fehlt bei Koelle; es ist natürlich aus dem Arabischen ساذج von ساذج abgeleitet und durch Abwerfen des finalen d der Sprache accommodiert.

⁷ gorūm-gorūm-niskin fehlt gleichfalls bei Koelle, ebenso wie das Substantiv gorūm-gorūm.

⁸ ābād-niskin fehlt auch bei Koelle; es ist natürlich auch aus dem Arabischen eingeführt und kein ursprünglich einheimisches Wort. Das d wird in gewöhnlicher Aussprache auch hier weggelassen und das Wort wie die in den entsprechenden Sprachen meist vom heidnischen Kultus gebraucht.

⁹ lāmer semma Alla-rō tsellem-niskin, wörtlich „Ich übergabe den ganzen Befehl (lāmer الأمر) an Gott“. Hierher will ich auch die Redensart setzen, die unserem Begriffe des Hoffens und Wünschens nahe kommt: „Alla bagimsia (i. s. hokkum tsā), „wenn Gott es (so) befehlt“, im Teda hokkum kyōwō, L. málagla, W. māsēn wiñēlla.

¹⁰ rēka-n-erik, natürlich aus dem Arabischen abgeleitet und mit einheimischer Verbalendung versehen.

¹¹ ron né-ruā Alla sadāng-irdē. Die Verbalform steht im Präteritum, sonst ist Alles richtig.

¹² nī ina ked-aia. Die Wurzel von ked-aia und kit-erik ist offenbar identisch.

¹³ na-ī rolla. Wir haben hier ein unabhängig gebildetes Wort für einen fremden Begriff.

¹⁴ sun-mai da tsāfi hasat wörtlich „sie machen sich (einen Gegenstand) zu einem Götzten“, (tsāfi, bei Schöen daāfi).

¹⁵ mēdo-dzūl-o. Daher dzūl-do, Plur. dzūl-he, „der Moslim“. Dieser Name hat in Bezug auf die sogenannten Mandingos Anlaß zu vielen Missverständnissen gegeben.

¹⁶ mē-tūra-kē ist ein interessantes Wort, das wahrcheinlich mit dem den Maleki heidnischen Namen tūrl zusammenhängt. S. Heinen, Bd. 1, S. 516. (Engl. Ausg. I, S. 471.)

¹⁷ bokōri torūrel be nu Alla mā-be: die ersten drei Wörter kann ich nicht analysiren; Alla mā-be, „an ihrem Gott“.

¹⁸ indo aysensēsāsh; Sie Person Sing. nī nan-aysensēsāsh.

¹⁹ tōtim alla-mū ist auffallend und wol falsch.

²⁰ te-magānta hētare ist von einer andern Wurzel abgeleitet, als die vorhergehende Phrase.

²¹ mam-dummal. Die Bagirmier haben auch einen Ausdruck für „ich falte die Hände“, mok-us dāimnāfra, im M. an korrlāgāne öered.

Soňyal.	Lógeaē.	Wándalē.	Bágrimma.	Mába.
.	ind(o) alúʒʰabē .	ye-yakúlma bá-ya	. . . . .	. . . . .
éga-kabbu . .	wúdia	yé-kelē kolāra	mam-bodžō .	am añēne
éga-džinger . .	wú-salā	{ yē-magā salla yé-d-sebō (ye- dsebō? }	ma(m)-salla .	am salla-rēne
.	{ madémgazi(?) .	yé-gaua . .	{ mam-dugnānga mak-ingūmna } { mak-índanaí }	am báker-rinēne
. . . . .		. . . . .	. . . . .	am súdžide-ri- nēne
.	indo aʒsenzézhā ¹⁸	yé-kelábdže .	mam-dumnaí ²¹	am akki oróngne
.	indo dum alla-kon	yé-ńgia . .	. . . . .	gāso) abád eretžti
.	tētīm alla-mū ¹⁹	te-magánta bē- tere ²⁰	. . . . .	wańg abád erēni
.	lemár-ne kútte-ne rōna gímmelwā	béddeme lāmer áruā yé-mága- nan mag Alla	lemmar ámana tasālem A'llakē	. . . . .

¹ fal-niekin: Koelle writes this word pálagin, although he has not the meaning here mentioned, but the notion of copying corresponds to that of „exchanging” or rather „obtaining another thing by change”.

² fag-niekin is wanting in Koelle; but it is, no doubt, closely allied to, or rather identical with fog-niekin (Koelle fōngin) „I join” (two things).

³ tamíse-ńgin: As according to Koelle's spelling the form of the substantive is tamíssa, I am of opinion, that it is more correct to write this word with two than with one. The form of the participle tamíse-gáta, H. an-ked-nia, F. dum limi. I add the phrase „are these cowrice counted or not (counted)?”, H. kardī a-wó-nan an-ked-nia kō ha an-ked-nia ha, F. tšēde dō limi-ma kō llma.

⁴ eal-i-ńgin: Koelle has besides this simple phrase the composed and more unusual form ealē ealíngin.

⁵ ńgung-niekin is wanting in Koelle's vocabulary; perhaps it is more correct to write ńgana-niekin.

⁶ sūdžw-ńgin is also wanting in Koelle. Of course this word has been derived from the Arabic ساجد ساجد, the final d having been elided and the form of the word having been accommodated to the rules of the Kamrī-language.

⁷ gorám-gorám-niekin is also wanting in Koelle, as well as the noun gorám-gorám.

⁸ áhūd-niekin is likewise wanting in Koelle. Of course it is no indigenous word and has been introduced from the Arabic, but nevertheless it is generally applied to the worship of the heathens as well as the corresponding terms in the other languages. Also in this case the final d is elided in common pronunciation.

⁹ lāmer semma Alla-rō teellem-niekin means verbally „I surrender the whole order to God”, but lāmer (لامر) has obtained a very comprehensive meaning. Here I shall also adduce a phrase, which approaches very near our notion of „to wish” and „to hope”: Alla hāgimtsa (i. e. hokkm tsfa), verbally „if God ordains”, in T. hokkm kyénwō, L. málagin, W. mašén wižēla.

¹⁰ rēka-n-erik of course is derived from the Arabic and provided with an indigenous final form.

¹¹ ron nē-ruā Alla sadāng-irđō: the verbal form seems to belong to the past tense; ron nē-ruā is „my life”.

¹² ní ina kod-ela: the root of this Hama-word and of the corresponding term in the Tedi-language kit-erik is evidently identical.

¹³ na-i rolla: we have here an indigenous term for a foreign notion.

¹⁴ eun-mal da tešfi means verbally „they placed (or took) as an idol”; tešfi is written by Schön dēšfi.

¹⁵ mūdo-džūl-a: thence džūl-do, plur. džūl-he, „the muslim”. This name especially, in connection with the Mandingoes, has given rise to numerous misunderstandings.

¹⁶ mō-túra-kō is an interesting word, which probably may have some connexion with the name tūrl, given to an individual of the Malekl sect; a. Travels, Vol. I, p. 471.

¹⁷ hokōri torērel henu Alla mā-he: the first three words I am not able to analyze; Alla mā-he, „their good”.

¹⁸ indo aʒsenačāhā, 3rd pers. sing. ní nan-aʒsenačēhā.

¹⁹ tētīm alla-mū seems remarkable and more than doubtful.

²⁰ te-magánta hētere is evidently derived from a different root than the preceding phrase.

²¹ The people of Boyirmi and Wádai have also an expression for the term „I fold my hands in prayer”, mok-ne džim-náfra, in M. am karrińgāne čere d.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Teda.	Bansa.	Fulfulde.
ich faste — <i>I fast, keep a fast</i>	ū zum-niskin ¹	e-zum-erik .	nī fna āzemi .	mēdo-sūm-otō
ich schwöre — <i>I swear, affirm by an oath</i>	lukrán bú-skin ²	{ ūne lōkerān } bō-rik	na-i rinswa ¹¹	mēdo-hūnnakē
ich spiele — <i>I play</i> . .	biskē {niskin ³ ūgin .	{ owām-erik . abina-(c)rik ⁴ }	ina wargī . .	mēdo-fidža .
	3te P.S. biskō-džin	. . . . .	šī šī-na wargī	kanko ó-fidža
ich singe — <i>I sing</i> . .	kaiga-gō {niskin ⁴ ūgin .	debōna { dōna } yud-erik ⁵	ina wāka . .	mēdo-yimma .
	3te Pers. kaiga gō-tšin	. . . . .	šī šī-na wāka	kauko ó-yimma
ich tanze — <i>I dance</i> .	far-niskin ⁶ .	{ yemō-apék . abina-(c)rik . }	ina raua . .	mēdo-womme
	3te Pers. far-tšin	. . . . .	šī šī-na raua	kanko ó-womme
ich springe — <i>I spring, jump</i>	. . . . .	. . . . .	ina-tumā . .	mēdo-diwa .
ich schlage die Trommel — <i>I beat the drum</i>	sā- {niskin . . ūgin ⁷ . . }	baŋga bāb-erik ¹⁰	ina bugga gaŋga	. . . . .
	3te Pers. sā-tšin	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich blase (nin Instrument — <i>I blow (an instrument)</i>	fū- {niskin ⁸ . . ūgin . . }	. . . . .	ina fura . .	. . . . .

¹ ū anm-niskin. Koella schreibt daámgin und tsámgin, wie er sich dann in dem ersten Laut fast durchgängig versehen hat. anm ist das Arabische ضوم, wörtlich „ich mache Fasten“.

² lukrán bú-skin (lukrán wird gewöhnlich lógerán ausgesprochen), wörtlich „ich esse den Kurán“, weil der Moslim beim Schwören die Hand erst auf den Kurán und dann an die Stirn und Brust legt.

³ biskō-niskin. Koella schreibt hégé und erklärt es „eine Theopartie der jungen Leute, ein Ball“, und allerdings ist es wahr, dass der Haupt- und erste Begriff des Spieles bei diesen Völkern im Tanzen liegt; das sehen wir auch aus dem entsprechenden Ausdruck in anderen dieser Sprachen. Aber für das eigentliche Tanzen habe ich in den Provinzen, die ich bereist habe, diesen Ausdruck nicht in Gebrauch gefunden.

⁴ kaiga gō-niskin. Koella schreibt kaiga und keiga und verbindet dieses Substantiv nicht mit gō-ūgin, sondern mit yūgin. Das heisst aber wörtlich „ich beantworte den Gesang“, und kann eigentlich nur von Wechselgesängen gesagt worden, ist also wol nicht das einfache und ursprüngliche Wort für „singen“.

⁵ far-niskin hängt unauferwähnt auf das Engste mit fars, „in die Höhe“, „über“, zusammen und heisst wörtlich „ich mache in die Höhe“, also in weiterer Entwicklung „ich fliege auf“ (vom Vogel), „ich springe, tanze, passeire über“ u. s. w.

⁶ sū-ūgin hat Koella nicht in dieser Bedeutung, aber der Grundbegriff des Ausdehnens, Anziehens, Spannens ist festgehalten, das ja die unmittelbare Folge des Schlags der Trommel und Ursache des Schalles ist.

⁷ fū-niskin, wörtlich „ich mache Luft, Wind“, hat die allgemeine Bedeutung „blasen“, die sich ebenso gut auf das Anblasen des Feuers als auf das Blasen eines Instruments beziehen kann.

⁸ abina-(c)rik, siehe an der Doppelbedeutung dieses Wortes Note 3.

⁹ dehōna yud-erik. yud-erik wird mit Dialektverschiedenheit auch yua-rik geschrieben. Es muss dafür aber noch ein anderes Wort in Gebrauch sein, da ich für die 3te Person dehōna yefādi habe.

¹⁰ baŋga bāb-erik: für „die Trommel“ habe ich im Teda dāngara.

¹¹ na-i rinswa. Ein begriffsverwandtes Wort ist na-i kapāra, F. mēdo-hūnnakē hūnnōre faure, „ich schwöre einen Meinsid“.

¹² éga-ganno. Die Ähnlichkeit dieses Wortes mit dem Arabischen غنى, „singen“, kann wol nur zufällig sein. ganno

und gan scheinen ein und dasselbe Wort zu sein und heisstigen, was ich Note 3 gesagt habe.

¹³ nalā-ʔabā, nalā-kulā halgē. Über diese verlängerte Form des Präsens mit la, die auch weiterhin in der Phrase inde ālu ʔe-āli erscheint, s. was ich in den Prolegomena gesagt habe.

¹⁴ inde ālu ʔe-āli (ganga. ʔe-āli oder ausammengesogen ʔāli muss eine sehr allgemeine Bedeutung haben, da wir es auch in der Phrase ʔāli in ʔe, „ich lache“, gehört haben, vielleicht eigentlich, wie wir sagen, „ich schlage ein Gefächler auf“. Dass aber das Wort ʔāli aus zwei selbstständigen Theilen besteht, ʔe und āli, sieht man aus der Form für die 3te Person t-āli ʔe gāga.

¹⁵ inde ʔāli ist wieder jenes ganz allgemeine Wort und es giebt für den Ausdruck „ich blase ein Instrument“ einen ganz andern, offenbar viel prägnanteren Ausdruck, wie man aus der 3ten Person Sing. wāmbere daswā sieht.

¹⁶ ā-kana tebāngalhal. Das Substantiv ist offenbar vom vorhergehenden verschieden und bezeichnet vielleicht eine andere Art Gesang.

¹⁷ yā-dka; 3te Person ā-dže-na.

¹⁸ Ein begriffsverwandtes Wort zu mam-dāngo ist plas-nya, aber ich kenne seine nähere Beziehung nicht.

Sošyal.	Lógonē.	Wándalā.	Bágrímma.	Māba.
éga-mēhau . . .	am diwāse ašām	yé-tsu fándera	mat-ad asiāmu	am sain-ernē
éga-džē . . .	wūmo lákorān .	yé-zel el kurān	mak-ayérge .	am halfa-erēne
éga-ganno ¹² . . .	wū-θabā . . .	yé-gágusā . . .	mam-daūgo ¹⁶	am ayéle-ne
.	3rd ps. s. nalā-θabā ¹³	a-gágusā . . .	. . . . .	3rd ps. pl. kai wēle
éga-dun . . .	wū-kulā halgē .	yé-ksenā bēlaxē	{ met-akā . . . }	am úrarī
.	3rd pers. nalā-kulā halgē	á-ksan tabān-galhai ¹⁶	{ mok-unkā . . . }	
éga-gan . . .	wū-kenā . . .	ye-šikle (bā-ya	{ mam-ápia . . . }	am aiūgi
.	3rd pers. ná-kenā	a-šikla (bā-nganē	{ mam-ándabē . . . }	
éga-gāre . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	ind(o) ālu θē-āli (gaūga ¹⁴	yé-dža ¹⁷ . . .	mam-akkos (gaūga-	am ádumē ¹⁸
.
.	indo θāli ¹⁵ . . .	yé-frittala . . .	mak-ub gosso	ferre) am-áyse

¹ ū anm-niekín: Koelle writes daūgin and teāgin, as he is generally mistaken with regard to the first consonant.

² lukrān hā-ekin (the word lukrān being vulgarly pronounced lógerān) means verbally „I eat the Kurān”, an account of the Moslem, while taking an oath placing his hand on the holy book and then resting it on his front and chest.

³ hiekē-niekín: Koelle writes hēgē and attributes to it the meaning „a dancing party of young people, a ball”. Certainly there is no doubt, that the chief notion of play with these people is dancing; that is proved also by the corresponding term in other of these languages. Nevertheless in those provinces of Bóma, through which I have travelled, I have not found hiekē-niekín used to express the distinct notion of dancing.

⁴ kaŷga gō-niekín: Koelle writes kaiga as well as keiga, while he scarcely ever uses the diphthong ai; but this noun he does not join with the verb gō-āgin, but with yēōgin. But kaiga yē-āgin means verbally „I answer the song” and can properly only be used of alternative songs and I therefore doubt, whether it is the original term for singing.

⁵ far-niekín without any doubt is intimately connected with the particle fare, „nhere, on high”, and means verbally „I make (myself) high”, consequently „I fly, I jump, I pass over, cross, dance”.

⁶ sū-āgin is wanting in Koelle with this meaning, but the original notion of extending, stretching out, has been preserved and only amplified in this word.

⁷ fū-niekín has the general notion of „to blow” applying as well to the fire as to the instrument; properly „I make wind”.

⁸ mhīna-(e)rik: on the double meaning of this word see note 3.

⁹ dēhōna yuq-erik: yuq-erik with a dialectical variation is also pronounced yux-rik. But there must still be used another word, as for the 3rd pers. I have the phrase debōna yefēdi.

¹⁰ haūga hāh-erik „I heat” is undoubtedly right; but, what haūga means, I do not exactly know. The term „drum” is represented in my lists by the term dāūgara.

¹¹ na-i rinawa: I here insert the H. and F. term for „I swear a false oath”, „I perjure myself”, H. na-i kapāre, F. mēdo-hānnakū hānnāre faure.

¹² éga-ganno: the similarity of this word with the Arabic term غنّى for „to sing” must be merely accidental, as for that notion we have éga-dna in S., but ganno and gan seem to be identical and confirm, what I have stated in note 3.

¹³ nalā-θabā, nalā-kulā halgē: with respect to the lengthened verbal form with la, which appears also further on in the phrase indo ālu θē-āli, see what I have said in the Prolegomena.

¹⁴ ind(o) ālu θē-āli (gaūga: θē-āli or θāli in the contracted form must convey a very general meaning, as we have had it also in the phrase θāli in θē, „I laugh”. That the word θāli does consist of two separate portions, θē and āli, we see from the form of the 3rd pers. t-āli θē gaūga.

¹⁵ indo θāli: here again we have the term θāli, but evidently the L. idiom has besides an entirely different term for „I blow an instrument”, as for the 3rd pers. sing. I have the phrase wūmhēre) daūwē.

¹⁶ á-ksan tabāngalhai: the noun is evidently quite distinct from the preceding one.

¹⁷ yé-dža: thence 3rd pers. á-dže-na.

¹⁸ mam-daūgo: a term of a meaning closely related to this one is piāšēnya, but its precise nature and notion are unknown to me.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédj.	Hausa.	Fulfulde.
ich will, liebe — <i>I will, like</i>	{ rāg-iskin . . } { rā-skin . . } 3te P. tse-rāg-ena	{ tánē { de-rík ¹ . . } { dāro . . } me(rē) ke-da-de	ina sō . . . ši šī-na sō . .	mēdo-idi . . kañko ó-idi . .
ich liebe dich — <i>I like you</i>	nī-ga-nze rāg-iskenn	tánē nēbre-hē dāro	ina sō-úka .	mēdo-idi-mā
ich will kaufen — <i>I will buy</i>	rāg-iskin ifi-ske-na	. . . . .	ina-sō én-sē ¹⁰	mēdo-idi mē-sōda
ich will nicht — <i>I will not, dislike</i>	{ wā- { niskin ¹ . . } { ŋgin . . }	{ tánē mas-erik ³ . . } { tánē inai wan-erik ⁶ . . }	bā nī-sō . . . nā-ki-a . . .	mīda ¹² . . . mē-sállā-kē . .
er will nicht — <i>he does not like</i>	. . . . .	. . . . .	{ bā šī sō . . . { yā-ki . . .	kañko ó-ida . . kañko ó-sállā-kē
er hat Abneigung — <i>he is disinclined, abhors</i>	wā-tsena . .	merā ardi-kení-n ⁷	. . . . .	. . . . .
ich kann — <i>I can, am able</i>	rāg-sásko ² . .	a-róng-erik ⁴ . .	nī fyā	mēdo-aua . .
ich kann nicht, bin unfähig — <i>I cannot, am unable</i>	rāg-sásko bāgo	tánē róng-erí-n	bā nī fyā ba . .	mēdo-aua-ta
ich übertreffe — <i>I excel</i>	. . . . .	. . . . .	nā-ñ ¹¹	mē-būri
ich thue, mache — <i>I do, make</i>	df-skin ³ . . . 3te Pers. tsi-dín	tánē ibén-erik ⁹	ina yr ši šī-na yi	mēdo-oddi

¹ wā-nlekin: wir können jetzt noch nicht entscheiden, ob die Verbalform dieses Wortes von iskin, df-skin oder nī-skin ist; wā ist aber wol einerlei mit ba.

² rāg-sásko. Die einfache Form rágin, die Koelle hat, habe ich nie gehört; dass sie aber wenigstens früher in Gebrauch gewesen ist, sieht man schon aus der engverwandten Tédj-Form a-róng-erik.

³ Von diesem Wurzel-Zeitwort gebe ich weiter unten ein Paradigma.

⁴ tánē de-rík. Die Wurzel scheint da zu sein; also vielleicht richtiger zu schreiben d(n)-erik. — merē ke-da-de unsicher; niedergeschrieben hatte ich me kiddadō.

⁵ tánē mas-erik. Ich bin nicht ganz sicher über diese Form, da ich nur die Form des Präterit. mas-erid habe.

⁶ tánē inai wan-erik. Da das k in dieser Form in alltäglicher Rede abgeworfen und auch das i häufig verschluckt wird, so hörte ich bei diesem sehr gewöhnlichen Worte nur die Form wan-erik, doch zweifle ich nicht, dass wan-erik die richtige Form ist; inai ist wol in-ai, „dieses“.

⁷ merā ardi-kení-a. Dieses Verbum hängt offenbar auf das Genusste zusammen mit dem oben S. 54 aufgeführten Kanari-Verbum ardi-niskin, das ganz wie das entsprechende Hausa-Wort ná-yirdā, das wir S. 52 aufführten, leicht die Bedeutung gewinnen kann „ich bin es zufrieden“ und mit der Negation „ich bin dagegen“.

⁸ a-róng-erik. Ich habe den euphonischen Vorschlag, der schon bei der Verbindung mit dem Pronom. pers. tánē verloren geht, hier nicht aufheben wollen.

⁹ tánē ibén-erik. Daneben habe ich auch das Wort mandir (mand-erik?), setze es aber als ungewiss in die Note.

¹⁰ ina-sō én-sē. Ich will hier einige verwandte Ausdrücke bersetzen, die ich nur in der Hausa- und Fulfulde-Sprache erfahren habe; so „ich wähle“, H. ná-sāha, F. mē-subido; „ich eiehe vor“, H. ai ná-fisō (wo-ne ahū), F. mē ma-būri iggo, und dazu die Phrase „wir sichten Schupfenfleisch vor, es ist besser als Rindfleisch“, H. mū-āka fisō nūma n ragō, yā-fi ūma a ūno, F. kaadīl min-būri iggo tōō dāddīl, das būri tōō nai. In der letzten Phrase haben wir das Wort būri in transitiver und in intransitiver Bedeutung.

¹¹ nā-ñ. Dazu: „er übertrifft an Größe“, H. šī yā-fi girma, F. kañko ó-būri mauudo; „sie übertreffen an Zahl und zahlreicher“, H. ūn ūn-fi dōwa, F. kambe hē-būri dūde, S. of blees Irkabā. — Begriffsverwand sind auch die Worte lua boai(ka) im H., mē-sallōru(mā) im F., „ich bin stärker als du“.

¹² mīda, eigentlich mē ida.

¹³ ŋga-bīssa (hayō: bayō, „die Sache, etwas“, drückt den Lokativ aus, woran das Auszeichnen Statt findet.

¹⁴ inde-m-ōgomī. Das m gehört nicht zum Worte, sondern ist der Akkusativ des demonstrativen Pronomens.

¹⁵ wā-heka. Ich schreibe hier mit Bestimmtheit k, weil das einfache k doch wol nicht in g übergeben kann.

¹⁶ wō-yā-wē, „er liebt mich“.

¹⁷ tī to-nyi; 3te Person Plur. kai wāg-ya-nyi.

Soḡal.	Lóḡonē.	Wandalā.	Bágrimma.	Māba.
éga-bā	indo-m-ógomī ¹⁴	wē-n-wéa .	mam géu . .	am áwe-nī
.	nī-m-ágemī . .	wē-yá-weā ¹⁶	. . . . .	tí to-nyí ¹⁷
.	ógom-nī	wē-na-wéa .	. . . . .	. . . . .
éga-bā tadē . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ésa-bā	wá-beka ¹⁵ . .	wē-ū-ka . .	{ mam-géi-ī . . }	am (bon) gín-yendi
éga-wíndi			{ mam-bátga . . }	
.
é-wíndi	nī má-bega . .	wé-eñ-ka . .	. . . . .	. . . . .
.	indo ma wúdemnī	yé-beśén-beśā	mat-igfāa .	am ėgin
.
éga-bíssa (hayō ¹³)	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-borinde (hayō	woyán(i)	yé-magā . .	mát-ada . .	am andrīne
.	noyán	á-magā-ne bá- nganē	. . . . .	. . . . .

¹ wá-niskin: we are not able to decide, whether the verbal form of this word has been derived from ískin, dí-skin or nī-skin; wá is most probably identical with ha.

² rág-sásko: I have not heard the simple form ráugin, which is found in Koelle's vocabulary, but I have no doubt, that it is used, as is shown already by the closely allied Tédé-form a-róág-erik or róág-erik.

³ dí-skin: of some forms of this and the corresponding verbs in the other languages I give a paradigm lower down.

⁴ tánē de-rik: the root of this word seems to be da and perhaps we ought to write d(a)-erik. — merē ka-da-de is uncertain.

⁵ tánē mas-erik: I am not quite certain of this form, as I have only the form of the praet. máe-erdē.

⁶ tánē inai wan-erik. The final k being commonly elided and even the i being often slurried over in vulgar pronunciation, I heard the word wan-erik, which has passed into the most vulgar use, only pronounced as wane, but I have not the slightest doubt, that wan-erik is right. — What inai is, I do not know.

⁷ merā ardi-kani-n: this verbal form evidently is most closely allied with the Kanuri-word ardi-niskin cited above p. 54. For ardi-niskin, „I am content", as well as the corresponding Hausa-word aá-yirdā p. 52 can easily obtain the meaning of „I agree with it" and in the negative form „I do not agree, I am opposed to it".

⁸ a-róág-erik: I did not like to leave out the euphonic alliteration of a in the beginning of this word, although it does not belong to the root and is lost in the connection with tánē.

⁹ tánē ibén-erik: besides this word I have another one mandir (mand-erik?), which I prefer putting in the note.

¹⁰ ina-sē éu-nū: I think this a fit place for mentioning a few related terms, which I have only learnt in the Hausa- and Fulfude-languages; thus „I choose", H. na-sāha, F. mē-anbido; „I prefer" (some-thing) H. nī ná-fiaaó (we-ne abū), F. mē ma-būri iggo, and thereto the phrase „we prefer mutton, (as) it is better than beef", H. mē-āka fiesō náma u ragē, yā-fi uāma n fāno, F. kandē min-būri iggo tō dēōdir, dūm būri tōo nai. In this latter phrase we have the word būri in a transitive as well as in an intransitive or neutral sense.

¹¹ nū-fi: thereto the phrase „he excels in greatness, size, is greater", H. nī yā-fi girma, F. kanke ó-hūri maundo; „they excel in number, are more numerous", H. sū sū-n-fi dēwa, F. kamhe bē-būri dūde, S. oi hīssa irkahā. A similar meaning have also the words ina beaí (ka) in H. and mē-sallōra (mā) in F., „I am stronger (than you)".

¹² mīda, properly mē ída.

¹³ éga-bíssa (hayō: the term hayō, „the thing, some-thing", represents the object, in which the excelling takes place.

¹⁴ indo-m-ógomī: the m does not belong to the word, but is the accus. of the demonstrative pronoun.

¹⁵ wá-beka: I here write on purpose k, as I scarcely think, the simple k can be changed into a g.

¹⁶ wē-yá-wā, „he likes me".

¹⁷ tí to-nyí: 3rd pers. plur. kai wāg-ye-nyí.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
was sollen wir thun? — <i>what shall we do?</i>	á-fi di-yen .	fnai fnai kissetri ¹	mē-nēne mū-nyī	kō { mfn-gadī } { min-báddi }
ich habe, besitze — <i>I have, possess</i>	ū-ma nā-ndin ¹	tānē tá-rik ¹ .	nī fna da (wo-ne abū ²)	meñg mē-dōdi (dum)
du hast, besitzt — <i>you have, possess</i>	nī-ma nā-nemfn	nebrē ta-m .	{ kai ká-na da } { wo-ne abū } { kī kī-na da } { wo-ne abū }	añg áda-wōdi (dum)
er hat — <i>he has</i> . . .	} šī-ma nā-ntsin	merē ye-tá .	{ šī šī-na da (wo-ne abū) } { fta tá-na da (wo-ne abū) }	kañko ó-mōdi (dum) kañko debbo ó-mōdi (dum)
sie hat — <i>she has</i> . . .				
wir haben, besitzen — <i>we have, possess</i>	ándi-ma nā-ndin	tinta ta-tá .	mū mū-na da (wo-ne abū)	enne ³ mēdoñg gödi (dum)
ihr habt — <i>you have, pl.</i>	néndi-ma nā-ndun	nebrai kye-tá-wen?	kū kū-na da (wo-ne abū)	ónom ōdun gödi (dum)
sie haben — <i>they have</i> .	séndi-ma nā-ntsan	ánata ye-tá-wen	sū sū-na da (wo-ne abū)	kam-bē ōdnñ gödi (dum)
ich halte, halte fest — <i>I hold, hold fast</i>	tá-skin ² . . .	kāba tá-rik ³	{ fna kāma . } { fna riki ⁴ . }	mēdo-wōdi . } mēdo-džogi . }
halte, halt' fest — <i>hold, hold fast</i>	tái	tó-rō	{ kāma } { rike . . . . }	. . . . .
ich nehme — <i>I take</i> .	{ gō-náskin . } { gō-ñgin . . }	tānē { mu-rik . } { ma-rik . }	fna kāma . . .	mē-nañga (hunde)
nimm — <i>take</i>	gō-ne . . . . .	. . . . .	kāma . . . . .	. . . . .
ich empfangе, nehme in Empfang — <i>I receive</i>	. . . . .	. . . . .	{ fna karba . } { fna amsa ⁵ . }	mēdo-džobba

¹ ū-ma nā-ndia. Koelle hat diese höchst gewöhnliche Phrase nicht, obgleich er das Substantiv nā in den verschiedensten Beziehungen erklärt. Dass daher unsere Phrase abgeleitet ist, ist allerdings nicht gewiss, scheint aber doch der Fall zu sein, obgleich ich selbst lange gezweifelt habe und es eine Zeit lang mit dem Arabischen أنا in Verbindung bringen wollte. Die Phrase hätte also anstative Form, „ich, Besitz von mir“, u. s. w. Die Form der 1ten Person Sing. ndin ist auffallend.

² tá-skin. Das s nähert sich sehr dem e, wie man aus dem Imperativ sieht. Koelle hat dieses Wort zweimal, einmal in dieser Form, dann als tángin (mein kōia-n té-skena), „ich erinnere mich“; denn die Form šī tá-kin ist wol unrichtig. ³ kissetri ist offenbar von einer ganz anderen Wurzel, deren Gebrauch mir aber sonst nicht bekannt geworden; ob 3te Pers. S.?

⁴ tānē tá-rik scheint mir eigentlich nicht die Bedeutung „haben“ zu heissen, und es gibt wol noch einen besseren Ausdruck dafür; in gewöhnlichem Leben aber sagt man sogar ta-ré wie ta-m.

⁵ kāba tá-rik; 3te Person kāba ye-tá-de. Auch tá-rik allein wird in der Bedeutung „festhalten“ gebraucht.

⁶ nī fna da (wo-ne abū), wörtlich „ich bin mit“ oder „von (dieser Sache)“.

⁷ fna riki ist eigentlich keineswegs gleichbedeutend mit fna kāma, sondern es ist der Gegensatz an seki, „loslassen“.

⁸ fna amsa. Beispiel: „er hat das Geld in Empfang genommen“, H. šī ya-ámsa kurdī, F. ó-džehhi tōde. In weiterer Folge hat amsa die Bedeutung „antworten“ erhalten.

⁹ enne mēdoñg gödi. Wir haben hier beide Formen für „wir“, enne (ne und mē-doñg; vgl. S. 2.

¹⁰ hōro sgōnde hayō ist eine sehr ungrammatisch und unkenntlich konstruierte Phrase, und die gebildeteren Soñyi, amsel in den noch mahlhägigen Provinzen müssen andere Ausdrücke dafür haben.

¹¹ óga-harānde hayō ist noch barbarischer als das Vorhergehende.

¹² nī ná-te-kā ist eine höchst zweifelhafte Form; wahrscheinlich nī nág-ani.

¹³ wāk-ena. Für die 3te Person habe ich die Form nī nág-aiō, offenbar = nág-ani.

¹⁴ y(e)-ikawá-wā; 3te Person ikwa há-ñganō.

¹⁵ ágás én matádi. ágás bedeutet „die Sache“, und in én (wol = én-dia) muss das Pronomen interrog. enthalten sein.

¹⁶ á-má ōtn, „bei mir ist“.

¹⁷ y-á-ī ōtn. Das Pronomen yi, „Du“, ist durch Einschaltung des Vokals á, der „mit“ bedeutet, in zwei Wörter getheilt = á-yi, S. 5.

¹⁸ Ich habe hier die Form nēd-áge, aber sie gehört wenigstens der Wurzel nach keinesfalls hierher.

¹⁹ ga-maróágtē gni. gni heisst „was“; ga-maróágtē ist mir unbekannt.

Soñyal.	Lógonš.	Wándalä.	Bagrimma.	Mäba
mē giriēna hantsē?	moyán wúō-nā .	míndže luē? .	ngásén matádiā ¹⁵	ga-maróúgte geni ¹⁹
egónde (hayō .	nág-a-ū . . .	azé-ruā . . .	á-mā ētu ¹⁶ .	am a-nē
.	kan nág-a-kū .	azé-nga . . .	y-á-t ētu ¹⁷ .	mī mi-nē
{ bōro egónde (hayō ¹⁰) { }	nī ná-te-kā ¹² .	azé-ngarē . .	nesé-ŋge ¹⁸ .	tī te-uē
éga-baráude (hayō ¹¹ .	mē nág-a-mū .	azé-ngerē . .	á-džē ētu . .	maŋg me-nē
.	wūni nág-a-kū .	azé-kur wókorē	á-sē ētu . .	kaŋg ke-nē .
bor fīlaume egónde hayō	diŋgyu) nág-a-tán	azé-terē . .	á-džigi ētu .	wang we-uē
éga-yāri	wāk-ena ¹³ . . .	y(e)-ikswá-wēā ¹⁴	mam-unga .	am adáwe
. . . . .	. . . . .	ganáuga . . .	. . . . .	. . . . .
éga-hayō-(e) di	indo wa-sí-(ni .	y(e)-iksán dukšā	mak-unū . . .	andáugne
éda	sī (ni	iksán dukšā .	unū	dauga
éga-tánta . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ ū-ma nā-ndin: This very common phrase is wanting in Koelle, although he gives the substantive nā with a good many different notions. I myself am not quite sure of our nā-ndin being thence derived, but it is more than probable, nā having a very general signification, comprising possession, dwelling, place etc. If this is right, the phrase ū-ma nā-ndin would properly, mean „I, property of me“, „it belongs to me“, „I have“. I once thought, that the phrase might be connected with the Arabic *أنا*, but that is scarcely possible. However in our case the d in the 3rd pers. sing. nā-ndin is, no doubt, very remarkable and perhaps not correct.

² tá-skin: the a approaches closely to an e, as is seen from the form of the imperative. Koelle has this word twice, once in this form, and besides in the form tángin (= my kēla-n té-skena); the form for the 3rd pers. sing. ōi taktāin which he gives is, as far as I know, not correct.

³ kīseetři evidently belongs to a root totally different from that of the preceding word. It may be the 3rd pers. sing.

⁴ tá-rik: tá-rik does not seem to me to imply the proper meaning of „to have“ and the Tédā may have another more distinct term for expressing this notion; in common life they use the form tá-ré for the 1st, and tá-m for the 2nd pers.

⁵ kába tá-rik; 3rd pers. sing. kába ye-tá-de. Even tá-rik alone is used with the notion of „I hold fast“.

⁶ nī ina da (wo-ne ahū, verbally „I am with“ or „of this thing“.

⁷ ina riki properly is not identical with inā kúma, but is the decided reverse of eeki, „to let loose“.

⁸ ina amaa. As an example illustrating this meaning of „I receive“ I here insert the phrase „he has received the money“, H. šī ya-ámen kurdī, F. ó-dšēhhi tšōde.

⁹ enne mēdōng gödi: enne is not the common form of the pronoun, although p. 2 we have enne (see besides mē-dōng.

¹⁰ bōro egónde hayō is construed in a most ungrammatical and imperfect manner. Indeed some other phrases in the S. language were so rude, that I did not even venture to write them down, nevertheless they are used. But the higher class of Soñyal-people in the provinces, which are still independent, must possess other terms.

¹¹ éga-baránda hayō is a phrase still more barbarous than the preceding one.

¹² nī ná-te-kā is a remarkable form and probably, not right; we expect nī nág-ani.

¹³ wāk-ena: for the form of the 3rd pers. I have nī nág-alē, evidently identical with nág-ani.

¹⁴ y(e)-ikswá-wēā: 3rd pers. ikswá há-áganō.

¹⁵ ngasén matádiā: ngas means „thing, object“, and én (= én-dia) therefore must represent the interrogative pronoun.

¹⁶ á-mā ētu, „there is with me“.

¹⁷ y-á-i ōtu: the pronoun yi, „thou“, has apparently been separated in two by intruding between them the vowel a signifying „with“; therefore y-á-i is = a-yi, p. 5.

¹⁸ I have written down the form nesé-ŋge, but although it may have the meaning of „he has“, it does not properly belong hither.

¹⁹ ga-maróúgte geni: geni means „what?“, ga-maróúgte I am not able to analyse.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédä.	Hausa.	Fulfulde.
ich gebe (dir — <i>I give (thee)</i>	ní-rō) yí-skin ¹	{ yé-rik ⁶ . . } { nin-rik . . }	nī bā (ka) .	mēdo-hokku (mā
ich gebe (dir) nicht — <i>I do not give (thee)</i>	ní-rō) yí-skin bāgo	yé-ri-n . .	ba nī bā (ka) ba	mēdo-hokka-tā- (ma)
gib (mir — <i>give (me)</i>	{ sē } { tse } ú-rō .	ye-n ⁷ . . .	bā (nī) . . .	hokk(a) (am .
ich gebe mehr, lege zu — <i>I add, give more</i>	yirgá-skin ² .	{ sirkás-erik ⁸ } { kodín nin-rik }	ina kára . .	{ mēdo-bēde . } { mēdo-besda }
ich gebe ab, gebe weniger — <i>I give less, withdraw</i>	fulū-ŋgin ³ .	fulū-n-erik ⁹ .	ina ragē . .	mēdo-busta .
ich gebe zurück, bezahle — <i>I return, pay back</i>	rambú-skin .	samór-n-erik	{ nī bā (ka) abí- } { ŋ-ka ¹¹ }	mēdo-hokku-mā dum-mā ¹⁴
ich leihe, verleihe (dir — <i>I lend (you)</i>	ní-rō) tégeri dí-skin ⁴	tánē yenkaí-n-erik	ina ramtse (ma- kā	mēdo-hokku- (mā) ramtse
leihe (mir — <i>lend (me)</i>	tégeri segé nē(?)	yenkaí ti-n .	ramtse me-nī	ramtse dumē .
ich entlehne (von dir — <i>I lend from (you)</i>	nā-nemin ⁵) tégeri niskin	tánē érenī ren-erik ¹⁰	zānī ramtse (garē- ka ¹³	mēdo-ramtso (ho- mā ¹⁵

¹ yí-skin. Koelle schreibt gleichfalls yiskin, und führt als Beispiel an wu nīrō nem tiskin, „ich gebe dir ein Haus“, wo tiskin die durch nīrō motivirte objective Inflection sein soll, die ich aber in dieser so gewöhnlichen Phrase nicht ein einziges Mal gehört habe.

² yirgá-skin. Ich hatte irgá-skin geschrieben, aber die Vergleichung mit dem eng verwandten Tédä-Wort hat mich bewogen, das y besonders auszuzeichnen. Dasselbe Wort scheint auch heimatlich anzuzeigen, dass das e mit dem Stamme

gehört und dass wir daher auch im Kanuri richtiger yirgá-skin schreiben würden; doch könnte die Wurzel ٤٥٥ sein.

³ fulū-ŋgin hat Koelle nicht. — Für rambú-skin hat er drei Formen, ramabúskin, remabúskin und rumbúskin.

⁴ ní-rō) tégeri dí-skin. Diese Phrase hat Koelle gleichfalls nicht. Es scheint mir, dass tégeri kein einheimisches Wort ist, sondern dass es mit dem Berberischen Vorschlag te vom Arabischen kerā abgeleitet ist. Die volle Form mit nīrō nach der objectiven Inflection ist tégeri tsidi-skin, nteédekin bei Koelle, Gr. §. 102. Im Übrigen entsprechen sich dí-skin als Activum und ní-skin als Passivum vollkommen. Nur sollte man im Imperativ für „leihe mir“ anstatt tégeri segé nē, tégeri á-rō dō erwarten; aber wir haben hier wirklich ein Beispiel der objectiven Inflection. Koelle Gr. §. 98.

⁵ nā-nemin ist wörtlich „an deiner Stelle“ = Koelle's nānénmō; tégeri ní-skin, „ich mache“ oder „ich nehme ein Anlehen“.

⁶ yé-rik. Anstatt yé-rik ist der Gebrauch von kurt-erik auch für „geben“ sehr allgemein, wie eine Verwechslung dieser beiden Ausdrücke auch in anderen Sprachen ganz gewöhnlich ist.

⁷ ye-n. Für diesen Imperativ wird neben kurt auch die Form ti-n gebraucht, deren Ableitung mir aber nicht bekannt ist.

⁸ sirkás-erik, s. Note I. Das s im Anfang steht dem y noch so nahe, dass der Imperativ deutlich yirkás lautet.

⁹ fulū-n-erik. Neben diesem Ausdruck habe ich einen andern, in Känem gebrauchten, nämlich nōa kirdinne, über dessen nähere Beziehung ich jedoch unsicher bin.

¹⁰ tánē érenī ren-erik. Ich bin fest überzeugt, dass érenī eigentlich égerenī heißen sollte, also mit dem entsprechenden tégeri eng verwandt ist.

¹¹ nī bā (ka) abí-n-ka, wörtlich „ich gebe dir deine Sache“; Imperativ: „gib mir das Meinige“, hā-nī abí-na.

¹² nī mēyes (ma-kā. Beispiel: „geh“ nur, geh e mir morgen oder übermorgen zurück“, li. tafi, ka-māyes gohē kō dāhī, F. hotfi hōru kō dāngo kō fābi dāngo.

¹³ sūnī ramtse garē-ka, eigentlich „ieh komme, von dir an leihen“.

¹⁴ mēdo-hokku-mā dum-mā: „gib mir das Meinige“, hokk(s) a m dum-āng.

¹⁵ mēdo-ramtso (ho-mā. Von dieser Redensart gehe ich am Ende ein Parägrum.

¹⁶ éga dāchhu sieht mir aus, als wenn es aus der Fulfulde-Sprache übertragen wäre.

¹⁷ é-garāwa. Die Wurzel ist garāwa und es sollte eigentlich éga-garāwa heißen.

¹⁸ w-n-hā (nī. nī, „Ihm“, also die Wurzel ha identisch mit dem Hausa und eine der nicht häufigen, aber sicheren Beispiele einer Übereinstimmung zwischen diesen beiden Sprachen. Siehe die Einleitung. — mḡllina na-kū weiterhin heisst „deine Schuld“.

¹⁹ w-nts-ā nāg-akū, „ich entlehne deine Sache“, selbst richtig, aber in der weitvorhergehenden Phrase ist nāg-akū kaum richtig.

²⁰ Für „ich gebe nicht“ habe ich im W. ye-wilka, aber dies gehört wenigstens der Wurzel nach nicht hierher.

²¹ mak-ā-d-a; Präter. m-ā-d-iga. — māndugo (mam-āndugo) régi, weiter unten, eigentlich „ich kaufe eine Schuld“.

²² am ha takāi-ne. Das ba gehört nicht zum Worte selbst; Imperativ: tākala.

²³ litto ne-nāngedi, mit der folgenden Phrase verglichen, lässt sich über die Wurzel in Zweifel.

Soḥyal.	Légoné.	Wándalā.	Bágrimma.	Māba.
ég-en-íno (hayō)	wu-bá (ni) ¹⁸	ye-sō (bāya)	mak-ád-a ²¹	am a-nár-ne
és-en-íno (hayō)	wu-bá (ni)-sā	²⁰	mak-ád-é-lī	am a-nár-tā-nde
éno (hayō)	ba-n	f-sā	ád-im-dzō	nar (ambēne)
éga-tónta (nisse)	wu-bá kōfu narē	ye-ksárikse	mak-árna	au ba takál-ne ²²
éga-džebbu (hayō) ¹⁶	w-áẏdilhā	yé-gunágunā	ngás ne) mak-imbāsa	am anyáng-ne
ég-ení (háye-te(e))	<div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> <div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> wúse-rū wáleku uwákulgē indo ma wu-bī nyálim na-kū </div> </div>	y-ápelā	mam-ák ad-ī	
é-garāwa (uf) ¹⁷	wú-nta-ū roisi nág-akū	yé-ks(e) al teksē gemā	ma-tílka-dzē	litto)ne-nágedi ²³
garawāī	í-nta-inge	ksé teksē gemā-ra	tílka-m-dzē	
	wú-nta-ū nág-akū ¹⁹	yé-kse ázena	<div style="display: inline-block; vertical-align: middle;"> mándugo rēgi mok-un kada ruiki </div>	litto) ne-ége-nyēre annāmi

¹ yí-akin: Koelle likewise writes yískin, and adduces as an example the phrase wu nírō nem tīlakin, „I give you a house”, in which case tīlakin or rather ntīlakin (see his gr. § 107, p. 130) is to be taken as an example of euphonic inflection caused by nírō, but I have not instance a single time eneb a change in this very common phrase. See the Introduction.

² yirgá-skin: I had written lrgá-skin, but a comparison with the corresponding Tédá-word has induced me to express the y sound by an express sign; compare note 8. The same Tédá-word seems to show, that the root itself has a final s, and it might therefore perhaps be better to write yirgás-skin.

³ fulū-ágin is wanting in Koelle. Root not known to me. rambú-skin he writes in three different ways rambúskin, rembúskin and rumbúskin.

⁴ nī-rō) tégeri dī-skin: this phrase is wanting in Koelle. However I am almost sure, that tégeri is not an indigenous term, but that it has been derived from the Arabic word karā giving it the Berber prefix te. The full euphonical form of the phrase in connection with nī-rō is tégeri tsī-dīskin (ntsā-dēskin with Koelle; see his gr. § 102); while on the whole dī-skin as the active, „lending”, „giving a loan”, and nī-skin as the passive notion, „taking a loan”, correspond perfectly. As for the form tégeri segé né we have here a remarkable example of that objective inflexion which Rev. Koelle calls one of the most remarkable peculiarities of the Kándri-languages. See his grammar § 98.

⁵ nū-nemín (the nūnemino of Kl.) verbally means „(in) thy piece”; tégeri nī-skin, „I make” (in a passive sense) or „take a loan”.

⁶ yé-rik: instead of this word the use of kár-terik in this sense is very general, and we find a confusion of these two terms common with many people.

⁷ yé-n: besides this imperative and kurtu also the form tí-n is used, the derivation of which however is not known to me. sīrkás-erik: see note 1. The s in the beginning of this word is so clearly a mere corruption of the y, that the form of the imp. mood is still yirkás.

⁸ fulū-m-erik: besides this term I have noted down another one, which is used especially by the Tédá population of Kámen, via nūa kárdinne, but I am not able to analyze it and am uncertain as to its form.

⁹ tané érení ren-erik: I am fully persuaded, that érení should be égrení or égerení and is intimately allied by a common root with the Kándri term tégeri.

¹⁰ ní bá (ka) bīl-ū-ka verbally „I give thee thy thing”; imp. „give me my thing”, bā-nī abī-n-a.

¹¹ ní māyes (ma-kū: as an example I cite the following phrase: „go, (but) return it me to morrow or the day after to morrow”, H. tafi, ka-māyes gobē kō džibi, F. hetši háru kō džāngo kō fībi džāngo.

¹² sūl remišō garē-ka, properly „I come to lend from you”.

¹³ mēdo-hókku-mā dum-mā, „I give thee thy property”; „give me my property”, hokk(a) am dum-áng.

¹⁴ mēdo-ramišō (ho-mā: of this phrase I shall give a grammatical paradigm further on.

¹⁵ éga džebbu has the appearance, as if it were taken from the Fulfulde-language.

¹⁶ é-garāwa: the root is garāwa and the full form of the 1st person of the present tense is éga-garāwa.

¹⁷ wu-bá (ni: ni, „bim”, so that we have the root ba fully identical with the Hausa-word and one of the few examples of a near relation between these two languages. See the introduction. — nyálim na-kū further on means „thy debt”.

¹⁸ wú-nta-ū nág-skin, „I lend thy thing”, seems to be right, but in the preceding phrase nág-akū can scarcely be right.

¹⁹ For the phrase „I do not give” in the Wándalā-language I have the form ya-wilka, but this does not belong to this place, at least as far as regards the root.

²⁰ mak-ád-a, past tense ma-ád-iga. — mándugo (mam-ándugo) rēgi, further on, properly means „I buy a debt”.

²¹ am ha takál-ne: the ba does not belong to the verb; imp. takála.

²² litto) ne-nágedí compared with the following phrase leaves some doubt about the root.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich bringe — <i>I bring</i>	kot-iskin ¹ 3te P. S. tši-kot-in	kurt-erik . .	ina käu . .	mëdo-wadda .
bringe — <i>bring</i> . . .	kot-ë . . .	kurta . . .	käu . . .	waddu . . .
ich verweigere, stoßen zu- rück — <i>I refuse, reject</i>	dëm-niskin ² 3te P. S. dem-tšin deb-tšin	. . . . .⁶	ina kōra . .	mëdo-riwi .
ich entlasse, scheidet mich von einer Frau — <i>I</i> <i>divorce a (my) wife</i>	kāmo dem-niskin	ádi-bi sōb-erik	ina kōra mātā ⁸	mëdo-dotārfa raube
ich hebe (in die Höhe — <i>I raise</i>	fari-rō) am-nfs- kin ³	gōn-erik ⁷ . .	ina dauki (bissa	{ mëdo-hōya . } { mëdo-hotše . }
hebe (in die Höhe — <i>raise</i>	furi-rō) am-nē	gōno	dauki (bissa .	{ hoi } dö { hotše }
ich nehme ab, lade ab — <i>I take down, unload</i>	säg-fskin ⁴ . .	. . . . .	ina sebkās ⁹ .	mëdo-dzippini
nimm (das Gepäck) ab — <i>take down (the load</i>	säg-ë (kerre) .	{ gōne (fango) } { yēte (fakko) }	sebkās (kaya .	dzippe (kayādžibē [dāga dong ge- lōba
ich stelle, lege hin — <i>I</i> <i>put, place</i>	genā { nfskin ngin ⁵ }	tānē nāk-erik	nī ina aza . .	{ mëdo-yawa . } { mëdo-ressa . } { mëdo-rōto . }
stelle hin — <i>put down</i> .	genā-nē . .	nak	azē	{ rōta . . . } { res . . . }

¹ kot-iskin hat Koelle in der Form kúskin, kütéskin; es hängt wol jedenfalls mit kau im H. zusammen.

² dem-niskin hat eine viel weitere Bedeutung, als die meisten der gegenüberstehenden Wörter der anderen Sprachen, aber es wird doch wol nur vom moralischen „Lassen“ oder „Loslassen“ gebraucht und kommt am gewöhnlichsten in der Phrase vor dem-nē šī-gā, „lass ihn, lass ihn machen was er will“. In weiterer Entwicklung dieses moralischen Loslassens bekommt der Ausdruck die Bedeutung der Ehescheidung, die Koelle, der das Wort dēngin schreibt, gar nicht erwähnt, aber doch in der Phrase barga kāmū dēngeskin, die er dann anführt, berührt, indem sie, kāmō, kāmō-rō anstatt kām-mō gesetzt, heisst „ich (verstoße die Frau nicht im Zorn“, sondern „entlasse sie mit einem Segen“. Koelle's dāngin ist dasselbe Wort.

³ Koelle hat die Form am-gin als die gewöhnliche, aber ich zweifle, ob sie in dieser Bedeutung je in Gebrauch ist, da sie die einzig gebräuchliche Form für das fast gleiche Verbum ist, das „ich bin kalt, werde kalt“ bedeutet, obgleich ich dieses letztere Wort ham-gin mit h. schreibe, wie ich auch ham-su (Koelle amāse) schreibe. Die 3te Person unterscheidet diese beiden Verba auch in Koelle's Schreibweise sehr deutlich, indem sie bei unserm Verbum aptšin lautet, beim andern aber amtšin.

⁴ sığ-fskin. Koelle schreibt sığ-eskin und hat auch einen anderen Ausdruck wasāngin.

⁵ genā-ngin. Koelle schreibt ganāngin und ganāngin.

⁶ Die Tedä scheinen kein allgemeines Wort für diese Bedeutung zu haben; in gewissen Beziehungen gebrauchen sie dafür kárt-eri-n, „ich bringe nicht, gebe nicht“ (3te Person Sing. morē ye-kárt-ami-n), ganz ebenso, wie im Mäba am nār-tā-nde gebraucht wird.

⁷ gōn-erik hat nur missverständlich die Bedeutung des Emporhebens erhalten, so wie es auch in seiner allgemeinen Bedeutung des Anfassens vom Herabnehmen gebraucht werden kann. Die Tedä besitzen dafür wol noch ein ungleich prägnanteres Wort.

⁸ ina kōra mātā, mātā im H., wie ranbe im F., ist Pluralform, aber ich habe das Verbum mit dem Singular matze oder debbo (Sing. von ranbe) nie gebraucht gefunden. — Verwandte Ausdrücke sind im H. narro(?) hūda de mātā, im F. mëdo-walri ranbe.

⁹ ina sebkās ist die transitive Form von ina sēhka, „ich steige ab“. Das s finden wir im Anfang des Wortes mit solcher Bedeutung auch in anderen Sprachen, am Ende des Wortes kann es aber wol diese Bedeutung nicht haben, sondern ist wol ursprüngliche Abkürzung von šī, „es“.

¹⁰ ēga-fōnus ist eine blosse Dialektverschiedenheit von dem vorhergehenden.

¹¹ gāwraē setzt natürlich eine ganz andere Wurzel voraus als ēga-dōndē, aber es wird in den anderen Modis wol nicht gebraucht.

¹² wasāngin. Das Wort „Frau“, genem, scheint nicht besonders ausgedrückt werden zu müssen.

¹³ Ich hatte hier dehe niedergeschrieben; vielleicht ist es tē imbi, imbi, „das Gepäck“, wie oben imbi ale, „diese

Gejäck“, „diese Sachen“.

¹⁴ Ich habe schon oben bemerkt, dass die Mäba kein allgemeines Wort für „verweigern“ haben. In gewissen Fällen sagen sie am-nār-tā-nde, „ich gebe nicht“.

¹⁵ ma-nin dzōri ist völliger Gegensatz zu ma-nin kadāwe, „ich lade auf“; nur scheint mir beides 1ste Person Plur. und nicht Sing.

Soṅyal.	Lógonē.	Wándalā.	Bágrimma.	Mába.
éga-hánse-ne (hayō	wa-dō	yé-sensā . . .	mam-desínya .	. . . . .
éga-fúnsu ¹⁰ . .	3rd pers. s. nī ya-dō	ā-sensā . . .	. . . . .	. . . . .
{ hanse }	dō	sensā	desínya . . . .	. . . . .
{ funsu }				
éga-gāre (hayō .	wú-malā	yé-džahā . . .	mák-ogō . . .	¹¹
.	3rd pers. sing. nī	3rd pers. s. á-džahā	. . . . .	. . . . .
	yá-malā			
éga-yénde wai .	wa-tsádžia ¹² .	yé-balá-balá	mok-uig ne-ua	an abaig-ne
		mukse		
éga-zau (he . . .	wa-si wa	ye-kē kúntekán	mam-ókurā .	tal andáng-ue
		(dímžiglā		
zau(nga bēne . .	sī(gī) wa-hā . .	kúnteká . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-simínde (hayō	imbiale izom wa-tēn	ye-ksanáksa .	ma-dīs (kálkouā	ma-nín džori ¹³
. . . . .	. . . . .	. . . . .	dis yū (kálkonā	. . . . .
éga-donde . . .	indo wa-tēn . .	yé-fofā	mam-ak-fuda	andóng-ta
gíssesē ¹⁴	¹²	fofō (xenā . . .	índa . . . . .	. . . . .

¹ kot-lákin: Koelle has this term with the form kúskin, kúteskin; it can scarcely be doubted, that it is connected with the Hausa-word kau.

² dem-núkin: this term has a far wider action, than most of the corresponding words of the other languages, but it is mostly used in a moral sense of letting or forsaking a person, as one of the most common phrases of daily life is dem-nū ži-gō, „let him alone, let him do what he chooses“ and it is only a further step in this direction that the term obtains the notion of divorcing a wife, although Koelle who writes dēngin, does not mention the latter; but at the same time he misreads a phrase bárga kāmō dēngin, which with a slight change, kāmō, kāmō-rō being written instead of kāmō means „I (do not divorce my wife in a fit of rage, but) dismiss her (in peace) with a blessing“.

³ am-núskin: Koelle has the form ān-gin, but I doubt, whether this form is ever used in the sense, of which we are here treating, while it is the only form used of the almost identical verb with the meaning „I am“ or „grow cold“, although I prefer writing the latter ham-gin, as I write also ham-sa, „cold“, the nuāse of Koelle. However the 3rd pers. distinguishes these two verbs, even in the way, in which Koelle writes them, our word forming āp-tāia and the other one ántāin (ham-tāin).

⁴ sāg-lákia: Koelle writes sāg-eskin.

⁵ genū-ūgin: Koelle writes ganāūgin and gnaāūgin.

⁶ The Tídu do not seem to have a word for this rather comprehensive notion and in certain cases use the term kárt-eri-n, „I do not give“ or „bring“ (3rd pers. sing. merō ye-kúrt-eri-n) just as in Mán am a-nár-tā-nde is used.

⁷ gōa-erik, „I grasp, take“, only abusively is used with the notion of „I raise“, as it is even used for „I take down“. But I suspect, the Tídu possess other more expressive terms.

⁸ inn kōra mātō: mātō in H. as rauhe in F. are plural forms of matke and debbo, but I have never heard this verb used with the singular. A phrase of a related notion is in H. narro(?) būda da mātō, F. mēdo-wasiri rauhe.

⁹ ina sahka is the transitive form of ina sēbka, „I descend“. The s in the formation of verbal-clauses has very frequently such a transitive influence, at least when added in the beginning, but here I suspect it to have arisen originally from šī, „it“.

¹⁰ éga-fúnsu is a mere dialectal difference of the preceding form.

¹¹ gíssesē of course has nothing to do with égn-donde, but it is not used in the other moods.

¹² watsāññin: it seems, as if the word „woman“, genem, need not be distinctly expressed.

¹³ I had written down the form debe, but I suppose, it ought to be tē imbi, imbi meaning „luggage“, „things“.

¹⁴ I have already observed before, that the Múba do not seem to have a general word for „I refuse“; in certain cases they say am-a-nār-tā-nde, „I do not give“.

¹⁵ ma-na džōri is the distinct reverse of ma-nín kndāwe, „I load upon“; but I suspect both forms to be the 1st pers. plur. and not sing.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǎ.	Hausa.	Fulfulde.
ich suche — <i>I search, look for</i>	{ mā-niskin ¹ . / mā-ngin . }	tánē fúlunū .	{ ina nēma . / ina bidda . }	{ mēdo-dabba . / mēdo-rarta ¹² }
was suchst du? — <i>what are you looking for?</i>	áfī mán-emin	indī kórmidē .	{ mē kā-na nēma ⁹ / (mē kā-ke bidda)	kō on-dárta-ta
ich finde, erreiche, erlange — <i>I find, get, reach</i>	fand-fiskin ² .	tánē { fáng-erik ⁶ / (ū-háng-erik)	ina sāmo ⁹ .	mēdo-hebbi ¹³
hast du gefunden? — <i>have you found?</i>	fánd-emī .	ū-háng-emī .	ka-sāmo-sī .	{ hebbī-mō . / áyetī-dum . }
ich bringe Nachrichten, benachrichtige — <i>I inform</i>	labār { kōt-fiskin / kú-skin	nohād-erik . nefād-erik .	ina kāu labāri	mēdo-wadda hábbaru
ich schicke, ich sende — <i>I send, despatch, forward</i>	nōt-fiskin ³ .	{ dōgo derik? . / kón-erik . }	ina aiko .	mēdo-nīla .
ich zeige (dir) — <i>I show (thee)</i>	felē { nīskin . / ngin ⁴ . }	n-úkedús-erik . korás-erik ⁵ . }	ina { nūna ¹⁰ / (ma- / gōda } kā	mēdo-holli (mā)
ich zeige nicht — <i>I do not show</i>	felē-ngin bágo .	n-úkedús-erī-n	ba nūna (ma-kā) ba	mēdo-hólla-tá (mā)
zeige (mir) den Pfad — <i>show (me) the path</i>	dibbel (ú-rō) felē- nē	t-úkedús tériā hanya	ka-gōda (me-nī) hanya	holla au { dattal / lawel
ich führe — <i>I conduct, lead</i>	yāt-fiskin ⁵ .	tánē nkúrk-erik	{ ina kāu . / na-i ma-kā rēk- / kin ¹¹ }	mēdo-dóptu-mā

¹ mā-niskin. Auch deri-niskin (deri-ngin bei Koelle), im Téǎ deri-nerik, eigentlich „ich mache einen Umkreis, ich gehe herum“, hat die Bedeutung „suchen“. So áfī deri-tāin, „was suchst du?“

² fand-fiskin. Koelle schreibt pánd-fiskin. Ganz auf denselben Begriff des Erreichens, Findens beruht die Redensart áfī nī-gā (šī-gā n. s. w.) táē-fand-ō, „was hat dich (šib) befallen?“

³ nōt-fiskin. Koelle schreibt nōt-fiskin mit dem unbestimmten e, aber ich halte das i hier für sehr wesentlich, da es eine Handlung, nicht einen passiven Zustand anzeigt. nō-te, „die Kenntnisse“, von nō-niskin, nō-ngin; nōt-fiskin, „ich gebe Kenntnisse, sende“; nōtō, „das Kenntnis-Geben, die Botschaft“.

⁴ felē-ngin, Koelle pēlōngin.

⁵ yāt-fiskin. Koelle schreibt yā-skin und yāt-skin, und, indem er es mit dem ganz verschiedenen ya-akis verwechselt, giebt er ihm Bedeutungen, die es nicht hat, wie „nehmen, wegnehmen“.

⁶ tánē fáng-erik. Auch hier sind die gewöhnlichen Formen fáng-er, ū-háng-er; 1ste Person des Präterit. in negativer Form ū-háng-erī-n.

⁷ korás-erik ist vielleicht nur eine dialektische Verschiedenheit des úkedús-erik, besonders wenn wir das letztere mit dem weichen d schreiben.

⁸ mē kā-na nēma. Ich will hier auch noch die Redensart hersetzen „suche sorgfältig“, K. māno ngilla, H. nēma nggari, F. dābbītoī-mō oder rartu bōdum, S. tamba būre (Hayō).

⁹ sāmo in Verbindung mit kerfi ist auch ein Kriegsausdruck: sū sun-sāmo kerfi, „sie haben Kraft gefunden“, „sie haben sich verstärkt“, F. be-kōbī aembē.

¹⁰ ina nūna ist der in Katsena, ina gōda der in Góber übliche Hausa-Ausdruck.

¹¹ na-i ma-kā rēkkia ist allerdings nicht das gewöhnliche Wort vom gemeinen Führer, sondern von einem grösseren Geleit zur Ehre oder zur Sicherheit; Imperat. ka-i me-nī rēkkia, F. dopta.

¹² mēdo-rarta. In Sokoto wenigstens ist noch ein drittes Wort in Gebrauch, nämlich mō-dēna, aber mit der üblen Nebenbedeutung vom „Nachlaufen hinter den Frauen“. Ähnlich wird auch das Hausa-Wort na-i nēma gebraucht, und daher das Adjektiv ma-i-nēma.

¹³ mēdo-hebbi. Daher das Substantiv kebbel, „der Fund“, Gegensatz zu „Verdienst“, wie das Sprichwort sagt: kebbel būri bauka, „linden ist besser als verdienen“, auf H. sāmo yāfi iyawa.

¹⁴ ōdu sieht nicht wie die richtige Form der 1sten Person Präs. aus.

¹⁵ maitāba fondo hat nicht das Aussehen einer Zeitform.

¹⁶ aī māla-kū. Ich habe hier auch die Form wākakū, aber ich bin überwegen auch ungewiss.

¹⁷ awa heisst „he da!“ und gehört nicht zur eigentlichen Phrase.

¹⁸ marīn mērmole ūngulō. marīa ist wahrscheinlich eine verkürzte Form von māraski: „mir“ heisst marā. was ist nun mērmole? ūngulō heisst „der Weg“.

¹⁹ diāā ist wol ein anderes Wort für dokoi, „zeige“; andē = andāa, „mir“.

Soŋyal.	Lógonē.	Wandalā.	Bágrimma.	Nába.
éga-hüre (hayō .	wú-wanē . . .	yé-katā . .	maam-hoyō .	am adai
mē hinne gauri .	gō wanī . . .	ká-katāwe .	. . . . .	. . . . .
ēdu ¹⁴	wá-se-nīa . .	yé-šenšā . .	mam-gnó-na	am ókkonē
yelāndu(?) . . .	gá-se-nī . . .	ká-šenšā . .	. . . . .	. . . . .
.	wá-doku labaria	ye-zínse lábare	. . . . .	{ anárga kássingā { am(he) disne
éga-nidónto . .	wálte (nī . . .	yé-belā . . .	mak-ussinya .	am andai
éga-kǒbbere (nisse hayō	sī mála-kū ¹⁶ .	yé-máraka .	mak-indādžum	am dokoine
é-se-kǒbbere (nisse hayō	sī. mála-kū-sa .	yé-máraka-ñ-ka	. . . . .	. . . . .
{ kǒbbere (sē) fondo/ { maitsaba fondo ¹⁵ }	awa ¹⁷), mála-n zib- belo	marín mērmelē úngulē ¹⁸	indādžum debna	lingák (andé) disā ¹⁹
.

¹ mē-niskin: also deri-niskin, in the T.-language deri-nerik, with the original meaning „I go about” has the secondary notion of „I look for”. Thus áfi deri-tšin, „what is he looking for?”

² fand-jakin: Koelle writes pánd-eskin. Even the phrase áfi ní-gā (ñi-gā) tsé-fand-ō, „what is the matter with you?”, is based on this meaning, it being properly „what has reached thee (him).”

³ nót-iskin: Koelle writes nót-eskin with an indistinct e, but I think, the i is essential, as it indicates an action and not a passive condition. nōte, „knowledge”, from nō-niskin, nō-ñgin; nót-iskin, „I give knowledge, send”; nōtō, „the giving of knowledge”, „the message”.

⁴ falē-ñgin: Koelle páléñgin.

⁵ yát-iskin: Koelle writes yá-eskin as well as yát-eskin, but confounding this term with ya-skin attributes to these forms the meaning of „take away, take”, which they do not properly possess.

⁶ tánē fáng-erik: also in this case I found the vulgar forms fángar, ū-bángar; 1st pers. of the past tense in the negative form ū-háng-ari-n.

⁷ korás-erik probably is nothing but a slight dialectic variation of ókadás-erik, especially if we write the latter with a soft d.

⁸ mē ká-na nēma: I shall also give in this place the phrase „search carefully”, K. māne ñgilla, H. nēma néggari, F. dábbitoi-mé or rartu bódum, S. tamba būre (hayō).

⁹ sámo in connection with karfi, „iron, strength”, has become a technical expression of warfare: H. sū sun-sámo karfi, F. he-kēbi sembō.

¹⁰ lna nūna is the term of the Hausa-language, as spoken in Katsena, in ā gōda that of the dialect of Güber.

¹¹ na-i ma-kū rékkia is not the vulgar term used of a common guide, but rather of a larger escort or an honorable company; imp. ka-i ma-nī rékkia, F. depts.

¹² mēdo-raria: in Sokoto at least a third word is also much used, viz mū-dēna, but it implies a bad notion, viz the „running after women”.

¹³ mēdo-habbī: thence the form of the noun kabbel, „the finding, discovery”, also „getting by chance”, in opposition to „merit, desert”, as in the proverb „finding (getting by chance) is better than deservng”, F. kabbel būri hauka, H. sámo yāfi iyāwa.

¹⁴ ēdu does not look like the right form of the 1st pers. of the present tense.

¹⁵ maitsaba fondo has not the appearance of a verbal tense.

¹⁶ sī mála-kū: for this word I have also the form wákakū, but I am not certain about it.

¹⁷ awa means „ho, there!” and does not belong to the original phrase.

¹⁸ marín mērmelē úngulē: marín probably is an abridged form of mārakin, if it is not perhaps said for marā, „me”. úngulē is the „track, path”; then we have mērmelē, which is not quite clear to me.

¹⁹ lingák andé disā: andé = andán, „me”; disā perhaps is another term for dokoī, „show”.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Téda.	Hausa.	Fulfulde.
ich versammle — <i>I assemble</i>	sám- { nískin . gin ¹ . }	kiám-erik . .	iná tára ¹¹ . .	médo-mopta ¹⁶
ich gebe mit, gebe bei, ver- einige — <i>I join, bring</i> <i>together</i>	fog-nískin ² .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich begegne ihm — <i>I meet</i> <i>him</i>	andi-ma kélan	hénneri nokórdú	ina iskē-ši ¹² .	médo-tau-mō ¹⁷
wir beggennen, vereinen uns — <i>we meet (face to face)</i>	fóg-nien ³	kiáb-tentí		
der Markt hat sich gefüllt, ist voll — <i>the market is full</i>	kásukú dam-tši ⁴	kásukú dī teyim fidē?	káswa ta-tšika	lumu { hēbi . hēvi . }
wir trennen uns, gehen aus- einander — <i>we separate</i>	gedē-níyen ⁵ .	girterí . . . .	. . . . .	. . . . .
die Leute haben sich zer- streut, sind auseinander gegangen — <i>the people</i> <i>have scattered, dispersed,</i> <i>separated</i>	ām tartai ⁶ .	ánната árkedē	mótane sun-wásu	yimbe tšenkéteki
ich begrüße (ihn) — <i>I greet</i> <i>him</i>	šī-gā { láfia-nískin ⁷ wáse-nískin }	tánē kalē hanán- erik	ní ina agai-swa ¹³	médo { homna { himna }
wir verbinden die Hände (ich schütteln (deine) Hand) — <i>we shake hands</i>	múskó fóg-nien ⁸	kubba turtúnti	ina-kāma hanú (ú-ka ¹⁴)	menéndi dzuŋgo mā-da
ich küsse seine Hand — <i>I kiss his hand</i>	múskō-ntse tsun- tsú-ŋgin ⁹	tutamai diáb- erik ¹⁰	15	15

¹ sám-gin, 3te Person šī sá-p-tšín. Koelle führt neben diesem sám-gin noch zwei andere auf, sámgín, „ich reibe“ (3te Person šī sámtšín), und sámgín, „ich theile aus“.

² fog-nískin. Koelle schreibt fóggin und man müsse sich hier eigentlich denken, dass das zur Wurzel gehörige g ausgefallen ist.

³ andi-ma kélan fóg-nien, wörtlich „wir vereinen (uns) mit dem Haupte“, kélan ist Ablativ; Koelle schreibt kala (kēla), fasst es also als Akkusativ, und das ist allerdings der Fall in der Phrase múskó fóg-nien, scheint hier aber nicht an der Stelle zu sein.

⁴ kásukú dam-tši. Das Wort dam-tši kommt von dam-gin, dem Koelle zuerst die Bedeutung „fließen, laufen“ beilegt, „nur von Flüssen gebraucht“, dann aber in weiterer Instanz auch vom Versammeln der Menschen.

⁵ gedē-níyen kommt von gedē-ŋgin oder, wie Koelle schreibt, gadēŋgin. Koelle hat aber die hier angeführte Bedeutung gar nicht, obgleich sie dem Begriff des „verschieden Machens“ nahe kommt, wenn man sich nämlich das Pronomen hinzudenkt: „wir machen uns verschieden“, d. h. wir gehen uns eine verschiedene Richtung, gehen auseinander.

⁶ am tartai. tartai ist entschieden die 3te Person Plur. Prät. von tar-ŋgin, obgleich Koelle von diesem Wort, dem er eine ganz richtige Bedeutung beilegt, in der Vergangenheit nur die Form mit s anhängt, tartse, tartsei.

⁷ láfia-nískin. Koelle hat die Form láfiŋgin, die aber nach meiner Ansicht weniger richtig ist, weil láfia ein einfaches Substantiv und nískin keine bloße Verbalendung, sondern das Verbum „ich mache“ selbst ist.

⁸ múskó fóg-nien, „wir vereinen die Hand“; s. N. 3.

⁹ tsun-tse-ŋgin. Koelle schreibt ntsun-tse-ŋgin, das er aber nur vom Singen des Kindes erklärt.

¹⁰ tutamai diáb-erik. Ich habe allerdings nur die Form diáb-irdē gehört. „Ich küsse“ heisst tánē nédnkē.

¹¹ ina tára. Daher tarē, „zusammen“, tári, „viele“.

¹² ina iskē-ši. Diese Hausa-Redensart entspricht dem Kanari mehr dem Sinne als der Form nach; wörtlich „ich begegne ihm“, Präteritum: na iskē-ši; „gehe ihm entgegen“, tafi iskē-ši.

¹³ ní ina agai-swa. Dahin gehört die verwandte Redensart agai-šē-ka, „ich danke dir“ (F. médo-hófnu-mā). Imperat. agai šē (F. hófnu-mō, kinnē-mō). Das Hausa-Wort erhält zuweilen auch die Bedeutung „danken“. Hierher will ich auch die Phrase na-í-léddebi, „ich verbeuge mich“, F. médo-woddi daddah, setzen.

¹⁴ ina-kāma hanú (ú-ka, „ich ergreife deine Hand“; ebenso ist es im F. aufgefasset.

¹⁵ Ich habe diesen etwas ungewöhnlichen Ausdruck im H. und F. nicht, dafür aber habe ich einen anderen, nämlich „ich umfasse den Fuß“, H. na-í kām n kaffa, F. médo-maŋgi koido.

¹⁶ médo-mopta. Neben diesem Wort ist noch ein anderer Ausdruck vorhanden, wie der Fulo sagt médo-hauratima yimbe, „ich versammle Volk“, H. ina tšira móthane, und yimbe knāre-tšū, „die Leute haben sich versammelt“, H. móthane sun-tširu.

¹⁷ médo-tau-mō, gleichfalls „ich begegne ihm“; in der vergangenen Zeit mē-tai-mō.

¹⁸ Die Soŋai scheinen diese Art des Ausdrucks nicht zu haben, wol aber sagen sie „gib mir die Hand“, éne kām be-dí.

¹⁹ wāba māt-ahē scheint, wenn wāba māt-adē einfach heisst „ich vereine, gebe mit“, nicht ganz bezeichnend zu sein.

²⁰ awe, muhhi ŋadā-mū. Über das awe s. N. 70, N. 77. Es scheint also die 1te Pers. Plur. des Imperativs.

²¹ yō-gam dšēm awa. ewa ist „die Hand“, yō-gam, „ich mache“, dšēm, „zusammen“.

²² dšē-šid-nē. Des Wohlklanges wegen scheint hier ein s die Stelle des š eingenommen zu haben.

²³ fárrigūz ist ein aus dem Arabischen eingeführtes und der Maba-Sprache accommodirtes Wort.

²⁴ am kankar nyita kalak ist vielleicht nicht ganz richtig. Für Hand habe ich kárrigak.

Sonjai.	Légoné.	Wandalä.	Bágrimma.	Mäba.
éga-merdzi . . .	wäba (míslēmē) māt- adē	ye-gán wegē .	mét-kobō (debge	. . . . .
.	wäba māt-adē .	yé-wetšē . . .	má-kobō . . .	. . . . .
éga-erni . . .	woba māt-abē ¹⁹	ga-wetšē-na bá- ngarē fetire	džá-kobō dála- džē	. . . . .
hebu kádu . . .	káskū dekŋa .	debā debā kosk- we	kaskō n(e) and- otš-ga	{ kai táisīgū { tai írrīgū
.	má-farē kelā . .	ga-nūte gauā	džē-síd-ŋāē ²²	. . . . .
bör esē	ingun kúte tállie yé-farē kelā-ya	té-kiā	deb-go šid-ga	nan fárrīgñē ²³
éga-fúyo firo . .	wúngol-(nī . . .	yé-gan wétšia	mat-ad láfia .	am angoinc
. ¹⁸	awe ²⁰ , mubbin ŋa- dá-mū	yé-gan džem erwa ²¹	dži bō džē-dži	am káñkar nyēta kalák ²⁴
.	ŋadā-nī wa-si-n alga kalgē nūū	ye-bētše erwa	ma-súma dži-na	am džung ba- róngne

¹ sám-gin; 3rd pers. 3ī sáp-tšin. Koelle mentions two other similar verbs besides this sám-gin: sámgin, „I rub“ (3rd pers. 3ī sámtšin), and sámgín, „I distribute“.

² fog-niekin: Koelle writes fāgin, which I have never heard; at least in this form we have to suppose the g left out. andi-ma kēla-n fog-nien means verbally „we join, meet with the head“. kēla-n is the ablative case, but Koelle writes kalā (kōla), and supposes therefore the accusative case. The latter is certainly expressed in the phrase múkō fog-nien, but does not seem applicable to our case.

³ káankū ham-tši: the word damtši is derived from dam-gin, the same word, to which Koelle attributes in the first instance exclusively the meaning of „to flow, run“, „used only of fluids“; but in the second explains it also as meaning „to assemble“.

⁴ gedū-niyen is derived from gedū-ngin or, as Koelle writes gadūngin. Koelle however does not mention the notion, which we have here, although even this meaning may be derived from „to make different“, if we refer this to the direction, thus „we make us (our direction) different, take a different direction“.

⁵ ŋm tartai: tartai is decidedly the 3rd pers. plur. of the past tense of tar-ngin, „I scatter, disperse“, although Koelle attributes to this word a different form of the past tense, viz tartē, tártai.

⁶ láfia-niekin: Koelle also in this case has the form with ágin (láfiaŋin), which however I think here wrong, láfia being a pure noun and niekin not being in this case a simple verbal termination, but the verb itself, „I make“.

⁷ múkō fog-nien, „we join hand“, see n. 3.

⁸ tauntē-ŋgin: Koelle writes nteuntanngin, explaining it only of the sucking of children.

⁹ tumajá díah-erik: I have only heard the form díah-irdē. For the simple term „I kiss“ I have in the T-language táne nōdakō; but kissing with Negroes is not a very common affair.

¹⁰ ŋa tára: thence tarē, „together“, tári, „many“.

¹¹ ŋe iakē-ši: this Hausa-term corresponds to the Kasári one more properly in sense, than in form: verbally it means „I meet him“, past tense: na iakē-ši; imp. „go and meet him“, tafi iakē-ši.

¹² ŋi ŋa agai-awa: thereby belongs the related term agai šē-ka, „I thank thee“ (F. mēdo-ŋafu-mā); imp. agai šū (F. ŋafu-mō, kina-mō). This Hausa-word sometimes has the notion of „to thank“. I here also adduce the phrase, H. na-i tēdēhi, F. mēdo-wēddi dēdēb, „I bow to, make a bow“.

¹³ ŋa-kūma hané (š-ka, „I take, grasp thy hand“; just the same sort of expression we have in F.

¹⁴ In H. and F. I have no term for „I kiss hand“, but instead of that I have another term, viz „I embrace, grasp the foot“, H. na-i kámo n kaffa, F. mēdo naŋgi kōide.

¹⁵ mēdo-mopta: besides this word there must still be another term, as the Fulbe say mēdo kaurefima yimbe, „I gather, assemble people“, H. ŋa tára mótano, and yimbe kaure-tšū, „the people have assembled“, H. mótano aua-tára.

¹⁶ mēdo-tan-mō: past tense „I went to meet him“, aū-tai-mō.

¹⁷ The Sonjai do not seem to have this sort of expression, but they say „give me (your) hand“, rana kembē-di.

¹⁸ wōha māt-abē does not seem to be fully expressive, supposed wāba (perhaps wu-bā) aāt-adē aaram only „I join“.

¹⁹ awe, mubbin ŋadā-mū: see p. 71, n. 17. mubhin (mu-hi-n) seems to be the 1st pers. pl. of the imp. mood from wu-bā.

²⁰ yé-gan džem erwa: erwa is „hand“, yé-gan, „I make“, džem, „together“ i. e. „I join“.

²¹ džē-ald-nūō: from euphonic reasons the a seems to have taken the place of the š.

²² fárrīgñē is a term introduced from the Arabic into the Mäba-language and accommodated to the rules of the latter.

²³ ŋm káñkar nyēta kalák is perhaps not quite right; for „hand“ among my list of nouns in M. I have kárringak.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich umarme ihn — <i>I embrace him</i>	ngándži fóg-nien ¹	tinta lá-t-eri? ⁶	na-í rúnguma	mē-húfi-(mō
wir umarmen uns — <i>we embrace each other</i>				
ich werfe Staub auf mein Haupt — <i>I sprinkle dust upon my head</i>	katí gōn {fiskin gin }	. . . . .	na-í affi ¹⁰	mē-búkkakē .
ich ziehe mein Hemd von der Schulter — <i>I draw my shirt from the shoulder</i>	kúlgū ² múskō-n ben lugu-skin	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich nehme Abschied — <i>I take leave</i>	. . . . .	. . . . .	na-í ma-kā babān kwāna ¹¹	mēdo-wolnitō (mā
ich danke, bedanke mich — <i>I thank, render thanks</i>	godē-ngin .	. . . . .	ina-gōde ¹²	mēdo-yetta .
ich folge — <i>I follow</i>	gá-skin ³ . .	{tānē sa-gā ¹ . tānē ifū-hēnuā } tedēdi }	ina-bī ¹³ . .	mēdo-tokke .
ich gehorche, folge — <i>I obey, follow</i>	gñabt-fiskin ⁴ .	{malō buddi kešcir ⁵ }	ina-bī ¹⁴ . . ina-bīa . . .	mēdo-tokke . } mēdo-bīo . . }
ich bin ungehorsam, auf- sätzig — <i>I am disobedient</i>	nī-gā ze-gā-skin bāgo ³	tānē dūnna kās- erik ⁹	nī ba ina-bī me- rādi (ika	mēdo-tókki-ta (merādi mā-da

¹ ngándži fóg-nien, „wir vereinigen die Brust“. Anstatt ngándži schreibt Koelle ágántši, hat aber andere Phrase nicht.

² kúlgū. Koelle schreibt kálgū und kálgū. Die ganze Phrase bezeichnet einen Akt der Unterwürfigkeit, der jedoch nicht in allen Ländern der Schwarzen üblich ist, weshalb diese dann natürlich auch keinen Ausdruck dafür haben.

³ gá-skin; Imperat. gal. Vorher schreibt Koelle góðgingin.

⁴ gñabt-fiskin fehlt bei Koelle; 3te Pers. Sing. gñabt-in.

⁵ nī-gā ze-gā-skin bāgo. ze-gā-skin, eine durch objective Inflection entstandene Umwandlung für ye-gā-skin.

⁶ „Er gehorcht ihm nicht“, ze-gā bāgo ši-gā.

⁷ tinta lá-t-eri ist sehr zweifelhaft; niedergeschrieben nach dem Gehör hatte ich tutto láttedē, wol lá-t-urde, 1ste Person Plur. Prät.

⁸ tānē sa-gā, sa-gā scheint mit dem Kanuri-Wort eng verwandt zu sein. tānē ifū-hēnuā tedēdi, „ich gebe hinter ihm“.

⁹ huddi kešcir heisst vielleicht „Alles soll geschehen (wie du sagst)“; deshalb habe ich es nicht in kešcirik verwandelt; malō ist wol nicht verbal.

¹⁰ tānē dūnna kās-erik, „ich breche den Befehl“, ein etwas unbehilflicher und wol nicht eigentümlicher Ausdruck (von كسر?).

¹¹ na-í affi ist ein höchst eigentümlicher, prägnanter Ausdruck.

¹² na-í me-kā babān kwāna, wörtlich „ich mache dir ein (grosses) langes Nachtlager, lange gute Nacht“.

¹³ ina-gōde. Dieser Ausdruck hängt unzweifelhaft mit dem Kanuri-Wort zusammen, aber ich glaube, dass das Hausa-Wort das ursprüngliche, das andere das abgeleitete ist. „Ich danke sehr, sage tausend Dank“, H. ina-gōd-la korē, F. mēdo-yetta hōdum.

¹⁴ ina-bī, „ich folge“, hat auch die Bedeutung „ich schlage ein“ von einer Strasse, so H. ina-bī baña n Kasō, „ich schlage die Strasse von Kanē ein“. Dies ist theilweise der Gegensatz (wie du sagst), „ich weiche ab“, F. mē-seli, Plur. min-tōde; min-tōde hat auch die Bedeutung „wir trennen uns“, Gegensatz von mēdōng-gondi, wir gehen zusammen“.

¹⁵ ina-bī, wieder in dem Sinne „ich gehorche“. So „ich gehorche deinem Willen“, H. ina-bī merādi-ā-ka, F. mēdo-tokke merādi mā-da; „wie gehorchen dem Herrn von Kanō“, H. sū sūka-bī serkīn Kanō, F. kambe tōkkite lāmido Kanō. Das H. ina-bīa und das F. mēdo-bīo sind intrinsitiv. Hierher will ich auch noch einen anderen Ausdruck setzen: H. mā-mai-ae kamān obū-na, „ich stelle, verahre ihn wie einen Vater“, F. mē-mannesi-mō hūne bāba-na. — Hier will ich auch die Phrase einsetzen „ich diene, leiste Dienste“, H. nī fan harānta, F. mēdo-wīra.

¹⁶ ōga-hūngā ist eigentlich nichts anderes als ōga-hai.

¹⁷ hōya-ha na-kū na māt-ādē. hōya-ha habe ich nicht unter meinen Substantiven, es muss aber „Brust“ oder etwas Ähnliches bedeuten, vielleicht verwandt mit hol, „haben“; na-kū heisst „dein“, māt-ādē, „zusammen“, und das vorhergehende na ist wahrscheinlich falsch, vielleicht wa-hā.

¹⁸ wa-sebēnia, Imperat. sebēni, hat, wie man aus der negativen Form deutlich sieht, auch die geistige Bedeutung des Gehorchens.

¹⁹ wa-angāngihū; 3te Person nā-inn angāngihū.

²⁰ ye-gan dōem akawe. Unter den Substantiven habe ich für „Brust“ im W. akawe; dōem, „ausammen“ (s. S. 72, N. 21).

²¹ ā-dēdēdi hūng-nifā ist wol unzweifelhaft die 3te Person. Sing.; im hūng-nifā steckt bā-anganē, „er“.

²² ye-deh-ka ist die einfache negative Form von ye-deha.

²³ dēā-kohē kādū-aa. kādū, „die Brust“; dēā-kohē ist 1ste Person Plur. von mā-kohē.

²⁴ mān sū-yi-gā, „ich folge (dir)“; Imperat. „folge (ihm)“, sū seña. Das ga scheint eine Art Accusativform zu sein, die aber nur selten gebraucht wird, wie man aus der negativen Form mān sū-yi-lī ersieht.

²⁵ am goni-nya bārgete adāi, „ich folge ihm, der voran geht“.

Señyal.	Lógonö.	Wándalä.	Bágrimma.	Miba.
egánde-(nī . . .	höya-ha na-kū na mát-adē ¹⁶	yé-gan džem akswē ¹⁹	džá-kobō kádži- na ²²	am kerīb (ba- róngne
.	wa-sī nibra?	yé-kse xūxa .	mam-okku naŋga	gésinga kédži-n á-wenī
.	wū-safuē naŋgu lebū	. . . . .	mat-igdži bōlu	am karkáye
éga-kenni kélgomō	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
éga { fōni . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
éga { fōnga . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-hánga-nī ¹⁵	wa-zebénia ¹⁷ . .	yé-deba (bā-ya	mam sū-(yí-ga ²³	am ganf-nya búr- gete adaí ²⁴
éga-haī	wa-angángibā ¹⁸ .	á-dzedži báng- nifā ²⁰	mat-ad genibdzōī	{ am burke am (megó) búng- nyerik
ésa-haī	wa-zebéni-sā .	yé-deb-ka ²¹ .	mam sū-(yí)-lī	am (megá n) áyinyēni

¹ ágándēi fóg-ni-n, „we join breast”. Koelle has not this phrase and writes ngántī.

² kúlgū: Koelle writes kálngū and kúlgū. The whole phrase describes an act of respect, which is not in use among all the various nations of Negroland, the others of course having no term for it.

³ gá-ekin; imperat. gai. Instead of godū-ágin; Koelle writes gōdōágin.

⁴ gūaht-iskin is wanting in Koelle's vocabulary; 3rd pers. sing. gūaht-in.

⁵ ní-gā se-gá-ekin bágo: se-gá-ekin variation caused by what Koelle terms objective inflection for ye-gá-ekin; „He does not obey him”; se-gū hágo áí-gā.

⁶ tinta lú-t-erí is very doubtful; my Mees. gives the form tutto lúttedō, probably lá-t-erō 1st pers. plur. presnt.

⁷ tánō sa-gā: sa-gā seems to be closely allied to the Kanúri. tánō ifū-hénuā tedōí, „I go at his back, go behind him”.

⁸ hnddi kasēir may possibly mean „all shall be done, be attended to” and it is on this account, that I do not write kasēirik. masā probably is not a verbal form.

⁹ tánō dūna kas-erik, „I break the command”, probably not the only term used for disobeying and not original.

¹⁰ na-ī affli is a very peculiar expressive national term.

¹¹ na-l ma-kā habān kwāna, verbally „I make thee a long or great night's rest or good night”.

¹² ina-gāde: the Hausa-term is no doubt closely related to the Kanúri one, but the former is, I think, the original, the latter the derived one. „I thank (you) much, say a thousand thanks”, H. ina-gūd-in korē, F. mēdo-yatta hōdum.

¹³ ina-hī, „I follow”, has also the meaning „I take (a road)”, as „I take the road (leading) to Kanō”, H. ina-hī báa n Kanō. This is in some respect the reverse of the phrase nī na-rādō, „I turn out (of a road)”, F. mē-aeli, plur. min-tōde. This latter term has also the meaning „we separate”, forming the reverse of mēdōng-gendi, „we travel in company”.

¹⁴ ina-hī in the sense „I obey”. Thus „I obey, follow thy inclination”, H. ina-hī merādi-āka, F. mēdo-tokke merādi mā-da; „they obey the governor of Kanō”, H. sū sūka-hī serki n Kanō, F. kamhe tókkitte jámido Kanō. The Hausa form ina-hīa and the F. mēdo-hio are not transitive. I adduce another term: H. na-mai-see kamān obā-na, F. mē-maunenī-mō báne bába-am, „I place (respect) him as my father”; likewise another term „I render service, serve”, H. nī ina harānta, F. mēdo-wira.

¹⁵ éga-hānga-sī properly is nothing but éga-haī with the pronoun.

¹⁶ höya-ha na-kū na mát-adē: höya or höya-ha I have not in my list of nouns, but it must mean „breast” or have a similar signification (hoi, „near, close to”); na-kū means „thine”, mát-adē, „together”; na is wrong, perhaps wa-bā.

¹⁷ wa-zebénia (imperat. zebéni) has also the meaning „I obey”, as is clearly seen from the negative form.

¹⁸ wa-angángibā; 3rd pers. ná-lan angángibā.

¹⁹ ye-gan džem akswē: ye-gan džem (s. p. 73, note 21); akswē, „the breast”.

²⁰ á-dzedži báng-nifā is doubtless the 3rd pers. sing. há-áganō, „be”, being concealed in the form báng-nifā.

²¹ yé-deb-ka is the simple negative form of yé-daba.

²² džá-kobō kádži-na: kádži, „breast”; džá-kobō is 1st pers. plur. from má-kobō.

²³ mam sū-(yí-ga, „I follow (thee); imperat. „follow (him)”, sū (ōha. The affix ga seems to strengthen the form of the accusative, but is not necessary, as is seen from the negative form mam sū-yí-li.

²⁴ am ganf-nya búrgete adaí, „I follow him, who goes before”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédä.	Hausa.	Fulfulde.
ich bemitleide, beduere — <i>I feel compassion with —</i>	1	.	na-i tausai (da ši nī na-i tšēto	(mēdo-yürmeni) (mēdo-nanna yūr- mendē (mā-ko- mēdo-hebbi yā- foē mā-ko)
ich erarme mich Jemandes — <i>I take pity of, show mercy to —</i>	.	.	na-i taufēli ⁷ garē (ši) ina-kāmna (ši) ⁸	mēdo-wōdi gigē- te(-mā)
ich helfe (dir), leiste Hilfe — <i>I help, assist, aid</i>	nf-gū bāna tsi-di skin ²	nēbra-hē) girnā- n-erik ³	na-i taimāko na-tāya ⁹ na-i guddu-naua	mēdo-welli .
helf mir, an Hilfe! — <i>aid, assist me! help</i>	ú-rō bāna se-gē	(tānē-hē girnā-tén (kórrorō dūnnari ⁶	ka-i taimāko . guddu-maua .	well-anu .
ich theue (ihm) wohl, erzeige (ihm) Wohlthat — <i>I do (him) well, do (him) a benefit</i>	ši-gū ŋgilla di- skin	(terin kát-erik? merā-ha gāli ibēn-erik	na-i néggari tarē da (ši)	mēdo-wāddi kōdi hauta de-mō
ich segne (dich) — <i>I bless (thee)</i>	nf-gū barkā-ŋgin ³	.	na-i (ma-kā) ad- dāua ¹⁰	mēdo-dokō (mā
ich empfangе dich gut, bereite dir einen guten Empfang — <i>I give thee a good reception</i>	nf-gū sábhūg- iskin?	.	na-i ma-kā tér- ria ¹¹	mē-tábakī-mā
ich erhebe (ihn), erhöhe den Rang — <i>I elevate, raise the rank</i>	šf-gū zaŋg-iskin ⁴	.	na-i (ma-sā) gir- ma ¹²	mēdo-am (mō) maŋgo

¹ Ich bin über die Phrase im K. nicht ganz sicher; ich selbst habe die Redensart gebraucht: kan-dšim meli, „Mitleid“, (s. das Verzeichnis der Substantiva, wo auch die entsprechenden Ausdrücke im L. u. W. angegeben sind), ú-gū (mieß), se-tai (erfaßt), ši-gū naŋga (weinwegen). Mitleiden ist ein den Negervölkern nicht zum klaren Bewusstsein gekommenes Gefühl.

² nī-gā bāna tai-di-skin (tsi-di-skin, objective Inflexion statt di-skin) fehlt bei Koelle, jedoch hat er es nebenbei aufgeführt unter mārtegekin, nämlich in der Phrase mārtegekin banāsegeŋe, „wei dech so gut und hilf mir“. Siehe Beispiele an dieser Phrase unter den Verbal-Paradigmen in der Einleitung. Statt bāna hört man oft bānnn.

³ barkā-ŋgin. Koelle schreibt bargāgin. Es ist natürlich ein Fremdwort.

⁴ saŋg-iskin scheint bei Koelle ganz zu fehlen.

⁵ girnā-n-erik. Aus der Form des Imperat., tānē-bū girnā-tén, ersieht man, dass das zweite n nicht zur Wurzel gehört. Daneben scheint übrigens noch ein anderer Ausdruck, turkū-n-erik, zu existieren.

⁶ kórrorō dūnnari: kórrorō könnte von kurt-erik, „ich bringe“, abgeleitet anzusein scheinen, aber das t im letzteren Wort gehört mit zur Wurzel, wie der Imperat. kurtā zeigt. Ich bin über die ganze Phrase etwas unsicher.

⁷ taufēli ist aus dem Arabischen abgeleitet.

⁸ ina-kāmna ši ist ein eigentümlicher Ausdruck; kāmna heisst sonst „schneiden“.

⁹ na-tāya und noch entschiedener na-i guddu-maua (vgl. guddu n. dans S. 46, N. 13) haben den Begriff der kriegerischen Hilfe.

¹⁰ na-i (ma-kā) addāna; addāna stammt aus dem Arabischen أعاد, Ja Koelle hat selbst im Kanuri ein hiervon abgeleitetes Verbum. addūgin, das ich aber nicht in Gebrauch fand.

¹¹ na-i ma-kā tērria. So „der Fürst hat dir einen guten Empfang bereitet“, H. eerki yn-i ma-kā tērria korē, F. lūmido tábakī-mā bōdum.

¹² na-i (ma-sā) girma und die Ausdrücke im F. und S. haben etwas allgemeinere Bedeutung, als die entsprechenden in den anderen Sprachen.

¹³ éga-gū nárnese. nárnese scheint mit dem Fulfulde-Ausdruck yürmendē in der vorigen Phrase verwandt zu sein.

¹⁴ éga-fāba (ni hat mehr die Bedeutung der kriegerischen Hilfe, daher Imperat. Plur. „helf, helf“, wó-fāba, wó-fāba. Ich habe hier die Form ébu nise, aber ich bin zu ungewiss, um sie in den Text zu setzen, vielleicht ist es égn-bur, bur mit a-bōri „ist gut, schön“ verwandt; vielleicht ist es auch nicht die erste Person Sing. Prä.

¹⁵ éga-sūm bōrkol. sum ist offenbar das Verbum und bōrkol aus barka verdorben. Oft genug habe ich das Wort sum bōrkol von den um Segen bettelnden Sonjai hören müssen.

¹⁶ woyā-ŋ-kū dawa heist wol sicherlich „ich theue, gebe dir (kū, áku) Arznei“ (dawa statt des einheimischen moyān) und ist also identisch mit der Phrase S. 83. Über woyā, woyān habe ich etwas Weiteres in der Einleitung gesagt. Das Missverständnis beruht offenbar darauf, dass der W.-Bursche das K.-Wort hāna nicht recht verstand.

¹⁷ Ich habe hier wieder eine entschieden falsche Phrase indo ta kūngu lū, vielleicht indo tal-kū-ŋ-yu-lū als lete Person Sing. Prä.

¹⁸ woyā-ŋ-kū dibbi. Ich habe eine andere Form indo ma san (sū-ŋ) gukkū dibbi. Über die auffällige Übereinstimmung des dibbi mit der Bedeutung „gut“ im Ligoné mit dibbi, „schlecht“, im Kanuri siehe die Einleitung. yō-magā la-kū melē ist wiederum eine sehr volle Form, für die man im gewöhnlichen Ausdruck auch yem-lu-kū (bā-ya) sagen kann. Dagegen lautet der Imperativ „heiß, heiß“ nur melē, melē.

Soṣṣal	Lóḡonó.	Wándalā.	Ǧágrimma.	Nába.
éga-gā zárnese ¹³				
éga-hamne . . . } éga-fāba-(nī ¹⁴ . . }	woyá-ñ-(kū dawa ¹⁷	yé-magā la-kū melē ²⁰	mau-áke-mā-(ī	am dabā (ba- róḡne
wó-fāba . . .	¹⁸	melē-melē .	mā-mā . . .	karán dabā ánda- róḡ
¹⁵	woyá-ñ-(kū dibbi ¹⁹	yé-magā mogg(e) irē	mat-ad ngilla-gā	am kerre bedrīne
éga-súm búrkoi ¹⁶				
éga-hánsene (ní-se) hai béri	hēma dōma wóya- (nī?	yé-χedā . .	mak-ínya . .	

¹ I am not certain of this term in K. I myself have used the following phrase: kan-dīlmmēi, „compassion” (see the list of nouns where the corresponding terms in L., W. and B. are also given, though mostly Arabic) á-gā, „acc”, „scise”, Ǧi-gā náḡa, „on his account”; but compassion is not a feeling of which the Negroes have become perfectly conscious.

² ní-gā báns tsi-di-skin (tsi-di-skin caused by objective inflection, instead of di-skin) is wanting in Koelle, although he has mentioned the term under the verb mártégēskin in the phrase mártégēnē hānāḡenē. Nevertheless it is a very common expression, of which I have given some examples in the introduction among the paradigmas of conjugation.

³ barkā-ḡin: Koelle writes bargāḡin. It is of course a foreign term.

⁴ aahḡ-iakín seems to be wanting in Koelle's vocabulary.

⁵ giruá-n-erik: from the form of the imp., táñē-hū gírnatū, we see, that the second n does not belong to the root. Besides this term a second one, turká-n-erik, seems to be used.

⁶ kórrorō dūnneri: kórrorō might seem to be derived from kúrt-erik, but the t in the latter word belongs to the root, as is seen from the imp. kúrtu. Indeed I am not sure of the exact meaning of the phrase.

⁷ tádeleí has been derived from the Arabic.

⁸ ina-kámma íí is a peculiar expression; kámma in general meaning „to cut”.

⁹ ná-tāya and still more decidedly ná-í guddu-mans (cf. guddu n dawa p. 46, n. 13) convey the meaning of a military assistance.

¹⁰ ná-í (ma-kā) addána: addána is a foreign word introduced from the Arabic (أدنا). Koelle has even a verb adāḡin.

¹¹ ná-í ma-kā tórria: thus „the prince has given you good reception”, H. serki ya-í ma-kā tórria korō, F. lámido tábaki-mō bōdum.

¹² ná-í (ma-sā) gírma has a more general meaning than the corresponding terms in the other languages, except those in F. and S.

¹³ éga-gā zárnese: zárnese seems to be somehow related to the F.-term yirmendē in the preceding phrase.

¹⁴ éga-fāba-(nī almost exclusively has the meaning of a military assistance; thence plur. imp. „help, help”, wó-fāba, wó-fāba.

¹⁵ I have written éhar níse, but I am not sure, whether it be right; it may be éga-hur (hur related to ahōri „it is well”).

¹⁶ éga-súm búrkoi: sum is evidently the verb „make” and búrkoi is corrupted from barka. The common people in Soṣṣai being most anxious of obtaining my blessing, I had frequent opportunity of hearing the words sum búrkoi, sum búrkoi.

¹⁷ woyá-ñ-kū dawa, I am almost sure, means „I make” or „give thee medicine” and therefore is identical with the phrase adduced p. 83, the misunderstanding probably having originated in the term báns kū or ákū is „tree”, woya, „I make” and the foreign term has been employed, although the L. idiom has a native one for „medicine” via moyáa. indo ta kóḡu íñ, what I had taken down, is evidently false; perhaps it ought to be indo tai-kū-ñ-yu-lū as 1st pers. sing. of the present tense.

¹⁸ woyá-ñ-kū dibbi: I have another form, indo ma san (sā-ñ) guákū dibbi. With reference to the accidental agreement of the different terms, dibbi meaning „good” in Lóḡonó and dibbi meaning „had” in Kanuri, see Prolegomena.

¹⁹ yé-magā la-kū melē again is a fuller form, instead of which the people generally say yea-ia-kū (há-ya); but the form of the imperative is nothing but melē, melē.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Todä.	Hausa.	Fulfulde.
ich tadele (ihn — <i>I blame, reprehend (him)</i>)	šī-gā gádeskin ¹	. . . . .	nī-batā-šī	mēdo-bunnī-mō
ich bestrafe (ihn — <i>I punish (him)</i>)	yē-tārig-iskin ²	. . . . .	nī-bā-šī tsorō ¹¹	mēdo-hūlni-mō
ich räche (eine Mordthat — <i>I take revenge for (a murder)</i>)	kusū bū-be rum-bū-skin ³	grarē yēd-erik	ina-rāma kašē ¹²	mēdo-hōre wá-ríngo
ich schlage — <i>I beat, (flog)</i>	{ bag-náskin . } { sug-niskin . }	kórkede bāb-erik	ina-bugga .	mēdo-fīye .
ich gebe eine Ohrfeige — <i>I give a box on the ears</i>	ram-niskin ⁴	áfātī-erik . .	. . . . .	. . . . .
ich tödte — <i>I slay, kill</i>	yē-dží-skin ⁵ . 3te Pers. S. tšē-tšín	tānē nēd-erik	nī-kašī ¹³ . . šīna kašē . .	{ mēdo-wāra ¹¹ } { mēdo-marro } kañko ó-wāra
ich binde — <i>I tie . .</i>	gēr-iskin ⁶ . Prät. P. ter-gēr-ina	tānē { tukín-erik } { tūn-erik } tukín-tedē .	ina-damrē . . án-damrē ¹⁴ . .	mēdo-habba
ich enthaupte (ihn — <i>I be-head (him, cut off his head)</i>)	kélā-nze kam-niskin ⁷	dāho kōb-erik	ina-dēbe ka-nā ¹⁵	mēdo-itte hōre mā-ko
ich blende, steche die Augen aus — <i>I put out one's eyes</i>	{ kumbu-rō gē-disko ⁸ } { šim-ze tu-lug-úskin }	semamo tér-erik . . . . .	. . . . .	. . . . .
ich hänge (Jemanden — <i>I hang (some body)</i>)	{ sen-iskin ⁹ . } { rōg-iskin . }	lōnt-erik ¹⁰ .	ina-ratēa-šī (bissa itše ¹⁶)	mē-dillī-mō (dō lekke

¹ gádeskin. Koelle konstruiert gádeskin in dieser Bedeutung mit šīrō und gibt ihm auch noch andere Bedeutungen.

² yē-tārig-iskin fehlt bei Koelle, ist aber nur eine verstärkte Form von tārāngia, das er erklärt „ich drohe“.

³ kusū bū-be rum-bū-skin ist etwas doppeltdeutig, da es eigentlich heisst „ich trage die Schuld des Blutes ab“, also auch vielleicht von dem gesagt werden kann, der den Mord begangen hat. Etwas ganz Ähnliches finden wir aber auch in anderen Sprachen, so gleich hier im H. und F., wo dasselbe Wort mit geringer Abwandlung — ja im F. mit gar keiner — „ich gebe Rache“ und „ich nehme Rache“ heisst. Übrigens hörte ich in diesem Falle nur rum-bū-skin, nicht rum-bū-skin.

⁴ ram-niskin fehlt bei Koelle, wenn es nicht einerlei ist mit seinem rāngin, „ich erhebe die Hand, um zu drohen“.

⁵ yē-dží-skin. Koelle schreibt yē-tšē-skin. Diesem Worte legt Koelle auch die Bedeutung „betragen“ bei.

⁶ gēr-iskin. Koelle hat gēr-skin und yir-gēr-skin.

⁷ kélā-nze kam-niskin (Koelle káangin), eigentlich „ich schneide seinen Kopf ab“.

⁸ kumbu-rō gē-disko hat Koelle nicht; dabei schreibt er für „blind“ kámpū. gē-disko, eine aoristische Form für „ich mache“ habe ich sonst nicht. šim-ze tu-lug-úskin heisst wörtlich „ich lasche sein Auge herauskommen“.

⁹ sen-iskin fehlt bei Koelle, aber rōg-skin hat er, auch führt er als 3te Konj. rātēg-skin, „ich hänge mich selbst“, an. „Sie haben ihn gehängt“, šī-gā rōtan-gai.

¹⁰ lōnt-erik; 3te Person Plur. Prät. lokintedō.

¹¹ nī-hā-šī tsorō, wörtlich „ich gebe ihm Furcht“. Ich führe hier noch eine ähnliche Redensart an, die aber nur von Herrschern oder anderen Personen hohen Ranges gebraucht wird: H. nī-nāfōre-šī, „ich bestrafe ihn“, F. mēdo-šīna-mō. H. nā-ī ma-kā hōkkum-tšī, „ich spreche ein Urtheil über dich“, F. mēdo-nī-mā hōkkum-tšī.

¹² ina-rāma kašē. „Er rächt den Mord seines Vaters“, H. šī-na-rāma kašē n-oh-ā-m, F. ó-m-ohāre wāringo hūba mī-ko. Ich will hier noch eine andere verwandte Phrase hersetzen, die ich auch nur in diesen beiden Sprachen habe: „ich muss ihm Rede stehen, bin ihm Rechenschaft schuldig (wegen der und der Sache)“, H. nī-yī rāma ma-sā da wo-ne ahū, F. mēdo-hōre nā-mo hāluwēda mā-ko.

¹³ nī-kašī. „Tödtet ihn“, H. kašē šī, F. waral-mō; „nachdem ihm viele Leute getödtet waren“, H. ān-kašē ma-sā mōtane dōwa, F. imherre ádane dābe.

¹⁴ án-damrē. Ich führe hier die nur in H. mir bekannt gewordene Phrase nā-kuhtō an, „ich bin dem Gefängnis entsprungen“.

¹⁵ ina-dēbe ka-nā. Ich will hier die kräftigere Redensart anführen nā-fāšō ma-sā kai, obgleich nā-fāšō oder nī-mārēka, F. mēdo-fūsi, die allgemeine Bedeutung des „Zerschmetterns“ hat. Der Bedeutung des Enthauptens steht, glaube ich, ein anderes Wort sehr nahe, obgleich mir dessen nähere Beziehung unbekannt ist, nämlich na-ma kor-šī, F. mēdo-eddi-mō. Diese Redensart scheint mir unserem „ich schicke ihn zum Teufel“ am nächsten zu entsprechen.

¹⁶ ina-ratēa-šī (bissa itše, „ich hänge ihn auf — an einem Baum“).

¹⁷ mēdo-wāra. Von diesem Verbum ist wāringo abgeleitet.

¹⁸ ye tšēgāngā (hā-ya. Für die 3te Person Plur. Prät. habe ich die Phrase lūngelar diggela, die jedoch schwerlich richtig sein kann.

¹⁹ magog kélā dem-nā, vielleicht mak-ogō, „ich verweigere“, kodā, „die Schuld, Ablösung durch Geld“, dem-nā, „des Blutes“. Es wäre hier das Arabische dem gebraucht und steht das einheimische māso für „Blut“, weil es eine religiöse und richterliche Bedeutung hat.

²⁰ ao, „ich“, káre, „die Augen“. Plur. von kárik, a-nēko, „doine“ Plur., gō Form des Accusativ, a-nū-ā-m, „ich nehme weg“. Davon Particip. Passiv. káre udē-te.

Soḥyal.	Lôgonē.	Wāndalā.	Bāgrimma.	Nāba.
	wā-tebāl-nī . .	yenānte ye-dzawa	mam bolidžuga	
	bī nūālim-nā wofu?	y(e)-āpela gomō-dže	magog kēla dem-na ¹⁹	am badžaine
	wa-bā-kū . . .	yé-džena bā-ya	{mam-tukí-nya} {mam-ruti . .}	am budduig
ye-dzenānbe verver				
	wuylan-nī . . .	yé-dža . . .	ma-dāi . . *	am barēne
	3rd pers. sing. a-ylán	á-dža bá-ūganē		
éga-hauga-nda korfo	wóben-hā . . .	yé-ūgdo bā-ya	mam-džoki-nya	{am áušene {am gēda-arne
	part. p. yábení-nahā	a-ūgdo . . .	džoki-nya . .	
	wúpia kaa-hénuā	ye-tšē yir(e)-āra		
	wū-debāla (kū . .	yé-sensi itš-āra	mam-átadē gūlu	am káse nouēno-gō á-udā-ne ²⁰
	indo asgwa . . .	ye 'ldegāngna (bā-ya ¹⁸	ma(m)-lildebrā	korroúg arróuga

¹ gádeskin: Koelle writes gádeskin and construes it with šírā, attributing to it also other significations.

² yé-tárig-šekin appears to be nothing but a stronger form of Koelle's tárángin, but which I have never heard.

³ kušū bā-he rumhú-šekin is rather a little ambiguous, as it seems properly „I return, pay the debt of the blood”, so that it may possibly apply also to the person, who has committed the murder and has to bear the consequence. But something very similar we find also in other languages, as just here in H. and F., where the same term with none or only a slight variation has both meanings, „I give revenge” and „I take revenge”.

⁴ rem-nískin may be identical with Koelle's rángin, „I check or restrain by waving the hand.”

⁵ yé-dži-šekin: Koelle writes yóteskin, a term, to which he attributes likewise the meaning of „to cheat”.

⁶ gér-šekin: Koelle has the two forms géršekin and yirgéršekin.

⁷ kólā-mze kam-nískin, verbally „I cut off his head”.

⁸ kúmbu-rō gē-dieko is wanting in Koelle; kúmbu alone he writes kámpū. I have no more examples of the form gē-dieko, as far as I know. šim-ae tu-ling-áškin means verbally „I make his eyes come out”.

⁹ sen-šekin is wanting in Koelle, but rōgšekin he has, and of the latter verb he adduces as 3rd conjugation rōtš-gšekin, „I hang myself”. „They have hanged him”, ší-gš rōtan-gel.

¹⁰ lónt-erik: 3rd pers. plur. of past tense lokintedē.

¹¹ ní bī-šī teorē, verbally „I give him fear”, I must here adduce another phrase of a similar meaning, H. ní na-fōre-šī, „I punish him”, used only of governors or other persons of high rank, F. mēdo-šite-mō; H. na-šī makā hókku-m-tšī, „I pronounce sentence upon thee”, F. mēdo-ni-mā hókku-m-tšī.

¹² {na-rūme kašō: as an example take: „he revenges the murder of his father”, H. ší-na rāma knē n ohē-ne, F. ō-m-ohēre wāriigo báha mā-ko. In this place I also mention another related phrase, for which I cannot give the corresponding terms, but in the H. and F. languages: H. ní-yī rāma ma-šū da wo-ne ahū, F. mēdo-hōre nā-mō hānwēnde mā-ko.

¹³ ní-kašī: „kill him”, H. kašē šī, F. warāš-mō; „many people having been killed him”, H. ān-kašō ma-šū mōtane dēwa, F. imherre ādune dūlbe.

¹⁴ ān-damarē. With regard to the captive I will here adduce a phrase, for which I have learnt the corresponding term only in Hausa, viz ná-kuhtīē, „I have made my escape”.

¹⁵ {na-dōbe ka-nan: I here also mention a stronger phrase ná-fašē ma-šū kai, although H. ná-fašē er ní-marēko, F. mēdo-fnaai, has the general meaning of „to crush, dash to pieces”. Another phrase must be adduced here, the exact meaning of which I have not made out, but which appears to me to correspond closely to our „I send to the devil”, H. na-ma korē-šī, F. mēdo-eddi-mō.

¹⁶ {na-ratā-šī (bissā itšē, „I hang — him on a tree”.

¹⁷ mēdo-wāra of course is the root, from which wāriigo has been derived.

¹⁸ yé 'ldegāngna (bā-ya: for the 3rd pers. plur. of the past tense I have the phrase llūgelar diggela.

¹⁹ magog kēla dem-na probably is not right, perhaps it ought to be mak-ogō, „I reject”, kedš, „the credit, debt”, dem-na, „of the blood”, the Arabic term dem being used in this instance instead of the native word mūso on account of a religious and juridical notion being here implied.

²⁰ am, „I”, káse, plur. of kásek, „the eyes”, nouēno (plur.-form of nōnēgo), „thine”, gš sign of the accus. case, á-udā-ne, „I take envy”, thence participle passiv. káse udē-te.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich mache ein Versehen — <i>I commit a mistake</i>	ägēse-niskin ¹	buddi berkin- erik	na-ī kówatšē ¹¹	mēdo-tēti . .
ich sündige — <i>I sin, commit a sin</i>	bīgu-diskin ²		na-ī leifi ¹²	mē-wōdi leifi
ich stehle, begehe einen Diebstahl — <i>I commit a theft</i>	berbo-diskin ³		na-ī sāta . .	mēdo-wūdzi ¹⁶
ich gehe mit einem Menschen vor Gericht — <i>I take the law of one</i>	ū-ma šf-wa šērēa lən-fen	. . . . .	ina zūa šerīa ta- rē ¹³ da wo-ne mutūm	mēdo-yāha kita bē ó neido,
ich bereue — <i>I repent</i> . *	. . . . .	. . . . .	na-tūba (Arb.)	mē-tūbi . .
ich presse die Glieder — <i>I press the joints, rub</i>	gambú-skin ⁴	gám-erik . .	ina tausa ¹⁴	mēdo-nódžoki
ich fachele, wedele — fan	zabūt-iskin ⁵	báb-erik . .	. . . . .	. . . . .
ich gebe dir Arznei (du wirst besser), ich kurire dich — <i>I give thee medicine, cure thee</i>	nī-rō kurgún di- skin (ngá-ne- min ⁶)	sūro kurt-ún- erik ⁹	ina lēka mágani ¹⁵	mēdo-takka sa- fare
ich lasse zur Ader — <i>I take, draw blood</i>	{ bū tu-lug-úskin } { bēdžim káse- gnfskin ⁷ }	furkyī tér-erik	ina dēbe zenī	{ mēdo-bīre . . } { mē-ittai iyam }
ich bekehre (dich) zum Islam — <i>I convert (thee) make (thee) a Muslim</i>	nī-gā) mislem- iskin ⁸	tānē (ne)brā guf- fūr-n-erik ¹⁰	. . . . .	. . . . .

¹ ágēse-niskin ist wol sicherlich identisch mit gesen-fekena, S. 52. Koelle gibt dem Zeitwort ágē-šf-ágin nur die Bedeutung von „vergessen“, aber ágēse, „Fehler“, das Koelle nur als „Hautkrankheit“ erklärt, hängt damit zusammen.

² bīgu-diskin, Koelle híge diskín.

³ berbo-diskin. Koelle hat dies Zeitwort nicht, aber er hat barhūngín, „ich werde zum Räuber“.

⁴ gambú-skin hat Koelle mit der Bedeutung „ich kratze“, indem er den Sinn wol nicht recht gefasst hat.

⁵ zabūt-iskin fehlt wieder bei Koelle. Es ist jedoch kein ursprünglich einheimisches Wort, sondern dem Stamme nach aus dem Arabischen eingeführt.

⁶ Das hinzugesetzte ngá-nemin, „du wirst gesund“, drückt das Kuriren der Krankheit aus. In anderen Sprachen wird dies angedeutet durch den Zusatz „gut“ so „Arznei“. Koelle hat für „ich genes“, dāmángín.

⁷ bēdžim káse-gnfskin. Das Verbum hat Koelle in der Form káse-ágin (3te Person Sī káššín); bēdžim hat er nicht, und ich selbst kenne es auch nur in dieser Verbindung.

⁸ mislem-iskin hat Koelle nicht; übrigens schreibt er mēšegem.

⁹ sūro kurt-ún-erik: sūro, „Arznei“, kurt-erik, „ich bringe“, S. 68, kurt-ún-erik wol nur verstärkte Form.

¹⁰ tānē (ne)brā guffūr-n-erik. guffūr-n-erik hängt wol unswifelhaft mit dem Arabischen kšfir, „Ungläubiger“, zusammen und es wäre dann die Grundbedeutung „ich entkaufere dich“. Das ne in aebra wird im gewöhnlichen Lebe wegen des vorangehenden ne in tānē verschluckt; eigentlich ist es nehrē-he.

¹¹ na-ī kówatšē. Ich bin nicht ganz sicher über die Bedeutung dieses Wortes. Als passive Form habe ich anyī me-nī kówatšē, F. mētetā-mō.

¹² na-ī leifi. Negative Form: „das ist nicht mein Fehler“, H. ha nī leifi ha, F. mē-wōda-ī leifi.

¹³ Ich will hier die begriffverwandten Phrasen anführen „ich besiegte vor Gericht“, H. ná-kaššē (šī) da šerīa, F. mēdo-yī (mū) he kita; „ich habe meinen Process verloren, ich bin ruinirt“ (wörtlich: „der Gerichtsort hat mich getödtet, mein Vermögen ist zerstört“), H. yá-košē-nī urī-n šerīa, yá-ressa dūkiš-ta, F. odōyl-am yaire kita, mē-solti dēendi. Hierher gehört auch gewissermaßen die Phrase H. ina ressa gáekia, F. mē-solti goŋgo mā-ko, „ich verdrehe, verderbe das“ oder „sein Recht“.

¹⁴ ina tausē. Ich will hier das begriffverwandte Wort ina rēda hersetzen, F. mēdo-bura, „ich streichle“.

¹⁵ ina lēka mágani wird eigentlich nur von äusserlich applicirten Heilmitteln gesagt. Ich will hier noch eine andere Phrase anführen „ich träufelte Arznei in die Augen“, H. ina tēra mágani tšikin idonā, F. mēdo-toha.

¹⁶ mēdo-wūdzi; davon das Substantiv gūdzō, Plur. wufhe, „der Dieb“.

Soh.äl.	Lögonä.	Wändälä.	Bägrimma.	Mäda.
.	wuxsé kalä . . .	yé-návia . . .	mam-ándangä	am.ängna-rêne
éga-hín hai futu	wa-gimbekē . . .	yé- { bikre } magä { mayäipa }	mam-tad biggä	. . . . .
.
éga-säya?	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.
éga-müse	wum ¹ ááüü? . . .	yé-swa	mam-gak . . .	{ am búka-rē am konye-erē
.	wufásse zau . . .	yé-weta . . .	mam-ak ubrüm- ma	am yáwerē
.	woyá-ñku daúa ká ke- ² aiüga	yé-magä kurgün kamba	ma mat-ad-i kur- gún tád-engäga	. . . . .
éga-kau küri . . .	wu-firni	yé-sa wüdže . .	mat-ad müsénä- la	am šedder ba- róügne
.	indo tí woyá-ñku mislim	yé-gägwo-ga mis- lema	mat-ad-i mislim	am mislim éyiné

¹ ägöse-niskin most probably is identical with *gesen-fakena* p. 52, although Koelle attributes to the verb ägöse-*ngin* nothing but the notion „I forget“, but the substantive ägöse which he mentions with the notion „eutanasic disease“, probably is the root of that verb, signifying every sort of „fault“.

² hūga-diskin: Koelle has *hūga* diskīn.

³ herho-diskin: Koelle has not this verb, but he has *barbūngün*, „I become a thief“, as he also writes *barbu*.

⁴ gambá-skin: Koelle has this term with the meaning „I scratch“, but does not seem to have caught the right meaning: Koelle himself has other by far more expressive terms for such a notion.

⁵ zabūt-iskin: also this word is wanting in Koelle. It is however not an indigenous word, but of foreign importation, having been derived from the Arabic.

⁶ nī-rō kurgün dī-skin (ägä-nemīn: the addition of ägä-nemīn, „tbon getst well“, expresses the „curing“ of the disease. In others of the corresponding languages this notion has been expressed by adding to the word „medicine“ the adjective „good“, „efficient“.

⁷ hūdšīm kase-gāskin: Koelle has the verb under the form of *kasegün* (3rd pers. *šī kāsšīn*), but the noun hūdšīm he has not and it is certainly not a common word and I have never met it in any other connection, but this one.

⁸ mislem-iskin is wanting in Koelle who, instead of *mislem* writes *māšlam*.

⁹ šūro kurt-ün-erik: šūro, „medecine“, kurt-ün-erik probably another form of *kūrt-erik*, „I bring“, p. 68.

¹⁰ tānē (ne)brā guffūr-n-erik: there can scarcely be the least doubt, that the verb *guffūr-n-erik* has been derived from the Arabic term *kāfir*, „the infidel“, so that the original meaning seems to be „I make thee cease to be a pagan“. The *ne* in *nebrā* in vulgar dialogue is absorbed by the preceding *ne* in *tānē*; the full accus. form is *nebrā-hu*.

¹¹ na-i kōwatšē: I am not quite certain of the original meaning of this term. In the passive tense I have the form *nyī me-nī kōwatšē*, F. *mētātā-mō*.

¹² na-i lēifi: negative form: „that is not my fault“, H. *ha nī lēifi ba*, F. *mū-wōda-i lēifi*.

¹³ I shall here adduce some phrases of a similar meaning, as „I win a suit of law“ (properly „I kill him by law“), H. *na-kašē (šū) da šerā*, F. *mēdn-yī (mō) ha kīta*: „I have lost a suit of law, I am ruined“ (properly „the place of law has killed me, my property is absorbed“), H. *yā-kašē-nī nri-n šerā*, *yā-rassa dūkiā-ta*, F. *odōyi-am yāra kīta*, *mū-soiti dāandi*. To this place belongs likewise in some respect the phrase H. *ina ressa gāskin*, F. *mē-soiti goāgo mā-ko*, „I spoil the (or „his“) right“.

¹⁴ ina tansa: I here adduce a term of a similar meaning, viz *ina rēda*, F. *mēdo-bnsa*, „I stroke, caress, handle“.

¹⁵ ina lēka māgani properly is only used of medicine applied externally. I adduce here also another phrase of a similar meaning: „I drop medicine into the eyes“, H. *ina tarfa māgani tšikin idanū*, F. *mēdo-tohba*.

¹⁶ mēdo-wūdšī: thence *gūdšā*, plur. *waibe*, „the thief“.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ich beschneide — <i>I circumcise</i>	kadža-tiskin ¹	. . . . .	nia kátsia . .	mēdo-dul-na .
ich entmanne, verschneide — <i>I unman, castrate, geld</i>	{ ádim-f-rō kam- n-fskin ² yē-sa-ūgin ³ }	togór kasser-erik ¹⁰	. . . . .	. . . . .
ich begrabe — <i>I bury</i>	rum-nfskin ⁴	setrá-nt-erik	ina bísne-(sī) ¹²	mēdo-mabbī-(mō
ich beerbe — <i>I inherit</i>	wúrata-nfskin ⁵	rízi hénuā gōn-erik ¹¹	. . . . .	. . . . .
ich folge nach, sitze auf dem Throne meines Vaters — <i>I succeed to, sit on the throne of my father</i>	kirte ⁶ { obā-ni-bē nam-nis- diggel } kin	. . . . .	ina-bí-(nsa)tsákin saraúta	. . . . .
ich warte — <i>I wait</i>	gorē-nfskin ⁷	. . . . .	ina žira ¹³ . .	mēdo-hetti .
ich habe Geduld — <i>I have patience</i>	kánadi gōn-fs-kin ⁸	tánē kenén-erik	na-ī hánkora	. . . . .
ich gehe — <i>I go</i> . . . }	le- { nfskin ⁹ . . }	te-dēdi . . .	{ ní-zāni . . }	mēdo-dilli .
ich reise — <i>I travel</i> . . }	ūgin . . }	. . . . .	{ ina tafī-a . }	. . . . .
gehe, reise — <i>go, travel</i>	lē-né . . .	{ osū yesū }	{ zāni tafī }	{ dilla yáho }
ich gebe nicht — <i>I do not go</i>	lē-ūgin bágo .	te-dēdi-n . .	{ ní-zāni ina ta- fī-a }	{ mēdo-dilla-ta ba }
ich gehe umher, mache einen Spaziergang — <i>I go about, take a walk</i>	derī-nfskin .	derī-derī-n-erik	na-ī kilisa .	{ mēdo-wangoi { mē-wantšeto }

¹ kadža-tiskin. Koelle hat dieses Wort in der Form katšāgin und katšāgin. Für die 3te Person Plur. habe ich kádža-sē. — Ubrigens habe auch ich für „Verhaat“ die Form katšā.

² ádim-i-rō kam-n-fskin, eigentlich „ich schneide an einem Eunuchen“. Koelle hat hierfür die Form ádim-uō yáškškin.

³ yē-sa-ūgin wird, glaube ich, selten anders als von Thieren gebraucht; Particip. Passiv. yē-sákk nta.

⁴ rum-nfskin: Koelle rēgin; danach Kiterāgin.

⁵ wárata-nfskin ist wieder ein vom Arabischen وَرَثَة eingeführter und der Biru-Sprache angelegener Ausdruck, der wol nicht so leicht in die Provinzialsprache übergegangen ist und daher bei Koelle fehlt.

⁶ kirte ist wol unzweifelhaft das Arabische كُرسِي; diggel heisst das einheimische Rohrrett, zugleich Diwan.

⁷ gorē-nfskin. Koelle hat dieses Wort in der Form gurēgin, und davon ist das andere Wort, gēgin, welches er auch mit derselben Bedeutung hat, wol nur eine volkstümliche Abkürzung.

⁸ kánadi gōn-fskin. Koelle hat neben dieser Phrase auch das Zeitwort kanadiagin für die verwandte Bedeutung: „ich ertrage mit Geduld“.

⁹ lē-nfskin ist wol die einzig richtige Schreibweise dieses Wortes zum Unterschiede von len-nfskin S. 38, N. 5. „ich schlafe“.

¹⁰ togór kasser-erik. togór heisst der Eunuch; kasser-erik das Arabische كَاسِرٌ mit einheimischer Endung.

¹¹ rízi hénuā gōn-erik, wörtlich „ich nehme, erhalte sein Vermögen“.

¹² ina bísne-(sī) wird auch vom gewöhnlichen Verdecken gesagt, besonders unter der Erde.

¹³ ina žira. Beispiel: „sie sind fortgegangen, ohne auf mich zu warten“, H. án-íff, ha án-žira-nī ha, F. bī-dilli dō kettāke-am. Ich will hier die begriffsverwandte Phrase anführen „ich laure auf“ (K. Koelle mbé-lā-nfskin), H. ina tsarō, F. mēdo-rēna: „worauf lauerst du?“, H. mē ka-kā tsarō, F. kō endónata: „sie lauern ihm auf der Strasse auf“, H. án-na tsarō na tsiki-n hanya, F. ádune hédene oder hetšákk-mō dō lauel.

¹⁴ Als 3te Person Plur. habe ich im Lógon für „sie beschneiden“ die Form ynfianē kašš.

¹⁵ y(e)-edō-ku, offenbar nicht von y(e)-el dalā, sondern von y(e)-edō. Ich habe von diesem Zeitwort ein ganzes Paradigma niedergeschrieben, aber leider sind viele Formen unsicher.

¹⁶ am ar-ēne; Imperativ tenna.

Soṃjal.	Lógonō.	Wándalā.	Bágrimma.	Mába.
.	¹⁴	yé-dimtšé-dekwē	maui-ákolī	am tar aróngne
.	wú-piaktū melázim	ye-gán wéddima	m(am)-ákolī ádim	am átam mañgne
éga-fige . . .	wú-ḡa belémna .	yé-ḡedā . .	mam-tad džúfiḡā	am amísne
.	wa-zúm wurótayā	yé-zavre tāra	m(am)-ókum wor- ret-anā	am wāras-ereñe- ne
.	wa-zúm ráne bē-nūā	yé-džan báde-ruā	mak-indži god babā-ma	am koddum ūl- mo-niung nagé- naya
éga-battu . . .	wú-dakálni . .	yé-pakā . .	mak-odf-nya	am ar-énne ¹⁶
. . . . .	. . . . .	yé-magā-n-magā kana-dire	mak-un kanādi	
éga-koi . . .	wú-ḡir. . . .	{y(e)-él dalā } {yé-dela . . }	mak-abē . .	am akāi
koi	gulu	él dalā . . .	abē	kokō
ésa-koi . . .	wu-ḡir-sa . .	y(e)-edū-ka ¹⁵	mak-abē-li .	am áka-ta
.	indo wú-guri .	ye-dámmala .	mak-gogri .	am akāi

¹ kudža-tiskin appears in Koelle's vocabulary under the form katšáŋgin and katšlāŋgin; as 3rd pers. plur. I have kádža-só. However for the term „prepuce” I myself have the form katšá.

² ádim-i-rō kam-n-iskin means properly „I cut as (or „to”) a eunuch”. Koelle has the form ádim-mō yāškiskin.

³ yó-sa-ngin, I think, is scarcely ever used except of animals; particp. passiv. ye-sákkata.

⁴ rum-niskin: Koelle rēngin and besides šiterāŋgin, identical with the T. term.

⁵ wúrata-niskin again has been taken from the Arabic وَرَات and has been adapted to the grammatical rules of the Kanúrl-language, without becoming a common term used in the country and in the provinces, whence it happens, that it has remained unknown to Koelle.

⁶ kirto is most likely the Arabic kursi; diggel is the term for the native bed or diwan of reeds.

⁷ gorō-niskin: Koelle has this word under the form gurōŋgin and I suppose, that another word, gēŋgin, to which he attributes the same meaning, is nothing but a vulgarly contracted form of the same word.

⁸ kanādi gōn-iskin: besides this phrase Koelle has the verb kanādiŋgin with the meaning „I hear patiently”.

⁹ lē-niskin is, I think, the only, right way of spelling this term, in order to distinguish it plainly from the verb len-niskin, „I sleep”, p. 38, note 5.

¹⁰ togór kasser-erik: togór is „the eunuch”; kasser-erik is the Arabic كاسر, an indigenous termination being added.

¹¹ rizi hēnuš gōn-erik means verbally „I take, receive his property”.

¹² ina hisne-(ši is also used of a common hiding, especially underground.

¹³ ina šira: as example I cite the phrase „they are gone, without waiting for me”, H. sún-taff, ha sū-šira-ni ha, F. hē-dilli dō ketlāke-am. — In this place I must also adduce a phrase of a similar meaning: „I lurk, am on the watch for somebody” (K. Koelle mbēlāniskin), H. ina tsarō, F. mōdo-rēna: „what are you on the watch for?”, H. mō ka-kō tsarō, F. kō mōdēnata: „they are lurking for him on the road”, H. sū-na tsarō nsa šiki-l-n hanya, F. adume hēdēna or hetšōkko-mō dō lauel.

¹⁴ As 3rd pers. plur. for „they circumcise” in Lógonō I have taken down the form yaflanē kašā.

¹⁵ y(e)-edō-ka evidently is not derived from y(e)-ēldalā, but from y(e)-edū. Of the verb y(e)-él dala I have a complete paradigm, but unfortunately many forms are uncertain.

¹⁶ am ar-énne; imperat. tenne.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich breche auf — <i>I rise, start</i>	tši-niskin ¹	tānē yār-n-erik	ina tāši ¹³	mēdo-úm moto ¹⁶
ich komme, komme herbei — <i>I come</i>	iši-skin ²	tānē { gīrg-erik tīr-erik ³ }	ina { tafē zakka ¹⁴ zūwa }	mēdo-wára . mēdo-īha .
komm — <i>come</i>	arē ²	yīre	yāka	wárol
ich gebe ein, komme herein — <i>I go in, enter</i>	gāg-iskin ⁴	{ yēderō gīrg-erik (tānē tūzōtī ⁹) }	ina šigga	mēdo-nāta
ich gehe hinaus, bin im Hinangehen — <i>I go out, am going out</i>	lug-iskin ⁵	{ agā rōrik ¹⁰ (tānē lurde) }	zāni fitto	mēdo-wurto
ich kehre zurück, heim — <i>I return, get home</i>	welt-iskin ⁶	tānē zāftot-erik ¹¹	{ ina-kōmo (ina-daučō) }	mēdo-wārti
	3te Pers. S. weltšin			kaiko ó-wārti
ich nähere mich — <i>I approach</i>	kāring-niskin ⁷	{ edinke } tīg- { nerki } erik ¹²	na-ī kūsa ¹⁵	mī báda-kē

¹ tši-niskin. Koelle schreibt tšiāgin. Das i in der Wurzel ist nicht ganz klar und ich hörte oft tšē-niskin, wie denn die 3te Person Sing. wol durchgängig tšē-tšin lautet.

² iši-akin. Koelle schreibt išeskin und iskin. — 3te Person Sing. šin.

³ arē, ein zur im Imperativ gebrauchtes unvollständiges Zeitwort, das mit dem T. yār-n-erik verwandt ist.

⁴ gāg-iskin; 3te Person Sing. gāg-in. Koelle schreibt gāgškin.

⁵ lug-iskin; 3te Person Sing. tsū-lug-in. Koelle schreibt lūskin und lūgškin.

⁶ welt-iskin. Diese Form, die in den Landschaften Borna's, die ich besuchte, die alltägliche ist, hat Koelle nicht, dagegen hat er die Form wol-āgin. Es hängt wol jedenfalls mit 3 zusammen; als 3te Person Sing. hat er davon weltšin. Zu diesem Worte wird ausdrucksvollerer Beziehung halber oft das Wort āgāfo-rō, „rückwärts“, hinzugesetzt.

⁷ kāring-niskin. Koelle schreibt auffallender Weise kāringāgin, was doch keine Verbalform von kāringē oder kāringē sein kann und dabei noch dem ganz ebenso geschriebenen und doch so verschiedenen abgeleiteten Wort für „ich lebe“ gleich ist.

⁸ tānē gīrg-erik, tīr-erik. Dies sind nach meiner Vermuthung die grammatisch richtigen Formen; aber ich habe nur tanē gīrgē, tānē tīrē gehört.

⁹ tānē tūzōtī; Imperativ „gehe, komm herein“, aussat; tānōtī wahrscheinlich populäre Form für tūzōt-erik.

¹⁰ agā rōrik. Für die Form des Imperativa habe ich yerāk. — lurde, vielleicht ursprünglich ingde, wol für lūgd-erik.

¹¹ Ich will den verwandten Ausdruck tānē yēfūbeu igās-erik anführen.

¹² edinke, nerki tīg-erik; edinke beist „naha“.

¹³ ina tāši. Ich will hier auch eine einschlagende Redensart anführen, die ich nur im H. und F. vertreten kanu, nämlich „ich treffe Vorkehrungen zur Reise“, H. na-tārič taffa, F. mēdo-bebbi (oder mēdo-yérinde) dāšāšgel; „es gilt jetzt die Reisezurüstung“ (wörtlich „nur Reisezurüstung“), H. sō kēra n taffa, F. dagā ānnie dāšāšgel.

¹⁴ ina sakka, ina zūwa. Zuweilen können diese beiden Wörter auch eine dem „Hingehen“ sehr ähnliche Bedeutung erbalten, wie in der Redensart „wohin gehst du?“, H. ina sakka, ina ka-sō, F. tō s-džēta, Plur. tō ou-džēta, S. māno kei, während „woher kommst du?“ H. ina ká-fitto, F. tō gēhedā. S. māni bann haist. Für „ich komme an“ haben einige dieser Sprachen noch besondere Wörter, wie das H. nī ni-šā, F. mēdo-ōttakē; in den anderen Sprachen vertritt das eine Wort auch diese Bedeutung. tafē wird besonders in der populären Phrase ga-nī nau tafē, „siehe, da komme ich, da bin ich“, gebraucht.

¹⁵ na-ī kūsa. Ich will hier die begriffsverwandte Redensart anführen „ich rücke näher“, H. ina gūrgusa, F. mē-fōttakē, mēdo-bikki torro; „rücke ein bisschen näher“, H. gūrgusa kadan, F. fōttoro sedda oder báda. Gegensatz zu na-ī kūsa ist H. na-ī nēsa, F. mē-wōddakē.

¹⁶ mēdo-úm moto gebrauchten die Fulbe nicht eben häufig vom Aufbruch zur Reise, da sie besonders Ausdrücke für das Aufbrechen je nach der Tageszeit haben. So sagen sie für „ich breche früh Morgens auf“ (H. ina tāši da saāfi) mēdo-bikko oder mēdo-fini, für den Ausdruck „ich breche am Abend auf“ (H. ina tāši da māretšē) mēdo-hirindō, für „ich breche zur Nachtzeit auf“ (H. ina tāši da derē, ina dauka-n derē) mēdo-bēdēi.

¹⁷ ēgs-hūra. Ich bin der Meinung, dass sowohl dieses Wort, wie das folgende mit bū (bogū) zusammenhängt.

¹⁸ wōšān hängt möglicher Weise mit wā-aa zusammen, wäre also richtiger mit a zu schreiben.

¹⁹ indo lāgukū. Im Lōgōn muss hierfür noch ein ganz anderes Wurzelwort vorhanden sein, da ich für die 3te Person Sing. nī wāšāš habe.

²⁰ wā-aa ēn. Nicht von diesem Zeitwort, sondern von vorhergehenden ist wā-aa ēn, „komm herein“, abgeleitet.

²¹ wāšōn alā. alā beist „naha“; das scheint aber in anderen Formen in g überzugehen.

²² ye-sō bī-ya; „er kommt“, a-sō hā-āgand.

²³ ā-betsa. Für „er kehrt um, geht zurück“, habe ich ā-betsa degatōllia (yiga-téllia?).

²⁴ mak-īngi. Dazu die Phrase „ich hrah auf und ging“, mak-ī mak-āhē.

²⁵ mam-āk indāā. Eine vollere Form für „komme herein“ ist undā dāšāga.

²⁶ Für „ich gehe hinaus“ habe ich im Māba wieder ā-yiāgi aufgeschrieben, „ich stehe auf, breche auf“, was natürlich durch den Zusammenhang oft diese Bedeutung erhalten kann.

Sonjaal.	Lögonö.	Wandalä.	Bägrimma.	Mäba.
éga-tun . . .	indo woθain ¹⁹	yé-tsetšē . .	mák-iingi ²¹	á-yingi
éga-kā	indo (ma) wu-lágu- ku ¹⁹	ye-sō bā-ya ²²	{ mam-dēga . mák-anā . }	am ándirkē am áka-(e)rñē
kā	awa	sāwa	abdžō	kāra, plur. kēro
éga-hūra ¹⁷ . .	wú-sa éñ ²⁰ . .	y(e)-ido . .	mam-ák indžā ²³	am aynī
éga-húntarē . .	wú-sa fēne . .	ye-ségešē bā-ya	ma-teká galá	²⁴
.	wu-kag-áya . .	yé-betsa . .	{ madúng-guđō } { madúng-bē-ta }	am wai akaī
.	3rd ps. s. ná-la kog-a	á-betsa ²³ . .	. . . . .	. . . . .
éga-mán . . .	wálonē zio ²¹ . .	herdža y(e)-endi- xredžē	mat-ad boi-ga	am mindži akaī

¹ tšī-niskin: Koelle writes tšī-ágin; the i in the root tšī is not quite clear and I heard often pronounce tšē-niskin and thus the 3rd pers. sing. seems to be constantly tšē-tšin.

² fái-akin: Koelle writes fēškin and fškin. — 3rd pers. sing. fšin.

³ arē, a defective verb, used only in the imperative mood, but evidently from the same root, as the T.-word yár-n-erik.

⁴ gāg-iskin; 3rd pers. sing. gāg-in. — Koelle writes gūgškin.

⁵ lug-úskin; 3rd pers. sing. tšō-lug-in. — Koelle writes lúskin and lūgškin.

⁶ weil-iskin: this form, which in those provinces of Borna, which I have visited, is the only one used, is wanting in Koelle; on the contrary he has a form, which I have never heard, viz woi-ágin; in any case it is derived from $\frac{1}{2}$. In order to impart a more expressive character to this word the adverb ágáfo-rō, „backwards”, is often added.

⁷ kārīng-niskin: Koelle has the shorter form kārāgin, which seems by no means a regular verbal form derived from kārāngē or kārāngēn, besides that it is so easily to be confounded with the almost identical word conveying the totally different meaning „road”.

⁸ táñē gīrg-erik, tīr-erik: these according to my opinion are the true grammatical forms of the two verbs, but I heard only táñē gīrgē, táñē tīrī.

⁹ táñē táaotī is probably a popular form for táaot-erik; imperat. „go in”, „come in”, suzaut.

¹⁰ agā rōrik: for the form of the imperat. mood I have yerák. — lurde, perhaps originally lngde, which might be the popular form of lōgd-erik.

¹¹ I must here adduce a phrase of a similar meaning: táñē yefūben igās-erik.

¹² edínke, merkal tīg-erik; edínke means „near”.

¹³ ina tšīi: I must here also adduce a phrase of a meaning pertaining to this subject, but which I can only give in H. and F.: „I make preparations for the journey”, H. na-šāriū tafia, F. mēdo-behhi (or mēdo-yérindo) džáhañgel; „(there remains) nothing but preparations for the journey”, H. šē žēra n tafia, F. gađā ánnie džáhañgel.

¹⁴ ina aukka, ina áwa: in some cases these two words can receive a signification very nearly approaching to notion of „to go”, as is the case with the phrase „where do you go?”, H. ina aukka, ina ka-šō, F. tō a-džēta, plur. tō on-džēta, S. máno kol, while the phrase „whence do you come” is in H. ina ka-fittō, F. tō yōhedā, S. māni hun. — The verb tačē is particularly used in the popular phrase ga-nī nan tačē, „see, there I come, there I am”.

¹⁵ na-i kēaa: I must here adduce a phrase of a similar notion: „I draw near”, H. ina gūrgusa, F. mē-fottakē, mēdo-hikki terro; „draw a little nearer”, H. gūrgusa kadán, F. fōttore sedda or hádra. The reverse of na-i kēaa is in H. na-i nēaa, in F. mē-wōddakē.

¹⁶ mēdo-úmmeto is not a word so frequently used by the Fulbe, as one might suppose, as they have particular terms signifying the starting at different times of the day. Thus they express „I start early in the morning” (H. ina tšīi da sašif) by the term mēdaui or mēdo-fni, „I start in the evening” (H. ina tšīi da mūrātšē) by mēdo-hirindō, „I start by night” (H. ina tšīi da derō or ina danka-n derō) by mēdo-hēdži.

¹⁷ éga-būra: I am of opinion, that this word as well, as the following is connected with bū (hogū).

¹⁸ woθaia is possibly connected with wō-sa, so that it might better be written with s instead of an θ.

¹⁹ indo lágukū: besides this word there must still be in use another one derived from a totally different root, as for the 3rd pers. sing. I have the form nī násalō.

²⁰ wú-sa éñ: for the term „come in” awa éñ is used, which is not derived from this verb, but from the preceding one.

²¹ wálonē aiō: aiō means „near”, but the letter s in other tenses of this verb seems to be changed into a g.

²² ya-sō bā-ya: „he comes”, sō bā-áganē.

²³ á-betsa: the meaning „backwards” distinctly expressed makes á-betsa degatōllia (yīga-tēllia?).

²⁴ mák-iingi: compare the phrase „I started and went”, mak-i mák-ahē.

²⁵ mam-ák indžā: for „come in” I have the fuller form adžē džōngala.

²⁶ For „I go out” I have in Mäba again á-yingi, which properly means „I arise, start”, but in certain cases may convey the other meaning.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich laufe — <i>I run</i> . .	ingrim-niskin ¹ 3te Pers. S. ingrim- tšin	tānē { yāk-erik ya-rík ² }	fna guddu ¹⁰ .	mēdo-dugga .
ich fliehe — <i>I escape, flee</i>	kās-fskin ² 3te Pers. S. se- kās-in	?	...	...
ich habe mich verirrt — <i>I have gone astray</i> . .	fat-fskena ³ 3te Pers. S. fēt-siki	{ morrin tiri-dē ⁴ }	{ ná-batši . . ná-batš da ha- nya	{ mē-meddži ¹² . mē-med-i dattal dži / lauel
ich habe den Weg verloren — <i>I have lost my way</i> . .	tsimbar-fskin ⁴	tānē gallauye?	fna ži n gažia	mēdo-nanna tšommeri
ich fühle Ermüdung — <i>I get tired</i>	tsimbar-fskena 3te Pers. S. tsīm- bari	lóbtekin ⁹ . . lóbkindē . .	nā-gaži . .	mē-sūmmi . .
ich mache Halt, halte an — <i>I stop, make a halt</i>	{ dā-niskin . . (dā-ngin . . }	...	fna tsaia . .	mēdo-dárrekē
halt an, Halt — <i>stop</i> . .	dā-nē . . Plur. dā-nē-de-gō	...	tsain . .	darra . .
ich verweile, bleibe — <i>I abide, tarry, remain</i> . .	nem-niskin ⁵ .	{ tānē te-húz-erik némai tóm-erik	fna da ganāuna	mē-médodō .
ich habe meinen Aufent- halt, wohne — <i>I dwell</i> . .	...	...	...	...

¹ ingrim-niskin, bei Koelle ággrēmgin, 3te Person Sing. ággrēmškin.

² kās-fskin. Koelle schreibt kāsškin und ist der 3ten Person S. egšsin; in Betreff des Überganges des k in g hat er der Aussprache wegen Recht, nur beweise ich, dass beim Schreiben der Konsonant zu verändern ist.

³ fat-fskena. Koelle schreibt pádgškin und 3te Person Sing. pádgē.

⁴ tsimbar-fskin hat Koelle in der wol älteren Form mbāreskin und führt sogar die Phrase an wa nīrō mbāreski. Ich habe nur noch die Form yimbar-fskin gehört.

⁵ nem-niskin hat Koelle in der Form namgin. nem-niskin hat beide Bedeutungen, weil nem eine sehr umfassende Bezeichnung hat, „Ort, Stelle, Haus“, also nem-niskin wörtlich „ich mache einen Ort, mache eine Wohnung“; Participle nēb-kata.

⁶ tānē ya-rík. Diese Form nimmt das Zeitwort in der gewöhnlichen Umgangssprache an; dass aber die eigentlich grammatische Form yāk-erik ist, zeigt der Imperativ yak.

⁷ Für kan-fskin dürfte ich in der Tedä-Sprache nur die Form tānē yards und in der 3ten Person Plur. ke yárkedē; beide Formen sind von ya-rík abgeleitet.

⁸ morrin tiri-dē; tiri heisst „der Weg“.

⁹ lóbtekin ist eine etwas auffallende Form; aber ich habe auch 1ste Person Plur. lóbtaiyō, 3te Person Plur. lóbžō.

¹⁰ fna guddu. Imperativ „laufe, eile“, H. guddu, F. duggu. Verwandt ist damit dem Sinne nach die Phrase na-f gúr-mantā, die, so viel ich verstanden habe, unserem gewöhnlichen „ich reise aus“ entspricht; F. mēdo-bōsadedu.

¹¹ Die Hausa-Sprache hat, so viel mir bekannt, keinen eigentlichen Ausdruck für „ich wohne“, und sie können es nur umschreiben mit „mein Haus ist (da und da)“, gida-na ukol. — fna da ganāuna hat die Nebenbedeutung von Langsamkeit und wird, glaube ich, besonders von Nachzüglern gebraucht; es gehört also, genau genommen, nicht hierher.

¹² mē-meddži. Es ist auffallend, dass wir hier und in der folgenden Phrase dieselbe Form des Zeitwortes haben, da es doch so verschiedene Bedeutungen hat, im ersten Falle „ich habe mich verloren“, im zweiten „ich habe den Weg verloren“.

¹³ Über den geistigen Zusammenhang der Sprachbildung bei den Verbalformen ēga-kā, ēga-kai, ēga-kni s. Prolegomena.

¹⁴ waugin. Ich habe hier als 3te Person Sing. akku, das wäre aber eine ziemlich unregelmässige Form.

¹⁵ ā-kudō-kodē. Ich habe auch noch die Form kūdanwō-kodē.

¹⁶ wātala kogō ist wol unabweifelt der Imperativ; kogō kogō, „geh“, also ist vielleicht am wātala akūi die 1ste Person Sing., aber für die 3te Person Plur. habe ich dum („alle“) wātale.

Son'yal.	Légonô.	Wandalä.	Bágrimma.	Miba.
éga-zorū	wó-gobī . . . 3 ^d pers. sing. á-gobī	{ yé-digzā . . yé-dzéga-dē	{ má-nyurū . . mák-anyā . .	{ am ávtai wátala kogō ¹⁶
éga-áddere . . .	waugīa ¹⁴ . . .	yé-kedá-n kedū 3 ^d ps. s. kedá kedā	mam-íga . . . éga	am áfíča táfíča
ai farā	{ wa-mberīa . . 3 ^d pers. sing. nī na- mberīa	yé-kudú-kodē á-kudú-kodē ¹⁵	{ mam-ókkorō mam-orga . . .	{ am állča am állča
éga-kai ¹³ . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
kai . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	{ wúse wātin . . wúsenā (na rō-na átema	yé-džindžā . .	mak-indžī . .	{ am akülle am bále taŋg- andā-ne

¹ Iugrim-niskin: Koelle ágégremgin, 3^d pers. sing. ágégremtšin.

² kás-ískin: Koelle writes kússáskin and in the 3^d pers. sing. taegásin. With regard to the latter form involving a change of the k into g he is right, as far as pronunciation is concerned, but I doubt, whether in writing the same rule has to be adopted.

³ fat-iskena: Koelle writes pádgéskin and pátaŋgi.

⁴ tsimbar-ískin has Koelle in the very different form mbárekin for which he adduces the phrase wa nírō mbá-réski; it may be the original form, as is seen from L. Another form yimbar-ískin I have sometimes heard.

⁵ nem-niskin has Koelle in the form aámgin. — The term has both notions „I remain” and „I dwell” on account of the wide signification of the word nem, „place, order, house”, in consequence whereof nem-niskin means „I make a place, dwelling” etc. — Particip. nēh-kata.

⁶ tánō ya-rik is the form, which the verb adopts in general conversation; but that yák-erik is the right grammatical form, we see from the imperative yak.

⁷ For the Kandri-verb kán-ískin in T. I only heard tánō yerdō and in the 3^d pers. ke yárkedō. Both forms are evidently derived from ya-rik.

⁸ morrin tiri-dō: tiri means „path”, „road”.

⁹ lóhteklu is a remarkable form; for the 1st pers. plur. I have lóhteyō and 3^d pers. plur. lóbyō.

¹⁰ ina guddu: Imperat. „run, make haste”, H. guddu, F. duggu. A similar meaning approaching closely to that of „I desert” is conveyed by the phrase na-í gármantū, F. mēdo-bósaeo.

¹¹ The Hausa-language has no distinct term for „I dwell” and the Hausa-people circumscribe it by means of the words „my house is (at that place)”, gida-na akei. — ina da gāuanna involves a meaning of slowness, and I think, is especially used of stragglers.

¹² mō-meddži: It seems remarkable, that in this and the following term we have the same verbal form, although in the first case it has an intransitive and in the second a transitive action.

¹³ With regard to the mental connection between the verbs éga-kā, éga-kai and éga-koi s. the Prolegomena.

¹⁴ waugīa: I have here as 3^d pers. sing. akka, but, if right, that would be a rather irregular form.

¹⁵ á-kudú-kodē: kodá-n gerō kodō, „we are tired”; kodá-n wó-kodō, „you are tired”.

¹⁶ wátala kogō is, I think, the imperative (kogō: kókō, „go”), and I suspect the 1st pers. sing. therefore to be am wátala akū, although for the 3^d pers. plur. I have dum („all of them”) wátale.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedj.	Bansa.	Fulfulde.
du bist lange geblieben, hast dich lange aufge- halten — <i>you have re- mained long, have tarried</i>	ngubbu-rō nēm- kurūgu-rōjne-mī ¹	negēen enō mūz- edē	kai ká-dedē .	aŋg a-nēbi .
ich bleibe zurück — <i>I re- main behind</i>	gábō-niskin ²	tánē séhet búz- erik	ina táke rawa ⁹	mēdo-fóbbito
ich ruhe, ruhe aus — <i>I rest, pause</i>	tus-niskin ³ . 3 ^r Pers. S. tus-tšin	bóbiya-rik ⁷	ina fútawa ¹⁰	{ mēdo-siuta . } { mēdo-fofta . }
ich bringe die Mittagshitze an, ruhe nun Mittag aus — <i>I pass, rest the heat of the day</i>	débdō-niskin ⁴ 1 ^r Pers. Pl. Imp. débdō-nīyen	{ duggúdigī ⁸ } { tiddógedī ⁸ } tudduguttar .	ina ēni mūna ēni . . . . .	. . . . .. . . . .
ich gehe zu — <i>I go on</i>	ham-niskin ⁵ . 3 ^r Pers. S. hab-tšin	gubūdi tedēdi	zāni kaura	{ mēdo-barta } { mēdo-eggoto }
ich gehe vorüber, passiere — <i>I pass (on the road)</i>	kō-niskin ⁶ . 3 ^r Pers. S. kō-tšin	gubūdi kón-erik	{ ina utše ¹¹ } { zāni utše . }	mēdo-yauta
ich gehe zu Fuss — <i>I go on foot</i>	šī-ni lē-ngin 3 ^r Pers. S. šī- n-tsē lē-tšin	sāye né-ruā te- dēdi sāye hé-nuā te- dēdi	ina tafia da kaffa. . . . .	. . . . .. . . . .

¹ ngubbu-rō nēmne-mī. Ich will hier noch die Redensart bersetzen „halte dich nicht lange auf“, K. wotte a knrūgn-rō nēmne-min, H. kadda ká-dedē, F. tā anšiba. Dasselbe Wort hat im H. und F. auch die Bedeutung „langwierig sein“; so „die Krankheit ist recht langwierig“, d. h. hat jetzt lange gedauert, H. tšlūta yá-dadē, F. nyau nēbi oder bōna nēhi, S. warri a-dē.

² gábō-niskin bei Koelle ngāfšōgin. 3te Person Sing. gábō-tšin.

³ tus-niskin. Das erste t wird durch den Einfluss des vorhergehenden n mehr wie ein ŋ gesprochen. Koelle hat die Form tūšōgin, die sich scheinbar dem Worte tūau, „die Pause“, näher anschliesst, als meine Form, und dass es damit zusammenhängt, ist wol nicht zu läugnen. Koelle hat für die 3te Person die Form tūššin. Das t in dieser Form bewährt sich aber durch die substantivischen Ableitungen tūšte, „die Ruhe“, tūšte-ma, „der Ausruhende“, tūšteram, „die Rubelstätte“.

⁴ débdō-niskin. Koelle hat dieses Wort in der Form débdōgin, erklärt es aber falsch mit „ich verbringe einen Tag“, wie er denn débdō „den wirklichen Tag von Sonnenaufgang bis Untergang“ erklärt, während es nur „die heisseste Tageszeit“ bedeutet oder vielmehr „die Ruhe während der heissesten Tageszeit“. Er erklärt dasselbe Wort sogar in der Form von dābdō für gleichbedeutend mit kātširi, „Abend“.

⁵ ham-niskin. Koelle hat diese Form nicht, aber dem Wort entspricht, was er en āngin, „ich habe auf“ sagt: „3te Konjugat: ich breche auf, stehe auf, gehe ab, reise ab, setze zu einer Reise aus“.

⁶ kō-niskin hat Koelle wieder in der Form kōšgin. Das Wort hat auch die Bedeutung „übertreffen“.

⁷ bóbiya-rik. Imperat. „setze dich und ruhe aus“, eobūs) bóbiya. Als vulgäre Form der 1ten Person habe ich wō-yarge.

⁸ Ich habe diese Formen nicht ändern wollen, weil ich über die eigentlich richtige grammatische Form in Ungewissheit bin.

⁹ ina táke rawa. Über die ursprüngliche Bedeutung bin ich nicht gewiss. Heisst es vielleicht „ich gehe an Fuss“?

¹⁰ ina fútawa. „Lass uns ausruhen“, H. eē mūna-fútawa, F. bā min-tšlūta-kē.

¹¹ ina ntše. „Geh“ voran“, H. ntše kabā, F. yaŋteri yēso. Begriffesverwandt ist die Redensart „ich komme ihm zuvor“, H. ina rigan-šī, F. mēdo-šta-mā.

¹² mē tamba kakā ist mehr als zweifelhaft; mē, „was“, tamba, „schnell“, kā, „kommen“. Der Sinn soll wol sein „werum kommst du nicht schnell?“.

¹³ wagōleml. Neben diesem Wort muss es wol noch ein etwas verschiedenes geben, da ich in der 3ten Person Sing. die Form malalōyehū habe.

¹⁴ wū-l-bakā; 1ste Person Plur. Imperat. mu Ōā-bakā.

¹⁵ yē-delō sarā-ruā. Neben dieser Phrase muss es wol noch eine andere geben, da ich für die dritte Person šāan bū-šganē sarā-ra habe.

¹⁶ mak-ah e-šindā-mā. Indāa heisst im B. „der Fuss“; a(e) ist die Präposition „mit“.

¹⁷ dāa-nyi am bēkam akī: dāa-nyi wol versprochen statt dāa-mā, „mein Fuss“; was bēkam bedeutet, weiss ich nicht.

Soṅyal.	Lōgonē.	Wāndālā.	Bāgrimma.	Māba.
mē tamba kakā ¹²	kē na-ūsene fīya	édžedža kótzia	indži otšga .	mē aṅgā ginrī
éga-hoī . . .	wagólomī ¹³ . .	yedse átega téllia	madúng adō .	. . . . .
éga-hunzam . .	wú-đu wātan (tābu	ye-še-gāš-kwā	mak-um rōmo	{am aṅgā ándanī
. . . . .	. . . . .	á-še-gāš-kwā	. . . . .	{am ávli
.	indo wahē . . .	y(e)-awā . .	ma-wāī . .	am ávsenī
.	mú-wahē . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-ganna . .	wugír	y(e)-aḡha . .	. . . . .	. . . . .
.	3 rd pers. s. nī ná-segrī	aḡha . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-bissa . . .	wū-l-bakā ¹⁴ .	yé-dedē . .	mák-ab-nā .	am atēni
.
.	wugír ass(e)-āū .	yé-delāserā-ruā ¹⁵	mak-ab s-indža-	dža-nyiam bēkan
.	3 rd pers. s. negír ass(e)	. . . . .	mā ¹⁶	akāī ¹⁷
	anē			

¹ aḡbba-rō némne-mī: I shall here also adduce the phrase „do not be (remain) long”, K. wotta n kurāgu-rō nēm-nemin, H. kadda ká-dedē, F. tá a-naiba. The same word ná-dedē in H. and mē-nēhi in F. has also the meaning „to be tedious, lengthy”; thus „the disease is of very long standing”, H. tšīta yá-dedē, F. yu nēhi or bōna nēhi, Š. wukl a-dēš.

² gábō-niskin with Koelle ágāššāgin; 3rd pers. sing. gábō-tšīn.

³ tua-niskin: the first i in consequence of the preceding u in the first syllable is generally pronounced something like ŋ. Koelle has the form tuššāgin, which certainly approaches nearer to the word tūšn, „the pause, rest”, from which there is no doubt the verb has been derived, than the form given by myself, but nevertheless I heard only the latter. Koelle gives as the form of the 3rd pers. sing. táššīn, but of the correctness of the t there cannot be the slightest doubt, if we take into regard the nouns hence derived, viz tūšte, „repose”, tūšte-ma, „be who repose”, tūšta-ram, „the place of repose”.

⁴ dēbdō-niskin has Koelle in the form of dēbdōšāgin, but attributes to it the wrong meaning „I spend a day”, as he attributes also a totally false meaning to the noun dēbdō, „the actual day from sunrise to sunset”, while in reality it means only the hottest time of the day or rather the repose during that hottest time. The very same word in the slightly varied form of dāhdō he supposes to be identical with kētširi and to mean „evening”.

⁵ ham-niskin: Koelle has not this form, but the meaning, which he attributes to the 3rd conjugation of the verb āgin, „I break up, rise, start, depart, set out on a journey”, belongs to it.

⁶ kō-niskin has Koelle again in the form kōšgin. The word has also the meaning „to surpass” and thus takes the place of the comparative and superlative forms.

⁷ bōbiya-rik: imperat. „sit down and rest”, sebūš bōbiya. Besides bōbiya-rik I have as a vulgar form of the 1st pers. wō-yarḡa.

⁸ duggādiḡ, tidđógadi: I did not like to change these forms, as I did not know, which of them was the most correct in grammatical respect.

⁹ ina tūke raws: I am not quite sure of the original meaning of this phrase and I suspect, it means „I go on foot”.

¹⁰ ina fūtawar: „let us repose, take a little rest”, H. sēmūna-fūtawar, F. bī min-tšīdāta-kē.

¹¹ ina tūše: „go before”, H. utše kabā, F. yaḡteri yēso. I shall here adduce a phrase of a similar meaning, viz „I am beforehand with him, anticipate him”, H. ina rigar-šī, F. mēdo-šta-mā.

¹² mē tamha kakā I suspect to mean „why do you not come swift”: mē, „why”, „tamha, „swift”; kakā is wrong.

¹³ wagólomī: besides this word there must be still another different term, as for the 3rd pers. sing. I have the form mēlalōyabā.

¹⁴ wū-l-bakā; 1st pers. plur. imperat. mu ōā-bakā.

¹⁵ yé-delē aerā-ruš: besides this term there must be another one, as for the 3rd pers. I have āsan bá-šganō serū-ra.

¹⁶ mak-ab s-indža-mā: indža means „foot” in B., s(e) is the preposition „with”.

¹⁷ dža-nyīam bēkan akāī: dža-nyī certainly a mistake instead of dža-mā, „my foot”; what bēkan means, I do not know.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich steige hinauf, anwärts — <i>I ascend</i>	bé- } skin ¹	{ kón-erik . . { aski kón-erik ²	{ zāni hawa ¹¹ } { ina hawa . }	mēdo-waddo . }
ich steige zu Pferde — <i>I mount on horseback</i>	3 ^r P. S. zu-bē-nin	twigī ⁷ . . .	12	mē-waddo-tō }
ich steige hinab — <i>I descend</i>	zem-nfskin ² .	{ tsām-erik . . { fān-erik . .	ina sāsabō . . ina sebka . .	{ (mēdo-frta-kē) { (mēdo-hido) { (mēdo-džippa-kē)
ich steige vom Pferde ab — <i>I dismount</i>	3 ^r Ps. S. zeb-tšin	zem-nō . . .	fan-ō . . .	džippa . . .
steig' ab — <i>dismount</i>	zem-nō . . .	fan-ō . . .	sebka . . .	džippa . . .
ich treibe das Pferd an — <i>I spur, drive on the horse</i>	fir yog-nfskin ³	aski tuffūru ⁴	ina kōre dōki	. . . . .
ich passiere einen Fluss — <i>I cross a river</i>	komádugu) fal- niskin ⁴	tya-n) kōb-erik	inakétare(gulbr) ¹³	(mē-džōdi (māyo) (mēdo-yarta(māyo)
ich besteige ein Boot, schiffe mich ein — <i>I get into a boat, go on board</i>	mákará-rō bé- skin	mákara tūz-erik ⁶	ina šigga žirgī	mēdo-nāta lāna
ich steige aus, schiffe mich aus — <i>I get out of a boat</i>	mákara n lūg- uskin	. . . . .	ina fitto daga žirgī	mēdo-wurto lāna
ich schwimme — <i>I am swimming</i>	{ bá-nfskin ⁵ . { ka-m-bē dfskin	eyī wón-erik ¹⁰) tya bāb-erik }	nī ina Iyo ¹⁴ .	mēdo-ino . .

¹ há-skin hat die allgemeine Bedeutung „ich steige empor“ und man muss sich hier eigentlich fir-rō, „auf das Pferd“, hinzudenken, es wird aber besonders und auch ohne Zusatz in dieser Bedeutung gebraucht.

² zem-nfskin. Koelle schreibt tsémgín, und obgleich ich das ts im Anfange nie gehört habe, spricht doch die Form tsām im Tedä für die Richtigkeit als dialektische Verschiedenheit. Es kommt aber der Überstand hinzu, dass das Wort in dieser Form mit dem der Bedeutung nach ganz und gar verschiedenen tsémgín, „ich senke“, gleich lautet.

³ yog-nfskin; 3te Person Sing. yōg-tšin. Koelle hat zwar yōgín mit der Bedeutung „ich treibe, jage in die Flucht“, ich bin aber überzeugt, dass das Verbum tsōgín, dass er ansondem ganz unabhängig hat, eben dasselbe Wort ist, nur mit dem dialektischen Übergang des y in ts, wovon wir schon mehrere Beispiele gesehen haben, und alle Bedeutungen, die er dann anführt, kommen auf das „Stossen“, „Antreiben“ hinaus; ganz ausser Zweifel stellt aber die Frage die letzte oder fünfte Bedeutung „mit daegāna (Sporn), „ich treibe an“, also eben unser Wort.

⁴ fal-nfskin (3te Person Sing. fál-tšin) entspricht offenbar Koelle's pālāgin, obgleich er unsere Bedeutung nicht anführt. Aber die Grundbedeutung ist auch beim Übersetzen eines Flusses der „Wechsel“, nämlich der Austausch des einen Ufers für das andere.

⁵ bá-nfskin ist wol dasselbe Wort wie „ich schlage“, hier gedacht „ich schlage das Wasser“, wie auch das püdelhafte Schwimmen der Schwarzen nichts Anders ist; es ist identisch mit Koelle's mbāgín. Statt ka-m-bē sollte man ka-m-bā erwarten, k oder ken die „Handlung“, „Eigenschaft“, hier des Schwimmens.

⁶ aski kón-erik. „Sie steigen zu Pferde“, naki-n kiōtō; „macht, strigt auf“, kōrri, kon-ta. Dann habe ich aber von einer noch ganz anderen Wurzel den sehr einfachen Imperativ sūa.

⁷ twigī muss eine populär abgekürzte Form sein.

⁸ aski tuffūru ist eine ungrammatische Form.

⁹ mákara tūz-erik. Ich hörte nur tūz-oti oder tūa-sdē. Natürlich ist der ganze Ausdruck den im Binnenlande hausenden Tedä fremd; eben daher habe ich auch kein Wort für den nächsten Ausdruck.

¹⁰ Für „schwimmen“ habe ich im Tedä noch die Redensart gehört an wuāi huddi-mō genē intabēbi, „dieser Mann versteht zu schwimmen“.

¹¹ hawa. „Steige auf“, H. ban, F. wadda, Plur. badda.

¹² Für den eigentlichen Begriff des „Reitens“ haben die Hausas so wenig wie die übrigen hier aufgeführten Völker einen bezeichnenden Ausdruck. Aber die Hausas haben mehrere Ausdrücke für besondere Arten des Reitens; so „ich galoppire“, das die Kanuri ebenfalls durch ingrim-nfskin wiedergeben würden (auch fir ingrim-tšin, „das Pferd galoppirt“), H. ina enkwa, F. mēdo-namma; „ich reite kurzen Galopp“, H. na-i gidšcripti oder na-i kokwā, F. mē-dōda aūgōi; „ich halte das Pferd zurück“, H. ina rike dōki (K. fir rān-iskin?), F. mē-nērga-kē putū; „ich lasse das Pferd Kapriolen machen“, H. ina tebbin dōki, F. mēdo-mōmo putū.

¹³ ina kētare (gulbr. „ich passiere einen Fluss zu Boot“, H. ina kētare gulbrī tsiki-n džirgī, F. mē-džōdi māyo der lāna.

¹⁴ nī ina Iyo. Ich will hier eine begriffsverwandte Redensart anführen, die ich nur im H. und F. vertreten kann: „ich überschlage mich im Wasser“, H. na-nūta tsiki-n rūa, F. mē-nēta-kē oder mē-nūti der ndiam.

¹⁵ wū-tūā (qayām; 3te Person Sing. nō) alé fūā. Das Schwimmen ist wol der Grundbegriff.

¹⁶ ātānī, Imperat. tām-a.

Soḡyal.	Lóngā.	Wandalā.	Bāgrimma.	Māba.
éga-kar (béri . . .)	wuṭá-lka bɔskwán 3 pers. s. nī naṭá-lka bɔskwán	yedō-te belissa adō bá-ngauē 3 pers. s. belissa	mak-al (sinda Imperat. alla	bérek-en)á-tani ¹⁰
éga-sumbu . . .	wuṭá wāten . . .	yé-tsekwā . . .	(mak-um sɔnda-rā) (mām-disē (mam-dsená-ŋge)	am a-surne
sumbu	ṭá wāten . . . . .	. . . . .	disena	surne
.	wúgala bɔskwán	yé-bakā belissa	mam-attur sinda	am bérek fār-arē
éga-daŋg (isa . . .)	wú-fēá (layám ¹⁵	yé-de-sē bá-ya	mak-áltera . . .	am gatta-árungē
éga-hūra hī . . .	wuṭá uŋgu layám	yé-dō bá-ya te mākara	mak-índže tokō	mérkeb-en á-tani
éga-húntare hī . .	wuṭá fēne layám	ye-ségesén má- kara	matékkén gal tokō	mérkeb-en a-súr- ne
éga-džia har-ga	wú-fēá layám . .	yé-gia	mam-ákala . . .	ōmaruē (b. Arb.)

¹ bá-akin properly has the general meaning of „I ascend, mount“, and in our sense fir-rō, „the horse“, has to be understood, but is rarely added.

² aem-niakín: Koelle writes taémgin, and although I have never heard the first letter pronounce as a ts in Kanuri, yet the form tšam in Tédá confirms this mode of writing as a really dialectic difference. But, besides that this way of spelling is now only used in certain provinces, we must take care, not to confound this word with another one of a very different meaning, viz taémgín, „I sigh“.

³ yög-niakín; 3rd pers. sing. yóg-tšín: Koelle has yóšgin in the sense of „I drive, turn to flight“, but I am convinced, that even the verb taémgín, which he gives as a totally independent verb, is nothing but this same word with the only dialectical difference of a y instead of a ts in the beginning, of which we have already seen several examples. All the meanings, which he attributes to the word taémgín, proceed from the notion of „to pull, stir up“, and the last notion, which he gives, is exactly the one, which corresponds to our fir yög-niakín; for he says: „with daégáman, „I spur“. dāgáana meaning „the spur“, it is just our term.

⁴ fai-niakín (3rd pers. sing. fai-tšín) is evidently identical with the pálagín of Rev. Koelle, although he does not attribute to it the meaning, which we have here. But even with regard to the crossing of a river the chief idea in the „changing“ of one shore against the other.

⁵ bá-niakín probably is the identical word as „I beat“, „the water“ being here taken into prime consideration, as the doglike swimming of the native blacks is in reality nothing else, but „beating the water“. It is identical with the mbágin of Koelle. ka-m-hē be has not. Instead of this form we might rather expect kem-hā, from ka er kan and hā, mbā, „the act of swimming“, but I have not heard it.

⁶ askí kón-erik: „they mount on horseback“, aski-a klotāō; „make haste, mount“, kórrerī, kon-te. But I have the very simple imperat. sōa, derived from quite another root.

⁷ twigi appears to be a popularly abridged form.

⁸ aski tuffárku seems to be an ungrammatical form.

⁹ mākara tōz-erik: I think, this is the right form for the present tense, although I heard only tūa-otí or tūa-adē. Of course the whole idea is rather strange to people living in the interior like the Tédá and that is the reason, why in this language I have no expression for the following term.

¹⁰ eyl wón-erik: besides the two terms here given I have still in T. the phrases am wuál buddi-mō genē intabōbi, „this man knows swimming“.

¹¹ hawa: „mount“, H. hau, F. wadda, plur. haddē.

¹² For the meaning of „to go on horseback“ neither the Hausawa nor the other people, whose languages are here represented, have an expressive term. But the Hamar-people have several terms for special ways of riding; thus „I gallop“, which the Kanuri would render by the word ingrim-niakín, is in H. ina aukwa, F. mēdo-samma; „I canter“, H. na-l gidžaripiti or na-l kukwāfa, F. mē-dōda asāgoi; „I stop the horse“, H. ina rike dōki (K. fir rōn-iskia?), F. mō-nérna-kē putšā; „I make the horse prance“, H. ina tchbi a dōki, F. mēdo-mēmo putšā.

¹³ ina kótare (gulbi: „I cross a river in a boat“, H. ina kótare gulbi tšiki-n dārgi, F. mē-džōdi mēyo der lāna.

¹⁴ nī ina tyo: I shall here adduce another phrase of a similar meaning, which I can only represent in H. and F.: „I jump about, I tumble over in the water“, H. na-nāta tšiki-n rūa, F. mē-nōtta-kē or mē-nāti der ndiam.

¹⁵ wú-fēá (layám; 3rd pers. sing. n) aló fēá.

¹⁶ átani: imperat. tán-a.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hansa.	Fulfulda.
ich wandere umher — <i>I wander about</i>	guzá-niskin ¹.	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich verändere meinen Wohnort — <i>I change my dwelling place, migrate</i>	bör-fskin ² .	tánē zukko .	ina musaia urf-n gida-na	. . . . .
ich gehe in den Krieg, führe Krieg — <i>I go to war</i>	kerige-rō lē-niskin ³	{ yebúr tedēdi } { nás-erik ¹¹ } .	zāni yāki ¹⁵ .	mēdo-honno ¹⁹
ich kämpfe, fechte — <i>I fight, do battle</i>	libála-nfskin ⁴	mússot-erik .	ina fadda ¹⁶ .	mēdo-habba ²⁰
ich greife (zuerst) an — <i>I attack, charge</i>	ū-ma borgo fir yog-niskin ⁵	tánē burdu tuttu bó-rík	. . . . .	. . . . .
ich werfe zurück — <i>I throw back, drive back</i>	kālaŋg-nfskin ⁶	¹²	{ ina korē-sū ¹⁷ } { ina taušē-sū }	3: Ps. {bē-terfibe Plur. {eebē-dauko
ich schlage, verfolge nie — <i>I beat, pursue them</i>	{ dū-niskin ⁷ } { sēndi-gā aglam-niskin ⁸ }	{ hobút-erik } { tánē hēder ¹³ } { tánē bur . }	. . . . .	. . . . .
der Krieg ist niegreich, hat Erfolg — <i>the war is victorious, victory is gained</i>	kerigu násar-ti ⁹	yebúr násar-tín-tedē	{ yāki násar-tā } { sun-sāmo ¹⁸ }	bē-kebbi ²¹ .
ich führe in Sklaverei, mache zu Sklaven — <i>I enslave</i>	kíndži-rō dí-skin ¹⁰	bódera ta-rík ¹⁴	. . . . .	. . . . .

¹ guzá-n fskin hat Koelle nicht.² bör-fskin hat Koelle auch nicht.³ kerige-rō lē-niskin. Koelle hat für diesen Begriff noch den besonderen, mir unbekannten Ausdruck tsáman sáŋg-ekin.⁴ libála-nfskin oder libála dí-nkin, wol ohne allen Unterschied. Die Phrase fehlt bei Koelle; das Substantiv schreibt er libálin.⁵ ū-ma borgo fir yog-niskin, wörtlich „ich treibe zuerst das Pferd an“, also eigentlich nur von Kavallerie zu gebrauchen, die im Bierna-Heer stets die Entscheidung gibt.⁶ kālaŋg-niskin. Koelle hat kālaŋgin, erste Bedeutung „ich richte, stele“, zweite Bedeutung „ich wende, drehe rückwärts“. Die Grundbedeutung ist wahrscheinlich „ich mache Front, leiste kräftigen Widerstand“.⁷ dū-niskin. Koelle hat dūngin.⁸ aglam-niskin ist Koelle's ägelámgin, „ich beunruhige, ermüde“.⁹ kerigu násar-ti. Die erste Person nasar-tleskin wird wenig gebraucht.¹⁰ kíndži-rō dí-skin. Koelle hat diese Phrase nicht; kíndži schreibt er kóntši.¹¹ nás-erik ist ein auffallendes Wort; ich habe an anderer Stelle auch wás-erik.¹² Dem kālaŋg-niskin entsprechend habe ich im Tedä in der 3ten Person Plur. irdi sánfirde; irdi heisst „die Feinde“.¹³ tánē hēder, tánē bur, gewöhnlich abgekürzte Zeitformen, bur = bú-rík, bó-rík. „Wir haben die Feinde besiegt, tinto erdisa bú-t-urde. Daneben habe ich noch die zweifelhafte Phrase für „sie besiegen ihn“, am merá gúkurdi.¹⁴ bódera, Plur. von bóderi, „der Sklave“; ta-rík, „ich nehme“, das Kanuri tá-ekin.¹⁵ nūni yāki. Ich will hier einige sinaverwandte Phrasen hersetzen: „sie führen Krieg“, H. nūna yāki, F. lbn-konno, S. wonga dāso; „der Fürst von Katsena ist im Krieg verwickelt“, H. serkin Katsena nn-yákē-ši, F. lāmido Katsena bonnā-ma; „ich fange Krieg an“, H. ian damre yāki, F. mēdo-habba konno, S. égn woégo mirgi (woégo, „Krieg“ muss es wol heißen, aber woégo habe ich niedergeschrieben, mirgi, „versammeln“); „der Krieg ist eröffnet, hat angefangen“, H. yāki ya-hāde, F. konno ónteké.¹⁶ ina fadda. Ich will hier auch die verwandte Redensart hersetzen „ich werde handgemein mit ihm“, H. nn-tári-ši, F. mē-haure mā-ka, S. égn-tōri.¹⁷ ina korē-sū. Alle diese Wörter werden selten oder nie in der ersten Person Sing. gebraucht, ich setze sie daher meist in der 3ten Person Plur. her. Vergl. auch die ausdrucksvolle Phrase „nachdem sie verfolgt waren, warfen sie (die Feinde) wieder zurück“, H. nn-bi-nū sūna kōra. Ich will hier auch die Phrase hersetzen „sie leistete Widerstand, halte (den Kampf) aus“, H. ian tansa fadda, F. mē-dōro-tum habba; dann auch folgende Phrase: „sie haben sich zusammengerottet und sich durchgehagen“, H. sūn-giva sūn-fitā oder sūn-gmū nūn-fitā, F. giwā-yeré ó-wūrtin-kō (in der Präsens-Form) oder bō-móptin-kō ben-gúrti, S. mōngo fortótārē.¹⁸ sun-sāmo, ebenso wie der entsprechende Ausdruck im F., eigentlich „sie haben gefunden“; S. „der Krieg hat gefunden“.¹⁹ mēdo-honno; davon das Substantiv konno.²⁰ mēdo-habba. Es ist zu bemerken, dass diese Phrase, wenn allein gebraucht, die Bedeutung „ich kämpfe“ hat, 3te Pers. Plur. bē-kabbni, aber in Verbindung mit konno „ich fange Krieg an“ bedeutet.²¹ bē-kebbi ist die 3te Person Plur. von mēdo-babbi, „ich fände“.²² Für „sie kämpfen“ habe ich im S. irgāso.²³ bngga ist der Plural von baki, „Sklave“.²⁴ nm bārik kagin nerí ávrāngi; bārik ist „Pint“, kagin oder ngin, „Aufenthalt“ und nerí = wérnā, „mein“.²⁵ nm nyrōne. Daneben muss es wol noch einen anderen Ausdruck geben, da ich in der 3ten Person Plur. nabbaŋgire habe.

Soṇyal.	Légonē.	Wándalā.	Bágrimma.	Míba.
.	(wógobí?) . . .	yé-kildā . . .	mam-ásodū . . .	. . . . .
.	wulgun ádemā? .	yé-keli skelē . . .	. . . . .	am bárik kagin neri ávruúgi ²⁴
éga-koí woúgi .	woyá ranā . . .	ye-dō(u) ngwā . . .	mak-a wāya . . .	wēre-n akār
²²	1' ps. pl. mekávkelē mím-sakwā	ye-dō awa . . .	mam-adō . . .	am ayarōne ²³
.	índo bé-bekū wágala byskwán na-ū	yé-bákana bá-ya belissa zungo	mam-áttur sínda- nā ávlemā	1' prs. pl. maṅg- auel má-nē
3' prs.(ri-gāre . plur. (gāre wáw-guti	wágala ádo wákuna	ye-tsenán tibsā	adū-na mam-ka- lénga	. . . . .
.	wágala tanna . . .	yé-bakā . . .	mam-atšilla . . .	am bak-árnē
woúgo a-dō . . .	yagēuka nassérea	. . . . .	wai netāka-nássar	kai) nōba ko-írne
.	wú-knlā yolimazā	yé-gá-n wawē	mam-lō bagga ²³	bortu ran-árnē

¹ gusá-n-ískin is wanting in Koelle.

² hōr-ískin is wanting likewise in Koelle.

³ kerige-rō lōn-ískin: Koelle expresses this notion also by the term teáman eáúgçákin, but the latter has remained totally unknown to me.

⁴ libáá-n-ískin or libála diákin are totally identical terms, but wanting in Koelle, who writes the noun ígbála.

⁵ ū-ma borge fir yog-nískin means verbally „I drive on or spur my horse first” and properly is only used of cavalry, which however in general decides the fate of any battle in Africa.

⁶ káláng-nískin: Koelle has kálángin with the primitive notion „I direct, point”, and the secondary „I turn, turn back”. But I suspect, that in reality the primitive notion is „I make front, make (successful) resistance”.

⁷ dū-nískin: Koelle has dūngin.

⁸ aglam-nískin or agelam-nískin has Koelle of course in the form of ágglámgin with the notion „I trouble, harass”.

⁹ kerigu náear-tí: the first person náear-tískin is but rarely used.

¹⁰ kindí-rō dí-skin: this phrase is wanting in Koelle's vocabulary; the noun kindí he writes k'ntí.

¹¹ máe-erik seems to me a remarkable word; I have also the term wána-erik.

¹² As a Tehu-term corresponding to the Kanúri káláng-nískin I have in the 3rd pers. plur. írdi („the enemy”) áááírdí.

¹³ táno hōder, táne bur are vulgar forms. táno hur or her = há-rik, bó-rik, „I eat, devour, vanquish”. Besides for the phrase „they vanquish him” I have the term am meré gúkurdí.

¹⁴ bódera ta-rik: bódera, plur. form of bóderi, „the slave”; ta-rik, „I take”; the Kanúri tá-skin.

¹⁵ áni yáki: I shall here adduce some phrases of a similar meaning: „they are waging war”, H. sūna yáki, F. liba-konne, S. woúga dáso; „the governor of Katsena is engaged in war”, H. eerki n Kátsena anyáké-í, F. jámido Kátsena benná-ma; „I begin, enter upon a war”, H. ins damre yáki, F. módo-hahba konno, S. éga weúge mirgi (I have written móúge, but I am sure, that it ought to be woúge; mirgi, „gather, collect”); „the war has begun” (verbally „has opened”), H. yáki ya-búdo, F. konno ómtaké.

¹⁶ ina fadda: I here also adduce the related phrase „I fight hand to hand with him”, H. na-táriá-í, F. mé-haure má-ko, S. éga-tóri.

¹⁷ ina korō-áú: all terms of a similar notion are mostly used in the 3rd pers. plur., in which I therefore write them down. I here adduce also the expressive phrase „after having been pursued they (turned round and) threw (them) back”, H. ana-hi-méú sūna kōra. I here adduce also the phrase „I stand the brunt”, H. ins teaya fadda, F. mē-dóro-tum hahba; then also the following phrase: „they have formed a compact mass and have fought their way”, H. sūn-giwa sūn-fití or sūn-gamú sūn-fití, F. gíwá-yeré ó-wáta-ké (prcs. tense) or bē-mópta-ké hen-gúrti, S. móúgo fortótaré.

¹⁸ ana-sámo, just as the corresponding terms in F. and S. mean verbally „they have found”.

¹⁹ módo-honno: honno is the root of the noun konno.

²⁰ módo-habba: it seems remarkable, that this term, if alone, has the notion „I fight”, 3rd pers. plur. bō-kabbai, while in connection with konno it means „I commence (war)”.

²¹ bē-kabbai is the 3rd pers. plur. of módo-hehbi, „I find”.

²² For the term „they fight” in S. I have the word írgáeo.

²³ bagga, plural mode of baki, „the slave”.

²⁴ am bárik kagin neri ávruúgi; bárik is kagin or agin, „dwelling, residence” and neri = nérui, „my”, „mine”.

²⁵ am ayarōne: besides this term there must still be another one, as I have subbangiro in the 3rd pers. plur.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Téda.	Hausa.	Fulfulde.
ich plündere eine Stadt — <i>I plunder, ravage a town</i>	ū billa bñ-skin ¹ (bu-in 3. P. Pl. billa zé-	némai(trō)-hebú- rik ¹¹	ina-tši garí ¹² sūna-tši garúrwa	médo-yāme gel- läre bē-yāme gellūdze
der Krieg plündert, frisst — <i>he war devour, destroy</i>	kerīgu zé-bin	(yebúr tú-bo-dē) (erdi a-bú-t-erdē) ¹²	yāki šina-tši.	konno ó-yāme
ich theile die Beute — <i>I</i> <i>divide the spoil</i>	dager-niskin ³	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich verbrenne — <i>I burn,</i> <i>destroy by fire</i>	kannuwar-niskin ³	némai) wúeni yén- erik	. . . . .	. . . . .
ich zerstöre, vernichte — <i>I upset, destroy, ruin</i>	far-niskin ⁴	némai tiggír-erik	{ ina-fasē ¹⁴ : nī-marēka : }	médo-fussi .
Alles hat die Flucht er- griffen — <i>all the people</i> <i>have taken to flight</i>	kām semma sé- kás-i ⁵	amma kybri ke- yá-rōen	mótane dukka sún-godū	. . . . .
der Krieg, die Schlacht ist verloren — <i>the war is</i> <i>spoilt, the battle is lost</i>	kerīgu bñbi-tí ⁶	yebúrtuggúr-kede	{ yāki yá-watšē yāki yá-fasē }	konno o-füssi { konno sañkétake }
die Expedition ist umgekehrt (unverrichteter Sache) — <i>the expedition has return-</i> <i>ed (having had no success</i>	kerīgu welt-í ⁷	yebúrforáun-tindē	yāki ya-kōmo	
ich ziehe das Schwert — <i>I draw the sword</i>	kasákkar fñ-ní- skin ⁸	akásu ter-erik	{ ina-fittō)kansák- ina-sára) kali	médo-(káfehi . warti) lebbi . }
ich stecke das Schwert ein — <i>I put in the sword</i>	kasákkar yék- iskin ⁹	akásu dñn-erik	{ ina-maida kan- sákkali ina-fissa kansák- kali tšiki-n gi- dá-nsa ¹³	médo-(káfehi hanre) lebbi { médo-wotto ká- fehi der sūdo mā-ko }
ich schlage, verwunde mit dem Schwert — <i>I strike,</i> <i>round with the sword</i>	tsal-iskin ¹⁰	{ táñē nōb-erik táñē akásu-de kōb-erik	ina-säre (ši .	médo-fēdži ¹⁶ .

¹ ū billa há-skin, eigenflieh „ich esse, verschlinge die Stadt“.² dager-niskin fehlt bei Koelle.³ war-niskin. Koelle hat wórugin. — kennu für kannu-n.⁴ far-niskin, „ich mache (unterst) zu eberst“. Koelle schreibt fárugin und párgin, „ich trenne, löse auf, zerstöre“.⁵ se-kás-i, 3te Person Plur. von dem oben eingeführten kás-lakin.⁶ kerīgu bñbi-tí. hibi-tí, 3te Person Prät. Pass. von hibi-niskin, Koelle hibi-āgiu, „ich verderbe“. Anstatt kerīgu schreibt Koelle kriqz und kerige.⁷ kerīgu welt-í. welt-í ist „umrückgekehrt“, von welt-iskin.⁸ kasákkar fñ-niskin. Koelle schreibt káwager pñgin; 3te Person Sing. šī pittšín. Siehe die Einleitung.⁹ kasákkar yék-lakin. yék-lakin ist aller Wahrscheinlichkeit nach Koelle's yekóskin „ich stecke, stecke ein“ oder „an“, obgleich er die besondere Phrase mit kasákkar nicht bat.¹⁰ tsal-lakin hat Koelle wieder in der Form tsalágin.¹¹ némai (trō)-be bú-rik: trō oder terō ist offenbar das Zahlwort „eins“, „eins“; he ist die Accusativ-Endung, die, wenn man trō ausstößt, zu némai rechnen kann; bú-rik oder hó-rik heisst „ich esse, zerstöre“.¹² erdi a-bú-t-erdē, „die Feinde zerstören“, andere Wendung der vorhergehenden Redensart.¹³ ina-tši garí. So auch die Phrase „nachdem ihm viele Pferde erbeutet, abgenommen (gegessen)“, H. ana-tši mašá dáwaká dáwa, F. anyáma nō-mó putši dádi, und die ausdrucksvolle Redensart im Il. an-tšenyé dákiá-naš, an-kašō-šū da ka-naš, „nachdem ihr Vermögen geplündert und sie selbst getötet waren“.¹⁴ ina-fasē. Ich will hier die Phrase anführen „die Stadt ist zerstört und verheert“, H. garí tá-fasē, hōba kōmi tšiki-n (Niemand ist darin), F. gariri fussi, S. keire-di šū. Das fasē wird auch vom geistigen Zerschmettern gebraucht, so sún-fasē, sún-godū, „sie sind auf das Haupt geschlagen und haben die Flucht ergriffen“.¹⁵ tšiki-n gidá-mae, F. der sūdo mā-ko, „in sein Haus“, d. h. in die Scheide.¹⁶ médo-fēdži. „Schlage, verwunde ihn mit dem Schwert“, fēda-u-mō.¹⁷ wōngō hō keire, wörtlich „der Krieg verschlingt die Stadt“.¹⁸ wūze fū lge wágala wūšā. fū ist „Feuer“.¹⁹ wa-wil rō-a-ya: rō, „die Stadt“.²⁰ wēn-ānā, „(im) sein Haus“. wēne (máverām) ist die „Schwertscheide“.²¹ yé-hšēnā n karā. karā, „das Feuer“.²² mēl-wai-na mam-ákalā. mēl-wai-na, „das Besitztum des Krieges“ (mēl ist das Arabische mēl).²³ hēne) na wūge fōde-ga. hēne, „die Stadt“, fōdu, „das Feuer“.

Señal.	Légonē.	Wándalā.	Bágrímma.	Mába.
.	wa-z(á) úngo-yā	yé-zagsē . .	mak-esaina .	am anyāne
.
woŋgo bō koire ¹⁷	ma-zūm wyanā-ya	zūngeru zuŋga?	wai nasī tsāgā }	waŋg kafnago inyi
woŋgo diŋga .	wyanā dezenigŋinna	ta-zā uŋgwa .	wai sādze . . }	
.	y(e)-ifse dagēr .	{ yé-fa } dagare	māl-wai-na mam-	. . . . .
.	wa-zá fū 'lge wágala	{ yé-za } kará ²¹	ákala ²²	. . . . .
.	wunēa ¹⁸	yé-bšenán kará ²¹	bēne) n wōsga fū-	. . . . .
.	wa-wil rō-a-ya ¹⁹	yé-pyēka (ikse	bēne ma-setŋnya	am arām-ne
.	ngum kŋtē dāx-	bédeme (um?)	. . . . .	. . . . .
.	wamba	džégadēdžégadē	. . . . .	. . . . .
woŋgo-dí hássarē	wyanā bēldžia .	. . . . .	wai n(e)-adūm	. . . . .
	wyanā n-étkogā .			
.	wá-debā máverām-	yé-pon kašékkare	mud káskar(a)	am avdāggi
.	ma		āga	
éga-ette táboga	wa-zā máverām wen-	yé-fák kašékkare	mud káskara bē-	am andai
	ānēa ²⁰	ām-brē?	nyī-ga	
éga-hēri . . .	woyá-ŋya-nī en má-	yé-tšjā . .	mak-adžā . .	am batā maŋgne
	verām			

¹ ū billa hū-škin: verbally „I eat, devour the town“.

² dāger-niškin: the verb as well as the noun, from which it has been derived, is wanting in Koelle's vocabulary.

³ war-niškin: Koelle has the form wārāgin.

⁴ far-niškin: Koelle has both forms, fārāgin and pārāgin, with the notion „I separate, dissolve, destroy“.

⁵ as-kās-i, 3rd pers. plur. of the verb kās-iškin, which we have had before.

⁶ keriga hīhi-tī: hīhi-tī is 3rd pers. pret. passiv. of the verb bibi-niškin (Koelle bibiāgin), „I ruin, spoil“.

Instead of the fuller form kerigu Koelle writes krigē and kerige.

⁷ kerigu walt-i: walt-i, „has returned“, from welt-iškin.

⁸ kasákkar fi-niškin: Koelle writes kāsāgar pingin; 3rd pers. sing. āi pītššin. See the Introductory remarks.

⁹ kasákkar yēk-iškin: yēk-iškin is identical with the yak-škin of Koelle, to which he gives the notion of „I put“.

¹⁰ tsal-iškin has Koelle in the form tsāliāgin.

¹¹ nūmī (trō)-he bú-rik: trō or torō evidently is the cardinal number „one“; he is the form of the accusative which, if we eliminate trō, we may join to nūmī; bú-rik or hó-rik is „I eat, destroy“.

¹² erdi a-há-t-erdē, „the enemy destroys“, another turn of the preceding phrase.

¹³ ina-tšī garī: I compare the phrase „after many horses had been taken from him“ („been eaten“ by the enemy), H. āna-tšī ma-sā dāwakai dēwa, F. an-yāma ná-mō pntšī dūdi, and the very expressive phrase „after their property had been plundered (taken possession of) and they themselves had been slain“, H. an-tšēnyē dūkiā-nāu, an-kašō-sū dā ka-nāu.

¹⁴ ina-fašē: I will here adduce the phrase „the town has been destroyed and become desolate“, H. garī tá-fašē, báho kāmī tšikī-n („he body is there in“), F. garīri fassī, S. koire-di āu. The term fašē is also used of annihilating in a more spiritual sense, as in the phrase sūn-fašē, sūn-godū, „they have been totally defeated and have taken to flight“.

¹⁵ tšikī n gidā-nā, F. der sūdo mā-ko, „in its house“, i. e. into the sheath or scabbard.

¹⁶ mēdo-fūdšī: „strike, wound him with the sword“, fūdšī-u-mō.

¹⁷ wōngo bō koire, verbally „the war devours the town“.

¹⁸ wa-zá fū 'lge wágala wunēa: fū is „fire“.

¹⁹ wa-wil rō-a-ya: rō means „the town“.

²⁰ wēn-ānēa: wēne (máverām) is the sheath of the sword.

²¹ yé-bšenā n karā: karā, „fire“.

²² māl-wai-na mam-ākālē: māl-wai-na properly means „property of war“, i. e. booty; māl has been introduced from the Arabic.

²³ bēne) n wōsga fūde-ga: bēne, „town“, fūdu, „fire“.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédä.	Hausa.	Fulfulde.
ich werfe den Speer — <i>I throw the spear</i>	kasékka gem-niskin ¹	ēdi kusūn-erik	ina žēfa māsi	mēdo-húba-kē lelho
ich stosse mit dem Speer — <i>I thrust the spear</i>	kasékka niskin / za- { ūgin ² }	gugū ze bāb-erik ³	ina sōka . .	mēdo-ina . .
ich verwunde (mit dem Speer — <i>I wound (with the spear</i>	{ za-niskin . . } { za-ūgin . . }	yēb-erik . .	(ina sāre-šī?)	. . . . .
ich parire mit dem Schild — <i>I ward a blow with the shield</i>	ngawa n fai-nis-kin ³	kīfi ti-kín-erik	ina kária ⁴ . .	mēdo-kāre-kē wōali ¹²
ich schlage den Schild — <i>I beat the shield</i>	ngawa bag-nis-kin ⁴	kīfi bāb-erik	ina bugga gerkwa	mēdo-fido wō- wadē
ich kniee nieder (am Schies- sen — <i>I kneel down</i>	gorúm-gorúm ní- skin	. . . . .	ina dúrkusa .	mēd(o)-fīšā-kē
ich schiesse den Pfeil ab, ich treffe mit dem Pfeil — <i>I let fly the arrow, I strike with the arrow</i>	kenīgi n za-niskin	. . . . .	ina halbi ¹⁰ .	mēdo-fiddai .
ich bestreiche den Pfeil mit Gift — <i>I poison the arrow</i>	kenīgi lem-nis-kin ⁵	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich lade das Gewehr — <i>I load the musket</i>	béndega yem- bálu-skin ⁶ .	{ uyúl džénrige } { béndugo kyem- erik }	ina dūra bēnde- ga ¹¹	mēdo-lowa bēn- dega
ich ziels — <i>I take my aim</i>	béndega tū-g-ú- skin ⁷	{ yerón-erik . } { béndugo tūn- erik }	. . . . .	. . . . .
ich feuerte, ich habe ihn getroffen — <i>I fired, I hit him</i>	bag-niski. šī-gā fan-diski	{ tání yēb-erdē, S. } { bāb-erdē, N. }	ina ha-šī kuskurēwa	mē-hebbī-mō ¹³

¹ gem-niskin. Koelle schreibt gēmgín; 3te Pers. Sing. kī gēptšín. Anstatt kasékka schreibt er kátsāga.

² aa-ūgin hat Koelle in der Form tsāūgin, dazu aber nicht diese erste Bedeutung, sondern nur die von „durchbohren, erstechen“.

³ fai-niskin scheint bei Koelle zu fehlen.

⁴ bag-niskin. Koelle schreibt bāūgin.

⁵ lem-niskin entspricht wol Koelle's lāmgin, obgleich er es nur auf das Waschen des Gesichts bezieht.

⁶ yem-bálu-skin hat Koelle, aber nicht in der Bedeutung „ich lade eine Flinte“. Daneben habe ich auch noch ein besonderes Wort für „ich stampfe den Ladestock nieder“, béndega tsāūgin-niskin, wol Koelle's dzūūgin entsprechend.

⁷ tū-g-ūskin, transitiv Form von tū-niskin = Koelle's tūgin.

⁸ gugū zu bāb-erik: gugū se ist unsicher, vielleicht akūn; bāb-erik ist richtig.

⁹ ina kária ist ein besonderer technischer Ausdruck, der nichts mit kária, „Lüge“, zu thun hat.

¹⁰ ina halbi. Duan „(er) vom Pfeil getroffen“, H. áu-halhē-šī, F. fiddā-mō. Die Hausa-Sprache besitzt aber noch den oben angeführten, sehr schönen, prägnanten Ausdruck für „treffen“, eigentlich freilich nur das Negativ des „Fehltreffens“ (kuskurēwa), ina ba-šī kuskurēwa. — Vergl. S. 78, N. 9.

¹¹ ina dūra béndega. Dazu die Phrase „ist die Flinte geladen oder ist nichts darin?“, H. béndega au-dūra kī-kē kō hīho kōmī, F. béndegu halōi kō gōdum wōla.

¹² mēde-kāre-kē wōali. Ich weiss nicht, ob wōali oder wōwali eine Nebenform von wōude oder wōwali ist, oder nur eine populäre Korruption.

¹³ mē-hebbī-mō, wörtlich „ich habe es (ihn) gefunden“. „Ich feure“ ist mēdo-fīye béndega.

¹⁴ ēga-naūga ist sehr verdächtig.

¹⁵ ēga-tsāūga mēfa-ga. mēfa ist aus dem Arabischen medfā gebildet, das von den maurischen Stämmen um Timbuktu in der Bedeutung „Gewehr, Flinte“ gebraucht wird.

¹⁶ áa-a-hartā-ūga ist die Negation: „ich habe ihn nicht verfehlt“, ganz analog wie im H. „ich feure“, ēga-kār mēfa.

¹⁷ wa-ū (ō)l-rū-ī ūgōlo galākē-a heisst wol unauweifelhaft wörtlich „ich schlage den Speer gegen den Schild“.

¹⁸ wō-lemē nāku tsūgō. tsūgō heisst „Pfeil“, nāku wahrscheinlich „Leib, das Innere“.

¹⁹ wāta morún gun darē-n. Vielleicht wa-ŋa, „ich lege“, mor(?) ūkna, „in“, darē-n, „das Gewehr“. Daneben habe ich für „ich stampfe mit dem Ladesteck“ den zweifelhaften Ausdruck darē wāzoda raila (wāzoda darē ále?).

²⁰ karā māsāre, wörtlich „das ägyptische Rohr“.

²¹ men gāa-igā. Das Wort men steht in keiner Beziehung zum folgenden tūgena, vielleicht zu mōk-osi, „ich verwunde“.

²² am tsēg-birne steht offenbar im nächsten Verhältnis zu am tsēg-āru, aber ich kann das birne nicht analysieren.

²³ am amnēr-arō ist von dem Arabischen immer mit einheimischer Endung gebildet.

Señal.	Lógonē.	Wandalā.	Bágrimma.	Nāba.
éga-kítto-nī . . .	wa-hī (e)lrā-i .	yé-pyō ūpa .	mam-agōni-gā	am adžāne
éga-gur-nī . . .	wā-seli (e)lrā .	y(e)-awan ūpa	mam-gab nyeŋga	am teŋg-árne
.	wu-θā-ni . . .	tsákanwā tsekā	mók-osī . .	am teŋg-birne ²²
éga-nāŋga ¹⁴ . .	wa-kúmna háŋg galákē	yé-bedán n gu- lōko	mák-eris ŋgawa na-ki	am war eriŋg- nyēne
éga-kár korai .	wa-sā (e)lrā ŋgōlo galákē-a ¹⁷	yé-džo gulōko	mat-ún ŋgāwa-na	. . . . .
éga-tšéngere . .	indo aysenzézhā	ye-kelábdže .	mam-dumnai	am akki oróŋgne
éga-kár hangun	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	wú-lemē unku taŋ- gē ¹⁸	yé-gegwē áte gurmē	kesē mák-indā kurgún-na	. . . . .
éga-túndiga mēlfa- ga ¹³	wāta morún gun darē-a ¹⁹	yé-tšiwā karā mássare ²⁰	mam-dódžigel búndug-ná	am ammēr-arē ²³
.	{ wā-ndanē ayā } { wa-ze darā-le }	yé-palán an karā mássare	mam-dadž bún- dug-ná	nímwereyokō-yin andžem-únne
é-s-a-hartá-ŋga ¹⁶	wā-θanē wa-θénia	ya-we tšenáuša	mos gās-igā ²¹	am okó-nye

¹ gam-niskin: Koelle writes gégungin; 3rd pers. sing. šī gēptšīn; instead of kasčkkā he writes kátsāga.

² aa-ŋgin appears in Koelle's vocabulary under the form of tsāŋgin, but only with the meaning of „to pierce, stab”.

³ fain-lukin seems to be wanting in Koelle.

⁴ bag-niskin: Koelle writes báágin.

⁵ lem-niskin is identical with Koelle's lāmgin, although he refers that notion only, to the washing of the face.

⁶ yem-búlu-akin is found in Koelle, but not with the express notion of loading a musket. Besides this term I have still a peculiar one for the phrase „I ran down the charge”, bēndega tsusug-niskin corresponding with the dšūágin of Koelle.

⁷ tū-g-úskín is the transitive form of tū-niskin = Koelle's túágin.

⁸ gugū so bāb-erikē gugū so is uncertain; perhaps it ought to be akāsu, bāb-erik is right.

⁹ isa kária is a peculiar technical term, which in a slightly changed form appears also in the Fufúde-languages and has nothing to do with the identical term kária, „lie”.

¹⁰ ina balbi: thereto the phrase „struck by an arrow”, H. an-balbē-šī; F. fiddā-mō.

¹¹ inn dūra bēndega: „is the gun loaded or is it empty?”, H. bēndega an-dūra šī-kē kō bābo kōmi, F. bēndega helōi kō gōdum wōla.

¹² mēdn-kāns-kē wōali: I do not know, whether wōali or wōwali be another form for wōwadē or whether it is only a popular corruption.

¹³ mē-hebbi-inō means verbally „I have found it”.

¹⁴ éga-nunga is perhaps not right.

¹⁵ éga-túndiga mēlfa-ga: the term mēlfa is a corruption of the Arabic word medfā, which by the Moorish tribes round Timbaktu is used with the meaning of „musket”.

¹⁶ é-s-a-hartā-ŋga is the negative form of the verb égn-harta, „I have missed”, just in a similar manner, as is the case in H.

¹⁷ wa-sā (e)lrā-i ŋgōlo galákē-a means verbally „I beat the spear against the shield”.

¹⁸ wa-lemē unku taágē: taágē means „arrow”, unku probably „body, inside”.

¹⁹ wāta morún gun darē-a: the phrase is not certain; it may be wa-θa, „I put”, mor(?) unkun, „inside”, darē-a, „the musket”. I have also a peculiar, but doubtful term for „I ran down with the ramrod”, darā wāszēda ralin.

²⁰ karā mássare means verbally „the Egyptian reed”.

²¹ mos gās-igā: the term „mos” has no relation to the following „tégēna”, but may be related to mók-māi, „I wound”.

²² am teŋg-birne evidently has a close relation to the phrase am teŋg-árne, although I am not able to analyze the word birne.

²³ am ammēr-arē has been derived from the Arabic by adding an indigenous termination.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tödi.	Hausa.	Fulfulde.
ich feuerte, ich habe ihn verfeuert — <i>I fired, I missed him</i>	bug-niski, ſi-gū fand-iski-ni	{tānē kāye, S. wu-hānde bāh- e-nī, N.	ina ku-kurēwa	mē-wōfi . .
ich treibe Handel — <i>I trade, make commerce</i>	libāya dī-skin ¹	{tānē kasō-kasō ² yōb-er(ik) nī kyoās-er(ik) ³	nī na-i tšineki ⁷	mēdo-waddi tšoggo
ich treibe keinen Handel — <i>I do not trade</i>	libāya dī-skin bāgo	. . . . .	nī bai na-i tšine- ki ba	mēdo-wadd-a tšoggo
ich kaufe — <i>I buy</i> . .	i-fi-skin ² . . 3 ³ Pra. S. tšī-bīn	yōb-erik	na nasēa ⁸	mēdo-sōdi
ich kaufe nicht — <i>I do not buy</i>	i-fi-n bāgo .	yōb-eri-n . .	ba nī-sēi . .	mēdo-sōda-ta
ich verkaufe — <i>I sell</i> .	ū lād-fskin ³ . 3 ³ Pers. S. ſi tsi- lād-in	tānē {kōās-erik } {tšōās-erik }	nīa na-sēis .	mēdo-sotti
ich verkaufe nicht — <i>I do not sell</i>	ū lād-in bāgo	tānē {kōās-eri-n } {tšōās-eri-n }	ba nī sēsua ba ⁹	mēdo-sōtta-ta
ich wechsele, vertausche, mache Tauschhandel — <i>I exchange, barter</i>	fal-iskin ⁴ . .	tānē forōs-erik	{zāni mūsaya . } {zāni fūrfurē . }	mēdo-wot-infrē ¹⁰

¹ libāya dī-skin. Koelle schreibt lebāya. Der Ausdruck ist unaweißhaft nicht einheimisch und hat keine einheimische

Wurzel, sondern ist erst in späterer Zeit durch den Verkehr mit den Arabern eingeführt; eigentlich el bīā (البية). Der gewöhnlichen Aussprache nach würde man es wol ebenso richtig libia schreiben.

² i-fi-skin. Koelle schreibt yifuskin und yibukin, und diese letzte Form steht offenbar der Tödi-Form ungleich näher als die meigne, und die 3te Person zeigt zur Genüge, dass das b zur Wurzel gehört; doch hörte ich selbst nur i-fi-skin gebrauchen.

³ Koelle schreibt lād-fskin, aber das aktive, transitive i ist in diesem Verbum offenbar von Bedeutung; es ist wahrscheinlich eine bloße Contraction von libāya dī-skin. In den von diesem Verbum abgeleiteten Substantiven wiegt das ō des Präteritums (tšī-lād-ō) durchaus vor, so lādō, „der Verkauf“, lādō-ma, „der Verkäufer“.

⁴ fal-iskin. Koelle schreibt palāgin. Übrigens gebrauchen die Kanuri und die meisten dieser Völker für das Wecheln eines Geldstückes den Ausdruck lād-fskin, da dies ein wirklicher Verkauf ist und man nicht einmal kleinere Münze, sondern nur anders gearbete Gegenstände, wie Muscheln, Baumwollstreifen, dafür eintauschen kann. Das L. unschreiben es und sagen s. B. „ich gebe einen Dollar hin, ich nehme Muscheln“, wū-gir riāl, wū-ga lōmōō oder mēdo¹². Im W. aber und im H. hat man einen eigenen Ausdruck, dort yē-welan riāl, im H. riāl magirāna. Die Tödi gebrauchen auch hierfür forōs-erik.

⁵ kasō-kasō ist eine unvollständige Verbalform, von der Wurzel der Substantiva kas-aw und kas-ukū gebildet.

⁶ yōb-er(ik) nī kyoās-er(ik). Das Abwerfen des k in der gewöhnlichen Sprache habe ich schon mehrmals bemerkt, das nī aber für „und“, wie es hier gebraucht scheint, ist mir sonst nicht vorgekommen. Jedenfalls heist unsere Phrase wörtlich „ich kaufe und verkaufe“.

⁷ nī na-i tšineki. tšineki ist ein eigenthümliches Wort.

⁸ na nasēa. Höchst eigenthümlich ist, dass das Verbalabstantiv „das Kaufen“ bai-swa lautet, wie in der Redensart „hier ist Gelegenheit zum Kaufen“, dāga-nān urī n bai-swa.

⁹ ha nī sēsua ba. Vergl. die Phrase „es gibt hier weder Kauf noch Verkauf“, d. h. „es fehlt dem Orte an Verkebr“, H. dāganān bāho bai-swa bābo sēsua; „das Ding des Verkaufs“ (d. h. was man für Geld thut), „hat keine Kraft“, d. h. keinen Bestand, H. bā sēsua bābo karfi, F. kō sōtt-olō-dum yela-fōda; „verkauft“, H. a-sūs-asā, F. tšētt-ē-dum. Ich will hierher auch einige Ausdrücke setzen, die leb nur im H. und F. vertreten kann, so „ich überlasse dir“ (nach übereingekommenem Kaufpreis) „dieses Hemd“, H. ina sēllēmō-ka a-wō-nan rīga, F. mēdo-nī-mū sēllēma toggōre; „ich lasse dir etwas ab, gebe dir Erleichterung“, H. na-i me-kā rāngomō; „lass mir etwas ab und überlasse mir dieses Hemd für 6000 (Muscheln)“, H. ka-i me-nī rāngomō, sēllēmō-nī a-wō-nan rīga da sambar kīda, F. bāstana yōptanam toggōre sambar džō-vō-go.

¹⁰ mēdo-wot-infrē. Neben diesem einheimischen Ausdruck ist auch das Wort fūrfurē in Gebrauch, das wie das Hausa-Wort seinen Ursprung im S. zu haben scheint.

¹¹ yer-ma-barbar ist die 3te Person Plur.

¹² Das sēmā, „ganz und gar nicht“, gehört eigentlich nicht zur Phrase.

¹³ sēmā, siehe die vorübergehende Ann.

¹⁴ ye-gā gonē: gane, „Handel“.

¹⁵ Ich habe hier die Phrase nimbille tenyis būgn, „Mühe gegen Butter vertauschen“, aber ich bin nicht sicher über die Form der ersten Person, die jedoch wahrscheinlich mam-billo lautet.

Soñyal.	Lôgond.	Wandalä.	Bagrimma.	Mäba.
é-ga-barta (nga .	wá- ba u wa-théni-kä	yawe tšenáuka	túgena gas-inyéli	am okó-n-endē
é-ga-dam hebbu	ind(o) alrú kaskū	ye-gá ganē ¹¹	mam-a-tād gi- am-na	am tādžar-na akāi
é-s-a-dam hebbu	ind(o) alrú-n kaskū (semā ¹²	yé-ge-ká ganē	. . . . .	am tādžar-na aka-tānde
é-ga-dē	wo-tu (raúkoné-ši	ye-ší-kwā .	mam-úndugo	am ark-eriri
.	3'ps.s. ní-na né-tu-a	a-šé-kwā . .	. . . . .	. . . . .
é-s-a-dē . . .	wo-tu-a (semā ¹³	ye-šé-n kwā	mam-úndugó-li	am ark-tá-endē
é-ga-nère . . .	ind(o) á-urí . .	yé-welā . .	{magirta . .	am arki
.	3'prs. sing. ní ná-uri	á-welā . . .	{mándugó koró	am árakné
é-s-a-nère . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
yer-ma-barbar ¹¹	wu-nta-hai . .	y(e)-émbedā .	¹⁵	am odelēne

¹ libáya dí-skin: Koelle writes lebáya, but the *a* is not at all pronounced long, and it would perhaps be more correct to write libcia. However there cannot be the slightest doubt, that the word is not indigenous, and that it has been introduced from the Arabic in consequence of the intercourse with the North — the original form being *libia* (el bíā).

² í-fi-skin: Koelle writes yifuskin and yibuskin and it is remarkable, how near the latter form approaches the Tédó-term, which is evidently related to it, and the *h* of the 3rd pers. shows, that it is original and belongs to the root, but nevertheless I heard only the form *l-fi-skin*.

³ Koelle writes lād-*skin*, but the *i* expressing the active and transitive notion is evidently not without importance in this verb. In the nouns, which have been derived from it, the *o* of the past tense (tāl-lād-*o*) prevails; thus lādō, „the sale”, lādō-ma, „the seller”.

⁴ fal-*skin*: Koelle writes pálgín. I must here observe, that the Kanúri and most of these people regard the changing of a dollar rather as a selling — the Kanúri therefore says *š riāl lād-*skin** — it being really rather a sale, than an exchange and the seller obtaining instead a totally different material, such as shells and cottonstripes. The people of L. circumscribe it and say „I give a dollar and take shells (instead)”, *wū-gir riāl, wū-ga lé mēdōsū* (or *mēlōe fū*). In W. however and in B. there is a peculiar phrase for an exchange of this kind, W. *yé-welān riāl, B. riāl magirtana*. The Tédó also in this instance uses the term *forōs-erik*.

⁵ *kasō-kasō* is scarcely to be called a verbal form, as it is a vulgar derivation from the root *kas*, which appears in the K- and T-term *kās-ukū* and in the H.-word *kas-wa*.

⁶ *yoh-erik* (k) ní *kyoas-erik* (k) in vulgar pronunciation sounds *yohri-ni kyoaseri*. The throwing out of the *k* at the end of the verbal form of the 1st pers. I have already remarked upon. *ní* seems to be used here for „and”, but of such a use I have not found another instance. At any rate the phrase means „I buy and sell”.

⁷ *ní na-i tšineki*: *tšineki* is a remarkable word.

⁸ *nā naša*: I here adduce the remarkable form *bai-swa* for the verbal noun „the selling, sale”, as in the phrase „here is an opportunity for selling”, *dāga-nān uri-n bai-swa*.

⁹ *ba ní sēwa ha*: compare the phrase „there is neither selling nor buying”, that is to say „the place has no commerce”, H. *daganān bábo hai-swa bábo sēwa*; „the thing (object) of sale has no strength” i. e. „what a person does for money has no value”, H. *šūh sēwa bábo karfi, F. kō sott-olū-dum yala-fōdu*; „weld”, H. *a-sēs-sa, F. tšott-ō-dum*. I shall also adduce in this note some terms, which I can only give in the H- and F-languages, as „I cede to you” (by sale) „this tobe”, H. *ina sēlemō-ka a-wū-nan riga, F. mēdo-ni-mā sēlenna toggōre*; „I abate (a little)”, H. *na-i ma-kā rāngomō*; „abate (me) a little and sell me this tobe for 6000 (shells)”, H. *ka-i me-ni rāngomō, sēllemō-ni a-wō-nan riga da zanibar šidda, F. bātana yóptanam toggōre sambar dšō-rō-gō*.

¹⁰ *mēdo-wot-inire*: besides this indigenous term the word *fárfarō* also is in common use. This word has evidently been introduced, both into the F- and the H.-language, from the Soñyal.

¹¹ *yer-ma-barbar* is the 1st pers. plur.

¹² The word *semā*, „by no means”, properly does not belong to the phrase.

¹³ *semā* in a strict sense does not belong to the phrase.

¹⁴ *ya-gá ganē*: *ganē* means „commerce”.

¹⁵ I have here written down the phrase *nimillie tenyis hūgu*, „to exchange millet against butter”, but I am not quite certain with regard to the 1st pers.; probably it is *mam-billa*.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédä.	Hausa.	Fulfulde.
ich leihe dir — <i>I lend you</i>	ní-rô tégeri-n tai-di-skin ¹	tánē yaukai-n-erik	ɲa ramtšema-kā	mēdo-hokku-mā ramtše ¹⁴
leihe mir — <i>lend me</i>	tégeri sé-genō ²	yaukai ten	ramtše me-nī	ramtše dumē
ich entlehne von dir — <i>I lend from you</i>	nā-nemín tégeri-niskin ³	tánē égrení ren-rík	zāni ramtše garē-ka	mēdo-ramtšo ho-mā
ich miethe — <i>I hire</i>	ágeri-niskin	tánē égren-erik	na-ī sūfuri ¹⁰	. . . . .
ich bezahle — <i>I pay</i>	alū-niskin ⁴	tánē helún-erik ⁷	nī-bā da kurdī ¹¹	mēdo-hokke tšē-de
ich bin (ihm) schuldig — <i>I owe him</i>	kusu-rô gá-skin ⁵	tánē šer táre-dē ⁸	ɲa bí-nsa bā-šī	mēdo-téffu-mō ya-mānde ¹⁵
er ist (mir) schuldig, hat Schulden — <i>he owes me</i>	ši-ma adín-wa ⁶	merē yaukai bud-di ye-tā ⁹	šī šī-bfā-nī ¹²	óyobā-mī
ich fange an — <i>I begin</i>	badī-niskin	. . . . .	ɲa fūra ¹³	mēdo-fūda

¹ ní-rô tégeri-n tai-di-akin. tégeri ist ein Substantiv, gebildet von einer Wurzel, die auch dem Verbum ágeri-niskin zu Grunde liegt und mit dem Arabischen *kerā* eng verwandt ist, wenn nicht direkt davon abgeleitet. Die verstärkte Form tai-di-skin ist verbale Inflexion.

² tégeri sé-genō. Das sé-genō ist ebenfalls verbale Inflexion, durch vorhergegangenes, hier aber fortgelassenes á-rô motiviert.

³ nā-nemín tégeri-niskin, wörtlich „deiner Stelle Schuld nehme ich“.

⁴ alū-niskin fehlt bei Koelle, ebenso das Substantiv alūa.

⁵ kusu-rô gá-skin, wörtlich „ich folge der Schuld“. Der sehr interessante Ausdruck fehlt bei Koelle.

⁶ ši-ma adín-wa gehört eigentlich nicht hierher; denn adín-wa, davon abgesehen, dass es ein Fremdwort ist, abgeleitet vom Arabischen dīn, ist eine Adjektivform; aber die entsprechenden Ausdrücke sind zum Theil Verbalformen.

⁷ helún-erik ist natürlich eng verwandt mit dem in X. 4 besprochenen Kanari-Wort. Daneben habe ich im T. noch šerra nán-erik, das mit dem folgenden Ausdruck zusammenhängt.

⁸ tánē šer táre-dē. Ich bin über die Schreibart nicht sicher. Zuerst hatte ich geschrieben tánē šē tára-dē, aber, wie ich es oben geschrieben, ist es wol richtiger. So habe ich für „Ich schuldet uns“ die Phrase šer tára-tāi.

⁹ merē yaukai (oder yaukai) buddi ye-tā heisst wörtlich „er Schuld ganz hält“ (ye-tā von tá-rik, „ich halte“, S. 64), d. h. „er ist sehr verschuldet“.

¹⁰ na-ī sūfuri. Ich will hier ein paar verwandte Redensarten anführen: „ich trete in deinen Lohn, biete dir meine Dienste an“, it. gāni na-kā sūfuri, F. mēdo-hokki-mā genāri mēdo geŋal; „vermiethe mir dein Kameel“, H. kau me-nī sūfuri rákomf-ā-ka, F. hokk-am genāri gelōba mēda.

¹¹ nī-bā da kurdī ist eigentlich wie die entsprechende Fulfulde-Phrase ein unbeholfener Ausdruck. Ich will hier eine Redensart ersetzen, deren genaue Beziehung ich nicht kenne, it. na-ī ma-sā gamme, F. mēdo-hauti-bē.

¹² šī šī-bfā-nī. Dazu „ich bin dir schuldig“, H. nī ɲa blā-ka, wörtlich „ich, es ist Schuld gegen dich“, F. mēdo-yóbbu-mā; sonderbar ist die Redensart: H. āna-blā-ka da Kanō, F. to mindō-ka Kanō adahiye, „dir verschuldet von Kanō“; „er ist sehr verschuldet, hat viele Schulden“, H. āna-blā-ka bā-šī dēwa, F. ó-téffe ya-mānde ko dūdi; adjektivisch „verschuldet“, H. ma-i-yawa-n dauke-n hāšī, F. kotē ne ya-mānde, S. gōro bōho gadāfīnde. Ich will hier auch einige andere Phrasen anführen: „ich gebe dir Handgeld“, H. nī bā-ka arō, F. mēdo-hókku-mā wūdō, S. ēga-tambe érrahān; „ich leiste Bürgschaft“, H. nī na-ī lāmo, F. mēla-mūnta-kū, S. ai-dumō boro fā. Die Ausdrücke für „ich nehme ein Versprechen an mich“ habe ich schon früher angegeben.

¹³ ɲa fūra. „Ich beginne die Lektüre des Koran“, H. ɲa fūra káratú n el kurān, F. mēdo-fūda dāngde el kurān.

¹⁴ ramtše ist natürlich nur Fremdwort und es muss daneben noch ein einheimisches Wort existiren.

¹⁵ mēdo-téffu-mō ya-mānde. ya-mānde ist Substantiv.

¹⁶ gōro goi dāinde ist mir unendlich.

¹⁷ wā-nta-ū reiñi nāq-akū kann wol nur eine vollere Form der weitfolgenden Phrase sein; nāq-akū, „deine Sache“.

¹⁸ ruba wokūlle ist mir nicht deutlich. Vollkommen richtig ist und gehört hierher ldo ma wu-bī mū ɔlim na-kū, S. 67.

¹⁹ wuŋe hēla mī ɔlīmāñ. Es müsste vielleicht heissen bīl' āle, „diese Person“ und mū ɔlim na-ñ oder na-mī.

²⁰ hīl' āle) hille adín, wörtlich „dieser Mann (ist) ein verschuldeter Mann“.

²¹ yé-ks(ē) nī-teksē gemā. teksē ist augenscheinlich das Substantiv vom Verbum yé-ksē.

²² nē adín tšila hadda, „er ist sehr stark verschuldet“.

²³ am eginnēre zalsan bodōngne ist offenbar „ich mache das Geliehene quitt“.

²⁴ munde am gín-tendi ist mir nicht deutlich.

²⁵ rišik nōlī-tenl. rišik ist das Arabische rīšik, das ursprünglich eine allgemeinere Bedeutung hat.

Soóyal.	Légoné.	Wándalá.	Bágrímma.	Mába.
éga-gára au-ní	wú-nta-ū roĩsi nág-akú ¹²	yé-ks(ē) al-teksē gemā ²¹	uam-tíka-džē	litto-n) enáŋge-dí
gára au-ní . . .	i-ntá-ŋge . . .	ksē teksē gemā-ra	tíka-m-džē . . .	. . . . .
.	wú-nta-ū nág-akú	yé-ksē áze-nā	{máduŋgo rēgi mók-un kadá- rwiki}	litto ágonō) ne- éginuere annā- mi
.	wu-sí agrí . . .	yé-magā nan-ákria	mat-ákri . . .	am kéren baróŋ- ne
.	rubs wokúlle ¹⁸ . . .	yé-magā mógge- na uelwā-ra	mani-oggo yáseua	am egimūere xal- san bodúŋue ²²
gōro goĩ džinde ¹⁶	wusge béla mi/él- mau ¹⁹	yé-dobānak gemā	másni kadá-nya	mundo am gín- tendi ²³
.	bill' ále) bille adīm ²⁰	á-na dīn-aknē	nē adīn tšila hadda ²²	risik nolī-tenī ²⁵
.

¹ ní-rō tégari-n tai-dí-akin: tégari is a noun formed from a root, from which has been derived likewise the verb ágeri-nískin and which is related to, if not identical with, the Arabic kerā. The form tai-dí-akin is an instance of objective verbal inflection.

² tégari sé-geŋú: sé-geŋú again objective inflection, caused by a preceding á-rō, which however is suppressed.

³ nán-emín tégari-nískin means verbally „thy place loan I make“.

⁴ alū-nískin is wanting in K., as well as the substantive aīna.

⁵ kúau-rō gá-akin means verbally „I follow the debt“. This very expressive term is wanting in Koelle.

⁶ xī-ma adīm-wa properly does not belong to this place; for adīm-wa, besides, that it is an imported word of foreign origin, derived from the Arabic word dīn, is an adjective; but some of the corresponding terms in the other languages are verbal forms.

⁷ halán-erík of course is closely related to the K-word just adduced. Besides I have in T. the term xerra nán-erík, which, I suspect, has some relation to the following term.

⁸ táne xer tára-dē: I am not quite certain of the spelling of this phrase; in the beginning I had written táne xē tára-dē, but, I think, it is more correct, as I have given it; thus I have xer tára-tai for the phrase „you owe us“.

⁹ merō yaŋkai (or yeŋkai) huddi ye-tā means verbally „he debt whole holds“ (ye-tū from tá-rík, „I hold“ p. 64) i. e. „he is very much in debt“.

¹⁰ na-í séfuri: I shall here adduce some phrases of a similar meaning, as „I enter into your salary, offer you my service“, H. aŋni ma-kū séfuri, F. mēdo-hokki-mā genūri mádo gaŋgal; „give me thy camel for hire“, H. kau me-ní séfuri rákomi-ā-ka, F. hokk-nm genūri gelōha má-da.

¹¹ ní-hā da kurdí, as well as the corresponding F-phrase, is rather an awkward expression. I will here adduce a phrase, H. na-í maŋ gamwa, F. mēdo-hauti hē, the exact meaning of which I do not know.

¹² xī xī-hiā-ní: thereto „I owe thee“, H. ní lua biā-ka, verbally „I, I have debt to thee“, F. mēdo-yóhhu-mā; there is a peculiar phrase „having debt to thee from Kanō, having contracted a debt with you (by your agent or correspondent) in Kanō“, H. ann-hiā-ka da Kanō, F. to mindēē-ka Kanō adahlyā; „he is greatly in debt, has many debts“, H. ann-hi-nna hā-šī déwa, F. ó-tēffe ya-mánda ke dūdi; adjct. „(greatly) indebted“, H. ma-í yawa-u danka-u hā-šī, F. kotōo n ya-mánda, S. gōro hōho gadžinde. I will here also adduce some other phrases, as „I give thee earnest-money advance-money“, H. ní hā-ka arō, F. mēdo-hókku-mā wádžē, S. óxatamhe érrahān; „I stand security“, H. ní na-í lámo, F. mō-lamánta-kē, S. ai-dumē hore fē; as for the related phrase „I make a promise“ I have given it in some other place.

¹³ ina fára: „I begin reading (studying) the Kurān“, H. lua fára káratú n al kurān, F. mēdo-fūda dšauŋde al kurān.

¹⁴ rantišō of course is a word of H. import and there must certainly exist beside it an indigenous F.-term.

¹⁵ mēdo-tēffn-mō ya-mánda: ya-mánda is substantive.

¹⁶ gōro goĩ džinde is not quite clear to me.

¹⁷ wú-nta-ū roĩsi nág-akú seems to be a more complete form of the second phrase, hut one; nág-akú, „thy thing“.

¹⁸ rubs wokúlle is not clear to me; hut the phrase cited p. 67 inde ma wu-ní mē/šim na-kū belongs to this place“.

¹⁹ wusge hēla mi/élma: it should probably be bill' ále, „this person“ and mē/šim na-ū or na-ní, „my (his) debt“.

²⁰ bill' ále) bille adīm means verbally „this person (is) an indebted person (a person in debt)“.

²¹ yé-ks(ē) al-taksē gamā: taksē is apparently the substantive formed of the verb yé-kaš.

²² nē adīn tšila hadda, „he is very greatly in debt“.

²³ am egimūere xalaan bodúŋue evidently has the original meaning of „I acquit (restitute, pay back) what I have lent“.

²⁴ mundo am gín-tendi I am not able to analyse.

²⁵ risik nolī-tenī: risik is the Arabic rizik, which however has a far more comprehensive signification.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich beendige — <i>I finish, abschle</i>	tumō-niskin ¹	. . . . .	na-waniū ¹¹	mē-henyi ¹⁵
ich binde — <i>I tie, bind</i>	gēr-fskin ²	tānē tūn-erik	{ ina damrē . } { ina dērme-wā }	mēdo-habba .
ich öffne, löse — <i>I loosen, open</i>	ferem-nfskin ³	tānē { kār-erik, S. } { fūr-erik, N. }	ina būde . .	mēdo-omti .
ich macie zu, schliesse — <i>I shut, close</i>	džeg-nfskin ⁴	{ (ivē-kai) tum-erik, S. } { yetši yén-erik, N. }	ina rūfe ¹² . .	mēdo-malhi .
ich verschliesse — <i>I lock up</i>	gumbal-fskin ⁵	ivē kai hē-nuā ⁶) kokō dibāl-erik	ina serka-fwa	mēdo-billa .
ich ziehe mich an — <i>I dress</i>	{ mūs-skin ⁶ . } { kulgū yék-fskin }	kubū mós-erik ⁹ ; mās-erik . . }	ina-žē tūfa ¹³ .	mēdo-ressa ká-džudē
ich lege die Kleider ab — <i>I pull off the shirt, undress</i>	kulgū lt-nfskin ⁷	{ algi } { kissār ¹⁰ ner-wā } tēr-erik	ina dēbe rīga ¹⁴	mēdo-borta tog-gōre

¹ Diese beiden gewöhnlichen Ausdrücke habe ich in den meisten Sprachen niederschreiben vergessen.

² gēr-fskin. Koelle schreibt gēraskin. Ich habe dieses Wort schon oben einmal (S. 80, N. 6) in der Bedeutung „in Fesseln legen“. Dort findet man auch die Participialformen für „gebunden“, „gefasst“.

³ ferem-nfskin. Koelle schreibt pēremgin; auch hat er ein besonderes Wort für „lösen“, nämlich pēpōngin, das ich nicht gehört habe.

⁴ džeg-nfskin scheint bei Koelle zu fehlen, jedoch sieht man aus der 3ten Pers. Sing. tsáktšin, dass es sein tságin ist; nur macht er das Versuchen, dass er die ganz geistige Bedeutung ū fūro tságin oder vielmehr džeg-nfskin dem „Schliessen der Thüre“ veranlassen lässt, da doch jense abgeleitet ist: „ich verschliesse das Mädchen“, nämlich für Anders, indem ich sie für mich gewinne, mir antraue, wie wir sagen würden.

⁵ gumbal-fskin ist halb Arabisch, von kufl, „Schloss“, mit einheimischer Accommodation. Es fehlt bei Koelle.

⁶ mūs-skin. Dass das s zur Wurzel gehört, sieht man aus der Tedä-Form. Allerdings, wenn man die Verbalendung mit der Wurzel anammemacht, kann man auch einfach mnskin schreiben, wie Koelle thut. Das Verbum wird fast ausschließlich in der ersten Person gebraucht. Für kulgū yék-fskin schreibt Koelle kalgū (auch kalgū) yék-fskin.

⁷ lt-nfskin hat Koelle in der Form lūgin; 3te Pers. Sing. lū lntšin, allerdings von der passiven Form; activisch eigentlich tsī-lt-n.

⁸ ivē kai hē-nuā, „das Haus seine Öffnung“ = dem zusammengezogenen ivō-kai = yetši in den südlichen Dialecten.

⁹ kubū und algi, „das Hemd“, „die Toga“.

¹⁰ kissār ist corruptirt aus dem Arabischen kiswā, كِسْوَة.

¹¹ na-waniū. Ein eigenes Wort haben die Hausa für das Beendigen der Lektüre des Koran, was durch einen besonderen Festtag gefeiert wird, nämlich den kwāna n sēddaga, auf F. wolānde ynlima; also „ich habe den Koran beendigt“, H. na-džidda el kerān, F. mē-ranyi el kurān. Ich will hier auch den Ausdruck unterbringen „ich habe (ca) verbraucht“, H. na-kūrē-ši, F. mē-rōidē. Das Impersonelle „es ist verbraucht“ siehe weiter unten.

¹² ina rūfe. „Ist die Thüre angemacht?“, kōfa an-rūfe šī-kē.

¹³ ina-žē tūfa. Vergl. den allgemeinen Ausdruck H. ina-sū kāya-nū, F. mēde-herna kāyōdžē; „ich habe meine Waffen angelegt“, H. na-šigga kāya n yāki (wörtlich „ich bin eingegangen in meine Kriegserüthe“), F. mē-netti kāyadži kenna. Dann „ich lege Staat oder Staatskleider an“, H. ina-yin sōf, F. mēdde kawāšī, S. hadēme derha hente (hier ist die Verbalform ungenannt). Hier noch noch einige verwandte Redensarten. „Ich gürte den Leib“, ina damrē tsēki, F. mēdo-tūnda-kō; „ich binde das Hemd auf dem Nacken auf“, H. ina mēde rīga da ūya, F. mēdo-tūnda-kō hō hō; dann H. ina sanya rīga, F. mēdo-otta dānde toggōrs, S. si herā kasāba.

¹⁴ ina dēbe rīga. „Ich kleide mich an“, H. ina tūba, F. mēdo-horta.

¹⁵ mē-henyi ist das Präteritum.

¹⁶ šga-fēr. Imperat. „öffne die Thüre“, fēr hō-di-mō; Passivum sāga fer-ga.

¹⁷ ai-damō kasāba ist keine einheimische Phrase und es giebt daneben wol noch eine bessere. kasāba ist ebenfalls von kiswā = rīšāba, dem in Timbūktu gebrauchten Ausdruck für „Toga“.

¹⁸ wa-lūgaa lūbāsi. wa-lūgaa, „ich ziehe aus, lege ab“, mag mit dem Kanuri-Wort lūg-fskin zusammenhängen. lūbāsi ist wol das Arabische lehas. Für „ilrasū“ habe ich im L. ichū. Ob hiermit luvā in der nächsten Phrase zusammenhängt, weiss ich nicht.

¹⁹ yō-tsōkwā. Der Gegensatz der Bedeutung zu der vorhergehenden Phrase ist auffallend.

²⁰ māk-na (bōfo) nähert sich fast ganz dem K. mūs-fskin.

Sod'yal.	Lógonē.	Wándalā.	Bágrimma.	Nába.
éga-tímimi . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-hangá-nda (korfo)	wú-benhā . . .	yé-ngdo há-ya . . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-fér ¹⁶ . . .	wú-láhēā . . .	y(e)-ávrurō . . .	ma-tie-nye . . .	am avtotóingne
éga-dābu . . .	wágūā	yé-zedā . . .	má-dib (tāra . . .	am kilsi
éga-kuffel . . .	wa-hē kukō (a-ŋā-ū . . . . .	. . . . .	{ mádib-iina . . . } { inálal-iina . . . }	am kerker aróingne
ai-damē kasāba ¹⁷	wa-lúxse lubússi ¹⁸	yé-tsekō . . .	mák-us (bōlo ²⁰	am ayaine
.	wa-debā lúviā . . .	ye-tsékwā zanē ¹⁹	mók-od korō	am andóingne

¹ These two terms, although of no general import, have not been written down by me in most of these languages.

² gōr-fekia: Koelle writes gír-fekia. I have given this word already once (p. 80) with the notion of „to put in fetters”. In that place I have also given the forms for the participle „hounded”, „fettered”.

³ ferem-niekin: Koelle writes pēfemgin; he has also a peculiar term for „loosen”, viz pēpōgin, which I have not heard.

⁴ dāeg-niekin: a person would look in vain in Koelle for this term under this form, but he has it under the form tsāgin, 3rd pers. sing. tsāktšin; but, besides confounding dā and ts, Koelle commits the mistake of giving first the peculiar signification ū fēro tsāgin (dāeg-niekin), „I engage a girl”, properly „I shut up a girl”, namely for others, by attaching her to myself, the term being only derived from the idea of shutting a door.

⁵ gambal-iskin is half Arabic, being derived from the Arabic word kufī „lock” and accommodated to the laws of the Kanuri-language; it is wanting in Koelle.

⁶ mne-skin: From the corresponding Tédā-term we see, that s belongs to the root, but, if as Koelle does, we do not separate the root, we may write muskin. The verb is almost exclusively used in the 1st pers. sing. — Instead of kulgū yōk-lakin Koelle writes kalingū (also kalgū) yōkēskin.

⁷ lí-f-niekin has Koelle in the form língin; to this form belongs the 3rd pers. sing. lí líntšin, while the active form tší-lí-n is obsolete.

⁸ ivē kal hē-mā means verbally „the boose its opening” and is identical with the composite term ivē-kai = yetší in the Southern dialects.

⁹ kubū and algi, „the shirt” or „the toba”.

¹⁰ kisār is a corrupted form from the Arabic word kiawā, كسوة.

¹¹ na-waniē: in H. there is a peculiar term for the absolving the lecture of the Kurān, H. na-dēidda el kurān, F. mē-ronyi el kurān. The day, on which this first lecture of the holy book is finished, is celebrated as a holiday, being called kwāna neddēga, F. wolāda yulima. — I will here also adduce the expression „I have consumed it”, H. na-kāre-šī, F. mē-rēiddō. As for the intransitive form „it is consumed, it is gone”, see lower down.

¹² ina tūfe: „is the door shut?”, kōfa an-rūfe šī-kō.

¹³ ina-šē tūfa: compare the other term of a more general import „I put on my things”, H. ina-sū kāye-nā, F. mēdo-borna kāyōdō; „I have put on my arms”, H. ná-šigga kāya nyāki (verbally „I have entered my things of war”), F. mē-natti kāya-dēl konno; „I put on full dress”, H. ina-yi n adō, F. mēdo kawūddī, S. hādēmda derba bente. In the latter phrase the expression of the verbal form is incomplete. Here also a few phrases of a similar notion „I gird myself (the body)”, H. ina damrē tšēki, F. mēdo-tānda-kē; „I tie the shirt behind the neck”, H. ina mēda rīga da ūya, F. mēdo-tānda-kē hē bāō; then H. ina sanya rīga, F. mēdo-otta dānde toggōra, S. ai-bērā kasāba.

¹⁴ ina dōhe rīga: compare the phrase „I address”, H. ina tūbe, F. mēdo-borta.

¹⁵ mē-ronyi is not the present, but the past tense.

¹⁶ éga-fér: imperat. „open the door”, fer hō-dī-mē, passive aōga fer-ga.

¹⁷ ai-damē kasāba is not a purely indigenous phrase and I have no doubt, that there exists another more original one beside it. kasāba is likewise from kiawā = rīšāba, the term for shirt which is used in Timbaktu and the neighbourhood.

¹⁸ wa-lúxse lubússi: wa-lúxse, „I take off” may be connected with the Kanuri-word lūg-ōsklo. Lubússi probably is the Arabic lebes, „clothing, dress”; it cannot well mean „shirt”, so I have it represented by the word lebū. Whether the term lúviā in the next phrase be connected with the latter, I cannot say.

¹⁹ ya-tsékwā: the verb being nearly identical, the difference of the meaning in reference to the preceding phrase is remarkable.

²⁰ mák-us (bōlo very closely approaches the Kanuri-word mne-(skin).

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
ich falte das Hemd zusammen — <i>I fold the shirt</i>	tsam-nfskin ¹ .	tānē kilin-erik	ina nedde rīga ¹⁰	mēdo-tēga tog-gōre
ieh entfalte, öffne — <i>I unfold, open</i>	fefē-nfskin ² .	tānē firin-erik	ina būde (rīga)	mēdo-onta (tog-gōre)
ich rasire (mich) — <i>I shave</i>	kum-nfskin ³ .	kyūso tér-erik ⁸	ina aski ¹¹ . .	mēdo-fēmo-to
ieh rasire den Kopf — <i>I shave my head</i>	kēlā-nī kum-nfskin	dāho né-ruā kyūso tér-erik	ina aski kai-na	mēdo-fembo hō-re-am
ieh schneide das Haar — <i>I cut the hair</i>	künduri kam-nfskin ⁴	kyūso kōb-erik	ina yañka gāsi	. . . . .
ich ordne, bessere — <i>I arrange, mend, repair</i>	yēsá-skin . .	yén-erik . .	ina { gēra . . gerta ¹² . . }	mēdo-wōdyinē
ich reinige, fege — <i>I clean, sweep</i>	farán-nfskin ⁵	{ sárd-erik, S. } { farán-erik, N. }	ina šāre ¹³ . .	mēdo-wūa .
ich reibe — <i>I rub</i> . .	gāmbu-skin ⁶ .	gām-erik . .	ina gōga . .	mēdo-dogga .
ieh wasche — <i>I wash</i> .	tul {fskin ⁷ . igin . .	táld-erik, S. ⁹ } kēs-erik, N. . }	ina wōike . .	mēdo-lōti ¹⁴ .

¹ tsam-nfskin hat Koelle mit dieser Bedeutung nicht, aber er hat sámgin (3te Pers. Sing. šī sapšīn), „i. q. tsám-gin“, mit der Bedeutung „ich dränge zusammen“ oder „häufe aneinander“, wo sich denn unser „zusammenfalten“ unterordnet. Für „falten“, „aufrollen“ hat er kēlāgin.

² fefē-nfskin bei Koelle pēpēngin.

³ kum-nfskin hat Koelle nicht. Die Ähnlichkeit mit kam-nfskin ist ganz äusserlich.

⁴ kam-nfskin allein werden wir später wieder haben. Koelle schreibt kágin und gibt neben der gewöhnlichen Form der dritten Person, kámšīn, auch eine seltenere, kápšīn, die ich aber nie gehört habe. — Grösst abstrahirt von „schneiden“ ist der Begriff des „Bestimmens, Feststehens“.

⁵ farán-nfskin kommt offenbar von farán, „offen“, „rein“, also eigentlich „ich mache offen, rein“. Deshalb wiederhole ich das n. Allerdings ist das Schliesen-ā von farán ein ganz anaales und man hört sogar oft farág, aber dieser Nasenlaut wird durch das darauf folgende n wieder aufgehoben. Koelle pērángin, obgleich er fārán schreibt.

⁶ gāmbu-skin hat Koelle mit der Bedeutung „ich kratze“, dagegen hat er für „ich reibe“, sámgin, was jedoch nur vom „Einreiben“ (mit Butter, Fett) gebraucht zu werden scheint.

⁷ tul-fskin hat Koelle unbegreiflicher Weise, wie es scheint, in dieser allgewöhnlichsten Bedeutung nicht. Zwar hat er túlnakin, aber nur als zusammengezogene Form von túlúgēkin. Dass er das Wort nur vergessen hat, sieht man daraus, dass er túlāgin bei kánāngin, einem ganz ungewöhnlichen Wort für „waschen“, eigentlich nur am Gehirte (kasalla), neben lámgin erwähnt.

⁸ kyūso tér-erik, „ich nehme das Haar ab“; kyūso (Kūso) oder tūso, „das Haar“; dāho né-ruā kūso, „das Haar auf meinem Kopfe“.

⁹ táld-erik, kēs-erik. Hier haben wir einmal ein Beispiel, dass der dem Kanuri am nächsten verwandte Ausdruck der Tedä-Sprache in den südöstlichen Landschaften gesprochen wird, während der ganz fremde Ausdruck kōn-erik im Thale Kanuri und nördlicher zu Hause ist, also in Landschaften, die dem politischen Einfluss der Kanuri am meisten ausgesetzt waren. „ich wasche mein Gesicht“, bēri né-ruā kēs-erik; zugleich scheint die Form táld-erik im Tedä anzudeuten, dass das d oder t ursprünglich der Wurzel gehörte, obgleich es in der 3ten Person auch im Tedä nicht erscheint.

¹⁰ ina nedde rīga. „Ich rolle das Hemd auf“, H. ina rīha rīga, F. mēdo-sāa toggōre; „ich kehre das Hemd um“, H. ina hirkētāsi, F. mēdo-wallita toggōre.

¹¹ ina aski. Dann die Redensart „ich beschneide meinen Bart“, H. ina šāta gēme, F. mēdo-tšante wāre-mē.

¹² ina gerta. „Setze dies in guten Stand“, H. gerta a-wō-nam néggari, F. wōdin dnm būdum; „du hast das nicht gut gemacht oder ausgehessert“, H. kal ha ka-gōrta-šī néggari ha, F. a-wōdin-ai dnm būdum.

¹³ ina šāre. „Kehre die Wohnung sorgfältig aus“, H. šāre daki néggari, F. hu-wū-ki aūdo.

¹⁴ mēdo-lōti. Dieses Wort hat eine auffällige Ähnlichkeit mit dem Lateinischen Particip. lotna von lavare.

¹⁵ ēkwa ahidi ist eigenthümlich und auffallend. Das ēkwa ist wahrscheinlich unrichtig; vielleicht sollte es ēga heissen.

¹⁶ w(a) ūta kalmātādū. Das letzte Wort kann ich nicht erklären.

¹⁷ w(a) ūte mtsūlū. imtsūle heisst „das Haar“; imtsūlū statt imtsūle nā.

¹⁸ inōē-rohē ist keine Verbalform; vielleicht sollte es wuōē-rohē heissen.

¹⁹ wn ūhū könnte Muzem ein Missverständnis scheinen, da lebū „das Hemd“ heisst; aneh hahs ich in der ersten Person daneben das mir nicht ganz klare Wort rūvū, aber die folgenden Zeitformen lassen keinen Zweifel.

²⁰ yē-ashū yīre. yīre heisst „das Kopfhaut“.

²¹ yē-ōgna. „Haar“ hat hier nicht besonders ausgedrückt.

²² hīnšādū, vielleicht yē-nšādū.

²³ am derwā ist auffällig.

²⁴ am ēnde(nin)-nyē. Das nin kann nicht zum Verbum selbst gehören, weil der Imperat. n-ēndenyē heisst.

Sohajal.	Lógonē.	Wándalā.	Bágrimma.	Māba.
.	w(a)-ūta kalmátā-dē ¹⁶	yé-džahā . .	main-ákabā .	am tabák-aróng-ne
.	w(a)-uwille aṅgulla	yé-pelā . .	mak-idnánga	am firtik-aróng-ne
éga-džirfe . .	ind(o) álu-gī .	yé-schā . .	mádissa . .	am erwēne
éga-džirfe boṅgo	ind(o) álu-gī kā nāū	yé-schā yīre ²⁰	mádissa dalám-nā	am derwā ²³
.	w(a)-ūθe mtsālūū ¹⁷	yé-θogse ²¹ .	mokul bī-nā .	am atámne
éga-bínsa-gā .	luθē-rohē ¹⁸ . .	yé-méganā magū	matádla . .	am serser-aróng-ne
čkwa sibiđi ¹⁵ .	wa-tambánēā .	hínšadā ²² . .	máserēn . .	am énde(nín)-nyē ²⁴
éga-džériga . .	wu' mθa/āū . .	yé-swā	mam-gak . .	{ am búkarē { am konye-erē
éga-bímai . .	wu' lbū ¹⁹	yé-barā (barē	mándžugō . .	am avkāne

¹ team-niskia with this signification and with this form is wanting in Koelle, but he has sámgin (3rd pers. sing. *šī* soptšín), which he states expressly to be identical with tsámgin, while the notion, which he attributes to it, namely „I crowd or heap together“, has some connection with our „I fold together“.

² fefé-niskia: Koelle *pépōngin*.

³ kam-niskin has Koelle not. No doubt this word looks very like kam-nískin, but such a resemblance is merely seemingly.

⁴ kam-niskin will occur farther on in my lists as an independent verb. Koelle writes it kámgin and has besides kámšín, the common form of the 3rd pers. rarer form. *káptšia*, but this I have never heard used. — Derived from this material notion in a spiritual sense is that of „deciding, settling“.

⁵ farán-niskin is evidently derived from the adjective farān, „open, clean“, and the original notion is apparently „I make open, clean“. That is the reason, why I write this n twice. Now in the word farán the n is evidently a nasal one, and it very often sounds like farāg, but through the following simple n the nasal sound has been changed. Koelle has this verb under the very different form *pérāngin*, although he writes farān.

⁶ gámhu-skin has Koelle with the notion „I scratch“, while for „I rub“ he gives sámgin, although I think, the latter is used only of the rubbing of fat or butter into the skin.

⁷ tul-úška: Koelle most unaccountably has not this common word, at least not with this notion, for he has túlniskin only as the contracted form of *túlūgeskin*; but from the circumstance that, when explaining the term *kašálūgin*, not the common term for washing at all, but only for the washing before a prayer (*kašália*), he mentions *túlūgin*, we see that he has forgotten to mention the latter in the right place.

⁸ *kyūso tēr-erik*, „I take off the hair“; *kyūso* (*kūso*) or *tšūso*, „the hair“; *dūho né-rnā tšao*, „the hair of my head“.

⁹ *túld-erik*, *kés-arik*: here we have an instance of the case, that the term, which is nearest related to the Kanúri, is spoken in the south-easterly provinces of the dominion of the Tédā, while the term *kés-erik*, which has no connection whatever with that language, is used in the valley Kawūr and more to the North, that is to say, in those provinces, which have been most exposed to the political and moral influence of the Kanúri. „I wash my face“, *héri né-ruā kés-erik*. I will also mention, that the form of the Tédā-verb *túld-erik* seems to indicate, that the d or t originally did belong to the root and has been lost in the Kanúri-language, although even in T. it is lost in the 3rd pers.

¹⁰ *ina nedde riga*: „I roll up the shirt“. H. *ina ríha riga*, F. *méde-sowa toggóra*. „I turn the shirt“. H. *ina hirketšēi*, F. *méde-wallita toggóra*.

¹¹ *ina aski*: I here insert the phrase „I trim my beard“, H. *ina žāta gōme*, F. *méde-tšāute wāro-mā*.

¹² *ina gerta*: „repair this nicely“, H. *gerta a-wó-nan néggari*, F. *wódin dum hódum*; „then hast not arranged or repaired it well“, H. *kai ha ka-gorta-šī néggari ba*, F. *a-wódin-a-dum bódum*.

¹³ *ina šāre*: „sweep or clean the house carefully“, H. *šāre dāki néggari*, F. *hu-wā-kí šūdo*.

¹⁴ *méde-šēti*: this Fulfulde-word bears an accidental resemblance to the participle *lotus* of the Latin verb *lavare*, „to wash“.

¹⁵ *čkwa sibiđi* is remarkable and can scarcely be right. Perhaps instead of *čkwa* it ought to be *éga*.

¹⁶ w(a) ūta kalmátādē: the last word I am not able to explain.

¹⁷ w(a)-ūθe mtsālūū: *imtsāle* means „the hair“; *imtsālūū* instead of *imtsāle* nāū.

¹⁸ *luθē-rohē* is not a correct verbal form and perhaps it ought to be *wu/θē-rohē*.

¹⁹ *wu' lbū* might seem a misunderstanding to some one, as *lebū* means „shirt“, and in the first person I have added the word *rūšēi*, the exact meaning of which I do not know, but the following verbal forms leave no doubt as to the correctness of the verbal form *wu' lbū*.

²⁰ *yé-schā yīre*: *yīre* means „the hair of the head“.

²¹ *yé-θogse*: „hair“ is not expressed in this phrase.

²² *hínšadā* is possibly not correct and may be corrupted from *yé-nšadā*.

²³ *am derwā* is remarkable.

²⁴ *am énda(nín)-nyē*: that the syllable *nín* does not form an intrinsic part of the verb, appears from *n-éndenyē*, the form of the imperative tense.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Raua.	Falfulde.
er wäscht — <i>he is washing</i>	tāl-tšin . .	merē tāt-keni	{šī šš-na woñke/ {ita tā-na woñke}	kauko ō-loti .
sie wäscht — <i>she is washing</i>	tāl-gata . .	. . . . .	an-woñke ¹² .	lotā-mo . .
gewaschen — <i>washed</i>	tar-niskin ¹ .	tānē {intšōrdu ⁶ inKoērke }	ina kēkašē ¹⁴ .	mēdo-yōri .
ich trockene, mache trocken — <i>I dry</i>	dē-niskin ² .	tānē {bōrt-erik dē-n-erik ⁹ }	ina deffa . .	mēdo-deffa ¹³ .
ich koche — <i>I cook</i> . .	kayō-niskin ³ .	wūeni yē-n-erik	{ina sūya . . {ina gassa . .	mēdo-sūya ¹⁶ .) mēdo-dzūda . .)
ich achlage Feuer — <i>I strike fire</i>	kannu bag-ni- skin ⁴	wūcndē wūeni tēr-erik ¹⁰	. . . . .	. . . . .
ich zünde Feuer an — <i>I light the fire</i>	kannu yēk-fskin ⁵	wūeni akān ¹¹ .	ina hassa ūta	} mēdo-hobba yite
ich blase das Feuer an — <i>I blow up the fire</i>	kannu fū-niskin ⁶	wūeni fū-n-erik	ina fūra ūta .	
ich lösche das Feuer aus — <i>I put out the fire</i>	kannu yēdz-fskin ⁷	wūeni yē-n-erik ¹²	{ina kašī } ūta {ina tuŋi }	mī-fi yite . .

¹ tar-niskin, „ich mache aneinander“, „ich breite aus“, daher „ich trockene“. Koella macht zwei Verba tārugin daraus; 3te Pers. Sing. tar-tsin, Participle Passiv. tār-gata.

² dē-niskin, wörtlich „ich mache leer, softles“. Koella deūgin; 3te Person Plur. sēndi-ma dē-sē.

³ kayō-niskin hat Koella in der Form kāyōgin.

⁴ kannu bag-niskin ist eigentlich auffallend und ganz analog der prägnanten Deutschen und Englischen Phrase: „ich erzeuge Feuer durch Schlagen des Stahles“.

⁵ kannu yēk-fskin. Koella schreibt kannu yākfskin. Die Grundbedeutung ist wol dieselbe wie bei „ich legz das Kleid an, wo ich oben kulgū yēk-fskin habe; dann man sagt fāto-rō kannu yēk-fskin, „an das Hant lege ich Feuer“.

⁶ kannu fū-niskin oder fū-āgin; 3te Person Sing. kannu fū-tšin.

⁷ kannu yēdz-fskin; 3te Person Sing. kannu tšē-tšin.

⁸ tānē intšōrdu oder inKoērke sind nur verschiedene dialektische Formen desselben Wurzelwortes.

⁹ dē-n-erik. In diesem, wie im folgenden Verbum und fū-n-erik, ist n des Wohlklanges wegen zwischen die beiden Vokale eingeschoben.

¹⁰ wūcndē wūeni tēr-erik. wūcndē heist „der Feuerstahl“.

¹¹ wūeni akān ist eine unvollkommene Verbalform.

¹² wūeni yē-n-erik, im Imperativ wūeni yi. Hier ist wūeni Objekt, in der obigen Phrase ist es Mittel.

¹³ an-woñke, Plur. an-woñke-sū, F. dō-lotā-ma.

¹⁴ ina kēkašē. Ich will hier die begriffsverwandte Redensart hersetzen: „ich hänge an die Luft, lüfte“. H. ina šē-nyē, F. mēdo-rile. S. āga-yēndiga; „hänge diesen meinen Teppich an die Luft, damit er auslüftet“ (wörtlich „damit er ein wenig Wind trinkt“), H. šēnyē wō-nan kilīši nā-wā, doag šī-šā iska kadān. F. rīlu-bō hē-itti-bō gamba, dšerri hendu sedda; „ist das Hemd trocken geworden, oder noch nicht?“, H. rīga yā-būšē, kō tōkoma, F. toggōre yōr-i, kō tahōnde yār-ai (yōr-ai, „ist nicht getrocknet“).

¹⁵ mēdo-deffa könnte schreien der Mossa-Sprache entlehnt zu sein, aber es ist doch ursprünglich; selbst im Tombo ist es ähnlich.

¹⁶ mēdo-sūya ist wol nicht der einheimische Falfulde- Ausdruck.

¹⁷ āga-kār nūne-dī. Das eigentliche Verbum ist wol dasselbe, wie in der vorhergehenden Phrase, in der das ga eigentlich nicht zur Wurzel gehört, und nūne-dī, „mit dem Feuer“, wird bei dieser zweiten Phrase hinzugefügt, weil hier die Einwirkung des Feuers ganz direkt ist. Die Wurzel kor oder kur haben wir weiter unten, nur ist sie da zu knärr verstärkt.

¹⁸ ikolām ist eine auffallende Form für die 3te Person; 3te Person Plur. te-tikolām.

¹⁹ indūlu ōš sēndē. ōš muss hier für n ōš oder in ōš, „die Flamme, der Funken“, stehen; in dūla ist wol sicherlich contrahirt aus indo wūlu, also wörtlich „ich mache Funken mit dem Feuerstahl“.

²⁰ waza fū ʾgēš heist wol ursprünglich „ich mache Feuer an dem Zunder“.

²¹ wā-fadā fuyā; 3te Person Sing. ūi-na fedš fuyā.

²² wa-ŋyalā fuyā; 3te Person Sing. nī-na ŋyalā fuyā. Das ū ist hier offenbar ein integrierender Theil der Wurzel.

²³ yē-džan kārī; 3te Person Sing. ā-džane bā-ūganē kārī.

²⁴ mat-uk pōd-na. Wir haben hier eine ausgebildete Accusativ-Form; dagegen haben wir in der weiter unten folgenden Phrase mat-ūwe pōdn die einfache, dem Nominativ entsprechende Grundform des Wortes.

Soşyal.	Lögonä.	Wändälä.	Bägrimma.	Mäba.
.	nē na-n-ulbū .	á-barā . . .	án-džagō . . .	. . . . .
hūmai-ndi . . .	yēlbīa	annē-barā .	. . . . .	. . . . .
éga-kók	wú-kahē . . .	yé-pelā . . .	mán-adžā . .	am ondođžere
éga-kór-ga . . .	íkolám ¹⁸ . . .	yé-giyā . . .	mán-džu-dō .	am(nyērek) andrī
éga-kór nūne-dī ¹¹	wú-sáwalē . .	yé-selā . . .	man-dža-bfnya	{ am áwasnē { am ándžikē
.	indālu 0ē senāde ¹⁹	yé-dže kārā .	mat-uk pod-na ²⁴	zenād ginnon du- nyéga anye- mūnne
éga-fūnsu nūne .	{ waza fū 'lgēā ²⁰ { wú-fedā fuyā ²¹	yé-fón tofō kārā	mak-us pod-na	am adaī
éga-wūi nūne-dī	wa-ūyelā fuyā ²²	yé-džan kārā ²³	ma-tol pódu .	am avgi

¹ tar-nískin or tarāgin, Koelle has as it, means properly „I take annder, I spread out“ and thence „I dry“, wherefore there is not the slightest reason, why Koelle should make it two distinct verbs; 3rd pers. sing. tar-tein, partic. pass. tár-gata.

² dē-nískin: Koelle of course has the form dēāgin; 3rd person plur. sēndi-ma dē-sō.

³ kayō-nískin has Koelle under the form káyēgin.

⁴ kannn bag-nískin is quite as pregnant a phrase, as the English „I strike fire“, „I make fire by striking the flint with the steel“.

⁵ kannu yōk-lákin: Koelle writes kannu yākfákin, just as he writes above p. 104 kulgū yākfákin, for the original notion is the same in both phrases, viz „to apply, applicate“; thus fáto-rō kannu yōk-lákin, „I apply fire to the house“, „set the house on fire“.

⁶ kannn fū-nískin or fū-āgin; 3rd person sing. kannn fū-tšīa.

⁷ kannn yāđē-lékin; 3rd person sing. kannn tšō-tšīa.

⁸ táōē lntšōrdn or lntšōrks are only different dialectical forms of the same root.

⁹ dē-n-erik: in this, as well as in the following verb, and in fū-n-erik the letter n has been inserted between the two vowels on account of euphony.

¹⁰ wūendē wūeni tēr-erik: wūendē is „the fire-steel“.

¹¹ wūeni) akšū is an imperfect verbal form.

¹² wūni yō-n-erik: as most of these Tāđū-forms are greatly shrivged and corrupted in common life, I am not quite sure of the form of the present tense; wūni yī is, I think, the imperative. wūni in this phrase is the object.

¹³ an-wōhke: plur. an-wōhke-sū, F. dō-lotā-ma.

¹⁴ lna kōkaKō: I will here insert a phrase of a similar meaning: „I air, expose to the air“, H. in a šēnyō, F. mēde-rile, S. éga-yēndige; „expose this my carpet to the air, that the wind may penetrate it“ (verbally „that it may drink a little wind“), H. šēnyō a-wō-nan kīlīkī nā-wā, doag šī-tā iaka kadān, F. rilu-bē bēitti-bō gambe, dierri hendu sēddā; „has the shirt dried or not yet?“, H. rīga yā-būšē kō tōkōnā, F. toggōre yōr-i, kō tahōnde yōr-ai (yōr-ai, „has not dried“).

¹⁵ mēdo-deffai might seem to be borrowed from the Hausa-language, but nevertheless it is an indigenous Fāfāldē-word.

¹⁶ mēdo-sāys most probably is not the national Fāfāldē-term, although it is the only one used at present by the Fū-be of Šōkoto.

¹⁷ éga-kór nūne-dī: the verbal root seems to be the same, as in the preceding phrase. For, while ga there appears not to belong to the root, in the instance before nūne-dī is added, in order to express the direct action of the fire. The same root kor or kur we have lower down in the lengthened and emphatic form kākūr.

¹⁸ íkolám is remarkable as the form for the 1st pers. sing.; 3rd pers. plur. te-tíkolám.

¹⁹ indālu 0ē senāde: indālu, I have no doubt, is the contracted form of indo wālu; 0ē seems to be the n0ā or lnt0ē in my list of nouns, meaning „spark, flame“, so that the original meaning is „I make sparks by means of the steel“.

²⁰ waza fū 'lgēā seems to mean originally „I make fire to the tinder“.

²¹ wú-fedā fuyā: 3rd pers. sing. nī-na fedā fuyā.

²² wa-ūyelā fuyā: 3rd pers. sing. nī-na ūyelā fuyā; the ū is evidently an integrant part of the root.

²³ yé-džan kārā: 3rd pers. sing. á-džane bá-ŋanē kārā.

²⁴ mat-uk pod-na: in this instance we have a full form of the accusative, while a little lower down in the phrase mat-ūwo pódu we have the simple form pódu unchanged.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ich verbrenne — <i>I burn</i>	war-niskin ¹ .	wüeni yē-n-erik ² .	ina kõne ¹³ .	{ mēdo-dāne . } { mēdo-wuli . }
ich zerbreche — <i>I break</i>	nam-niskin ² .	kfr-erik ³ .	ina kārīe .	mēdo-yawa .
zerbrochen — <i>broken</i>	nām-gata .	te-kir-kedē .	an-kārīe .	dum yawá-ma
ich schneide — <i>I cut</i>	kam-niskin ³ .	kōb-erik ¹⁰ .	ina yañka ¹⁶ .	mēdo-hirsa .
geschnitten — <i>cut</i>	kām-gata .	tó-gúppedē ¹¹ .	yāñka-kē .	kirsā-do .
ich giesse ein — <i>I pour in</i>	fi-g-iskin ⁴ .	tānē { bier ¹² . } { sūri . }	ina zūba ¹⁷ .	mēdo-wondža
ich giesse aus — <i>I pour out, I spill</i>	fi-niskin ⁵ .	{ bērik ¹³ . } { tānē bier butta }	ina yūia .	mēdo-wailita
ich stülpe um — <i>I overturn</i>	filī-niskin ⁶ .	forūm-erik .	ina žirgitta .	mēdo-wašitaki
ich schöpfe Wasser — <i>I draw water</i>	nki gutū-skin ⁷ .	gōn-erik ¹⁴ .	{ žā rūa . } { ina dēbe rūa }	mēdo-afōdi ndiam/ mēdo-nokka ndiam }

¹ war-niskin. Koelle unterscheidet dieses Wort durch ein langes ā von einem anderen Worte, wārāgin, „ich greife zu, ergreife hastig“, aber ich habe nsker Wort nur mit kurzem e aussprechen hören und ich bin der Ansicht, dass beide Wörter identisch sind; denn bei der Bedeutung „ich verbrenne“ muss man sich eigentlich kannu binzudenken. Auch im L. gibt es kein besonderes Wort für „verbrennen“, so wie überhaupt wol in wenigen unangebildeten Sprachen.

² nam-niskin: 3te Person Sing. nem-tšin, während nam-niskin, „ich säte“, das Koelle ebenfalls nāmgin schreibt, in der 3ten Pers. Sing. neh-tšin hat (nach Koelle nāptšin und zuweilen nāmtšin). — Für nam-gata schreibt Koelle nemgata.

³ kām-niskin, siehe S. 106, Anm. 4.

⁴ fi-g-iskin: 3te Person Sing. fiagin, 3te Person Sing. Perf. fītane. fi-g-iskin ist die verstärkte, transitive Form von fi-niskin.

⁵ fi-niskin: 3te Person Sing. fi-tšin; ausweiten wird in diesem Sinne dēka-rō binangefügt. Koelle hat pīāgin.

⁶ filī-niskin ist wol unzweifelhaft verwandt mit firin-erik im Teda S. 106, da „umstülpen“ und „entfalten“ auf denselben Begriff zurückkommt. Entschieden hängt es zusammen mit fille oder filō (Koelle pāsi), „der Deckel, die umgestülpte Schüssel“ und vielleicht sogar mit felō-niskin, S. 70, „ich seige“, d. h. „ich mache offen“.

⁷ nki gutū-skin. Koelle schreibt gūtēskin. Das Wort hat sogleich in sehr natürlicher Weiterentwicklung die Bedeutung „ich bewässere (den Garten)“.

⁸ wāni yō-n-erik scheint hier in seiner eigentlichen Bedeutung an stehen, während es für „rösten“ nur uneigentlich gebraucht wird. Ich habe hier auch eine vulgäre Form wāni yōē. — wüeni ist Ablativ.

⁹ kir-erik: die gewöhnliche Form ist tānē kir.

¹⁰ kōb-erik. Wir haben hier den b-Laut in der Wurzel, der sich auch noch bei dem entsprechenden Kanuri-Zeitwort in der allerdings selteneren Form der 3ten Person Sing. káb-tšin oder káp-tšin zeigt.

¹¹ tō-gúppedē ist eine unregelmässige Verbalform, in der sich die drei Umwandlungen aus dem Wobham erklären.

¹² tānē bier. Dies ist die gewöhnliche, aber ungrammatische Form, die ich herasete, weil ich über die richtige nicht ganz sicher bin, hier-erik oder hēr-erik, wahrscheinlich das letztere, wie die folgende Phrase zeigt.

¹³ bērik, wahrscheinlich abgekürzt statt hēr-erik. Für „angiesen“ scheint auch noch ein dem Kanuri näher stehendes Wort im Gebrauch zu sein, da ich für „er giesst aus“ die Phrase merō fēkōnde habe.

¹⁴ gōn-erik. „Wasser“, eyi, sollte wol besonders ausgedrückt ist.

¹⁵ ina kõne. Dazu die Phrase „du hast dein Hemd verbrannt“, H. kai ke-kōne rīga-ñka, F. anli toggōre mādā, S. nī kukār-nī kāsabā-dī.

¹⁶ ina yañka. Ich will hier die Phrase einschleiben: „ich schneide die Feder“, Ine gerta alkālemi (eigentlich „ich mache die Feder anrecht“).

¹⁷ ine zūba. „Giesse darüber“, H. sūhe ke-nse, F. wondže do mādže.

¹⁸ ēga-hāga tūri-dī ist vielleicht nicht richtig; tūri = tūguri ist „Holz“, „Baum“.

¹⁹ ēga-kō hāngō-dī kōna bāri, „ich schöpfe Wasser (bāri) aus (kōne) dem Brunnen oder Teich“ (bāngō).

²⁰ w(a)-āgele. Ich bin nicht ganz sicher, ob das a zur Wurzel des Verbums gehört. Übrigens haben die Leute von Lōgōnē kein besonderes Wort für „verbrennen“ und w(a)-āgele, das nur den allgemeinen Begriff des Zerstörens hat, erhält nur dadurch jene Bedeutung, dass wase fū 'lgā vorgesetzt wird, „ich zünde Feuer an und zerstöre (auf diese Weise)“.

²¹ w-ayō fē-nēa. Die Form der 3ten Person Sing. die ich niederschreiben habe, nen-ayō-nō, scheint an zeigen, dass die Sylbe fe keinen integrierenden Teil dieser Phrase bildet.

²² w(a)-anθō wazōā, wol sichtlich zwei gesonderte Zeitwörter, „ich stosse an, ich giesse aus“.

²³ yē-hēnā bā-ya. Das erste e wird gar nicht gehört; so 3te Person Sing. ā-bēnā bā-āganō.

²⁴ yē-pwa; 3te Person Sing. ā-pwa bā-āganō, 3te Person Sing. Perf. pōpwa.

Soá'yal	Lógonē.	Wándalē.	Bágrimma.	Māba.
éga-kukúr (ganda) nūne-dī	w(a)-ágela ²⁰ . . .	ye-bésenā bā-ya ²³	ma-nyúuga . . .	wasík tinyēre
éga-bāga tūri-dī ¹⁸	w(a)-āga dāgēā	ye-kélda anne-kélda	ma-tókking korō	am termēre
{ éga-dumbu . . . } { éga-dungu . . . }	w(a)-áfēā	yé-tši-sā	mam-akol	am atámne
dungu	dápēā	an-itšā . . . . .	. . . . .	. . . . .
éga-béri	w-ay ¹⁹ annánūnū	yé-pwa ²⁴	mak-om ngalle	am endži áwanē
éga-munga . . .	w-ay ¹⁹ fe-nēa ²¹	yé-púnfa bā-ya ágašē	{ mak-om korō } { ma-dás korō }	am yū-arrónge
.	w(a)-an ¹⁹ wəx ¹⁹ čēa ²²	yé-póne ruppwe	mā-nagā . . . .	. . . . .
éga-kō baṅgō-dī kō- na hāri ¹⁹	w(a)-úlowū am .	yé-billēwe . . .	motkod manē	am andáuge

¹ war-nískin: Koelle distinguishes this verb by means of a long ā from another verb, wárāgin („I grasp, seize hastily”), but I have heard our word only pronounced with a short vowel and am of opinion, that both words are identical; for properly „I burn”, that is „I seize, destroy by fire”, is not war-nískin, but kannu war-nískin. Also in L. there is no particular term for „to burn”, and the same is the case in most of the languages of uncivilized people.

² mam-nískin: 3rd pers. sing. nam-tšín; but mem-nískin, „I sit down”, which Koelle writes likewise námgin or námgin, has in the 3rd pers. sing. nep-tšín (according to Koelle náptšín and sometimes nám-tšín). — nám-gata is written by Koelle nám-gata.

³ kām-nískin: see p. 107, note 4.

⁴ fi-g-ískin: 3rd pers. sing. fi-gin, 3rd pers. sing. perf. fítēna. fi-g-ískin is the stronger, transitive form from fi-nískin.

⁵ fi-nískin: 3rd pers. sing. fi-tšín; sometimes the particle dēka-rō is added, in order to express the meaning more distinctly. Koelle writes pišgin.

⁶ fili-nískin undoubtedly is related to the T-term firin-erik p. 106, the notion of turning over and that of unfolding, proceeding from the same idea. To the same root does also belong the term fille or filē (Koelle pīlei) „the cover”, i. e. „the dish turned over” and perhaps eren felē-nískin, „I show” i. e. „I make open”.

⁷ ški gūtū-škin: Koelle writes gūtškin. The word conveys also the notion of „irrigating (a garden)”.

⁸ wūni yē-n-erik seems to appear here with its original signification, while it is only improperly used for „to roast”. I have also in this instance the vulgar form wūni yāē.

⁹ kīr-erik: the vulgar form is tātē kīr.

¹⁰ kōb-erik: here we have the h sound appearing in the root, while in the corresponding Kanuri-word it has disappeared, remaining only in the rare form of the 3rd pers. sing. káh-tšín or káp-tšín.

¹¹ tō-gúppedē is an irregular verbal form.

¹² tātē hīr: this is the vulgar and ungrammatical form, which I give here, as I am not quite certain with regard to the right form, whether it be hīr-erik or hēr-erik: probably it is the latter, as is shown by the following phrase.

¹³ hērik, probably an abbreviated form for hēr-erik. However for the term „I pour out” the Kanuri-language seems to possess also another phrase, which approaches more closely the corresponding Kanuri-word; thus for the phrase „be pours out” I have written down merē felēnde.

¹⁴ gōn-erik: I suspect, that the word yīl, „water”, ought to have been added.

¹⁵ lūa kōne: compare the phrase „bon bast burnt thy shirt”, H. kai ka-kōne rīga-āka, F. auli toggōre mā-da, S. nī kukūr-nī kāsahē-dī.

¹⁶ lūa yāka: I here insert the phrase „I cut the pen”, lūa gerta alkāleml (properly „I arrange, mend the pen”).

¹⁷ lūa rūha: „pour over it”, H. āha ka-nāa, F. wondāe da mādō.

¹⁸ éga-bāga tūri-dī probably is not quite correct; tūri = tōguri means „tree”, „wood”.

¹⁹ éga-kō baṅgō-dī kōna hāri, „I draw water (hāri) from out (kōna) the well or pond” (baṅgō).

²⁰ w(a)-ágela: I am not quite sure, whether the a belongs to the verbal root. However I have to observe, that the L-language does not possess a particular term for „to burn”, and the term w(a)-ágela properly conveys only the general notion of to destroy and obtains the particular one of to burn merely in consequence of the phrase waa fū „I gōs being prefixed, so that the meaning is „I light fire and destroy (by means of the fire)”.

²¹ w-ay¹⁹ fe-nēa: the form of the 3rd pers. sing., which I have taken down, viz nen-ay¹⁹ nē, seems to show, that the syllable fe does not form an integral part of the phrase.

²² w(a)-an¹⁹ wəx¹⁹čēa most probably are two distinct verbal forms, „I push against, I overthrow”.

²³ yé-hēenā bā-ya: the first e is not heard at all, so that the 3rd pers. sing. is á-hēenā há-āganē.

²⁴ yé-pwa: 3rd pers. sing. á-pwa bá-āganē, 3rd pers. sing. of the past tense pópwa.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ich trünke (das Pferd) — <i>I water (the horse)</i>	fir yē-t-fskin ¹	aski eyī énrigē ²	nī-hā (dōki) šā ³	$\left. \begin{matrix} \text{mēdo-} \\ \text{yērrinu} \\ \text{mēdo-} \\ \text{hokku} \end{matrix} \right\} \begin{matrix} \text{putšu} \\ \text{ndiam} \end{matrix}$
trünke das Pferd, führe das Pferd zur Tränke — <i>water the horse</i>	fir yāte yē-tē	. . . . .	bā dōki šā . . .	hokku putšu ndiam
ich melke — <i>I milk</i> . .	kiām gan-fskin ²	$\left. \begin{matrix} \text{yō-rfk} \\ \text{tānē yorge} \end{matrix} \right\}$	ina tāsa sánia ¹⁰	mēdo-bírra negge
ich rühre die Milch um — <i>I stir the milk</i>	kiām saŋg-fskin ³	yēmu lēt-erfk	ina dāma nōno . . . . .	. . . . .
ich buttere — <i>I butter</i> .	kiām laud-fskin ⁴	yēmu tér-erfk ⁵	inatungwanōno ¹¹	mēdo-fīya ne- bam
ich rühre um (die Speise — <i>I stir (the food)</i>	dī-niskin ³	barē berán-erfk	$\left. \begin{matrix} \text{ina dorēa}^{12} \\ \text{ina tūka n tūo} \end{matrix} \right\}$	mēdo-lellatúkki/ mēdo-lawal nyiriri
ich mische, menge darch- einander — <i>I mix up</i>	tuksa-niskin ⁶	manint-erfk .	ina dāmu . . .	mēdo-sūta .

¹ yē-t-fskin fehlt bei Koelle; es zeigt sehr schön die Verbalbildung, yē oder yā, „trinken“, t das transitive, übertragende Zeichen und fskin, „ich gebe“. Für yē-t-fskin hört man oft yā-t-fskin; das aber das e richtig ist, sieht man aus der folgenden Phrase, wo das Wort mit dem so ähnlich klingenden yāt-fskin, „ich führe“, in nahe Verbindung kommt. — Von Personen wird yē-t-fskin wol eben nicht gebraucht, sondern man sagt da mehr ški fskin, „ich gebe Wasser“.

² kiām gan-fskin. Koelle hat ūgāgin allein und kiām ūgāgin in dieser Bedeutung.

³ kiām saŋg-fskin. Koella hat saŋgia (3te Person Sing. šī saktšin) nur in der Bedeutung „ich presse durch, filtriere, seihe durch“.

⁴ laud-fskin. Koelle hat fāndęekin und awar selbstständig, ohne kiām.

⁵ dī-niskin. Koelle hat dīngin mit der Bedeutung „ich reihe, knete“.

⁶ tuksa-niskin, bei Koelle tōgsāgin oder tōgsāgin.

⁷ aski eyī énrigē. Die Verbalform ist hier sehr unvollständig ausgedrückt; vielleicht én-erfk.

⁸ yamm tér-arik. Neben tér-erfk habe ich die unvollkommene Verbalform tér-akaf.

⁹ nī-hā (dōki) šā. Bei dieser Phrase wird rūa, „Wasser“, selten ausgedrückt, aber bei Personen wird es gewöhnlich hinzugefügt; so „ich gebe dir an trinken“, nī-hā-ka rūa šā; „gib mir zu trinken“, H. hā-nī rūa šā, F. hokk-ama ndiam nyēre, S. nōye nyin būri. Ich will an dieser Stelle einige begriffsverwandte Phrasen anführen: „ich berahne dich des Wassers“, H. ina hanna me-kā rūa, F. mēdo-hāddu-mā ndiam; „ich schwämme das Pferd (durch den Fluss)“, H. ina na-ī dōki ratō, F. mēdo-billini putšu; „schwämme mir mein Pferd (durch den Fluss)“, H. ka-ī ma-nī dōki-na ratō, F. a-billia-ne putšu ūgan; „ich füttere das Pferd, gebe ihm Korn“, H. nī-bā dōki hatai; „ich nehme dem Pferde den Haferack ab“, H. ina dōhe šēka n dōki, F. mēdo-bille hān putšu; „ich sattelte das Pferd“, H. nī ina naā eirdi biāa dōki, F. mēdo-yōi kirke putšu; „ich sattelte das Pferd ab“, H. ina kontē eirdi dāga hāya n dōki, F. mēdo-firta kirke hā hā n putšu (wörtlich „ich löse den Sattel von dem Rücken des Pferdes“).

¹⁰ ina tāsa sánia. Im H. wie im F. und S. ist „Kuh“ besonders ausgedrückt.

¹¹ ina tūgwa nōno. Ich will hier zwei begriffsverwandte Redensarten anführen: „ich rahme ab“, H. ina dōhe yāde n nōno, F. mēdo-hubta kēhtungui; „ich schöpfe die Butter ab“, H. ina dauka mai, F. mēdo-hotša pollo, S. ēga-kō bāra kura-di.

¹² ina dorēa. Ich will hier die begriffsverwandte Phrase anführen: „ich schüttelte das Trinkgefäß“, H. ina motāi da kōria, F. mēdo-euyi tūmhā.

¹³ ēga-nyin dī hāri-di. Das erste dī ist offenbar überflüssig.

¹⁴ wa byakwan am, „ich dem Pferde Wasser“; das Verbum scheint an fehlen, man sollte wohl nī byakwan am erwarten; auch das dī in der folgenden Phrase ist mir anfüllig.

¹⁵ defān nō hōlissa. Der erste Theil der Phrase ist unsicher.

¹⁶ mak-oe nī-na: nī-na ist der Accusativ von ei, „Milch“; die Wurzel von mak-oe ist etwas unsicher, da ich in vulgärer Redo makōlīna aussprechen hörte.

¹⁷ am eigō, vielleicht am maigō.

Soḡyal.	Lógonē.	Wándalā.	Bágrímma.	Mába.
éga-nyín dī bári-dī ¹³	wa byskwan am ¹⁴	yé-ida béliśsa	mat man sinda	. . . . .
nyín bári-dī . .	dī byskwán-en am	defán ufē bēlis- sa ¹⁵	. . . . .	. . . . .
éga-sorō hau-dī	w(a)-ūnim ēne .	yé-pašē ūba .	mak-os sī-na ¹⁶	am elgē ¹⁷
.	wa-laī ēne . .	ye-šē ūba .	mak-od sī-na	am kurtūt-arē
éga-zenna wā-dī.	w(a)-ūyla ēne .	ya-ūba . . .	matúk sī-na .	. . . . .
.	wa-úrbusa (mahai)	ye-avšávša .	{mak-gógodé-nya	am furgo-aróuge
éga-kúlba-ga .	wudāma-ēāde . }		{mok-usī (na-gá	am kyddūd-a- róuge

¹ yē-t-lakin is wanting in Koelle's vocabulary. Nevertheless it is a very interesting word, which may serve as a fair example of the formation of a verb, as its root is yū or yā, „to drink“, to which is appended iskin, „I give“, both being joined by means of a t as the sign of transitive notion. Instead of yū-t-lakin I sometimes heard the form yā-t-lakin, but that the e is the right sound, we see most clearly from the following phrase, where the word is combined with the closely resembling term yāt-lakin, „I conduct“. However yē-t-lakin does not seem to be used of human beings, but only with reference to horses and cattle, while with regard to the former the common term is aki lakin, „I give water“.

² kiām gan-lakin: Koelle has the verb ngāgin with this notion with and without adding kiām.

³ kiām saḡ-lakin: Koelle has the verb sāgin (3rd pers. sing. Šī sāktšīn) only with the meaning „I strain, filter, percolate“.

⁴ laud-lakin: Koelle has lāndeskin as an independent verb without adding kiām.

⁵ dī-nlakin: Koelle has dīgin with the signification „I rub, knead“.

⁶ tuksa-nlakin is to be looked for in Koelle under the form tōgsāgin or tōgsāgin.

⁷ aski) syī éurigē: the verbal form has been expressed very imperfectly; perhaps it ought to be én-erik.

⁸ yamma tór-erik: besides tór-erik I have another verbal form tór-akai.

⁹ nī-bā (dōki) šā: in this phrase the word rūa, „water“, is rarely expressed, as horses or cattle drink nothing but water, but if the term is used of human beings, it is generally added, thus „I give thee to drink“, H. nī-bā-ka rūa šā; „give me to drink“, H. bā-nī rūa šā, F. hokk-am adiam nyēre, S. nyē nyin hūrl. — I must insert in this place some phrases of a similar meaning: „I deprive you of water“, H. ina hanua ma-kā rūa, F. mēdo-hādū-mū adiam; „I swim the horse across the river“, H. ina na-i dōki ratē, F. mēdo-billini putšū; „swim my horse across“, H. ka-i ma-nī dōki-ma ratē, F. a-billā-ne putšū āgun. — „I give corn to the horse“, H. nī-bā dōki hutsi; „I take the nose-bag from the horse“, H. ina dōbe šūka n dōki, F. mēdo-bille bāsu putšū. — „I saddle the horse“, H. nī ina ašē airdi bissa dōki, F. mēdo-yōi kirke putšū; „I take the saddle from the horse“, H. ina kontē airdi dāga bāya n dōki, F. mēdo-firte kirke hē hāo n putšū (verbally „I loosen the saddle from the back of the horse“).

¹⁰ ina tāsā sānia: in this phrase as well as in the corresponding one in F. and S. the word „cow“ is distinctly expressed.

¹¹ ina tšāwa nōno: I will here insert two phrases of a similar meaning: „I take off the cream“, „I skim“, H. ina dōbe yāde nōno, F. mēdo-hubta kēbtāgnī; „I skim the butter“, H. ina dauks mai, F. mēdo-hotšā polto, S. éga-kō bāra kārā-dī.

¹² ina dorā: I here insert a phrase of a similar meaning: „I shake the drinking vessel“, H. ina motšī da kōria, F. mēdo-sonyi tāmbudē.

¹³ éga-nyín dī bári-dī: the first dī is evidently superfluous.

¹⁴ wa byskwan am: „I (to) the horse water“; the verb is apparently wanting and we should expect wu-bā (wobāni in the German note opposite is a mistake) byskwan am. The dī also in the following phrase seems doubtful; perhaps it ought to be dō, „bring“.

¹⁵ defán ufē bēliśsa: the first part of this phrase also is uncertain.

¹⁶ mak-os sī-na: sī-na is the accusative case of sī, „milk“, but as to mak-os, the root of this verbal form is somewhat uncertain, as in vulgar pronunciation I heard generally makšōina.

¹⁷ am elgē: perhaps it ought to be am mēlgē.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Todä.	Hausa.	Fulfulde.
ich weide — <i>I tend (cattle)</i>	nēg-iskin ¹	ngai felē-n-erik ²	ina kīro	mēdo-durra
ich schlachte — <i>I slaughter (cattle, sheep)</i>	debā- { nfskin . ngin ² . }	debā-n-erik	ina kašē ¹⁰	...
ich schinde, ziehe das Fell ab — <i>I skin, flay</i>	kai-nfskin ³	ādže tēr-(er)ik ⁴	nI na-fēde ¹¹	mēdo-hutta
ich reinige den Acker — <i>I clean the ground</i>	kūlō farān-nfskin ⁴	kinnera sarām-erik ⁵	ina girbi gōna ¹²	mēdo-rugga gessa
ich säe, pflanze — <i>I sow, plant</i>	nā-t-iskin ⁵	(mehinnerōd-erik) (kosinne lōp-erik) (wōnar rōd-erik, S. ōberi(?) ber'nt-erik, N.)	ina šibka ¹³	mēdo-awa
ich gähe — <i>I am weeding</i>	bāre { nfskin . diskin ⁶ . }		ina nōma ina dżinni kása {	mēdo-remma

¹ nēg-iskin; 3te Person Sing. tee-nēg-in. Koelle schreibt nēgēskin und gibt ihm die allgemeine Bedeutung „ich achte auf etwas, halte auf etwas“, aber ich glaube, dass diese allgemeine Bedeutung, wofür er ein Beispiel anführt von dem Warten des Kindes von Seiten der Mutter, abgeleitet ist von der besonderen des Wartens des Viehes, und fast möchte ich die Wurzel nēg in Verbindung bringen mit dem Fulfulde-Wort negge, „Rind“; denn die Viehzucht in Central-Afrika scheint von dem Stamm der Fulbe ausgegangen zu sein und das Wort negge selbst ist in viele andere Sprachen der Umgegend übergegangen. Allerdings haben die Kanuri für „Rind“ ein anderes Wort, nämlich fū, das entschieden mit dem fū in den benachbarten Sprachen zusammenhängt, aber gerade das „Weiden“ selbst ist auch jetzt noch bei grösseren Heerden der Kanuri ganz in den Händen der Fulbe. S. Reizen, Bd. II, S. 251.

² debā-ngin ist aus dem Arabischen eingeführt und der Kanuri-Sprache accommodiert.

³ kai-nfskin vielleicht Koelle's kēgin. Ich bin nicht sicher, ob das n zur Wurzel gehört.

⁴ kūlō farān-nfskin. Koelle hat pērángin nicht in dieser Bedeutung; gewiss hängt es mit farān, „offen, frei, eben“, zusammen: „ich mache frei, räume weg, was im Wege liegt“, s. S. 106, N. 5. 3te Person Plur. kálō farā-tāai.

⁵ nā-t-iskin, verstärkte Form von nā und yi-akin, „ich mache Platz nehmen“, d. h. „lege in die Erde“, „säe“. Koelle schreibt nāteskin.

⁶ bāre-nfskin und bāre-diskin wird ohne Unterschied gesagt und diese beiden neben einander gebenden Formen zeigen wol, dass meine Form auf nfskin, die ich der Koelle'schen auf ngin verleihe, ihre gute Begründung hat. Das Gäten des bāre erfolgt, wenn die Saat noch klein ist; wenn sie grösser ist, halb ausgewachsen, folgt ein zweites Gäten, die tšūa, daher tšūa-nfskin, bei Koelle tšūāngin und tšōāngin.

⁷ āgai felē-n-erik; 3te Person Sing. felē-kini. āgai bedeutet nicht „Vieh“, wofür ich unter den Nominibus ai habe, sondern „Ziegen“, im S. ingē oder ngē.

⁸ ādže tēr-(er)ik. Das zweite er wird gewöhnlich verschluckt, so dass man nichts weiter hört als terik; es soll entschieden bedeuten „ich fasse, ziehe ab die Haut“. Unter den Nominibus habe ich für „Haut“ aber, sowie von Menschen wie von Früchten, nur die Form āši und ich bin unsicher, was das Richtige ist.

⁹ kinnera sarām-erik. Neben diesem Verbum hat die Todä-Sprache offenbar ein anderes, dem Kanuri-Wort gana nahe stehendes, da ich die 3te Person Plur. merā kinnera ferā-kinti habe.

¹⁰ ina kálō. Ich habe hier den Ausdruck einsfügen „ich drehe den Hals (des Hammels) um“, H. ina kāma ūya n ragō, F. mēdo-naūga hōre dāūdāri.

¹¹ nI na-fēde. Dazu die Redensart: H. ina dōbe aika, F. mēdo-worta aemalle, „ich ziehe das (ganas) Fell als Schlachtab“. Dies geschieht auf überaus künstliche und geschickte Weise, besonders in Katsena.

¹² ina girbi gōna. Verwandt sind die Ausdrücke: H. ina tāke gōna, ina gōra gōna, F. mēdo-tānnanē.

¹³ ina šibka. „Ich pflanze den Baum“, H. ina šibkawa n itše, F. mēdo-awa iedde (Plur. von iegel).

¹⁴ āga-kār. Daher „der Hirt“ kār-koi.

¹⁵ āga-na dāmno. Über die Form und Bestandtheile der Phrase bin ich nicht ganz sicher; niedergeschrieben hatte ich nach dem Gebore āganadāmno.

¹⁶ āga-fūri. Daher „der Garten, der Acker“ fāri.

¹⁷ ind(o) āie mūgū merō. Hier ist offenbar mehr als die einfache Verbalform; „er weidet“, māgana.

¹⁸ lāfiū marā nicht auch nicht wie eine Verbalform aus.

¹⁹ dāiuhni ist auch keine Verbalform; vielleicht ind(o) āie bul.

²⁰ wu-tī āyrō. Für die 3te Person Plur. habe ich mēši tāie-tā āyrō.

²¹ wu-bō gālū. gālū ist auffallend; vielleicht ist es vyōiū.

²² āgura kann nicht richtig sein, vielleicht nū wūgura.

²³ yē-piō (ōū. ōū, „das Rind“.

²⁴ yē-šē-da fū. Dass šē-dā aus zwei verschiedenen Theilen zusammengesetzt ist, sieht man aus der Form der 3ten Pers. Plur. ta šē-na-dā bōters fū.

²⁵ m(n)-angōmmo, Imperat. angōm.

Señyal.	Lógoné.	Wándalā.	Bágrímma.	Nába.
éga-kúr ¹⁴ . . .	ind(o) álo muúgá moré ¹⁷	yé-pié (há ²³ .	ni(a)-angómmo ²⁵	am akoí
.	lúfiá-maré ¹⁸ . . .	yé-tši-tšā .	{ma-m-ákolō } {ma-tólfita . }	am dab-aróúgne
éga-forga . . .	dáluhul ¹⁹ . . .	yé-ḡarā . . .	ma-svoña . .	am atāi
éga-na dúmmo ¹⁵	wu-tā syré ²⁰ . . .	ye-šē-dā fē ²⁴	má-sarā . .	{suño ásimuē } {kóruk-arē } {fi orróngne } {avyēne }
éga-figi . . .	wu-bō (gálā ²¹ .	ye-džehiā . .	{mak-obaia . } {m(a)-ét-kogō }	am melle arne
éga-fēri ¹⁶ . . .	núgura ²² . . .	y(e)-áhardā .	{m(a)-et-atšídā } {m(a)-ét-nabō }	am nimmere ai-tšene

¹ nēg-iskín: 3rd pers. sing. tse-nēg-in. Koelle writes nēgēskin and attributes to it the general notion of „I mind, attend to, keep”, but it is my opinion, that this general meaning, which he fully establishes by means of an example referring to the tending of a child by his mother, is rather a secondary one, being derived from the primary one of the tending of cattle, and I am inclined to suppose, that the root nēg is intimately connected with and related to the Fulfúde-term negge, „cow”; for the breeding of cattle, as I have had frequent opportunity of observing in my Travels and Discoveries, seems to have spread over most parts of Central-Africa through the influence of the Fulbe, so that the term negge has penetrated into many languages of the Interior (a. vol. II, p. 230). Certainly the Kanuri-language has another term fē, which, I have no doubt, is but another form of the term fā in Lógoné and some of the neighbouring languages, but even in Bornu the breeding or tending of the cattle even at the present time is almost entirely in the hands of the Fulbe or, as they here called, Fellās.

² dehi-ngín has been introduced from the Arabic and accommodated to the rules of the Kanuri-language.

³ kai-niskín perhaps Koelle's kēágin, „I draw aside”. As for the n I am not certain, whether it belongs to the root or not.

⁴ kólō farán-niskín: Koelle does not attribute this notion to his identical verb pírāngín. I have already, stat-d p. 107, note 5, that it is connected with the adjective farán, „open, plain”, and that the original meaning is „I make plain” (by taking away any thing, that may cause obstruction). 3rd pers. plur. kólō farán-tai.

⁵ ná-t-iskín is the stronger, causative form from ná, „place” and yi-skin, „I give”, „I make take a place” i. q. „I put in the ground”. Koelle writes nátskin.

⁶ bāre-niskín and bāre-diskín are terms used without distinction and serve well to show, that the term niskín used by me in preference to the ngín of Koelle is based on sound reasons. The wedding of the bāra takes place, when the corn is as yet small, but when it is nearly full grown, a second wedding takes place, the tšūa, whence the verb tšūa-niskín or tšūāngín and tšōāngín, as Koelle writes.

⁷ ágai felō-n-erik: 3rd pers. sing. felō-kimí. ágai does not mean „cattle”, which term in my list of nouns is represented by ay, hut „goats”, in the singular form ingē or ágē.

⁸ ádē tér-(er)ik: the second er seems generally to be slurred over, so that terik is alone heard; the phrase evidently means „I take the skin off”, but among my list of nouns I have only the form áši for „skin” and therefore am not certain, what of the two may be the right form, áši or ádē.

⁹ kinnere sarām-erik: besides this verb the Teda-language evidently possesses another one, as I have the phrase morē kinnere ferá-kintí for the 3rd pers. plur.

¹⁰ ina káfē: I have here to insert the term „I wring the sheep's neck off”, H. ina káma ūya n ragē, F. mēdo-nāga hōre dāaudiri.

¹¹ nī na-fēde: hereto add the phrase: H. ina dēha selka, F. mēdo-worta sommaile, „I draw off the (whole) skin (in order to use it as) a waterbag”. This is done in a very clever way, especially in Kátena.

¹² ina girbi gōma: of a similar meaning are the terms: H. ina tūke gōna, ina gēra n gōna, F. mēdo-tánnuē.

¹³ ina šibka: „I plant a tree”, H. ina šibkawa n itše, F. mēdo-awa iedde (plur. of leggal).

¹⁴ éga-kúr: thence „the shepherd” kúr-koi.

¹⁵ éga-na dúmmo: as to the form of the verb I am not quite certain, as I had taken down áganadámme.

¹⁶ égn-fēri: thence „the garden, field” fāri.

¹⁷ ind(o) álo muúgá morē: here we have evidently more than the simple verbal form; for „he tends” I have nothing but nángana.

¹⁸ lúfiá marē does also not look like a simple verbal form.

¹⁹ dáluhul likewise is not a verbal form; perhaps it ought to be ind(o) álo hul.

²⁰ wu-tā syré: for the 3rd pers. plur. I have the phrase mēši tále-tā syré.

²¹ wu-hō (gálā: gálā seems uncertain, perhaps it ought to be vyólā, „corn”.

²² nágura cannot be right; perhaps nū wágura.

²³ yé-piē (há: há, „the cattle, cow”.

²⁴ ye-šē-dā fē: that šē-dā does consist of two different portions, we see from the form of the 3rd pers. plur. ta šē-na-dā bōtere fē.

²⁵ m(a)-angómmo: imperat. angóm.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
ich schneide (Korn — <i>I cut (the corn)</i>	argüm $\left\{ \begin{array}{l} \text{kam-} \\ \text{niskin} \\ \text{kéren-} \\ \text{niskin} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{kóp-erik} \\ \text{hüm-erik} \end{array} \right\}$	ina dēbe hatsi ¹²	mēdo-teddže gauri
ich haue (Korn — <i>I chop off (the corn)</i>	argüm tsal-nfskin	. . . . .	
ich stampfe das Korn — <i>I pound the corn</i>	$\left\{ \begin{array}{l} \text{argüm} \text{ kúkō-} \\ \text{nfskin}^2 \\ \text{argüm} \text{ wúse-} \\ \text{nfskin}^3 \\ \text{argüm} \text{ bá-skin}^4 \\ \text{argüm} \text{ gubúr-} \\ \text{ngin}^5 \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{bedē} \text{ (tóp-erik)} \\ \text{(dolónt-erik)} \\ \text{bedē} \text{ tóp-erik}^{11} \end{array} \right\}$	ina dakka hatsi	mēdo-ūna . .
ich werfe das Korn, scheide die Spreu aus — <i>I scinnow, fan the corn</i>	sābū-skin ⁶	(kaba) bedē ibén-erik	ina bákātšē	mēdo-yessa .
ich mahle — <i>I grind</i>	nē-niskin ⁷	tūgu kfn-erik	ina nika . .	mēdo-namma
ich kaufe (messen) Korn — <i>I buy (measure) corn</i>	argūna gal-fskin ⁸	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ich messe — <i>I measure</i>	gal-fskin . .	$\left\{ \begin{array}{l} \text{ingál-d-erik} \\ \text{báb-erik (?) } \end{array} \right\}$	ina auna ¹³	mēdo-etta . .
ich theile — <i>I divide, rend in two</i>	$\left\{ \begin{array}{l} \text{girt-iskin}^9 \\ \text{rē-nfskin}^{10} \end{array} \right\}$	$\left\{ \begin{array}{l} \text{girt-erik} \\ \text{gúrd-erik} \end{array} \right\}$	ina rāba . .	mēdo-edda ¹⁴

¹ „Ich haue Korn“ (ganz derselbe Ausdruck wie vom Holzfällen) klingt für unsere Ohren sonderbar, aber keineswegs für denjenigen, der das dicke Rohr des Sorghum und Pennisetum gesehen hat. Koelle teālūgin, vorher kéréngin.

² kúkō-nfskin, bei Koelle kúgōngin, „ich schlage“. Dieser Ausdruck ist mit dem gleich folgenden keineswegs identisch, sondern bezeichnet das erste rohe Stampfen der Kornähren oder vielmehr der Ähren des Sorghum und Pennisetum, um die Körner von der Kolbe abzulösen; es entspricht also dem Begriffe nach vollkommen unserem „dreschen“. Aber allerdings unterscheiden nicht alle hier vertretenen Sprachen diese beiden Ausdrücke.

³ argüm wúse-nfskin (3te Pers. Sing. wúse-in, 3te Pers. Plur. wúse-sa), bei Koelle wóšūgin (3te Pers. Sing. wóšūgin), bezeichnet das Stampfen der schon ausgelesenen Körner, um die Hülse davon zu lösen.

⁴ bá-skin bedeutet das gänzliche Zerstampfen zu Teig für die Mahlzeit. Hiervon gibt es keine Nebenform und auch Koelle hat báskin.

⁵ gubúr-agin bedeutet das nur theilweise Zerstampfen, um aus dem so gestampften Korn ein Getränk zu bereiten. Koelle hat das Wort nicht, hat dagegen aber ein anderes Zeitwort tūšūgin, dem er allerdings eine etwas abweichende Bedeutung gibt, als das Reinigen von der zweiten, feinen Spreu, und von dem ich nur die substantivische zusammengesetzte Form tustu-kumbā hörte, als unserem Worte gleichbedeutend.

⁶ sābū-skin fehlt bei Koelle.

⁷ nē-nfskin, bei Koelle nyēngin. 3te Person Sing. nē-tāin.

⁸ gal-fskin (bei Koelle agálūgin) scheint mir kein einheimisches Wort zu sein, sondern abgeleitet von dem Arabischen kál mit der Kanari-Endung. Ich musse den Ausdruck argüm gal-fskin als besonderen technischen Terminus hierherstellen, weil die Anschauung der verschiedenen hier vertretenen Völker verschieden ist.

⁹ girt-iskin. Koelle hat girtēskin.

¹⁰ rē-nfskin, rōngin bei Koelle; Particip. Pass. rē-gata, zusammengezogen rē-ta, das gewöhnliche Wort für „halb“.

¹¹ bedē tōp-erik. Anstatt tōp-erik gibt es die zusammengezogene gewöhnliche Form tō-rik.

¹² ina dēbe hatsi. Vergl. die Phrase „bei Sokoto ist alles Korn geschnitten“, hatai n Sokoto dukka an-dēbe kíkē; an-dēbe = kerēngata im K. Ich will hier noch ein paar bogrifferverwandte Redensarten anführen, anzuwei, deren genaue Bedeutung mir unklar geworden: H. ina figē bati, F. mēdo-orta gaari; H. ina bēbe-awa, F. mēdo-bāre bombe; „ich mache Kornbaute“, H. ina gēra n bāka, F. mēdo-wódyūni sūdo gaari.

¹³ ina nuna, nur von trockenen Sachen gebraucht.

¹⁴ mēdo-edda. Dieses Wort zeigt jedenfalls eine grosse Ähnlichkeit mit dem eben vorhergehenden, wenn es nicht ganz dasselbe ist; dies erklärt sich jedoch ganz natürlich, da „messen“ und „theilen“ von demselben Begriff ausgehen. Dasselbe Erscheinung sehen wir auch in den Ausdrücken der Bagrimma-Sprache: mam-akula, „ich theile“, mam-akilla, „ich messe“.

¹⁵ ŋa-dambū, „ich schneide“ (S. 111), hēni, „Negerhirse“, ist wol sicherlich richtig, aber in meinem Manuscript stand ŋa-haine dambu.

¹⁶ wul nyūñ vyōlā. Das wul ist offenbar also Verbalform für sich.

¹⁷ mam-bodž teŋgo. Ich bin nicht ganz sicher über die Verbalform und wollte zuerst m(n)-ambodž schreiben, da mam gewöhnlich nur dann die 1ste Pers. des persönlichen Fürworts vertritt, wenn ein Vokal folgt, aber es hängt wahrscheinlich mit mam-bodžō, „ich säule“, S. 59 zusammen.

Sodiyal.	Lógoné.	Wándalā.	Bágrimma.	Nába.
éga-dumbu hēni ¹³	{ wu - /ŋe vyóla . wu - disum . . . }	y(e) - áwardā hiā yé - tsitsā . . .	m(a) - ókol teŋ - na, mā - katšā . . .	am orrotigne esē - ye) sūkun- tang audāi - bi
éga-dúr hēni-dī	{ wu - dā vyóla . wu - dīr . . . wú - tuzsū . . . }	{ yé - džegā hiā ye - fā hiā . . . }	ma - tud teŋgo mák - udū . . . ma - seb teŋgo	esē - ye) am aske
.	wu - díktekē . . .	yé - sapā . . .	mak - gadvé - nya	am ambúlle
éga-fufugu . . .	wu - ʒā	y(e) - akʒe . . .	m(a) - okkwō . . .	am ógogōi
.	{ wul uxʉu vyóla ¹⁰ wul kaskū-tū vyó- lā }	ye - džā hiā . . .	mam - bodž teŋ- go ¹⁷	. . . . .
éga-nēsi	wul kaskū-tū . . .	ye - džā	mam - al - akilla	{ esē kīl - arē { am dēr - arē
éga-zémma - gā .	wu - frákālā . . .	{ yé - ʒā { yé - tegān falle }	mam - ákala . . .	am bá - arē

¹ „I chump off (the corn)” sounds rather peculiar to our ears, but not so to the ears of those, who are aware of the thickness and strength of the reed of the sorghum and pennisetum.

² kók-k-niskia: Koelle kégégín, „I slog, beat”. This term is by no means identical with the one immediately following, but indicates the first rough pounding of the ears of corn or rather of sorghum and pennisetum, in order to separate the grains; it therefore corresponds in some respect very well with the notion of the European „to thrash”. But not all the languages of Negroland make such a nice distinction between these different notions.

³ argum wées-niskia (3rd pers. sing. wás-sia, 3rd pers. plur. wús-sai), in Koelle wósegin (3rd pers. sing. wóššín), indicates the pounding of the grains, after they have been separated from the ear, in order to separate the husk from each single grain.

⁴ bá-skin means the thorough pounding of the corn, in order to prepare from it the common daily meal; of this verb there is no form in ágin and Koelle also has the form báskin.

⁵ gubár-ágin indicates the partial and softer pounding of the grains for the preparing of a beverage, such as the bōlō-bolō. Koelle has not this term, although it is very common, but he has instead another term tásegin, „I clean from the second, fine chaff by heating” of which I heard only a popular composite form tástu-kumhā.

⁶ sūhú-skin is wanting in Koelle.

⁷ nē-niskin (Koelle nyéngin); 3rd pers. sing. nē-tšín.

⁸ gal-iskin (in Koelle's vocabulary ágágin) seems to me not to be an indigenous word, but to be derived from the Arabic kēl, to which has been added the Kanuri verbal termination. I saw myself obliged to insert here the phrase argum gal-iskin as a peculiar technical term on account of the different manner, in which the different languages express it.

⁹ girt-iskin: Koelle writes girtšakin.

¹⁰ rē-niskin, rēngia with Koelle, participle pass. rē-gata and in the contracted form rō-ta, which has become the common term for „half”.

¹¹ badē tōp-erik: for tōp-erik there is a contracted vulgar form tō-rik.

¹² ina dēba hatsi: compare the phrase „in the environs of Sokoto all the corn has been cut”, hatsi u Sokoto dukia an-dēba žikē; an-dēbe = kerēngata in K. I shall here insert a few terms of a similar notion, although I am not quite certain with regard to the exact meaning of the two first: H. ina figō hatsi, F. mēdo-orta gauri; H. ina hēbe-awa, F. mēdo-bāra hembē; „I heap up the corn in stacks”, H. ina gēra n hūšā, F. mēdo-wōdymī sūdo gauri.

¹³ ina nuna is only used of dry things.

¹⁴ mēdo-edda evinces a striking similarity to the verb just preceding, if in fact it is not the very identical word, but this we can easily explain, as the terms „to measure” and „to separate” proceed from the very same idea. The same is the case with the terms mam-ákala and mam-al-akilla in the Bágrimma-language.

¹⁵ éga-dumbu, „I cut” (p. 111), hēni, „Negromillet”, no doubt is right, but my Mscr. has éga-haine dumbu.

¹⁶ wul uxʉu vyóla: the syllable wul is evidently a verbal form.

¹⁷ mam-bodž teŋgo: also in this case I am not quite certain of the verbal form, and I wanted first to write m(a)-ambodž, as the form mam is generally only used for the 1st pers. of the pronoun pers., when it is followed by a vowel; but the term is most probably derived from mām-bodžš, „I count”, p. 59.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Bausa.	Fulfulde.
ich pflücke ab (eine Frucht) <i>I pluck (a fruit)</i>	táta k'éska-(bē) dör-fskin ¹	tinne) máng-erik ⁹	ina dēbe da n itše ¹²	. . . . .
ich pflücke, sammle die Baumwolle — <i>I pluck,</i> <i>gather the cotton</i>	kál-(dör-fskin) kúttá/lau-nfskin ²	kolkúttun máng- erik	ina dēbe ábdega	. . . . .
ich pflücke die Baumwolle von dem Samenkern — <i>I pick the cotton</i>	kalkúttá so-nfs- kin ³	kolkúttunféz-erik	ina gurdže ábdega	{ mēdo-nam- } pót- ma } tolo { mēdo-bursa } ¹⁵
ich siehe den Faden — <i>I</i> <i>spin yarn</i>	grasán fi-nfskin ⁴	gráhanu ferín- erik ¹⁰	ina sebbi . .	mēdo-fittotó .
ich drehe den Faden — <i>I</i> <i>twine thread</i>	sāgá-nfskin ⁵ .	{ gráhanu) sagán- erik, N.	ina zarē ¹³ . .	mēdo-motta .
ich wehe — <i>I weave</i> .	tand-fskin ⁶ .	{ tóm-erik, S.	ina sāka . .	mēdo-saṇu .
ich nähe — <i>I sew</i> . .	dútu-skin ⁷ .	tánē sō-rík ¹¹	ina dímkí ¹⁴ .	mēdo-nyōa .
ich klopfe das Hemd (gebe ihm Glanz durch Klopfen) — <i>I calendar the shirt</i>	kulgu) bag-nfskin	kōbu tob-erik	ina bugga (rīga)	mēdo-fiyai tog- gōre
ich färbe das Hemd — <i>I</i> <i>dye the shirt</i>	kulgu) dé-laŋgin ⁸	kōbu lán-erik alín-de	ina rinna (rīga)	mēdo-b-alinna ¹⁶

¹ dör-fskin. Koelle schreibt dōręekin und scheint die Bedeutung „abpflücken“ dem Worte nicht beizulegen.

² lau-nfskin. Koelle schreibt lánęgin oder laŋgin und bemerkt ausdrücklich, dass lau entweder aweiŋibih oder als Diphthong ausgesprochen werden kann. kalkúttá schreibt er kalęđatan.

³ eo-nfskin scheint Koelle nicht zu haben, wenn es nicht seinem sāgin entspricht, das er freilich nur in der Bedeutung „ich peitsche, haue, schlage“ gibt; aber man muss bedenken, dass dieses Pflücken der Baumwolle vermittelt eines kleinen Eieins geschieht.

⁴ grasán fi-nfskin. Wir haben hier wieder ein sehr interessantes Beispiel der nahen Verwandtschaft der Teda- und Kanuri-Sprache. Koelle nämlich hat anstatt meiner Redensart grasán fi-nfskin, und obgleich ich dieses Verbum im gewöhnlichen Leben nicht gehört habe, wird seine Richtigkeit eben durch das entsprechende, nahe verwandte Teda-Wort völlig erwiesen. Koelle hat selbst den Ausdruck pēri díklin.

⁵ sāgá-nfskin fehlt bei Koelle; er hat dafür heręgin.

⁶ tand-fskin; Koelle schreibt tándęskin, 3te Person Sing. teđtáđin; dem Begriffe nach wenigstens ist dieses Wort verwandt mit tendere, und oft hört man es auch im K. mit einem e aussprechen.

⁷ dútu-skin. In diesem Worte habe ich ein deutliches u gehört; es scheint also zur Wurzel an gehören. Koelle hat dútęskin.

⁸ kulgu) dé-laŋgin. Ich hatte ursprünglich dé-laŋgin niedergeschrieben, glaubte dann aber, es müsste délęgin heißen, und ich bin nicht ganz sicher, ob ein Vokalanlaut nach dem Konsonanten da ist. Jedenfalls aber gibt es von diesem Verbum keine Endung auf eki oder lękin. Koelle hat die Form délęgin. Aber einen höchst merkwürdigen Aufschluss über die eigentliche Wurzel besitzen wir hier wiederum durch die Teda-Sprache an erhalten, wo wir sehen, dass lau die eigentliche Wurzel ist, das da mag nun im Kanuri dazugekommen sein, wie es will.

⁹ máng-erik. Ich bin nicht ganz sicher über die Form und fast scheint es, als wenn ein o zur Wurzel gehörte, wenigstens hörte ich nur die vulgäre Form mángori.

¹⁰ ferín-erik, v. N. 4.

¹¹ tánē sō-rík. Die Wurzel sō ist wol mit dem eo im Kanuri eo-nfskin einerlei. — alín-de weiter unten „mit Indigo“.

¹² ina dēbe da n itše. Das so allgemeine Wort ina dēbe muss sich verhalten beim Abschälen, so H. ina dēbe hawa n da n itše, „ich siehe die Schale der Frucht ab“, F. mēdo-worta bādži, S. ęga-kōę-ogā.

¹³ ina zarē. Im H. und F. habe ich noch einen besonderen Ausdruck für „ich hänge die Fäden zum Weben auf“, H. ina wóđđari, F. mēdo-yēna oder mēdo-yēna garáđę.

¹⁴ ina dímkí. Ich will hier den begriffsverwandten Ausdruck hersetzen „ich schneide an“, H. (na fásenli (aus dem Arabischen [von demselben Wort ist in Folge der Krenanzüge das Französische façonner hergeleitet]), F. mēdu-wóđyias leppil, S. ęga-fasael káanbā-dí.

¹⁵ mēdo-namma póttolo ist auffallend in Vergleich mit mēdo-namma auf S. 116 mit der Bedeutung „ich mahle“, aber ich glaube, es ist richtig.

¹⁶ mēdo-b-alinna. Hier haben wir vielleicht eine Verbalbildung durch Vorsezung eines b vor dem Substantiv; alín, „Indigo“.

¹⁷ ęga-kō hābu sēdi. Was sēdi bedeutet, weiss ich nicht.

¹⁸ ęga-dám da káęha sēdi kína scheint wieder eine sehr unbehelfs Redensart zu sein, wie so viele im Sonjari; wörtlich heisst sie „ich ziehe das Hemd aus dem Indigo“.

¹⁹ Ich bin nicht ganz sicher über die Verbalform, da ich hám ho niedergeschrieben habe.

²⁰ ya-táčka túže. Hieraus ergab sich, dass das in der vorhergehenden Phrase dem tenka angehängte k nicht dahin gehört.

²¹ y(ę)-ęadera túže. Ich bin nicht sicher, ob diese Phrase nicht an den unrichtigen Platz gekommen ist.

²² mam anyēre. anyēre scheint hier Zeitwort zu sein.

Soé; ai.	Légonā.	Wándalā.	Bágrímma.	Māba.
.	wu-húmbo gale (hó-dugwā ¹⁹)	ye - tsákka(k) ēdža - n afū	. . . . .	. . . . .
.	wu-lūām fáttakí	ye-tsákka tūže ²⁰	mám-okód nyēre	gnório ávdate- akiāi
éga-kō hābu zēdi ¹¹	wu-sfen fáttaki-hē	yé-šetū tūže .	mám-aktd gigí- nye nyēre	am kúdzkodžín- nēre avdáng
éga-hī hābu-dī	wu-dim fáttaki-hē	yé-po tūže .	{mám-anyēre ²² } {mak-anyēre }	am alge
éga-kaigo . . .	wu-síkabā fáttaki-hē	y(e)-éndera tūže ²¹	mak - odžō . .	am aske (?)
éga-hínsa-gā . .	wu-hī fáttaki-hē	yé-axā }		
éga-tā-ga . . .	wushā	y(e)-ídsebē .	mám-ákurū .	am sébare
éga-kár kasāba	w(a)-ábugū lebū	yé-džegén zenne	. . . . .	. . . . .
éga-dám da kasāba sini kúna ¹⁸	w(a)-áze lebū .	yé-berā zenne	mak - us álini .	am nīl-nun adāi

¹ dōr-lékin: Koelle writes dōrēskin and does not seem to have become aware of the notion of „to pluck“.

² lan-niskin: Koelle writes lánūgin or laūgin and makes the express remark, that lan may be pronounced as two syllables or as a diphtheng. Instead of kulkúta he writes kaigútan.

³ eo-niskin seems to be wanting in Koelle or it may be his sūgin, although he attributes to the latter only the notion „I whip, flog, beat“, but we must bear in mind, that this picking of the cotton is done by means of a small sharp iron point.

⁴ grādu fl-niskin: we have here again a very interesting and, taken into account the source from whence it is derived, a most striking example of the close relation of the Tédū- and Kanúri-languages. For Koelle instead of my phrase has the term grādu pēriāgin, and although I myself have not heard the latter used, yet its correctness is sufficiently proved by the corresponding Tédū-term.

⁵ sūgā-niskin is wanting in Koelle; he has instead bēřēmgin.

⁶ tand-lékin: Koelle writes tándēskin, 3rd pers. sing. tačtāndin; in regard of the meaning this term seems to have some connection with the Latin word tendere.

⁷ dūtn-skin: in this word I have heard decidedly the sound of an n and I conclude therefore, that it belongs to the root. Koelle has the form dūťēskin.

⁸ kulgu dé-laūgin: this is the form, which I have written down, and I think, that it is right, although I thought a moment, it might be delūgin. That the syllable lan is right, we find a most remarkable proof in the corresponding word of the Tédū-language, although I do not know, whence may have been derived the de, which has been added before the lan. There is no form in skin or iskin of this verb. Koelle writes dáūgin.

⁹ máng-erik: I am not quite certain as to the form of this verb and it would almost seem, as if the root contained an o; at least I heard the form mángori.

¹⁰ ferī-n-erik: see note 4.

¹¹ tánē aō-rik: the root aō may be identical with the ao in the Kanúri-word eo-niskin.

¹² ina dēbe da n itē: the verb dēbe conveys such a general notion, that it forms part of many different phrases. Thus also „I peel off, pare“, H. ina dēbe bawa n da n itē, F. mēdo-worta bídži, S. éga-kāsa-ogā.

¹³ ina sarē: in H. and F. I have still another term of a related meaning, H. ina wóddari, F. mēdo-yēne or mēdo-yēana garāžē.

¹⁴ ina dímki: I will here adduce another term of a related notion: „I cut out“, H. ina fássali (derived from the Arabic, from which even the French faconner has been derived), F. mēdo-wódyine leppi, S. éga-fassal kāsabā-dī.

¹⁵ mēdo-namma póttolo seems suspicious, if we compare it with the independent term mēdo-namma (p. 116), conveying the totally different meaning „I grind“, but, I think, it is right.

¹⁶ mēdo-b-alluna: in this case, according to all appearance, we have a verbal formation by prefixing h before the substantive (allin, „indigo“) and giving it a verbal termination.

¹⁷ éga-kō hān aōdi: I am not certain with regard to the meaning of the aōdi.

¹⁸ éga-dám da kasāba sini kúna seems to be another example of an unworked and unfinished phrase, of which the Soúny-language offers so many examples; the verbal meaning is „I draw the shirt from the indigo“.

¹⁹ wu-húmbo: I am not quite certain of the correctness of the verbal form, as I have taken down nothing but hámbe.

²⁰ ye-tsákka tūže: from this instance it appeared, that the k, which in the preceding phrase before a vowel had been appended to the term tsákka, does not belong to the root.

²¹ y(e)-éndera tūže: I am not quite certain, that this phrase has not got into the wrong place.

²² mám anyēre: anyēre seems to be a verbal form in this case.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédä.	Bausa.	Falsüdo.
ich fälle einen Baum — <i>I fell a tree</i>	keska tsal-nfskin ¹	nkē	{ ina sāra itše }	mēdo-feddže lek-ki
ich spalte Hela — <i>I cleave wood</i>		{ köb-erik fida (kōrik) }	{ ina fāskara itše }	
ich schleife (ein Messer — <i>I grind (a knife)</i>	{ kara-nfskin gel-nfskin ² }	kelās-erik . .	ina wāši ūka .	mēdo-welli lebbi
ich grabe einen Brunnen — <i>I dig a well</i>	. . . . .	. . . . .	ina hakka rīžia ³	mēdo-wossa bundu
ich schlage das Zelt auf — <i>I pitch the tent</i>	lēma kog-nfskin ³	lā kóng-erik	ina kaffa lēma	mēdo-issi lēmū-ro
ich schlage das Zelt ab — <i>I take down the tent</i>	lēma mag-nfskin ⁴	lā terik ⁵ . .	ina dēbe lēma	mēdo-itte lēmā-ro
ich baue (ein Haus — <i>I build a house</i>	fāto) ger-nfskin ⁵	ive tōm-erik .	{ ina ginni ¹⁰ . ina sāfe . . }	mēdo-māha .
er hat eine Stadt gebaut — <i>he has built a town</i>	billa gér-tse .	merē némaī ivé- gendē ⁶	{ ya-ginni ya-gërta } garī	. . . . .
ich drehe das Tan — <i>I make the rope</i>	džē yē-t-fskin	. . . . .	ina tumka egīa	mēdo-walla bog-gul
ich flechte die Matte — <i>I make the mat</i>	būži tand-fskin ⁶	kawaī tōm-erik	ina sāka tabérma	mēdo-saīa dūgo

¹ keska tsal-nfskin, s. S. 116, N. 2.² kara-nfskin, gel-nfskin fehlen beide bei Koelle; das erste Wort hat eine auffallende Ähnlichkeit mit dem Aneindruck für „ich lese“, aber auch hier erhalten wir einigen Aufschluß durch die so eng verwandte Tédä-Sprache, aus der wir erkennen, dass in dem Worte für „ich schleife“ ursprünglich ein *e* in dem Stammwort sich befand, es also von jenem Worte sehr verschieden war; gel-nfskin ist wol nur eine sehr zusammengezogene Form.³ lēma kog-nfskin entspricht dem kōggin Koelle's (kl kōktšin), obgleich er den besonderen Bezug zu lēma nicht erwähnt. Die Wurzel scheint, nach dem entsprechenden Tédä-Wort zu schliessen, kōng an sein.⁴ lēma mag-nfskin. Das mag-nfskin entspricht wol dem māgeskin und māskin Koelle's „nehme, nehme weg, ergreife“, obgleich er auch hier die besondere Bezeichnung auf lēma nicht angibt.⁵ ger-nfskin. Koelle schreibt gārigin und scheint es mit garū oder, wie er schreibt, gāru, „die Stadtmauer“, etymologisch in Verbindung an setzen.⁶ būži tand-fskin, s. S. 118, N. 6. Koelle schreibt būtši tändeskin. Das Zeitwort wird auch in Verbindung mit tūgē, „der Topf“, gebraucht, und dies erscheint auf den ersten Blick höchst sonderbar, aber man muss bedenken, dass auch die Arbeit des Töpfers in einer runden, drehenden Bewegung besteht.⁷ lā terik. Die abgekürzte Form terik für tēr-erik, gema wie kōrik für köb-erik, haben wir schon oben (S. 114) gehabt.⁸ merē némaī ivégendē. Das ivégendē ist auffallend, da ich für „ich baue eine Stadt“ den Ausdruck némaī tōm-erik habe.⁹ ina hakka rīžia. Dazu die verwandte Redensart „ich fasse den Brunnen ein“, H. ina tōna rīžia oder ina yāsa rīžia, F. mēdo-irta bundu.¹⁰ ina ginni. Ich will hier einige begriffverwandte Ausdrücke hersetzen: „ich nehme (grabe) Thon zum Bau“, H. ina kaba n kasa, F. mēdo-tōte lēdi; „ich mache Bausteine“, H. ina yi-a tēhali, F. mēdo-tamba lēdi oder mēdo-wodda tūbaldže; „ich beschmiere, bestreiche (die Wand, das Haus)“, H. ina yābe, F. mēdo-makka lēdi; und für „ich glätte (die Wand)“ wieder das so oft wiederholte ina dūbe, offenbar mit der Grundbedeutung „ich nehme (die Unebenheiten) weg“, F. mēdo-hursa.¹¹ (éga-tšū hūgu di) ist hier meistentheils, da hūgu oder hō in der späteren gewöhnlichen Bedeutung wenigstens nur „Haus“ bedeutet, nicht „Zelt“, aber ich habe im Soḡni gar kein besonderes Wort für „Zelt“ erfahren.¹² éga-na kāmdi. Auch hier hege ich einige Ungewissheit über die Wurzel.¹³ éga-tšū (hō. hō ist contrahirt aus hūgu, „Haus“).¹⁴ éga-hinas tādžera būla. Der Zusatz būla gibt hier eine nähere Bezeichnung.¹⁵ w(ā)-ōdusē hodégua. Ich habe hōdusē hodégua niedergeschrieben.¹⁶ wa-žē ra-hō. ra, ya, „das Haus“; rō, yō, „die Stadt“.¹⁷ am žūme degég-arč. Das degég ist wol ohne Zweifel vom Arabischen dakka mit derselben Bedeutung abgeleitet.

Sohyal.	Légonā.	Wándalā.	Bágrimma.	Māba.
éga-dungu būdu	w(a)-ódusē hodú- guā ¹³	yé-tšē-n afā	mam-étkadžá ka- gā	am suŋgo asfame
éga-fār hōri-dī	wudélde . . .	yé-gan óterē	mat-us kía-nā	am ánfilgē
éga-hinsa boŋgo	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
(éga-tšén hōgu-dī ¹⁴)	w(a)-otkū lēma-hā	yó-dsebē lēma	mat-uk lēma-nā	am xēme degég- arē ¹⁷
{ éga-na-kám- di ¹² } di hō { éga-na-kanan- gu-di }	w(a)-otkū uŋgūna lēma-hā	yé-petā lēma	mák-odō lēma-nā	am xēme firtik- arē
éga-tšén (hō ¹⁵ .	wa-đū ra-hē ¹⁶ .	ye-džē (hā .	. . . . .	. . . . .
.	na-đū rō-hē . .	a-džē-ne bá-ŋga- nē eksē	. . . . .	. . . . .
éga-hinsa korfo	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
{ éga-sōga tándžē- re-dī } { éga-hinsa tándžē- re būla ¹⁸ }	wú-ragā . . .	y(e)-éndera bütšē	m(a)-ókodž rāga	am táfi anrī

¹ keeka tsal-nískin: see above p. 117, n. 2.

² kara-nískin, gel-nískin are both wanting in Koelle. The first term bears a remarkable resemblance to the identical one for „I read“, but also in this case we obtain much light through the closely related Tédá-language, and we may thence conclude, that the Kanuri-term for „I grind“ contained originally an s besides the second n, the whole word being kerās- or keíās-nískin, of which gel-nískin may be nothing but a contracted form.

³ lēma kog-nískin: the word kog-nískin corresponds to the kóŋgin of Koelle, although he does not mention the term in connection with lēma. The root seems to be kōŋg, if we may draw a conclusion from the corresponding Tédá-term.

⁴ lēma mag-nískin: the verb mag-nískin seems to be identical with mágēskin or máskin of Koelle „I take from, take out“, although also in this case he does not mention a distinct reference of this verb to lēma.

⁵ ger-nískin: Koelle writes gárūgin, which has some probability of correctness on account of its close connection with garū or, as Koelle writes the word, gāru, „the wall of the town“.

⁶ būšī tándžē-iskín: see above p. 119, note 6. Koelle writes búšī tándžēskin. The verb is also used in connection with ŋgē, „the cooking pot“, which seems rather remarkable at first sight, but the original notion of tánd or tend (for even tend-iskín is used) appears to be „round“ or „turning round“ the business of the potter, also consisting in the rounding of the pot. Even the Hausa-word tendu, „the (round) box“, seems to be derived from the same root.

⁷ lā terik: terik is the contracted form of tór-erik, just as kōrik is the abridged form of kōh-erik, and we here have an example of it already before this (p. 114).

⁸ mēró nēmai ívэгэндú: ívэгэндú is remarkable, as for „I build a town“ I have also the term tóm-erik (nēmai tom-erik).

⁹ ina hákka rížia: I adduce here another phrase: „I wall in the well“, H. ina tōna rížia or ina yāsa rížia, F. mēdo-irta hūndu.

¹⁰ ina ginní: I shall here insert a few phrases of a similar meaning: „I take (dig) clay for building“, H. ina káha n káha, F. mēdo-tôte lēdi; „I make bricks“, H. ina yí-n túhall, F. mēdo-tamba lēdi or mēdo-wedda túhallidā; „I besmear (a wall with clay or something else)“, H. ina yāhe, F. mēdo-makka lēdi; the term „I smooth, polish“ again is expressed by the general term ina dāha, evidently implying the fundamental notion „I take away“ (vis the uneven, rough parts), F. mēdo-bura.

¹¹ (éga-tšén hōgu-dī): this phrase does not correspond exactly to the other terms, hōgu or hō being rather the term for „house“, but the Sohyal do not seem to have any peculiar term for „tent“.

¹² éga-na kámdí: in this case likewise I am not quite certain of the root.

¹³ éga-tšén (hō: hō is contracted from hōga, „house“.

¹⁴ éga-hinsa tándžēre háia: the háia, which has been added, gives to the phrase a more distinct expression.

¹⁵ w(a)-ódusē hodúguā: of the w(a)-ódusē I am not quite sure, as I had written down hódusē.

¹⁶ wa-đū ra-hē: ra, ya, „the house“; rō, yō, „the town“.

¹⁷ am xēme degég-arē: the root degég is beyond a doubt derived from the Arabic dakka, which has the same meaning.

Unpersönliche Zeitwörter.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
es verdient, ist werth — <i>it deserves</i>	tšándena ² . .	{áyander á-merēdakker ¹¹ }	yá-kamináta ¹⁰	mē-dum) hāni
es bedarf, ist nothwendig — <i>it is necessary</i>	mbō-tšī ³ . .	. . . . .	šī-na sō . . . . .	. . . . .
es übertrifft, ist grösser — <i>it does exceed</i>	kō-tšī ⁴	ai kañkin ¹² . .	yā-fī ¹¹	mē-dum) būri
es ist besser — <i>it is better</i>	áte) ángélkō ⁵ . .			
es ist vorthellhaft, nützt — <i>it is useful, advantageous</i>	ambá-sonó ⁶ . .	ambai džénigē ¹³	{á-koī ánfanē-nsa á-koī riba . . šī-na da ánfanē šī-na da riba }	mē-dum) wōdi néfūš ágo-maī el fē- de ¹⁹
es ist genug, reicht bin — <i>it is enough, does suffice</i>	{tšūī tšī-te-na ⁷ }	{bū kī }	yá-isa	dum fotti . .
es ist abgemacht, dabei hat es sein Bewenden — <i>that is it, it is done</i>	áte-ma šī ⁸ . .	á-merē	{šī-ke nan šī kagā }	káñkana ²⁰ . .
es ist zu Ende, ist ver- braucht — <i>it is finished, is at an end</i>	dā-tšī ⁹ . .	fudák ¹⁴	ya-kāre	dum réi . .
es gibt, ist da ¹ — <i>there is, it exists</i>	mbē-tšī ¹⁰ . .	{tšī kī ¹⁵ }	á-koī ¹⁶	mē-dum wōdi

¹ „Es gibt, ist da“. Über „es gehört“ s. oben unter den Fürwörtern S. 4 „das ist mein“, und S. 64 „ich besitze“.

² tšándena. Das Wort fehlt bei Koelle, sowohl im Vokabular als in §. 112 der Grammatik.

³ mbō-tšī konnte ich auch bei Koelle nicht finden.

⁴ kō-tšī, wörtlich „es ist vorbei-, vorangegangen“, von kō-niskin S. 90, N. 6. Daher nicht eigentlich unpersönlich.

⁵ ángélkō ist wahrscheinlich aus ágal, ágilla kō (šīin entstanden. Anders Koelle, Grammatik §. 197, 1, Note, indem er ágalgöl schreibt.

⁶ ambá-sonó scheint ein zusammengesetztes Wort an sein, dessen erster Theil, ambá, dem Arabischen yensū an entsprechen scheint, der zweite aber, sonó, die Form des Futurums ist (bei Koelle tsonō), die auch weiter unten in makān sōno-ra wiederkehrt. Koelle hat das Wort nicht; denn mit siasm āmpā, „Aufmerksamkeit, Sorge“ hat es wol nichts zu thun.

⁷ tšī hat Koelle (tani), für tšī-te-na hat er tečī (Grammatik §. 112, 4). Die Wurzel von beiden Wörtern scheint aber dieselbe zu sein, ebenso wie die des kī in der Teda-Sprache.

⁸ áte-ma kī ist eigentlich mehr eine Pronominalform, „das da (ist) es“, aber in einigen dieser Sprachen wird der Begriff durch ein Zeitwort ausgedrückt.

⁹ dā-tšī ist eigentlich kein unpersönliches Zeitwort, da dā-niekin oder dā-ágin in der Bedeutung „ich mache Halt“, „ich stehe still“ gebraucht wird. Siehe S. 88.

¹⁰ mbē-tšī. Koelle nimmt in seiner Grammatik (§. 267) wol mit Recht eine Wurzel be an. Über dieses bō s. Prolegom.

¹¹ á-merē dakker. Das dakker ist auffallend.

¹² ai kañkin kann ich leider nicht durch Beispiele erläutern.

¹³ ambai džénigē. Das ambai ist deutlich, aber nicht so das džénigē.

¹⁴ fudák. Neben diesem Ausdruck, der besonders bei den südlichen Stämmen in Gebrauch ist, habe ich noch zwei andere, nämlich mörkin und tna, die mehr in den nördlichen Landschaften üblich sind.

¹⁵ tšī, kī. Es ist auffallend, dass wir hier denselben Ausdruck für „es gibt“ haben, wie oben für „es reicht hin“.

¹⁶ yá-kamináta. Dann die negative Phrase „es verdient nicht, ist nicht werth“, H. yá-kamináta ba, F. mē-dum bān-a.

¹⁷ yā-fī. Zu diesem yā-fī wird die Eigenschaft, worauf die Vergleichung beruht, hinzugesetzt, als yā-fī girma, „es übertrifft an Grösse“, „ist grösser“; yā-fī yawa, „ist tüchtiger, vortrefflicher“.


¹⁸ á-koī. Die Wurzel dieses einfachen Zeitwortes ist mir zweifelhaft.

¹⁹ mē-dum wōdi néfūš, ágo-maī el fēda. Beide Redensarten sind nicht ganz einheimisch, wenigstens die Substantiva in beiden sind Arabischen Ursprungs, das eine von nefā, das andere von faida abgeleitet.

²⁰ káñkana stammt offenbar von kañke, „es“, „das“.

²¹ Für „ist werth“ habe ich im Sonjaj den Ausdruck nīšim, aber er kann kann richtig sein.

²² ábaī. Dazu die Redensart „es ist besser, wir geben jetzt“, ábaī érma-koī morēder.

²³ wō gánsaī hat auch kein ganz einheimisches Aussehen und ist vielleicht eine Verdrehung des Arabischen .

²⁴ gadāne, auch mit Vorsetzung von atimmi: atimmi gadāne.

²⁵ dēbi kadām ist mir zweifelhaft; das dēbi scheint fast nichts Anderes zu sein, als das ndihi.

²⁶ tənī (malā). Das tənī ist wahrscheinlich aus der Kanuri-Sprache herübergenommen.

Impersonal verbs.

Sohyal.	Lógosé.	Wandalä.	Bágrimma.	Mäba.
21	débi kadám ²⁵	lenlēa . . .	safkila hadda manē	manġin faidik tambai
.	dággedi . . .	tsáwagtsē . .	mánkonfē . .	litto ago) óngonyéri
ábai ²²	{hanne} diffen {han- tíkenē {hanne} ndíbi . . }	degdē . . .	éna díllega . .	. . . . .
wō gánafai ²³ . .	fidáyini lali . .	ámagén mága- nán piré ?	gassénka hámba- kī	nē fanda-róngte
ágō tónton . .	tsni (malā ²⁶ . .	tsášxa . . .	éna ásigā . .	mēte
gadāne ²⁴ . . .	{hanne-ī} {ninnedē}	gnanna bōno .	énenē . . .	wágo-ti
abén	{dagáya} {šēna}	dolde . . .	{darga} {góttoġa} {díngagā}	dum tamsúng
agá-kunū . . .	{nāli} {nāli-dā}	ankwa . . .	ētu	{tēndai {tenā

¹ „There is, exists”. As for the term „it belongs to” see the pronouns p. 4 „this is” mine” and the verb „I possess” p. 64.

² tšandena is wanting as well in Koelle's vocabulary, as in his grammar §. 112.

³ mbó-tšī I have looked for in vain in Koelle.

⁴ kō-tšī means verbally „it has passed”, therefore „exceeds”, from kō-nfēkin p. 90, note 6 and therefore is not properly an impersonal verb.

⁵ ngēkō probably is contracted from ŋgai, ŋgilla kō (tšim, although Koelle, who writes ŋgaigō, explains it in a different manner (gr. §. 197, 1, note).

⁶ ambā-sonō seems to be a compound word, the first part of which, ambā, would seem to correspond to the Arabic yanfā, while the second one, sonō is the form of the future tense (Koelle tsonō), which returns also further on in the term makān sōno-ra. Koelle has not the word, although his āmpā which, he explains „attention, care”, may have something to do with it.

⁷ tsūi appears in Koelle, while for tsī-te-na he writes tsēti. However the root of both terms is probably the same, as well as the tī in the Tēdā-language is to be derived from the same root.

⁸ áte-ma šī properly is a pronominal form, „that (is) it”, but in some of the other languages we have a verbal form.

⁹ dā-tšī properly is not to be regarded as an impersonal verb, the verb dā-nfēkin or dā-ŋgin being used also with the signification of „I stand still”, „I make a bait”. See above p. 88.

¹⁰ mbó-tšī: Koelle with great probability assumes a root be (bē) (in his grammar of the Kanuri-language, §. 267).

¹¹ á-merē dakker: dakker is remarkable and suspicious.

¹² ai kankin: this term I am not able to illustrate.

¹³ ambai dšēnigō: the ambai is clear, but not so dšēnigō.

¹⁴ fndák: besides this term, which is especially in use with the Tēdā-tribes settled in the South, I have still two other ones, mōkin and tna, which are more common in the North.

¹⁵ tšī, tī: it is remarkable, that we have here the same term for „there is”, as we had a little before for „it is enough”.

¹⁶ yā-kammāta: thereto the negative phrase „it does not deserve, is not worth”, H. yā-kammāta ha, F. mē-dum hān-a.

¹⁷ yā-fi is not an impersonal word in a strict sense, as mā-fi, kā-fi, mām-fi, kun-fi, sun-fi may also be used. Of course the property, in regard to which the comparison is made, is added in the form of the substantive, such as yā-fi girma, „it exceeds in greatness, is greater”; yā-fi yawa, „it excels in strength, is more excellent”.

¹⁸ á-koī: I am doubtful as to the root of this common word.

¹⁹ mō-dum wōdi nēfō, ágo-mai šī fōde: neither the one, nor the other of these phrases is indigenous, at least the noun in both being imported from the Arabic, the one being derived from nafa, the other from faida.

²⁰ kankana is formed evidently from kankō, „it”, „that”.

²¹ For the phrase „it is worth” I have in Sohyal the term nītšim, but it can scarcely be correct.

²² áhaf: compare the phrase „it is better we go now”, ábai érma-koī mōrēder.

²³ wō gánafai has not the character of an indigenous word and may possibly be a corrupted form of the Arabic منع with the same meaning.

²⁴ gadāne: also with the addition of atimmi: atimmi gadāne.

²⁵ débi kadám looks rather suspicious, and débi might seem nothing else but ndibi.

²⁶ tsni (malā: the term tsni probably has been borrowed from the Kanuri-language.

Deutsch und Englisch.	Kanrî.	Téss.	Hausa.	Fulfulde.
es gibt nicht, es fehlt — <i>there is none, is wanting</i>	bā-gō ¹ . . .	{ bē yēko }	bābō	dum { wōla . . . farāki ¹⁶ }
vielleicht ist es, vielleicht auch nicht — <i>perhaps it is, perhaps not</i>	makān sōno-ra, makān san-nī ²	tegissegē ³ . .	kō ā-koī šī ¹¹	mā-ānda ko-ī dum hōri ¹⁷
es hat nichts zu bedeuten — <i>it is of no consequence, is indifferent</i>	{ lārū bā-gō ³ } { aff-ma genī }	tikkessi yēko .	bābō kō-mē .	¹⁸
es ist zerbrochen — <i>is broken</i>	nam-tī ⁴ . . .	tegirta ⁵ . . .	yā-karē ¹² . .	dum yēvi . .
es ist verdorben — <i>is spoiled</i>	{ bībi-tī ⁵ . . . ā-tsena ⁶ . . . }	{ bībi-tūde . . . dwi-kānde . . . }	yā-batše ¹³ . .	tōdum) wōnī .
es hat einen schlechten Geruch — <i>it has a bad smell</i>	kaino dibbi ⁷ .	gerihénuāzuntō ¹⁰	ya-ī doī ¹⁴ .	{ dum lūba-ī ¹⁹ } { ō-mo-hatši . }
es hat einen guten Geruch — <i>it has a nice smell</i>	kaino ketši .	gerī hénuā kussu	šī-na da kamši ¹⁵	{ ō-mo-lūba . } { dum wōdi ōrūn- gul }

¹ hā-gō scheint mir zusammengesetzt aus bā agō, „nicht eine Sache“; allerdings kann man nicht leugnen, dass es auch mit dem so ähnlich klingenden entsprechenden Hausa-Wort in Beziehung steht, worüber in den Prolegomena das Nähere. Man hört mitunter hā-kō aussprechen.

² makān sōno-ra, makān san-nī ist eine höchst interessante Phrase, auf eigenthümliche Weise aus Arabischen und Kanrî-Elementen zusammengesetzt, die es mich einige Zeit gekostet hat, zu analysiren. makān nämlich ist unzweifelhaft das Arabische *مكان*, possibilis, sone ist die Form des Futurum vom Zeitwort „sein“, ra ist die Partikel der Ungewissheit, san-nī statt sōno-nī die negative Form des Zeitwortes. Koelle hat sie nicht.

³ lārū hat Koelle in sehr weiter Bedeutung, es bedeutet nach ihm jede Art Schaden, selbst mit Einschluss von „Mord“, aber in diesem Sinne ist es offenbar ein euphonisch-geliebter Ausdruck. — genī, Koella ganī, eigentlich gon-nī, Neg. von gene.

⁴ nam-tī von nam-niskin, „ich breche“.

⁵ bībi-tī. Koelle hat ausser dem transitiven hībigin (bībi-niskin) nur das Nentrum bībite, oder wie er accentuiert, bībīte, „Verderben“, wie a. B. bībīte kārgehe, „Unzufriedenheit, Gram, Kummer“.

⁶ ā-tsena, aih-tsena werden beide, so wie die ihnen gegenüberstehenden Ausdrücke in den andern Sprachen, vom Verderben des Fleisches gebraucht. Koelle scheint weder den einen, noch den andern Ausdruck zu haben. Ich will hier auch noch den verwandten Begriff einschleichen: „es ist verschimmelt, mit Schimmel bedeckt“, K. māsana, W. hadaēbbēzē.

⁷ kaino dibbi. Diese wie die folgende Phrase im Kanrî gehören ihrer Form nach eigentlich nicht hierher, da sie adjektivisch ausgedrückt sind: „(es ist) an Geruch schlecht“, „an Geruch angenehm“. — kaino, Koelle kainō.

⁸ tegissegē heisst eigentlich „es ist möglich“, wogegen die Negativform tegissegē lautet.

⁹ tegirta ist keine gewöhnliche Form.

¹⁰ gerī bōnuā aunto, wörtlich „Geruch von ihm schlecht“.

¹¹ kō ā-koī šī. Über das kō, „vielleicht“, „möglich“ s. S. 8.

¹² yā-karē ist eigentlich die passive Form von ina-kārīō, „ich zerbreche“, s. S. 110, es ist daher wol an unterscheiden von ya-kāre, „es ist verbrannt“, „es ist zu Ende“.

¹³ yā-batše hat im H. verschiedene Bedeutungen, die nicht alle dem Kanrî-Ausdruck entsprechen: so heisst rākomi yā-batše „das Kamel hat sich verirrt“, K. kargimō fōtsiki; dieser Bedeutung entspricht eigentlich im F. der Ausdruck mādīi. Dagegen entspricht die Bedeutung dem bībi-tī völlig in der Phrase tūe yā-batše, „die Speise ist verdorben“, F. širi mēšē (also hier auch in diesem Sinne), S. tūu kanni.

¹⁴ ya-ī doī. „Das Fleisch riecht schlecht“, H. nāma ya-ī doī, F. tōe hi-lūba oder kussel gelwōda, S. ham do fumbu. Auch will ich hier noch eine begriffverwandte Redensart hersetzen: „der Ghusun-Trank ist sauer geworden“, H. fura ya-ī yūmi, F. tūūtam leammī.

¹⁵ šī-na da kamši, wörtlich „ist von Wohlgeruch“.

¹⁶ dum farāki. farāki kommt mir nicht wie ein einheimisches Wort vor, und fast möchte ich glauben, dass es mit dem Arabischen farāya, „es ist zu Ende“, zusammenhängt.

¹⁷ mā-ānda ko-ī dum hōri, wörtlich „ich weiss nicht, (ob) dies ist oder nicht“.

¹⁸ Ich will hier einige Ausdrücke einreihen, die ich nur im H. und F. habe: „es passt mir, ist mir gelegen“, H. ya-gamšō-nī, F. mēdum) hāndī-mā; „es passt mir nicht, ist mir ungenehm“, H. ha yā-gamšō-nī ha, F. dum) hāndāya; „es glückt, ist sinnerlei“, H. šī-na dēdē, F. mē-dum fetti, S. wōnda kī tya fō; „es ist verschieden“, H. šī-na hāmāmā, F. mē-dum durri. fetti und durri sind wirkliche Verbalformen, im H. hingegen ist die Ausdrucksweise adjektivisch. Im S. wōnda wōsi himma.

¹⁹ dum lūba-ī ist die negative Form der folgenden Phrase.

²⁰ dā/ta heidāia. Ich bin nicht sicher, ob das dā/ta einen integrierenden Theil der Redensart bildet.

²¹ dāi heisst offenbar „es riecht“, wie die beiden folgenden Phrasen deutlich zeigen.

²² āsāz, „die Senne“, „das Gewand“ aus „Baumwollenzug“.

²³ bīhede šāra, eigentlich „riecht (nach) Wohlgeruch“.

²⁴ ēn ēle wie nīo lēle sind mir nicht ganz deutlich; lēle bedeutet „süß“, aber nīo sieht nicht wie eine Verbalform aus.

Soŋyal.	Légonô.	Wándalá.	Bágrímma.	Mába.
asá-kunū . . .	šēn	bāka	gōto	{ kai { tambai
ahúnke agá-kunū asá-kunū	íngò ále aránna andi gàng-alá arán-sa	ádzegún zegúntu ádzegún-te	gas é-nan etíkkelí av lan tikkeli	. . . . .
.	{ hanavšēna . . . } { wášísá }	bāka lakó-ńka	{ larú } { lavno } gōto . . . . .	. . . . .
akairi	tēnā	ázenā) galébgelē ²²	tadžga	kútu
{ adauē	{ dāŋa bēldžia ²⁰ .	badzēbbazē . . .	natúddzō	nenyiti
{ kanui	{ devī ²¹	waŋgē	indžúnga	kalohati
ahēogo fumbu . .	devī kadámna . .	mandžo sára . .	ésu ēle ²⁴	lúl-teri
ahēogo { bente . . } { kán . . . }	devī delē	bídbede sára ²³ . .	nis kēle	tugút-teri

¹ hā-gō appears to me to be composed of hā agō, „not a thing”, while on the other side I have shown in the Prolegomena, that it is closely related to the corresponding Hausa-term bāhō. But I must not forget to mention, that the word is frequently pronounced hā-kō.

² makān sōno-ra, makān san-ni is an interesting phrase, formed in a very remarkable manner of Arabic and Kanuri elements which it has cost me some time to analyse. makān no doubt is the Arabic مَكَان, „possibilities”, sōno again is the form of the future tense of the verb „to be”, ra is the particle „either”, san-ni contracted from sōno-ni the negative form of the verb. Kollie has not the phrase.

³ lārō appears in Kollie with a very wide signification, every sort of „damage”, including even murder; but in cases, where the latter is understood, the use of the word is certainly a euphonic one.

⁴ san-ti from sam-niskin, „I break”.

⁵ hīhi-ti: Kollie besides the transitive form of the verb hīhīgūn (i. q. hīhi-niskin) has only the noun hīhite or, as he writes hīhite, „spoiling”, as hīhite kárgēhe, „dissatisfaction, grief, vexation”.

⁶ á-taena, aih-taena are both used particularly of the spoiling of meat, as well as the corresponding terms in the other languages. Kollie seems to have neither the one nor the other of these terms. I shall here also insert another term of a related meaning, viz. „it has got mouldy, has been covered with mould”, K. mātāena, W. haddāhēnē.

⁷ kano dīhi: this as well as the following Kanuri-term properly does not belong to this chapter, the expression being in the form of an adjective: „(it is) had (dīhi) of smell (kano)”, „(it is) pleasant of smell”.

⁸ tegi-segō means verbally „it is feasible” and has a negative form tegi-senō. They say also kī-ni yōko lahār tarin.

⁹ tegiria is not a common form.

¹⁰ gerī hōnuū aunto means verbally „smell of it had”.

¹¹ kō á-kei kī: with regard to the kō, „perhaps”, may be”, see p. 8.

¹² yā-karō properly is the passive form of laa-kārō, „I break”, which see above p. 110. It is consequently not to be confounded with yā-kāre, „it is consumed, is come to an end”.

¹³ yā-hatše in H. has various meanings derived from the notion of receding from its nature, from the right path, which do not all correspond to the Kanuri-term; thus rákōni yā-hatše means „the camel has been lost”, „has strayed”, corresponding to the Kanuri-term kargimō fētaiki. To this notion of the Hausa-term corresponds the Fulfulde-term mādāi. On the other side the Hausa-term corresponds entirely to the K. hīhi-ti in the phrase tōo yā-hatše, „the food is spoiled”, F. ūri mēdže, S. tēu kanai.

¹⁴ ya-i doi: compare the phrase „the meat has a bad smell”, H. nēma ya-i doi, F. tōo bi-lūha or kussel gelwōda, S. ham do fumbu. I shall also adduce here another term of a similar meaning: „the glass-water has become sour”, H. fūra ya-i yāni, F. tšūtām lemui.

¹⁵ kī-na da kamāi means verbally „is of a good smell”.

¹⁶ dum farāki: farāki does not bear the character of an indigenous word and I am inclined to suppose, that it is derived from the Arabic فَرَاكِي.

¹⁷ mē-ānda ko-i dām hōri means verbally „I do not know, (whether) this is or not”.

¹⁸ I shall here insert a few phrases, for which I have corresponding terms only in H. and F.: „it suits me”, H. yā-gamšō-ni, F. mē-dum) hāndi-mā; „it does not suit me, is inconvenient to me”, H. ha yā-gamšō-ni ha, F. dum) han-dāya; „it is one and the same, resembles each other”, H. kī-na dēdē, F. mē-dum fottí, S. wonda kul tya fō; „it is different, does not resemble”, H. kī-na hāhāmta, F. mē-dum durri. — fottí and durri are really verbal forms, while in H. the term is formed by means of the adjective. In Soŋyal wonda woi himma.

¹⁹ dums lūha-i is the negative form of the verb lūha.

²⁰ dāŋa heldžia: I am not quite sure, whether the form dāŋa forms an integral part of the term or not.

²¹ devī means evidently „it smells”, as is distinctly shown by the two following phrases.

²² ácenū, „the sense” or „covering of cottoncloth”.

²³ bídbede sára means properly „smells fragrant”.

²⁴ éan ēle as well as nia lēla is not quite clear to me; lēla means „sweet”, but nia has not exactly the appearance of a verbal form.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
es hat sich gespalten, hat eine Öffnung bekommen — <i>is rent</i>	rē-ti ¹ . . .	far-tinde . .	tǎlu) ya-fude ¹⁸	ūde) ulku . .
der Schlang leckt — <i>the waterskin leaks</i>	ngirke) ūki fi-tšin ² sakti)	luli kerude ¹⁹ .	zelka tā-na zubba rūa . . . . .	. . . . .
es ist zerrissen — <i>it is torn</i>	kam-ti ³ . . .	farta	ya-sāma {regga } {summa }	o-hebbi bite .
das Hemd ist zerrissen — <i>the shirt is torn</i>	kulgu kerī-tena ⁴	kubū fafār-tinde	rīga ta-sāmo regga ¹⁰	. . . . .
die Kleidung ist alt geworden — <i>the dress gets old</i>	kāyūm dīn-zina ⁵	térkenigbi-kinde	tōfa tā-na sūfa . . . . .	. . . . .
es hat sich verändert, wird zu — <i>it has changed (its nature), becomes</i>	fal-ti ⁶	for-istinde ¹⁴ .	ši-na kōmo ²⁰	dum warti .
es schmilzt — <i>it melts</i> .	fā-tsena ⁷ . . .	yīi-kinde . . .	ya-nérki	dum tāi . . .
das Eisen ist angerostet — <i>the iron has grown rusty</i>	sū tsidi-yé zūb-enna ⁸	asuba busāfu káf-edē ¹⁵	kassa ya-tši karfi	lēdinyāmidzāmdī
es (meine Haut) juckt — <i>my skin itches</i>	(tigge-ni) liliim-tšin ⁹	lilūeni . . . . .	. . . . .	. . . . .
es (die Wunde) schmerzt — <i>it (the wound) pains</i>	zau-tšin ¹⁰ . . .	izāntak ¹⁶ . . .	ši-na tšio	dum onyauo
es (die Wunde) trocknet, heilt — <i>it (the wound) dries up, heals</i>	ham-tši ¹¹ . . .	. . . . .	ya-wārki	ó-bōi
die Sonne ist aufgegangen — <i>the sun has risen</i>	kau tse-lūg-ena ¹²	{ ezē grū, S. 17 } { yezē korūk, N. }	rāna yā-fittō ²¹	nañge fūdi .

¹ rē-ti von rē-niskin, rē-ḡgin.² ngirke, sakti ūki fi-tšin, wörtlich „der Schlauch läßt das Wasser los“.³ kam-ti von kam-niskin oder kam-gin, „ich zerreisse, schneide“, kann nur von harten Gegenständen gebraucht werden, während das folgende Wort, kerī-tena, von weichen gebraucht wird.⁴ kulgu kerī-tena. Der Kanuri-Ausdruck ist allerdings kein unpersönliches Zeitwort, da kerī-niskin oder kerī-ḡgin ein gewöhnliches transitives Zeitwort ist, aber im H. s. B. ist der Ausdruck ganz unpersönlich.⁵ kāyūm dīn-zina. dīn-zina (dīn-tsena) hat Koelle nicht, sondern nur das Adjektiv dīn; kāyūm bei ihm kāyāmū.⁶ fal-ti ist auch eigentlich kein unpersönliches Zeitwort, da fal-niskin gewöhnliche transitive Bedeutung hat. Koelle schreibt palūgin, pālti, und das Letztere hat er sogar von der Frau in ihrem (veränderten) Zustande der Schwangerschaft.⁷ fā-tsena, vulgär fādāssa scheint bei Koelle zu fehlen; Grundbegriff wol „es rührt sich“.⁸ sū tsidi-yé zūb-enna, wörtlich „die Erde (tsidi) hat das Eisen gegessen“. Weil hier das Objekt vorausgestellt ist und so leicht ein Mißverständnis entstehen konnte, ist dem Subjekt das ye angehängt, das ich sonst im gewöhnlichen Leben so beobachten so gut wie gar keine Gelegenheit hatte, während es bei Koelle eine Hauptrolle spielt.⁹ (tigge-ni) liliim-tšin. Koelle hat liliim-tšin nicht und schreibt anstatt tigge: tigi oder tige.¹⁰ zau-tšin, wörtlich „macht schwer“. Das tšin wird auch oft weggelassen. Anstatt zau schreibt Koelle tsau, so auch tsau tigebē, „das Fieber“. Vergl. kālām zau (tšin, „Leibschmerzen“, šim zau (tšin, „Angendübel“ u. s. w.¹¹ ham-tši, wörtlich „ist kalt geworden“ von ham-gin, d. h. „ist getrocknet, geheilt“, vollkommener Gegensatz zu sau-tšin, „ist warm, brennt, schmerzt“. Man hört oft am-tši und auch Koelle hat amgin oder hāngin (3te Pers. Sing. Ši amtšin), mit der ersten Bedeutung „ich werde kalt“ u. s. w. und der zweiten „ich genehe“, „ich werde wohl“.¹² kau tse-lūg-ena. tse-lūg-ena von lūg-niskin, „ich komme heraus“. Derselbe Ausdruck wird auch in allen diesen Sprachen vom Monde gebraucht.¹³ luli kerude. Unter den Nominibus habe ich für „Wasserschlang“ im Teda šini. S. die Note zu dem Worte.¹⁴ for-istinde. Ich sehe als Wurzel for an = fal im Kanuri.¹⁵ asuba busāfu káf-edē. Für „Eisen“ habe ich zwei Formen: asū und asūhu.¹⁶ izāntak ist eine auffallende Form.¹⁷ ezē grū. Das Zeitwort grū ist wol nur eine populäre Korruption.¹⁸ tǎlu, F. fude, „die Wasserrinne“. Ich will hier eine begriffsverwandte Phrase hersetzen: „ist entzwei (in zwei Theile gespalten)“, H. ya-rāba bīn, F. dam sendi dē didi; „der Weg hat sich getheilt“, H. hañ ta-rāha, F. lauel tēdi; „der Weg hat sich verloren“, H. hañ rātšē, F. lauel sēli, S. fando afai.¹⁹ rīga ta-sāmo regga, wörtlich „das Hemd hat einen Riss gefunden“.²⁰ ši-na kōmo. Im Hausa sowohl wie im Fulfulde wird für „werden“ derselbe Ausdruck gebraucht, wie für „zurückkehren“, ganz wie im Arabischen *يكون*.²¹ rāna yā-fittō. „Die Sonne ist noch nicht hervorgekommen, ist noch im Aufgehen“, H. rāna tōkonā ha yā-fittō ha, F. nañge urtwāli, S. wēne dīnsafatta; „der Morgenstern ist aufgegangen“, H. gomeāki yā-fittō, F. dānhire urtikke, S. alfedūr enāli dīfatta.²² Atēri tēmerik hat etwa Zweifelhafte.

Soḡyāl.	Lóḡonā.	Wāndālā.	Bágrimma.	Māba.
.	dātaa	tapte	páge	áteri térmerik ²²
. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	léttere
.	dápia	itšewitši	nol - korōga	tútumō
. . . . .	. . . . .	. . . . .	bol issili	drékētū ^{(šiddak} <i>(tšúmdak</i>
.	lebū dāskia . . . . .	. . . . .	bóle bouga	mandžil tro
.	farékalā	bedém-wedē	delēnga . . . . .	. . . . .
.	avlésia	parnápa	ganmánga	sirtéringū
.
.	zawa zimín	ázo ízua wárua . . . . .	. . . . .	. . . . .
étše gadōri	dukku	awa nūā	ónyoma	ándanē
awō	ixóéxóā . . . . .	. . . . .	kóbuḡgō . . . . .	. . . . .
wēne difátta	sāye dāsvoḡā	sessā wétšia	kai tegga	čnfk tatánne

¹ rē-ti from rē-niskin, rē-ágin.² úgirke, sakti áki fī-tšín means verbally „the waterkin lets loose the water”.³ kam-ti from kam-niskin or kam-gin, „I eat”.⁴ kulga kerī-tena: the Kandri-verb is certainly not an intransitive one, the form kerī-niskin or kerī-ágin being in common use, but the corresponding Hausa-term belongs entirely to this place.⁵ kásum dín-aína: the verb dín-aína (perhaps more correctly to be written dín-taena) is wanting in Koelle, who has only the adjective dín. The word kásum appears in his vocabulary in the form kátsumū.⁶ fal-ti is not exactly an intransitive verb, as fal-niskin or, as Koelle writes, pángin is a common transitive verb. Koelle uses even páti of a woman in her (changed) state of being with child.⁷ fā-tena, in vulgar pronunciation fādšena, is wanting in Koelle.⁸ eū teidi-yé súb-ena means verbally „the earth (or soil) has eaten the iron”. On account of the object being placed here before and a misconception being easy, the termination ye has been added to the subject, while in general I had very little opportunity of observing the use of the ye.⁹ (tigge-ni) lilim-tšín: Koelle has not this verb and instead of tigge writes tigi or tige.¹⁰ aan-tšín means verbally „makes heavy, disagreeable”, but tšín is often left out. Instead of aan Koelle writes teou, thus teou tigebō, „the fever”. Compare the terms kšlem sau (tšín, „the bowels pain”, šim aan (tšín, „the eye is sore”.¹¹ bam-tšl, „has become cold”, from bam-gin l. q. „has dried up, has healed” the exact reverse of aan-tšín, „is warm, burns”. One hears frequently am-tšl and Koelle has both forms ágin or hágin (3rd pers. sing. šl ántšia).¹² kau tee-lóg-ena: tee-lóg-ena from lóg-uakin, „I come forth”. The same term is also used with regard to the moon in all these languages.¹³ láli kerúde: among my list of nouns I have the Téda-term kíni for „waterkin”. See what I shall say there.¹⁴ for-ietlnde: I derive this word from a root for, corresponding to the fal in Kandri.¹⁵ áenbu buešfu kuf-éde: áenbu is one of the two forms for „iron” in Téda, while I have noted down; the other is asū.¹⁶ isántak is rather a remarkable form.¹⁷ eā grū: the verb grū seems to be a popular corruption.¹⁸ tšlu, F. šde, „the urn”, „jar”. I shall here adduce a phrase of a related meaning: „has split is two”, H. ya-rāba bīu, F. dum sendi dē-didi; „the path has divided”, H. baša ta-rāba, F. lauel tšēdi; „the path has disappeared”, H. haša rāšā, F. lauel ešl, S. foado áfal.¹⁹ riga ta-šmo regga means verbally „the shirt has found a rent”.²⁰ šl-na kōmo: in Hausa as well as in Fulfúde we have for „to become”, „to become by change”, the same term, while means „to return”, just as in Arabic رَجَعَ.²¹ rāna yā-fittō: compare the phrase „the sun has not yet risen, is rising”, H. rāna tókōnā ba yā-fittō ba, F. naḡa urtwāki, S. wēne dinafátta; „the morningstar has risen”, H. gomaški yā-fittō, F. dšabire urtikke, S. alfadir ennāl difátta.²² áteri térmerik looks somewhat suspicious.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedé.	Hansa.	Fulfulde.
die Sonne ist untergegangen — <i>the sun has set</i>	kau tšé-kurí ¹	yezé tobúr ¹⁰	rāna ya-fādi.	nañge muttí.
die Sonne ist noch nicht untergegangen — <i>the sun has not yet set</i>	kau tšé-kúr-ní ²	yezé kékúkē.	rāna tókónā ba ya-fādi ba	nañge mutta.
der Mond ist verdunkelt, es ist Mondfinsternis — <i>the moon has been eclipsed</i>	kumbal taer-gér-in ³	. . . . .	rāna ya-kāma wóta ¹⁶	nañge neñgílčuru
der Mond kommt (wieder) hervor — <i>the moon shines forth (after the eclipse)</i>	kumbal wí-tí ⁴	. . . . .	rāna yá-sekí wóta ¹⁷	nañge yaušílčuru
der Monat geht zu Ende — <i>the month draws to its close</i>	kintáko tamóte ⁵	auri {ennōs-edē } táz-edē ¹¹	wóta tá-na mútua	. . . . .
der Wind weht — <i>the wind blows</i>	kárwa sé-gasin ⁶	{aueñ irē ¹² } {ábonō kebabi }	iska ya-bágga ¹⁸	hendu hi-bíffa
es donnert — <i>it thunders</i>	dǎnya gir-tšin ⁷	eskénú kék-yodí ¹³	¹⁹	. . . . .
es blitzt — <i>the lightning flashes</i>	dǎnya {tauŕtlin ⁸ } {molúk- } tšin	yumár-kení ¹⁴	. . . . .	. . . . .
Gewitterregen kommt — <i>a storm gathers</i>	délágo išin ⁹	níngeli ¹⁵ fe-kénde	hádderi šf-na zūa	yoónde wāra.

¹ kau tšé-kurí, wörtlich „die Sonne ist gefallen“. Dieselbe Anschauung liegt auch dem Hansa-Ausdruck zu Grunde. Koelle hat das Wort, wie es scheint, nicht.

² tšé-kúr-ní, „ist nicht gefallen“.

³ kumbal taer-gér-in, wörtlich „der Mond ist gebunden“, von gér-ikín, „ich binde“. Eben diese Grundanschauung liegt auch den Ausdrücken im Logón und Bágimna zu Grunde. In den anderen Sprachen konnte ich den entsprechenden Ausdruck, da er den Leuten nicht eben geläufig ist, nicht erforschen. Substantivisch sagt man „Ergreifung“ ken-tá (kumbal-bé, „des Mondes“).

⁴ kumbal wí-tí. Der Ausdruck fehlt bei Koelle.

⁵ kintáko tamóte. Hinsichtlich der Verbalform bin ich nicht sicher. Koelle hat ein Verbum tamóágin, „ich beende, schliesse ab“, in der dritten Konjugationsform „ich nehme ein Ende, sterbe“, aber da müsste man in der 3ten Person Sing. tamótae erwarten. Koelle hat tamóte als Substantiv, „Ende“, „Beendigung“.

⁶ kárwa sé-gasin. sé-gasin ist die 3te Person Sing. von káa-šekin, „ich fliehe“, „ich fliege“, s. S. 88. Koelle schreibt teegášin. Anstatt kárwa schreibt Koelle kárna.

⁷ dǎnya gir-tšin. Koelle hat diese Phrase weder in seiner Grammatik, §. 52, wohin sie gehört, noch in seinem Vokabular unter dem Worte gerúgin (gir-níkin), wohin sie der Ableitung nach gehört, obgleich er den Ausdruck komodúgu gír-tšin (komádúgu gir-tšin), „die See toht“ hat, noch unter dem Worte dúaya, das er dinia, dúnyá oder dinia schreibt.

⁸ dǎnya tauŕtlin und molúk-tšin fehlen auch bei Koelle. Hinsichtlich ihrer Wurzel und Ableitungsart bin ich nicht ganz sicher, aber das erstere scheint in gewissem Zusammenhang mit wélkín zu stehen.

⁹ délágo išin. Bei délágo (Koelle schreibt dólágo und délágo) ist der Endvokal so unsicher, dass ich beinahe selbst dólágo schreiben möchte. išin kommt von šekin.

¹⁰ yezé (esé) tobúr. Über die genaue Bedeutung des tobúr bin ich nicht ganz sicher.

¹¹ auri tás-edē. Vergl. taz S. 122, N. 14; beide Zeitwörter stehen hier im Präteritum.

¹² aueñ irē. Ich hatte aus irē niedergeschrieben, aber unter den Substantiven habe ich aueñ für „Wind“.

¹³ eskénú kék-yodí: eskénú, „der Himmel“; für „Donner“ habe ich eskóine (gír-g-kení, wo das letztere Wort offenbar die Verbalform ist — K. gir-tšin).

¹⁴ yumár-kení; yumár heisst „der Blitz“.

¹⁵ níngeli. Über die ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes s. bei den Substantiven.

¹⁶ rāna ya-kāma wóta, wörtlich „die Sonne hat den Mond ergriffen“; ebenso im Fulfulde.

¹⁷ rāna yá-sekí wóta, wörtlich „die Sonne hat den Mond losgelassen“.

¹⁸ iska ya-bágga, eigentlich „der Wind schlägt“.

¹⁹ Sonderbarer Weise habe ich diesen und den folgenden Ausdruck im Hansa nicht niedergeschrieben, ich glaube aber, „es donnert“ heisst ya-í haráda. Ich will hier noch die begriffsverwandte Redensart hersetzen „die Wolken haben sich zusammengezogen“, H. gidagjiddí aua-gámu, F. dūle hē-kanra.

²⁰ éma-dé. éma ist ein Wort von allgemeiner Bedeutung, das „Wind“ und „Regen“ zusammenbegreift, dann auch „die Regenszeit“, obgleich hierfür auch noch ein besonderer, mit dem Hansa-Wort ámaua zusammenhängender Ausdruck, nämlich déman, vorhanden ist; aber für „Wind“ scheint dem Worte áma gewöhnlich dé angehängt zu werden.

²¹ éfféyá ist vielleicht nicht ganz richtig oder drückt nicht die volle Phrase aus. Unter den Substantiven habe ich éfféyá für „Wind“.

²² rāan delé und morgám watálla sind mir zweifelhaft. morgám delé habe ich unter den Substantiven für „Donner“.

²³ wolda. Unter den Substantiven habe ich móluk für „Blitz“.

Soḡyal.	Lôgonē.	Wandalā.	Bāgrimma.	Nāba.
wēne kam . . .	sāye dēha-bē .	amba wētšia .	gōtena kadž-ga	ēnik serīg-nēre tāya
wēne á-si-kānu	sāye dīndana dēihē	biabiā wētšia .	kadže ótšoga .	ēnik tēa
.	yēlin tēdi-a . .	. . . . .	nap-ne dži-džoki- nga	. . . . .
.	yāihē tēdi-a . .	. . . . .	nap-ne dži-tí-nga	. . . . .
.	tēdi á-gaya . .	. . . . .	nap-ne darga	éek lotí-nyetē
.	séma-dē a-bā ²⁰	éffeyā ²¹ . .	lāl babā . .	aulék ágo bām- terī
.	indelgāde a-kū .	. . . . .	rānan delē ²² .	. . . . .
.	báarakē (Arab.) .	. . . . .	morgúm watálle	wolda ²³
engtšerinna a-kā	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ kan tšé-kurī means verbally „the sun has fallen”. Koelle has not the verb. The same meaning is expressed in the Hausa-term.

² tšé-kúr-ni, „did not fall”.

³ kambei tser-gör-in means verbally „the moon is tied”. The same notion is expressed by the corresponding terms of the Lôgonē- and the Bāgrimma-languages. In the other idioms I was not able to make out this term, which of course is not a very common one. For „scipio of the moon” the term ken-tš, „the scizing” (kúmbai-hē, „of the moon”) is used.

⁴ kambei wi-ti is wanting in Koelle's vocabulary.

⁵ kistálko tamôte: I am not quite certain of the verbal form. Koelle has a verb tamóágín, „I finish, absorb” in the 3rd form „I come to an end, die”, but if our word were derived from this root, we should rather expect tamôtsé. Koelle has tamôte as a noun with the notion „end”, „termination”.

⁶ kárwa sé-gašín: sé-gašín is the 3rd pers. sing. from kás-iskín, „I run, fly”; see above p. 88. Koelle writes tséggáín and instead of kárwa: kárás.

⁷ dúnys gir-tšín: Koelle has not this phrase, neither in his grammar of the Kanuri-language, where it ought to have found its place among the phrases cited in §. 52, nor in his vocabulary under the verb gérágin (gir-niskín), to which it belongs, although he mentions the term komádágn gertšín (komádágn gir-tšín), „the sea makes a noise”, nor finally under the word dúnys or, as he writes it, dinia, dúnyá and dinis.

⁸ dúnys tsuštín and molák-tšín are also wanting in Koelle. As for their root and mode of derivation I am not quite certain, but there seems to be some connexion with wókie.

⁹ déišgo išin: as to the final vowel of the word déišgo I was uncertain, whether it be rather an o or an e, but the latter may be more correct. Koelle writes déišge and délāge. išin is from ísiskín.

¹⁰ yessé (esé) tohúr: with regard to the exact notion of tohúr I am not quite certain.

¹¹ enrí tšá-sdó: compare the p. 123, note 14; both verbs are here in the past tense.

¹² enen iró: I suppose iró to be the only verbal form of the phrase, as among the nouns I have enen for „wind”.

¹³ esékéno ké-yedí: esékéno, „the heaven”; among the nouns I have given „thunder” by eskoine (gir-gé-kení, where the latter word is evidently the verbal form, identical with the K. gir-tšín).

¹⁴ yumár-kení: yumár means „lightning”.

¹⁵ níngeli: with regard to the original meaning of this term I shall say something in another place.

¹⁶ rāna ya-kāma wóta means verbally „the sun has scised the moon” and in Fulfulde it is the same.

¹⁷ rāne ya-ekhi wóta means verbally „the sun has let loose the moon”.

¹⁸ iska ya-húgge means verbally „the wind beats” or rather „has beaten”.

¹⁹ By accident I have not noted down this and the following phrase in Hausa; for „it tightens”, I think, they have a peculiar term, but to express the term „it thunders”, I suspect, they have only the substantive heridu, derived from the Arabic, to which is added ya-t. I think this a fit place for inserting a phrase of a related notion, viz. „the clouds have gathered”, H. gidégiddi ene-gāma, F. dūio hé-kura.

²⁰ séma-dé: séma is a term of a general notion, comprising „wind” as well as „rain”, nay even „rainy season”, although for the latter notion I have the peculiar term déman, closely related to the Hausa-term dámau; but in the case of séma meaning „wind” the syllable dé is generally added.

²¹ éffeyā, I think, is not quite correct or does not express the whole phrase. Amongst the nouns I have éffnyā for „wind”.
²² rānan delē and the following phrase, morgúm watálle, look rather suspicious to me. morgúm delē appears in my list of nouns for „thunder”.

²³ wolda: among my list of nouns I have moldak for „lightning”; the root therefore seems to be old.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
der Regen gieset, es regnet — <i>the rain pours, it rains</i>	délágo fī-tšin ¹	níngeli fē-kénde ²	ta-ī rūa ¹⁰	dum tobbi ¹⁵
das Sturmwetter, der Regen hört auf — <i>the storm, the rain ceases</i>	délágo tsi-dürin ²	níngeli ēli . .	rūa sun-kāre ¹¹	ndiam réi . .
die Regenzeit hört auf — <i>the rainy season is draw- ing to its close</i>	níngeri tsi-dürin ²	níngeli nerkak- inde	dámána ya-kāre ¹²	duḡu réi . .
der Fluss ist im Steigen — <i>the river, the lake is rising</i>	komá- ^(tsī-tšin⁴) ḡugu ^(ššin⁵) (tsirgáinín ⁶)	eyī fū-kinde ⁹	gulbī šī-nazūwa ¹³	māyo hi-wāra ¹⁴
der Fluss ist voll, hat seinen höchsten Stand erreicht — <i>the river is full, has re- ached its highest level</i>	komáḡugu tsi- mbúl-ena ⁷	. . . . .	gulbī šī-na tšī- ka ¹⁴	māyo hēvi . .

¹ délágo fī-tšin. fī-tšin ist hier angemessenlich intransitiv, obgleich Koelle unter plāgin (entsprechend meinem fī-nāskin) dem Worte nur transitive Bedeutungen heilegt.

² délágo tsi-dürin. Über diesen und den folgenden Ausdruck bin ich nicht ganz sicher; dāru-skin heisst „ich falle“, also sollte man délágo tsi-dürin, „der Regen fällt“, erwarten, und so faest so Koelle unter dem Worte délágo an (er schreibt teḡdūrin), und dass es diese Bedeutung hat, darüber lässt der Ausdruck káu-durō dēlāgi-hē, „ein Regenschauer“, gar keinen Zweifel; aber was fällt, hört auch auf; darin gehört auch die schon von Koelle angeführte Phrase kēgara teḡduri, die er übersetzt „es fand ein Orkan statt“, und die von mir gleich im Folgenden angeführte Redensart níngeri tsi-dürin hat gar keinen Sinn, wenn man tsi-dürin in der einfachen Bedeutung „fallen“ nimmt; wenn níngeri allerdings, wie die Teda-Sprache zeigt, ursprünglich auch die allgemeine Bedeutung „Regen“ hatte, so hat es dieselbe doch allmählich verloren.

³ níngeri tsi-dürin, s. die vorhergehende Note.

⁴ komáḡugu tsi-tšiu, von tai-nāskin oder, wie Koelle schreibt, tšīḡugu. Koelle hat diese Bedeutung nicht, er hat aber die nahe verwandte vom Aufkeimen der Saat.

⁵ ššin, s. oben S. 86, N. 2.

⁶ tsirgáinín, eigentlich ta-irgá-inín ist eine etwas ungewöhnliche Form von yirgá-skin (S. 66, N. 2), wie tea-há-inín von há-skin, „ieh hesteige“.

⁷ komáḡugu tsi-mbúl-ena. tsi-mbúl-ena, auch vom „Leibe“ gebraucht, wie tšīrō-nī tsi-mbúl-ana, „mein Leib ist voll“, kommt von der Wurzel mbúl, die sich bei Koelle nur in der Zusammensetzung taarōmbulō (d. i. tšīrō-mbúlō) ändert.

⁸ níngeli fē-kénde. Wir haben hier, wie in S. 129, N. 15, ein Beispiel des fē im T, während das K. fi so vielseitig ist.

⁹ eyī fū-kinde. Das fū-kinde scheint mit dem fē-kénde der vorhergehenden Phrase verwandt zu sein. Dabei liegt ein offenerer Gegensatz der Wurzeln fū und mó klar zu Tage. Die Teda, die grössere Wasserhecken kann kennen, haben theils gar keine, theils nur unbehelfliche Ausdrücke für solche Phrasen. nyī heisst „Wasser“ überhaupt.

¹⁰ Ich habe hier im Hausa keinen dem Kanuri entsprechenden Ausdruck; denn der gewöhnliche Ausdruck für „es regnet“, H. ta-ī rūa, P. dum tebbi, entspricht nicht ganz. Hierzu vergl. die passivisch ausgedrückte Redensart: „nachdem es am Regen gekommen ist“, H. anā rūa oder au-yī rūa, P. mēdum-tohba ndiam.

¹¹ rūa sun-kāre, wörtlich „die Wasser bürten auf“, entspricht auch dem Kanuri-Ausdruck nicht völlig, da hier von der Gesamtnatur des Sturmwetters abgesehen ist. Hier schiebe ich die Phrase ein „der Regen ist in's Hane eingedrungen“, H. rūa ya-šigga tšiki-n gida, P. uḡlam uḡtoi der ūro, S. hāri āgo-hār hōgu.

¹² dāmána ya-kāre. Davon der Gegensatz dāmána ya-fāra alāma, „die Regenzeit hat ihre Vorzeichen angefangen“, allerdings erst spät aus dem Arabischen eingeführter verfeinerter Ausdruck, P. duḡu fuddi alāma, S. kaldiye a-kū. Hier will ich auch die Redensart einfügen „die Kälte (die kalte Jahreszeit) will eintreten (anfangen)“, H. dāri karo ū šigga, P. dēbunō hōdi nāttukē.

¹³ gulbī šī-na aḡwa. In meiner Handschrift steht aḡwa, aber es ist unabweislich šī-na aḡwa, ganz gleichbedeutend mit šīn, „er kommt“.

¹⁴ gulbī šī-na tšika. Ich will hier eine verwandte Phrase hersetzen: „die Muscheln sind vollzählig“, kurdī anu-tšika, eigentlich „sind vollzählig geworden“. „Sind die Muscheln vollzählig oder nicht?“, H. kardi anu-tšika ko bá anu-tšika há, P. tšēdi dō kēv-i ko dō kēv-ayō.

¹⁵ Siehe Note 10.

¹⁶ māyo hi-wāra entspricht genau dem Kanuri-Ausdruck komáḡugu ššin.

¹⁷ aḡma-dē u-ā-lehū, s. S. 118, N. 20.

¹⁸ yōr zēvia. Über das Gleichgültige des Vor- oder Nachsetzens des Zeitworts im Wandalā siehe die Einleitung. Für „Regenzeit“ habe ich unter den Substantiven den besonderen Ausdruck wiya.

¹⁹ mānō ēt-kedō, wā-kedō. Diese und die folgenden Fernan sind in dem das Bāgrinna betreffenden Kapitel der Einleitung besprochen.

²⁰ bā ēt-kedō heisst, wie eine Vergleichung mit mānō ēt-kadō zeigt, offenbar eigentlich „der Fluss flieset auf, ergiesset sich“. Auch das Deutsche Wort „ergiesen“ hat diese beiden Beziehungen.

²¹ uo-hōla ist wahrscheinlich von derselben Wurzel wie mbúl im Kanuri.

²² ḡḡolo māḡin tūra. māḡin ist ohne Bedeutung als unbestimmtes Pronomen.

Soṣyal.	Lôgonô.	Wândalâ.	Bâgrimma.	Mâba.
âgo-bâna . . .	séma-dê lêhiâ .	puâpuê yôê .	manê ét-kedê ¹⁰	indzi { tiring anmaŋgin tiring
bâna a-bissa . .	séma-dê ná-lehâ ¹⁷	a-χê-yôê . .	man(ê) wâ-kedê	ôfôlo maŋgin târa ²²
kaidiye { a-bîn : a-bissa . }	séma ná-lehâ .	yôê xévia ¹⁸	bârwa dâga .	kelêri t-âtari
isa-di-n âga-temâli	layam al-aḥâya .	séssa { âsawô } guwô .	bâ { ét-kiŋgi : ét-kedê ²⁰} }	. . . . .
isa-di { ton : tonton . }	layam dôksêâ .	nâtina guwô .	bâ ne-bêle ²¹ .	. . . . .

¹ délêgo fi-tâlin: fi-tâlin is here evidently an intransitive verb, „run, pour down”, else we ought to understand délêgo as meaning the stormclouds and supply âki, „the stormclouds pour out (the water)”. Koelle at least attributes to the verb fi-niskin or, as he writes, piâgin, only transitive meanings.

² délêgo tai-dûrin: I am not quite sure of the exact meaning of this phrase. dûrin-skin means „I-fall”: we should therefore expect délêgo tai-dûrin or, as Koelle writes, teûdurin, to mean „rain falls”, and the term kûndurô délêgi-hê, „rainfall” or „shower of rain”, scarcely leaves any doubt as to the correctness of such a meaning, but then we must take into regard, that délêgo has a rather wide meaning and that, what falls, ceases. Thus Koelle himself translates the phrase kâgura teûduri, „there has been a tornado”. This certainly might seem not so clear, but the following phrase niâgeri tai-dûrin has no proper meaning, if we explain tai-dûrin by „it falls”: for „the rainy season falls” is nonsense. No doubt the Têdâ-language shows the term niâgeri to have had originally the general meaning of „rain”, but that notion has been lost in Kanûri, where, as Koelle himself has it, it means at present nothing, but „rainy season”.

³ niâgeri tai-dûrin: see the preceding note.

⁴ komâdugu tai-tâlin, derived from tai-niskin or, as Koelle writes, tîfâgin. Koelle has not this peculiar meaning, but he gives the nearly related one of the coming forth of the seed.

⁵ iân, see above p. 87, note 2.

⁶ ta-irgânia, ta-irgâ-lnin from yirgâ-skin (p. 67, note 2) like ta-hâ-lnin from hâ-skin, „I mount”.

⁷ komâdugu tai-mhûi-ena: tai-mhûi-ena, need also of the belly or the bowels, as tîrô-ni tai-mhûi-ena, „my belly is full”, evidently is derived from a root mhûl, which appears in the composite word tîrô-mhûiô or, as Koelle writes, teurômhûiô, the name of a festival.

⁸ niâgeil fô-kênde: we have here and p. 129, note 15 an instance of the Têdâ fô, while the corresponding fi in Kanûri is so much more frequent.

⁹ eyi fû-kinde: fû-kinde seems to be closely related to, if not identical with, the fô-kênde of the phrase in the preceding note. Besides we may advert to a distinct opposition of the roots fû and mê. eyi means simply „water”, the Têdâ having no proper term for lake or river, or having lost it in consequence of their migration into the desert region.

¹⁰ In Hausa I have no term, which fully corresponds with the Kanûri-expression; for the common term for „it rains” viz H. ta-i rûa, F. dum tohhi, „it makes water”, does not correspond exactly. Compare also the phrase expressed in a passive form: „after it had come to rain”, H. anâ rûa or an-yi rûa, F. mēdam-tehha ndiam.

¹¹ rûa san-kâre means verbally „the waters cease or have ceased” and does not correspond exactly with the Kanûri-term, as in the latter the notion of the whole character of the storm has been emphatically expressed. Here I insert the phrase „the rain has penetrated into the house”, H. rûa yâ-âigga tîki-n gîda, F. ndiam nâtoî der ôro, S. hâri âgo-hâr hôga.

¹² dâmana ya-kîre: the contrary phrase is dâmana ya-fâra alâma, „the rainy season has begun her signs”, of course an Arabicised and not indigenous phrase, the term alâma at least being of Arabic origin. F. duŋga fuddi alâma, S. kaidiye a-kî. In this place I will also insert the phrase „the cold (cold season) will come in”, H. dâri kasô n fîgga, F. dehandê hêdi nêttukê.

¹³ guhli âi-na aûwa: my Meér. in this place exhibits sawa, but that, no doubt, is a mistake and it must be sâwa = the Kanûri-term iân, „it comes, arrives”.

¹⁴ guhli âi-na tîika: I will here adduce a different meaning of this verb, viz „the (number of) cowries or shells are (is) complete”, H. kurdî ann-tîika. „Are the cowries complete or not?”, H. kurdî ann-tîika ko hâ ann-tîika hâ, F. tîêdi dêê hêv-l ko dêê kôv-ayê.

¹⁵ See note 10.

¹⁶ mûyo hi-wâra corresponds exactly with the Kanûri-term komâdugu iân.

¹⁷ séma-dê ná-lehâ: see p. 119, note 20.

¹⁸ yôê xévia: with regard to the indifference of the Wândalâ-language to the position assigned to the verb see the introduction. For „rainy season” in Wândalâ I have among my list of nouns the particular term wiya.

¹⁹ manê ét-kedê, wâ-kedê: with regard to these verbal forms see that chapter of the Introductory Remarks which treats of the Bâgrimma-language.

²⁰ hâ ét-kedê, as is seen from a comparison with the term manê ét-kedê, has originally only the meaning of „the river flows”, pours forth”.

²¹ ne-bêle is probably from the same root as tai-mhûi-ena in Kanûri.

²² ôfôlo maŋgin târa: maŋgin is the indefinite pronoun.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
der Fluss tritt über. — <i>the river rises over its borders</i>	komá- ¹ { zé-bi ¹ . } dugu { tsú-lug-i }	eyi agā ke-rū-de	gulbī ší-kōwa ¹¹	māyo modde manum ¹²
der Fluss ist zurückgetreten, hat zu sinken angefangen — <i>the river has begun to recede</i>	komádugu wel-ti ²	eyi mō-kinde	gulbī ya-fāra seki ¹²	māyo fūdi džūbo
der Fluss hat abgenommen, ist abgeflossen — <i>the river has lessened</i>	komádugu fūlū- ti ³	. . . . .	gulbī yá-utšē ¹³	{ māyo bēbi . } { māyo ya-ūte }
der Fluss ist ausgetrocknet — <i>the river is at its lowest, has dried up</i> ⁴	komádugu gulū ⁴	. . . . .	gulbī ya-būšē ¹⁴	māyo yōri . .
das Kraut kommt hervor, schießt auf — <i>the herb comes forth</i>	kāzim tse-lúg- ena ⁵	óberī barāzi ke- rū-de ⁶	hakki ší-na fitto	fūdo fuddi .
der Baum treibt Blüthen — — <i>the tree is in blossom</i>	késka { gō-tse- } kámbe- na ⁶ ri { tsí-de-na }	akā { grōge . . } { éderi kinnā- } de ⁹	itše ya-tūfe ¹⁵	leggel wiliti .
die Frucht reift — <i>the fruit ripens</i>	táta késka-bē bāf-in ⁷	{ tinni ebāf-edē, } N. ¹⁰ { unnubahange, S. }	da n itše ší-n(a) ánona ¹⁶	bingel leggel ó- bēndi

¹ komádugu zé-bi, tsú-lug-i. Der erste Ausdruck heisst wörtlich „der Fluss hat gegossen“ (nämlich „seine Ufer“), von zé-ekin, S. 36, N. 2, der zweite „der Fluss ist ausgetreten“ („aus seinen Ufern“), von lug-áskin, S. 86, N. 5.

² komádugu wal-ti, wörtlich „der Fluss ist zurückgekehrt“, von wal-tiskin, S. 86.

³ komádugu fūlū-ti. fūlū-ti kommt von fūlū-ágin, „ich lasse ab“, „ich nehme ab“; a. oben S. 66, N. 3.

⁴ gulū fehlt bei Koelle; es ist jedenfalls eine ungewöhnliche Form.

⁵ kāzim tse-lúg-eno, wieder von lug-áskin; man sagt auch kāzim li-tšin.

⁶ késka kámberi gō-tseus oder tal-dena. Diese beiden Phrasen hat Koelle nicht, aber er hat kámberi, das er kámpeji schreibt. gō-tseus kommt von gō-niskia (a. S. 64), „ich lasse“, tai-do-na von dí-skin, „ich mache“.

⁷ táta késka-bē bāf-in: bāf-in oder hāb-in. Koelle hat eine transitive Form bāfáskin, „ich kocha“, obgleich er selbst das Wort für ein Intransitivum erklärt; allerdings wird es auch vom Fleisch gebraucht, welches gar geworden ist, wie wir gleich sehen werden.

⁸ óberī harāzi ke-rū-de. óberī, vielleicht hóharé, „Regenzeit“; unter den Substantiven habe ich für „Kraut“ illi.

⁹ éderi kinnāda. Über die Bedeutung von éderi bin ich unsicher. grōga vielleicht vulgär ke-rū-da.

¹⁰ tinni erscheint in meiner Liste der Substantiva mit der Bedeutung „Dattel“; wann dagegen habe ich nicht, aber es wird auch wol eine besondere Frucht bezeichnen.

¹¹ gulbī ší-kōwa bezeichnet eigentlich nicht das Übertreten, sondern das Bewahren des höchsten Nivau's, ebenso der Fulfulde-Ausdruck.

¹² gulbī ya-fāra seki, wörtlich „der Fluss hat angefangen lesszuziehen“.

¹³ gulbī yá-utšē, wörtlich „der Strom ist vorbeigelassen“. Ich will hier die Phrase einschieben „diese Flüsse vereinigen sich, der eine nimmt den anderen auf“, H. gúlabbé a-wó-nan an-úka gānu, F. mādīe ondám kauri, S. 132, dí-n ikubē.

¹⁴ gulbī ya-būšē. Vom Austrocknen eines Brunnens gebraucht man denselben Ausdruck, so in der Phrase „dieser Brunnen hat nur Wasser zur Regenzeit, in der trockenen Jahreszeit trocknet er aus“, H. ridžia a-wó-nan bábo rūs, a. itto-n dánnan, itto-n dāri tá-na búšo-wā, F. bundu wōls adiam sé der dūngu, yōrra-nū [hier ist der einfachen Verhältnisse ein euphonistischer Auslaut anhängig] der džhāndū; aber man hat auch noch einen anderen Ausdruck, so a. B. „der Brunnen trocknet nicht (niemals) aus“, H. ridžia há kéksē-wā, F. bundu dū hórsut-ā, S. bōngo-dí á-si-kō ábadū.

¹⁵ itše ya-tūfe ist von der Kleidung des Menschen hergenommen und wird wol allgemein vom Laube als von den Blüthen verstanden.

¹⁶ ší-n(a) ánona; Präteritum y(a) ánona.

¹⁷ māyo modde manum heisst wörtlich „der Fluss bewahrt sein Größtes“.

¹⁸ hūri-dí surka (ab)issen kann nicht heissen „der Fluss tritt über“, sondern bedeutet wahrscheinlich „der Fluss hört auf (ab-lassen) zu steigen“.

¹⁹ layam alē akágaya. Das akágaya hat, wie der gleich folgende Ausdruck layam akágaya sagt, eine ganz allgemeine Bedeutung, und das „Übertreten“ muss allein durch alē ausgedrückt sein.

²⁰ dek intabis. Unter den Adjektiven habe ich für „trocken“ die Form dekwa.

²¹ dádrabi; Präteritum darási.

²² idž-ga „ist reif“, idž-edi.

²³ kebū táne, nimmere táns siehe das die Mha-Sprache betreffende Kapitel der Einleitung.

Soḡyal.	Lôḡonā.	Wāndalā.	Bāgrimma.	Māba.
hāri-dī zurka (a)biś- sa ¹⁸	layam {a-zūm . . . } {nleakāgaya ¹⁹ }	paspa guwō .	bā et-kissa .	indži kolák-terō
isa ḡo-sém . .	layam wā . . .	billabfīlo guwō	bā estirre . .	. . . . .
isa-dī kōsi . .	layam akāgaya .	billabfīlo guwō	bā estirre . .	. . . . .
.	layam dak intabīa ²⁰	zabēgtse guwō	bā ne-dōḡge .	. . . . .
sūbo a-fārta . .	ḡewinna rósoawā (dāsvoḡā?)	yāya kótsepē .	mū tegga . .	lōwa túnguri
.	hódugū dawereliā	. . . . .	kag-ne tādž pīna-gā	sungo nō kobū tāne ²²
túguri-iddže nīnin	galī hódugwā dā- drašī ²¹	. . . . .	kan-kag-ne idž- ga ²³	kolī nūmmere tāne

¹ komádugu eš-bī means verbally „the river has devoured (its borders)”, from hū-akin (which see above p. 36), komádugu taš-lug-ī means „the river has come forth (from its borders)”, from lug-úakin (see p. 86, note 5).

² komádugu wai-tī means verbally „the river has turned back”, from wel-tīskin, which see above p. 86.

³ komádugu fólū-tī: fólū-tī from fulū-niakin, fulū-úgin, „I take off, diminish”; see above p. 67, note 3.

⁴ gušū is wanting in Koelle; it is, no doubt, not a very common form.

⁵ kāšim tes-lúg-ena, again from lug-úakin; people say also kāšim lī-tšim.

⁶ kōka kāmberi ḡō-tseu or tai-da-na: Koelle has not these two phrases, but he has the noun, which he writes kāmpeš. ḡō-tseu is from ḡō-niakin, ḡō-ágin (see p. 64), tai-da-na from di-úkin, „I do, make”.

⁷ táta kēka-hū hāf-in: hāf-in or hāb-in. Koelle gives the verb under the form bāfúskin, „I cook”, although he himself declares it to be of an intransitive character; no doubt it is also used of meat, which is (well) done, but I much doubt, whether the original notion has anything to do with cooking.

⁸ óberi barāni ke-rū-de: among my nouns I have lili for „herbage”: óberi may be héberé, „rainy season”.

⁹ ódari kinūde: I am uncertain about the meaning of ódari; ḡōge may be a corruption of ka-rū-de.

¹⁰ tinni appears in my list of nouns with the meaning of „date” = tēni in Māli, and I have no doubt, that nanni likewise designates some kind of fruit.

¹¹ gušī šī-kōwa properly does not denote the inundating of the river, but the preserving of its highest level; the same is the case with the Fulfúde-term.

¹² gušī ya-fāra šekī means verbally „the river has begun to let loose”.

¹³ gušī yā-utšē means verbally „the river has passed by”. I will here insert a phrase of a related meaning: „these rivers join”, H. ḡulabē a-wō-nan an-āka ḡamu, F. mādžē ondám kanri, S. isa-dī-n íkūh.

¹⁴ gušī ya-būde: the same term is used also of a well, which has dried up, as in the phrase „this well has only water during the rainy season, in the dry season it dries up”, H. ridžia a-wō-man bābo rūa šī latte-n dámana, latte-n dāri tá-na būse-wā, F. handu wōla ndam eš dar dāḡgu, yorre-ndū (here an alliterative termination has been added to the verbal form) der dēhbandū; but besides there is another expression, as is the phrase „the well does not (never) dry up”, H. ridžia ba kēkašē-wa, F. bundu dū háraut-ā, S. hoḡo-di ā-si-kā áhadēn.

¹⁵ itšē ya-tūfe: the term ya-tūfe has been adopted from the dressing of man and probably is more generally applied to the foliage, than to the blossom.

¹⁶ šī-n(a) ánona; past tense y(a) ánona.

¹⁷ māyo modde manum means verbally „the river preserves its greatness, size”.

¹⁸ hāri-dī aurka (a)biśsa can not mean „the river rises above its borders”, but means probably „the river ceases to rise”.

¹⁹ layam alū akāgaya: the term akāgaya, as is shown by the directly following phrase layam akāgaya has a very general signification, whence we must conclude, that the notion of „the rising above the borders” is alone expressed by the particle alū.

²⁰ dak intabīa: among my list of adjectives I have the form dak wa for „dry”.

²¹ dādrašī: past tense darāšā.

²² idž-ga: past tense, idž-adī.

²³ kobū tāne, nimmere tāne: see the chapter of the Introductory Remarks, which treats of the Māba-language.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédä.	Bansa.	Falfulde.
die Frucht ist (noch) nicht reif, ist noch unreif — <i>the fruit is not (yet) ripe</i>	táta késka-bē bāf-e-nī	tinni {bāf-e-nī ¹ awenī bāf- in}	da n itše tókona ba y(a) ánoná ba	biŋgel leggel bend-āi
die Frucht ist süß — <i>the fruit is sweet</i>	táta késka-bē lēle-tšin ¹	búdi kēsu ²	da n itše ya-ī dādi	. . . . .
das Wasser kühlt sich ab — <i>the water cools</i>	āki hām-tšena ³	eyi {wab-tše, S. ¹⁰ wub-kfnde, N.}	rūa ya-ī señi ¹¹	ndiam fūvi .
das Wasser wird warm — <i>the water gets warm</i>	āki zimzim-sena ³	eyi {wālteri, S. ¹¹ wūeni kī, N.}	rūa ya-ī zāfi	. . . . .
das Wasser kocht — <i>the water boils</i>	āki te-lár-ena ⁴	eyi {tšerange, S. ¹² ekfillak, N.}	rūa yá-tafássa	ndiam wūli ¹⁷
das Wasser kocht über — <i>the water boils over</i>	āki ngēn tsu-lár-ō fi-ndžin ⁵	. . . . .	rūa yá-tafássa harší-nazūba ¹³	ndiam wūli hā- dum ruffi
das Feuer brennt — <i>the fire burns</i>	kannu sambin ⁶	wūeni artšē ¹²	ūta ya-fūra ¹⁶	hite hubb-āma ¹⁸
das Feuer ist ausgegangen — <i>the fire is out</i>	kannu nu-ī ⁷	wūeni nós-edē	ūta yá-mutu .	hite nyiffi . .

¹ lēle-tšin fehlt bei Koelle, ist aber doch ganz gewöhnlich im Gebrauch. Auffallend ist nur, dass das elafsee Adjektiv lēle, wovon es offenbar abgeleitet ist, in Borna gar nicht mehr bekannt ist, während es doch in Bagirmi in derselben Form und im Lógoné in der nur leicht veränderten Form dōle sich erhalten hat.

² hām-tšena ist wol die einzige, grammatisch richtige Schreibweise, obgleich ich gewöhnlich hām-dšina hörte. Ohne deutschen h-Laut im Anfange habe ich das Wort nie gehört, aber Koelle hat beide Formen, ámgín und hámgín. Siehe S. 126, N. 11.

³ áimzim-sena hat Koelle nicht. Das Wort áimzim scheint mir ein Onomatopöetikon und von dem Singen des Wassers hergenommen zu sein.

⁴ te-lár-ena. Die Wurzel von diesem Worte ist offenbar lár, und vielleicht identisch mit lug, „herankommen“, wie auch im Lógoné dasselbe Wort beide Bedeutungen hat. Koelle hat es nicht. Die Form tee-lár-ena scheint nicht gebräuchlich zu sein.

⁵ āki ngēn ten-lár-ō fi-ndžin, wörtlich „das Wasser läuft oder giesst im Kochen aus dem Kochtopf heraus“. Für ten-lár-ō hörte ich gewöhnlich teallero, aber das ist offenbar eine Korruption. fi-ndžin ist eine etwas ungewöhnliche Form für fi-tšin.

⁶ kannu sambin. Die Wurzel ist mir ungewiss.

⁷ kannu an-ī, wörtlich „das Feuer ist gestorben“, von ná-ekin.

⁸ tinni bāf-e-nī. bāf-a-nī ist keine eigentliche Tédä-Form. awenī, „noch nicht“ = garro.

⁹ húdi kōen. kōen heisst „süß“, búdi, „sehr“; „Frucht“ ist nicht ausgedrückt.

¹⁰ wab-tše, wub-kfnde. S. über diese beiden verschiedenen Formen die Prolegomena.

¹¹ wūeni kī, eigentlich „macht Feuer“.

¹² tšerange. Die Form erinnert an babangs S. 132.

¹³ artšē. Wir haben hier einmal eine ganz auffällige Identität mit dem Lateinischen; ardere und besonders das Perf. ersit liegt nahe genug.

¹⁴ rūa ya-ī señi. Dann die Redensart „lass' das Wasser im Schlauch abkühlen“, H. ber rūa ya-ī señi tšiki-n aeku, F. átan ndiam dam fōvi der osmalle, S. nen hūli-dí mayē hūmbar.

¹⁵ rūa yá-tafássa har ší-na zūba, wörtlich „das Wasser hat gekocht, bis es überkocht“; ebenso im Falfulde.

¹⁶ ūta ya-fūra. Wir haben sowohl in diesem Ausdruck wie in den anderen H. ūta yá-bassa, F. hite he-bábbi die passive Bedeutung der S. 108 angeführten transitiven.

¹⁷ ndiam wūli. Dann die Negation: „das Wasser kocht nicht“, H. rūa ba yá-tafássa ba, F. ndiam wūli-āi.

¹⁸ hite hubb-āma steht in engem Verhältnisse an dem in N. 16 angeführten he-bábbi und an dem mēdo-hobba S. 108 als Particp. Pass.

¹⁹ nínin giná, „reift nicht“, ist eine ganz ungewöhnliche Form. giná erinnert an das Kanari gení.

²⁰ gall tīn dādahē. Ich bin hier nicht ganz sicher; vielleicht ist es dindau, „unreif“, gánabē, „noch“, obgleich das letztere gewöhnlich dem negativen „noch nicht“ entspricht.

²¹ ámi fū šatábtābē heisst wahrscheinlich in der ersten Bedeutung „das Wasser hat das Feuer in sich aufgenommen“.

²² fū d-a-ŋáya. d-a-ŋáya bietet ein interessantes Beispiel von Verbalbildung; a-ŋáya, „kochen“, d-a-ŋáya, „auflöten“.

Soŋyal.	Lógonù.	Wándalá.	Bágrimma.	Mába.
nínín-gíná ¹⁹ . .	galí tin dádabē ²⁰	. . . . .	kan-kag-ne fǝže- li	kolí nímmerē tǎ- ëndē
.	galí dēle kadám	. . . . .	kan-kag-ne lēle	. . . . .
hāri-dī yē . .	āmi tēθe . . .	yōē kaka . .	man(e) ōlu .	indži kir-terōnge
.	āmi fū šatábtabē ²¹	yōē ōmbra .	man suŋgo bása- bása	indži boŋg-terón- ge
hāri a-wāsn . .	āmi aŋáya . . .	yōē bétukbā .	man tegga .	indži walákte- rŋgi
hāri a-wásu har a-mún	āmi skwōla iŋáfne	. . . . .	. . . . .	indži bul-úk-teré
nūne á-fonús .	fū d-aŋáya ²² .	tšáŋtšūn karā	pō sāga . .	wasík nímmerē tōsi
nūne a-bún . .	fū dāmŋé . . .	. . . . .	pō nōēga . .	wasík tīyo

¹ lēle-tšin is wanting in Koelle, although its use is very general. However it is remarkable, that the simple adjective *lēle*, from which it has been derived, is not known in Bórnu, while even in Bagirmi it has remained unchanged and in *Lógonù* it has been preserved in the slightly changed form *dēle*.

² *bám-tšena* seems to me to be the only right form from a grammatical point of view, although I heard generally pronounce *hám-dina*. At least I always distinguished clearly a *h*-sound at the beginning of the word, while Koelle has both forms, *ámgin* and *bámgin*. See p. 126, note 11.

³ *aimsim-sena* is wanting in Koelle. The term *aimsim* seems to me to be an onomatopoeia and to be derived from the singing of the water.

⁴ *te-lár-ena*: the root of this verb is evidently *lár* which may be identical with *lng*, „to come out”, as we see also in *Lógonù* the same verb to have both meanings. It is wanting in Koelle. The form *tee-lár-ena*, which we should expect the more so, when we compare *tan-lár-ō* of the following phrase, I have never heard.

⁵ *āli āgān teu-lár-ō fī-nǝkšín* means verbally „the water pours out from the cooking pot by boiling”. Instead of *teu-lár-ō* however I heard the vulgar form *teššero*, but I have no doubt, that that is a corruption. *fī-nǝkšín* is a rather unusual form for *fī-tšin*.

⁶ *kannu sambin*: I am not certain of the root of the verbal form.

⁷ *kannu nu-f* means verbally „the fire died”, from *ná-ekin*.

⁸ *tinni bǎf-e-ní*: *bǎf-e-ní* is not properly a *Tédá*-form. *awení*, „not yet” = *garro*.

⁹ *búdi kēsu*: *kēsu* means „sweet”, *búdi*, „very”, „fruit” is not expressed.

¹⁰ *wab-tše*, *wab-kinde*: the latter is the indigenous form, the former is introduced through the influence of the Kanuri. See the Prolegomena.

¹¹ *wūni kī* properly means „makes fire”.

¹² *tšerange*: the form reminds one of *babange* p. 132.

¹³ *artšē*: we have here an example of an accidental identity of the *Tédá* with the Latin; for *ardere* and especially *arere* are very near at hand.

¹⁴ *rūn ya-l eēši*: I here subjoin the phrase „let the water cool in the skin”, *H. ber rūn ya-l eēši tšiki-n selka*, *F. átšē ndiam dam fēvi der eemalle*, *S. nen bāri-dī mayō bumar*.

¹⁵ *rūn ya-tafáasa bar šī-na ašba* means verbally „the water has boiled, till it pours over”, and the same is the meaning of the Fulfulde-phrase.

¹⁶ *šta ya-fūra*: we have as well in this phrase, as in another one *H. šta ya-baasa*, *F. bite be-búbbi* the passive mood of the forms of the active mood mentioned p. 108.

¹⁷ *ndiam wūli*: compare the negative form „the water does not boil”, *H. rūn ba ya-tafáasa ba*, *F. ndiam wūl-ši*.

¹⁸ *hite hūbb-āma*: *hūbb-āma* is the participle of *be-búbbi* mentioned in note 16, while *mōde-bobba* p. 108 is the active mood.

¹⁹ *nínín-gíná*, „is not yet ripe” is a very uncommon form in *Soŋyal*, *gíná* reminding one of the Kanuri *geni*.

²⁰ *galí tin dádabē* I am not quite certain of the form being correct: perhaps it ought to be *dindan*, „unripe”, *gánabē*, „as yet”, although the latter more generally conveys the negative meaning „not yet”; the negation may, be expressed twice.

²¹ *āmi fū šatábtabē* in the first signification means probably „the water has absorbed the fire”.

²² *fū d-aŋáya*: the term *d-aŋáya* exhibits an interesting instance of verbal formation; *aŋáya*, „it (the water) boils”, *d-aŋáya*, „it (the fire) burns”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
der Vogel zwitschert, singt — <i>the bird is singing</i>	úngudu tšír-in ¹	kébri ke-yáq-i	tsuntsu ší-na kúka ¹²	sundu hivèa
der Hahn krühet — <i>the cock is crowing</i>	gábugum kókore se-kin ²	kókoiwadán-kení	zákara ší-na ka- ka-ráko	džaka- ^(ekúwa) rári {édi nód- dina
die Henne gackert — <i>the hen cackles</i>	kokí kaká-žin ³	kóko- ^{tšódege} ya {kaká-kení}	káza ší-na kér- karu	gértogel édown- de botšóde ¹³
die Henne hat ein Ei ge- legt — <i>the hen has laid an egg</i>	kokí gibbel kólo- tší ⁴	kókoya syl afús	káza tána-yín koí	gértogel heríma botšóde
der Hund bellt — <i>the dog barks</i>	kéri tšámbutín ⁵	kédi wóení	kerre ší-na habši	rauandu hi-wófa
der Hund beisst — <i>the dog bites</i>	kéri {tší-nándin ⁶ tse-tš	kédi {íntšóé . . ke-yábi	kerre ší-na tšizo	rauandu hi-gétta
der Hund wedelt mit dem Schwanz — <i>the dog wags with the tail</i>	kéri ngábbere sé- gindín ⁷	kédi ám ai hille hákkeni ¹⁰	kerre ší-na ráu da útšia	rauandu hi-fíyo bökkórde
das Pferd wiehert — <i>the horse neighs</i>	fir gugū-tšin ⁸	aski {yinni-kení ¹¹ yin-yinni}	dóki hannínia ¹³	putšu hi-hídžia
das Pferd spitzt die Ohren — <i>the horse pricks the ears</i>	fir symmo fal- tšin ⁹	aski symmo kinái	dóki ší-na dauki kunne nsa ¹⁴	putšu o-sónyi noñi

¹ tšír-in, 3te Pers. Sing. von yír-iskín, das wir vom „Weinen“ des Menschen oben S. 56 hatten. Koelle erwähnt die hier gegebene Bedeutung des Wortes nicht.

² gábugum kókore se-kin. Anstatt gábugum hat Koelle die sehr verschiedene Form gábhögem oder gábhögum und schreibt die Phrase unter dem Worte kókoreó folgendermaßen: gábhögem kókoreó teakí, das Zeitwort im Präteritum.

³ kokí kaká-žin fehlt bei Koelle ganz; statt kokí schreibt er kégui.

⁴ kokí gibbel kólo-tší. Statt gibbel schreibt Koelle úgepel, hat aber diese Phrase nicht, dafür hat er kégui úgepel kálšín, „die Henne brütet Eier“, von einem mir unbekannten kálšín.

⁵ kéri tšámbutín. Die Wurzel ist mir unbekannt.

⁶ kéri tší-nándin von dem ungehörlichen persönlichen Zeitwort nándeskin, woher nándó, „der Biss“. Koelle schreibt tešándin. — tse-tš, „hat ergriffen“ kommt von tá-škin S. 64.

⁷ ngábbere sé-gindín. sé-gindín von giud-iskín, das eher selten gebraucht wird. Koelle hat zwar dieses Zeitwort in der Form gendšekin, aber meine Phrase hat er nicht.

⁸ gugū-tšin scheint ebenfalls bei Koelle zu fehlen. Vielleicht hängt es mit kógó, „Stimme, Laut“ zusammen.

⁹ fir symmo fal-tšin. Koelle hat diese Bedeutung von fel-niskín oder pelúgin, wie er schreibt, nicht; denn weder stimmt sie an seinem „ich tansche“, noch an der Bedeutung „ich theile, schneide entwei, spalte“, obgleich sie sich der letzteren anschließt.

¹⁰ kédi ám ai hille hákkeni heisst wol sicherlich „der Hand begrüßt diese Leute“; „Schwanz“ hède.

¹¹ aski yinni-kení oder yin-yinni. Das Zeitwort steht dem Arabischen sehr nahe, bräucht desshalb aber eben so wenig wie das entsprechende Hausa-Wort aus ihm abgeleitet zu sein, da diese Ausdrücke insgesamt dem natürlichen Laute nachgeahmt sind.

¹² tsuntsu ší-na kúka. Es ist eigenthümlich, dass sowohl das lebhafteste Hausa- wie das melancholischere Kanuri-Volk das Singen des Vogels als ein Weinen oder Jammern auffassen; denn auch kúka heisst in Bezug auf den Menschen „weinen“, obgleich Šóhó es auch vom „rufen“ gebraucht. — Ich will hier ein paar andere Redemarten vom Vogel einschleichen: „der Vogel fliegt, steigt auf“, H. tsentsu na-šánšá (ší-ne šánšá?), F. suudu ší-welódu, S. tšére á-tunu; „der Vogel senkt sich herab“, H. tsentsu ší-ne ehke, F. suudu dšippéké.

¹³ dóki hannínia, s. Note 11.

¹⁴ dóki ší-na dauki kúnno-nea. Ich will hier zwei begriffsverwandte Phrasen im H. und F. einschleichen, die ich in den anderen Sprachen nicht vertreten kann: „das Pferd flucht sich“, H. dóki ší-ne teeró, F. putšu hi-háppa, und H. dóki ší-na tséntsama, F. putšu helúmo.

¹⁵ gértogel édownde hotšóde scheint die ursprüngliche Bedeutung „die Henne schreit nach Eiern“ an haben.

¹⁶ keli (šé) wéwé scheint mir bei einer Vergleichung mit šíšia šé enwé einigermaßen verdächtig.

¹⁷ hérék henwí ist sehr prägnant und kurz.

Séyál.	Lógoná.	Wándál.	Bágrímma.	Nába.
.	šišiá 0ē snwē .	édẁwā giyé .	el nō . . .	košik burnir
.	kuskū na-bē ladán	. . . . .	ngab kindže lá et-nō	. . . . .
.	kuskū tekálkal .	ókulā kakā .	kindža na-nálkoi	kārik kēkinír
gorúngu a-dín gún- gori	knskū dabél 0alā	beláblissēa (o)ku- lā	kindž(a) élal kab-ga	kārik nado
hanši dō-sū . .	kalá (e)nger . .	kr(ē) ámbuzā	bīse-ne et-káuge	ňuk wóguir
hanši {ága-nā-madā} {dō-nam . }	kalá 0enni 0enda	áwa krē . .	bīse-ne džónyi	ňuk níserék
hanši ága-kár nga- dāra	kalá 0ē suwē ¹⁶ .	. . . . .	bīse-ne tugdž él(u) aāga	ňuk kelék kelék- nir
béri {ága-kāti . } {dō džānga . }	byskwán álamlím	ádžemā bēlissā	sinda hirinya .	bérek hanhányir
béri aká-indíngo hánga	byskwán ántata šemáye	. . . . .	sinda ná étker imbi-nya	bérek bemím ¹⁷

¹ tšír-in, 3rd pers. sing. from yír-lakin, the same verb, which we have had p. 56 for the „weeping” of men. Koelle does not even mention that meaning of this verb, which we give in this place.

² gábugum kókore ae-kin: instead of gáhugum Koelle has the very different form gáhögem or gábögum and writes the whole phrase in the past tense (sub voce kókoreš): gábögem kókoreš taaki.

³ koki kakš-šin is wanting in Koelle. Instead of koki he has kágni.

⁴ koki gibhel kólo-tšil: instead of gibhel ur ágihhel Koelle writes úgepal, but he has not this phrase, while he gives another one, which I have not, viz káguí úgepal kálšín, „the hen is brooding eggs” from a verb kálugin.

⁵ kéri tšámblin: root unknown to me.

⁶ kéri tší-nándin from the verb nándakin, whence also nendū is derived, „the bite”. Koelle writes laenándin. — tse-tš, „has seized” is from tá-ekin p. 64.

⁷ ágáhhe ae-gindin: ae-gindin from gind-šekin, which however is very rarely used. Koelle has the verb in the form gendšekin, but he has not the phrase.

⁸ gugū-tšín seems likewise to be wanting in Koelle; it may have some connection with kógō, „voice, sound”.

⁹ fír summo fal-tšín: Koelle has not this notion of fal-nákin or palugin, as he writes it; for neither does it agree with the notion of „I change”, nor with the other one of „I divide, cut in two, split”, although it approaches in some degree the latter one.

¹⁰ kedi šm ai hille hákkeni: I have no doubt, means „the deg salutes, bids welcome these people”.

¹¹ aaki yinní-kani or yin-yinní: the verb approaches very nearly the corresponding Arabic term, but that is no proof of its being thence derived, as little as the Hausa-verb, as all these terms are formed in imitation of the natural sound.

¹² teuntan ší-na kúka: it seems remarkable, that as well the lively Hausa-people, as the mere melancholically disposed Kanuri regard the singing of the bird rather as a weeping or lamenting: for even kúka, if used of human beings, means „to weep”, „to cry”. — I shall insert in this place a few other phrases with reference to the bird, such as „the bird flies, soars”, H. tauntan na-šanagi [perhaps ší-ne šaušgi], F. sundu ší-walēdn, S. tšērn á-tunú; „the bird descends”, H. teuntan ší-ne seškn, F. sundu džlppakē.

¹³ dōki henninla, see note 11.

¹⁴ dōki ší-na danki kúnne-nas: In this place I will insert two phrases of a similar meaning in H. and F., as I have not learned the corresponding terms in the other languages: „the horse is frightened”, H. dōki ší-na taerā, F. putān hí-happa, and H. dōki ší-na tauntama, F. putān helúmao.

¹⁵ gertogel édnwēde botšōde seems to have the original meaning „the hen cries for eggs”.

¹⁶ kalá 0ē suwē seems rather a little suspicious, if we compare it with the term šišiá 0ē suwē.

¹⁷ bérek bemím is as short as pregnant a term.

Deutsch und Englisch.	Kanari	Tédl.	Hansa.	Fulfulda.
das Pferd macht Capriolen — the horse is capering	fir biskē-džin ¹	aski áfi kinái ⁷	{ dōki ší-na tsún- tsuina lōki ya-lála- tšē ⁸ }	{ putšu be-lúmno putšu umláláta- kē }
das Pferd (der Hengst) be- legt — the horse covers	fir felē-ze ²	aski súbozī	dōki ší-na bāi ⁹	putšu é-bóllina
das Pferd wälzt sich — the horse is rolling	fir fiwi-din ³	aski ulétinī	{ dōki { na-bérkida ya-ī bér- gima }	putšu hi-tálo
die Kuh kalbt — the cow is calving	fē tsambin ⁴	furā tšerérre	sánia tá-na haifo	negge rími
die Kuh — the cow { kñnt wie- der — is ruminating	fē . . . kargim- gō-tšin ⁵ mo	furā { tšuggo kākī gōne }	sánia { na-tuke ¹⁰ rákomi }	negge { yákkito gelōba }
das Kameel schaukelt sich — the camel throws up its muzzle	kargimmo kin-zā bak-tšin ⁶	gōne fúrtšenk	rákomi ší-na bugga kai ¹¹	gelōba he-dimba hōre

¹ biskē-džin, „spielt“ ist eins der vielen Wörter, die, auch vom Menschen gebraucht, bei den Thieren in unseren technisch so ausgebildeten Sprachen anderen Ausdrücken entsprechen. Koelle schreibt, wie schon oben S. 60, N. 3 erwähnt ist, das Substantiv bēgō, und das davon abgeleitete Zeitwort bēgōgin.

² fir felē-ze ist ein sonderbarer Ausdruck; er ist doch wol von felē-niekia oder, wie Koelle schreibt, pēlčūgin abgeleitet, welches ich sonst nur in der Bedeutung „entfalten“, „zeigen“ gefunden habe; was hat aber das Bespringen des Pferdes damit zu thun? Vielleicht „er zeigt, entfaltet seine Kraft, zeigt sich“.

³ fiwi-din fehlt wieder bei Koelle. din kommt offenbar von dí-ekin und vertritt tai-din.

⁴ tsambin (t-s-amb-in) ist das gewöhnliche, auch für das Gebären des Menschen gebräuchliche Zeitwort, S. 34, N. 1.

⁵ dšū-gōtšin. Dieser Ausdruck fehlt bei Koelle, ist aber wol nur eine andere stärkere Ausdrucksweise, gō-tšin von gō-niakin, „nehmen, fassen“, für dšū-niakin oder, wie Koelle schreibt, dšūngin, „ich stopfe, drücke etwas vorwärts“. S. die Einleitung.

⁶ kargimmo kin-zā bak-tšin, wörtlich „das Kameel schlägt die Nase“, kin-zā hier wegen des folgenden tš statt kin-tšā (kin-tšē). Koelle hat den Ausdruck nicht; übrigens schreibt er einfach kallimō, kēntā und haktšin.

⁷ aski áfi kinái steht offenbar in engem Bezug zur vorübergehenden Phrase und heisst vielleicht „das Pferd bewagt die Beine“.

⁸ dōki ya-lálátšē entspricht, glaube ich, nicht ganz genau der Bedeutung des biskē-džina, sondern hat mehr die Bedeutung „schauen“, „störig sein“, aber einen völlig entsprechenden Ausdruck habe ich nicht. Ich führe hier aber einige andere begriffsverwandte Ausdrücke an, die ich nur im Hansa und Fulfulda habe: „das Pferd hat sich auf die Hinterbeine gestellt“, H. dōki ya-tšāi bāaa, F. putšu faldō; „das Pferd springt“, H. dōki ší-na tumá, F. putšu be-diwātī; „das Pferd hat Tücke“, H. dōki ší-na gūrmantá, F. putšu hi-leldžā; „das Pferd geht rückwärts“, H. dōki na-géwayá, F. putšu hi-tāro; „das Pferd scharrt den Boden“, H. dōki ší-na ginná káa, F. putšu be-lrte lēdi; „das Pferd schlägt hinten aus“, H. dōki ší-na bugga da kaffa, F. putšu he-fi be kolōgel, und fast in ganz gleicher Bedeutung H. dōki ší-na da šūri, F. putšu gūgna laite.

⁹ dōki ší-na bāi, wörtlich „das Pferd steigt auf“.

¹⁰ sánia na-tuke. Ich will hier einige andere Phrasen einfügen, die ich nur im Hansa und Fulfulda habe: „die Kuh brüllt“, H. sánia tá-na kúka (ein etwas allgemeiner und unbeholfener Ausdruck), F. negge húnki, S. han ék-kurū; „die Kuh ist schau geworden“, H. sánia ta-firgitta tá-godū, F. negge faldžē; „die Kühe haben sie verwirrt gemacht“, H. kudā sun-báukata-šī, F. bābe báugak negge; „die Kühe stehen verwundert still“, H. káno na-bōda, F. nai be-bōra; „die Kühe grüsen“, d. h. „kommen neugierig heran“, H. káno eu-nyí márhaba, F. nai dáabbáko; „die Kühe sind zur Tränke gegangen“, H. káno sun-tafi nri u ma-škaré, F. nai dūmo (ein sehr prägnanter Ausdruck); „die Kühe sind ins Gras gegangen“, H. káno sun-tšāi, sun-tafi nri u hakti, F. nai bertí di tšēdo; „der Stier wühlt den Boden auf“, H. báddiui ší-na ginná u káa, F. kalhálde he-lrte lēdi.

¹¹ rákomi ší-na bugga kai. Ich will hier noch zwei Ausdrücke vom Kameel anführen: „das Kameel hinkt“, H. rákomi ya-mike káfafu, F. gelōba forti kōide; „das Kameel legt sich, kniet nieder“ (um die Last aufzunehmen), H. rákomi káa na-ššafa, F. gelōba be-witše lōfe.

¹² buskwán á-ewokál buskwáu álganám, „das (männliche) Pferd besteigt das weibliche Pferd (die Stute)“. In dieser Phrase haben wir „die Stute“ besonders ausgedrückt, sonst aber in keiner anderen dieser Sprachen, ausser im Mba, wo es aber keineswegs so deutlich ist.

¹³ inšā dāc. Dennoch können wir nun verbessern S. 35 ganám dnō wāle, „die Frau gebiert einen Sohn“ anstatt des falschen dāwūli.

¹⁴ áššire légomē. Über die Ableitung von légomē habe ich in der Einleitung gesprochen.

¹⁵ bērek móđil glata-tāne. Unter dem Substantiv habe ich für „Stute“ bērek móđmā, also ist móđil wol der Accusativ, wozu bērek nicht wiederholt ist, obgleich móđmā ein Adjektiv und der Gegensatz dazu, nämlich mar, „männlich“, bei bērek gar nicht besonders ausgedrückt ist.

Soṣyāl.	Légonē.	Wandāl.	Bágrimma.	Mába.
.	bṣkwán á-ṣabá	bélissā gusā .	sinda et-nánga	bérek ágtele
.	bṣkwán á-swokál bṣkwán alganám ¹²	takā bélissā .	sinda da-kinya	bérek módži ginta-táne ¹³
béri dō billim billim	bṣkwán abftkala	. . . . .	sinda netbābla	bérek tutúngulé
hau hai . . .	inṯā duē ¹³ . .	yaiē ṯā . . .	maṅ ét-kodžō	dek wai tunti
.	{ inṯā . } { kúrguma } áwegen	ádida ṯā . .	maṅ { etgúldža	dek tángare
.	kúrgum(a) á-dešf zsenī	ádžire légomē ¹⁴	lúguma }	tórrembok yer- rek tenēri
.		légom(e) adžék tarū	lúguma etúk emf- nya	tórrembok fúr- terī

¹ hieškē-džin, „he playing” is one of the many terms, which are applied as well to human beings as to animals, but with regard to the latter correspond to very different words in our languages. Koelle, as already mentioned on a former occasion, writes the substantive bṣgō, and the verb, which has been thence derived, hṣgōgūn.

² fir felō-as is a remarkable expression. It is, no doubt, an intransitive form of felō-niskin or pēlōgūn, as Koelle writes the verb, but that has only the meaning of „I develop, unfold, show”, and it is not easily to be seen, what the covering of a stallion has to do with that meaning, if we do not supply something like the following „it shows (itself as a horse)”, so that it approaches the import of the English word „to herse”.

³ fiwi-dip is also wanting in Koelle's vocabulary; dīn is evidently the 3rd pers. sing. of dī-akin and takes the place of tai-din.

⁴ tamhūn (t-a-amh-in), 3rd pers. sing. of tamhū-ekia, is the term generally used also of women, p. 35, note 1.

⁵ džē-gōtšin is wanting in Koelle, but probably is only a stronger term for džū-niskin or džūgūn, as Koelle writes it, giving it the meaning of „I push, press, move a thing forward”. ni-ekia, „I make”, gū-niskin, „I seize, take”.

⁶ kargūme kin-sā hak-tšin means verbally „the camel beats the nose”. Koelle has not this expression, while he writes the single words kaligimō, kēntō and haktšin.

⁷ aski āfi kināi has evidently a close relation to the preceding Tōdī-phrase and, according to all probability, means originally „the horse moves the legs”.

⁸ dōki yā-lālatšō, I think, does not correspond exactly with the notion of the Kanuri-term hieškē-džin, but has rather the meaning of „heieg skittish”; but, I think, the Hausa-people do not employ the term žī-na or gi of the horse in the same sense, as the Kaedri do their hieškē-džin. I here adduce a few mere terms of a related meaning, for which I have learnt the corresponding terms only in Hausa and Fulfulde, such as „the horse is prancing”, H. dōki ya-tāši hiesā, F. putū fāido; „the horse is springing”, H. dōki žī-na tumā, F. putū he-di-wātti; „the horse plays tricks”, H. dōki žī-na gūrmuntō, F. putū hi-lefddža; „the horse is going backwards”, H. dōki na-gōwayā, F. putū bi-tire; „the horse paws (the ground)”, H. dōki žī-na ginnā kasa, F. putū he-irte lōdi; „the horse is kicking”, H. dōki žī-na hugga da kaffa, F. putū he-ff he keingel, and almost conveying the same meaning H. dōki žī-na da žāri, F. putū gūgā lette.

⁹ dōki žī-na hūi means verbally „the horse mounts”.

¹⁰ sánia na-tāke: I will here insert a few other phrases, for which I have the corresponding terms only in Hausa and Fulfulde: „the cow is lowing”, H. sánia tá-na kuka (a rather vulgar and inexpressive term), F. negge hōnuki, S. han éka-kurū; „the cow has taken fright (and) is running away”, H. sánia ta-firgitta tá-godū, F. negge faldži; „the fics have started her (the cow)”, H. kudā sun-hāukātē-žī, F. būhe hāngakē negge; „the cows are standing gazing”, H. žāno na-bōda, F. nai ha-hōre; „the cows are saluting”, that is to say „approach from curiosity”, H. žāno au-nyī mārhaba, F. nai dāshāko; „the cows are gone to water”, H. žāno sūn-taifi nri n makē-karē, F. nai dūmōi (a short and very pregnant term); „the cows are gone grazing” (especially used of distant pasture-grounds), H. žāno sūn-tāži, sūn-taifi nri hakki, F. nai berti di tšōdi; „the hali paws the ground”.

¹¹ rákomi žī-na hugga kai: I will adduce in this place two other expressions with regard to the camel, first „the camel is limping”, H. rákomi ya-mike káfafū, F. gelōha forti keider; „the camel kneels down” (in order to take up the load), H. rákomi kasa na-žšfa, F. gelōha ha-witšē lōfa.

¹² bṣkwán á-swokál bṣkwán alganám, „the (male) horse covers the female horse”; in this phrase the word „mare” is distinctly expressed, while of the corresponding languages the Māba alone has something of the sort.

¹³ inṯā duē: from this phrase we are able to correct another phrase, writing with certainty p. 35 ganām duē wālo, „the woman bears a child” instead of dāwāli.

¹⁴ ádžire légomē: of the source, whence the term légomē has been derived, I have spoken in the Introductory Remarks.

¹⁵ hérak módži ginta-táne: in my list of nouns I have hérak módžim for „mare”; módži therefore may be taken to be the accusative case, hérak being not repeated a second time, although módžim is merely an adjective and opposed to mar, „male”, which is not expressed.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
der Hammel blüht — <i>the ram, the sheep is bleating</i>	ngelārō tširin ¹	sádege tšódege	ragō ší-na kára	karrōri
der Ziegenbock mäckert — <i>the goat is bleating</i>	dal bólólō-džin ²	. . . . .	búnsuru } } ší-na } kúra	helōri } } he-wōya
die Hyäne schreit — <i>the hyene howls</i>	bultu tširin ³	mólohul tšūdi		džūro
der Löwe brüllt — <i>the lion roars</i>	kúrguri nuk-tšin ⁴	dáguri tšódege	zāki ší-na rūori ⁵	džágge-(he-úttá) re (he-únsa)
der Skorpion sticht — <i>the scorpion stings</i>	kelándži tse-nán-din ⁶	éti kyābi . .	kunāma ší-na } halbi ⁷	yáhare (he-)fiddi
die Mücke sticht — <i>the nat stings</i>	kántana tši-nán-din ⁸	entéki kyābi .	sábbero ší-na } tšizo	boŋgu hi-gátta
die Schlange kriecht — <i>the snake creeps along</i>	kādī tšorō-ntse } lē-tšin	auso derēno tē- } din ⁹	10	. . . . .

¹ ngelārō schreit Koelle ngelārō. — tširin natürlich wieder von yir-lekin (S. 136, N. 1), das, während es eine sehr beschränkte Bedeutung in Bezug auf den Menschen besitzt, sobald es in den Thierkreis gezogen wird, die weiteste Beziehung erhält und die mannichfaltigsten Töne vertreten muss.

² dal bólólō-džin. Koelle hat weder das Substantiv dal, noch das Zeitwort.

³ hultu tširin. Über tširin s. N. 1. Von den Hyänen, der einen Species wenigstens, ist der Ausdruck „weinen“ eben nicht anpassend.

⁴ kúrguri nuk-tšin. Das Zeitwort in dieser Form fehlt bei Koelle, aber er hat ein numaragin ganz in derselben Bedeutung von Löwen und Haffel; statt kúrguri in dieser Bedeutung schreibt er kúrguli oder kuráguli, was besonders, um es von dem Adjektiv kúrguri, „weiblich“ zu unterscheiden.

⁵ kelándži tse-nándin, wörtlich „der Skorpion beißt“, tse-nándin hier des Wohlklangs halber statt tši-nándin, s. oben S. 136, N. 6. Koelle hat die Phrase nicht.

⁶ kántana. Koelle accentuiert kantāna.

⁷ auso derēno tšidin. Über das derēno bin ich nicht ganz sicher; tšidin, „geht“.

⁸ rūori steht dem Englischen roar merkwürdig nahe, aber es ist eine in der Sache und Anschauung begründete Ähnlichkeit.

⁹ kunnāma ší-na halbi. „Hat mich gestochen“, H. yá-halbi-ŋi, F. fiddi-yé. halbi vom Pfeil gebraucht, S. 98, N. 10.

¹⁰ Dem Ausdruck „die Schlange kriecht dahin“ habe ich auf Hausa nie gehört, dagegen aber habe ich den Ausdruck „die Schlange beißt (den Menschen)“, H. mātšidžil ší-na tsāra (mutūm), F. hōgul leadi („der Erdstrich“) mémtakli.

¹¹ nsemin ist auffallend und mir sonst unbekannt; unter den Nennwörtern habe ich für „Hammel“ aifgi, aber das mag auf einer Verwechselung beruhen, da es dem Ausdruck für „Löwe“ sehr ähnlich sieht.

¹² sil gāgin hābu kann ich auch nicht erklären; für „Ziegenbock“ habe ich mampōti.

¹³ im ŋagē a/ŋantal. Wahrscheinlich ist die letzte Silbe ein Wort für sich und bedeutet „Stachel“ oder sonst etwas und dasselbe gilt von der nächsten Phrase.

¹⁴ Atziō indale. Atziō wird häufig wie Atšo gesprochen.

¹⁵ Atziō erwies. Eine solche Umstellung des Zeitworts, wie ich sie hier ausdrücklich in den beiden Phrasen gegeben, konnte man fast bei jeder Phrase vornehmen.

¹⁶ náhe éldalā hod(š)-āra. Die beiden letzten Wörter habe ich aus Conjectur geschrieben, aber sie ist wol völlig sicher: éldalā, „(er) geht“, hod(š)-āra, „mit seinem Leibe“, adálha lodāra, was in meiner Handschrift steht, ist durch vulgäre Aussprache verdorben.

¹⁷ nyūgo. Unter den Substantiven habe ich für „Hyäne“ nur nygo.

¹⁸ katš. Der End-Vokal ist wegen des folgenden s in st-nō weggelassen; wenn es ein a ist, so haben wir hier offenbar nur eine andere Form für kagu, aber unter den Substantiven habe ich dieses Wort für „Leopard“, während für „Löwe“, tšöhe erscheint.

¹⁹ kehčš ist Arabisch.

²⁰ drehčč tšil. Unter den Substantiven habe ich für „Hyäne“ die Form drakak.

²¹ tširričgek tširō. Für „Skorpion“ habe ich unter den Substantiven die Form tširričgak.

²² égelek. Unter den Substantiven habe ich dafür die Form ágalak, und zwar aus demselben Munde; so inkonsistent ist die Aussprache in diesen ungeschriebenen Sprachen, und solche Verschiedenheiten kehren bei allen Wörtern wieder.

Sonjaal.	Lógonē.	Wándalē.	Bágrimma.	Mába.
ága-tónton { fēgi . hantšin	uzemIn tsuwē ¹¹ . sil gágin bábu ¹²	kiaue étẏōē . wúsalē óksúa naue	bát(a) . bāl(a) . nyuŋgo ¹⁷ } et-nō	kebēš ¹⁹ áleblēb- terē mūdžul hólulū- terē drebék tōli ²⁰
kōro . . . geugin mūši	dādu tsuwē . . . zēweni { tsuwē . adiyakū .	átẏiō indale ¹⁴ érwere tẏiē . átẏiō érwere ¹⁵ }	katš ¹⁸ }	amrek tériyē
donton bīre	imōagē aōčantal ¹³ bīlaōē dedávtal . mūr(e) alu ungun- nēnni	wīw éritšā . . . wīw úgdžindža záhe éldalā ho- d(ē)-ára ¹⁶	ēlu θamma . kelā ne-kanya	tórringek tísirē ²¹ égelek tinyēri ²²

¹ ágelārō is written by Koelle ágalārō. — tširin: here we have again this term (yir-lekin), which, while applied to human beings it has such a restricted meaning, obtains such a wider range of notion, at least, when compared with the great perfection of our technical terms, as soon as it is applied to the animal kingdom, in consequence of all the different sounds having been regarded by the natives from one and the same point of view.

² dal hólois-džin: Koelle has neither the term dal, nor the verb.

³ hulta tširin: with regard to the verb tširin see note t.

⁴ kárgurí nek-tšin: the verb is wanting in Koelle in this form, while he has another one núnárgin, which has remained unknown to me, with the very same meaning; instead of kárgurí with this meaning he writes kárgulí or kurúrgulí, perhaps only in order to distinguish it from the adjective kárgurí, „female”.

⁵ kelāndžī tee-nándin means properly „the scorpion bites”, tee-nándin here from reasons of euphony instead of tšī-nándin; see above p. 136, note c. Koelle has not the phrase.

⁶ kántana: Koelle places the accent on the second syllable, thus: kantána.

⁷ auso derēno tēdin: with regard to the term derēno I am not quite certain; tēdin, „walks”.

⁸ rūorí bears a remarkable resemblance to the English to roar, but that resemblance is not based upon any identity of origin, but upon an identity of mental conception.

⁹ konšma šī-na halhi: „it has stung me”, H. yá-halbē-nī, F. fiddī-yé. — balbí of the arrow p. 98, note t0.

¹⁰ I have not learnt the Hausa-term for „the snake creeps along”, but instead I have taken down another expression, viz „the snake bites (the man)”, H. mātšidžī šī-na toára (mutum), F. hōgul leadi (verbally „the earth-rops”) mēm taká.

¹¹ uaemia is not known to me, as among my nouns I have „ram” represented by the term siŋgi, but the latter may be wrong, as it bears some close resemblance to the term meaning „lion”.

¹² sil gágin bábu: I am not able to explain this phrase; for „goat” in my list of nouns I have mampēti.

¹³ imōagē aōčantal: I suspect, that the last syllable does not belong to the verb, but is a word by itself, meaning „ating” or something else and the same seems to be the case with the following phrase.

¹⁴ átẏiō indale: átẏiō is frequently pronounced like átšo.

¹⁵ átẏiō érwere: such a transposing of the verb, as is here expressly represented by the two phrases, might almost take place with every single phrase in the Wándalē-language.

¹⁶ záhe éldalā hod(ē)-ára: the two least words I have written from conjecture, but I am fully convinced that I am right: éldalā, „is going, walking”, hodē-ára, „with” or „on his belly”. What my Macr. exhibits, adálha lodára is undoubtedly corrupted in consequence of vulgar pronunciation.

¹⁷ nyūngo: among my list of substantives I have only the form nyŋgo for „hyena”.

¹⁸ katš: the final vowel has been absorbed by the following e in et-nō; if it was an a, then we have here another form for kaga, but in my list of nouns that term represents „leopard”, while for „lion” I have another term tóhio.

¹⁹ kebēš is Arabic.

²⁰ drebék tōli: among my nouns I have the form drabák.

²¹ tórringek tísirē: also in this instance I have a slightly different form for the noun, when written alone, viz tárriugak.

²² égelek: here again I have a slightly different form, viz ágalák, and all this from the same month. So great is the wavering of sounds in these illiterate languages; and such differences occur almost with every word.

Sammlung und Bearbeitung
Central-Afrikanischer Vokabularien

von

H e i n r i c h B a r t h .

Dritte Abtheilung.

Nennwörter.

Collection

of

vocabularies of Central-African languages

compiled and analyzed

by

Henry Barth, C. B. D. C. L.



3^d part.

Nouns.

Gotha: Justus Perthes.

1866.



Übersetzungsrecht ist vom Verfasser vorbehalten.

N e n n w ö r t e r.

N o u n s.



Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hansa.	Faitfulde.
Gott, unser Herr, unser Vater — <i>God, our Lord, our Father</i>	{ Alla (Arb.) . { kēmā-nḏē ¹ .	Alla } kēnuḏ	Alla	{ Alla Dzomirāo tše- nido ¹² }
Welt — <i>world</i>	dūnya ² (Arb.)	dūnya	dūnya ³	dūnyāro . . .
letzter Tag, Weltgericht, andere Welt — <i>last day, day of judgement, next world</i>	lāhira ³ (Arb.)	lāria	al āhira . . .	al āhira . . .
Paradies — <i>paradise</i> .	dženna ⁴ (Arb.)	aldženna . . .	{ aldženna . . . alitšana ¹⁰ }	aldženna . . .
Hölle — <i>hell</i>	kannu džānem ⁵ (h. Arb.)	wūni lāria ⁷ .	aldžehennema	al džehennema
Teufel — <i>devil</i>	džin ⁶	{ mōši ⁸ eldžēnū . . . }	seitāna ¹¹ . . .	alseitānu . . .

¹ kēmā-nḏē, wörtlich „Herr, Geleiter von uns“, „unser Herr“. Selbst kēmā ist aber entschieden nicht das ursprüngliche Kanuri-Wort für „Gott“, und auch hier war es wol unzweifelhaft ein Wort, das zugleich den Himmel mit bezeichnete, vielleicht Rāma. Denn der Islam hat, wie S. XXIV und XXVIII der Einleitung ausgeführt, die ursprünglichen Ausdrücke für diese heidnischen Begriffe verdrängt. Vergleiche dazu, was Rile in seiner Vorrede an den Elementen der Otjo-Sprache S. VII und VIII Treffliches über diesen Gegenstand sagt, den ich noch weiter bei den kleinen Vokabularien besprechen muss, die eben, weil sie vom Islam noch nicht berührt sind, durch die Vergleichung mit den hier repräsentierten verwandten, aber mohammedanierten Sprachen den schönsten Aufschluss geben. Einige Hauptbegriffe musste ich hier hersetzen, dagegen lasse ich andere, als rein dem Islam angehörig, wie die Beinamen Gottes, a. B. „Schöpfer“, K. nākte-ma (von alākte, wieder von alāk [خلقة] -alskin) u. a. w. hier fort, da sie alle dem Arabischen entnommen sind.

² dūnya. Koelle schreibt, als klares Beispiel schwankender Orthographie in diesen Sprachen, dīniā, dīniā und dūnyā.

³ lāhira unzweifelhaft aus dem Arabischen = لاخرة; Koelle schreibt laira und lāhira, gibt aber die eigentliche Bedeutung gar nicht, da es „Grab und andere Welt“ nur in zweiter Instanz heisst; Koelle hat aber ausserdem noch für „die andere Welt, Ewigkeit“ den mir in dieser Form wenigstens unbekannten Ausdruck ligāma.

⁴ dženna auch daenna geschrieben. Über diese Orthographie s. Einleitung S. XXXVIII und XLII. Koelle schreibt teānā.

⁵ kannu džānem ist eine nicht ganz grammatische Komposition und soll eigentlich heissen kannu džānem-he, „das Feuer der Hölle“. Koelle verleiht schon dem Ausdruck kannu allein in zweiter Instanz die Bedeutung „Höllenfeuer, Hölle“, das kam aber nur durch den Zusammenhang der Rede geschehen.

⁶ džin ist das Arabische جن. Koelle hat für dieses Wort zwei ächt nationale Ausdrücke, kolīram, „Waldteufel“ und āgāmaram, „Wasserteufel“; ausserdem gibt Koelle noch als selbstständigen Ausdruck kūrīram mit langer Erklärung, das ist aber unkritisch, da kūrīram nur dialektische Nebenform von „und völlig identisch mit kolīram ist. Diese sind nur zwei concrete Darstellungen des böswilligen verderblichen Naturgenies, dessen Vorstellung allen Naturvölkern neben der Ansicht von einer guten, daher nicht gefürchteten und kaum verführten, Gottheit, die sie mit dem Firmament, mit der Sonne und den Gestirnen identifizieren, so überwiegend eigen und das zu versöhnen ihr Hauptbestreben ist. Ganz dasselbe haben wir nicht allein bei anderen Afrikanischen, sondern auch bei den meisten Amerikanischen und Asiatischen Völkern, so den Tschuktschen im äussersten Asien, ja selbst noch heut an Tage eigentlich bei unserem gemeinen Volke selbst. Auf diesem Glauben beruht das ganze Prinzip der Zauberei, der Menschenopfer und der Gottesgerichte.

⁷ wūni lāria eigentlich „Feuer des letzten Gerichtes“.

⁸ mōši scheint ein originelles Wort zu sein, eldžēnū dagegen ist wol nur eine corrumptierte Form des Arabischen Plurals.

⁹ dūnya. Ich will hier noch den Ausdruck für „Schöpfung“ im H. und F. hersetzen, H. tabelleitā, F. tagefōdi.

¹⁰ alitšana. Diesen der Arabisch-moslimischen Sprache und Vorstellung mit der höchst irdischen Anschauungsweise des Paradieses vollkommen eingebürgerten Ausdruck hat Schön in allen seinen Übersetzungen biblischer Stücke zur Darstellung des christlichen Himmels gebraucht, aber solche Anwendung hat etwas entschieden Missliches, wovon Schön nach seinen eigenen Bemerkungen, Niger-Expedition S. 129, sich überzeugen muss.

¹¹ Schön gibt in seinem Wörterbuch 1843 für Teufel „the evil one“ ein Wort alaki, das mir aber eben so wenig bekannt geworden ist, wie das Adjektiv und Substantiv alahaki, „teufelisch, Teufel“.

¹² dzomirāo, das wol mit emr zusammenhängt, für sich heisst allerdings nur „Herr“ und erhält die Bedeutung von „höchster Herr“ eigentlich nur durch den Beizats tēnido, doch wird auch schon das Erste allein in der Bedeutung von „Gott“ gebraucht. Reichardt schreibt gōmirādo und hat darnach noch einen besonderen Ausdruck für „Gott“, nämlich rewa-tido, den ich aber in den von mir bereisten Gegenden nie gehört habe.

¹³ yer-koi, „unser Herr“, yer, „unser“, koi, „Herr“, also wörtlich dem Kanuri- und Logonō-Ansdruck entsprechend. der Wandali-Ansdruck dadā-mia dagegen hat die für unsere christlichen Gefühle höchst interessante, dem Moslem ganz fremde Bedeutung „unser Vater“ (mia, „unser“ S. CCXXXII). Davon ist dāme wol nur eine populäre Verkürzung.

¹⁴ larde hō-deme, „die gesammte Erde“ entspricht nur in einem Sinn dem Worte dūnya, da das letztere auch den Begriff des Irdischen in geistiger Bedeutung einschliesst.

¹⁵ kākā in dieser Beziehung scheint dem Geiste der Māha-Sprache sonst ganz fremd zu sein, denn kākā, „klein“ heisst im Gegensatz von kolāk, „gross“ (S. CCXXII, 6); es ist wol dem Für kalge entlehnt oder gehört einer anderen. beiden Sprachen gemeinsamen Wurzel.

¹⁶ kūsang wol ähnlich unserem Ausdruck „die Zukunft“; daher eundar na kūsang, „übermorgen“, von eundar, „morgen“.

¹⁷ wasiyi ist entschieden nichts Anderes, als der Plural von wasik (Burchardt wossyk), „das Feuer“; im Kanuri (Burchardt) heisst wussik, „Stern“, wieder ein höchst interessantes Bruchstück von Feuerdienst bei diesen Völkern.

Soḍ'al.	Lógonō.	Wándalā.	Bágrimma.	Mába.
yer-koi ¹² . . .	mál-uš . . .	{ dadá-mia . . } { dāme . . . }	alla	kālak ¹³
andūnya . . .	dūnya	larde bé-deme ¹⁴	dūnya	dūnya
.	láherā	faya?	láhera	kūsaṅg ¹⁶
andženna . . .	dženna	dženna	dženna	dženne
.	fū (a) džehānnama	kāra džānem .	pōdu džehāngema	{ džehānnem { wasiyi ¹⁷
[{ korte } { kóte } Idol] .	aldžinne	džinni	{ kau { džinnige . . .	džin šetān

¹ kēmā-nđó verbally „Lord of us”, „our Lord”. kēmā itself, however, does not seem to have been the original Kanuri-term for the Supreme Being, this being probably a word, signifying at the same time „heaven”, perhaps Kāma. With regard to the religious notions of African pagans, in general, see some very excellent Remarks of Rev. Kile in the Preface to his Grammatical outline of the Oji-language, Basel 1854. While these larger Vocabularies of mine represent languages, more or less influenced by Islamism, which, as I have exposed p. XXV and XXIX of my Introductory Remarks, has brought a great change over them, my smaller vocabularies, which represent idioms, part of them closely related to the former, but not at all influenced in such a manner, will, as far as they reach, tend to shed much new light over many of these points. A few of these Arabised religious terms I was obliged to give here; others I pass by, such as the surnames of God, f.l. „Creator” alák-te-ma (from alákte which again has been derived from alák [خلق]-ulskín.

² dūnya: Koelle writes dīnīs, dīnīs and dūnyā.

³ láhira, beyond any doubt, is identical with the Arabic لاخرة. Koelle writes leira and láhira, but does not notice the original meaning of „the last day, day of judgement”, the meaning of „next world, grave” being only second hand.

⁴ dženna is also spelt deenna, this change being spoken of in my Introductory Remarks p. XXXVIII and XLII. Koelle writes tsānā.

⁵ kanna džēnem properly is not composed correctly according to grammatical rules, as it ought to be kanna džānem-be, „the fire of hell”. Koelle attributes to the simple term kanna the meaning of „hell, hellfire”, and, no doubt, in certain cases, when illustrated by the context, it may be so employed.

⁶ džin no doubt is derived from the Arabic جن. Koelle has not this word, but gives instead two other terms of a similar

meaning and of truly native origin, viz kolirām, „wood [-or earth-] demon” and ágāmaram, „waterdemon”, while a third term, which he gives, viz kúrīram, explaining it in a long article as something quite independent and original, is nothing but a slight dialectical change of kolirām. These are only two notions of that malignant natural principle, the idea and fear of which overawes the mind of the pagan much more, than that of the benevolent spirit, as manifested in heaven, sun, stars and so on, and which former, therefore, they contrive to frighten by all means. The same we find to be the case with all rude tribes, nay, with our common people this is the origin and source of all superstitious belief. See with regard to the Chinkhas the remarks of Mr. Dittmar in the „extraits des publications de la Soc. Imp. Géogr. de Russie p. 13 „Les Tchoukitchies et les Koriakas sont idolâtres; ils croient à l'existence d'une divinité bienfaisante qu'ils nomment „Aypelo” et à celle des mauvais esprits qui tourmentent les hommes et dont il faut s'efforcer de satisfaire l'avidité par des nombreux sacrifices”.

⁷ wūnī lāria means properly „fire of the last judgement”.

⁸ mói seems to be a purely native term, while eldženū is, no doubt, derived from the Arabic.

⁹ dūnya: I here insert the terms for „creation”, in Hausa tshelatta, in F. tsefōdi.

¹⁰ alitšāna: this term the Rev. Schön has adopted in all his translations of biblical stories, in order to express the Christian idea of „heaven”, but such a use is certainly precarious and liable to serious misunderstandings, the term alitšāna being too closely and exclusively connected with the idea of the Mohammedan paradise (el džānn), on which point Mr. Behn himself seems to be perfectly clear, when he remarks in his account of the Niger-Expedition p. 120 „the influence which Mahomedanism has gained over the people in the interior has applied it (the Hausa-language) with many religious terms and words which we sought for in vain among the vocabularies of Pagan nations”.

¹¹ Schön gives in his vocabulary (1843) a term alaki, meaning according to him „the evil one”, but such a term has remained totally unknown to myself as well as the adjective and substantive alahaki, „evil”.

¹² džōmirāo (a term probably connected with emir) alone conveys the general idea of „master”, and properly obtains the meaning of „our Lord” only by adding to it the term tšēnīdo, „most High”, but, where there cannot be any doubt as to what is meant, it is also used by itself. Rev. Reichardt writes gōmirādo, and, besides this one, has another peculiar term for „god”, namely rawšēdo, which I did never hear in any of those regions, through which I travelled.

¹³ yar-koi, means „our master”, yar, „us, our”, koi, „master”; and, therefore, exactly corresponds to the Kanuri as well to the Lógonō-term, while dadá-mia in Bágrimma appears to convey the interesting meaning of „our father” (mia, „our”, Intr. Remarks p. CCXXXIII), dāme, according to all appearance, being a popular form of the same term.

¹⁴ larde hé-deme, „the whole earth” does not express but one side of the import of the term dūnya, the latter in a wider sense comprising both earth and heaven.

¹⁵ kākā is identical with the Fūr kalga, while it seems to have no root in the Māba-idiom, kālāk in the latter meaning „small”, „little”, and being the reverse of kolāk, „great”; see Introductory Remarks p. CCXXXIII, 9.

¹⁶ kūsaṅg corresponds almost exactly with our term „the future”, whence sanḍar na kūsaṅg, „the day after to-morrow”.

¹⁷ wasiyi apparently is nothing else, but the plural of wasik, „the fire”. In Kenisi (Burchardt) wusik means „star”.



Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedā.	Hausa.	Fulfulde.
Himmel, Firmament — <i>sky, heavens</i>	{samma ¹ (Arb.)} {semmi . . . }	éskenō ⁹ , Plur. es- kōnuā	semmi . . .	{kāmū-dzi {semma-ādzī ¹²
Sonne — <i>sun</i>	{kan ²} {keŋgal, kaŋgal}	yedē; yezē . .	rāna	naŋge
Mond — <i>moon</i>	kumbal ³ . .	avri, auri ¹⁰ .	wotta	lēuru
Neumond — <i>new-moon</i> .	kintāgo birrin ⁴	auri burdu .	{farilla {sabō n wotta	{koīyōa {lēuru kēsu . . . }
Vollmond — <i>full-moon</i> .	kumbal bul ⁵ .	auri lābu . .	fāri n wotta .	lēlewel
Stern — <i>star</i>	tšēlūgo ⁶ . .	teskī ¹¹	temrāro . . .	hōdere Pl. kōde
Morgenstern — <i>morning-star</i>	{kuwāskil ⁷ , Kur. {tingūrmī, Knn.}	teskī al fedžr	gomzāki . .	džabire
Nord — <i>north</i>	yālā ⁸	mā	ārewa	so-birre ¹³ . .

¹ samma. Koelle hat unter pātō einen wol entschieden noch heidnischen (vergl. S. 144, N. 1) Ausdruck für „Himmel“, nämlich pātō rāmāhe. Der Grund davon, dass diese Völker einen fremden Ausdruck für einen ihm so nahe liegenden Gegenstand annehmen, liegt eben darin, dass ihr altes einheimisches Wort für Himmel, gleich dem Chinesischen thian und den Wörtern bei den verwandten noch heidnischen Stämmen Central-Afrika's, die wir in der nachfolgenden Sammlung kleiner Vokabularen vertreten, auch die heidnischen Begriffe der Gottheit selbst enthielt.

² kan, keŋgal. Diese beiden Ausdrücke sind allerdings, wie Einleitung S. LX, N. 2 bemerkt, ursprünglich nicht gleichbedeutend gewesen, indem der erste Ausdruck von der hoch am Himmel stehenden, einem glühenden „Stein“ gleichenden, der zweite nur von der aufgehenden oder untergehenden Sonne als „schönes Naturschauspiel“ gebraucht wurde, und auch der heutige Gebrauch macht meist solche Unterscheidung. Koelle hat übrigens noch einen besonderen Ausdruck teŋl für „Sonnenschein“, der mir unbekannt geblieben ist; er nähert sich sehr dem F. yel S. 150, N. 10 und L. eel S. 154, N. 11.

³ kumbal kommt wol unweifelhaft von der Wurzel mbal, „voll sein“ (komādugu tei-mbāl-ena S. 130). Daraus erklärt sich von selbst, dass dieser Ausdruck nicht vom Neumond gebraucht werden kann. Koelle schreibt kēmbal.

⁴ kintāgo, Koelle kántāgo — Die Wurzel ist tāk oder tāg.

⁵ kumbal oder kēmbal bul hat Koelle nur in der Bedeutung von „Mondehebel“ und allerdings ist durch das bul der Begriff des Leuchtenden besonders hervorgehoben, da kumbal allein schon eigentlich „Vollmond“ heisst, wie N. 3 gezeigt.

⁶ tšēlūgo fehlt bei Koelle; es zeigt entschiedene Verwandtschaft mit silke, silge, silage der verschiedenen Kókó-Dialekte und im Lógóné.

⁷ kuwāskil. Koelle schreibt kwāskil und košgil; tingūrmī hat er nicht; das sieht dem B. tngūrmī sehr ähnlich.

⁸ yālā, vermittelt durch yēla, scheint eine blosser Dialekt-Verchiedenheit des Kókó-Ausdrucks wēla an sein, wie wir denn deutlich sehen, dass die Kanuri alle diese Ausdrücke für die Himmelsgegenstände aus uns bis jetzt noch unbekannten Gründen mit ihren weiter vorangeschrittenen östlichen Nachbarn; den Kókó, gemeinsam haben.

⁹ ékenō steht unweifelhaft mit kēnō, „Gottheit“, in enger Beziehung, wahrscheinlich als „Wohnsitz der Gottheit“.

¹⁰ auri zeigt einige Verwandtschaft mit dem Te-mūyī und dadurch mit dem Koptischen. S. die Einleitung S. XCVI, N. 16.

¹¹ teskī, wol ursprünglich „das Leuchtende, Glühende“, im Gegensatz zu yeŋkī, „Dunkelheit“; teskī al fedžr ist ein nur halb nationaler Ausdruck, neben dem es sicherlich noch einen der Tedā-Sprache durchaus eigenthümlichen geben wird.

¹² kāmū-dzi wie samma-ādzī scheint noch moslemischen Begriffen mehr in der Pluralität aufgefasst. Reichardt hat samām und kāmā.

¹³ so-birre und so-bunda haben einen entschiedenen Parallelismus der Bezeichnung, obgleich ich ihre ursprüngliche Beziehung nicht mit voller Sicherheit darlegen kann; wahrscheinlich ist so-birre (mit dem das vorhergehende džabire vielleicht zusammenhängt) die „Gegend der Wüste“, wie so-bunda die „Gegend der Landschaft Bunda“; sie würden also die Sitze der Fülle in jener Gegend am Senegal seit alter Zeit fixiren. Solche lokale Ausdrücke sind oft von der allerhöchsten Bedeutung zum Anfließen der Urstoffe der Völkergeschichten und zur Geschichte ihrer Wanderung. — Der von den in Adama angedeuteten Fülle gebrauchte Ausdruck wēla ist den benachbarten Kókó-Dialekten entnommen, wie andere dort übliche Ausdrücke, obgleich Dr. Baikie in seinen Berichten an die Engl. Regierung (Reports 5, n. 6, p. 11) gerade dem in Adama gesprochenen Dialekt, und nicht ganz mit Unrecht, für sehr eigenthümlich hält, vgl. Einl. S. CXI.

¹⁴ banda erinnert an das gleichbedeutende lindi yand, Singhal banda, wie wir solche Anklänge des Sēyāl mehr finden.

¹⁵ hāku erinnert ganz entschieden an das gleichbedeutende kōloa in Nūba und Berūša, wie ālage, „Sad“, an Nūba-ōrogo.

¹⁶ dādēdem émdžigā hängt offenbar genau mit dādā-mā, dem Namen für „Gott“, zusammen. Der Ausdruck džigā kehrt in dem Kompositum für Ost wieder und in der Form yāgā für „Nord“ wol mit der generellen Bedeutung „Gegen“.

¹⁷ trō yōka wol sicherlich „der kleine Mond“; aber für klein habe ich sonst die Form tšiko, tšikua.

¹⁸ kadim-yāgā und die folgenden Bezeichnungen der Himmelsgegenstände im W. sind offenbar beziehungsreich, aber mir noch nicht ganz verständlich, vielleicht yāgā = dāigā, „Wohnung, Aufenthalt“, wie auch in atē-dāigā. wātšā ātirō heisst „die Sonne“ (wētšā), oben, ātirō S. 29, d. h. „an rechten Hand“.

¹⁹ noppa džappe. Wir haben hier eine durch Euphonie begründete Nebenform von nāfa. S. CCLXXVIII, 6, a). Zu naf al kigge ibid. 5, c).

²⁰ piše-piše wol zu erklären „die Himmelsblumen“; piša, „Blume“.

²¹ éšik (Burckhardt ayyk) und éšek (Burckhardt ayyk) stehen wahrscheinlich in enger Beziehung der Bildung zu einander, wie etwa „grosses“ und „kleines Licht“. Für „Sterne“ (stars) gibt Burckhardt die Form menist; für „Nord“ Settes das von meinem minšag ganz verschiedene, wol falsche taru.

Sonjāl.	Lógonš.	Wándalĭ.	Bágrimma.	Máda.
bini }	ásama }	dádedem émdzi- glā ¹⁰	asémma . .	semma
béne }				
{ wēnu }	sáye }	{ wátšia . . . }	kádža . . .	éñik ²¹
{ wēno }		{ wétšia . . . }		
handu; hendu ¹⁴ .	tēdi }	trē }	náfu	ēñk
handu { tǎo . . . }	tēdi aigá-mdi .	džetángwosirin(?)	naf al kígge .	ēñk gedik
handu { kai . . . }				
handu { dē . . . }	tēdi aigá-fahám .	(trē) dsaye .	neppe džappe ¹⁹	ēñk kolák
handu { kōre . . }				
sanāi Plur. sanēyu	silkín }	trē yókua ¹⁷ .	piñe-piñe ²⁰ .	mínwē
subba-sanāi . .	silkín t̄ro fezr .	. . . . . }	tuñgūmi }
siggi-hēre . . .	hálaka ¹⁵ . . .	kadím-yaglā ¹⁸	mēla	minšáy

¹ *asamma*: Rev. Koelle s. v. *pátō* gives another term for „heaven” of apparently pagan origin (compare p. 145, note 1), viz *pátō rāmūba*, „the domicile of Rima”. For, in general, the reason, why these people on their being converted to Mohammedanism adopted also another term for „heaven”, was, that their original term was too intimately connected with the pagan notion of the Supreme Being itself.

² *kan*, *kāngal*: these two terms, as stated p. LXI, note 2, originally seem to convey a different meaning, *kan* being employed to signify the sun, as the full Luminar orb (compared with a stone), and *kāngal* to indicate the planet in its vicissitudes of rising and setting; and even at the present time such a distinction is generally observed. Koelle has also a peculiar term for „sunshine”, viz *tsēl* which I have never heard; it bears a slight resemblance to the identical F-term *yel*.

³ *kumbal* most probably has been derived from the root *kūmal*, „be full” (*komádungu tsai-mbál-sa* p. 130) whence it becomes clear, how it happens, that this term cannot be used of the new-moon. Koelle writes *kēmbal*.

⁴ *kintágo*, Koelle *kántágo*. — The root is *tūk* or *tág*.

⁵ *kūmbal*, or *kēmbal* but appears in Koelle's vocabulary only with the notion of „moonlight”, and, no doubt, both meanings coincide in many respects, especially as *kūmbal* by itself means rather „fullmoon”.

⁶ *tšélugo* is wanting in Koelle's vocabulary; it is evidently akin to the terms *silka*, *silge*, *sillage* in the various *Kótókó*-dialects and in *Lógonš*.

⁷ *kawáskil*: Koelle writes *kawáskil* and *koágil*; *tingármí*, which is wanting in his collection, looks very much like the B. *yálá* seems to be a mere dialectical variation of the form *wēla* in several dialects of *Kótókó* (*yēla* in *Ndifo*), the terms for the other points of the compass also being identical in these idioms, from reasons as yet unexplained.

⁸ *éskanzō*, no doubt, bears a close affinity to the term *temuo*, „god”, and probably means „God's abode”.

⁹ *auri* seems to be related to the Te-múšiy-t-term *ayōr*, as well as to the Coptic. See Introductory Remarks p. XCIV, note 16.

¹⁰ *teskí* *al fedār* is a term of mixed native and foreign origin, besides which there is probably a more expressive one in the pure dialects of the *Tídā*-language; as for *teskí*, it appears clearly to express the reverse of *yaskí*, „darkness”.

¹¹ *kāmū-dāi* and *asamma-ā-dāi* represent the plurality of heavens, according to Moslem notion. Reichardt has *asammān* and *kāmū*.

¹² *so-birre* and *so-bundu* exhibit a most decided parallelism of terminology, although I cannot explain their original meaning with perfect certainty, but I myself do not entertain any doubt, that *so-bundu* meant originally the side towards *Bundu*, the country to the S. of the Upper Senegal, while *so-birre* meant the side of the Desert (*bar*). Thus we should have here another proof of the original seats of the *Fálbe*, at least in historical times, having been in the region of the Senegal. Such local terms are of the very highest importance, indeed, for investigating the original seats of nations and for following their wanderings through different regions. — As for the term *wēla*, used by the *Fálbe* of *Adamawa* it has been borrowed from the idiom of the neighbouring *Kótókó*, and is not recognised by their countrymen as a term belonging to their language, as is the case also with many other expressions of that dialect, though it may, as Dr. Baile thinks (Reports 5, n. 6, p. 11), and does really contain many original elements: see Introductory Remarks p. CXII.

¹³ *bandu* in *Sonjāl* reminds one of the corresponding *band* in Hindi, *banda* in Singhalese.

¹⁴ *hálaka* reminds one decidedly of the corresponding term *kālega* in *Nuha* and *Berābra*, just as *álage*, „South” does of the corresponding *Nuha* term *órega*.

¹⁵ *dádedem émdzīgā*: this term is, according to all appearance, intimately connected with the term *dadā-mia*, „god”, and seems to mean „habitation of god”; the term *dāigā*, which returns in the composites for East and, in the form *yaglā*, for North, seeming to convey the general notion of „region”.

¹⁶ *trē yókua* most probably means „little moon”, although for the adjective „little” I have the form *tšiko*, fm. *tšikna*.

¹⁷ *kadím-yaglā* and the following terms, indicating planetary regions in the *Wándalā*-language, are evidently full of meaning and instruction. The term for south *wátšia* *átirō* means „sun above”, i. q. „to the Right”.

¹⁸ *neppe džappe*: we have here another form of *náfu*, occasioned by laws of euphony, which in these illiterate languages it would be very wrong to eliminate; see Introductory Remarks p. CCLXXVIII, 5, a), and, as for *naf al kígge* (ibid. 5, e).

¹⁹ *piñe-piñe* seems to be understood as „the Flowers (of heaven)”, *piñe* meaning „flower”.

²⁰ *éñik* (Reichardt *anyk*), and *ēñk* (Reichardt *sjk*) are apparently closely related terms, indicating some comparison between one another, such as „big” and „little planet”. For „stars” Reichardt gives the form *waniat*; for „North” Reichardt gives *tarrn*, a term widely different from mine.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hansa.	Fulfulde.
Süd — south	ānum ¹	onúm ⁶	{ gussum . . . kódu }	{ so-bundu . . . hōre { hūdo . . . fūdo . . . }
Ost — east	gedī ²	{ yē fōto }	yabbes	{ fū-naŋge ¹¹ . . . littogel . . . }
West — west	futē ³	{ yalā ⁷ dī }	yamma	{ hir-naŋge . . . gorgal . . . }
Nord-West (zwischen Nord und West) u. a. w. — north-west	yālā-futē . . .	. . . . .	tsakán nárewada yamma	lōkkere so-birre dē gorgal
Erde, Land — earth, country	{ tšidi ⁴ lardo (Arb.) }	dunya kerō ⁵ . .	kāsa	{ lezdi ledi }
Wasser — water	ñkī ⁸	eyī; iya; yīe; yō	rūa ¹⁰	ndiam
Feuer — fire	kannu	wūñi ⁹	ūta	yīte; hite Pl. kite

¹ ānum steht bei Koelle in der Form von ānem.

² gedī oder, wie Koelle weniger richtig accentuiert, gēdi, hat wol in seiner Bedeutung von „Ursprung, Anfang“ auch die weitere Bezeichnung von „Osten“ bekommen, so wie die von „Bedeutung, Meinung“ in Bezug auf Rede.

³ futē schreibt Koelle pōtē und pātē.

⁴ tšidi. Koelle schreibt tšēdi und anstatt lardo: lārdē. Das ist anstatt tšē ist allerdings das gewöhnliche in der Präposition tšēdi-ga, „auf der Erde, unten“.

⁵ ālī, T. eyī, M. endāl stehen in äusserlich enger Beziehung zu den entsprechenden Ausdrücken in vielen der Mandinga-Sprachen dei, deū, daei, ndāū, yl n. e. w.; aber doch ist solche Ähnlichkeit wol nur Schein, s. S. LX, N. 5.

⁶ onum. Neben diesem, gewiss erst durch enge Berührung mit dem neueren Kanuri eingeführten, Ausdruck gibt es wol noch einen anderen nationalen, der den monosyllabischen Ausdrücken der anderen Himmelsgegenden entspricht: mā, yē, dī.

⁷ yalā, offenbar identisch mit yālā im Kanuri, hat auffallender Weise im Tedä die Bedeutung „Westen“ erhalten, wie fōto diejenige von „Osten“. — di heisst im Yēdā „Ost“. Beispiele solcher Verwechslungen kommen auch sonst vor, wie mit den Ausdrücken gibli und ſērki bei den Maurischen Stämmen der Westlichen Wüste und glaube ich nicht, dass leb gelirt habe.

⁸ dunya kerō ist ein anbeholdener Ausdruck; daneben gibt es wol einen besseren.

⁹ wūñi nähert sich sehr dem entsprechenden Ausdrucke einiger der Akū-Dialekte und der Ngeh-Sprache.

¹⁰ Weder von rūa noch rāna habe ich Dialekt-Verschiedenheiten der Hansa-Sprache bemerkt, so dass man lēa, lāna sagte (Koelle Polygi), das dürfte aber Einfluss der Yoruba-Sprache auf die Südwestlichen Dialekte am unteren Niger sein.

¹¹ fū-naŋge, hir-naŋge bedeuten eigentlich „Sonnenanfang“, „Sonnenuntergang“.

¹² lee-hōre bedeutet eigentlich „die Flussseite“, von lee, „der Fluss“, eigi-hōre heisst daher wahrscheinlich „die Seite der Wüste“. Wir hätten also hier einen ganz deutlichen Beweis vor uns, dass die ursprünglichen Sitze der Soñyai wenigstens schon in sehr alter Zeit nördlich vom Flusse lagen. Freilich sind diese Ausdrücke nicht gültig für A'gades und Umgebung, aber die dort üblichen, dem Temāsiy entnommenen Ausdrücke, die ich in meinem Eing-daa-Wörterbuch aufgeführt, musste ich hier übergeben. S. Einleitung S. XVIII.

¹³ genda, ganda, kanda bezeichnet im gewöhnlichen Leben „Boden, Landgebiet“, daher so viele Soñyai-Namen von Ortschaften mit der Endung ganda oder kanda, wie a. B. Sūma-kanda. dō scheint die ganze Erde zu bezeichnen (dō, „voll, genug“), aber im Zusammenhang der Rede habe ich es nie gehört.

¹⁴ nōne. Dieser Ausdruck scheint nur in Tombuto und den umliegenden Provinzen üblich zu sein und rührt fast unauferkelt von den im Süd benachbarten Tombo her, die, wie in meinem Reisewerk ausgeführt, Th. IV, S. 569, grossen Einfluss auf die Geschichte der Stadt ausgeübt haben. Auch Denham hat nōne, Travels II, App. XX, Timanetoo vocabulary p. 182, nur hat es daselbst mit jerrē, l. e. dāri, „Tag“ den Platz zu tauschen. Ich hörte auch noch gelegentlich ein Wort tō für „Feuer“, aber diese wollten Andere für durchaus nicht der Sprache eigentümlich anerkennen; es nähert sich dem entsprechenden tō, tē in den Mandinga-Dialekten, so wie andererseits dem entsprechenden Dahōme-Ausdruck und ebenso der Barba-Sprache und ist wahrscheinlich von den in Gurma wohnenden Soñyai aufgenommen worden.

¹⁵ am ist mit dem entsprechenden Ausdruck in der zweiten Gruppe der Sprachen des Niger-Delta's in Koelle's Polyglotta und in der Fika und den benachbarten Sprachen eng verwandt, werau ich bei den kleinen Vokabularen zurückkomme.

¹⁶ fū, „Feuer“ steht, abgesehen von den mit Lōgōn zu verwechselnden Kōkō-Sprachen, und ausser mit dem B. pōdū, in entschiedenem Zusammenhang mit dem Ausdruck für „Sonne“ im Bedāng (fū-yo) und im Ndifu (fu-na).

¹⁷ Auf rā und hāngri werde ich an der betreffenden Stelle der kleinen Vokabularen zurückkommen. Das erstere besonders ist sehr bedeutend, weil es in dem eng verwandten, vom Islam noch nicht entstellten, Dialekt von Keiga noch „Gott“, „Himmel“ bedeutet; hāngri hängt höchst wahrscheinlich mit ha, „Fluss“ zusammen, also „Flussseite“.

¹⁸ manē, man, manē, ā-man ist einer von jenen Ausdrücken, die einer Menge Afrikanischer Sprachen gemeinsam sind.

¹⁹ talim ist offenbar abgeleitet von tal (im Tumale deliāg), „über“, lālan von lul, „unter“, daher das letztere im verwandten für „Nacht“ bedeutet; eben daher stammt auch die Benennung der beiden Stadtquartiere von Wūru tār-talū und tār-lulū und eben daher „Ober-“ und „Unterlippe“, tal-na und lul-na. — Zu „Erde“ bemerke ich, dass Burckhardt für „ground“, dordjeh gibt.

Soñyal.	Lôgonô.	Wândalâ.	Bâgrimma.	Nûba.
ise-hêre ¹² . . .	âlage	wâtîi(a) âtirô . .	râ ¹⁷	môta
wêne hunai . . .	kusé wenî	até-dzîglâ . . .	džunnu	talûm ¹⁸
wêne kaŋgai . . .	maôê	{ atîr-zalâ . . . } { futê }	baŋgri	lûlun
džungur siggi-hêre dê ise-hêre	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
{ dô; dôbo . . . } { genda; kanda; gande ¹³ }	loâde	xâxa	ardu	{ gésiŋga ard }
ari; hari; hêri . .	am ¹⁵	yôê	man; manê ¹⁶	endže; indži
{ kortû } { nône, Tb. ¹⁴ . . }	fû ¹⁶	kârâ	pôdu, fôdu . . .	wasik

¹ ânun: Koelle writes ânun.

² gedi, or gédi, as Koelle writes, seems to have conveyed originally the meaning of „bottom, origin”, from whence the other meanings have been derived, „east” („origin of the sun”), as well as „meaning, import” („bottom of the speech”).

³ fâto: Koelle writes pátô and pátê.

⁴ tîdî: Koelle writes taêdî, and instead of lardo: lârde. The *te* in the former of these two terms is certainly prevailing in the preposition teidî-ga, „on the earth, down, below”, but not in the simple term tîdî.

⁵ âkî, T. syl, M. andîl seem to evidence close connection with the corresponding terms in many dialects of the Mandéng-language, such as dâi, dâô, dâci, ndsû, yi, although âkî in its close affinity to âgâ, „alive” (Introductory Remarks p. LXI, note 5) roots completely in the Kanûri-idiom.

⁶ onûm seems to be intimately connected with the Kanûri-term ânun, and I do not doubt, that the Têdê-language possesses another more characteristic and monosyllabic term, corresponding in form and originality to the other terms mâ, yô, dî for the various points of the compass.

⁷ yalâ, which is evidently identical with the Kanûri yâlâ, through some unaccountable change of relation seems to have obtained with the Têdê the signification of „west”, while the term fôto obtained that of „east”. Something similar is not a rare occurrence, as the Arabic term gihli meaning originally „south” has obtained the notion of „west” with the Arabs or Moors of the Western Desert, while kërki (east) with the latter means „south”.

⁸ dnyra kerô is a very awkward expression, besides which there is, no doubt, a better and more expressive one.

⁹ wûrî hears a remarkable resemblance to some terms of the Akû-dialects and in the Ndob-language.

¹⁰ râa, rûna: Koelle in his Polyglotta gives rûa and lâna, hut, although *r* and *l* are frequently interchanged in the various dialects of the Hausa-language, yet I have never observed such a change in these two words.

¹¹ fâ-nâge, hîr-nâge mean „rising of the sun”, „setting of the sun”.

¹² ise-hêre properly means „the side of the river” (ise, „river”); it is more then probable, therefore, that siggi-hêre means „side of the desert”, and we should thus have a proof more, that the seats of the Soñyal lay to the north of the river from very ancient times, the latter being towards the south. — The terms here exhibited are not used in A'gades and the neighbouring country, where they have given way to other terms taken from the Mâily-language, which I have adduced in my vocabulary of the Emgêdasi-language, but which I cannot admit in this place. See Introductory Remarks, chapter I, p. XIX.

¹³ genda, gande in daily life signifies „ground”, „territory”, which is the reason, why so many Soñyal-names of places and districts close with a final genda or kande as, for instance, Sâme-kanda. The term dô seems to signify the earth as a whole (dê, „full, entire”), but I have never heard it used in connection with other words.

¹⁴ nôns: this term seems only to be used in the Soñyal-provinces in the neighbourhood of Tûmhuta, and most probably was there introduced by the people of Tombo, to whose idiom it seems to have originally belonged; it appears also in Denham's Timbuctoo vocabulary (Travels II, App. XX, p. 182), where it has to change place, however, with the other term jarra, i. e. džârî, „day”. I heard also occasionally another term for „fire”, namely tû, hut this term most of the Soñyal, with whom I had occasion to converse, would not acknowledge as belonging to their language. tû resembles in some degree the corresponding Dahôme term, as well as that of the Barha-Idiom, whence it has, no doubt, been borrowed by the Soñyal settled in Gûrma.

¹⁵ em is nearly related to the corresponding term in the second group of languages, belonging to the Niger-Delta (in Koelle's Polyglotta), as well as in the Fika and neighbouring languages.

¹⁶ fû, „fire”, besides being nearly related to the corresponding term in the Lôgonô- and Kôtokô-dialects and to the Bâgrimma-term pôdu, appears closely connected with the term fû-yô for „sun” in Bedŋga and fa-na in Ndifu.

¹⁷ râ, haŋgri: with regard to these terms I shall say something more in the proper place of my smaller vocabularies, râ especially being of very great interest, as in the dialect of Keŋga, which has not been influenced by Mohammedanism, it means both „god”, as well as „sky, heaven”; as for haŋgri, it may indicate the side of the „river” (ba).

¹⁸ manê: man, manê, â-man is one of those terms, which are common to a considerable number of African languages.

¹⁹ talûm has been evidently derived from tal, „on, above”, as well as lûlun from lûl, „below”, thence again being derived the name tûr-tûlû and tûr-lûlû designating the East- and West-quarters of the town of Wîra, as well the terms designating „upper-”, and „under-lip”, tal-na and lûl-na.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédel.	Hansa.	Fulfulde.
Flamme — <i>flame</i> . . .	télam kánnu-be ¹	tirmésu wüeni	haltši n üta .	demgel yito .
Rauch — <i>smoke</i> . . .	kantše ² . . .	kaŋgís . . .	háyaki . . .	{ tšúreki . . . } { tšúreli . . . }
Asche — <i>embers</i> . . .	būgu . . .	tifi . . .	tōka . . .	kāta . . .
Feuerkohlen — <i>cinders</i> .	kentibel ³ . . .	galŋi . . .	garwāši n üta	faršidži . . .
Licht, Helligkeit — <i>light, brightness, shine</i>	nūr ⁴ (Arb.) .	. . . . .	haske . . .	{ džēngol Plur. } { džēli . . . } { yilde ¹⁰ . . . }
Dunkelheit — <i>darkness, obscurity</i>	kilmíske ⁵ . . .	yeski . . .	duffu . . .	ñibre ¹¹ . . .
Schatten — <i>shade, shadow</i>	{ káfia ⁶ . . . } { kaimi . . . } { gerē . . . }	arkoi . . .	énōa . . .	dōdi Plur. dōle
Tag, Tageslicht — <i>day, daylight</i>	kábū ⁷ . . .	{ bē Plur. bia } { yum (Arb.) . }	rāna ⁸ . . .	nyólōma . . .
Nacht — <i>night</i> . . .	būnē ⁸ . . .	dógesō Plur. dē- gesū	derē . . .	džemma Plur. džemmādže
Monat — <i>month</i> . . .	kintāgo; kintāge	auri . . .	wotta Plur. wót- tane	lěuru Plur. lebbi

¹ télam kánnu-be, wie fast alle entsprechenden Ausdrücke der anderen Sprachen, wörtlich „die Zunge des Feuers“.

² kantše. Koelle schreibt kantāl.

³ kentibel hängt wol entschieden, als von gleicher Wurzel abgeleitet, mit tibet. „kleines Kind“ zusammen, in so fern als Kohlen die Keime des Feuers enthalten; es fehlt bei Koelle.

⁴ nūr ist, ohnehin rein Arabisch, doch ein ganz gewöhnliches Wort in Berau geworden. — Ich will hier bemerken, dass ich für den Begriff „Luft“ in keiner dieser Sprachen einen nationalen, prägnanten Ausdruck gefunden habe, sondern meist hilft man sich mit dem Arabischen hausa, aber ein Kanari umschrieb mir den Begriff mit den Worten semmi n tai-di-ga-n katē, „der Baum (katū) unter dem Himmel“.

⁵ kilmíske fehlt bei Koelle.

⁶ káfia (Koelle káfia) ist der Schatten eines Baumes oder sonst eines Gegenstandes, so fern es zum Schutz gegen die Sonne dient; kaimi (fehlt bei Koelle) ist der Schatten lebender Wesen; gerē (fehlt auch bei Koelle) ist der Schatten, den eine Mauer wirft; man sagt also gerē anba, garē kātšeri, „Morgenschatten, Abend Schatten“.

⁷ kábū. Koelle accentuiert kábū; kū ist wol eine bloße populäre Abkürzung dieses Wortes, hat dann aber die Bedeutung erhalten „dieser Tag, heute“.

⁸ būnē. Koelle schreibt būnyē oder būnyē, aber solche Aussprache habe ich nie gehört. S. Note 1. — Zu kintāgo s. S. 146, N. 4.

⁹ rāna. Dieser Ausdruck bezeichnet nur den von der Sonne beschienenen Tagesabschnitt und er wird nicht gebraucht bei höheren Zeitabschnitten, sondern da gebraucht man lieber den Ausdruck kwāna, „Schlaf“, „Nachtquartier“, einmal bei Entfernungen auf der Reise, also „wie viele Tage, Tageskreise“, kwāna nausa. Eben so ist es im Fulfulde, wo man in dieser Beziehung den Ausdruck wellānde gebraucht, Plur. balda (halde nol); im Sonjāi gebraucht man girbi (girbi merg). In gewisser Beziehung kann man den Türkischen Ausdruck kōnāk vergleichen.

¹⁰ yilde wird, wie es scheint, nur von der Helligkeit und dem Scheine des Feuers gebraucht. Die Wurzel ist yel, „leben“, die auch wol nyélōma bildet.

¹¹ ñibre, Reichardt ñure.

¹² úyassi: so sagt man „euer Schatten“, úyessi na-kū u. s. w.

¹³ sáyeli, sáyeli hängt entschieden zusammen mit sáya, „die Sonne“.

¹⁴ hāka trā, „da ist kein Mondschein“ bezieht sich eigentlich nur auf die Dunkelheit der Nacht. — tšilikō. So sagt man tšilikō n afā, „der Schatten des Baumes“; tšilikō rā, „der Schatten eines lebenden Wesens“; tšilikō n gadū, tšilikō dōs wētāle u. s. w.

¹⁵ wégia: die nahe Verwandtschaft von wégia und wētāle bei so entgegengesetzter Bedeutung ist sehr lehrreich. Der Prinzip des Lebens und der Bewegung ist augenscheinlich durch tša ausgedrückt, wie S. CCXL, 4, b) ausgeführt.

¹⁶ mēllili. Die grosse Übereinstimmung dieses Ausdruckes mit dem entsprechenden im Miba ist bemerkenswerth, s. die Einleitung S. CCLXXXIV, c). — kēda bei naf heisst „ein“, wie im W. palie.

¹⁷ Für „Flamme“ gibt Setten das (vielleicht dialektisch) ganz verschiedene fitirgōh, „für „Rauch“, kundik, für „Kohlen“, kikimih. — Zu meinem wāŋ lolfeti vergl. S. CCCXX, b); zu dēika-dū S. CCVIII, g).

Sohyal.	Lôgonē.	Wândali.	Bâgrimma.	Mûba.
{ korū n nōne }	dēne	wa kārā	džolo fōdu	delmik wasik- nak ¹⁷
{ dullu sisi Tb. . . . }	dūn-al-fū	gīre [?]	{ sā sāa-fōdu . . . }	kulda
bōso	gufti	dēbtšia	burgu	avnu
{ deŋgi zdžendži . . . }	šinne-fū	šāfālā kārā	nāla . . . . .	. . . . .
gai	nūr . . . . .	. . . . .	annūr . . . . .	. . . . .
{ kobāye gum }	tū	[bāka trē ¹⁴]	gotili	waŋg lolioti
bi	ūyssi ¹²	tšilkō	ndžili ¹⁶	āndžylūk
{ džari Plur. džario zari Plur. zario }	{ sāyeli sāgeli ¹³ . . . }	har	{ kādža . . . wai }	dēlka-dā ingōngo
kigi; kīdži; tšidži	imwade	{ wēgia ¹⁵ . . . wāgia . . . }	džō	iše
hendn	tēdi	tij (palle	naf (kéde . . . .	. . . . .

¹ tšiam káunu-be, just as all the other corresponding terms means verbally „tongue of fire”.

² kantše: Koelle writes kantši.

³ kantšib most probably is etymologically connected with the term tibet, „baby”, just as „embers” in English is connected with „embryo”; it is wanting in Koelle.

⁴ nūr, although a pure Arabic word, is in common use in Borou. — I shall here remark, that I have not met with a truly national term for „air, atmosphere” in any of these languages; in general, more civilized people use the Arabic term hena, but a Kanuri-man once rendered to me the meaning by the phrase sammi n tsidi-go-n katō, „the space (katō) below the sky”.

⁵ kilmiaske is wanting in Koelle.

⁶ káfia (Koelle káfia) signifies the shadow of a tree or any other object and the protection thus afforded against the sun; kaimi (a term wanting in Koelle) is the shadow of animate beings; gerē (likewise wanting in Koelle) is likewise the shadow of any object, but merely as indicating time; thus the K. say: gerē subba, gerē kátšeri, „the shadow (of a wall) in the morning”, „the shadow in the evening”.

⁷ kábū: Koelle writes kábū; as for the term kū, it is probably nothing, but a popular abbreviation of kábū, and only by and by has obtained the meaning of „to day”.

⁸ bányē: Koelle writes bányē and bēnyē, but such a pronunciation I have never heard; — as for kintāgo see p. 147, note 4.

⁹ rāna: this term signifies the day, as far as it is illuminated by sunshine and it never comprises day and night together; accordingly, where longer periods of time are to be expressed, the term kwāna is used, especially with regard to the length of a journey, as f. i. kwāna wena, „how many nights rest”, i. q. „how many days’ journey”; the Turkish term konak can only be partly compared. The same is the case with the term wellāude, plur. balde in the Fufulde-language (halde nol, „how many days (journey)”, as well as girbi in S. (girbi merge).

¹⁰ yilde seems to be used especially and almost exclusively of the luminous appearance of the fire; the root being yel, „to shine”, from which nyélōma also seems to have been derived.

¹¹ úthre, Reichardt writes úhre.

¹² úyssi: thus the Lôgonē-people say úyssi na-kū, „your shadow”, and so on.

¹³ sāyeli, sāgeli apparently has been derived from sāye, „sun”.

¹⁴ hāke trē meaning verbally „there is no moon-shine”, properly designates only the darkness of night. — tšilkō: thus they say tšilkō n afā, „the shadow of the tree”; tšilkō rō, „shadow of a living being”; tšilkō n gadžā, tšilkō dšō wētšia and so on.

¹⁵ wēgia: the close resemblance of wēgia and wētšia, wātšia being only distinguished by one single sound, while their meaning is so decidedly different, is certainly remarkable and very instructive, tšē no doubt expressing the moving and living principle, as stated in the Introductory Remarks p. CCXLI, 4, b).

¹⁶ ndžili: the great similarity of this term with the corresponding one in Mûba is remarkable, especially as the languages in general have so little in common; see Introductory Remarks p. CCLXXXV, c). — kēde with naf means „one”, as palle in W.

¹⁷ For „flame” Seetzen gives the totally different term fitirngōh, which whether it be wrong, or due to a dialectal variety, I cannot tell; for „smoke” he has kundik, for „sunders”, kikumih. — As for the term waŋg lolioti compare Introductory Remarks p. CCXXI, b); as for dēlka-dā ibid. CCCLX, g).

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tede.	Hansa.	Fallfide.
Jahr — year	sāga ¹	sāga	šékara ¹² . .	{ hitānde . . . } { dūngu, Pl. dūbi }
Morgendämmerung — morning twilight	{ fedžr ² (Arb.) fedžr dāte n; kurū ŋgilla wātšī-ni ³ }	{ al fedžr awenne fiyūkke- nen }	gāri yauai . .	bedgul
Morgenfrüh — morning	{ wāto dunya wātšī . }	balkē[?] . .	assubba . .	{ bimbi . . . } { sūbaka . . . }
Sonnenaufgang (nur verbal) sun-rise (verbal phrase)	kaŋgal { tsū-lug- kau in ⁴ tambin }	yezē { Korúk . . kēyorúk }	lattu n rāna šina fitto	naŋge fūdi . .
Morgen (vor der grossen Hitze) — morning (before the great heat sets in)	bālte ⁵	baltē	hantsi	[hantsi ¹³] . .
Mittagsbiten — midday-heat	dibdu ⁶	kun? ¹¹	ēni	nyéllokē . . .
Mittag, Sonnenhöhe — midday, noon	kau dābu ⁷ . .	dyski (lābo . .	rāna tsakka . .	{ tsakka nyelōma/ bottadže . . }
Dohor (am 2 U. N. M.) — Dohor (about 2 ocl. p. m.)	dohor, dōar ⁸ (Arb.)	eddōhor . .	zohor	{ zūhura . . . } { sallifāna (Ms.) }
'Aser (gegen 4 U. N. M.) — 'Aser (about 4 ocl. p. m.)	āser ⁹	{ alāser . . . } { adēr . . . }	aser	alāsera
Nachmittag (die Zeit nach dem 'Aser) — afternoon (the time after the 'Aser)	kātšeri ¹⁰ . .	dénno - kú . .	māretšē . .	kikide

¹ sāga. Koelle hat noch einen Ausdruck kērhū oder kērfū für „Jahr“, wenigstens mit Bezug auf das Lebensalter der Menschen und auch noch einen dritten ŋgall oder ŋgelli; das ist aber nur sehr ungenügend und beruht nur darauf, dass diese Völker, anstatt nach Jahren, noch „Reisezeiten“ rechnen.

² fedžr. Koelle schreibt fatesar. dāte n ist von dāngin, „ich stehe auf, bleibe anfrecht stehe“.

³ kurū ŋgilla wātšī-ni, wörtlich „es ist noch nicht gehörig Tag geworden“, woran sich eng die folgende Phrase schliesst dunya wātšī, „die Welt hat (uns) getagt“.

⁴ tsū-lug-in von ing-ŋekin, s. oben S. 86; temb-in von tamb-ŋekin, „ich krieche hervor“, „werde geboren“, s. S. 34. — In allen correspondierenden Sprachen habe ich diesen Ausdruck nur in verbaler Form darstellen können.

⁵ bālte. Das letzte e habe ich im Kanari nie lang gehört, wie Koelle es schreibt, hält, aber stets so im Tede.

⁶ dibdu. Diesen überaus gewöhnlichen Ausdruck gibt Koelle in der Form dūbdū irrig für „Abend“ = kātširi, wie er auch wol irrtümlich dem davon abgeleiteten Ausdruck dihi-fū die allgemeine Bedeutung von „bräuner Jahreszeit“ beilegt.

⁷ kau dābu, wörtlich „die Soose im Mittel“. Diesen Namen gibt Esayas de Lanture (1856) dem von ihm (von Kanari-Lenten) ererbten „equatorialen See“ in der falschen Form Koi-Dabo. S. Petermann und Hasensteiner, Karte von Inner-Afrika, Blatt 7.

⁸ dōar ist die gewöhnliche Form im gemeinen Leben, während die Gebildeten das h zu bewahren suchen; schrieben sie ihre Sprache, sie würden es sicher ausdrücken. Koelle schreibt dūar, hat aber dasselbe Arabische Wort noch einmal in der kaum kenntlichen Form alāšer.

⁹ āser. Koelle schreibt alāšer.

¹⁰ kātšeri. Koelle schreibt kātširi.

¹¹ kun in der Phrase kan wu pzinšš, S. LXXVI, „wenn die Hitze vorbei ist“.

¹² šékara. Ich will hier den Ausdruck kwāna n šékara anführen, entsprechend unserer „Sylvesternacht“ und dem Begriffe noch wenigstens auch unserem „Nenjabrat“, auf F. wolande hitānde.

¹³ hantsi ist das Hausa-Wort, aber die in Sikoto und den umliegenden Landschaften angesessenen Fälsche scheinen ihren heimischen originalen Ausdruck für „Morgen“ ganz vergessen zu haben.

¹⁴ tēdi ŋkan-ka-kadō, „12 Monate“; die Lōgon-Sprache hat keinen eigenthümlichen Ausdruck für „Jahr“; doch, wo es sich auf Alter bezieht, scheint ein solcher Ausdruck da zu sein, wenigstens habe ich unter meinen Phrasen šaya-kū genō (ganō, „wie viel“, S. 9), „doine Jahre wie viel“ — dem H. šēkōrū-n-ka nana.

¹⁵ mēse ist in seiner Entstehung mir nicht ganz deutlich.

¹⁶ wātšīn ātirū heisst eigentlich „die Sonne oben“. — itšē wātšīn, „Nachmittag“, eigentlich „Ange des Tages“.

¹⁷ kai togga. kai ist offenbar eine populäre Abkürzung für kādō, wenn es nicht die ursprüngliche Form ist, da dēa die zweite Hälfte des letzteren Wortes allein „Tag“ heisst und eine enge Beziehung an dōš, „die Nacht“ zu haben scheint.

¹⁸ abin ist auffallend und beruht vielleicht auf Missverständnisse, da es sonst heisst „es hört auf“. Setten's kuddris für „Jahr“ ist also vielleicht richtig. — Zu walō-walō torōnka, eigentlich „nachdem Dunkelheit aufgehört hat“ siehe Einleitung S. CCC, f. a); ebenda yea ter-ŋngu. — Neben deika wird wahrscheinlich noch har bango für „heisse Tageszeit“ gebraucht, von Setten als „heisse Jahreszeit“ missverstanden, während bar-kir, „die kühle Tageszeit“, in meinen Phrasen vorkommt und sich wieder an kirranoka, „Winter“ bei Setten anschliesst. — kondo kōro erinnert lebhaftig an den Namen der bekannten Missionstation am oberen Nij und das ist gar nicht so ohne Grund, da, wie Einleitung S. CCCXXII gezeigt, das Bari mit dem Muha mehrere Berührungspunkte hat. kōro heisst „oben“.

Sokyal.	Légoné.	Wándalé.	Bágrinna.	Mába.
džiri	tēdi xkan-ka-ksdē ¹⁴	iwe	lōa	[abin ¹⁵]
bía-bía	{ fedžr rō al fedžr }	airenfndža wūra faxšewozōze	{ fedžr na fedžr rakī; fedžr tšatšatša }	werédde
subba	rō dataia	róroksē	godifga	wulō-wulō to- rōnka ¹⁶
wēne-di fatta	sāye dáswoyā	sessā wētšia	kai tegga ¹⁷	añik tuñgūri
dóhade	máhalē (mawéahā alē?)	gúserē	balte	yes terúngu
wēnu akórron	sáyeli adán	gefga wētšia	kadž suñgo	delka ¹⁸
džari māsu	mawéahā	wētšia átirē ¹⁹	gal kádža	delka kibbi
lūla	dohor	dohor	dohor	dohor
útšeri	{ aser mēse ¹⁵ }	aser ítšē wētšia	asar dantāgri	asar kondo kóro ¹⁶

¹ sāga. Koelle besides this one has yet another term, viz kórbū or kērfū with regard to bunān age, and even ágall or ágell, but the latter at least, which means but „rainy season”, very improperly belongs to this place, the Africans, as well as many other nations under the Tropics, very naturally reckoning by „rainy seasons”.

² fedžr. Koelle faterar; and no doubt the Arabic فدجر is easily changed into ts. — dāte n is from dāngin, „I stand upright”.
³ kurū ágilla wātšil-ni means verbally „day has not yet well dawned”. Thus also the following term dnyā wātšil, means „the world has dawned”.

⁴ teú-lug-lu, 3rd person sing. pra. from lug-dákin, see p. 86; tamb-lu, 3rd person sing. pra. from tamb-dákin, „I am born”, see p. 33. I have not found in any of these idioms an expressive substantival term for „sunrise”.

⁵ hálte: Koelle writes baltē, but the final e is not long in Kandri, while in Tšidi certainly it is long.

⁶ dihdū: this most common term of daily life Koelle wrongly gives in the form dābdō as meaning „evening” = kátširi; then he has another term dihdī-fū, evidently thence derived, to which he wrongly attributes the general meaning of „hot season”.

⁷ kan dšhu means verbally „the sun in the middle, in the zenith”, and this is the very name, which the Nilotic traveller Eschsché de Lanture in the wrong form Keel-Dabo gives to an Equatorial lake of which in the year 1855 he obtained information, evidently from Kandri-pilgrims, and which Mr. Petermann has laid down in his large Map of Central-Africa, sheet n. 7.

⁸ dšar is the usual form in daily life. Koelle writes dšar, but has besides, the totally different form alitšifār.

⁹ āser, Koelle alahāser; that is certainly wrong, although we might express the Arabic ع by a double a, thus āser.

¹⁰ kátširi; Koelle kátširi.

¹¹ knu I have only in the phrase kun wu pñnōō, „when the heat of the day is past”.

¹² šékara: I here adduce the term kwāna šékara, which corresponds to the English term „new-year's night”, and in some respects even to that of „new-year's day”, E. wolānde hitānde.

¹³ hantē: is the Hausa-term, but I never learned the original Fálbe expression, which the Fálbe settled in Sókoto and the neighbouring provinces seem to have entirely forgotten.

¹⁴ tēdi xkan-ka-ksdē, „twelve months”; it is however possible, that there is another term for „year” in the Légoné-language, which was unknown to my authority, and such a term I have obtained myself in the phrase dāya-kū ganō, „thy (kū) years how many” (ganō, „how many”) = H. šékara-n-ka nana.

¹⁵ mēse is of unknown origin to me.

¹⁶ wētšia átirē properly means „the sun above”. — Itšē wētšia, „afternoon”, originally „eye of day”.

¹⁷ kai tegga: kai is apparently a popularly abbreviated form for kádža or it may rather be the original form, meaning „day”, dšā alone having a certain relation to dšō, „night”.

¹⁸ šin probably is caused by a misunderstanding, and means nothing but „it is finished, is at an end”; the term kudria therefore given by Setzen with the notion of „year” may be right. — As for the phrase walō-wulō torōka meaning properly „after darkness has ceased”, as well as with regard to the form yes ter-āngu see Introductory Remarks p. CCCI, f. a). — Besides the term delka probably another one is used with the same meaning, viz bar buñgo, which Setzen has given as meaning „hot season”, while my term har-kir meaning „cooler part of the day, afternoon” reminds us of the term kírānaka given by Setzen as meaning „winter”. — The term kondo kóro reminds one of the name of the wellknown Missionary station on the Upper Nile, and such resemblance is not a mere phantom, the Bari-idiom, as shown Introductory Remarks p. CCCXXXIII, having certain points of affinity with the Maba; kóro means „above”.

Deutsch und Englisch.	Kantri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Sonnenuntergang — sunset (meist verbal u. S. 128 ff.)	{ntukurō kén- gal-be ken-tsūrō . }	yezē tobūr . .	rāna fādūa .	naŋge mūtī .
Mughreb, als Zeit des Gebets — <i>Mughreb, as time of the evening prayer</i> el 'Ašā — el 'Ašā . .	{mógreba (Arb.) mogárifū ² . lēšā (Arb.) . . }	{māhor . . . almuyreb . . . }	almúyreba ³ .	{kikide . . . fúttura . . . ēšai . . . }
Mitternacht — <i>midnight</i> .	dyrtu bunē ³ .	dógoso labo .	tsakka derē .	tsakka džemma
Stunde — <i>hour</i>	sāa (Arb.) .	sāa (Arb.) . .	sāa (Arb.) . .	asāa
Woche — <i>week</i>	māge ⁴	dégesā tǎddesa ⁵	kwāna bókoī .	. . . . .
Sonntag — <i>Sunday</i> . .	lāde ⁶ . .	lābadu . . .	lāhade . . .	lāhade . . .
Montag — <i>Monday</i> . .	{létérin . . lételin . . }	eltnān . . .	áltenīn . . .	áltenīn . . .
Dienstag — <i>Tuesday</i> . .	Arabisch. telāgo . .	tlēta . . .	attalēta . . .	attalēta . . .
Mittwoch — <i>Wednesday</i> .	lāraba . .	lāraba . . .	alāraba . . .	alāraba . . .
Donnerstag — <i>Thursday</i> .	lamīsu . .	lamīsu . . .	alamīsu . . .	alamīsu . . .
Freitag — <i>Friday</i> . . .	zǔmma . .	eldzǔmma . .	aldzǔmma . .	aldzǔmma . .
Sonnabend — <i>Saturday</i> .	sibda . .	essébdū . . .	assebdu . . .	assebdu . . .
Januar — <i>January</i> } 1845 1878	moharrem (mā- ram ⁶)	Arb.	ovō ⁹	ahāram . . .

¹ Monatsnamen des Mohammedanischen Jahres, als Mondmonate mit unserem Kalender nur jedes 35te Jahr correspondierend.

² mogárifū. Koelle schreibt māgarifū.

³ dyrtu bunē. Anstatt dyrtu schreibt Koelle dǎrtē und gibt anstatt meines Ausdrucks für „Mitternacht“ den allgemeinen dinā dǎrtē. Ja, in seiner Grammatik §. 115 hat er dǎrtē allein für „Mitternacht“.

⁴ māge bedeutet sowohl 7 als 8 Tage. S. Koelle's Grammatik §. 206.

⁵ lāde u. a. w. Alle diese Namen sind natürlich dem Arabischen entnommen und daher ist ihre Schreibweise sehr unsicher, da die Eingeborenen je nach dem Grade ihrer Bildung sich dem Vorbilde näher oder entfernter halten. Deshalb führe ich hier die abweichenden Formen bei Koelle nicht an.

⁶ moharrem u. a. w. Diese sind die ziemlich rein Arabischen Formen der Monatsnamen, welche die gelehrten Stüdter gebrauchen; die bei dem Land- und gemeinen Volke üblichen sind mehr oder weniger verdorben; ich habe in Klammern die von Koelle unter kantāgē gegebenen Formen mit Fortlassung der mir überflüssig erscheinenden Zeichen bergesetzt. Dabei will ich nur vorübergehend bemerken, dass es natürlich grundfalsch ist, wie Koelle diese Mohammedanischen Monate denen des christlichen Kalenders entsprechen lässt, da der ganze Kreislauf des Mondjahres in 35 Sonnenjahren ein Jahr verliert, so dass also die Monate im Mohammedanischen Kalender sich fortwährend verschieben.

⁷ dégesā tǎddesa, eigentlich „7 Nächte“, wie denn viele dieser Völker nach Nächten rechnen. Der entsprechende Ausdruck im Wāndālā, Bagrima und Māha heisst „7 Tage“, der zweite Māha-Ausdruck ngondō ōya, „8 Tage“.

⁸ almúyreba. Ich will hier die Ausdrücke für „Abendröthe“ angeben, so weit ich sie erfuhr. H. dāš, F. bodēri, S. nūri-yē. Die Hausa haben auch noch einen eigenthümlichen Ausdruck für Abenddämmerung, nämlich ga dǎmīmarē, sowie sie viele andere individuelle Ausdrücke haben, die ich in den anderen Sprachen nicht vertreten kann.

⁹ ovō. Dieser, so wie manche der nachfolgenden Namen sind offenbar beziehungsreich, aber es ist jetzt schwer, ihre ursprüngliche Bedeutung aufzufinden. Besonders fand ich Niemand, dem die Bedeutung von órōri bekannt gewesen wäre und selbst der Name war den meisten Hausa unbekannt. kanē, eigentlich „jüngerer Bruder“, bedeutet hier „der darauf folgende“; dasselbe bedeutet bana, „Sklave“, und wenn das bei dem Namen bana u witta nān nicht der Fall ansein scheint, indem der wotta n lēa selbst erstnacheholt, so ist das offenbar unzweifelhaft, indem es nicht zweifelhaft ist, dass ursprünglich der kārāma alla ala wotta n lēa, „der Monat des Lammeschlachtens“ gedacht wurde“.

¹⁰ dādh kan ich nicht mit Bestimmtheit erklären; auch hier ist der nachfolgende Monat ala der „kleine“, d. h. „der jüngere Bruder“ gefast.

¹¹ sei scheint eine volkthümliche Abkürzung aus sāyeli, sāgeli an sein.

¹² tēde moharrem. Die nationalen Monatsnamen im Lóngō und den beiden folgenden Sprachen habe ich nicht erfahren und gebe hier nur die bei den Gchilderren üblichen, ziemlich rein Arabischen Formen.

¹³ dǎkōle ist ein eigenthümlich selbstständiger Ausdruck für „Mitternacht“ und hängt vielleicht mit kesoŋa zusammen, das Burckhardt für „Nacht“ gibt.

¹⁴ dēho-tēn steht in engem Zusammenhang mit dēhē, gana wie fāttor-ēn an fāttor, „der auf die dēhē, auf den fāttor folgende Monat“ und dient also zum klaren Beweise, dass im National-Kalender der Māha der Moharrem nicht den Anfang bildet. Das t scheint nur aus euphonischen Gründen eingeschoben an sein.

Sokyal.	Lógonš.	Wándalš.	Bágrimma.	Múba.
safúikko	sáye dáyíha . .	biá-biá wétšia	katš otšō-ga .	añik tai
fúttēro }	múgreba	mógreba . . .	mógreba . . .	almágreba
almári }				
fúttēro búno . .				
kígi (tšidži) másu	wáde adán . .	{gefga } kúda } wágia hóda }	gal n džō . .	ódžolkō ¹³
.
.	semálge	har wūye . .	dža marta . .	ngóndžō {mindrī ēya }
láhade	sel láde ¹¹ . . .	láde	láhadi	abád
áltenín	sēle telēn . . .	létēnín . . .	letnín	éttenín
attalēta	sel teláko . . .	telāgo	dža talaki . .	éttelēt
aláraba	sel láraba . . .	láraba	láraba	áraba
alamíšu	sel lamíšu . . .	lamíšu	lamísi	šamísi
aldžumma	sel demā	zumma	ildžumma . .	džumma
assebdn	se' sibde	sibda	sibbedī	sab
dādeb ¹⁰	tēde moharrem ¹²	moharrem . .	moharrem . .	dēhe-tēn ¹⁴

¹ The names of these Mohammedan months, as belonging to the Lunar system, do not correspond with the names of our months, but every 33rd year.

² mogárifū: Koelle writes mágerifū.

³ durtu bunū: Instead of durtu Koelle writes dértę and gives for „midnight” the general and inexpressive term dínš dértę; nay, in his grammar § 115 he attributes the notion of „midnight” to the term dértę alone.

⁴ máge means as well a period of seven, as of eight days. See Koelle's grammar § 206.

⁵ láde etc. All these names of the days of the week, of course, have been borrowed from the Arabic, and that is the reason, why the mode of writing them in these illiterate languages is very uncertain, each of the natives according to the degree of his state of civilization approaching nearer to the origin, or receding further from it. It is on this account, that I do not mention here the forms given by Koelle.

⁶ moharrem etc. I here give the almost pure Arabic forms of the names of the months, such as they are used by the more learned people; while those used by the country-people are more or less corrupted; although, no doubt, many native terms might still be learned in this respect; I have added in brackets the terms given by Koelle under the name káutáge. But I have to remark, that it is a great mistake of Koelle's to make correspond these names of the Mohammedan calendar to those of the Christian one, each period of 33 Lunar years, such as these of the Mohammedan calendar are, losing one whole year, so that the correspondence of the relative months is continually changed.

⁷ dēgešú tjddeēn, „seven nights”; the corresponding terms in Wándalš and Bágrimma meaning „7 days”, while in Múba, besides this one, we have ngóndžō ēya meaning „8 days”.

⁸ almáyreba. I will here adduce the native terms for „evening-sky”, as far as I was able to make them out, H. dīš (red), F. hodēri, S. sáři-yō. The Hanes-people have besides a peculiar term for twilight, viz gedáimarē.

⁹ orō: this one, as well as several of the following terms may possibly be very expressive and highly interesting for national customs, but it is difficult at present to make out their original meaning. Thus I did not find a single Ba-hauše man, who was able to tell me the meaning of úrori: nay, the name itself has almost become obliterated. — kané means properly „younger brother”, and means here „he who follows upon” the preceding one; just the same is the meaning of bana (properly „slave”), and the exception to this rule, which seems to be contained in the term bana n wotta n lēa is only seemingly; for there cannot be the slightest doubt, that originally the kárama esila was regarded as the wotta n lēa, „the month of the slaughtering”.

¹⁰ dādeb I am not able to analyze; also in this language the succeeding month is called „the younger brother”, kaine.

¹¹ sel seems to be a popularly abbreviated form from sáyeli, ságeili.

¹² tēde moharrem: In Lógonš as well, as in the two following languages I did not learn the popular names of the months and therefore here give merely these nearly pure Arabic forms, which are used by the people of the higher classes.

¹³ ódžolkō is a remarkably independent term for „midnight” and may have some connection with koečga the term given by Burckhardt as meaning „night”.

¹⁴ dēhe-tēn is intimately connected with debē, the name of the succeeding month, clearly showing, that the native calendar of the Múba does not begin with this month.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Februar — February . .	saffer (šäfer) .		kané n ovò .	min-hāram. ¹ .
März — March	rebi el auel (la-feloúal)		ganī	ganī
April — April	rebi el áyir (la-feláyer)		{ kané n ganī . } { úrori n farī . }	min-ganī . .
Mai — May	džumāda auel (wotšimada-loúal)		{ auta } { úrori n tsakka }	hoddāre . .
Juni — June	džumāda ayir (wotšimadaláyer)	Arabisch	úrori n kárewā	džatiru . . .
Juli — July	radžeb (rádzab)		azōni n sōfi .	sūmatēndu né-hebe
August — August . . .	šabān (sabán)		{ bāua n azōni } { n sōfi } { ša n rūa n sōfi }	{ gādže } { džaudžaungel . }
September — September .	rámadān (árinnalán)		wotta rámmala	sūmayē ⁵ . .
Oktober — October . .	šauāl (soúal) .		kárama salla ²	džul-dāndu . .
November — November .	zulkēde (kíde)		bāua n wotta n leā	siūta rāndu ⁶ .
December — December .	hadž (átši) .		{ wotta n leā . } { babá n salla }	leyādži . . .
Zeit, Jahreszeit — time, season (adverbiale Zeit- begriffe s. S. 22 ff)	lokte ¹ (Arb.) .	káare	{ lókatši . . . } { lattu }	wákkati . . .
trockene, heiße Jahreszeit — dry, hot season	{ býn ² } { džunya-bē, nem- bē }	{ borō } { bē unekinde . }	rāni	tšēdu ⁷ . . .

¹ lokte. Koelle schreibt lókte und lókta. Ich will hier den Ausdruck gírgám anführen, der unserer Begriffe von „Datum“ zu entsprechen scheint; so „was ist sein, ihr Datum (in Bezug auf eine Begebenheit)“, a-fi gírgám-tee oder sága a-fi gírgám-tee, „welches Jahr sein Datum“, also auch kábi e-fi gírgám-tee, „an welchem Tage hat es sich zutragen“. Ähnlich sagt man im Logoné aubō dikēmi dá und im Wándala ázer yék-árō oder ázere gírgámme tsokke (in der letzteren Phrase ist der Einfluss des Kanuri augenscheinlich, obgleich für gírgám im Wándala ein eignere Ausdruck rúmmelē vorhanden zu sein scheint); im Bagrimma entspricht lūen kēdo, „wie viele Jahre“ nicht ganz.

² hō ist jedenfalls eines der ursprünglichsten Kanuri-Wörter, die einen der Hauptbegriffe ihrer Anschauung auf die kürzeste und prägnanteste Weise ausdrücken. Vielleicht stehen bīnem und hīgēlā dazu in natürlicher Beziehung. Dabei scheint der Ausdruck hō nīgēli im Teda anzuwenden, dass hō ursprünglich den ganz allgemeinen Begriff von „Jahreszeit“ hatte. Vergl. die Bemerkung über die Begriffs-Entwicklung von hē S. LVIII, N. 2, die jedoch dahin zu modifizieren ist, dass hō nicht eigentlich „die Regenzeit“ selbst, sondern der Übergang dazu ist.

³ kárama solls, wörtlich „das kleine Gebet“, als „Gebetsmonat“, džul-dāndu (von mēdō-džūla, s. S. 58) wird der Schluß auch im Fulfulde aufgef.asst.

⁴ min-hāram ist eine höchst eigentümliche Zusammensetzung, indem hāra das a in der aus vorherem verkürzten Form áhāram abgeworfen und diesem Worte min (von minye, „jüngerer Bruder“) vorgesetzt ist. In diesem, wie in den beiden folgenden, Monatsnamen ist ein grösseres oder geringeres Anleihen an das Hausa klar ersichtlich. Andere Dialekte werden eigentümlichere Formen haben.

⁵ sūmayē, „Fastenmonat“, welcher Begriff weiter unten noch seine besondere Vertretung findet.

⁶ siūta rāndu kann ich nicht erklären.

⁷ tšōdu. Reichardt hat dafür die offenbar nur in dialektischer Aussprache verschiedene Form džētu und dann wieder eine andere Form weto, die er sonderbarer Weise als besonderes Wort für „Sommer“ gibt, Primer in the Fula-lang-uage p. 5.

⁸ hen-mō oder mō-hen, „Fastenmonat“, von šga-mēhen, „Ich faste“. Offenbar hat fer-mō eine ähnliche Benennung, weil auf das kleine Fest mit seinem öffentlichen „Gebet“, obgleich ich für „hēten“ kein Zeitwort wie fer habe.

⁹ kīpēl handu, wahrscheinlich „der letzte, der Schluss-Monat“.

¹⁰ loyte. Allerdings habe ich niedergeschrieben loytarīnne, aber rinna oder wol erinne ist unbestimmtes Fürwort.

¹¹ káye, „die Zeit der Sonne, der Hitze“.

Sohyal.	Légoné.	Wandalā.	Bāgrimma.	Nāba.
dādeb kaine . . .	tēde šaffer . . .	saffer	saffer	ubēd
almuddu	tēde lebbi el auel	rebī el auel . . .	lebī el auel . . .	tom el auel
almuddu kaine . .	tēde lebbi el áxir	rebī el áxir . . .	lebī el áxir . . .	tom bārik
akaine binkánte . .	tēde džumāda auel	džumāda auel . . .	džumāda el auel	tom kuṅgōlik
akaine hinsánte . .	tēde džumāda áxir	džumāda áxir . . .	džumāda el áxir	tom asálik
errédžeb	tēde rádžabu . . .	rādžeb	radžeb	radžeb
tšekórno	tēde šabān	šabān	šabān	gesēr
{ bau-mē ⁸ }	tēde rāmadān . . .	rāmadān	rāmadān	rāmadān
{ mē-bau }	tēde sauel	šauāl	sūwel	fáttor
fer-mē	tēde zulkedē . . .	zulkēde	zilkida	fáttorēn
bonénzem	tēde zūlhádži . . .	badž	zūlhádž	debēe
{ kipsi ⁹ } handu . .				
{ tsipsi }				
wāti	loṣte ¹⁰	ṣepše	lokte	wakket
{ kóron, kóron wāti }	kodēse	gefga) káye ¹¹ . .	kírui	úruṅgók
{ korán }				

timān el arba

¹ lokte: Koelle writes lókte and lókta. I will here adduce the term gírgám, which seems to correspond to our notion of „date”: thus the Kanúri express the phrase „what is its date”, „when did it happen” by a-fl gírgám-tee or, by adding the term sága, „year”, sága a-fl gírgám-tee; thus a person can also say kábu a-fl gírgám-tee „on what day did it happen?”. The same meaning is expressed in Légoné by the phrase ennhō dikémi dá and in Wandalā áser yék-ará or ásero gírgámma teekka (the latter phrase bearing evident traces of the influence of the Kanúri, which is remarkable, as the Wandalā seems to have the peculiar term rāmmālō corresponding to the Kanúri gírgám); in Bāgrimma the phrase is rendered by lūm kando meaning „how many years (ago)”.

² bē, as shown Introductory Remarks p. LIX, note 2, is evidently one of the most primitive terms of the Kanúri-language, which expresses one of the principal notions of the natives, „the full measure of existence”, in the shortest and most concise manner. Probably also the term bīnem (bē-nem) and bigetā (bē-gelā) may be connected with this term bē, while the term bē níngeli in the nearly related Tédā-language seems to indicate, that the original meaning of bē was the general notion of „season”, just as we have it there with the notion of „day”.

³ kárama eella means verbally „the little prayer”; also the Fúlbe regard the month of ebawū as „a month of prayer”, dīūl-dānda (from mēdō-dāšā, „I pray”, see above p. 58).

⁴ min-hāram is a term of peculiar emposition, the a in the word a-hāram, which represented the syllable me in the original Arabic form, having been thrown off as a mere superfluous addition and min (the root of the term minye, „younger brother”) having been prefixed to it. The two following names bear a close resemblance to the corresponding Hausa-terms, while other purer dialects of the Fúlfulde-idiom probably may exhibit more original forms.

⁵ sūmayē, „month of fasting”.

⁶ sūta rānu is a term, which I am not able to explain.

⁷ tēdām: Rev. Reichardt for this term gives the form dēto, which evidently is a merely dialectical variation, while a little farther on he gives the same word once more in the form of sēto for „summer”. Primer in the Finiah-language p. 6.

⁸ bau-mē or mē-bau, „month of fasting”, from sga-mēbau. Evidently the term fer-mē likewise has a similarly significant meaning, and probably means „month of prayer”, although I have no such verb as fer for „to pray” in Sohyal.

⁹ kipsi handu probably means „last month”.

¹⁰ loṣte: I wrote duwa loṣtarinna, but rinne or rather arinna must be the indeterminate pronoun.

¹¹ káye, „the time, period of the sun, the heat”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Hitze — <i>heat</i>	kamméguā ¹	úneki	(zāfi) zuffu	gulli
Kälte — <i>cold</i>	kāgo	kéri; adj. kériḍē	dāri	džangul
kalte Jahreszeit — <i>cold season</i>	bīnem	{ donso, S. . . . } { domóskin, N. . . . }	dāri	{ džangul } { débḡundē }
Regenzeit — <i>rainy season</i>	nīngeri ²	{ ngēle } { bē nīngeli }	dāmana ¹⁰	duṅgu
Erntezeit, Ende der Regenzeit — <i>harvest-time, end of rainy season</i>	bigelā, biggela ³	{ héberē } { kéberē }	kakā ¹¹	nyāmendē
Wind — <i>wind</i>	kārna ⁴	{ auen } { ábonō }	iska	{ hendu } { kenne }
Wirbelwind — <i>whirl-wind</i>	mütteruā	ábonō derékini ⁵	gúgua	daluru
Gewitter — <i>thunder-storm</i>	délāgo ⁶	{ auen bum, S. . . . } { ábonō nīngeli manē ⁷ }	hádderi ¹²	{ yēnde } { yonde }
Donner — <i>thunder</i>	zergagālo ⁸	{ éskēnō } { eskoine girgékini }	harādu ¹³	falmāngu, Plur. falmāli
Blitz — <i>lightning</i>	ḡunya tsuēltin ⁹	{ kíndzele, S. . . . } { yumār, N. . . . }	wélkia ¹⁴	mátẖerē

¹ kamméguā ist auffällig, es fehlt bei Koelle.² nīngeri wol kein ursprüngliches Wort, das wol nur erst später für den verloren gegangenen mosoyilahela Ausdruck für „Regen“, „Regenzeit“ gangbar wurde. Koelle schreibt nēngeli und nāngali.³ bigelā, biggela. In Betreff der Übereinstimmung dieses Ausdruckes mit dem entsprechenden des Bāgrimma siehe S. CCLXXXII, 8, a).⁴ kārna. Koelle schreibt kārūa und gibt unter diesem Wort den Ausdruck kārūa mumarīa für „Wirbelwind“, entsprechend meinem mütteruā.⁵ délāgo ist das mit Regen verbundene Gewitter, wie es in den Tropen üblich ist. Koelle schreibt délāge und dēlāge.⁶ zergagālo ist ein sehr zweifelhafter Ausdruck. Koelle hat für „Donner“, rēima, das habe ich nie gehört.⁷ ḡunya tsuēltin. Dieser verhele Ausdruck gehört eigentlich nicht hierher, aber einen nationalen substantiatischen Ausdruck schreibt es nicht an geben, obgleich das Arabische rāde anweisen in dieser Bedeutung gebraucht wird.⁸ ábonō derékini ist keine substantiatische, sondern eine verbale Redensart, „der Wind dreht sich herum, wirbelt“.⁹ ábonō nīngeli manē ist ein unbehilflicher Ausdruck „Wind mit Wasser“, für den es wahrscheinlich einen besseren gibt, obgleich man bedenken muss, dass wir im Gebiete der Teda kein Tropenland, sondern ein durchgängig wüstes Hochland vor uns haben, wo Wind mit Regen und Regen überhaupt eine Annahme ist.¹⁰ dāmana ist entschieden verwandt mit den Ausdrücken der Kókó-Dialekte dēman n. e. w. (S. CCVI) und ist wol später aufgenommen worden. Die Hausa- und Fulfulde-Sprachen besitzen übrigens noch besondere Ausdrücke für besondere Abschnitte der Regenzeit und wahrscheinlich besitzen die meisten der anderen Sprachen deren auch, sie sind mir aber nicht bekannt geworden. „Anfang der Regenzeit“, besonders mit Bezug auf die Zeitigkeit der Einsaat, H. báara, F. sōto oder koreni, S. mārī; „heftigster Teil der Regenzeit“, H. malka, F. lodde oder dīkam; „das die Regenzeit abschliessende Gewitter“, H. hádderi n. kakā, F. birorāḡē. Etwas zweifelhaft ist mir die Bedeutung von H. agadāḡiri, F. agadāḡirie, aber allem Anscheine nach bedeutet es die ungesunde Zeit am Ende der Regenzeit.¹¹ kakā. So „Erntezeit der Negerhirse“, H. kakā n. ḡere, F. nyāmendē ganri; „Erntezeit des Sorghum“, H. kakā n. dāna, F. nyāmendē hāiri.¹² hádderi. Schön schreibt hádari. „Ein Gewittersturm hat sich erhoben“, H. hádderi ya-tāo, F. yonde ámmakē.¹³ harādu. Schön hat arādu, was denn der beginnende Anlauf des h im Hausa sehr wechselnd ist. So schreibt Schön hleka anstatt iska und bahhāda anstatt áhāda.¹⁴ wélkia. Schön wolkia.¹⁵ Ol-ma kommt wol von wn-ōē, „ich schneide (Koru)“, Einleitung S. CCX, a) und ist grundverschieden von nēma, eima, „Kälte“, das aber wol mit eimādē zusammenhängt. mātfuni könnte, da der Wirbelwind mehr ein heisser Wind zu sein pflegt, mit mātū, „warm“ zusammenhängen.¹⁶ taga dāḡō ist wahrscheinlich falsch, gehört wenigstens nicht hierher. dāḡō erinnert an yōe, „Wasser“, und taga, das auch vom Aufgehen der Sonne gebraucht wird, heisst wahrscheinlich auch „es kocht über, siedet“ (springt auf, kommt empor) vom Wasser. Der Ausdruck gehört also wol nach S. 134, wo mir der entsprechende Ausdruck fehlt.¹⁷ wīya ist höchst wahrscheinlich auf das universale we, wa und yōe, „Wasser“ zurückzuführen. Óag-Óagū hängt vielleicht mit yē-dāḡē, „ich dresche“ (S. 117) zusammen.¹⁸ eima, das neben dem eigenhümlich nationalen Bāgrimma-Ausdruck hāra (vielleicht ba, „Wasser, Fluss“ und rua = lūa, „Zeit, Jahreszeit“) gebraucht zu werden scheint, ist wol den Kókó-Sprachen entnommen. — dēlō in dem zusammengeordneten Ausdruck morgūm dēlō ist sicherlich nichts anders als tele, „Wind“, indem die vorübergehende Liquide die nachfolgende umgewandelt hat, also eigentlich „die Sturmwolke“.¹⁹ marrā „Blitz“ ist wol mehr als zweifelhaft, indem es dem mau-rā, „Regen“ gar zu ähnlich sieht.

Sokyal.	Légoné.	Wándalá.	Bágrimma.	Náha.
korno	mutkin	tagadzōē (?) ¹⁶	kurbu	boŋgo adj.
fofo	simáde (?) . . . . .	. . . . .	kúlú	kéra (adj.?)
fofo wáti	sima (?)	ikθe; ékxie	kúlú	nánik
{ kaidiye }	déman	wíya ¹⁷	{ semán (?) ¹⁸ }	keléri
{ kaidiye wáti . . . . . }	. . . . .	. . . . .	{ bárua . . . . . }	. . . . .
liyé	θi-ma ¹⁵	θág-θagē	biggela	káre
hēu	sémadē	éfuyā	léle	avlik
hiyau . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
hēu bére(?)	mátfuni	wé-lelé	léle n { okko }	avlik nōlik
. . . . .	. . . . .	. . . . .	{ otšo }	dokūnel
bāna	sémadē	samā	morgúm delé	óffolō
bāna dundum	rāde	rāde	morgúm delé(?)	dur-da
bāna tondi . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
mellu	báarak (Arb.) . . . . .	. . . . .	marrá ¹⁹	moldek

¹ kammégóné [ka-mégóné?] is of an origin unknown to me, and not a common formation; it is wanting in Koelle.

² níngeri; Koelle writes nēngáli as well as nēngáli. The root is evidently ger, as is plainly seen from the term kēgerá (ke-ger-a) p. 160 „heavy rain”; níngari (ne-ngerí) therefore is „the space, the time of rain”.

³ bigelá, biggela: with regard to the identity of this term with the corresponding one in the Bágrimma-idiom see Introductory Remarks p. CCXXXIII, 8, a).

⁴ kárna: Koelle, who writes kárú, gives the composite term kárúa mumarí for „whirlwind” instead of my má-tarú.

⁵ délago means the storm or tornado, coming on with a drenching rain, such as are peculiar to the Tropical regions. Koelle writes délago as well as délage.

⁶ sēragálo is a rather doubtful term. Koelle has rēlma for „thunder”, which I myself have never heard.

⁷ dūya tenúti: this verbal form of expression properly does not belong to this place, but except the Arabic rāda, which is sometimes used, I have not heard a substantival term for expressing this notion.

⁸ áhōné derékiní, of course, is not a substantival, but a verbal form of speech, meaning properly „the wind turns round”.

⁹ áhōné níngeli mané is an awkward form of expression, meaning „wind together with water”, and it is not at all improbable, that there is another more expressive one, although we must take into consideration, that the country of the Tédí is not a Tropical region, but an almost total desert or rocky waste of considerable elevation, where rain is extremely rare.

¹⁰ dāmāna is evidently related to the term déman of the Kótókó-dialects. The Hausa- and Fúlfulde-languages possess also peculiar terms for various periods of the rainy season, and probably most of the other languages have similar terms, but they have not become known to me. Thus, „the beginning of the rainy season”, especially with regard to the proper period of sowing, is expressed in Hausa by means of the term báana, F. sēto or karsul, 8 mairé; „the most violent part of the rainy season”, H. málka, F. loddo or dššakam; „the storm, which concludes the rainy season”, H. háddari n káká, F. hirorádé. As for the proper meaning of egadšérl, F. egadšéris, it seems to signify the most unhealthy period at the end of the rainy season, although it may also signify the disease (dysentery?) itself.

¹¹ káká: thus „the season for harvesting the negro-millet”, H. káká n géro, F. nyámendé gauri; „the season for harvesting the sorghum”, H. káká n dāna, F. nyámendé hairi.

¹² háddari: Schön writes hádari; „a storm has gathered”, H. hádderi ya-tšeo, F. yonde ámmaké.

¹³ harádu: Schön spells arádu, and, no doubt, the h in the beginning of the Hausa-words is very changing and uncertain. Thus Schön writes haku instead of iaka and hadda instead of áhada.

¹⁴ wélkin: Schön writes wolkia.

¹⁵ θi-ma seems to be derived from wa-θá, „I cut (the corn)”, Introductory Remarks p. CCXI, a), and seems to be totally distinct from sēma, sēma, „cold”, which, no doubt, is connected with sémadé, „wind”, „thunderstorm”. As for mátfuní, it may be derived from mátfá, „warm”, the whirlwind being rather a warm blast of wind.

¹⁶ tagadšōē may be wrong, at least may not belong strictly to this place, dšōe reminding us of yšō, „water”, while taga, which is also used of the forthcoming, or the rising of the sun, means probably „the water starts up, boils”; the term, therefore, rather seems to belong to p. 134, where its place has been left vacant.

¹⁷ wíya most probably has been derived from the generic w, wa (Introductory Remarks p. CCXL, b) and yšē, „water”. — θág-θagē may possibly be connected with yé-dšégá, „I thrash” (p. 117).

¹⁸ semán, which is used occasionally besides hárna, seems to have been borrowed from the Kótókó-languages, while hárna itself seems to be composed of ha, „water, river” and rna = láha, „season”. — delé in the composite term morgúm delé is a slight suppletive change from lēla, „wind”, and therefore properly means „storm-cloud”.

¹⁹ marrá with the notion of lightning is rather doubtful, resembling as it is does so very closely the term mau-rá, „rain”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tödi.	Hausa.	Fulfulde.
Regen — rain	nĩngeri	{ eyĩ alla . . . { ningeli . . .	rũa n Alla . . rũa	töberinde . . . ndĩam töbi . .
heftiger Regen — heavy rain	kégera ¹	ningeli	bakĩ kirri n . .	ballédžum kur- rum
leichter Regen — light rain Tropfenfall — dropping }	zémzemi ²	nĩngeli konũ konũ	{ tsássaſa . . . { yinyiffe . . . }	missam
Hegel — hail	máfi ³	grēni nĩngeli?	kánkara	tšannam ¹² . .
Thau — dew	kelángo ⁴	besáfu nuhtũ ⁵	ráha ¹⁰	saaure
Nebel — fog, mist . . .	bántenē ⁶	köboi	hazũ ¹¹	tšuddi
Halo (Hof nm den Mond) — halo	. . . . .	. . . . .	sénsenē	{ timō — timōngel } { sehe }
Wolke — cloud	fagāũ ⁸	{ kedĩ, S. . . . { kotĩ, N. . . . }	gidagidže . . . gadžimarē (?) . .	rulde Plur. dũle
Regenbogen — rain-bow	kemárma ⁷	eyĩ dáğana . .	{ ma-ša-n rĩa ¹² { baká n alla . . }	fiłotōngel . . . džerēdu ndĩam
Echo — echo . . . .	. . . . .	. . . . .	kũwa	{ sautu (Arb.) . . { sautu bamle ¹⁴ }
Tropfen — drop	lakte ⁹ . . . .	. . . . .	alnuhta Arb. . .	alnuhta

¹ kégera (ke-ger-a) von derselben Wurzel wie nĩngeri (ne-nger-i). Koelle schreibt kégera und erklärt es mehr in der Bedeutung, in welcher ich déłágo gebrauchen hörte.

² zémzemi fehlt bei Koelle. Es ist wol onomatopoeisch.

³ máfi, „Hegel“ ist, obgleich in den von mir berührten Gegenden viel seltener, als es in den von Burton und Speke berührten, viel höher gelegenen Landschaften des südlichen äquatorialen Afrikas der Fall zu sein scheint, doch nichts Un-erhörtes in Central-Afrika, und alle diese Völker haben eigene Ausdrücke für diese Erscheinung. Im Kanuri heisst „es hagelt“, máfi tai-dárin („Hegel fällt“).

⁴ kelángo, „Thau“ fehlt bei Koelle. Die Wurzel ist lau, laəg.

⁵ bántenē. Koelle schreibt bántenyē.

⁶ fagāũ. Koelle schreibt fágũn und gibt noch als besondere Gattung von Wolken lálám (cirrus).

⁷ kemárma scheint ungewöhnlich zu sein. Koelle hat dafür márma mit der Phrase déłágo márma kurtĩĩ, wörtlich „das Sturmwetter hat einen Regenbogen gezeichnet“, d. h. „da ist ein Regenbogen“. Es scheint mir aber nicht unmög-lich, dass in eben dieser Phrase das ke als Anfangsilbe von kemárma durch den Einfluss des vorhergegangenen ge in déłágo nur verloren gegangen ist. Aber auffallend ist es, dass márma zwei so ganz verschiedene Dinge bezeichnen soll, wie das nach Koelle der Fall sein würde, einen Offizier und einen Regenbogen, während durch ke ein Vergleich eingeleitet wird.

⁸ lakte ist nach meiner Ansicht eine blosse populäre Verderbung des Arabischen nukta. Koelle hat eine eigenthümliche Form télekto, die er nicht richtig als reine Substantiv fast mit der Bedeutung „Tropfen“, wie schon die Konstruktion der angeführten Phrase zeigt, während es als mehr verbale Form anzusehen ist vom unpersönlichen Zeitwort télek-tšĩn, „es tröpfelt“.

⁹ besáfu heisst „Erde, Land“; der Ausdruck „Thau“ ist also ungeschrieben, vielleicht „Befeuchtung der Erde“; es nuhtũ vgl. besáfu bú-nebo, „feuchter Boden“ S. 168. — grēni nĩngeli heisst wahrscheinlich nur „grosser, heftiger Regen“.

¹⁰ ráha mit der Bedeutung „Thau“ scheint abgeleitet von der Bedeutung „thales“ des identischen Zeitwortes rábe oder rāba.

¹¹ hász. Die Hausa und Fula haben auch einen eigenthümlichen Ausdruck für den in den südlichen Landschaften nach dem Beize zu bänfigen „Höhenrauch“, nämlich H. háyeki-háyeki, F. tšwrtšárie.

¹² ma-ša-n rĩa, „Wasser- oder Regentruher“; bakā n alla, „der Bogen (Flutbogen) Gottes“.

¹³ tšemmam. Ich hörte von den in Adama angetroffenen Fula noch den Ausdruck ɔalanre für eine Art gefrorener Feuchtigkeit, und es mag möglicher Weise „Schnee“ bedeuten, der auf den höchsten Bergen jener Landschaften gelegentlich vorkommt, aber auf der anderen Seite sieht er dem Ausdruck saare so ähnlich, dass er vielleicht eher „Reif“ bedeutet.

¹⁴ sautu bamle, wörtlich „der Schall der Berge“; bamle ist der Plural von wemde.

¹⁵ her endág. her, „Wasser“, andág ein Particp; Koelle (Polyglotta) hat hárēde, Raffenei als Arama eše aranda.

¹⁶ háne gũ háne, wörtlich „der Regen, der oben (in der Luft) ist“. In analoger Weise scheint der folgende Ausdruck gebildet zu sein, indem ein n zwischen dem Nomen und dem relativen g eingeschaltet ist, obgleich ich nicht sicher bin.

¹⁷ man-rá hat aller Wahrscheinlichkeit noch ursprünglich die interessante Bedeutung „Wasser vom Süden“ (rā).

¹⁸ máfi: die Originalität gebührt hier wahrscheinlich dem Bāgramma, wenn andere hier kein anderer Ausdruck üblich ist.

¹⁹ man-nl-kéde, wörtlich „Wasser zu eins“, ein einzelnes Wassertheilchen.

Sohyal.	Lógonā.	Wándālā.	Bágrimma.	Nába.
bāna }	sāma }	wiya }	man-rā ¹⁷ . . . }	{ endži
engtāserinna . . . }				{ mātrek (Arb.)
bāna bēre }	sāma denxi . . . }	ašēve }	man okko }	endži noliti
{ missimissi	sāma díkdehē . . }	andžāme }	man seske }	endži ŋiliti
{ ago-tólle (verb.) }				
garī }	īha }	állanzē }	māfi ¹⁸ }	kíkia (?)
har andáng ¹⁵ . . . }	mū }	āngodžire (?) . . }	tāla }	der kiki
. }	batkūwun }	košē }	būtutū }	tāye
. } } } } }
bāne gū bēne ¹⁶ . . }	bulki }	kumba }	morgúm }	ábíō [B. ábuya]
bāna n-go ntši . . . }	marém delgā (?) . . }	uktur-vrē }	morgúm kékerā . . }	hadžás
. } } } } }
. }	luxte . . . . . }	. . . . . }	man-al-kēde ¹⁹ . . }	ledda [S. tšak-tšák]

¹ kēgara (ka-ger-a, see p. 160, note 2): Koelle writes kēgara, and attributes to it the meaning, for which I usually found the term *délage* to be used, viz „a heavy storm, a tempest, tornado, covering the whole sky with clouds and often accompanied by hail-stones”.

² sēmsemī is wanting in Koelle's vocabulary; it seems to be an onomatopoeistical form.

³ mǎfi, „hail”. Hail, although much less common in the regions traversed by myself, than seems to be the case in those more elevated regions to the south of the Equator visited by Captains Burton and Speke, nevertheless is not at all unusual even in the lower Equatorial regions of Africa, as appears already from the fact of all these people having a peculiar term of their own for this phenomenon, although in a few instances I may have been misunderstood. As for the phrase „it hails”, it is expressed in Kanuri by mǎfi tai-dūrin, („hail falls”).

⁴ kelāngē, „dew” is wanting in Koelle. The root evidently is lan, laŋg.

⁵ hāntēnū: Koelle writes hāntanyé.

⁶ fagūū: Koelle writes fagon and, besides, gives the term lálūm for the peculiar kind of clouds called „cirrus”.

⁷ kemārma. Koelle has instead the form mārma with the phrase *délage mārma kurtši*, „there is a rainbow”, and I am inclined to think, that, as he has probably derived the simple term from this very phrase, the beginning syllable *ke* (ke-mārma) may have been lost through the influence of the preceding *g* in *délage*. Koelle himself gives the simple term *mārma* as conveying a totally different meaning, viz „an officer next in rank to the meinta, and always a slave”; but while it is very improbable, that the same term should have two so totally different meanings, it seems more probable, that from *mārma* the term *kanārma* has been derived, in order to express some similarity between the rainbow and that officer.

⁸ lakts, I think, is a popularly corrupted form of the Arabic term *nakta*. Koelle has a peculiar form, viz *tēlakts*, which he wrongly looks upon as a simple substantive meaning „drop”, while it is rather a verbal form from *tēlak-tšēn*, „it is dropping”.

⁹ hēšāfu nūbtū: *hēšāfu* meaning „earth, ground”, it is evident, that we have here not a simple term, but rather a circumscribing form, which is further illustrated by comparing the term *hēšāfu bū-nēbō*, „humid ground” p. 168.

¹⁰ rāba: the notion of „dew” seems to have been derived from the character of a infinitesimal partition of water, the verb *rāba* or *rūbe* meaning „to divide”, p. 116.

¹¹ hēnū: The Hansana and Félbe have also a peculiar term for signifying the thick yellowish fog covering the tops of the mountains, H. *hāyaki-hāyaki* (properly „smoke-smoke”), F. *tšertšárie*.

¹² mā-ša-n rāa properly „the drinker of water or rain”; *hākū n alla*, „god's bow”.

¹³ tšam-mam: From the Félbe settled in Adamana I heard, besides, the term *tšalaure*, as signifying some sort of frozen or crystallized humidity, and it is not impossible, that this expression means „snow”, which occasionally falls on the highest mountain-tops in that region; but, on the other side, *tšalaure* bears such a close resemblance to the term *saauru*, „dew”, that it may possibly mean „hoarfrost”.

¹⁴ *saun* *hawle* means verbally „the sound of the mountains”, *hawle* being the plural number of *wanda*. — *saun* is not indigenous, but taken from the Arabic.

¹⁵ *har andáng*: *har*, „water”, *andáng* a participial form. Koelle in his Polyglotta gives the contracted form *hārēnda*, Raffetel adds *arēnda* as the corresponding Arame-term.

¹⁶ *bēne gū hēna* means verbally „the rain, that is above (in the air)”; and in quite an analogous manner the following term appears to be formed, as a having been inserted before the relative *gō*.

¹⁷ *man-rā*, according to all appearance, means „water from the South”, a form of expression very interesting from a physiological point of view.

¹⁸ *mǎfi*: the originality with regard to this term no doubt belongs to the Bágrimma-language.

¹⁹ *man-al-kēde* verbally „water (one) to one”, i. e. „a single drop”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǎ.	Hausa.	Fulfulde.
kurzer Brunnen — <i>short well</i>	{ süwa . . . } { dedë ¹ . . . }	yigë koraī . .	mármaru ⁷ . .	seböre Plur. tše- bödže
Loch, wo Wasser geschöpft wird — <i>hole, from whence water is scooped out</i>	kékenū . . .	bínenī . . .	. . . . .	. . . . .
tiefer Brunnen — <i>deep well</i>	{ barrem ² . . } { békāšī . . } { kāšim . . . }	yigë ⁶ . . .	ridžia ³ . . .	bundu Plur. bulli
Quelle — <i>source</i> . . .	šim ākī-be ³ .	galle . . .	ídanū n rūa .	{ hitere n ndīam { bōgūl ndīam
Quell-Bach — <i>living brook</i>	komádugu ⁴ .	fōdī; foti . .	{ kogī . . .	wúrūngō . .
Fluss — <i>river</i> . . .			{ gulbī . . .	māyo Pl. mādže
totter Flussarm, Hinterwasser — <i>dead river-arm, back water, nullah</i>	ngaldžam ⁵ .	. . . . .	fádama ⁹ . .	{ illāgūl . . . } { fadāmāre . . }

¹ dedë. Der dedë ist noch kürzer, als der süwa. Koella hat das letztere nicht und schreibt das erstere bald sūa bald sōs, das er erklärt „ein Brunnen von 2—7 Faden Tiefe“. Anstatt kēkenū schreibt Koella kēkōno. Es ist die flache Grube im Flusabett, wo das Wasser mit der flachen Hand geschöpft wird.

² barrem fehlt bei Koella; für békāšī schreibt er balgāšī. Der feine Unterschied, den er ausserdem zwischen dieser Art Brunnen und dem sūa macht, abgesehen von der Tiefe, indem der Quellsprudel des letzteren sich stets im Sande, der des ersteren unter einem Felsen fände, möchte sich nicht immer bewähren. Übrigens ist von diesem Worte békāšī die Brunnenstation Békāšī fārī, d. h. „der obere Brunnen“ genannt, an dem Corporal Macgure 1856 getötet wurde.

³ šim ākī-be fehlt bei Koella. Ich bin nicht sicher, ob kāšim nicht vielleicht von diesem šim, „Augen“ abgeleitet ist. Neben dem einfachen kāšim hat Koella auch das zusammengesetzte kāšim balgāšībē nad hat noch einen anderen Ausdruck kādām mit dem Kompositum kādām sōbbē für „Quelle“ oder „Quellsprudel“ im Brunnen, aber den habe ich nicht gehört.

⁴ komādugu. Koella schreibt komōdugu. Die Ableitung des Wortes ist ungewiss. Die Kadung mādugu erinnert an dasselbe Wort im Hausa mit der Bedeutung „Karawanenführer“. Das Wort hat eine sehr weite Bedeutung und begriffst so auch vollkommen das wādi im Arabischen, das nur gelegentlich in einem Wasserlauf verwendet wird. — Die verbal gebildeten Ausdrücke vom Anschwellen, Sinken des Stromes n. s. w. s. bei den unparalibischen Zeitwörtern S. 130 f.

⁵ ngaldžam fehlt bei Koella. Über diese Wasserbildungen habe ich wiederholt in meinen Reisen gesprochen, besonders bei Gelegenheit der Musgu-Expedition Th. III, S. 199 n. 302; sie entsprechen in gewissem Sinne den Indischen nullah. Sie sind fast immer mit reichem Baumwuchs besetzt.

⁶ yi š ist ohne Zweifel zusammengesetzt aus eyl, „Wasser“ und gē. — Hodgson gibt in seiner kurzen Liste von Téǎ-Wörtern (Notes on Sabara p. 106) für „Brunnen“ (well), ekai; für „Fluss“ (river), ea.

⁷ mármaru fehlt bei Sebün.

⁸ ridžia, bei Sebün rišia. — ídanū n rūa, wörtlich „Augen des Wassers“.

⁹ fádama. Diese schöne Hausa-Bezeichnung war Sebün unbekannt geblieben, aber selbst kogī schreibt er früher nicht gekannt zu haben. Verschieden von der fádama ist der kārrewi, im Fulfulde dellni, „ein sandiger, höher gelegener Thalboden“ mit gelegentlichem Wasserlauf, und von letzterem wieder in älterer Beziehung verschieden die kō-rāmma, ein Name, der besonders denjenigen Theil eines solchen kārrewi bezeichnet, wo Wasser in geringer Tiefe gefunden wird, F. gāhul, Plur. gehēdži. Beide Begriffe werden im S. durch bari-kar, „Wasserbett“ ausgedrückt.

¹⁰ kari kaina, „kleines Wasser“ ist ein sehr unvollkommener und wenig belebender Ausdruck. Es erklärt sich jedoch von selbst, dass die an einem grossen Flusse wohnenden Sohay keinen eigentlichen Namen für Brunnen haben. So könnten auch wir die offenen ungeheuren Wassergruben bei Tumbutu nur sehr ungenügend mit dem Namen „Brunnen“ bezeichnen; der Name hängt, den ihnen die Eingebornen geben, entspricht mehr dem Begriff eines Wasserdümpfels. Daher nennen auch die dort angesessenen Araber dieselben nicht bīr, sondern dāle. Im folgenden Ausdruck baŋgo-mō finden wir dieses Wort wieder, in Verbindung mit mō, „Augen“.

¹¹ isa, lāa. Diese sind daher die besonderen Namen des Niger geworden, als des besonderen Flusses der Sohay; s. Reisen IV, S. 243. — Für lac, marigot, also so ziemlich meinen diende entsprechend, gibt Raffet das Wort kō, womit mein gōru weiterhin vielleicht zusammenhängt, das ich allerdings auch noch in anderer Bedeutung für „raube Passage“ habe. S. 160, N. 10.

¹² kalé-fali. kalé hängt wohl sicher mit kallā oder geliā, „kurs“ zusammen; dann wäre die folgende Form gé-fali vielleicht nur eine populäre Abkürzung, obgleich gē, „Bett“ (gé-layam? S. 165) hier Berücksichtigung finden könnte.

¹³ ró al samā ist mir in seiner Entstehung nicht ganz deutlich; ró ist wol = róds, „Erde“, es heisst sonst gewöhnlich „Stadt“.

¹⁴ layam-šinhā: šinhā scheint mit dem S. 41 aufgeführten Zeitwort sēnahē, „ruben, liegen“ zusammenzuhängen. layam selbst scheint eine Zusammensetzung mit am, „Wasser“ zu sein.

¹⁵ süwa. Ich glaube kaum, dass dieser Ausdruck aus der Kanuri- so völlig in die Wandlā-Sprache übergegangen ist, aber man kann sich wol erklären, dass dieses kleine Gebirgsvöckchen für derartige Brunnen, wie sie trockenen Gegenden eigen sind, keinen eigentlichen nationalen Ausdruck haben. yētāna yōr, „das aufsteigende Wasser“, von yētā, „ich stehe auf“.

¹⁶ kāmman ist vielleicht zusammengesetzt aus kar-manō, „die Hand oder der Finger des Flusses“.

¹⁷ bōtak ist eine nationale Umwandlung des Arabischen bat-hā. babar scheint in allgemeiner Bedeutung für „Flussthal“ gebraucht zu werden, wie folgende Phrase zeigt, babar āgoao barik tō-na-go dākalai, „dieser Fluss, Stromthal“, „sein Baum(?)“ (barik) ist „seicht“, dākalai. barik selbst hatte ich eine Zeit lang mit babar zusammengestellt.

Soṣiyāl.	Légonā.	Wándalā.	Bágrinna.	Múba.
hāri kaina ¹⁰ . . .	{ kalé - felī ¹² . . . }	sūwa ¹⁵ . . .	irbi	gúlāyē [S. kullāh]
.	{ gé - felī . . . }	gōa	man ansēgna . . .	
.	tāhe am . . .	. . . . .	malā	
.	felī . . . . .	. . . . .	. . . . .
hari } -mō . . .	rō al samū ¹³ . . .	yétšua yōē . . .	man kindži . . .	{ kasī (kodók-na
baŋgo } . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	{ [S. tjaljtjál]
isa, iša ¹¹	láyame; lárāme . . .	{ xāye }	bā	{ bētak ¹⁷
sai . . . . .	. . . . .	{ guō . . . . }	. . . . .	{ (bahar (Arb.)
džende	láyam-ásinhā ¹⁴ . . .	serā guō . . .	{ kámmānē ¹⁶ . . . }	bētak
			{ gūgūli }	

¹ dedō: the dedō is a still shorter well, than the sūwa. Koelle does not mention the former and writes the latter sām or sōā, which he interprets rightly as a well of from 2—7 fathoms. kékēnū, which by Koelle is written kékēno, is a small hole in the sandy bed of a sumare, where people are able to reach the water with their hand.

² barrem is wanting in Koelle; instead of bēlkašī he writes baigūtšī, and makes a rather nice distinction between this kind of well and the other one, which is called sōs or sūwa, even besides the greater depth of the former, this one differing, as he says, also by its spring (kāšim) being underneath a rock, whereas the spring of the sōā (kādām) is in the sand. He has also the composite term kāšim baigūtšībō, as well as another one kādām sōābō.

³ šim akī-bō is wanting in Koelle. I am not sure, whether kāšim ba derived from the term šim, „eye”. From the term bēlkašī the well bēlkašī fāri, „the upper Well” on the big road from Bornu to Fessan, where Corporal Macguire was killed in 1856, has received its name.

⁴ komádūgu: Koelle writes kōmodūgu; I am not sure, whether the latter part mādūgu, which in Hausa means „leader of a caravan”, and which might seem to indicate, that the original meaning is „water-channel”, has really that origin. The term has a wide signification and comprises also the Arabic wādī, which only occasionally is changed into a watercourse.

⁵ ngaldžām is wanting in Koelle's vocabulary. In my Travels and Discoveries, especially vol. III, p. 203, I have described repeatedly these shallow watercourses, which bear the same character as the Indian nullābs. Almost constantly their border is lined by rich vegetation.

⁶ yīgē, beyond a doubt, is composed of the term eyī, „water” and gō. — Hodgson in his short list of Tédā-words (Notes on Sahara p. 106) gives ekai for „well”, eo for „river”.

⁷ mārmeru is wanting in Sebōn's vocabulary.

⁸ rīdžis: Sebōn writes rīšis.

⁹ fādēma: this most expressive and beautiful Hausa-term has remained unknown to Rev. Sebōn, and even the most common term kogī is not mentioned by him. — Distinct from the fādēma is the kārremi, called dālāl in F., a term which denotes a more elevated valley with a sandy bottom, which in consequence of heavy rains occasionally is changed into a watercourse, and again distinct from the kārremi is a closer sense is the korāmma, a term designating that part of a kārremi, where water is found at little depth, in F. gōbāl, plur. gebōdāl. Both notions are expressed in S. by the term hari-kar.

¹⁰ hāri kaina, „little water”, is a very defective and not at all expressive term, but we can easily understand, how the Soṣiyā-nation, whose territory stretches along a large and navigable river, has no peculiar name for „well”. It would be even improper, to give this name to those large open cavities in the neighbourhood of Tāmānta, from whence the natives of that place take their supply of water; the name baŋgo, which is given to them by the natives, expresses more correctly the notion of „pond” or „pool”, while neither the Arabs settled in those regions call them bīr, but dšale. — The same term baŋgo in connection with mō, „eye” appears also in the following term.

¹¹ iša, iša: it is this generic term for „river”, which has become the proper Soṣiyā-name of the Niger, Tr. and Disc. vol. IV, p. 390. As for the term „marigot, la ē” corresponding with džende in my list, Mr. Raffel renders it by kō, which may be connected with my gōra, although the latter term appears in my list p. 160, note 10 also with the meaning „rough passage”.

¹² kalé-felī: kalé, I have no doubt, is intimately connected with the term kēllā or galiā meaning „abort”; in this case the following form might be a popular abbreviation of the same, although I have a term gū meaning „bed”.

¹³ rō al samū: the composition of this term is not quite plain to me; rō in this case may be an abbreviated form of rōšē, „earth”.

¹⁴ láyam-ásinhā: As for láyam, it seems to be composed with em, „water”; ásinhā appears to be closely connected with the verb sēnōhē mentioned p. 41 with the meaning „to lie, repose”.

¹⁵ sūwa: I do not think, that this term has passed so completely from the Kanuri into the Wándalā-language, as to be in general use, but we have here a similar case, as that just mentioned with regard to the Soṣiyā-language, and it is very natural, that the small tribe of the Wándalā living in a mountainous region, well irrigated with living water, has no national term for such sort of wells, which are peculiar only to dry regions.

¹⁶ kámmānē possibly is composed of the terms kar and mānē, meaning „the hand” or „the finger of the river”.

¹⁷ bētak is a Múba-form of the Arabic term bat-bā, just as for a while I thought barik (babrik) to have been derived from bahar and thought it interesting to see both terms, the Arabic form bahar and the derived Múba-form barik used side by side with a different meaning in the following phrase bebar ágono barik tē-ne-go dakašai, „the watercourse (barik) of this river-valley (bebar) is shallow”. But barik probably means nothing else, but „place, room”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
irgend welche Ansammlung von Wasser — <i>collection of water of whatever dimension</i>	birrim ¹ . . .	belle	{ baki n rüa tebki n rüa	{ wendu (ndiam) Pl bëli (ndiam)
Pfuhl, Tümpel — <i>pool, puddle</i>	külügu . . .	händeri ¹ . .	räfi Plur. rafa-fükka	luggere Pl. lugge
Thal mit Tümpeln stehenden Wasser's — <i>valley with pools of standing water</i>	komádugu . .	eyi tšópuki .	baki n rüa . .	ndiam ballédam
weit offenes Flusswasser — <i>wide open river-water</i>	ñki bul ² . .		tágua ³ . . .	yoräki . . .
Strom, Kanal — <i>stream, canal</i>	ngäda ³ . . .	*	tósäi n gulbi .	bampédze . .
Wellen — <i>waves</i> . . .	kazana . . .	. . . . .	kaffa n gulbi ¹⁰	koñgel máyo .
Furt — <i>ford</i>	fäl-teram komádugu-be ⁴	. . . . .	gäba n gulbi .	{ ñoñgo } máyo { fongo }
flaches Ufer — <i>flat shore</i>	tši komádugu-be ⁵	. . . . .	*gäba mai-surüfi	{ ñoñgo } džutúngo { fongo }
steiles Ufer — <i>steep shore</i>	ngarmómogó ⁶	keri foti-en .		

¹ birrim ist, wenn auch wol nicht im Ursprunge, so doch im Gebrauche völlig verschieden von harrem und hat den allgemeinen Begriff von jedweder Wassersammlung, für den wenige der anderen Afrikanischen Sprachen einen entsprechenden Ausdruck besitzen. Es fehlt bei Koelle.

² ñki bul. Die Ausdrucksweise der Kanuri ist hier derjenigen der Hausa und Fülbe entgegengesetzt: die Ersteren nämlich bezeichnen ein offenes Wasser, wie dasjenige an der Mitte des Teid-Beckens hin als „weiss“, während sie das von Inseln und Flarbatellen unterbrochene seichte Wasser ñki tallim oder „Schwarzwasser“ nennen; die Letzteren dagegen, wie auch die Sökyai und Andere, bezeichnen das offene Wasser als „schwarz“. Denn dass dieses baki n rüa wirklich diese Bedeutung hat und nicht die von „Wasserschlund“, von baki „Mund“, wie der in erster Zeile dieser Seite aufgeführte Ausdruck, zeigt deutlich die wörtliche Übersetzung in der Fulfülde-Sprache ndiam ballédam. Der Missionar Schön in seinem Bericht der ersten Niger-Expedition (Niger-Expedition 1842) gibt den Namen „Schwarzwasser“ dem Tédä, d. h. dem unteren Lauf des Bénue, und diesem Gehirgswasser gebührt auch dieser Name ganz vorzüglich im Gegensa zu dem weissen thonreichen Wasser des Niger. S. meinen Aufsatz über Dr. Baikie's Thätigkeit am Unteren Niger in der Zeitschrift für Erdkunde XIV, 1863, S. 106.

³ ngäda fehlt bei Koelle, ebenso wie kazana.

⁴ fäl-teram komádugu-be, „Übergangsort des Flusses“, von fal-niskin S. 92, mit der ursprünglichen Bedeutung „ich mache ein anderes“, dann „ich wechsele, tausche“.

⁵ tši komádugu-be, eigentlich „der Mund, die Lippenöffnung des Flusses“, muss man nicht verwechseln mit ñi komádugu-be, „Arm (eigentlich „Bein“) eines Flusses, Nebenflusses“.

⁶ ngarmómogó fehlt bei Koelle, seine Ableitung und Zusammensetzung ist mir unbekannt.

⁷ händeri: daher heisst das bei den Arabern als Wadi Kanari bekannte „Hauptthal der Tédä: händeri Tédä.“

⁸ Es ist leicht verständlich, warum den Tédä diese bezeichnenden Ausdrücke von Wasser fehlen, da es ihrem ganzen Lande fast in jedem fliessenden Wasser gebricht.

⁹ tágua. Hierzu will ich einen begriffsverwandten Ausdruck hersetzen, nämlich „tiefe Stelle“ im Fluss oder See, ñi gurbí, F. wénduwé, Plur. gundúppe.

¹⁰ kaffa n gulbi, eigentlich „Bein des Flusses“, kann nur sehr uneigentlich „Furt“ bedeuten, aber doch ist es so. Bezeichnender im Hausa ist der Ausdruck für den Punkt, wo man einen Fluss an Boot passiert, „Führe“, nämlich uri n kátare, F. džöldugul oder regörde.

¹¹ hal plassen kann ich nicht analysiren.

¹² pelá-layám. Hier habe ich selbst etwas systematisirt; denn, was ich nach dem Gebär stiederschrieb, war peláu crámm.

¹³ ase-šəgəš tihbua. Das Wort ase-šəgəš hängt wol genau mit dem vorhergehenden ášəga zusammen. S. 93 habe ich freilich yó-de-šə, „ich überschreite einen Fluss“.

¹⁴ máhala. Die Übereinstimmung des Lógoné- und Bgrimma-Ausdruckes in diesem Falle kommt wol nur darauf zurück, dass die eine Sprache von der anderen mit nur geringer Umhüllung das Wort aufgenommen hat.

¹⁵ káltera kann kaum von reinem Bgrimma-Ursprung sein; es ist vielmehr vielleicht nur eine verunstaltete Form des Kanuri-Wortes fálteram.

¹⁶ marge bú. Wir haben hier eine vollständige, aber doch ganz zufällige Übereinstimmung eines Afrikanischen Wortes mit einem Lateinischen, marge mit marge.

¹⁷ barik gatá aráuye, „die Stelle (barik, das wol wie schon S. 152, N. 17 angegeben, nichts mit bahar, „Fluss“ zu thun hat) des Partes“, von am gatá-arəgəns, „ich passire (einen Fluss)“, Einleitung S. CCXVI, k, ß).

Sotyal.	Légonš.	Wándalā.	Bágrimma.	Nāba.
	surī	dirwe . . . . .	. . . . .	. . . . .
baŋgo	{			
	láyame	dirwe	{ bedā }	tāsu
			{ abili }	
gōru . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	bētak
hari bībi . . . . .	. . . . .	yō sēe (dsáye?)	man džappe . . . . .	. . . . .
.	ámawā	guē	man kelā	endži tantálle?
.	(a)má-(wa)-belévia	ádžaga dēve	mábala ¹⁴ . . . . .	. . . . .
isa-di džibdi	bal piauen ¹¹	ase-žégālē tīb- bua ¹³	káltera ¹⁵	barík) gaṭā (arúnye ¹⁷
.	gélará [gē-layám?]	wa guō	{	džurf (Arb.)
.	pelá-layám(?) ¹²	zella ŋgwai(?)		

¹ hirrim is a term totally distinct from harrem, if not by origin, at least by usage, and signifies any sheet or collection of water, a meaning of so wide an application, that only few of the other African languages have any thing corresponding to it. It is wanting in Koelle.

² ūkī hui: in this instance the terminology of the Kanuri is just the reverse of that of the Hausa and Fula; the former giving to an open sheet of water like that towards the midst of the Tádā the name of „white”, while they call ūkī tēlim or „black water” the shallow water broken by islands and sandbanks near the shore; the Hausa and Fula, on the contrary, give the name of „black” to the open water. For there can be no doubt, that the Hausa-term haki n rúa has this meaning and does not mean „mouth or gulf of water” (from hiki, „mouth”), as some travellers have misunderstood this term, while such is really the case with the first Hausa-term mentioned in this page; for the Fulfude-term ndim hēllēdam is a mere translation of the Hausa-name haki n rúa. Mr. Schön, Niger-Expedition 1842, p. 111 applies the term „blackwater”, to the Tšáda (the lower part of the Bénue) and, no doubt, that river is particularly designated by that name. See „Zeitschrift für Ethnologie” XIV, 1863, p. 106.

³ ágāda is wanting in Koelle, as well as the term kaana.

⁴ fál-teram komádugu-be, „place of crossing the river”, from fál-nískin, „I change, I cross (the river)” which see p. 92.

⁵ tšī komádugu-be must not be confounded with ūkī komádugu-be, „leg of the river, a creek” or „tributary river”.

⁶ ŋgermómogō is wanting in Koelle; whence it has been derived as well as its mode of composition is not known to myself.

⁷ hēnderi: thus the largest and most renowned valley in the territory of the Tádā, which with the Arabs is known by the name of Wadi Kanār, is called hēnderi Tádā.

⁸ It is but natural, that these terms relative to various expanses of water should be insufficiently expressed in the Tádā-language, as there is scarcely a single running water in the whole extent of their territory. No doubt, the neighbours of these few localities, where there is something of the kind, must have distinct terms; but these it is difficult to obtain.

⁹ tága: I here will adduce another related term, viz „a spot of great depth in a river or sea”, H. gurhi, F. wānduō, plur. gundūppe.

¹⁰ kaffa n guikī means properly „leg of a river”, and only improperly means „ford”, the place of fording, a shallow place being compared to the leg of a man. More significant in H. is the term for the spot, where a river is crossed in a boat, viz. urī n kótare, F. diéldugul or ragórde.

¹¹ bal piauen I am not able to analyse.

¹² pelá-layám: In this case I have rather changed a little from theory; for from hearing I wrote down pelā crámmi.

¹³ ase-žégālē tībhuu: the word ase-žégālē seems to be intimately connected with the preceding term ádjaga, but not being certain I do not like to change. For „I cross (a river)” I have yé-de-sē p. 93.

¹⁴ mábala. Probably we have here no instance of an intrinsic harmony between the Légonš- and the Bágrimma-idiom, but it is evident, that the one language has simply adopted the term of the other, changing it but very slightly. For Bágrimma is so extensively spoken in the small territory of Légonš, that some terms belonging to the former idiom could have been easily be introduced into the daily use of the latter.

¹⁵ káltera seems do me not to belong to the Bágrimma-language, but to be a corrupted form of the Kanuri-term fál-teram.

¹⁶ marge bá: in this instance we have a perfect, but nevertheless totally accidental harmony between an African and a Latin, may the very English term marge and margo, „margin”.

¹⁷ barík gaṭā arúnye, „the spot, place” (barík, a term which, as already, stated p. 162, note 17 probably has not been derived from haker, „river”, though in some cases it might seem to be so) of fording” (am gaṭā-arúnye, „I cross a river”, introductory Remarks p. CCXVII, k, β).

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulbide.
Confluence (Zusammenfluss) — <i>confluence</i>	nā komádugu fogtain	. . . . .	ma-gángamu *	{ fottirde mādže / tēpe ¹² . . . }
Salzsee, Meer — <i>salt-sea, sea</i>	nkī mánđa-be ¹	eyī grēnde? .	rūa n gišerī .	ndiam lamdam
Insel — <i>island</i>	tšukko ² . . .	. . . . .	guŋgu ³ . . .	{ hulur . . . dünde ¹³ . . . }
Land, Gebiet — <i>country, district</i>	{ lardo ⁴ . . . tšidi . . . }	{ besāfu . . . dunya kerō . }	kasa	lēdi; lezdi . .
steinige Ebene mit spärlichem Baumwuchs — <i>stony plain with a scanty growth of trees, with trees far between</i>	{ kabē ⁴ . . . kabē bul tel }	{ dylle . . . bi forāu . . }	fili ¹⁰	džairi
sandiges (bewaldetes) Hügel-land — <i>sandy hilly-country</i>	. . . . .	āri ⁶	džegaua . .	{ džarengol Plur. džarendi yolde Pl yōle bulbūde ¹⁴ . haināre . . }
Wäldner, Wald — <i>wilderness, forest</i>	karāga ⁵ . .	{ hēnderi ⁷ . . čenneri . . }	{ daži ¹¹ . . . daua . . . }	ledde ¹⁵ . . .

¹ Es ist leicht erklärlich, dass diese Binnenvölker bei ihrem fast gänzlichem Mangel eines unmittelbaren Verkehrs mit der Küste nur sehr ungenügende Ausdrücke für „Salzsee“, „Meer“ haben; sie helfen sich mit dem allgemeinen Namen „Salzwasser“.

² tšukko fehlt bei Koella; es ist allerdings kein ganz gewöhnlicher Ausdruck.

³ lardo. Koella schreibt lārdp. Es ist natürlich aus dem Arabischen el lārd. Anstatt tšidi schreibt Koella teđi.

⁴ kabē bei Koella kápō; meine Schreibweise durch die enge Beziehung zum entsprechenden bi im Tedä gerechtfertigt. — kabē bul tel bezeichnet diejenige steinige Ebene, die „ganz weiss“, ganz nackt ist.

⁵ karāga. Koella accentuiert kārēgā.

⁶ āri entspricht dem Arabischen Ausdruck ārg, ārg, āreg (eigentlich „Adern“, dem Māfiy (Tarki) ādehl Plur. édeyen.

⁷ hēnderi bezeichnet nur ungenügend den „Wald“, da es eigentlich nur „Waldthal“ bedeutet S. 164, N. 7, aber die Bewohner der Wälder können sich keinen anderen Wald vorstellen, als eben in den Thälern.

⁸ ma-gāngamu, „Vereinigungspunkt“, von ma gāma, „ich vereinige“, mit Reduplication der ersten Silbe, vgl. merāba. ⁹ guŋgu. Diesen Ausdruck haben die Hausa auffallend von den Sonjai angenommen, da sie selbst bei den kleinen Flüssen ihres eignen Gebietes nur ungenügend von Inseln reden können. Aber jene Gegenden haben dagegen ihre eigenthümlichen Inseln und diese ist das, was die Hausa tšēberi nennen, die Fülbe dšōn, die Sonjai guŋgu keina, eigentlich „kleine Insel“, nämlich eine seitweilige Insel, wie sie von Flussarmen gebildet werden, die einen Theil des Jahres austrocknen, wie die berühmte Tšēberi, wo die frühere Hauptstadt des Gōber-Gebietes lag.

¹⁰ fili ist vielleicht kein ursprüngliches Hausa-Wort. Die Hausa und Fülbe haben noch besondere Ausdrücke für „Ebene“ im Allgemeinen, H. sāreri, F. bōhel, sowie auch für „Hochebene“, H. fāko, F. kerenci, und dann noch für „Hochebene von reibtem Sandstein“, woraus sie gewöhnlich bestehen, H. dšē u fāko, F. kardidil.

¹¹ dšāi bezeichnet mehr die „bewaldete Wildnis“, denn die „nackte Wüste“.

¹² tēpe ist ein nicht in allen Provinzen der drei Fülbe-Reiche bekannter Ausdruck, aber in Adamese ist er so völlig eingebürgert, dass er der alleinige Name des Zusammenflusses des Bē-nu mit dem Fero ist. S. meine Reisen Th. II, S. 355; Auszug I, S. 437. Von einem Orte Namens Tēpe habe ich nie gesprochen.

¹³ dünde steht in enger Beziehung zu der Pluralform rūda, der Inselgruppe im oberen Laufe des Māye hallēo, die den Kern des Reiches von Māina bildet.

¹⁴ bulbūde scheint mir ein nur unter den Fülbe Adamese's üblicher Provincialismus zu sein.

¹⁵ ledde, eigentlich der Plural von leggel, „der Baum“.

¹⁶ gurū ist dasselbe Wort mit goureie, das Baffeln in seinem Arama-Verzeichnisse mit „montagne ordinaire“ wiedergibt, vgl. sein toundi goureie, „montagna rocheuse“.

¹⁷ am itū mit ursprünglicher Bedeutung „Wasser der Finsternisse“, von tū, „Finsternis“.

¹⁸ herāhe Lōgōš, beiš Wāndāl, perrnai Bāgrimme sind wol entschieden unter einander verwandt, weniger ferru (fāru) Sonjai, das mit der einheimischen Wurzel fer, „öffnen“ unabweislich zusammenhängt (Ableitung S. CXG, N. 1).

¹⁹ ilau tšitel: ilau hat auch Belesen mit dem Begriffe „Sandwüste“, woneben er kileik für „Steinwüste“ hat. — tšitel ist mir sonst nicht vorgekommen und deshalb in seiner ursprünglichen Beziehung unendlich, erinnert aber an das tšatāle in endi tšatāle S. 165. — kedāde wāala, „Baumwuchs (vgl. unten kadādi, „Wildnis“) spärlich“, scheint ein integrierender Bestandtheil derselben Phrase, keine neue Form zu sein.

Soḡyal.	Légoné.	Wandala.	Bágrimma.	Mába.
isa { hornu . . . } { honno . . . }	am itū ¹⁷ . . .	yo daŋgo . . .	{ siña fatša } . . .	bahar il māla
guŋgu	sēxi	derra	gōro	džezira (Arb.)
genda; gande . . .	{ lóade } { rōda }	xāxa	ardu (Arb.) . . .	{ gésiŋga { ard (Arb.)
farru, fāru . . .	barāhe ¹⁸ . . .	balē	páruai (fū . . .	ilan téltel kedāde sāsala ¹⁹
hundu }				
gure ¹⁰ }				
{ geŋgi }	gūmi	kāmba	korō	kadādi
{ saū }				

¹ It is easily to be understood, how these nations settled in the interior and destitute of any direct intercourse with the coast, have not but very insufficient terms for „sea”; indeed, almost all of them express the notion by the term „saltwater”.

² Tšukko is wanting in Koella.

³ Iardo: Koella writes kārāp.

⁴ kahō by Koella is apelt kápū. — Another, composite term kahō bai tai, „desert quite white” designates the perfectly stony and barren plain.

⁵ kārāga. Koella writes kārāgi. As to the probable mode of composition of this term given on a former occasion — I am now rather uncertain.

⁶ āri corresponds to the Arabic term ārg, ārg, ārag (originally „vains”), the Tamašiyt ādechī plur. édayan.

⁷ hēndari only improperly signifies the forest, such as they are characteristic of Tropical Regions, but properly means a valley clad with vegetation, the inhabitants of the desert being only able to fancy larger clusters of trees growing in valleys.

⁸ ma-gāngamu, „place of junction”, from ina gāmu, „I join”; ma (mai) signifying „possessing, master of”, and the first ga being a repetition of the principal root, just as ra in ma-rd-raba, „the crossway”, from rāba, „to divide”.

⁹ guŋgu: the Hausa-people have borrowed this term from the Soḡyal-language, there being no islands properly so called in their own territory. On the other hand, those regions contain a peculiar kind of islands of their own. This is, what the Hausa-people call tšéhari, the Fúlbe dāōdu, the Soḡyal guŋgu kaina, viz., a piece of ground encompassed by two branches of a river valley, which part of the year are flooded and the other dry, as is the case with the well-known Tšéhari, which contained the former capital of the territory of Gōber. Travels and Disc. IV, p. 525 ff.

¹⁰ (fili: the Hausa and Fúlbe have also peculiar terms with the general meaning of „plain”, H. sārari, F. bāhal, as well as another one expressive of „plateau”, or „elevated plain”, H. fāko, F. karasni, and again for „plateau of red sandstone”, such as is the general feature of those regions, H. dāa fāko, F. kardādi.

¹¹ dādi properly signifies the forest, dēa rather the naked desert.

¹² tēpa is a term not generally known in the other provinces of the three Fúlbe-empires, while in Adamawa it has become so generally and exclusively used, that Tēpa is at present the only name of the place of junction of the Bū-an with the Fāro. See my Travels and Discoveries II, p. 465. — I never said, that Tēpa was the name of a place or village, as Dr. Baikie (Exploring Voyage p. 186) seems to have misunderstood me.

¹³ dānda is evidently intimately connected with the name rāde, given to the principal island in the Upper course of the Mayo hādo, and forming the nucleus of the empire of Māina.

¹⁴ hāhūda seems to be a term used only among the Fúlbe of Adamawa.

¹⁵ ladda properly is the plural of laggal, „trees”.

¹⁶ gurō is identical with gaurai, the term given by Raffanel for „montagne ordinaire”, with which we may compare his tonndi goureis, „montagne rocheuse”.

¹⁷ am itū, „the black water”, or „the water of darkness”, tū meaning „darkness”.

¹⁸ barāhe in Légoné, balē in Wandala, páruai in Bágrimma seem to be closely related amongst each other, while farru or fāru in Soḡyal is evidently to be referred to the indigenous root far (Introductory Remarks p. CXCI, note 1).

¹⁹ ilan téltel: the term ilan appears also in Seetzen's list with the notion „sandy waste”, besides which he gives kibaik as meaning „stony desert”. As for téltel, it is not quite plain to me, not having occurred to me in other relations, but it reminds of tentille in the phrase endēi tantilla p. 165. — kadāde sāsala means „scanty growth of trees”, kadāde being closely related to, if not identical with, the term kadādi, „wilderness”, a little further on, and evidently forms an integral portion of the whole phrase.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédi.	Bansa.	Fulfulde.
lichter Wald — <i>light forest</i>	déridé ¹ . . .	héndérifda ákonó	džedži . . .	ledde terre .
dichte Waldang — <i>dense forest</i>	karága tsílím ²		kumtši . . .	gúbe
dichter Wald von jungen Bäumen — <i>dense forest of young trees</i>		hénderi téfi buí	sabó n kumtši	fitto-fittóru .
undurchdringliches Dickicht — <i>impenetrable thicket</i>	fáme ³ (páme)		kumtši . . . .	. . . . .
Hügel — <i>hill</i>	kau ⁴ ganā	(ēī)	tsaumi	kossel; kótšél
Berg — <i>mountain</i> . . .	kurā	(ēmi)	tuddu ¹⁰ . . .	{yolde Plur. yóle } {tondi ¹² }
		(yēmi ⁹)		{wamde Pl. bamle } {haire Pl. kádže } {hosere Pl. kosē- tiffare [dže]
Fels, Stein — <i>rock, stone</i>	kau . . . . .	. . . . .	{dūtši} Pl. dūatsū ¹¹ {dūtsi}	{haire Pl. kádže } {hosere Pl. kosē- tiffare [dže]
Loch, Grube — <i>hole, cavity</i>	bulāka ⁵ . . .	fōti	rāmi Pl. rāmuna	gaska Plur. gasde
Grube (Bergwerk) von Eisen, Sals — <i>cavity (mine) of iron, salt</i>	zirge ⁶ (sū-be, mända-be)	fōti grēni(?) .	rāni(n karfi, giscri	. . . . .
fruchtharer Boden — <i>fertile soil</i>	tsidi {dynnoa ⁷ } {kurguri }	besāfo dynnedē	kā- {mai-kiau ¹³ } sa {mai-álbáraka } {mai-yéa n hatsi }	lēdi di-yáuiki .
feuchter Boden — <i>moist ground</i>	tsidi kerí ⁸ . .	besāfo bú-nebō	kāsa mai-rūa	. . . . .

¹ déridé fehlt bei Koelle, obgleich er ein Adjektiv dēri hat „trocken, mager“, mit dem es möglicher Weise zusammenhängt; auch bint mit meiner Form vielleicht die Bedeutung von dē, „leer“ noch zusammen, so dass die eigentliche Bedeutung wäre „trocken und leer“. Sonst könnte auch dē eine bloße Endung sein, wie sie dem verwandten Tédi gewöhnlich ist (Einleitung S. LXXXII, vgl. S. XC, N. 2), obgleich ich sie im Kanari sonst nicht gefunden habe.

² karága tsílím, wörtlich „schwarzer Wald“.

³ fáme fehlt bei Koelle.

⁴ kan. Koelle schreibt dieses kan mit der Bedeutung von „Stein“ ken, irriger Weise es von kau, „Sonne“ unterscheidend, wie Einleitung S. LX, N. 2 früher angeführt. kau karā, „grosser Stein, Berg“, kau ganā, „kleiner Stein, Hügel“.

⁵ bulāka. Koelle schreibt belāga. Es kommt offenbar von la-ágin, „ich grabe“.

⁶ zirge fehlt bei Koelle.

⁷ tsidi dynnoa, „kräftiger Boden“. Koelle schreibt dannōwa. kurguri heisst eigentlich „weiblich“, in weiterer Entwicklung „fruchtbar“. Koelle führt bei diesem Adjektiv unsere Bedeutung, die sich aus jener ergibt, nicht an.

⁸ tsidi kerí, kerí, „grün, frisch, feucht“. Ich will hier noch einen besonderen Ausdruck anführen für „geechter Boden, Ebene, Terrasse“, tsidi kōre, im W. serana, d. h. wahrscheinlich sarā wā, „der Fuss des Gehirges“, denn die Bewohner von Wándál haben in ihrem kleinen gebirgigen Ländchen eigentlich keine Ebene von grösserer Ausdehnung.

⁹ ēmi, yōmi. Ausser diesen verschiedenen Formen habe ich noch anderswo den ganz verschiedenen Ausdruck tu, der mit dem entsprechenden Keptischen tau eng verwandt sein scheint. — fōti grēni heisst wahrscheinlich „grosse Grube“.

¹⁰ tudda bezeichnet ursprünglich alles Rinde und bedeutet „Berg“ in Folge seiner Bezeichnung der Wölbung.

¹¹ dūtši. Ich will hier einige verwandte Nebengriffe anführen, die ich nur im Hausa, Fulfulde und Sonyni erfahren habe; „Berggipfel“ (K. kēla kan-hej, H. kai n dūtsi, F. hāre wamde, S. tondi hēus; „Bergpass, Défilé“, H. kōge n dūtsi, F. tēdi kōre oder komādže, S. gūsu (eine arme Ausdrucksweise, wie die ganze Sonyni-Sprache so arm ist, da gūsu nur die allgemeine Bedeutung von „Loch“ hat); „Steingrübchen“, H. mardāi oder dūtsi sō tsókua tsókua, F. merziel; „raube Passage“, H. kaséssébē, F. hogōdži oder fogōdži, S. gōrn; „steiler Abhang“, H. gēba mai-sarūfi, F. gēhni māngal oder gōrni, S. yāre tēre.

¹² Für „unfruchtbarer Boden“ haben die Hausawa den ganz besonderen Ausdruck mutatta n kaza, entsprechend dem lēdi tsafundi im Fulfulde.

¹³ tondi ist aus der Sonyni-Sprache in's Fulfulde herübergenommen worden. Übrigens muss ich bemerken, dass ich nicht daran denke, hier eine genaue Unterscheidung von Fels und Berg zu machen; auch haire und wamde bedeuten oft Berg.

¹⁴ tugādži heisst eigentlich „die Bäume“.

¹⁵ ka kēda, kēda, kēda, „ein Baum einzeln, einzeln, einzeln“.

¹⁶ godgam dāpkiāgi mīšā-ua, „ein Loch zum graben Eisen“ (mīša).

¹⁷ koduk, daher der Name des Stammes der Kodol eigentlich „Bergbewohner“ (Reisen Th. III, S. 501).

¹⁸ māku, „Eisengruben“ (Reisen III, S. 543, 544), harik fādālcik, „Stelle, Fundgrube des Silbers“; keine solche vorhanden.

Soḡyal.	Légenē.	Wándalī.	Bágrímma.	Mába.
tugúdzio ¹⁴ . . .	gēmi būtu . . .	bāla	ka kēde, kēde, kēde ¹⁵	suŋgo fafádda
.	gēmi(i)-tū	derba duŋge . . .	} dzūru	suŋgo kórkurō
.	hódugi	hinda kām̄ba . . .		
tondi kaina . . .	} inkúnhi	} wūa	{ tōde } { tōto }	kodók Pl. kodō ¹¹
tondi bēre . . .				
tondi				
gūsu	{ hángole { zirge (lāḡsafū) . . .	. . . . . ifgerē	búkuan godgam džapking (niñā-na) ¹⁶	. . . . . { mōku ¹⁸ } { barik fúddalek }
.	rōda tū	{ (ḡḡḡa)-zínsedā } { őrir dígdegē . . . }	añe yīli	gésíngā léliō
.	lōad-ándan	ágawāi	kurbu	barak [barik?] nōwote

¹ *dérídē* is wanting in Koelle, although he has the adjective *déri* with the meaning „dry, lean, emaciated, wasted”, with which I think *dérídē* may be connected; perhaps also the latter half of the word is related to the term *dē*, „empty”, and thus the original meaning of *déri-dē* would be „dry (and) empty”. But *dē* may also be a mere termination very common to the Tédā (Intr. Rem. p. LXXXIII), although I have not met with it in Kéndri. Compare Intr. Rem. p. XCI, note 2.

² *karēga* tellim means verbally „black forest”.

³ *fāme* is wanting in Koelle.

⁴ *kan*: Koelle writes *kān*, to which he only attributes the meaning „stone”, hut, as stated on a former occasion (Intr. Remarks p. LXI, note 2), the very same word *kau* both means „stone” as well as „sun”. *kaa kurē* properly means „big stone, mountain”, *kau ganā*, „small stone, bill”.

⁵ *bulāke*: Koelle writes *belāga*. The root, at any rate, seems to be *la-āgin*, „I dig”.

⁶ *zirge* is wanting in Koelle.

⁷ *tāidī dunna*, „properly „the strong, powerful soil”. Koelle writes *dunōwa*. — *kārgarī* properly means „female”, and Koelle does not even mention the notion, which is here given and which has been derived from the former.

⁸ *tāidī kerī*: *kerī*, „green, fresh, moist”. I here will also mention a peculiar term for „smoothed ground”, *tāidī kēre*, W. *serena*, or rather, as I think *serā wūa*, „foot of the mountains” („Piedmont”), the Wándalī-people not possessing any plain of some extent in their mountainous country.

⁹ *ēmi*, *yēmi*: Besides these various forms of the same term among my phrases I have yet another totally different term, *via tu*, which may be related to the corresponding Coptic *tau*.

¹⁰ *tuddu* has the meaning of „mountain” in consequence of its indicating any thing convex.

¹¹ *dūtāi*: I shall here adduce some related notions, for which I have learned the corresponding terms only in Hausa. — *Fulfulde* and *Soḡyal*: „top of mountain” [K. *kēle kan-be*], H. *kei dūtāi*, F. *hōre wamde*, S. *tōndi bēve*; „mountainpass, defile”, H. *kōge n dūtāi*, F. *lōčl* or *kemmādzē*, S. *gūeu* (a rather poor and not very expressive term, as the Soḡyal-language, in general, is not very rich, *gūeu* having the general notion of „hole, hollow”); „very rough ground”, H. *merdāi* or *dūtēi eū teokue tsókua*, F. *meretol*; „rough passage”, H. *kašēeehē*, F. *hogōdāi* or *foḡōdāi*, S. *gōru*; „steep descent”, H. *gōbe mai-anrūfi*, F. *gōhul māngul* or *gōrnl*, S. *yāre tēire*.

¹² For „sterile soil” the Hausa-language has the peculiar term *mutatte n kēa*, corresponding to *lōdi lāfānu* in *Fulfulde*.

¹³ *tōndi* has been introduced into the Soḡyal-language from the *Fulfulde*. I must remark, however, that I do not intend to distinguish accurately between the terms meaning „rock” and „mountain”; for *haire* and *wamde* both often mean „mountain”. *taḡúdzio* properly means nothing but „trees”.

¹⁴ *ka kēde*, *kēde*, *kēde*, „a tree single, single, single”, i. q. „trees far between”.

¹⁵ *godgam džapking niñā-na*, „a hole for digging iron” (*niñā*).

¹⁶ *kodók*: this is the origin of the name of the tribe of the Kodoi, properly „mountainers”. Trav. and Disc. vol. III, p. 540.

¹⁷ *mōku*, „iron mines” (Trav. and Disc. III, p. 579); *barik fúddalek*, „site, place of silver”, i. q. „silver-mines”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
Koth, Schlamm — mud, slime	káti . . . .	. . . . .	kafo	núfferi
schwarzer, vegetabilischer Humus — black vegetable soil	fírki ¹	yesko . . . .	. . . . .	. . . . .
schwarzer, vegetabilischer Boden von der Sonne klüftet — black vegetable soil cleft by the sun	añge ²			
Thon zum Bauen — clay for building	káti	lū; lō	yumbu	löfe ¹³
rother Thon — red clay .	káti kemē . .	besáfu mā lo ⁷ .	dža n yumbu . . . . .	. . . . .
Sand — sand	kēsa . . . .	. . . . .	rerē	džarēnde
Staub — dust . . . .	. . . . .	. . . . .	kurā	sallāre
Acker, Gartenfeld — field, garden-field	kúlō	kinnir*	gōna Pl. gónaki ¹⁰	gessa Plur. gesse
Bewässerungsdam — small dike for purposes of irri- gation	dumba ³ . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Robr, Helm — reed, blade	kañgálle ⁴ . . . .	. . . . .	kírā ¹¹	kombel Pl. kombe
Gras, Krant — grass, herb	kāđzim ⁵	illi ⁶	tšiaua	{ fūdo ¹⁴ } hetšo { gēnel }
trockenes Gras — dry grass	kāđzim ñgamdu	. . . . .	hakki	{ fūdo } yorko . { gēnel }
Pennisetum distichum — pennisetum distichum	ñgibbu ⁸ . . . .	. . . . .	karēngia ¹²	kebbe

¹ fírki. Koelle hat diesen Ausdruck nach der irrthümlichen Angabe seines schon 25 Jahre seiner Heimath entzessenen 'Ali Ešimi in der Form Férgi für den Eigennamen des Distriktes von Dikoa gegeben, wo jener Boden allerdings gerade vorwaltet. Vergl. meine Reisen Th. II, S. 263, 437.

² enge fehlt bei Koelle. Eigentlich übrigens ist der enge vom fírki nicht seiner inneren Natur, sondern nur der Jahreszeit nach verschieden.

³ dumba fehlt bei Koelle.

⁴ kañgálle. Koelle schreibt káñgalei und erklärt es etwas zu speciell. Auffallend ist die äussere Ähnlichkeit der Form mit kañgál, „Sonne“ (beim Aufgang).

⁵ kāđzim. Koelle schreibt kátzim.

⁶ ñgibbu fehlt bei Koelle. Die Kanuri-Sprache hat auch einen besonderen Namen für das dem Reibenden in einigen Gegenden Central-Afrika's gleichfalls eo ähnelnde drin (arthrotherum pungens).

⁷ besáfu mádo, mádo heisst „roth“.

⁸ kinnir. In Betreff der ungewöhnlichen Endung der Substantive auf r im Tedä s. Einleitung S. LXXXVIII, 2.
⁹ illi. In der Tedä-Sprache habe ich noch folgende besondere Bemerkungen für Krantarten erfahren: mali (Arb. nesí, „arthrotherum plumosum“); adau (Arb. ágérā); sari (Arb. hūd, „Amphisbaena“); máyaya (Arb. eebót); genti (Arb. bi rókka, „Panicum colonum“) und endlich eihō (Arb. ayāl, „Medesorum Alhagi“).

¹⁰ gōna bedeutet auch Pflanzung; so „Palmenpflanzung“, H. gōna n dēbina, F. gessa dēbina, S. garbe fari. Warkara, der Plural von kārā, bedeutet „Stoppelfeld“, und davon haben die in Hausa angesiedelten Fulbe das Wort karkarāre gebildet.

¹² karēngia. Der bei einigen Stämmen am Rande der Wüste viel gegessene Same dieser Pflanze heisst bei den Hausa irri n karēngia, bei den Soay dāas lāđō. — Ich will hier auch die Namen einiger anderer Futterkräuter angeben: eršil, „die schwarzstachelige derōsa“, H. ešida, F. ešidāđōi oder tūpe, S. ingōrfa; „eine Art Crucifera“, H. dmenkadda, F. wabābbu, S. tancile; „eine Liliacea“, H. kina, F. kinarāhe; dann „die Senmpflanze“, H. filāsko, F. halehelēhi.

¹³ löfe. Ich will hier noch die Ausdrücke für „Kalk oder Gyps“ im F. und S. angeben, F. namérde, S. tibi.

¹⁴ Für fūdo ist die Dialektverschiedenheit hūdo.

¹⁵ Zu der Pluralform farō s. Einleitung S. CLXXXIV, d, a).

¹⁶ elrōide, wahrscheinlich nur besondere Form des allgemeinen Ausdrucks für „Erde“.

¹⁷ yē-ti von e-n-yōne, „ich besahe das Land“; s. Einleitung S. CCCVIII, d). — oear heisst eigentlich „Satt“ und wird wol nur aneigentlich für „Acker“ gebraucht, besonders insofern er besät ist. — Anstatt fūwa hat B. die wenig verschiedene Form fowa.

Soḡyal.	Lógonš.	Wándalā.	Šágrimma.	Mába.
tibi . . . . .	. . . . .	ḡāḡa	añe	urā
.	balge	{ fikē delwa fikē	bángela panángo	kákserē
lābo	elroāde ¹⁶	ḡāḡa	añe	urā
.	rōda sē	ḡāḡa n ḡángo	añe atšē	urā kókēāb
{ tāsi } { dō kōri }	sēñ	šigga . . . . .	. . . . .	. . . . .
kūso . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
farī Plur. farē ¹⁵	syrē	fē	baya	{ yē - ti { ossur ¹⁷
.	tyám	úwaka fē	ágena	hobbus
hēñi kári	gem	wogwe	džēdža	dífelē
šūbo { gēni T } { tāō }	ššibi	masā	{ mū } { džē }	lūwa
šūbo { kōgo } { kōo . . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
dāne . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ firki: Koella has given this term under the form Pārgi as the proper name of the district of Dikwa, where that sort of ground really prevails to a very great extent. See *Travels and Disc.* vol. II, p. 245. But this is not Koella's fault, but that of his authority 'Alī Eisiñi, who during his long absence from home must have forgotten a good many things.

² aḡe is wanting in Koella. — The aḡe, however, rather differs from the firki only according to season.

³ dumba is wanting in Koella.

⁴ káḡalla: Koella writes káḡala and attributes to it a rather particular and restricted meaning.

⁵ káḡim: Koella writes káḡim.

⁶ áḡibha is wanting in Koella. The Kanēri have also a peculiar term for another sort of very annoying plant in this Region, the drin or arthratherum pungens.

⁷ heāḡa mádo: mádo means „red“.

⁸ kinnir: With regard to the rare instances of nouns terminating in r is the Tédá-language see *Intr. Rem.* p. LXXIX, 9.

⁹ šili: I have still the following particular Tédá terms for special varieties of herbage, which are of considerable importance with regard to a nation, scattered over a vast extent of desert country and principally of nomadic habits: small identic with the Arb. nesī („*Arthratherum plamosum*“); aḡaw, Arb. áḡrē; sarī, Arb. hād („*Anahasis Alopecuris*“); máyoḡu, Arb. sebōt; gentī, Arb. hū rēkheha („*Panicum colonum*“), and finally elhō, Arb. ayāl („*Hedysarum Albicg*“).

¹⁰ gōna means also „plantation“; thus, „plantation of date-trees“, H. gōna n dahino, F. gessa dahinōdāa, S. garba fari.

¹¹ kārā: kārara the plural form of kārā, „reed“ means „stubble-field“, and this term the Fálba settled in Hausa have slightly changed into kārkarā.

¹² karēḡia: as for the seed of this plant, one of the greatest plagues of the traveller in those regions, which is used as a chief article of food by several tribes settled on the border of the desert, it is called irri n karēḡia in Hausa, dāna lōdāa in Soḡyal. — I will here adduce the names of some other plants used for fodder, first „the sharp pointed drin“, called in H. saida, F. saidāḡi or tūpa, S. ingōra; „a variety of Crucifera“, H. damaskadda, F. wahābo, S. tamēle; „a Liliaceae“, H. kinarā, F. kinarābe; „the Sennaplast“, H. filāsko, F. balahāliḡi.

¹³ lōfa: I learned also the term for „chalk“ and „gypsum“ in F. (namérde) and in S. (tibi).

¹⁴ fūdo, is often pronounced hūdo.

¹⁵ With regard to the plural form farē, see *Introductory Remarks* p. CLXXXV, d, e).

¹⁶ elroāda seems only to be a peculiar form of the general term for „earth, soil“.

¹⁷ yē-ti from a-n-yēne, „I till the ground“; see *Intr. Rem.* p. CCCIX, d). — ossur seems properly to mean „reed“, while it may be used to designate a field, as far as it has been sown. Instead of lūwa B. has Iowa.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Téǎ.	Hansa.	Fulfulde.
<i>Asclepias gigantea</i> — <i>Asclepias gigantea</i>	kruúka . . . } kaís (?) . . . }	. . . . .	tunfáña . . .	bambámbi . .
Korn (im Allgemeinen) — corn (in general)	argúm . . .	bedē? . . .	{ hatai ³ . . . { sásaba . . .	{ gauri . . . } { togauri . . . }
Negerhirse — <i>negro-millet</i> (<i>pennisetum typhoides</i>)	{ móro ¹ . . . } { argúm móro }	ánnerē ² . . .	géro	geróri ²
Sorghum (Sargbu) — <i>sorghum</i>	ngáberi ² . . .	{ funtun . . . } { ingáfúli ⁴ . . . }	daua	bairi ¹

¹ móra. Koelle accentuirt móró und beschränkt den Ausdruck unrichtiger Weise auf die Bezeichnung der „rothen“ Negerhirse im Gegensatz zu argúm, oder wie er schreibt, argem máti (weiterhin S. 388 schreibt er mitáa oder máti), während er in Wirklichkeit die beiden Sorten des rothen und gelben begreift. Allerdings mag man einen solchen Unterschied in der Provinz Gáír machen, ganz wie bei uns auch so verschiedene Benennungen ganz lokal sind, aber in der Hauptstadt Kákua oder sonst im eigentlichen Bornu geschieht das nicht. Der häufige Vorrath des argúm scheint anzuzeigen, dass móro ursprünglich adverbial gedacht war. argúm, als das einheimische nicht Afrikanische Korn bezeichnend, bildet den allgemeinen Gegensatz zu dem erst im Laufe der Zeiten aus der Fremde eingeführten ngáberi. — Hier will ich noch anführen, dass Koelle seinen Ausdruck járó mit sehr weiter Bedeutung bat, als jedes künstlich Angepflanzte und nicht wild Wachsende bezeichnend, sei es Bannfrucht, Korn oder Gemüse. Es ist mir aber unbekannt geblieben und kann ich nichts darüber sagen.

² ngáberi. Koelle schreibt ngáfelli, sagt aber, dass die Einwohner von Diké es mit b aussprechen; aber nicht allein diese, sondern alle Einwohner des eigentlichen Bornu sprachen es mit b. Es scheint mir nämlich wahrscheinlich, dass dieses Korn, jetzt das Hauptkorn von Bornu, daher seinen Namen hat, dass es der eigentliche, dichterisch der „lebendige“ (ngá), „Lebensunterhalt“ oder die alltägliche „Kost“, béri, der Kanari ist. Die diese Landeshaften besiedelnden Araber haben daraus ihren Namen yáfelli gemacht. Koelle bezeichnet es auch fälschlich als Hirse. Übrigens will ich hier noch die besonderen Namen verschiedener Arten von ngáberi angeben, die Koelle anzählt und die mir selbst nicht bekannt geworden sind, auch selbst anderer scheinen, abgesehen von seinem sáhdé, das meinem sáhdé entspricht, maságú meinem masákú und kíírám, das ich als kírirám habe, und das er richtig als besonders Art von masákú bezeichnet; die beiden letzteren Arten entsprechend dem Lógoné- und Wándá-Ausdruck sá fará und dem Bagirmas wá haré. Die von Koelle a. v. ngáfelli noch ausserdem erwähnten Arten sind die folgenden: bárgu („anerkannt“); kíírám; sámbul („rein weiss“, sem. „ganz, alles“, bul. „weiss“); káfágnram (in Diké wóló-ganá) [offenbar nur durch seinen kurzen, gedrunkenen Wuchs ausgezeichnet (káfágn oder kábuu, „kurz“, ganá, „klein“); kalakánu (in Diké kíli kété) [entsprechend nur eine „saure“ Abart des kírirám]; ngáfelli téarmé. Dann hat er noch besonders ein móli oder ngáfelli móli, woraus auch der rothe Färbstoff gemacht wird. — Ich habe sonst nur die Unterscheidungen nach der Farbe in einigen der hier verglichenen Sprachen erfahren; so „weisser Sorghum“, K. ngáberi bul, H. fari u dana, F. bairi dannéri, S. báme koré; „rother Sorghum“, K. ngáberi kemé, H. dā n deusa, F. bairi hadéri, W. gnasé, S. báme téeré oder sába (der letzte der alltägliche Name in Tümbuktu); „schwarzer Sorghum“, H. baki u dana, P. audaméri, S. díibi.

³ ánnere scheint mit dem entsprechenden Ausdruck in der Málíy-Sprache verwandt an sein (Einzelleitung S. XCVI, 16.) als eines der wenigen Beispiele einer solchen Übereinstimmung; ja, in Bilma ist die reine Málíy-Form ánni im Gebrauch. Das will aber sprachlich wenig sagen, da die Bewohner von Bilma ihren ganzen Vorrath von Negerhirse eben von dem Málíy-Stamme, den sogenannten Tuarg, als formale Abgabe bei der Ausbeutung der dortigen Salzlagern erhalten.

⁴ ingáfúli. Ich schreibe absichtlich nicht ngáfúli, weil ich in der Téǎ-Sprache den nationalen Vorschlag nicht gefunden habe.

⁵ Da ist ein Unterschied zwischen hatai und sásaba; das letztere ist der ausgelassene hatai mit der Hansa-Erklärung: hatai bábo kaika taiki. — Ich will hier noch einige auf das Korn bezügliche Ausdrücke anführen, die ich nur in wenigen Sprachen vertreten kann. „ein grosser Haufen Korn“, K. hugga (bei Koelle teǎnǎ, ein mir unbekannt gebliebener Ausdruck), H. tumu, F. mámmuri; „ein Bündel ungedroschenen Kornes“, H. demu, F. bulúre; „ein kleiner Bündel“, H. gumma kárami, F. gummel. — Hier will ich den Namen für die „Häute des Kornes“ angeben, H. surfé, F. téotté, S. sáaba.

⁶ geróri hat natürlich nicht das ursprüngliche Fulfulde-Wort, aber es ist der einzige bei den in dem früheren Hansa-Landeschaften angesiedelten Völke jetzt übliche Ausdruck.

⁷ hauri ist ein höchst bemerkenswerther Name, der nun ganz besonders einer jener wenigen Reste des mythischen Zusammenhanges dieses merkwürdigen Stammes der Fülle mit Asien, und Indien ins Besondere, scheinen möchte; aber doch auch mit Bezug auf ihn müssen wir vorsichtig sein. Ich komme auf diese Frage bei der ethnographischen Übersicht zurück.

⁸ bósi hat anweilen diese weitere Bedeutung als „Korn“ im Allgemeinen.

⁹ mákala ist auffallend durch seine äussere Ähnlichkeit mit dem Arabischen mákela, aber wol nur dem Scheine nach.

¹⁰ medǎ-éhuó und med-éknó stehen offenbar in naher Beziehung an einander, aber ich kann ihre nähere Beziehung zur Zeit noch nicht gründlich, obgleich ich glaube, durch Vergleich mit mas-áknó, dass es bedeutet „trockene und feuchte Saat“. Anstatt medǎ-éhuó scheint man im gewöhnlichen Leben nur medǎ zu sagen, ja ich habe in einer Handschrift den Gegensatz von medǎ und hó: híre bótere gos íntú, „was ist ihre Art von Saat“ oder „welche Art von Saat haben sie“, medǎ gn hó, „Hirse oder Sorghum“?

¹¹ kelana für „Negerhirse“ habe ich in den Phrasen. Burckhardt gibt für „Korn“, sǎ (ǎǎ Arb.), für Dhurma koǎmo.

Soth'al.	Légoné.	Wándalä.	Bágrimma.	Näba.
turdža . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
hēni *	vyōla	{ hīa χīa }	nyō	ossur (?)
hēni	wiyo	medž - ébuē	{ tšēgo teŋg }	esē kelana ? ¹¹
{ hāme hummo }	mākala *	med - ékuē ¹⁰	wā	kōsimū

¹ mōro: Koella writes mōrō and wrongly restricts the signification of the term to the „red millet” in opposition to argūm or, as he writes, argēm mātā (p. 358 he writes the latter term mātā or mātā). No doubt, the circumstances, that argūm — the term expressing the indigenous African corn and forming the general opposition to ūgāheri, at a remote period the corn introduced, from abroad, as it seems — is frequently added, appears to indicate, that mōro originally was an adverbial form, but in Kákawa and in Bornu Proper in general, the mōro at present comprises both species or rather indicates only the common yellow millet, there being no red millet at all cultivated in that country. However it is very possible, that in the province of Gāsir, the dialect of which is especially represented in Koella's vocabulary, such a distinction is made. In Bornu, however, the mātā is expressly looked upon as a kind of ūgāberī, Travels and Disc. II, p. 313. — I here mention, that Koella, besides, has another term, vis lārā, to which he attributes a very comprehensive notion, as meaning „fruit, corn, vegetables, any thing planted and not growing wild”, but which has remained unknown to myself.

² ūgāberī: Koella writes ūgāfelli, but adds, that the inhabitants of Dikwa, that is to say, of Bornu Proper, pronounce it with a b. And I have scarcely any doubt, that the sorghum, forming at present the staple food of Bornu Proper (see my Travels and Discoveries vol. II, p. 313), while the mōro is principally used for the horses, has received its name from that very reason, because it constitutes the „living”, ūgā, that is to say the principal, „food” (bēri) of the Kanuri. Moreover, Koella very wrongly explains the term as meaning „millet”. From this Kanuri-term the Fellani's who frequent those markets, have formed the term yafūli. — In this note I will also adduce the various terms of particular varieties of ūgāberī, as mentioned by Koella, but which have remained unknown to myself, although they are easily explained. First, as for his sabbāde, it is identical with my sēbbade and his masāgūš with my masākūš, his kēllām with my kērirām, a particular variety of masākūš, called sū farā in Légoné and Wándalä, wā barā in Bágrimma; but besides these varieties he has the following, which I have not: bārgu [p. first]: ūgāram: sām bāl [„all white”, sam bāl]: káfugaram (in Dikwa wōlōgūš) [no doubt distinguished on account of its „short” (káfuga or kábuga) or „small” (gānā) growth]: kalakalāno (in Dikwa kēll kēlāš) [evidently nothing but a „sweet” (kēlāš) variety of the kēllām or kērirām]; and finally ūgāfelli tsārmū. Besides these terms all mentioned by Koella a v. ūgāfelli he has another term mūtši or ūgāfelli mūtši, whence a red dye is prepared. — Probably the latter term is identical with my ūgāheri kemō. H. dān a dāna. F. bairi bodōri. W. guasā. S. hāme tsērē or sība (sība being the common term of daily life in Timbuctū); besides this variety I have the „white sorghum”, K. ūgāberī bāl, H. farī a dāna, F. bairi dānnōri, S. hāme korē, and „black sorghum”, H. hākī a dāna, F. sudumūri, S. dīfibi.

³ sēnere, as stated Introductory Remarks p. XCVII, 16., seems to be related to the corresponding term in the Māšiy-language, and may thus be one of the few instances of such a harmony interceding between these two languages; nay, in Bilma and probably in the whole of the wādi Kanūr, in general, the pure Māšiy-form sēnell is exclusively in use. But that is no proof for linguistic connection, the inhabitants of Bilma receiving from the Māšiy-tribe, the so called Tawārak, their whole supply of negro-millet in exchange for their salt.

⁴ ingāfūli: Intentionally I do not write ūgāfūli, as I have not observed this nasal sound to be peculiar to the Tōdā-language.

⁵ hāsi and sāsaba have not exactly the same meaning: sāsaba signifying the hāsi, as far as it is cleaned (hāsi bībo kaika tsik). — I shall here adduce a few other terms having some relation to corn, for which I have learned the corresponding terms only in some of the languages of my list „a large stack of corn not yet thrashed”, K. hūga (Koella gives instead a term tsārlā not known to me), H. tumma, F. māmūri; „a bundle of corn in the stalks”, H. demme, F. balīre; „a small gavel”, H. gomma karami, F. gommāl. — I here also give the name for „bush”, H. surfē, F. tsōttānde, S. asōbu.

⁶ gerēri, of course, is not the original Fūllde-term, but is the only one, which at present is used by the Fūllde settled in the provinces of the former Hausa empire.

⁷ bairi is a very remarkable name, being one of those scanty vestiges of a connection between the mysterious tribe of the Fūllde on the one, and the Indian tribes on the other side, and it is a point of great interest, when we consider, that the sorghum altogether was not indigenous to Africa, but, according to all probability, introduced from India.

⁸ hēni in certain cases really seems to have this general meaning of „corn”.

⁹ mākala at first sight is remarkable, but I do not know, whether it has any connection with the Arabic term mākala.

¹⁰ medž-ébuē and med-ékuē appear to have some intimate relation one to the other, but I am not able to explain with certainty the point of comparison, although by comparing these terms with māa-akūš, which certainly is of Wándalä, and not of Bornu origin, it seems, that they mean, the one „seed growing on dry”, and the other „seed growing on wet ground”. In common life people seem to call the former only by the name of medž, and in one phrase I have this term opposed to hē: šire bētera gos imtū, „what is their kind of seed?”, or „what kind of seed have they”, medž go hē, „millet or sorghum”.

¹¹ Among my phrases I have kelana for „negro-millet”. — Borchardt gives the term aš [the Arabic 'īš?] as meaning „corn”; instead of kōsimū he has košmo.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	T444.	Hausa.	Fulfulde.
Egyptischer Mais — <i>Egyptian corn</i> ; <i>Zea mais</i>	massar ¹	mássarim	daua n Mássara ¹⁰	bútalí ¹³
Holcus cernuus — <i>Holcus cernuus</i>	masákua ²		maiwa	maiwári
Sorghum saccharatum — <i>sorghum saccharatum</i>	sébbade ³		takánta	takantádze
Reis — <i>rice</i>	férgami ⁴	šinkáffa	šinkáffa ¹¹	maróri
Sesamum — <i>sesamum</i>	márraši ⁵		nóme	márasin ¹⁴
Baumwolle — <i>cotton</i>	kalkúta ⁶	kulkúttón	{ ábdega { káda Sok. }	póttolo ¹⁵
Same der Baumwolle — <i>seed of cotton</i>	témma ⁷	kulkúttón miga hená ⁹	yangúris ¹²	
Indigo — <i>indigo</i>	arín ⁸	alín	bába	{ tsatšári { babáho }

¹ massar heisst eigentlich nichts Anderes als „Egypten“ oder „Kaire“, hier „Korn aus Egypten“, weil es von dort aus nach Central-Afrika eingeführt wurde, sogleich es Amerikanischen Ursprungs ist, wie wol trotz Schleiden's Einsprache jetzt feststeht. Es wird übrigens in den von mir besuchten Gegenden nur in kleiner Menge gebaut, gewöhnlich nur in den Hofräumen nahe am Hause.

² masákua. Über die Kultur dieses Kornes siehe meine Reisen Bd. II, S. 263; III, 252. Die Originalität gebührt hier dem Lögend und Wandall, besonders in Betreff des Namens des letzteren.

³ sébbade. Über das jetzt nicht allein in Algerien, sondern auch in andere Küsten-Gegenden des Mittelmeeres eingeführte Sorghum saccharatum oder Holcus saccharatus siehe meine Reisen Th. III, S. 138.

⁴ férgami. Dieser nationale Ausdruck für Reis, der sogleich zu beweisen scheint, dass Reis in den Landschaften Bornu's alt einheimisch ist, sowie die entsprechenden originellen Ausdrücke in den anderen Sprachen dasselbe interessante Ergebnis liefern, fehlt bei Koelle. Er hat dafür eine leicht abgewandelte Form des Hausa-Wortes, nämlich šaŋgáfa oder šaŋkafa und allerdings wird dieser auch in vielen Gegenden Bornu's gebraucht; sonst hätten auch die Teda nicht denselben Ausdruck. Der Reis wächst wild, besonders auf dem in meinen Reisen oft erwähnten firki- oder ferki-Boden und diesen Ausdruck hat Koelle (an šaŋgáfarum), wie oben S. 170, N. 1 erwähnt, als den Namen einer Landschaft Férgi missverstanden. Ob der Ausdruck férgami (vielleicht férkami) mit ferki zusammenhängt, als das vorzugsweise auf diesem Boden wachsende Korn, kann ich nicht mit völliger Bestimmtheit entscheiden; aber es scheint so.

⁵ márraši scheint bei Koelle zu fehlen; der Sesam ist aber für jene Gegenden Central-Afrika's ein überaus wichtiges Produkt.

⁶ kalkúta kann auf den ersten Schein den Eindruck machen, als hätte der Name etwas mit dem Namen der Hauptstadt Indiens zu thun. Das ist nun sicherlich nicht der Fall. Dagegen deutet aber die Teda-Formel an, dass der Name vom Arabischen kutton abgeleitet ist mit einheimischem Zusatz, indem die Neger den Gebrauch der Baumwolle allerdings erst von den Arabern gelernt haben. Bedeutend aber für den einheimischen Ursprung des Baumwollstrauchs sind die ganz originellen Namen in den anderen Sprachen; auch hat Koelle, bei dem kalkúta fehlt, für den Baumwollentstrauch den originellen Kanuri-Namen kónder, den ich allerdings nie gehört habe.

⁷ témma fehlt bei Koelle, es ist wahrscheinlich vom Wándall geborgt und nicht umgekehrt; s. Einleitung S. CCLII. Dieser Same der Baumwolle übrigens bildet einen überaus wichtigen Bestandteil der Viehfütterung im Negerlande.

⁸ arín. Dieses ist das alín bei Koelle, der jedoch die Selbsttätigkeit dieser Pflanze mit dem Indigo nicht kannte.

⁹ kulkúttón miga hená, wörtlich „Baumwolle, ihr Kind“; zu diesen unbehilflichen Formen vgl. Einleitung S. LXXX.

¹⁰ daua n Mássara. Die Hausa-Sprache unterscheidet also nicht principiell die Zea vom Sorghum, sondern betrachtet den Egyptischen Mais nur als eine Varietät des Sorghum.

¹¹ šinkáffa. Ich will hier noch die besonderen Namen von zwei eigenthümlichen Reisarten angeben; „eine besondere Art von schwarzem Reis“, H. šimmaro, F. maróri ballóri; „beste Varietät von weisem Reis“, H. fari n irri n šinkáffa, F. maróri daggéri, S. gummi. Andere Unterschiede von Reis werden gemacht nach dem unreinen oder reinen Zustand desselben: H. šinkáffa šaŋšeró, F. maróri n dayánde, „Reis in der Hülsen“, und H. šinkáffa šarfá, F. maróri šattándi, „gereinigter Reis“. — Weizen und Gerste habe ich absichtlich fortgelassen, da sie nur ganz ungenauweise und als fremde Luxusartikel kultivirt die fast rein Arabischen Namen al ša'ir und al kame (ekáme; alkáme) tragen; nur im Miba hat Weizen den etwas eigenthümlich abgewandelten Namen gemme.

¹² yangúris scheint von ya („ein Kind“) und gúris zusammengesetzt zu sein, also nahe den beiden eben angeführten noch einen dritten Ausdruck für Baumwolle anzustellen.

¹³ bútalí ist beachtenswerth; es scheint eine Pluralform an sein und so hat tátsádu mit der Bedeutung von „Korn-Ähre“, entsprechend dem Hausa-Wort sangáre, wirklich im Plural bútalí.

¹⁴ márasin. Diesen Ausdruck haben die belhischen Fulbe wahrscheinlich von den Kanuri entlehnt und ist er darum den westlichen entchieden fremd, wenn anders dort Sesam in ansehnlicher Menge gebaut wird, was ich nicht behaupten kann.

¹⁵ póttolo. In den westlichen Landschaften der Fulbe scheint auch in diesem Namen, wie sonst, ein h die Stelle das p zu vertreten.

¹⁶ mō ist ein so ursprünglich aussehendes, einheimisches Wort, dass es nicht fremdem Ursprung entnommen und also für die Frage von der Herkunft des Reises sehr bedeutungsvoll scheint. S. Einleitung S. XCIV, N. 1.

¹⁷ šini. Dieser Ausdruck bezeichnet wol eigentlich die Indigofarbe — šini auf Kanuri — nicht die Pflanze selbst.

¹⁸ iya mássara ist doch wol „das Korn von Egypten“; dann hätten wir iya als eine andere Form von hia oder ya (S. 175) für „Korn im Allgemeinen“ annehmen.

¹⁹ kúšere(s) áktre ist eine Bezeichnung des Reises im Vergleich an der gewöhnlicheren Pse, die einfach kúšere heisst.

²⁰ har indáŋppe. Das bar hier ist auffallend.

Soñyal.	Légonä.	Wándalä.	Bágrimma.	Müba.
massar háme . .	báberä	{ iya } mássare ¹⁸ { hia }	mássara	
.	massákuä	mas-ákuä	{ bar. ndžáppe ²⁰ } { bar atše }	
tšenénke	kansē	wómtekē	lúsurū	
mō ¹⁶	inkā	kúžer(e) áktrē ¹⁹	ingérde	rŋs (Arb.)
namto	makámme	zerwa	karru	wonáŋge
há-bu	mpátakī	sūže	ñere	gnóriō
.	ínkošī mpátakī .	témari	inga ñere	
šini, sīni ¹⁷ . .	{ mógonē } { mōn }	unē } unyē }	alini	nil

¹ massar properly means nothing else, but „Egypt” or „Cairo”, but in this instance signifies „Egyptian corn”, it having been introduced into Central-Africa by way of Egypt, although of American origin. In those regions, however, which I myself have visited, it is only cultivated in very small quantities, generally only in the courtyards round the cottages.

² massákuä. With regard to the mode of cultivating this kind of corn see my *Travels and Discoveries* vol. II, p. 355.

³ ábbade: with regard to the „sorghum saccharatum”, or „hoïcus saccharatus”, which at present has begun to become a general article for feeding the cattle even in many parts of Europe, see my *Travels* vol. III, p. 52.

⁴ fergami: this national term for rice, which seems to prove, that rice is indigenous in certain parts of Bornu, is wanting in Koelle, who gives instead a slightly changed form of the Hausa-term, namely šangáfa or šankáfa, and, no doubt, this term is used in many districts of Bornu, and has been so from ancient times, as is sufficiently shown by the Tédá-language using the same term. Rice growing wild almost exclusively on that sort of soil called ferki or firki mentioned above, and from which Koelle by mistake, as stated, has formed the name of a district Férki, it is not at all improbable, that this is the original meaning of fergami or firkami, namely „corn growing in firki soil”.

⁵ márrašī seems to be wanting in Koelle's vocabulary, although it constitutes such an important ingredient in the staple food of those Regions, less so however in Bornu, than further to the South and East.

⁶ kaikúta is a remarkable name, although the similarity, which it bears to the name of the Indian capital is only seemingly; and it would be very wrong and highly absurd, to draw thence the conclusion, that cotton was introduced into Negroland from India. But on the other hand it is not improbable, when we consider the Tédá-farm, that the name has been derived from the Arabic kattu, the Negroes having certainly learned from the Arabs the use of the cotton, while the native terms, which we find in the other languages, fully prove its original growth there. The term appears in Koelle only in connection with kender and águr kenderhō, „the cottonscape”, with regard to which he makes the remark, after opening it is called kaigátan, „cottonshrub”.

⁷ témari, which is wanting in Koelle, is probably borrowed from the Wándalä-idiom, and not the reverse (see Intr. Remarks p. CCLIII), but the native name is very important, as the cottonseed forms a most common and almost necessary ingredient in the food for cattle in Negroland.

⁸ arin is identical with the álin of Koelle, although the latter was not aware of the identity of this plant with the indigo-plant.

⁹ kaikátton miga hēu, „cotton its child”, with regard to which form see Introductory Remarks p. LXXXI.

¹⁰ daun u Mássara: we here see a proof, that the Hausa-people do not distinguish the Zea from the sorghum, but consider the former as a mere variety of the latter.

¹¹ šikáffa: I here give the particular terms of two varieties of rice; „a peculiar kind of black rice”, H. dūmmaro, F. marōri baliōri; „the best variety of white rice”, H. fari n irri u šikáffa, F. marōri daunōri, S. gmmi. Besides, there are peculiar terms for the „rice in the husk”, H. šikáffa šanšērō, F. marōri u deyaude, and for „cleaned rice”, H. šikáffa šarfafē, F. marōri entāndi. — As for the terms for „wheat” and „barley”, I have left them out on purpose, as in all three languages they are expressed by means of the Arabic term ai šair, ai gāme with some slight variations, šakūme in Bágrimma, gomme in Müba.

¹² yangúriā seems to be composed of ya („child”) and gúriā, in which case gúriā would seem to represent the term cotton in some other respect.

¹³ bútalī seems to me a little doubtful, as it is the regular plural-form of bútaudu with the general notion of „cornstalk”, corresponding to the Soñyal-term sangára; but from some reason unknown to ourselves the term may have really received that particular meaning.

¹⁴ márrašī: this term by the Eastern Fúlbe has evidently been borrowed from the Kanuri, and I have therefore no doubt, that it is totally unknown to their Western countrymen; I do not even know, whether scamum be cultivated there to any extent.

¹⁵ póttōto: in the Eastern provinces of the Fúlbe empire an h seems to take the place of the p in the beginning of this word.

¹⁶ nō as a monosyllable has a very primitive character and does not seem to be derived from foreign origin (see Introductory Remarks p. CXCV, note 1); it is, therefore, of considerable weight with regard to the question, whether rice be indigenous in the countries of the Niger and in Central Africa in general, and I begin to doubt the truth of what I supposed in my *Travels* V, p. 194, viz, that the rice was introduced into the region of the Niger from Egypt at a relatively late period.

¹⁷ šūi: this term properly seems to mean only the indigo-colour called šūi in Koelle, not the plant itself.

¹⁸ iya or hia mássare, no doubt, means „corn from Egypt”, iya or hia being = šiya.

¹⁹ kúžer(e) áktrē is a name given to the rice from a comparison with the common Foa, which is simply called kúžere.

²⁰ har ndžáppe: I am not quite sure of the bar.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Gemüse — <i>greens</i> . . .	kálu ¹ . . .	zitu . . .	gañe Plur. gāñaye	hákodžī . . .
Bohne — <i>bean</i> ; <i>Vicia Faba</i>	águlo ² . . .	gallu . . .	wáki Pl. wakéiki	ñébbere Pl. ñebbe
Erdmandel — <i>groundnut</i> ; <i>Arachis hypogaea</i> .	koltše . . .	. . . . .	yāro da dária ⁶	birio Pl. biridžī
andere, bittere Art Erd- mandel — <i>other, bitter</i> <i>kind of groundnut</i>	ngángala ³ . .	. . . . .	yerkúrga ⁷ . .	
Melone — <i>melon</i> ; <i>cucumis</i> <i>melo</i>	. . . . .	. . . . .	gunna . . .	{ dennádže . . { tšekilže . .
Coloquinthe — <i>coloquinthe</i>	. . . . .	tabérka (?) . .	dža n gunna ⁸	denne kadde ¹⁰
Cucurbita melopepe als Ge- müse im gekochten Zu- stande — <i>cucurbita melo-</i> <i>pepe, used in a cooked state</i>	gobásko . . .	. . . . .	. . . . .	baskō-dže ¹¹ . .
Cucurbita pepo — <i>cucur-</i> <i>bita pepo</i>	ságade . . .	kebéwa ⁵ . .	kobéwa . . .	kobéul . . .
Flaschenkürbiss — <i>cucur-</i> <i>bita lagenaria</i>	gabéto ⁴ . . .	kölu	kória . . .	tumbudē . .
Cucurbita maxima ? — <i>ca-</i> <i>labash</i>	{ kúnio . . . } { kummu . . . }	. . . . .	dumma . . .	fandu Plur. páli

¹ kálu, Koelle kálú, von dem er aber als gana besonderes Wort kálnu mit der Bedeutung „Gras“ absondert, obgleich es ganz dasselbe Wort ist. Vergl. unten, S. 180 kálu kěska-be, „das Grün des Hauses“, d. h. „Blätter“.

² águlo. Koelle, der águlo schreibt, führt (in dem von ihm vertretenen Dialekt) mehrere besondere Arten von Bohnen an. ngálo tšigar, „kleine rote Bohne“; ngálo máskō Fulātā, „eine andere Sorte rother (nach den Fülbe benannter) Bohnen“; águlo kóyám kúlō (in Dikha kulimi genannt), „eine Art banter (besonders in der Provinz Kayam gebaueter) Bohnen“; ngálo kúfi, „eine andere Art bunter Bohnen“.

³ ngángala fehlt bei Koelle mit dieser Bedeutung; er hat es nur für „bunt“ (speckled). Anstatt koltše schreibt er koltšī. Ich will hier auch die Benennungen des sehr häufigen *Cyperus esculentus*, Arb. habb el ázia, anführen. K. álfa oder síbu (Koelle nífú als „Art kleiner Erdmandeln“), H. gošia und vielleicht F. birio Plur. biridžī.

⁴ gabéto. Koelle schreibt kapetō und erklärt es für den Baum, der die als kámō, d. h. „Schalen“ benutzten Kürbisse trägt. Das ist aber eine Verwechslung, obgleich kummu oder kúmō, wie wir hernach noch näher sehen werden, nicht allein die Pflanze, sondern auch die daraus bereitete Schale oder Kanne bedeutet.

⁵ kebéwa gehört nur ungenügend hierher, da diese Pflanze im Teda-Gebiete, wenigstens in den von mir besuchten Theilen, gleich den meisten der hier aufgeführten Pflanzen fehlt; kebéwa nennen auch die benachbarten Imozzy diese Pflanze.

⁶ yāro da dária, wörtlich „ein Bube zum Lachen“. Vergl. Reisen Bd. II, S. 17.

⁷ yerkúrga. Aus dieser bitteren Art Erdmandeln wird ein eigenes Nationalgericht bereitet, Namens pažē oder fažē, dessen Zubereitung ich hier auf Hausa mittheile. yerkúrga intonāta akausa ašabba ga rāna yō kěkašē; ya kěkašē ašabba rāna kadām ašoye-ta da rarē kadām, t(a)-ánima ašabba tšiki-m dātsi, tana da-ašfi apašē-ta, šina pažē, „nachdem die Erdmandeln zu einem Brei gestampft sind(?), bringt man sie und schüttet sie in die Sonne, damit sie trocknen; sind sie dann getrocknet, so wird etwas Wasser darauf gegossen und mit etwas Sand(?) gekocht; wenn es fertig ist, gießt es auf einen heißen Stein und rührt es, so ist es das pažē genannte Gerichte“.

⁸ dā n gunna, eigentlich „rothe Melone“; eben dieser engen Anschliessung des Namens halber habe ich die Coloquinthe an dieser Stelle unterbringen zu müssen geglaubt; vergl. Reisen Bd. I, S. 430.

⁹ birio. Ich bin nicht gewiss, ob birio eine oder beide Arten der Erdmandeln bezeichnet, oder ob dieser Ausdruck vielleicht gar eigentlich nur die gošia bezeichnet (Note 3). Reichardt in seinem Primer S. 8 gibt tigare für „Erdmandel“.

¹⁰ denne kadde heisst wahrscheinlich „weisse, helle Melone“, denne = dannen und kadde entlehnt dem S. kanna.

¹¹ baskō-dže ist ungewissheit der nur Aussereich der Fulfulde-Sprache ambequeme nad im Fulbe abgeleitete Kanari-Ausdruck gobásko und ist daher ebenso ungewissheit in den westlichen Landschaften der Fulbe völlig unbekannt.

¹² kōen, S. 181 für „Halt“, heisst eigentlich „frisch, jung“ und erscheint daher noch einmal als Eigenschaftswort.

¹³ mátiya. So hat auch Rafflen in Arana, d. h. dem von den Ruma angenommenen Nonghai-Dialekt, mátiä für „pietäthe de terra“, und eben aus diesem mátiya ist ungewissheit das nach Reichardt in den westlichen Fül-Dialekten gebrauchte tigāro abgeleitet (Note 9), mit Aushwerfung der Anfangsilbe ma, nur wie baskōdže von gobásko abgeleitet ist.

¹⁴ kan-kanna n. w. Ich überlasse es einem späteren Reisenden, diese vier Species zu identifizieren; eine deraelben entspricht möglicherweise dem K. gobásko. kanna scheint mit H. gunna eng verwandt, wie auch die Ausdrücke dā n gunna und kanna tāire in den beiden Sprachen sich völlig entsprechen.

¹⁵ indāri kerdī heisst eigentlich „die Erdmandel der Heiden“, weil sie nur in den südlicheren, von den Heiden bewohnten Landschaften vorkommt.

¹⁶ Ich habe hier niedergeschrieben bēšēl dēberē, aber es scheint mir, abgesehen von einer an sich unverkennbaren Ähnlichkeit mit dem entsprechenden Wāndāl-Ausdruck libberē, dem wēle lebrē S. 179 für „Bamin“ so ähnlich, dass ich es an unserer Stelle für mehr als zweifelhaft halte.

¹⁷ angāb kūdān. Der erste Theil erinnert an Barkhardt's anka, „genrds“, der letztere ist mir unsicher.

Soṣyal.	Logonē.	Wāndālī.	Bāgrīmma.	Nāba.
kōsu ¹²	wōnan	dāle	gōigo	dedriya
dīnguri	magōre	gīre	mondžo	usso (?)
mātiya ¹³	{ indāral kerdi ¹⁵ indāral Logōn	yin(a) imbana yīna kosōkosō	būli bābera būli ūgōrgoli . . . . .	. . . . .. . . . .
{ kan-kanna ¹⁴ kōra-kanne mussemūsse mulli . . . . . }	. . . . .	. . . . .	gérakā(?)	[andādji B.]
kanne tšire . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	bēlēl dēberē ¹⁶	libberē	kurtšī?	molūwon
lebtiṇde(?)	wumbēgo	bēgo	bō	dāntegit
gāsu }	gil	uwā	palle?	kāli
kulba . . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
marākašē	kalha	efga	gérakā	aṅgab kūduk ¹⁷

¹ kālū, Koelle kālū, from which he wrongly discerns kālun meaning „grass” as a totally distinct term, although it is the very same word. Compare kālū kōka-ba p. 180.

² āgālo: Koelle writes āgālo and mentions several varieties of beans, as āgālo tšigav, „small red beans”; āgālo mūsō Fulātā, „another kind of red beans” [called after the Fāle or Fulātā]; āgālo kōyēm kūlē (called knifēm in Dikoa), „a kind of speckled beans” [principally cultivated in the province of Koyām]; āgālo kāfi, „another kind of speckled beans”.

³ āgāgala is not mentioned by Koelle, but with the meaning of „speckled”. Instead of kōtšē he writes kōtšēl. — I shall here also adduce the native terms for the very common and (even by myself) much liked cyperus aculeatus, Arb. babb el haia, as far as I was able to make them out, K. nifn or nību (Koelle nūfū, „a kind of small groundnut”), H. gošia and perhaps F. birio plur. biridāi.

⁴ gabōto: Koelle writes kōpētō and explains it wrongly as meaning the plant which bears the gomda seed as kōmō i. e. „calabashes” although kōmō or kāmō not only signifies the plant, but also the bowl or dish thence prepared.

⁵ kabēwa properly does not belong to this place, the plant being rather foreign to the territory of the Tūdā and most of the latter calling it by the Kanuri-term. However, also the neighbouring Imūšay call it kabēwa.

⁶ yāro da dāria means verbally „a boy for laughing”, see Travels vol. II, p. 16.

⁷ yerkrāga: from this bitter kind of groundnut a peculiar national dish is prepared, called pašō or fašō, the mode of preparing which I here give in Hausa with the English translation: yerkrāga intonūta akano ašūbba ga rāna yē kēkašē; ya kēkašē ašūbba rāna kadān ašaye-ta da rerē kadān, t(n)-ānina ašūbba tšiki-n dūtai, tana da-aifi āpašō-ta, šima pašō, „you first blanch the groundnuts, and you then place them in the sun for drying, and when they are dried, you pour a little water upon them and boil them mixing therewith some sand(?); when it is done, you pour the whole upon a hot stone and roast it, and thus you have what is called pašō”.

⁸ dāa n ganna properly means „red melon”, and it is on this account, that I have assigned to the colocynth this place. See Trav. and Disc. vol. I, p. 393. I here remark, that the natives, especially the Tūdā, prepare a tolerable dish from the seeds of the colocynth.

⁹ birio: I am not quite certain, whether the same birio is given to one or to both kinds of groundnut, nor even, whether it may not possibly mean exclusively the cyperus or gošia (compare note 3). At least Rev. Raichardt in his Primer p. 8 gives the same tigāra for „groundnut”, a term which, beyond the least doubt, has been derived from the corresponding Soṣyal-term mātiya, by throwing off the first syllable ma.

¹⁰ denne kadde means probably „white melon”, denao = dannaō and kadde = the Soṣyal kanne.

¹¹ baškō-dāa has beyond a doubt been derived from the Kanuri-term gobāsko, exactly in the same manner, as tigāre has been derived from the Soṣyal-term mātiya, and is therefore probably unknown to the Fāle of the Western provinces.

¹² kōan properly means „fresh, young” and on this account has to be mentioned in another portion of this vocabulary.

¹³ mātiya: this term appears as well in Koelle's Polyglotte in the form of matiya as in Raffene's Arama-list as mātika

meaning „piñache de terre”.

¹⁴ kan-kanna etc.: one of these terms may be identical with the variety called gobāsko. kanna, no doubt, is closely related to ganna in Hausa, as also the expressions dāa n guana and kanne tšira correspond with each other exactly.

¹⁵ indāral kerdi properly means „the groundnut of the pagans”, on account of their being generally grown only in the countries to the South, exclusively inhabited by pagans.

¹⁶ bēlēl dēberē, which I have written down, bears such a close resemblance to wēle lebrē, „hibiscus aculeatus” p. 179, that I am rather doubtful as to its correctness, although the corresponding W-term seems to show, that it is here in its right place.

¹⁷ aṅgab kūduk: while the first term closely resembles the anka of Burckhardt with the meaning „gomda”, the latter seems rather a little uncertain.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Gurko — cucumber; <i>Cucumis sativus</i>	mašā ¹ . . .	. . . . .	korās-korās ²	deppi . . .
Potato — <i>novat potatoes</i> ; <i>Convolvulus Batatas</i>	2	. . . . .	{ dānkali . . . } { kúdaku H. S. }	kúdakūdže .
Krüb, Graminee mit essbarem Samen — <i>Poa Abyssinica</i> (?)	kašā ³ . . .	4	. . . . .	. . . . .
andere Varietät von Poa — <i>other variety of the same</i>	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Bamia; <i>Corchorus olitorius</i> — <i>Corchorus olitorius</i>	gumsēno ⁴ . .	kébbelu . .	miya ⁵ . . .	liyo
Blätter der Adansonia als Gemüse — <i>leaves of the Adansonia used as greens</i>	kālu kūka . .	. . . . .	miya n kūka .	liyo bokko .
Garten-Bamia — <i>garden-Bamia</i> , <i>hibiscus esculentus</i> , L.	gebálgo fáto-be	. . . . .	. . . . .	. . . . .
wilde Bamia — <i>wild Bamia</i>	{ gebálgo déri-be } { gádegir . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Jatropha Manihot — <i>Jatropha Manihot</i>	karēsa, karāsa	karāsu . . .	{ rōgo ⁶ . . . } { rōža . . . }	rogōhi Plur. ro- gōdže
Baum, Holz — <i>tree, wood</i>	késka ⁷ . . .	akā	{ itatše . . . } { itše Plur. itátua }	leggel Plur. ledde
gewaltiger Baumstamm (zum Brennen) — <i>big old stump to be used as firewood</i>	gōgō? ⁸ . . .	. . . . .	gūngumē . .	leggel māngal

¹ mašā. Ich bin nicht ganz sicher, ob mašā dem gegenüberstehenden Hausa-Ausdruck entspricht; jedenfalls entspricht es dem Lóngon- und Wadallā-Ausdruck. — Die Gurke findet sich eigentlich nur an der Gränze der Wüste und des Tropenlandes.

² Die esse Kartoffel findet sich nicht im eigentlichen Bornu und in den östlich angränzenden Landschaften, aber freilich in den westlichen an Hausa gränzenden Provinzen, jedoch auch dort habe ich keinen nationalen Namen dafür erfahren, da dort eben die Hausa-Sprache vorwiegt. — Die Ausdrücke für die mit Weizen zugleich von den Arabern in diese Länder eingeführte Zwiebel will ich nicht anführen, weil sie mehr oder weniger rein Arabisch sind (albasaa, albasaar, albasaeere); nur im Fulfulde ist er etwas eigenthümlich in albatše abgewandelt.

³ kašā fehlt bei Koelle. Mir wurden zwei Varietäten bekannt, kašē ungōgo und kašē magāa. Dann gibt es noch eine verwandte Poa mit essbarem Samen, kertē genannt, und noch eine andere mit dem halb Arabischen Namen ābū-sābe, deren Same durchgeseigt und mit Negerbiree gemischt gegessen wird.

⁴ gumsēno fehlt bei Koelle, ebenso wie gebálgo und gádegir. Bei den beiden Arten des gebálgo ist das „Haus“, fáto, der „offenen Wildnis“, déri (S. 168 déri dō, so zu schreiben und zu trennen) entgegengesetzt. Die Bamia ist übrigens in Bornu vielleicht erst von Bagirmi aus eingeführt.

⁵ késka. Ich hörte stets zwei scharfe k in diesem Worte, nur aufweilen näherte sich das zweite k einem g-Laut. Koelle dagegen, der aber, wie oft erwähnt, nur eine einzige Autorität, seinen Provinzialen 'Alī Aisū-mī Gazirna, hatte, schreibt kéégé und gibt kéégé als Ausnahme.

⁶ Im Lande der Teda gibt es, wie es scheint, in den von mir besuchten Gegenden keine Poa, daher auch keinen Namen dafür; im Hausa, Fulfulde und Soáyá dagegen habe ich nur durch Zufall den entsprechenden Namen nicht erfahren.

⁷ korāsa-korās ist kein eigentlicher Hausa-Name, sondern scheint nur im Aseben gebraucht zu werden, Reisen I, S. 400.

⁸ miya. Der Corchorus hat diese Bezeichnung miya wol nur deshalb, weil die daraus bereitete „Brühe“ die in Hausa und fast im ganzen Negerlande volksthümlichste ist und gehört er deshalb in der Bedeutung von „grüner Brühe“ in mancher Beziehung mehr einer späteren Abtheilung dieses Wörterbuchs, das die Speisen behandelt, an.

⁹ rōgo. Ich will hier auch die Specialbenennungen für verschiedene Varietäten von Dioscorea oder Brodfrucht im Hausa und Fulfulde einschalten; H. riaga, F. riagidže oder bogumdži; H. tomāgu, F. mettawelle; H. gwōee, F. gwōidže oder tandeudže oder kúbe (der letztere Ausdruck nur in Masina am Oberen Niger üblich oder vielmehr von Masina an westlich; denn es ist kein Zweifel, dass kúbe identisch ist mit dem kape, „jeme“ in Reicherdt's A-B-C-Buch S. 4, wenn man bedenkt, dass Reicherdt seine Sprachstudien eben in dem Dialekte der westlichsten Fülbe machte); H. dōya, F. dōyidže.

¹⁰ Raffael gibt für „Potato“ in Arama, d. h. dem von den Ruma angenommenen Soáyá, dourbé onlé (durbé uif).

¹¹ kausau. Diese, sowie die Wadallā-Form sind bloße leichte Variationen des Bagrimma-Ausdrucks, da diese Poa westlich von Bagirmi nicht einheimisch zu sein scheint. Von ihrem ausgedehnten Gebrauch in Bagirmi habe ich in meinem Reisebericht gesprochen Th. III, S. 362 und 399.

¹² denāng. Von dieser Poa lernte ich im Miba die Namen dreier bestimmter Varietäten kennen: iiliikā, šorók und tenfānāng.

¹³ Da ich den Miba-Namen für die in diesem Lande in so allgemeinem Gebrauche stehende Bamia nicht erfuhr, erwähne ich, dass Burckhardt für „rohe Bamia“, gorōnu (gorūn) gibt und für „ein Geriebte Bamia“, soo, das an mein ueso, „Bohne“, erinnert.

Sonjaj.	Légoné.	Wandala.	Bágrimma.	Haba.
demi(?) . . .	ralle yíri . . .	taúasa . . .		[saboro B.?] . . .
10	kalixibī . . .	kúdzere . . .	tšenna . . .	denáng ¹² . . .
11	zauzau ¹¹ . . .	zōzō . . .	džōdžō . . .	fěs . . .
molunkiya (Arb.)	{ sobandiya lōgum . . . }	umbē . . .	gońermo . . .	moluxia (Arb.) . . .
kō { foi . . . hoi . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	wēle-lebrē . . .	. . . . .	gohálto . . .	¹³
.	wēle-gemī . . .	yobér bodē . . .	géddegir . . .	. . . . .
labdundu . . .	bēri . . .	šia . . .	. . . . .	. . . . .
{ tūgūdžio Pl. tūgūdžio tūguri Plur. tūri }	hodúguā . . .	afā . . .	kagā . . .	suńgók Pl. suńgō . . .
tūri bēri (Plur.) . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ mašš: I am not quite sure, whether mašš corresponds exactly with the Hausa-term, but thus much I know, that it conveys the identical meaning as the Légoné- and Wandala-word. — As for the cucumber, it is not proper to the fertile Regions of Negroland, but rather to the border districts of the desert.

² Sweet potatoes not being grown in Bornu Proper and in the adjoining provinces, but only in the Western districts bordering on Hausa, where the term belonging to the latter language does prevail, I have not learned the proper Kanuri-term. — As for the terms for „onion“, I have omitted them on purpose, the onion having been introduced into these regions together with wheat and in consequence thereof being called by its Arabic name „el hama“, but slightly changed „alhasani, alhasari, alhasare“; only in Fulfude a more peculiar form has thence been derived, alhāša.

³ kašā is wanting in Koelle. I learned the names of two varieties, kašā ngórgo and kašā magala. — Besides, there is another kind of Poa, containing likewise an edible seed, called kertén, and another one called by the half Arabic name ābū-šābe, the seed of which is eaten mixed with Negrocorn.

⁴ gemaššo is wanting in Koelle, as well as the terms gehálgo and gádegir. As for the two kinds of the former, fáte, „the house“ has been opposed to dēri, „the open country, wilderness“ p. 168 (where dēri dē have to be separated from each other). It seems however, as if the use of the hamis has been introduced into Bornu from Bagirmi.

⁵ kēaka: I always heard distinctly two k's in this word, only rarely the second k approaching the g sound. Koelle, on the contrary, following the sole authority of his 'Ali Alai-mi not a native of Bornu Proper, but of the province of Gialr, writes kēgē, giving kēgē as an exceptional form.

⁶ The Tēdi seem to have no proper term for the Poa, although it may grow in some of the Southernmost districts of their territory. — In the Hausa-, Fulfude- and Sonjaj-languages it is merely by accident, that I did not learn the proper terms.

⁷ korā-korā is a term not properly belonging to the Hausa-language, but seems to be used exclusively in the country of Asben (Travels I, p. 405).

⁸ miya: this name seems to be given to the corchorus olitoria only as an account of it constituting the most common „sauce“ of the natives, and has to be mentioned once more among the articles of native food.

⁹ rōgo: I shall here insert the names proper to the Hausa- and Fulfude-languages for some varieties of yams the Diacorea, H. riaga, F. riagidāc or hogūdūi; H. tomūgu, F. mettawella; H. gwōca, F. gwōcidē or tandandūc or kūba, this latter term being used in Masina, and as it seems, also in the F. provinces W. of Masina; for there can be not little doubt, that kūba is identical with the term kepe, „yams“ in the Primer of Rev. Reichardt p. 4, this Missionary having made his linguistic studies from the dialect of the Western-most Fula. As a further variety I mention H. dōya, F. dōyādiā.

¹⁰ I here mention for the use of future travellers, that Raffel in his list of Arenza, a dialect of Sonjaj, gives the term dourhé oulé (durbē nlé) for „potato“.

¹¹ zauzau: this as well as the corresponding Wandala-term, is a mere slight variation of the Bágrimma-name, this Poa apparently not being so common in the provinces West of Bagirmi, as in the latter country, with regard to which I have spoken repeatedly of the extensive use, which is made there of this article of food, Travels and Disc. III, p. 405 and 447.

¹² denáng: of this Poa I learnt the names of three varieties in Miba, namely iilikāk, šorók and tanfanašg.

¹³ As it is by mere accident that I did not write down the name given to this plant in Wadai which there forms a most important article of food, I here mention, that Burckhardt gives the term gorōn (gorān) for „bamia“ itself, and so which reminds a little of my term usso meaning „beans“, for „a dish of bamia“.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Rinde — bark	kerre (?) . . . .	. . . . .	{ baa } { bambar . . . }	kobbe ledde .
Wurzel — root	furtu ¹	džiru	séwua n itše .	dádul leggel, Pl. dadidži ledde
Gabelast — forked bough	fárage késka-be ²	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Ast — branch, bough .	déllemi ³	aká) kobá hená ¹²	{schga Pl. semadži rře n itše .	{lösul Plur. lötši } {litsal Plur. litše }
Zweig — twig . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	{baroöttul Plur. } {baroöttin } {nōpi leggel . }
Blatt — leaf	kálu késka-be ⁴	hóhori; hófori	kunne n itše ¹⁴	. . . . .
Palmblatt — palm-leaf .	ngille ⁵ . . . .	. . . . .	kába Pl. kébobi	balli
Baumkronn — crown of tree	kógió késka-be ⁶	aká) dāho hená	{koāya? . . . } {kai n itše . . }	{gēdzu ¹⁵ . . . } {höre leggel . }
Dorn — thorn	kárage késka-be ⁷	šimberi	káya n itše .	gýel Plur. gýe
Blume, Blüthe — bloom, blossom, flower	kámberi ⁸	{bō } {kōbu }	furē Plur. fúrayē	{pindi } {fini } {lekke
Samen — seed	{kásunī(?) } {ngúr . . . . }	. . . . .	irri	aúruđe ledde Pl. aude ledde
Baum)-Frucht — fruit .	táta késka-be ⁹ Pl. tatauan késka-be	{akē mēdondig ¹³ } {unnu } {tinni }	dan itše Pl. yāye n itátua	biŋgel leggel. Pl. biko ledde
Schote — pod, eod . . .	. . . . .	. . . . .	tūšia	túggerē
Nuss-Schale — nut-shell	kāma ¹⁰	āni	{kússeri . . . }	spōre Pl. sotōrže
Hölse, Schnle — husk, pel	kerre ¹¹ . . . .	. . . . .	{kautši . . . }	. . . . .

¹ furtu, Koelle púrte, daneben aber noch púrte mit der Bedeutung „Benntstumpf“; er hat mit dieser Bedeutung auch noch tsar oder vielmehr tsar gégābō und ausserdem yā gégābō für „Benntstamm“.

² fárage késka-be, fárage ist offenbar abgeleitet von farágin, „ich theile, erteile“; es erscheint bei Koelle nur s. v. gégābō i. e. késka als páragē gégābō, „die Stelle des Baumes, wo die niedrigsten Zweige vom Stamme ausgehen“.

³ déllemi hat eine mir unbekannte Ableitung und ist anfallend wegen seiner Übereinstimmung mit dem entsprechenden Mäba-Ausdruck (Note 19).

⁴ kálu késka-be s. oben S. 176, N. 1.

⁵ ngille erscheint bei Koelle unter der Form ŋgilei, „Pflanze, aus der Stricke gemacht werden“.

⁶ kógió késka-be, kógió allein (die bei Koelle daneben angeführte Form kógē ist mir nicht vorgekommen) hat die allgemeine Bezeichnung eines Kopfschmuckes und bezeichnet keineswegs allein, wie Koelle angibt, den Federbusch gewisser Vögel; Koelle ist offenbar unser Ausdruck unbekannt geblieben.

⁷ kárage késka-be. Dieser Ausdruck fehlt bei Koelle, kárage ist offenbar ganz ebenso von karágin, „ich zerreiße“ abgeleitet, wie fárage von farágin, N. 2. Ich selbst möchte hiernach meinen, dass auch karaga, „Wald“, hiernüt zusammengesetzt, wegen des „zerreisenden“ Charakters der hiesigen Dickschote, wenn es wirklich karaga gesprochen würde, wie Koelle schreibt; aber ich habe es stets nur karága mit einem entschieden langen zweiten ā sprechen hören.

⁸ kámberi. Koelle schreibt kámpeli und gibt ihm neben unserer Bedeutung auch die Bezeichnung von „ringen“. Ich glaube aber, die beiden Wörter sind grundverschieden.

⁹ táta késka-be, wörtlich „Kind des Baumes“.

¹⁰ kāma fehlt bei Koelle in dieser Bedeutung.

¹¹ kerre fehlt auch bei Koelle.

¹² aká) kobá hená (hánuš), wörtlich „Baum, seine Hände“ (ganz wie S. táguri kamba und im W. erwa n afá), aká) dāho hená, „Baum sein Kopf“, vergl. Einleitung S. LXXX.

¹³ akē oder akā mēdondig. Zusammensetzung unbekannt und so selbständig kaum richtig.

¹⁴ kanna n itše, wörtlich „das Ohr des Baumes“, ganz wie nōpi leggel in F. — Koelle in seiner Polyglotta gibt sansāmi für „Blätter“, als Dialekt in Sokoto gebräuchlich.

¹⁵ gēdzu und höre leggel sind nicht ganz identisch; das letztere heisst eigentlich „Kopf des Baumes“.

¹⁶ s. v. Danach also haben wir an verbessern die Phrase éga-kō hábo zē-di (sie), „ich pflücke die Welle vom Samen“, S. 119, N. 17.

¹⁷ nekúgn hángnū ist mir im Einzelnen unsicher. Statt hángnū sollte man hodúgu erwarten.

¹⁸ lehá n nī flobán. lehá, „Kleid, Bedeckung“, nī, „Kind, Frucht“ und flobán wol sicherlich identisch mit dem obigen dū n) alohán.

¹⁹ dílmi alkwáw. Die Übereinstimmung des Mäba-Wortes dílmi mit déllemi im Kanuri ist bei der sonstigen geringen Übereinstimmung der beiden Sprachen höchst anfallend.

Soṇyā.	Lōṇē.	Wāṇḍālā.	Bāgrimma.	Māba.
bergi . . . . .	. . . . .	álabā n afā .	. . . . .	. . . . .
turi { lindže . . . } { lūnge . . . }	ímbeleḥ hodúguā .	táluā n afā .	yiri	urrug (Arb.)
.	mzágārā	ḡemā n afā .	dadā n kirī .	serdi (? Arb.)
túguri kamba .	ímpeḷilām (?) . .	erwā n afā .	kīya	dilmi alkáwuā ¹⁹
fita . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
kōsu	paʔaī hodúguā .	dalē	kamō	koñi
koṅgo . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
túguri boṅg . .	nakúḷgu báṅguā ¹⁷	átirā n afā .	dála kirī . . .	. . . . .
kardži; kargi .	dū . . . . .	. . . . .	konō	ašik
[lákaka?] . . .	dūu álohán . .	ábeneḥ n afā .	piña	kobúk Pl. kobī
zē ¹⁶ . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
túguri iddže Plur. turi iddže	gañi hodúguā . .	edza n afā .	kān-kagā . .	kolli
kāri . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
bergi	{ lēye } { lebú n ul ilohán ¹⁸ }	álabā džinē .	godiyamāu . .	makām-kamā

¹ farta, pártē with Koelle, who, besides gives pērtē, which is nothing but another form of the very same term, with the different meaning „stamp of a tree”, while the former notion be attributes also to the term tsar or rather tsar ḡeḡgāhē.

² fāraḡa kēska-ba: fāraḡa evidently is derived from fārūgin, „I divide, separate”; in Koella it appears only s. v. ḡeḡgā (i. q. kēska) as páraḡeḡ ḡeḡgāhē, „the place where the lowest boughs or branches grow out of the trunk of a tree”.

³ délleml has a root unknown to me and is rather remarkable on account of its close relation to the corresponding Māba-term (see note 19).

⁴ kálu kēska-be see p. 177, note 1.

⁵ ūḡilla appears in Koelle's vocabulary under the form ūḡalei, „plant of which ropes are made”.

⁶ kōgiō kēska-be, verbally „top, tuft of a tree”; the term kōgiō alone has the general meaning of ornament of the head, and is by no means restricted to the banch or tuft of feathers on the head of certain birds, as Koelle says, who, besides, appears to have ignored the meaning explained in this place. The other form of this word kōḡē, which Koelle gives, has remained unknown to me.

⁷ kárago kēska-be is wanting in Koelle. kárago, beyond a doubt, is derived from karūgin, „I tear” in the very same manner, as fāraḡa has been derived from fārūgin. If the term karaga, „forest” had the second vowel short, I should certainly be inclined to derive it from the same root on account of the „tearing” character of a forest in these regions, but I have only heard it pronounced karāga with the second a decidedly long, although Koelle writes káragā.

⁸ kāmharī: Koelle writes kāmpeḷi and besides the notion here adduced attributes to it also that of „wrestling”; but I think, the two terms are decidedly different.

⁹ táts kēska-be, means verbally „child of the tree”.

¹⁰ kama with this notion is wanting in Koelle.

¹¹ kerra is likewise not mentioned by Koelle.

¹² akā kēhā benā (hénuā) means verbally „the tree, its hands” exactly as the corresponding terms in Wāṇḍālā and Soṇyā, while the following term akā dābo benā means „the tree, its head”. See Introductory Remarks p. LXXXI.

¹³ akē or akā mēdondl: the second part of this phrase I am unable to explain and it may be wrong.

¹⁴ kunnā n itān, verbally „the ear of the tree”. Koella in his Polyglotta gives a term seneḡmi as used with this meaning.

¹⁵ ḡeḡḡū and hōre leggel are not quite identical, although I am not able to point out the exact point of difference.

¹⁶ zē: from this form of the noun we have to correct the phrase adduced p. 119, note 17 ḡeḡ-kō hāba zē-dī (sic), „I pluck the cotton from the seed”.

¹⁷ nakúḷgu háṅguā seems to me not quite certain. At least instead of háṅguā we should expect hodúguā.

¹⁸ lebú n ul ilohán: lebú, „covering, dress”, ul, „child, fruit”, while ilohán, no doubt, is closely connected with dū ū) álohán which we have had before.

¹⁹ dilmi alkáwuā: The perfect harmony between the Māba-term dilmi and the Kanuri-word délleml is rather remarkable, as the two languages, in general, have very little similarity one with the other.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulda.
Fleisch der Frucht — <i>flesh of the fruit</i>	{ süsu ¹ . . . } { näge . . . }	ini . . . . .	. . . . .	. . . . .
Kern — <i>kernel</i>	ngür	kau	dütsi . . . . .	. . . . .
Talha — <i>Acacia Arabica</i>	kindil ²	tehi; teft . . . . .	. . . . .⁶	. . . . .
Sanj, Gerred — <i>Acacia Nilotica</i>	kingar	{ goi } { gubbur }	tsäda	tšaballi
andere Mimosa — <i>other species of Mimosa; Acacia albida?</i>	gayö . . . . .	. . . . .	{ bagga-rüa ⁷ . . . } { agano }	gauäri Pl. gauäri
Sidr; Zizyphus spina Christi — <i>Zizyphus spina Christi</i>	kurna	kurru	kurna	kurnahi Pl. kur-nädze
Zizyphus letus — <i>Zizyphus lotus</i>	kúsulü . . . . .	. . . . .	magária ⁸	džabi }
Heðilidä, Heðilidä — <i>Balanites Aegyptiaca</i>	bito ⁹	alö	äddua ⁹	tanni Pl. tanne
Frucht der Balanites Aegyptiaca — <i>fruit of the Balanites Aegyptiaca</i>	näge bitobe	alau [alöb Arb.]	da n äddua . . . . .	. . . . .
Afrikanischer Pflanzen-Baum — <i>African plant-tree</i>	birgim ⁴ . . . . .	. . . . .	gandzi	dündehi
Ficus — <i>kind of fig-tree</i>	{ termo } { dšedža . . . . . }	. . . . .	{ kaiwa ¹⁰ } { alléltuba }	nelbi Pl. nelbe }
dälmme — <i>Sterculia cinerea Rich.</i>	{ ngäboré ⁵ } { kagö . . . . . }	. . . . .	böre, baure?	ibbi }
andere Varietät von Ficus — <i>other variety of fig-trees</i>	kaña . . . . .	. . . . .	dümnia	bummehi Plur. bummédzi

¹ süsen hat Koelle nicht, näge gibt er für „Kern“, und das mag unweilen richtig sein; vergl. weiter unten näge bitn-be. ² kindil. Diese Mimosa schreit ihren Kanuri-Namen daher bekommen zu haben, weil sie im Lande der Kindin oder Tuarek ganz besonders eigenthümlich und vorwiegend ist. Der Name fehlt bei Koelle so gut wie die beiden folgenden.

³ hito. Über die grosse Bedeutung dieses Baumes mit seinen, die Dattel vertretenden, allerdings etwas bitteren Früchten und seinen den Salamangri gewissermassen ersetzenden Blättern im Leben des Volkes s. Reisen Th. II, S. 228 und 398, wo er der Milchboh gleichgestellt wird; III, S. 213, 400 und sonst, sowie über die des, vielleicht erst im Gefolge des Islam eingeführten kurna und seinen in den verschiedensten Sprachen fast unveränderten Namen ebenda III, S. 240. Zu bemerken aber ist als besonders wichtig und wirft ein ganz neues Licht über diese Fragen, dass im Für kurna, „Baum“ überhaupt heisst, während bitn dem batin, bet-(gi, fette im Fundä und Kendä entspricht.

⁴ birgim, Reisen II, S. 249, 649. In Bezug auf die Selbstigkeit des gendäi und dündehi, deren Einzelheit unter sich feststeht, mit dem birgim und den im Lógoó, Wadälä und Bagrima ihnen gegenüberstehenden Baumarten bin ich nicht ganz sicher. — Alle diese Baumnamen bis auf tšöš fehlen bei Koelle.

⁵ Der ngäboré selbst, der als einer der herrlichsten Bäume dieser Zone (vergl. v. Barnim's Reise durch Nord-Ost-Afrika S. 512) mit seinem grossartigen Koroendach sich anschliessend am Rande von Sümpfen ausbreitet, ist mir, wie ich glaube, im eigentlichen Hausa-Lande nicht vorgekommen. Dafür ist dort, so wie in den Landschaften südlich von Bornu die andere grossartige Ficus-Art häufig (Reisen I, S. 429; II, S. 34), H. baure, F. ibbi, die mit dem auf Moaga kagö genannten Baum identisch ist. Diese baure ist aber eine Afrikanische Species und kann nicht, wie Schön thut, das ovre (Ficus carica) Evang. Joh. I, v. 49 so übersetzt werden. Die dšedža ist besonders reich an elastisch-gummiartigen Absonderungen.

⁶ Ich habe theils durch Zufall, theils in Folge der Naturverhältnisse nie einen echten Hausa-Namen für die Mimosa Arabica erfahren können; sie geht allerdings selten über 13° N. Br. südlich hinaus.

⁷ bagga-rüa. Diese Mimosa hat daher ihren Namen, weil sie fast ausschliesslich an Winterströmen wächst, wo sie „vom Wasser geschlagen“ und in Folge der grösseren Anschwellung derselben oft merkwürdig eingesiehet wird.

⁸ magária. Eine besondere Varietät dieses östlichen Baumes, dessen kirchengrosse Früchte an einem tšöš magária genannten, von mir mehrfach gesammeltem Brod verbacken werden, ist die magária n kura, F. guia n dšähi, S. köra däre.

⁹ äddua. Ich will an dieser Stelle noch drei andere Baumarten anführen, deren Europäische Bezeichnungen mir unbekannt sind: H. taure, F. köskéhi Pier. konkšdä, S. fentu; H. takkurä mit sehr leichtem röhrenartigen Holz, woraus besonders die Lagerestie bereitet werden, F. takkurädä, S. dī.

¹⁰ kaiwa. Ich will hier auch den Namen eines anderen Baumes (auch eine Ficus?) einschleichen, H. dūki, F. gāhki, S. böki.

¹¹ garbe borne, eigentlich „die bittere Dattel“, ein Name, der besonders interessant ist im Vergleich zu der Weise, wie die Fülle umgekehrt der Dattelpflanze ihren Namen tanne darādä von dem Vergleich mit der Balanites gegeben haben.

¹² ädä hašö kann kaum richtig sein.

¹³ kalak tenök: kalak, „Kied“, tenök ist mir nicht bekannt.

¹⁴ kökorö koll. Ich bin nicht völlig sicher, ob dies die Frucht der Balanites oder die des Zizyphus ist, da ich kökorö eigentlich als den der kurna entsprechenden Namen aufgeschrieben hatte.

Soñyal.	Légenē.	Wándāl.	Bágrinna.	Mába.
.	serni	édza bušē (?) ¹²	sirni	kalák tenék ¹³
.	gerém	udsa n afá (?)	gerém . . . . .	. . . . .
.	hodúguā kindīl	. . . . .	kelaia	yēri
tanza	roál	úgwulā	kingar . . . . .	. . . . .
{ bāni { bisso . . . . . }	. . . . .	zādželē	gayō . . . . .	. . . . .
.	{ yifi (a)l kirna { yifi	kurna	kirna . . . . .	. . . . .
dāre . . . . .	. . . . .	ulwa	sebbid . . . . .	. . . . .
garbe horno ¹¹	zim	džūwe	džānga	kókorō
garbe horno idže	gerém	némnakē	kingasa	kókorō kolí ¹⁴
.	ábanā	kurdā	korme . . . . .	. . . . .
.	{ tsūtsa { zerra { búškeč (Tr.v.III,p.275)	žēža	{ termo { bilí . . . . .	. . . . . džimmēsek (Arb.)
diūē . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
bōē . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ ašasa is wanting in Koelle, while náge is explained by „kernel”, a meaning which, in certain cases, where the kernel forms the principal part of the fruit, may be right; compare below náge bita-be.

² kindil: this species of Mimosa seems to have obtained this name as the dominating tree all over the country of the Málíy, who by the Kándri are called kindin. This term, as well as the two following ones, are wanting in Koelle.

³ bito: with regard to the great importance of this tree, with its rather bitter fruit, which in a certain respect takes the place of the date, while its leaves have to replace the salt, see my Travels vol. II, p. 314; III, p. 386; and with regard to the importance of the kurna vol. III, p. 300. As to the remarkable circumstance of the latter name occurring in all these languages almost without any change, we have to consider, that in Für kurne means „tree” in general, while bito appears to be closely allied to the corresponding term batta or fette in Fūr; batta, bet, fetti in Kenúsi.

⁴ birgin: with regard to the identity of the gandēl and dūndehi with the birgin in Kándri, and the names mentioned in Légenē, Wándāl and Bágrinna, I am not quite certain, but about the identity of the latter among each other there is no doubt. — All these names of trees, with the single exception of the tósō, as he writes it, are wanting in Koelle.

⁵ The ngáberō itself, one of the most splendid trees of Negroland, which spreads its magnificent foliage almost exclusively on the border of swamps and lakes, has not occurred to me in Hausa Proper, where the other variety of ficus called haure is rather frequent. Whether the latter be called kagō in Kándri Proper, I am not sure, but at least it is so in Mañga (Trav. and Disc. vol. III, p. 230). But it is not justified at all, to translate the arak (ficus Carica) in Ev. Joh. I, v. 48 by haure, as Schön has done. As for the džēdža, it is very rich in secretions of Indian rubber and esouthebe.

⁶ I have never heard a proper Hausa-name for the Acacia Arabica, which in the more fertile districts does not seem to go further South, than about 13° N. L.

⁷ bagga-rūa: the Acacia Nilotica has obtained this name on account of its growing almost exclusively on the border of torrents or fiumara's, where it is „beaten by the water”, and is often greatly damaged in consequence.

⁸ magáriā: a peculiar variety of this useful tree, the fruits of which are made into a kind of bread called in Hausa tūo n magáriā, and often eaten by myself (Tr. and Disc. vol. I, p. 522), is called magáriā n kūra, F. gatlā n džūhl, S. kōro dāra.

⁹ áddna [ádwā?]: in this place I am going to mention three other species of trees, the scientific names of which are not known to me: H. tanra, F. kóakchi plur. konkōdžē, S. fentn; H. tukkurū, a tree of a very light sort of wood, from which the common bedsteads of the country are generally prepared, F. takkurūddžē, S. dī.

¹⁰ kaiwa: I here address the name of another tree, called džūki in Mañga, gūki in Fulfūde, and hāši in Soñyal.

¹¹ garbe borno properly means „bitter (sort of) date”, a name which is particularly interesting in comparison with the manner, in which the Fúlbe from the opposite point of view call the datepalm tanne darūdžē, „the noble balanites”.

¹² éda bušē, I suspect, is not quite right.

¹³ kalák tenék: kalák means „child, fruit”, but with regard to the meaning of tenék I am rather uncertain.

¹⁴ kókorō kolí: I am not perfectly sure, whether this term does signify the fruit of the balanites, or that of the zizyphus; but, having noted down kókorō as the corresponding Mába-name of the kurna, the former appears to be the case.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Téda.	Hausa.	Fulfulde.
Bassia Parkii — <i>Shea-butter-tree</i> ; <i>Bassia Parkii</i>	tóso ¹ . . . .	. . . . .	kadéna ⁸ . . .	kárehi Pl. karū-dzi
Parkia — <i>Parkia biglobosa</i>	. . . . .²	. . . . .	dorōa ⁹	narrēbi
Tamarinde — <i>Tamarindus Indica</i>	temsūku ³ . .	temsūku ² . .	tsámia	džatámni . . .
Bombax — <i>Silk-cotton-tree</i> ; <i>Eriodendron Guineense</i>	. . . . .	. . . . .	rími ¹⁰	béntehi ¹³ . . .
Brodfruchtbaum — <i>monkey-bread-tree</i> ; <i>Adansonia digitata</i>	kūka . . . . .	. . . . .	kūka ¹¹	bokki Pl. bodōdže
Dümpalme — <i>Ocifera Thebaica</i>	kirzim ⁴ . . .	{ söbu N. . . } { so N. . . . }	góreba	gellēhi Pl. gellē-dže
Delcbpalme — <i>Borassus flabelliformis</i> <i>Aethiopicus</i> , v. <i>Martius</i>	kamelūtu . .	. . . . .	gigíña	dugbi Pl. dugbe
Dattelpalme — <i>date-tree</i> ; <i>Phoenix dactylifera</i>	késka n debīno ⁵	{ ake timbi . . } { tinni }	ítatše n debino	(tanne darādže ¹⁴) (leggel debinodže)
Carica Papaya — <i>Comoson Papae-tree</i> ; <i>Carica Papaya</i>	bambūs Massar-be ⁶	. . . . .	{ gonda n gida ¹² } { gonda Masr . }	dukūdže . . .

¹ tóso. Dieser überaus wichtige und schöne Baum ist nicht im eigentlichen Bornu einheimisch. — Ich will hier noch einen anderen Baumnamen anführen, K. kemaus, W. uña, Arh. baméq.

² Die schöne und werthvolle Parkia kommt nicht in Bornu vor und bedienen sich die Kanari daher des Hausa-Namens. tamsūka. Koelle schreibt tamsūq. Der Baum ist auch in Bornu von solcher Bedeutung, dass die Kanari ihn die „Kub des Armen“ nennen, fē talákka-be. Über die heilsame blutreinigende und kühlende Wirkung der Früchte habe ich in meinen Reisen wiederholt gesprochen, besonders Th. III, S. 334, 400 und sonst. S. das Register Th. V, S. 796.

³ klaim. Koelle hat diesen Namen und den folgenden nicht, führt aber eine andere Art von Fächerpalme auf, die er gígíñ nennt und die unzweifelhaft meinem kamelūtu entspricht, der auf Nigsaum gēga heisst, woran sich H. gígíñ anschließt. Über die Dümpalme s. besonders Reisen Th. II, S. 720.

⁴ késka n debīno. Da die Dattelpalme nur künstlich in einigen Gegenden des Negerlandes eingeführt ist, so ist es interessant, zu sehen, wie auch hier das Kónsi diffē-(gi), an das sieb das Téda timhi eng anschliesst, ein neues Licht über diese Namensgebung verbreitet (Th. II, S. 264). Interessant ist es immerhin zu bemerken, dass auch noch die Azér-Sprache im fernen Westen unter 18° des eigenthümlichen Namen ltu für die „Dattelpalme“ hat. Koelle schreibt dīhno und difunó.

⁵ bambūs Massar-be bedeutet „Egyptischer oder Orientalischer Melonenbaum“, indem er unzweifelhaft aus Indien über Egypten eingeführt ist. Denn, wie die Lōgoné-, Wundali- und Bagrimma-Formen deutlich zeigen, ist bambūs aus ba-gū-s, hūgū und wahrscheinlich aus dem Arabischen fagūs entstanden und bezeichnet wohl eigentlich die recht wohlchmeckende Frucht, die einer Melone so ähnlich sieht, dass auch Europäer den Baum gemeinlich als Melonenbaum heseichnen.

⁶ Die Téda gebrauchen wol nur den Kanari-Ausdruck, da in ihrem Lande die Tamarinde zu fehlen scheint. Dagegen ist die Dümpalme so recht der rechte Vertreter der Téda-Oasen-Vegetation.

⁷ kadéna. Das werthvolle Produkt dieses Baumes, die mai kadéna kommt in einer späteren Abtheilung vor.

⁸ dorōa. Die Fruchtstenden dieses wichtigen Baumes heissen kēllua und die daraus durch Rosten, Zerstampfen und his zur Fäulnis in Wasser Gährenlassen bereiteten chokoladenartigen aber übelriechenden Kuchen, aus denen die von mir erwähnte wohlchmeckende Brühe bereitet wird, heissen dōdā, F. mákari, S. mīri; wenn mit den Früchten der baggaria gemischt H. dōdā n bōaso, F. mákari bāso. — Ich will hier noch die Namen dreier anderer Baumarten einschreiben H. mādīe, F. kalrehi; H. mādōtī, F. kabi (Afrikanisches Rothholz?) und H. rōzīa, F. dauū Plur. dauōdē.

⁹ rimi. Die Hausen und Fülle unterscheiden bei diesem wichtigen Baum (Reisen Th. II, S. 103) das Geschlecht, indem die Letzteren für den männlichen Eriodendron, H. rimi ná-meñ, sogar den ganz gesonderten Namen benterlēhi haben.

¹⁰ kūka. Die Übereinstimmung des Namens in diesen verschiedensten, doch sonst so stark gesonderten Sprachen für diesen jetzt durch das ganze breite Central-Afrikanische Binnenland verbreiteten und für das Volksleben so unendlich wichtigen, wie das Land selbst so eigenthümlich charakterisirenden Baum, nach dem sogar die Hauptstadt von Bornu, allerdings erst in allererster Zeit, benannt ist, ist im höchsten Grade merkwürdig, und man könnte fast an dem Schlusse kommen, dass seine Einführung erst von den Sofya herrühre, s. Einleitung S. XXXII. Ich komme hierauf bei den kleinen Vokabularen zurück.

¹¹ gonda n gida, „die gonda des Hauses“, gonda Masr, „die Egyptische gonda“, indem die Eingeborenen den Namen dieses ursprünglich fremden Baumes sonderlicher Weise in ein verwandtschaftliches Verhältnis zu einer bei ihnen heimischen Annona setzten, deren schöne Waldfucht ich oft in meinen Reisen erwähnt habe; s. Th. II, S. 68 und 608. Dieser Busch wurde nun zur „wilden Gonda“, gonda n dāñ. — Ich will hier noch die Namen einiger Pflanzen anführen, die ich nur im Hausen und Fulfulde erfahren habe, zuerst den „Bananenbaum“, H. itatše n ayaba, F. ayahādē; dann die nur dem Munde der Wüste und den tropischen Fruchtländes angehörige „Capparia adata“, Sodada decida, Forsk., H. ablag, F. asauūki (Arh.), S. tōank; H. kalgo, F. hērkēhl; „Schlingpflanze“ Cissua quadrangularis, H. grāffeni, F. gānāforire; H. sábara, F. gellōki. Auch K. gāuō oder karēge, Th. II, S. 206, 221, kann ich nicht identifiziren.

¹² bēntehi, daher nach Mungo Park's Vorgang oft Bentang-Baum genannt; s. Reisen Th. II, S. 103.

¹³ tanne darādže. Die Dattelpalme ist hier offenbar der Frucht wegen in Vergleich zur Balanis gesetzt s. S. 182, N. 11. balānga nya, „Mutter der balānga“, d. h. „der aus den Früchten bereiteten Butter“ (Reisen IV, S. 404 u. f.), wie die Sofya die Bäume gewöhnlich als „Mutter“ (nya) ihrer Frucht bezeichnen. Anstatt hōse nya hat Raffael bobo sōo.

¹⁴ Die Delcb-Palme kommt im ganzen Gebiete der Sofya, mit Ausnahme der Landschaften am Débu-See (R. V, S. 481), wol kaum vor.

Sohyal.	Légoné.	Wándallé.	Bágrimma.	Mába.
bulúnga nya ¹⁵				
dosa hamno				
böse nya	mai (?)	üre (?)	mās	
dambu (?)				
kō nya	hódugi (a) kuka	kókuā	kūka	wurēk
Ykongom				
kondzi	garūru		kolóngo	dōm (Arb.)
¹⁶	murgūm	ávragā	kaue	delāb (Arb.)
gerba nya	difino			
	baūgūs	baūgūs	baūgūs	baūgūs

¹ *táo*: this beautiful and most useful tree not being indigenous in Bornu, it is rather remarkable, that a peculiar name has been given to it. — I here mention another name of tree (Arb. hamūd), K. kemana, W. nā.

² The Parkia not growing in the Bornu territory, the Kanuri, whenever they speak of this tree, make use of the ifausa-name.

³ *tamsūku*: Koelle *tamsūgū*. The beneficial effect of the fruit of this tree has been praised by us repeatedly, and the tree is even called by the natives of Bornu: *fū tsákka-ba*, "the cow of the poor".

⁴ *kirsim*: this name, as well as the following one, is wanting in Koelle; but he mentions instead another kind of fan-palm, which he calls *gāngā*, and which is evidently identical with the *kamefūtu*, the latter being called *ganga* in Ngassam.

⁵ *kāska n debiao*: Koelle writes *dihnnū* and *difunū*. The datepalm having been introduced from abroad into all the countries of Negroland, where it at present grows, it is highly interesting to see, that the Kanuri-term *diffé-gi*, if we compare the *Tédā timbi*, throws a full light upon the origin of our term, as well as upon the road, which the introduction of the tree took. But in some languages we find original terms of expression, as f. i. in Sohyal and in Aār (its).

⁶ *hambū* Massar-be means "melon-tree of Egypt", for the forms usual in the L., W.- and E.-languages seem clearly to indicate, that the original form of this name is *baūgūs*, this name being most probably derived from the Arb. *fagūs*. For even Europeans, in general, call the Carica Papaya "melon-tree"; so much does the fruit resemble the melon.

⁷ The *Tédā* make use of the Kanuri-term for signifying the tree, which is wanting in their own territory.

⁸ *kadēba*: as for the celebrated and most valuable hunter *mai kadēba* itself, which is prepared from the nuts of this tree, it will be mentioned in another chapter.

⁹ *dorāa*: the fruitstalk of this highly important tree bears the name *kéllua*, and the brown chocolate-like cakes thence prepared by roasting, bruising and fermenting in water, which notwithstanding their bad odour prepare a very tasteful broth, bear the name *dodōa*, only one consonant in the name of the tree being changed. — I here still insert the names of three other species of trees, one of them called in H. *mādāa*, in F. *kairlehi*; another one called in H. *mādotāi*, in F. *kāhi* (camwood?), and the third one called *rōāa* in Hausa, *daūū* in Fulfold, plur. *daūūdi*.

¹⁰ *rīmi*: the Hausa distinguish between the male, *rīmi nā-meāi*, and the female specimens of this tree, the Fülbe calling the former by the peculiar name *henterlāhi*.

¹¹ *kūka*: It is very remarkable, that the name of this tree, which is of such vast importance to the whole life of the African, while it exhibits one of the most characteristic physical features of the country, should be almost identical in most of these idioms, which in other respects are so totally different, and we might almost feel induced to adopt the conjecture proffered in the Introductory Remarks p. XXXIII, that it is the Sohyal, who have introduced the *Adansonia* into these Regions. I hope, I may find opportunity of returning to this question, when treating of my shorter vocabularies.

¹² *gonda n gida meāa* "gonda of the house", "domestic gonda", *gonda Maer*, "Egyptian gonda"; the native Hausana having put this tree, which was totally new to them, into a certain relation with the mustard-apple indigenous in their country, calling the latter in consequence the "wild gonda", *gonda n dāāi*, while it had been originally their only gonda. — I here mention also the Hausa- and Fulfold-names of some other species of trees, first, "the plantain-tree" (*Musa Paradisiaca*), H. *lātāa* n *āyaha*, F. *āyabūdāa*; then "Capparis edulis" or *Sedada decedua*, Forsk., H. *abiega*, F. *asauūki* (Arb.), S. *tānk*; H. *kaigo*, F. *hōrkehi*; "Cissua quadrangularis"? a creeper, called *grāfenti* in Hausa, *ganaforire* in Fulfold; and finally another plant called *sābara* in Hausa, *gellōki* in Fulfold. As for the large tree called *karāa* or *gaūū* in Kanuri, Tr. vol. II, p. 186, I think, it is the locust-tree.

¹³ *bēntēhi*, this is the original and indigenous form of what Nungo Park calls the "shentang-tree"; see Tr. and Disc. II, p. 89.

¹⁴ *tāne darādāe*: the datepalm, as stated p. 183, note II, on account of its fruit, which bears some exterior resemblance to that of the balanties *Aegyptiaca*, has been brought into close relation to that tree.

¹⁵ *bulūnga nya*, "mother of the bulūnga", that is of the butter prepared from the fruit of this tree, as mentioned Tr. and Disc. vol. IV, p. 400, as the Sohyal in general use to designate the tree as the "mother" (*nya*) of its fruit or produce, the latter being considered the prime object of the notion. — Instead of *bōsa nya* further on Raffard has *bābūsa*.

¹⁶ The *delāb*-palm does not seem to grow anywhere in the whole extent of the territory of the Sohyal, with the sole exception of the district close to the lake of Dēbu, Tr. and Disc. vol. V, p. 476.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédi.	Hausa.	Fulfulde.
Hausthiere — <i>domestic animals</i>	kāzu ¹ . . .	{ ai (?) ; ŋga? . } { zādeni ² . . . }	bissasē ¹⁰ . . . dēbbob ¹ . . . }	debbauel Pl. deb- bādzi
Kameel — <i>camel; camelus dromedarius</i>	kargimo ² . .	gōne, gōni .	rākomi Pl. rāko- ma	gelōba ¹² Pl. ge- lōdi
Kameelstute — <i>she-camel</i>	žige ³ . . .	dūi Plur. dūi .	tāgua . . .	gelōba devva Pl. gelōdi debbi
junges Kameel — <i>young camel</i>	ūngwa kargimo- be ⁴	errēmi . . .	da n tāgua ¹¹	gēlobe . . .
Kind, der Sudanesische Buckelochse — <i>cattle; bos Zebu Aethiopicus</i>	fē ⁵	fur, for . . .	sa ¹² Pl. sāno	kalhāde Pl. kal- hālli
Bull — <i>bull</i>	fē kōā-ŋgā ⁶ .	{ fur domār N. } { dor S. ⁹ . . . }	badžini . . .	{ negge Pl. nai } { gāri . . . } { garwāri . . . }
gewöhnlicher Laststier — <i>common ox of burden</i>	kanēmo ⁷ . . .	. . . . .	takērkeri Pl. ta- kērkerai	dandi Pl. dāli

¹ kien, dessen genaus Übereinstimmung mit Bāgrinas kītūu bemerkenswerth ist, fehlt bei Koelle; dafür hat er ein anderes mir unbekannt gebliebenes Wort tīgān für „Thier, besonders dessen Fleisch von Menschen gegessen wird“.

² kargimo. Koelle schreibt kargimō, gana wie er statt meines kargi, „Dorn“ kälgi schreibt; denn das das erst vor wenigen Jahrhunderten in Nigritien eingeführte Kameel, vergl. den Bornu-Historiographen Inam Ahmed, Account of expeditions conducted by the Sultan of Bornu, Journal of the Asiatic Soc. vol. XIX, p. 231, eben von seiner grossen Liebhaberei für die jungen, selbst schärften Dornen der Mimosen seinen Namen erhalten habe, kann nicht zweifelhaft sein, eine Verliebe, die die Eingebornen bei ihrer Bekanntschaft mit ihm auffallend genug erscheinen musste.

³ žige hat Koelle nicht. Er bat dafür mātēi oder kalgimō mātēi, das „weibliches Kameel“ bedeuten soll. Dies ist aber ein Irrthum. mātēi nämlich heisst nichts Anderes als „er“ sucht, von ma-niskin oder masgin, und der Irrthum beruht auf einem Missverständnisse, indem Koelle's Autorität offenbar von einem männlichen Kanuel gesprochen hatte, das eine Kameelstute „sucht“, und als Koelle ihn fragte, was er mit mātēi meine, erklärte er, dass es bräutigam sei nach einer Kameelin, wo dann Koelle fälschlich das Wort „Kameelin“ als Erklärung von mātēi nahm.

⁴ ūngwa kargim-be fehlt bei Koelle; nūgwa ist mir selbst auffällig.

⁵ fē, Koelle pē, eines der wichtigsten Kanuri-Mononymen, die Wichtigkeit des Rindes im Nationalleben bezeichnend. — Nun unterscheidet Koelle drei Arten von pē, die pē madarā, die er durch ihre kleinen Hörner kennzeichnet, die aber vielleicht nur die der Milch (H. mādara, da eben die Viehhaut meist Hausa-Sklaven abliegt) halber gehalten Kuh bedeutet, den kūrī, den auch ich habe, drittens aber einen abōri. Diese letztere Gattung mit langen, krummen Hörnern und von bedeutender Grösse, ngleich nicht so stark als der kūrī, ist offenbar nichts Anderes, als das von den O'hare, Rindheutern aus dem Stamme der Fāle, am komādogu gezogene Kind. S. Reisen Th. II, S. 251.

⁶ fē kōā-ŋgā, wörtlich „ein Rind männlich lebendig“, d. h. „ein Vollrind oder Bull“. Hierfür hat Koelle die Ausdrücke kanīamō (s. die folgende Note), mēlan oder kanīamō būti,ri, das an H. badžini erinnert.

⁷ kanēmo. Koelle schreibt kanīamō, und erklärt es nur mit der allgemeinen Bedeutung „hulloch which was castrated when older“, während er die Bedeutung eines Laststiers „ox of burden“ nur durch den Zusatz lapṭarām hineinbringt, aber ich habe kanēmo überhaupt nur in der Bedeutung von „Laststier“ gefunden. Eine lebendige Beschreibung von dem „wie Antilopen kletternden“ Rind als Lastthier bei den Noma siehe bei Brehm „Ergebnisse einer Reise nach Arabien“ S. 177 ff. S. 41. Übrigens diente in alter Zeit der Stier und war als Zugstier auch zum Verkehr durch die damals wasserreichere Wüste, wie Davesyrie, Exploration du Sahara T. I, p. 221 meine früheren Behauptungen (Reisen Th. I, S. 215) in der umfassensten Weise bestätigt hat. Ausserdem unterscheidet Koelle noch einen āgōdi als den jung verschüttelten Ochsen.

⁸ ai scheint mir zweifelhaft; adēni scheint besonders das Kleinvieh an bezeichnen, wie Ziegen und Schafe.

⁹ der bat das Aussehen einer aus dem ar. zusammengesetzten volksthümlichen Form, mag doch aber ursprünglich sein.

¹⁰ bissasē Plur. von bissa, dēbbob Plur. von debba. — Ich will hier auch den Ausdruck gārie für „Heerde“ angeben, dem vielleicht der Fulfulde-Ausdruck bogga entspricht, das aber auch „Hürde“ zu bezeichnen scheint.

¹¹ da n tāgua, eigentlich „das Kind der Kameelin“.

¹² sa, sāni, sāno erinnert auf das Lehnworte an das entsprechende Galla sā, sanni. S. was ich über diesen Namen des Rindes in Bezug auf seine Verbreitung im Inneren Afrika's in meinen Reisen gesagt habe, Th. II, S. 200.

¹³ gelōba. Die Fāle haben noch einen besonderen, obgleich von Arabischen abgeleiteten, Ausdruck amālliri für den „Kameelhengst“, H. rākomi nī-mazī, S. yā har.

¹⁴ alām hängt wol mit dem Arabischen al māl zusammen, „Besitz“, wie denn bei nomadisch-reisenden oder wenigstens thierweise nomadisch-reisenden Stämmen der Hauptbesitz besonders in Vieh besteht; bei diesen Soḡai nun sind es allerdings meist „Ziegen“, wofür Hodgson das Wort in der Form alām gibt. — Anstatt yā hat Raffeneil im Arama-Dialekt huō.

¹⁵ eigōme. Wie aus den folgenden Formen erhellt, ist das eigentliche W.-Wort für „Kameel“, eigōme — das die in eigōme scheint nur des Wohltautes halber eingefügt zu sein — und eigōme könnte das Berberische alyon an sein schenken, das freilich in den Dialekten der südlichen Mādy-Stämme dem jüngeren amēni Platz gemacht hat, ist aber viel wahrscheinlicher verwandt mit gōme, kam im Kenūi und den verwandten Sprachen (daher auch H. rākomi).

¹⁶ māgn schliesst sich eng an Fir mundān. Zu māgn digi-n-āle vergl. digo-n māgn-na, „Ochsenmast“.

¹⁷ tōrembok erscheint in verwandtschaftlicher Beziehung ganz allein an diesen. Burckhardt hat tārḥok, aber im Pl. tōrḥo bōsy.

¹⁸ dek, Burckhardt daḡ Plur. daa-y, ist eng verwandt mit Kenūi (tigi, tyg), Berberisch (tiga) und Dungalisch (tīg). Über die grosse verwandtschaftliche Bedeutung von mar, als Sinnbild der Männlichkeit, s. Einleitung S. CCXXVI, h).

Sokyal.	Lógonš.	Wándalǎ.	Bágrimma.	Mába.
almán ¹⁴ . . .	morē(ʔ p. 115) .	síllewa . . .	kātšu . . .	
yō Pl. yōō . . .	nkurgúmma . . .	eldegōme ¹⁵ .	lúkuma . . .	tórrembo(k ¹⁷ Pl. tórremboš
yō wai	kurgúmma genám	muks' algōme	lúkuma nē .	tórrembo mō- džum
yō iddžō	kurgúmma n tǎo	eds(e) algōme	on gona lúku- má-nda	tórrembo kalák
hau Pl. hauō .	ʔa, nʔa	ʔǎ	maŋgo ¹⁶ . .	dek Pl. dáyē
yāro . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	mar ¹⁸
{ yēgi }				
{ yēgi kǎro . . . }	dur-mi	kaue	maŋg digi-n-ále	dek

¹ kǎn, the close relation of which to the corresponding Bágrimma-term is remarkable, seems to be wanting in Koelle, who has another term unknown to me, viz tšágen, „animal, living creature, especially those whose meat is eaten by man“.

² kargim: Koelle writes kaligimō, just as he writes kǎligi instead of kargi, „thorn“; for, that the camel on being introduced into Negroland, some centuries ago, received its name from the circumstance of its being peculiarly fond of the young thorns of the Mimosa, there can scarcely be the least doubt. With regard to this introduction of the camel, see Imam Ahmed, Account of Expeditions conducted by the Sultan of Bornu, *Journal of the Asiatic Soc.* vol. XIX, p. 231.

³ žige seems to be wanting in Koelle; but instead he has máteel or kǎligimō máteel, which he explains „a female camel“, but which means nothing else but „it, he seeks, looks after“, the error having originated in a misunderstanding between Rev. Koelle and his authority, the latter having spoken of a he-camel, who being in the rat, estranged (máteel) for a she-camel, when Koelle thought, the she-camel was the mere explanation of the term máteel.

⁴ ángwa kargimō-be is wanting in Koelle. — The root, as well as the mode of derivation, of ángwa is unknown to me.

⁵ fō is one of the most important monosyllabic terms of the Kanuri-idiom, proving the original importance of cattle for that nation. Koelle writes pō with a slight and very common dialectical difference. — He, moreover, mentions three kinds of pō, first the pō medará, distinguished by its small horns, but which in reality seems to mean the cattle kept merely for the sake of its milk (Il. mádera), then the kúri, and finally another kind of cattle, which he calls a bōri. But this latter kind is not in itself a peculiar kind, the term meaning in reality nothing else, but the foreign cattle kept by the O'hére, excellent cattle-breeders from the tribe of the Fúlbe. See *Travels and Disc.* vol. II, p. 229.

⁶ fō kǎ-á-gǎ, „cattle male, alive“, that is to say „a strong bull“. Koelle has instead kǎlamō mbǎlan or k. búširi.

⁷ kǎnemō: Koelle writes kǎlamō, and attributes to the term the general meaning of „bullock“ or (a. v. á-gǎrdi which he explains as meaning the ox „which was castrated when quite young“) as an ox „which was castrated when older“, the particular meaning of „beast of burden“ not being expressed according to him, but by adding the term laptérám, „taking up“ (viz „hardens“); but as for me, I have never found the term kǎnemō used, except with the meaning of „beast of burden“. Be this as it may, the bullock in former times served as the beast of burden, or rather as cattle for draught, even on the highroad of the Great Desert, as Mr. Duveyrier (*Exploration du Sahara* T. I, p. 221) has had full opportunity of corroborating my own statement, *Tr. and Disc.* vol. I, p. 200.

⁸ áderai seems to mean especially the small cattle, such as sheep and goats.

⁹ dor might seem to be a contracted form from domar, but may be rather an original form.

¹⁰ hiesǎš plur. of hiesǎ, débbohǎ plur. of debha. — I here insert, besides, the term gerke for „hard“, to which the Fúlfulde-term hogge corresponds in a certain sense, although the latter seems also to mean „hurdle“.

¹¹ da n tǎma means properly „child of the she-camel“.

¹² en, sǎnia, žino resembles very closely the Galla sǎ, sǎni. See, what I have said on account of this name with regard to the introduction of the cattle into the various countries of Central-Africa, *Travels* vol. II, p. 200.

¹³ gelǎba: the Fúlbe have, besides, the term amǎliri for the full male camel, H. rákomi ná-mežǎ, S. yō har.

¹⁴ almán seems to be a foreign term, probably derived from the Arb. al mǎl, meaning originally „property“, and in consequence that which with nomadic tribes more particularly constitutes the property, viz, horned or small cattle; and thus Hodgson may be quite right in attributing to our term, under the form simán, the special meaning of „goats“, goats constituting the chief property with many tribes on the Niger, as f. i. the Kú-ulli. — Instead of yō Raffeneil has huǎ.

¹⁵ eldegōme: the proper term for „camel“ in Wándalǎ, as appears from the following forms, being elgōme, this might seem to be identical with the Máziy-term alyom, which in the Southern dialects of that language has made place to the more recent term Aménie; but it is by far more probable, that the root is simply gōme, being identical with the corresponding kam in Kenúsi, and some other languages of the Nile, whence possibly also the Il.-term rá-komi has been derived.

¹⁶ maŋgo is closely allied to mandžō in Fír. — As for maŋg digi-n-ále, compare it with digi-n maŋg-nǎ, „load of ox“. — With regard to nda, the form of the genitive case in lókuma-nda, see *Instr.* Remarks p. CCLXXII, d).

¹⁷ tórrembok appears to have no relation. Burckhardt in the S.-number has torbok, but in the plural tormboš.

¹⁸ dek, Burckhardt dáŋg, plur. daa-y, is closely related to Kenúsi tigi, tyg, Berber tiga, Dungula tíg. — With regard to the ethnological importance of the term mar, as a symbol of manliness and manhood, see *Introductory Remarks* p. CCVII, b).

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédi.	Bausa.	Fulfulde.
Laststier der Küri — <i>ox of burden, called Küri</i>	küri ¹ . . .	. . . . .	takérkeri n küri	. . . . .
verschnittener Stier — <i>castrated bull</i>	kanémo . . .	. . . . .	fürtumi . . .	{ búlžeri . . . } { tafándi . . . }
Kuh — <i>cow</i>	fě kámo ² . . .	{ for S. . . . } { furá N. . . . }	sánia Pl. šáno ³	negge Pl. nai
milnhgebende Kuh — <i>milk-cow</i>	fě mádara-be	. . . . .	sánia da aka-tása ⁴	negge bireténgé
Kalb, männl. — <i>he-calf</i>	dálo	deríni . . .	{ kársaná . . . }	bígel Pl. bídži }
Kalb, weibl. — <i>she-calf</i> .	kirna ⁵} . . . . }	. . . . .	/ márekí . . .	űéllahúl . . . }
Pferd — <i>horse</i>	fír ⁶	aski Pl. { áskia } { áskida }	dóki Pl. { dáúki } { láúakai }	putšu Pl. put- šedži ⁷
Wallach — <i>gelding</i> . . .	fír tirrin ⁸ . . .	aski togór . .	fiđdaéye . . .	putšu budžángo
Staatspferd, Ross — <i>state-horse</i>	fír ketší ⁹ . . .	aski ankir . .	dóki ingérma ¹⁰	{ tšasātu . . . }
Schnellläufer — <i>race-horse</i>	fír loi	aski ohúnde .	dóki mai-gódu	{ tšasātu gordi }
Trotter — <i>trotter</i>	kerísa ¹¹ . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Schnellschreiter — <i>horse of a swift pace</i>	kamándara . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
schlechtes Pferd, Klepper — <i>nay</i>	kádara (Arb.)	{ kádara . . . } { aski žynto . }	kálara ¹¹ . . .	. . . . .

¹ küri ist der stets hellfarbige, durch seine Grösse, Stärke, erhabenen Nacken, ganz ohne Fottbuckel, und besonders in ihrer unteren Dicke gewaltige lyraformige Hörner ausgezeichnete Stier von den Inseln der Küri im Sumpflande Karga's, s. Reisen Th. II, S. 221; von dieser ganz besonderen Art, gleich der in Egypten auf den Monumenten vertretenen, in Folge wiederholter Kreuzungen aber jetzt ausgestorbenen, ägyptischen Rasse ist noch kein Exemplar nach Europa gekommen.

² fě kámo. Nach Koelle scheint der Ausdruck *kené*, „die Gelbe, die Braune“ selbstständig für „Kuh“ gebraucht zu werden, obwohl er s. v. *kené*ge ausdrücklich angibt, dass dieses Eigenschaftswort ausschliesslich von Pferd oder Kamel gebraucht werde. — Zu fě mádara-be s. S. 186, N. 5.

³ kirna fehlt bei Koelle; dálo hat er.

⁴ fír, das sich eng dem Tédi *for*, *fur* für „Rind“ anschliesst, zeigt wol eben das ursprünglich Fremdländische und die späte Einführung des Pferdes in diesen Gegenden, wo es dann erst nach dem Rinde benannt wurde. Koelle schreibt *per*.

⁵ fír tirrin fehlt bei Koelle, tirrin ist wol vulgäre Form. Ich musste übrigens diese zum Theil adjektiven Andrucke hierhersetzen, weil sie in vielen Sprachen substantivisch sind. Aber viele andere Bezeichnungen des Pferdes gebe ich erst unter den Eigenschaftswörtern bei den Farben.

⁶ fír ketší bedeutet eigentlich „engeschnitten Pferd“.

⁷ korisa wie kamándara scheinen bei Koelle an fehlen.

⁸ aski. Hodgson hat *ashe*, (*ashi*) wol nur Schreibfehler. Bei der sonst so gützlich abweichenden Form dieses Wortes von dem entsprechenden Kanuri ist es aber also Masses interessant, das fast ganz identische *Kenúsi* an vergleichen, *Kuškí* nach Brugsch und Kirchner. Die Tédi also lernten das Pferd nicht vom N. her, sondern vom Osten, vom Nil her, kennen, woher offenbar viele Stämme und Bildungsmittel in jene Gegenden eingewandert sind.

⁹ sánia da aka-tása, wörtlich „die Kuh zum Genolkenwerden“, von *tása*, „melken“ S. 112. Der Gegensatz davon ist *šóya* mit der Umschreibung *sánia bábo haifna*, „die Kuh, die nicht gebiert“ = F. *negge fođinga*.

¹⁰ dóki ingérma. Das *ingérma* ist wol ohne Zweifel aus der Kanuri-Sprache herüber genommen worden von *ngirmu*, „gross“, da alle Hense-Provinzen mit einem schwarzen Schlag Pferden von Bornu aus versorgt worden.

¹¹ kádara. Ich will hier noch einen besonderen Ausdruck anführen für den kleinen Poni aus Yóruba oder Yáriba: II. *kúra Yáriba*, F. *spagidži*.

¹² putšu. Reichardt schreibt *pádén*.

¹³ *nha ápā rúmnia*, *huknán ápā rúmnia*, wörtlich „Rind angeschnitten die Hoden“, „Pferd angeschnitten die Hoden“, s. Einleitung S. CCVIII, g).

¹⁴ *bára kóyama*. Nach diesem Kompositum scheint es, als wenn für „Laststier“ im Allgemeinen neben *kane* noch der Name *bára* üblich sei; denn *kóyama* bezieht sich offenbar auf die Provinz *Kóyam* oder *Kóiam* (s. Reisen Th. II, S. 300; Th. IV, S. 14), deren Bewohner sich dieses Stieres neben dem Kamel auf ihren Reisen besonders bedienen.

¹⁵ *hérék*, Burckhardt *burak*. Die völlige Übereinstimmung des Namens des Pferdes in *Šóyá* und *Mába*, die sonst so gut wie gar nicht gemein haben (S. CCXIV), wird sich wol aus uns bis jetzt noch unbekannten, eigenthümlichen historischen Verhältnissen erklären. — *hérék u átal* s. S. CCX, D; *hérék dzerik-dzerik-nir* verbal S. CCX, i, o); *hérék* nimmere *háite*, „das Pferd gut im Lauf“.

Sonyal.	Lógonē.	Wándalā.	Bágrimma.	Māba.
.	dókume kúri . .	bárea kóyama ¹¹	mang kúri . .	dek kúrik Pl. dáye kauári
dásu	n ^{ba} ápēa rúmnia ¹²	. . . . .	. . . . .	. . . . .
hau wāi	n ^{ba} genim . . .	muksa ^{ba} . . .	manḡ - nē . .	dek mōdžum
hau wāri . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
hau iddže { san { hende	dālo	dālo	on maṅga . .	dā - n kalák
{ béri Pl. béri { bári Pl. bári	rōzm	muksa (e)l dālo	kirna	trēm̄ba
gū	bj̄skuán	bélissā	sinda	bérek Pl. béri ¹³
	bj̄skuán ápēa rúmnia	. . . . .	sinda - n - ádemi	bérek hessik
.	bj̄skuán á/labá .	agússa	sinda tétkadā	bérek gélabík
.	bj̄skuán dūgo - nū	adžēgedē . . .	sinda áyen - wēge	bérek n átal
.	bj̄skuán agérđžogo	tásala bélissā .	sinda neb - kilsa	bérek džerík-džerík - nir
.	bj̄skuán akáte - nū	áldurám kándarē	sinda dzuigda	bérek nimmere baite
.	kádare	kádura	kádara	bérek kedár

¹ kúri is the peculiar kind of bull of large size, great strength, immense lyra-shaped horns, a most powerful neck without a hump, and resembling altogether the bull, as represented on the old Egyptian paintings, such as it is indigenous in the islands of the Kúri, in the swampy district of Karga on the S. E. shore of the Tsad. See Travels vol. II, p. 200.

² fō kámo: according to Koelle the adjective kēnāge, meaning „yellow, brown”, seems to be used (in some provinces), in order to designate the cow, although in his republ. a v. kēnāge he states expressly, that this adjective is „used only of a horse or camel”. — As for fō mūdara-be, see p. 187, note 5.

³ kirna is wanting in Koelle; instead of dālo he writes dālō.

⁴ fir, which is closely allied to the Tēdi-term for, fur meaning „cattle”, and which has been applied at a later period to the horse, serves to show the late period of introduction of the latter into these regions. Koelle writes per.

⁵ fir tirru is also wanting in Koelle. I was obliged to insert these terms in this place, as, notwithstanding the adjectival form of most of them, in some languages they are expressed by a substantive. But many other varieties of horses, distinguished on account of their colour, I shall have to mention among the adjectives.

⁶ fir kašī properly means „nice, pleasant horse”.

⁷ kēssa, as well as kamādara, seems to be wanting in Koelle.

⁸ kašī, totally isolated as it is with regard to relationship with the Kándri, is highly interesting on account of its close affinity with the corresponding Kenda-term kašī, according to Bruegel and Kirchhof, the Tēdi having evidently made acquaintance with the horse from the side of the Nile. — Hodgson has asheš (ašit), probably only from a lapse of the pen.

⁹ sánia da aka-tāsa means verbally „the cow to be milked”, aka-tāsa from tāsa, „to milk” p. 112; the contrary thereof being džūya, a euciole and pregnant term, which can also be rendered by the phrase sánia báho haifna, „the cow which does not bear (young)” = F. negge fodinge.

¹⁰ dōkl ingérma: the term ingérma has apparently been borrowed from the Kándri-language, where ingirma means „large”, almost all the Hausa-provinces being supplied with a finer race of horses from the side of Bornu.

¹¹ kádara: In this place I shall mention also a peculiar term designating the small pony of Yórube or Yáriba: H. kúru Yáriba, F. apagidāi.

¹² pūtšō: Reichardt in his Primer spells pūdžō.

¹³ n^{ba} ápēa rúmnia, bj̄skuán ápēa rúmnia, means verbally „ox, horse cut out (as for) the testicles”; see Introductory Remarks p. CCIX, g.

¹⁴ bárea kóyama: in this phrase it would appear, as if, besides the term kaue meaning „beast of burden”, there were still another one in use, namely bárea; for, as to the term kóyama, it evidently relates to the province Koiám or Koyám (see Trav. vol. II, p. 300; IV, p. 14), the inhabitants of which make particular use of this kind of beast of burden.

¹⁵ hērok (Burckhardt barok): the perfect identity of this term in the Sonyal- and Māba-idioms, which in general have nothing whatever in common (Intro. Remarks p. CCXV), is very remarkable, and most probably will be explained by way of historical relations at the time not yet known to us. — As for the verbal form bérek džerík-džerík-nir, see Introductory Remarks p. CCCXI, 1, a) and as for bérek n átal ibid. p. CCCXI, D; bérek nimmere baite means „the horse good for running”.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
Stute — mare	{ fir kámo ¹ . . } { kámo fir . . }	aski-édí . .	gódia	{ putšu dëa . . } { teffe Msn. . . }
Fallen { männl. } eolt . .	kústa . . . .	. . . . .	dúkaš { na meži na matše }	mollu } mollil }
Esel — ass; <i>Asinus Africanus</i>	kōro ²	{ ágar S. ⁶ . . } { ar-mai N. . }	žakí Pl. žákona ⁸	babba Pl. bamdi
Eselin — female ass . .	kámo kōro . .	{ ágar édí S. . } { ar-mai édí N. }	žaka	babba džën . .
Maultthier { mule . . . }	alfáddara ³ . .	{ alfáddara N. . } { lóhura S. . . }	alfáddara . .	{ alfáddarire . . } { lambána ¹¹ . . }
Fettschwanz)-Schaaf — <i>sheep; Ovis Aries platycornis</i>	dímí	{ irō S. . . . } { irōmo N. . . }	túmkia Pl. tumā- ki ⁹	bálu Pl. báli . .
Hammel — weether; ram	ágeláro ⁴ . . .	. . . . .	ragō Pl. rágona	džaudiri Pl. džau- di
Ziege — goat; <i>Capra Hircus</i>	káni	arō	akūya Pl. aúa- kai ¹⁰	beōwa Pl. beēšdži
Ziegenbock — he-goat . .	dál ⁵	ingē	búnsuru Pl. bún- surai	{ dámdiri Pl. damdi } { elōri Pl. elōdži }
Zicke, Ziecklein — kid . .	táta kánibē . .	. . . . .	da n akūya . .	bingel beōwa . .

¹ fir kámo. Das sonst für „weiblich“ übliche Adjektiv kárguri, das nach Koelle auch von Pferden gebraucht wird, habe ich nicht ein einziges Mal so anwenden können.

² kōro. Koelle schreibt kōrō. — In Bornu hat dieser, für Nord-Afrika sonst wichtigste, Einhufer (s. N. 6) in Folge der ausgedehnten Pferdezucht dazwischen alle Bedeutung verloren. Aber die Eselin gilt in Bornu neben der Sklavin als das Sinnbild südtlicher, mütterlicher Liebe, agō dūnya-nyin kōro-n kir-nyin-ne tata tserágana gō hāgo, „in der (ganzen) Welt gibt es Nichts, das sein Kleid so liebt, wie die Eselin oder die Sklavin“. — Die Übereinstimmung des Namens in Kanari und Bagrima ist sehr bedeutend und findet vielleicht durch weitere verwandtschaftliche Beziehungen Erklärung, indem wir selbst im Kaffa (nach Charles Beke) kōrō haben, und die besten Esel kommen unweit von Osten.

³ alfáddara. Koelle schreibt alfatara und alpatera und gibt auch eine vollere Form, kōrō alfatara, die ich aber nie gehört habe. Woher ist der Name?, wol nur Korruption von ai bayia, ai báysa. Auffallend aber ist lóhura im Tedä. Das Maultthier ist jedenfalls nicht einheimisch im Negerlande und sehr selten (Reisen Th. II, S. 176); der Maulesel etwas häufiger.

⁴ ágeláro. Koelle schreibt ágalarō und ágaláro.

⁵ dál fehlt bei Koelle; die Bezeichnung an dāle, „Kai“ ist auffallend.

⁶ ágar. Ich habe hier die bei den südlichen Tedä übliche Form vorausgesetzt, weil sie mir die ursprüngliche an sein scheint, woraus die erste Silbe in ar-mai durch Zusammenziehung entstanden ist; der letzte Theil der letzteren, mai, gehört wol ursprünglich gar nicht dazu, besonders, wenn wir das entsprechende hieroglyphische ša vergleichen (Brugsch, Zeitschrift für Egyptische Sprach- und Alterthumskunde, 1864, S. 27). Esel fanden sich nämlich schon unter den ältesten Dynastien der Ägypter als Hausthiere, nach Dr. Hartmann (s. a. O.) eben der durch seinen schwarzen Rückenstreif und die schwarze Schwanzquaste gekennzeichnete Nord-Afrikanische domestizierte Wildesel; vergl. Brehm „Ergebnisse“ S. 142.

⁷ Ich habe hier wūni niedergeschrieben; da aber dies Wort sonst „Feuer“ bedeutet, zweifle ich an seiner Richtigkeit; für ingē hat Hodgson endža und zwar mit der Bedeutung „Seha“.

⁸ žakí. Schön schreibt saki oder takí. Die Hausa und Fülle haben eine ganz besondere Bezeichnung für den besonders „grossen und starken Eschengel“, H. hiği, F. blingiri. Dazu haben die Fülle auch noch zwei Ausdrücke für den „verschatteten Esel“, nämlich tapāndi und hndššudi, der im Senyai farka márhahu oder ki-dúmhahu heisst, von dūmhah, „schneiden“.

⁹ túmkia. Schön schreibt dūmkia und tunkia, im Plural dūmaki und tumaki.

¹⁰ akūya. Schön schreibt akwia Plur. awaki.

¹¹ lambána ist wol sicher von dem Senyai entlehnt und nicht umgekehrt, um so mehr, als Reichardt, als dem westlichen Dialekt angehörig, ein ganz anderes Wort angibt, nämlich hampadāu, das unweifelhaft mit putšu (bei ihm pudžu), „Pferd“ zusammenhängt.

¹² byaknān al genām. Über die Einschlebung des al s. S. CCXIV, b). Anstatt genām hörte ich bald genēm, bald genim aussprechen.

¹³ ádik (i. e. ád-ik) schliesst sich ziemlich eng dem Māly-Namen für den „Esel“ an, ehad (Duvrier syhad).

¹⁴ mindž-ei, s. Einleitung S. CCXVI, N. 1.

Soḡyal.	Légonā.	Wāndālā.	Bāgrimma.	Māba.
béri tēfe }	bijsknān el genām ¹²	ūma bēlissā .	sinda { nē . . . }	bérek mōdžum
tēfe }			{ bārKemō }	
béri iddže . . .	nl bōskuān . .	ēdsā n bēlissā	kusta	bérek kalák
farka Pl. fārkayō	būri	ēsuīgā	kūrō	ādik ¹³
farka wai . . .	būri (e)l genēm .	ūma (e)suīgā	kūrō nē . . .	ādik mōdžum
lumbāna	lārafūn	alpādare . . .	bātara	baylak (Arb.)
figi wai Pl. figiō	wūfa	ki-anē	bāta	džō, džok Pl. džō-si
{ figi har . . . }	sifgi	žēggara	kalta-kalta .	kebbeš (Arb.)
{ gāru }				
hantši nē	temē	anē	biñā	mándakal Plur. míndže-si ¹⁴
hantši har . . .	mam-pēti . . .	úsalē	bāla	mūdžul
džindi				

¹ fir kámo: kárgur, in other respects the common Kanári-adjective for „female”, which Koelle applies also to horses, I have never heard used in this connection.

² kōro: Koelle writes kōrō. The identity of the term in Kenári and Bāgrimma is remarkable, and may find an explanation in the identity of the corresponding Káfe-term (Beke) kuro. But, while the donkey, in general, is an animal of the utmost importance for the whole of Northern Africa (note 7), in Bornu, on the contrary, it has entirely lost its value in consequence of the extensive breed of excellent horses having been introduced there. At present, the ass is only remarkable in that country on account of the tenderness, with which the female cherishes her young, in which respect the Bornu-people compare the ass with the female slave, saying *sgō dūnya-nyin kōro-n kir-nyin-no tata tsarāguo gō bāgo*, „in the whole world there is nothing which cherishes its young like the ass and the female slave”.

³ ulfaddarna: Koelle writes *alfátara* and *ulpátara*, and gives as the more complete term *kōrō alfátara*, which, however, I have never heard. There cannot be any doubt, however, that the mule is not indigenous in Nigroland, as it is very rare even at the present day (Travels and Disc. vol. II, p. 200); and probably the name is nothing, but a corrupted form of *ul bāghula*. The Tōdi-name *lōhuru*, however, is remarkable.

⁴ āgelāro: Koelle writes *āgalārō* and *āgelārō*.

⁵ dāl is wanting in Koelle.

⁶ āgur: in this instance, contrary to my general arrangement, I have placed in the first rank the form used by the Southern tribes of the Tōdi, as it seems to be the original one, whence the first syllable in the term *ar-mai* has been formed by contraction; the second part of the term, *mai*, probably conveying some other, totally distinct notion. In this respect it is not without interest, to compare the corresponding term of the ancient Egyptian, viz *ān*, especially if we remember, that the ass was an domestic animal in Egypt, even under the very first dynasties, and the very same animal, as distinguished by the black stripes across the back, and by the black end of the tail, as at the present day we find to be the case with the wild ass of Northern Africa.

⁷ I have taken down *wuñi* as the Tōdi-name; but, as this term means also „fire”, I rather doubt, whether it be here in its right place. — Instead of *ingō*, Hodgson has the form *endā* with the different meaning „sleep”.

⁸ Haki: Schön writes *saki* or *Saki*. The Hausa and Fálbe, besides, have a peculiar name for distinguishing the strong and powerful male ass, namely *H. biāgi*, *F. biāgiri*; and the Fálbe have, besides, two terms for distinguishing „the castrated ass”, viz *tupāndi*, and *budkāndi*, *S. farka mārhebe* or *ki-dāmba* (from *dambu*, „to cut”).

⁹ tūmkia: Schön writes *dunkia* and *tunkia*, both forms with *eu*, while in the plural-form he himself preserves the *m*, writing *dumeki* and *tumeki*.

¹⁰ akhye: Schön writes *akwia* plur. *awaki*.

¹¹ lamhūu: this term, I am sure, has been borrowed by the Fálbe from the Soḡyal, and not vice versa, the more so, as Reichardt has a totally different term, viz *bampndān*, which, no doubt, has been derived from, or is a composite term in connection with, *putān*, „horse”.

¹² bijsknām el genām: With regard to the *el* inserted, see Introductory Remarks p. CCXV, b). Instead of *genām* I heard sometimes *genēm*, at others *genām*.

¹³ ādik i. e. *ad-ik*, seems to be closely related to *ehed* in Māñy (Ducuyrier cyhad).

¹⁴ *míndže-si*: with regard to this irregular plural-form, see Introductory Remarks p. CCCXVII, note 1.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedi.	Hausa.	Fulfulde.
Hund — dog	kéri ¹	kedī	karē ⁷	{rauāndu Pl. dau- ādi kūturu Pl. ku- tūdzē*}
Hündin — bitch	kāmo kéri . .	kedī edī . . .	kāreā	rauāndu rōoru
Kater — male cat	ngām ²	ingām	mūse	{musūru Pl. mu- sūdže}
Katze — female cat . . .	ngām tsilim . .	intši	kengwa	fāturu
Ratte — rat	gērguma ³ . . .	kūr	gāfia ⁸ . . . .	. . . . .
wilde Thiere — beasts of prey	{bandi ⁴ dā karāga-bē }	ūrurā	nāma n daua	{barōde tēktake; tetke }
Löwe — lion	{kūrguri ⁵ mīna }	dūguri; dūguli	zāki Pl. {zākona zakuōki Löwin — {zakinia lioness	{dzāggere Plur. dzagge maundu ¹⁰ ñebbu tsirgu māllebul ¹¹ . . dzāmmala dōndōru Plur. dōndohul mustūru . . . }
Leopard und Geparde — leopard and hunting-cat; Felis leopardus; Cynai- lurus gattaca	{dzazēma ⁶ ngām karāga-bē }	. . . . .	damissa . . . .	. . . . .

¹ kéri, Koelle kéri. S. in Betreff der übereinstimmenden Formen dieses Namens in den verschiedenen Sprachen, als Beweis für die Einführung des Hundes aus derselben Gegend, Einsitzung S. XC, N. 4, wozu noch Kamba āgidde, und Džagga klte hinzuzufügen. Der Hund dieser Gegenden übrigens ist fast ausschließlich ein grosses schönes Windspiel, meist fahl-gelblich, nach Süden immer seltener, vielleicht in Folge des Leoparden. Am Niger ein schmutziges, feiges Thier.

² āgām bei Koelle in der Zusammenetzung āgāmpātū, eine Form, die mich anerst verwirrte, indem ich pātū mit fātū, „Haut“ für identisch hielt und diesen Ausdruck für die einzig richtige Bezeichnung der „Heuskatze“ oder geschnittenen Katze annahm, bis ich erkannte, dass pātū eben der Wandel- und Häutungs-Ausdruck für Katze ist, der auch im Fulfulde fātū-ra erscheint, so dass hier zwei ganz verschiedene Namen der Katze kombiniert sind. — āgām tsilim für „Katze“ setzt voraus, dass das weibliche Thier im Gegensatz des Männchens meist schwarze Farbe hat, vergl. Brehm „Ergebnisse“ S. 113.

³ gērguma fehlt bei Koelle, wenn es nicht vielleicht in āgerge-ma, „bag-maker“ zu suchen ist, da wirklich eine der Rattenfeilen ganz vorzugsweise „kleine Säcke“, āgerge, gemacht werden.

⁴ bandi. Koelle eccentriert bōndi und unterscheidet zwischen den bōndi dēlībē, „den Thieren des Feldes“ und den bōndi karāgabē, „den Thieren des Waldes“. s. v. eumōlli scheint er bōndi als Singular zu geben; es wird aber nur in der Mehrheit gebraucht. — dā karāga-bē, „das Fleisch des Waldes“, ganz wie H. nāma n daua und B. dēē-korē.

⁵ kūrguri. Koelle schreibt kūrgūli und kūrūli, vielleicht nur, um dieses Wort einigermaßen von dem kūrguri, „weiblich“ zu unterscheiden; aber i und r sind bloss dialektische Verschiedenheiten desselben Lautes, und das entsprechende Tedi-Wort scheint zu zeigen, dass die ursprüngliche Form des Kanuri-Namens für Löwe eine ganz andere war, indem das k im Anfang nicht ursprünglich ist; denn es fiel mir Einleitung S. LXXXII, wo ich die beiden Formen dūguri und kūrguri als nahe verwandt hinstellte, nicht ein, zu meinen, dass d und k in einander übergehen könnten. Auch Tedi ūrurā hängt mit diesem Namen des Löwen aufs Engste zusammen. Der Löwe wird so übrigens nur in den östlichen Provinzen genannt, während in den westlichen sein gewöhnlicher Name mīna ist.

⁶ dzazēma. Koelle schreibt dzāzēma und dzāzēma. — Ich bemerke hier, dass ich den Leopard und den Geparden in den Afrikanischen Idiomen nicht habe unterscheiden können; der letztere ist jedenfalls viel seltener. āgām karāgabē, „Katze des Walddickichts“, entspricht dem Fulfulde-Namen musūru.

⁷ karē. Schön schreibt korreh und gibt als Pluralform korrensi, dagegen Grammatik (1862) §. 22. kārunka.

⁸ gāfia. Ich führe hier die Hausa-Namen von drei besonderen Arten von Mäusen an: „Baummaus“, miyāna; „Feldmaus“, rōma; „Feldspringmaus“, kūsu, Plur. kusosi.

⁹ kūturu hängt vielleicht mit dem Kanuri kōturu zusammen, obgleich diese letztere eigentlich nur von Händchen, Ferkelchen gebraucht wird; wahrscheinlicher ist es eine verstärkte Form von kōtū, das sich dem kēdi u. s. w. eng anschliesst.

¹⁰ maundu, maundu, Plur. maundi, eigentlich „der Grosse“.

¹¹ māllebul scheint hier anfallend, da das offenbar verwandte mōlēbni im Tedi die Hyäne zu bezeichnen scheint. — Koelle in seiner Polyglotta hat drei ganz andere P.-Namen für den „Leopard“, hutōri (das auch Reichardt hat), tēgn und suidu, ein deutlicher Beweis, eine wie hervorragende Rolle der Leopard in der Afrikanischen Fauna spielt, d. h. wenigstens in den gebräuglichen Landschaften; denn in Bornu ist er seltener. Vgl. Brehm „Ergebnisse“ u. s. w. S. 100 ff.

¹² tōbiō. Koelle in seiner Polyglotta hat hier, wie so oft in Begrümm, den H.-Ausdruck in der leicht veränderten Form eeki.

¹³ bis mōdōm. Für „Katze“ gibt Settem ganz verschiedene wanjeng; für „Hund“ hat er (nōk) und Burckhardt (nyonk) fast eben dasselbe, wie ich.

Sesyal.	Légoni.	Wandala.	Bágrimma.	Miba.
hansi har	kalē	krē	bisi	ñō, ñōk
hansi wai	kalē (e)l genim . mamtiḡiā	muksa krē . . . ūwa	bisi nē džaura	ñō mōdžum bis mar
mūsu	{ daḡi ūḡsemi (uḡséyeni?)	pātu digele	{ batū mēla batū . . . }	bis mōdžum ¹³ džik
džéri Pl. džériō .	suvé-gemī ¹² . . .	édia érvē	džá-korō	mēḡik (ʔa.meg p.199)
geḡi { baie gun n mūsi }	séve-nī	{ érvale ¹³ érverē }	tóbiō ¹⁴	{ amrek { [B. amarak]
mār	xiḡti	wúbelār	kāga	yirri

¹ kéri: see Introductory Remarks p. XCI, note 4, with regard to the closely allied forms of this term in the several languages, to which we may further add ngidde in ki-Kamba, kite in ki-Dāngga, as a clear proof of the dog having been introduced into these Regions from one and the same quarter. The dog, however, in these quarters, in general, is a fine strong greyhound, mostly of a yellowish-grey colour, becoming rarer towards the South, probably on account of the prevalence of the leopard; but in the quarter of the Niger the dog is a dirty, cowardly animal.

² ḡām, ḡām with Koelle appears in the composite form ḡāmpātu, a term which first tended thoroughly to confound me, as I understood pātu as pāto, fāto, „house”, and thought the term identical with ḡām fāto-bē, „the domestic cat”, till at length I found, that two different terms had been combined here, pātu being the very same term which we find in Wandala, and in a slightly varied form in Bágrimma (batū), as well as in Fulfulde, fātu-ru. ḡām teilim „black cat”, for „female cat”, is a proof of the female, in general, distinguishing itself from the male by its black colour.

³ ḡérgama is wanting in Koelle, if we have not perhaps to look for it in the form ḡérga-ma, „bag-marker”, the small bag called ḡérga being in truth generally made out of the skin of the rat.

⁴ budi: Koelle writes budi, and distinguishes between the budi délibē, „the beasts of the field”, and the budi kargābō, „the beasts of the forest”. a. v. éumōli he gives budi as a singular form, but that is an error.

⁵ kurguri: Koelle writes kurguli and kurguli, perhaps from no other reason, but in order to distinguish this term from kurguri with the notion „female”; but we must remark, that r and l are mere dialectical differences of the same sound. However, the corresponding Tédi-term seems to show, that the name given to the lion, was not originally kurguri, the k not belonging to the root, which is also to be recognized in Tédi éruḡ, „wild*beast”, but that it assumed this form only in course of time. Moreover, the king of the forest is called by this name only in the Eastern provinces, while in the Western part of Bornu its common name is minu.

⁶ dāsérma: Koelle writes dāsérma and dāsérma. — I here remark, that I have not been able to distinguish in the African idioms between the common leopard and the hunting leopard, the latter being apparently much more rare.

⁷ karē: Schön writes karreh, and gives as the plural-form karrenai, but in his recent grammar (1862) § 22 karnaka.

⁸ ḡāfi: I here add the Hausa-names of three peculiar varieties of muridae; one living in the trees called miyāso, a kind of jerboa called kūsu plur. kasoi, and another one, breeding in rocky ground, and called rōme.

⁹ kútrru may seem to be connected with the identical K-term kútrru, although the latter, generally, is only used of young dogs and pigs; but it is by far more probable, that it is nothing, but kútr with the termination ro, ru, see Intr. B. p. CXLIX, CLI.

¹⁰ manndu, manndu plur. manndi properly means „large, big”.

¹¹ málēhul seems remarkable, as the nearly related term mólēhul in Tédi, according to all appearance, signifies a totally different animal, the hyena. — The important part, which the leopard bears among the Central-African Negro, at least in the more hilly and mountainous regions, is fully born out by the fact of Koelle in his Polyglotta not mentioning any of my numerous Fulfulde-terms, but three other ones, viz batōri (a term mentioned also by Reichardt), téngu and euldu.

¹² suvé-gemī, „the beasts of the forest”, séve-nī, „the beast”, i. q. „the king of the forest”.

¹³ érvale, as well as ind-aḡ, „hyena”, éa-aḡ, and other terms, are forms of adjectives, derived from certain qualities.

¹⁴ tóbiō: here we have an instance of how little reliance is to be placed for special purposes in the terms given in Koelle's Polyglotta, especially with regard to the Bágrimma; for here he gives the Hausa-term saki in the slightly varied form eaki.

¹⁵ bis mōdžum: Beetsen gives a totally distinct term for „cat”, viz wōjeng, while for „dog” he has only a slightly varied form from that given by myself (nják), as well as Burckhardt (nyouk).

Deutsch und Englisch.	Kandari.	Téda.	Hausa.	Fulfulde.
wilde Katze — <i>mountain-cat</i>	{ <i>kiyál</i> ¹ . . . } { <i>súmoli</i> . . . }	. . . . .	<i>sára</i>	{ <i>rauándulédde</i> ¹¹ } { <i>Pl. áuándilédde</i> } { <i>jiúro Pl. áiuri-</i> } { <i>dzi</i> }
(Geheckte) Hyäne — (<i>spot-</i> <i>ted</i>) <i>hyena</i> ; <i>Hyæna cro-</i> <i>cuta</i>	<i>búlta</i> ²	<i>mólohúl</i> . . .	{ <i>kurá</i> } { <i>ábi n dáwa</i> ⁷ }	{ <i>fauru</i> } { <i>buru</i> } { <i>búi S.</i> } { <i>leadóge</i> } { <i>wásendu</i> ¹² . . . }
Schakal — <i>jackal</i> ; <i>Canis</i> <i>mesomelas</i>	<i>delá</i> (Arb.) . .	<i>turke</i>	<i>dilá</i> ⁸ . . . .	. . . . .
Elephant — <i>elephant</i> . .	{ <i>komágun</i> . . } { <i>komáun</i> ³ . . }	{ <i>komögun</i> . . } { <i>kün</i> }	<i>giwa</i> ⁹	<i>ñiwa</i> Pl. <i>ñibi</i>
Rhinoceros — <i>rhinoceros</i> ; <i>Rhinoceros Africanus</i> , <i>Rhinoceros sinuatus</i>	{ <i>kárgadán</i> ⁴ . . } { <i>bárkadzán</i> . . }	. . . . .	<i>marili</i> ¹⁰ . . .	<i>lillifori</i>
Nilpferd — <i>Riverhorse</i> ; <i>Hippopotamus Africanus</i>	<i>ngurútu</i> ⁵ . . .	. . . . .	<i>dórina</i>	<i>ngabbo</i> Pl. <i>ngabbi</i>

¹ *kiyál* fehlt bei Koelle, erscheint bei ihm als *ngampátú* *ndurwai*. — Den höchst merkwürdigen *súmoli* beschreibt Koelle als ein fabelhaftes Thier, von dem man annahm, dass es eine grosse Menge Ohren besässe und alle Geheimnisse wisse, s. Reisen III, S. 153. Mir scheint es nicht unmöglich, dass diess der von Schimper und Brehm I. c. S. 107, leider ohne Bezeichnung der Ohren, angegebene Abessinische wohn, ein wirklicher Tiger, ist, „das grausamste aller wilden Thiere“.

² *búlta*. Koelle hat daneben noch *búlte*. Die Eingeborenen scheinen die verschiedenen Arten der Hyäne nicht zu unterscheiden — im Allgemeinen ist es wol die Hyäne *crocuta*; im Téda-Gebiet dagegen muss die Hyäne *striata* vorwiegen — obgleich das Thier sonst eine grosse Rolle in ihren Anschauungen spielt. So sagen sie von dem, der sich hat überraschen lassen *búlta-ró dúnia wáñi sábbelan*, „die Hyäne hat auf ihrem Weg der Morgen überrascht“.

³ *komáun*. Koelle schreibt *kamáun*, *kamáun* und *kamágun*. Zu der ursprünglichen Form vgl. Einleitung S. XCII, N. 1.

⁴ *kárgadán*. Es ist auf den ersten Blick höchst wunderbar, wie dieser indisch-persische Name nach Bornu kommt; man muss jedoch bedenken, dass das Rhinoceros im eigentlichen Bornu keineswegs einheimisch ist (s. Reisen Tb. III, S. 313), so dass die Gelehrten unter den Bewohnern den von den Reisenden aus dem Orient hienzu angeführten Namen wahrscheinlich adoptirt haben. Der indisch-persische Name nämlich war schon so früh im Orient und Occident allgemein geworden, dass er schon von Aelian erwähnt wird in der Form *narqas* *cor*. Auch Edrisi im festeren Westen der Mohammedanischen Welt kannte keinen anderen Namen. *bárkadzán* scheint ebenfalls nur eine populäre Verdrehung des ersten Namens. Beide Namen fehlen allerdings bei Koelle, der dafür einen mir unbekannt gebliebenen einheimischen Namen *kamárma* gibt (von *kamár*, „Muth“?), den Buikie (s. N. 10) in der falschen Form *kamarani* als den Namen seines eingebildeten Einhorn aufgefasset hat; der andere vermeintliche Name dieses vermeintlichen Thieres *bundiá-rú* ist wahrscheinlich nichts als *bundi agó*, „irgend ein wildes Thier“. Burton gebraucht den Ausdruck *kárgadán* auch für die Equatorial-Länder an der Ostküste Afrika's; da ist er jedoch nicht einheimisch.

⁵ *ngurútu*. Koelle accentuirt *ngúrútu*.

⁶ Für solche Thiere, wie Rhinoceros, Nilpferd und Krokodil haben die Bewohner der Wüste im Allgemeinen keine Namen.

⁷ *ábi n dáwa*. Dieser allgemeine Name „das Ding (Ungewöhnliche) der Wildnis“, so wie die vielen der Hyäne in der Fulfulde-Sprache beigelegten Namen zeigen wol deutlich, wie gefürchtet das Thier in jenen Gegenden ist.

⁸ *dilá*. Ich führe hier noch die Namen eines verwandten Raubthieres an, vielleicht *Canis pictus*, *H. áwáandu* oder *kármábiki*, *F. áwáandu* (Plur. *éñli*) oder *boáaru* *lédde*; dann habe ich auch noch die Hausa-Ausdrücke für zwei Wolfarten *kéketai* (*Canis lupaster* Ehrenberg?) und *débbagi* (*Canis Antares*?). Ich will hier auch noch die Namen für „Fuchs“ (*Vulpes famelicus*) anführen, *H. bádderi*, *F. futorio*; denn ein Thier auf Hausa genannt *matáantái*, *F. ándidu*, und ein anderes *H. bedérrí*. Eins von diesen beiden ist wol die *Megastictis*.

⁹ *giwa*. „Der weibliche Elephant“, *H. giwa* *na maté*, *F. áwa dervai*; „der ausgewachsene, grosse Elephant“, *H. tóro* *won* *am* *Kudúgi*, der Sprache des Reiches Ghóna, wo Elephanten gezüchtet wurden, *túre* Plur. *túru*, *F. tóru*; *nebe*, glaube ich, wird der „junge Elephant“ in Hausa mit dem besonderen Namen *kunúnu* bezeichnet. *marili*. Dr. Buikie hat den *marili* (Athensium 1869, Nr. 1816, Zeitschrift für Ethnologie Tb. XIII, S. 228), den *yilifi* oder *dákarkúlewal* der Fülle, für das Einhorn gehalten. Die ginalche Verkebrtheit dieser Deutung hat die Zoologie Rev. W. Haughton in den *Annals of Natural History* 1863 dargelegt; ich kann sie von sprachlicher Seite vertreten.

¹⁰ *ranándu* *lédde*. Diess, so wie der zweite der *Sonjai*-Namen bezeichnet die Hyäne als „Hund der Wildnis“.

¹¹ *wásendu* ist wol ein nur in Adamawa blühender Provinzialismus.

¹² *ke-béri* hängt wol sicher nicht mit *béri*, „Pferd“, sondern mit *bóre*, „gross“ zusammen und bezeichnet den Elephanten als „den Thier der Fauna. Diess bestätigt die entsprechende Emphatische-Bezeichnung *bam ró báre*, „das grosse Fleisch (Wild)“.

¹³ *gnó* verhält sich zum Hausa *giwa*, fast wie *Légóné* *nevi* zum Fulfulde *áwa*. — *nd-áñ*, „der Räuber“.

¹⁴ *drabák*. Burckhardt *mofan* [Arb.] und *dabak*. — Burckhardt hat auch einen M.-Namen für „Tiger“ (?) nämlich *tomory*.

¹⁵ *gúña*. Burckhardt hat das ganz verschiedene *kukoty* und dagegen für *áñi-kuti*, „Rhinoceros“, das fast Arb. *om korn*.

¹⁶ *gerintíye* ist das Magrebische *gerinti* (s. N. 5). Burckhardt hat den einheimischen Namen *selees*; ist zu controliren.

Soñyal.	Lógonf.	Wándálk.	Bágrímma.	Níba.
.....	mamtigiã	yíra	malá-korō . . . .	.....
kōro hansí n geigi haile (?)	dādu	índ-alē	{ ūigo nyūngo }	drabák ¹⁵
.....	berkazeñgzeñg . .	bádela	berkingdžéñg- džéñg	sagár'
{ tarkónde ke-béri ¹³ }	nevī	guvē ¹⁴	kēdži	gñōn ¹⁶
.....	íngirmē	asemmíme	birni	ngúr-kutí
bañya	niyē	bibi tsúgurā (?) .	āba	gerintiye ¹⁷

¹ *kíyál* may be identical with Koella's *agampáú* *ndurwai*. — With regard to the very remarkable animal, called *sámóú* (Koella *sámóú* and *bándi sámóú*), see *Travels* vol. III, p. 168. This most ferocious animal may be identical with the *wobo*, a real tiger, represented by Abyssinian travellers as „the most ferocious of animals”, although untruly they say nothing of the form of the ear, which, with its pointed shape, and black edges, is so very characteristic of this animal. Koella also describes it as „a fabulous animal supposed to have a great number of ears all over its head, and to know all secrets”.

² *háítu*: Koella, besides this form, has also *háítu*. As for the different varieties of the African hyena, I have not found any distinguishing names, although the hyena, in general, plays a most conspicuous part in the life of the Natives, as, for instance, we see from the K. dictum *báitn-rô dūqia wātši albbelan*, „morning has surprised the hyena on her road”.

³ *kómáen*: Koella writes *kámáun*, *kámáun* and *kámáun*. As for the original form, see *Intr. Hamark* p. XCIII, note 1.

⁴ *kárgadán*: At first sight it is quite wonderful, how and why there should exist a perfect harmony between the *Kauéri*-term of the rhinoceros, and the name used in Persia and India; but, when we reflect, that the rhinoceros is not indigenous in Bornu Proper (see *Trav.* vol. III, p. 313), while the name *kárgadán* had become common in all countries of the Orient and Occident at so early a period, as to be even mentioned by Aelian in the form *καργαδαν* (neither did Edrisi know any other name), we can understand, how the more enlightened Natives of Bornu adopted the name brought to them by the travelling merchants from the North and East; as for the name *bárkadžán*, it is evidently a mere popular corruption of the Persian name. Both names are wanting in Koella, who, instead, gives a native term *kámárima*, a name which Baikie in the corrupted form *kamarami* has misunderstood as meaning the Unicorn (see note 10), his *bundia-ra*, which he gives as a synonym of the same, being nothing but *bundi agō*, „some wild beast”. Burton uses the name *kárgadán* in speaking of the rhinoceros in the Equatorial Region on the East coast of Africa; but there it is not indigenous.

⁵ *agúrūtā*: Koella writes *agúrūtā*. — From this term the modern Arabs of Barbary seem to have formed their *gerinti*. The inhabitants of the desert, of course, have no indigenous name, neither for the rhinoceros, nor the hippopotamus, or crocodile.

⁶ *áhi n dāus*: this name of so general an import, „the thing (beast) of the wilderness”, as well as the great number of names given to the hyena in the Fúlfulde-language, show clearly, how much feared this animal is in those regions.

⁷ *díif*: I here adduce the names of another beast of prey of a related species (*Canis pictus*?) H. *sáwundu* or *karémbikí*, F. (at least in *Sókoto*) *sáwundu* (plur. *súú*), or *boosá* *ladde*. I here also mention a few other names of animals, first „fox” (*Vulpes faticica*), H. *haúderi*, F. *futōro*; then an animal called *mátšántší* in Hausa, and *džöldu* in Fúlfulda, and another one called *badžéri* in Hausa. I have finally, besides, the Hausa-terms for two species of wolf, as it seems, via *kéiketā* (*Canis lupaster*, Ehrenberg?), and *débbegí* (*Canis Anthus*?).

⁸ *giwa*: „the female elephant”, H. *giwa* na matše, F. *ñiwa* *derva*; „the fullgrown big elephant”, H. *tōro*, a very remarkable term and, no doubt, borrowed from the Kadžiga, the official language of the once glorious empire of Ghanata, the inhabitants of which seem to have known the art of taming the (African) elephant, called *tūro* plur. *tūru*, F. *tōrōr*; even „the young elephant”, if I am not mistaken, has the peculiar Hausa-name *kunūnū*.

⁹ *maríli*: Dr. Baikie in a communication dated from the Niger, published in the *Athenaeum* 1862, n° 1816 has described this very same animal H. *maríli* or *maríli*, F. *yilifá* (my *lillifári*), or *dákaradéwal* as the Unicorn. But, while my linguistic information clearly shows him to have taken the rhinoceros for that fabulous animal, Rev. W. Haughton, in the *Annals of Natural History* 1862, has justly reproved him for such nonsense from a zoological point of view.

¹⁰ *sáwundu* *ladde*, as well as the second of the two terms given in Soñyal, denotes the hyena as „dog of the wilderness”.

¹¹ *wáwundu*, probably, is a mere provincial term, used by the Fúlbe settled in the far remote country of Adamawa.

¹² *ke-héri*, no doubt, derived from *béro*, „large, big”, in Emgédos *ham ro béro*, „the largest boat”.

¹³ *gnv* seems to bear the same relation to Hausa *giwa*, as *Lógonf* *navi* bears to Fúlfulda *ñiwa*.

¹⁴ *drabák*: Burckhardt gives *worfan* [Arh.] and *dahak*. — He also gives a Níba-name for „tiger” [i], to *mory*.

¹⁵ *gñōn*: Burckhardt has *koukoti* i. e. *kā-koti*, and instead of *ngúr-kutí*, „rhinoceros”, the Arabic *emhōn*.

¹⁷ *gerintiye* is from the Maghrebine *gerinti*. Burckhardt, however, gives a totally different indigenous term *salen*.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulda.
Krokodil — <i>crocodile</i> ; <i>Crocodilus Niloticus</i>	kāram ¹ . . .	. . . . .	kāda	{ nōda ⁹ F. H. nōrua F. F. gillañero . . }
Büffel — <i>buffalo</i> . . .	ngāran ² . . .	. . . . .	bauna	{ mbanna Pl. banni edda Pl. eddi }
Giraffe — <i>giraffe</i> ; <i>Camelopardalis</i>	kindžer ³ . . .	kindžer . . .	rākomi n dana ⁴	{ gelōba ledde džūdi ledde ¹⁰ tirēwa . . . }
eine grobe Varietät von Antilope — <i>a large species of antelope</i> ; <i>Antilope bushalis</i>	kargūm ⁵ . . .	. . . . .	{ gāda . . . gādu . . . }	{ hañgāre H. hammafūrde F. ¹¹ dugguwire Plur. dugguwidže }
Tötel — <i>A. Soemmerringi?</i>	forto	grasē	ḍelli ¹² . . .	. . . . .
Ovis tragelaphus — <i>Ovis (Onager?) tragelaphus</i>	kirtšige . . .	. . . . .	rāgo n dūtši .	. . . . .
Leucoryx Antilope — <i>Antilope Leucoryx</i>	komāzunū . .	. . . . .	weluidži . .	. . . . .
Oryx — <i>Oryx</i> . . . .	. . . . .	. . . . .	māreā . . .	imbāda Pl. im- barādži
Art von Wasser-Antilope — <i>waterbuck</i>	kelāra . . .	turbni . . .	gonki ¹³ . . .	kōba Pl. kōbi
Gazelle — <i>gazelle</i> ; <i>Gazella Ducas</i>	ingeri ¹⁴ . . .	udēn; udēno .	berēwa . . .	{ ḷellua F. H.) Pl. (ḷel F. F.) lelli }

¹ kāram. Koelle accentuirt kāram. — Ich will hier noch eine Art Gušua oder wenigstens ein verwandtes Thier erwähnen, das ich leider nicht selbst gesehen habe (s. Reisen Th. V, S. 147, vgl. S. 188); in Bornu scheint es güſſen genannt zu werden und von den westlichen Fülbe sagariwal, in S. enḡwai. — Mit Bezug auf agēliti in Yōruha s. N. 12.

² ngāran. Koelle schreibt ngāran.

³ kindžer. Koelle kintseer.

⁴ kargūm. Koelle kargūm. — forto fehlt bei ihm, ebenso wie kirtšige und komāzunū. Bei dem sehr rindähnlichen Kopfe dieser Antilope ist nichts natürlicher, als dass Koelle's A'li Eisiimi den Angahen Clapperton's gegenüber mit Hartnäckigkeit darauf bestand, dass es nicht eine Antilope, sondern eine Kuh sei. So sagt Denham selbst von diesem Thier (Denham und Clapperton I, S. 176, hier koroskoo geschrieben), dass es ein Mittelding zwischen einem Ocha und einer Antilope sei.

⁵ ingeri. Ich schreibe so absichtlich und nicht mit Koelle ngāri oder ngāri. — Über die kelāra s. meine Reisen Th. II, S. 333. — Hier erwähne ich noch die tigdim genannte, ganz kleine Antilope (Antilope pygmaea? Thbg., A. spinigera?) Reisen Th. III, S. 277.

⁶ rākomi n dana. Auch die Kanuri gebrauchen anweilen den entsprechenden Ausdruck kargim ḡ karāga-bē, „Kameel der Wildnisse“. Bezeichnend ist der Name desshalb, weil er zeigt, dass einige dieser Völker noch ohne mit dem Kameel, als mit der Giraffe bekannt wurden, also sicherlich nicht ursprünglich Bewohner des tropischen Afrika sind.

⁷ ḍelli. Mit dem ḍelli ist wol identisch der derri, von dem ich in anderen Gegenden hörte, ohgleich man ihn mir als ein selbstarbiges Thier beschrieb.

⁸ gonki. Über die Selbstigkeit dieser Antilope mit der kelāra bin ich nicht ganz sicher.

⁹ nōda, nōrua. Reichardt hat den ganz verschiedenen Ausdruck modōri, der bei den westlichen Fülbe in Gebrauch sein mag.

¹⁰ džūdi ledde. Die nähere Bezeichnung von džūdi ist mir unbekannt; denn mit džāḍiri, Plur. džāḍi, „der Hasemel“ hat es doch wol nichts zu thun; jedenfalls ist es wol eine Pluralform.

¹¹ hammafūrde ist wieder ein Ausdruck, der durchaus auf Fāmblus oder Adamaus beschränkt scheint und den übrigen Fülbe wahrscheinlich unbekannt ist.

¹² ākarai; vergl. den Yōruha-Namen für die Afrikanische Gušua agēliti.

¹³ tāhoš kōnte, die merkwürdigen Beziehungen gerade der Soḡal berücksichtigt, wol an das entsprechende thehi des Alten Testaments erinnern.

¹⁴ adye-pārtanē hat offenbar eine nähere Beziehung, die mir aber nicht deutlich ist; in pārtanē steckt wol forto.

¹⁵ forto. Da der Tötel, der eigentliche Bewohner der busch- und krautreichen Niederungen in Bagirmi, wie ich aus eigener Erfahrung weis, häufig ist, in Bornu dagegen selten, so ist wol sicher, dass die Kanuri-Sprache den fremden Ausdruck sich angeeignet hat. Ob eben dasselbe mit dem Ausdrucke kargūm der Fall ist, bin ich nicht im Stande, zu entscheiden.

¹⁶ kōndžē. Burckhardt hat das Egyptisch-Arabishe temash; für yifir hat er ēfer.

¹⁷ lar, „Gazelle“ möchte die Wurzel von Kanuri kelāra sein.

Soḡyal.	Légonā.	Wándalā.	Bágrimma.	Míba.
ákarai ¹²	mítigē	kirwē	māra	kondžu ¹⁶
hira	dógomē[dúggo-mí?] (gemī)	tsá-kilē	dōgo	šim
boróng	mzé-dekē	kéntserē	korlo	yfir
.	gária	kí-yekē	kargúm . . . .	. . . . .
.	adye-pártuusē ¹⁴	avyauē	forto ¹⁵ . . . .	. . . . .
.	kária . . . . .	. . . . .	kária	derángal
siné(?) . . . . .	. . . . .	íranē . . . . .	. . . . .	. . . . .
gēri beḡgūr . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	mazā	bugta	kāla . . . . .	. . . . .
táboū ¹³	úfulū (gemī) . . .	zāra kamba . .	džóbēō	lar ¹⁷

¹ káram: Koelle writes káram. — I think this a fit place for mentioning that kind of guinea, of which I have spoken as living in some African rivers, without, however, catching a glimpse of any (see Trav. vol. V, p. 146; compare p. 186). In Bornu it seems to be called gütien, while the Western Fúlbe call it eagaríwal, and the Soḡyal aaḡgwal. With regard to the agéliti in Yóruba see note 12.

² ngáran: Koelle writes ngáran.

³ kindūar: Koelle kēntser.

⁴ kargúm: Koelle writes kárgum, and in opposition to Capt. Clapperton states, that it is a cow and not a species of Antelope, an error, which is very natural, as he had to rely entirely upon the statements of a single individual, and the head of this antelope being really so very much like that of a cow, that Major Denham himself, who writes keroekoo (Denham and Clapperton, Travels I, p. 176), says, that that animal is something between an ox and an antelope. As for the terms forto, as well as kirtūge and komāssunū, they are wanting in Koelle.

⁵ ingari: I write so on purpose, and not ngēri or ngārī with Koelle. — With regard to the kalāra, see Travels vol. II, p. 333. — I here mention, besides, the diminutive little antelope called tigdim (Travels vol. III, p. 277), which may be identical with the Antelope pygmaea of Thunberg, or with the Antelope spinigera.

⁶ rákomí n dān: the Kándri also sometimes use the corresponding term kárgimō karāga-hē, „ramal of the wilderness“, and this name is of importance in some respects, as it seems to show, that some of these tribes, at least, made earlier acquaintance with the camel, than with the giraff. Consequently, there cannot be the slightest doubt, but that they migrated into the Tropical Regions of Africa at a comparatively very recent date, posterior to the Arab immigration, vol. VII.

⁷ dellī: I have occasionally heard also of an animal called darri, which the people described to me as somewhat resembling the buffalo, and I am almost sure, the name is a mere dialectical variety of dellī.

⁸ gohki: I am not quite certain with regard to the identity of this antelope with the kalāra.

⁹ nōda, nōra: Reichardt has the totally different term modōri, which seems to be in use with the Western Fúlbe.

¹⁰ dēūdi ledde: the original meaning of the term dēūdi, if used by itself, is not known to me; for it can scarcely be identical with the term dēūdiri plur. dēūndi, „the ram“.

¹¹ hammafārda, again, is a term, the use of which seems to be limited to the Fúlbe settled in Fámhina or Adamaua, while it is unknown to those sections of this widely spread tribe, settled farther to the West.

¹² ákarai: this term may have something in common with the Yóruba agéliti, which Rev. Crowther understood as meaning a „guinea“.

¹³ táboū, if we consider the curious relations of the Soḡyal, may remind us of the corresponding term thabi in the old Testament.

¹⁴ adye-pártuusē evidently includes the relation to some other object (pártuusē = forto?) which I have not made out.

¹⁵ forto: the Antelope Boemmeringii or titel being frequent in Bagirmi, as I know from my own experience, while it is rather rare in Bornu, it seems most probable, that the Kándri-language borrowed the term from her neighbour, and not the contrary; but I am not sure, whether the same be the case with the name kargúm.

¹⁶ kondžu: Reichardt has, instead, the Egyptian-Arabic term tawash, while instead of yifir he has éfer.

¹⁷ lar may seem to be the root of the Kándri-form kalāra.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǵ.	Hausa.	Fulfulde.
Eber — boar; aus <i>Senna- reusis</i>	gadō ¹ . . .	gōdu . . .	{ gadō ⁹ . . . } { gursunū Pl. gur- sunna }	gursunūre Plur. gursundzi
Erdschwein — <i>Orycteropus Aethiopicus</i> ?	zāsi ² . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Ameisenbär — ant-eater .	džorō . . .	. . . . .	¹⁰	. . . . .
Schleichkatze, gestreifte Manguste — <i>herpestes fasciatus</i>	kélege ³ . . .	. . . . .	kurége . . .	{ džire Pl. džir- redži } { safāndu . . . }
Hase — hare; <i>Lepus Aethi- opicus</i> , Fehrenberg	tārgonā ⁴ . . .	{ tšomār . . . } { tšōar . . . }	zōmo . . .	bōdžel Pl. wō- dzere
Affo, Meerkatze — monkey; <i>Cercopithecus</i> , Erzeleben	dāgel ⁵ . . .	{ māngo ⁶ S. . . } { dāgel . . . }	bēri Pl. berōri	wandu Pl. bādi
Schlange — serpent . .	kādi . . .	{ auso . . . } { gōle . . . }	matšidži . .	{ bōdi Pl. bolle } { modōndi . . . } { bōkul lēdi ¹² }
Schildkröte — turtle . .	kūdu ⁸ . . .	nir . . .	kūnkurū ¹¹ . .	buñāre . . .
Fidechse — lizard . . .	dārimī . . .	dorō . . .	kadāngerē . .	falāndi Pl. falānde
Skorpion — scorpion . .	kalēndži ⁷ . .	ēti . . .	konāma . . .	yāhare Pl. džēhe ¹³

¹ gadō. Koelle schreibt gādū. — gadō allein heisst immer „Eber“, ohgleich eigentlich nur der hī, „der männliche“, gemeint ist, im Gegensatz des gadō kōrguri, „der Sau“. — Ich will hier auch die betreffende Namen für „Stachel-schwein“ hersetzen, soweit mir bekannt, K. kimō, H. hegōn.

² zāsi fehlt bei Koelle, ebenso džorō; dagegen hat er gurgum für ein derartiges Thier, das er aber dann doch für identisch hält mit dem von Clapperton I, S. 320 erwähnten koorigum, der S. 196 erwähnten Antilope kargōm.

³ kélege hat Koelle, erklärt es aber fälschlich als „eine kleine Art wilden Hundes“. — Ich will hier auch den Namen des Lehnemmon (*Herpestes Pharonis*) hersetzen, der im Kanuri sowohl wie im Bagrimma tširōma heisst, im Hausa tšāri. Von diesem in die Erde sich eingrabenden tširōma kommt unweifelhaft der Ausdruck im Kanuri für ntširōma u tuōgiu, d. h. „Ich befestigte das Pferd nach Weise eines Lehnemmon's“, woraus Koelle irrtümlich ein Substantiv ntširōma gebildet hat, „ein tiefes Loch im Sande“.

⁴ tārgonā. Koelle schreibt targūna und erklärt es neben „Hase“ auch für „Kaninchen“, aber die gibt es hier nicht.

⁵ dāgel, ursprünglich nur der „roths Affe“, *Cercopithecus* ruher, woher es dann die Bedeutung von „roth“ überhaupt erhalten hat. Wie der dunkelfarbige, „schwarze Affe“, auf H. bēri baki oder bika, F. wandu ballōru, S. balais, auf Kanuri genannt wird, weiss ich nicht; jedoch glaube ich kaum, dass man sagen kann dāgel tšilim. Der eigentliche dāgel, der roths Affe, heisst dēn u bēri auf Hausa, wandu bodōru auf Fulfulde. — Ich habe ausserdem noch bōri mairōdi in Hausa, yihkūru Plur. yihkūdi in Fulfulde, vielleicht dāgel bulāgū bei Koelle.

⁶ kūdu fehlt bei Koelle; so auch dārimi; anstatt kādi schreibt er kādi.

⁷ kalēndži. Der Name des Skorpions im Kanuri scheint von seiner bezeichnendsten und verderblichen Eigenschaft des „Stechens“ mit dem Schwanz abgeleitet zu sein. S. das Zeitwort kālāngin bei Koelle.

⁸ māngo im südlichen Dialekt der Téǵ verdient wol Beachtung bei der grossen Verbreitung dieses Namens.

⁹ gadē. Die Hausa-Sprache hat einen eigenthümlichen Ausdruck für „Sau“, nämlich gadōm. Ubrigens bin ich unsicher über den Unterschied des gadō und des gāranu; eins von ihnen entspricht jedenfalls dem Phaeochorus Aelian. Auch habe ich noch einen darauf bezüglichen Ausdruck māgān u, dessen genauer Beziehung mir entfallen ist.

¹⁰ Anstatt des entsprechenden Ausdrucks für džorō will ich hier zwei Hausa-Namen für „Dachs“ angeben: tūku und degge.

¹¹ kākūru. Ich führe hier den Namen eines verwandten Thieres an, das ich aber nicht näher identifiziren kann, nämlich H. kūmsurtāl, F. tšulāndi.

¹² bōkul lēdi heisst wörtlich „das Erdtau“, ebenso wie der entsprechende Soayni-Ausdruck.

¹³ yāhare Plur. džēhe. Rev. Reichardt hat hiervon zwei verschiedene Wörter gemacht; denn zuerst führt er in der Liste auswähliger Wörter S. 6, b) an yārs mit der Bedeutung „Spinne“ und in der Übersetzung der drei Fulah-Stücke gibt er džēha, das er Arabisch جع schreibt, durch „Skorpion“ (s. Arb. Text S. 4, v. 42 und die Charsetzung S. 24), aber sowohl

džēha wie das daneben stehende bolli, بلي sind Pluralformen, wie wir gesehen haben.

¹⁴ mēg. Wenn der Ausdruck megik oben S. 193 wirklich die allgemeine Bedeutung „wildes Thier“ hat, so können wir wol mit Recht annehmen, dass er nie eben von dem Vorwigen des Wildschweins in den Wildnissen Waddi's erhalten hat.

¹⁵ tōdžōm. Burckhardt hat das sehr ähnliche tojouu i. e. todžū, dagegen hat Seetzen das ganz verschiedene delbak und kūdžimī, wol als besondere Arten von Schlangen.

Soḡyal.	Lógonš.	Wándalā.	Bágrinna.	Míba.
bińka	zēse	ebdži	garl	meg ¹⁴
.	mášešū	kóšebē	ōmo . . . . .	. . . . .
.	mavlūli	moila . . . . .	. . . . .	džinsérík
.
.	{ tórna }	awíra . . . . .	. . . . .	mog
.	{ swēka . . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .
fóno	wagāla	bašú-alē	bēti	górik Plur. gortu
ganda karfu	māre	záhe	kelā	tēdžom ¹⁵
.	kinálahám	firfe	{ yikko }	ábu gāda (Arb.)
. . . . .	. . . . .	. . . . .	{ man . . . . . }	. . . . .
.	dágarā	mopálalā	{ kékeki }	{ sil }
. . . . .	. . . . .	. . . . .	{ kikil-mála }	{ garúmbel }
. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	{ torgúl }
. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	{ endindiggere }
donton	{ ímōnge (S. 141) }	eritsā	yīni	tar-angág
.	{ mesákian . . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ gadō: Koelle writes gādū. — gadō, if used by itself, always means „boer”, male, hí, not being particularly expressed, in opposition to the gadō kúrgeri, „sow”. — I here adduce the names for „porcupine”, K. kímō, H. hegōn.

² sūši is wanting in Koelle, as well as the term dšerō; he has gúrgram for an animal of some such kind, although he is inclined to identify it with the koorigum (the otolope kargum p. 196) mentioned by Capt. Clepperton I, p. 320.

³ kélege: Koelle has this name, but explains it wrongly as „a small kind of wild dog, which are a little larger than a cat and live in holes which they dig in the ground”. — I here also adduce the name of the „ichneumon”, which is Kšerī, as well as in Bāgrinna, is called tširōme, in Hənsa tšerī. From the manner in which the tširōme hories itself under ground, I have no doubt, that the Kšerī-phrase fir ntširōme o tuōgin has been borrowed, that is to say „I fasten a horse (by a rope underground in the manner) of the ichneumon”, whence Koelle by mistake has formed a substantive ntširōme, „a hole dug in the ground from two to three feet deep for the purpose of tying horses”.

⁴ tārgonā: Koelle tērgūna, to which, and besides the meaning of „here”, he attributes that of rabbit also, though there are none.

⁵ dšgel originally appears to mean nothing, but the red or brown monkey; and it is on this account, that the term dšgel is generally used as an adjective, especially in connection with horses, in order to indicate the red colour. As for the „black monkey”, H. hōri hēli, or hīke, F. wando hallēro, S. heleis, I do not know, how it is called in Kšerī; at least, I do not think, that the term dšgel tellim is ever used. The dšgel proper, or the red monkey, is called dšē n bēri in Hənsa, wando hodēru in Felfide. — I have, moreover, the name of a peculiar variety, called hōri mairodī in Hənsa, yihkīra (pier. yihkīdšil) in Felfide; and it is possible, that this name is identical with the peculiar species, called dšgel hūlāngū by Koelle who, however, does not further explain the name, but as „a kind of heboos”.

⁶ kūdā is wanting in Koelle, as well as dārimī.

⁷ kalēndšil seems to be derived from kalāngin, „I direct, point”, with Koelle.

⁸ mēgo: this term, occurring in the Southern dialect of the Tēdš deserves peculiar attention.

⁹ gadō fm. gadōnia, „sow”. I am not quite certain, however, with regard to the difference existing between the gadō and the gūruudā, one of which must be identical with the Phacochoerus Aethiopi. I have also, besides, a term mēgūndā, the exact reference of which is not now known to me.

¹⁰ I have not learnt the term, which in Hənsa corresponds to the Kšerī-term dšerō; but I here give two terms, tnākn and degge, which seem to denote an animal like the badger.

¹¹ kōškārū: I here adduce the name of a related animal, called H. kāmteerīnī, F. tšlāndī.

¹² hōknl iōdī, as well as the corresponding Soḡyal-term, means verbally „the rope of the earth”.

¹³ yāhere plur. dšhe: Rev. Reichardt has made two different terms of this one word; for in the first place, in the list of disneylebens words p. 6, b) he gives yāre (i. e. yāhere) with the notion „scorpion”, and in translating the three Polish pieces he translates dšhe (i. e. (dšhe) 𐎧𐎠 by „the scorpion”, see the Arabic text in his Primer p. 4, v. 42, and

the English translation p. 24. But dšhe or dšhe, as well as holli, 𐎧𐎠 with which it is joined, are plural-forms.

¹⁴ meg: the frequency of the hog in the Míba-territory is fully born out by one and the same term serving to indicate the „wild beast” in general (p. 196), meg-ik being nothing, but the full and complete form of meg.

¹⁵ tēdžom: Borchardt tojoon, i. q. todžūn, while Seetzen gives, instead, two totally distinct terms dšhēk, and kēdšimī.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédd.	Hausa.	Fulfulde.
Frosch, Kröte — <i>frog, toad</i>	kôgo ¹ . . .	. . . . .	kowáddu . .	fabru Plur. fábi
Fisch — <i>fish</i>	bū-ni ² . . .	fôsu ³ . . .	křfi Plur. křfayē ¹⁰	lingo Plur. řidi
Vogel — <i>bird</i>	úngudū ³ . .	{ yáhorē N. . . } { kébri S. . . }	tsuntsu Pl. tsún-tsayē ¹¹	sondu Plur. tsólři
Huhn, Henne — <i>fowl, hen</i>	kokr ⁴ . . .	kókora, kókoya	kāza Plur. kāsī ¹²	gértogel Pl. ger-tóde
Hahn — <i>cock</i>	gábugum ⁵ . .	kóki ankır	zákara . . .	zakkarāři Plur. zakkarādže
Küchlein — <i>chick, chicken</i>	fiyógma . . .	kókoi miá-benā ⁹	da n kaza . .	bingel gértogel?
Gans — <i>goose</i>	{ géde-gabū ⁶ . . } { gámāna berinau }	. . . . .	gabá	gabādže . . .
zahme Taube — <i>pigeon</i> .	katáborā ⁷ . .	kátabar . . .	tantáborā ¹³ .	tantabarāři Plur. tantabarādži
Turteltaube — <i>turtle-dove</i>	. . . . .	. . . . .	kúrtšā káramf	hondu Plur. foli

¹ kôgo. Der Frosch führt diesen Namen ganz natürlicher Weise von seinem Quaken, kôgo, „Stimme, Geräusch“. Koelle handelt daher nicht konsequent, wenn er letzteres Wort kôgô, den Namen des Frosches dagegen kôkô schreibt. Übrigens versteht er unter letzterem nur die gewöhnliche kleinere Kröte mit dunklen Rücken und weißer Stirn, und unterscheidet davon eine besondere Varietät, die er bértétégge nennt, auch tétégge, als die größte Art wohlgeschmeckender Kröte mit gelber Stirn.

² bū-ni. „Fisch“ leite ich mit voller Überzeugung von bú-akın, „ich esse“ ab (s. Einleitung S. LVIII, N. 3), und finde darin, dass der Fisch vorausgesetzt als „die Speise“ bezeichnet ist, einen Beweis, dass die Kanari seit sehr alter Zeit an einem fischreichen Gewässer angelassen gewesen sein müssen; allerdings keineswegs am Tédd, sondern wol am Nil. Diese sprachlichen Berührungen, mit Kandal u. a. w., sind noch nachträglich anzuführen; hier ist die Verwandtschaft des entsprechenden fün oder pün im Für von grosser Bedeutung. Vergl. auch des bunnf, „Berhus Binn“, Cuvier, eben im Nil.

³ úngudū. Koelle schreibt úgudū.

⁴ kokr. Koelle schreibt kôguri; die von ihm angeführte Verbindung mit kurgnřf, „weiblich“, nm „Henne“ zu bezeichnen, habe ich nie gehört, und bezweifle sehr ihre Richtigkeit.

⁵ gábugum, bei Koelle in der Form gábügum und gúbügum. Aber gábugum hängt wahrscheinlich mit káhugu, „kure, klein“ zusammen, und ist dem so präntischen Hahn als Spottname gegeben; anstatt fiyógma hat Koelle húgū.

⁶ géde-gabū und der andere Ausdruck kommen bei Koelle nicht vor. Das ged vor dem eigentlichen, dem Hausa entlehnten Namen bezeichnet vielleicht das „Fremde, Ausländische“ (gedē, „verschieden“) dieses Wasservogels.

⁷ katáborā. Koelle hat kátapar und kátapar, die er aber eigentlich nur als adjektivische Unterscheidungen von úgigi (S. 202) angibt. Diese Zuchttaube ist wahrscheinlich von den Soñyā aus Egypten eingeführt.

⁸ fôsu. Dieser vom Kanari ganz und gar unabhängige und grundverschiedene Ausdruck für „Fisch“ im Tédd ist weniger auffallend, wenn man bedenkt, dass im eigentlichen Gebiete der Tédd der Fisch, wenigstens der lebende, so gut wie unbekannt ist, und dass fôsu ursprünglich gar nicht den lebenden, sondern nur den getrockneten Fisch bezeichnet; vergl. Reisen Th. V, S. 407. — Für „Vogel“ im Tédd hat Lyon woogge (s. Einleitung S. LXVIII, N. 2); an yáhorē, „Vogel“ vergl. unten (S. 208) táshuriye, „Nez“.

⁹ kókoi miá-benā, „die Henne, ihre Kleinen“; s. Einleitung S. LXXX. Zu miá vergl. miga, „Same“, me, „Enkel“.

¹⁰ křfi. Ich führe hier den im Hausa, Fulfulde und Soñyā gleichlautenden Namen des wunderbaren ayū an, den der Richard Owen nach der Beschreibung Dr. Ednard Vogel's, dessen Aufmerksamkeit ich bei seiner Reise nach dem Bénú ganz besonders auf dieses Thier gelenkt, Manatna Vogeli genannt hat. — Ich habe auch noch gaiwa für „Schlammfisch“.

¹¹ tauntsu. Schön gibt die Form aunsu Plur. aunsal und aunsaf.

¹² Für „Henne“ gibt Schön, ausser kīāa, tšīako, und dem entsprechend für „Küchlein“, da n tšīako neben tšāko.

¹³ tantáborā. Schön gab früher tantāba als Singular, tantabara als Plural. Allerdings endigen die Hausa-Wörter selten oder nie auf einen Konsonanten, diese aber ist kein Hausa-, sondern ein Fremdwort. Grammatik, zweite Ausgabe, S. 19, hat er noch herdo, Plur. herdaye für „Taube“.

¹⁴ háři ham, eigentlich „Wasser-Fleisch“, ein sehr unbehelfener Ausdruck, der, wenn wirklich die unabhängigen Soñyā keinen prägnanteren besitzen, wol darauf hinweisen scheint, dass dieses Volk ursprünglich nicht an einem Flusse angelassen war.

¹⁵ křfē. Hier haben wir wieder eine ziemliche Übereinstimmung zwischen Wandalā und Hausa; s. Einleitung S. CCLIII.

¹⁶ tákala. Es ist in allen diesen Wörtern eine deutliche Analogie, und offenbar sind sie alle nach einem Gesichtspunkt gebildet, wókula, tšákāin, tákala, tókula. Ebenso scheinen mir dūhara (woi dūe hora) und dūřuđ (vielleicht dūe řuđ), in innerer Beziehung zu einander zu stehen.

¹⁷ kándā. Für alle diese Ausdrücke, wo Koelle in seiner Polyglotta entsprechende Namen hat, gibt er Hausa-Wörter anstatt Bāgrima-Wörter.

¹⁸ kōř ómba heisst wol „der grosse Vogel“. Burckhardt nämlich hat anstatt meines kehāi: kōř, kāsī, und so hat auch Seetzen kuřik.

Soayal.	Lógoná.	Wándalá.	Bágrímma.	Mába.
korobáta . . .	bártití . . .	mugda . . .	karro . . .	ákálák
hári ham ¹⁴ . . .	kí, kti . . .	kilfé ¹⁵ . . .	kandže ¹⁷ . . .	hót (Arb.)
keru; tseru . . .	sísia . . .	giye, gáye . . .	ële . . .	kebél Pl. kebél-ñe
gorúngu . . .	kusku Pl. kósokai(?)	wókula . . .	kindža . . .	kúrik
gorúngu har . . .	kusku kúlkulúl . . .	tsákala . . .	kindža kála . . .	koš émba ¹⁸
.	kusku-n tabū . . .	edz(e) wókula . . .	ñun kindža . . .	. . . . .
gab	{ masí }	wotšē	ḍabā	wūsinaik
.	{ mox . . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .
tédábér	{ gūgu-n massar }	tákala ¹⁶ méssere	der mássara	hammam (Arb.)
tūzun . . . . .		. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ kōgo: the frog bears this name most appropriately from his constant noise, kōgo meaning „voice, cry”. From this point of view Koelle does not act consistently in writing the latter word kágō, while he writes the name of the frog kākū. By the latter, however, he understands only the common toad, with a dark back and a whitish front, and of a very bitter taste, while he distinguishes from it a peculiar variety, which he calls bértétege, also tétége, „the larger kind of toad (kákū), with a dark back and yellow front, said to be very fat, and much relished even by the Moslems”.

² hū-ni, „fish”, I derive with perfect confidence from the verb hū-kin (see Introductory Remarks p. LIV, note 3), and find in the circumstance of the fish having been designated as „(the) eat-able (thing)” in particular in the Kéndri-language, a distinct proof, that the Kéndri-people were settled from very ancient time on the border of a large sheet of water; on purpose I do not say, the Taid, but rather mean the Nile. However, the close relation of the corresponding Fúr-term, fūn or pūn is of great importance, besides which we may also compare the name banní of the particular kind of fish of the Nile, called by Cuvier accordingly „Berbus Bieni”.

³ ángudú: Koelle writes ágúdú.

⁴ kóki: Koelle writes kúni, and, in order more distinctly to express the female sex, adds kúgnrí, „female”; but such a use of that adjective in this connection I have never found.

⁵ gáhgum in Koelle appears in the form gúbógem and gúbógum, but my form, I think, is perfectly right, being derived from kúhga, „short, small”, and being a nickname given to the cock on account of its noisy and pretensions character. Instead of fíyógma Koelle has hágú, which may be a mistake, although I have nothing to explain fíyógma.

⁶ gédé-gabū, and the other term are likewise wanting in Koelle. gabū is the proper term, while gédé has some secondary meaning, probably indicating the foreign character; gédé means „different”.

⁷ kátáhora: Koelle writes kátaper and kátasar, but considers them as mere adjective distinctions of the various varieties of ágigi (p. 202). This domestic pigeon has, beyond a doubt, been introduced into Negroland by the Soayal.

⁸ fōsa: this peculiar Tédá-term for „fish”, totally independent and different as it is from the Kéndri, is rather remarkable, especially as there is no living fish in the territory of the Tédá. But I am quite sure, that fōsa originally does not mean the living, but the dried fish, which is a great delicacy with the Tédá, Travels vol. V, p. 400.

⁹ kókoi miá-hanú, „the hen, her young ones”; see Introductory Remarks p. LXXXI, and with reference to the term miá, compare miga, „used”, as well as me, „grandchild”.

¹⁰ kifi: I here mention the name of the remarkable Cetacean animal, called by the identical name syā in all the languages, in which I heard of its existence, namely the Hausa, Fulfóde and Soayal, and to which Richard Owen in honour of Dr. Edward Vogel, whose attention I had particularly called to this great object of wonder to the natives, has recently given the name of Manatus Vogelii.

¹¹ tsantán: Schön has the form ssnano plur. ennani and annani.

¹² For „hen” Schön besides káa gives tšáko, and for „chicken”, accordingly da n tšáko, beside tšákno.

¹³ tsantáhora: Schön in the first edition of his grammar gave the form tsantaba as the singular, and tsantabara as the plural-form; and, no doubt, the general rule of the Hausa-language requires the vowels not to terminate in a consonant, but here we have a foreign term. In the recent edition he gives for pigeon also a term herdo plur. herdaye.

¹⁴ hári ham properly means „water-meat”, a very barbarous term, which would seem to prove, that the tribe of the Soayal was not originally settled on the border of a river; it is not improbable, however, that the independent section of that tribe, which has preserved its original character is a purer state, uses another more expressive term.

¹⁵ kilfé: in this instance, again, we have a tolerable harmony between the Wándalá- and Hausa-languages, Introductory Remarks p. CCLIII.

¹⁶ tákelé: in all these terms, such as wókula, tsákula, tákelé, tókula, there is a remarkable similarity, and it does not seem doubtful, that all of them have been formed from the same point of view. In the same manner díchro (probably díe bera) and dílrā (perhaps díe rā) seem to be connected with one another by an intimate sort of relation.

¹⁷ kándže: instead of this, and almost all these Bágrímma-names of animals, Koelle in his Polyglotta gives the corresponding Hausa-names. So little confidence is to be placed for particular purposes in this collection, made in that Babel of African tongues, Sierra Leone.

¹⁸ koš émba probably means „large bird”, Barchardt giving koš, kaš, and Seetzen having kašik, instead of my kebél.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǎ.	Hausa.	Fulfulde.
junge Turtletaube — <i>young turtle-dove</i>	. . . . .	. . . . .	da n kúrtšia .	bingel hondu .
wilde (kleine) Taube mit zwei schwarzen Ringen um den Hals — <i>stock-dove with two black rings about the neck</i>	ngígí ¹	áyér	{ kúrtšia babá } { hassebiya }	hondu tokotšel
Rehbahn — <i>partridge</i> . .	kuiye ² . . . .	. . . . .	fákara	gerlal Pl. gerle
Perlhuhn — <i>guinea-fowl; Numida meleagris</i>	kāzi	kāzi	{ zabō } { kāza n Yáriba ³ }	džauŋel Plur. džauŋe
Strasse — <i>ostrich</i>	kergeko ⁴	{ soñ S. . . . } { kedō N. . . . }	žimmena ⁵ . . .	dau Plur. debbi
junger Strasse — <i>young ostrich</i>	. . . . .	. . . . .	da n žimmena	bingel dau .
Aasgeier — <i>vulture; Vultur Guereus, gyps Rueppellii?</i>	kōgo ⁶	zinki	ángulū	{ žiga } žigādže { žigauel }
andere Varietät — <i>other variety; Neophron percnopterus</i>	. . . . .	. . . . .	mikia	{ dutal Pl. dutte } { maikiadže . }
Steppenraab — <i>Corvus scapularis? Philostomus Senegalensis, Gmelin</i>	ngāgu . . . . .	. . . . .	hankāka ⁷ . . .	daungel Pl. daule
Rinderbüter — <i>Buphus bubalus, B. leucostomus</i>	farātše? . . . .	. . . . .	belbēla	nyáfel Pl. nyalde
Papagei — <i>parrot</i>	džidžim-agō ⁸ . . . .	. . . . .	akū	{ džidžimakōro } { sundu laide } { (ledde?) }
Storch — <i>stork</i>	gāšo . . . . .	. . . . .	šāmuwa ⁹	tsamuādže . . .

¹ ngígí. Koelle betrachtet dies Wort als die allgemeinste Bezeichnung der Taube, und unterscheidet die „wilde Taube“ dann nur durch den Beisatz málam (ngígí málam im Gegensatz des kátáfar). Ausserdem unterscheidet er noch ngígí gātā als besondere grosse Varietät der wilden Taube und ngígí bullam als weisse Varietät.

² kuiye fehlt bei Koelle; anstatt káil schreibt er kátál.

³ kergeko. Koelle kergégg. Zur richtigen Erfassung der Wurzel und ursprünglichen Form ist der Téǎ-Name kedō überaus wichtig.

⁴ kōgo ist wol nur der äusseren Form, nicht der Grundbedeutung nach mit kōgo, „Frosch“ S. 200 identisch. Koelle kúge; ebenso statt ngāgu: ngāgg.

⁵ džidžim-agō scheint bei Koelle zu fehlen; agō ist augenscheinlich das Hausa-Wort akū; worauf džidžim sich bezieht, das eben so in Fulfulde džidžimakōrn erscheint, weiss ich nicht. Man muss aber bedenken, dass der Papagei in ganz Bornu nicht einheimisch ist, und dass auch die Hausana ihn nur von den südlichen Grenzländern her kennen lernten.

⁶ kās n Yáriba, „das Huhn von Yáriba“ (in der Hausa-Form Yáriba) erklärt Schön irrthümlich für „Kote“.

⁷ žimmena. Dieses ist Schön's tehimma.

⁸ hankāka. Ich will hier in der Note die Namen einiger anderer Vögel in Hausa und Fulfulde einschalten: „Fledermaus“: H. diēmāge, F. diēmāgēr, S. teirāni und tafirfir; „kleiner schwarzer und weissger Vogel mit langem Schnabel und langem Schwanz“, H. šūlīkōša, F. kiyaťoval; „Cecropia rufifrons, Le Vaillant“, H. ašāwā, F. wulwūd.

⁹ šāmuwa. Ich führe hier die Namen mehrerer Wasservögel auf Hausa und Fulfulde an: „Pelikan“ (K. kāmā), H. mašīka („der Benteleher“), F. džindžimlira Plur. džindžimlidi; „Ardea Golieth, Rüppell“, H. gomrāka, F. komarōwēl Plur. komarōdži, S. komā; denn den schönsten, schönsten Vogel, H. ašerha, F. tšōdal Plur. tšōle; und endlich den „Taucher“, Podiceps minor, Latham (?) H. dušā, F. tšāgel.

¹⁰ einžin, „das Taubehen“, ist bei der ausserordentlichen Liebhaberei der Soñay für junge Tauben (s. Reisen Th. V. S. 3) von grosser Bedeutung, besonders in Timbuktu.

¹¹ tšērō bī eigentlich „der schwarze, schwarze Vogel“. — tšital lantē im Dialekt von Agades tarāf-tarāf.

¹² tšērō hēre, tšērō kōro. Die Soñay unterscheiden diese beiden Geierarten nur durch den Beisatz von „gros“ und „weiss“. Auffallend ist es allerdings, wenn die Soñay wirklich den Geier als „den grossen Vogel“ ansehn, da doch, ganz abgesehen vom Strausse, der im mittleren Niger so zahlreich vorkommende Pelikan ihn an Grösse übertrifft.

¹³ tekkirā bezeichnet jedenfalls einen Vogel, der, wenn man ihn durch die gegenüberstehenden Namen der anderen Sprachen bezeichnet nicht ganz identisch, so doch ihnen nahe verwandt ist.

¹⁴ tókul ašē, „die rothe (ašē) Taube“.

¹⁵ gēdēgata scheint ein eigenthümlich nationaler Name zu sein.

¹⁶ šilī. Barchard, oder der Herausgeber seiner Papiere hat hier eine Umstellung und Verwirrung verschiedener Ausdrücke veranlasst, wodurch adk für „Strauss“ in seiner Liste erscheint. Es muss aber L. c. S. 447 folgendermassen heissen: „birds“, kašy; „ostrich“, aly; „locust“, adak.

Sonjäl.	Légenä.	Wandäli.	Bágrinna.	Nüba.
sinäin ¹⁰ . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	gügu	tákala	{ der-re . . . } { der bóteram }	ermil
.	mágralē	tókul' ašē ¹¹	kōya . . . . .	. . . . .
tšerō bi ¹¹	zauan	džebra	tandža	lan
taítai	skelē	džíruē	bā	álil ¹⁶
taítai iddže . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
tšerō bēre ¹²	marlo	zilla	marlo	arak
tšerō kōre . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	ngak	zelke	gā	águrák
.
.	agō	gédsgata ¹³	akoī . . . . .	. . . . .
tekkírís ¹³ . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ ágigi: Koelle considers this term as designating any kind of pigeon, in general, and merely distinguishes the wild pigeon by adding málam (ágigi málam), which, however, I have never heard, in opposition to kátsfer. Besides, he distinguishes the ágigi gétiú as a peculiar large variety of the wild pigeon, and ágigi báliam as a variety of white colour.

² kúysi is wanting in Koelle; instead of kúši he writes kátši.

³ kergáko: Koelle kergágo. The corresponding Tédi-form Édídō evidently is by far more original.

⁴ kōgo: Koelle kōgē, just as instead of ngāgu he writes ngāgo.

⁵ dšidšim-agā seems to be wanting in Koelle; agō is evidently a slightly changed form of the Hausa akū; but I do not know, what dšidšim may mean. The parrot, however, is not at all indigenous in Bornu, and even the Hausa-people have made its acquaintance only through the inhabitants of the regions bordering on them towards the South.

⁶ kúze a Yáriba, „the fowl of Yóruba“, which country by the Hausans is called Yáriba, by Schöe is wrongly explained as meaning „duck“.

⁷ Élmenna is Schöe's tshimnis.

⁸ kenkake: in this note I am going to mention the Hausa- and Fulfúde-names of some other kinds of birds, which I have not had occasion to learn in the other languages: „bat“, Veperillio, H. dšemōge, F. dšemágērn, S. táiréni and táfirfir; another „small bird of black and white plumage, with long bill and long tail“, called tšúllékōe in H., and klyatovai in F.; and another one (Cecropia rufifrons, Le Vaillant?) called in H. eesēwe and witwiidn in F.

⁹ šamus: I here mention the names of some other waterbirds in Hausa and Fulfúde: „pelican“ (K. kágem?), H. mai-Éike („master of the bog“), F. dšindšimira plur. dšindšimídšil; „Ardea Golieth, Rüppell“, H. gomrāka, F. komarēwal plur. komarēdšil, S. komšre; then a beautiful bird with azure plumage, H. serba, F. tšōdál plur. tšōle; and finally the diver (Podiceps minor, Latham?), H. dšāla, F. tšēlgei.

¹⁰ ešēšie is an article of great importance with the Sonjäl, especially with the inhabitants of Támbutu, the great predilection of whom for young pigeons has been repeatedly mentioned by me in my Travels, especially vol. V, p. 3.

¹¹ tšerō bi means „black, greyish bird“. — taítai is the Engédesi-dialect of the Sonjäl-language sounds tarai-tarai.

¹² tšerō bēre, tšerō kōra: the Sonjäl distinguish these two totally different species of birds of prey simply by adding the adjectives „big“, and „white“, although it is remarkable, that they call the vulture simply „large bird“, notwithstanding it is excelled in size by several other birds, common of that region, not only the ostrich, but also the pelican.

¹³ tekkírís means a kind of bird, which, if it is not identical with those indicated by the corresponding names in the other languages, is at least nearly related to them.

¹⁴ tókul' ašē means „red dove“.

¹⁵ gédsgata seems to be a peculiar national name, or may be a composite term.

¹⁶ álil: Buechhardt, or the editor of his papers, has here misplaced several terms of his list I. c. p. 447, in consequence of which edak appears there as meaning „ostrich“. But the terms have to be arranged in the following manner: „birds“, kenby; „ostrich“, slyl; „locust“, edak.

Deutsch und Englisch.	Kandri.	Tōdī.	Hausa.	Fulfulde.
Fliege — fly	kigī	{ sosīn S. . . . } { sidēno N. . . . }	kušē Plur. kudā	būbu Plur. būbi
Biene — bee	kūli kemāgen-bē ¹	{ ēhībī(?) S. . . . } { sidēnoēdzimfi N. . . }	kudā n zūmmua ⁴	ūākel Plur. ūāke
Mücke — gnat	kāntānā	intēki	sābberō	{ boŋgu Pl. bōdī } { tšūfi }
Heuschrecke — locust . .	kāfi ²	gamāru	farā ³	babāttu Pl. ba- bātti
kleine Ameise — ant . . .	šīsegun ³ . . . .	. . . . .	turūrua	horrendōldē ¹ Pl. korrendōnde
kleine rothe Ameise — small-sized red ant	kita-kita	waršē	kēatši	metellu Plur. me- telli
grosse schwarze Ameise mit grossen Vorrathskammern — large black ant, build- ing ample store-rooms	kingibbu	{ melo- S. . . . } { edžingeri }	tširnāka	ūūnu Plur. ūūdi*
andere Art grosser Ameise — another kind of large ant	kamāri . . . . .	. . . . .	tūma da gaie ⁶	

¹ kūli (Keelle kālī) kemāgen-bē heisst wörtlich „das Insekt des Honigs“, und hat kūli ursprünglich eine ganz allgemeine Bedeutung, aber das Wort hat sich fast nur in Beziehung auf die Biene erhalten, als das Insekt, das etwas Eigenthümliches erzeugt, des Honig. Dagegen sind die anderen Zusammensetzungen von kūli mit den Gegenständen, worin das Insekt lebt, wie kūli argūm-bē, „das Insekt des Hirses“, kūli āgālo-bē, „das Insekt der Bohne“, nicht so allgemein gebräuchlich, sondern wird dafür das besügliche Eigenwort gebraucht. Nur wiederum, wo irgend eine Art Insekt mit einem anderen Gegenstand unter gewissem Gesichtspunkte verglichen wird, wie mit dem Kameel, seiner langen Beine halber, oder mit dem Mäulem, dem beschiedenen Gelehrten jener Gegenden, da hat sich wieder diese Ausdrucksweise ihres pikanten Charakters halber im volkstümlichen Sprachgebrauch erhalten. So gibt es für Schmetterling wirklich keinen anderen Namen als kūli mālēm, auf H. letāfi mālēm mit einem doppelten Vergleich, mit dem Gelehrten sowohl, wie mit seinem Buche, indem die lebhaftes Hausana die Flügel des Schmetterlings mit einem Buche, den gesamten Habitus des Thieres mit einem armen Gelehrten verglichen haben. kāntānā accentuirt Keelle kāntāns.

² kālī. Keelle gibt folgende 7 verschiedene Arten von Heuschrecken an, die mir nicht bekannt wurden, und die ich daher der Kontrolle zukünftiger Forscher empfehle: kālī kāmān oder kāmāwe; k. kālī kēaderma, „grünestriste Heuschrecken“, die besonders auf Baumwollständen [känder] leben; k. dīfū, „dunkelfarbige Heuschrecken“; k. lagarā oder lagara, „eine grosse Art hunder Heuschrecken“; k. sūgandō oder sūgandōrām, „eine ähnliche Art, ausgezeichnet durch Schönheit der Färbung“; k. kālī sūgama, „eine Art grüner Heuschrecken“, und endlich die k. kasāšimo, „eine Art weisser Heuschrecken“, die auf dem kasāšī-Baume leben sollen. Einige dieser Namen kommen mir sehr zweifelhaft vor; die Heuschrecken verdienen aber freilich sowohl ihrer vortheilhaften Eigenschaften, als auch besonders ihrer Bedeutung als Nahrungsmittel halber, grosse Aufmerksamkeit und haben solche bei den Eingeborenen natürlicher Weise in vollem Masse angeregt. — „Grille, Heuschrecken“ gibt Keelle mit āgikl.

³ šīsegun nicht ganz sicher, fehlt bei Keelle: kingibbu schreibt er kēgōfū und kēgōfū; kemāri fehlt bei ihm.

⁴ kudā n zūmmua ist die Pluralform, aber den Singular kušē zūmmua habe ich nie gehört.

⁵ farā. Ich habe keinen anderen Ausdruck gehört, Schön gibt habā fm. babānis, was das wird durch den entsprechenden Fulfulde-Ausdruck, der davon möglicher Weise abgeleitet, erscheinend bestätigt. — kēatši ist das kinehi in Keelle's Polyglotta.

⁶ tūma da gaie, wörtlich „springe und schreie“, ein sehr phantasiereicher Name für ein Insekt mit so schmerzhaften Biss. — tširnāka: der Name hängt wol sicherlich zusammen mit dem Laute tšēr, tšīr, der so ziemlich allen Ameisen gemein ist. Die von den Kandri eben daher tšēr-ma genannte Gattung gehört zu den Erdameisen. Schön schreibt fälschlich tširnāke und leitet es von tšīl, „essen“ ab. Keelle in seiner Polyglotta gibt den Namen in zwei leicht verwechselbaren Formen für zwei ganz verschiedene Thiere, als dširnāgo im Dialekt von Kātarna für „Schmetterling“, und als surnāke im Dialekt von Kano für „Wespe“.

⁷ horrendōldē. Reicherdt kōrndoli.

⁸ ūūnu Plur. ūūdi. Die Fülbe Adamans's haben noch einen anderen Ausdruck, dšetti hōli; der gut aber als Provinzialismus und nicht als der Fulfulde-Sprache eigentlich angehört.

⁹ tšēi gēreg-en āma. āma heisst „Honig“; gēreg-en ist Participialform, s. Einleitung S. CCXL, c).

¹⁰ king tōdī. Wir haben hier ein Beispiel der Abwandlung des n in Verbindungen, kin, king.

¹¹ kis-utšē. utšē heisst wirklich „roth“, aber für „schwarz“ allein habe ich unter den Eigenschaftswörtern (1), nicht imo, aber dennoch kann kis-ino richtig sein für die schwarze Ameise, indem die Bezeichnung von einer anderen Eigenschaft hergenommen ist.

Sekyal.	Lógoná.	Wándál.	Bágrimma.	Níba.
hámmeni Plur. ham- méniō	zū	ndžanga . . .	kin	añín
{yū hámmeni. . . } {yū nya }	mattanyīman(éman)	tšoi géreg-en ama ⁹	king tēdzi ¹⁰ .	kemín
tarássu	bélaŋe	úgdžindžā . .	ēlu	ágelák
tangam-bāra . . .	imbállum . . .	ívuí	"	adák
.	limmadē . . .	arvánuā . . .	bébéme . . .	gúrgurik
in-tánda	meŋé 'lhanzē . .	xódepō	kis-atšē ¹¹ . .	gúrgurí kókiák
in-kóndo	{márodā méŋe-vā }	wurtēa	kis-ino	gúrgurik lylíók
		tšédžaklē . . .	táturu	oidók

⁹ kúli (Koelle kúli) kemāgen-hē means verbally „the insect of the honey”, kúli having quite a general meaning. Nevertheless, the term is not in frequent use, except in this case, where the produce of the insect's activity, the honey, characterises it sufficiently, and better, than any other description could do, while, as for the other cases, where the name kúli has been joined to the names of those things wherein the insect lives, such as kúli ergūm-bē, „the insect of the millet”, kúli āgālo-hā, „the insect of the bean”, this general term is rather rarely used, a proper name being preferred. But, as for such cases, where some kind of insect is compared with another object from a certain point of view, as f. l. with the camel, on account of its long legs, or with the mállem, the unpretending and humble teacher of those regions, in such cases these phrases have been preserved on account of their popular character; thus, there is scarcely any other term now used by the inhabitants of Bornu Proper and Kénem with regard to the butterfly, except kúli mállem, H. letāfi mállem, the latter from a double point of comparison, the Hamā-people comparing the wings of the butterfly with a book, letāfi, on account of the manner, in which they fold up; we might, therefore, best render this popular term by the phrase „the professor with his book”. Instead of kántenā Koelle writes kantana.

¹⁰ káfi: Koelle mentions the following seven varieties of locusts, with which I did not become acquainted, and therefore recommend their names to the control of future travellers: káfi, or as he spells káfi kámen or kámenwe; k. kēfi (l. s. kerfi) kēndēma, „green cotton locusts”; k. difū, „dark coloured locusts” (this name being more than suspicious to me; diffn means „the darkness”); k. lagrá or legérā, „a large kind of speckled locusts”; k. āgundō or āgundōrom, „a large kind of beautifully speckled locusts”; k. kēfi āguma, „green locusts living in the grass called āgu” (the two latter varieties seeming to me to be identical), and finally the k. kasāšima, „white locusts”, which feed on the leaves of the kasāšī-tree. The locusts, indeed, are worth all the attention of explorers, not only on account of their destructive habits, but also from the circumstance, that they form a considerable portion of the life-stock of the inhabitants. — I here mention, that Koelle gives āgikl for „cricket”, which is wanting in my list.

¹¹ šīšegān, as well kemāri, is wanting in Koelle; instead of kīgihhū he writes kīgāgūfū and kīgāgūfū.

¹² kudā n edūmma is the plural-form, but the singular kudā n edūmma I have not once heard.

¹³ farā: I have never heard another Hamā-term, although what Schön gives, hēhē fm. hāhānia seems to receive some confirmation from the corresponding Fulfūdē-term, which may thence be derived. — kēfēšī is the kishī of Koelle.

¹⁴ tūme de gele means verbally „jump and cry”, a very appropriate and witty name for an insect, the bite of which is very painful indeed. — tširneka: the name appears to be derived from the sound tšar, tšir, common to almost all kinds of ants; the Kanuri-term tšer-na also, designating a peculiar kind of termites, belongs thither. Schön writes tširneka, and derives the name from tšī, „eat”, while Koelle in his Polyglotta gives the same term in two slightly different forms for two totally different kinds of insects, first as dširnēgo, in the dialect of Katsena, for „butterfly”, and secondly as surnāko, in the dialect of Keno, as meaning „wasp”; the kind, however, called tšer-me by the Kanuri, as stated before, belongs to the termites.

¹⁵ hurrendāde: Reicherdt kórndulí.

¹⁶ ānū plur. ānūdi: the Fúlbe settled in Fámhána here still another name for this kind of ants, via dšetti hāli, but this seems to be a mere provincialism, and not to belong to the pure Fulfūdē-language.

¹⁷ tšoi géreg-en āma: āma means „honey”; géreg-en is the participial form of the active voice, see Introductory Remarks p. CCXLI, c).

¹⁸ kīg tūdi: we have here an instance of the change of the simple n, when brought into connection with other words.

¹⁹ kis-atšē: atšē means „red”, but as for kis-ino designating a kind of black ant, I here to remark, that for „black” in my list of adjectives I have líi, and not íno; nevertheless kis-inu may be right.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǎ.	Hausa.	Fulfulde.
wandernde Ameisen — travelling ants	. . . . .	. . . . .	korkäsa ⁹ . . .	{ korkädäse . . . } { mallä - mallëri }
Erdameise — <i>termitæ</i> ; <i>termes fatalis</i> , <i>termes destructor</i>	kánám . . .	tšonö . . .	garä	möyo Plur. möyi
Varietät besonders grosser Ameisen — <i>variety of very large termites</i>	kánám gálgelma ¹	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Termitenhügel — <i>ant-hill</i>	gotkum ² . . .	. . . . .	süri ⁹ . . .	wälde Plur. badi
Wurm — worm	këntši ³ . . .	{ kolë S. . . } { karmi N. . . }	sütsa	gillíngu, gílángu Plur. gilye
Mistkäfer — dung-beetle .	taikórkoriä .	{ ábebë S. . . } { totö N. . . }	buzüsu ¹⁰ . . .	hoahre Pl. kovöi
Floh — flea	tirgäfo ⁴ . . .	. . . . .	kolkóttä . . .	tengu Plur. tendi
Laus — louse	kañgúsu ⁵ . . .	masko	komä	{ damme . . . } { pilpil . . . } { komädäse . . . }
Wanze — bug	bérmede ⁶ . . .	. . . . .	{ kudí . . . } { kazinzemí ¹¹ . . . }	kazüdži . . . } burúmmudí . }
Kameellaus — camel-louse	käri	{ medäso . . . } { matäsu . . . }	. . . . .	. . . . .
Pferdeaugenleiser — vermin infesting the horse	. . . . .	kirke	kaska	kötu Plur. köti

¹ kánám gálgelma. Diese verwandeln sich am Rande der Regenseit und werden zu „hefigelten Ameisen“, auf K. kánám dädëdë. Koelle erwähnt ausserdem noch als besonders unterschiedene Varietäten kánám kural, „die kleinen weissen Termiten“ und kánám leiräh, „rothe Termiten“, die besonders die Leichen verzehren. Der letzte Name kann wol kaum richtig sein, da leira d. i. lähira eigentl. der Tag des Gerichtes, nie aber das Grab oder die Leiche heisst; s. oben S. 144.

² gotkum fehlt bei Koelle und ist mir auffallend.

³ këntši, vielleicht von kängia, „nehmen fort, entfernen“, scheint ebenfalls dort zu fehlen, ebenso taikórkoriä.

⁴ tirgäfo. Koelle térgäfo. Man nahm früher an, dass Flöhe gar nicht über den nördlichen Theil von Fesim südlich hinausgingen, aber ich habe diesen Irrthum berichtigt. Im Lande der Téǎ allerdings scheinen sie fast ganz zu fehlen, woher es kommt, dass ich in der Sprache dafür auch keinen besonderen Namen erfahren habe, und sie sind nach höchst wahrscheinlich nach Bornu nur von den Arabern eingeschleppt worden.

⁵ kañgúsu. Koelle kñgúfë.

⁶ bérmede. Koelle bérmedë.

⁷ S. Note 4 über das Fehlen der Flöhe im Wüstengebiet der Téǎ.

⁸ korkäsa ist allem Anscheine nach eine bloss volkethümliche Abkürzung des gewöhnlicheren Ausdruckes küra-küsa, obgleich ich in einigen Gegenden die letzteren als besondere Gattung unterscheiden hörte, was dass der Fulfulde-Name laundam bäll mir als ihnen entsprechend angegeben wurde.

⁹ süri hat Schön offenbar missverstanden, indem er es für Holstermiten, also gleichbedeutend mit garä erklärt. Freilich gibt er in seiner neuen Grammatik (1862) einen ganz anderen, aber höchst zweifelhaften Namen für Erdameisen, nämlich sáris n šlári, wo šlári wol gleich meinem süri ist.

¹⁰ hneüen. Ich führe hier noch einen allgemeineren Ausdruck kargáguwa an, der dem Begriffe „Käfer“ zu entsprechen scheint. Auf Fulfulde wurde mir diese durch gliga meäga wiedergegeben, aber ich möchte die genaue Gleichstellung der beiden Ausdrücke bezweifeln; vielleicht heisst das letztere nur „grosse Würmer“.

¹¹ karneem! schreut mir einen merkwürdigen Anklang an das Kanuri-Wort kahidbedi an haben, „Wohlgeruch“, womit auch eben die Wespen hier zu Lande besonders bezeichnet werden, indem merkwürdiger Weise der Geruch der Wanze als überaus wohlriechend angesehen wird.

¹² dälli ekemí etc. Diese sind besonders Varietäten, ebenso wie die drei entsprechenden Namen in der Maba-Sprache.

¹³ mata s šlí wahrscheinlich „Insekt des Viehes“, weil die Lebens-Thätigkeit des Mistkäfers ganz an den Viehdünger gehenden scheint; für „Vieh“ habe ich sonst allerdings die Form iba.

Sohyal.	Lógoné.	Wándalé.	Bágrimma.	Míba.
dussu	dáli	tér-ewē	nō	annugnók .
.	{ dāli skemī ¹²} . . . }	. . . . .	. . . . .	{ sínsanāt
.	{ dāli géve-nī . . . }	. . . . .	. . . . .	{ annugnók kokiák
kōmo . . . . .	. . . . .	. . . . .	dīlba	{ annugnók kōsok
				óngudík
nōni	dulú-adū	góbekē	kiddže	tun
.	mata n ebī ¹³	zubsegúrima	kámmanḡē . . . . .	. . . . .
genni	kúfkufú	tšotš-ókulā	bēbim	tīl
nōni(?)	ingírša	tšētša	ingírša	méselék
.	tuggúlatsē	šedaie	bóborō	dárderek
.	börgomē n kúrgum- ma	džage	meḡe	gúngerik
kandža . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ kánām gálgelmo: These kind of termites at the end of the rainy season change their habit, and become winged, in which state they are called in Kanuri kánām dádēū. Koelle, besides this name, mentions as peculiar varieties of termites, the kánām kurni of small size and white colour, and another one, which he calls kánām leirābe, „a kind of red termites, fond of consuming dead bodies in the grave (leira)”. But laira l. q. lábira, as stated p. 144, rather meaning „the day of judgement, the next world”, and over meaning „dead body”, that term can scarcely be right.

² gotkum is wanting in Koelle, and I myself am not quite sure of its being correct.

³ kēntšī, perhaps from kēgín, „I remove, take away”, seems likewise to be wanting in Koelle, as well as tsikór-koriā.

⁴ tirgāfo: Koelle térgafū. In former times people supposed, that there were no fleas S. of the Northern districts of Fessān, but I have had the opportunity of correcting this error. No doubt, they may be there imported by the Arabs, while in the desert country of the Tédī they seem, indeed, to be wanting and this is the reason, why the Tédī-language does not seem to have a peculiar name for them.

⁵ kugūsu: Koelle kugūse.

⁶ hórmede: Koelle hērmāde.

⁷ See note 4 with regard to the circumstance, that fleas are wanting in the country of the Tédī.

⁸ kerkāse, according to all appearance, is a more popular abbreviation of the common term knār-n-kūses, although in some districts I heard the latter to be distinguished from the former as a variety of its own, even the Fulfulde-term iemdam hāil being given me as corresponding to the latter especially and exclusively.

⁹ sūri evidently has been misunderstood by Rev. Schön, who explains it as being identical with gerā, the common term for wood-termites. But in the second edition of his grammar, recently published (1862), he gives quite a different term for termites, viz sáris n šūri, where šūri seems to correspond to my sūri.

¹⁰ bašūen: I here give another term of a more general import, viz kargāngume, and perhaps indisting all kinds of beetles, although the Fulfulde-term gilga maḡe, which I learned as corresponding to the former, would seem to have the meaning of something like „big worms”.

¹¹ kešineemī seems to me to have a great similarity, or at least analogy in form and composition, to the Kanuri-term kēhībēdī, meaning properly „perfume, fragrance”, and which notion the Kanuri-people particularly entertain of the smell of the hage, much in opposition to our own feeling.

¹² dāli skemī: these, no doubt, are peculiar varieties of the insect, as well as the corresponding term in the Míba-language; as for the form géve-nī, compare séve-nī p. 193, note 12.

¹³ mata n abī, most probably, means „insect of the cattle”, although for „cattle” I have lba, the life and activity of the beetle being perfectly dependent on the dung of cattle. The same is the case with B. kammango (meḡe, „ox”).

Deutsch und Englisch.	Kanari.	T644.	Hausa.	Fulfulde.
Schweif, Schwanz — tail	{ kádui ¹ . . . } { ngáberē . . . }	bōde	wūtsia	{ bokórde . . . } { witšo ¹² . . . }
Horn — horn	kángadi ² . . .	yaya	kafō Pl. kafōni	{ lūci Plur. lūe } { walādu Pl. galādi }
Fuss, Huf, Klau — foot, hoof, claw	kólo-ram ³ . . .	tárkonā . . .	kófātō	{ holsāre Pl. koltā } { kóngoli? . . . }
Fussspur — foot-step, trace	ši	šē-isme . . .	kōfa n tākī ¹¹	{ kósseŋgel . . . } { balte }
Höcker (Kameel) — hump (of camel)	zígure ⁴ . . .	gōsu . . . . .	. . . . .	. . . . .
Mähne — mane	demzāri ⁵ . . .	diya	gezā	{ sáhaŋgo . . . } { salekōbe Plur. } { salekōdži }
Stirnhaar bei Pferden — front-hair of horses	. . . . .	. . . . .	nanza	yáhire
Euter — udder	tiggam ⁶ . . . }	tuggum	{ nōno(n sánia	yendu Pl. yendi
Brustwarze, Zitze — teat, dug	tillo ⁷} . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Augenkrankheit des Pferdes — sore eyes of horse	tuñúngudū ⁸ . .	semmo ke-džēni ¹⁰	dōki) idanú-nsa sūna da tšio	. . . . .
Katarh (des Pferdes) — catarrh (of horse)	kelāterō ⁹ . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Kraude (von Kameel, Pferd) — scab (of camel, horse)	kuskun . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ kádui bedeutet den Schweif, wie von Pferd, Esel, Giraffe; ngáberē den Schwanz, wie beim Kameel, Rind. Das letztere Wort, wol von ngáfo, „der Rücken“ abgeleitet, fehlt bei Koelle. Die Fülbe aber, obgleich sie zwei verschiedenen Ausdrucks besitzen, gebrauchen dennoch bokórda sowohl vom Pferd, als vom Rind.

² Statt kángadi accentuiert Koelle kángádi.

³ kólo-ram. Koelle schreibt kólóram und erklärt es als den Fuss und die Fussspur von Pferden, Eseln und Manthieren. Obgleich das entsprechende B. kólo zu berücksichtigen, scheint es doch, dass kólo-ram abgeleitet ist von kolo-niekin (eigentlich koló-teram), also bedeutet „das im Boden Gelassene, Zurückgelehene“ und wäre dann die Fussspur das Erst- und das Fuss selbst erst das Zweitverstandene. Gegenwärtig aber im alltäglichen Gebrauch ist šī das Gewöhnliche für „Fusspur“. pǝgǝni („Nagel“), das Koelle ebenfalls in dieser Bedeutung anführt, habe ich so nie gehört.

⁴ zígura. Koelle schreibt tságrǝ.

⁵ demzāri. Koelle dāmāli.

⁶ tiggam. Koelle schreibt dies Wort tégam und gibt ihm die allerweiteste Bedeutung von Frauenbrust und Thieruter, nur angenommen den „Euter von Stuten und Eselinnen“, wofür er den Ausdruck kōkō hat, den ich selbst jedoch nie gehört habe.

⁷ tillo scheint bei Koelle zu fehlen.

⁸ tuñúngudū ist offenbar zusammengesetzt aus tuñu, tuun, „Geschwür“ und úngudū. Das ansammengesetzte Wort fehlt bei Koelle.

⁹ kelāterō, wenn es wirklich von Kanari-Ursprung ist, was, das entsprechende Wāndali berücksichtigt, awifelhaft scheinen kann, scheint ursprünglich nur „das nach dem Kopfedringen“ der Flüssigkeiten ansammigen, von kēla, „Kopf“, worauf die Accusativform (eigentlich kēlāte-rō) beruhen mag. Es fehlt bei Koelle; ebenso fehlt kuskun bei ihm.

¹⁰ semmo ke-džēni ist verbale Ausdrucksform, „das Auge hat einen Fluss“.

¹¹ kōfa n tākī heisst wörtlich „das Thor, die Öffnung der Spur“.

¹² witšo wird wol nur von den in den früheren Hausa-Staaten angeessenen Fülbe gebraucht. Für die westlichen Fülbegebiete hat Reichardt den Ausdruck ladāol. Obigens wird bokórda vom Pferdenschweif so gut wie vom Rindersehwan u. a. w. gebraucht.

¹³ kǝlǝlǝl ist wol unawifelhaft zusammengesogen aus kǝa, „der Kopf“, al die verbindende Präposition, und yfwayǝ, „die Brust, Euter“.

¹⁴ alinda hǝl al kǝlǝa ist verbal ausgedrückt.

Sekyal.	Lógoni.	Wandali.	Bágrima.	Núba.
dára (s. 137) . . . . .	. . . . .	úkterē	gēla	ēlu
. . . . .	. . . . .	dermā	kadžemimōmo (?)	kemík
.	kábe(n θa	θirbā	kolo	delúl
.	ayā as wāten	serā	dáb-laka	džā
.	zurkā	abbadžógenē	gáda(lúkumā-na)	ógeók (torrémbosáng)
.	kótal (al búskóán)	patsa	maiga	{ téfiyē { sogól
.
faffa Pl. ifáffayo	yíwayē	wubē	mbā-maig	uángúk
.	kálgiwāi ¹²	her-θa . . . . .	. . . . .	ángóñi
.	wurī	awē n itše bélissā	dū	ñiñe (yútere)
.	mígar al búskóán	kelátero	sinda bāni etkō- ña ¹⁴	furda
.	χsan	indúgula	kūra	džerób (Arb.)

¹ kádni means a bushy tail, such as that of the horse, ass, giraffe; ágáberē the tail of the camel, and that of the cattle. The latter term, which most probably is derived from ágáfo, „the beck”, is wanting in Koelle. The Fulfúde-term bokórdé, however, means both sorts of tail, while witāo is used only in the Eastern provinces and, no doubt, is a mere corruption of the corresponding Heuss-term.

² káógadi: kəgádí with Koelle.

³ kolo-ram: Koelle writes káíóram, and explains it not only as the foot, but also as the track of horses, asses and mules. kolo-ram indeed, although as to outward form rather resembling the corresponding Múba-term kolo, is derived, I think, from kolo-niskie, „I leave behind”, the proper form being koló-terem and originally meaning „that which has been left behind”; the meaning of „track, footprint”, therefore, would be the primary, „foot” the secondary notion, although at present, in the daily use of common life, káí has become the common term for „footprint”. As for pergəoi (firgəni, „nail of finger, toe”), which Koelle also gives with this notion, I have never heard it in this way.

⁴ áágnre: Koelle tságnrē.

⁵ demaári: Koelle dámeáll.

⁶ tiggem: Koelle writes tégem, and attributes to it a very wide meaning, as indicating the breast both of men and beast, with the only exception of the „odder of merce and asses”, for which he gives the peculiar term kokō, which, however, I have never heard.

⁷ tillo seems to be wanting in Koelle.

⁸ tynúgnúú is evidently composed of the two words tənə or tynə, „sore, ulcer”, and áágnúú; it is wanting in Koelle.

⁹ kelátero is wanting in Koelle; supposed, that it is of true Kanúri origin, which may seem doubtful, if we consider the identical term in Wandala, it may be derived from kēla, „head”, as it seems distinctly to express „the running of fluid matters towards the head (kēla)”, thence the accusative form rō. — kəkəo is likewise wanting in Koelle.

¹⁰ əemmo ke-díēni, according to all appearance, is a verbal form of speech, meaning „the eye is running”.

¹¹ kōfo o tiki means verbally „the door, the opening of the footprint”.

¹² witāo, as stated in note 1, appears to be used exclusively by the Fálbe settled in the former Heuss-provinces, bokórdé with the other Fálbe expressing, as well the bushy tail of the horse, as the bare tail of the cattle, although Rev. Reichardt has another peculiar term as belonging to the Western Fálbe, viz ladžol.

¹³ kálgiwāi, almost beyond a doubt, is contracted from kās, „head”, al the particle of conjunction, and yiwayē, „breast, udder”.

¹⁴ sinda bāni etkōño is a verbal form of speech.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédl.	Hausa.	Fulfulde.
Flügel — wing	{ fefeto ¹ . . . pepeto . . . }	{ bēri S. . . . kobaī N. . . }	fikafikentsuntsu ⁹	lillēul Pl. lillidzi
Feder — feather . . .	tigtiga . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Schnabel — bill . . .	tši ungúdu-bē ²	. . . . .	bāki n tsuntsu	. . . . .
Vogelnest — bird's-nest .	fāto n ungúdu-bē	tšohoriye ⁴ . .	gida n tsuntsu	sūdu sondu .
Ei — egg	gibbel; űgubbel	űgubbel . . .	koi	otšōnde . . .
Flosse — fin	pepeto būni-bē	. . . . .	fikafike n kif	lillidzi lidi ¹³ .
Gräten, Knochen des Fisches — fish-bone, bone of the fish	kardži būni-bē ³	. . . . .	kāya n kif ¹⁰	donḡl lingo Plur. donḡle lidi
Leichnam, Skelett — dead body, skeleton	riba ⁴	űgafūr . . .	mūse ¹¹ . . .	tšādum Plur. sadi
Mensch, menschliches Wesen — man, human being	kām ⁵	{ ai ² { am }	mutum ¹² . . .	nēdo
Menschen, Leute — people	ām	amma ⁶ . . .	mótane . . .	yimbe

¹ fefeto. Koelle hat pepeto in der Bedeutung von Feder, die wirklich nur tigtiga zukommt, wovon er dann erst die Bedeutung von Flügel weiter entwickelt. Dass pepeto aber nur als „bewegendes Ruderwerk“ gefasst ist und nichts mit dem nur auf Vögel anwendbaren Begriffe von Federn zu thun hat, zeigt völlig deutlich seine Anwendung auf die Flossen der Fische. tigtiga hat Koelle in anderer Form, nämlich téktigi.

² tši ungúdu-bū, „Mund des Vogels“; fāto n ungúdu-bū, „Haut des Vogels“.

³ kardži būni-bē. kardži scheint nichts Anderes zu sein als kargi, das káligi bei Koelle, so dass wir hier dieselbe Ausdrucksweise haben, wie im Hausa, „die Dornen des Fisches“.

⁴ riba. Dies riba ist mit dialektischer Abweichung identisch mit Koelle's ifā, beide mit dem Arabischen رِبَا zusammenhängend; denn sein ribā, „Vorteil, Gewinn“ ist ein ganz verschiedenes Wort, zu dem wir erst viel später kommen.

⁵ kām. Ich theile nicht die Ansicht Koelle's, der meint, dass dieses kām einen nahe Zusammenhang mit dem Namen Chim's „des grossen Vorfahren der Neger“ habe und ich bin überzeugt, dass sehr wenige Sprachforscher seine Ansicht theilen werden. Dahingegen bin ich der entschieden Ansicht, dass die jetzige Form des Plurals ām das Ursprüngliche ist, verwandt mit dem entsprechenden semitischen Wort, und dass kām (ke-ām) erst die spätere Bezeichnung des einzelnen Individuums ist. Das wird ganz deutlich durch das entsprechende Tédl-Wort am, Plur. amma, das dem semitischen gana nahe rückt. Die von Koelle neben am angeführte Pluralform hām habe ich nie gehört. Vergl. Einleitung S. XLVII und S. LVIII, N. 1. Bei den kleinen Vokabularen, wo in mehreren Sprachen am für „Mann“, ama für „Frau“ erscheint, komme ich auf diesen interessanten Punkt zurück. Im Kasm und Yül heißt kām, „Frau“.

⁶ tšohoriye scheint den Namen für „Vogel“, yāhorē zu enthalten; s. S. 200, N. 8 am Ende.

⁷ ai ist zweifelhaft; es mag alles Lebende bezeichnen. Vergl. S. 186, N. 8.

⁸ amma. Merkwürdig ist dazu die Nebenform anna für „Leute, Bewohner von“, anna Borne, anna Mōka; s. weiter unten, also ähnlich wie Ama-Kōss u. a. w. bei den sogenannten Kafirstämmen Süd-Afrika's.

⁹ fikafike. Einen Singular fikfike oder fikfi, wie Schön angibt, habe ich nie gehört.

¹⁰ kāya n kif, eigentlich „die Fischdornen“; vergl. N. 3.

¹¹ mūse. Ein begriffsverwandtes Wort ist gidē, F. sabhinridu.

¹² mutum hat, wie Schön ganz richtig bemerkt, entschieden die ursprüngliche Bedeutung „Sterblicher“. Sehr interessant aber ist es, hierzu das gleichbedeutende und nahe verwandte mnta, mntu der Süd-Afrikanischen Sprachen zu vergleichen.

¹³ lillidzi lidi. lidi ist ebenfalls Pluralform, ins Singulare lingo; „Fisch“.

¹⁴ biya tekū, „eine Feder“, während biyā allein die Pluralität der Federn, „den Fittig“ bezeichnet.

¹⁵ billam, wel zusammengezogen aus billa, „Wesen, Geschöpf“, ganz in allgemeiner Bezeichnung auch von Thieren gebraucht, und am, „Mensch“ (s. oben N. 5). — za, „Leute“ erscheint in meinen Phrasen; ein mir zweifelhaftes ma bezeichnet „Männer“, Plur. von mōni, „Mann“.

¹⁶ rifal. Die nahe Übereinstimmung des Wāndal mit dem Kanari in diesem Falle ist eben aus der Arabischen Ableitung zu erklären; s. N. 4.

¹⁷ yimde. Die scheinbar nahe Übereinstimmung dieses Wortes mit dem entsprechenden Fulfulde-Ausdruck ist bloss zufällig. yimde ist wahrscheinlich Plur. von emda, das jedoch im Singular selten gebraucht wird. Die Endung na in dāil-na gehört nicht zum Worte; Denham gila.

¹⁸ kehīl-kolai ist mir in dieser Bedeutung auffallend und scheint mir eher „Vogelbrut“ als „Feder“ zu heissen.

¹⁹ taṅg k'bel-űg. Sorten gibt für „Nest“, iōā, das ist aber wahrscheinlich nichts Anderes, als lūa, „Gras“, woraus der Vogel sein Nest herstellt. — wōmarē hängt unzweifelhaft auf das Geozeste mit am űm-arnē, „ich schwimme“ zusammen. Einleitung S. CCVI, k. β).

²⁰ māšo bedeutet eigentlich Männer, ist aber neben dem gewöhnlicheren kai auch der Ausdruck für „Menschen“.

Sesyal.	Légoné.	Wandala.	Bágrimma.	Nába.
kiro hambe	bisjá	đánbaké	giya	kébel-džé
kiro hambe	bisja tekū ¹⁴	ims-ókulā	biyi	kebél-kolai ¹⁵
guŋguri	wenā šišiā	wa-giye	kelenēra	kanā
guŋguri	msákka-ki	hā-giye	šira	taŋ kébel-áng ¹⁶
guŋguri	yíŋe-kí	ŋáya(?)	dzandža	wōmarē
guŋguri . . . . .	. . . . .	keta kilfai	tsuŋgo kindža	kandžiŋi
guŋguri . . . . .	. . . . .	kekē kilfai . . . . .	. . . . .	. . . . .
guŋguri	fádi sē	rifál ¹⁶	{ gēa . . . . . }	. . . . .
guŋguri . . . . .	. . . . .	. . . . .	{ fatis . . . . . }	. . . . .
bōro	billam ¹⁵	džil(-na	deb	{ kam. kaŋg mašik
bōrēō	ža	yimde ¹⁷	deb-ge	{ kai māšo ²⁰

¹ fēto: Koelle attributes to pepōto ur fēto the meaning of „quill, feather” (from which that of wing he supposes to be developed), which by right seems to belong only to the word tigtiŋa. For, that pepōto originally means the instrument, in general, by which animals are moving, without any regard to the feathery nature of wings, is shown sufficiently by the fact of it being applied as well to the fin of the fish. The following term tigtiŋa Koelle has is the form téktigí.

² šīl ŋágádu-bē, „mouth of bird”; fēto n ŋágádu-bē, „dwelling of bird”.

³ kardīl būni-bē: kardīl seems to be nothing, but kargi, „thorn”, káligí with Koelle, the proper meaning being „thorns of fish”, exactly the same sort of expression, which we have in Hausa.

⁴ riba with this notion is identical with, and only a dialectical variation of, the lifā of Koelle, both of these forms being probably derived from the Arabic رِبَا; for his ribā with the notion of „gain” is a totally different word. See further on.

⁵ kām: I am not of the same opinion, as Rev. Koelle, who supposes, that this word kām is intimately connected with the proper name of Khām, „the great ancestor of the Negroes”, and I am persuaded, that very few persons, who have pursued linguistic studies, are of his opinion. On the contrary, as stated in the Introductory Remarks p. XLVIII compared with p. LIX, note 1, I am almost sure, that the present form of the plural, via ām, is the original term, intimately connected with the corresponding Semitic word, while kām (ka-āma) the term for the single individual is of later origin. This opinion finds a strong corroboration in the corresponding term am plur. emme of the Tédā-language, as well as in the form am, „man”, fm. āma, „woman” in some of the idioms in my Collection of shorter vocabularies, where I shall return to this question. In Kaam and Yūli kām meŋne „woman”. — The plural-form bēm which Koelle mentions in Kandri besides ām, I have never heard.

⁶ tšohoríŋe: this term seems to contain the general name for „bird”, yāborē; see p. 200, note 5 towards the end.

⁷ ai is rather doubtful, but may convey the general notion of all living beings. See p. 187, note 8.

⁸ amma: Here we have to remark the secondary form amma for „people, inhabitants of”, as f. l. anna Borno, anno Mōka.

⁹ fífike: the form fífikeh or fífike given by Schön in the singular number I have never heard.

¹⁰ káya a kifi properly „the thorns of the fish”; see note 3.

¹¹ mūše: a term of a similar meaning, but which I cannot define very distinctly, is gidže, F. sabbinirda.

¹² mutām, as Rev. Schön justly remarks, originally means „mortel”; and it is of very great interest to compare the identical mute and nmtu in several dialects of the great South-African family.

¹³ jillidīlī līdī: līdī likewise is a plural form of the singular liágo, „fish”.

¹⁴ bisja tekū means „one feather”, while bisjá means „the feathers”, and in consequence „the wing”.

¹⁵ billam probably is formed by contraction from billa, „creature” of any kind, including even animals, and am, „man, human” (see above note 5); it therefore means exactly „human being”. — ya with the meaning „people” occurs among my phrases, and seems to be placed beyond even the slightest doubt, while with regard to another form meŋ, I doubt, whether it be not rather the plural of mēni, „man”.

¹⁶ rifál: the close resemblance of the Kandri- and Wandala-languages in this instance is to be explained by means of the Arabic; see note 4.

¹⁷ yimde: the close resemblance of this word with the corresponding one in Fulfúde, I am sure, is merely accidental, yimde most probably being the plural number of emda, which, however, appears rather obsolete. As for džil(-na, the na does not belong to the root; Drumham has the form gila.

¹⁸ kebél-kolai is remarkable, and may rather mean „young of bird”, than something like „feather”.

¹⁹ taŋ kébel-áng: Seetzen gives laš with the meaning „bird’s-nest”, but probably that is nothing else but lūa, meaning „grass, herbage”, where the nest is prepared. — The following term wōmarē, beyond a doubt, has been derived from ōm-arnē, „I am swimming”; see Introductory Remarks p. CCXVII, k. f).

²⁰ māšo is the proper term for „men”, but is also used for „people” instead of the usual kai, the plural of ka ŋ, „persons”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tôdi.	Hansa.	Fulfulde.
Mann, Gatte — <i>man, husband</i>	kôa Pl. kôawa ¹	omri ⁶ . . .	meži Pl. máza ⁷	gorko Pl. wor-be
Frau, Gattin — <i>woman, spouse</i>	kamo Pl. kámôa ²	{ádi Pl. ádiya } {ádibi Pl. ádíba}	matše Pl. máta ⁸	débo Pl. raube
Vater — <i>father</i>	ába Pl. ábawa	{ába } {zebē Pl. zemai }	bāba	bāba ¹¹
alter Mann — <i>old man</i>	kiāri ³	bōgedī; būgeti	. . . . .	. . . . .
Mutter — <i>mother</i>	yā	{aiya } {dē; dā }	wā	{dāda } {inna ¹² }
alte Frau — <i>old woman</i>	kumūřu	{atše } {aki . . . . . }	. . . . .	. . . . .
Grossvater — <i>grand-father</i>	kagá ⁴	dizzu	kakā ná-meži	mama gorko .
meine Grosseltern, Vorfahren — <i>my ancestors</i>	kagāwa-(nī) .	dizzu-dizzule .	kakā-(nī) máza ⁹	mamirābe worbe
Grossmutter — <i>grand-mother</i>	kagá (kāmo .	kagā	kakā ná-matše	mama débo .
die Sippen, Sippchaft, Familie — <i>kindred, family, domestics</i>	ayāli (Arb.) ⁵ .	. . . . .	{mótane n gida } {eyāli } {deŋgi ¹⁰ }	{yalūdžam . . . } {mardi } {leñul }

¹ kôa. Es bieten sich hier mehrere Verwandtschaften, so das gleichbedeutende kwa im Dalia, während kôa im Für „Mensch“ heisst. Es zeigt übrigens die Robheit der Familienverhältnisse unter diesen Völkern, dass sie kein Wort für Gatte und Gattin haben, als die allgemeinen Geschlechtsnamen, obgleich auch wir gewöhnlich nur die allgemeinen Ausdrücke Mann und Frau auf die ehelichen Verhältnisse anwenden. So sagt eine Frau im Kanuri nur kôa-nī, „mein Mann“. Ein verheirateter Mann heisst kôa kāmô-a; eine verheiratete Frau kômo kôa-u. Nur die Fülle, die überhaupt höchst eigenthümliche und interessante Familienverhältnisse haben, besitzen auch ein besonderes Wort für „Gatte“, tšūguro und für „Gattin“, enđio, offenbar mit áto, súdo, „Haus“ zusammenhängend, obgleich auch hier für Ehefrau nur der allgemeine Ausdruck débo gebraucht wird. So eine „freie Ehefrau“, H. matše diya, F. dima débu Plur. rimbe raube; eine „unfreie Ehefrau“, H. banya matše, F. kordo dáho Plur. horbe raube, im Soñai mit dem besonderen Ausdruck koŋge bezeichnet. — Die Kanuri haben aber ein besonderes Wort für „Mitweib“, kēmi.

² kamo, Koelle kāmô, ist die einfache Femininform von kām; Koelle führt davon Gr. § 28 noch eine besondere Pluralform āma und āma an, die sich also der S. 206, N. 5, als in verwandten Sprachen vorkommend, erwähnten Formen āma, „Frau“ anschliesse. — Ich führe hier das gleichbedeutende kamara im Dör (nach Petherick) an.

³ kiāri. Koelle schreibt kēāri; für kamārū gibt er drei verschiedene Formen an, kēmāro, kamāro und kemāro.

⁴ kagá. Koelle accentuirt kágá.

⁵ ayāli ist dasselbe, was Koelle's abgekürzte Form yal, über dessen umfassende Bedeutung als „Familie, Sippe, Hausgenossen, Gesinde“ und endlich „Stamm, Nation“ er eine längere richtige Erläuterung gibt.

⁶ omri ist das emhri Hodgson's, der ausserdem noch ein sehr zweifelhaftes embindar für „Ehegatte“ (husband) hat. — Anstatt aebē, „Vater“ habe ich auch dāebē.

⁷ meži. Schön schrieb mitše (mitše) und mizi, indem er auch in diesem Wort den rechten Laut nicht erfasst hat. Das ursprünglich bloss adjektivische ná-meži wird gleichfalls häufig substantivisch gebraucht.

⁸ matše. Ich führe hier das identische matša im Gonga an, Wanika mātēda. Ich will hier auch noch den Ausdruck für „junge Ehefrau“ hinzufügen, H. matše karamā, F. dēl tókotēl und „vor Karam vermähltes Weib“, H. áhna amrē, F. amariádo kēno (wenigstens in Sókoto, offenbar aber nur abgeleitet vom Hansa- Wort amariā, eigentlich „Braut“), S. (am wenigsten in Tambu, wo der junge Ehemann den Beisamen Saitān führt) Saitān wat.

⁹ kakā-(nī), ebenso bei dem andern kakū für „Grossmutter“, „meine Grossmutter“, H. kakā-nī mātš, F. mamirābe raube. Dass das kakā im Plural nicht abgewandelt wird, ist allerdings auffallend, ich habe aber die von Schön in seiner neuen Grammatik angegebene Pluralform kākoki nie gehört und halte sie für unrichtig.

¹⁰ deŋgi. Dieser Ausdruck bezeichnet dann auch die Stammverwandtschaft, den gesammten Stamm, so H. deŋgi u mótane, F. lényio yimbe; die Soñai aber haben für dies Verhältnisse den Arabischen Ausdruck el kahla aufgenommen.

¹¹ bāba. Ich will hier den mit der eigenthümlichen Verwandtschaftsform erio, Einleitung S. CXXXVIII, 1) vgl. S. CXL (a Plur. erābe) und S. CXLVI (o Plur. erābe), gebildeten Ausdruck anführen, den die Füllde-Sprache für „die Verwandten von väterlicher Seite, die Ohime“ hat, höherer: im Hansa ist dies Verwandtschafts-Verhältnis anders gefasst und man sagt iayē máaa; wenigstens entspricht diese dem Füllde-Ausdruck in gewisser Beziehung.

¹² inna. „Tante“, F. inna-rāhe, D. iayē mātš. Zu iayē (von S. at) vgl. Einleitung S. CXCVI, N. 2.

¹³ wal. Raffelt gibt in Arama fälschlich wande mit der Bedeutung „Gattin, épouse“. S. Einleitung S. CLXXXVI, a).

¹⁴ kaga. Diese Übereinstimmung zwischen Soñai und Kanuri in diesem Falle ist höchst auffallend und findet wol ihre Erklärung nur durch die Vermittelung des Hansa.

¹⁵ ündāŋg ist sehr interessant, da es im Wāndāl ein ursprünglich vorhandenes um für „Mensch“, im Anschluss an in den anderen Sprachen, an hewien sebeit; denn es kann kaum zweifelhaft sein, dass dāŋg nichts ist als dēkē, „gross, alt“. — Statt ūma. „Mutter“ hat Drubem mama, ganz wie er statt meines edda, „Vater“, dada hat.

¹⁶ mūñ, „Vater“ (daher mōngajāk i. e. mūñ kolāk), mīñ, „Mutter“ (daher miāgelāk i. e. mīñ kolāk), mng, „Bruder“, mir, „Schwester“. Über diese Formen, so wie die entsprechenden bei Burckhardt a. Einleitung S. CCCVI, b, c) vgl. mit S. CCCXVIII. In der S. CCCXII, a) angeführten Phrase habe ich selbst tuu für „Vater“.

Soḡyal.	Lóḡoné.	Wándalá.	Bágrímma.	Mába.
har	méni	wurá	ngába	mašik PL mašo
wai PL waidfo ¹³	geném	moksa	nē PL nē-ge	mušóng PL mašo
baba	bā	elda	bāba	{ muū ¹⁶ { ba
.	gúχ-u-bā	úmdžugē ¹⁵	gāda	kam kolák
nya	mas	úma	kuū	miū
.	guχ billum	úmdžugē moksa	mābi	mušóng kolák
kaga ¹⁴	diya	ég-gi	kakī	múngulák
kága-yō . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	múnguldžē
kaga wai	diya (geném)	ég-gi	kakī	múngelék
kille . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ kōe exhibits several points of contact with other languages, as f. i. the identical kwa in Dala, and koā in Fūr, meaning "people". It shows the barbarous character of family ties among these people, that they have scarcely any other term for husband and spouse, but the general terms indicating man and woman, although it is true, that even civilized nations in common life use only to apply the general terms of man and wife to the relations of husband and spouse. Thus a Kanuri-woman says kōe-ni, "my man"; "a married woman" is called kōmo kōa-ue; "a married man", kōe kōmā-e. Only the Fúlbe, with whom family relations altogether bear a very remarkable and interesting character, possess a peculiar term for "husband", via tēnḡāra, and for "spouse", enḡdo, probably derived from aḡto or aḡdo, "the bosome"; but even with this tribe dōbo is used, in general, when "spouse" is meant. Thus "a spouse of free origin", is H. matše diya, in F. is called dīmo dēho, plur. rimhe renhe; "a spouse of slave origin", H. hēnya matše, F. kordo dēbo, plur. horhe renhe, in S. kaḡgo. — The Kanuri have a peculiar term kēmi for "fellow-wife".

² kōmo, is the simple feminine form of kām. Koelle has kēmū, and in his grammar § 28 as another plural-form he mentions imūe and ūmwa, which seems to be derived from a form ome, "woman" mentioned above p. 206, note 5.

³ kiēri: Koelle kiēri, and instead of kmārūu he mentions three different forms kēmārāo, kēmārāo and komārāo.

⁴ kaga: Koelle writes kaga.

⁵ nyāli is identical with Koelle's yai, to which word he makes some very just remark with regard to the wide range of its meaning, so as to signify "house, family (including servants and slaves), relationship, and even tribe or nation".

⁶ emri is the emhri of Hodgson, who has besides a peculiar, but very doubtful, term emhinder with the notion "husband". — Besides the form aebō, "father", I have also dēhō.

⁷ meši: Sebō did not catch the right sound of this word, while writing mitše (mitše) and miei. ná-meši also, which originally was nothing but the form for the adjective, often is used as a substantive.

⁸ matše: I here adduce the identical matša in Góng, mēnte in Wanika, and I here also add the term for "young spouse", H. matše karama, F. dēi tōkōtēi, as well as for "a recently married woman", H. aabue emri, F. eme-riādō keeo (at least thus used in Sōkoto, although it has evidently been derived from the Hausa-term amāriā, meaning "bride"), S. Snitān wai, at least in Timbūktu, where the young husband bears the peculiar title Snitēn.

⁹ kakā-(ni): It is remarkable, that kakā is not changed in the plural-number; thus "my grandmothers", H. kekā-ni mata, F. māmīrābe renhe. At least, I have never heard plur. kākaki mentioned by Sebō in the II edition of his grammar.

¹⁰ deḡgi: this term means also "tribe", especially when mōtane, "people" is added, H. deḡgi n mōtane, F. iēnyilo yimbe; but the Soḡyal in this sense employ the Arabic el kabila.

¹¹ bābe: I here mention the peculiar term, by which the Fúlbe call their "relatives from father's side, in some way their uncles", hēherāhe, the termination erō particularly indicative of such a family relation having been spoken of in the Introductory Remarks p. CXXXIX, D, p. CXLi (a plur. erābe) and p. CXLVII (to plur. erābe). The Hausa-term iayē māsē, corresponding in a certain degree to F. hēherāhe, has been formed from another point of view.

¹² inne: "relatives from mother's side, aunts", F. inne-rāhe, H. iayō-mata. iayē (plur. of ai?) see Introductory Remarks p. CXCvii, note 2.

¹³ wai: Raffenel in his list of Arama-words has a term wande with the notion "spouse" (épouse); but that is an error. See Introductory Remarks p. CLXXXvii, a).

¹⁴ kege: the similarity between the Soḡyal- and Kanuri-languages in this instance is very remarkable, and probably may have been brought about through the interference of the Hausa.

¹⁵ úmdžugē is an interesting term, as it evidently indicates the existence in W. of a term um meaning "man", identical with the em mentioned above (p. 211, note 5); for there can be but little doubt, that the second half džugē is nothing else, but dēkē, "great, old". — Instead of ūma, "mother", Duham has mēma, just as he has e dde instead of my dēda, "father".

¹⁶ With regard to the forms mūš, "father" (whence múngulák i. q. mūš kolák, "grandfather"), miū, "mother" (whence míngelék i. q. miū kolák, "grandmother"), mēg, "brother", and mīr, "sister", see Introductory Remarks p. CXCvii, 5, c) compared with p. CCCCXIX. In the phrase adduced p. CCCCXIII, e) I myself have the form tnn for "father".

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Embryo — <i>embryo</i> . . .	. . . . .	. . . . .	džindžeri . . .	biŋgel pámarol
Knäblein — <i>baby, little boy</i>	tibal . . . . .	. . . . .	{ džarili ¹ . . . } { yarili . . . }	biŋgel ketšel Pl. bíbe ketše
Sohn, Kind — <i>son, child</i>	táta ¹ Pl. tátawa	{ kalle Pl. aiga S. ² } { átaŋe Pl. áta N. }	da* Pl. yaiya	{ bí-do ¹² Pl. bí-be } { biŋgel . . . }
Tochter — <i>daughter</i> . . .	fěro ²	{ dōš S. . . . } { dōbu N. . . . }	dīya	{ bí-do débo . . . } { biŋgel dēl . . . }
Enkel — <i>grand-child</i> . . .	digo ³	{ me } { dēgu }	žika ⁶	tan-irāo Pl. tan- irābe
Älterer Bruder — <i>elder brother</i>	yayā ⁴	dē-n iŋge ⁶ . . .	wā	maun-irāo Plur. maun-irābe
mein älterer Bruder — <i>my elder brother</i>	yayā-ni . . . . .	. . . . .	wā-na ¹⁰	maun-am . . .
jüngerer Bruder — <i>younger brother</i>	kerāmi	dē-n iŋge . . .	kanē	miñerāo Pl. miñe- rābe
ältere Schwester — <i>elder sister</i>	yayā fěro	dē-n derdō . . .	{ yā }	maunirāo débo Pl. maunirābe raube
jüngere Schwester — <i>younger sister</i>	kerāmi fěro			miñerāo débo Plur. miñerābe raube
Zwilling — <i>twain</i> . . . . .	. . . . .	. . . . .	taunai ¹¹ Pl. tauniye	tšuto Pl. siutube

¹ táta. Die Zusammenstellungen mit táta, welche Eigenschaften der Menschen bezeichnen, gebe ich (notwendig) anderen betreffenden Abschnitten.

² fěro. Koelle péro.

³ digo. digo fěro, „Ekelio“.

⁴ yayā. Ursprünglich war dieses Wort wol nicht verschieden von yāya, „Urgrosseltern“ und der Ton ist auch oft derselbe. ya ist ein Naturname von der allgemeinsten Bedeutung, an dem man erst später an speziellerer Beziehung etwas gekünstelt hat.

⁵ kalli Plur. aiga ist nicht so einfallend, wie es zuerst scheint. Unzweifelhaft ist aiga das Ursprüngliche.

⁶ dē-n iŋge und dē-n derdō sind wol unzweifelhaft von dō, „Mutter“ abgeleitete Begriffe und dē-n iŋge heisst wahrscheinlich nichts anderes als „Kinder der Mutter“, als Pluralform. Lehrreich ist der Vergleich dieser Bezeichnungen mit den von Hodgson gegebenen demhree (i. e. dō-embri [omri vgl. S. 212, N. 6]), „Mutter-Sohn“, „Bruder“, dedoboa (i. e. dō-dohn), „Mutter-Tochter“, „Schwester“. Vgl. Einleitung S. C.

⁷ džarili oder yarili. Ein Ausdruck von verwandter Bedeutung ist yayal, F. yentādo Plur. yentāba.

⁸ de. „Sohn einer Freien“, H. da n diya, F. bi-dimo; „Sohn eines Sklaven“, H. da n henyā, F. bi-kordo, S. košg-idā. Ich will hier auch noch einige bildliche Ausdrücke anführen: „ein Mann von Familie oder aus einem alten Hause“, H. da n áseeli (wörtlich „ein Kind von Ursprung“), F. bi áseeli oder H. da n deŋgi dēna („ein Kind von vielen Sippen, Ahnen vergl. oben S. 212, N. 10), F. bi lenyol. Das ist der Gegensatz der „Emporkömmling“, mutām wa-nō yafāra ahi-nen, „der Mensch, welcher seine Sache (selbst) angefangen hat“, F. fudūda dān hōra mō.

⁹ žika. Schön alika für „Enkel“ und alikete für „Enkelin“.

¹⁰ wā-na. Ich führe hier auch einen verwandten Ausdruck an H. aŋlirma māši, F. mannošma.

¹¹ tēnai. Die Übereinstimmung dieses Ausdruckes mit dem Namen, mit dem die Haussa ihre Nationalfeinde bezeichnen, ist vielleicht nur zufällig, doch muss man allerdings bedenken, dass bei diesen Völkern Zwillinge meist als ein Grund angesehen und oft sogar getötet werden. S. Waite, Anthropologie.

¹² bi-do. Das eigentliche Wurzelwort für „Sohn“ ist bi, verwandt mit der entsprechenden Wurzel in den indogerm. Sprachen. bi-do ist ursprünglich „ein Kind“, bi-ŋgel, „irgend ein Kind“.

¹³ áberi n guŋa. guŋa, „der Mutterleib“, áberi mir nicht klar.

¹⁴ eidā kaine. eidā ist wol nur eine populäre Veränderung des gewöhnlichen idē, „Kind“, durch den Einfluss des ai in kaine.

¹⁵ ni-dō-dē kann ich nicht sicher erklären, doch ist es vielleicht nichts Anderes als idēe-idēe.

¹⁶ wai-e-mā, „Kind, Sohn der Mutter“, d. h. „Kindes-Kind“ ohne Autorität, gaa wie ngt-e-mā, „Tochter der Mutter“. manne-(ruš) muka-kō, „meine Ältere, Frau als“, d. h. „meine Ältere Schwester“; ebenso unten kudde ruš muka-kō. S. Einleitung S. CCXLIV, g).

¹⁷ mon-gāba ist das Wort, das das männliche Geschlecht des Kindes in ausdrücklichster Weise bezeichnet, in gewöhnlicher Rede aber ist es gen; auch für mon-nē habe ich häufige Varianten gon-nē gehört.

¹⁸ ká-kalák. Seetso hat kalák kálek für „Tochter“, während er für „Sohn“ kalák kembe gibt.

Señyal.	Légonš.	Wandāl.	Bágrimma.	Nábe.
áberi n guñgu ¹³	.....	.....	.....	.....
aidža kaine ¹⁴	.....	.....	.....	uša
idže Pl. idžēš iza }	wúl-e-mení . .	édže	{ mon-gāba ¹⁵ . gon }	kalák
idža wai	wul ganám . .	yāle	{ mon-nē gon-nē }	ká-kalák ¹⁶
nidžēdže ¹⁵ . . .	ke; ken(?) (nāū .	eg-ye	nāni	kólión kolák?
ai bēre	dis dekin(?) . .	manné	mudž ngōlo .	mir kolák
ai-me bēre . . . .	.....	manné-ruā . .	.....	mir (ambe)-go kolák
ai kaine	wúl-e-más ¹⁶ . .	kudde	mudž mbāsa .	mir
ai bēre wai . . .	mágaxi(nāū . .	manne(ruā) múk- sa-kē ¹⁷	mudži-nē ngōlo	muk
ai kaine wai . . .	úxt-e-más	kudde (ruā) múk- sa-kē	mudži-nē mbāsa	
kári Pl. kário . .	.....	.....	.....	.....

¹ táta: terms originating from a combination with the term táte, and describing certain qualities of man will be mentioned in another chapter.

² fōro: Koelle pēro.

³ digō: digō fēro means „granddaughter”.

⁴ yāš originally, no doubt, was identical with the name given to grandfather and grandmother, although the latter term at present is more commonly pronounced yāye, ye being a root of most general import.

⁵ kalle plur. aša is remarkable; also in this case, however, the plural-form seems to be the original one, from which the other has been derived by prefixing k.

⁶ dē-n iāge and dē-n derdō most probably have been derived from dē, „mother”, dē-n-iāge meaning nothing else, but „children (age) of mother”; and we have in this instance a very instructive comparison with the corresponding terms given by Hodgson, viz dembre, i. q. dē-emhri (emhri = omri, p. 213, note 6), „brother”, and dedobee, i. q. dē-dohu, „daughter of mother”, i. q. „sister”.

⁷ dšarili or yarili: a term of nearly related import is yaysi, F. yestādo plur. yestāhe.

⁸ da: I am going to adduce in this place some terms combined with da, „the first born”, da n farl; „son of a free woman”, H. da n diya, F. hi-dimo; „son of a female slave”, H. da n heuya, F. hi-kordo, S. kong-idže; „a man of family”, H. da n ašelli (verbally „a child of origin”), or da n dašgi dēu („a child of many ancestors, see above p. 212, note 11), F. hi ašelli, bi lenyol. These terms form the reverse to what the Hausa call mutūm wō-né ya-fāra ahl-nen, „the man who has begun his affair (by himself)”, „the upstart”, F. fudūdu dum hōre mō.

⁹ šika: Šōhō has šika, „grandchild”, and šikata for „granddaughter”.

¹⁰ wā-na: I here adduce another term of a similar notion, H. aširlma māšl, F. manuūma.

¹¹ taul: the identity of this term with the name, by which the Hausa-people designate their national enemies, is perhaps not merely accidental, twins with most of these people being rather looked upon as an abomination, than otherwise, and in many cases being even killed on the spot.

¹² bi-de: the proper root of this word, as seen from the composite terms, is bi, hi, nearly identical with the corresponding term in the Indo-Germanic languages; I have, however, a phrase where gō-ma seems to mean „thy son”. — As for men-erō compare the corresponding haud-erō in Timbo and Salm.

¹³ áberi n guñgu: guñgu, „the womb”; as for áberi, it is probably closely related to the roots fer, far, farl, and so on, Introductory Remarks p. CCXI, note 1.

¹⁴ aidža kaine: aidža seems to be nothing, but a popular corruption of idže, „child”, being influenced by the ai in kaine.

¹⁵ nidžēdže most probably is nothing, but n-idže-idže, „the child's child”. — ai seems to mean „kindred of any kind”.

¹⁶ wúl-n-más, „child, son of mother” = akteem in W. (Koelle Pol.) i. e. aktee [= edee] mō, just as úxt-e-más, „daughter of mother”.

¹⁷ manne-(ruā) mūk-sa-kē, „my elder parent, woman she”, i. q. „my elder sister”, just as kudde ruā mūk-sa-kē, „my younger parent, woman she”, i. q. „my younger sister”, and p. 217 mūk-sa-kē ruā. See Introductory Remarks p. CCXLV, gl. — Koelle in his Polyglott gives akteem for „brother” [see note 16], yāwá for „sister”.

¹⁸ mon-gāba is the term, which is used, when the male sex of the child is to be distinctly indicated, but in other ways the simplest gen is employed, and even instead of mon-nē I often heard gon-nē.

¹⁹ ká-kalák: Seetsen has kalák kálak for „daughter”, while for „son” he gives kalák kambak.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédl.	Hausa.	Fulfulde.
väterl. Oheim, älter als der Vater— <i>uncle from father's side, older than the father</i>	ába kúra . .		wa n obā . .	ba-diko ¹ . .
erster Oheim nach dem Vater— <i>first uncle, younger than the father</i>				saambo . .
zweiter Oheim nach dem Vater— <i>second uncle, younger than the father</i>				ba-yérro . .
dritter Oheim nach dem Vater— <i>third uncle, younger than the father</i>	ába ganá ¹ . .		kané n obā . .	ba-páño . .
viertel Oheim nach dem Vater— <i>fourth uncle, younger than the father</i>				ba-fáte . .
fünfter Oheim nach dem Vater— <i>fifth uncle, younger than the father</i>		ába-dē ⁴ . .		ba-kóda . .
mütterl. Oheim, älter als die Mutter— <i>uncle from mother's side, older than the mother</i>	{ rába } kúra ² { ráfa }		ya n wā . .	ya-dikko . .
erster mütterlicher Oheim nach der Mutter— <i>first uncle from mother's side, younger than the mother</i>				ya-kúmbo . .
zweiter mütterlicher Oheim nach der Mutter— <i>second uncle from mother's side, younger than the mother</i>	{ rába } { ráfa } ganá . .		kané n wā . .	ya-féndo . .
dritter mütterlicher Oheim nach der Mutter— <i>third uncle from mother's side, younger than the mother</i>				ya-táko . .
viertel mütterlicher Oheim nach der Mutter— <i>fourth uncle from mother's side, younger than the mother</i>				ya-moini . .
Tante— <i>aunt</i>	yenā(ni) ³ . .	dā-dē	kané n obā ma-tse ⁵	goggo Pl. gogge-rābe

¹ ába ganá. ába, „Vater“ (S. 212), allerdings auch als gewöhnliche vertrauliche Anredeform gebraucht, kann nur in der speziellen Beziehung als „größerer und kleinerer Vater“ die Bedeutung von „Onkel“ erhalten.

² rába ist offenbar die ursprüngliche Form, von ába und ra als Zeichen der Wiederholung, „wieder Vater“. Koelle ráfa. yanā. Koelle bat dafür bába (s. N. 8); bába kúra, „Vaters ältere Schwester“; bába ganá, „Vaters jüngere Schwester“.

³ ába-dē, dā-dē u. s. w. Zu diesen Formen vergl. Einleitung S. LXXX, 10.

⁴ kané n obā matse ist nur „die Tante väterlicher Seite“, und zwar eigentlich nur die „jüngere Schwester des Vaters“. Dabei ist die männliche Form kané auffallend anstatt kánna.

⁵ ba-diko u. s. w. Alle diese Namen haben gewiss eine höchst interessante ursprüngliche Beziehung, die vielleicht den allerersten Anknüpfungspunkt über die ethnographische Verwandtschaft dieses merkwürdigen Stammes geben könnte. saambo, der ursprüngliche Eigenname des Onkels, ist zum gana allgemeinsten Eigennamen bei den Fülbe geworden. ba-diko, wahrscheinlich „der grosse Vater“ (ba = bába [bängel baba S. 218]), wie ya in diesen Namen für Mutter statt ina, dáda = S. nya), wie ba-pányo entschieden „der jugendliche Vater“ heisst, und wie ba-fáte wol Beziehungen hat zu dem verwandten Timbo-Ausdruck páti, „Grossmutter“ (Koelle Polyglotta) und ba-kóda an kóto (ebenda) „älterer Bruder“. — Zu den im Text angeführten Verwandtschafts-Namen muss ich hier noch den eigenbüchlichen Namen des „Hausfremden“ oder „Freund des Vaters“ anführen (H. áboki-n-wā) dend-lrāo, wo also diese wol ausserbüchlich zu verwandtschaftlichen Beziehungen benutzte Endung („der Freund meines Vaters“, dend-nam, s. oben S. 212, N. 12) ihn genauem an einem eigentlichen Mitgliede der Familie stempelt, wie er auch einen grossen Einfluss in dem gesamten häuslichen Leben der Fülbe übt. Bei solcher individuellen Ausbildung der Familienverhältnisse wäre es wunderbar, wenn die Fülbe keinen eigentlichen Namen für „Schwiegersohn“ hätten (S. 218, N. 10).

⁶ Für „Onkel“ in dem dem Sonyn verwandten Arama gibt Raffel eine mit der sonderbaren Erklärung „qui a'a pas fait enfant“, also wol a-al idae; für „Tante“, aoné (awé).

⁷ bába-(ama. bába ist wol eine kindliche Bezeichnung der Tante statt mādāi-né hába, „Schwester des Vaters“. Vgl. N. 5, wo Koelle auffallender Weise dasselbe Wort im Kanuri gibt.

⁸ mungā. Anstatt dessen hat Burckhardt manmā, Seetzen mōnungāk; anstatt meines malmik, „mütterlicher Oheim“ hat Burckhardt mannak und anstatt meines mīsege, „Tante“ hat Seetzen das offenbar componierte mungatūk.

Sekyal.	Légonä.	Wandali.	Bágrimma.	Míba.
?	[bakunseli??] . . .	dē(-ruā . . .	nanū (-ama?)	mungad ⁹
.	kenēku(?) . . .	dē-θe (ruā .	mudž-kuñ . .	malmik
?	mángana . . .	muksa dē(-ruā	babā-(ama* .	mīlge

¹ áha kaná: áha, „father” (p. 212), which has gradually become not only an honorary title, but also a common confidential form of addressing any respectable elderly person, obtains the meaning „uncle” by adding „elder”, „younger”.

² ráha, „the second father” is probably the original form, derived from áha, and re the sign of reiteration. Koelle ráfá.

³ yená: Koelle háhā, „father's sister”, háhā kára, „the father's elder sister”, háhā gená, „the father's younger sister”.

⁴ ába-dē, dá-dē. As for the derivation of these terms see Introductory Remarks p. LXXXI, 10.

⁵ kané n ohá matíse means originally „the younger sister of the father”; kané instead of fm. kánnne is remarkable.

⁶ ba-diko: It would be highly instructive, to know the original meaning of all these characteristic names of parentage with the Fálbe, as they may tend to throw a clearer light upon the ethnological connection of this very curious tribe, than any other specimen of linguistic relationship; but I am sorry, I can as yet not explain all of them. Thus, as for ha-diko, I think, diko means „big”, or something like it; while, as for ha it evidently means „father” in these composite terms, just as ya means „mother”. Thus ha-diko would form a kind of opposition to ha-panyo, which, no doubt, means „the youthful father”. As for sambo, this original title of uncle has become a proper name of the most general application with the Fálbe. Further, as for ha-fáte, it may be related to the term páti in the related idiom of Timbo (Koelle's Polyglotta), meaning „grandmother”, just as ba-kóda appears to be related to the Timbo-term kóto meaning „elder brother”. In this note I still add the peculiar term dand-iráo, by which the „father's friend” (H. áhoki-n-wá) is called in Fulfálde, who exercises a very great influence in the relations of domestic life of that remarkable nation, and is even looked upon as a member of the family itself, this kind of relationship being expressed by that very termination eráo, iráo (see p. 212, note 12) („my father's friend” dand-am). — Such being the very characteristic development of degree of family life with the Fálbe, it would be very odd indeed, if they had not a more expressive term for „son-in-law”, than appears in my list p. 218.

⁷ For „uncle” in the related dialect of Arama Raffel'sel gives asasia, but which according to the very curious explanation „qui n'a pas fait enfant”, would seem to be nothing else but a-ei idae; for „ant” he gives asoné (awé).

⁸ háhā-(ama: háhā seems to be an infantile term given to the „aunt” instead of mudāi-né báha, „father's sister”. We therefore have here the very term, Koelle gives in Kanúri; see note 3.

⁹ mungad: B. gives manmák, S. múnungák; and instead of my malmik B. mannak; instead of mīlge S. mnnngatúk.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédel.	Hausa.	Fulfulde.
Vetter — cousin . . .	táta ába ganá	bander ⁵ . . .	{ da n kané n obá (na ⁶ da n wá . . .	{ biñgel bába . baúdíko [a. n. 6]
Nichte — niece . . .	féro ába ganá	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Schwiegervater — father- in-law	kisaí ¹ { kōa . kāmo . }	. . . . .	sorúko Pl. so- rúkki	es-erō Pl. es- erábe ²
Schwiegermutter — mother- in-law	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Schwiegersohn — son-in- law	kisaí { kōa . . kāmo . }	aurō	{ meží n díā ⁷ . matše n dá (na	{ gorko bí (am ¹⁰) débo biñgel (am
Schwiegertochter — daugh- ter-in-law	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Bräutigam — bridegroom	larússa ² . . .	áfandē	año ⁸	{ ańgōdžo . . . džom-badžo . }
Braut — bride . . . .	. . . . .	ádi áfandē .	amária	debo bańgādo sūdo mā-ko ¹¹
Wittwo (während der 4 er- sten Monate nach dem Tode ihres Mannes) — widow (during the first four months after the death of her husband)	kāmo kāmā ³	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Wittwe, wieder fähig zum Heirathen — widow, fit for contracting another marriage	kāmo zauar .	. . . . .	góburo (?) . . .	. . . . .
Waise, Verwaiste — orphan	ingení ⁴	lūhi	maraiā	{ yatime Pl. ati- mēdzi (Arb.) ginidžo . }

¹ kisaí (von ka und einer noch zu findenden Wurzel). Koelle schreibt kēsai und gibt ihm ausschließlich die Bedeutung von „Schwiegereltern“, nicht zugleich die Bedeutung von „Schwiegerkindern“.

² larússa. Koelle hat für diesen erst aus dem Arabischen eingeführten Ausdruck den eigenthümlichen táriatšō, der mir jedoch zweifelhaft erscheint, somal da Koelle selbst das fast ganz identische tárentšō für „Nehel, Thau“ gibt.

³ kāmā bedeutet ohne Zweifel ursprünglich kām hāgō (aus ha und agō), „Mann oder Gatte ist nicht da“, d. h. „wie hat keinen Mann“. Da aus kām in seiner ursprünglichen Bedeutung auch die Frau eingeschloß, so kann man kāmā auch vom Manne sagen, der seine Frau verloren hat, kām kāmā. Aber für den Letzteren ist der mit diesem Namen bezeichnete Zustand ohne weitere Bedeutung, während er für die Frau die durch das Moslemische Gesetz gebotene Verhinderung mit sich führt, dass sie während der (ersten) vier Monate (nach dem Tode ihres Mannes) nicht wieder heirathen kann; auch wird sie im gewöhnlichen Sprachgebrauch eben nur so lange kāmā genannt, während sie nach Ablauf dieser Zeit zur (kōmo) zauar wird, ein Ausdruck, der aus dem Arabischen aufgenommen, bei Koelle fehlt.

⁴ ingení. Koelle schreibt igení, zeigt aber durch den Accent auf dem ó geugsam an, dass das eine besondere Silbe ist.

⁵ bander ist, wenn richtig, eine populäre Korruption; man sollte erwarten ába-dō kalie hē-nuā oder Ähnliches.

⁶ da n kané n ohá (na, „Sohn des jüngeren Bruders (meines) Vaters“). da n wá, „Sohn des älteren Onkels“, daher F. baúdíko (ba-ú-díko), „Sohn des ha-díko“.

⁷ meží n díā, „der Mann der Tochter“, matše n dá (na, „die Frau des (meines) Sohnes“).

⁸ año. Ableitung mir unbekannt, amária von amrō, „heirathen“; für „Wittwa“ hat Schön matša maitakabeb, für „Wittwer“, namise maitakabeb.

⁹ es-erō. Dass es die Stammsilbe ist, erkennt man aus der Form es-am, „mein Schwiegervater“. — Die Fülle haben ein allgemeineres Wort für „Schwager“ (K. tigō?), kávo Plur. kalvarábe, dem das Soqyal-Wort hassai an entsprechenden scheint. Auch hörte ich ráfaai im Ilana so ähnlich gebrauchen, bin jedoch darüber nicht sicher; s. K. ráfa S. 216, N. 2.

¹⁰ gorko bí (am, „Mann (meiner) Tochter“, débo biñgel (am, „Frau (meines) Sohnes“. Vgl. die Bemerkung S. 216, N. 6.

¹¹ débo bańgādo sūdo (mā-ko, „die in (sein, des Bräutigams) Haas zu bringende oder in ihr eigenes eingesperrte Frau“).

¹² džéri fō idžō heisst wenigstens in eigentlicher Bedeutung ausschließlich „einjähriges Kind“, džéri, „Jahr“, fō, „ein“. — Das folgende a-ai hīgi, „Wittwa“ heisst eigentlich „die kein Haas hat“.

¹³ žōje die verschiedenen Grade der Verschönerung beziehend hängt woi sicherlich zusammen mit žela, „Beischlaf, Hochzeit“.

¹⁴ bíb(a) adžegene mūdžu heisst fast unweifelhaft „die Väter, ihre Brüder“, obgleich mūdžu dem a-džegene voranzustellen sollte, vgl. Einleitung S. CCLVI, 3te Pers. Pl. Genitiv. — gon-nō a-máđžu-ma, „die Tochter meines Bruders“.

¹⁵ gon-Alla, wörtlich „Kind Gottes“, weil der Waise nach Moslemischem Begriff ganz besonders unter Gottes Schutz steht.

¹⁶ men-gar und tau-gar bedeuten eigentlich „Vater und Sohn der Schwägerin“ (gar Eitel. S. CCXXXVIII). Das entsprechende Wort für „Schwiegereltern“ erfürle ich nicht, dafür aber habe ich „Schwägerin“, kāmāyā [kāmā-gar-ak?].

¹⁷ mēček scheint so ziemlich ein und dasselbe Wort zu sein mit mīnāge S. 217, „Tante“.

¹⁸ mašik tenék tayók. mašik, „Mann, Gatte“, tenék tayók wahrscheinlich „zu haben nicht erlaubt“.

Soṅyal.	Légonē.	Wándalī.	Bágrinna.	Nába.
džéri fō idže ¹² .	bauán	edze dē(-ruā .	[báb(a) adžégene mūdžu ¹⁴]	mir-ak
.	úxt-umán . . .	muksa edze dē(-ruā	gonnē amūdžu-ma	mir-šan kalák
hanyōre . . .	} sēam	} šōle ¹²	{ mōmo	man-gar ¹⁶
.			{ mōmi	miñek ¹⁷
.			{ gab n gonne	tan-gar
.			{ nē n gon? .	. . . . .
.	bille larússa . .	larússa . . . .	. . . . .	kádengék; ke- dán-gar-ak
.	geném el larússa	larússeri . . .	nē ñēka . . .	(mušóng kédangák (kákakak arús
a-si hīgi . . .	geném al idda (Arb.)	tágaba	nmmēda . . .	mašik tenék te- yók ¹⁸
.	mé-zinnén . . .	záware (Arb.)	kedábokō . . .	. . . . .
yetim (Arb.) . .	milgēn [me-el gēn]	taħē	gon-Alla ¹³ .	sāyik

¹ kīsal: Koelle writes kīsal, and does not attribute to it the general notion of all degrees of affinity, but merely the exclusive notion of „son” or „daughter in law”. In order to decide this question, we ought to know the root of kīsal.

² larússa: Koelle instead of this term, introduced from the Arabic has a very peculiar term tarintše, which looks suspicious on account of the almost identical term tárentšē, to which he attributes the totally divergent meaning of „fog, daw”.

³ kāmā, I have no doubt, means originally „there is no (ha = ha agō, hūgō, Introductory Remarks p. LXIII, note 1) man, husband” (kām), that is to say „she has no husband”. But, as the original notion of kām comprises also the woman, kāmā can also be said of the husband, who has lost his wife. But for the latter the state of being kāmā is without moral or juridical consequences, while the kāmō kāmā is prevented from marrying during the first four months after her husband's death, may she is even not called kāmā after that time, but then becomes a kāmō sanar, a term, which is borrowed from the Arabic, and is wanting in Koelle.

⁴ ingeni: Koelle writes ingeni, but shows himself by adding the accent over the š, that that is rather a syllable by itself.

⁵ hauder, if right, is a vulgar corruption; it ought to be aba-dō kalle bē-nui, „the uncle his son”, or something like it.

⁶ da n kanē n obā (na, „son of the younger brother of (my) father”, da n wā, F. hađdiko (ha-d-dika?), „son of the ba-diko” p. 216), „son of the elder uncle”.

⁷ mašin dāa, „the husband of (my) daughter”, matše n dā (na, „the wife of (my) son”.

⁸ aŋgo: the derivation of this term is unknown to me, amariā is from amrē, „to marry”.

⁹ ex-srāo: „my father in law”, ex-am. — The Fölbe, however, has a more general term comprising all degrees of affinity (K. tīgū?), sing. kávo (kav-erio not need) plur. kaiverābe, to which the Soṅyal-term baasal seems to correspond. In Hausa I sometimes heard the term ráfani (ráfa-ni? compare Kanuri ráfa p. 217, note 2) used in this respect, but I am not quite sure of it.

¹⁰ gorku bi (am, „husband of (my) daughter”, dēho biñgel (am, „wife of (my) son”. But see my remark p. 216, n. 6 at the end.

¹¹ dēho haŋgādu sūdo (mā-ko, means either „the woman to be brought into his the bridegroom's house” or „the woman shut up in her own house”.

¹² džéri fō idže seems rather to convey the notion „a child of one (fō) year (jár) of age”.

¹³ šōle: this term denoting the various degrees of affinity, most probably is nearly related to šela, „coitus, marriage”.

¹⁴ bāb(a) adžégene mūdžu can only mean „the fathers their (a-džé-gens Intr. Remarks p. CCLVII) brothers”, therefore „uncle”, not „cousin”. — gon-nē a-mūdžu-ma seems to mean „daughter of my brother”.

¹⁵ gon-Alla means verbally „child of God”, the orphan being placed under the particular protection of God.

¹⁶ man-gar means properly „father by affinity” (gar), tan-gar, „son by affinity”. While by mischance not learning the corresponding M-term for „daughter in law”, I learnt that for „sister in law”, kámayak, probably vulgar form of kamá-gar-ak

¹⁷ miñek seems to be one and the same word with miñoge, „aunt” p. 217.

¹⁸ mašik tenék teyók: mašik, „man, husband”; tenék teyók, therefore must convey the notion of not „being, allowed to have or obtain (a husband”.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tidj.	Hausa.	Fulfulde.
ein Knabe vier Spannen hoch — a boy four spans high	rubbai ¹ (Arb.)	. . . . .	da n mögodántäi karami ²	dökel tókotšél
ein Knabe von fünf Span- nen — a boy five spans high	ɣomási (Arb.)	. . . . .	mögodántši Plnr. mögodántai	döko Pl. döbe
ein Knabe von sechs Span- nen — a boy six spans high	sedási (Arb.)	. . . . .	da n ɣáro . .	súkaél darél .
ein Knabe von sieben Span- nen — a boy seven spans high	subbai (Arb.)	. . . . .	yáro* . . .	{súka } Pl. su- {súkaél } kábe
Mädchen — girl . . .	féro ³ . . .	{döé} {döbu}	yárina ⁴ . . .	súka débo . .
reifes Mädchen — maid .	féro débügu ⁵	. . . . .	boderüa ¹⁰ . .	{paño débo Pl. {fambe raube {džro Pl. džube
junger Mann — young man	zéro ⁴ . . .	. . . . .	{sermaí Plur. ser- maí ¹¹ {mersa-kato ¹²	paño (faño) gor- ko Pl. fambe worbe döko faño . .
junger bartloser Mann — young beardless man	gurzem . . .	. . . . .	kato Pl. katta	katöru Pl. katö- dze ¹⁴
junger bärtiger Mann — young bearded man	söba ⁵ . . .	sardo ⁶ . . .	áboki Pl. ábokoi ¹³	higo Pl. higo-te- rábe ¹⁵
Freund — friend . . .				

¹ rubbai u. s. w. Diese, allerdings dem Arabischen entlehnten, aber doch, zumal für die Sklavereiverhältnisse, sehr ge-
wöhnlich gewordenen vier Ausdrücke fehlen bei Koelle. Dagegen hat Koelle in seiner Grammatik §. 30 den Ausdruck
tasiro für „Knabe“, den ich nie gehört habe, vielleicht verwandt mit dem Hausa-Wort yáro.

² féro, bei Koelle péro; s. oben S. 214 „Tochter“.

³ débügu fehlt bei Koelle; es kommt offenbar von débü, dábü, „die Taille“, „das Mädchen mit der vollen Taille“.

⁴ aéro und gurzem fehlen beide bei Koelle.

⁵ söba, Koelle söbü; es bekommt auch häufig die Bedeutung „Geführte“, wofür die Kanari aber oft den Ausdruck kama
gebrauchen, der jedoch etwas unbestimmte Beziehung hat und eigentlich „gleich, ähnlich“ zu bedeuten scheint. — Für
„Wohltäter“ hat Koelle ausserdem yerma (yer-ma).

⁶ sardö, sardö-nir, „mein Freund“; für „Freundin“ habe ich den besondern Tidj-Ausdruck terkasi.

⁷ da n mögodántši karami. Das da, „Kind von“ drückt die, wenn man von dem Höheren ausgeht, in dem Haupt-
prädikat ausgedrückte nachfolgende Stufe aus (vergl. S. 154, N. 9 über kané und bawo), ohgleich sie in meiner Anord-
nung vorhergeht. mögodántši scheint aber ursprünglich „höher Bebe“ zu bedeuten, weil die Knaben in diesem Alter
am durchtriebensten sind.

⁸ yáro, obgleich es die allgemeine Bedeutung „männliches Kind“ hat, bezeichnet doch vornehmlich den ausgewachsenen
Knaben, ehe er in das Jünglingsalter eintritt. In dieser Bedeutung scheint der Plural nar yára so lauten, nie yára.

⁹ yárina. Schön, der yárina schreibt, hat den auffallenden Plural yamasta.

¹⁰ boderüa. Schön bódarü Plur. bódarai. Auffallend, und vielleicht nicht ohne inneren Grund, ist das Zusammen-
treffen dieses Hausa-Ausdruckes mit hoderus im Tidj, Plur. von hodir, „(Lieblings-)Skavin“.

¹¹ sermai (Schön sermayi) scheint, der höchst unregelmässigen Form des Plurals als Folge, ein fremdländisches Wort zu sein.

¹² mersa-kato, so wie kato selbst, scheint nicht reinen Hausa-Ursprung zu haben; beide Wörter stammen wahrscheinlich
aus der Sonjaj-Sprache, daher die Negation sa in mer-sa-kato. Die Hausa-Umschreibung des ersten Wortes lautet
bäbo gäma, ya-i girma, „er hat (noch) keinen Bart, (aher) er hat die (gebörige) Grösse erreicht“; die Hausa-
Erklärung von kato: mal-gäma, „Herr eines Bartes“.

¹³ áhoki (s. N. 16), daher „der Reingeführte“, áhoki n tafäa, für den die Fülbe den besondern Ausdruck dëade-dëo haben.

¹⁴ katöru ist in den westlichen Fülbe-Landschaften wahrscheinlich nicht gebräuchlich.

¹⁵ higo-teräbe ist offenbar von einer Singularform bigo-t-eräo, die in den Bereich der Verwandtschaftsverhältnisse fällt.

¹⁶ ábokoi. Die Ähnlichkeit des Hausa- und Sonjaj-Wortes ist um so wahrscheinlicher Weise daraus zu erklären, dass
das erstere aus dem letzteren entstanden ist, als das Sonjaj ábá-koi, aus dem Geiste der Sprache erklärt, einen ganz
vortrefflichen Sinn hat, nämlich „Herr des Vaters“; keineswegs ist das Umgekehrte der Fall. Vergl. Einleitung S. CCXVI.

¹⁷ manda von nads, „heirathen“; vgl. S. 35 mak-un manda.

¹⁸ kuŋgár-melák, „Herr des Bartes“.

¹⁹ reflek ist das später eingeführte Arabische Wort. Daneben aber scheint das einheimische kalák gebraucht zu sein,
wenigstens bei Anreden „Du Freund“. Hierfür gebraucht man aber auch kuŋg ága, „dieser Mann“, „Du da“.

Sōjyāi.	Légend.	Wandalā.	Bāgramma.	Nāba.
.	wul e rubbai . .	édze rubbai .	gon-džī-sō .	?
.	wul e homās . .	édze homāsi .	gon-džī-mī .	χomāsik (Arb.)
.	wul e sedāsi . .	édze sedāsi .	gon-džī-migā	sedāsik (Arb.)
.	wul e subbai . .	édze subbai .	gon-džī-tšili .	?
wai kaina . . .	. . . . .	{ yāle . . . } { édzirik . . . }	mon-nē . .	ká-kalak
hondā	āli gosē . . .	édzirik zaknā	manda ¹⁷ . .	{ ká-kalak dūd { šeršerāye
kōso	wul e zevē . .	zérria . . .	ingán-gab-gē(?)	. . . . .
.	mābi [me-a-bi] .	māfi davle .	béikazā . . .	kuṅgúr-melék ¹⁸
{ etšēre . . . } { abákoi ¹⁶ . . . }	wul gošé(nāu) .	{ šiggete . . } { tsákkatē . . }	kafá (am . .	refikek ¹⁹ (Arb.)

¹ rubbai etc.: these terms, which here, indeed, been borrowed from the Arabic, but are nevertheless in very general use, are wanting in Koelle, who on the other hand in his grammar § 30 has a peculiar term teairo for „boy” which may be related to H. yāro, but which I have never heard.

² fēro: Koelle pēro; see p. 214 a. r. „daughter”.

³ débūgu is wanting in Koelle; it is evidently derived from débū, dābū, „the waist”; it therefore means „girl of a full waist”.

⁴ sūro and guraem are both wanting in Koelle.

⁵ sōba (Koelle sōbā) frequently has also the meaning of „companion”. The latter notion, however, is often expressed by the term kama, although this latter term has a rather indistinct meaning „any thing which is like, and belongs to somebody”, and a wide sense accordingly. — I here mention, that Koelle has a term yerma (yer-ma), „benefactor”.

⁶ eardō: eardō-nir, „my friend”; for „female friend” I have the peculiar Tēdā-term terkəsōi.

⁷ de n mōgodāntši karami: the de n, „child of” expresses the degree following upon the state expressed by the chief predicament, such as here mōgodāntši, although in my arrangement it precedes the latter. — mōgodāntši seems to mean originally „naughty boy”, because children of this age, in general, are rather cunning and vicious.

⁸ yāro, although it has the general notion of „boy”, nevertheless preeminently designates the fullgrown boy, and when employed with this notion has the plural-form yāre, not yāya.

⁹ yārlā: Schōn writes yarinia and has the remarkable plural-form yamaata.

¹⁰ boderūs: Schōn bādurūs plur. budurāl. The coincidence of this term with the Tēdā boderua, being the plural of hōdir, „female slave” is perhaps not accidental.

¹¹ aermal (Schōn armālyi) according to the very irregular form of its plural-number, seems to be a term of foreign origin.

¹² merse-kāto, as well as the term kito itself, does not seem to be of pure Hausa origin; the latter term at least would seem to be borrowed from the Sōjyāi-language, and thence probably also the negative particle en in mer-se-kāto has to be explained; translated into pure Hausa the former means būbo gōme, ya-i girma, „he has not (yet) a beard, (but) he has reached (the right) size”, while kito means mai-gōme, „master of a beard”.

¹³ āboki (see note 16): „friend of the journey”, „travelling companion”, āboki n tafia, expressed in Fulfulde by dēde-dēō.

¹⁴ kataru probably is not usual in the country of the Western Fulae.

¹⁵ higo-terāō: This form of the plural; the corresponding singular of which higo-t-erāo is not used, places „the friend” in the category of relatives, see above p. 216, note 6. As for the t, it seems to be added merely from reasons of euphony.

¹⁶ abāko: the similarity of this Sōjyāi-term with the corresponding Hausa-word āboki most probably has to be explained from the circumstance, that the latter has been borrowed from the former, abā-ko in Sōjyāi meaning „master of the father”.

¹⁷ menda from uda, „to marry”; see p. 35 mak-un manda.

¹⁸ kuṅgúr-melék, „master of the beard”.

¹⁹ refikek is the Arabic term, besides which kalāk seems to be used, especially when addressing a person, in which case use is made also of the form kaṅg āgo, meaning properly „this man”.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
Gast, Fremder — <i>guest, stranger</i>	kusótó ¹ . . .	{ urzē S. . . arnē N. . . }	bakó ⁹ Pl. bákona	koddo Pl. hobbe
Nachbar — <i>neighbour</i> . .	kemóši (nī ² . .	. . . . .	¹⁰	. . . . .
Landmann — <i>country-man</i>	táta bílla-bō ³	ámu nemā-nir ⁴	da n garí . .	. . . . .
Hausherr — <i>landlord</i> . .	kúra fáto ⁴ . .	bó-n-torō ⁵ . .	ōba n gidži ¹¹	džomíro ¹² . .
Hausfrau — <i>landlady</i> . .	kumā kíndži-bē ³	ádi-bō . . .	war-gída . .	{ dāda säre džom-sūdo inna ūro . . }
Herr (in Anrede) — <i>Sir</i>	ába	{ máyirdē . . . morí (nir . . . }	. . . . .	. . . . .
Feind — <i>enemy</i>	kel-ádu ⁶ (h. Arb.)	irdī	tauní ¹² . . .	{ konnēdžo ¹⁴ . . bénnebē turtubē Plur. pirtubē }

¹ kusótó ist ein bezeichnender und umfassender Ausdruck. Koelle hat von derselben Wurzel sogar ein Wort kusótō, „fremdes Land, die Fremde“, und ein Zeitwort kusótōgin.

² kemóši bei Koella kemāši.

³ táta bílla-bō, „Sohn der Stadt“; ausserdem habe ich noch mit derselben Bedeutung hilla ganá, wörtlich „die kleine Stadt“, mit dieser Bedeutung für „Landmann, Landeute“ zu auffallend und unsicher, um es in den Text zu setzen. Koelle hat diese zusammengeordneten Ausdrücke nicht; anstatt bílla schreibt er hōlā.

⁴ kúra fáto, eigentlich kúra fáto-hē, „der Grosse des Hauses“. Koelle hat dafür kémā pátoṃa. kumā kíndži-bō, „die Grosse, Gebieterin der Sklaven“; kumā ist nichts Anderes, als kémā in kémā-ndō S. 144. Allerdings drückt dieser Ausdruck die Bedeutung von „Hausfrau“, welcher der Haus- und Fulfulde-Ausdruck wirklich entspricht, nur unvollkommen aus, aber die Kanari scheinen dafür nichts Anderes zu haben, während dem K. kumā kíndži-bō wörtlich entspricht H. babá n banya, F. korga māṅa. — Zu ába mit der Bedeutung „Herr“ s. oben S. 216, N. 1.

⁵ kel-ádu (Koelle kallādo) ist entschieden entstanden aus dem Arabischen el ádu mit dem Vorgesetzten des Kanari ke, „Einer von“. So ist denn das ke nicht durch Einfluss des Māyī-Wortes kēl, „Leute“ hineingekommen, wie ich früher glaubte (R. Th. II, S. 297 N.). Das rein Arabische Wort ohne Artikel ist in L., B. und M. eingebürgert worden. Übrigens haben diese Sprachen jedenfalls noch eine populäre Weise, einen in Privatrehältnissen feindlichen Menschen an bezeichnen.

⁶ ámu nemā-nir, „Leute meiner Stadt“.

⁷ hó-u-torō hängt wol mit yēbo, „Haus“ zusammen, dessen beide Bestandtheile ye und bo sogar selbständig mit dieser Bedeutung vorkommenscheinen, so dass es „Erster (torō) des Hauses“ heisst. Ähnlich, aber in umgekehrter Stellung, ist das Folgende.

⁸ bakō, „Der Gast aus fernem Lande“, H. bakō mai-nēsa, F. koddo góddno Plur. bōbhe wódda-hō. Schön übriges gebrauchte bakō ganz allgemein im Sinne „fremd“, wie er Exodus „ich bin ein Fremder in fremdem Lande gewesen“, übersetzt na kawa baka gatšikín kasa baka; solche Bedeutung hat es aber nie.

⁹ Schön in Exodus III, v. 22 hat ein Wort makēta für „Nachbars“, das ich aber nie gehört habe und das mir verdächtig aussieht; in der II. Ausgabe der Grammatik gibt er Singular makēptī.

¹⁰ āba n gidži. Ich will hier den begriffsverwandten Ausdruck anführen hōba n gida, „Ältester des Hauses“, gegenübersiehend dem karami n gida, „Jüngster des Hauses“. Schön schreibt für āba n gidži futelelch ohangiesi, wobei die Beziehung auf das Haus, gida Plur. gidaē, gäuelich verloren gegangen ist, wie er es auch ganz allgemein durch „Herr“ erklärt. In Verbindung mit Alla ist es dann ein gewöhnliches Beiwort von Gott geworden, als der Hausherr der ganzen Welt, Ōba-n gidži n Alla.

¹¹ tauní hat nicht die allgemeine Bedeutung von „Feind“ in öffentlichen und Privatbeziehungen, sondern wird nur gebraucht von öffentlichen Feinden und zwar besonders von den unabhängigen Haus-Stämmen, welche die Sicherheit des Verkehrs in den von den Fülle unterworfenen Staaten gefährden. Vgl. oben S. 214, N. 11. Schön führt in seinem Wörterbuch mit der allgemeinen Bedeutung von „Feind, Gegner“ auf makietī, makīy Plur. makīya; das kann aber höchstens vom Privatfeind gebraucht werden, von dem, der einen Anderen nicht mag. S. naki oben S. 62.

¹² džomíro. Ich bin nicht ganz sicher, ob irdo, die zweite Hälfte des Wortes, noch eine besondere Beziehung andeutet, oder ob diese Form mit džomíro für „Gott“, S. 144, einzuersetzen ist. — Für „Ältester des Hauses“ hat die Fulfulde-Sprache die beiden, in verschiedenen ethnographischen Beziehungen (vgl. weiter unten zu ūro und säre) stehenden Ausdrücke ūro māṅo und säre mānde und das Gegentheil gūrel tókotēl.

¹³ konnēdžo von konno, „der Krieg“. Die drei anderen Ausdrücke haben lokale Beziehung und nur ganz lokalen Gebrauch.

¹⁴ hēre-koi hat wieder eine spezielle lokale Beziehung.

¹⁵ māroni gibt wol die zu einen Gast gerichtete Frage „was (Gott) seine Stadt“, mā rō (na-)ni, d. h. „woher ist er gebürtig“.

¹⁶ hille lōrōda kommt unserem Ausdruck „Landmann“ wörtlich ganz nahe.

¹⁷ máboš layōmasō. máboš fm. von máhi S. 221, layōmasō wahrscheinlich Verdröbung von yóimazō, „die Sklaven“, — always hängt wol sicher mit dem Namen šīwa, etwa der einheimischen Arabischen Bevölkerung zusammen.

¹⁸ dāda-ni avē. avē, „die weiblichen Sklaven“. dāda hatten wir oben S. 213, N. 16 = edda, „Vater“; diese Bedeutung kann es hier jedoch wol kaum haben.

¹⁹ manool, vielleicht annehmendhängend mit mānan, „schlecht“.

²⁰ hariba, verdorben aus dem Arabischen yarib.

²¹ belēd ambē-nak tī, „er ist (tī) von, aus“ (nak Genitiv- und Ursprungsverhältnis, S. CCCX, n. a), „Ort von mir“, „meiner Stadt“, belēd embi; d. h. „er ist mein Landmann“.

²² ádu. Dafür hat Seetzen ein vielfach zusammengezeichnetes mungonjādjī, in dessen letztem Theile unser ádu zu stecken scheint.

Sehayl.	Légont.	Wándalí.	Bágrímma.	Mába.
yo	maróni? ¹⁶ . . .	waivē	ingā	kaúg haríba ²¹ . (h. Arb.)
{alaime?}	bille gímzeg(āū .	riáng irfálle .	bókoma . . . . .	. . . . .
.	bille lorūáde ¹⁷ .	édz(e) ákse .	gon naúga . . .	beléd embé-nak ti ²² (h. Arb.)
hōgu-koi	mal-yaā	málo-yekē [džike]	māla-bē	taúg-melék
hōgu-koi wai(?)	máboā layómazē ¹⁸	dadā-ni evē ¹⁹ .	māla-baina . . . . .	. . . . .
.	síwayē	adda	bāba-am	ba
bēre-koi ¹⁵	ādu	manzol ²⁰	ādu	ādu ²³

¹ *knašōtō* is a very important and common term with the Kanuri. Koelle has even made thence a neutral term, the real existence of which, however, I doubt, viz *našōtō*, „foreign country”, and even the verb *našōtōngin*.

² *kumōšī* with Koelle is *kemāšī*.

³ *tāta billa-bū*, „son of the town”; another term *billa ganá* meaning verbally „the small town”, which I have likewise written down for „countryman” seems rather uncertain. Koelle has not these terms; instead of *billa* he writes *béllā*.

⁴ *kúra fáto* properly *kúra fáto-bē*, „the great (man), the chief of the house”. Koelle gives instead *kémā pātōma*.

⁵ *kumā kīnšī-bē*, „the great (woman) of the slaves”, *kumā* being identical with *kémā* in *kémā-nāčē*, „our Lord” p. 144. But this term does not properly express the idea of „landlady”, to which the terms given in the Hausa- and Fuldíde-language correspond exactly, while the meaning properly expressed in the Kanuri-language is exactly rendered by the Hausa-term *hahā n hana*, F. *korga maúga*.

⁶ *kel-ādu* (Koelle *kalíādo*) has certainly been formed from the Arabic *el ādū* by adding the Kanuri-pronoun „me of”, *ka*, *ka*. For, although the first syllable *kel* greatly resembles the Māyī-word *kēl*, „people”, yet I do not now think, as I once did, that it has been borrowed from that language. The pure Arabic form of the term has been adopted by the Légont-, Bágrímma- and Mába-languages, without adding the article. But I have no doubt, that the Kanuri-language does possess a more original and national term for denoting a hostile person, at least with regard to private affairs.

⁷ *ānu nemā-nir*, „people of my town”.

⁸ *hō-n-torō* seems to be connected with *yēho*, „house”, the two portions of which, *ye* as well as *ho*, seem to be even used independently with the same meaning, so that it means „the first (torō) of the house”, and thus likewise *ādi-hō* is = *ādi-yēho*.

⁹ *hākō* there „the guest from a far distant country”, H. *hākō mai-nēsa*, F. *hōdo gōddōdo* plur. *hōbbe wōddn-bē*. But Schön is wrong in attributing to *hākō* the general notion of „foreign”, as f. i. he translates the passage in Exodus „I have been a foreigner in a foreign land”, by *sa kawa hako gāšikin kassa dōkua*.

¹⁰ Rev. Schön in his translation of Exodus III, v. 22 has a word *makoſin* for „neighbours”, and in the new edition of his grammar in the singular *makoſi*, which I have never heard, and which is very suspicious to me, indeed.

¹¹ *ōha n gidīl*: I here mention the term *ōha n gida*, „eldest of the house”, the contrary of *karaml n gida*, „the little, youngest of the house”. Schön writes wrongly *ohanglasi* instead of *ōha n gidīl*, and thus entirely sacrifices the intimate relation, which the term bears to *gida*, „house”, as he explains it also by means of the general word „master”. From a sensible point of view this epitheton is joined to the word *Alla*, „God” and thus becomes *ōha-n gidīl n Alla*.

¹² *tanai* has not the general meaning of „enemy”, in private as well as public relations, but is merely used of public enemies, and especially of those independent Hausa-tribes, that infect the peaceable intercourse of the other Hausa states, which have been subjugated by the Fúlbe. Compare also, what I have said p. 215, note 11. Schön has, besides, another term *makišī*, *makiyi*, plur. *makiya*, with the meaning „enemy, adversary”, but which can only be used in exceptional cases, as a person that does not like, or rather hates another one, and not as an independent term.

¹³ *dōmíro*: this word, the chief portion of which is *dōm*, in the form *dōmíráo* which exhibits the important termination *irāo* often spoken of, has been applied to God, just as the corresponding Hausa-term (p. 144). — „Eldest of the house” is rendered in Fuldíde by the two terms *ūro maúga* and *āra maúde* and the contrary by *gūrel tōkōtēl*.

¹⁴ *konnēšō* from *konne*, „the war”. The three other terms have quite a local relation unknown to me, as yet.

¹⁵ *bēre-koi* (*bēri-koiſ*, „horseman”) again has quite a local relation, as is very natural with these terms. — Instead of *yo* (not to be confounded with *yō*, „camel” p. 167) Koelle Polyglotta has *yon*, Rastfel in Arama *hiš*.

¹⁶ *marōni* can scarcely be the term denoting the foreigner himself, but seems to express the query „what is his town (or country)”, ma, „what”, „town”, (na-)ni, „of him”.

¹⁷ *bille lorōde* is exactly the English „countryman”.

¹⁸ *māhoš layōmašō*: *māhoš* fm. of *māhi* p. 221, *layōmašō* probably a corrupted form of *yōlemašō*, „the female slaves”. — *āwayē* seems to be derived from *siwa*, *siwa*, the name given to the indigenous Arab population.

¹⁹ *dadā-ni evē*: *evē*, „the female slaves”; *dada* in this place can scarcely be identical with *dada* given p. 215, note 16 = *ēdda*, „father”.

²⁰ *manzol*, evidently is derived from *manasān*, „bad”.

²¹ *hariha* is corrupted from the Arabic *yarib*.

²² *beléd embé-nak ti*, „he is (ti) of” (nak relation of genitive case, p. CCCXI, n. a), *beléd embé*, „town of me”, „my town”, i. e. „he is my countryman”.

²³ *āde*: Seetzen has a curious compound word *mangonjiadij* (in his own writing), which seems to contain our word.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédä.	Hausa.	Fulfulde.
freier Mann — <i>free-man</i>	kām-bē ¹	morī	dā Pl. dīa . .	odīmo Pl. rimbe
Sklave (ohne Unterschied des Geschlechts) — <i>slave</i> (in general)	kindzi Pl. kindzi- wa ²	agrē	baua Pl. baī .	{ birde mátšudo Plur. mátšubē ¹³
Sklave (männlich) — <i>slave</i> (male)	kária Pl. kári- wa ²			
Sklavin — <i>female slave</i>	kir Pl. kir-wa	bodír Pl. bodérná ⁷	bauya ¹⁰ . .	. . . . .
der Freigelassene — <i>libe- rated slave</i>	kām-bē-tšin ⁴	{ kamat ⁸ nē morī entér }	bárrerē ¹¹ . .	rimdinádo . . .
Sohn eines Freigelassenen — <i>son of a liberated slave</i>	tšútšana ⁵ . .	{ kámayē S. . . . kikenī N. . . . }	bā-tšútšān ¹² .	{ dimádžo bí-rumde ¹⁴ }
Dienor — <i>servant</i>	wúledī ⁶ (Arb.)	berē ⁹	baraie	barayēro . . .

¹ kām-bē, eigentlich „freier Mann“; Koelle kām-bē. Er hat ausserdem noch den Ausdruck mágami für „Freigeborner“; der ist mir aber unbekannt geblieben.

² kindzi. Koelle schreibt kēntzi, vielleicht der Wurzel näher kommend. — „Die königlichen Sklaven“ K. kindziwa mai-hē, T. agrē dardai, H. bai n eeri, F. mātšahē táwido, B. hakiŋ an baŋa, M. mit dem besonderen Namen kórayāt bezeichnet.

³ kária, Koelle kária; er müsste dann konsequent auch kii schreiben und nicht kir.

⁴ kām-bē-tšin ist ursprünglich weder Substantiv noch Adjektiv, sondern Verbalform: „er ist frei geworden“, von kām-bē-ágin, „ich werde frei“, wird aber als substantivischer Zusatz gebraucht. Der Verbalform kām-bē-ágin gibt Koelle übrigens fälschlich auch die Bedeutung „ich mache frei“, das heisst kām-bē-nékin oder kām-bē-dékin.

⁵ tšútšana fehlt bei Koelle. Auch die Maghrebiner gebrauchen tšūn in diesem Sinne.

⁶ wúledī fehlt bei Koelle; es wird auch kann in allgemeinem populären Gebrauch sein. Für „Dienor“, „Gesinde“ gebrauchen die Kanari oft in engerem Sinne ayál fōto-bō, was ich oben für die ganze Familie angeführt habe; s. S. 212, N. 5. bodérná. Über die Ähnlichkeit dieses und des Hausa-Wortes bodarú für „Mädchen“, s. oben S. 220, N. 10.

⁷ kamai ist auffallend und vielleicht erst spätere Ableitung aus dem Kanari, da die Form kam für „Mensch“ im Tédä nicht gebräuchlich ist. nē morī entér ist eine unbehilfliche Ausdrucksweise, „er ist frei geworden“.

⁸ berē und die verwandten Ausdrücke, mit Einschluss von bēli, „Sklave“ im Bāgrimma, stehen dem Alt-Egyptischen entleibt; in Ambāra barza, „Sklave“.

⁹ bauya. Ich will hier in der Note die besonderen Namen gewisser Unterabtheilungen der Sklavinnen im Hausa und Fulfulde-Haushalt anführen: „die Sklavin, die als Verwalterin oder Wirthschafterin das ganze Vertrauen ihres Herrn besitzt“, H. baya amai, F. mātšudo kōlido; „die alte (trente) Sklavin“, H. aŋua n bauya, F. kordo nēdēdē; „die Sklavin zum Korustampfen“, H. bauya n dakkā, F. tšēdido; „die Sklavin, die das Haus rein hält“, H. mai-tašre n gida, F. kordo dēno-āro; „die Sklavin zum Wassertragen“, H. kuyāŋgi (offenbar ein fremdländisches, wahrscheinlich dem Sohrai entlehntes, Wort, das auf Hausa umschrieben wird mai-banta mai-dauki n rāa), F. kuyāŋgādo.

¹⁰ hárrerē, Participium passivi von inn ber, „ich lasse frei“; ich führe hier noch an „die freigelassene Sklavenvrau“, wie solche Freilassung durch Geburt eines Kindes nach dem Koran gesetzmässig eintritt, H. banya matše hárrerē, F. kordo dēbo rimdinādo.

¹¹ bā-tšútšān. Ich führe hier einen anderen begriffsverwandten Ausdruck an, nämlich hū-gadē, Plur. bū-aasē, „Sohn eines Sklaven mit einer Freien“.

¹² mātšudo. Reichardt hat mādšado.

¹³ bí-rumde heisst eigentlich „Kind des Sklavenweilers“ (ramde).

¹⁴ tam wird, glaube ich, nur in der allgemeinsten Bedeutung für Sklaven gebraucht, während bei Unterscheidung des Geschlechtes banya, im Emgēdesi baina, gebraucht wird, wofür Draham bunnaa bat. — hirtšia bei tam birtšin ist wahrscheinlich dasselbe mit borkin, „freier Mann“. — Für „Sohn eines Freigelassenen“ habe ich im Emgēdesi arol-hai; für „Dienor“, bogū-n á-goi.

¹⁵ bille dāna kadām. bille, „Mensch“, kadām aus dem Arabischen anstellt.

¹⁶ edas šila, „Kind eines Mannes“.

¹⁷ ēve, ēwe. Davon wol die S. 95 angeführte Pluralform wawō. — kótšana scheint mir zweifelhaft, vgl. oben S. 215 kadā, „jüngster Bruder“. Ich will hier aber nachholen, dass Koelle (Polyglotta) für „Bruder“ einen ganz verschiedenen Ausdruck gibt, nämlich akšam, offenbar in seinem Dialekt „Sohn der Mutter“, akšao-mē, also völlig dem wai-e-mās im Lógón entsprechend. In Bezug auf unser Wort hier ist es mir auffallend, dass Koelle in seiner Polyglotta zwei ganz verschiedene und sehr charakteristische Ausdrücke bat, nämlich báka (das an die Alt-Egyptische bōk erinnert) für „Sklave“ und áfi für „Sklavin“. Vielleicht ist das erstere das allgemeine Wort für „Sklave“ als Besitz; das letztere = ēve.

¹⁸ bilia náhila gefga tae šile, eine lange, unbeholfene Redemart, die wahrscheinlich heisst „ein Individuum, das angefangen bat (gafga) sin (freier) Mann zu sein“. bille, „Mensch“ aber gehört nicht der Wandala-Sprache, sondern dem Lógón an.

¹⁹ bēli a. N. 9. Für das ganze Sklavengesinde, besonders im fürstlichen Haushalt, haben die Bāgrimma den Ausdruck kelli, die Miba kōli.

²⁰ māla-tšiddāŋge. Das tšiddā heisst nur eine leichte Veränderung des kida, „Arbeiter“, an sein.

²¹ mādšik. Reichardt, der dasselbe hat, gibt als Plural mayto (matito). — Übrigens kann dasselbe Wort wol kann „Sklavin“ und „Dienor“ heissen. Setzen hat für „Knecht, Bedienter“, kambak.

Señal.	Légoñ.	Windak.	Bágrimma.	Naba.
bor kin(?) . . .	(kam-bē zir) . . .	edze žile ¹⁷ . . .	(kam-bē) . . .	. . . . .
tam ¹⁸				
banya har(?) . . .	yolémazē Plur. yali- mazē	ēve, ēwe ¹⁸ . . .	bēli ²⁰ . . .	bōrik Pl. bortu
banya wai(?) . . .		kóttēna[?] ¹⁹ . . .	bōlo	{ madžik ²² { džuñgur
tam birtšin . . .	hattāk (Arb.) . . .	billa nábila gef- ga tse žile ¹⁹ . . .	hättakā (Arb.)	bōrik mātúkte (h. A.)
.	súsunā	tsúntsana . . .	tsútšana . . .	mātúk-na kalák (h. A.)
.	bille daua kadám ¹⁸	žil wúledī . . .	māla-tšiddáñge ²¹	madžik Pl. madžtū

¹ kām-bē (Koelle kāmbe), „free (bē) man”. Koelle has, besides, another term, viz mágūmī, „one who is free-born”, but that I have never heard and recommend the term strongly to the control of future travellers.

² kindži: Koelle writes kēntži, which may approach somewhat nearer to the root. — „The Royal slaves”, K. kindži, we mei-hē, T. agrē dardai, H. bai n eerki, F. mātšinhē lámido, B. šakiñ an bañga, in M. with the peculiar title kōrayāt.

³ karia: Koelle kálla, but then he ought to have written also kil, and not kir for „female slave”.

⁴ kām-bē-tšin, originally, is neither substantive, nor adjective, but is a verbal form from kām-bē-āgin, meaning „be is free” or rather „he has become free”, which, however, may be added to a subjective with the power of an adjective: „this man, he or who has become free”; kām-bē-āgin, however, cannot convey at the same time the active or rather transitive meaning „I make free, liberate”, as Koelle states, but that is rather kām-bē-niskin or kām-bē-diekin.

⁵ tsútšana is wanting in Koelle. Also the Maghrebine Arabs use the word žūñ with this meaning.

⁶ wúledī is wanting in Koelle and may really not be a word in common use. The whole idea of what we call „servant” is, of course, rather strange to these people, and for the plural „servants” comprising all the domestics of one household, the Kanuri employ the half Arabic term syāl (šāto-bē; compare p. 213, note 5).

⁷ bēdérus: As for the close resemblance of this word with the Hausa-term hoderūa meaning „girl”, see what I have said p. 220, note 10.

⁸ kamai is a remarkable term, and may simply be borrowed from the Kanuri. nē mori entōr means „he has become a free man”.

⁹ berē and the related terms in the other languages here represented, including bēli, „slave” in Bágrimma, bárea in Ambáira, seem to have been borrowed from the ancient Egyptian.

¹⁰ banya: I here am going to mention the peculiar names in Hausa and Fulfude of certain subdivisions of the female slaves in an African household. First „the trusty female slave, who keeps the house”, H. banya amini, F. mātšudo kōlādo; „the old female slave”, H. sōfus n banya, F. kordo nēdžē; „the female slave, who pounds the corn”, H. banya n dākka, F. tšedide; „the female slave, who sweeps the house”, H. mai-tašre n gida, F. kordo dēno-ūro; „the female slave, who serves as watercarrier”, H. kuyāñgi (no doubt a word of foreign origin, probably borrowed from the Sonjai which, translated into pure Hausa means mei-hanta mei-dauki n rúa), F. koyangēdže.

¹¹ bárrerē properly is the participle of the passive voice from ina her, „I liberate”, but sometimes it is used as a substantive. I here mention still the name given to „the freed slave-wife”, the female slave becoming free by right, after having given birth to a child, H. banya matše bárrerē, F. kordo dēho rimdinādo.

¹² hā-tšātšin: I here mention another term of a related import, viz bū-gadēc, plur. bū-sannē, „son of a slave and of a free woman”.

¹³ mātšudo: Reichardt writes mātšudo.

¹⁴ bi-rumde means properly „child of a slave hamlet” (rumde).

¹⁵ tam, I think, is only used to indicate slaves in the most general sense as property, while, when looking upon them as human beings, and distinguishing the sex banya (bajina in Emgēdee) is used, which is identical with the bannas of Denham. — As for birtšin in the composite term tam birtšin, it is probably identical with horkin meaning „free man”.

¹⁶ bille daua kadám: bille, „man”, kadám perhaps a corruption of the Arabic.

¹⁷ edze žile, „son of a man”.

¹⁸ ēve, ēwe: thence, no doubt, the plural-form wawē, adduced p. 95. — As for kóttēna, „female slave”, it seems doubtful to me, especially if we compare kadde, „younger brother” p. 215. As for the meaning „brother”, which is not expressed in that term, I must here mention, that Koelle (Polyglotta) has for „brother” the very expressive term akteam (akte-mā in his dialect i. e. „son of mother”). Now, Koelle has also two totally different terms for „slave” and „female slave”, viz báke and áfi, the former of which reminds me of the ancient Egyptian bāk, while the latter may be identical with my ēve.

¹⁹ billa nábila gefga tse žile means probably „an individual, who has begun (gefga) to be a (free) man” (žil).

²⁰ bēli: as for this term see note 9. — For the whole community of slaves, especially in a princely household, the Bágrimma have the term kolli, the Mba kolli.

²¹ māla-tšiddáñge: the tšidda seems to be nothing, but a slight variation of the word kídā, „work-man”.

²² madžik: Reichardt, who has the same, gives in the plural mayto (maito), while Seetzen for „servant” has the totally different term kambak.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tôdi.	Hansa.	Fulfulde.
Stallknecht, Pferdejunge — groom, horse-boy	mulī-ma ¹ . .	. . . . .	zaggi ¹⁰ . . .	dōko putšu .
Arbeiter, Tagelöhner — work-man, journey-man	kida-kida-ma ²	. . . . .	ma-aiki . . .	{ barādžo Plur. } { bároŋ } { dakäre . . }
Lastträger — porter, carrier	ágerī-ma ³ . .	. . . . .	mai-dauki-n kāya . . . . .	. . . . .
Pförtner — porter . . .	tšégā-ma ⁴ . .	iwē-ka-dē ⁵ . .	mai-kōfa . . . . .	. . . . .
Herr, Gebieter, Häuptling — master, chief, chieftain	mai ⁶	{ dirdē } { derdaī . . . }	serkī ¹¹ Pl. sára- kai, sarákona	lámido Plur. la- lámbe ¹²
Oberherr, Fürst, Sultan — sovereign, liege-lord, sultan	mai kúrā . . .	dirdē buī . . .	babā n serkī	lámido maundo
Königin, Sultanin — queen, sultana	mai kámo . . .	dérdayē dē hé- nuā ⁹	{ serkī matše . . } { saraunia . . }	. . . . .
Königin-Mutter — queen mother	mágerā ⁸ . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Thronerbe, Kronprinz — heir apparent, crown-prince	{ tita mai kúrā } { tsirō-ma ⁷} . }	. . . . .	tširō-ma ¹³ . . . . .	. . . . .

¹ mulī-ma von malī, „Pferdestall“.² kida-kida-ma. kida-ma (von ki-da, „die Arbeit“, von di-skin, „Ich thue, mache“) wäre eigentlich vollkommen genug; die Wiederholung des kida ist aber im gewöhnlichen Leben ganz allgemein, um das Anschliessende an bezeichnen. Ich will hier noch anführen, dass ich irgendwo kidama in der Bedeutung von „Lieblingsaklavin“ gefunden habe, das scheint jedoch nur missbräuchlich.³ ágerī-ma von ágeri, „Loba“, das wol mit dem Arabischen kerū zusammenhängt. Beide Wörter fehlen bei Koelle.⁴ tšégā-ma (Koelle tšigāma) kommt allerdings von tšéga oder tšiga, „das Stadthor“ her, letzteres Wort aber habe ich im alltäglichen Gebrauch nie gehört und schliesse daraus, dass es nur eine verschiedene Form von tšigāna ist.⁵ mai, Koelle mei. Von mai ist der Titel mai-na abgeleitet, der ursprünglich „Prinz“ bedeutet und ausser den Söhnen des Königs selbst ehemals nur noch denen des Kalgama gegeben wurde (s. Reisen, Th. II, S. 322 Note), jetzt aber weniger Bedeutung hat.⁶ mágerā. Koelle mágira. Das Wort gehört wol sicherlich der Lógoŋ-Sprache an, wo es eben „Mutter des Königs“ heisst.⁷ tsirō-ma fehlt bei Koelle. Der Ursprung dieses auch in andere Sprachen übergegangenen Wortes ist mir unsicher.⁸ iwē-ka-dē von iwē, „Haus“, ka = kai, „Thür“, und dē, eigentlich „Mutter“, dann die Postposition der Beziehung. S. Einleitung S. LXXX, 10.⁹ dérdayē dē hó-nuā, Wörtlein „der König seine Mutter“. S. Einleitung S. LXXX.¹⁰ zaggi. Daneben gibt es noch den begriffsverwandten Ausdruck aay ēyo, dessen genaue Beziehung mir jedoch unbekannt ist.¹¹ serkī entspricht dem aariki oder anliki bei Schün.¹² tsirō-ma. Über die frühere Reihenfolge der Hofämter in den Hansa-Reichen, die auch jetzt noch in den meisten Gegenden des mittleren Negerlandes heilhalten ist, s. meine Auseinandersetzung in der am dem Jahrgang 1857 des Journal of the R. Geogr. Soc. of London ausgegebenen Berichterstattung über die Central-Afrikanische Expedition: Progress of the Mission to Central Africa p. 64. Eine als Autorität anerkannte „Königin-Mutter“ gibt es in den Hansa-Staaten nicht.¹³ lámido. Der Plural la-lámbe ist nur durch euphonische Wiederholung der ersten Sylbe la entstanden.¹⁴ koi. Raffend gibt in Arama für „prince“, Almekedem, das klassische Arabische Einfluss deutlich zeigt.¹⁵ marā, eigentlich má-ya-rā. Dass übrigens das r sich mehr einem y nähert, sieht man aus wál-ñ-yai, „Königssohn“.¹⁶ wál-ñ-yai. Über die Reihenfolge der Hofämter im beschränkten Lógoŋer Staatsleben s. Reisen, Th. III, S. 272. In ihr entspricht eigentlich der maláyāna dem yaladi-ma; der wál-ñ-yai folgt in seiner Amtstellung erst hinter dem maráleyā, der als „Herr des Hauses“ in dieser kleinen, von zwei schiffbaren Flüssen eingeschlossenen, befruchteten und dem Verkehr eröffneten, Herrschaft besonders grosse Bedeutung hat. Ein solcher Hafenmeister, „Herr des Flusses oder Herr der Boote“ erscheint auch in manchen Hansa-Staaten, besonders aber in Nôŋe (unter dem Titel aŋŋe und 3000) — auch als ein Beamter erster Grösse; H. heisst er serkī n rúa oder serkī n žirgi. F. lámido ndiam oder lámido lamádē, auf S. hio koi, der in Tumbatu bei dem damals so lebendigen Flussverkehr einst grosse Autorität besass.¹⁷ kida-kida. Dieser Ausdruck, so wie der davon abgeleitete im Búgirma vlad nur dem Kanari entlehnt. — Zu (ndakri, d. i. nd(ə)-akri vgl. Einleitung S. CCXLII, c, b). — Anstatt tkaŋ hat Koelle Polyglotta die abweichende Form sŋŋŋe, wo ŋ wol den eigenthümlichen O-Laut darstellen.¹⁸ mal-ted-kida-kida-ma. Dasm vgl. Einleitung S. CCLXXIV, f).¹⁹ baŋga. Zu den verwandtschaftlichen Beziehungen dieses Wortes s. Einleitung, Nachtrag, S. CCCXXXII am Ende.²⁰ hörík aŋŋ-ne melék, „der Mann, Herr (melék) der Thür (aŋŋ)“. Daher der Titel des ersten Veziers am Hofe von Wadil, worüber ich, wie über die übrigen Hofämter, in meiner Abhandlung über jenes Land, Reisen, Th. III, S. 316, gesprochen habe. Dieser Sŋŋmelék eben ist es, der auch in den Berichten über Vogel's Tod eine bedeutende Rolle spielt.

Sohyal.	Lógoné.	Wandál.	Bágrimma.	Mába.
.
.	káre kárebā . .	kidda-kidda ¹⁷	mal-tad-kidda-kidda-ma ¹⁸	. . . . .
.	bill(e) ákeri . .	óéndakrí . .	mála-diggi . .	. . . . .
.	me-státima . .	tšegāma . .	tšegāma . .	börík sīng-ne melék ²⁰
{ koi }	míarā ¹⁹	tukšē . . . .	. . . . .	. . . . .
{ Amíro }	míarā demā . .	tukš-ū-malē .	baŋga ¹⁹ . .	sultān (Arb.)
{ koi bēre . . . }	míarā (e)l ganám	. . . . .	baŋga-nē . .	. . . . .
{ ko-koi ¹⁴ . . . }	mágirā	mágerā	kuñ baŋga . .	móma
.	wúl-ń-yaí ¹⁶ . .	edze-tukšē . .	tširōma	kolōtu

¹ muli-ma from muli, „stable”.

² kida-kida-ma: kida-ma (from ki-da, „work”, from di-ahin, „I do work”) would be sufficient to express the idea of „work-men”, but it is quite common in this case to repeat the substantive, thus saying kida-kida-ma, in order to express the exclusiveness of the occupation. I will here mention, that I have somewhere found the term kida-ma used as meaning „favorite female slave”; but such seems rather an abuse.

³ ágeri-ma from ágeri, „wages”, which seems to be derived from the Arabic kerā. Both words are wanting in Koelle.

⁴ tšegā-ma (Koelle tšigāma), no doubt, is derived from tšéga or tšéga, „the gate of the town”, but I have never heard such a term to be used, and I thence conclude, that it is only a different form of tšimma.

⁵ mai: Koelle writes mei. From mai the title mai-na has been derived, which originally meant „prizes Royal”, and besides to the sons of the king, in former times was given also to those of the kalyá-ma, but at present has become a title of minor importance.

⁶ mágirā: Koelle mágira. — The word evidently has been borrowed from the Lógoné, where it simply means „king's mother”.

⁷ tširō-ma is wanting in Koelle. — With the origin and original meaning of this term, which has also passed into other languages, I am not acquainted.

⁸ iwē-ka-dē from iwē, „house”, ka = kai, „door”, and dē (originally „mother”), the term expressing origin and relation, and spoken of Introductory Remarks p. LXXXI, 10.

⁹ dēdayō dē hé-nā means verbally „the king his mother”. See Introductory Remarks p. LXXXI.

¹⁰ saggi: the Hausa-language has another term sayōyo, of a similar meaning, but the exact import of which is not known to me.

¹¹ eerki: Schön gives the form eeriki or saliki.

¹² tširō-ma: with regard the former order and rank of the offices in the Royal household of the Hausa-states, which even at the present time has been preserved in most of the provinces in the central parts of Negroland, see my remarks in the „Progress of the Mission to Central Africa” (forming part of the Journal of the R. Geogr. Soc. 1851) p. 64.

¹³ lámido: the plural-form la-lámhe seems to owe its origin to a merely euphonical repetition of the first syllable la.

¹⁴ koi: Raffesi in Arama gives the term Almokadem for „princes” which clearly exhibits its Arabic origin.

¹⁵ míarā: the root is rá, yā (thence wúl-ń-yaí, „son of king”, him-rá-yā, „person belonging to king”, i. q. „courtier” p. 231).

¹⁶ wúl-ń-yaí: With regard to the list of offices of the Royal household in the small principality of Lógoné, see Travels, vol. III, p. 306. Here the title of the maláyán originally corresponds to that of the yáladí-ma, while the wúl-ń-yaí follows according to his rank behind the maráleyā, „the Sire of the river”, the latter exercising a great deal of authority in this small community, homed in towards the East and West by large navigable rivers. — However, such a master of the river, or master of the harbour or the hosts, H. eerki n rúa or eerki n áirgi, F. lámido ndiam or lámido lanidze, exercises also paramount authority in several of the Hausa-states, especially in Nápe, where they bear the titles aósa and ššši; even in Támhntu the hio koi in former times was a person of first rank and authority.

¹⁷ kida-kida: this term, as well as the corresponding one in Bágrimma, seems to have been borrowed from the Kanuri. — As for óéndakrí i. e. óe-nd(a)-akrí, „he who takes hire”, see Introductory Remarks p. CCXLIII, c. h). — Instead tukš Koelle (Polyglotta) has the curious form elókha, where el probably is intended to convey the sound of š.

¹⁸ mal-tad-kidda-kidda-ma: as for this mode of composition, see Introductory Remarks p. CCLXXV, f).

¹⁹ baŋga: as for the affinity of this term, originally meaning „chief of village” (há), with the corresponding terms of other languages of East Africa, see Introductory Remarks, Appendix p. CCCLXXXIII.

²⁰ börík sīng-ne melék, „the man, master (melék) of the gate (sīng)”. This is the origin of the title of the Visier at the court of Wadú, as I have more fully explained in my Travels, vol. III, p. 558. Also in the reports with regard to the death of Mr. Vogel this Sīngmelék plays a conspicuous part.

Deutsch und Englisch.	Kandri.	Todé.	Hansa.	Fulfulde.
Reihenfolge der Hofämter an den betreffenden Höfen eines jeden dieser Völker <i>list of courtiers according to the rank which each of them holds at the court of each of these nations.</i>	kaiyá-ma ¹		yáladí-ma ⁶	{ yáladí-ma bátáido lámido maundo }
	yerí-ma		burda n Kano ⁷	.....
	yáladí-ma		serkí n daúakai ⁸	{ lámido putši hóre putši }
	fugá-ma		alkáli ⁹ (Arb.)	alkáli
	báyari-ma	buyá dérdayé ⁵	serkí n baí ¹⁰	.....
	sintel-ma		gadō ¹¹	.....
	kásal-ma ²		serkí n šāno ¹²	džoro nai
	kayusté-ma		.....	.....
	árdžinō-ma ³		.....	.....
	mestrē-ma		.....	.....
	yirō-ma		.....	.....
Anführer — Commander.	kašélla ⁴	.....	serkí n yáki ¹³	lámido konno

¹ Ich habe hier die Reihenfolge der Würdenträger an den verschiedenen Höfen einander gegenübergestellt, obgleich sich ihre Titel in den meisten Fällen keineswegs genau entsprechen. Die Kandri-Ordnung ist die Reihenfolge der 12 grossen Ämter (mit Einbezug des tširōma) im alten Reiche der Šefna, die in der neuen Dynastie der Kimeriye allerdings ganz umgestossen ist. 8. über die Reisen, Th. II, Anhang S. 328 ff.; dort habe ich auch die ursprüngliche Bedeutung jedes Titels einzeln erläutert und theilweise schon die von Koelle in seinem Wörterbuche unter dem Worte ášim gegebenen Abweichungen berücksichtigt.

² kási-ma. Koelle hat kásalmā.

³ árdžinō-ma. Koelle ártšino-ma.

⁴ kašélla. Koelle hat kátsalla und gibt ihm eine nicht ganz richtige Bedeutung. Als Titel bedeutet es nämlich nur den Kriegshauptmann, der allerdings anstellen die Regierung eines Bezirkes erhält, wie wiederholte Beispiele davon in meinem Reisebericht gegeben sind. — Über die untergeordneten Ämter des hū-ma und gō-ma s. Reisen, Th. II, S. 330.

⁵ buyá dérdayé, „die Grossen des Königs“.

⁶ yáladí-ma. Diese, dem Kandri-Reiche entlehnte Würde ist in den Hansa-Staaten stets die erste nach dem Herrscher selbst, was durch die Fulfulde-Phrase bátáido lámido maundo, „der Nächste nach dem Grossherrscher“, bestimmter ausgedrückt ist, und entspricht so ziemlich derjenigen eines ersten Ministers, weshalb sie auch in den Niger-Berichten so unumföhrlich wiederkehrt.

⁷ burda n Kano. Dieses Amt hat allerdings direkt nur Anwendung auf die Provinz Kano, erscheint aber auch an anderen Höfen.

⁸ serkí n daúakai, wörtlich „Herr der Pferde“, „Anführer der Reiterei“.

⁹ alkáli, aus dem Arabischen al kádl, „der Richter“, hat grosse Bedeutung in dem Hofpersonal der Hansa-Staaten, und ich habe ihn hier in seiner Rangordnung eingeschoben, obgleich ich ihn unten noch einmal bringe.

¹⁰ serkí n baí, wörtlich „Herr der Sklaven“.

¹¹ gadō, „der Schatzmeister“. — Irgend Jemand möchte glauben, dass diesem Titel der Gadādo in Sokoto entspricht, den Clapperton so häufig als Würdenträger daselbst anführt, aber das war der Eigennamen des damaligen ersten Ministers daselbst, kein Titel.

¹² serkí n šāno, ganz wie der entsprechende Fulfulde-Titel, wörtlich „Herr der Ouben“, d. h. „Quartiermeister“.

¹³ serkí n yáki, gleichwie F. lámido konno, wörtlich „Herr des Krieges oder Kriegauges“, entspricht nicht eigentlich dem kašélla, sondern in manchen Beziehungen eher dem kaiyá-ma, obgleich es kein stehendes Hofamt ist, sondern mehr zeitweiliges Amt während der Dauer jedes einzelnen Kriegs- oder Bauhauses.

¹⁴ hóre koi entspricht wörtlich dem serkí n daúakai; gabi koi-ni entspricht dem serkí n karfi, „eine Art Postmeister“ im Hansa — Für „Minister“ im Allgemeinen (ministro) gibt Raffinell im veränderten Arma tšikéré, dessen weiterer Theil an den Emgádesi gebrauchten Titel ko-koi geré-geré für das ersten Minister erinnert. — Über die Hofämter im alten Sokoyi-Reiche, besonders über den Titel feréng oder farma, s. Reisen, Th. IV, S. 428.

¹⁵ ibálaynān, d. i. iba-halaynān, scheint in entschiedener Beziehung zu bálaynān zu stehen, das den hauptsächlichsten Bestandtheil des letzten der folgenden Titel bildet; iba scheint der Haupttitel zu sein, vgl. Reisen I. c. S. 272, Note. Merkwürdig ist dabei im höchsten Grade, dass ibálaynān ausserlich fast ganz genau dem Titel der entsprechenden Würde in der Yoruba-Sprache gleicht, wo er nach Crowther bálaguun heisst.

¹⁶ Über den fatša und die übrigen Würdenträger in Bagirmi s. Reisen, Th. III, S. 403.

¹⁷ eing-melék, s. oben S. 226, N. 16; die übrigen Titel der Würdenträger in Wadai habe ich nicht hierher gesetzt, weil dort keine stehende Rangtitelatur herrscht, sondern Alles mehr vom persönlichen Einflusse und von Zeitumständen abhängt. 8. die nähere Beschreibung der einzelnen Ämter in Reisen, Th. III, S. 516 ff. — Zum ágíd, dieser Altarischen Würde des Kriegshauptmannes, die auch von den Abábe und Džalein-Beduinien bewahrt wurde, vgl. die vortrefflichen Bemerkungen Burckhardt's, Beduinen und Wahabi, Weimar 1831, S. 238–243.

Sohyal.	Légonä.	Wandakä.	Bägrimma.	Näba.
bério koi ¹⁴ . . .	ibälayuán ¹⁵ . . .	əgámma . . .	fatša ¹⁶ . . .	{ mairam sing-melék ¹⁷ }
gabi koi-ni . . .	maláyuán . . .	əe-dé-gonē . . .	ngar-māne . . .	. . . . .
.	mairáí . . .	edzōfa . . .	gelétma . . .	. . . . .
.	madám . . .	əéwomō . . .	gar-moyenmaŋga . . .	. . . . .
.	mará-leyā . . .	əimdalā . . .	milma . . .	. . . . .
.	marāi-marbā . . .	əéwela . . .	gar-ngūde . . .	. . . . .
.	madám-atia . . .	əiggerēa . . .	gar-nginge . . .	. . . . .
.	madám-uxθám . . .	əudžē [əe-udžē] . . .	. . . . .	. . . . .
.	inθawā . . .	iségge . . .	. . . . .	. . . . .
.	mage wení aθθám . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	másayē aθθám . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
wongo bongo . . .	mage wení halaguán . . .	bérgoma . . .	barma . . .	{ kámkolák ágíd Pl. ágade }

¹ I have here arranged the titles of the chief dignitaries at the courts of the various African states in parallel order, although but in a few cases they correspond to each other exactly. The list given in Kaudri is the order and rank of the chief offices under the old dynasty of the Šüf-wa, which offices have been totally overthrown under the new dynasty of the Künemiyin, where no such rank does exist at all. See my *Travels*, vol II, p. 648, where I have explained at the same time the original meaning of each title. A person who takes some more serious interest in the matter, may also compare the list of these charges as given by Kordé in his vocabulary under the word álam, where there are, however, some mistakes.

² káelä-ma: Koelle writes káelä-mä.

³ árdäinö-ma: Koelle ártäinö-ma.

⁴ káélla: Koelle writes kátsalla and gives it a rather wrong meaning; for, if a káélla is made the governor of a district — he is never a magistrate —, it is merely from certain political reasons, principally an account of the dangerous state of the province, of which I have given several instances in my *Travels*, but such a governorship is not indicated by the title itself. As for the inferior offices of the bū-ma and gö-ma, not mentioned here, see Tr., vol. II, p. 650.

⁵ hnyä dórdayō, „the great (men) of the king”.

⁶ yáladä-ma: the charge of this officer in the Hausa-states is always the first after the ruler himself, a relation which has been expressed more distinctly by the Fulföldé-title háfido lámido maundo, „the next following upon the Sovereign”, and is almost identical with the authority of a Prime Minister in a despotic state.

⁷ burda n Kano: this office properly has only reference to the province of Kano, but is also represented in the other provinces.

⁸ sarki n dádaakai means verbally „master of the horse”.

⁹ alkáli from the Arabic el kádi, „the supreme judge”. I have inserted the name of this officer here on account of his rank and authority in the Royal household of several Hausa-states; but I must render it also in another place.

¹⁰ sarki n haí means verbally „master of the slaves”.

¹¹ gadō is nearly identical with our „treasurer”. — To this gadō somebody might think, the Gadōdō in Sokoto mentioned by Clapperton as a sort of title, to correspond; but Gadōdō was the proper name of the Prime minister at the time of the visit of that distinguished traveller, not his title or rank.

¹² sarki n kīno, just as the corresponding Fulföldé-term, verbally „master of the rattle” or rather „owner of burda”, that is to say „the quarter-master general”.

¹³ sarki n yāki, properly „master of the war or warlike expedition”, does not exactly correspond to the office of the káélla, but in some respects rather to that of the káiyá-ma, although it does not range among the statutory offices of the court, but is rather a mere temporary charge.

¹⁴ bério koi is verbally identical with the sarki n dádaakai. — Compare *Travels*, vol. IV, p. 417, with regard to the scanty acquaintance we have with the offices of the Royal household in the old empire of Sohyal, especially also with regard to the farma or fereŋg. — I here mention still the office of the gabi kai-ni, which is identical with that of the sarki n karfi in Hausa as a sort of „minister of Police”. I further mention, that Raffes in Arema gives tiékéré for „minister”, in general (ministre), the second part of which term seems to correspond to the title ka-koi geré-geré mentioned by me in Emgödel as that given to the first minister.

¹⁵ ibälayuán: this title, contracted from lha-halayuán, is a being the proper title, as mentioned Tr. vol. III, p. 306, seems to have some close relation to that of hálayuán, which forms the chief ingredient of one of the following titles. But, besides, it is curious to see, that ibälayuán is almost identical with hálagon, the corresponding title in the Yoruba-language.

¹⁶ With regard to the fatša and the other dignitaries in Baghirni, see *Travels*, vol. III, p. 452.

¹⁷ sing-melék, see p. 227, note 16; as for the other titles of dignitaries in Wadūi, which I have not inserted in this place, as they relate more to personal qualities, and do not bear the character of a systematical order of rank and authority, see vol. III, p. 553. — As for the truly Arab dignity of the Ágíd or „war-chief”, preserved also by the tribes of the Abháde and Džalein, see the excellent remarks of Burckhardt in his „Bedawins and Wahabees”.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
Kriegshauptmann — <i>Captain</i>	grē-ma ¹ . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Minister des Inneren — <i>minister of the household</i>	digga-ma . . .	. . . . .	mágadži ¹⁰ . . .	maudo . . .
Hofmann, Hofrath — <i>courtier, member of the council</i>	kókana Pl. koka- náwa ²	. . . . .	mútumi n serki	. . . . .
Rathversammlung — <i>council</i>	nókana, nógana ³	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Amtmann einer Stadt — <i>baillif of a town</i>	{ billa-ma ⁴ . . } { tši-ma ⁵} . . }	. . . . .	{ serki n garí } { mai-garí ¹¹ . }	lámido ¹² . .
Kādhi — <i>judge, Kādhi</i> . der Imam — <i>the Imam</i> .	rekāli ⁶ (Arb.) rimám ⁷ (Arb.)	gaída ⁹ . . limán . . .	alkāli	alkāli ¹⁴ . . . al imāmu . . .
königlicher Bote — <i>royal messenger</i>	kingaia ⁸ . . .	. . . . .	manzō n serki Pl. manzoninserki	nilādo { lámido ¹³ } lilādo { Pl. nilābe lámido }
königlicher Diener, Adjutant — <i>royal servant, aide de camp</i>	kām mai-bē . . .	. . . . .	žaka fāda ¹² . .	džottinō lámido

¹ grē-ma. Koelle grēma. — digga-ma ist ein neuer Titel, der am Hofe Scheich 'Omar's grosse Bedeutung hat.

² kókana. Koelle, der kōgana schreibt, erklärt es fälschlich für „Soldat“.

³ nókana, nógana steht offenbar in engerster Beziehung zum vorhergehenden Worte, als der Ort, wo die Rathssitzung Statt findet oder auch als die Rathversammlung selbst. Koelle erklärt es eben so unrichtig wie das vorhergehende Wort als „Handwerk des Soldaten“.

⁴ billa-ma. Koelle schreibt bēlāma.

⁵ tši-ma (tšima) erklärt Koelle für den Einsammler der Abgaben.

⁶ rekāli schreibt Koelle lagāli, das er aber dann doch nicht bestimmt auseinanderhält von dem ursprünglich gūnlich verschiedenen lagāri. Übrigens ist der Kādhi im Negerlande eng mit der Moschee verbunden.

⁷ rimām. Koelle schreibt limām, das er aber nicht sicher verstanden zu haben scheint, da er es nur auf Mekka bezieht; es ist eigentlich „der Vorber“ in jeder Moslemischen Gemeinde.

⁸ kingaia. Koelle hat dafür als Wort kōgāma mit der Bedeutung „follower“, das eng damit zusammenzuhängen scheint.

⁹ gaidas scheint mir verdächtig, da es mit dem kaid oder politischen Verwalter mehr Verwandtschaft zu haben scheint als mit dem kaid oder Richter.

¹⁰ mágadži (erklärt in H. durch die Worte kina gādžewa gida a serki, nicht wie nach Sehn, der (Gr. ed. II, p. 9) mágadži schreibt, von ga, gadi, „saben“), entspricht im Kanari Hofstadter der Sache nach fast genau dem digga-ma. Der Askanig des mágadži an die Abessinische Würde des magasat, des vom König den einzelnen Emiren beizugehenden Gehilfen, ist zur Scheitern.

¹¹ serki n garí, mai-garí. Das letztere Wort hat eine allgemeinere Bedeutung und bedeutet gewöhnlich „Städter“. — Ich will hier noch einige auf Stadt und Land bezügliche Amtstitel anführen, die ich nur in Hausa und Fulfulde erfahren habe. So „Amtmann eines offenen Dorfes“, H. sarkia rāga, F. dōo-hro (dieser Titel ist oft ein Bestandtheil in der Bildung von Ortsnamen geworden); „Amtmann der Fülle“, H. serki n Follani, F. ardo Fālbe; „Amtmann der Sulleba“ (s. Reisen, Th. IV, S. 145), H. serki n Sulleba, F. ardo Siilba; „Vogt oder Konsul der weitwiegend als Handelsreisende sich aufhaltenden Araber“, H. sarkia tarāda, F. lámido tārre (über den Ausdruck ha-tūrn, Plur. tarāda, s. weiter unten); „Steuerreisnehmer“ (K. tši-ma? s. oben N. 5), H. serki n fitto, F. lámido tsāššē (zweifelhafte, tsāššē heissen die Boote und über den lámido tsāššē, „Hafenmeister“, s. oben S. 226, N. 16); „Zolllechner“, H. serki n tsāfarki, F. lámido lauel oder dattal; „Marktrogt“, H. serki n kāsua oder alkāli n kāsua, F. lámido lāma, S. dšōhn-koel.

¹² žaka fāda, „der nach dem Palast kommt“. Statt manzō schreibt Sehn manah. Ich will hier auch eine eigene Klasse königlicher Leibwächter anführen, genannt auf H. sārōme (Schön sārumi, Plur. sārums) n serki, Plur. sārums n serki, F. Plur. sārumbē lámido, und den tsākka n serki, F. tsākka lámido, eine Art königlicher Leibwächter.

¹³ lámido. Die Fülle haben kein bezeichnendes Wort für „Stadtherr, Bürgermeister“ und haben überhaupt eine sehr unentwickelte Kommunalverwaltung.

¹⁴ alkāli. Die Fülle haben für den Hauptkādhi (H. alkāli haba) den besonderen Namen alkāli alksūtī (al kādš), der vielleicht dem im Reiche Māma vorkommenden Titel Alfa (wahrscheinlich aus dem Arabischen zalifa) entspricht.

¹⁵ nilādo, Plur. nilābe, wird auch allein gebraucht, ohne Zusatz von lámido.

¹⁶ Alkālī. Für „Richter“ (gaga) im Arama gibt Raffel das interessante Wort sara-tga-koel, das den in den Senegambianischen so oft vorkommenden Titel Saratik aufs Deutlichste erklärt. sara ist hier aus dem Arabischen sarā entstanden.

¹⁷ mágadži. Die Übersetzung dieses Titels in Hausa und Wadai ist auffallend, einmal da die Titel in letzterer Sprache vollkommen unabhängig von jener abgefragt sind. Übrigens geht der mágadži in der Rangordnung dem bērgoma voraus, und weils ich nicht, ob er mit dem Hausa-Titel irgend gleiche Beziehung hat.

¹⁸ billa-ma. Im Inneren des kleinen Ländchens ist wol noch ein ursprünglicher, als dieser Boma-Titel gebräuchlicher.

¹⁹ fāda-nelē, „die Herren des Rathes“. — Für „königlichen Diener“ gibt Sehn kankānjih, wozu vgl. sein kankab S. 224, N. 22.

Setyal.	Lógonš.	Wándalā.	Bágrinna.	Nába.
.....	máyalē mutē ..	.....	.....	agīd
.....	.....	mágadži ¹⁷ ..	{ zerma .. } { kadamáŋge } ..	džerma
.....	himrayē (p. 227, note 15)	kókona teksē ..	.....	adžuadi Plur. adžauid
.....	táluba ..	akúnirē (akúni [re?])	gar-m-haŋge ..	{ fašer { fašer-melē ¹⁹
{ kōra koi .. } { Amiro .. }	nísadā ..	billa-ma ¹⁸ ..	{ gar .. } { gol-n-náŋge } ..	hillek melek (h. A.)
Alkáli ¹⁶ ..	lekáli ..	erkáli ..	alkáli ..	kādik
al Imāmu ..	limán ..	limán ..	limán ..	imám
.....	billa míanrē ..	edze žefka ..	kaŋgéam-m-baŋ- ga	mestu

¹ grē-ma: Koelle grēma. — As for the digga-ma (perhaps more correctly dige-ma), it is a recent title, the present diggama, although a man of the most narrow views, exercising paramount authority with Sheikh 'Omar.

² kókana: this term is wrongly explained by Koelle, who writes kōgana, as meaning „soldier”.

³ nókana, sógana: this term bears evident traces of a close relation to the preceding one, meaning originally „the place (no, na), where the council is held, or the sitting of the council itself”. Koelle explains it wrongly as the profession or occupation of a soldier.

⁴ billa-ma: Koelle writes bēlma.

⁵ tši-ma (ššima) is explained by Koelle as meaning „collector of taxes”.

⁶ rakáli: Koelle writes legáli, which he explains „chief justice of a whole country”, and wrongly distinguishes from the very identical legári, „a Muhammadan dignity in rank between a common schoolmaster and a gōni”.

⁷ rimám: Koelle writes limán, but does not seem to have understood the whole import of that term, referring it exclusively to Mecca, while its proper meaning is „he who leads in prayers”, be the congregation ever so small.

⁸ kíagalam seems to be identical with Koelle's kēgōma with the meaning „follower”.

⁹ gáidna with this notion is suspicious to me, as it seems to be more closely related to the term káid meaning the governor, than with the term kádi, or the judge.

¹⁰ mágadži: the office of the mágadži (ššina gádžewa gida n sarki, while Rev. Schön, who writes mágatši (grammar ed. II, p. 9) derives it from ga, gani, „to look”) corresponds almost exactly with that of the digga-ma in Kanuri. But, as for the similarity of our term with the Abyssinian magacet, the inspector associated by the king to every provincial governor, it appears to be merely accidental.

¹¹ sarki n garí, mal-garí: the latter of these terms has rather a double meaning, and is commonly understood as „the inhabitant of the town”. — I am here still going to adduce several names of offices, respectively titles, which I have only learnt in Hausa or Fulfúde. Thus: „the bailiff of an open village”, H. sarki n rúgga, F. dāo-úro (a title, which in many instances has become an integral part of local names); „the bailiff of the Fúlbe portion of the inhabitants of a place”, H. sarki n Féláni, F. ardo Fúlho; „the bailiff of the Sullabawa” (see Trav. vol. IV, p. 144), H. sarki a Sullabawa, F. ardo Sielibe; „the bailiff of the Arab residents”, H. sarki n turaša, F. lámido tūrša (as for the term ba-túra, plur. turaša, see farther on); „collector of taxes” (K. tši-ma? see note 5), H. sarki n fitto, F. lámido lanádšo (the latter rather doubtful, lanádša meaning „the boats”, and the lámido lanádša having been already explained p. 227, note 16 as „master of the harbour”); „collector of the toll or passage-money”, H. sarki n tafarki, F. lámido lanel or dattal; „bailiff of the market”, H. sarki n káana or alkáli n káana, F. lámido luma, S. dššba-koi.

¹² ššaka fāda means properly „he who comes to the palace”. — Instead of maneš Rev. Schön writes maneoh. I here also am going to mention a peculiar class of „Royal body-guard”, called in H. sároma n sarki, plur. saromau n sarki, F. ešauhē lámido, and finally the talákka n sarki, F. táikeš lámido, a sort of „Royal serfs”.

¹³ lámido: the Fulfúde-language is wanting in a more significative term for „governor or bailiff of a town”.

¹⁴ alkáli: the Fulfúde possess a peculiar term, viz alkáli alkalúti [al kádi al kađát], for the chief-kādhi, called alkáli babá in Hausa, which may be identical with the very important title Alfa (a corruption of the Arabic yalifa) occurring in the kingdom of Málina, the present Alfa having played a most conspicuous part in the recent history of that Region.

¹⁵ alíado, plur. alíšba, is also used by itself, without adding lámido.

¹⁶ Alkáli: Raffael for „judge” (juge) in Arama gives the very interesting title sara-tiga-koi, which most clearly explains the title Saratiki, of so general a use in the several states of Senegambia, sara being nothing, but the Arabic šerá, šerif.

¹⁷ mágadži: The identity of this name in Hausa and Wándalā is remarkable, especially as these terms were obtained in a totally independent manner. However, I have to remark, that the mágadži in W., according to his rank, precedes the bórgoma.

¹⁸ billa-ma: the country people of this small principality do, I expect, possess a more peculiar term, besides this Kanuri one.

¹⁹ fášer-malō, „the masters (members) of the council”. With regard to the kambáujib given by Setzen as meaning „Royal servant”, compare his kambak, „servant”, above p. 225, note 22.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Eunuch — <i>eunuch</i> . . .	ádim ¹ . . .	togór . . .	bába n serki ² Pl. bábane serki	{ tšortádo . . . } { búdo Pl. buibe }
Aufseher der Sklaven — <i>overseer of the slaves</i>	kária marma kúl- lo-bé ²	agrē bui hentū ³	serki n gandō ⁴	{ hōrēdo džiābe ¹² } { maundo džiābe } { lámido gándua }
Henker, Scharfrichter — <i>executioner, hangman</i>	. . . . .	. . . . .	{ dūka? . . . } { dógali . . . }	{ džom loptaido } { dogaridžo . . . } { mātšudo lámido }
Gelehrter ersten Ranges — <i>learned man of first rank</i>	gōni ³ (Arb.) .	mällem wār .	mällemi mai-ká- ratū dēwa ¹⁰	{ módibo džāngu- do } { módibo maúdu- do }
Gelehrter, der den Koran auswendig weis — <i>learned man, who knows the Koran by heart</i>	legāri ⁴ (Arb.) }			
Gelehrter im Allgemeinen — <i>learned man in general</i>	{ alfākī (Arb.) } { mällem ⁵ (Arb.) }	mällem . . .	{ mällemi . . . } { almádziri ¹¹ . . . }	módibo ahidžo Pl. ahiye
angehender Gelehrter, der auswärts geht; fahrender Student — <i>scholar, who does go abroad; wandering student</i>	fókara ⁶ (Arb.) }			

¹ ádim. Koelle ádim. Allerdings vielleicht vom Arabischen خادِم, obgleich dieses Wort „Diener“ überhaupt bezeichnet.

² kária marma kúllo-bé, wörtlich „der Sklave, der Aufseher des Feldes“. Auch Koelle hat márna für den Titel eines Beamten, zunächst im Rang nach dem meinta (mainta), und fügt hinzu, dass es stets ein Sklave sein muss.

³ gōni ist an dem Moslemsirten Negerhof von Bornu mit sehr pronunciierter After-Arabischer Bildung an einer vollkommenen Titulatur geworden, die vom Faki verliehen wird. Koelle gōni.

⁴ legāri von الفقيه, „lector, pralector Corani“.

⁵ mällem (Koelle málam und málám) hat eine engere und eine weitere Bedeutung; in jener Beziehung bezeichnet es den wirklichen Gelehrten, an dem auch der gōni, legāri und fākī gehören, daher oft máliem gōni a. s. w. gesagt wird; in weiterer Bedeutung aber wird so ein Jeder genannt, der ein Paar Gebete schreiben kann und die kleinen Schulklassen unterrichtet. Dann ist auch mällem in vielen dieser Sprachen auf den Schmied „den Doktor des Eisens“ (Casalis, die Basutos p. 131) übergegangen; s. N. 13. Für „Schulmeister“ hat Koelle noch das mir zweifelhafte Wort gádagar. — alfākī, durch Einfluss des schlechten Moghrebinischen auch häufig figi genannt, ist für die allgemeinen Beziehungen des Lebens mehr der Rechtsgelehrte, als der Gottesgelehrte; aber beide Begriffe fallen hier fast genau zusammen.

⁶ fókara (Koelle fugurá), eigentlich Plural von فقهير, Plur. فقار, aber hier als Singular gefasst, bedeutet in Bornu nie,

wie Koelle angibt, den gewöhnlichen Schnlnknen, sondern den in die Fremde gehenden, hettelnden jungen Studenten, bei dem allerdings die Armuth ein begleitendes Attribut ist, aber keineswegs, wie das bei dem Arabischen Worte, wo es „der Gottbedürftige“ in vollem ausschliesslichem Sinne bedeutet, der Fall ist, das charakteristische Kennzeichen. Der Begriff dieses Ausdrucks fließt also in vielen Beziehungen mit dem eines Mällem eng zusammen und so nennen die Teda sie.

⁷ agrē hui hentū, „die Sklaven, ihr Grosser“; s. Einleitung S. LXXX, 9.

⁸ bába n serki. Dieses bába hat nichts mit bahá, „gross“, gemein, es bedeutet wol ursprünglich „der Alte“; der der Bräute serki gibt ihm allerdings einen nähern Beug und macht es dem K. ádim mai-hú näher entsprechend, als dem ádim im Allgemeinen; aber das kommt so ziemlich auf dasselbe hinaus, da nur Fürsten Eunuchen haben.

⁹ serki n gandō. gandō scheint mir kein ursprüngliches H.-Wort zu sein, sondern aus der Sonjai-Sprache herübergenommen.

¹⁰ mällemi mai-káratū dēwa, wörtlich „der Gelehrte von viel Belesenheit“.

¹¹ almádziri. Dem Arabischen entnommen (s. N. 14), mit leichter Veränderung der Bedeutung.

¹² hōrēdo džiābe. hōrēdo ist wol sicherlich von hōre, „Kopf, Haupt“, gebildet, das allein schon in dieser Übertragenden Bedeutung gebraucht wird.

¹³ kókol kaina, eigentlich „der kleine Herr“, ist wol ein allgemeiner verbreiteter Ausdruck für „königlicher Eunuch“, obgleich ich ihn nur im A'gades gehört habe. Die übrigen dort üblichen Ausdrücke aber lassen gar keine allgemeine Anwendung im Sonjai an, sondern haben eine ganz lokale Bezeichnung, ausgenommen vielleicht kókol gerégeré für serki n turann.

¹⁴ arm. Dieses Wort entspricht sehr ungenügend dem Begriffe eines mällem, da die Benennung des Letzteren, ganz wie im Temüsiyt, auf den „Grobschmied“ übergegangen ist; s. N. 5. So wird man denn auch weiter unten S. 237 dasselbe Wort zum für „Schmied“ finden.

¹⁵ bēta n gotbaia. hēil, „Sklave“. Das letzte Wort dagegen ist mir un sicher.

¹⁶ máia n dōyō, „Herr des Lesens“, von man-dōyō, „ich lese“.

¹⁷ girair allein ist vielleicht nicht richtig, obgleich es heissen könnte „er, der Lektüre (gir) maszt“; s. über dieses eigentlich rein verbale nir Einleitung S. CCCX, 1). Dieses gir-nir wäre also verschieden von k-ir-nir, das zur eine allgemeine Thätigkeit ausdrückt (ebenda).

¹⁸ mohādžar, مهاجرة, „qui discessit a sua, de regione in regionem migravit“, von هجر.

Soñyal.	Légoni.	Wandali.	Bágrimma.	Mába.
kókoī kaina ¹³	billa me-l-ázim	wúsala tukse	ádeme . . .	árak Pl. artu
. . .	ulomazé syé . . .	mála n éve .	béla n gothaia ¹⁵	kórayát kelé ko-lák
.
. . .	gonī . . .	gonī . . .	el gōno . . .	gōni
. . .	legāri . . .	legāri . . .	mála n dōyō ¹⁶	girnir ¹⁷
zem ¹⁸ . . .	mállēm . . .	mállēm . . .	mállēm . . .	. . .
aga-nāro (verb.?)	wúle fókara . .	pókara . . .	gon-fukaraie .	mohádžar ¹⁹ (Arb.)

¹ ádim: Koelle writes ádim. Perhaps it is derived from Arb. خادِم, although this term means „servant” in general.

² kária marma kátte-hé means verbally „the slave inspector of the fields”. Koelle also has máрма, and explains it as the title of an officer next in rank to the meinta (i. e. „a Royal commissioner or treasurer and always a slave”).

³ Instead of gōni Koelle writes gōni. The authority and position of this religious dignitary is characteristic of the Mohammadan white-wash, with which the whole machinery of the Bornu kingdom, or rather the former dynasty of the Saefus, has been plastered over in so very conspicuous a manner. The dignity is conferred by the fakih.

⁴ lagāri from the Arabic القارئ, „lector, pralector Corani”.

⁵ mállem (Koelle málam and málám) has a narrower and a wider meaning, in one respect denoting the really learned man, such as the gōni, who on that account often is called mállem gōni, in the other comprising all such people, who are able to write down, and to say, or dictate a few prayers, and who as such teach the school-boys, the term in many Mohammadan countries being moreover applied to the blacksmith, „the doctor of iron” (Casalis, the Sautes p. 131 compare note 13 further on). — As for alfaki or, as the term is often spelt through the influence of the spoiled Negerish dialect, figi, he is rather the Doctor of law; but in many parts of Negerland, both notions coincide.

⁶ fókara properly is the plural-form of فقير, plur. فقراء, but has been adopted by the natives of Negerland as the singular, and, though originally conveying the notion of voluntary poverty, which proceeds from an application to divine matters, has been almost exclusively applied to the class of young scholars, who go abroad, and while endeavouring to increase their small stock of learning, generally gain their living by begging. The Tédé call this class mállem. But, as far as my experience goes, the name never indicates the simple schoolboy, as Koelle explains the name, which he writes fagará.

⁷ agré huf hantú, „the slaves their chief”, see Introductory Remarks p. LXXXI, 9.

⁸ hūba n aarki: the term hūba has nothing to do with héba, „great”, and designates the „papa” or „aged surveyor of the herim”, while the term aarki being added identifies him more closely with the ádim mai-bé in Kénéri, than with the simple ádim; but none but kings (abstraction being made from the temple of Mecca) are allowed to have eunuchs.

⁹ aarki n gaudé: gaudé seems to me to owe its origin to a foreign language, probably the Soñyal.

¹⁰ málámí mai-karatú dēwa means verbally „a learned man of much reading”.

¹¹ aluáddiri is borrowed from the Arabic (see note 14) with a slight change of the original meaning.

¹² hōrēdō dāiāhe: hōrēdō is evidently derived from hōre, „head, chief”.

¹³ kókoī kaina means properly „the little master”, a very appropriate term for the influential Royal eunuch, and which on this account may be in general use in most of the Soñyal-states, although I heard it only in A’gades. But, as for the title kókoī garégaré used likewise in A’gades, identical with the Hausa-term aarki n turana, it may be an exclusively local expression, which, therefore, I dare not to introduce into the general vocabulary of the Soñyal-tongues.

¹⁴ xam: this word does not correspond exactly to the notion of a mállem, on account of the latter term having been employed by the Soñyal in imitation of the neighbouring Arabs to denote the „blacksmith” (see p. 137), the doctor of iron, who in most of the African communities is quite an exceptional and highly important character; see note 5.

¹⁵ hēla n gothaia: hēli means „slave”, but, as for the latter part of the phrase, I am not quite certain.

¹⁶ málā n dōyō, „master of reading”, from mam-dōyō, „I read”.

¹⁷ girnir may be only the latter part of the term, if the first syllable gir be not a corruption from kara, „reading”, so that girnir would by itself mean „he whom make (as for the termination nir, see Introductory Remarks p. CCCXI, 1) reading”, and would be totally distinct from kirnir (k-ir-nir, ibid.), which expresses, nothing but the general state of action.

¹⁸ mohádžar, مهاجرة, „qui discessit a eula, de regione in regionem migravit”, from هجر.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédl.	Hausa.	Fulfulde.
Schulknabe — <i>school-boy</i>	táta déri kára-bé ¹	kará-kení *	da n káratū .	. . . . .
Hirt — <i>shepherd, neat-herd</i>	{ sūni ² . . . { sūnyē-ma . .	{ dībēdir . . . { dēdir ³ . . .	ma-kiaii Pl. mā- su-kivo ⁴	{ gaináko Pl. wai- nābe { dorō Pl. dorōbe ⁵
Jäger — <i>hunter, huntman</i>	{ bára-ma ⁶ . . . { san-ma . . .	{ kēdedā . . . { ezekeinai . . .	mai-farauta Pl. māsu-farauta	lōhogel, lōgel Pl. lohákki
Schütze — <i>marksman</i> . .	tēte-ma . . .	. . . . .	mai-halbi Plur. māsu-halbi	pípido Plur. fifti- be ¹⁰
Schiffer, Bootführer — <i>boatman</i>	kām mākara-bē Pl. āmmākara- bē	. . . . .	mútumi n žirgī Pl. mótane n žirgī	{ himbe lāna . { yimbe kōmbo- dže (Pl.) ¹¹
Fischer — <i>fisher-man</i> .	kendibin ⁸ . . .	. . . . .	{ ma-kāmi-n kīfī * { mai-farauta-n ruā	{ tšuo naŋgo līdi ¹² { sōrkōe ¹³ (Msn.)

¹ táta déri kára-bē ist ein ansammengesetzter Ausdruck, über den ich nicht völlig sicher bin, mit der spöttischen Bezeichnung entweder „das höhere Kind“ oder „das Kind der Lektüre im Freien“. Ich bin nämlich nicht sicher, ob déri Substantiv oder Adjektiv ist. Vgl. S. 168, N. 1, wo déri dō als zwei ganz getrennte Wörter auseinander an balten sind. Allerdings kommt kára sonst selten so substantivisch vor; dass es aber doch ursprünglich von dem Kanari so aufgefasst wurde, sieht man aus dem Zeitwort kára-niskin S. 56, das eigentlich nichts Anderes heisst, als „ich mache Lektüre“. Ich glaube übrigens, dass auch ma-kára-n-tāi von ma-kára-n-ti, „die Schule“, für „Schulknabe“ gebraucht wird.

² sūni ist etwas vornahmer, als sūnyē-ma und bedeutet auch „Heerdenbesitzer“, während letzteres nur den wirklichen Hirten bezeichnet, von sūnyē. Dem eigentlichen Schafhirten bezeichnet man auch noch besonders mit dimi-ma.

³ bára-ma von hāri, „Jagd“. Kōlle hat zwar nicht die Form bára-ma direkt für Jäger, sondern er gibt dafür die vollere Form bārāte-ma, die erst wieder von dem Subst. bārāte (wieder von hārā-niskin abgeleitet) gebildet ist, aber er gibt doch selbst kēri bārāma für „Jagdhund“, d. h. eigentlich „der Hund Jäger“. — san-ma fehlt bei Kōlle; er hat sonst noch kandira für „Jäger“, das mir nicht vorgekommen, aber vielleicht von dirigin, „ich zerlege“ (Fleisch) abgeleitet ist; es könnte auch in engsten Gegensatz zu kendibin stehen.

⁴ kendibin fehlt bei Kōlle; seine Ableitung ist mir ungewiss; die Wurzel aber ist unauferhebt dib oder dif.

⁵ kará-keni, „er macht Lektüre“; vgl. Einleitung S. LXXXVIII, S.

⁶ dēdir gleichwie dībēdir scheinen auf ein dir für „Thier“ binzuweisen.

⁷ ma-kiaii. Schön führt eine Pluralform makiaya an, die ich nicht gehört habe.

⁸ ma-kāmi-n kīfī, eigentlich „der Ergreifer (von ina-kāmo) von Fisch“.

⁹ dorā. Ich will hier noch zwei besondere Ausdrücke anführen, die bei den Fülbe üblich sind zur Bezeichnung der Rinder- und Ziegenherden: dōsa und herorōdō, Plur. herorōdēi. Den letzteren Ausdruck, der eng mit bar-tōdēi, „das Anstreichen des Viehes in die Wildnis“ und wol auch mit mharogo Plur. harōdēi, „Lewe“ in Salum (Kōlle) zusammenhängt, gebrauchen die Hausa-Lente gleichfalls, während ihn die Sōnyai durch gandēi bōro, „Mann der Wildnis“ überschreiben. In Māsina wird der Ausdruck herorōdēi nicht gebraucht, sondern man sagt statt dessen berimanki.

¹⁰ pípido. Die in Adamawa angesiedelten Fülbe haben noch den besonderen Ausdruck diramādō, der jedoch der Fülbe-Sprache im Allgemeinen fremd zu sein scheint, wenn er nicht vielleicht mit dem Namen der Provinz Dirama, Dirama zusammenhängt.

¹¹ yimbe kōmbo-dže. Auch das Wort kōmbo-dže (Plural) scheint der reinen Fülbe-Sprache fremd zu sein.

¹² naŋgo līdi. Die in Adamawa angesessenen Fülbe haben noch die Ausdrücke gandō und kuttō, die aber von den übrigen Fülbe nicht verstanden werden, dennoch aber auch dem von mir (Einleitung S. CXI) Gesagten und von Baiko (Reporte 5, nota 6, p. 11) über die Ursprünglichkeit des Adamawa-Dialekts völlig Bestätigung der Fülbe-Sprache zugeordnet werden müssen und vielleicht für ethnographische Fragen gerade von grossem Interesse sind.

¹³ sōrkōe. Dieses Wort gehört nur unechtlich herüber, weil es kein ursprünglich die besondere Art der Beschäftigung beziehender Ausdruck ist, sondern der Name eines Stammes. Vgl. Reisen, Th. IV, S. 517.

¹⁴ āmbas fū-bōnā, wörtlich „der bei dem Feuer (fū) Lurnende“, da dieser Unterricht in aller Morgenfrühe bei einem Feuer im Freien Statt findet.

¹⁵ hilla gōman-On bezeichnet eigentlich nur den „Rinderhirten“, von ōa, „Rind“; zu gōman vgl. Einleitung S. CCVI, c).

¹⁶ dāndāle ankāmba kann ich nicht sicher erklären; es hängt aber unzweifelhaft mit dāndā, „öffentlicher Platz“ zusammen.

¹⁷ spēndō ist unzweifelhaft abzuleiten von ye-pīō, „ich weide“ S. 115.

¹⁸ mātsams wird noch zu kontrollieren sein.

¹⁹ mōssau ist auffallend und vielleicht falsch; es heisst sonst „schlecht“. „Fisch“ heisst kīfē.

²⁰ ingānge dōb god n dōyō. god n dōyō, „Stätte des Lernens, Schule“.

²¹ tōho kōddāda ist oben von dem Tédl-Wort kēdedā, „Jäger“ abgeleitet, mit Zusatz des Volksnamens, weil in Bagirmi, wenigstens den nördlichen Theilen dieses Landes, die Jäger meist oben dem Stamme der Tédl angehören.

²² mōkūfō ist mehr der Knabe, der aus einem Lehrer gewissermassen in Pension geschickt wird; bāriñik „der ärmere Schulknabe“, der früh Morgens am Feuer seine Lektion liest.

²³ ningiyirēk kann ich augenblicklich noch nicht erklären; es ist augenscheinlich aus Nenn- und Zeitwort zusammengesetzt.

²⁴ bōt hāntanir. bōt, „der Fisch“; hāntanir (wol weniger richtig bāntanir) s. Einleitung S. CCCX, D.

Sonjal.	Légenä.	Wándäli.	Bágrimma.	Mäba.
.	ámbas fū-honán ¹⁴	dándale ankám-be ¹⁶	ingänge dzeb god n dóyō ²⁰	(múkúlúf ²² {heránik Pl. heráni
kur-koi	bille gémen-θa ¹⁵	apénōē ¹⁷ . . .	súnui	räyek (Arb.)
.	bille gel-el-kille	mátsame ¹⁸ .	tébo kóddada ²¹	ningivirék ²³
.
.
tam-koi }	mágowál	manzau ¹⁹ . . .	mála-kandže .	bōt háutanir ²⁴
sorko }				

¹ táta déri kārā-bō is a rather unusual term, with regard to which I am not quite certain, it meaning either „the amaciated (dérī) child of lecture or reading”, or „the child of lecture in the open air”; see the term déri dé (the two words are to be kept separated) p. 168. Certainly the term kārā is not generally used as a substantive, but even the verb kārā-niskia (p. 56) shows, that such was really the case at a former period, that verb meaning originally „I make lecture”. However, another term ma-kārā-n-tāi is also used, I think, for the „scholar”, just as ma-kārā-n-ti denotes the „school”.

² sūni seems to be a class of shepherd superior to the sūnyō-ma, and occasionally means possessor of a herd, while the latter more distinctly and exclusively designates him, who exercises the sūnyē, „the tending of the herd”. However, the real shepherd is more particularly indicated by the term díml-ma.

³ bārā-ma from bārā, „chase, hunting”. Koelle has not the form bārā-ma for „sportsman”, but, while he translates the latter term by means of the fuller form harāte-ma, which again has been formed from bārā-niskia, „I make chase”, he translates „sporting dog” by the very term kēri bārāma. The term san-ma is wanting in his vocabulary, but, instead, he has another one landira, which may be a very original term, opposed to kendibin.

⁴ kendibin is wanting in Koelle.

⁵ kārā-kent, „be (who) makes lecture”; see Introductory Remarks p. LXXXIX, 8.

⁶ dēdir seems to be a popularly contracted form of díbedir; see Introductory Remarks p. 71.

⁷ ma-kieili: Rev. Schön has a plural-form maklays, which I have not heard.

⁸ ma-kāmi-n kifī, properly „the catcher (from ma-kāmo, „I catch”) of fish”.

⁹ dorō: I here adduce two peculiar terms, dōsa and herorōdō, plur. herorōdīi (compare her-t-ōdīi, „the driving out of the cattle into the wilderness”), used by the Fálbe, in order to denote „the cattle-branders of the wilderness”. The latter of these two names, which may be connected with the term mherōgo plur. herōdī meaning „lion” in the Salum-dialect (Koelle, Polyglotta), although it is not used by the Fálbe of Māsina, who instead use the term herimanki, is in use also with the Hausa-people, while the Sonjal translate it literally, saying gendīi bōro, „man of the wilderness”.

¹⁰ pípidi: the Fálbe settled in the province of Fámhine or Adamawa have, besides, another peculiar term, díramādō, which however seems to be foreign to the pure Fálbe-language, but might be derived from the name of the province of Dirma on the Niger, the inhabitants of which were most excellent archers and distinguished marksmen. Compare note 12.

¹¹ yimbe kómbodō: the term kómbodō (plur.) also seems to have been borrowed from another idiom.

¹² nángo lídi: that portion of the Fálbe settled in Fámhine use, besides, the terms gawtōdo and kuttōro, which, however, are not understood by the other sections of that widely scattered nation; but, nevertheless, taken into consideration what I have said in another place (Introductory Remarks p. CXII), a remark which has entirely been confirmed by the observations of Dr. Baile (Reports 5, note 6, p. 11), may be considered as belonging to the Fálbe-idioms, and may even turn out to be of very great ethnological interest.

¹³ sorko: this name does not properly belong to this place, as it is not a generic term, but originally the name of a tribe, which in course of time has accommodated itself to one peculiar kind of living. See Travels, vol. IV, p. 504.

¹⁴ ámbas fū-honán means verbally „be who is learning by the fire-side” (fū, „fire”), these poor children having to make their exercises very early in the morning long before dawn.

¹⁵ bille gémen-θa properly only designates the „neat-herd”, „be who tends (Introductory Remarks p. CCXVII, c) the cattle” (θa).

¹⁶ dándale ankámbe: I am as yet not able to explain, except, that dándale means the public square or Falmall.

¹⁷ apénōē undoubtedly is to be derived from the verb ye-piō, „I tend” p. 115.

¹⁸ mátsame has still to be controlled.

¹⁹ menseu with this notion seems suspicious, it meaning „bed” in other respects, while for „fish” I have kilifō.

²⁰ ingänge dzeb god n dóyō means „he who goes to the place (god) of reading” (dóyō).

²¹ téba kóddada has evidently been derived from the corresponding Tédā-term kédédā, adding the name of that tribe itself, to which the hunters frequenting the Northern provinces of Bagirmi do almost exclusively belong.

²² múkúlúf properly means the boy, who is sent (as a pensionary) to a teacher dwelling abroad, while heránik designates the poorer school-boy, who has to learn his lesson early in the morning at the fire-side.

²³ ningivirék I am not able to explain as yet.

²⁴ bōt háutanir: bōt, „fish”; háutanir (less correctly hantánir), „be who catches”, Introduct. Remarks p. CCCXI, D.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tadä.	Hausa.	Fulfulde.
Städter — <i>towns-man</i> .	kām billa-bē ¹ Pl. ām billa-bē	. . . . .	mai-garī Pl. mā- su-garī	džom garī Plur. džombe garī
Ackerbauer — <i>husbandman</i>	barē-ma ² . .	{ barē ³ S. . . } { bonokimmui N. }	mónomī Pl. mó- noma ¹¹	demmōvo Plur. remmōbe
Schmied — <i>black-smith</i> .	kāgil-ma ³ . .	{ āsé ³ . . . } { dūti . . . }	mākeri . . .	{ kilādžo Pl. kilābe } { bahillo Pl. bahilbe }
Schlächter — <i>butcher</i> . .	súnōrī ⁴ . . .	¹⁰	mā-fautši . .	{ pauo . . . } { bangāro Plur. } { wangārbe }
Sattler, Lederarbeiter — <i>saddler, leather-dresser</i>	ndžeri-ma ⁵ . .	. . . . .	mā-žemi ¹² . .	{ zemoťodo-gūri } { bodino-gūri ¹³ }
Sattler, Verfertiger von Pfer- degeschirr — <i>harness-maker</i>	múndel-ma ⁶ . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Sattelgestellmacher — <i>car- penter who makes the frame- work of the saddles</i>	sirde-ma ⁷ . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ kām billa-bē. Den von Koelle angeführten Ausdruck barni-ma, „Bewohner einer Hauptstadt“, habe ich nie gehört; er mag aber vor 30 Jahren ganz gebräuchlich gewesen sein. Koelle gebraucht auch belā-ma (billa-ma, „Amtmann, Schultheiss“, s. S. 230, N. 4) für „Städter“ mit dem unerhörten Plural belā-hn, Grammatik §. 40, 4.

² barē-ma fehlt bei Koelle, der aber barē hat.

³ kāgil-ma, „Herr des Ambosa“ (Kāgil oder, wie Koelle schreibt, kēgal).

⁴ súnōrī scheint nach Koella's súnari dāma (von dā, „das Fleisch“, also „Fleischer“) ursprünglich eine allgemeinere Beziehung zu haben, wahrscheinlich (vgl. súnō-ma S. 238, N. 1) „der das Fell abzieht“. Ubrigens schreibt Koelle bald súnari, bald súnōrī, ein Beispiel unter vielen, wie wenig sicher seine doch so in's Minutöseste durchgeführte Accentuirung ist.

⁵ ndžeri-ma, bei Koelle ntžirima; auch hat er mit derselben Bedeutung kátigima, was ganz richtig von kátigi gebildet ist, d. h. ka-tigi, „was den Leib bedeckt“, „robes Fell“, im Gegensatz zu ndžeri, „bearbeitetes Fell“.

⁶ múndel-ma fehlt bei Koelle; das Stammwort scheint dem Lögoue entlehnt zu sein.

⁷ sirde-ma. Statt sirde-ma hat Koella sērdē-ma. Die Aufnahmen des aus dem Arabischen سرجم abgeleiteten sirdi in allen diesen Sprachen erklärt sich von selbst. Vgl. Ubrigens an dem Begriff „Tischler“ auch S. 242.

⁸ barē für „Landbauer“, verglichen mit K. barē, „Landbau“ ist auffallend; bonokimmui bleibt an kontrolliren oder zu analysiren; es ist wol veraltete Form.

⁹ āsé. „Die Schmiedsfrag“ (H. makéria), die in vielen Gegenden gleichfalls grosses Ansehen geniesst, heisst āsé-lū.

¹⁰ Bei den Stämmen der Wüste gibt es eigentlich keinen Schlächter, sondern Jeder schlachtet für sich.

¹¹ mónomī scheint ein Wort zu sein, das wegen seiner noch an erforschenden Abstammung wol Beachtung verdient. Für „Pflanser“, wofür die Kanuri-Sprache kein besonderes Wort besitzt, hat die Hausa-Sprache noch den Ausdruck mai-gōna, eigentlich „Gartenbesitzer“, Plur. mān-gōna, F. dān-gōna, Plur. dāmba-gōna, S. fēri-koi.

¹² mā-žemi. Dasselbe ist der kurze technische Ausdruck für das umständlichere ma-aiki-n fōta, „Arbeiter in Leder oder Fellern“.

¹³ hodino-gūri. Die Fülbe Ademens's haben noch den eigenthümlichen Ausdruck kóppoko-lárral.

¹⁴ Bem. Vgl. die Bemerkung S. 232, N. 13. — Raffael gibt im verwandten Arame dām.

¹⁵ magēl ist entschieden verwandt mit H. mākeri (s. Einleitung S. CCXXVI) und kann wol dessen Entstehung erklären.

¹⁶ áhirdā. ye-áhardā, „ich gütē“ S. 115.

¹⁷ θ(e)-ēgda von egda, „Ambosa“.

¹⁸ θi-tšitš von yé-tšitš oder yé-tšitš, „ich schlachte“. Ubrigens scheint das θ vor dem tš des Woblautes halber mehr in einen d-Laut überzugehen.

¹⁹ θē-magē gōgo ruš; für „Geschirr“ allein habe ich gōgus (wol im Plural), ruš also gehört nicht zum Worte, sondern heisst „mein“, Einleitung S. CCXXX, 2, a).

²⁰ emda sirdi. emda, „Mann, Person“.

²¹ barē-ma. Die Übereinstimmung dieses Ausdruckes mit dem entsprechenden Kanuri-Wort ist auffallend (Einleitung S. CCLXXXII, g, e); die Bagrimma-Sprache besitzt aber dafür wol auch seine einheimischen Namen.

²² kótā-mōgē. kót oder kótā ist „der Arbeiter“, mōgē „der Ambosa“.

²³ māla-tód kalód genā, „der Meister, der in Sudanoder (ndāra) kulōda, „Sudanieder“) arbeitet“.

²⁴ kel-dum ist vielleicht nicht vollständig; dasselbe kol haben wir doch wol in māla-kol-sa, wa sa „Schuh“ bedeutet, kol also „arbeiten“ beziehen würde. Vielleicht fehlt nur māla im Anfang, also māla-kel-dum.

²⁵ altok nutum ist mir in seinen Bestandtheilen ganz unverständlich. — Seetzen gibt für „Bauer“ kalinaik.

²⁶ dahórkosi kirnir s. Einleitung S. CCCX, 1).

Señyal.	Légonä.	Wändälä.	Bágrimma.	Näba.
(féri-koi see note 10)	bille gurauen . .	áhirdä ¹⁶ . .	barē-ma ²¹ . .	aitok nutum ²⁵
žem ¹⁴ }	megél ¹⁵ }	θ(e)-égda ¹⁷ . .	kótš-mógō ²² . .	kūlik Pl. kultu
garāsa }				
.	bille sūnuri . .	θé-tšitā ¹⁸ . .	kót-kurū . .	džezārik (Arb.)
.	bille hardō . .	θé-magā-n-án-tširi	māla-tód kulód genš ²³	debórkosi kir-nir ²⁶
.	bille mindil . .	θé-magā gōgo ruš ¹⁹	kol-dum ²⁴ . .	. . . . .
.	bille téboie . .	emda sirdi ²⁰ . .	kotia sirde . .	nedžārek (Arb.)

¹ kām bille-bō: the term herni-ma, „native of a capital”, adduced by Koelle, I have never heard. Koelle attributes also the notion of „townsman” to the word helā-ma (i. e. billa-ma, „mayor” p. 230, note 4) with the misheard of plural-form belš-hu, §. 40, 4.

² harō-me is wanting in Koelle, though he has barē.

³ kágil-ma, „master of the anvil” (kágil or, as Koelle writes, kágel).

⁴ edmori according to Koelle's sūnuri dāma (dā-ma from dā, „meat”) seems mean originally „he, who takes off the skin”. I must remark, however, that Koelle at times spells sūnuri, at others sūnōri, an instance of, how little confidence is to be placed into the exaggerated degree of accuracy exhibited by him in his mode of spelling.

⁵ ndšeri-ma: niširi-ma with Koelle, who besides, has, the term kātigi-ma, which is regularly formed from kātigi, i. e. ka-tigi, „what covers the body”, „raw skin”, in opposition to ndšeri, „worked leather”.

⁶ mūndel-ma is wanting in Koelle and may not be a pure native term, mūndel apparently being borrowed from the Légonō.

⁷ airda-ma: Instead of eirda-ma Koelle writes eirda-ma. It is easily understood, how eirdi derived from the Arabic *عير* has been introduced into all these languages. Compare also „carpenter” p. 242.

⁸ barē with the notion, of what in Kandri is harē-ma, seems deficient, while bonokimani has still to be analyzed.

⁹ šē: the wife of the blacksmith, who very often exercises the art herself (called in H. makšerā), and who in many regions, just as is the case in the Tawārk-country, enjoys herself great respect, bears the name šē-lū.

¹⁰ Among the tribes of the desert there is generally no butcher, but every one does that business by himself.

¹¹ mōnōmi is a remarkable word, which I am not able to analyze from out of the elements of the Heosa-language, and which deserves attention in an ethnological respect. To express the term „planter”, the Kandri-language does not possess a peculiar term, while the Heusa has the term mai-gōna, „master of a garden” (pīn. mān-gōna), F. dāom-gōna, plur. dāombe-gōna, S. fēri-koi.

¹² mā-šemi is the technical name of the ma-siki-n fāta, „the workman in leather or skins”.

¹³ hodino-gūri: the Fāibe settled in Fōmbina have also the peculiar term kōppoko-iārral.

¹⁴ žem: compare the remark p. 233, note 13.

¹⁵ megél most probably is nearly related to H. mākeri, and may serve to explain its origin; see Introductory Remarks p. CCXXVII.

¹⁶ áhirdā has been plainly derived from ye-áhardā, „I weed” p. 115.

¹⁷ θ(e)-égda from θe, „he who works in” and egda, „the anvil”.

¹⁸ θé-tšitā from ye-tšitā or ye-tšitš, „I hatcher”, the following harsh sound tš serving rather to give the sound of d to the preceding θ.

¹⁹ θé-magā gōgo ruš: the term „harness” in my vocabulary being expressed by the form gōgus (probably in the plural-form), ruš evidently is the possessive pronoun „mine”, Introductory Remarks p. CCXXI, 2, a).

²⁰ emda sirdi properly means „person (emda) of the saddle”.

²¹ harō-me: the identity of this term with the corresponding one in the Kandri-language is remarkable (see Introductory Remarks p. CCLXXXIII, g, a); but the Bágrimma-language may possess another peculiar term.

²² kótš-mógō: kót or kótš means „the workman”, mógō „anvil”.

²³ māle-tód kulód genš, „the master, who works in prepared leather” (ndšra) kalódu).

²⁴ kol-dom is remarkable and perhaps not quite complete, for there seems to be little doubt, that this kol is identical with the kol in māle-kol-se (sa, „shoes”), „the master of working shoes”; but perhaps only māle is wanting.

²⁵ aitok nutum in its ingredient parts is not clear to me. — See also for „peasant” gives the term kalimnik.

²⁶ debórkosi kirnir: see Introductory Remarks p. CCXXI, 1).

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tobi.	Hausa.	Fulfulde.
Schuhmacher — shoemaker	sūnō-ma ¹ . .	ša	me-takélme ¹ .	{ bado-fadde . gaou-fadde . }
Lederbüchsenmacher — worker of boxes made of bull-hide	tendū-ma ² .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Mattenflechter — mat- braider	kasār tendū-ma ³	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Weber — weaver . . .	tendū-ma . .	. . . . .	mai-sāki ⁴ . .	tšantšāndo Plur. sansambe
Näher, Schneider — seam- ster, tailor	{ kun-dūtā-ma ⁴ } { ribrā-ma ⁵ (h.A.) }	yusō-kidē . .	{ mai- (fāta ⁹ .) wendu } { dimki n } fūla . } rīga . }	{ ŋō- (gūri . .) sallādže } wōo ¹¹ kummēdžē } togōdže }
Färber — dyer	ārin-ma ⁶ . .	. . . . .	mai-rinni ¹⁰ .	{ tšinōwo } māripnīdžō ¹² }

¹ sūnō-ma (Koelle sənōma) von sūnō, „Schuh“ hängt etymologisch mit sūnori, „Schlichter“, eigentlich „Schinder“ zusammen.

² tendū-ma. Koelle tādūma. Das tendū oder tendū nicht, wie Koelle erklärt, ein viereckiger Ledersack, sondern eine Lederbüchse zum Aufbewahren von Batter ist, darüber an besserer Stelle mehr. Hier will ich schon bemerken, dass es ein so eigenthümliches Kanuri-Produkt ist, dass die anderen Sprachen kein besonderes Wort dafür haben.

³ kasār tendū-ma ist sehr auffällig wegen seiner grammatischen Konstruktion, indem das Objekt kasār mit dem Subjekt in verhafter Weise verbunden gedacht ist und deshalb im Accusativ erscheint. Übrigens ist dieses tendū in seiner näheren Entwicklung ganz verschieden vom vorigen, indem nur der Begriff des Abwandens beiden gemeinsam ist, und kommt von tād-iekia (Koelle tādēkia), „ich webe“. Über kasār später.

⁴ kun-dūtā-ma, eine doppelte Zusammensetzung; dūt-eskin, „ich nähe“, ist die erste Wurzel, denn ist daraus offenbar ke-s-düte und mit euphonischem Übergang des ersten c in a kun-düte oder kun-dūta geworden, „das Nähhandwerk“, und daraus erst kun-dūtā-ma, „der Meister des Nähhandwerks“; es fehlt bei Koelle.

⁵ ribrā-ma, bei Koelle lifērūma, von ribrā (Koelle lifērā), „die Nadel“. Das r im Anfange wird anweilen weggelassen, wie denn das eben das Ursprüngliche ist, da r unauweilhaft nur aus dem l des Arabischen Artikels entstanden ist; denn natürlich ist ribrā nichts als das Arabische رِبْرَا.

⁶ ārin-ma fehlt bei Koelle; von ārin, „Indigo“, bei Koelle ālin.

⁷ me-takélma. me, ma sind Verkürzungen von mai. Ich will hier noch den besonderen Ausdruck für „Seblenschneider“ anführen: H. mai-sākiwa, F. dāom somaliōdī. Die besondere Geschicklichkeit der Bewohner von Katsena im Präpariren solcher Wassererschläuche durch kunstvolles Ahsiehen des gesammten Felles ohne Aufschneiden, ist berühmt.

⁸ mei-sāki. Ich will hier zwei begriffverwandte Ausdrücke anführen: „Fadensicher“, H. mai-sārō, F. mottōwo; „Rebeschläger“, H. mai-wōddarō, F. waddaridī oder graenōwo.

⁹ mai-dimki n fāta, „der Schneider in Leder“; m. wendū, „der Hosenmacher“; m. fūla, „der Mützenmacher“; m. rīga, „der Näher von Hemden“. Die entsprechenden Fulfulde-Wörter haben dieselbe Bedeutung.

¹⁰ mai-rinni. Hier will ich den verwandten mā-hogū anführen, F. piōwo togōdže, Plur. fi-hōhe togōdže, wörtlich „der Schläger oder Klöppler der Hemden“, der Arbeiter, der diesen Baumwollzeugen durch regelmässiges Klopfen ihren eigenthümlichen Glanz verleiht. Dieses Klöpfeln der Hemden verleiht den Afrikanischen Baumwoll-Industriepflätzen einen eigenthümlich regen und lauten Charakter und ist überaus charakteristisch.

¹¹ ŋwōo von me-dō-ŋōa, „ich nähe“.

¹² māripnīdžō ist ein nur in den jetzt den Fölbe unterworfenen Hausa-Staaten üblicher und aus der Hausa-Sprache abgeleiteter Ausdruck, in den westlichen Provinzen ist er unbekannt.

¹³ Raffael gibt im verwandten Arama für „Weber“ (tisserand) dar' heknā kole. Übrigens kann man sich alle diese Ausdrücke vermittelt kai und des betreffenden Zeitwortes und Objektes selbst zusammensetzen.

¹⁴ rannemonām kann kaum richtig sein. Die Mette heisst ragā, also vielleicht ragā-né-monām.

¹⁵ bille usāb lebā, „Person des Nähens (usāb) das Kleid (lebā)“. — mōn, „Indigo“.

¹⁶ ōé-magā kimmakē. Ich bin nicht ganz sicher über diesen Ausdruck, da ich aus Versuchen bloss kimmakē niedergeschrieben hatte und das ōé-magā aus blosser Analogie anderer ähnlicher Phrasen hinzugefügt.

¹⁷ tiṇdare kāsare. Für „ich webe“ habe ich allerdings S. 119 das ganz verschiedene yē-sya, dagegen aber habe ich ebenda für „ich drehe (den Faden)“, y(e)-šadera (tūše) und von diesem šadera ist unser tiṇdare abzuleiten.

¹⁸ ōé-magā-l-rīpre, „der Workmann mit der Nadel“; s. Einleitung S. CCXLII, c, b).

¹⁹ dīl-nyō, „der Mann des Indigo“; nyō, usā, „Indigo“.

²⁰ nīl nimmere tādāng heisst „er bereitet die Indigoferbe (nīl = nīleh) gut“. Siehe S. CCCX, U der Einleitung. Eben so verbal ist die folgende Redensart und bezeichnet den, „der seine Sache, d. h. seine Waren (zum Verkauf ausreicht)“.

Sohyal.	Légoné.	Wandali.	Bágrimma.	Nába.
.	bille rálabē . .	ṭé-magā kimma- kē ¹⁶	māla-kol-sa .	bartu-nenrik
.	bille tandu . .	dētse tenda .	kótš-tanda .	māšik bottat-nen- rik
.	bille rannemonám ¹⁴	tindare kássere ¹⁷	māla-kúḏze-rāga	daffārik
(binsa-koi?) ¹³ . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
ta-koi	bille usbā lebū ¹⁵	ṭé-magā-l-rīpre ¹⁸	māl(a) ákurú ngássa	ḡayātik (Arb.)
.	bille mōn	džīl-unyē ¹⁹ .	kótš-álini . .	nīl nūmmere tan- daḡ ²⁰

¹ sáno-ma (Koelle sánōma) from sánō, „shoe”, etymologically connected with sánori, „butcher”, properly „sayer”.

² tendū-ma: Koelle tándū-ma. However, whether you spell tendū or tándū, the word does not mean „a square leatherbag”, as Koelle explains, but a peculiar cylindrical vessel of various shape made of untanned hide for containing butter, and so peculiar to Bornu, that the neighbouring tribes have adopted the same term.

³ kasār tendū-ma is remarkable on account of the mode, in which the noun kasār (with regard to which term I shall say more lower down) has been placed in the accusative case before the noun tendū-ma, „the weaver”, from tánd-lákin (Koelle tándeshkin), as if it were a verbal form; for grammatically we ought to expect tendū-ma kasār-hē. This term tendū, however, we must remark, in the further development of its notion is entirely distinct from the preceding similar term, nothing but the notion of the rounding of, or twisting, being common to both of them.

⁴ kun-dūtá-ma: the root is the verb dūt-eskin, „I sew”; from which has been derived a substantive kun-dūte (originally ke-n-dūte) or kun-dūta, „the needle-work”, and from this latter the term kun-dūtá-ma, „the master of the needlework”, i. e. „the tailor” has been formed; it is wanting in Koelle.

⁵ ribrá-ma (Koelle liferáma) from ribrá (Koelle liferá), „needle”. I also heard sometimes ibrá-ma, which is nearer to the root, although the r in the beginning may represent the | of the Arabic article, ribrá having evidently been borrowed from the Arabic رِبْرَا.

⁶ árin-ma is wanting in Koelle, from árin, „indigo” (Koelle álin).

⁷ me-takólme. me and ma are shorter, and perhaps more original forms of mai. I am going still to adduce in this note the peculiar name given to the „worker in waterskins”: H. mai-aókona, F. d'hom somaliédéi, the ability of the inhabitants of Katsena in preparing waterskins from the hides of goats, without tanning them up, being most remarkable.

⁸ mai-sáki: I here am going to adduce two terms of a similar meaning, viz: „thread-maker”, H. mai-aarē, F. mot-tōwo; and „ropemaker”, H. mai-wóddarō, F. wadderidzi or gassenōwo.

⁹ mal-dimki n fūta, properly „the sewer of the skin”; m. wenda, „the tailor, who makes trowers”; m. fūla, „the sewer of cape”; m. rīga, „the sewer of shirts”, the corresponding Fulfulde-terms conveying the same notions.

¹⁰ mai-rinni: I here mention the related term má-hogū, F. piōwe togōdē, plur. fi-hōhe togōdē, properly „the beater of shirts”, or the man, who by subjecting the shirts to a regular kind of beating gives them the peculiar and beautiful lustre, which distinguishes the splendid dark blue cottons of Kanō, while the manipulation of the beating itself constitutes one of the most striking, and I may add, most noisy features of the industrious centres of Negroland.

¹¹ howōo from mé-dō-nōa, „I do sew”.

¹² marinnidēo is a term derived from the Hausa-language, and is used only by the Fúlbe settled in the Hausa-states, while it is unknown to the inhabitants of the Western provinces.

¹³ While I have not been able to get a fit term for „weaver”, except the mode of composition by means of koi and the verb hinsa, Raffel in the related Arama represents this term (tisserand) by dar' bekate koi.

¹⁴ rannemonám scarcely can be right, or at least exhibits a high degree of vulgar corruption, „mat” being ragā.

¹⁵ bille usbā lebū means properly „person of sewing (usbā) the dress” (lebū). — bille mōn, „person of indigo”.

¹⁶ ṭé-magā kimmakō: I am not quite sure of the meaning of this term, having written down the word kimmakō alone, and adding afterwards the ṭé-magā from mere analogy.

¹⁷ tindare kássere: For „I weave”, certainly, I have the totally distinct verb yá-aḡā (p. 119), but instead for „I twist (the thread)”, I have the verb y(e)-éndera (tūse, from which our term tindare has been derived.

¹⁸ ṭé-magā-l-rīpre, „the workman with the needle”; see Introductory Remarks p. CCXLIII, c, b).

¹⁹ džīl-unyē, „the man of the indigo”; unyē, nnō, „indigo”.

²⁰ nīl nūmmere tандаḡ has rather a verbal meaning: „he who spreads the colour well” (nīl = nīleh); see Introductory Remarks p. CCXXI, b. The following phrase endīi litto tenēno tondōḡ eerē, likewise has a verbal meaning: „he who spreads out his merchandise for sale”.

Deutsch und Englisch.	Kandri.	Tédi.	Hansa.	Fulfulde.
Trödler — <i>fripperer</i> . .	fetkē-ma ¹} . . }	. . . . .	mai-talla . .	{ géo Pl. geyēbe gadēdo yañuki
Trödler in einer besonderen Waare — <i>fripperer, trading in a particular article</i>	selā-ma ² (h. A.) }	. . . . .	
wohlhabender angesiedelter Kaufmann — <i>settled merchant, being well off</i>	libáyā-ma ³ (h. A.)	{ béruf S. . . birbē N. . . }	tádžeri (Arb.) mai-dúkia ⁴ .	{ tūra-džō ¹⁰ . džom-džaudi (diskurantēdžō ¹¹)
reisender Händler, der seine Waare auf dem Kopf trägt — <i>travelling dealer, who carries his merchandise upon his head</i>	dangarumba ⁴ . . . . .	. . . . .	da n garúfa }
reisender Händler mit Pack- thieren, in Natron, Garo- nüssen u. s. w. — <i>travelling dealer in natron, gumnuts etc. with pack-oxen and asses</i>	togúrtši ⁵} . . }	. . . . .	mai-falki Pl. fa- táki ⁶ .	{ tiggarrádže Pl. tiggárbe ¹² fátakédžō . . }
reisender Sklavenhändler — <i>travelling slave-dealer</i>	kómboli . . }	. . . . .	
reisender Kaufherr — <i>travelling merchant</i>	sáfer-ma ⁶ (h. A.)	{ béruf S. . . birbē N. . . }	mai-fatautši }

¹ fetkē-ma. Koelle patkēma, von fetkē, „Waare“ (bei Koelle patkē).

² selā-ma fehlt bei Koelle und ist allem Anschein nach kein reines Kandri-, sondern ein aus dem Arabischen abgeleitetes Wort.

³ libáyā-ma (bei Koelle libáyāma) von libáya, einem ebenfalls aus dem Arabischen abgeleiteten Wort (الباعة).

⁴ dangarumba ist ungewiss, ob der verdorbene Hansa-Ausdruck da n garúfa, indem dieses mit geringstem Verdienst angedrungen wandernden Kleinändler fast ausschließlich dem Hansa-Stamm angehören.

⁵ togúrtši und kómboli, beides fremdartig ansehende Bezeichnungen, scheinen bei Koelle zu fehlen. Der letztere Ausdruck kómboli ist durch den Vergleich mit dem ursprünglichen Bagirma-Wort imboli, dem nur das charakteristische K. ke (s. Einleitung S. XLVI) vorgezogen und dann der Vokal unter Einfluss des zweiten o verandert ist, von grossem Interesse.

⁶ safer-ma hat Koelle in der Form sáherma, wie er auch sáher u. s. w. schreibt. Dass es aber allerdings dialektische Verschiedenheit ist, sieht man aus der Lógoné-Form desselben Wortes. Ausser diesem Ausdruck ungewiss, ob Arabischen Ursprungs hat Koelle ein ganz heimisches Wort gárwa für „Kaufmann“, das ich nicht gehört habe, das aber vielleicht auch an das weiter unten aufzuführende Tédi-Wort garú für „Stadt“ anschliessen mag, wonach gárwa eigentlich „der Städter“ wäre, der nach dem Charakter jener Landschaften auch eben der eigentliche Kaufmann ist. Auffallend ist dann nur, wenn nicht auch die Tédi diese Bedeutung bewahrt hätten und neben dem auffallenden, mir noch unerklärlichen birbē das gárwa gebräuchlich.

⁷ érski téde ist mir unverständlich, enthält aber wahrscheinlich sehr interessante ethnologische Andeutungen.

⁸ mai-dúkia, wörtlich „Herr des Reichthums“.

⁹ mai-falki zeigt in seinem so ganz unregelmässigen Plural fatáki noch deutlich seine Ableitung vom ursprünglichen Lógoné-Worte fatkē, das noch im Lógoné und Kandri erhalten ist. Schön hat als Einzelform von fatakē, wie er den Plural schreibt, falakē.

¹⁰ tūra-džō ist ein ähnlich wie marinnidžō (s. S. 238, N. 12) gebildeter Ausdruck vom Hansa-Wort ba-túra (welches, s. S. 250, N. 11), eigentlich „der Araber“, hier aber als Arabischer Grosshändler gefasst.

¹¹ diskurantēdžō ist ein auffallender, mir in seiner Ableitung noch nicht klarer Ausdruck.

¹² tiggarrádže scheint mit dem Kandri-Wort togúrtši in irgend welcher, wenigstens äusseren, Verbindung zu stehen.

¹³ dē-koī, „Herr des Verkaufens“, von dē, „verkaufen“.

¹⁴ ml-patkē. ml-patkē in seiner reinen, dem Lógoné angehörenden Bildung zeigt deutlich und unwiderleglich, eine wie grosse Priorität dieser Sprache, der alten Kultur und frühen Siedelung der Kótokó-Völkergruppe halber, vor dem Hansa und Kandri in vielen Beziehungen gebührt. S. Einleitung S. CCXXIV.

¹⁵ θe-žō-kalā von ye-žō (žēkō, žēkwā S. 104, vgl. Einleitung S. CCXLII, e, b), „ich kaufe“, und kalā, „Waaren“, „Dinge“. Dieses Wort, das in gewöhnlicher Rede vielfach abgekürzt und verdorben wird, habe ich in den drei Formen težkalā, težēkalā und atēkalā niedergeschrieben. Es tritt nämlich hier vorwiegend der Fall ein, dass das folgende ž auf das vorhergehende θ etwas modifizierend einwirkt, während schon sozet im Lógoné θ und ž schwer zu unterscheiden sind.

¹⁶ θe-gō-ganō ganz ähnliche Ableitung von ye-gā ganē, „ich treibe Handel“.

¹⁷ kakeetākā dabga-mīri ist im ersten Theil entschieden korrupt und hat sonst unbekannte Beziehungen.

¹⁸ mālā-gākar-tšineki ist ein durch den Handel der kleinen Hansa-Krämer nach Bagirma (s. Reisen, Th. III, S. 342) entstandener Mischlingsausdruck: tšineki ist das Hansa-Wort für „Handel“.

Sonyal	Lóngō.	Wādālī.	Bāgrīma.	Māba.
dē-koi ¹³ . . . }	bille aúenā . . .	ðe-šē-kalā ¹⁵ .	māla-fatki .	endži litto tenēno tondóng serē
dīri-koi . . . }				
mosébbēb (Arb.)	mí-patkē ¹⁴ . . .	ðe-gā-ganē ¹⁶ .	{ delāl . . . māla-tšineki }	tadžāre kāgo tāngdetē tīn- dasi
		{ (kaksetāka dab- ga-mīri ¹⁷)	{ māla-kalko . . māla-dig džōngi }	. . . . .
.	bille sāber . . .	{ taitšakalā (s. n. 15)	ímoli (s. n. 5)	tadžering-melék
		{ atsakalā (s. n. 15)	māla-gākav-tšī- neki ¹⁸ }	

¹ fatkē-ma: Koelle *gatkēma*, from *fatkē* (Koelle *patkē*), „merchandise”.

² *aúē-ma* is wanting in Koelle, and, according to all appearance, is not a pure Kanuri-term, but has been derived from the Arabic.

³ *libāyā-ma* (Koelle *lebāyāma*) from *libāya*, which, beyond a doubt, has been likewise borrowed from the Arabic *لبية*.

⁴ *daugarūmba* appears to be a mere corruption of the Hausa-term *da n garūnfa*, these petty travelling traders almost without any exception belonging to the Hausa-tribe.

⁵ *togurtši* and *kūmboli* seem to be wanting in Koelle. Both are rather strange looking terms, the term *kūmboli* being evidently derived from the B. *imboli*, by adding the characteristic Kanuri individual prefix *ke*, and therefore of considerable interest with regard to the history of that idiom.

⁶ *sāfer-ma*: Koelle *sāberma*, just as he writes *sāber*, and that such a form is indeed used in some parts of Bornu, we see from the corresponding term in Lóngō, which has evidently been borrowed from the Kanuri. Besides this term of undoubted Arabic origin, Koelle has another one of pure native make, viz *gārwa*, which has not become known to me, and which accordingly, has as yet to be controlled. But I suspect, that it may be a term belonging to the old stock of Garamantic ethnology, in which *gārama* indicates the „capital”, while *garū* still in the Tédā-language at the present day means „town”, whence *garwa* may be derived, as originally indicating the towns-man, who in those Regions is at the same time the „merchant”.

⁷ *érekī téde* I do not understand, as yet, but expect, it may disclose in the course of further inquiry some ethnological hints of great importance.

⁸ *mai-dúkka* means verbally „master of wealth”.

⁹ *mai-falki* in its irregular plural-form *fatāki* clearly exhibits evident signs of its origin from the Lóngō-term *fatkē*. Rev. Schön has for the singular case the form *fatakeh*, and in the plural *fatakeh*.

¹⁰ *tūra-dīs* is a term of similar formation as *marinidīs* (see p. 239, note 12), derived from the very curious Hausa-word *ha-tūre* (which see p. 251, note 11), meaning properly „the Arab”, but in this case being understood as „Arab merchant”.

¹¹ *diskurantēdō* is a curious name of an origin as yet unknown to me.

¹² *tiggarādē* may in some way or other be connected with the Kanuri-term *togurtši*.

¹³ *dē-koi*, „master of selling”, from *dō*, „sell”.

¹⁴ *mí-patkē* in its whole character and way of composition, entirely belonging to the Lóngō-idiom, most clearly serves to prove the priority of that language with regard to a certain state of civilisation, connected with the early settlement of the tribes belonging to the Kókō-nation. See *Travels and Discoveries* vol. III, p. 270, 303, and *passim*, compared with *Introductory Remarks* p. CCXXV.

¹⁵ *ðe-šē-kalā* from *ye-šē* (*šēkō*, *šēkwā* above p. 101 compared with *Introductory Remarks* p. CCXLIII, c, b), „I buy”, *kalā*, „merchandise”, „things”. — This term is perfectly identical with the several forms *tešikālā*, *teitšakālā* and *ntekālā* which I have given on purpose, in order to exhibit an instance of the uncertain state of orthography of these illiterate languages.

¹⁶ *ðe-gā-ganē* from *ye-gā ganē*, „I make commerce”.

¹⁷ *kaksetāka dabga-mīri* is evidently a corrupted form, at least is totally unintelligible to me as yet.

¹⁸ *māla-gākav-tšineki* is a curious term, which by way of the mixture of its various parts represents the lively intercourse of various nations of those Regions. For here we have the direct influence of the commerce of the Hausa traders (*tšineki* being the Hausa-word for „trade”) with Bagirmi, with regard to which compare *Travels*, vol. III, p. 384.

Deutsch und Englisch.	Kantri.	Tédl.	Hausa.	Fulfulde.
Führer — <i>guide</i> . . .	dibel-ma ¹ .	teski-dé ² . .	má-dogu ¹⁰ .	{maundo tiggár- be ¹² } {maundo fáatakén}
Mäkler — <i>broker</i> . . .	dilál-ma (h. A.)	delai	{da n kásua ¹¹ dilali}	bi lúmo . . . dilalidžo . . .
Schuldner — <i>debtor</i> . .	kúse-ma ³ . .	búde gáli lírkin- tidé ⁴ .	. . . . .	. . . . .
Baumelster — <i>builder (of huts), architect</i>	{ngim-ma ⁵ . madán-ma . kati-ma . .}	ivē yetómpi ⁶ .	mai-ginni . .	{māle ¹³ . . . {ma-hōwo }lēdi } lope }
Töpfer — <i>potter</i> . . .	ngū-ma ⁴ . .	. . . . .	mai-dibā yumbu	no-kōwo lōpe ¹⁴
Tischler, Verfertiger von Thüren — <i>carpenter who makes doors</i>	tábarā-ma ⁵ .	mégēnē . . .	maséseki? . .	. . . . .
Arzt, Quacksalber — <i>phy- sician, quack</i>	kurgún-ma ⁶ .	. . . . .	mai-mágani .	džom-safāre ¹⁵
Barbier — <i>barber</i> . . .	wanzemma ⁶ .	wanzām . .	mai-áski . .	pembōwo Pl. fem- bōbe

¹ dibel-ma von dibel (Koelle dihel), eigentlich „Herr des Weges“, fehlt bei Koelle; er hat dafür in seiner Grammatik, S. 40, N. 3, S. 34 das mir unbekannt gebliebene, aber wol richtige pelégemo von pelégin (felé-nlekin), „ich zeige“.

² kúse-ma von kúse oder kúse, „die Schuld“, fehlt bei Koelle.

³ ngim-ma von ngim, neben nem, dem einfachsten Ausdruck für „Wohnung“, „Hütte“ (Strohütte); madán-ma, „der Errichter des ngim madán“, einer besseren Art von Hütte; kati-ma, ganz allgemein „der Meister in Thon“, aber hier mit der Bedeutung „Errichter von Wohnhäusern“. Alle drei Ausdrücke fehlen bei Koelle, der dafür aber einen ganz andern, mir unbekannt gebliebenen Ausdruck aufführt, nämlich tēmtama vom Zeitwort tēmgin (T. tōm-erik), „ich baue“.

⁴ ngū-ma von ngū, „Topf“.

⁵ tábarā-ma (Koelle táharsá-ma) von táharā, dem historisch in Folge des Holzhandels adoptierten Arabischen Wort für das Lateinische und Italienische *tabula, tavola*, „die Plank“, woraus die Thüren verfertigt werden.

⁶ kurgún-ma (Koelle kárgunma), „der Meister der Armei“ (kurgún). — wanzemma, Koelle wonsámma.

⁷ teski-dū, wörtlich „der Mann von den Sternen“, s. Einleitung S. LXXXII.

⁸ húde gáli lírkinidē ist ein unbeholfter Ausdruck mit passiver Participialform; vgl. Einleitung S. LXXX.

⁹ ivē yetómpi verbal unbeholfter Ausdruck von ivē, „Haus“, und tōm-erik, „ich baue“.

¹⁰ má-dogu, sowie das entsprechende Fulfulde-Wort, bezeichnet eigentlich nicht den Führer im Allgemeinen, sondern den Führer oder Hauptmann einer Karawane, den Karawanenführer.

¹¹ da n kásua, wörtlich „Sohn des Marktes“.

¹² maundo tiggáre, „der Grosse der Handelsreisenden“.

¹³ māle. Die genaue Beziehung ist mir andeutlich; sie ist vielleicht national.

¹⁴ no-kōwo lōpe ist offenbar mit dem vorübergehenden Ausdruck der Wurzel noch ganz einseitig.

¹⁵ džom safāre. Der Ausdruck safāre ist unzweifelhaft von den Fülbe der Sonjai-Sprache entlehnt und nicht umgekehrt. Die Folge davon ist, dass der Ausdruck den westlichsten Fülbe, die mit den Sonjai nicht in Berührung gekommen sind, nicht bekannt sein wird.

¹⁶ saacne welaia ist mir in seiner Entstehung noch unklar; vgl. S. 71.

¹⁷ Ich habe an dieser Stelle den Ausdruck mohárre mo dhénili niedergeschrieben, der aber wol kaum hierher passen kann, da mohárre „Sänger“ heisst.

¹⁸ hille iskwo: iskwa kann ich nicht erklären.

¹⁹ Ógúgólē von Óe, „Meister, Herr“ und úgólē, „der Weg“.

²⁰ gimma scheint mir zweifelhaft.

²¹ Óe-nder-ánnū heisst „Meister (Óe) vom Flechten (ndera S. 119, vgl. S. 239, N. 17) der Hütten“, wie denn bei den meisten der einheimischen Hütten und bei einem grossen Bestandtheile selbst der Thonhütten eher vom Flechten (des groben Rohrmattenwerkes, aus denen sie bestehen), als vom eigentlichen Bauen die Rede sein kann.

²² mukā a tessiēre, „die Frau“, weil die Tüpferei fast ausschliesslich von Frauen betrieben wird; tessiēre gleich dem bald darauf folgenden derēre, scheint eher eine passive als aktive Form zu sein.

²³ Óe-gā-m-efā, „der Arbeiter in Holz“; Einleitung S. CCXLII, c, b).

²⁴ lingág-melék, „Herr des Weges“.

Sonyai.	Légoné.	Wandala.	Bágrimma.	Nába.
.	asénse welaia ¹⁶ .	óúngolè ¹⁹ . .	mála-debbu .	lingáúg-melék ²⁴
.	bille dilél . . .	ðe-dilélli . .	ádin dalála .	dalálek
.	bille mesillim (h. A.)	gimma ²⁰ . .	mála-kedā .	. . . . .
.	¹⁷	ðe-nder-áwuā ²¹	{ mála-tod-kūdži mála - kotš- egerra }	kokónne
.	bille iskwa ¹⁸ . .	muksa n tessi- ere ²²	mála-kū džágaru	darómtu
.	tigāma	ðe-gā-n-afā ²³	kotš-totšo .	goddūm
safari-koi . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
wandžām	wanzām	darēre	mála-disā . . .	. . . . .

¹ díbel-ma from díbel (Koelle díbal). „the road”, therefore meaning properly „master of the road”, is wanting in Koelle, who has instead another characteristic term pēlégeme from pēlégia (félō-níkia), „I show, exhibit”.

² kúeç-ma from kúse or kúse, „the debt”, is wanting in Koelle.

³ ágim-ma from ágim, besides nem, the simplest term for „dwelling”, especially the common conical hut of the country; madán-ma, „the architect of the ágim madán”, a better sort of hut; katl-ma a more general term, „the master of (building in) clay”. None of these three terms is mentioned by Koelle, while he has, instead, another term tēmterma from the verb tēmgiä, „I build”, with which I myself have not become acquainted, but which we find in T. tōm-erik.

⁴ ágē-ma from ágē, „pot”.

⁵ tábarō-ma (Koelle táberō-ma) from tábarō, the Arabic term derived in consequence of commercial relations from the Latin and Italian word *tabula, tavola*, „plank” (from which doors are made).

⁶ kurgán-ma (Koelle kárganma), „the master of medicine” (kurgán). — waseçmma: Koelle wonteçmma.

⁷ teeki-dé verbally „the person of the stars”, see Introductory Remarks p. LXXXIII.

⁸ hūde güli lírkintidē is a very awkward expression in a passive form, with which compare Introductory Remarks p. LXXXI.

⁹ ivē yētómpi from ivē, „the house”, and tōm-erik, „I build”.

¹⁰ má-dogu, just as the corresponding Fúlbe-term, properly does not indicate the guide in general, but only the leader, or headman of a caravan.

¹¹ da n káema means verbally „son of the market”.

¹² maundo tiggárbe, „the greet (man) of the travelling merchants”.

¹³ mále: the exact meaning of this term is as yet unknown to me.

¹⁴ no-kōwo lōpe appears to be identical with the preceding term.

¹⁵ dēm esáfere: the term esáfere has undoubtedly been borrowed by the Fúlbe from the Sonyai-language, and not the contrary; the consequence is, that this term is not known to the Western-most Fúlbe, who have had no intercourse with the Sonyai.

¹⁶ asénse welaia I cannot explain as yet compare the terms adduced p. 71.

¹⁷ I have here the term mohárreme díbbenlíli, but it can scarcely be right, mohárreme meaning „singing man”.

¹⁸ hille iskwa: iskwa also remains as yet to be explained.

¹⁹ Óúngolè from ðe end úngolè, „the road”.

²⁰ gimma seems doubtful.

²¹ ðn-nder-áwuā properly means „the master (ðe) of breiding (enders p. 119 compared with p. 239, note 17) the huts”, most of the native African huts being rather more like a wicker-basket, than a house, and consequently the breiding being by far a more essential portion in erecting them, than any thing, which may be called building.

²² muksa n tessiēre: muksa, „the women”, on account of the art of pottery being almost exclusively exercised by females. As for tessiēre, it seems rather to exhibit the form of a participle of the passive voice, especially if we compare darēre further on.

²³ ðe-gā-n-afā, „the workman in wood”; see Introductory Remarks p. CCXLIII, c, b).

²⁴ lingáúg-melék, „master of the road”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Reiter — <i>man on horseback</i>	kām fir-wa ¹ Pl. ām fir-wa	aski-dē . .	{ mai-dōki . . { mā-su-dōki	džom-putšu badyako . . } { koidāđzo Plur. { hośdābe { da-karēđzo .
Infanterist — <i>foot-soldier</i>	sāti ²	āngbidi ¹⁰ . .	da-kāre ¹² . .	tšuddūngu Plur. tšuddudi
schwerer Reitersmann — <i>heavy cavalry</i>	libbedi ³ . . . .	. . . . .	lifēdi	pipido Pl. fīfibe
Bogenschütze — <i>archer</i>	kenigi-ma ⁴ . . . .	. . . . .	mai-kēbia . .	
Fahnenträger — <i>ensign- bearer</i>	alēm-ma ⁵ . . . .	. . . . .	. . . . .
Gefangener — <i>prisoner</i>	kām tergērina	tukūntidē . .	mutūm ān-dam- rē ¹³	. . . . .
Trommelschläger — <i>drum- mer</i>	gāngā-ma ⁶	kēnia gānga ki- bāppi ¹¹	oba n gīzi n gān- ga ¹⁴	{ džaumu baggu { gimmōvo Plur. { yimmōbe
verschiedene Arten Musi- kanten — <i>various kinds of musicians</i>	{ zōzo-ma ⁷ . . { māngūm-ma ⁸ { fūmfūm-ma ⁹	. . . . .	{ mai-džōđzua { ¹⁵	{ fīo džōđžōra { fīfido kādža . }

¹ kām fir-wa. Koelle hat pērma, d. i. fir-ma, das ich, obgleich es vollkommen regelmäßig gebildet und wol nur veraltet ist, nie so gehrrecht gefunden habe, während er fir-wa (bei ihm pērwa), jedenfalls irrtümlich erklärt „voll von Pferden“, also nur auf Örtlichkeiten zu beziehen, während es eine viel allgemeinere Bedeutung hat. Er hat auch kēmāma.

² sāti, vielleicht von sāngin, „ich strecke aus“ (hier verstanden „die Beine“).

³ libbedi. Koelle löfede oder löbēde, das er jedoch nur von dem Zeng erklärt, womit jene Klasse Soldaten bekleidet ist; allerdings ist das die erste Bedeutung, wol sicher vom Arabischen لبس, wie der Stahlpanzer im Sennār noch jetzt

heißt, während in Bornu allerdings auch der dick wattierte Streitanzug darunter verstanden wird; dann aber ist das Wort auch auf den so gepanzerten Mann selbst übertragen. Eine Darstellung solcher Reiter s. Reisen, Th. III, S. 184 in der Scene des Ngajam bei Demmo.

⁴ kenigi-ma. Koelle kanigema, obgleich er auch die Form kenigē für „Bogen“ hat.

⁵ alēm-ma hat Koelle nicht, obgleich er alam hat. — kām tergērina: tergērina Participium passivi „gehenden“ von gērikin.

⁶ gāngā-ma. Koelle hat hierfür den volleren Ausdruck dūgū gāngāma. Danach würde dūgū die allgemeine Bedeutung „Musikant“ zu haben scheinen, obgleich er es selbst an der betreffenden Stelle schon an und für sich als „Trommler“ erklärt. Es ist aber wol nichts Anderes als mein dugga, „Sänger, Bänkelsänger“, der dann unterschieden wird je nach dem jedesmaligen Instrument, womit er seinen Gesang begleitet.

⁷ zōzo-ma, „der Musikant, der das zōzo spielt“ (s. weiter unten), fehlt bei Koelle.

⁸ māngūm-ma, „der Hornbläser“; Koelle māgūmma.

⁹ fūmfūm-ma, „der Trompetenbläser“, von fūmfū oder fūmfūm (Koelle pōmpōn).

¹⁰ āngbidi ist wol nicht ganz richtig; ein Zeitwort tadēdi, „ich gehe“ aber habe ich als Zuzata gūbōdi, das etwas Ähnliches enthalten mag.

¹¹ kēnia gānga ki-bāppi ist 3te Person Plur. der verbalen Umschreibung.

¹² da-kāre. Der Titel des Anführers der Infanterie ist: H. serki n karma, F. lémido karmāđđi.

¹³ mutūm ān-damrē ebenso wie der Kanuri-Ausdruck und die meisten der entsprechenden bedeutet „gehender Mensch“. — Ich führe hier noch einige aus den Krieg heftigste Ausdrücke an, die ich nur im Hausa und Fulfulde vertreten und selbst da nicht völlig erklären kann: H. ma-džēwai (Spion?), F. džēotōdo; H. mai-gāngine, F. konnōwo, Plur. konnōbe; H. mai-žen yāki (der im Hinterhalt Liegende?), Plur. mēn-žen yāki, F. hođōdo konno, Plur. fedōke konno, und einen Ausdruck, den ich nur in der Pluralform habe: H. māsū na-gāha dā yāki (wahrscheinlich „die vor der Fronte Kämpfenden“, „Tirailleurs“). F. ardihe konno.

¹⁴ oba n gīzi n gānga, eigentlich „der Hausvater der Trommel“.

¹⁵ Anstatt des dem māngūm-ma im Hausa entsprechenden Musikanten führe ich hier den mai-kiddi auf (K. kugū-ma), F. piōwo, Plur. fihōbe, und den hindo, F. pillōul.

¹⁶ masku, höchst wahrscheinlich me-aku; mit den in meiner Liste vorkommenden Ausdrücken für „Bogen“ und „Pfeil“ hat es freilich nichts gemein. Dagegen will ich hier anführen, dass die Fülbe im nahen Adamaas noch den diesem sich eng anschließenden und wol von ihm abgeleiteten Namen maekāđio für „berittene Bogenschützen“ hehen.

¹⁷ alēmwa. Für „Fahne“ habe ich in Lōgōn alēm; das m ist also ausgefallen oder abgeworfen.

¹⁸ magalākke, „Gefangener“, eine Zusammensetzung, die wol mit galākke, „Schild“ zusammenhängt.

¹⁹ ōngārme von gārma, „Pfeil“, ebenso wie māla-keśē in Bāgrima von keśē.

²⁰ darriim-dūra ist mir in seiner Ableitung und näheren Schreibweise unsicher.

²¹ kagāk ērkāti ist offenbar „der Mann (kag) mit dem Bogen“, obgleich ich für „Pfeil“ in Mēba nur das vom Arabischen abgeleitete niāshak und für „Bogen“ fīdāk habe. — rāyek melāk, „Herr der Fahne“ (rāyek).

Sohyal.	Légoné.	Wándalé.	• Bâgrimma.	Miba.
.....
.....
.....
.....
.....	masku ¹⁶ . . .	θugúrme ¹⁹ . .	māla-kesē . .	kaṅgák sūákti ²¹
.....	aléwenā ¹⁷ . . .	além-ma . . .	māla-ón-alémma	rāyek melék
nédo } wāne }	habbāma	magalákke ¹⁸ . .	derrim-dūra ²⁰	baṅg džokkíṅge
.....	.....	.....	.....	kaṅg móhobūs (h. A.)
gaṅga-koi . . .	bille gaṅga . . .	džil-gaṅga . .	kot-gaṅga . .	gaṅgánk melék
.....	{ bille takā-takā } { bille mfōro }	pompomme . .	{ māla-kádžena } { kotš-gosso }	.....

¹ kām fir-wa: Koelle has, instead, the form pírma, i. e. fir-ma, which, although regularly formed, and probably only obsolete, I have never found used. On the contrary fir-wa (pírwa) is erroneously explained by Koelle as an adjective meaning „containing horses, full of horses”, while it has a far more general meaning, viz „having any connection of whatever kind with horses”. Besides Koelle has also a different term kēmāma from háakin, „I now”.

² aūtī may possibly be derived from sāṅgin, „I stretch out”, in this case to be understood of „the legs”.

³ líhbedī: Koelle lēfē dē or lēbēde, which he explains as meaning nothing but the thick covering, by which that peculiar class of heavy cavalry is distinguished, and such, no doubt, is the original and primary meaning of the term, derived as

it is from the Arabic لَبَس, a term which is still used in Sennār at the present day for denoting the coat of mail; but

in the vulgar idiom, at least, it signifies also the man clad in such an armour. See a representation of those men, Travels, vol. III, plate p. 202.

⁴ kaṅgi-ma: Koelle kaṅgama, although besides kaṅge he gives also the form kēṅge for „bow”.

⁵ alēm-ma is wanting in Koelle, although he has alam. — kām tergérina: tergérina is particip. passivi from gérakin, „I tie, bind”.

⁶ gaṅgá-ma: Koelle has the fuller form dūgū gaṅgāma, from which we might conclude the term dūgū alone to have the general meaning of „musician”, although Kl. himself (under the term dūgū) attributes to it the particular meaning of „drummer”. But his dūgū, I think, is nothing else but my duggu, „singing man”, of which several kinds are distinguished according to the instrument, by which they accompany their song.

⁷ sóso-ma means the musician, who plays the sóso, an instrument described lower down; it is wanting in Koelle.

⁸ māgūm-ma: Koelle māgūmma, „the man who blows the horn, the cornet”.

⁹ fufūm-ma, „the trumpeter”, from fufum or fofom (Koelle pómpoū).

¹⁰ ághlidi may not be quite right; but in my Mscr. list of verbs, I have as an additional term to tedōdī, „I go”, the word gūhedi, meaning evidently „on foot” and serving probably to explain and correct our own term in this place.

¹¹ kénia gaṅga ki-háppi is 3rd person plur. of the verbal form of expression.

¹² da-káro: I here adduce the title of the commander in chief of the infantry: H. serki n karma, F. iámido karmūdīl.

¹³ matūm áu-damrē, as well as most of the corresponding terms means „a man bound, tied up”. — Besides, I here adduce a few other terms, which have reference to war, but which I can only give in Hausa and Fulfúde, and even in these two languages am not able fully to explain them: H. ma-džōwai (spy?), F. džōtōdō; H. mai-gaṅgāna (a similar class of men), F. konnōwo, plur. konnōhe; H. mai-žén yáki („he, who is lying in ambush?”), plur. mai-žén yáki, F. hočēdo konno, plur. fedēha konno; and finally another term, which I have learnt only in the plural-form: H. mai-á-gāba da yáki (perhaps „they, who fight in front of the battle”, or „the sharpshooters”), F. ardīha konno.

¹⁴ oha n gīāi n gaṅga, properly „the landlord of the drum”.

¹⁵ Instead of the Hausa-name of the peculiar class of musician, corresponding to the Kanrí māgām-ma, I here adduce the name of the fiddler: H. mai-kiddi (K. kagū-ma?), F. piōwo, plur. fihōha, and another sort of musician, called hindo in Hausa, piilēul in Fulfúde.

¹⁶ masku, most probably, is a composite term of me and saku, although it has no connection with the terms for „bow” and „arrow”, given in my list, while on the other side the Fúlha of Adamawa most probably have derived the term maskūdō, „the mounted archer” from this term, belonging to the idiom of their North-Eastern neighbors.

¹⁷ aléwanā is perhaps not quite correct; for „assign” in Légoné I have the term além.

¹⁸ magalákke, „prisoner”, a composite term, probably connected with galákke, „shield”.

¹⁹ θugúrme from gúrma, „arrow”, just as māla-kesē in Bâgrimma has been from kesē meaning likewise „arrow”.

²⁰ derrim-dūra: As for the elements, of which this term has been composed, I am not quite certain.

²¹ kaṅgák sūákti means evidently „the person (kaṅg) with the arch”, although for „arch” in Miba I have quite another term, viz fidak, and also for „arrow” have only the term nišāhak, simply derived from the Arabic. — rāyak melék, „master of the ensign”.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Todi.	Hausa.	Fulfulde.
Sänger — <i>singing man</i> .	duggu ¹ . . .	debōne gūkkeni ⁶	mai-wāka . .	{ bambādo . . gimmōo Plur. yimōobe }
Zauberer — <i>sorcerer</i> . . Taschenspieler — <i>juggler</i> }	mōngolō ² . .	. . . . .	mayi fm. māyia . . . . .	. . . . .
singender Bettler — <i>singing beggar</i>	gōdō-ma ³ . .	bézerē . . . .	. . . . .	. . . . .
Bettler — <i>beggar</i> . . . .	. . . . .	. . . . .	{ mai-rōko ⁸ . . matšāta . .	{ rogōdži . . torotōdo . . tšōido Pl. soibe sewindādo . .
Gesinde, armes Volk — <i>poor, miserable people</i> }	agūdi ⁴	lānta-dē ⁷ . .	. . . . .	{ džom-lōngere mō-lōngere maundo . .
Schlemmer — <i>glutton</i> . .	. . . . .	. . . . .	mai-lōma ⁹ . .	{ džom-ginni ¹² kangāldo Plur. hangābe }
jähorniger Mensch — <i>irascible person</i>	. . . . .	. . . . .	mai-ebilisse ¹⁰	bi rauāndu ¹³ .
Hundesohn — <i>son of a dog</i>	tāta kéri-bō ⁵	. . . . .	da n kerrē ¹¹ .	

¹ duggu. Koelle dāgū; s. S. 244, N. 6.

² mōngolō fehlt bei Koelle, wie es auch entschieden kein eigentliches Kanuri-Wort, sondern dem Lōgonē entlehnt ist, wie ich Einleitung S. CCXXIV geseigt habe. — Für „Hose“ (witch) hat Koelle kārēma.

³ gōdō-ma. Das gōdō, gōdō-niskin ist nach meiner Ansicht kein einheimisches Kanuri-Wort, sondern vom Hausa-Wort *ina-gōdō* abgeleitet „ich lebe, preise“, weil diese Art Bettler eben unter Lobpreisungen Gottes bettelt. Dieses selbst gōdō ist sogar in's Temāliyt übergegangen.

⁴ agūdi hat eine sehr allgemeine Bedeutung und bezeichnet Alles, was mit Elend und Armut verbunden ist, daher auch wnl, wie Koelle richtig vermuthet, die Bedeutung des Guineo-Wurmes (vgl. weiter unten), weil dieser gerade zur Regenzeit, wo in diesen Gegenden die elende Arbeit Statt findet, diejenigen, die davon befallen sind, mehr oder weniger am Elend verdammt.

⁵ tāta kéri-bō. Dieser Ausdruck, „Sohn des Hundes“, ist ein allergewöhnlichster Schimpfwort bei den Kanuri geworden.

⁶ debōne gūkkeni heisst vielleicht „er stimmt den Gesang an“; jedenfalls ist gōkkeni (gōk-keni) verhal. *

⁷ lānta-dō, eigentlich „die Person von den Lampen“; s. Einleitung S. LXXXII.

⁸ mai-rōko begreift auch den keineswegs Armen, der eher doch mit Bitten andringlich wird. So gehört sich dieser Begriff oft demjenigen des Schmeichlers, wofür die Hausa-Sprache die beiden eigenthümlichen Ausdrücke hat: *babā-n-hāde* und *tōrāde*; der letztere (wo nicht von ursprünglicher Hausa-Abkunft) ist im Fulfulde in der Form *tōrū-tōrū* aufgenommen. — *metāšāte*, freilich keine Singularform, entspricht eiemlich genau dem agōdi.

⁹ mai-lōma. Ein verwandter Ausdruck ist *ragē* (vom „Hammer“ hergenommen, ohgleich die Pluralbildung verschieden scheint), auf F. *īāfudō*.

¹⁰ mai-ebilisse, wörtlich „Herr des Tensels“ (vom Arab. *chlis*). — Ich will hier einige begriffsverwandte Ausdrücke aufzählen: „Streithammel“, H. *mai-tsannani*, *mai-ma-fādde-tāi* (eine doppelte Zusammensetzung: „der Herr des vielen Streit-Machens“), auf F. *tāšindō* oder *tāšāndu*. Dann ein anderer Hausa-Ausdruck von ähnlicher Bedeutung *kehū-kabō*; dann H. *kerl-kerl* und (*kemēme*) *mesōmāta*, F. *kābetēde*, und endlich „der Spitzvogel“, „Lustigmacher“, H. *mai-wāsa* (da *mōtāns*), F. *tōdi-rēde*.

¹¹ da n kerrē entspricht vollkommen dem gegenüberstehenden Hausa-Ausdruck; viel gewöhnlicher aber und das lockere Leben bei den Hausa bezeichnend ist der Schimpfwort „Haresohn“, der in verschiedener Weise ausgedrückt wird. Der gewöhnlichste Ausdruck ist da n *farka*, F. *hī n dāšān*; dann H. *da n sēni* (eigentlich „Sohn der Ehebrecherin“), F. *hī n dōšān*; H. *da n nēma* (eigentlich da n *mai-nēma*, „Sohn der [Männer] Sechenden“, F. *hī merōdō*), H. *da n banasān* („Sohn der nichtigen, nicht rechtmässigen Väter“), F. *hī wāla*.

¹² džom-ginni, wnl wörtliche Chersetzung des Arabischen *sidl džōnūn*, „Herr der Geister“.

¹³ bi rauāndu wird wol von den in den früheren Hausa-Staaten anässigen Fōibe gebräucht in Nachahmung des Hausa-Ausdruckes, aber sonst wol weniger, da der strengere Charakter der reinen Fōibe solchen Schimpfwörtern einigermassen abhold ist, während sie bei den Hausa den dritten Bestandtheil der ganzen Sprache bilden.

¹⁴ džehennem(e) *iddē*, „Sohn der Hölle“.

¹⁵ mohārreme ist auffallend wegen der hier ihm beigelegten Bedeutung, die es wahrscheinlich besonders, von unbekannten Umständen zu verdanken hat, wahrscheinlich dem von der Religion „verbotenen“ Charakter seiner oft unsüchtigen Gesänge.

¹⁶ mōngālō. Über die echt Lōgonische Zusammensetzung dieses Namens s. Note 2 und die daselbst angeführte Stelle der Einleitung. — Den Zusatz *wenisāyīn* in der folgenden Phrase, der das „Singen“ ausdrücken muss, kann ich nicht erklären, da ich S. 61 für „singen“ ein grandverschiedenes Wort habe.

¹⁷ Gūngālō verdient Beachtung.

¹⁸ džil talāga. talāggs ist der Hausa-Sprache entnommen.

Soñ/al.	Lógoné.	Wándalá.	Bágrimma.	Nába.
.	mohárreme ¹⁵ . .	duggu	mála-búrba .	{ lëbib ambōni saffári
kerkô (?)	móngolô ¹⁶	wóngola	bēli	kaug-mankārib
.	áholnī wanísíyēn	óíágalá ¹⁷ . . .	} mála-gōdo .	meskin (Arb.)
.	áholnī	džil talágga ¹⁸ . .		
.
.
džehennem(e) id- dže ¹⁴ . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.

¹ duggu: Koelle dŋgū; see p. 245, note 6. — Koelle has also a term ŋgarima, „deceiver, jester, joker, one who tells stories to entertain people”.

² móngolô is wanting in Koelle, as it, no doubt, is not an original Kanuri-term, but has been borrowed from the Lógoné, as shown Introductory Remarks p. CCXXV.

³ gōdō-ma: gōdō, gōdō-niskin, according to my opinion, is not an indigenous Kanuri-word, but has been derived from the Hausa-term ina-gōde, „I praise, a term which has even been introduced into the Tamásiyt, these sort of beggars accompanying their begging phrases with chanting the praises of the Almighty.

⁴ ágádī has a very general meaning, denoting every thing connected with misery and poverty, whence the word has even obtained the notion of Guinea-worm, most probably, as Koelle rightly conjectures, on account of this grave sickness disabbling the people just during the rainy season, which is the very period of the year, where almost all the agricultural labours must be abstained in these regions, so that it becomes really the cause of their misery.

⁵ táta kéri-bē: this term, „son of a dog”, has become an abusive term, in most common use with the Kanuri.

⁶ debōne gūkkeni perhaps means „he who begins a song”; at any rate gūkkeni is (gúk-keni) a verbal form.

⁷ lanta-dē properly means „the parson of the rags”; see Introductory Remarks p. LXXXIII.

⁸ mai-rōke: this term comprises also that class of people, who, although they are not poor, are absolutely given to begging. Thus, the meaning of this term approaches that of a flatterer, or sycophant, for which the Hausa-language possesses at least two distinct terms, viz habā-n-būde and tōrōdo, the latter of which (probably of foreign origin), in the form tōrō-tōrōwo has passed into the Fulfoldo-idiom. — The term matššita corresponds tolerably well with the Kanuri-term ágádī, and, although representing a plural-form, is not declinable.

⁹ mai-lōma: a term of similar meaning is ragō (a person of such habits being, compared to a „ram”), F. láfudō.

¹⁰ mai-ebillisa means verbally „master of the devil” (from the Arabic šāṭis). — I here do adduce a few other terms of a similar meaning, such as „quarrelsome person, wrangler”, H. mai-tššannani or mai-ma-fáda-tši (a double mode of composition, meaning „the master of making much quarrel”), F. tšātindo or tšātudo. Then, another Hausa-term: kabō-kabō, the exact meaning of which I am not acquainted with, and another term, H. kerī-kerī (or kemēma) masēmata, F. kabatēdo, and finally „merry-Andrew”, „derider (of other people)”, H. mai-wāsa (da mótane), F. tōdi-rēdo.

¹¹ da n karrē corresponds exactly to the Hausa-term, but much more common is another abusive term, „whore-son”, expressed in many different ways, and by means of this common abuse characterizing the easier way of life of the Hausa-people; the most common term is da n farka, F. bi n dššala; then H. da n šāni (properly „son of the adulteress”), F. bi n dššanu; H. da n nšma (properly da n mai-nšma, „son of the searching”, meaning the woman, who runs after the men), F. bi merššō; further, H. da n hanzaua („son of the naughty or illegitimate [fathers]”), F. hi wšla.

¹² dšom-ginnī seems to be a verbal translation of the Arabic term aidi dšēnš, „master of the spirits”.

¹³ bi rauandu is actually employed by the Fülbe settled in the Hausa-states in imitation of the corresponding Hausa-term, but it will scarcely be used, I think, by their other compatriots of pure descent, the whole character of the Fülbe-nation abhorring apparently from the use of such terms, while they form almost the third part of the speech of the common Hausa-people.

¹⁴ džehennem(e) idššā, properly means „son (offspring) of hell”.

¹⁵ moharrame: the meaning of this term, whose Arabic origin seems to be placed beyond a doubt, is curious, and probably owes its origin to some peculiar circumstances.

¹⁶ móngolô: with regard to the true Lógoné origin of this term, see note 2, and the relative chapter of the introductory Remarks there addressed. — As for the additional term wanisigēn in the following phrase, I presume, it must express the singing, although in my list of verbs p. 61 I have expressed the latter by another quite distinct verb.

¹⁷ óíágalá seems to merit peculiar attention.

¹⁸ džil talágga: talágga has been borrowed from the Hausa-language.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téda.	Hausa.	Fulfulde.
Sünder — <i>sinner</i> . . .	(kām kēndō dibbi)	. . . . .	maí-léifi ⁶ . . .	{ ayíbe { džom-gátse . }
Dieb, Gauner — <i>thief, rogue</i>	bérbo ¹ . . .	{ udē { borōmi . . .	barāu fm. barau- maí-sáta [nia]	gudžo Pl. wáibe
Räuber — <i>robber</i> . . .	gendē-ma ² . . .	barka harām ³		{ passotōdo ¹⁰ . . { tēto džubtōwo { dženaido datti }
Strassenräuber — <i>highway-robber</i>	ngádí-degél .	erdē (trie ye- kóppi-dē) }	maí-faš ⁷ . . .	
Mörder — <i>murderer</i> . .	{ ntšetsōma . . { debūte-ma? }	. . . . .	maí-kašē mótanē ⁸	bār-óndune .
Hurer, Ehebrecher — <i>adulterer</i>	kōn { dnyā-ma ⁹ { zāni (Arb.) }	. . . . .	maí-nēma . . .	. . . . .
Hare — <i>schore</i>	kāmo { zāni { balbi ⁴ . . { maí-būši }	kezindē . . . ogí	farka ⁵ maí-nēma . . .	dženōwo ¹¹ . .

¹ bérbo. Koelle bārhu. Sowohl das entsprechende Téda- (harō-mi), wie das Hausa-Wort (barāu) scheint anzuzeigen, dass das zweite b ursprünglich nicht aus Stammes gehörte, sondern vielleicht einer Pluralform seinen Ursprung verdankt. — Koelle hat noch ein anderes Wort für „Dieb“, nämlich ádáltēma und ein besonderes Wort ányēma für „Taschendieh“. — Für „Sünder“ gibt er yitēma.

² gendē-ma fehlt bei Koelle, der dafür bátalma von hátal hat, das an den bekannten Altarabischen Ausdruck erinnert. — ngádí degél muss, wenn richtig, etwa die Bedeutung haben „verweifelter Lump“. Koelle hat dafür den ganz verschiedenen Ausdruck hambōda. — dehātēma erklärt Koelle als „executioner by the sword“, während er für „Mörder“ dítebanma gibt.

³ kōa dnyā-ma, wörtlich „der weltliche Mann“, wie kōmo dnyā-ma „die weltliche Frau“, beides sich beziehend auf loose, lichterliche Leben. — Das zāni hat dann im Kanuri, wie in den übrigen Sprachen, besonders in Bezug auf die Frau den ursprünglichen Begriff der Ehebrecherin gegen den der feilen Hure vertauscht.

⁴ balbi fehlt bei Koelle, so auch mai-būši; dagegen hat er den mir völlig unbekannten Ausdruck wataoúla. mai-būši (eine ungewöhnliche Zusammensetzung) bedeutet eigentlich „die Herrin der Matte“ (bei Koelle báti), die gemeinsten Klasse öffentlicher Frauen bezeichnend. — Koelle hat noch einen ganz besonderen Ausdruck, nämlich ógátēma mit der Bedeutung „Buhler oder Buhlerin“. Diesem Wort legt er auch die neutrale Bedeutung „Ehebruch“ bei. — Die Kanuri haben ausserdem den noch viel stärkeren Ausdruck ngelōsa, der so ziemlich unserem Worte „Auswurf“ zu entsprechen scheint.

⁵ barka harām ist ein unbelohnender, dem vulgärsten Arabisch entlehnter Ausdruck. Dagegen ist erdē (er-dē) wolidentisch mit dem allgemeineren irdi ohne S. 222, hier mit dem Zusatze trie ye-kóppi-dē, „der die Strasse abseitsidet“, ein echtes Téda-Wort, das so wie erdē und kezindē an der Einleitung S. LXXX, 10. besprochenen Klasse gehört.

⁶ mai-léifi. leb will hier noch den besonderen Ausdruck für „Hebler“ anführen, oft auch noch mit der allgemeineren Bedeutung „Gauner“: H. munáfekl (Schön munafutši und wol irrtümlich selbst für List, bálos, Job. 1, 48), F. munáfeki-dō; und „Betrüger, hinterlistiger Fuchs“: H. maí-aámba-tši, F. džom-bila, halb Arabisch. Ich führe hier auch noch an, dass für „Hare“ Koelle im Kanuri kárama angiebt. — Die genaue Bedeutung eines anderen Wortes ma-yalēgi in Hausa, entsprechend dem Fulfulde-Ausdruck džantšō, habe ich nicht erfahren.

⁷ maí-faš. Da maí-faš⁷ heisst „ich zerschmetterte“, so ist es auffallend, dass das davon abgeleitete Substantiv ohne jeglichen Beisatz diese bestimmte Bedeutung von „Räuber“ erhalten hat.

⁸ maí-kašē mótanē, wörtlich „der Töter von Menschen“. Eine ähnliche Bedeutung scheint das Hausa-Wort māya zu haben, F. māyā-džē.

⁹ farka. Es ist nicht unmöglich, dass dies dasselbe Wort ist wie farka, „Esel“, im Sonjāi und dass es von den Hausas der Nachbarsprache entlehnt ist, um diesen anderen Begriff zu bezeichnen. Die anderen, weniger häufig gebrauchten Ausdrücke für „Hure“ a. bei da n kerrē, S. 246, N. 10. Der Ausdruck šakālia, den Schön mit dieser Bedeutung anführt, ist kein Hausa-Wort, sondern gehört einer anderen Sprache an, wahrscheinlich Nufe.

¹⁰ passotōdo ist, wie ich glaube, nur bei den Fülbe von Fómčina in Gebrauch. — tēto džubtōwo ist mir nicht deutlich. — dženaido datti, „der Wegelagerer“. — Zu bār-óndune, „der Menschenhändler“ a. Einleitung S. CXXXIV, 6, a.

¹¹ dženōwo, an der Ableitung s. Einleitung S. CL. Die Fülbe von Fómčina haben noch den Ausdruck wai für „Hure“, und es ist wahrscheinlich, dass dies die allgemeine Sonjāi-Bezeichnung für „Frau“ ist, obgleich man dann erwarten sollte, dass es auch bei den westlicheren Fülbe so gebraucht würde, die doch mit den Sonjāi in näherer Berührung geblieben sind.

¹² fōdo-dumha-koí. fōdo, „der Weg“, dumba, „verschwinden, unsicher machen“, koí, „der Mann von“, „der Herr von“, also „der Mann, der den Weg unsicher macht“, vgl. Einleitung S. CLXXXIV, c).

¹³ nžō-būnde i. a. a-sō-hā-nde, „er, der Krieg gegen das Menschenleben führt“, Einleitung S. CLXXXII, a).

¹⁴ mē-ne zamar. zamar mit dieser Bedeutung ist auffallend. Über die Zusammensetzung a. Einleitung S. CCXXIV, f, h). — muskūne bei genōm muskanen scheint Participialform; vgl. Einleitung S. CCVIII, f).

¹⁵ gindā, offenbar von derselben Wurzel, wie ind-afē, „Hyäne“, eigentlich wol „Raubthier“, wie hier gindā, „Räuber“.

¹⁶ māla-klāg-džē, „Herr des Abends der Strasse“, Einleitung S. CCLXXIV, f).

¹⁷ nēga manda. nē, Plur. nēga, heisst „die Frau“, nēga könnte also wol Pluralform scheinen. Dann ist aber der Zusatz im Sing.: manda, „Jungfrau, Mädchen“, unrichtig und die ganze Zusammensetzung auffallend; ich habe daher an das Arabische nika („Beischlaf“) gedacht.

¹⁸ gō-melēk ist entweder abgeleitet vom Arabischen gōm, حوم, „der Heerhaufen“, in der Wüste besonders „Räubern“, in welchem Fall wir gōm-melēk schreiben müssten, oder, was wahrscheinlicher, von gō, „rauben“ und von melēk, „Herr von“; vgl. Einleitung S. CCXX, m). — Für „Mörder“ gibt Setzen kántūh.

Soñyal.	Lógosä.	Wandä.	Bágrima.	Mäba.
.....
.....	muz-xoi Pl. mézoxoi	ailë	bögo	nénik Pl. nenni
fondo-dumbu-koi ¹²	bille fë-züffulo .	gindä ¹³ . . .	mäla-kiing-dëbe ¹⁶	gö-melék ¹⁸
azö-hünde ¹³	.....	.....	.....	.....
.....	mé-ne zauar ¹⁴ .	zäni mükse-na	.....	.....
.....	{ geném-e zauar . }	mukse zäni .	nëga { manda ¹⁷ }	ázeba
.....	{ geném mus-kauen }	.....	{ zäni . }	.....
.....	.....	.....	{ n kodápke }	.....

¹ bérho: Koelle writes bárhü. As well the corresponding Tódár (burö-mi), as the Hausa-term (barfü), seem to indicate, that the second b does not originally belong to the root, but may possibly owe its origin to a plural-form. Koelle has, besides, another term for „thief“, viz ädäitëma, and also a particular term for „pick-pocket“ viz sänyëma, while for „sinner“ he gives yitëmma.

² gendü-ma is wanting in Koelle, who instead has bätalma from bätal which reminds of the identical Arabic term. — ägüdi degëi, if correct, seems to have some such meaning as „desperate wretch“. Koelle has for „highway-robber“ the term bambüda, which I have never heard. For „murder“ also he gives a different term dätëbanna, while däbëta he explains by „executioner by the sword“.

³ köa dünyä-ma means verbally „the worldly man“, and kömo dünyä-ma „the worldly woman“, both terms referring to a loose mode of life. — The term säsi, especially with regard to the woman, has exchanged its original meaning of „adulteress“ against that of a common wench.

⁴ bañhi, as well as mai-büñi is wanting in Koelle, who, instead, has the term watsöñila, unknown to myself; the latter term means originally „the mistress of the mat“ (Koelle hütü) and indicates the vilest sort of women of the town. Koelle has still another term viz ngätsam with the meaning „paramour, a male or female living in a state of adultery“ and even attributes to this term the neutral notion of „adultery“ itself. — The Kanuri-language, besides, possesses the still stronger term ägëlësa, which seems to be identical with the term „outcast“.

⁵ barka haräm is an awkward term, borrowed from the most vulgar Arabic. But, as for erdö, with the distinct explanation of tie ye-köppi-dë, „he who cuts off the road“, it is most probably identical with Iräi, „enemy“ p. 232 and a pure Tódü-term, which like kauländ belongs to that class of nouns treated Introductory Remarks, p. LXXXI, 10.

⁶ mai-fifi: I here shall adduce the peculiar term for „concealer, pander“, frequently used also with a wider sense, as meaning „rogue“, in general, H. munäfekü (Schön munäfatüi, to which he wrongly attributes the meaning „fraud, cunning“, *deceit*, Joh. 1, v. 48 (47), F. munäfekü-dëo; and „cheater, deceiver“, H. mai-samba-tüi, F. dësa-hila (H. A. „master of cunning“). I here also adduce the Kanuri-term for „witch“ according to Koelle, viz karama; see p. 247. — The Hausa-language has another term ma-yigeli, corresponding to the Fulfulde-term džantö, but I am not aware of its original meaning.

⁷ mai-faäi: as the verb ina-faäi has the general meaning of crashing or shattering to pieces, it is remarkable, that the simple noun, which has been thence derived, should imply the distinct meaning of murdering, which in the verbal phrase is expressed by adding kansa, „his head“.

⁸ mai-kaäö mötanö „the killer of men“; a similar meaning seeming to be implied by mäyu, in F. mäyö-dëö.

⁹ farka: it is not impossible, that this term is identical with farka, meaning „use“ in Soñyal, and that it has been adopted by the Hausa-people, in order to express this other meaning. The term žakälia, given by Schön with this notion, appears to be wrong; at least it does not belong to the Hausa-idiom.

¹⁰ passotödo, I presume, is not but used by the Fülbe settled in Fömbina. — tétö džäntöwö I am not able to analyse. — džennido datti means „the cutter of roads“. As for hür-öndnne, see Introductory Remarks p. CXXXV, 6, a).

¹¹ džënwö: as for the mode of derivation of this term see Introductory Remarks p. CII. The Fülbe settled in Fömbina employ also the term wai in this case of „whore“; and it is probable, that this is nothing else but the general Soñyal-word for „woman“, although in this case we should expect, that it were generally employed also by the Fülbe settled near the Niger, who are in constant contact with the Soñyal.

¹² fondo-dumhu-koi: fondo, „road, track“, dumhu, „to cut, infest“, koi, „man of“, „master of“; thus, the meaning is „the man, who infests the road“; compare Introductory Remarks p. CLXXXV, c).

¹³ azö-hünde i. q. a-zö-bünde, „he who wages war against the life of man“, compare Introd. Rem. p. CLXXXIII, a).

¹⁴ mé-ne zauar: the word zauar with this meaning is curious. As for muskauen further on, it seems to be the particip. act.; compare Introductory Remarks p. CCIX, f).

¹⁵ gindä, is evidently derived from the same root as the term lad-aiñ meaning „beast of prey, hyene“ p. 195.

¹⁶ mäla-kiing-dëbe, „master of cutting off the road“, Introductory Remarks p. CCLXXV, f).

¹⁷ nëga manda: në, plur. nëgs, meaning „wife“, nëga would seem to be identical with this nëge, but in that case the adding of manda, „virgin, maid“, would be grammatically wrong, and moreover curious.

¹⁸ gö-melék is either derived from the Arabic göm, قوم, „populus, hostes“, especially in the Desert „a predatory expedition“, in which case we ought to write göm-melék, or, what is rather more probable, from the verb gä, „to plunder“, and from melék, „master of“. — For „murderer“ in Mäba, Seetzen gives the term kántüh.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
weltliche, buhlerische Frau — worldly-minded, amorous woman	kamo dunyama	adi zuntu ¹	kárua ²	{ débo kálludo karuáddo } dertöre worbe ¹³
Moelim — Moslim . . .	méslam . . .	{ ánseluni ³ } { Muslim . . . }	múslemi Pl. mús- lemai	džul-do ¹⁴ Plur. džul-be
Heide — heathen, pagan	kérđi ¹ . . .	{ ráfera ⁶ } { erđi . . . }	ázena ba-mágodži ¹⁰ Pl. magozaua	{ kádo Pl. hábe magúđžo Plur. mágui keféro Pl. héfer- be }
Araber — Arab . . .	{ wáseri ² } { šua . . . }	{ yógo-dé ⁷ } { menčmené ⁸ } { erđi mādé ⁹ }	ba-türe ¹¹ Plur. ba-túra- n-tst turaau	túra-džo Pl. túra- in
Targi (Amōšay) — Targi	kindin ³ . . .	yébur-dé . . .	ba-ášben-tši ¹² Pl. ášbenana, áb- senana	{ fédo ¹⁵ Pl. pelli tšapáto Pl. sa- pábe bodéđžo Plur. wodébe }

¹ kárdi, Koelle kárdi, wird durch die ursprünglichere Teda-Form in Ursprung und Bedeutung erläutert (s. Einleitung S. LXXXVIII, 8.) und als von den östlichen Völkern aufgenommen dargestellt. „Christ“ habe ich im Text fortgelassen, weil es in diesen Sprachen eine asiatische Variation des Wortes nasara ist, der Plural vom Arabischen نصراني.

² wáseri, Koelle wásili (was sich also der Légoné-Form, woher diese Benennung unauferwacht stammt, ursprünglich bá-sili, noch enger anschliesst), bedeutet den Araber oder Weissen von der Küste, šua den vor Jahrhunderten aus Arabien über die Nilländer in die Negerländer eingewanderten Araber; jedoch scheint letzterer Ausdruck mit dem Namen des Abessinischen Landes šua durchaus nicht gemein zu haben. In Dar-Fúr heissen die Letzteren angeblich šallunga.

³ kindin. Dieser Name fehlt in Koelle's Kanuri-Wörterbuch, erscheint aber in hervorragender Stellung unter der Form Kándin unter C, 1 seiner Polyglotta, als eine neue Sprache vertretend, die aber keineswegs die reine Tuareg-Sprache darstellt, sondern den buntgemischten Jargon eines in Asben eingebürgerten Hausa-Sklaven; s. Reisen, I, S. 374 Note.

⁴ adi zuntu, wörtlich „schlechte Frau“.

⁵ ánseluni heisst eine vulgäre Form von sein.

⁶ ráfera ist eine verdorbene, stark veränderte Form von káfir. — Die Beziehung des Teda-Wortes erđi, „Feind“ (oben S. 221) und „Heide“ zur Kanuri-Form kárdi ist sprachlich und etymologisch höchst interessant; vgl. S. 248, N. 5.

⁷ yógo-dé. Der Ursprung dieses eigenthümlichen Ausdrucks ist mir noch unbekannt, während ich das ganz ähnlich gebildete und offenbar zu jenem in lebendigem Gegensatz gebildete yébur-dé Einleitung S. LXXXII als „der Mann vom Kriege“, „der Freibruter“ vollständig erklärt habe. — Zu erđi mādé, „rother Feind“ vgl. Reisen, Th. III, S. 60 Note.

⁸ menčmené, soviel wie minneminne klingend, ist eigentlich kein so genereller Name, sondern bezeichnet die rüberischen Araber-Stämme, besonders die Udd-Slimán; s. Reisen, Th. III, S. 60.

⁹ kárua ist wol dasselbe Wort wie das für „Wind“ und nur metaphorisch auf einen „Windbeutel“ von Frau übertragen.

¹⁰ ba-mágodži hängt unzweifelhaft auf das Engste mit dem entsprechenden Fulfulde-Ausdruck magúđžo zusammen, dessen Plural mágui wieder auf Verbindung mit Hausa mayi, „Zauberer“ (oben S. 246, N. 10) schliessen lässt, wie denn auch die nähere Bedeutung des ba-mágodži von einem Heiden, der mit allen Abzichten das Heidenthum geschmückt Vorstellungen giebt und besonders den dádo-Tanz anführt (s. Reisen, Th. I, S. 622), eben dahin führt.

¹¹ ba-túra. Über dieses merkwürdige Wort s. Reisen, Th. I, S. 516, N. ***, zu welcher Bemerkung ich hinaufzuergehen habe, dass im Fulfulde me-túra-té heisst „ich werfe mich im Gebet auf den Boden nieder“. Auch will ich hier ganz nebenher anführen, ohne darauf besonderes Gewicht zu legen, dass nach Müller (der Ugrischen Stamm 1837, Th. I, S. 234) das Wort túra bei den Kirghisen „Herren“ bedeutet und dass túre in Khokand, Chiwa u. s. w. der Titel von „Hauptling, Richter“ ist. túra-n-tši ist die Wesenheit, der Charakter des ba-túra, erhält dann aber durch den Vortritt von ba wieder die Bedeutung der Persönlichkeit selbst.

¹² ba-ášben-tši. Siehe über den Namen Ášben, Ášben, Reisen, Th. I, S. 340, Note.

¹³ dertöre worbe heisst offenbar „Männer suchend“, obgleich die Ableitung von dertöre mir unbekannt ist.

¹⁴ džul-do von mé-dú-džulo, „ich bet“.

¹⁵ tšapáto, „der Vogel“, wegen der silbigen Märche und unerwarteten Überfülle des rüberischen Tuareg-Stammes; bodé-džo, „der Rote“. Die letztere Bezeichnung ist sehr bemerkenswerth, weil in Beziehung auf die eigentlichen Negerstämme die Fülbe selbst „die Roten“ sind. Wegen der genauen Bedeutung von fédo bin ich nicht ganz sicher.

¹⁶ kfer. Vielleicht gibt es daneben noch einen nationalen Ausdruck, da Kaffel im verwandten Arama für „Heide“ („pale“) söubú (šubú) hat.

¹⁷ džungur. Von diesem džungur wird „Heidenland“ džnágur-teag genannt, entsprechend dem Partit der Furra.

¹⁸ áram. Dieser Ausdruck, obgleich ursprünglich eine verdorbene Form des Wortes عرب, bezeichnet doch ganz vorzüglich die in Wádai einheimische Arabische Bevölkerung und wird wol nie zur Bezeichnung der anderen Araber gebraucht. — Seiten hat noch einen besondern Maba-Ausdruck für „Weisser“, pfeffertin(?)

Sohal.	Lógoné.	Wandala.	Bágrimma.	Naba.
.	geném e zawar .	mukse zāni .	néga zāni . .	ázeba
mislim	mislim	mislim	mislim	mislema
kéfer (Arb.) ¹⁰ .	kirdi	kirdi	kirdi	džungur ¹² Plur. džunguri
Rarab	wáseli (s. n. 2) .	šíwa	minneninne .	áram ¹⁴ Pl. arám- ka
Surgu	kindin	kindin	kinding	kindn

¹ kárdi: Koelle kárdi. By means of comparison with the corresponding Tédá-term we have now obtained the true origin of this term, which from Boru has spread also over the Eastern countries; see Introductory Remarks p. LXXXIX, 8. — The term for „Christian” in these different languages I do not adduce in the text, because it is nothing but a slightly

changed and very uncertain form of *našara*, the original plural-form of نَشَارَانِي.

² wáseri (Koelle wásili), most probably of Lógoné origin, designates the Arab or white man from the Northern coast; šāa the Arab, who, several centuries ago, has immigrated into Negroland from the countries of the Upper Nile, although this name has scarcely any thing in common with the name of the Abyssinian country Šša. Comp. Tr., vol. III, p. 135 f.

³ kindin: this name is wanting in Koelle's vocabulary, while under the form *Kándin* it appears in a conspicuous position in his Polyglotta (C, 1), as representing a peculiar idiom, which ought to be the Tarki-dialect of the Kél-owi, but is nothing else, but the corrupted jargon of a Hannas-slave brought up in Ashen. See Travels and Disc., vol. I, p. 342 note.

⁴ adl šuntu means verbally „a bad woman”.

⁵ náselam seems to be rather a vulgar form.

⁶ ráfera is a corrupted form of the Arabic *káfir*, while *erdí*, meaning properly „enemy” (p. 221) in reference to the closely related Kaandri-word *kárdi*, is highly interesting and appears to be the primitive form; compare p. 248, note 5.

⁷ yógo-dó: the origin of this peculiar national term is as yet unknown to me, while its mode of derivation evidently classes it with the terms treated Introductory Remarks p. LXXXIII; and we may thence conclude, that it forms a sort of opposition to *yéhar-dó*, which latter term indicates „the man of war”, „the freshooter”.

⁸ menémén, at times sounding like *minneninne*, properly is not a generic name, but serves to indicate the predatory Arab tribes on the Southern border of the Desert, especially the Welad Slimin. See Travels, vol. III, p. 86, where in the footnote the term *erdí* made also has been explained.

⁹ kárus seems to be the very identical term for „wind”, being employed in a metaphorical sense, in order to denote the swaggering woman.

¹⁰ ba-mágedži: this term, no doubt, is most intimately connected with the corresponding Fulfulde-term *magūdžó*, the plural-form of which, via *máguí*, again closely resembles Hannas *mayi*, meaning „soreerer” (p. 246), just as the proper meaning of *ba-mágedži*, as conveying the notion of a person decked out with all emblems of paganism and as such exhibiting the dance called *dádo*, refers to the same source of superstition. See Travels, vol. I, p. 551.

¹¹ ha-türe: with regard to this remarkable word, see Travels, vol. I, p. 471, to which remark I have to add, that also the verb *me-túra-té* in Fulfulde means „I throw myself down in prayer”. I must also mention, without, however, laying much stress upon that circumstance, that with the Kirghis *túra* means „master” and *türch* in the dialect of Khokand Khán etc. designates the „chief” and „judge”; *túra-n-tél* is „the nature or character of a ha-türe”, whence *ba-túra-n-tél*.

¹² ha-áshen-tél: see with regard to the name *A'shen*, *A'baen*, Travels, vol. I, p. 336.

¹³ *dertúra* *warbo* means evidently „looking after men”, although the derivation of *dertúra* is unknown to me.

¹⁴ *džál-dó* from *mé-dó-džúlo*, „I pray”.

¹⁵ *šápáto* means „bird” in reference to the swift marches and sudden attacks of that roving tribe; *bedédžó*, „the red”, a signification rather remarkable from the point of view of the Fúlbe, whose name from a comparison with the neighbouring Negro-tribes implies that very colour. As for the meaning of *fédo*, I am not quite certain.

¹⁶ *kéfer*: perhaps there may exist another more national term besides this one, Raffnel in the closely related Arama-dialect giving the term *soúhoú* i. q. *súhú* with this notion („païen”).

¹⁷ *džungur*: from this term *džungar* the country of the pagans is called *džungúr-taag*, identical with the term *Fertit* applied to it by the Furawa.

¹⁸ *áram*: this term, although originally nothing but a corrupted form of the word عَرَب, nevertheless designates especially the Arabic population settled in Negroland, and never is used to designate a pure Arab. — I here mention, that Seetern has a particular term for „white man”, viz *péffértu* [?].

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
Tebu — Tebu	tébū ¹	tédā ² . . . .	. . . . .	. . . . .
Bornauer — Bornu-man	{ Kanuri ² . . . { kām Bórnu-bē	{ Tágubā { anna Bórno ³ . }	ba-bérbertšē ⁹ Pl. beréberé	berberšdžō Plur. bérberai
Hausauer — Hausa-man	áfunō ³	anna áfunō .	ba-haušē Plur. hausana	hausā-nkē-džō Pl. hausā-nkoř
Fullo oder Fula — Fullo, Fula, Füllatah	felāta ⁴ . . . .	. . . . .	ba-féllantšē ¹⁰ Pl. féllani	pūlo Pl. fulbe ¹¹
Kopf — head	kéla ⁵	đábo ⁶ Plur. kōē	kař Plur. kauna	bōre ¹²
Vorderkopf, Stirn — fore- head, front	ügūm	foufonř	gōši	tinde

¹ tébū. Diese umgewandelte Namensform (mit h) dieser grossen, in ihrem nationalen Zusammenhange bisher so räthselhaften Wüstennation ist offenbar eben von der Kanuri-Sprache ausgegangen und war wol ursprünglich nur eine Pluralform, indem der Kern des ursprünglichen nationalen Namens te („Jäger“? vgl. kédédā) war; s. Einleitung S. XLVI, vgl. N. 6 unten. Die älteste davon abgeleitete Arabische Form übrigens scheint tubu an sein, mit kausam u in beiden Silben.

² Kanuri. Ich wiederhole hier meine heftigste Überzeugung, dass der Name Kanuri nichts in aller Welt mit dem Namen der Stadt oder Landschaft Kanō gemein haben kann, s. Einleitung S. VIII, vgl. S. XL. Der Name war in Gebrauch, ehe die Bornauer irgend eine Beziehung zu jenem Lande hatten, viel weniger zur gleichnamigen Stadt, deren Gründung erst in spätere Zeit fällt, vgl. Reisen, Th. II, S. 136; vgl. „Tabellarisches Verzeichniss der Könige von Bornu“ S. 335. — Bornu (bei Koella Bórnu, aber in Zusammensetzungen macht er das u lang, wie Bórnuma), obgleich vielleicht mit den Bérni am Nil nicht ohne Zusammenhang, ist mehr ein politischer Begriff, im Gegensatz gegen die Bulāla und erscheint gleichzeitig zuerst im Bericht des berühmten und für die Kulturgeschichte so wichtigen Reisenden Ebn Batūta, ad Džafarī tom. IV, p. 441. Siehe über die historische Entwicklung dieses Namens Reisen, Th. II, S. 304, vgl. mit S. 315.

³ áfunō wird von Einigen für „schwarz“ erklärt, aber ich beweihe die Richtigkeit dieser Erklärung sehr, da die Hausa in dem Gegenheil eine viel hellere Hautfarbe haben, als die Kanuri.

⁴ felāta. Das aus u umgewandelte a haben die Kanuri von den Hausa angenommen. — Koella schreibt Füllata und macht das Selbst-a in Zusammensetzungen lang, wie Füllatāwa.

⁵ kéla. Koella kálā. Merkwürdig ist es, an diesem Namen für „Kopf“ in Lógón, Hausa und Kanuri die völlig analogen und sachlich entsprechenden Formen in den beiden Dialekten des fernen Samān anzuführen, im Džuro S. kala, im Keda S. kai.

⁶ tédā. Über diese einmal echte einheimische Namensform vgl. Einleitung S. LXVI, 1. — Um die Gesamtheit ihres auszubreiteten und in viele kleine Abtheilungen zerfallenen Volkstammes an bezeichnen, bedienen sich die Tedä des Ausdruckes kuhri oder kehri, was larde kuhri tédā, „das gesammte Gebiet der Tedä“, und so kommt es, dass dieses blosses Adjektiv von einigen älteren Reisenden irrtümlich als Eigennamen der Nation aufgefasst worden ist.

⁷ anna Bórno. Vielleicht ging der Name Bórno oder Bórno eben von den Tedä aus, die es eben mit den Bulāla hielten; s. N. 1. In ähnlicher Weise nennen sie die Leute von Wadā anna Murka oder Kōgo. — Zu der Form Tágubā vgl. Reisen, Th. III, S. 445, Einleitung S. LXVI, 1.

⁸ dábo. Hodgson gibt dafür dāa, das vielleicht nur dialektisch verschieden ist.

⁹ ba-hérbertšē, offenbar „ein Mann aus dem Berberstamm“ (vgl. Reisen, Th. II, S. 294), obgleich es auffallend bleibt, dass der Name „Berber“ zu den Hausa gekommen und dann von ihnen auf diesen dem Mūki doch gana fernstehenden Stamm der Kanuri besogen worden ist. Der Name bera-harata erscheint schon in den Völkerverlisten von Kurnak.

¹⁰ ba-féllantšē. Gana ebenso werden andere Singularformen von Völkernamen gebildet; so „ein Toro“ F. torō-dēo, Plur. torā-dē (s. Reisen, Th. IV, S. 146), H. ha-tōrō-ākkē, Plur. tōrō-nkusa; „Einer aus dem Stamm der Zoro-mus“ F. džauāmdē, Plur. džauāmba (s. Reisen, Th. IV, S. 147), H. ha-sōromē, Plur. sōromana; „Einer der Sullaha“ F. sisallho, Plur. sisallha (s. Reisen, Th. IV, S. 178), H. ba-sūllahē, Plur. sūllahana. — Anführen will ich hier noch, dass die Hausa den Sonjai den Namen Yammatana, „Westleute“ geben, westgens an der Grenze.

¹¹ pūlo, Plur. fulbē, ist regelmässig gebildet: pūl-o, „er Rother“ (pūl gō, „ein Rother“) (s. Einleitung S. CXI), in der Mehrheit, da das folgende b das vorhergehende p erweicht, fūl-bē, eigentlich pūl-bō; bē, „sie“ 3te Pers. Plur. Pron. pers.

¹² bōre erinnert an das Ägyptische re, Koptisch or, das ebenfalls „Kopf“ und „Pfort“ heisst. — Anstatt tinde hat Koella Polyglotta tībīde.

¹³ bill(e) A'ngāre, „Mann von A'ngāre“ oder Ngāre = Garumante (s. weiter unten) in Zusammenhang mit Ngarū, dem Sitze des früher so mächtigen Ghālādī-ma von Bórno (s. Reisen, Th. II, S. 304, N. 2). Die Leute von Lógón haben auch sonst noch eigenthümliche Beziehungen für ihre Nachbarn; so nennen sie die Bewohner von Bagirmi: Mókodē, die Leute von Galfé: Ngólakē, und die von Máfát: Múkhātū, welche letztere Form wol der einheimische Name ist.

¹⁴ mókākū bezeichnet wahrscheinlich eine eigenthümliche Individualität der Kanuri, indem es entschieden mit me (Einleitung S. CCXII, f, β) componirt ist. Anführen will ich hier noch, dass die Wandālā die Gāmāyū mit Muka' Amā-gū bezeichnen.

¹⁵ yīre schliesst sich an das gleichbedeutende yīra in der Sprache von Kasa.

¹⁶ bīo ist in der Sprache und dem Ideenkreis von Bagirmi der Gegensatz von bāla, welcher Name die Leute von Máfát und Kótók beschreibt, und die bīa begreifen auch die Dynastie von Fitri in sich, als bīo bulāla, da diese als ein Zweig der Bórnu-Dynastie von Kānē ausging (s. Reisen, Th. III, S. 381 f.). — Dass die Bagirmaier die Muga Māsa Múskē nennen, hat seinen ethnographischen Grund; s. Reisen, Th. III, S. 361.

¹⁷ gurānsk. Das Land der Tedä führt in der Mūba-Sprache den besonderen Namen har-nun, dessen Ableitung oder ethnologischer Zusammenhang mir noch unbekannt ist.

Sokyal.	Légoné.	Wándalé.	Bágrimma.	Mába.
...	tibbo Plur. tibboyé	tibbo	tibbo	guránek ¹⁷ Pl. guráni
...	bill(e) A'ngáre ¹³	móðaké ¹⁴	bíó ¹⁴	...
?
?	...	felláta	felláta	...
boŋgo	kā-a	yíre ¹⁵	{ dǝrdzo { dála	kēdži
tendže	kulúm	wofke	netna	đidi

¹ *tǝbū*: this form of that name of the great tribe of the Eastern half of the Desert, the origin and national connection of which was so entirely unknown before the time of my researches, evidently proceeded from the Kanúri-language, and as the form in bu seems to argue, originally was only used for the plural-number. The oldest Arabic form, thence derived, seems to be *tubn*, with a short vowel.

² Kanúri: I here give once more utterance to my most positive conviction, that the name Kanúri has nothing whatever to do with the name of the town or province of Kanó. For the name Kanúri was long employed, before the Bórnu-people had any relation whatever to that country. — Bórnu (with Koelle *Bórnu*, but in composite words, such as *Bórnuma*, with a long u) properly is not a national, but a political or dynastical term, used in opposition to the Bulala since the middle of the XIVth century, when Ebn Batúta performed his remarkable journey (ed. Infrimary vol. IV, p. 441). Compare with regard to its historical development Travels, vol. II, p. 263, 266.

³ *afauš* by some authorities is explained as meaning originally „black”, but the correctness of that opinion I doubt very much on account of the Hausa-people, in general, having a much lighter colour, than the Kanúri.

⁴ *feláta*: the Kanúri have adopted from the Hausa the change of the n in the first syllable into a. Koelle writes *Feláta*, and, as usual with him, makes the final a long in compositions, such as *Fulátéwa*.

⁵ *kéla*: Koelle *kélá*. It is rather remarkable to find, that the very same varieties of form with regard to this very identical term, which we find in Kanúri compared with Hausa and Légoné, we find also in the two dialects of the Samang-idiom, in *Dúra Samang kala*, in *Kada Samang kai*.

⁶ *tédá*: see Introductory Remarks p. LXXVII, t. as to this being the only true national form of that name. In order to designate the totality of the numerous sections and subdivisions of their nation, the *Tédá* employ the additional adjective *kubri* or *kabri*, as in the phrase *larde kubri tédá*, „the whole territory of the *Tédá*”, and that is the reason, why this simple adjective has been misunderstood by certain travellers as being by itself a national term.

⁷ *anna Bórno*: I here remark, that it is not improbable, that the name Bórnu or Bórno proceeded from the *Tédá*, who sided with the Bulala (see note 2); as for the form *Tágnú*, see Travels and Dic., vol. III, p. 494, Introductory Remarks p. LXIV, 1. As for the people of Wádlí the *Tédá* call them *anna Murka* or *Kúgo*.

⁸ *dáho*: Hodgson *dasa*, which may be a mere dialectal variation.

⁹ *ba-hérberté* appears to mean „no individual of the Berber-tribe”, although it is difficult to explain, how the name „Berber” became so generally employed by the Hausa-tribe, as it is not used by the tribes of the Desert themselves, but only by the Moeyrebine-Arabs, and was transferred by them to the Kanúri-tribe. Compare Travels, vol. II, p. 263.

¹⁰ *ba-fellaté*: just in the same manner the singular modes of other national names are formed, as that of „a Toro” *F. toró-dé*, plur. *toró-dé* (see Travels, vol. IV, p. 145), *H. ba-toro-éké*, plur. *toro-ékana*; „one of the tribe of the Zoromaua” *F. dikanéde*, plur. *dikanémba* (see Travels, vol. IV, p. 146), *H. ba-ádomé*, plur. *ádomana*; „one of the *Agilebana*” *F. siasilbe*, plur. *siasilbe* (see Travels, vol. IV, p. 176), *H. ba-ajillebé*, plur. *ajillebana*.

¹¹ *púlo*, plur. *fúlké*, is quite regularly formed: *púl-o*, „he (one) red man” (see Introductory Remarks p. CXI), in the plural-form, the following b softening the preceding sound of p, *fúl-bé* or properly *púl-bé*, „they red man”.

¹² *hóre* reminds of the ancient Egyptian *ro*, is Coptic or, meaning likewise both „head” and „prince”. — Instead of *tinde* Koelle in his *Polyglotta* has *tibinda*.

¹³ *bill(e) A'ngáre*, „a man from (or of the tribe of) A'ngára”: with regard to the origin of the latter name I am not certain, although, I think, it may be identical with *Ngarú*, the former residence of the *Uhladi-ma* of Bórnu (see Travels, vol. II, p. 192 but see also vol. III, p. 484, note 4). — The Légoné-people, besides this one, have other very remarkable names for their neighbours, as they call the inhabitants of Bagirmi: *Mákodé*, the people of Gulfé: *Ngólaké*, and those of Mafaté: *Múkkaté*.

¹⁴ *móðaké* probably characterises some individual trait of the Kanúri, the way of composition of that term by means of *me* (see Introductory Remarks p. CCXIII, f, g) being placed beyond a doubt. — I here will also mention, that the Wándalé call the *Gámerýu* by the name of *Muké Amáigna*.

¹⁵ *yíre* closely approaches the identical *yiru* in the language of Kasa.

¹⁶ *bíó* is the political terminology of the Bágrimma-language is strictly opposed to the term *bála*, the latter name comprising the people of Mafaté and *Kátoké*, and originally in all probability also the whole tribe of the *Máza*, which at present has been shattered into so many fragments; just as the *Musqu* are designated by them as *Máza Mákéka*, while the *bíó* comprise even the dominating tribe of *Fittri*, the *Bulala*, which, as has been exposed in my Travels, vol. III, p. 280, proceeded from Kinem as a revolutionary branch of the Bórnu-dynasty.

¹⁷ *guránek*: the country of the *Tédá* in the Mába-language is called by the peculiar name *har-nun*.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
Hinterkopf — <i>occiput</i> . . .	büdi ¹ . . .	girti . . . . .	. . . . .	. . . . .
Gehirn — <i>brains</i>	kirgin kēla-bē ²	āli . . . . .	„ . . . . .	. . . . .
Schlāfe — <i>temple</i> . . . .	. . . . .	. . . . .	koña	hōdyodu . . .
Auge — <i>eye</i>	sim, šim . . .	{ sau S. } { sūmo N. . . . }	idu Pl. idanū .	{ hite-re Pl. gite { yitere }
Pinello — <i>papil</i>	šiloge sim-bē ³	ēzikenāde ⁴ . .	matsōkatši n idu ¹²	darōde gite . .
Augenbraue — <i>eye-brow</i> }	ngamāsu ⁴ . . .	kābsa	{ gerū n bissa .	waiwāko . . . }
Augenwimper — <i>eye-lash</i> }			{ gérarē (Pl) .	{ timēlo }
				{ waiwāko gite }
Ohr — <i>ear</i>	{ sūmo } { sūmo } { sūmo ⁵ }	{ šī° S. } { sūmo N. . . . }	kunē Pl. kúnne	nōfuru Pl. noppi
Ohrklappen — <i>flaps of the ear</i>	tentēl-lam sūmo-bē ⁶	. . . . .	banta n kúnne ¹³	nénnebe ¹⁵ . .
Ohröffnung — <i>ear-hole</i> . .	kul sūmo-bē . .	. . . . .	kōfa n kúnne ¹⁴	būde noppi . .
Nase — <i>nose</i>	ken-tšā ⁷ . . .	{ tšā ¹⁰ }	{ hantši Pl. hantso- { kya }	hinnere Pl.kinne ¹⁶

¹ būdi. Koelle hādī.² kirgin kēla-bē. Koelle kōrgen ohne Zusatz.³ šiloge fehlt bei Koelle. Vielleicht ist šiloge richtiger, „das, was (aus dem Auge gleichsam) hervortritt“, von lūg-iekīn, „ich gehe hinaus, trete hervor“.⁴ ngamāsu. Koelle schreibt āgāmā-šim, aber das ist wol nicht richtig, da āgāmā allein kein Wort ist, und wäre es eine und šim stünde in Genitivform dazu, so müßte es heißen āgāmā šim-he.⁵ sūmo. Koelle sūmō. Für die Ohröffnung haben die Kanari den besonderen Ausdruck āgona sūmo-bē, eigentlich „der Schild des Ohres“, auf Bagrimma gēda imbi-na. — Ich will hier einführen, dass Koelle s. v. argalam irrthümlich behauptet, dass sūmō nie vom Ohr des Pferdes gebracht werde, sondern dass stete ārgalam pērhē (fir-hē) gesagt werde.⁶ tentēl-lam sūmo-bē fehlt bei Koelle, es kommt unzweifelhaft von tēntel, „Glöckchen“ (bei Koelle tāntal, aber nur von den gräsernen, den Kamelen angehängten Glocken erklärt), daher jeder „klingelnde Schmuck“, der im Ohrklappen befestigt wird, das Wort bedeutet also eigentlich nicht das letztere selbst.⁷ ken-tšā. Koelle kēntšō und kēntšō.⁸ ēzikenāde ist unzweifelhaft ein aus verschiedenen Elementen zusammengesetzter Ausdruck.⁹ šī. Diese kürzeren und älteren Tedä-Formen sind sehr merkwürdig, besonders wenn sich in der Folge herausstellen sollte, wie ich kaum bezweifle, dass sie auch bei den anderen östlichen Stämmen in Gebrauch sind.¹⁰ tšā, kyā ist interessant, wenn man es mit dem zusammengesetzten Kanari-Wort ken-tšā zusammenhält, s. Einleitung S. XCII, N. 3.¹¹ Während mir im Hause der entsprechende Ausdruck fehlt, habe ich einen anderen begriffsverwandten Ausdruck, nämlich dākkaki, F. kahānge, dessen ganze Bedeutung mir unbekannt ist.¹² matsōkatši n idu, wörtlich „der Spiegel des Auges“.¹³ banta n kúnne. Der Ausdruck ist hergenommen von dem Leibchura, hante, weil die Ohrklappen in ähnlicher Weise herabhängen.¹⁴ kōfa n kúnne, wörtlich „das Thor der Ohren“.¹⁵ nēnnēbe scheint vulgäre Form, in diesem letzteren Theil unzweifelhaft noppi steckt.¹⁶ hinnere Plur. kinne. Koelle in seiner Polyglotte hat eine andere Form kine, die mir nicht vorgekommen.¹⁷ mā-šān, mā-hē-ri. Raffael in Arusa gibt für „papieren“, mā-koarn; für „sauer“, mā-koahon.¹⁸ kā-nūū heisst wol unzweifelhaft „mein Kopf“.¹⁹ wārorešī seml. Das seml zeigt wol die Grundform von šōmayū an. — Das folgende xeni ist vielleicht eigentlich šy-se ml.²⁰ mafa/šēle ist mir undeutlich und ungewiss.²¹ itše steht dem ēdei in Afadu und den entsprechenden Ausdrücken in verwandten Sprachen (bei Koelle Gruppe I.) sehr nahe. — so itšo, eigentlich „die Kugel des Auges“. — Auch hei-tši ist ohne Zweifel ähnlich zusammengesetzt.²² wā-ōemā. S. Einleitung S. CCXXVIII, wo ich über die Verwechslung des / und š gesprochen habe; denn wā-ōemā ist entschieden „das Auserate des Ohres“, was ganz wie in wā-kārū S. 151, „das Auserate des Feuers, die Flamme“, wā-guū, „Ried des Flusses, Ufer“, S. 165 und Ähnliches.²³ tap(ō) imbi habe ich mit vollem Vertrauen diese Bedeutung angewiesen, „Mund des Ohres“, obgleich ich es für „Ohrlopp“ niedergeschrieben hatte.²⁴ kāsik. Breckhardt hat kapak, wenn das nicht Druck- oder Schreibfehler ist. — Statt koyō hat er koah.

Sedjal.	Légonā.	Wandāi.	Bágrimma.	Miba.
.	úxe ká (-náú) ¹⁹	godžē	met-gōso	kákede
.	indýnnul káa	mafaðele ²⁰ . . . .	. . . . .	. . . . .
mō Plur. mōēō	sī	ítše ²¹	{ kamī } { kamē }	kásik Pl. káse ²⁴
mō-yé	yemm(a)al sī	sō-ítše	ngán-kamī . . . .	. . . . .
mō-sábu	{ 0alle 0ē }	bél-tši	bī-kamī	{ amnúngo rešreš }
mō-hē-ri ¹⁷ . . . .		. . . . .	. . . . .	. . . . .
haŋga Pl. haŋgaiō	šémayē	šemā	imbī	koyē Pl. kondži
haŋga gande	wúrorai semī ¹⁸	wá-θemā ²² . . . .	. . . . .	. . . . .
. . . . .	. . . . .	. . . . .	tar(i) imbī ²³ . . . .	. . . . .
nīne	xe-nī	é-tarē	ōmī	bōū

¹ bádi: Koelle bádi.² kirgin kála-bō: Koelle kērgen without any addition. It is evidently „seat of the will”, from the root rag.³ šilōge is wanting in Koelle. It may originally be allūge, „that which starts forth (from lūg-iakin, „I come forth”) from the eye”.⁴ ágamāšm: Koelle writes ágamā-šim, but that can scarcely be right, as there is no aneb word as ágamō or ágamā, and if there were, it ought to be ágamā šim-be, not ágamā-šim.⁵ sámo: Koelle sámo. For the „flap of the ear”, the Kanúri have the particular term ágana sámo-bō, meaning properly „shield of the ear”. In Bágrimma gūda imbi-na. — I here will mention, that Koelle erroneously states s. v. argalam, that sámo is never used of the ear of the horse, but that in this case always argalam (i. e. al kálem, „the pen”, see lower down) pārbē (fir-bō) be used.⁶ tēntai-lam ágmo-bō is wanting in Koelle; it, no doubt, is derived from tēntai, in Koelle tántai, meaning not only, as he says, „the bells tied to the necks of horses or camels”, but any thing tinkling, and, therefore, also pieces of brass or coral used as pendants of the ear. Thus, only second-hand it seems to mean the flaps of the ear themselves.⁷ kan-tā: Koelle kēntā and kēntē.⁸ šēkēnēde, no doubt, does consist of different elements of speech, as yet to be analyzed.⁹ šī: these short monosyllabic forms in the Tédā-language are very remarkable, and will be more so, if it be proved in course of time, that they are also employed by the Eastern subdivisions of this tribe, which have not been influenced by the intercourse with the Kanúri.¹⁰ tšā, kyā is remarkable, if compared with the Kanúri-term ken-tšā; see Introductory Remarks p. XCIII, note 3.¹¹ In Hance I have written down another term dākkokī, corresponding to the Fulfulde-term kehānge, the exact meaning of which I do not now recollect.¹² matsókātīl m idu means verbally „mirror of the eye”.¹³ banta n kúma: it is not impossible, that this term derives its origin from a comparison of the pendants of the ear with the bante or small apron hanging down in similar manner, to cover the shame.¹⁴ kōfa n kúma means verbally „the gate of the ears”.¹⁵ nánebe may be a corrupted or vulgar form, the latter part of which, no doubt, contains noppi, „ears”.¹⁶ hūnere plur. kúma: Koelle in his Polyglotta, as in most similar cases, has a different form in i, viz kinaí.¹⁷ mō-sábu, mō-hē-ri: Raffenei in Arama gives a different term for „paopietra”, viz mōo-konbu (i. e. mō-kūru); for „sourilla”, mōo-konbu (mō-kamū).¹⁸ kī-bād masne „my bead”, áye, „extremity”.¹⁹ wárorai semī: semī, as a sort of genitive, if compared with the fuller nominative form šémayē, which exhibits the same yē, which we find in Kanúri (Koelle K. gr. § 130), is of great linguistic interest. As for the following xē-nī, it is an abbreviation of áye-nī.²⁰ mafaðele is a composite term, yet to be analyzed.²¹ itše resembles very much the šdai in Afndu, and the corresponding terms in other related languages (Koelle's first group). — sō-itše, properly, means „ball of the eye”, and bél-tši seems to be composed in a similar manner.²² wá-θamā: see Introductory Remarks p. CCXXIX, where I have treated of the change of θ and š; for wá-θemā is certainly „extremity of the ear”: we, just as in wa-kārā p. 161, „extremity of the fire, the flame”, wá-gūō, „edge of the river, shore”, p. 165.²³ ter(i) imbī I have adopted with full conviction, as meaning originally „mouth of the ear” = „ear-hole”, although I had written it down with the meaning of „flap of the ear”.²⁴ káelik: Burckhardt has kekak, and instead of my koyē he has kōnah.

Deutsch und Englisch.	Kandri.	Tédä.	Hansa.	Fulfulde.
Nasenlöcher — <i>nostrils</i> .	tsorö kin-tsa-bé ¹	. . . . .	kófofi n hantši ²	büde hinnere .
Nasenbein — <i>bridge of the nose</i>	mañge ² . . .	. . . . .	kara n hantši	ñirgel . . .
Mund — <i>mouth</i>	tši	{ tši kai }	bäki Pl. bākona ³	hónduko . . .
Oberlippe — <i>upper-lip</i> .	ká-tši-bé fāri-be ³	{ katřebu ³ . . .	{ lēbo ⁴	tondu Pl. tondi
Untertlippe — <i>under-lip</i>	ká-tši-bé tsidi-ga-bé		{ dēbre	tondu les . . .
Schnurrbart — <i>whiskers</i> .	kúnduri tši-bé ⁴	{ burra S. . . . kása N. . . . }	gāši n bāki .	{ gāsa hónduko ⁵ sunsūko . . . }

¹ tsorö kin-ta-bé fehlt bei Koelle, der doch unter tsorö (tsorö) mehrere Zusammensetzungen mit diesem Worte giebt; er hat dafür tsuguli kentsché; es ist eigentlich „die Leithöhle der Nase“.

² mañge fehlt bei Koelle, wenigstens in dieser Form.

³ ká-tši-bé (Koelle ká tšibé). ká ist die ursprünglich kurze Form von kála, „der Kopf“, und hat nichts mit ká, „Spazierstock“ = T. aká, „Hole“, an thun, mit dem Koelle es aneinanderordnet, sondern ist ein grandverschiedenes Wort. — fāri-bé ist substantivisch gebräuchlich, obgleich fāri allein, so viel ich weise, nicht substantivisch gebraucht wird; doch führt Koelle fāri, pári mit der Bedeutung „Höhe“, „Gipfel“ als ein besonderes Substantiv an. Ebenso wenig ist tsidiga oder tsidiga eine Substantivform, s. S. 28, N. 1. Ähnlich werden andere Adverbialformen oft gebraucht.

⁴ kúnduri tši-bé, bei Koelle kúnduri ká tšibé. Dem ersten Anschein nach ist es sehr bezeichnend für das Haar dieser Völker, dass kúnduri zugleich „Haar“ und „Wolle“ bedeutet, aber das ist mehr scheinbar, als wirklich, da die Grundbedeutung von dár-nakin, „ich felle“, sehr allgemein ist, „das was fällt, abfällt“, also kein dauernder Bestandtheil des Körpers ist; an derselben Wurzel gehört Koelle's kándiló, „Excremente“; s. weiter unten.

⁵ katřebu zeigt wieder ein auffallendes Verhältniss zu ká-tši-be, aber um das selbe richtig zu verstehen, müßten wir erst in diesem, wie in so vielen anderen Fällen, die Form des Wortes in den ganz reinen und unbeeinflussten Tédä-Dialekten erhalten.

⁶ kófofi n hantši, wörtlich „die Thüren der Nase“.

⁷ hāki. Schön schrieb früher hāki; allerdings ist das Wort in meiner Schreibweise weniger leicht von baki, „schwarz“, zu unterscheiden. Dass dies aber thatsächlich der Fall ist, zeigt das Beispiel von baki n rāa (s. S. 164, N. 2). — hāki wird übrigens auch für „Sprache“ gebraucht.

⁸ lēbo. Schön lebte mit dem allgemeinen Begriff von „Lippe“ (den es allerdings im Plural hat), und daher hat er dēbre mit dem besonderen Begriff „Untertlippe“ nicht.

⁹ gāsa hónduko ist kein reiner Fulfulde-Ausdruck, da gāsa wol sicher der Hausa-Sprache entnommen ist.

¹⁰ ni-mū hambe, „Haare der Lippe“. Obgleich steht ni-mū, „Lippe“ in wahrscheinlicher unserer Beziehung der Bildung zu nūne, „Nase“.

¹¹ kalgō. Hier erklären und verbessern wir die S. 73 nicht analysirte Phrase: Ōndā-ni wa-ai-na lagā kalgō sādā, „ich bringe seine Hand (Ōndā) an meinen Mund“.

¹² Ōñgē kalgō genim heisst offenbar „die weibliche Lippe“, genim, genēm, „Frau“, „weiblich“ S. 211, ganz wie Ōñgē kalgō hiliim die „männliche Lippe“ heisst, wol wegen der grösseren Dicke.

¹³ hodōk-tarē ist wol zusammengekommen aus hodē hīk-tarē, „Leib des Nasenheims“.

¹⁴ sādāwe. Wir sehen, dass bei den meisten dieser Völker die Oberlippe als die eigentliche Lippe angesehen und nicht weiter unterschieden, die Untertlippe aber durch ein Nebenwort bezeichnet wird. Obgleich ist es wahrscheinlich sādā-wñē (wñē, „Mund“) und dann sādā-wñē-dēmā; ob oder dēmā eine Bezeichnung zu „unter“ hat, weiss ich nicht.

¹⁵ ngdā-wñē bedeutet „die Haare des Mundes“, wie ngdē-yira weiterhin das „Kopshaar“.

¹⁶ hāriim kōya gemak ist mir im Einzelnen unverständlich, obgleich hāriim entschieden an Burckhardt's hārām für „Nase“ erinnert.

¹⁷ tal-nū, offenbar aus tál-kanā durch Synkope entstanden, wie inl-nā aus lál-kanā.

¹⁸ tēfē allein kann nicht richtig sein, da es die allgemeine Bedeutung „Haar“ hat, der Begriff der Lippe muss wol hinzukommen.

Sedyal.	Légonā.	Windaŋ.	Bágrímma.	Nába.
nine funne . . .	bulúk ɣsenī . . .	hodók-tarē ¹³ .	fulo ěmī . . .	. . . . .
nine bēri . . .	āsek ɣsenī . . .	hík-tarē . . .	tšungō ěmī .	hartūm kōya ge- mák ¹⁴
mē	kalgē ¹¹	wuē	tari	kanā
nī-mē bēne . . .	θuēge kalgē genim ¹²	zádawe ¹⁴ . . .	dīdžo tarin .	tal-nā ¹⁷
nī-mē gande . . .	θuēge kalgē billam	zádav wúdomā	mō tarin . . .	lul-nā
nī-mē hambe ¹⁶ .	imtsále ge kalgē	ngdža-wūē ¹⁵ .	bī-tari	tefē ¹⁸

¹ teorō kin-teā-hō is wanting in Koelle, although under teorō (teorō) he mentions several other terms connected with this word, while he has a somewhat different term teágulí kǎntēbō; it means properly „the belly of the nose”.

² mǎge is wanting in Koelle.

³ ká-tšī-hō (Koelle kǎ tšīhō): ká is evidently the short original form of kǎla, „head”, and has scarcely any thing to do with kǎ, „walking-stick” (identical with akǎ, „wood” in Tódǎ), to which Koelle subordinates our term. — fǎri-hō is constructed, as if fǎri were a substantive, although, as far as I am aware, it is never used so, as I never heard the term fǎri or pári mentioned by Koelle meaning „top”, „summit”. Neither is teidūga or teidiga a substantive (see p. 29, note 1), although we have here the form teidūga-hō; but several other adverbial forms are used in a similar manner.

⁴ kǎnduri tšī-bō, with Koelle kǎndulí kǎ tšībō. At first sight it looks rather characteristic of the sort of hair of the negroes, that this word designates „wool” as well, as „the woolly hair” of these people; but, if we take into account the root, and original meaning of the term, we see, that it has been derived from dǎr-uskin, „I fall”, conveying the notion of anything which falls of and does not from an integral portion of the body, the term kǎndulō, „excrements” (Koelle), belonging to the very same root.

⁵ kǎtrōhu again shows some curious relation to the K. kǎ-tšī-he, but in order to understand its import fully, we ought first to be acquainted with the form of the word in those dialects of the Tódǎ-language, which have been totally removed beyond the range of the influence of the Kanuri-idiom.

⁶ kǎfōfi n hantšī means verbally „the gates, openings of the nose”.

⁷ hǎkí: Schōn wrote formerly hǎkí, but in his more recent translations he does not distinguish this word from bakí, „black”, and how easily both are in reality confounded, shows the term hǎkí a rǎn, which by some is explained as „black water”, by others „mouth of the water”; see p. 165, note 2. — hǎkí, however, is also used for „language, idiom”.

⁸ lǎho: Schōn formerly wrote lǎho, attributing to it the general notion of „lip”, which in the plural-form it really has; as for dǎhre he has it not.

⁹ gǎsa hónduko does not seem to be a pure Fulfulde-term, the term gǎsa evidently being borrowed from the Hausa-language.

¹⁰ nī-mō hamhe, „hair of the lip”. As for nī-mō, „lip”, however, it seems to bear some relation of organical development to nīse, „nose”.

¹¹ kalgē: I will here correct and explain the phrase adduced p. 73 ǎadǎ-nī wa-ěi-na lagǎ kalgē nǎū, „I bring his hand (ǎadǎ) to my mouth”.

¹² θuēge kalgē genim means evidently „the female lip”, genim, geném meaning „woman, female” p. 211, just as θuēge kalgō hīllam means „the manly lip”, probably on account of its great size and prominent feature.

¹³ hodók-tarē appears to be a contracted form of hodē hǎk-tarē, „belly of the bridge of the nose”.

¹⁴ zádawe probably zǎda-wuē, as we may have to write the following term more correctly zǎda-wuē-domā, although I am not aware of the proper meaning of domā. We see, however, that almost all these peoples regard the upper-lip as the lip in a proper sense, while they distinguish the under-lip either by adding an adjective or by giving to it a term of its own.

¹⁵ ngdža-wūē evidently means „the hair of the mouth”, just as ngdž-yīre, further on, means „the hair of the head”.

¹⁶ hartūm kōya gemák is not quite intelligible to me, although hartūm reminds strongly of Burckhardt's ɣarēma, „nose”.

¹⁷ tal-nā has evidently been formed from tál-kanā by syncope, just as lul-nā from lǎl-kanā.

¹⁸ tefē, without any other term in reference to the lip being added, can scarcely be right, as it means „hair” in general.

Deutsch und Englisch.	Kandri.	T64L	Hausa.	Fulfulde.
Zahn — <i>tooth</i>	tími ¹	{ tōa ⁹ S. . . . } { toma ¹ N. . . . }	hákkori Pl. hák- kora ¹¹	ñire Plur. ñidze
Zahnfleisch — <i>gum</i> . .	kelín ²	tínteni	sagōgi ¹²	gagitte
Zunge — <i>tongue</i> . . .	télam ³	{ tir-hē ¹⁰ } { tir-mēsu }	halši ¹³	demgal Pl. dem- de ¹⁶
Gaumen — <i>palate</i> . . .	kaŋgāni ⁴ . . . .	. . . . .	dābori	dasasēhi
Schlund — <i>throat</i> . . .	keril-keril ⁵	kúrekū	makógorō ¹⁴	kónnodol ¹⁷
Wange, Backe — <i>cheek</i>	pēli ⁶	inkēka	sādze ¹⁵	{ gegenael } { sādžēol (H.) . . }
Backenknochen — <i>jawbone</i>	búggo šim-bē ⁷ . . . .	. . . . .	kúmmatu	{ golle } { galáŋge Fmb. }
Wangengrübchen — <i>dimple</i>	zegāri ⁸ . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ tími. Koelle tími, dem er aber nur die Bedeutung „Vorderzahn“ giebt, während er für „Backenzahn“ den besondern, von mir nicht gehörten und von ihm vielleicht missverstandenen (vgl. T. kúrekū, „Schlund“), Ausdruck kargā, kārŋū, kúrgū hat.

² kelín scheint bei Koelle zu fehlen.

³ télam. Koelle tɛlam; im Für dēli, woan ich als bloss Kussere Ähnlichkeit dā in Sibaya auf Borneo entführe.

⁴ kaŋgāni fehlt bei Koelle.

⁵ keril-keril desgleichen. Er hat dafür ŋgārguā, das eich entschieden an das entsprechende T. kúrekū entlehnt. Vgl. „Kebile“ auf S. 262.

⁶ pēli. Koelle pēli.

⁷ búggo šim-bē heisst wol wörtlich „die Kraft, der Schnte des Auges“; es fehlt bei Koelle, obgleich er das Adverb bng, buggū hat, mit der Bedeutung „heftig, gewaltig“, mit dem es in Verbindung zu stehen scheint. Die Bedeutung von „Backenknochen“ giebt er auch dem vorübergehenden Worte pēli, hat ausserdem aber noch die beiden Wörter pāmū und ŋgeidō mit diesen verschiedenen Bedeutungen.

⁸ zegāri. Koelle taegāli. Die eigentliche Bedeutung, so wie Ableitung unsicher. Koelle erklärt es übrigens minder richtig als den Theil des Mundes zwischen den Zähnen und den Backen, dann für die Backe selbst.

⁹ tōa. In diesem Worte haben wir allem Anscheins nach wieder eine leichte Abwendung der ursprünglichen Form ti des Kandri-Ausdruckes; auch im folgenden tinteni für „Zahnfleisch“ möchte die ursprüngliche, einfache Form ti für „Zahn“ liegen.

¹⁰ tir-bē, tir-mēsu. Das tir in diesen beiden Wörtern ist allem Anscheins nach mit der einseitigen Wurzel von télam, nämlich tel, identisch. S. Einleitung S. XC, N. 6.

¹¹ hákkori. Schön hat bekkora oder bekora im Singular und hauri im Plural; das ist aber entschieden falsch und es wird die zusammengesetzte Form hauri, so viel ich weiss, nur vom Elefantenzahn oder Elfenbein gebraucht.

¹² sagōgi fehlt bei Schön. Ich habe auch noch den begriffsverwandten Ausdruck dāsoŋi (vielleicht verwandt mit dā-sābi im Fulfulde), S. mebām, dessen genaue Bedeutung ich jedoch augenblicklich vergessen.

¹³ halši, bei Schön beliši, Plur. haruwa. Den Plural habe ich nie gehört, wie er natürlicher Weise selten oder nie gebraucht wird.

¹⁴ makógorō. Schön hat neben makogara noch den mir unbekannten Ausdruck makoŋi.

¹⁵ sādze bei Schön nicht. — kúmmatu fehlt bei Schön.

¹⁶ demgal. Reichardt dāgel, welche Form auch bei Koelle im Timbo erscheint. — Anstatt Pl. ñidze hat Koelle ñiya.

¹⁷ kónnodol. Koelle hat im Dialekt von Salum die ganz ähnliche Form kónnodol, in Kano aber bōdōnde. — Das folgende gegenael, fürchte ich, ist wieder nicht reines F., ebenso wenig wie sādžēol, sondern möchte, wie jenes mit H., so seinerseits mit K. gēgi, gīgi S. 260 zusammenhängen.

¹⁸ koimēlo erscheint in Raffens' Araña in der Form kole-mālei.

¹⁹ Ōen nähert sich dem Arabischen *عن*, aber ein solches Zusammentreffen ist zu vereinzelt, um in Rechnung gebracht zu werden als Beweis semitischer Verwandtschaft.

²⁰ wáyāŋ ist in dieser Form sehr zweifelhaft, da yā der Plur. pron. pers. 3te Person ist, Einleitung S. CC; vgl. ŋbrige nze) kōyāŋ S. 263. — Auch das folgende nze-sau ist mir nicht deutlich, obgleich nze, „Ende, Ausseres“ ein so gewöhnliches Element in dieser Zusammensetzung ist. S. 151 hatten wir nze-si, „Ende des Anges“ für „Schatten“.

²¹ kúraŋ-kúraŋ habe ich so niedergeschrieben, ist aber unsicher, vgl. idhka kōra für „Kehledeckel“.

²² sēta. Burckhardt hat saateni und ausserdem noch margāk für „Backenzahn“. — Für „Zahnfleisch“ hat er (anstatt sindir) ŋmbulng.

²³ delmek oder dēlemik zeigt Verwandtschaft mit dem entsprechenden Kandri-Ausdruck télam. Burckhardt delmek.

²⁴ knōgr-šāi, „Ort des Backenbarkes“. Anstatt dessen hat aber Burckhardt und Sotzen Jeder ein verschiedenes Wort, Ersterer ghambilanek, Letzterer lōlānk.

Seet'yal.	Lógonā.	Wándalā.	Bágrinna.	Nába.
híñe Plur. híñēō	θan ¹⁸	sarē	gañgi	sāte ²³
gō Plur. gōōō .	dágadē	birge	dél n gesē . .	sindir
dēne	nōi	āra	ínyoloi	délmik ²³
dañka	hírñā	hóda-wuē . . .	kerre	šokál kanā-nak
kolmelo ¹⁸	wáyāū ²⁰	kūraθ-küreθē ²¹	korbo	sángalák
.	uʒse-sau	uske	gál-kamē	kuñgur-fñi ²⁴
.	radágarē	ingaida	tšungō gál-kamē	. . . . .
.	bágamē	gēda	nárima . . . . .	. . . . .

¹ tími: Koelle tími, to which term, however, he attributes only the meaning of „fronttooth”, while he expresses the term „grinder” by the word kergū, kárgū or kárgū.

² kelin seems to be wanting in Koelle.

³ télam: Koelle télam, besides the affinity with the corresponding Tédā-term (see note 10), bears also much resemblance to Fūr dálí; díla in Sabnys (Borneo) I mention merely as a curiosity.

⁴ kéngani is wanting in Koelle.

⁵ kerii-kerii likewise wanting, while he has, instead, the term ágárgule; compare „throat” p. 262.

⁶ pelli: Koelle pelli.

⁷ búggo íim-bē seems to mean originally „the protection of the eye”; it is wanting in Koelle, although he has an adverb bug, búggō with the meaning „violently, vehemently, with force”, with which, I have no doubt, our term is intimately connected. Koelle attributes also the meaning of „jawbone” to the term pelli, although he gives, besides, two other terms pármū and ágaidō with both these meanings.

⁸ aegári, Koelle taegáil. The original meaning of this term, as well as its mode of derivation, is unknown to me. Koelle explains it as „the part of the mouth between the teeth and the cheeks”, and further attributes to it the general meaning of „cheek”.

⁹ tōa: in this word again, according to all appearance, we have a slight variation of the original form ti of the Kanúri-term tími, „tooth”, and in like manner the following tísteni seems to contain the same.

¹⁰ tir-bē, tir-mēsa: I have no doubt, that here again the form tir, being the original part of the Tédā-word, is identical with the original form of K. télam, via tel; see Introductory Remarks p. XCI, note 6.

¹¹ bákkori: Sebōn has hākkora and bākora as the forms of the singular, and hauri as that of the plural; but that is no doubt wrong, the popular and contracted form banri being used in the singular as well, but, as far as I know, only with regard to the elephant-tooth or ivory.

¹² aagōgi is wanting in Sebōn's vocabulary. Besides this term I have another one of related import, ris dāsoñi, which may be related to dāsañbi in Fulfáda, but the exact meaning of which I do not now remember, S. mehām.

¹³ halši, Sebōn bališi, plur. barasa. The plural-form I have never heard, as it is very natural, that it is rarely or never used.

¹⁴ makōgorō: Sebōn, besides makogora, as he writes this word, has another term unknown to me, ris makoñi.

¹⁵ aēdē is wanting in Sebōn, as well as kāmman.

¹⁶ dēngal: Reichardt, as well as Koelle in Timbo, write dēngal. Instead of hídē plur. of āira Koelle writes āiya.

¹⁷ kōnnodol: Koelle is the dialect of Salum has the almost identical form kōnondol, while in that of Kanō he has hōdōnda. — As for the following term gageamel, I apprehend, it is not pure F., but derived from K. gōgi, gīgi p. 260, just as aēdēol is evidently derived from H. aēdē.

¹⁸ kolmelo in Hafeneß's Arama appears in the form kolo-mālei.

¹⁹ θan resembles rather closely the Arabic term سن, but such a coincidence in original words is very rare, and of no consequence for deciding the question of a Semitic character of these languages.

²⁰ wáyāū in this form seems doubtful to me, yāū being the plural-form of the 1st person poss. pronoun (Introductory Remarks p. CCI); but compare also uʒse káyaū p. 263. The following term uʒse-sau also is not quite clear to me, although, we may compare I think, uʒse-si, „shadow” i. e. properly „limit, extremity of the eye” p. 151.

²¹ kūraθ-küreθē, as written down, is rather uncertain; compare iōka kōra for „epiglottis”.

²² sāte: Burckhardt has saateni, and, besides, margák for „grinder, molar tooth”. — For „gum”, instead of my ašdir, he gives ómbuing.

²³ délmik or dēlmik (Burckhardt dalmek) shows some kind of relation with the corresponding Kanúri-term télam.

²⁴ kuñgur-šāi, „place of the beard”. I have, however, to remark, that Burckhardt as well as Seetzen has a different term, the former ghamblānek, the latter lálnak.

Deutsch und Englisch.	Kandri.	Tédl.	Hausa.	Fulfulde.
Backenbart — whiskers .	gīgi ¹ . . .	{ kēša . . . } { gīgi . . . }	gēme . . .	wáharē . . .
Einschnitte — incisions, tattooing	bēli ² . . .	tšaunsa . . .	ššauna ³ . . .	{ yarōde ¹² . . . } { yēre . . . }
Antlitz, Züge, Gesicht — face, features	fiska ³ . . .	berī . . .	fuska Pl. fuskoki	yēso Pl. gōse .
Kinn — chin	ngūmmu ⁴ . . .	gódómō (s. N. 4)	hába ¹⁰ . . .	{ kōbel . . . } { wókude . . . }
Kinnbart — beard of the chin	ndžiti ⁵ . . .	kása . . .	. . . . .	. . . . .
Haar — hair	kúnduri ⁶ (kélabē)	{ tšuso . . . } { kuso . . . }	gási Pl. gasúsuka	gása Pl. gasádži ¹³
Haarbüschel — tuft of hair	kógió ⁷ . . .	kēki . . .	zańko ¹¹ . . .	{ mordi . . . } { tóberu . . . } { sángo . . . }
Helmschmuck des Frauenhaars — female mode of wearing the hair in the shape of a helmet	kótoli ⁸ . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ gīgi. Koelle gégē und gómō, das wol dem Hausa entborgt ist.

² bēli scheint mit dieser Bedeutung bei Koelle ganz zu fehlen; er hat nur bēli, „Raismesser“, und unter ágántšini führt er an wu ágántšini bēliwa, was er übersezt „I am tattooed (lit. razored) on my chest“. Es fragt sich aber sehr, ob der Name für „Raismesser“ irgend etwas mit dem für „Hauteinschnitte“ zu tun hat, oder ob nicht vielmehr bēli identisch ist mit pēli S. 258. Das Lógóné heit jedenfalls sehr zu beachten. Übrigens haben die Kanári 91 Einschnitte im Ganssen, nämlich 20 auf jeder Seite des Gesichts, einen in der Mitte der Stirn, sechs an jedem Arme, sechs an jedem Bein und Schenkel, vier an jeder Brust und neun auf jeder Seite. Ungeachtet der nationalen Bedeutung der Einschnitte übrige gibt es viele Stämme im Innern, die sich nicht tätowieren, z. B. die Fálbe.

³ fiska. Koelle pēga, ist kein ursprüngliches Kandri-Word, sondern dem Hausa entnommen; ursprünglich hatte wol das oben S. 258 aufgeführte pēli auch diese Bedeutung.

⁴ ngūmmu, Koelle ngūm; offenbar ist es eine Ableitung von águm, unzweifelhaft im Grundbegriff verwandt mit ágim, „Hütte“, das die obere Ecke des Kopfes, „den Vorderkopf“, bedeutet, so hier die untere Ecke, „das Kinn“. Auch hörte ich gewöhnlich das Wort wiederholen: ngūmmu-ngūmmu. Zu dem entsprechenden Tédl gódómō vgl. Lyon's euguddi für „Gesicht“, vielleicht aus Missverständnis.

⁵ ndžiti hat Koelle in der sehr verschiedenen Form nšátti.

⁶ kúnduri hat Koelle, wie ich schon S. 256, N. 4 bemerkte, in der Form kándull.

⁷ kógió hat Koelle nicht in dieser Bedeutung, sondern nur in der von Hahnenkamm.

⁸ kótoli fehlt bei Koelle; die Kanári haben dafür eine eigenthümliche Redensart, nämlich salla dūnu-nun dātšī, d. h. „mit deinem Gebete (oder deinem Seelenfrieden) ist es vorbei“. dūnu möchte hier doch wol gewiss eine andere Bedeutung haben als „Leade“.

⁹ ššauna fehlt bei Schön. Das Wort hängt wol mit dem entsprechenden Tédl tšaunsa zusammen.

¹⁰ hába. Schön happa, Plur. happuóbi. Das Wort scheint übrigens nicht allein das Kinn zu bedeuten, sondern auch den ganzen unteren Theil des Gesichts, ja oft auch „Wange“.

¹¹ zańko. Ich will hier einige begriffsverwandte Ausdrücke anführen: eine bei Knaben übliche Haartracht, gusa wie ein Hahnenkamm von dem sonst rasirten Kopf emporstehend, H. zákara (d. h. eigentlich „Hahn“), F. tumbe und yūbul; eine andere Mode, wo die eine Seite des Kopfes geschoren wird, H. aški ušē dōa (wörtlich „das Raismesser, die Schur auf einer Seite“, deshalb nicht aški n), F. lababááge, lođdže oder lutndōgo, S. bońgo dšre; „Haarflechte“, H. dōka, Plur. dōkoki, F. tšōkul, Plur. tšōkeli, des, entschieden an Tigre tsqqrn, Ausha und Harar tsqqr, „Haar“ erbnert; „Locken“, wie sie eigentlich schon nur das mehr seidensartige Haar der vielen Fálbe gestattet, F. hedžādžī oder mudi (ob identisch mit mordi im Text?).

¹² yarōde. Daher heist der „durch Einschnitte gezeichnete“ Eingeborene, mai-ššauna in Hausa, in Fulfulde yarōde.

¹³ gása ist gewiss nicht das ursprüngliche Fulfulde-Word, hat aber eine nationale Pluralform erhalten. Reichardt hat sūnkūna, was mit meinem ašōńko, „Schneurbart“ S. 256, verwandt an sein scheint.

¹⁴ kábe soffa scheint mehr „Kinnbart“ als „Backenbart“ zu bezeichnen (kábe, „Kinn“). soffa (Arb. súf, vgl. N. 20) scheint hier gleichbedeutend mit hambe gebraucht zu sein, obgleich es mir in keiner anderen Zusammenstellung als dieser vorgekommen ist. Anstatt des folgenden dšana hat Raffel in der dialektischen verschiedene Form kiensa.

¹⁵ dššēbe. Anstatt dieses Fremdwortes gibt es wol einen eigenthümlichen Sodjai-Ausdruck und Koelle gibt zwei, ulgiss und mō, wovon das letztere aber eigentlich „Auge“ bedeutet.

¹⁶ bońgo mšso hambe, „das Haar des mittleren Kopfes“; übrigens ist hambe entschieden verwandt mit hábu, „Wolle“.

¹⁷ Imbi demō kann ich nicht im Einzelnen erklären, aber ich vermute, dass in diesem Fall der Bgriffma-Ausdruck von den Bewohnern von Lógóné aufgenommen ist, die jene Nachbar-Sprache überhaupt in so weiter Andeutung sprechen, dass Kupitš Denham beide Sprachen verwechselte. S. Reisen Th. III, S. 274.

¹⁸ kógió-kókó ist der durch Wiederholung korruptirte Kandri-Ausdruck.

¹⁹ mōtan dššau-dššōbe ist allem Anscheine nach eine gemüthlich humoristische Umschreibung des Kinns.

²⁰ kummur, Buckenbart gamur; anstatt tēfō, „Haar“; soffa. Anstatt hiyo, „Gesicht“ hat Setšan nje (ndšē).

Soḡyal.	Lógonḡ.	Wándalā.	Bágrimma.	Nába.
kábe soffo ¹⁴ . . .	imbíl demā ¹⁷ . . .	gegī	bīa gúgurī . . .	{ kuṅgur kommur ²⁰
džansa sírí (?)	bel (s. N. 2) . . .	. . . . .	sídžana . . . . .	. . . . .
údžehe ¹⁵ (Arb.) . .	bél-ulál	efke	kát-kamē	hīyo
kábe	uxse kumtū	kumma	mot-ten džūban- džjǎbbo ¹⁹ . . . .	. . . . .
kábe soffo (s. N. 14)	kúrnutē	wūma	imbīa	kuṅgur { affer ázo
boṅgo hambe . . .	imtsále kāa	ugdž-yīre	bī- džǎdžoi . . .	tefe
boṅgo māso ham- be ¹⁶ {	metsál	kógiō-kokō ¹⁸ . .	{ gōlo dákulák }	gūdže
zúkate zorro (?) . }	turkū	dagāli	muskuu	šūša
.

¹ gēgi: Koelle gēgē, besides gēmō, which seems to have been borrowed from the Hausa.

² bēli with this meaning is wanting in Koelle, and he attributes to it only the meaning of „razor”, while under the term ṅgántūi he has the phrase wa ṅgántūi bēlīwa, explaining it „I am tattooed (lit. razored) on my chest”, but as to me it seems very doubtful, whether the meaning of „tattoosings” could be attributed to the word, if it meant originally only „razor”, and, no doubt, these peoples long practised that custom, before they knew, what a razor was. On the contrary, the identity with the corresponding Lógonḡ-term baíla of great importance, and Kanúri bēli may be identical with pēli, „face, features”, the various modes of tattooing very the constituting characteristic features of each tribe. For although, there are several tribes in the interior of Africa which use no incisions whatever, the Kanúri have even as many as 91 incisions on the whole of their body, 20 on each side of the face, 1 in the middle of the front, 6 one each arm, 6 more on each leg and thigh, 4 on each part of the chest, and 9 on each side of the body.

³ fiaka (Koelle pǎaga), probably, is not an original Kanúri-term, but has been borrowed from the Hausa-idiom, the other term pēli originally conveying this notion.

⁴ ṅgámmu (Koelle ṅgúmí) evidently has been developed from ṅgám, meaning the upper end of the head, „the forehead”, while here the lower end, „the chin”, is meant. I also heard the term sometimes used by repetition in the form ṅgám-mu-ṅgám-mu.

⁵ ndāiti appears in Koelle in the very different form of ntaúti.

⁶ kúndari, as observed p. 256, note 4, appears in Koelle in the form kándulí.

⁷ kógiō by Koelle is explained as meaning only „the bunch or tuft of feathers on the head of certain birds”.

⁸ kótoli also is wanting in Koelle; besides this common term the Kanúri-people possess also a peculiarly ironical term, viz aalla džun-mum dāiti, „thy prayer is at an end”, although I do not understand the exact meaning of džun (Koelle džunō) in this phrase, as it can scarcely mean „lois”.

⁹ šēšana is wanting in Schöb. It seems to have some affinity with the Tridi-term ššana.

¹⁰ hába: Schöb happa, plur. happnūi. However, the term according to all appearance not only means „the chin”, but also the whole lower portion of the face, may even „beak”.

¹¹ sańko: I shall here address a few other terms of a related meaning, such as H. ańkara (that is properly „cock”), F. tumbé and yūhul, a custom of wearing the hair in the shape of a cock's comb, usual with boys; another fashion, where the hair is shaved on one side of the head only, being left on the other, H. ańki ańč dēa (verbally „the razor”, „the shaving on one side”, therefore not ańki a), F. labahāńge, lodžē or Intudžgo, S. bońgo džēra; „raid of hair”, H. dōka. plur. dōkoki, F. tšokul, plur. tšokoli, a term resembling very closely tšokura in Tigre, tsakar in Ambara and Herar, meaning „hair”, „entire” such as among the tribes of Central Africa they are only possible for the rather silky hair of the Fúlba, F. bedžāđđi or mudi.

¹² yarōde: thence is formed the adjective yarādo, which designates the „tattooed” natives, H. mai-šāšana.

¹³ gūna is not an original Fúlfulde word. Reichardt has ańkundu, which seems to have some connection with my sunańko, „whiskers” p. 266.

¹⁴ kábe soffo: soffo in this instance seems identical with the term hambe, although I have not heard it used in any other case, but this one; but káha meaning „chin”, it seems rather to mean „the beard on the chin”, thus „the whiskers”.

¹⁵ dūđeħa: Instead of this foreign term Koelle (Polyglotta) has two original ones nigino and mō, of which the latter, however, means rather „eye”, than „face”.

¹⁶ bońgo māso hambe, „the hair on the middle of the head”. However, as for hambe, it, no doubt, is intimately connected with hába meaning „wool”.

¹⁷ imbíl demā I am not able to analyse, but I suspect the Bágrimma-term imbīa, imbi having been adopted in this case by the neighbouring people of Lógonḡ, who use the Bágrimma-idiom to such an extent, that Capt. Drumham mistook the latter for their own idiom; see Travels and Disc., vol. III, p. 309.

¹⁸ kógiō-kokō is the Kanúri-term in a corrupted form.

¹⁹ mot-ten džūban-džjǎbbo according to all appearance is a jolly mode of description of the chin.

²⁰ kommur, Burckhardt gamur, while instead of tsé he has sonfa (ńńfa). Instead of hīyo Seeten has njo (ndōo).

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hausa.	Fulfulda.
Nacken, Hals — neck .	{ dābn . . . } { dēbu . . . }	tai	ūya	dānde . . .
Kehle — throat	gogūltu ² . . . }			
Luftöhre — trachea, wind-pipe	lulódírām . . }	. . . . .	makógorō(?) .	. . . . .
Lunge — lung	fūfu ³	orrō ⁴	fofō	{ pōfde ¹² . . . } { fōftoki . . . }
Athem — breath	yínte ⁴ . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Hera — heart	kárgē ⁵	auar	zútšia ¹¹ . . .	bérendē . . .
Galle — gall	komāten ⁶ . . .	mābenu . . .	sēfa	dāmūl . . .
Leber — liver	sonimāten . . .	kómelo ¹⁰ . . .	{ anta } { komillo . . . }	hēre
Milch — milk	tšim-rām . . .	erfi	zarma	katkángel Plur. hathānde
Brust — breast	ngándži ⁷ . . .	kuntšu	kirdži	{ gūru } { bibul } { wibere . . . }
weibliche Brust — female breast	{ tégam ⁸ . . . } { tiggam . . . }	tongwa	nōno	{ yendn Pl. yendi endi-báldi ¹³ }

¹ dēbu, hei Koelle dābū und dōbū, der in dieser Bedeutung auch noch, aber mehr für den „Nacken“, bōdī hat.

² gogūltu und lulódírām fehlen bei Koelle, er hat aber, wie S. 258, N. 5 angeführt, ḡḡrgūltē, „the head of the wind-pipe“.

³ fūfu fehlt bei Koelle wol nur anfügig, da es im Zusammenhang mit dem entsprechenden Worte der anderen Sprachen eines der charakteristischsten Worte ist, Aegyptisch wōf, Berbere ḡffefi, auch in iho fa, „blasen“, woen vgl. die schönen Bemerkungen von Coleuen, Basulo p. 52 und p. 317 über die entsprechenden Kaffer-Bezeichnungen.

⁴ yínte heisst ursprünglich mehr das Athemholen, als der Athem, von yi-tiekia, yi-ḡgla.

⁵ kárgē, Kneie kárgē. Der Ausdruck, ursprünglich unzweifelhaft identisch mit kírḡin oder kergēn, „Gehirn“, der Bitte des Gedankens, wird in vielen Beziehungen gebraucht und bekommt oft die Bedeutung von „Muth, Sinn, Stimmung“. Vgl. S. 40 kárgē-nī ketšī, kárgē-nī kuttu.

⁶ komāten fehlt bei Koelle, gleichwie auch sonimāten. Mit der ersten Bedeutung gibt er tšimrām, wofür er auch die Form tšimtšimḡram hat.

⁷ ḡḡndži. Koelle schreibt ḡḡntšī, und allerdings ist das wol Dialektverschiedenheit, da auch das ursprünglichere Tēdā-Wort das tš hat. Koelle giebt dem Worte verschiedene Bedeutungen, die mir nicht vorgekommen sind; so habe ich es nie von der weiblichen Brust gebraucht gefunden, noch weniger vom Euter der Thiere; dass es dagegen in gewissen Bezeichnungen die Bedeutung „vor, gegenüber“ bekommt, ist ganz natürlich. Das Wort „Kloster“ scheint allerdings auf den ersten Blick nichts mit Brust zu thun zu haben, aber der mit den beiden ausgestreckten Armen gemessene Gegenstand, besonders ein Strick oder dergleichen, berührt doch eben die Brust. So erklärt sich es mir auch, dass es zuweilen von der Spur der Schlangen gebraucht wird, ḡḡndži kḡdī-bē, da dieses Thier eben sein Vordertheil, gleichsam die Brust, über den Erdboden hinweg und dessen Eindruck hinterlässt.

⁸ tégam (Koelle tégam; tšī tégam-bā fehlt bei ihm) steht in ganz enger Bildungsverwandtschaft mit tšiam, und wir haben hier wieder von derselben Wurzel tog oder tog eine ganz verschiedene Formbildung im Tēdā, nämlich toḡḡwa. — Zu der Bedeutung „Euter“ s. oben S. 206.

⁹ orrō hängt offenbar innig zusammen mit rō, „Seele“, „Leben“.

¹⁰ kómelo ist, wenn richtig, in seiner nahen Berührung mit Hausa auffallend.

¹¹ zútšia. Schön schreibt es fälschlich mit e, eššia. Der Plural zútšī wird kaum je gebraucht, noch weniger aber gebräuchlich ist ein Plural antōšī von ante (Schön früher anteb). — sēfa fehlt bei Schön, gleichwie zarma. — māno heisst eigentlich „Milk“, s. weiter unten.

¹² pōfde (vgl. über diese Form Einleitung S. CXXXIV, d) und fōftoki sehen ungleich origineller aus, als Reichardt's dšōpe.

¹³ endi-báldi. báldi besteht sich wol auf die volle Brust; auch Reichardt hat die Form nūdn sine y im Anhang.

¹⁴ gūru erscheint unten noch einmal als „Arm“, aber auch im Kḡndži ist das der Fell.

¹⁵ ḡḡḡrai, vielleicht ḡḡu ai rai (rai), „Leib, Ort des Halses“, und ähnlich auch wol das folgende šīroui, „Ange (el) des Halses“.

¹⁶ nḡndšōkia. Der erste Theil dieses Wortes hängt wol entschieden mit ye-fāḡ, „Ich blase“, ē-fu-nā, „Wind“ zusammen (vgl. oben N. 3), ebenso wie das folgende pōšfā.

¹⁷ errāḡde, „Hera“, steht ganz fest, aber ist wahrscheinlich mit erva, „Hand“ etymologisch verbunden.

¹⁸ gan mānda an dieser Stelle ist mehr als unwahrscheinlich, vgl. S. 264 „Titi“. Ebenso ist kōkōmaki unzweifelhaft nicht das eigentliche Wort für „Hera“, sondern bedeutet etwas Anderes, vielleicht „Luftöhre“.

¹⁹ hātik. Burchardt bitik, während Seeten für „Nacken“ das ganz verschiedene demāt gibt. Ebenso gibt Seeten für „Hera“, wo Burchardt mein kili als goiy hat, kulliktingu, wol ein Kompositum; für „Galle“, ndalégge.

Señyal.	Légonē.	Wándalē.	Bágrímma.	Nāba.
gindi, džindi ¹⁴	uʒe kóya-ū . . . { úngulraí ¹⁵ . . . sílroaí . . . }	yē bokúlalá(?) . . . { iǝka kōra . . . ag-iǝka kōra }	mindí gán manda(?) ¹⁶	bětík ¹⁷
hunde	nefū	ufodžókia ¹⁸	{ ibte efte(?) }	kólēa
.	ále-kálgehē	póšifa	misma . . . . .	. . . . .
bina . . . . .	. . . . .	ervángde ¹⁷	kokómaki	kōli
.	xsantín	uxfeléldža	sčiti	muñik
tessa	tsekí	berávdže	kégangrī	merārek (Arb.)
.	dézalan	degehēre	beláberi?	ávsk
gandé tóguri ñē[?] . . . }	welē	áksuē	kadžī	kusso
faffa Plur. ifáffayō	fwayō	wúbe	mbā	ánguñi

¹ dǝbu with Koelle dǝbū and dǝbū, besides bádi (rather with the notion of „back part of the neck”).

² gogúlu, as well as lulódirám, are wanting in Koelle, who, however, as mentioned p. 258, note 5, has another term, viz ágǝrguǝ, „the head of the wind-pipe”.

³ fǝfu is wanting in Koelle, probably by mere accident, it being one of the most characteristic terms, if compared with the corresponding terms in other African languages, in ancient Egyptian nǝf, in Barabra áffefi, in Ibo fa, „to blow” (K. fúǝ, „West”). Compare Coleman, Basuto p. 32 „fa, the breath escapes from the mouth”; and p. 317 „the movements of aerial bodies are represented by f, fǝfa, „to fly”, fǝka, „to blow”, fǝfǝla, „to carry away”, in speaking of the wind”.

⁴ yǝnte, originally, means rather the act of respiring, breathing, from yi-niskín, yi-ǝgin, than the breath itself.

⁵ kǝrge, Koelle kǝrge, originally, no doubt, is identical with kirgin or kergen, „brain”, as the seat of thought and will and is used in various relations, often being employed with the notion of „mind, courage”. Compare p. 40 kǝrge-ní ketší, kǝrge-ní kǝntu.

⁶ kǝmǝten is wanting in Koelle's vocabulary, as well as ǝnimǝten, while he attributes the notion of „gall” to tšim-rám, or a fuller form of the same, tšimǝtšingǝram.

⁷ ágǝndži: Koelle writes ágǝntší, and attributes to the term various notions, which have not come under my observation; thus I have never found it used of the female breast, much less of the udder of animals. On the other side it is very natural, that the term in certain connections means „(in) front”. As for the meaning „fathom”, at first sight it seems to have nothing to do with the notion of „breast, chest”, but with people, who have no line or chain, the fathom is in reality measured over the chest, so that we see, how this term may obtain also that notion. In the same manner I explain, how it is sometimes used of the track of snakes, ágǝndži kǝdi-bǝ, the snake, while dragging itself along the ground, leaving there, indeed, the very impression of its fore part or breast.

⁸ tǝgam (Koelle tǝgam; tší tǝgam-bǝ is wanting with him) is formed in the very same manner as tšǝlam, and we have here again from the same root tǝg or tǝg the Tǝdǝ tǝngwa. As for the notion „udder”, see p. 208.

⁹ ǝrǝǝ, so totally different from the corresponding terms in the other languages, is derived from rǝ, „soul, life”.

¹⁰ kǝmelo, if right, is remarkable on account of its close resemblance to the corresponding Ilesan-term.

¹¹ sǝtšia: Sebǝn writes this word wrongly by an s, sǝtšia. The plural-form sǝtšǝi is scarcely ever used, as likewise the plural ǝntǝtšǝi from ǝntǝ (Sebǝn formerly ǝntab). — sǝfa is wanting in Sebǝn, as well as ǝarma. — As for ǝmo, it properly means „milk”, just as W. wǝbe is identical or closely allied with ūba, „milk”.

¹² pǝfǝde (compare Introductory Remarks p. CXXXV, d) as well as fǝftǝki, no doubt, exhibit a much more original character, than the dšǝpe of Reischardt.

¹³ ǝndǝ-bǝlidi: bǝlidi seems to refer to the full breast (sing. bǝlido, root bal); Reischardt also has ǝndǝ without y.

¹⁴ gindi on p. 267 will appear once more with the notion of „arm”, if we have not there to read ginde; but in Engǝdesi also both parts of the body have one and the same name.

¹⁵ úngulraí (ungu al raí, read), properly „belly (inside) of neck”, just as sílroaí seems to mean „eye (of) of neck”.

¹⁶ ufodžókia, as well as the following póšifa, is certainly connected with yǝ-fǝg, „I blow”, tǝ-fu-nǝ, „wind”; see note 3.

¹⁷ ervángde, „heart”, is, no doubt, right, although it has evidently some connection with ǝra, „band”.

¹⁸ gán manda in this place can scarcely be right, while on p. 264 it seems to be in its right place. Thus also kokǝ-maki, no doubt, is not the proper term for „heart”, but may mean „air-pipe”, or something like it.

¹⁹ bětík: Burehardt has blitik, while Seetzen for „neck” gives the totally different term domát. Thus for „heart” also (with B. goly, almost identical with my kǝli) Seetzen gives kulliktinge, which probably is nothing, but a composite term, derived from the same word; for „gall” he has adǝlǝge.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédl.	Hansa.	Fulfulde.
Brustwarze — <i>teat</i> . . .	tši tégam-bé .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Nabel — <i>navel</i>	{ dābu ¹ } { dābu bōdi . . . }	débo	tšibia	wúdu Pl. gúdi
grosser Nabel — <i>large navel</i>	dābua ² . . . .	. . . . .	{ mara? } { tšibia maigirma }	kenno?
Leib — <i>body</i>	tsorō ³	kešē ⁴	{ žeki ⁵ }	bandu
Magen — <i>stomach</i> . . . }	. . . . .	. . . . .	{ tšeki ¹⁰ Pl. tšikona }	rēdu Pl. dēdi .
Eingeweide — <i>bowels</i> . .	kālem	kīšegai	handži ¹¹	{ tēteke } { titēkki }
männliches Glied — <i>man's</i> <i>privy member</i>	{ ŋgeri ⁶ } { kadūgu }	{ wo S. } { fudi N. }	būra	{ solde } { guraku } { bassu ¹² }
Vorhaut — <i>foreskin, prepuce</i>	{ kntšū ⁸ (Arb.) } { tši kadūgu-bē }	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Hodensack — <i>scrotum, purse</i>	ŋgirke ⁹ . . . .	. . . . .	tsuauu	džoke
Hode — <i>testicle</i>	ŋgūr ⁷ . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ dābu. „Nabel“ ist der Grundbegriff dieses Wortes, erst metaphorisch „Mitte“. Was hōdi bedeutet, weiss ich nicht; es erinnert aber in auffallender Weise an das oben bei „Nacken“, dābu (bei Koelle geschrieben dābū, also auf das Leichteste mit unserem Ausdruck an verwechseln und wol von derselben Wurzel abgeleitet) S. 262, N. 1 angeführte hōdi Koelle's.

² dābua. Dieser Auswuchs eines unnatürlich grossen, bisweilen die Grösse eines Strassmaasses erreichenden, Nabels ist in den Negerländern etwas sehr Gewöhnliches, besonders bei Kindern, und ist deshalb von allen Reisenden vielfach erwähnt worden.

³ tsorō. Koelle taurā. Sowohl das Wort, als auch das entsprechende Hansa-Wort tšeki hat in weiterer Entwicklung die allgemeinere Bedeutung „Inneres“ erhalten und ist dann auch adverbial gebraucht worden. Koelle hat auch noch tšūhi für Magen (stomach), das mir aber eher „Gebärmutter“ zu heissen scheint. Dann hat er hombon für „Abdomen“.

⁴ ŋgeri (eigentlich „das Lebende Gehende“, wie von ganz ähnlichem Standpunkt aus im Tédl wo, „Blüthe“, Einleitung S. C) fehlt bei Koelle, aber das Adjektiv kōgeri oder, wie er schreibt, kēngali ist eben davon abgeleitet, „mit dem Leben gehenden Gliede“, daher „männlich“, ganz identisch mit dem Arabischen moakker, im Gegensatz an kurguri, „weiblich“. — Anstatt des zweiten, so grundverschiedenen, von einem gewissen Schamhaftigkeitsgefühl ausgehenden Ausdrucks kadūgu, „das Hintere“ (vom Schamchurra Verdeckte, vgl. S. 20 „der Hintermann“) schreibt er kādūg.

⁵ kntšū; Koelle kātšā, bedeutet nicht nur „Beschneidung“, sondern auch das, was beschnitten wird. Übrigens ist die Beschneidung unter Afrikanischen Stämmen auch ohne Islam verbreitet. Vgl. Burton, Journal Geogr. Soc. XXIV, p. 310.

⁶ ŋgirke erscheint hier offenbar in seiner ursprünglichen Bedeutung als das, was das Lebende Gehende, den Samen enthält, „Hodensack“, und in ganz entsprechender Weise hat es mit dem Zusatze kāmō-bē, „von der Frau“ die Bedeutung von „Nutzartlei“. Erst übertragen hat es dann die allgemeine Bedeutung „Ledersack“ erhalten, mit der Koelle es nur anführt.

⁷ ŋgūr ist wieder ein von derselben Wurzel abgeleiteter Begriff „Lebenskeim“, der dann auch die Bedeutung von „Kern“, „Stein der Frucht“ erhalten hat. Koelle hat es wieder aus Mangel tieferer Einsicht in die Sprache der Naturvölker, nicht in unserem Sinn aufgefasst; und doch welche Fülle von Naturwahrheit schliesst sich in diesen drei Wörtern auf, ŋgūr, ŋgeri, ŋgirke; und es erklärt sich nun in lehrnervollster, sonnenhellster Klarheit, wie es kommt, dass „männliches Glied“ und „Regenzeit“ (nō-ŋgeri, „Zeitraum der Belebung, der Schöpfung“) bei diesem Volke fast denselben Namen haben kann; ist doch der Phallus, wie bei den Völkern des Alterthums überhaupt, so ganz besonders in den ägyptischen Darstellungen eben das Princip des Lebens. Auch wird es so völlig erklärlich, wie die Gaxelle, „das lehnndigste, schnellste Geschöpf“, fast denselben Namen führen kann, S. 196. — Von unserem ŋgeri übrigens, in materiellstem Sinne, ist unzweifelhaft abgeleitet ŋgerifū, „Hurensohn“.

⁸ kešē. Es ist auffallend, dass, während die vorhergehenden Ausdrücke von Theilen des menschlichen Körpers im Tédl sich an die entsprechenden im Kanari ganz anschliessen, wir hier den Hansa-Ausdruck mit umgestellten Konsonanten finden. Von kešē ist wahrscheinlich das folgende kīšegai abgeleitet.

⁹ žeki, Schön fikt. Über die eigentliche Bedeutung von žeki übrigens bin ich nicht ganz sicher; denn dass es, obgleich zuweilen so gebraucht, als wenn es „Haut“ bedeutete, diese Bedeutung doch nicht ganz habe, zeigt der Ausdruck žeki n fāta.

¹⁰ tšeki. Davon habe ich den bei Schön lebenden Ausdruck tšikāna für „Magenhöhle“, F. dēda.

¹¹ handži hat Schön in seinem Vokabular (1843) in der seitwärtigen Form hāgani oder harntši.

¹² bassu. Diesen Ausdruck gebrauchten die Fülle Adamama's.

¹³ hi-me, eigentlich „Mund (me) der Geburt“.

¹⁴ kalg(o) lwayō, „der Mund der Brust“.

¹⁵ ānkōnē (nāku-nē), „grosser Nabel, Nabelschnur“, wāgān, „Leib“ und āngakān, „Ei“, als Samenkeim der Geburt, rühnen in ihrer Bildung doch wol zusammen.

¹⁶ hānānēn hängt wol eng mit nāmni, „Hodensack“, zusammen; dehi ergibt sich aus genim dehi S. 267.

¹⁷ gan mandaine, so ganz ohne Zusammenhang mit dem vorhergehenden Ausdruck, ist auffallend; manda, „die Jungfer“. Vgl. S. 262, N. 18.

¹⁸ gōmmina, eigentlich gon mina.

¹⁹ kūlik für „Nabel“ ist mir sehr zweifelhaft, besonders wegen der Redenart kūlik amdūg burma (S. 45) für „ich breche mich“, weniger wegen da-rūg kūlik für „Rückgrat“ (S. 267). Auch hat Setten das ganz verschiedene dūmmūk. — Für „Brustwarze“ hat Barchhardt angoun (āngūn). — Für „Bauch“ haben Beide, Setten und Barchhardt, dasselbe Wort, wie ich (B. tabok); für „Magen“ aber gibt S. ŋgūt. — Anstatt kuñ hat B. konny; anstatt gubū, gomlon.

Setyal.	Lógená.	Wándálí.	Bágrímma.	Mába.
.....	kalg(e) íwayū ¹⁴ .	?	gan mandaine ¹⁷ .	.....
{ dǝtut? }	íkenhí uñgún . .	otóbe	komī	kúlik? ¹⁹
{ hí-me ¹³ }	úñkoné ¹⁵	žamba	sē-komī . . . .	.....
gāda	uñgún	hodē	gāla	tabúk
guñgu	něsantín	andžē	títigi	kuñi
ídana	rúmninzēn ¹⁶	kudá	{ dǝdǝ }	gubúl
.....	{ rummi }	tšede?	{ dǝdǝ . . . . }	.....
.....	kásia . . . . .	.....	kátsia . . . . .	.....
.....	{ dehī(?) . . . . }	.....	múkula	šekāl (Arb.)
.....	úñgukán . . . . .	.....	gómmina ¹⁸ . .	ganrínklo

¹ dǝbū: I am not quite sure, whether „navel” or „centre” be the primitive meaning of this word; but the former seems to be the case. I do not know, what bǝdǝl means; although it reminds in very remarkable manner of bǝdǝl mentioned on p. 263, note 1, as given by Koelle in connection with dǝbū, „neck”, written by him dǝbū, and therefore most easily to be confounded with our term.

² dǝbū: this expression of a navel most unnatural sleep is very common in Negroland, at least with children.

³ tsoró: Koelle tsoró. As well this term, as the corresponding Hausa-word tšaki in the natural development of the language have received the more general meaning of „the inside”, and in consequence are also used adverbially; see p. 28.

⁴ ágeri, no doubt, „that which gives life” (ága), just as the corresponding Tǝdǝ wo seems to be identical with bǝ, „blossom” (Introductory Remarks p. CI); compare below note 7; it is wanting in Koelle, but the adjective kǝngeri or, as he writes it, kǝngeli has been thence derivad, the original meaning of the latter term being „with a membrum virile”, in complete parallelism to the term kǝrguri, „female”. As for the other very different kadǝgn (Koelle kǝdǝgn), it properly means „that which is behind” (the apron); compare p. 20 „the next man in rank”.

⁵ kǝtsǝ: Koelle attributes to this term, which he writes kǝtsǝ, only the meaning of „circumcision”, and, no doubt, that is the primitive notion, but then it means also that part of the body, on which circumcision is practised.

⁶ ágirke (Koelle ágǝrgǝ) in this place evidently appears with its original meaning, as „that which contains the element of life” (see note 4), and on this account with regard to the woman, by adding kǝmǝ-bǝ, it means „womb”; and it is not but by mistake, that it has received the general meaning of „leather-bag” mentioned alone by Koelle, who, altogether, has entered very little into the anthropological views of these people, and into the natural development of their language.

⁷ ágǝr, „sperm of life”, again, is a term derived from the same root, and thence meaning in general „kernel, stone of fruit”, while Koelle does not even mention the notion here given. But what instructive instances of the organic development of language are exhibited by these three terms ágǝr, ágeri, ágirke, speaking loudly for a systematical arrangement of these vocabularies, instead of a mere alphabetical one. Here, indeed, we find a fresh source of the richest anthropological science, and we now understand clearly, how the rainy season (ne-ágeri, „the east, the season of life”), as well as the antelope (ágeri p. 196 „the heart of life and animation”), could be called by the same name as the membrum virile, the latter in the pictorial representations of ancient Egypt being the very emblem of life and the creating power.

⁸ kǝtsǝ: it is remarkable, that, while the preceding terms of the Tǝdǝ-idiom, describing parts of the human body, are closely allied by origin with the corresponding Kanuri-terms, we have here a word resembling rather the Hausa-term, the consonants having changed place. From kǝtsǝ the following kǝtsǝgi has probably been derived.

⁹ žeki in Schǝn’s vocabulary appears under the form žiki; the term is often employed in a sense approaching to „skin”, but that it does not really mean „skin”, is shown by the composite term žeki n fǝta.

¹⁰ tšeki: derived from this term is another one tšikǝnǝ, „the pit of the stomach”, F. dǝda.

¹¹ hendǝsi appears in Schǝn’s vocabulary (1843) in the remarkable form hǝgǝnsi or hǝrntǝsi, but I here no doubt, that he has since relinquished that mode of writing.

¹² basen, at least, is used by the Fǝlha settled in Adamawa.

¹³ hí-me properly „mouth of birth”, i. e. „womb”.

¹⁴ kalg(e) íwayū, „mouth of the female breast”.

¹⁵ úñkoné (úñkǝ-nǝ?), „large navel, navel-lace”, uñgún, „body”, and úñgnkǝn, „testicle” (as containing the sperm of human life) probably are etymologically connected with each other.

¹⁶ rúmninsǝn seems to be connected with rummi, „purse”.

¹⁷ gan mandaine, as a term independent from the former one mbǝ, „breast”, seems suspicious, and may rather indicate, exclusively the round breast of the virgin (mande); compare p. 263, note 18.

¹⁸ gómmina, properly gǝ mine.

¹⁹ kǝlik with the notion „navel” is very doubtful, especially if we consider the phrase kǝlik emdǝng burma (p. 45) with the meaning „I vomit”, and de-riǝg kulǝk (p. 267) for „back-bone”. Besides, Setzen gives the totally different term, dumǝk. — As for „test”, Burckhardt has engǝnǝ (áǝgǝnǝ). — For „body, belly”, both as well Setzen as Burckhardt have my very term (B. to bok); but for „stomach” Setzen gives the different term ngǝt. — Instead of kuñi Burckhardt has konny, and instead my gubúl, gomlon.

Deutsch und Englisch.	Kandri.	Tódl.	Kansa.	Fulfulde.
weibliche Scham — <i>privy parts, pudenda of female</i>	{ kúrügü? . . . } { fáregi ¹ (Arb.) }	kōgī	dūri ⁹	dōaku
Clitoria — <i>tickler</i>	kalál ² . . . . .	. . . . .	gōto	gūtol
Schamhaar — <i>pubes</i> . . .	tebši . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Gehärmutter — <i>womb</i> . .	{ tātá-ram ³ } { ŋgirke kámo-bē }	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Taille, Weiche — <i>waist</i> .	dūwi fáregi-bē ⁴	koli . . . . .	. . . . .	. . . . .
der Hintere, Gesäß — <i>breech, fundament</i>	ŋgōlo ⁵	lūma	dīwa	{ hōbe } { fāngudū . . } { fōruru Fumb. }
Rücken — <i>back</i>	ŋgāfo	{ kusar } { fusar; fesār . }	bāyo	bāo ¹¹
Schulter — <i>shoulder</i> . . .	gámāna ⁶ . . . . .	. . . . .	káfada ¹⁰ Pl. káfadu	walauu ¹² Pl. bal- adze
Rückgrat — <i>back-bone</i> . .	karēre . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Armhöhle — <i>pit of the arm</i>	tillebu ⁷	killekili . . . . .	. . . . .	. . . . .
Oberarm — <i>upper part of the arm</i>	bibi	nāsu	demtse	tembáńkol ¹³ Pl. tembide
Unterarm — <i>lower part of the arm</i>	dēbu mūsō-bē ⁸	kobē		

¹ fáregi fehlt bei Koelle, wenn nicht sein Wort farga, „waist“ („Taille“) damit zusammenfällt; dies entspricht dann meinem dūwi fáregi-bē. — Dieses feinere und erst später aufgenommenes Fremdwort aber hat un zweifelhaft das gröbere und ursprünglichere kúrügü, „Öffnung, Sehlund, Kehle, vagina“ (vgl. oben S. 258, N. 1), wovon das Adjektiv kárguri (eigentlich kúrúguri), „weiblich“ abgeleitet ist, wenigstens in der höheren Sprache verdrängt.

² kalál und tebši fehlen bei Koelle, das letztere ist wahrscheinlich dem Lógóné entlehnt.

³ tātá-ram, eigentlich die „Kindesstätte“, fehlt bei Koelle, der aber neben ŋgirke kámúbē, wie er schreibt, und wovon vgl. S. 264, N. 6, noch yá kára bat, eigentlich „grosse Mutter“, vgl. oben S. 212 yá, „Mutter“, das wol unzweifelhaft etymologisch verwandt ist mit Wándalá ya, „gebären“, oben S. 35.

⁴ dūwi fáregi-bē, s. N. 1.

⁵ ŋgōlo. Koelle ŋgólá.

⁶ gámāna (kámana bei Burckhardt), ŋgáfana bei Koelle, der mit dieser Bedeutung auch noch einen anderen, mir ganz unbekannten aber um so merkwürdigeren, und meine Ansicht vom grossartigen Einfluss des Lógóné auf das Kandri (Erläuterung S. CCXXIV) in auffallender Weise bestätigenden Ausdruck, kambélate, anführt, der unzweifelhaft dem entsprechenden Lógóné-Worte entlehnt ist.

⁷ tillebu. Koelle télebū; anstatt karēre schreibt er kārēre.

⁸ dēbu mūsō-bē (Koelle dábū mūsōbē), eigentlich „der Hals oder Nacken der Hand“. Anstatt hibi accentuiert Koelle bibi.

⁹ dūri. Schön dūli.

¹⁰ káfada. Schön kafata, Plur. kafatn.

¹¹ bāo ist der reine Fulfulde-Ausdruck, der auch bei Koelle erscheint, sogar in dem Kompositum bāo dīwango statt meines gáda dīwango S. 268; sogar im Sonjari finden wir hier einen dem Hansa in der Wurzel so nahe kommenden Ausdruck, banda.

¹² walauu, bei Burckhardt balawni, bei Koelle im Timbo Plur. baládas, dagegen im Kano-Dialekt náfkí, Plur. náfde; das Letztere mir sehr zweifelhaft.

¹³ tembáńkol. Koelle hat ein verschiedenes eōmde für „Oberarm“, neben wókude für „Unterarm“.

¹⁴ gindi, s. oben S. 262, N. 14. Doch hat Raffel im Arama-Dialekt kamba gummo für „Oberarm“, kamba banda für „Unterarm“, hat aber dann für „Ellbogen“ eben meinen Ausdruck, kamba ginda.

¹⁵ genim debi, „weiblicher Saft“, s. S. 264, N. 10; vgl. N. 6.

¹⁶ kani m pála vielleicht kía n pála; vgl. N. 6.

¹⁷ úyze yabū babe ich aus Konjekta geschrieben, da ich úyze hanūū notiert hatte; aber das nūū, „mein“, gehört natürlich nicht zum Worte selbst und ya war wahrscheinlich in der Rede verbleibend worden, wo dann das e in der zweiten Silbe durch das folgende a angewandelt wurde; vgl. yebá-ḡadé, „Rücken der Hand“ S. 269.

¹⁸ óte ḡadé, eigentlich „Kind der Hand“.

¹⁹ úkyiz kann mit dem vorhergehenden Worte zusammenzufallen scheinen, aber zum wenigsten ist es ganz unabhängig davon erfragt und niedergeschrieben.

²⁰ yerwā. Es fragt sich, ob dieses Wort von erwā, „Hand“, in Wirklichkeit verschieden ist; ist es das, so ist es zusammengesetztes ane ye and erwā.

²¹ gāna, bei Burckhardt ganyak.

²² da-riag kulék. kulék kann nichts mit dem obigen kúlik an thun haben (s. S. 264, N. 19).

²³ geime, bei Burckhardt galma.

Seh'yal.	Lógonē.	Wándak.	Bágrhama.	Núba.
.	mahásse	éktšia [hík-tšia?]	mogdo	fárig (Arb.)
.	tumbū . . . . .	. . . . .	kálina	guña ²¹
.	temsi . . . . .	. . . . .	bī naina . . . .	. . . . .
hi-ya?	gením dehī ¹⁵ . .	hág-zerē . . . .	. . . . .	. . . . .
.	bírdá-ū	ukáç	džunū . . . . .	. . . . .
koraī	páse	úkçiē ¹⁹	polā, pelā . . .	konték
banda	yahē	yíga	gađī	da-ríng
džesse	kauī m pála ¹⁶ . .	áçepē çapē . . .	tár-damī	kórkoru
.	úçse yahē ¹⁷ . . .	irbā	tšungó dá n gadi	da-ríng kulék ²²
.	úçse m pála . . .	úktokō	módkomō	kábkabē
gindi ¹⁴	{ pála }	{ bettaua }	bōki	gelme ²³
	{ óle-θadē ¹⁸ . . }	{ úrurā }	{ kili }	durra
		yerwā ²⁰	{ kám-dži }	

¹ fārāgi is wanting in Koelle, although his farga may be rather identical with it, while Koelle gives it the meaning „waist”, which I have expressed by the composite term dūwī fāregl-hō. fāregl evidently is derived from the Arabic *فَرْج* while the original Kanuri-term most probably is kárugā, „throat, vagina” (compare p. 259, note 1), the root of kárgurī originally kurágarī.

² kulál, as well as tchšī, is wanting in Koelle, the latter being probably borrowed from the Lógonē temsi.

³ táta-ram originally means „place of the child”, and is wanting in Koelle, who besides áççrçç kámúhō, as he writes, has also yā kára with this meaning, properly „great mother”; see p. 212 „mother”.

⁴ dūwī fāregl-hō: see note 1.

⁵ ágóló: Koelle ágólā.

⁶ gámaua (káhana with Burckhardt), ágáfaua with Koelle, who, besides, has the totally different term kamhélátç, which, although I have never heard it, is of the highest interest, as exhibiting another specimen of how much the Kanuri-idiom is indebted to the Lógonē; compare Introductory Remarks p. CCXXV.

⁷ tšilehu: Koelle tšéghū.

⁸ dēhu mūko-hā (Koelle dāhū mūkōhō) means properly „the neck of the hand”; instead of bihi Koelle writes bihi.

⁹ dūri: Sehōn writes dūli.

¹⁰ káfada: Sehōn kafata, plur. kafatu.

¹¹ hāo, although it bears such a close resemblance to the corresponding Hansa-term, is evidently the pure Fulfulde-term, which is also given in Koelle's Polyglotta, where it appears even in the composite term hāo džnāgo, „huck of hand” instead of my gada džnāgo p. 268.

¹² walana with Reicheardt halawai, with Koelle in Timbo (plural) haládec, while in Kano ha gives the totally different term náfi, plur. náfde, which appears very doubtful.

¹³ temhákól: Koelle (Polyglotta) gives sčmds for „upper part of the arm”, wákude for „lower part of the arm”.

¹⁴ gindi, see p. 263, note 14. Raffendi, however, in Arama gives kamha gummo for „upper arm”, kamha handu for „lower arm”, while for „elbow” he has kamha ginde.

¹⁵ gením dehī, „female hag”, „bag of woman”; compare p. 265, note 16, and note 6 ibid.

¹⁶ kauī m pála probably kāa m pála; compare note 6.

¹⁷ áçse yahē I have written from conjecture, having noted down from hearing the form áçse hamū; but, the uñč being the form of the possessive pronoun n-āu (Introductory Remarks p. CC), the ya in yahō most probably had been elided, while the following a had changed the e of the last syllable into a.

¹⁸ óla θadū properly means „child of hand”.

¹⁹ úkçiē, probably, is the very identical term nk θē which precedes, the sounds of θ and ç in this language being rather difficult to distinguish.

²⁰ yerwā: it is questionable, whether this word be in reality different from erwā, „hand”; but, if it differs, it must be contracted from ya and erwā.

²¹ guña, with Burckhardt gan'ya.

²² da-ríng kulék: kulék cannot have any connection with the above kúlik (see p. 265, note 19).

²³ galme, with Burckhardt galma.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tódx.	Hansa.	Fulfulde.
Ellbogen — <i>elbow</i> . . .	{ ḡḡaṣi ¹ . . . { zorió . . .	{ keō { tti	kába da demtše ²	{ sagórde ¹⁰ . . . { dżókúlde . . . { nénebe . . .
Hand — <i>hand</i>	músko ²	{ dia { kobē	hanū Pl. hánua	džungu Pl. džude
Rückseite der Hand — <i>back-side of hand</i>	ḡḡáfo músko-bē	kobē inkiakaj ³	báya n hanū .	ḡáda džungu .
flache Hand — <i>palm of hand</i>	karādi ³	kobē ifē hénua	tāfi n hanū .	nēure (s. N. 10)
Handgelenk — <i>wrist-bone</i>	kiāge músko-bē ⁴	mekt . . . . .	. . . . .	. . . . .
Finger — <i>finger</i>	ḡólondó ⁵ . . .	abai	yāsa ⁶	hóhendū Pl. kó- heli
Daumen — <i>thumb</i> . . .	ḡólondó kára .	abai boi . . .	babá n fartše .	wordu
Zeigefinger — <i>fore-finger</i>	feléterám . . .	. . . . .	ma-nūni ⁹ . . .	sapórdū ¹¹ . . .

¹ ḡḡaṣi, zorió fehlen beide bei Koelle, der für „Ellbogen“ das mir unbekannte und zweifelhafte aṣṣiṣrōmi gibt.

² músko wird in Verbindung mit késka, „der Baum“, auch für „Zweig“ gebraucht, aber für „Menstruation“, wie Koelle angibt, habe ich es nie gebraucht gefunden und es ist mir gar nicht zweifelhaft, dass músko nur durch ganz besondere Bezeichnung solche Bedeutung erhält, wie denn Koelle sogar kántaga (d. i. kántako), „Mond, Monat“, für „Menstruation“ (?) erklärt, während es doch nur in der Bedenart vorkommt kámo-ga kántiko tse-tel, was einfach heisst „der Monat ergreift die Frau, fordert sein Recht von der Frau“. Von dergleichen Erklärungen hat die Sprachforschung wenig Nutzen und selbste Missverständnisse könnten dadurch erzeugt werden.

³ karādi fehlt bei Koelle; er hat mit dieser Bedeutung tsáró múskóhō, „der Leib (das Innere, s. oben S. 264, N. 3) der Hand“.

⁴ kiāge [ke-yāge] músko-bē fehlt auch bei Koelle, der mit dieser Bedeutung im múskóhō hat; ich hatte zuerst auch kintál músko-bē niedergeschrieben, was mir nachher zweifelhaft erschienen ist.

⁵ ḡólondó. Koelle ḡnlondó, aber das o ist richtig, wenn das Wort wirklich von ḡō-niskia, „ich ergreife“, herkommt und nicht vielleicht dem Wándálí entlehnt ist. — Anstatt g. kúrl gibt Koelle g. mbálan („männlicher Finger“), statt g. feléterám g. puléterám (daneben müsste er das Zeitwort felé-nálikin, s. oben S. 70, N. 4, anstatt péléngia puléngin schreiben); anstatt g. sadlga-bē, das ich nicht sicher erklären kann, das aber wol mit Mohammedanischen Begriffen zusammenhängt, führt er mit einem Fragezeichen die Ausdrücke g. kámántəḡ dāhuhō oder g. kámántəḡ ḡāḡihō auf; ḡāḡi schreibt er bald ḡāḡi, bald ḡāḡi und erklärt es auch für „leibstgebornes Kind“.

⁶ kobē inkiakaj, kobē ifē hénua s. Einleitung S. LXXX. — abai hei, „grosser Finger“.

⁷ kába da demtše, eigentlich „das Kind des Armes“; denn kába ist sicherlich nur andere Form von hába S. 260.

⁸ yāsa. Die Hansa-Sprache hat auch einen Ausdruck für die Gesamtheit der Finger, „Fingerschaft“, nämlich yāsoṣi, ohne eigentlich der Plural von yāsa zu sein.

⁹ ma-nūni von ma nūns, „ich zeige“.

¹⁰ sagórde u. s. w. Koelle (Polyglotta) hat sohundn oder sohundn, Plur. soḡhūl. — nēure, „sachse Hand“ erscheint auch bei Koelle (nēūr), während Reichardt newa hat, vielleicht Plural.

¹¹ sapórdū scheint mit dem Begriff „zeigen“ nichts zu thun zu haben; wenigstens habe ich für „ich zeige“ das Fulfulde-Wort mé-dō-holli; es steht aber wol entschieden mit dem Zahlwort sápo, „zehn“, d. h. die Gesamtzahl der Finger, im organischen Zusammenhang.

¹² kába, bei Raffetel kóhe idsa, und so sogar „Daumen“, „der grosse Finger“ bei ihm kóhe idsa bē, während ich kóhe idsa, eigentlich „Kind des Fingers“ viel natürlicher nur für den „kleinen Finger“ habe. Kara, Raffetel hat wol kóhe, „Finger“ mit kamba, „Hand“ verwechselt.

¹³ ḡāli bakán muss wol auf einem Irrthum beruhen, vielleicht nichts Anderes als yāla bakán, „der Nagel“; inkana scheint der allgemeine Name für „Finger“ zu sein. Jedoch ist der Ausdruck ka-káli asē für „Zehn“ zu berücksichtigen.

¹⁴ ḡḡ-erwā, vielleicht yig(a) erwā.

¹⁵ ḡólondó(erwā) erwā. Der guten Form nach gehört ḡólondó nicht der Kanari-, sondern der Wándálí-Sprache an; vgl. N. 5 und ḡólondó ḡāḡi, „kleiner Finger“ S. 271, so wie ḡólondó ḡāḡi, „kleine Zehe“ S. 272, wo die ḡólondó ḡāḡi hat, wo man also deutlich sieht, dass auch das ḡāḡi dem Wándálí eigenthümlich angehört.

¹⁶ erwā wāla kann unmöglich eigentlich „Zeigefinger“ heissen, sondern wird die Stellung anzeigen, welche die Hand selbst (daher erwā) annimmt, wenn man mit dem Zeigefinger auf etwas hinweist.

¹⁷ moḡas tadāṣi, wahrscheinlicher moḡ-gāns dāṣi.

¹⁸ ḡadān-dāṣi, vielleicht richtiger ḡadī-n-dāṣi, und so wäre es dem weiter unten folgenden ḡadī-(i)ndāṣi analog gebildet, da dāṣi „Rücken des Fusses“ bedeutet.

¹⁹ ḡon-dāṣi-ḡl heisst eigentlich „Sohn der Hand“, und es ist auffallend, wie dieser Ausdruck dem oben S. 221 aufgeführten von grandverschiedener Bedeutung nahe kommt, ḡon-dāṣi-sō, „ein Kind von 4 Händen oder Spannen“ (Höbe nämlich), so wie dem darauf folgenden.

²⁰ ḡon-dāṣi indāṣi. Die Grundbedeutung von indāṣi ist mir nicht bekannt.

²¹ kar-n-ḡellk. Seetzen hat für „Ellbogen“ das ganz verschiedene ssiṣiḡ. — káringak ist auffallend; vgl. S. 270, N. 21. kár-tāngól. Burckhardt hat ein ganz verschiedenes und sehr zweifelhaftes nynger missy. — Für „Daumen“ hat Seetzen káḡḡmāḡ.

²² šehō, eigentlich nicht mit der Bedeutung „Zeigefinger“, sondern „Zeugefinger“, nämlich der Finger, womit man einen Eid ablegt, stammt aus dem Arabischen.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Mittelfinger — <i>middle finger</i>	gólondō dābu-bē	. . . . .	farťe n tsakka	tsakkáru ¹⁰
Goldfinger — <i>fourth finger</i>	gólondō sediga-bē	. . . . .	mai-bi-ma na tsakka ⁸	tsífáturu ¹¹ Plur. tsífáttel
kleiner Finger — <i>little finger</i>	gólondō gāzi .	. . . . .	farťe n kaue ⁶	gadāru . . .
Nagel — <i>nail</i>	firgāni ¹ . . .	túrkonō . . .	{ farťe ¹ . . . } { akéfa n farťe }	fedéngo Pl. fedeli
Hüfte — <i>hip, haunch</i> . .	kánsege ² . . .	máterdē . . .	kátara ³ . . .	{ kautule . . . } { hobōnde . . . }
Rippe — <i>rib</i>	[site? a. S. 278, N. 6]	. . . . .	auaza Pl. auazē	bětsal Pl. bēťse
Schenkel, Lende — <i>thigh, loin</i>	{ dýno ⁴ . . . } { dýnu . . . }	šāye	ťšignia ⁵ . . .	{ asšángal Pl. šas- sali } { dango . . . }
Bein — <i>bone</i>	ši	biddedi[?] . .	káfa Pl. káfafu	koingel Pl. koide
Knie — <i>knee</i>	gorám-gorám ⁷	tāye	guíva	fófora Pl. kōpi ¹²

¹ firgāni. Koelle pergāni, das er in zweiter Bedeutung auch für die Fassepar von wilden Thieren erklärt; das ist aber nur sehr ungenügend, da es eigentlich immer nur Nägel oder Klauen (im Sande abgedrückt) bedeutet.

² kánsege bei Koelle kántégú; dann hat er außer Eite noch lagā für den weichen Theil unterhalb der Rippen.

³ dýnu. Koelle dúnō. Eben dasselbe Wort bezeichnet in natürlicher Weiterentwicklung zuerst, wo vom Menschen die Rede ist, dann auch in allgemeiner Beziehung „die Kraft“ (vgl. S. 264, N. 3 „Leib“, S. 264, N. 1 „Nabel“), und es ist bezeichnend für Koelle's, diesen Naturworten völlig unangemessenen, unnatürlichen Standpunkt, dass er beide Wörter als grundverschieden sondert. Ausserdem übrigens hat Koelle noch kánti für den inneren Theil des Schenkels, der beim Reiten am Sattel liegt [wol von ta-škin, „ich fasse“].

⁴ gorám-gorám fehlt bei Koelle. Dagegen hat er noch dýngel für „calf of leg“.

⁵ mai-hi-ma na tsakka, wörtlich „er, der auf den mittleren folgt“. Auffallend ist nur und sehr bezeichnend für die Vergleichung mit Kanuri, dass das Eigenschaftswort zwischig angedrückt ist, durch mai am Anfang und ma am Ende.

⁶ farťe n kaue kann ich in Bezug auf die Grundbedeutung von kaue nicht erklären; doch möchte das Lógonē helfen.

⁷ farťe, bei Schön faratši, Plur. faruta, bedeutet wol ursprünglich nicht „Nagel“, aber auch nicht „Finger“, da es wol nie in der allgemeinen Bedeutung von yāsa gebraucht wird. — Statt akéfa n farťe schreibt Schön akáfa faritši; akéfa ist unweifelhaft „die Schnur“ und kommt in anderer Form weiterhin wieder vor.

⁸ kátara. Ich habe noch einen anderen Ausdruck, káfali, der einen anderen benachbarten Theil des Leibes bezeichnet, aber ich weiss nicht mehr genau, welchen.

⁹ tšignia. Schön tšinga und tšilua. — Zu káfa vgl. Barabra kafa, „Arm“, Aegyptisch gāhu, Plur. gāwu.

¹⁰ tsakkáru ist kein eigentliches Fulfulde-Wort.

¹¹ tsífáturu scheint ein sehr bezeichnender Ausdruck zu sein, dessen nähere Beziehung ich jedoch noch nicht kenne.

¹² kōpi. Auch hier wieder haben wir bei Reichardt die Pluralform (kōpe) statt des Singulars, während Koelle im Kanuri Dialekt des Fulfulde das ganz verschiedene kōshūdu (vgl. S. 268, N. 10) kōshāng hat.

¹³ kōka iddāe, eigentlich „Sohn des Fingers“, d. h. „kleiner Finger“; a. S. 268, N. 12.

¹⁴ kōh-nhol, eigentlich zwei Wörter, kōh(e) ohol; bei Raffel in Arama kōhe-hal.

¹⁵ Für „Rippe“ hat Koelle (Polyglotta) in der Sprache von Timbaktu kōró hiri und nigera hiri; für „Schenkel“, maka.

¹⁶ kaudē, kendē (bei Raffel kangbé, bei Koelle kaue), vielleicht eigentlich ken-ťšē.

¹⁷ zeš demisiere. zeš, „Finger“, dmiš, „gross“; sieser mir ungewiss.

¹⁸ roām ist entschieden nichts Anderes als yōām, doch habe ich es als Probe orthographischer Unsicherheit stehen lassen.

¹⁹ gólondō dá-dukwē. Oben S. 21 habe ich die Form amdukwē für „der mittlere“; wahrscheinlich aber ist dukwē das eigentliche Wort, das ja nach der Beziehung die Vorsilbe am oder dá erhält.

²⁰ gólond(o) iks-erwā. Die Hineinfügung von iks ist bezeichnend.

²¹ gon-dīl dāna. Oben S. 21 habe ich für „der mittlere“ dadān-naki, richtiger wol da-dān-nki.

²² gon-dīl gadō, „der hintere Finger“.

²³ būr-in-dīl, vielleicht zusammengesetzt aus hóger-in-dīl, indem der Schenkel in Bezug auf das Bein gleichgestellt ist dem Daumen, besonders dem unteren Daumengelenk in Bezug auf die Hand, wiederum wie in-dīl, „Bein, Fasse“, in der Wortbildung in enger Beziehung zu dīl, „Hand“ überhaupt, steht.

²⁴ kárayak ist inalg verbunden mit kar, „Hand“.

²⁵ šē kār-m-bek. kār-m-bek ist vielleicht mit kār-š-gāk (S. 269) einverle. Seetzen hat für „Nägel“ njingāk.

²⁶ kunkāk, das völlig identisch mit dem oben S. 266 für „Hintere“ aufgeführten kunkāk erscheint, wo es gewiss richtig ist, gehört wol hierher nicht. Seetzen hat gindrim für „Hüfte“. — Für „Rippe“ gibt er dára; für „Schenkel“, anaj; Burckhardt für „Lende“, gondini.

Soṣal.	Légonē.	Wándāl.	Bágrimma.	Nāba.
.	{ inkana madesén- degē } xšā demāsissen ¹⁷	golóndo dá-duk- wē ¹⁹	gon-dāī dāna ²¹	{ kar-túngolak ñorok }
.	{ inkana al būtu. } xšā detke . . . }	golónd(o) iks- erwā ²⁰		{ kar-túngolak bārik }
kōbe iddže ¹³ . .	inkana tékosē .	golóndo gādži	gon-dāī gadō ²²	kárayek ²⁴
kōb-oboī ¹⁴ . .	yalā hākān . .	. . . . .	kokō	ñē kār-m-bek ²³
.	yosúm (niū) . .	daŋgwožē . .	geble	kunték(?) ²⁶
15 . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	rozúm ¹⁸	eg-dágnala .	bēr-in-dāī ²⁵ .	auag
tšē	mágelā	serā	in-dāī . . . .	. . . . .
{ kéndže }	{ zēzē }	wadše	kamkii	tummo
{ kandže ¹⁶ . . }				

¹ fírgāni: Koelle pērgāni, to which, in the second place, he attributes also the notion of „the track or footsteps of dogs, lions” etc., although such a notion is only implied, not expressed by the word, which even in such cases does not indicate but the nails or clews (impressed in the sand); compare, what I have said p. 263, note 7 with regard to āgāndāl.

² káusege with Koelle kántēgū; besides āite, „riñ”, he has also lāgō, „the soft part of the human body below the ribs; side”.

³ dāno: Koelle dánō. The very same term, in the course of very natural development, especially with regard to man, means „strength”, and Koelle in this, as in so many other instances, is wrong in giving these two words as distinct terms.

⁴ gerdm-gerdm is wanting in Koelle who, on the other hand, has a peculiar term dōngel for „self of the leg”.

⁵ mai-hi-ma na teakka means verbally „he who follows upon the middle one”; but it is remarkable, that the term expressing the quality is repeated twice, by the prefix mai rather characteristic of the Hausa, as well as by the suffix me proper to the Kanuri.

⁶ fariše a Kane: as for kase, it seems to bear some affinity to the corresponding Légonē-term kana, inkana.

⁷ fariše (Schön fāritši, plur. fārūta) originally seems to mean something between „bell”, and „finger”; at least it never seems to be used with the same general notion, as yāsa. — Instead of akūfa a fariše Schön writes akaife fāritši, as I myself for the blade of the sword or knife have the form kaifa.

⁸ kātara: I have another term, viz kāfeli, indicating some neighbouring part of the human body, but I do not now know exactly, which.

⁹ tšignie: Schön writes tšinya and tšinie. — As for kafa, compare Berahra kafa, „arm”, ancient Egyptian gāhu, plur. gāwu.

¹⁰ tšakkāra is not an original Fulfulde-word, but borrowed from the Hausa.

¹¹ tšifātara seems to be a significant term, the distinct relation of which, however, has yet to be illustrated.

¹² kōpi: in this instance also, as in so many others, we find with Rev. Reichardt the shorter (plural) form kōpē. Koelle in the Fulfulde-dialect spoken in Kano gives the totally different term sōshūnda (see p. 269, note 10) kōsēngel.

¹³ kōha idāse means properly „son of the finger”, i. e. „little finger”; see p. 269, note 12.

¹⁴ kōh-ohōl does consist of two words, kōhē and ohōl, with Raffel in Aram kēh-hai.

¹⁵ For „rip” in the dialect of Timbuktu Koelle (Polyglotta) gives kērā hīri and nigere hīri; for „thigh”, máke.

¹⁶ kandše, kēndše (with Raffel kaŋhē, with Koelle kanee) may properly be ken-tšē.

¹⁷ xšā demāsissen: xšā, „finger”, demā, „big”, eleven not known to me.

¹⁸ rosām is evidently nothing else, but yosām; but I have left it on purpose, as it is, as a specimen of the uncertainty of orthography in these languages.

¹⁹ golóndo dá-dukwē: p. 21 I have the form amdnkwē with the meaning of „the middle”, but probably the proper form is dnkwē, to which, according to the special meaning of the phrase, the syllable am or da is added.

²⁰ golónd(o) iks-erwā: the adding of iks is significant, meaning probably „king (of hand)”; compare tukē, p. 227.

²¹ gon-dāī dāna: this term enables us, to correct a former term given p. 21, and there to write da-dāna-ki instead of dadā-neki.

²² gon-dāī gadō, „the finger (of) behind”.

²³ bēr-in-dāī may be contracted from hēger-in-dāī, the thigh in its relation to the leg being compared with, and expressed by, a corresponding term, just as the thumb, especially the lower part of the thumb, is in relation to the hand, as the term in-dāī, again, meaning „leg, foot”, has been formed with regard to the closest relation of it with dāī, „hand”.

²⁴ kárayek is intimately connected with kār, „hand”.

²⁵ šē kār-m-bek: kār-m-bek may be identical with kār-ū-gāk (p. 269). — Secten gives njingáh for „meile”.

²⁶ kunték does not seem to belong to this place, while above p. 266 konték seems to be in its right place. — Secten gives gindrim for „hip”; for „rib”, dāra; for „thigh”, anāij; while Burckhardt for „join” has gendini.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tedä.	Hausa.	Fulfulde.
Schienbein — <i>shin-bone</i> .	sigel ¹ . . . .	. . . . .	dombubu ¹ . .	hólbunde Pl. kólbule
Fuss — <i>foot</i>	ši	{ séhene } { sāye }	káfa	koingel
Fusssohle — <i>sole of the foot, plant</i>	tsóró ši-bē .	kíši sāye . .	tāfi n káfa .	nēure koingel
Oberseite des Fusses — <i>upper part of the foot</i>	{ ngāfo ši-bē . } { felle }	sēnaryōfi ⁶ . .	. . . . .	gáda koingel .
Hacke — <i>heel</i>	godū-godū .	yē-debúrti(?) .	{ dúgduge . . . } { mai-takaua ⁸ . }	tépere ¹²
Fussknöchel — <i>ankle-bone</i>	šim ši-bē ² .	. . . . .	{ idu n káfa . . } { digge }	hítère koingel { bóhendu koingel } { Pl.kóheli koingel } { korle koide ¹³ }
Zehe — <i>toe</i>	gólondó (ši-bē)	abai	yāsa n káfa .	. . . . .
grosse Zehe — <i>great toe</i>	gólondó kúrá	. . . . .	. . . . .	. . . . .
kleine Zehe — <i>little toe</i> .	gólondó ganā	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Haut — <i>skin</i>	katigi ³	āši	fāta ⁵	gurū ¹⁴
Nerven — <i>nerves</i>	zer bū-bē ⁴ .	mūki	džiddžia ¹⁰ . .	dádul bandu Pl. dádi bandu ¹⁵
Blut — <i>blood</i>	bū	grē	ženī ¹¹	idžam ¹⁶
Knochen — <i>bone</i>	šilla ⁵	{ sóro } { súrki }	kašī	dyīal

¹ sigel, felle und godū-godū fehlen bei Koelle.² šim ši-bē, eigentlich „Auge des Fusses“.³ katigi. Koelle kätigi! — Ich führe hier noch zum Ntsen und zur Kontrolle für ankünftige Reisende den Ausdruck an, den Koelle für „Ghed“, „Galenk“ gibt, nämlich kal und kēndnbō.⁴ zer bū-bē. Das zer, mir sonst unbekannt, ist vielleicht einerlei mit tear, das Koelle mit der Bedeutung „Wurzel“ anführt. Ebenso hat ja auch im Arabischen das Wort ^{٢٤} die Bedeutung von „Wurzel“ und „Ader“ zugleich.⁵ šilla. Koelle šila⁶ sēnaryōfi. sēn ist ausammengezogen aus séhene, „Fuss“; aber den zweiten Theil kano ich nicht erklären.⁷ dombubu. Ich will hier auch den Hausa-Ausdruck für „Wede“ anführen, nämlich šerāba, der, glaube ich, dem Fulfulde-Worte korle entspricht.⁸ mai-takana ist ein (von taka) abgeleitetes Wort mit Adjektivbildung.⁹ fāta. Über den Ausdruck šōk l n fāta s. oben S. 264, N. 9.¹⁰ džiddžia, bei Sebün džia, Plur. šnōši.¹¹ ženī, bei Sebün žini und žini¹² tépere hat Koelle im Sälun wol fälschlich für „Fusssohle“, da er selbst im Kano-Dialekt für „Hacke“ téppere gibt. korle koide. Das korle ähnelt entfernt dem entsprechenden kóli im Timbo bei Koelle.¹³ gurū, offenbar dem Soyal entborgt. Auch Koelle hat āgura in den Dialekten von Sókoto und Gober; aber in Kano laral Plur. larē. Reichardt hat lōbi.¹⁴ dádul. Koelle dádol und im Kano-Dialekt rádól.¹⁵ idžam. Reichardt hat einmal džiddžam (A-B-C-Buch S. 5, a) und einmal tiyam (S. 6, b); meine Form steht also in der Mitte. Auch Koelle (Polyglotta) hat drei verschiedene Formen gidžam, gidjam, yidjam. — Anstatt des folgenden dyal hat er dann gida und yial.¹⁶ lāgi, Raffel in Arama lingbi, während Koelle (Polyglotta) im Dialekt von Timbuktu neben liāgi ein ganz verschiedenes alašūba hat.¹⁷ mēra-dromi ist nichts, als eine andere Form des obigen mērai-darmi für „Daumen“; alsichtlich stehen gelassen.¹⁸ knū yā-šerā ist auffallend, wenn man die Bedeutung von knū allein vergleicht und auch nicht, dass es in Bezug zu yā-šerā, „Hacke“, gesetzt ist. Doch muss man bedenken, dass, während das ye in yā-šerā ein wirklich selbständiges Wort ist (ye, „Hals, Nacken“), es in den beiden Kompositen die Klasse Genitiv-Verbindung zu vermitteln scheint, obgleich ich in meiner Einleitung diese Form als unsicher nicht berücksichtigt habe.¹⁹ džā. Ich habe hier verschiedene Abweichungen, besonders in Seetzen's Liste, angegeben: „Schienbein“, tármal; „Fuss“, okko (Burckhardt djastongoly); „Wade“, momádanab; „Pere“, ting; „Knöchel“, sišā; „Haut“ (Burckhardt) don; „Blut“ (Burckhardt) ery. — šēbōd für „kleine Zehe“ ist auffallend und vielleicht nur Missverständniss, da das Schwören und Zeugnis Ablegen, wovon der entsprechende Finger diese Benennung erhalten hat, auf den Fuss doch keine Anwendung findet. S. oben S. 268, N. 23.

Soṣyāl.	Légonā.	Wādālā.	Bágrimma.	Nāba.
.	mágelā	kokiye	kartya . . . . .	. . . . .
tše	asē	serā	in-dža	dža ²⁰
tše gande'	íngodū kad-él-asē	pilla yá-serā	{ deb in-dža . . . } { deb in-džanga }	dža kolék
.	íngun-él-asē	kudā yá-serā ¹⁹	ged(ī)-in-dža	dža dakík
.	ínkumat él-asē	yá-serā	mot-gamte	negám
.	žezidō	teká-serā	tokológō	márfakák
.	ka-káli asē	golóndo (serā)	gon-in-džai	džer-túnguli
.	merá-dromi ¹⁸	golóndo yekē	gon-in-džai ngōlo	kóddumuk
.	lókudi 'l-asē	golóndo gādži	gon-in-džai ínget-	šehēd
kūru	ínkenhā	gogó (ruā	džaro { nā	endō
leŋgi ¹⁷	billē	bokólalā	ngírria	suñf
kūri	žsī	wūže	mūso	árē
biri Plur. biriō	a/ē	šesē	tšúngo	kándži

¹ eigél, felle and godū-godū are wanting in Koelle.

² šim šī-hō means properly „eye of the foot”.

³ ketigi: Koelle kätigi. — I here also for the control of future travellers add the terms, which Koelle gives for „joint”, viz kal and kändhū.

⁴ eer hū-bē: eer, which else is not known to me, may be identical with tser, a term, which Koelle adduces with the meaning of „root”, just in the same manner, as the Arabic word ^{جذر} conveys both meanings, „root” as well as „rein”.

⁵ šille: Koelle šili.

⁶ šuuryōfi: the first portion of this term is undoubtedly formed by contraction from sčhene, but the second part I am not able to explain.

⁷ dombūhū: I here also adduce the Hausa-term for „calf of the leg”, viz šerābo, which, I think, corresponds with the Fulfulde-term kerlel.

⁸ mal-tekane is a composite term with the form of an adjective.

⁹ fāte: with regard to the term šeki n fāta see above p. 265, note 9.

¹⁰ dāiddāle in Schön's vocabulary appears in the form šišia, plur. šuōšii.

¹¹ šeni: in Schön's vocabulary šini and šinni.

¹² tépere by Koelle in the dialect of Šilum is given wrongly as meaning „plant of the foot”, while in that of Kano he correctly attributes to it (in the form tēppēre) the notion of „heel”.

¹³ kerle koido: the form kerle bears some distant resemblance to the corresponding káli in the Timbo of Koelle.

¹⁴ garū most probably is borrowed from the Soṣyāl. Koelle also in the dialects of Sokoto and Guber has āgara, while in that of Kano he has lāral, plur. lārō. Reichardt has lēbi.

¹⁵ dādūl: Koelle dādol in the other dialects, and rādōl in that of Kano.

¹⁶ lāšam: Reichardt once has dāidšem (A-B-C-book p. 5, e), and another time ūyam (p. 6, b), so that my form stands in the midst of both. Koelle also has various forms gidšem, gidyam and yidyam, and instead of the following term dyiel, he has gial and yial.

¹⁷ leŋgi: Raffesi in Arama leŋhi, while Koelle (Polyglotta) in the dialect of Timbūktu besides lŋgi has also the totally different term alešūh.

¹⁸ merá-dromi is nothing else, but another form of the term morai-durmi adduced above as meaning „thumb”, the two forms exhibiting another instance of the uncertainty of orthography with regard to these languages.

¹⁹ kudā yá-serā is remarkable, if we compare the meaning of kudū, and if we see, that it is brought into relation to yá-serā, „heel”; although we have to consider, that the ya in yá-serā is an independent word by itself (ye, „neck”) while in the two composite terms it seems merely to represent the genitive relation.

²⁰ šabid with the notion of „little toe” is remarkable and perhaps due to a misunderstanding, the reason, why the corresponding finger has obtained this appellation, having no application whatever to the foot; see above p. 269, note 23.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Teda.	Hausa.	Fulfulde.
Mark — marrow . . .	sǎbbio ¹ . . .	{ šówōē . . . } { asrāno(?) . . . }	bargō . . .	mbūsam ¹⁰ . . .
Excremente — excrements	billi ² . . .	fošu . . .	kāši ¹³ . . .	{ būe . . . } { tšille . . . }
Urin — urine . . .	böbul ³ . . .	gumsu . . .	fitsarē . . .	tšalbe . . .
Menstruation — menstruation	{ yila kāmō-bē ⁴ } { bū kāmō-bē }	. . . . .	yenī n māta . . .	. . . . .
Schweiss — perspiration	zuŋgo ⁵ . . .	yeski(?) ¹¹ . . .	{ žibi . . . } { zuffa . . . }	{ zāvune . . . } { asaure . . . }
Schmutz — dirt . . .	kadābu ⁶ . . .	. . . . .	dauda ¹⁴ . . .	tūndi . . .
Augenwasser — humidity in eye	šelālu ⁷ . . .	. . . . .	{ komtsa . . . } { hauai . . . }	{ katātī . . . } { gondi . . . }
Thräne — tear, laru . . .	tillin ⁸ . . .	sūsu . . .	torōso . . .	. . . . .
Nasenschleim, Rota — snot, snivel	{ tšelēla ⁹ . . . } { belgam . . . } { kerān . . . }	. . . . .	kazāmta . . .	tātuki džōdi ¹¹ . . .
Auswurf, Speichel — saliva, spittle	tāta tsōrō-bē ¹⁰ . . .	lēmi . . .	. . . . .	. . . . .
Embryo — embryo . . .	kabin . . .	agūfir . . .	mátatše ¹⁵ . . .	mai-do . . .
Leichnam — dead body . . .				

¹ sǎbbio. Koelle sǎbbē.² billi fehlt bei Koelle in dieser Form, aber er hat dafür andere Wörter, nämlich nasāsa für „Excremente von Menschen und Affen“ und kändulō für „Excremente von Rindern“, das aber wol, wenn überhaupt in Gebrauch, auch allgemeiner angewandt werden kann, da es eigentlich, seiner Ableitung nach, „Abfall“ bezeichnet; s. oben S. 260, N. 6.³ böbul. Die feineren Ausdrücke, die Koelle neben diesem Wort anführt, dīgam und nāmase, habe ich nicht gehört.
⁴ yila kāmō-bē fehlt bei Koelle, der diese Bedeutung fälschlich dem Ausdruck kintōge (bei ihm kántōge) beilegt, wie ich oben S. 268, N. 2 gezeigt habe, und selbst dem Wort mūeko.⁵ anāgo. Koelle tsāngu. anāgo gō-niskin, „ich schwitze“, eigentlich „ich fasse Schweiss“.⁶ kadābu. Koelle kādāfu.⁷ šelālu fehlt bei Koelle, wenn es nicht identisch ist mit seinem kimalō, „Thräne“.⁸ tillin. Koelle tēlin.⁹ tšelēla. Koelle tšilēla und tšillile. belgam und kerān fehlen bei ihm.¹⁰ tāta tsōrō-bē, wörtlich „Kind des Leibes“ — kabin. Koelle kabin.¹¹ yeski hatten wir oben S. 150 für „Dunkelheit“.¹² kazo nähert sich wieder mehr dem entsprechenden Hausa-Wort, als dem Kanari-Anedruck. Grund davon aber ist wol das gleichbedeutende Altägyptische kas; s. die folgende Note.¹³ kāši, Altägyptisch kas. Die Hausa-Sprache gebraucht auch mit dieser Bedeutung torōso, F. dābudē und fīfāki, und dann für Diarrhöe, eigentlich „Rote des Leibes“, H. māšīna n tšeki, F. šilbe rēda.¹⁴ danda in Verbindung mit „Ohr“, danda n konso, nebst für „Ohrenschmalz“ F. tūndi noppi.¹⁵ mātātše ist mir in seiner Ableitung nicht ganz sicher, hängt aber wahrscheinlich mit mātā, „Tod“, matōm, „Sterblicher“, zusammen.¹⁶ mbūsam heisst wahrscheinlich nicht „Mark“ überhaupt, sondern „mein Mark“, mbūso am; Reichardt buse.¹⁷ tātuki džōdi kann ich nicht nach seiner Entleerung erklären.¹⁸ fonda heisst „Strasse“, und scheint daher mit unserer Bedeutung etwas zweifelhaft, obgleich der Begriff von „Koth“ und „Weg“ in manchen Beziehungen zusammenfallen mag.¹⁹ anāgo. Raffel in Aroma „Schweiss“, takasni; „schwitzen“, takasni agoala.²⁰ ani scheint mit dieser Bedeutung vorzukommen in der Phrase wn seke ani, „ich lasse Wasser“.²¹ ami al si, „Wasser des Auges“. si, „Augen“ habe ich übrigens selbst, nach wol ganz sicherer Konjekturen, hinzugefügt, da in meinem Macr. nur ami al stand.²² atfū māgarā. Ich weiss nicht genau, was atfū heisst; indes so viel ist klar, dass es etwas wie „Lungen“ (nēš S. 263) bezeichnen muss.²³ yole angān, „Kind des Leibes“. hille mti, eigentlich „der gestorbene Mensch“.²⁴ semsošāre ist eine mehr als unsichere Form; der letzte Theil šā ist wahrscheinlich 3te Person pron. und das Ganze aufzulösen in seme-wāšē)ārā.²⁵ Igšorāy-bodē hängt unwavelschhaft zusammen mit bodē, „Magen“, und vielleicht auch mit bāgarā, „vulva“; im ersten Theil aber steckt vielleicht edze „Kind“.²⁶ mēā von mti, ein interessanter Zusammenhang.²⁷ mne-nē, entweder „das weibliche (nē in gon-nē, „Mädchen“) Blut“ (māso, mne), oder „Blut der Frau“.²⁸ gon etgāligi. gon, „das Kind“; der zweite Theil mir unsicher.²⁹ arō tūa-erō. arō, „das Blut“; tūa-erō mir unbekannt.³⁰ tšē erscheint mir in seiner Eigenschaft als Substantiv mehr als zweifelhaft, da es ganz zusammenfällt mit der 3ten Person Sing. des Präteritums; s. S. 31.

Sokyal.	Légonä.	Wándalä.	Bágrímma.	Níba.
lundi	besippo	zibba	šáffo	kafál
fondo ¹⁸ [?] . . .	ungū	ugwe	džoňg	eñi
tōso	{ kunē } { anī ²⁰ }	kurē	ídži	issi
.	genim dákiñē	semsožára ²⁴ [?]	mus-nē ²⁷	árē tús-erō ²⁹
suňgoi ¹⁹	metfū	berā . . . .	. . . . .	. . . . .
.
munde	{ amī al sī ²¹ } { }	kól-dambē	man kāmī . . . .	. . . . .
.	mágarā	múkodžē	bāni . . . .	. . . . .
tuffo	{ nahē } { atfū mágarā ²² }	{ ñebē } { adžá-korā }	bōro	yisilik
.	yole ungún ²³	ígsoráňy-bodē ²⁵	gon etgáligi ²⁶ . . . .	. . . . .
bun-koi	bille mtī	mtsā ²⁶	gō	tīo ³⁰

¹ sūbbie: Koelle sūbē.

² billi in this form is wanting in Koelle, who has other terms instead, viz nasāsa as meaning „excrements of man and monkeys”, and kándulō, to which latter term he gives the restricted notion of „excrements of cattle”, while from what I have said p. 261, note 6 it is evident, that originally it must have conveyed a by far more general notion.

³ bōbui: the more delicate terms digam and námasse mentioned by Koelle besides this word are not known to me.

⁴ yila káme-bē is wanting in Koelle, who wrongly attributes this notion to the term kintāgc (with him kintāgc), nay even to that of músko (see p. 268, note 2).

⁵ anūgo: Koelle tsūgn. sungo gū-niskin, „I transpire”, properly „I catch perspiration”.

⁶ kadūbu: Koelle kádūfū.

⁷ šelāin is wanting in Koelle, if it be not identical with his šimāš, „furn”.

⁸ tillin: Koelle tēlin.

⁹ tšēšila: Koelle tšēšile and tšēšile. belgam and kerān are wanting in his vocabulary.

¹⁰ táta tsōrō-bē means verbally „child of the body”. — kabin: Koelle kábin.

¹¹ yeski seems rather a little doubtful, as we had it above, p. 150, with the notion „darkness”.

¹² kázo approaches the corresponding Hausa-term closer than the Kanúri-word, the reason of this resemblance being probably the ancient Egyptian term kes, which is also represented by Hausa káži.

¹³ káži: the Hausa-idiom has still another term, viz tsōso, F. dábudē and fifiki, and, besides, for „muons of the bowels” the term mášima n tšēki, F. šilbe rēdu.

¹⁴ danda: this general term in the composition, danda n kanne, F. tūndi noppi, is also used of the „earwax”.

¹⁵ mātātē: I am not quite certain as to the origin of this term; although, according to all probability, it is closely related to matu, „die”, mutūm, „mortal”, mūtua, „death”.

¹⁶ mhūsam most probably means „my marrow”, mhū(s)am; Reischardt has huse.

¹⁷ tátki dšēdi: the origin of this word I am not able to explain.

¹⁸ feedo means „road, path, track”, and may, therefore, seem rather doubtful with our meaning „excrements”.

¹⁹ enšgoi: Ruffen in Arama for „perspiration” gives takasen, for „to perspire”, takasen agoisga.

²⁰ aui with this notion seems to appear in the phrase wu seko aui, „I make water”.

²¹ amī al al: „eye” I have added myself from most plausible conjecture, my Meer. exhibiting only amī al, „water of”.

²² atfū mágarā: I do not know the exact meaning of atfū; however thus much is clear, that it must signify something like „lungs”, for which p. 263 I have nefū.

²³ yole ngán, „child of body”: bille mtī means properly „the dead man”.

²⁴ semsožára is a rather uncertain form, and probably has to be written sems-wūž(s)-árā, árā being the 3rd pers. pron. pers.

²⁵ ígsoráňy-bodē is probably connected with hágers, „vulva”, and bodē, „stomach”, and possibly edas, „child” may be contained in the first portion of the term.

²⁶ mtsā may be derived from mtī, „dead”.

²⁷ mus-nē appears to be composed of mūso, mus, „blood”, and nē, „female” (in gon-nē, „the girl”).

²⁸ gon etgáligi: gon, „the child”, the second word being rather uncertain.

²⁹ árē tús-erō: árē, „the blood”; tús-erō unknown to myself.

³⁰ tīo is its character as a substantive is more than doubtful to me, as it coincides exactly with the 3rd person sing. of the past tense, see p. 37.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǎ.	Hausa.	Fulfulde.
Leben — <i>life</i>	neǎǎ ¹	rön?	rai ¹⁰	yoñki ¹²
Geburt — <i>birth</i>	támbo(-ni) ²	intu-fússi[?]	haífua	džibíngul
Geburtstag — <i>birth-day</i>	yim támbo(-ni)-bē . . . .	. . . . .	rāna n haifuá-ta	ñellomāre džibíngul
Name — <i>name</i>	tsū	kū	sūna ¹¹	inde
was ist dein Name? — <i>what is thy name?</i>	á-fi tsū-num ³	[kūnūm onā? ⁴]	mē-nēne) sūná-ńka	nō inde mā
Tod — <i>death</i>	kirmu ⁴	kürmo	mútua	mai-de
Leichenbegängnis — <i>funeral</i>	šitra ⁵ (Arb.) . . . .	. . . . .	gaua	gauāre
Grab — <i>grave, sepulchre</i>	kabbar ⁶ (Arb.)	kōbu	košéwa	yenānde Pl. genāle
Trauerbesung — <i>dirge, mourning-song, funeral wail</i>	burgu kirmu-bē ⁷	kōbe turkinti ⁸ . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ neǎǎ, eigentlich ne-ǎǎ, „Zustand des Lebendigseins“ (vgl. né-ǎǎri, „Zustand des Lebendigen“, „Regenzeit“ ober S. 264, N. 4 und 7) und daher gewiss der Schreibweise Koelle's, néǎǎ, vorzuziehen.

² támbo(-ni), „unsere Geburt“. Die Form támbo ist unendlich einfacher und origineller, als die von Koelle angeführte Form kentsámhi, vgl. Koelle's tomhi oben S. 264, N. 3 („Mutterleib“?), und ist eben auch der einzige Ausdruck für „Geburt“, den ich kennen lernte, wie der folgende zusammengesetzte Ausdruck seine allgemeine Anwendung beweist, die kentsámhi dagegen kaum haben kann, da es fast unabweislich nur von dem aktiven Gebären der Frau selbst gebraucht wird; kentsámhi nämlich ist das aktive Nennwort von t-s-ambiekin, „ich seuge, bringe hervor“, támboni das passive von ka)-tamb-ú-sko, „ich bin geboren“ S. 34.

³ á-fi tsū-num. Koelle hat dafür ndú tañnum.

⁴ kirmu fehlt bei Koelle, und auch ich kann seine Ableitung nicht angeben (yarem?), obgleich es ganz allgemein in Gebrauch ist und durch das entsprechende kürmo im Téǎ in interessantester Weise bestätigt wird.

⁵ šitra. Koelle šiterā.

⁶ kabbar. Koelle kábar und káfar.

⁷ burgu in der Form hárgu hat Koelle allerdings eigentlich nur mit der Bedeutung „Hilferuf“, dann aber doch auch in weiterem Sinn als Schmerseschrei.

⁸ kūnūm onā ist wahrscheinlich falsch, indem die einheimische grammatische Form des Téǎ durch das Kanuri nun verdrängt ist.

⁹ kōbe turkinti ist wahrscheinlich Verbalform.

¹⁰ rai, „Leben“, könnte wol mit Egyptischen Begriffen ansammeln, ebenso wie der Ausdruck für „Sonne“, „Tag“, rāna, das vielleicht richtiger rā-na zu schreiben ist. Ich führe hier das für den stielich feigen Charakter des Volkes hezeichnende Hausa-Spruchwort an, aš da rai ašāmo girma, „nur so lange das Leben dauert, findet man Grösse“, d. h. „es ist verkehrt, das Leben an opfern, um etwas zu erreichen“; F. sotto yoñki kehba mašga.

¹¹ sūna. Hierbei will ich den Hausa-Ausdruck für „Namenstag“ (Tag der Taufe) erwähnen, ranešna, zusammengesetzt aus rāna n sūna, F. ñellomāre inde.

¹² yoñki. Reichardt hat für „Leben“ wurde.

¹³ šāre bōho, bei Raffel ašare šahon, doch ist das l wol nur Schreib- oder Druckfehler.

¹⁴ áǎǎlil ist mir verdächtig und ist offenbar zusammengezogen aus áǎǎ und hille, „Mensch“.

¹⁵ sūni aš-aš. — aš scheint das eigentliche Wurzelwort für „Geburt“ zu sein. yane-š, d. l. y(e)-ane-š, „ich bin geboren“, a. S. 38. — ašni kann ich nicht erklären, da ich für „Tag“ oben eǎǎli habe.

¹⁶ moti. In Bezug auf Chöreinstimmung der Hausa- und Lógon-Sprache in diesem Falle vgl. Einleitung S. CXCVIII.

¹⁷ gai-iktāse hängt doch wol sicherlich mit kǎtǎ (kǎktǎ), „weibliche Schaam“ (S. 266) zusammen. Den folgenden Ausdruck kann ich nicht erklären, anser dass yerka mit dem Zweitwort yergem, „ich bin geboren“, unabweislich zusammenhängt.

¹⁸ ko-dšō. Wir sehen hieraus, dass das Wurzelwort von ma a-dšōdšoma, „ich bin geboren“ (S. 35) dšō ist; aber auch in dem folgenden zusammengesetzten Ausdruck tritt die Reduplikation ein. In letzterem haben wir die in ihrer Grundbedeutung identischen Ausdrücke dšā, „Sonne, Tageslicht“ und dšō, „Geburt“ in interessanter Zusammenstellung.

¹⁹ yš, „der Tod“, so wie gš, „der Leichnam“, von mak-oiga, „ich sterbe“, a(š) oiga; „er ist gestorben“ (a. S. 37); also Wurzel ol oder vielmehr yš.

²⁰ inlǎlǎl, onomatopäisches Wort vom Raf inli.

²¹ nšā. Hier haben wir die reine Wurzel des Zeitworts „gebären“, und ich habe danach die Schreibweise desselben S. 35 zu verbessern, nämlich am-h-nšē-re, „ich bin geboren“, a-dšō, „ich seuge“.

²² mēll nenšna nšāšmharē. Šāšmharē kann ich nicht analysieren.

Sokyal.	Légomé.	Wandala.	Ságrimma.	Nába.
áhona	ngáblil ¹⁴	bumba	kotška . . . . .	. . . . .
almüdu (Arb.) . . . . .	. . . . .	gai-iktseré ¹⁷	ko-džó ¹⁶	uňa ²¹
almüdu han	sūni aue-sā ¹⁹	ámmore yerka	dža-džódžo-(a)-ma . . . . .	. . . . .
.	θemā	džira	rī	mēli
.	θemā-nī bakē	ázera džirám-ma	rī naŋga	mēli nenēno ŋa- ŋámbarē ²²
bun	moti ¹⁶	amtsa	yō ¹⁹ . . . . .	. . . . .
sāre	šittra	šitra	sitera . . . . .	. . . . .
sāre böbo ¹³	káberi	irxe	kábberi	turba (Arb.)
.	χsē mti	dohúl-amtsá	luláliō ²⁰ . . . . .	. . . . .

¹ nēgā, properly *ne-āgā*, „state of life”, just as *nē-ūgeri* (compare p. 264, note 4 and 7) means „state, period of life giving”, i. q. „time of creation”, „rainy season”, and therefore, no doubt, infinitely more correct than Koelle's *nēmgā*.

² *támhō(-ni)*, „my birth”. *támhō* is the only term, which I learnt, and which according to its intrinsic character and derivation (compare the verb *ka*-*támh-á-eko*, „I am born” p. 34, and the *tumbi* of Koelle which, as noted p. 264, note 3, probably means „vulva”, and not „stomach”) can alone convey the passive notion of „birth”, while *kēntámbi*, the form given by Koelle, according to the spirit of the Kanári-idiom, can only be used of the act of giving birth with regard to the woman; compare the verb *t-a-ambiekla*, „I procreate, give birth” p. 34.

³ *á-ffí tū-nam*: Koelle has, instead, *núú-tū-nēm*.

⁴ *kírma* is wanting in Koelle, and, although it is a term generally employed, and, no doubt, of indigenous origin, as is shown by the corresponding and nearly identical Tédá-word *kárma*, I myself am not able to say, whence it may be derived, the root, probably *yere*, or something like it, having become obsolete.

⁵ *šitra*: Koelle *šitērā*.

⁶ *káhar*: Koelle *káhar* and *káfar*.

⁷ *hargu*, in the form of *hargū*, appears in Koelle only with the notion of „cry for help”, while with regard to the verbal form he gives also the general notion of „I cry out aloud”.

⁸ *tūndm oná* is not clear to me, *nām*, the 2nd person pron. pers., belonging to the Kanári, not to the Tédá-idiom, while *kū*, no doubt, is the proper term for „name”.

⁹ *kōhe turkintl* appears to be a verbal form.

¹⁰ *rai* may well have some connection with Egyptian ideas, as well as the term for „sun”, „day”, *rāna* (perhaps more correctly *rā-na*). As characteristic of the tenacious love of life, which is exhibited by these people, I here adduce the Hausa-proverb *eš da rai nešmo girma*, „greatness is only won as long as life lasts”, i. q. „it is not worth while obtaining a victory, while you lose your life”, F. sotto *yoŋki keba maŋgo*.

¹¹ *ešma*: I here mention the Hausa-term for „name-day”, *rašana*, formed by contraction from *rāna* *n ešma*, F. *hellomäre inde*.

¹² *yoŋki*: Reichardt has for „life” *wurde*; compare note 10.

¹³ *sāre hōbo*: Raffenei *saree Jahon*, the I probably being a mere lapse of the pen or a misprint.

¹⁴ *ngáblil* is, no doubt, composed of *ngā* and *blil*, „person”.

¹⁵ *šāni aue-sā*: *aue* seems to be the root of the word expressing „birth”; *yaue-ū* i. e. *y(e)-aue-ū*, „I am born”, p. 35. — *šāni* I am not able to explain, although it seems to be another popular form of *šāgeli*, „day”.

¹⁶ *moti*: here we have another instance of some affinity between the Hausa- and Légomé-idiom, of which I have said more in the Introductory Remarks p. CXIX.

¹⁷ *gai-iktseré*: the *iktseré* most surely is related to *ektšia* (*hiktšia*), „privy parts of female” p. 266. As for the following term, I am not able to explain it, except, that *yerka* is undoubtedly connected with the verb *yergem*, „I am born”.

¹⁸ *ko-džó*: from this form we see, that the root of the phrase *man e-džódžoma*, „I am born” (p. 35), is *džó*; but even in the following term we have another instance of the reduplication, *džódžó*. This composite term is further interesting as exhibiting a combination of the two closely related roots *dža*, „daylight, sun”, and *džó*, „birth”.

¹⁹ *yō*, „death”, as well as *gō*, „corpse”, from *mek-e-iga*, „I die”, *ne(e)-e-iga*, „he died” (p. 37); the root, therefore, appears to be *ei*, or rather *yō*.

²⁰ *luláliō* is a term belonging to the class of onomatopoeic terms, from the call *inli*.

²¹ *uňa*: we have here the pure root of the verb, and I have thence to correct the way, in which I have written it p. 35, writing instead *am-h-nū-re*, „I am born”, *a-úúš*, „I beget, procreate”.

²² *mēli nenēno ŋámbarē*: I am not able to analyze the word *ŋámbarē*.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédä.	Hausa.	Fulfulde.
Gesundheit, Wohlbefinden — <i>health</i>	{ neigā ¹ . . . } { kálafina (h. Arb.) }	. . . . .	láfina (Arb.) .	džam ¹² . . .
Krankheit — <i>sickness</i> . .	kásua ² Pl. kasu- aau	{ kézil . . . } { kezéno . . . } { gñur . . . }	tšüta	{ ñau . . . } { böna (Mas.) . }
Husten — <i>cough</i> . . .	kásagē ³ . . .	zugti	toária	doiru
Katarh — <i>catarrh</i> . . .	tántanē ⁴ . . .	mor	mázina ⁵ . . .	{ mura . . . } { ñilbe . . . }
Flober — <i>intermittent fever</i>	kangē ⁶ . . .	{ kéngē . . . } { gígge ⁷ . . . }	masásara ¹⁰ . . . zezébbi	yóntare diltäre ¹⁴
Leberkrankheit — <i>liver-complaint</i>	. . . . .	. . . . .	tšio n sēfa ¹¹ .	ñau dāmul . .
Nierenkrankheit — <i>disease of the kidney, renal disease</i>	šitima ⁸ . . .	erfi tigdžēnni ⁹	{ ágana ¹² . . . } { zánzana . . . }	gaya maude ¹³
Seitenstechen — <i>pleurisy</i>				

¹ neigā, eigentlich „Leber“ überhaupt, S. 276; für den Ausdruck „Besserung“, „Genesung“, merō (H. dāma) a. auch noch am Ende der Zeitwörter „es ist besser geworden“. — Anstatt kálafina schreibt Koelle kaláfina und kálífina.

² kásua. Koelle kásua und daneben kásūa und kāsāa. — Für „Schmerzen“ hat Koelle das mir unbekante sēra, a. B. sēra kálūbē, „Kopfschmerzen“.

³ kásagē, offenbar von sūgín, „ich erschüttere, werde erschüttet“ (also die passive Bedeutung von kasāka, „Lanze“ a. weiter unten), fehlt bei Koelle; er hat dafür ntāsare.

⁴ tántanē. Koelle tántāuf. Andere hier einschlägige Ausdrücke für Unpässlichkeiten siehe unter den Verbalformen. S. 126.

⁵ kangē fehlt auffallender Weise bei Koelle.

⁶ šitima fehlt ebenfalls bei Koelle, aber ich glaube, dass das Wort in engem Zusammenhang mit šite steht, welche Koelle hat, allerdings mit der wol unrichtigen Bedeutung „Rippe“ anstatt „Niere“.

⁷ gígge ist wol nicht eine ganz reine, sondern eine populär verdorbene Form.

⁸ erfi tigdžēnni. Die gänzliche Übereinstimmung dieses Ausdruckes mit šitima ist nicht deutlich; vgl. oben erfi.

⁹ málina. Ich will hier noch einige andere Ausdrücke anführen, die ich nicht im allen Sprachen vergleichend vertreten kann: „Erkältung“, H. sēñi, F. pēñi, pēñi oder pēñi, daher das Fulfulde-Adjektiv pēwādo, „der von Erkältung Befallene“, auf H. wo-ne sēñi ya-kāma-ñi. Übrigens muss ich an dem Ausdruck sēñi bemerken, dass er in der Folge eine sehr weite Bedeutung erhalten hat, besonders auch in Beziehung auf Krankheiten der Geschlechtstheile, wie denn auch Burton bemerkt (Journal der Londoner Kgl. Geogr. Ges. Bd. XXIX, S. 387), dass in den von ihm bereisten Gegenden Ost-Afrika's sehr viele ganz andere organisierte Krankheiten auf Erkältung zurückgeführt werden. — So wird selbst die tšio n mura, „die Leberkrankheit“, im Hausa oft als ein tšio n sēñi aufgefasst, F. fēñka.

¹⁰ masásara. Schön masasara. — zezébbi hat er nicht und es hat auch ein fremd klingendes Ansehen.

¹¹ tšio n sēfa, verwandt ist die N. 9 erwähnte tšio n mura.

¹² ágana. Auf diese Krankheit, die so ziemlich dem Europäischen Ausdruck entspricht, pflegt die Nervenkrankheit zu folgen, Namens dāidžina (von dāidžina, „Nerven“, abgeleitet), weshalb die Hausa-Leute sagen: ágana ta-kire, dāidžina ta-na taf-ša, ta-ua kasāwa mutám dōwa, „wenn die ágana nachgelassen, kommt die dāidžina und quartet oder schwicht (eigentlich „tödtet“) den Menschen sehr“. Vgl. hierzu v. Humboldt, Reise in die Äquinoctial-Gegenden, Ausg. von Hauff, Th. I, S. 392.

¹³ džam ist als sehr ursprüngliches Wort Substantiv- und Adverbialform zugleich.

¹⁴ diltäre. Ob der Fámhina-Ausdruck dāmbi auch sonst dem Fulfulde eigen ist, weiss ich nicht.

¹⁵ gaya. Koelle gāye im Sülm-, gāe im Góber- und Kano-Dialekt.

¹⁶ gando dor, mit dem weiter unten folgenden hende dor verglichen, lässt einigen Zweifel zurück, ob es wirklich „Leberkrankheit“ heissen kann.

¹⁷ sūke. „Viele Krankheiten“, sūke ñya.

¹⁸ kangē. Es wäre auffallend, wenn im Lógon der Kanari-Ausdruck für diese doch so gewöhnliche Krankheit aufgesprochen wäre; noch auffallender aber ist es, dass wir ihm auch im Bāgrima mit leicht veränderter Form begegnen. Denn das der Ausdruck der Kanari-Sprache ursprünglich angehört, scheint doch das entsprechende Tédä-Wort an zu zeigen.

¹⁹ knāi anónwā soll wahrscheinlich heissen knāi awa nū, „die Krankheit schmerzt“.

²⁰ ledōda wäre ist vielleicht ledōda ana-(ārā, ārā 3te Person pres. pers., obgleich ich ledōda nicht erklären kann.

²¹ baglāna kann ich nicht mit Sicherheit ableiten: ob mit hanē zusammenhängend (S. 45 am anār hanē)?

²² haugala. Fast scheint auch dieser Ausdruck, wenn wir ihn mit der im Bāgrima üblichen Form kangala vergleicht, mit dem Kanari zusammenzuhängen.

Soṭyal.	Légoné.	Wandalā.	Bágrimma.	Mába.
al áfia (Arb.)	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
wurki	záke ¹⁷	kuzā annówuā ¹⁹	mōyo	bagiña ²¹
kotókotó . . .	mágara	aw yē múkodžē	kasē	{ tulda { tšulda
durma	{ mágara 'lám . } { kalār el aueñ . }	múkodžē . .	bāni	boŋgo
tōre	{ kaŋgē ¹⁸	ledēda wāra ²⁰	kaŋgaia . . .	{ baŋgaia ²² { nakāb
mása-mása . .				
gande dōr ¹⁶ . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
bádani	dézalān	zumba	serāpi	arkšō

¹ neŋgá means "life", in general, p. 276; as for the term "improvement", "recovery", K. merō, see the phrase "it has become better", at the end of the verbs. — keláfie with Koelle keláfia and kalláfia.

² káene: Koelle kásū, besides which he has the forms kásūwe and káēō. Moreover, he has the term séren, "pain, ache", as, for instance, séren kajūbō, "head-ache", which I have not learnt.

³ káesgō evidently from seŋgā, "I shake", and therefore, originally, the very same term as káēāka, "that which is shaken, the spear", is wanting in Koelle, who, has, instead, ntešeserei; (Pol.) he gives káēgō and hārū for "smallpox".

⁴ tántenō: Koelle tántān. As for other names of various kinds of sickness or disease, see among the verbal forms.

⁵ kaŋgō is wanting in Koelle.

⁶ kítima is also wanting in Koelle, but the term most probably is derived from the word kīte, which appears in Koelle's vocabulary, but with the wrong notion, as it seems, of "rib", instead of "kidney".

⁷ gige does not seem to be a pure form, and may be simply owing to popular corruption.

⁸ erfi tigdāšeni: the identity of the notion of this term with that of kítima is not quite clear; compare above erfi.

⁹ mášine: I here adduce a few other terms: "a cold, catching cold", H. señi, F. pēol, pēori or pēodu, from which latter form the adjective pewūdo has been formed, "be who has caught a cold", or rather, in order to imitate the passive form, "he who has been caught by a cold", in H. wo-ne señi ya-kāma-ši. However, with regard to the term señi, I must remark, that in consequence of poeniar circumstances it has received a wider notion, comprising most of the lighter affections of the urinary organs and the sexual parts, as we know also from Capt. Burton's report (published in the Journal of the R. Geogr. Soc., vol. XXIX, p. 387), that in those regions of Eastern Africa explored by himself many kinds of disease, which in reality have no connection whatever with cold, by the natives are referred to that origin. Thus even the tšio n māra, "liver-complaint", is often represented in the Haasa-idiom as a tšio n señi, F. fūka.

¹⁰ masšera: Rev. Schön writes messassara. sešóbbi is wanting in his vocabulary and has, no doubt, a foreign appearance.

¹¹ tšio n sefe: compare tšio n māra note 9.

¹² ágena: this kind of disease, just as is the case in the Equatorial Region of South-America, is generally succeeded by another one, the disease of the nerves, or nervous debility, called dšidšinia (from dšidšio, "nerves"), wherefore the Haasa-people use to say: ágena ta-küre, dšidšinio tš-na tef-ā, tš-ne kaš-ā-wa mutám dšwa meaning "when the Ágena-sickness has passed by, the dšidšinio comes on and distresses and weakens (properly "kills") greatly the person". Ágena by Schön is wrongly explained as meaning "itch", for which Koelle (Pol.) gives kásū.

¹³ dšam as a very original term represents at the same time the form of the substantive, and that of the adverb.

¹⁴ dšitšō: the Fúlbe of Fúmčina have yet another term, viz dambi, but I do not know, whether it be a mere provincialism, or whether it may belong to the Fulfúde-idiom, in general.

¹⁵ geye: Koelle has the form gāye in Sānna, gāe in Göber and Kano with the notion of "itch" = Kanuri kásgan.

¹⁶ gende dor compared with bende dor lower down leaves some doubt, whether it can possibly mean "liver-complaint".

¹⁷ náke: "many diseases", náke fiya.

¹⁸ kaŋgō: according to all appearance we have here one of the most generally prevalent terms to denote such a common disease as the fever; for, that the term originally belonged to the Kanuri-idiom, we see clearly from the corresponding Teda-term; nay, even in Bágrimma we meet with the same term in a slightly changed form; root ágē.

¹⁹ kusē annówuā probably is not quite correct, and may have to be corrected into kusē we naš, "the disease aches".

²⁰ ledōda wāra also is not quite certain, and may have to be written ledōda aua-(árā, árā being 3rd person pron. pers.

²¹ baŋiñe: I am not able to give the root of this term with certainty, but it may be connected with benē (p. 45 em undār banē).

²² beŋgaia: even this term, if compared with the Bágrimma-form keŋgeio, appears to be intimately connected with the Kanuri-idiom; see note 18.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tedä.	Hansa.	Fulfulde.
Dysenterie — <i>dysentery</i> .	(s. S. 46) . . .	. . . . .	ánago ¹ . . .	bútáiko rēdu .
Würmer (im Magen — <i>worms</i> in the bowels)	. . . . .	. . . . .	{ sūtsa n tšekī { māza . . .	{ gilli rēdu . . . { tunde rēdu . . . { dželbi
offenes Geschwür — <i>open sore</i>	tunū ¹ . . .	{ ášegē . . . { farkai . . .	miki ² . . .	fūire
Kropf — <i>goitre, struma</i> .	[tunū láfia? s. N. 1]	. . . . .	makōko . . .	yokōde
Pocken — <i>smallpox</i> . .	bāru ² . . .	barma . . .	amásani . . .	hulle bandu ¹⁰
Masern, Krätze — <i>measles, itch</i> [?]	tininim ³ . . .	tininima . . .	misiria . . .	kimodōdo . . .
syphilitisch. Ausschlag; Aus- satz — <i>siphilitic sores, leprosy</i>	{ džedām . . . { bárus ⁴ (Arab.) }	. . . . .	kutúrta [?] . . .	. . . . .
Syphilis — <i>siphilis</i> . .	dun ⁵ . . .	yákali . . .	{ temžere . . . { tšičta n birni ⁶	yórendē ñau birni . . .
Entzündung der Harnröhre, Tripper — <i>inflammation of the urethra, clap</i>	war ⁶ . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .

¹ tunū wird neben seiner generellen Bedeutung gana besonders gebraucht von den offenen Hautwunden am Ende der Regenzeit, bei Reisenden, die viel an Pferde sind, nur am Bein unterhalb des Knies, die eine grosse schwarze Narbe ausdrücken und daher in Süd-Afrika, am Kap, populärer Weise „schwarze Lache“ (black lake) genannt werden. Dem Ausdruck tunū láfia (tunū láfia), den Koelle für „Kropf“ („king's evil“) anführt, habe ich nie gehört.

² būru ist vielleicht dasselbe Wort wie das S. 282 nachfolgende bálo, bei Koelle bálo, dem er auch die allgemeine Bedeutung „Narbe“ gibt, selbst mit Einmischungen der durch Tätowieren erzeugten Einschnitte (báll, s. oben S. 260), aber allerdings nicht die Bedeutung „Pocken“. Auch hierbei mag der Begriff „Narbe“ die Grundbedeutung sein, da die Eingeborenen eben das Narbenhafte einer mit Pocken behafteten Person als das Charakteristische der Krankheit ansehen.

³ tininim fehlt bei Koelle. Über den genauen Charakter der Krankheit bin ich unsicher.

⁴ bárus, das Arabische بثور, „lepra alba“; aber auch džedām ist Arabisch. Beide Ausdrücke fehlen bei Koelle, der seinerseits ein mir unbekanntes, einheimisches dāli für „Ausatz“, dālima für den mit dem Ausatz Behafteten hat. Auch die von ihm erwähnte Krankheit ngəg gehört hierher, wo der ganze Körper wie mit Krüpfen bedeckt wird, ganz so wie zwei Bewohner der Carolinen in Dumont D'Urville's Atlas dargestellt sind.

⁵ dun fehlt bei Koelle.

⁶ war, das Weseiwort vom Zeitwort war-niekla, „leb brenne“, entspricht Koelle's warwár, das er jedoch nur für „Strikfur in der Harnröhre“ erklärt. Die Leiden der Harnröhre sind übrigens bei diesen Völkern überaus umfassend, einmal bei den elegenwanderten Arabern und Halb-Arabern, und zwar nicht eben durch Ausschweifung, sondern durch Affektion der gewaltigen Hitze bei anstrengenden Märschen. — Vgl. S. 274, N. 13 „Diarrhöe“.

⁷ ángə. Ich gebe hier eine kurze Beschreibung der ángə auf Hansa, deren Richtigkeit ich aus eigener Erfahrung während meines schmerzlichen Krankenlagers in Sokoto bezeugen kann: tšekī ál-na fitta káki karami, ka-áma ya-káma da yáwa, „der Leib gibt von sich kleine (trockene) Exkremente (ähnlich dem Kameldünger), und (sobald) du dich hinsetzt, erfährt es (den Leib) mit grossen Schmerzen“.

⁸ miki. Eine besonders grosse Wunde der Art heisst, H. miki babá, F. būre mannde: ein anderes verwandtes Übel, H. glembo, F. (wenigstens in Sokoto) gembōre; eine Entzündung im Allgemeinen H. kába, und eine Geschwulst mit Entzündung kumbēri, beides in F. bádi, Plur. baile.

⁹ tšičta n birni, „die Krankheit der grossen Stadt“, ganz ebenso wie das Fulfulde-Wort. kutúrta vom Adjektiv kátarn scheint dem venereischen Ausatz zu bedeuten.

¹⁰ hulle bandu, wörtlich „die Geschwüre (hulle Plur. von bádi) der Haut“.

¹¹ wurki gámo, wurki fútu, „die grosse Krankheit, die schlechte Krankheit“.

¹² kázu manaa: ob „die böse Krankheit“ oder „die Krankheit des Feindes“? manaol, „der Feind“.

¹³ tána-(g). Das gō gehört vielleicht nicht am Worte selbst; doch darüber später.

¹⁴ džedām etkəamā. etkəamā besteht wahrscheinlich aus drei Redetheilen, et („ist“), kəsa und mē, obgleich mir die genaue Bedeutung jeden einzelnen nicht ganz klar ist.

¹⁵ Ich führe hier drei begriffverwandte Wörter an, die Setzen gibt, erstens „Kolik“, sagatenpáji; dann „Durchlauf“, tabúcklennəh und drittens „Ruhr“, arrijátərih. Von diesen sind die beiden ersten ganz gleichbedeutend, nur dass das eine Mal anga, das zweite Mal tabúk für „Leib“ gebraucht ist; das dritte aber heisst nichts Anderes als „das Blut fliessen“, árē yátēre.

¹⁶ borinūg. Setzen „Pocken“, bōrrinjengáb; „Krätze“, njigáh; „Ausatz“, hómól.

¹⁷ Für „venereische Krankheit“ hat Setzen džeggēl.

Soṣyal.	Lógonṣ.	Wándálí.	Bágrimma.	Nába.
tótoni [?]				13
farka-sūra				
bende dor	zūwu	wúyigē	túnu(-gō) ¹³	fū
	ul-rétetē	barū dženḡē	ktafimazā	{ šálanga
	wáyelē gadē	azaanámdē		{ borinōng ¹⁴
	{ adá n kúfíā	abka-dábdže		{ dzedám
	{ fúndoma			{ mik
wurki gúmo ¹⁵	ḡāla	kūzū manzau ¹²	kello	¹¹
wurki fútu	im#ánahán	tōbe	džiddén etkéša- mā ¹⁴	bádzang

¹ tnnḡ: this term, besides its general meaning, is particularly applied to the black open wounds of the skin especially of Europeans, caused at the end of the rainy season, leaving behind them a black scar, and on this account called popularly „black lake” at the Cape. As for the composite term tnnū láfia (tunnū láfia) given by Koelle with the notion of „king's evil”, I have never heard it and recommend it to the control of future travellers.

² hárn may be the very identical word as hāle, which I give p. 282, the hálé of Koelle, to which he attributes the general notion of „scar”, including even the marks of tattooing [with me hēll (p. 260)], and if he does not expressly mention the meaning of „smallpox”, we can easily imagine, how a term meaning scar may serve also to indicate this disease, which is especially characterized by the scars, it leaves behind.

³ tinnim is wanting in Koelle, and I myself am uncertain with regard to the distinct character of the disease.

⁴ hárn is the Arabic فريش, „lepra alba”, the term dzedám likewise having been derived from the Arabic; both terms are wanting in Koelle, who, instead, has another indigenous term viz dáll for „leprosy”, dállma for „leper”, while his ḡḡḡ also belongs to this place „a cutaneous disease, resembling struma, consisting in protuberances, often of a very large size, on any part of the body”, and, as I remember myself, resembling very much the two frightful figures of the inhabitants of the Carolinas represented in Demont d'Urville's Atlas.

⁵ dun is wanting in Koelle.

⁶ war, identical with the root war in the verb war-niskin, „I burn”, is the warwár of Koelle, which he interprets as meaning a „restriction in the urethra”, these kind of diseases being extremely common with the inhabitants of those hot Regions, especially with the Arab immigrants, not only in consequence of excess and debauchery, but very often from over-exertion on a long journey.

⁷ ázagō: I here give a short Hausa description of this disease, of which I myself suffered very severely during my second stay in Sokoto: tsaki il-na fitta káá karami, ka-sáma ya-káma da yama, „the bowels give forth small excrements (similar to the dung of camel), and (as soon as) you sit down, it seizes (the bowels) with violent (pains)”.

⁸ miki: a peculiarly large sore of the kind is called miki habá, F. hūro mannde; another evil of a related kind H. gienho, F. (at least in Sokoto) gembōre, and an inflammation in general H. káha; an inflamed sore kúmheri, both kinds being called húdi in F., plur. hulle.

⁹ tsíñte a hiri, „the disease of the large town or capital”, just as in Falfáde. As for the term ktárta, I am not quite sure, hat it seems to mean „leprosy”.

¹⁰ hulle hantn: verbally „the sores (balle, plural of húdi) of the skin”.

¹¹ wurki gúmo, wurki fátu, „the mighty disease”, „the bad disease”.

¹² kúau manzan means either „the bad disease”, or „the disease of the enemy”? manzol, „enemy”.

¹³ túna(-gō): as for the termination gō, it scarcely does belong to the word.

¹⁴ džiddén etkéšamā: etkéšamā probably does consist of three distinct words, viz et („itis”), kéaa and mā, although I am not able to explain each single part.

¹⁵ I here adduce and explain three terms of a related kind, given by Seetzen, viz first „colic”, angaténnéij; secondly „diarrhoea”, tahúktenneh, and finally „bloody flux”, arrijáteri. Of these three terms the first two, according to all appearance are perfectly identical, with the sole difference of the term „bowels” being expressed by means of ḡḡ in the one, by tahúk in the other, while the third and last one means nothing but „the blood is running”, árē yútera.

¹⁶ borlōōg: Seetzen for „smallpox” gives hórrinjengúh; for „itch”, njingáh; „leprosy”, hámdí.

¹⁷ For „venereal disease” Seetzen gives the term dejiggöl, i. q. džiggöl.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǎl.	Hausa.	Fulfulde.
Guineawurm — <i>Guinea-worm</i>	ngúdi ¹ . . .	ingadi . . .	kúrkono . . .	brúti . . .
Wasser im Knie — <i>water in the knee</i>	ngorga ² . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Wurm im Kopfe — <i>worm in the head</i>	dibugo ³ . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
Wunde — <i>wound</i> . . .	kungu ⁴ . . .	{ úngo ⁵ . . . únguī . . . }	yañki ¹⁰ . . .	pedyŋkki . . .
Narbe — <i>scar</i>	balo ³ . . . .	. . . . .	tombo ¹¹ . . .	batäre ¹² . . .
Mittel, Heilmittel — <i>remedy, specific, medicine</i>	{ kurgún ⁶ . . . késka ⁷ . . . }	{ süru söro ⁹ . . . }	{ mágani ¹² Pl. ma- gúnguna . . . }	{ safare lekki }

¹ ágúdi. Vgl. über die doppelte charakteristische Bedeutung dieses Wortes S. 246, N. 4. In Betreff der Saabe führe ich hier noch in Zusatz zu dem in meinem Reisewerk Geagten folgende Stelle aus der Mission de Gbadamé (p. 112): „on nous a assuré, que les noirs et les blancs qui avaient séjourné à Gbat, étaient seuls sujets à l'invasion du ver de Guinée“. Ngorga fehlt mit dieser Bedeutung bei Koelle; dagegen hat er den sehr ähnlich klingenden Ausdruck ngórdon mit der Bedeutung „Knieleiche“. Die ngorga ist also in den feuchteren Gegenden der Afrikanischen Tropen ziemlich häufige Krankheit.

² dibugo fehlt bei Koelle.

³ kungu. Koelle kángú; die Wurzel ist allerdings dieselbe, wie in kángó, „Fieber“.

⁴ bálo, s. S. 280, N. 2. — Koelle hat ausserdem noch birti für „Schwiele“, birti kábó für die von Stoeckschlägen erzeugten Stellen.

⁵ kurgún als geistige Medizin bedeutet dann auch „Zauber“. Koelle, der kárgan und kárgua schreibt, führt von letzterer geistigen Bedeutung einige Modifikationen an, wie k. dágelbó, k. káramabó, hat aber nicht die viel gewöhnlicheren und für den Gebrauch des Europäers unendlich wichtigeren Kompositen, wie k. sáste-bó (s. S. 284), obgleich er táste und tástá hat. Ich muss hier bemerken und an S. 44, N. 2 nachtragen, dass wol das harte Zusammenstossen der beiden ts wegen die Form mit s im Anfange auch beim Zeitwort, besonders in der 3ten Person, durchaus vorwaltet ist, also öfter tsu-tsín oder tsu-tsín; übrigens ist das Substantiv tsaste oder tsste, tsste, erst wieder von dem Zeitwort tsasto- oder tsaste-nákin abgeleitet, das selbst schon von dem Substantiv tsasto hergenommen ist. — Ebenso wenig hat Koelle den ganz gewöhnlichen Ausdruck k. tsóré ken-ts-bó, obgleich er ken-ts (das unzweifelhaft von tá-skin, „ich ergreife“ (s. S. 64) kommt), in der Form kentiá hat. — Auch den folgenden Ausdruck kurgún tsóré ka-sá-bó hat Koelle nicht, wie auch das Wort ka-sá allein bei ihm fehlt, das ich mit voller Sicherheit abzuleiten allerdings selbst nicht im Stande bin, obgleich ich überzeugt bin, dass es für ken-se steht (ss. „die Erschütterung“, in ts-nákin, ts-ágin, vgl. kásagú S. 278, N. 3).

⁶ késka, eigentlich „der Baum“, „das Holz“, kann, gleichwie das entsprechende lekki im Fulfulde, natürlich nicht in allen Beziehungen für das Wort „Medizin“ gebraucht werden, aber doch in allen aneben, wo es sich um Wurzeln oder ähnliche Pflanzentheile handelt, was bei den einheimischen Medicinen meist der Fall ist.

⁷ úngo. Wir haben hier wiederum ein deutliches Beispiel von der Bildung der meisten Kanuri-Wörter durch Vorsetzung eines ke, ka vor die Wurzel, worauf ich noch einmal ausführlich zurückkommen werde.

⁸ soro im Téǎl, safare im Fulfulde und séfari im Sohysi sind wol alle drei aus derselben Quelle abgeleitet, vielleicht von Arabischen sār (sa, da f. blosser Dialektverschiedenheit von h ist und beide als Sibilanten leicht verschluckt werden).

⁹ yañki, eigentlich nur „Schnittwunde“, von yanka, „schneiden“.

¹⁰ tombo. Ein begriffsverwandtes Wort, dessen genaue Bedeutung mir jedoch unbekannt ist, ist séksa, F. líkíra.

¹¹ mágani, eigentlich má-gani, ist vielleicht von einem jetzt nicht mehr gebrauchten Zeitwort gani, „heilen“, abgeleitet, indem die Grundbedeutung geistiger Art ist, in enger Verbindung mit Zauber; doch macht die Lágoné-Form zweifelhaft.

¹² batäre ist wol, wie die meisten auf die Endung re ausgehenden Wörter der Fulfulde-Sprache, kein einheimisches Wort, sondern von einem Fremdwort abgeleitet.

¹³ ipia von fiyo, „schlagen“, Einleitung S. CCX.

¹⁴ moyán ist wahrscheinlich richtiger als morán; vgl. auch dana moyán, „Färber“. Dieses moyán ist doch wol mit Hausa mágani eng verwandt.

¹⁵ wérwérá-wigó. Das wigó hängt wol mit dem S. 281 aufgeführten wáyigó eng zusammen.

¹⁶ náfa. Ich hatte Olma ge-náfa hingeschrieben, das bezeichnet aber wol eher den Art oder Quacksalber, und ich habe daraus náfa für „Heilmittel“ abstrahirt. náfa kann möglicher Weise mit dem Worte nansa (na-nfa?) zusammenhängen, das ich S. 47 für „ich genes“ habe, das aber in dieser Form kaum richtig sein kann.

¹⁷ náfa. Über die verwandte, an den Quellflüssen des Schiri im Negerlande fast ausschließlich eigenthümliche Krankheit des Wurmes, der den kleinen Zeh abfrisst, die bei der eingewanderten Arabischen Bevölkerung árík oder fésanít, im Mgrima mukárdm heisst, s. Reizen, Th. III, S. 305.

¹⁸ rum éten-géngala ist mir in den einzelnen Theilen noch unverständlich. — Statt barándáda ist vielleicht barándáfa zu schreiben.

¹⁹ ok-koró: ol ist wol die Wurzel von mak-ol, „ich schneide“, während ich für „ich verwunde“ den ganz verschiedenen Ausdruck mak-adáá habe; jedenfalls bleibt koró unerklärt und gehört kaum zum Worte. Das Ganze ist also zweifelhaft.

²⁰ fā ist wol nichts Anderes als fū.

²¹ féténgá, bei Sestren in der Form wáféngá. Die Ableitung ist mir unsicher; denn mit dem Zeitwort stámes hat es doch wol nichts zu thun.

Sohyal.	Lógonó.	Wándalä.	Bágrimma.	Nába.
húmburi . . .	tsazé	tíza	mödu ¹⁸ . . .	fó ²¹
.	ásaní yíxdegé .	ngorga	rum éten-gánga- la ¹⁹	diggeri
.	swásuan	uxšéša	bardándaba .	. . . . .
džeffa	ípia ¹⁴	wérweré . . .	ol-koró ²⁰ . .	fétteṅgá ²²
.	megil	wérwerä-wigé ¹⁶	goddu-ebna .	. . . . .
séferi	morún [moyún?] ¹⁵	{ kurgún náfa [?] } ¹⁷	kurgún . . .	daua (Arb.)
sáfarj				

¹ ágúdi: with regard to the original meaning of this term see p. 247, note 4. With regard to the circumstances of the disease itself, I here, in addition to what I have said in the Narrative of my Travels, still adduce the following remark from the French Mission de Ghadamés (p. 112) „on nous a assaré, que les nègres et les blancs qui avaient séjourné à Ghat, étaient seuls sujets à l'invasion du ver de Guinée”.

² ngorga with this notion is wanting in Koelle, while he has a somewhat similar term ngórdon with the meaning „hamstring”, „tendon of the ham”. — As for the disease itself, it is rather common in the more humid portions of the Tropical Regions of Africa.

³ dñngo is wanting in Koelle.

⁴ kúnga: Koelle kágú.

⁵ bálo, see p. 281, note 2. Besides this term Koelle has another one for „wale, the mark of a stripe”, viz birtí, and birtí káhé for „the wale caused by a stick”.

⁶ kurgún, considered as a spiritual medicine, has also the meaning of „charm”; and Rev. Koelle, who writes kárgun and kárgun, mentions several modifications of this latter notion, such as k. dágelbē, k. káramahē, while he has not the very common composite terms here adduced (see p. 284), indicating the various kinds of bodily medicine so important for the European traveller, such as k. ašte-bē, although he has this latter word in the form tsáštē and tsáštā; and I must here remark, in addition to what I have said p. 45, note 2, that even the verb, at least in some forms, is generally pronounced with a in the beginning instead of ts, such as ana-tšín or aš-tšín instead of tana-tšín, which would sound rather hard to the ear; it cannot be doubted, however, that the substantive tauste, anaš or ašta has been derived in its turn from the verb tauso-niakin or tauso-plakin, which again has been taken from a substantive form tans, tanso, tanso. — Naithar has Koelle the equally common term k. tsoró ken-tā-hē, although he has ken-tš (which undoubtedly is derived from tá-skin, „I seise”, p. 64) in the form kēntā. — The following term, also k. tsoró ka-sá-bē, is wanting in Koelle, as well as the word ka-sá alone, which I myself am not able to explain with certainty, although I think, that it has been derived from sa, „convulsion”, in sa-niakin, sa-ágin; compare kásagē p. 279, note 3.

⁷ kéka, properly „the wood, the tree”, like the corresponding Fulfáde-term lekki, cannot be used in all cases to express the notion of medicine, especially when it is a fluid, while it is most fitly applied to all medicines consisting in roots and such like sort, although the original meaning occasionally is lost sight of altogether.

⁸ ángo: we have here again a plain proof of the mode of formation of the Kamúri-terms by means of prefixing to the root the sign of individuality ka, ke.

⁹ ádro in Tóká, as well as séfere in Fulfáde and séferi in Sohyal are derived from the same source, perhaps Arabic ašbrom.

¹⁰ yañki properly means nothing but „a cut”, a wound produced by „cutting”, from the verb yañka.

¹¹ tomo: a term of a similar notion, but with the exact meaning of which I am not acquainted, is ákma, F. líkire.

¹² mágani, properly má-gani, seems to have been derived from a verb gani, which, however, is not now used in this sense.

¹³ bášre, like most of the Fulfáde-terms terminating in ra, does not seem to be an indigenous word, but derived from a foreign source.

¹⁴ ípia from the verb ípyo, „beat”, Introductory Remarks p. CCXI.

¹⁵ morún, probably more correctly moyán, which resembles very much the corresponding Hausa-term mágani. Compare the composite Lógonó-term dāna moyán, „the art of dying”.

¹⁶ wérwerä-wigé: wigé seems to be closely allied to the wáyigé mentioned p. 281.

¹⁷ náfa: I had written down Bima ge-náfa, and I have thence deducted the term náfa for „medicine” alone. náfa may possibly be connected with the verb manbe (perhaps ma-nfa), which I have adduced p. 47 with the notion „I recover”, but which can scarcely be right in this form.

¹⁸ mödu: with regard to the related kind of disease called árúk or férentí, in Bágrimma makárdem, viz that of a peculiar kind of worm destroying the little toe, and which in the whole extent of Negroland is almost exclusively restricted to this country, see Travels, vol. III, p. 345.

¹⁹ rum éten-gánga as yet is not intelligible to me in its various elements.

²⁰ ol-koró: mok-ol, „I cut”, while for „I wound” I have among the verbal forms the totally different term mok-adiá. As for koró, however, its meaning here seems rather uncertain.

²¹ fó, according to all appearance, is nothing but fū, adduced a few lines before.

²² fétteṅgá in Seetzen's list appears in the form wýtteṅgá. As for the root, from whence it is derived, I am uncertain, as it can scarcely be connected with stámne.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédl.	Hausa.	Fulfulde.
Brechmittel — vomitive .	kurgún zjste - bē (s. S. 282, N. 5)	kómolō sōro .	mágani n komillo	{ safäre džáne- džam ¹ } { safäre kéfam }
adstringirendes Mittel — astringent remedy	kurgún tsōrō ken- tā-bē (s. S. 282, N. 5)	“ “ “ “	mágani mai-kū- ma n tšeki ²	{ safäre } { lekki } rēdu .
Purgana — purgative . .	kurgún tsōrō ka- sā-bē (s. S. 282, N. 5)	“ “ “ “	mágani n gūdu n daua ⁴	safäre dōgguru rēdu ⁷
Gift — poison	“ “ “ “	“ “ “ “	deffi	tōke
Gegengift — counter-poison	“ “ “ “	“ “ “ “	mākari n deffi ⁵	“ “ “ “
Hunger — hunger	kanā ³	(s. S. 36)	yuŋgwa	wēlo ⁶

¹ Koelle gibt für „Gift“ im Kanuri den Ausdruck hēli an, den ich nicht erfahren habe und der mit dem S. 260, N. 2 besprochenen hēli doch eine verhängliche Ähnlichkeit hat.

² kanā heisst allerdings auch „Hungersnoth“, aber doch erst in zweiter Bedeutung, während Koelle, der kánā schreibt, das als die einzige Bedeutung anführt.

³ mágau mai-kāma n tšeki, „ein Heilmittel, das den Leib erfasst“. Da das mai-kāma adjektivischer Zusatz zum Hauptwort ist, so ist das oft hinter mágani angefügte, die Genitivbeziehung ausdrückende n ungrammatisch. Ein solches adstringirendes Mittel ist übrigens besonders die im H. máye u bagga-rūs, in F. safäre gauäre genannte schleimige Substanz vom Samen der Mimosa Nilotica.

⁴ mágani n gūdu n daua, in Betreff des Ausdruckes gūdu n daua s. S. 46, N. 13.

⁵ mākari n deffi. mākari, richtiger vielleicht ma-kāri, muss von der Wurzel kare herkommen „zerbrechen“, dann „hemmen, entgegenwirken, aufhören machen“. Mit mākeri, „Schmied“, S. 236 kann es wol nichts zu thun haben, obgleich ich es zuweilen mit einem s aussprechen hörte.

⁶ safäre džāmedžam. Das zweite Wort kann ich nicht erklären. Für „ich breche“ habe ich mé-dā tātā. — Auch kéfam ist mir in seiner Ableitung nicht ganz klar.

⁷ safäre dōgguru rēdu. Vgl. die Phrasen rēdu-am bi-dogga und mé-dō dogga rēdu S. 46.

⁸ wēlo. Die im Bagirmi angesiedelten Fülbe haben noch den eigenthümlichen Ausdruck raffo, der aber wol der Fulfulde-Sprache im Allgemeinen nicht angehört.

⁹ sēferi (sēferi) scheint gar keinen Zusammenhang zu haben mit éga-yēri, „ich breche“, S. 45 und ist mir in seiner Ableitung noch unklar, wie auch die Stellung der Wörter dem Geiste der Soŋyai-Sprache nicht ganz zu entsprechen scheint.

¹⁰ sēferi kak-ága-kainde gūgu. kak-ága-kainde kann ich nicht erklären, ausser dass ága unzweifelhaft die (Einleitung S. CLXXVI, a) besprochene Verbalform let; gūgu, „der Leib“.

¹¹ sēferi kak-ókuru gūgu. Auch für kak-ókuru fehlt mir das Zeitwort. Statt gūgu hatte ich wol unzweifelhaft irrtümlicher Weise gundam niedergeschrieben.

¹² nēgi. Raffel im eng verwandten Arama hat das gūna verschiedene korté für „Gift“ (poison).

¹³ mōrune wihāu. Das zweite, auf Brechen sich beziehende Wort scheint anzudeuten, dass der S. 45 für „ich breche, mich“ angeführte Ausdruck mēfa-ū (besser mēf-ū) ahraya nicht das eigentliche Brechen bezeichnet, sondern vielleicht heisst „mir (eigentlich „meiner Seele“) ist übel“.

¹⁴ mōrune áa-ūgūn kadām. Da ūgūn „der Leib“ bedeutet (s. oben S. 265), so muss áa wol in Verbindung mit dem nachfolgenden, mir sonst unbekannten kadām die Bedeutung „anziehen, schliessen“ haben. — Die folgende Phrase, mōrune ūgūn, möchte unvollständig scheinen, aber es ist möglich, dass unter einem „Mittel für den Leib“ gūna vorzugsweise, und ohne nähere Bezeichnung, eine Purganz verstanden wird.

¹⁵ kurgún áhāzū. áhāzū von yē-beza (fuā) S. 45.

¹⁶ kurgún ná hodē heisst nur „Mittel des Leibes“ (hodē), bildet also mit seiner hineingetragenen Bedeutung als „adstringirendes Mittel“ den geraden Gegensatz von dem, was wir in N. 14 in der Lógené-Sprache sehen, wo das allgemeine „Leibmittel“ die Purganz bedeutet. Das hodē. In der Form fodē mit elidirtem o, scheint mir auch in der folgenden Redewort zu stecken, vielleicht „Mittel des Leichschmerzens“.

¹⁷ kurgún t-āmo ist offenbar von mak-ōmo, „ich breche mich“, obgleich die Genitivverbindung vermittelt t ungewöhnlich und auffallend ist.

¹⁸ kurgún bēra. mam-brā-nekō (S. 47) „ich habe Durchfall“.

¹⁹ daua wāgo laŋgérka dinkéne. wāgo laŋgérka heisst wol „welches heilen mag“ und kann so das S. 127 fehlende Zeitwort für „heilen“ ergänzen. Was heisst aber dinkéne?

²⁰ daua wāgo laŋgérka táhgu dūnga-yíngni. táhgu, „der Leib“, dūnga, „abführen“; yíngni oder vielleicht a-yíngni ist mir unbekannt. Was gūnde in der folgenden Phrase bedeutet, weiss ich auch nicht.

Sesyal.	Lógonä.	Wandalä.	Bágrimma.	Mába.
mezákare séferi ⁹	mórune winhauen ¹³	kurgún abúzöa ¹⁵	kurgún t-ömo ¹⁷	daua wángo lañ- gérka diñkés- ne ¹⁹
séferi kak-ága-kain- de gungu ¹⁰	mórune ás-uñgún kadám ¹⁴	kurgún ná hodē ¹⁶	kurgún galbávra	daua wángo lañ- gérka tábugu duñga-yíngni ²⁰
séferi kak-ókuru gungu ¹¹	mórune uñgún	kurgún wúwofde	kurgún béra ¹⁸	daua wángo lañ- gérka gundo dougne
nági ¹² . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.
hère	(s. S. 36)	. . . . .	bō . . . . .	. . . . .

¹ Koelle gives the Kenúri-term háfi for „poison”, which I have never heard, but which may possibly be right, although it rather resembles a little too closely the term háli spoken of p. 260, note 2.

² kenä, no doubt, means also „famine”, which Koelle gives as the only notion of the term (känä), but, no doubt, it is to be regarded only as a farther simplification of the original meaning of „appetite”, „hunger”.

³ máguni mei-kúma n tšekí, „a remedy capable of seizing the stomach”; mai-kóme is an adjective defining a quality of máguni, but nevertheless an N. expressive of the genitive relation, is sometimes added to the letter. — I will here add, that an astringent remedy used especially in the Hausa-country is the máye n baggo-rúo, F. safère ganire, the slimy substance extracted from the seeds of the Mimosa Nilotica which, in connection with curled milk and raw pounded rice, I have used myself with success on the occasion.

⁴ máguni n gúdu n deun; as for the term gúdu n deun see p. 47, note 13.

⁵ mákari n deffi: mákari, properly ma-kári, is derived from a root kare, which originally means „break, stop, enquire, rest”; I have often heard the word pronounced with an e, mákari (compare p. 236 mákari, „the smith”), but that seems to be less correct.

⁶ safère dšándšam: the second word I am not able to explain; as for the verb „I vomit” I have mé-dō tūta. — The term kéfem also is not clear to me in its derivation.

⁷ safère dōgguru rādu: compare the phrases rādu-em hi-dogga and mé-dō dogga rādu p. 46.

⁸ wōto: that section of the Fülbe-nation, which is settled in Bagirmi, has still the peculiar term raffo, which, however, does not seem to belong to the Fulfülde-idiom.

⁹ masákero (séferi) appears to have no connection whatever with the term éga-yēri, „I vomit”, mentioned p. 45, and exhibits various points of uncertainty to derivation as well as to syntax.

¹⁰ séferi kek-ága-keinde gungu: kek-ága-keinde I cannot explain with the exception of the auxiliary verb ága, Introductory Remarks p. CLXXXVII, a; gungu means „the belly, bowels”.

¹¹ séferi kek-ókuru gungu: also for kek-ókuru the verb is wanting in my list; instead of gungu I had erroneously written gundam.

¹² nági: Raffesi in the closely related Arama-dialect has the totally different term kortē for „poison”.

¹³ mórune winhauen: the second term, which, no doubt, expresses the notion of vomiting, seems to indicate, that the phrase adduced p. 45 nefa-ū (more correctly naf-šū?) áhreye does not express the proper act of vomiting, but rather the nauseous state, in general, „my soul is sickly”(?).

¹⁴ mórune ás-uñgún kadám: uñgún meaning „the body” (see p. 265), we must conclude, as in connection with the succeeding term kadám, which in other respects has remained unknown to me, to convey the notion of „to astrange”. — The following term, mórune uñgún, might seem to be incomplete, but it is possible, that by „the remedy for the stomach”, in this case, a purgative is emphatically implied.

¹⁵ kurgún abúzöa: abúzöa from yé-heen (faš) p. 45.

¹⁶ kurgún ná hodē means only „remedy of the bowels” (hodē), thus exhibiting the very contrary view of the similar term in Lógonä, which signifies the purgative. The hodē in the form fedē, with the o thrown off, seems to be contained also in the following phrase kurgún wewofde.

¹⁷ kurgún t-ömo has evidently been derived from mek-ömo, „I vomit”, although the form of the genitive relation by means of t is rather uncommon and remarkable.

¹⁸ kurgún béra: mam-brá-mokō (p. 47), „I have diarrhoea”.

¹⁹ daua wángo lañgérka diñkésne: wángo lañgérka means probably „which may cure”, and may thus serve to minister to us the verb wanting p. 127. But what diñkésne means, I do not know.

²⁰ daua wángo lañgérka tábugu duñga-yíngni: tábugu, „the belly, bowels”, duñga, „to be lax”, „have diarrhoea”; but what yíngni or perhaps a-yíngni means, I do not know, nor what gundo in the following phrase may mean.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédā.	Hausa.	Fulfulde.
Durst — <i>thirst</i>	gúdu ¹	(s. S. 38)	ki-šī n rūa ⁹	donka
Fettheit, Befeuchtigkeit — <i>corpulence, plumpness</i>	. . . . .	. . . . .	{ ózia { kitše }	délere
Magerkeit — <i>leanness</i> . .	[déri?] ² . . . .	. . . . .	rāma	poire
Schlaf — <i>sleep</i>	{ kenām { kánim }	úneši[?] . . .	kwána . . . .	. . . . .
Traum — <i>dream</i>	kánašin ³ . . . .	. . . . .	máfalkī	koidul
Beischlaf — <i>cohabitation</i>	ngélikte ⁴	(s. S. 34)	(s. S. 34)	(s. S. 34)
Hochzeit — <i>wedding</i> . .	larússa ⁵ (Arb.)	názonó ⁷	amrē ¹⁰	{ tēgel Pl. tēle { kōgel Pl. kōle }
Spiel — <i>play</i>	biskē ⁶	{ aus { abī kenáke ⁸ }	urgī, wargī ¹¹	{ bēlbelo { wēlwelo }

¹ gúdu wird sehr selten gebraucht, ausser wol in der Phrase „Ich werde, er wird durstig“, gúdu ū-ga (šī-ga) taa-tai; es fehlt bei Koelle. In vielen der anderen Sprachen konnte ich nur das Adjektiv erfahren, dasselbe mag aber auch da in vielen Fällen Substantiv-Bedeutung haben, wie ja bei diesen einfachen Sprachen beide Bedeutungen so oft zusammenfallen.

² Ein eigentliches Substantiv für „Magerkeit“ habe ich im Kanuri nicht erfahren, obgleich dēri in dēri-niskā (S. 234, N. 1) ziemlich substantivisch gedacht ist.

³ kánašin. Koelle schreibt einmal kánašin und das andere Mal (unter nášin) kənnāšin.

⁴ ngélikte hängt unzweifelhaft mit ngelli, ngari, „das belebende, das männliche Glied“, zusammen, s. S. 264, N. 4. — Hier will ich auch das Wort ngāng anführen, womit die Kanuri ein Mittel zur Erhöhung männlicher Kraft bezeichnen und das wahrscheinlich mit Koelle's Wort ngāntem, „Unsaugt“, „Buhle, Buhlerin“, etymologisch zusammenhängt.

⁵ larússa. Koelle larās, „the act of marrying a virgin“. Es ist aber kaum wahrscheinlich, dass bei diesem Freundwort, wie das bei anderen die Verheirathung betreffenden Wörtern allerdings der Fall ist, irgend ein Unterschied in Bezug auf die Jungfräulichkeit der Angeheiratheten gemacht wird.

⁶ biskē. Koelle bēagō; vgl. S. 60, N. 3. Ich will hier nebenbei einen Irrthum Koelle's berichtigen, der in die Volksredensart kām kēlā-nterā nīgwa biskē-rō šē-tšim higo, „ein Mann, der (eigentlich „sein Kopf“) verheirathet ist, geht nicht zur Tanspartie“, etwas von 3 Jahren (one who has been married for three years) hineinbringt, wovon keine Silbe darin ist.

⁷ názonó ist bemerkenswerth und noch zu erklären.

⁸ abī kenáke ist eine zusammengesetzte Redensart und scheint ein Spiel mit Pfeilen an bezeichnen.

⁹ ki-šī n rūa. Bei ki-šī, „Begrüde zu trinken“ (ša), ist es bemerkenswerth, wie ki an dieser Bedeutung gekommen ist, wof als das Positive des negativen nū-ki, „Ich will nicht“, da wir doch wol nicht auch hier im Hausa eine Bildung vermittelt eines vorgesetzten allgemein substantivischen ke annehmen dürfen.

¹⁰ amrē. Ich führe hier noch den auch in die Fulfulde-Sprache übergegangenen Ausdruck bakī, „Hochzeitschmann“, an.

¹¹ wargī. Als besondere Arten von wargī führe ich an: „das Spiel mit den Erdmandeln“, da wāššā in Katsena, da n gošā in Góhar genannt, auf F. bilba berēdāi; dann den wargī n dāšakt, „das Spiel der Pferde“, F. putāi lōpe, und endlich eine andere Art genannt šāra, auf F. denderūgo.

¹² hēnderi. Wir haben hier einmal ein Beispiel eines vollkommen identischen Ausdrucks in zwei grundverschiedenen Sprachen, aber mit vollkommen verschiedenen Bedeutungen, im Sonrai „Traum“, im Tédā „Waldthal“.

¹³ hīgai steht im engsten Zusammenhang mit am-bék (am-béy?), „Ich heirathe“, S. 35.

¹⁴ yāka. Hieraus kann man sich das S. 35 freudende Zeitwort cingermassen ergänzen.

¹⁵ šāšin-kāko. Wir sehen hier eine sonderbare und wol sehr zweifelhafte scheinbare Verschmelzung eines Kanuri-Wortes mit einer einheimischen Form.

¹⁶ yē-šēlā ist unzweifelhaft kein Substantiv, besonders da ich S. 35 neben yē-kefa als Verbalform yē-šēla gūšēl habe.

¹⁷ šemenšas larússa. Das erste Wort kann ich nicht analysiren.

¹⁸ šāšin-gūgo. Da ich für „Ich beschlafe“ S. 35 das ganz verschiedene Zeitwort mat-odī baba, so möchte ich wol entweder hier oder dort ein Irrthum sein. — Übrigens bezeichnet, wie bekannt, eigentlich das Arabische nika, das hier in Folge der Einführung des Islams die Bedeutung von „Hochzeit“ erhalten hat, ursprünglich nichts als „Beischlaf“.

¹⁹ fīya. Der fortwährende Wechsel zwischen p und f zeigt sich auch hier, da ich unter den Zeitwörtern für „Ich spiele“ mam-ā-piya habe mit p.

²⁰ binni scheint in gar keinem Zusammenhange zu stehen mit der Redensart am baddu kulini für „Ich beschlafe“, S. 35. Dagegen möchte hinni mit ā-hi, „Ich schlafe“ (S. 39) verwandt zu sein scheinen.

Sohyal.	Légoné.	Wandala.	Bàgrimma.	Naba.
far . . . . .	. . . . .	. . . . .	kundžō . . . . .	. . . . .
.
.
. . . . .	. . . . .	hāre [?]	bī . . . . .	. . . . .
hénderi ¹²	swāne	nešin-kásko [?] ¹³	nī . . . . .	. . . . .
.	yiska ¹⁴	[yé-šela? ¹⁵]	džīn-guúgo ¹⁶	binni ²⁰
hūgai ¹³	larússa	semenāse larús- sa ¹⁷	nika (Arb.)	woñing gitte
fīdže	tōli šobba	gúsa	fīya ¹⁸	kūle

¹ gúdu, as a substantive, is very rarely, if ever, used, except perhaps in the phrase gúdu ū-ga (ū-ga) tan-teŋ, „thirst catches me, him“, „I become, he becomes thirsty“; it is wanting in Koelle. In most of the corresponding languages I have only been able to learn the form of the adjective expressing this meaning, to which I, therefore, must refer the reader.

² A proper substantive expressing „leanness“ in Kanuri I have not learnt, although the root dēri in dēri-nlekin p. 235, note 1 is much like a substantive.

³ kánašīn: Koelle once writes kánašīn, and another time (under nášīn) kennašīn.

⁴ ágélíkš most probably is connected with the term ágeli, ágeri, „veretrum“; see p. 265, note 4. This place I also think fit to adduce the term ágāg, by which the Kanuri denote a means to increase the conjugal vigour of a man, and which appears to be etymologically connected with the term ágastem mentioned by Koelle as meaning „adultery“ (lewdness?), „paramour“.

⁵ lardēse: Koelle lāréš, „the act of marrying a virgin“, while this foreign term seems to be rather applied to a marriage, in general, without any regard being taken to the former state of the spouse.

⁶ blakē: Koelle hóegō; compare p. 60, note 3. I must here also correct an error of Koelle's, who in the vulgar maxim or dictum kām kōlā-nāen nigawa biškē-rō lē-tāin hāgo meaning „a man, who (properly „his head“) is married, does not go to a dancing (or playing) party“, explains the first part wrongly „one who has been married for three years“.

⁷ násonō is a remarkable term yet to be explained.

⁸ ašī kenāke does not seem to be a simple term, but rather to mean the playing with arrows.

⁹ ki-šī n rūn: ki-šī evidently means „the wish to drink (šē)“, where we must suppose, that ki, which in ná-ki means „I will not“, „I detest“, does convey this notion of wish, will.

¹⁰ am-rō: I here mention the Hausa-term hāki meaning „wedding-meal“, which has also been adopted by the Fulfūdā-language.

¹¹ wargī: As peculiar kinds of wargī I here mention the play with „ground-nuts“, called da n tšītšā in the Haneadialect of Kátema, da n gošā in that of Gžber, in F. bilhe harēdžī; further the wargī n dašaki, verbally „the play of horses“, F. patšī lōpe; and finally another play called šāra, in F. danderāgo.

¹² hénderi: we have here again an instance of a perfect identity of a term in two languages, while conveying a totally different meaning, héndari meaning „dream“ in Sohyal, but „wooded valley“ in Tēdā.

¹³ hūgai is most intimately connected with the verb am-hék (am-háy?), „I marry“, p. 35.

¹⁴ yiska: from this term we may deduce with some degree of accuracy the corresponding verb wanting p. 35.

¹⁵ nešin-kásko: we see here an instance of a remarkable composition of a Kanuri-term (nášīn) with an indigenous form.

¹⁶ yé-šela can by no means be the form of the noun, especially as (p. 35), besides yó-kela, I have the verbal form yé-šela gāšēš.

¹⁷ semenāse most probably does not belong to the term itself, and is not clear to me.

¹⁸ džīn-guúgo seems doubtful on account of the verb mat-edi, which I have p. 35 for „I sleep with“, but I rather think, the latter has only the meaning „I sleep“, and therefore our word in this place may be right. — As for the following term nika, it was originally the real term for cohabitation, but with these people, in general, has received the notion of marriage.

¹⁹ fīya: we have here another instance of the perpetual change of p and f, as for „I play“ I here among the verbs mam-á-piya.

²⁰ binni appears to be in no way connected with the term em buddn kalīni, which I have p. 35 for „I cohabit“, but on the contrary it may seem to have some relation to á-šī, „I am sleepy“, p. 39.

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédā.	Hausa.	Fulfulde.
Gesang — <i>song</i>	kaiga ¹	debōna	wāsa	fidžo Pl. fidžo-dži
Tanz — <i>dance</i>	fartu ²	[bürkintī ¹¹]	raua	gammul
Musik — <i>music</i>	felāni ³ . . . .	. . . . .	gogē	gogēru ¹³
Händeklatschen — <i>clapping of hands</i>	kabēlo ⁴	éferi	tāfi	{ kéle } { hēluki }
Freudengeschrei der Frauen — <i>shouts of women</i>	wulūli ⁵ (Arb.)	ulūl . . . .	. . . . .	. . . . .
Sklaverei — <i>slavery</i>	{ nem-kindži ⁶ } { nem-dži . . . }	. . . . .	bauta	džāgu
Freiheit — <i>freedom</i>	nem-kām-bē ⁷	. . . . .	diautši	dimāku
Lohn — <i>salary, fee</i>	lāda ⁸	égeri ⁹	{ ladā	{ géseṅgel }
Miethe — <i>hire</i>	āgeri ⁹		{ sūfuri (Arb.)	{ genāri }
Geschenk — <i>gift, present</i>	segēge ¹⁰	kófolō ¹²	{ kiautā } { tókotši } { bāko-utši ¹⁴	{ mótxere } { tšābu } { yótoki } { kodāko } { ko-tšāri }

¹ kaiga, s. oben S. 60 kaiga gō-nlakin.² fartu, ein vom Zeitwort far-nlekin (s. S. 60, N. 5) gebildetes Substantiv, fehlt bei Koelle.³ felāni ist identisch mit pēlānyō bei Koelle, mit der irrigen Weise beschränkten Bedeutung „Trommel“.⁴ kabēlo fehlt bei Koelle.⁵ wulūli, bei Koelle wālwūli.⁶ nem-kindži. Diese ursprüngliche Form des abgekürzten nem-dži habe ich niemals im Gebrauch gefunden, aber sie mag vorkommen. Koelle schreibt nēntši mit der Phrase wa nēntšilan, „ich bin in Sklaverei“; Gr. §. 22 nem-nēntši.⁷ nem-kām-bē, wörtlich „der Zustand des freien Mannes“; über nem s. Einleitung S. LX, vgl. S. 88, N. 5, kām-bē oben S. 224, N. 1. Koelle hat nēm-bēram, aber die lokale Endung ram hat hier wol keine Beziehung.⁸ lāda fehlt bei Koelle. Das Wort ist allerdings wol nur aus der Hausa-Sprache entlehnt und es gibt gewiss dafür noch einen anderen einheimischen Ausdruck.⁹ Für „Miethe“ habe ich kein eigentliches Substantiv im Kanari erfahren, aber wie das Zeitwort āgeri-nlakin S. 102 zeigt, muss āgeri, vom Arabischen كَرى, einmal in dieser Bedeutung gebraucht worden sein, und daraus lässt das entsprechende Tédā-Wort nicht den allgeringsten Zweifel. Es ist wol auch noch im Gebrauch.¹⁰ segēge fehlt bei Koelle; seine Ableitung ist mir undeutlich.¹¹ hürkintī ist mir als Substantiv mehr als zweifelhaft, sowohl seiner Form wegen überhaupt, als auch, weil ich ausser den von ganz anderer Wurzel abgeleiteten und S. 60 angeführten Verbalformen auch das dort nicht angeführte bürkintī als 3te Person Plur. habe.¹² égeri, s. N. 9; jedoch ist hier zu bemerken, dass dieses Fremdwort neben dem äusserlich gleichlautenden, aber eigenthümlichen und grundverschiedenen égeri mit der Bedeutung „Amboss“ im Tédā auffallend ist.¹³ kófolō ist interessant, wenn wir den Ausdruck káfala, „(allgemeine) Abgabe“ in Wādāi vergleichen; s. Reisen, Th. III, S. 514, vgl. unten S. 295.¹⁴ hāko-utši, so wie kodāko und ko-tšāri im Fulfulde, lä im Snjari bezeichnen nicht das Geschenk im Allgemeinen, sondern das Gastgeschenk.¹⁵ gogēru, kein natinlees Fulfulde-Wort, sondern nur durch Einfluss des Hausa gebildet.¹⁶ yāre, „Freiheit“, scheint vom einer Wurzel yā abgeleitet, das vielleicht S. 225 neben bor kin, „freier Mann“ (H. d. z.) zu setzen wäre.¹⁷ el hadīye. Vielleicht gibt es auch im Snjari ein natinmal-einheimisches Wort, wie im verwandten Arama nach Raffanel maršaga.

Sonjal.	Légoné.	Wādāli.	Nágrimma.	Níba.
don	talr - kan - halgē .	lahē	kā	orū
agāni	talr - konán . . .	ka - šikla . . .	ndáme	négu
.	musko - liyē . . .	azag - džire . . .	kálkōna (?) . . .	kēle
okōbi	tāye <i>éé</i> adū [θadē, „Hand” p. 269, Pl. <i>éé</i> adū?]	kapáka	tófa - dži	tagda
.	lululū	yéri - yéri . . .	{ džiri } { lūlu . . . . . }	. . . . .
.
yāre ¹⁰ . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
. . . . .	. . . . .	tīlélung	girte	mókeru
súfuro . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
el hadiye ¹¹ (Arb.) el būšāra (Arb.) lō	kāsi	kāši	lēe	mundo

¹ kaiga: compare the phrase kaiga gō-niekin p. 60.

² fartin, a verbal substantive from far-niekin (see p. 61, note 5); it is wanting in Koelle.

³ folāni is identical with Koelle's pōlūnyē, to which he wrongly attributes the confined meaning of „drum”.

⁴ kabōlo is wanting in Koelle.

⁵ wnlūli: with Koelle wāiwuli.

⁶ nem-kindēi, by abbreviation nem-dēi (Koelle nēntēi with the phrase wa nēntēian, „I am in slavery”, besides nem-nēntēi (and nemnāli) gr. § 22), is not frequently used, although correctly formed.

⁷ nem-kām-bō, verbally „the state of the free man”; with regard to nem, the same as in the preceding phrase, see Introductory Remarks p. LXI compare with p. 88, note 5, and, as for kām-bō see p. 225, note 1. Koelle has another term nēmberam, but the local termination ram does not seem to be here in its right place.

⁸ lāda is wanting in Koelle. The word appears to be borrowed from the Hausa-language, and the Kanuri-idiom probably possesses, besides, a totally different indigenous term.

⁹ As for the term égeri meaning „hire, rent”, derived from the Arabic كِرٍ, and which is distinctly contained in the verbal form égeri-niekin (see p. 102), I have never heard it used as a distinct substantive, although it must have been so formerly, and is perfectly born out by the corresponding Tédá-term égeri.

¹⁰ agēge is wanting in Koelle; its mode of derivation is not clear to me.

¹¹ bérkintī certainly is not to be regarded as a substantive, but is the 3rd person plur. of the verb, as I have written it down in my collection in the right place besides the other terms adduced among my list of verbs p. 60.

¹² égeri: see note 9. — However, it is rather remarkable that, besides this foreign term, we have an almost identical indigenous one in Tédá with the totally different meaning „servi”.

¹³ kōfōlō is not without interest if compared with the term káfais designating „tribute” in Wādāli; see below p. 295.

¹⁴ bāke-ntūi in Hama, as well as kodūke and ke-tšāri in Fulfūde, lō in Sonjai, do not designate the present in general, but rather the present made to a stranger and a guest in particular.

¹⁵ gogōra is not a national Fulfūde-term, but entirely due to the influence of the Hausa.

¹⁶ yāre, „freedom”, appears to be derived from a term yā, which perhaps has to be placed side by side with bor kin, „free man” (H. dō) p. 225.

¹⁷ el hadiya: possibly the Sonjai-idiom also may possess another indigenous and national term, perhaps the very marenga given with this notion by Raffesi in the closely related Arama-dialect.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Téǵi.	Hausa.	Fulfulde.
Arbeit, Geschäft — <i>labour, work, business</i>	kí-da ¹ . . . }	ke-dǵ ⁶ . . .	aiki	kügel
Geschäft, Gewerbe — <i>industry, handicraft</i>	ken-dō . . . }	•		
Gewerbe eines Webers, Färbers — <i>handicraft of a weaver, dyer</i>	kí-da tsǵa; kí-da alín-bū	. . . . .	aiki n mai-sǵi; aiki n mai-rinni	. . . . .
Handel — <i>trade, commerce</i>	libaia, libáya ² (Arb.)	. . . . .	{ tsíneki . . . talla ⁹ . . . karba . . . }	{ tsoggu . . . yaunuki . . . dǵábere . . . }
Lehn, Anleihe — <i>loan</i>	{ tégeri . . . kusu(?) . . . }	. . . . .	ramtse, ramta	{ ǵamtšenáya, ǵamtšǵaka (yamláki ¹¹ . . . }
baare Bezahlung — <i>prompt payment</i>	alúa ³ . . .	. . . . .	baši ¹⁰ . . .	ǵamǵnde . . .
schuld — <i>debt</i>	kúsu ⁴ . . .	yaúkai ⁷ . . .	bía	yóloki
Pfand — <i>pledge, pawn</i>	. . . . .	. . . . .	ǵingina . . .	{ tolmǵ . . . bakáhi . . . }
Preis, Werth — <i>price, worth</i>	témman ⁵ . .	déberi ⁸ . . .	témmane . .	{ fundi . . . dǵaudi ¹² . . . }
was ist der Preis? — <i>what is its worth?</i>	ǵfi témman-tsē	indi déberi .	. . . . .	. . . . .
Vorthell, Verdienst, Gewinn — <i>gain, profit</i>	faida (Arb.) .	riba (Arb.) .	riba	{ ǵāmi lūmo ¹³ } { héberi lūmo }

¹ kí-da. S. oben S. 56 die Phrase kí-da-ní mbē-dǵin. Was kí-da tsǵa, „das Gewerbe des Webers“, und kí-da alín-bū, „das Gewerbe des Färbers“, angeht, so ist tsǵa von unbestimmter Ableitung, und vielleicht nicht verbunden mit dem Zeitwort tsǵ-ǵin, tsǵ-ǵin, sondern mit H. sǵi, noch näher mit W. tsǵa zusammenhängend (ob verwandt mit Koelle's tsǵǵ, „Pracht, feine, kostbare Kleidung“?); alín, bei Koelle álin, „die ladigepflanze“, s. oben S. 174. — Die vornehmere Klasse gebraucht für kí-da auch das aus dem Arabischen entlehnte sǵnyǵ, wovon vgl. Koelle s. v.

² libáya, libaia, über die Ableitung s. oben eu S. 100, N. 1 libáya di-ǵin.

³ alúa kann ich nicht ableiten; es ist wahrscheinlich ein Wándaǵ-Fremdwort; vgl. „ich bezahle“, alú-niskin S. 102.

⁴ kúsú. Koelle kǵsú.

⁵ témman. Dieses témman, das bei Koelle fehlt, hängt möglicherweise mit dem entsprechenden Wort im Sobon an zusammen, das 10 bedeutet. Dann müßten wir annehmen, was allerdings sehr wahrscheinlich ist, dass das entsprechende Hausa-Wort témmane erst von diesem Kanuri abgeleitet sei. Auf eine derartige Berührung des Kanuri mit jener Abessinischen Gruppe komme ich an anderer Stelle zurück. témman, wie das folgende faida fehlt bei Koelle.

⁶ ke-dǵ im Téǵi ist auffallend, weil ich für das Zeitwort „than“ ganz andere Wurselwörter habe, und nur zwei Folgerungen bleiben übrig: entweder gibt es auch ein einheimisches Zeitwort von dieser Wurzel oder das Substantiv ke-dǵ wird nur von denjenigen Téǵi gebraucht, die mit Bornu viel verkehren. S. Einleitung S. XC, N. 3.

⁷ yaúkai wird bestätigt durch die verbale Phrase merǵ yaúkai búdi ya-tǵ S. 102 „er ist schuldig“.

⁸ déberi hängt vielleicht mit deb, debu, höchstes Zahlwort, zusammen und ist dann éfari, égeri und anderen Téǵi-Nennwörtern analog gebildet.

⁹ talla, so wie das entsprechende Fulfulde-Wort yaunuki, bezeichnet eigentlich nicht den ganzen Handel, sondern den Handel im Kleinen, das Kramgeschäft. — karba dagegen, wie dǵábere im Fulfulde, bedeutet den Verkauf auf Kredit.

¹⁰ báši ist ursprünglich eine Verbalform (eigentlich „gib an“), die dann aber allgemein substantivisch gebraucht wird. — Das folgende bía kommt von bí, „folgen“. Beide Ausdrücke sind in lehrreicher Weise verbunden in der Phrase ins bí-neen báši, „ich bin ihm schuldig“, S. 102.

¹¹ yamláki ist allem Anschein nach das eigentliche nationale Wort, die beiden anderen nur vom Hausa abgeleitete Formen.

¹² dǵaudi heisst sonst „Reichtum“ und wird wol nur uneigentlich in dieser Bedeutung gebraucht.

¹³ ǵāmi lūmo, eigentlich „der Preis des Marktes“ (daher auch ǵamǵnde), héberi lūmo „der Fund des Marktes“.

¹⁴ ya n dǵsu gebört wol kaum hierher; dǵsu allein heisst „verschchnittener Ochse“.

¹⁵ dǵna alíbe. Die durchaus dem Kanuri eigenthümliche Genitivform alíbe erklärt sich aus dem sǵhlichen Verhältnisse, dass die Färberei von Bornu ans nach Bagirmi verpflanzt ist.

Sekyal.	Lógonš.	Wándalä.	Bágrinna.	Níba.
ya n dásu(?) ¹⁴ .	merán daua . .	ðerǎ	{ kida daua }	χiddeme
.	daua sāka; daua morún	ðerǎ tsáka; ðerǎ ávnie	daua n tsékuna; daua alinbe ¹⁵	. . . . .
taifa(?) }	kas-kū	ganē	giaua . . . .	. . . . .
hebbi . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
garau . . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	wäre-nā	(megín mágin) alúa-rǎ	dugō	zalsa
garau	mušlim	gímo	kedá . . . .	. . . . .
tolma . . . . . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
árrehān (Arb.) . }	. . . . .	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.	kas kolle dékemē	gáne . . . .	. . . . .	tamman
. . . . .	. . . . .	ázere gán(e)-ǎra	témman añé dia	. . . . .
el faida	faide	faida	faida . . . .	. . . . .

¹ ki-da: see above p. 56 the phrase ki-de-ní mhē-dēin. As for the technical terms ki-da tséga, „the handicraft of the weaver”, and ki-da alin-bē, „the handicraft of the dyer”, tséga (perhaps identical or closely related with Koelle's tséǎ, „pomp, éne, costly clothes”) may seem to be connected with the verb tsá-ǎgin, tsá-úgin but is more probably borrowed from H. sǎki, W. tsáka; alin, the alin of Koelle, „the indigo-plant”, see p. 174.

² libáya, libaie: see above p. 101, note 1 the phrase libáya dl-ekin.

³ alúa seems to be a foreign term and is probably borrowed from the Wándalä; compare the verbal term alú-niekín p. 102.

⁴ kúen: Koelle kásū.

⁵ témman: this term may possibly be connected with the identical Shobo term meaning „ten”, in which case we must look upon the corresponding Hausa-form témmane as derived from the Kanúri. For, as for some kind of connection of the Kanúri-idiom with the Abyssinian group of languages, it is proved by several instances and will be spoken of in another place. The term is wanting with Koelle, as well as the following faida.

⁶ ke-dá in Tédä is remarkable, as I have no root in that idiom, from whence to derive it, and either, therefore, we must suppose, that there is, or has been in use such a verb, or that the term ke-dá has been borrowed from the Kanúri by that section of the Tédä-people, which has the closest intercourse with Bornu. Compare Introductory Remarks p. XCI, note 3.

⁷ yǎkai is confirmed by means of the verbal phrase merē yǎkai hǎdi ya-tǎ adduced p. 102.

⁸ déberi has been formed in a perfectly analogous manner with the nouns éferi, égeri and so on, although I have no distinct root, from which to derive it, if we have not to look as such upon dǎb, dǎbu, the highest numerical unity.

⁹ tǎlla, as well as the corresponding Fulfóde-term yǎnaki, properly does not express the commerce in general, but rather the retail-business, while kǎrba in Hausa, as well as dǎhǎre in Fulfóde, means the selling on credit.

¹⁰ bǎši, originally, is a verbal form meaning „give it”, which only by abuse has become to be used as a substantive, and that a very common one. — As for the next following term bía, it is formed from hí, „to follow”, which in the phrase ina hí-nu bǎši p. 102 is joined to bǎši in a very instructive manner.

¹¹ yamúki seems to be the proper national term, the two forms of the other term being borrowed from the Hausa.

¹² dǎaudi in most other cases means „wealth, riches”, and in this place seems rather to be used improperly.

¹³ šǎmí lúmo properly means „the food of the market”, from mé-dō nyǎma, „I eat”, whence also the term šǎmǎde, bǎheri lúmo „the thing found in the market”.

¹⁴ ya n dásu seems to be a composite term which scarcely belongs to this place; dásu alone by itself meaning „castrated ox”.

¹⁵ daua alinbe: As for the genitive form alinbe, which belongs exclusively to the grammar of the Kanúri-idiom, its appearance in this Bágrinna-term is fully explained by means of the fact of the art of dying having been introduced into Bágrinna from the part of Bornu and through Bornu-men.

Deutsch und Englisch.	Kanuri.	Tédl.	Hansa.	Fulfulde.
Verlust — <i>loss, damage</i> .	hasár ¹ (Arb.) .	hasár-kibu .	ḡasára (Arb.)	ḡasára . . .
Bewegung — <i>motion</i> . .	. . . . .	. . . . .	motši . . .	soño
Marsch — <i>march</i> . . .	lě-tu . . .	. . . . .	fatautši . . .	tígu
Reise — <i>journey</i> . . .	lě-tu . . .	{ tori } { tiria }	tafia	{ yādu; yēdu . } { džihāngel . . }
Zurüstung zum Marsch — a journey's outfit	. . . . .	ašau-tira (?) .	šeri n tafia .	hábuke yēdu .
Austreiben des Viehs auf ferne Weiden — <i>the dri-</i> <i>ving out the cattle to far-</i> <i>distance pastures</i>	. . . . .	. . . . .	mazūtši n rāni	bertōdži . .
früher Anbruch — <i>early</i> <i>start</i>	tauāte . . .	. . . . .	džidžefi . .	dadaure . .
Rast, Ruhe — <i>repose</i> . .	{ nem-te . . . } { tūsu, tuste . }	. . . . .	zāma . . .	{ džonde . . . }
mittägliche Rast — <i>repose</i> <i>during the midday heat</i>	děbdō, dibdu ²	duskwi . . .	ēni	{ džodaki . . . }
Ermüdung — <i>fatigue, ex-</i> <i>haustion</i>	ngenifu ³ . .	solōbu . . .	gažia . . .	yalde(?) . .
Thronbesteigung, Einset-	kir-mai ⁴ . .	. . . . .		. . . . .
zung eines Königs — <i>installation of a king</i>				
Einsetzung eines Gouver-	ka-gālā ⁵ . .	tegē (? comp. p. 78)	sarauta ⁷ . .	. . . . .
neurs — <i>installation of</i> <i>a governor</i>				
Regierung — <i>government</i>	hókum ⁶ (Arb.)	{ diyór . . . }		{ lāmu . . . }
		{ hokkum . . }		

¹ hasár, Koelle ešér; anstatt lě-tu hat er lěte.² dėbdō, dibdu. Koelle schreibt dėbdō, erklärt es aber Irrtümlich als den wirklichen Tag von Sonnenaufgang bis Untergang, da es selbst nur die Mittagsrast erst im zweiten Instanz bedeutet, einseitig weil da die Mittagsruhe statt findet. Siehe die S. 90, N. 4 gemachte Bemerkung.³ ngenifu ist von unsicherer Ableitung, hängt aber wol in der Grundbedeutung des verwaorsten Zustandes mit ngeul, „Waise“ zusammen. Koelle hat dafür das von mir nie gehörte Substantiv kěmbārō von mbāreškin.⁴ kir-mai. Koelle kermel; aber das i ist bedeutungsvoll und charakteristisch. kir-mai ist nämlich zusammengesetzt aus ka, „was“, tr, „machen“, der Wurzel des sonst im Kanuri verloren gegangenen Zeitwortes erik im Tédl (s. Einleitung S. LXXIV, 8, vgl. damit kir, „die Sklavin“, d. h. ursprünglich „das Fectotum des elmschen Hausstandes“), und mal, „König“.⁵ ka-gālā. Koelle (kágalla) erklärt es nicht ganz richtig als das Amt oder den Rang der höheren Behörden. S. über den möglichen Zusammenhang dieser Kanuri-Form mit dem entsprechenden Bagrimma-Wort Einleitung S. XLVI.⁶ hókum, obgleich Fremdwort, ist doch ganz in den Geist der Sprache übergegangen, wie die alltägliche Redensart Alia hegintela, „wenn Gott es so fügen sollte“, S. 58, N. 9 zeigt. Sollen wir aber dann hier die Orthographie ändern? — In Bezug auf Privatpersonen gebraucht man im Hansa für „Herrschaft, Befehl“ den Arabischen Ausdruck el āmeri, wie a. B. in der Phrase el āmeri-nas deuya, „sein Befehl (ist) schwer“, d. h. „er ist streng“.⁷ sarauta bedeutet „Thronbesteigung“ so gut wie „Regierung“, aber im ersteren Falle wird ihm die nähere Angabe des Be-steigenden hinzugefügt. — Ich führe hier noch den Hansa-Ausdruck gangeme für „öffentlichen (von der Trommel begleiteten) Ausruf“ an.⁸ ne-miayā ist wol die richtige Form, während ich erst nim-miayā geschrieben hatte, in der Voraussetzung, dass nim im Légoné identisch wäre mit nem im Kanuri.⁹ ngenifu ist entschieden nicht ursprüngliches Wāndalā-Wort, sondern hier wol nur im Drange des Augenblickes dem Kanuri entlehnt; el deis, „des Menschen“ ist echtes Wāndalā.¹⁰ tēksirē. Über diese Form s. Einleitung S. CCXL, 4, a).¹¹ šyōgo. Über die Bildung dieses Nennwortes s. Einleitung S. CCCVIII, a, e).

Zəɣyaɪ.	Lógonē.	Wándalā.	Bágrimma.	Mába.
.	hasār (kaskū)	ásarē	kásarē . . . . .	. . . . .
sette	lóana	dalā	kabē	gēai, gīai
.	nánagír (verb.? a. p. 91)	. . . . .	. . . . .	. . . . .
.
.
.
gōro	zin-wāten	džā	indžira	nyōgo ¹¹
.	wogūnbe	wā	wāya . . . . .	. . . . .
farga	ínkibā	{ingenifu 'ldalā ⁹ } {kodē(?) . . . }	ingenifu	táb (Arb.)
.	ne-míayaɪ ⁸	téksirē ¹⁰	kindži n baŋge . . . . .	. . . . .
.	tsilkín	galā-urā	{garē} {garā . . . . .}	. . . . .
el hokm	hunkum	bókuma	bókum	bókum

¹ hasār: Koelle writes ašér.

² débdō, díhdu: Koelle, who writes dēbdō, explains it wrongly as „the actual day from sunrise to sunset”, while originally it does not even mean the time of midday, the original meaning being that of „respite during the heat of the sun”. See what I have said p. 91, note 4.

³ ágenifu: the derivation of this term is doubtful, but it seems to have some relation to the term ágeni meaning „orphan”, both indicating a state of destitution. Koelle instead of this very common term has kēmhářē from the verb mbářēkin.

⁴ kir-mal: Koelle kēmei, but the l is important and characteristic; kir-mal being composed of three elements, viz ka, „what of”, ir, „make”, the root of the auxiliary verb erik in the closely related Tédī-tongue, which in the Kanúri-idiom has been nearly lost and obliterated (see Introductory Remarks p. LXXV, 8), and mal, „king”.

⁵ ka-gálā: Koelle, who writes kágalia, is not quite right, when he attributes to this term the meaning „rank, office of higher charges”. As for the relation of this term to the corresponding Bágrimma-term, see Introductory Remarks p. XLVII.

⁶ hókum, although originally a foreign term, yet has been perfectly appropriated to the spirit of the language, as is sufficiently proved by the phrase Allis hágímisla p. 58, note 9. But as for the orthography, we need not to change it in consequence of this verbal form. — As for the term si ámeri used with this notion in private affairs, see p. 295, note 7.

⁷ saranta means as well „incoronation, installation”, as the government itself, in the former case some further specification having to be added. — Besides, I here adduce the Hausa-term gangams meaning „public announcement by way of drum”.

⁸ ne-míayaɪ seems to me to be the right form, while first I had written nim-míaraɪ, supposing this nim in Lógonē to be identical with the Kanúri nēm.

⁹ ingenifu, no doubt, is not an original Wándalā-term, but has been borrowed from the Kanúri: 'l dalā, si dalā, „of the march”, is pure Wándalā.

¹⁰ téksirē: as for the form of this term see Introductory Remarks p. CCXLI, 4, a).

¹¹ nyōgo: as for the derivation of this term, see Introductory Remarks p. CCCLX, c, a).

Deutsch und Englisch.	Kanari.	Tédi.	Hansa.	Fulfulde.
Tribut — <i>tribute</i> . . .	küntulgō mai-bē	elgēsti . . .	gunda ⁶ . . .	gondal . . .
Abgabe, besonders in Vieh— <i>tribute, especially in cattle</i>	džengal ¹ . . .	. . . . .	harādži (Arb.)	džangel . . .
Zoll — <i>toll of different kind</i>	gábagā mai-bē ²	. . . . .	fito	džaindi . . .
Grundsteuer — <i>ground-rent</i>	tšidi-ram nai-bē	. . . . .	kurdi n kása .	tšēde lezdi .
Gericht — <i>judgement</i> . . .	šérfa ³ . . .	. . . . .	{ šerfa	kita
Rechtspruch — <i>decree of a court of law</i> }			{ hókkmūtši ⁷ .	hókkmūtši . .
Geleit — <i>safe conduct</i> . .	kentsár-dugō . . .	. . . . .	rékia ⁸	{ rebtīru . . . }
Empfang — <i>reception</i> . .	sabāte(?) . . .	. . . . .	téria	{ dóptoki . . . }
Krieg, Raubzug — <i>war, freebooting expedition</i>	kerīgu ⁴ . . .	{ wānsērīk(? verb.) iyobúr }	yāki	kóno ¹¹ Pl. kóni
Galopp, Angriff — <i>gallop, attack</i>	ngerémte ⁵ . . .	. . . . .	súkwa ⁹	{ samgo ¹² Plur. samgōdži sámnuiki . . . }
Schlacht — <i>battle</i> . . .	libála	túlo	fáda ¹⁰	hábere

¹ Die Übereinstimmung von džengal mit dem entsprechenden Fulfulde-Ausdruck beruht auf kasseren sachlichen Verhältnissen, da die Fülle die Hauptfrucht in diesen Gegenden sind; es fehlt bei Koelle, wie auch gleicherweise küntulgō.

² gáhagā mai-bē, eigentlich „die Baumwollenstrahlen des Königs“. Von anderen Abgaben führt Koelle noch tšigāram (d. i. dšogāram), „Thorzoll, Accise“, und tšilīram [offenbar nur dialektisch verschiedene Form meines tšidīram] oder hincmram, „eine in der kalten Jahreszeit (das soll wol heißen nach völlig abgeschlossener Ernte) erhobene Taxe“, an. — Übrigens ist gábagā und káhagā, „Spanne“ wol ein und dasselbe Wort.

³ šérfa. Koelle hat noch ein besonderes Wort, bārgūram, für das Gericht, wo Fälle von Gewaltthat oder Unterdrückung abgeurtheilt werden.

⁴ kerīgu. Koelle kriḡe und kēriḡe. Wurzel ist wol rī in rī-niekia, rī-āgia, „ich mache Schreck, fürchte mich“.

⁵ ngerémte hängt eng mit der oben S. 196, N. 5 an ngeri gegebenen Ableitung zusammen und bestätigt den daher abgeleiteten Namen der Gasse. Koelle hat auch ein Wort kōngarami mit der Bedeutung „Pferderennen“, das mir unbekannt geblieben ist, obgleich es von derselben Wurzel abgeleitet ist (kō-āgers-mī), was bei Koelle's Accentuation kaum zu erkennen ist. — Statt libála hat Koelle lēbála.

⁶ gunda, bei Schön gundu.

⁷ hókkmūtši. Ich führe hier das gana Arabische, aber doch in's gewöhnliche, alltägliche Hansa übergegangene el amori an, „der Befehl“, das besonders gewöhnlich ist in der Redensart el amori-neē dāya, „sein Gehot ist schwer“, d. h. „er ist streng; es ist schwer, ihm zu gehorchen“.

⁸ rékie und téria scheinen im Hansa keine Verwandtschaft zu haben.

⁹ sūkwa wird in der Bedeutung eines Angriffs „auf“ mit garé konstruiert, wie in der Phrase taneī cuāī sūkwa dā derō garé Gāus, wūdanki gerke s kano hū, „die Feinde haben in der Nacht einen Angriff auf Gāus gemacht und haben zwei Rinderheerden fortgeführt“, was das Fulfulde in verbaler Form folgendermassen ausdrückt: hābe samai Gāus dōmma, kōtī kōle nei dīdī.

¹⁰ fāde. So sagt man fāde n birni, in F. hábere birni, „Schlacht, Kampf um eine Stadt“.

¹¹ kóna. In Timbo (Koelle) gana analog kōnu mit dem etwas verschiedenen Plural kōndī, wenn letzterer richtig.

¹² samgo bedeutet den kriegerischen Angriff, sámnuiki den gewöhnlichen Galopp.

¹³ sarā-tiye. Daraus ist vielleicht durch Missverständnisse der vermeintliche Titel eines Serratik bei den Europäischen Reisenden Sengambiene entstanden, während dieser Name nur das Amt, nicht den Beamten bezeichnet, welcher letztere vielmehr sarā-tiye-koi heisst. S. oben.

¹⁴ wā miyē. Ich bin etwas unsicher, ob es richtiger ist zu schreiben wā miyē, „die Seche des Königs“, vgl. Einleitung S. CCX, h), oder wā miyē, „was man dem Könige giebt“, von wā, „geben“.

¹⁵ ih se gehia scheint mir zweifelhaft.

¹⁶ hā se wenī kann ich ebenso wenig analysiren.

¹⁷ miyēn, vielleicht mi-yenā.

¹⁸ motten baški, vielleicht richtiger mit n baški, wo wir baški wol als Genitivform an fassen haben. S. Einleitung S. CCLXXII, d) und CCLXXIV, g).

¹⁹ káfa. Hierüber, so wie über dāvā siehe meinen Reisebericht, Th. III, Anhang, S. 513 fig.; vgl. oben Tédi káfa, S. 288, N. 13.

Soñyal.	Lógonā.	Wándalā.	Bágrímma.	Míba.
.....	wā miáyē ¹⁴ . . .	sansál teksē .	hadē n baŋga	deván, diván (Arb.)
.....	ib se gebaia ¹⁵ .	giŋgle dzeŋgal	dzeŋgal : . .	káfala ¹⁶ (Arb.)
.....	gábagā miáyē .	gēbbegā teksē	farda n baŋga	.....
.....	bā séwenī ¹⁶ . . .	áz-ahā teksē .	motten haŋki ¹⁷	.....
sará	.....	.....	.....	.....
sará - tiye ¹²	.....	.....	.....	.....
.....
.....
wōngu	yañā	uŋwa	wai, waya . . .	embēa
.....
džendži	miyenā ¹⁷ . . .	dágala	daue	torre

¹ džeŋgal, as well as the preceding kántniŋē, are both wanting in Koelle, and as for their mode of derivation I am not certain; but, as for the close identity of the former term both in Kanúri and in Fulfúde, it is explained by means of the fact of the Fálbe in those Regions being the cattle breeders par excellence.

² gáhagā mai-hē properly means „the cottonstrips of (due to) the king”. As for other kinds of taxes, Koelle has a distinct term tšigáram (i. q. džeŋáram) with the meaning „toll, acise”, and tšilíram (is no doubt nothing but a slightly varied form of my tšidíram) or hinemram, „a tax levied in the cold season [that is to say, after the harvest has been gathered and brought in]”. — Koelle also wrongly distinguishes the two terms káhagā as meaning „span” and our gáhagā, both being one and the same term.

³ Šérēa: Koelle, besides, has another term hárgáram for the court for criminal causes.

⁴ kerig: Koella kríge and kérige; the root, no doubt, is rí in rí-niskín, rí-ŋgín, „I fear, become frightened”.

⁵ Koelle instead of ágerémta has another form kángeramí with the notion „race, horse race”, which has remained unknown to me, but which has been derived from the same root ágeri spoken of p. 197, note 5.

⁶ gunda with Schön in the form gundn.

⁷ hókknutší: I here adduce also another term el ámeri, which, although of pure Arab origin, has been received into the daily conversation of the Hansa-language, as for instance in the phrase el ámeri-nas danya, „his commandment is difficult”, meaning „his rule is a severe one”.

⁸ rókia as well as tória are not known to me as for their origin and mode of derivation.

⁹ sákwa, if conveying the notion of „attack”, is construed with the proposition garé, as, for instance, in the phrase tanaí aulí sákwa dá deré garé Giana, sundanki gerke a šāne hín, „the enemy in the course of the night has made an attack against Giana, they have carried off two herds of cattle”, a phrase, which the Fálbe express in a verbal sense in the following manner: háhe eamai Giana džemma, kótší kóle nai dídí.

¹⁰ fáda: thus „a battle for a town” is expressed by means of the composite term fáda n hírní, in F. hábere hírní.

¹¹ kōno: in Timbo (Koelle) we have the almost identical form kōnu but with the different plural-form kōnáll.

¹² eamgo means the warlike attack, eámanki the ordinary gallop.

¹³ sara-tiye: from this term, which means the office itself, not the officer, probably the little Serratik, common with European travellers in that quarter, has been corrupted, while the proper title of the person is sara-tiye-koi.

¹⁴ wā miáyē: I am rather a little uncertain, whether I ought to write wā miáyē, „the thing belonging to the king”, compare Introductory Remarks p. CCXI, b), or sra miáyē, „what has to be given to the king”, from wā, „to give”.

¹⁵ ih se gebaia seems rather doubtful.

¹⁶ bā se wení I am not able to analyse at present; it may involve a mistake of some kind.

¹⁷ miyčnā: perhaps we ought to write mi-yañā.

¹⁸ motten haŋki: perhaps more correctly to be written mot n haŋki, haŋki being a sort of general case. See Introductory Remarks p. CCLXXIII, d) and CCLXXV, g).

¹⁹ káfala: as for the káfala and the deván, see Travels and Disc. vol. III, p. 550 ff. and compare above p. 228, n. 13.



Druck der Engelhard-Reyher'schen Hofbuchdruckerei in Gotha.





